NIV. OF
RONTO
BRARY

128020

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER

XIV. BAND.

64096
31/3/05

ERLANGEN
Verlag von Fr. Junge.
1903.

PC
3
R5
Bd. 14

K. B. Hof- & Universitäts-Buchdruckerei Fr. Junge (Junge & Sohn) Erlangen.

Inhaltsverzeichnis.[1])

Seite

Erste Abteilung.

Brossmer, Dr. Alfred, Aigar et Maurin, Bruchstücke einer Chanson de geste nach der einzigen Handschrift in Gent neu herausgegeben 1—102

Platow, Hans, Die Personen von Rostands Cyrano de Bergerac in der Geschichte und in der Dichtung . . . . . 103—214

Sörgel, Dr. Johannes, Über den Gebrauch des reinen und des präpositionalen Infinitivs im Altfranzösischen . . . . . 215—310

Vollmöller, Karl, Das Rezensions-Exemplar und die bezahlte Rezension. Zur Wahrung der Unabhängigkeit litterarischer Kritik 311—320d

Jordan, Leo, Girartstudien . . . . . 321—338

Zauner, Adolf, Die romanischen Namen der Körperteile . . . . 339—530

Looser, Wilhelm, Rätoromanische Studien. II. Lautlehre zur Bibel von Schuls (La Sacra Bibla, Scuol 1679) und Bemerkungen zur Formenlehre . . . . . 531—600

Stadler, Hermann, Dioscorides Longobardus. (Cod. Lat. Monacensis 337.) . . . . . 601—636

Baist, G., Boire comme un templier. Braquemard. Écumeur. Faquin 637

Höfler, M., Gebildbrote und Gebäckformen. Ein Aufruf . . . . 638—640

Zweite Abteilung.

Decurtins, Dr. C., Rätoromanische Chrestomathie. III. Band. Surselvisch, Subselvisch. Die Weisen der Volkslieder . . . I—VIII, 1—32

Vollmöller, Karl, Bibliographie der „Romanischen Forschungen", zugleich sechstes Verzeichnis der für den „Kritischen Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie" eingelieferten Rezensionsexemplare (Fortsetzung von Bd. XIII, Heft 1, S. 320) 33—126

— — Verzeichnis der im Romanischen Jahresbericht citierten Zeitschriften, Sammelwerke u. s. w. mit den dafür gebrauchten Abkürzungen . . . . . 127—146

— — Neues zur Geschichte des Romanischen Jahresberichtes . . 147—163

— — Zweites Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft für Romanische Litteratur (104) . . . . . 164—165

Mehnert, Kurt, Ueber Lamartines politische Gedichte . . . . . 166—226

Steuer, Wilhelm, Die altfranzösische ‚Histoire de Joseph' . . . . 227—410

1) Aus technischen Gründen musste Band XIV in zwei Abteilungen mit besonderer Paginierung gedruckt werden, worauf beim Zitieren geachtet werden möge.

Romanische Forschungen Band XIV.

Erste Abteilung.

Aigar et Maurin, Bruchstücke einer Chanson de geste nach der einzigen Handschrift in Gent neu herausgegeben.

Von

Dr. Alfred Brossmer.

EINLEITUNG.

I. Handschrift, Ausgaben und Textkritik.

Die beiden Fragmente einer Chanson de geste, die hier im Neudrucke erscheinen, wurden von dem Bibliothekar F. Vanderhæghen 1877 in der Genter Bibliothek aufgefunden und im Juli desselben Jahres von A. Scheler unter dem Titel *Aigar et Maurin. Fragments d'une chanson de geste provençale inconnue [Bruxelles, Olivier,* 1877*]* veröffentlicht.

Die beiden Doppelblätter, welche den Text enthalten, bedeckten das Innere der beiden Deckel eines Foliobandes, betitelt: *Hier. Grati Bonon. Responsorum Liber primus a. D. Andrea ab Exea recognitus. Lugduni,* 1544, fol. (Bibl. von Gent, Jurispr., Nr. 1057). Bei ihrer Loslösung von diesem Band war es leider nicht zu verhindern, dass einige Stellen mehr oder minder weitgehende Beschädigungen erlitten. Die beiden Blätter bildeten zwei Quadrate, je $28^1/_2$—29 cm hoch und je 40 cm breit, entsprechend der Höhe und Breite des Einbandes. Auf jeder Breitseite befanden sich fünf Reihen von Versen und die Hälfte oder ein Drittel der sechsten, indem der Rest bei dem Einbinden in den Folioband abgeschnitten worden war (vgl. die Kolonnen 3, 4, 9, 10).

In diesem Zustande erhielt Scheler die Blätter und entdeckte, indem er die beiden Quadrate aufeinander legte und sie zweimal faltete, dass sie eine Folge von je vier Quartblättern ergaben, eine jede Quartseite zu drei und ein jedes der beiden Bruchstücke zu zwölf Kolonnen. Scheler vermutete, dass die Zahl der zwischen den zwei Fragmenten fehlenden Blätter wohl nicht mehr als acht (ca. 1440 Verse) betrage. Die Frage schliesslich, in welcher Ordnung sich die Blätter folgten, wurde durch die Erwähnung einer Persönlichkeit, des *Alerant le Baiver* gelöst, der

in beiden Partieen erscheint, dessen Tod uns jedoch in dem von Scheler als zweites Fragment bezeichneten Teile geschildert wird.

Die Handschrift, die sich auch jetzt noch auf der Bibliothek zu Gent befindet, ist im allgemeinen regelmässig geschrieben, und wie ich mich bei meiner Durchsicht derselben überzeugt habe, bedeutend klarer und lesbarer, als man nach dem Facsimile eines Teiles der 22. Kolonne erwarten dürfte, welches der ersten Herausgabe der Fragmente beigefügt ist. Nach Scheler geht sie etwa in das erste Viertel des 14. Jahrhunderts zurück.

Der erste Herausgeber lieferte im wesentlichen einen genauen Abdruck der Handschrift, und hat seine Aufgabe in dankenswertester Weise gelöst. Die beschränkte Anzahl von Richtigstellungen, die sich durch meine Kollation ergaben, thut seinem Verdienste keinen Eintrag Durch zahlreiche Anmerkungen, die am Schlusse einer jeden Seite seines Buches gegeben waren, förderte er erheblich das Verständnis des Textes; auch war er in der Lage, im Anhange eine Reihe von Konjekturen hinzuzufügen, die von A. Tobler stammen. Die Textkritik erfuhr eine bedeutende Erweiterung durch die von Bartsch (Zeitschrift f. rom. Phil. II, 314ff.) erfolgende Besprechung der Scheler'schen Ausgabe, wozu sich noch die von Hentschke in seiner Schrift über die „Verbalflexion im Girart de Rossillon" (Halle 1883) vorgeschlagenen Lesarten[1]) hinzugesellen.

Das Buch Scheler's war indessen im Handel[2]) längst nicht mehr zu erhalten, und daher schien eine Neuherausgabe der interessanten Dichtung wünschenswert, wie nicht minder wohl auch ein näheres Eingehen auf die im Laufe der Zeit nach der litterarischen und sprachlichen Seite hin entstandenen Fragen. In dieser neuen Ausgabe sind die von den oben genannten Gelehrten vorgeschlagenen Textänderungen, soweit sie mir als Verbesserungen erschienen, in den Text aufgenommen werden, und ich habe mich selbst bemüht, ihre Zahl etwas zu vergrössern. Es wird indessen einen mit unserer Dichtung einigermassen Vertrauten nicht befremden, wenn ich bemerke, dass mir trotz alledem verschiedene Stellen dunkel und erklärungsbedürftig geblieben sind, auf welche aufmerksam zu machen ich nicht unterlassen habe.

II. Litterarische Zeugnisse, Zeit der Entstehung.

Das Verdienst, die beiden einzigen Anspielungen, welche sich in der mittelalterlichen Litteratur Frankreichs über unser Gedicht finden,

1) Teilweise auch von Gaspary.

2) Die Buchhandlung Olivier in Brüssel ist eingegangen.

entdeckt zu haben, gebührt Bartsch (a. a. O. 315), und es ist seither nichts Neues hinzugekommen.

Aigar et Maurin, wie die Dichtung von Scheler nach den beiden Hauptpersonen betitelt wurde, wird von Bertran de Born in dem Sirventes *'Rassa, tan creis e mont' e poja'* erwähnt (Bartsch, a. a. O.); die betreffende Stelle lautet:

Maurin ab n Alguar, son senhor Tenc hom per bon enrazidor, nach der Lesart von A D F I K (über die andern Lesarten und die Form des Namens vgl. u. S. 19.).

Eine Beziehung auf das Gedicht ist ferner zweifellos bei Guiraut de Cabreira[1]) zu finden (Bartsch, a. a. O.), wo es heisst:

de Gualopin
ni de Guarin
ni d'Elias ni de Drogon
ni de Maurin
ni de Sangrin etc.

Das Gedicht Bertrans de Born fällt nach Stimming (Bert. de B., Halle 1892, S. 13) in das Jahr 1182, und damit ist die früheste Erwähnung unserer Dichtung gegeben. Nach P. Meyer (Daurel et Beton, p. I) liegt nämlich kein Grund vor, das Lehrgedicht Guirauts de Cabreira, welches jene andere Anspielung auf Aigar et Maurin enthält, in das Jahr 1170 zu setzen, wie das Mila y Fontanals (*Trobadores en España*, p. 265) und mit ihm Bartsch (a. a. O. 315) thaten, sondern sein Ursprung reiche nicht weiter als bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück. Als frühester Zeitpunkt für die Entstehung unseres Gedichtes kommen daher die 1182 vorangehenden Jahrzehnte in Betracht, und wir dürfen die Zeit nach der Mitte des 12. Jahrhunderts wohl als die Abfassungszeit der Dichtung ansehen. Daran vermag auch ein anderer Umstand, den Bartsch für die Zeitbestimmung für beachtenswert hält, nichts zu ändern. Der Hinweis auf das mehrmalige Vorkommen von *enquar* (*inchoare*, Vv. 788, 1189), das nur aus dem Fragment des Johannesevangeliums und aus Girart de Roussillon bekannt ist, berechtigt nicht, unsere Dichtung in den Anfang des 12. Jahrhunderts hinaufzurücken. Zum ersten sind uns aus den ersten zwei Dritteln des 12. Jahrhunderts so wenige provenzalische Denkmäler überliefert, dass aus dem Vorkommen eines einzelnen Verbums kein Schluss gezogen werden kann; zum andern lässt gerade die Seltenheit des Verbums *enquar*, das auch den übrigen romanischen Sprachen unbekannt ist, nur die eine sichere Deutung zu, dass wir es hier wohl mit einer lokal

1) Nach Mussafia, Del Codice Estense S. 415.

sehr eng begrenzten sprachlichen Form zu thun haben. Aber auch sachliche Gründe liegen vor, welche die Entstehung von Aigar et Maurin in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich machen; vgl. darüber S. 14ff. und 46.

III. Inhaltsangabe der Dichtung.

Eine ausführliche Inhaltsangabe, die bisher noch nirgends gegeben wurde, erscheint mir mit Rücksicht darauf angemessen, dass durch die oft nur zu praegnante Kürze des Textes die Erkenntnis des Zusammenhangs in hohem Grade erschwert wird und durch eine genauere Analyse dunkle Stellen wenigstens aufgedeckt, wenn auch nicht vollständig aufgeklärt werden.

Zunächst haben wir uns mit der Frage zu beschäftigen, in welches Land der Schauplatz der Erzählung verlegt ist. Eine darauf bezügliche direkte Lokalisierung ist in dem Gedichte nirgends gegeben. An Frankreich selbst ist nicht zu denken, da der Dichter seinen Zuhörern unmöglich eine solch phantastische Geographie, wie sie sich in unserem Gedichte findet, zumuten konnte. Aber auch andere Länder, ausser England sind ausgeschlossen, da die Kämpfe, welche den Hauptinhalt der Dichtung bilden, sich zwischen Normannen bezw. Engländern auf der einen Seite und Franzosen auf der andern Seite abspielen. Wir werden daher trotz des Mangels an einer bestimmten Angabe kaum fehlgehen, wenn wir uns England als den Hintergrund der ganzen Handlung denken, so dass unser Gedicht sich hierin mit den anglonormannischen Epen *Beuve de Hanstone* und *Horn* berührt, deren Schauplatz der gleiche ist.

Der Stoff des Epos charakterisiert sich als ein Kampf aufrührerischer Vasallen[1]) gegen ihren Lehensherrn. Auf der einen Seite steht der englisch-normannische König Aigar, dessen Heer sich zum grössten Teile aus Engländern und Normannen zusammensetzt, der auch von Irländern, Wälschen[2]) und einigen französischen Baronen unterstützt wird. Unter seinen Anhängern befinden sich als hervorragende Führer der Graf Thiebalt von Blois, der Herzog von Aigulente, Garin le Landoneis, der Paladin von Artente, Berenger der Däne u. a. . . Als Führer der andern Partei erscheint der Graf Maurin, Herr von Peride und Eissent (s. V. 624), auf dessen Seite hauptsächlich Franzosen[3])

1) Dass Maurin selbst Vasall des Königs ist, beweisen vor allem V. 744 und V. 746.

2) Vgl. 1001, 1031.

3) Vgl. V. 70, wo Franzosen und Normannen im Gegensatz zu einander genannt werden.

kämpfen. Von seinen Parteigängern seien ausser seinem Sohne Bertran besonders genannt Alerant der Bayer, Ascelin der Friese, die beiden Brüder Drogo und Folque de Saure, welch letzterer einmal als Spanier bezeichnet wird, der Abt Berart von Rocelaure, und schliesslich Sicart der Alemanne, der in dem ganzen Gedichte als der kluge, vorsichtig überlegende Berater erscheint. In jedem der beiden Heere befindet sich ausserdem eine merkwürdige Art von Elitetruppe. Im Heere Maurins ist es die Schar der Weissen vom Montblanc (V. 1253 ff.), die von Geburt an weisses Haar haben, auf weissen Pferden reiten und weisse Abzeichen tragen; ihr Herr ist der Abt Francon; in den Kampf werden sie von Bec de Sant Ylaire geführt. Bei den Königlichen ist es die Schar der Roten vom Montvermeil (V. 1337 ff.), die ebenso rot sind wie ihre Gegner weiss, auf roten Pferden reiten und mit roten Waffen und Rüstungen ausgestattet sind; sie werden von Odo befehligt, stehen aber in einem sehr lockern Lehensverhältnis zum Könige, indem sie ihm nur in der Stunde der höchsten Not zur Hilfe verpflichtet sind.

Über die Vorgeschichte dessen, was sich in den zwei Fragmenten abspielt, erfahren wir aus einzelnen Andeutungen im Gedichte Folgendes:

Der Krieg zwischen dem König Aigar und dem Grafen Maurin hat seit vielen Jahren gedauert (V. 817 ff.); beide sind in seinem Laufe alt und grau geworden (Vv. 1409, 1433), und ein neues Geschlecht ist herangewachsen, das jetzt teilnimmt an den Kämpfen seiner Väter (V. 821). In einer der Episoden des Krieges hatte sich Maurin gezwungen gesehen, dem Könige den Abt Berart und dessen Bruder, den Prior Brun als Geiseln zu überlassen; die Leitung des Klosters hatten an deren Stelle und auf ihr Geheiss in der Zwischenzeit Franco als Abt und Aulun als Prior übernommen, die aber ebenfalls samt ihren Mönchen später in Gefangenschaft geraten waren (s. Tir. XXIII). Indessen war in dem langen Kriege eine Unterbrechung eingetreten, damals als Maurin eine gefahrvolle Seereise unternahm (V. 725 ff.), auf welcher er zu der Insel Fada gelangte[1]. Die dortige Fürstin schenkte ihm zur Belohnung für treu geleistete Dienste den Liron, ein wunderbares Pferd (V. 389), und gab ihm ausserdem einen ihrer Vertrauten, den Alerant den Bayer, mit 20000 Mann mit, um ihn im Kampfe gegen den König zu unterstützten (V. 728 ff.).

Den Grund zu dem Kriege scheinen im Anfange ausschliesslich Streitigkeiten zwischen Maurin und Aigar gebildet zu haben. In den uns vorliegenden Bruchstücken der Dichtung, welche die jüngere Zeit des Krieges behandeln, tritt der Graf auch für die Interessen eines Ver-

1) Maurin erscheint überhaupt als vielgereister, weltkundiger Mann; so wird von ihm (V. 402 ff.) erzählt, dass er in Rodans dem Maur de Tir (Tyrus), also im Heidenlande, ein Pferd im Kampfe abgewann.

wandten Aigars, des Kronpractendenten Falco ein, der sich auf einen Vertrag stützt, nach welchem ihm der König in Gegenwart zweier Grafen sein Land als Erbe versprochen habe (V. 278 ff.) In eine frühere Zeit reichen dessen Ansprüche auf Stadt und Schloss Le Lans zurück (V. 445 ff.), welches der König seiner Mutter bei ihrer Verheiratung gegeben, später aber wieder weggenommen hatte. Daneben aber handelt es sich noch um die Erbschaftsansprüche einer Nichte des Königs, welche vielleicht die Gemahlin Falcos ist (Vv. 723, 792), sowie die eines gewissen Bernart (Vv. 741, 794). Die Forderungen Maurins gehen nun dahin, dass Aigar die Rechtmässigkeit aller dieser Ansprüche anerkenne, vor Allem aber sein Reich zu Gunsten Falcos und jener Nichte teile (Vv. 734 ff., 791 ff.). Für sich selbst verlangt Maurin, dass der König ihm seine Lehen, die er in den langwierigen Kämpfen verloren hatte, zurückgebe und vermehre (V. 746); zugleich aber scheint auch in seinem Heere die Absicht zu bestehen, den jungen Bertran, seinen Sohn, auf den Schild zu erheben und auf den Thron zu bringen (V. 998).

Die Erbstreitigkeiten waren jedenfalls noch brennender geworden, seitdem die Kunde in das Land gedrungen war, dass der König einem bisher unbekannten, dem Lande fremden Sohne, Krone und Reich zu hinterlassen gedenke. Dieser Königssohn, der anscheinend im Auslande erzogen worden und noch sehr jugendlich war, wurde aber von der Partei Maurins nicht als thronberechtigt anerkannt[1]), obwohl zweifelsohne keine rechtsgiltigen diesbezüglichen Hindernisse vorhanden waren. Aigar war fest entschlossen, seinem Sohne sein Erbe zu verschaffen, und hatte diesen wahrscheinlich aufgefordert, jetzt in die Heimat zurückzukehren, um sich selbst sein Land erkämpfen zu helfen. Der Königssohn landete daher mit einer grossen Hilfsschar und zog in der Absicht, sich mit seinem Vater zu vereinigen, an Peride vorbei, der Stadt Maurins, die jedenfalls nicht weit vom Meeresstrande gelegen war. Der Graf, der mit einigen seiner besten Degen gerade dort verweilte, verfolgte ihn auf dem Marsche, und so kam es zum Kampfe. Hier setzt die Erzählung des ersten Fragmentes ein.

Der Kampf hat für die Anhänger Maurins eine ungünstige Wendung genommen. Dieser allein ist im Sattel geblieben und bricht infolgedessen in einige bittere Worte aus, in welchen er den König Aigar wegen der ihm unerwartet zu teil gewordenen Hülfe glücklich

1) Maurin nennt ihn sogar V. 965 *un bastart d'altre terre vengut*, und bezeichnet ihn V. 782 als *d'arol lin* stammend.

preist (I). Indessen sammeln sich die Ritter Maurins wieder, und es gelingt insbesondere einem von ihnen, dem Grafen Drogo de Saure, einen Sieg über einen Königlichen, den Aimon, den Sohn des Grafen Aimon, zu erfechten. Da es aber Abend wird, so trennen sich die Heere (II). Maurin führt seine Truppen auf die am Strande gelegene Wiese, wo Sicart ihm vorwirft, die Schlacht nicht mit der nötigen Umsicht und genügenden Streitkräften unternommen zu haben, weshalb er mit Recht unterlegen sei.

Die Königlichen reiten unterhalb von Peride nach dem Münster Sant Elei, wo ihnen der Abt Wilhelm Herberge gewährt. Rühmend wird von dem Königssohne erwähnt, dass er seine Rüstung die ganze Nacht nicht abgelegt habe. Am folgenden Tage überschreiten sie unterhalb Elroide einen Fluss[1]), werden aber wiederum von Maurin verfolgt (III). So beginnt ein neuer Kampf, der wie gewöhnlich in eine Reihe von Einzelkämpfen ausläuft, wobei sogar Sicart vom Pferde heruntergeworfen wird (IV). Der Graf Maurin ist am Ende genötigt, sich in die Nähe von Eissent zurückzuziehen, wo ihm Gräben und ein Gehölz Schutz gewähren. Kühn dringt hier der Königssohn ein und greift Bertran, den Sohn Maurins an, wird aber von diesem zum Rückzuge gezwungen, auf welchem er indessen noch Milo d' Aiglent erschlägt. Nun aber wird er von Maurin selbst verfolgt und ausserhalb der letzten Verschanzung vom Pferde gestürzt. Während Maurin lachend seinen Anhängern von seinem Erfolge berichtet, ist der Königssohn gezwungen, ohne Pferd, aber beladen mit dessen Ausrüstung, die er nicht aufgeben will, trauriggestimmt zu den Seinigen zurückzukehren.

Vom Ausgang dieser Tirade (V), sowie den Tiraden VI, VII und teilweise VIII sind nur die Anfangsworte, von dem übrigen Teile von VIII, und dem Anfange von IX nur die Endbuchstaben erhalten, es kann daher ein Schluss auf ihren Inhalt nur aus einzelnen Andeutungen gezogen werden.

Es scheint, dass das Heer Maurins Herberge nimmt, während die Königlichen ihren Marsch fortsetzen. Die Führer treten, nachdem die Waffen abgelegt worden, zu einer Beratung zusammen. Maurin ist wahrscheinlich für eine weitere Verfolgung, während ihm Sicart widerspricht, da er die Unmöglichkeit einsieht, mit ihren geringen Streitkräften den Marsch des Königssohnes entscheidend aufzuhalten. Wie aber auch der Ausgang dieser Beratung gewesen sein mag, sicher gelang es dem Königssohne, seinen Weg zum Vater glücklich fortzusetzen.

1) Es wird kein Name angegeben.

In Tirade IX ist der Schauplatz der Handlung ein anderer. Wir befinden uns an einem neben einem Flusse gelegenen Orte, wo der König, nachdem er ein neues, weitgehendes Aufgebot erlassen, eine grosse Heeresmacht um sich gesammelt hatte. Da erfährt er durch zwei Boten von der nahe bevorstehenden Ankunft seines Sohnes sowie von dessen glänzend erwiesener Tapferkeit und Tüchtigkeit. Mit zahlreichen Begleitern geht er ihm entgegen und begrüsst ihn stolz, während zugleich aber auch die grossen Verluste[1]), die seine Schaar auf dem Marsche erlitten hat, beklagt werden. Kaum dass Vater und Sohn vereinigt sind, kommen zwei Abgesandte Maurins, Boso und Bernart de Clarvent, in das Heer, welche den König, an die Ansprüche Falcos zu erinnern beauftragt sind. Bevor der König auf die Forderungen der Gesandten eine Antwort erteilt, fährt sein Sohn in übermütigen Worten gegen Falco los: nicht ein halbes, ein ganzes Königreich wolle er besitzen; erst nach dem Tode Falcos werde der Kampf ein Ende nehmen (X). Boso dringt in den König, seinem Verwandten den Vertrag zu halten, auf welchen dieser seiner geringen Besitztümer wegen nicht verzichten könne. Der König aber zieht seinen rechten Handschuh ab[2]), heisst seinen Sohn aufstehen und erklärt angesichts des ganzen versammelten Heeres seinen feierlichen Willen, das ganze Land seinem Sohne zu übergeben, ohne etwas auszunehmen „weder Stadt, noch Schloss, noch Abtei." Daraufhin verlassen die Gesandten nach einigen wenigen Abschiedsworten Bosos das Königszelt, besteigen ihre Rosse (XI) und reiten zu Falco zurück, der sie mit Maurin und Sicart auf den Flusswiesen unterhalb von Peride erwartet. Nachdem der Kronprätendent das Vergebliche ihrer Bemühungen erfahren, giebt er seinen festen Willen kund, auch vor dem weiteren Kampfe nicht zurückzuschrecken (XII). Er begiebt sich mit einigen seiner Vertrauten unter den Schatten eines Wasserhollunders, um mit ihnen Rats für das Nächstzuthuende zu pflegen. Nach dem allgemeinen epischen Brauch teilt uns hier der Dichter ausser den Namen der Helden auch die ihrer Pferde mit, worunter er insbesondere Liron,

1) Dass der Königssohn eine Niederlage erlitten, wie Stimming (Gr. Gr. II, 1, S. 5) meint, wäre zu viel gesagt.

2) „Mit dargereichtem oder hingeworfenem Handschuh wurden bei Franken, Alemannen, Langobarden und Sachsen Güter übergeben, gleichsam ausgezogen und abgelegt; aber auch da, wo es sich nicht um Übertragung liegender Gründe handelt, bezeichnete der Handschuh die Übertragung einer Gewalt von seiten eines Höheren auf einen Geringeren." Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer, 3. Aufl., Göttingen, 1881, Seite 152 ff.

dem Pferde Sicarts, das dieser von Maurin zum Geschenk erhalten hat (s. o.), einige Worte widmet.

Folque schlägt vor, dem Sohne des Königs nachts auf dem Weitermarsche einen Hinterhalt zu legen, während die Ansicht Maurins die ist, den König schon jetzt anzugreifen, bevor er in ihr Gebiet einbreche und Peride, seine Stadt, angreife. Die Meinung des klugen Sicart aber, der auch Falco alsbald beipflichtet, dringt durch: man solle Le Lans überrumpeln, das jetzt fast entblösst von Besatzung sei, da der König seine ganze Macht um sich gesammelt habe; das Heer müsse aber in zwei Teile gesondert werden, wovon der eine nach Le Lans marschieren, der andere zum Schutze des Gebietes hier zurückbleiben solle (XIII). In der Nacht noch bricht daher die eine Abteilung unter Falco und Sicart und den beiden Brüdern Drogo und Folque de Saure nach Le Lans auf. Unter der Führung des landeskundigen Boso gelangen sie *par les vaus des Karraus* beim Hahnenschrei zum Hafen von Eissent, der Stadt Maurins. Dieser gegenüber, nur durch das Thal von Brians getrennt, lag vom Far umflossen, hoch oben auf einem Felsen Stadt und Schloss Le Lans[1], mit dem Eissent (infolge der verschiedenen Zugehörigkeit) seit vielen Jahren wegen des Zolles, der von den vorüberfahrenden Schiffen erhoben wurde, in Fehde lag. Die folgenden Verse (481—600, Kol. 9 u. 10), welche zu den Tiraden XIV, XV und XVI gehören, sind wieder verstümmelt; die Handlung, die sich in ihnen abspielt, ist ungefähr folgende: Falco verbirgt sich auf den Rat Bosos in der Nähe des Schlosses; letzterer geht zu dem Thore des Schlosses und erbittet von dem Thorwächter, seinem Schwiegersohne, Einlass; es wird ihm ohne Bedenken geöffnet, er betritt das Schloss und zwingt nun unter Drohungen seinen Verwandten, seine Absichten zu unterstützen. Von der Höhe der Mauer herab giebt er das mit Sicart verabredete Zeichen; Falco dringt alsbald mit den Übrigen, ohne Widerstand zu finden, in die Stadt. Den Bewohnern wird zur Beruhigung Schutz zugesichert, und sie werden Falco zur Treue verpflichtet (XV).

Auf dem anderen Schauplatze, auf welchem Maurin zurückgeblieben war, hatte unterdessen wiederum ein Kampf zwischen ihm und dem Könige stattgefunden, nachdem der Graf bei San German eine auserwählte Schaar gesammelt hatte. Während des Kampfes aber erhält Aigar die schlimme Kunde von der Wegnahme von Le Lans, und er bricht infolgedessen, nachdem sein Sohn wieder hervorragende Proben seiner Tapferkeit gegeben hat, die Schlacht ab. Dieselbe Nachricht

1) Ein Teil der um das Schloss wohnenden Bevölkerung wird mit dem eigentümlichen Namen „Enfruns“ bezeichnet.

wird auch dem Grafen Maurin überbracht, der dadurch mit den Seinigen den Mut zu einem neuen Wagnis gewinnt. Er folgt dem abziehenden königlichen Heere bis zu Einbruch der Dämmerung (XVI) mit 500 seiner Leute und dringt tollkühn des Nachts nur mit fünf Vertrauten in das feindliche Lager ein. Von dem Umstand begünstigt, dass die Engländer, denen die Wacht anvertraut war, vor Müdigkeit eingeschlafen sind, gelingt es ihm, soweit vorzukommen, dass er nach dem Bette des Königs eine Lanze schleudert; es entsteht eine grosse Verwirrung: in dem Getümmel werden die Kammerherren des Königs von den Begleitern Maurins getötet. Trotzdem das ganze königliche Heer alsbald zusammengerufen wird, entkommen die Eindringlinge glücklich zu ihren Leuten. Geschickt führt sie Maurin auf dem Wege nach Eissent und Le Lans weg, während der Königssohn, der sich zu ihrer Verfolgung aufgemacht hat, irrigerweise Peride zu reitet. (XVII).

In den Versen 674—684 der folgenden Tirade lässt sich schwer erkennen, ob sie sich auf den Königssohn und seine Schaar oder auf eine Heeresabteilung Maurins beziehen. Es wird darin erzählt, dass eine kleine Schaar von 100 Mann von Ponzon, dem Vicegrafen von Tubie, der in Le Lans grosse Güter besitzt, mit reichen Geschenken bedacht wird.

Maurin trifft unterdessen auf dem Wege nach Eissent sein Heer wieder, von welchem er sich — wie oben erwähnt — mit 500 Mann getrennt hatte. Sein Sohn erzählt den nächtlichen Überfall auf das Lager des Königs, und die gewonnene Beute[1]) wird verteilt. Alsdann überschreiten sie den Far und vereinigen sich unterhalb Le Lans mit der Heeresabteilung unter Falco, welche Le Lans eingenommen hatte. Alles Volk, selbst die „Enfruns", strömt herbei, sie zu sehen. Ein stattliches Heer steht so bereit, die Sache Falcos zu verteidigen (XVIII).

Der Schauplatz verändert sich. Im königlichen Lager werden frühmorgens die Zelte abgebrochen; Aigar beruft 2 Ritter zu sich, Galeran, einen seiner Vertrauten, und Sanson, den Sohn des Connétable Odo, und befiehlt ihnen, durch das Königreich zu reiten und seinen Heerbann zur Sammlung zu rufen. Hier bricht das erste Fragment ab (XIX).

Das zweite Fragment beginnt mit einer Verhandlung zwischen Maurin und dem Königssohne, wozu anscheinend der Austausch von Gefangenen Veranlassung gegeben hat. Ersterer erzählt von seinen Schicksalen auf der Insel Fada (s. o.) und wiederholt ausführlich seine Forderungen (XX), worauf ihm der Königssohn in langer

1. Es ist ungewiss, woher diese Beute stammt, da nirgends vorher davon die Rede ist.

Rede Stolz vorwirft und ihn an das Schicksal eines mächtigen Grafen Alarich erinnert, der seines Übermutes wegen gehängt wurde. Sicart bringt die Gefangenen zu Schiff, und der Königssohn kehrt zu seinem Vater zurück (XXI); diesem berichtet er von dem unbeugsamen Hochmute Maurins, der sich in seinen unerhörten Forderungen kundgebe, und ermahnt ihn, nicht vom Kriege abzulassen, bis der stolze Mann gedemütigt sei (XXII). Der König spendet seinem Sohne ob seiner Tüchtigkeit Lob und lässt alsdann die beiden obenerwähnten Geiseln, den Abt Berart und den Prior Brun, zu sich rufen. Er verkündet ihnen ihre Freiheit und übergiebt ihnen zur Bekräftigung seiner Worte einen Byzantiner. Nachdem sie ihr ganzes Eigentum, das ihnen abgenommen worden war, zurückerhalten haben, macht der König noch einen Versuch, sie zum Abfalle von Maurin zu bewegen, was sie aber schroff ablehnen. So lässt er sie denn ziehen, mit ihnen zugleich den Abt Franco und seine Mönche. Letzterer giebt seinem Herrn Berart das Kreuz, das Insigne seiner Abtwürde, zurück, das dieser ihm früher übertragen hatte, und ebenso tritt Brun wieder an Stelle Aluins (XXIII). Von dem Fährmann Escos nach Le Lans gebracht, finden die Befreiten Maurin mit seinem Sohne Garner im Schlossgarten. Der Graf begrüsst sie herzlich, insbesondere den Abt Berart und dessen Bruder, den Prior Brun; aber auch dem „abgesetzten" Abte Franco bezeugt er seine Gunst, indem er seinen Handschuh (s. o.) abzieht und ihm als Belohnung für seine treuen Dienste das Schloss Menbrant an den Ufern des Cler schenkt. Unter Singen und Jubeln werden die Zurückgekehrten nun festlich bewirtet (XXIV); Maurin aber sammelt seine Getreuen[1]) zur Beratung im Schlossgarten. Nachdem er ihre bisherigen Erfolge freudig gewürdigt hat, schlägt er vor, nun Tubie selbst, die Hauptstadt des Königs anzugreifen (XXV). Sein Sohn Bertran stimmt ihm in einer die Folgen dieser Unternehmung ausführlich beschreibenden längeren Rede bei (XXVI). Der Rat Rainhelms hingegen geht dahin, dem Könige vorher noch eine Schlacht auf dem Felde von Gresleis anzubieten und erst dann ihn in Tubie zu bedrängen (XXVII). Ascelin, der Friese, wiederum ist derselben Meinung wie Maurin, glaubt aber, dass man dem Könige nur durch Überraschung beikommen könne (XXVIII). Der Abt Berart mahnt Maurin vor Allem zur Schnelligkeit, indem er auf die kriegerischen Fähigkeiten des Königssohnes hinweist (XXIX). Ähnlich urteilt Drogo de Saure, der darauf aufmerksam macht, dass der König jetzt nach seinen grossen Verlusten leicht zu besiegen sei, wenn man ihm nicht Zeit lasse, seine

1) Falco befindet sich nicht unter ihnen.

letzten Hilfskräfte zu sammeln (XXX). Sein Bruder Folque de Saure spricht sich in einigen allgemeiner gehaltenen Worten für eine rasche Kriegsführung aus (XXXI). Alerant der Bayer hingegen will sich von vornherein nach dem Rate des klugen Sicart richten (XXXII). Zornig erhebt sich nun der letztere und bricht in heftige Vorwürfe gegen Maurin aus, der sich von seinem Übermute zum Bruch seines dem Könige geschworenen Eides hinreissen lasse; es wäre ein Unrecht, den König in Tubie zu belagern. Wenn man ihm (Sicart) folgen würde, so thäte man am besten, eine von den reichen Burgen oder starken Städten anzugreifen und zu plündern; aber er wisse wohl, dass man auf ihn nicht hören werde; Maurin ruhe nicht eher, als bis er seine grosse bisher erworbene Macht vollständig verloren habe. Nach diesen Worten Sicarts wird die Beratung geschlossen, ohne dass gesagt wird, dass der Vorschlag Rainhelms stillschweigend angenommen worden ist (XXXIII).

Am nächsten Morgen ruft Maurin das Heer in Le Lans zusammen und teilt den einzelnen Führern ihre Abteilungen zu. Sie überschreiten den Far und ziehen nach dem Felde von Gresleis, welches am Ufer des Cler gelegen ist.

Hier wechselt plötzlich der Schauplatz der Erzählung. Wir werden an eine Stelle des Meeresufers versetzt, wo der Königssohn während der Nacht Befestigungen auf den Schiffen hat anbringen lassen. Er reitet von dort Tubie zu und trifft (was zwar nicht gesagt wird, aber aus dem Folgenden hervorgeht) auf dem Wege mit seinem Vater zusammen. Aigar hält eine Ansprache an sein Heer, worin er verspricht, grosse Freigebigkeit zu beweisen, falls seine Verluste gerächt würden. Ein Spielmann namens Ganiel bringt ihm die Nachricht, dass Maurin in der Nacht den Fluss Guire mit einem grossen Heere überschritten habe, worauf der König seinen Marsch eilends fortsetzt (XXXIV). In dem Walde von Armite, nicht fern von Gresleis, steigen sie bei einem Eremiten ab, der ihnen eine Messe liest und die Sakramente spendet (XXXV). Dort stellt der König auch sein Heer in Schlachtordnung auf, wobei er seinem Sohne die vorderste Abteilung zuweist (XXXVI).

Maurin ist unterdessen auf dem Felde von Gresleis angelangt; nochmals werden die einzelnen Heeresabteilungen unter besonderer Nennung der Weissen vom Montblanc angeführt; auch Sicart, obwohl ungern, befindet sich beim Heere (XXXVII). Der Kampf beginnt; die Oberleitung führt auf der einen Seite der König, auf der anderen Maurin. Zuerst stossen die beiden vordersten Abteilungen aufeinander, die eine geführt vom Königssohne, die andere von Alerant dem Bayer. Letzterer fällt von der Hand des Königssohnes, worüber „grosse Trauer

auf der Insel Fada entstehen wird". Das Ganze löst sich in die einzelnen Kämpfe der Führer und ihrer Abteilungen auf. Es kämpft Folcer mit Ivo de Resnes, Boso aus Le Lans mit Miver (XXXVIII). Von der einen Seite kommen der Abt Berart, der Prior Brun, der Graf Bertran, Folco (de Saure) der Spanier, von der andern Seite Garin le Landoneis und der Herzog von Aguilent (XXXIX). In dem Nahkampfe wird Letzterer von Bertran vom Pferde geworfen: es kämpft der Abt Berart mit dem Landoneis, sein Bruder Brun mit dem Leoneis. Als die Not beiderseits auf das Höchste steigt, erscheinen die Scharen der Roten und Weissen auf dem mit Todten und Verwundeten bedeckten Schlachtfeld (XL). Die Roten werden angeführt von Odo, die Weissen vom Abte Franco; auf der einen Seite ertönt Montblanc, auf der andern Montvermeil als Schlachtruf (XLI). In erbittertem Kampfe stossen sie aufeinander (XLII), und bald treffen auch ihre Führer, Odo und Franco zusammen; aber beide fallen im Nahkampfe (XLIII). Ihr Tod entflammt auf beiden Seiten den Zorn bis aufs Äusserste. Maurin und Aigar greifen jetzt persönlich ein. Sie geraten in dem Schlachtgewühl aufeinander, und Maurin wirft den König, nachdem sie eine Zeitlang miteinander gekämpft, vom Pferde (XLIV). Sofort eilen die Königlichen unter Führung des Herzogs Milo d'Auros herbei und holen ihren Herrn mit grosser Mühe aus dem Gedränge heraus. Der Kampf entbrennt mit neuer Wut. Bertran erschlägt mit seinem Schwerte, das ehemals dem König Alfonso gehörte, zwei von den 3 Jausbert, verliert aber sein Pferd. Jetzt erscheint auch Sicart und tötet den Ritter Rater de Mont Simos. Mit einer Trotzrede Maurins gegen den König Aigar endigt das Fragment (XLV).

Beschäftigen wir uns zum Schlusse noch damit, welches wohl der Ausgang der Dichtung gewesen sein mag. Hiermit hängt eng die Frage zusammen, wer die Hauptperson des Epos sei. Drei Männer stehen im Vordergrund desselben, der König Aigar, sein Sohn und der Graf Maurin. Die Thaten des Letzteren nehmen einen ziemlich breiten Raum in den beiden Fragmenten ein. Hieraus aber einen sicheren Schluss zu ziehen, ist nicht möglich, einesteils weil uns eben nur Fragmente erhalten sind und jener Umstand daher Zufall sein kann, andernteils weil Maurin selbst in diesen Bruchstücken nicht mit der einem epischen Helden sonst gebührenden Achtung behandelt wird. Die Stellen, in welchen gegen ihn irgend ein Tadel ausgesprochen, ein Vorwurf, oft in verletzender Form, gemacht wird, sind sehr häufig; die Darstellung des Königs aber ist eine im ganzen durchaus würdige; es ist daher wahrscheinlich, dass Aigar und sein Sohn in dem Kampfe um ihre Rechtsansprüche obsiegen, dass insbesondere der junge Königs-

sohn zum eigentlichen Träger und Helden der Handlung gemacht wird. Eine bestimmte Andeutung aber, dass Maurin in dem Kampfe mit Aigar und dessen Sohne unterliegen werde, ist in Vers 411 enthalten, in welchem von Fortun, dem Pferde Maurins, gesagt wird:

„*Quant le perdra, Maurin de mort se gar!*"

Derartige Anspielungen auf ein später erfolgendes Ereignis sind bekanntlich in Volksepen häufig zu finden. Maurin wird also irgend einmal auf irgend welche Weise sein Pferd verlieren und dadurch zu Grunde gehen. Damit ist der Sieg des Königtums ausgesprochen.

IV. Über die litterargeschichtliche Stellung der Dichtung.

In Gr. Gr. II, 1, S. 5 hat sich Stimming über unser Denkmal ausgesprochen. Nach ihm wäre aus einzelnen Anzeichen zu schliessen, dass dem Gedichte, das uns in einer gereimten Fassung vorliegt, eine assonierende vorher gegangen sei. Auch inhaltlich seien deutliche Spuren jüngerer Überarbeitung vorhanden, so in den langatmigen Reden ohne wesentlichen Inhalt, in den zahlreichen Repetitionsstrophen; dagegen fände man in den älteren Teilen fast durchweg die Vorzüge der guten Epen: rauhen, kriegerischen Geist, schnellen Fortschritt der Handlung, einfachen und schmucklosen Stil. Die Beweise, die bezüglich der Reime für eine ältere assonierende Fassung beizubringen wären, sind mir unbekannt; jedenfalls aber widerspricht dieser Annahme die Entstehungszeit, die kaum vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts anzunehmen ist. Aus diesem Grunde möchte ich auch eine inhaltliche Überarbeitung bezweifeln. Der Ausdruck „langatmige Reden ohne wesentlichen Inhalt" scheint mir zu stark, die epische Breite nicht übermässig; auch dürfte es schwer halten, „zahlreiche Repetitionsstrophen" in der Dichtung zu entdecken.

Aigar et Maurin steht, wie aus der Inhaltsangabe sofort ersichtlich ist, ausserhalb des Rahmens der bekannten epischen Sagenkreise der Franzosen; die Dichtung ist in keiner Weise, wenigstens in den erhaltenen Fragmenten, mit irgend einem Cyclus verbunden, auch mit dem französischen Vasallenepos, an das sie in gewisser Hinsicht erinnert, finden sich keine Berührungen. Echt epische Traditionen sind hier also ausgeschlossen; Aigar et Maurin wird als freie Erdichtung betrachtet werden müssen, die nur darin, dass sie den Gegensatz zwischen Normannen bezw. Engländern einerseits und Franzosen andererseits zum Ausdrucke bringt, einigermassen an thatsächlich im 12. Jahrhundert vorhandene Zustände anknüpft.

Das Aufsteigen der normannischen Macht hatte schon vor der Eroberung Englands zu Misshelligkeiten mit Franzien geführt. Die Eroberung konnte die natürliche Eifersucht der Franzier nur steigern, ein Verhältnis, das uns in den bekannten französischen Spottnamen auf die Normannen bei Wace entgegentritt. In unserer Dichtung, in der aber offenbar keine Parteinahme für die Franceis hervortritt, gehen die Anschauungen noch über jene älteren Gegensätze hinaus: Es erscheinen Normans und Engleis als ganz selbstverständlich verbunden. Wir müssen uns demnach in einer Zeit befinden, in der die Erinnerung an die Eroberung schon vollständig verdunkelt ist, wie wir in entgegengesetzter Richtung aus anderen Gründen die Zeit vor der Trennung Englands und der Normandie (1204) anzunehmen haben.

Es ist soeben auf den geschichtlichen Gegensatz zwischen Franzosen und Normannen bezw. Engländern hingewiesen worden, den wir in unserer Dichtung vorfinden. Dass aber ein König Aigar hier dazukommt, eine hervorragende Rolle zu spielen, ist nicht historisch erklärbar. Der Name des Engländerkönigs ist mit Scheler (a. a. O. p. 3) zweifellos als der angelsächsische Name Eadgar (oder Edgar) aufzufassen. Der Aigar unserer Dichtung aber kann in keinerlei Weise mit irgend einem der angelsächsischen Fürsten dieses Namens identifiziert werden.

Der hervorragende König Eadgar regierte in England 959—975, während welcher Zeit sich das Land infolge seines friedliebenden Charakters und seiner ruhigen Regierung zu hoher Blüte hob; er ist deshalb auch in angelsächsischen Liedern, von denen einige noch erhalten sind, als Beschützer der Künste und Wissenschaften gepriesen. Ein späterer Fürst des gleichen Namens wird um das Jahr 1066 erwähnt. Er war der Enkel des Königs Edmund, wurde nach der Schlacht von Hastings von einer Anzahl von Baronen zum Könige gewählt, gelangte aber zu keiner Bedeutung und wird weiterhin nicht mehr erwähnt. Einen König Eadgar gab es ferner in Schottland (1094—1105), von dem jedoch wohl ebenfalls abzusehen ist. Die Verquickung Aigars in unserm Epos mit einem normannischen Fürsten ist nur durch dichterische Willkür erklärlich. Ein Beweis für die Vermutung, dass der Name Aigar hier ein frei herausgegriffener ist, liegt darin, dass in der oben (S. 7) erwähnten Stelle bei Bertran de Born die Lesarten gerade inbezug auf diesen Namen auseinander gehen. Nach Bartsch (a. a. O. 315) haben ADFIK *Maurin ab n Alguar*, C *Maurin e Nalguam*, M *Maoretz ab Nagout etc.* In *Alguar*, das den meisten Handschriften eignet, während die übrigen verderbte Lesarten aufweisen, haben wir den angelsächsischen Namen Ealfgar zu erblicken.

Die lateinische Form desselben ist *Algarus*, wie ihn z. B. Mathaeus Parisiensis nach Florence von Worcester bei Gelegenheit eines Ereignisses aus der Zeit Eduards II. wiedergiebt, das in Frankreich bis zu einem gewissen Grade bekannt sein konnte. Man wäre versucht zu fragen, ob *Algar* hier nicht der ursprüngliche, statt Aigar einzustellende Namen sei: aber mit Unrecht, denn der Irrtum in der Wiedergabe des Namens ist wohl eher den Abschreibern des Bertran de Born'schen Gedichtes zuzuschreiben, als denen des unsrigen, die doch der ersten Hand näher standen.

Es giebt aber auch eine andere epische Belegstelle für einen König Edgar; eine Stelle in *Auberi li Bourgnignon* lautet: *'Au roi Egart*[1]) *en irons par decha Qui tient Sassoigne e qui Lonbardie a'*. (p. 143, Vv. 15, 16). Wir haben es also auch hier mit einem germanischen Fürsten zu thun, und es wäre nicht ausgeschlossen, dass eine Reminiscenz an den Aigar unserer Dichtung vorläge. Der gleiche Name ist zu vermuten in demjenigen eines Ritters *Agar* in *Ille et Galeron*. Agar ist aus Eadgar durch Betonung des zweiten Diphthongbestandteiles entstanden, wie Aigar (ai = e) durch Betonung des ersten. Hierzu stellt sich ferner der Name eines Ritters *Gui de Mont-Agart* in der Handschrift L des *Girart de Roussillon*, während O (Tir. 230, V. 3720) *Mont-Ascart* hat. Der Name *Aicart*, wie er z. B. in dem Dichtereigennamen Aicart del Fossat sich vorfindet, steht in keiner Beziehung zu Eadgar.

Der Graf Maurin trägt ebenfalls einen seltenen Namen. Nach Bartsch (a. a. O. 315) begegnet er sonst nur noch bei Bonifaci de Castellana (Parn. occit. 145), ebenso vereinzelt der Frauenname Maurina nur in der Biographie des Dauphin von Auvergne (M. W. I, 130). Maurin und Maurina sind jedenfalls von dem Heiligennamen Maurus abgeleitet.

Zwei der im Epos begegnenden Personennamen spielen unmittelbar auf die damalige Zeit an. Es sind dies der Name des Grafen Tiebalt von Blois, und der eines Königs *Anfos*. Vom 10. Jahrhundert an führten eine ganze Reihe der Grafen von Chartres, Tours und Blois den Namen Tiebaut. So regierte Tiebaut I. 973—978, Tiebaut II. 995—1004, Tiebaut III. 1037—1089, Tiebaut IV. 1102—1152, Tiebaut V. 1205—1218 etc. Unter Anfos ist natürlich ein spanischer König Alfonso zu verstehen, wie auch die Bezeichnung zweier Ritter als *Espanois*, sowie die eines Pferdes als *de Quarrion* (= *Carrion*) begegnet. Ein Anhaltspunkt indes, welcher der Fürsten dieses Namens hier gemeint sei, lässt sich sowenig wie bei dem ebenbesprochenen Namen finden.

1) Vgl. in unserm Gedichte *Aigart* 985.

An die bretonische Grafschaft Leon erinnert der Name eines Ritters, der als *le Leoneis* bezeichnet wird; *Gresleis* klingt an den Namen einer englischen Stadt Gresley in der Grafschaft Derby an, und mit *Sant Elei* ist gewiss das berühmte Kloster Ely (heute Bischofssitz) in der Grafschaft Cambridge gemeint. *Montros* ist die Stadt Montrose in Schottland (Grafschaft Forfar), während die „Thäler von *les Karrans*" sich etwa auf den Fluss Carron beziehen, der in den Firth of Dornoch mündet. Andere Ortsnamen weisen nach der heutigen nordfranzösisch-belgischen Grenze hin. *Le Lans* unserer Dichtung ist die Stadt Lens in Artois, *lo Landoneis* der von Chastel-Landon stammende, und *Tubie*, die oft genannte Stadt des Königs Aigar, dürfen wir wohl = Tubize, einer kleinen Stadt in Brabant, setzen. Diese Stadt ist bemerkenswerter Weise noch in zwei Epen der Geste Guillaume genannt; so heisst es in *Mort Aimeri de Narbonne* 1661 '*les vax de Tubie*', und in *Les Narbonnais* 2699 '*Des les porz d'Apre desi qu'a Val-Tubise*'. Abseits hiervon stehen wieder Ortsnamen aus Südfrankreich, wie Agen (hier *Agent*) an der Garonne, und Roquelaure (hier *Rocelaure*) in der Grafschaft Armagnac. *Far*, der in unserer Dichtung als der Name eines Flusses erscheint, ist in Wirklichkeit die Meerenge zwischen Italien und Sicilien.

Einige Namen wiederum sind aus französischen Epen bekannt. Sehr bemerkenswert ist die Erwähnung des Milo von Aiglent, des Vaters Rolands in der italienischen Epik, die des '*Folcer lo laire*', der, wie Hentschke (a. a. O. 2, An.) mit Recht annimmt, derselbe ist wie im Girart de Roussillon. Der Name des Riesen Ferracutus im Pseudoturpin wird hier als Ortsname *Feragut* verwendet. Über *Tubie* wurde schon oben gesprochen. Das Schloss *Menbrant* ist vielleicht mit dem Schlosse *Mont-Bran*[1]) im Girart de Roussillon in Beziehung zu bringen, und ebenso erinnert der Fluss *Guire* in unserm Denkmal an den Namen eines Ritters *Guires* in *Couronnement Looys*.

Die Anzahl derartiger Fälle liesse sich bei weitergehenden Nachforschungen vielleicht noch vermehren; das Gegebene genügt indes, um zu erkennen, dass der Dichter, wie er seine ganze Erzählung frei aus der Phantasie herausgeschaffen hat, dementsprechend skrupellos in der Wahl der Personen- und Ortsnamen verfahren ist.

V. Laut- und Flexionsdarstellung.

Metrum und Verzeichnis der Reime.

Die 1437 Verse, welche die beiden Fragmente enthalten, sind eingeteilt in 45 beliebig lange Tiraden, von denen die längste (XXIII.) 79,

1) Über die Chanson de geste *Vivien l'Aumaçor de Mont-Bran* vgl. Gautier, Bibliographie, und P. Meyer, Gir. de Rouss., Trad., S. 121, An. 1.

die kürzeste (XXXV.) 7 Verse zählt. Das Metrum ist der Zehnsilbler mit männlicher oder weiblicher Caesur nach der vierten Silbe. Die Elision eines auslautenden unbetonten Vocales im Hiatus ist facultativ. Die Verse der einzelnen Tiraden sind durch Reim verbunden, und verteilen sich die Reime, die im Übrigen nichts Bemerkenswertes zeigen, auf die Tiraden, wie folgt:

Männliche:	*ent*, 5, 9, 15, 50.	*ut*, 25.
anc, 43.	*er*, 24.	
ans, 14, 26.	*ers*, 32, 38.	Weibliche:
ar, 11, 13, 20, 34.	*eis*, 4, 27, 39.	*ade*, 17.
ars, 12, 16, 33, 41.	*is*, 28.	*aire*, 22, 37.
at, 23.	*on*, 2, 10, 19.	*ente*, 36.
ei, 3.	*os*, 21, 31, 45.	*ie*, 18.
el, (*eil*), 42.	*us*, 1, 8, 30, 44.	*ite*, 35.

A. Vokale.

Rom. *a*.

1. Die Beantwortung der nächstliegenden Frage, ob freies betontes a zu e wurde oder nicht, begegnet Schwierigkeiten. In den Tiraden auf *ar, as, at* sind die Reime durchaus provenzalisch, vgl. *bar: aiudar, vertas: canjas, mudat: carjat*, und erscheint somit die Erhaltung des freien bet. a gesichert.

Demgegenüber steht aber die Tirade XXIV auf *er*. *er* geht hier zurück:

a) auf lt. *are, aru*, wofür sich folgende Belege finden: *osteler* 892, *escolter* 900, *gaber* 902, *presenter* 915, *mer* 921, *disner* 936, *jogler* 938 (dazu noch *clers* 1277);

b) auf Palatal + *are, aru*: *manger* 920, *cer* 928;

c) auf lt. *ariu*: *primer* 896, *destrer* 931, u. a.;

d) auf lt. *er* (+ Cons.), so *refer* 898, *profer* 910, *fer* 924, *quer* 929, *mer* 934;

e) auf e + i-Elem.: *mester* 932.

Für diese Tirade steht also der Wandel von lt. *a* zu *e*, von lt. *aria* zu *er*, sowie die Nichtbeachtung des Bartsch'schen Gesetzes fest.

Ziehen wir im Vergleiche hierzu andere Denkmäler heran. Daurel et Beton (p. XXXVII ff.) reimt in der genau gleichen Weise wie unser Text; insbesondere ist auch hier der Reim von lt. *-are* und Palatal + *-are*, anzuführen. Das Gleiche finden wir in der Chanson de la Croi-

sade contre les Albigeois, die ausserdem noch *ęr* mit *ęr* bindet. Die Entwicklung von *a* zu *e* erscheint dort ferner durch den Reim *guerreia* 1519 (= französ. *guerroie*): lt. *ata*, das der provenzalische Kopist durch *-ada* wiedergiebt, sowie durch den Reim *prei (pratum)* 1773, und *guei* 1764 (*vadum*): *ę* + *i*-Elem. gesichert. Man vergleiche hiermit den Reim *soie*: *-ade*: *-age* in der berühmten Romanze '*Volez vos que je vos cant*', (Bartsch, I., 28), welche aber im Übrigen, d. h. abgesehen von jenen jeweils in Vers 3 und 6 einer Strophe vorkommenden Reimen, nur französisch bindet. Auch für den Girart de Roussillon steht die Entwicklung von *arįu* zu *er* durch die Bindung mit *ęr* fest, wohingegen freies *a* bei ihm erhalten ist.

Die gleiche Bindung, wie sie unser Text zeigt, finden wir vereinzelt auch bei einigen Troubadours. So reimt der Graf von Poitiers *gabier* (= *gabar*): *l'autrier* in dem Gedichte '*Ben voil que sapchon li pluzor*'; Raimon Vidal *trober* (= *trobar*) : *fer* (*ferit*)[1]); Peirol aus Auvergne *lausengier : plorer* (= *plorar*) in '*Camjat ai mon consirier*' (Mahn, Werke d. T. II, 13), und schliesslich Bernart von Ventadorn, der aus Limousin stammte, *clera : vera*: *mesquinera* (Mahn, Gedichte d. T. I, 208).

Die Entwicklung von lt. *arįu* zu *er* (*arįa* zu *ere*) weist uns auf ein bestimmtes Gebiet der langue d'oïl hin, auf die Mundarten von Poitou, Angoumois und Saintonge, wo sich nur selten *ier* (und *iere*) finden. Dort ist auch die Nichtbeachtung des Bartsch'schen Gesetzes heimisch und die Erhaltung des betonten *a* sehr häufig. In dem südwestfranzösischen Katharinenleben finden sich Reime wie *primer : parler : chavaller* : *cher*, die vollständig mit denen unserer Dichtung übereinstimmen.

Das Schwanken zwischen den einzelnen Formen findet sich deutlich in dem Adj. *clarus* ausgeprägt. Dieses Wort erscheint einesteils als *clar* 424 im Reime gebunden (ebenso Girart 4757), anderenteils als *clers* 1277: *ers* aus lt. *arįu* + *s* (Girart *cler* 3941). Als Eigenname, wobei es einen Fluss bezeichnet, kommt es sogar in einer dritten Form vor: neben *Clar* 1171 und *Cler* 911 finden wir *Claire* 1244, im Reime zu *paire, traire* u. a.. Da neben *var vaire* (s. u.) steht, so dürfte *claire* wohl aus *clar* gezogen sein. Müller (Assonanzen im Gir. v. Rouss., Franz. Stud. III, S. 328) allerdings, der *clier* (= *cler*) in der Waldensischen Bibelübersetzung belegt, ist geneigt, ein analogisches **clarius* anzunehmen; eine ganz ähnliche Erscheinung ist piemontesisch *čair*, vgl. über letzteres R I S b, 1, 104.

Von den Reimen abgesehen ist *a* in betonter Stellung meistens erhalten; als Beispiele für den Wandel zu *e* sind anzuführen *abes* 54,

1) Bartsch, Leseb. 33, 1.

cuides 304, *sagrete* 1216. *ai* aus lt. *a* findet sich in *caire* 1227 (*caires* 1337, 1400) aus lat. *cara*.

2. *a* vor Nasal + Cons. ist im Reime von *e* + Nasal + Cons. strenge geschieden (vgl. die Tiraden auf *ans* XIV, XXVI, auf *ent* V, IX, XV, XL). Durch seine Scheidung von *an* + Cons. und *en* + Cons. trennt sich unser Denkmal wesentlich von den andern oben zur Vergleichung herangezogenen Texten. Daurel et Beton sowohl wie die Croisade[1]) reimen *an* (+ Cons.) und *en* (+ Cons.), während im Girart die Aussprache *añ* zwar nicht zweifellos, aber doch wahrscheinlich ist (vgl. Müller, a. a. O. 17 ff.).

Die wenigen Formen innerhalb des Verses, die Nichterhaltung des *a* zeigen, gehören dem Kopisten an: *claime* 7, *remainent* 675; *rens* 22. Die Erhaltung des *a* ist auch dem Katharinenleben eigentümlich, während die übrigen südwestl. Denkmäler sonst überwiegend *a* + Nas. zu *ain* entwickeln.

3. Folgt auf betontes *a* in der Nachtonsilbe ein palatales *c* (*ce*), so bleibt *a* wie im Provenz. unverändert: *pas* 366 u. ö., *plas* 372 u. ö.

Lt. *varius* erscheint als *var* 334, 379, *vaire* 809, 1255, die im Reime geschieden sind. Die gleiche Scheidung liegt vor bei Pierre d'Auvergne (Rayn. Lex. V, 459); *var* beim Grafen von Poitiers und Rambaud d'Orange, vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. I. 522. Es liegt nahe, die zweifache Entwicklung von lt. *facere* zu vergleichen: *far* 304, 435, 721, 759, *faire* 791, 1245, 1262. Somit scheint, dass im Auslaut die Mouillierung verloren geht, während sie inlautend bleibt und den Vokal bestimmt.

Ausser Reim — ergiebt lt. *a* + i-Elem. *ai*: *baiset* 267, *sai* (*sapio*) 443, *fai* (*facio*) 757, *saibes* 762, 1099, *naissent* 1254, *laissent 123*, *chai* (*cadit*) 1156, *vait* (*vadit*) 23, 488, *aigue* 465 u. ö. (*aige* 112, *aiguete* 1225); letztere Form überwiegt auch in den südwestfranzös. Dialekten gegenüber seltenerem *eve* (neulimous. *aigo*). Die spätere franz. (auch südwestfranz.) Schreibung *e* für *ai* treffen wir in *fete* 48, *fet* (*facit*) 49, *fet* (*factu*) 414 u. ö..

4. Lt. *a* in vortoniger (nebentoniger) Stellung ist wie im Provenz. und Franz. erhalten: *canus 3*, *agus* 4 u. a.. Nach vorausgehendem Palatal steht e in *cemins* 343 nach französ. Entwicklung. Über *plogues* 1105 vgl. u. § 47. *ai* finden wir in *maintenent* 100, 1321 vor folgendem Nasal, in *gaiaig* 1154 durch Ausfall des stimmhaften Dentals entstanden, endlich in *aiudar* 311, *laissar* 1209, *saigrement* 329, 737, 765 u. a. durch hinzutretendes *i*-Element veranlasst. Statt *ai* findet sich *au* in *autal* 45

1) Vgl. auch die Reime in Tir. XVIII: *semana, vilana*: *-ęna*.

und *ausiment* 86, 245; diese Lauterscheinung ist den Grenzdialekten eigentümlich; sie ist belegt im Girart, Daurel sowie den südwestfranz. Texten (*fauz* statt *fais* in *Turpin* I, 265, 3, s. Goerl. die südwestl. Dialekte der langue d'oïl, S. 119; Hentschke a. a. O. S. 5; Daurel et Bet. p. LIV).

Lt. *a* im unmittelbaren Wortauslaut bleibt als *e* (französ.), selten als *a* (prov.): *jornade* 619, *menade* 658, *benedite* 1216, *noves* 347 u. a..

Lt. *a* in der Stellung nach dem Nebenton ist teils durch *a*, teils durch *e* (französ.) wiedergegeben: *passament* 102, *torniament* 255; *saigrement* 329, 737, *gaiegnar* 451, *gaiegnet* 401. (*gaignars* 1070 ist zweisilbig.)

Rom. *ę*.

5. Die Diphthongierung des betonten *ę* in freier Stellung ist gesichert durch den Reim *ę* : *ę* + *i*-Elem.; Tir. III: *narei : estrei : mei* (*me*) *: lei : kei* (*quid*) : *vei* (*videt*) : *drei* : *esplei* : *rei* (*regem*) : *tornei* : *fei* (*fecit*). IV: *apres* : *Daneis : es* : *treis*. Tir. XXVII : *marces* : *paies* : *pares* : *reis* : *eis* (*ipse*); ebenso Tir. XXXIX[1]).

Neben *marces* und *paies* erscheinen bemerkenswerter Weise die franz. Formen *marcis* 1048 und *pais* 1059 im Reime; noch auffälliger sind die in franz. Weise angeglichenen Participia *quis* 1054, *pris* 1061.

Girart de Rouss. reimt durchweg *ę* und *ę* + *i*-Elem., vgl. die Tiraden XLIII, LXXVII etc.; auf *-is* reimen bei ihm ausserdem folgende Worte: *marcis* 2805 u. ö., *quis* 7521 u. ö., *pais* 2789 u. ö., *pris* 3393 u. ö., *mis* 3393 u. ö.. In Daurel et Beton ist der Reim *ę*: *ę* + *i*-Elem. selten (*reis* 1806), ebenso in der Crois. Alb. (*sei* 2224), wo sich hingegen die Reime auf *-is* : *marchis* 482, 865, *pais* 784, u. ö., *conquis* 491 etc. finden. Wir treffen dieselben einzeln an bei Bertran de Born (*pais* 19, 19), Peire Vidal (*pais* 8, 25; 42, 8). Dazu lässt sich stellen der Reim *mersi : ami : obli* in einer Ballade (Bartsch, Denkmäler, S. 4, Nr. 5), die auch in manchen andern Formen vom Provenz. abweichende Züge aufweist: *penseia, doncia* etc. (vgl. den oben aus der Crois. Alb. angeführten Reim); *chantier, renovelier*, u. a..

Ausserhalb des Reimes: *sabeir* 1211, *seir* 619, 635, *sei* 1328, *creit* 1435, *veir* 80, u. a.; in einigen Fällen erscheint hier spätfranzösisches *oi* : *boivre* 920, *borjois* 1091, *croire* 1104, *coi* (*quid*) 1397.

---

1) Die Mischung von *es* und *eis* findet sich auch bei dem Grafen von Poitou (vgl. M. G. 172).

Alexanderfragm: *meys* 57, *preys* 59; *peyl* 60, *seyr* 92; über *-eis* aus *lt.-es* und-*ensem* in anderen Texten s. Hentschke, a. a. O. 45.

In den südwestfranzösischen Dialekten ist *ę* in offener Silbe wie im Provenz. erhalten oder wird noch häufiger zu *ei*, wofür auch durch centralen Einfluss *oi* erscheint.

6. *espes* 71. 1019, 1301 ist mit freiem *ę* und *ę* + *i*-Elem. im Reime gebunden. Vor *ll* und mouilliertem *l* steht wie im Provenz. *ei*, *vermeil* 1376, *conseil* 1387: *cabel* 1379, *parel* 1381, *donzel* 1377, *caumel* 1380; ausserhalb des Reimes steht einige Male *i*: *donzil* 1472, *caumil* 1395. Müller (a. a. O. S. 335) nimmt an, dass *caumil*, das auch im Gir. de Rouss. erscheint, möglicherweise durch Suffixvertauschung aus **calamile* entstanden ist. Ausserhalb des Reimes schwindet vor Flexions-*s* die Mouillierung und ist *ę* häufig durch *a* (französ.) ersetzt: *vermels* 1383 u. ö.; *aus* 470, 1328, *consaus* 454, 1121, 1162, *vermals* 1343, *vermaus* 1339, *solaus* 454, 465. Über *ęllu* s. § 33.

7. Innerhalb des Verses bleibt *ę* vor nasalen Konsonanten wie im Provenz.. In einigen Fällen erscheint *ai* wie im Südwestfranzös.: *frain* 113, 149 (in unbetonter Silbe *frainias* 372), *maine* 785, 1091, *mainent* 33, und dieses zu *a* vereinfacht in *fran* 98, *mane* 616, 1321, 1234, 1361, 1366, *enmane* 384, *sans* (sine) 348, 704. Auch in gedeckter Stellung begegnet *a* (ausser Reim) wie im Französ. und stellt die nasale Aussprache dar: *sans* (*simul*) 407, 800, *ensanble* 551; *conoissant* 120, *mantenant* 1398, *descant* 55, (*talant* 1065, welch letzteres die *Razos de trobar* als gleichrichtig neben *talent* bezeichnen). Vor *gn* erscheinen *e*, *ei* und *ai* (die südwestfranzösisch in der Stellung vor Nasal überhaupt wechseln): *regne* 964 (dagegen *roine* 766), *enseigne* 513, *ensaigner* 1256; vor *n* + Palatal nur *ai*: *enpaignent 101, enpains 1409, estraignent* 1363.

8. Innerhalb des Verses — ist in vortoniger Stellung *ę* vor Nasalen teils erhalten, teils wie französ. zum Nasalvokale geworden: *enblar* 382; *sanblance* 354, *sanblans* 1004, *enfrun* 700, *anfrun* 467, *ambars* 1132; *a* erscheint auch auffallender Weise in offener Silbe: *manace* 361 (ebenso südwestfranzös. Predigten 162, 1,) *manechas* 361. *ę* nach dem Nebentone verbindet sich mit *i*-Elem. zu *ei*, wofür auch *i*. *oi* (französ.). und sogar *o* erscheint: *tencison* 284, *cobeitos* 399, *autreiar* 309, *enseignar* 338 (wo *ign* indessen auch die mouillierte Aussprache *ñ* bezeichnen kann), *torneiar* 427; *guerriar* 315, 730, *guerrians* 990, *autriar* 739[1]), *plaidiat* 815, *torniament* 255; *guerroiar* 442, *guerroians* 474, *guerroiat* 475, 817, *coboitos* 772, *sordoiat* 847, *ostoians* 996, *pechoas* (zu *pesseiar*) 1095. *i* in *guerriar, autriar* u. a. lässt sich erklären, wenn man als zu Grunde liegendes Etymon nicht *-izare*, sondern *-īzare* an-

1) Daur. et Bet.: *autrear* 214, *autreas* 572.

nimmt. Eine Bestätigung findet dies durch Reime, wo *i* auch in betonter Silbe als Tonvokal erscheint, so *pessi* (von *pesseiar*) bei Jaufre Rudel (Stimming, S. 55, V: 46), *autriu* bei Uc Brunenc 1, 53.

Rom. *ę*.

Im Reim finden sich keine Belege.

9. Innerhalb des Verses — stehen die Formen mit *e* und *ie* aus betontem vlt. *ę* nebeneinander, wie dies in den südwestfranzös. Dialekten, insbesondere Poitou und Saintonge gewöhnlich ist: *pet* 1392, *Dex* 277, *set* 1285; *fierent* 1322, *tier* 263, *quier* 285, *tierc* 1163, *aliegres* 376, *aliegrament* 266, *siege* 952, u. a.. Aus *ie* vereinfacht ist *i* in *persiguent* 60, *sigues* 993 (wenn man nicht mit der Handschrift *siugues* liest, das eine Mischung von provenzalischer und französischer Entwicklung darstellen könnte); vor Nasal in *gins* 333, *covinunt* 269. Über *eu* in *peu* 494 s. § 25; über *-ęllu* s. § 33.

10. Innerhalb des Verses wurde *ę* mit *i*-Elem. zu *ie* vor mouillierten Lauten wie in *viels* 1409, 1433, 1435, *retiegne* 243; in der Mehrzahl der Fälle zu *i* vereinfacht in *engin* 173, 837, *vils* 47, 986, *mils* 435, 819, 1011; auch in *is* 96, 660, *mi* (*mediu*) 23, 442, *mige (media)* 625, *pis (pectus)* 25, 1277, 1391, daneben *ei* in *mei* 25, 93, 909, *eisse* 1329, *leit* 639; neben *pis* steht *pes* 651. Im Südwestfranz. entsprechen *ę* + *i*-Elem. dieselben Vokale *i, ei* und *ie* wie in unserem Denkmale.

11. Vortoniges *ę* ist im allgemeinen erhalten; vor *r* ist es häufig zu *a* geworden: *marchas* 354, *marchat* 861, *harbers* 615, *arberjar* 388, 1164, *arbrejas* 613, *marce* 778, *marces* 898, *par* 684, 735, 908, 967 (sonst *per*), *arberge* 921. Diese Lauterscheinung ist auch in anderen Texten nicht selten: Boeci *marce* 76; Daur. et Bet. *darier* 358, *darocar* 1311 u. ö., *sarcar* 6658, u. a.; 1294; Crois. Alb. *saryant* 91 u. a., Girart de Rouss. *marces*, u. a.; neupoitevinisch und neulimousinisch ist *a* aus *e* vor *r* ganz gewöhnlich (s. Goerlich, a. a. O. S. 74; Chabaneau, Gram. lim., Rev. des lang. rom. 1871, p. 193). Auch vor andern Konsonanten ist *a* zu treffen: *raençon* (afrz.) 38, *raïmus* 1401 (Daur. et Bet. *dalfis* 1423, *sazia* 6; neulimous. *davalâ* < *devalar*). Vortoniges *ę* erscheint ausserdem als *ie* in *niebode* 723, labialisiert in *poon* (afrz.) 35, als *i* in den Futurformen von *vezer: viras* 1177 etc. (s. § 45), als *ei* in *veient* 271 nach Analogie der 1. Pers. Sgl. Praes. Indic.; *reigine* 386, 1285 ist an *rei* angebildet. Die Verbindung mit *i*-Elem. ergiebt *ei* in *preizas* 355, *meitiar* 735, *pleias* 978; *i* in *nient* 111, 1316, wie auch sonst provenz..

Rom. *i.*

12. Betontes *i* reimt im Allgemeinen mit sich selbst, vgl. die Tiraden XVIII, XXVIII, XXXV. Eine Ausnahme bilden *escis* (= *esquius* 1052, und *nominatis* (= *nominatius*) 1057, also Bindung von *i* : *iu*, die sonst im Provenz. nirgends vorkommt. *i* ist mit *i*-Elem. verschmolzen: *benedite* 1216.

In vortoniger Stellung ist *i* geblieben; öfters findet sich *premers* 1272 etc.. *ie* erscheint in *abrievat* 843. Nachnebentonig ist es durch labiale Einwirkung (afrz. und provenz.) zu *u* geworden in *afublar* 1179 u. ö., *afublat* 837. Provenzalisch kommt auch *afiblar* vor, vgl. hierzu Ebeling, Auberee, An. 91.

Rom. *o.*

13. Die Reime der Tiraden II, X, XIX auf *ọn*, sowie der Tiraden XXI, XXXI, XLV auf *ọs* sind provenz. rein.

Innerhalb des Verses — ist einige Male *u* geschrieben, um die geschlossene Aussprache zu bezeichnen, so vor Nasalen: *dun* 971, *Bosun* 1169. Diese Schreibweise stimmt mit derjenigen der südwestfranzös. Dialekte überein, wo die Schreibung *u* auf die Stellung vor Nasalen (neben *on*) beschränkt ist. *jus* 75, 838, das ausser Reim neben *jos* 788, 1421 (im Reime) erscheint, ist (franz.) an *sus* angebildet. Da *ou* vollständig fehlt, so kann es sich um keinen östlichen (frankoprovenzalischen) Schreiber handeln.

14. *ọ* mit folgendem *i*-Elem. blieb erhalten wie im Prov.: *pos* 1087; ausserhalb des Verses: *poig (pungit)* 16, 1332, 1397, wo *ig* die Mouillierung des *n* darstellt, ebenso in *joins* 72, u. a. *ui* findet sich wie im Französ. und auch Provenz. in *tuit* 43 u. ö., *cuit* 444[1]), *uis* 342, *cuide* 644, *cuident* 675, in vortoniger Stellung in *cuides* 304.

15. Vortoniges *ọ* ist meistens erhalten. Die Negation erscheint im Allgemeinen wie im Provenz. als *non*; französisches *ne* findet sich als dem Dichter angehörig in zwei Fällen 242 u. 679. *ne* in V. 764 kommt, weil ohne Änderung des Metrums durch *non* ersetzbar, einem französ. Kopisten zu. Neben *bobancer* 935, *bobans* 979, *bobenchaire* 789 steht *beubancers* 1433. *u* ist geschrieben in *juglar* 1203 (*jogler* 938); Ersetzung durch *a* findet statt in *pramet* 692[2]). Nachnebentoniges *ọ*

1) Hingegen bindet Gir. de Rouss. *cat* (*cogito*) 4804 zu — *ūt*.

2) S. ähnliche Beispiele (*prametes* u. a.), Hentschke, a. a. O. 22; Sordel, Nr. 10, 958 ff.

ist *u* (gelehrt?) geschrieben in *voluntat* 887, *voluntas* 1146, das man auch w. o. als Darstellung der geschlossenen Aussprache des *o* auffassen kann; *e* in dem provenz. häufigen, an *volen* angebildeten *volenteros* 773; mit *i*-Elem. verbunden: *vergoignas* 1352, *vergoignos* 1422, 1434, wo *ign* die Mouillierung des *n* bezeichnet.

Rom. *o*.

16. *o* vor Nasal ist zu *o* geworden und mit diesem gebunden, s. die Tiraden II, X, XIX.

Im Versinnern — ist *o* meist erhalten: *dols* 1402, *sor* 1240 u. a.; *au* geschrieben in *rauque* 493. Selten findet sich Diphthongierung[1]) zu *ue : muert* 261, *aluet* 859, zu *oe : oes (opus)* 1283; der diphthongierte Vokal ist zu *e* vereinfacht in *dels* 907[2]). *locum, jocum, focum* erscheinen in der provenz. Form: *loc* 362, 735, *joc* 941, *foc* 657. Nur einmal begegnet eine (französ.) Form mit diphthongiertem Vokal: *feus* 1372. Auch in dem eigentlich poitevinischen Gebiete werden diese Formen den diphthongierten gegenüber bevorzugt (s. Goerlich, a. a. O. 67).

17. Ausser Reim — verbindet sich *o* mit *i*-Elem. wie im Französ. zu *ui* (provenz. *uei*, selten *ue*): *puis* 103, 301 u. ö. (neben *pos* 960 etc., *poisses* 307), *hui, ui* 340 u. ö. (*oi* 855), *nuit* 53 u ö, *puisse* 330, 438, *puis* (*podium*) 1332, *muire* 758, *nuis* (*nocet*) 1220. *o* mit mouilliertem *l* ergiebt *oil, oel, oeil : soil* (lt. *solvo*) 837, *voel* 413, *voeil* 1199, *voeillent* 1324 u. a.; lt. *oculos* erscheint als *iels* 94, 363, *ies* 267. (Hs T der Marienklage, in der verschiedene, nach den Grenzgebieten weisende Formen zu treffen sind, hat *iel* 189, *ieheil* 622).

18. *o* in vortoniger Stellung ist im Allgemeinen erhalten: *rodont* 465, hingegen *reondat* 839. In lt. *honorem* und davon abgeleiteten Worten erscheint *a*[3]): *anor* 310, 369, 390, 730, 790, *anorade* 1243. Statt *o* ist *au* geschrieben in *auliu* 944, *auliver* 1281. In nachnebentoniger Stellung steht *e* in *conessente* 1234.

Rom. *ū*.

19. *ū* ist in den Reimen erhalten, s. die Tiraden I, XXV, XXX, XLIV. Der Reim *fut* 971 ist französisch und kommt nach Bartsch (a. a. O.) nur noch in der anonymen Novelle von der Hofhaltung der

1) Auch im Südwestfranzös. stehen *o* und *ue* nebeneinander, insbesondere im Katharinenleben.

2) Ebenso in Hs. L des Gir. de Rouss. 32; vgl. auch neulimousin. : *noctem-nuech –nue—ne*, Chabaneau, a. a. O., p. 199.

3) Vgl. poitevinisch *enor, anorez*, Goerlich, a. a. O. 76.

Liebe vor, wo sich *beyut: fut* findet (M. G. I, 169); lt. *fuit* erscheint daneben ausserdem wie im Provenz. als *fon* 282 im Reime gebunden.

Rom. *au*.

20. Betontes *au* ist, wie die Reime bezeugen, erhalten.

Auch das Versinnere schreibt meist *au* : *pauque* 1097, *ause* 396, *trauquent* 74 u. a.. Indessen weisen Worte wie *motes* (zu *mauta*) 707, umgekehrt *rauque* 493, *desraucar* 403, *baufer* 893, *bofars* 1100, *bofade* 626, (wenn man letztere mit ital. *buffo* in Beziehung setzt), *auliu* 944, *auliver* 1281 darauf hin, dass dem Kopisten das franz. *o* nicht fremd war.

gaudium ergiebt ausser Reim *jauc* 251, 486, *jau* 1045; die entlehnte, provenzalisch sehr häufige Form *joi* steht 848.

21. In vortoniger Stellung werden *au* und *o* gleichmässig in der Schreibung verwandt: *bausar* 306, *gaudie* 672, *orés* 1001[2]), *osbers* 5, *osberc* 55, 257, 518, *sobus* 11, 1402.

Hierzu lässt sich die Entsprechung von lt. *apud* stellen; neben dem provenz. *ab* erscheinen die dem Südwestfranz.[1]) zukommenden *ob* 351 (zweimal), 631, 655, 1230, *o* 10, 354, *au* (= *o*) 409, 628. Ebenso ist *aut* (*habuit*) 640 dem südwestfranzösischen *ot* gleichzusetzen.

B. Konsonanten.

Labiale.

22. Lt. *p* wird im Inlaute zu *b* (provenz.): *nebos* 995, *ribere* 344, u. a.; diese Entwicklung ist auch in den südwestfranzös. Denkmälern häufig. In der Stellung vor Konsonant, in der *p* französ. überall ausser vor *l* und *r* fällt, ist es hier teils erhalten, teils geschwunden: *captenc* 858, *capdelaire* 1259, *catenc* 390, 727, *catent* 10, *cadelade* 661. *p* in *saura* 613 ist wie im Französ. vokalisiert; bei *sadrem* 336 dürfte es sich wohl um einen Schreibfehler handeln *ipse* ergiebt wie im Provenz. *eis* 1040. *cescomps* 1076 hat unetymologisches *p*. Auslautend geht *p* in *c* über in dem Worte *proc* 719 (Gir. de Rouss. 6633, *preuc* 2014, 2623).

23. Lt. *b* ist inlautend zwischen Vokalen provenz. und französ. zu *v* geworden; die Erhaltung des *b* zeigt sich in *debent* 468; *abans* 1082 ist auch sonst provenz..

1) In dem südwestfranzös. Katharinenleben werden *o*, *ab*, *au* nebeneinander gebraucht.

2) Goerlich, a. a. O. 132 citiert aus Coutumes de Charroux: *ora* 452, 17; *oret* 455,5.

Vokalisation des *b* zu *u* nach provenz. Weise zeigt sich in *deu* 306; dagegen ist *deit* 451, 477 französische Entlehnung, ebenso wie *boivre* 920 (provenz. *beure*). Lt. *trabem* ergiebt neben *trap* 246 die Form *trat* 342, 714, die auch im Gir. de Rouss. häufig zu belegen ist (im Reime 759, ausser Reim 175, 553 etc.).

24. Lt. *v* ist anlautend geschwunden in *uels* (*voles*) 320 (vgl. provenz. *ostre* für *vostre*; Daur. et Bet. *uelhas* 57, *ulhas* 82; Kindheit Jesu (in Bartsch, Denkmäler), *uelh* 270, 24; Gir. de Rouss. L *uelh* 50, 97, 1270). *v* ist wie im Provenz. vokalisiert in *greus* 410, *leus* 420, *naus* 477, *moure* 1090; durch Dissimilation geschwunden in *vias* 374; durch *b* ersetzt in *cobinente* 1222 (anlautend geschieht dies nicht selten in Daur. et Bet.: *bay* 1093, *benga* 1093, *ban* 1608). *b* erscheint statt *f* in dem von germ. *skaffjan* abgeleiteten Adjektive *escabit* 272, provenz. *escafit*, altfranz. *eschevi*. Die Substitution des *b* für *v* weist nach P. Meyer insbesondere auf Bearn und die Gascogne.

Dentale.

25. Lt. intervokales *t* ist altertümlich erhalten in *vite* 1219 (durch den Reim bezeugt, ebenso Boeci, Evang.-Joh.: im Mönch von Montaudon einmal *vit' eterna*), sonst aber wie provenz. zu *d* geworden. *t* im Auslaut ist in der Schreibung teils erhalten, teils gefallen: *os* 247, *liar*(?) 399, u. a.; *escut* 300, *fut* 971, u. a; t ist assimiliert in *tol lo mal* 281, unetymologisch in *ault* 78. Der Wandel von auslautendem Dental zu *u*[1]) zeigt sich in *peu* 494. Häufig geht auslautendes *t* in *c* über: *penac* 750, *ac* 438 u. ö.[2]). Oder hätte man es hier und anderswo mit einem Schreibfehler zu thun?

t + *s* im Auslaut wird in der Schreibung durch das spätere *s* wiedergegeben, ist aber im Reime nur mit sich selbst gebunden und daher die Aussprache des Dichters gewesen.

26. Intervokales *ti* giebt provenz. im Gegensatz zum Französ. kein *i* ab; unser Text zeigt, wie die südwestfranzös. Dialekte, bald die provenz., bald die französ. Formen: *rason* 107, 278, *rasonas* 356, *prese* 1327, *presere* 1316; *raisonar* 303, *araisonar* 414, *saison* 712, *preizas* 355; im romanischen Auslaut: *puis* 301 u. ö., *uis* 342; *service* 324 und *proece* 387 sind gelehrt. *ti* nach Konsonanten wird *ch*: *contenchon* 301,

1) Daur. et Bet.: *palafreu* 49 (*cadieura* 116); Gir. de Rouss.: *meu* (*medium*) 5309, *peu* 5652, 6473, 800 (im Reim), *seu* (*sedet*) 4463, 6466 (im Reim), *trau* für *trat* 1170.

2) Daur. et Bet.: *cosentic* 2129, *foc* 1564, 1565; Gir. de Rouss.: *coillic* 4605, *vestic* 5261, *dec* 4083, 7337, u. a..

comenchar 415, *afianchat* 855, *cachar* (*captiare*) 733; *ct̨* ergiebt *c* (= *ts*, später zu *s*) in *drecar* 430, *adrecar* 313, entsprechend *drec* 1211 (hingegen *drei* 50 im Reim, *dreit* 1189).

Intervokales *tr* ergiebt im Reime wie provenz. *ir*[1]): *paire* 787 (jedoch *pars* 339 einsilbig), *repaire* 802, 1252, *donaire* 807, 1260, *gabaire* 810, *laire* 1254.

27. Intervokales *d* ist geschwunden in *gaaig* 867, *gaiaig* 1154, *aesmas* 352, *aempras* 1053, *aorar* 1208. Im romanischen Auslaut ist es erhalten in *pet* 1392 (*pet e poig*), pl. *pez*. 978, *ent* 614, 785, 971, 868. Lt. *tardare* entsprechen *tarzar* 748, (*tarsat* 859); *tarjar* 452 liegt vielleicht ein lt. **tardicare* zu Grunde. Lt. *viridiarum* erscheint dreisilbig als *cerdier* 944, 1093 (Gir. 21, 4438), dagegen zweisilbig als *cerger* 893, 1266. Für lt. *gaudium* steht die auch im provenz. sonst gebräuchliche Form *joi* 848; dialektisch sind *jauc* 251, 486, *jau* 1045 (ebenso Daur. et Bet. *gauc* 1191, *gauh* 1785, *guah* 285). Lt. *media* ergiebt *mige* 625 (Gir. de Rouss. 6278).

28. Im Allgemeinen wird stimmlose Sibilans zwischen Vokalen durch *ss*, stimmhafte durch *s* wiedergegeben; nach Konsonanten ist häufig *c* geschrieben. Abweichungen: *prezent* 268, *auze* 804; im Auslaute *malz (malus)* 421; alle diese Schreibungen begegnen in den südwestfranzös. Texten. *s* vor Konsonanten ist erhalten: *nostres* 298, *aumosne* 1217. u. a.. Gruppe *sts* wird zu *s* vereinfacht: *prebos* 330, *fores* 381. Vlt. *essere* ergiebt *estre* 119, 966, *essre* 865, 992, *esser* 996. *s* ist unetymologisch in *dosne* (*domina*) 389; in *sens* 962, 991 oder *sans* 407, 800 scheint es nach Analogie der auf *s* endigenden Adverbia angefügt worden zu sein (die gleiche Form Gir. de Rouss. 3312, 3757 u. ö.).

Intervokales *s̨* giebt nach französ. Weise ein parasitisches *i* an den vorausgehenden Vokal ab: *baiset* 267, *maisoner* 1288 (hingegen *mason* 292, 717).

Palatale.

29. Lt. anlautendes *c* vor *e* und *e* und *i* ist als *ts* (geschrieben *c*) geblieben: *cent* 475, etc.; nachtonig giebt es wie im Provenz. kein *i*-Elem. ab, eine Lauterscheinung, die auch in den südwestfranzös. Dialekten vorkommt. Die Schreibung für nachtoniges *c* ist *s*[2]), das aus älterem *ts* entstanden ist; so reimen auf *ts*: *pas* 366 u. ö, *plas* 372 u. ö., *lus* 13,

1) Alexander-Fragm.: *toneyres* 49 (hingegen *pare* 33); diese Erscheinung ist auch südwestfranz. bekannt (s. Goerlich, a. a. O. 84).

2) Nur einmal ist *z* geschrieben in *doz* 919.

adus 1405, *vos* 1097 u. a.. Dem Schreiber gehören an mit Abgabe eines *i*-Elem. *nuis* 1220 (*luisent* 257) u. a.. *gracilem* erscheint 1253 als *graile*, sonst *graisle*. *donzel* 1377, 1422 ist regelmässig provenz..

Anlautendes *c* vor *a* ist meistens erhalten; einige Male findet sich südwestfranzösisches *ch*: *chastiat* 867, *deschaenat* 870, *chai* (*cadit*) 1156 (auch provenz). In intervokaler Stellung ist es zur Spirans geworden (provenz. *g*): *pleias* 978, *depleiar* 1201, *diias* 286, 347.

30. In primären Verbindungen mit Konsonanten erscheinen *c* und *ch* nebeneinander; in sekundären Verbindungen tritt für *ch* häufig der stimmhafte Laut ein (ebenso wie im Südwestfranzös.): *blance* 1239, *toschar* 430; *cavalcent* 51, *cavalcaire* 808, *colchans* 454, *carjat* 828, *cavalje* 826, *cavalge* 1078, 1089, *cavaljem* 950, *cavaljaires* 990. Im romanischen Auslaut ist *c* wie im provenz. erhalten[1]): *amic* 8, 1324, *loc* 362, 735, u. a. Vor flexivischem *c* ist *e* gefallen: *rens* 22, 69, *canberlens* 653, *frans* 654, *lars* 807, *blans* 1393; umgekehrt haben die südwestfranz. Dialekte wie im Provenz. Formen mit Erhaltung des *c*: *enemics*, *blancs* etc..

ci ergiebt *c* in intervokaler Stellung: *face* 329, 703 u. ö., *faces* 993; *z* ist geschrieben in *fazem* (*faciamus*) 450, 723, 809, 1194. Nachkonsonantisch findet sich meist *ch*: *encalchar* 416, *calchas* 1046, *encalchas* 1248, *lanchar* 1263, *enbronchas* 1362; *encalcar* 421, *encalce* 671, *calcat* 831, ebenso in den aus Zusammensetzungen mit *ecce* entstandenen Adverbien: *chai* 1050 (*cai* 484, 1081); *dechai* 1267, *chains* 512, *achi* 992.

31. Lt. anlautendes *g* vor *a* und *au* wird (französ. u. provenz.) zu *j*: *jal* 432, *jaus* 460, *jau* 1188, *jauc* 251, etc.; *confanoners* 1099 ist wohl Schreibfehler, oder sollte man es, da die Form sich auch anderwärts findet, mit einer an *con* anschliessenden Analogiebildung zu thun haben? In intervokaler Stellung entsteht die Spirans *j* in *brejar* (provenz. *bregar*) 429; *g* in *traginar* 420, 903 und *reigine* 386 ist etymologisierend. *ego* ergiebt *eu* (provenz.) 106 u. ö.. *g* nach Konsonanten wird ebenfalls zur Spirans: *renjas* 41, *renjat* 43, *renge* 61, *borjeis* 85, *longe* 284, *herberjes* 417, *herbrejar* 426. *g* im romanischen Auslaut wird vor gutturalen Vokalen zur Tenuis: *hosberc* 1173, *lonc* 512, 1244 (*lonf* 643?); vor palatalen Vokalen bleibt es regelmässig als *i*-Elem.: *lei* 45 etc..

gi wird intervokalisch zum Laute *dž*: *rejon* 20, 279, u. a.; auslautend verschmilzt es mit dem vorhergehenden Vokale in *narei* 42, u, a..

---

1) Der gutturale Laut, der hier französ. fehlt, ist in den südwestfranz. Predigten häufig erhalten, s. Goerlich, a. a. O. 91.

Die lt. Spirans *j* ergiebt regelmässig den Laut *dž*: *joste* 42, *getar* 747, u. a.; *garras* (zu *jazer*) 1159.

32. Lt. *qu* im Anlaut ist durch *qu* oder *k*, seltener durch *c* wiedergegeben, die alle dem *k*-Laute entsprechen: *que* 15, *aquitat* 857, *quart* 41, 126, *queste* 280, *aiqui* 127, *enquer* 290; *kalynes* 321, *kant* 402, *katre* 1335, *kar* 167; *once* 299, *aici* 280, *acuitar* 741. Intervokalisch wird *qu* zu *g* mit Abgabe eines parasitischen *i* in dem Worte *aigue* 465, 502, 504, 783, *aige* 112; diese provenz. Form ist auch in den südwestfranzös. Dialekten neben dem französ. *eve* sehr häufig. In *essegas* 365 und den Formen, die von lt. *sequi* abgeleitet sind, erhalten wir wie im provenz. das gutturale *g*: *segue* 1006, *aconsegent* 99, *segnés* 1049, u. a. Für auslautendes *qu* steht Dentalis in *dont* 368, das auch im Gir. de Rouss. vorkommt, jedenfalls aber als unrichtige Schreibung aufzufassen ist.

Liquide.

33. Die Vokalisation des *l* vor folgendem Konsonanten sowie des auslautenden *l*, die in den südwestfranzös. Dialekten sehr frühe durchgedrungen ist, ist hier zum grössten Teile durchgeführt: *baldre(i)* 55, *alme* 257, *calcade* 614; *eussaus* 21, *osbere* 55, 257, *cavau* 75, 92, *boscau* 88, *vaus* 466, *essaucas* 1371, u. a.. *-ęllu*[1]) ergiebt in einigen Fällen *-eau*: *castęaus* 358, *crubęus* 421, *bateaus* 784; hieran schliesst sich in gleicher Entwicklung ebenso wie im Poitevinischen die Endung *-ęllu*: *eus* 96, *ceaus* 277, *aus* 470, 1328.

Metathese des *l* findet sich in *felcade* 640. Statt des provenz. häufigen *bloc-* mit Metathese des *l* fehlt das dem Etymon näherstehende *bocas* 1344. *l* ist zu *r* geworden in *arbere* 150, *mur* (auch altfranzös.) 826; geschwunden vor Konsonanten in *cops* 258 (Daur. et Bet. 355 u. ö., Gir. de Rouss. 8118 u. ö.), *reiame* 297, 719, 734, 791, *reiames* 357, 364, *ies* (*oculos*) 267, *ces* 602, *mus* 1129. Unetymologisch ist *l* in *dols* 466, *olbret* 522, *olbrade* 641, *redoltent* 709, *redoltans* 991.

Die provenz. Schreibung *lh* für mouilliertes *l* ist in unserem Texte nirgends angewandt. Wir treffen hierfür *il* und *l* (Beispiele s. o. bei den einzelnen Vokalen).

34. *r* ist umgestellt in *perparant* 264, *herbrejar* 426, *arbrejas* 613, *fremat* 453, *fremie* 707, *corbretures* 1025; in der Futurbildung: *interra*

1) Für das poitevinische Gebiet und das von Aunis ist nach Goerlich (a. a. O. 57) *eau* und *ea* (daneben *eu*) anzusetzen; das poitevinische Katharinenleben verwendet hingegen wie das Provenz. nur die Formen auf *-el* und *-eu*.

426. *liberrés* 778 (Daur. et Bet.: *tradier* 106, *crumba* 323, *ferca* 1407). Der Schwund des *r*[1] vor *s*, der seit dem 14. Jahrhundert provenz. häufig ist, findet sich in *cas* 717, *guerries* 808. *r* ist an *l* assimiliert in *palar* 413, *peills* 5. Zweifelhafte Fälle, in denen sich meistens nicht entscheiden lässt, ob Schreibfehler oder wirkliche Lautung vorliegt[2], sind *arre* 652, *consïer* (das aber auch im Girart häufig belegt ist[2]) 901, 1101, *aufres* 1299, *vente* 1391. Durch Dissimilation des *r* wurde *Berart* (Reimform 1064) zu *Beralt*, welch letzteres von dem Schreiber ausser Reim durch *Beraut* 849, 871, 880 u. ö. wiedergegeben wird. *r* ist unetymologisch eingeschoben in *sorbre* 693 u. ö. und den damit zusammengesetzten Worten: *sorbrar* 757, *sorbredurar* 748, *sorbrepensas* 1142; dagegen *soradent* 104 (Crois. Alb. *sobredent* 6490, 7458).

Nasale.

35. Dem Dichter ist die (französ.) Nasalierung des Vokals vor *n* + Kons. fremd, in den Tiraden auf *os* (XXI, XXXI, XLV) vgl. V. 765 *somos*, 1425 *Anfos*, *Simos* 1429.

Vor labialen Konsonanten steht *n*: *aublar* 398, *enbuissar* 419, *cenbeaus* 421, *canberlens* 653, u. a. *n* ist assimiliert in *cossel* 378, unetymologisch in *aisin* 691. *mn* geht durch Dissimilation in *ml* über in *Damlisdex* 341, (Gir. de Rouss. *damlideu damledeu* 6350 u. ö.). Die Mouillierung des *n* wird wiedergegeben durch die dem Poitevinischen geläufigen Schreibungen *ign*, *gn*, *ig*, in welch letzterem vielleicht aus Nachlässigkeit der Schreiber den Strich über dem *i* weggelassen hat: *remaigne* 241, 1150, *coignuc* 1324, *segne* 1015, *gaiaig* 1154, *joig* 65, 1318, *poig* 1327, 1392, *vergoignas* 1352, u. a.: auffallender Weise durch *nc* in *catenc* 390, wofür *catent* 10.

C. Deklination.

36. In der Deklination des bestimmten Artikels begegnen einige Unregelmässigkeiten.

a) Masc.: Sgl. Nom. *lo* 125 etc.; einige Male *li* 1369 u. ö.; *el* findet sich als Nom. 53: '*Es herberias la nuit el fils del rei*': als Obl., der sonst regelmässig *lo* lautet, steht *el* 734 '*Tros el reiame li face devisar*' 771 '*E fes el rei*'.

---

1) Daurel et Bet.: *destries* 340, *volonties* 53; *saumies* 568; Crois. Alb.: *estremiers* 4105; *nes* (*nasu*) 4106; prov. Marienklage T *mates* 101, *ferrus* TP 120, *seros* TG 247, u. a.; Kindheit Jesu (Bartsch. Denkm.) *las* 280, 12; *ferries* 293, 36.

2) Vgl. darüber Hentschke, a. a. O. 18.

Diese Fälle sind trotz ihrer geringen Anzahl beachtenswert, da sie auf das Vorhandensein des Artikels *el* mit Sicherheit hinweisen. Fehlerhaft ist *los* 1391, durch das vorhergehende *los pis* hervorgerufen. Pl Nom. regelmässig *li*, fehlerhaft *lo* 646; Pl. Obl. meist regelmässig *los*; mit Verstummung des auslautenden *s* vor Konsonanten steht *lo*[1]) 722, 1169 (jeweils vor Labial). In Zusammenhang mit dem oben angeführten Artikel *el* ist zu stellen die Form *els* 615, 1106.

b) Fem.: statt *la* steht *sa* 624, 1218, 1350, das im Gir. de Rouss. und St. Agnes belegt wurde. Statt *las* steht die französ. Form *les* 6: auffallend ist das häufige Eintreten von *los* 34, 77, 83, 256, 347, 430, 495, 1273, 1298, 1321, 1338, 1377, 1407. Es liegt hier jedenfalls eine Verwechslung von Seiten eines Schreibers vor, der, analog dem französ. Artikel *les* (für Masc. und Fem.), hier *los* für beide Geschlechter einsetzte. Es ist hiernach zu erwarten, dass sich auch statt *los las* finde, und thatsächlich treffen wir eine derartige Verwechslung in V. 460, dort allerdings in der Form des unbetonten Pronomen Personale, was jedoch der Thatsache an sich keinen Eintrag thut.

Über die Form des angelehnten Artikels (*el* 268, 524, 1339, 1395, 1252; *els* 7) s. Bartsch, a. a. O. 316. Für die Kontraktion des Artikels mit Praepositionen seien als Beispiele angeführt *as* 5, 330, *peills* 5, *el* 27 u. ö., *els* 344, *es* 1022, 1034, 1332. Der Pl. des unbestimmten Artikels ist 343 belegt: *per uns cemins ferras.*

37. Die Deklinationsregeln sind bei den Substantiven (und Adjektiven) im allgemeinen beobachtet. Ausnahmen sind selten: Sgl. Nom.: *estor* 1414, *cavailler* 782, *fil* 787, *Maurin* 346, 817, *Sicart* 346; Sgl. Obl. *orguels* 755, *nuis* 421; *Alerans* 1179; Pl. Nom. *osbers* 844, *escus* 846. 1319 findet sich eine der wenigen Belegstellen für die Betonung *ábas* im Nom. Sgl. (s. Bartsch, a. a. O., 318).

Die Substantive auf *-aire* bilden den Nom. Sgl. noch ohne analogisches *s*: *enperaire* 796, *osteiaire* 805, *contrestaire* 806, *donaire* 807, *gabaire* 810, *laire* 1246, *capdelaire* 1259, u. a..

Die Flexion von lt. *senior* weist inbezug auf den Endungsvokal und die Betonung Unregelmässigkeiten auf: Sgl. Nom. *ségnre* 835, 789, 1347, *ségner* 767, aber *seignér* 1361; Sgl. Obl. *seigner* 508, *segner* 877, 886, Pl. Nom. *segner* 413, *seigner* 452.

Von dem lt. Zahlworte *duo* findet sich als Femininform neben *does* 1027 auch *doe* 463, 1270.

1) Ebenso Gir. de Rouss. 3527 u. ö.; Kindheit Jesu (Bartsch, Denkmäler) 285, 18; 291, 33.

38. Pronomina Personalia. *ego* erscheint stets als *eu*[1]); Obl. betont *mei* 44 (Reim) u. ö.; tonlos sind *mi* 759, 806, *ti* 324. Von der 3. Person lautet der Nom. Sgl. regelmässig provenz. *el* 162, u. ö. das französ *il*. steht 39. Sgl. Obl. betont *lui* 27. Pl. Nom. regelmässig *il* 259 u. ö.; dagegen *el* 281, 1254; Pl. Obl. (betont) *els* 699, *eus* (häufig in dem üdwestfranz. Turpin) 96, *aus* (auch poitev. Preigten) 470, 920, 1328.

Vom unbetonten Pronomen der 3. Person seien angeführt Sgl. Dat *il* 25 u. ö.; Pl. Dat. *lor* 845 u. ö.; Sgl. Acc. *lo* 89 u. ö., die abgeschwächte französ. Form *le* steht 24; *el* 294 statt *lo* ist Schreibfehler, durch das vorhergehende *el* (= *e l*) veranlasst; Pl. Acc. regelmässig *los* 33 u. ö. fehlerhaft (?) *las* 460.

Reflexivpronomen *sei* 271 u. ö.. Vom Neutrum sind belegt *o* 601 1362 (Crois. Alb. 49 u. ö.), *ol* 1009, Formen, die nach Goerlich (a. a. O. 107) speziell als Charakteristika dem Südwestfranzösischen zukommen.

39. Die Flexion der Pronomina Demonstrativa ist in Verfall; ältere und jüngere, sowie analoge Formen sind nebeneinander gebraucht.

Sgl. Nom. meist mit Schwund des auslautenden *t*: *aiquest* 1414, *aiques* 979; die angeglichenen Formen *cis* 1402, *kis* 781, *aiquis* 333, 1375. Sgl. Obl. regelmässig *aiquest* 1020, *cestui* (substantivisch gebraucht) 315; Pl. Obl. die jüngeren Formen *ces* 602, *aiques* 1323. Das Femininum lautet gelehrt *ista* 279; *aiqueste* 104; *ques* 1193.

Von dem mit lt. *ille* zusammengesetzten Pronomen Demonstrativum erscheint als Sgl. Nom. regelmässig *cel* 8 u. ö.; dagegen *cil* 96, sowie das mit analogem Nominativ *-s* begegnende *aiquels* 1008. Der Obl. Pl. *ceaus* 277 ist französische (auch poitevinische) Form; ebenso das neben *co* 380, *aico* 95 u. ö. gebrauchte Neutrum *ce* 44.

Die Flexion des Relativpronomens (Interrogativpronomens) ist im Allgemeinen regelmässig. Statt des Nom. steht die Obliquusform *que* 1403, eine Verwechslung, die im Provenz. häufig vorkommt. Vom Neutrum sind zu belegen die französischen Formen *kei* 48, *coi* 1392.

D. Konjugation.

Französische und provenzalische Formen werden nebeneinander verwendet, wobei es sich in Bezug auf das Versinnere nicht entscheiden lässt, was dem Original und was dem Kopisten zukommt. Reimformen sind jeweils als solche bezeichnet.

---

1) Diese provenz. Form überwiegt auch in dem südwestfranzös. Katharinenleben.

40.[1] Die 1. Pers. Sgl. Praes. Indic. der lt. *a* Konjugation ist provenz. und französ flexionslos: *aus* 324, *cuit* 444 u. a.. Zu lt. *donare* gehört das regelmässige *don* 927; *doig* 911 weist auf eine dem vielfach vorkommenden Konj. *doigne* angeglichene Form **donio*; mit analogem *s* erscheint *dons* 323.

Die 2. Pers. Sgl. Konj. endigt französ. und provenz. auf *s*: *demans* 1006, *tars* 1066, u. a.; die 2. Pers. Sgl. Imperat. auf *e*: *cavalge* 1078 u. a..

3. Die Pers. Sgl. Indic. endigt wie im Franz. auf *e*: *claime* 6, *broce* 14, *cadele* 84, u. a.. Im Konj. ist *t* teils erhalten, teils gefallen: *saut* 277, (*olbret* 522); *son* 288, *lais* 299, *pes* 1033, u. a..

41. Grössere Manigfaltigkeit und Häufung provenz. und französ. Formen im Praesens weist die (meist aus der lt. *ē* Konjugation und den konsonantischen Stämmen hervorgegangene) erstarrte Flexion auf.

Die 1. Pers. Sgl. ist flexionslos; altfranzösisch und provenzalisch zugleich sind *vei* 290, 508, *dei* 415, *sai* 443, *fas* 957, *voel* 413, *vueil* 932, *voeil* 1199 (hierzu Partic. Praes. *voeillent* 1324, provenz. *volen*); provenz. ist *retenc* 325; französisch sind *fai* 452, 757, *soil* (provenz. *solvi*) 837.

Vom Konj. seien angeführt die französischen Formen *puisse* 330, *jace* 758.

Die Endung der 2. Pers. Sgl. Ind. ist *s*. *uels* (s. § 24) 320, *deis* (französ.) 321, *pers* (französ.) 1082, 992, *jas* (provenz.) 1133, *pos* (provenz.) 996, 1090; *poc* 1066 ist Fehler des Kopisten; *cas* (provenz. und französ.) 1133.

Konj.: *ans* (provenz.) 983, *faces* (französ.) 993.

Der Imperat. ist flexionslos: *conquer* 21, *jas* 1084, u. a..

Die 3. Pers. Sgl. endigt auf *t* (meist französ.) oder ist flexionslos; provenz. sind *plas* 562 u. ö., *vol* 791 u. ö., *fai* 87, u. ö., *clau* 464, *deu* 306, *ten* 312, *pot* 314, *jas* 1086, *vei* 49, 1437, *refer* 898, *profer* 910, *pares* 1026. *fraig* 26 ist Praesens, nicht Perfektform[2]), vgl. die Schreibungen *poig* 16, 1327, *joig* 65, 1318; *acol* 266 zeigt dem Provenz. gegenüber Verlust der Mouillierung. *estait* 1184 ist nach *vait* gebildet; neben *pot* 314 steht *poc* 755; mit unorganischem *s* erscheinen *tras* 377 und *fais* 303, hingegen *sor* 1005 mit Verlust desselben gegenüber provenz. *sors*.

---

1) Es werden hier wie in § 41 die Formen des Konjunktiv und Imperativ Praes. mit Rücksicht auf die nur wenigen Belegstellen zugleich mit denen des Indicativ angeführt.

2) Nach Hentschke (a. a. O. 41) wäre es aus analogischem **fraguit* entstanden.

Französische Formen sind *point* 2, *fait* 17, 332 u. ö., (*feit*? 96), *trait* 322, 910, *set* (*sapit*) 423, *siet* 493, *pert* (provenz. *par*) 706.

Vom Konj. Praes. seien angeführt *face* 324, *paresce* 1023, *segue* 1006, *creisse* (französ.) 294, *paisse* (französ.) 438, *muire* (französ.) 758, *aut* (zu französ. *aller*[1]) 1180.

42. In der 1. Pers. Plur. begegnen Unregelmässigkeiten. Statt *-am* erscheint *-em*: *poriem* 437 (daneben *poriam* 435), *fazem* (Konj.) 450, 723, 809, 1114, *siem*[2]) 418, 450, *veiem* (Konj.) 740, *garnissem* (Imperat.) 1004, mit unetymologischem *t sient* 1113 (vgl. *saben* 305, *aven* 809); man thut indessen vielleicht besser daran, diese Form mit Bartsch als Kopistenfehler zu betrachten.

Statt *-em* erscheint *-am* in *auram* 301, *verram* 970, *viram* 1111, (ebenso Daur. et Bet. *pagaram* 770, *trobaram* 1290; Gir. de Rouss. s. Hentschke, a. a. O. 6); dieses *-am* in der 1. Pers. Plur. Futur. erklärt sich als Analogiebildung nach den Endungen des Sing. auf *-ai*, *-as*, *-a*; indessen begegnen wir der Endung *-am* auch im Konj. Praes. der 1. Konjugation: *estam* 1013, *arbrejam* 1054, die ihrerseits wohl wieder an das Futurum angeglichen sind. In den poitevinischen Gebieten erscheinen provenz. *-am* und französ. *-om* (insbesondere im Katharinenleben) mit einander gemischt.

Die 2. Pers. Plur. flectiert meist provenz.; Indic.: *laissas* 308, *annas* 419; nur *cuides* 304 französ.; Konj.: *dijas* (provenz. *digatz*) 286, 347. *-atz* tritt statt *-etz* ein in *avas* 48. Lt. *facitis* ergiebt lautgerecht *fais* 766 (provenz. *faitz* und *fatz*); darnach ist, wie Hentschke (a. a. O. 28) annimmt, die Form *pos* (aus **possitis*) 340[3]) gebildet. Eine andere Analogieform ist *tenges* 765, angeglichen an die Formen des Praes. Konj..

In der 3. Pers. Plur. ist lt. *-ant* durch *-ent* wiedergegeben; lt. *-ent* und *-unt* erscheinen ohne Scheidung als *-ent*, *-ont*, *-unt*: *apelent* 902, *baissent* 1310, u. a.; *debent* 119, *tenont* 86, *ronpont* 77, *covinunt* 269.

An das oben angeführte *avas* ist, zugleich mit Verschiebung des Accentes, *avánt* 841 (ebenso Gir. d. Rouss. 9066) angeglichen. Dieselbe Form oder *avónt* tritt in den poitevinischen Urkunden auf und ist neupoitevinisch durchgedrungen, desgleichen die darnach gebildeten endungsbetonten Formen der 3. Pers. Plur. Imperf. wie *aviént*, *preni-*

1) Daur. et Bet.: *alier* 75, 90, *aliet* 2122.

2) Crois. Alb. bindet im Reime *sem*>*siamus*) 4750; Gir. de Rouss. *facem* 2085, *vengem* 2086.

3) *vos pos en lui fidar.*

ünt[1]) etc.. Die Verschiebung des Accentes in der 3. Pers. Plur. kommt aber auch lothringisch vor (s. Bonnardot, Rom. II, 251; Apfelstedt, Lothr. Psalter. p. LII. LVIII). Sonst ergiebt lt. *habent* lautgerecht wie im Provenz. die Form *an(t)* 81, 453, 634, ebenso vlt. **facunt fan* 633, 917, *font* 1165, lt. *vadunt van* 3, *vant* 43, 253 u. ö.; französisches *vont* begegnet 1360. Im Futur erscheint sowohl (provenz.) *venrant* 958 als auch (französ.) *vendront* 484, *seront* 973. Lt. *dicunt* ergiebt *disent* (provenz. *dizon*) 249, hingegen *dient*[2]) 1117, 1122, *diient* 1155 (französ.). *i* in *caient* (provenz. *cazon*) 1302, 1393, 1401 dient zur Tilgung des Hiatus, wie dies im Poitevinischen (s. Goerl. a. a. O. 77) in entsprechenden Fällen vorkommt.

43. Vom Imperfekt sind nur wenige Formen zu belegen. Lt. *-abam* ergiebt wie im Provenz. *-ava*: *montavent* 905 etc.; *doneit* 54, *cobreit* 1419 sind französ.: Analogieformen wie *perdoneit*, *semeit*, die nach der *-eie, -eies, -eit, -eient* Flexion gebildet sind, kommen schon in den südwestfranzösischen Predigten vor. Diese Imperfektformen sind indessen für den franz. Charakter des Gedichtes nicht beweisend, da sich statt ihrer ohne Schädigung des Verses die Perfektendung *-t* einführen lässt. Das Poitevinische flectiert im Übrigen regelmässig *-oe, -oes, -ot, -oent*, woran hinwiederum die auffallenden Reime *apelot, amenot, amot, alot, predicot, preiot* (*estot?*) der Crois. Alb. in Tirade III. erinnern.

Die (provenz.) *-ia*-Flexion (lt. *-ebam, -ibam*) erscheint im Reime in *tenie* 389, 690, *podie* 445, *venie* 725, *fezie* 727 (mit Abschwächung des Stammvokals), *remanie* 1145, *solient* 926; französisch flectiert *aveit* 1288, wofür aber ohne Schwierigkeit das prov. *avia* eingesetzt werden kann, da dieses oft zweisilbig erscheint.

44. Die Infinitivendungen lauten im Allgemeinen wie im Provenz.; so *-ar* in den Tiraden XI, XIII, XX, XXXIV; indessen ist *er* aus lt. *are* durch den Reim gesichert in *escolter* 900, *gaber* 902, *presenter* 915, *manger* 920, *disner* 936, (s. § 1). Lt. *-ĕre* wird im Provenz. zu *-er* oder *-re*: *-er* begegnet hier nur in *esser* 996, daneben *essre* 992, *estre* 119, 966. *corre* 1094, provenz. gewöhnlich *correr*; *creistre* 746 ist französ.. *facere* ergiebt wie im Provenz. die Formen *far* 304, 759 u. ö. und *faire* 791 u. ö., die hier beide durch den Reim gesichert sind (s. § 3).

45. Bei der Bildung des Futurums wurde das *a* des Infinitivs wie im Französ. manchmal zu *e* abgeschwächt: *cobrera* 1059, *portarem* 298;

1) s. Goerlich, a. a. O. 27 und 122.

2) Gir. de Rouss. *diunt* 7713.

calcera 291, *lassera* 319, *plorerant* 265; mit Metathese des r : *interra* 426, *liberés* 778. Der Vokal des Infinitivs ist geschwunden in *parra* (provenz. und französ.) 1152, *garra* (französ. *gerra*) 1159. Über *saura* 613, *sadrem* 366 s. § 22; hierzu Imperf. Futur. *sabrie* (provenz.) 436. Die Futurformen von *poder* zeigen Ausfall des zum Stamme gehörigen Dentals (im Provenz. Wandel zu *i*): *pora* 732, *porés* 513, 751; Imperf. Futur. *poriam* 435, *poriem* 437. Der Stammvokal ist abgeschwächt bei den Formen von *faire* (wie im Französ.) und *vezer*: *ferai* 759, 1200, *fera* 425, *ferie* 1145; *viras* 1172 u. ö., *vira* 424, 1041, *viram* 1111, *virant* 1037; französisch sind *verram* 970, *verrés* 514.

46. Die 3. Pers. Sing. des Perfekts der lt. *a*-Konjugation endigt im Provenz. auf *-et*. Diese Endung begegnet ausschliesslich in unserem Denkmale[1]): *donet* 30, 1200, *intret* 88, *baiset* 331, *enviet* 386, *cadet* 1207). Von der 3. Pers. Plur. kommen drei Formen auf *-arent* (provenz. *-ęron*, französ. *-erent*) vor: *annarent* 382, *montarent* 868, *cuidarent* 966, (Gir. de Rouss. *passarent* 8112). Die Endung *-arent* ist meist lothringisch und wallonisch; indessen ist sie auch im Südwestfranzösischen, namentlich Saintonge und Angoumois, nicht selten, woraus ihr Vorkommen in unserem Texte sich erklärt.

Von den stammbetonten Perfekten sind rein provenzalisch: *det* 381, *pres* 331, 361, *remas* 358 (*remasent* 943), *trais* 55 u. ö., *joins* 72, *poins* 69, 393, *acrec* 1290, *dec* 1351, *jac* 987, *poc* 62 u. ö., über *esteut* s. § 25. Lt. *fecit* ist durch eine Reihe von Formen vertreten; der Reim hat nur *fei* 62[2]), dazu stellt sich ausserhalb des Reimes *feit* 96; die provenz. Entsprechung *fetz* ist durch *fes*[3]) 383, 626, 771 wiedergegeben; eine isolierte Form ist *fest* 726. Vom Perfekt von *vezer* lautet die 2. Pers. Sing. *vis* (provenz. *vist*) 1383, 3. Pers. *vit* (französ.) 392 u. ö.; 3. Pers. Plur. *virent* (französ.) 492 u. ö.. Lt. *misit* entspricht *meis* (provenz. *mes*) 112; für provenz. *assis* steht *asses* 903. **venuit* ergiebt wie im Provenz. *venc* 99 u. ö.; hingegen ist *vingrent* 248 Dialektform (provenz. *vengron*, altfranzös. *vindrent*[4]). *tint* 987 ist französisch, ebenso *dist* 1112. Lt. *voluit* (prov.

1) Hingegen weist die Crois. Alb. (I. Teil) im Reime nur die französ. Perfekta auf *a* (s. Tir. XXIX, CXXX) auf.

2) das auch sonst im Provenz. vorkommt.

3) Daur. et Bet. bindet *fes* 1793 mit *-eis*, die Crois. Alb. *fist* 1466 mit *-itz* (oder *-it*); über die Formen bei Gir. de Rouss. s. Hentschke, a. a. O. 43.

4) *revingrent* wird von Goerlich, (a. a. O. S. 42), in einer südwestfranzös. Urkunde belegt.

vole) entspricht *volt* 391 (Gir. de Rouss. 3643), *vol* 447; hierzu 3. Pers. Plur. mit französ. Endung *volgrent* 900. Lt. *cognovuit* erscheint als *conut* 632, *coignut* 942; *coignue* 1324 ist Dialektform (provenz. *conoc*, französ. *conut*). Zu *parer* gehört *parei* (provenz. *parec*) 56, durch den Reim gesichert.

47. Die Formen des Konditionale (des lt. Plusquamperf.) zeigen, obwohl provenz., vielfach den französischen Endungsvokal *e* : *targeret* 793, *donere* 1387, *passare*[1]) (praeterital gebraucht) 59, *presere* (praeterital gebraucht) 1316, *laiere* (praeterital) 26; *pogre* 317, *pogra* 481, *fire* (provenz. *feira*)1106; *estere* 76, 440, *fore* 1096. *deugras* 865 ist nach dem Futurum *deurai* gebildet.

Vom Praeterit. Konjunkt. (dem lt. Plusquamperf. Konj.) sind zu belegen: *espiessem* 1125, *legues* (Hs. *legves*) 105; *pogues* 441. *preïssem* 1128 mit Ausfall des *s* (provenz. *presessem*) weist auf die südwestfranzös. Formen hin; *caies* 76 entspricht *chaist* in dem südwestfranz. Turpin II, 317, 26. An *volgues*, *tolgues* ist vielleicht *plogues*[2]), provenz. *plagues*, 1105 angeglichen.

48. Das Particip. Perf. der lt. *a*-Konjugation geht wie im Provenz. auf *at* (s. Tir. XXIII) aus; über *penac* s. § 25. Aus der lt. *i*-Konjugation sind nur wenige Formen zu belegen: *auit* 380, *cueillit* 709, *noris* 381.

Provenz. und französ. sind *estort* 104, *frait* 258 u. ö., *solt* 857; *abatus* 1, *confondus* 7; nur provenz. sind *mogus* 6, *tengut* 952, *vengut* 965, *jagut* 259, *cregus* 10, *conogut*[3]) 813, *remasut* 966, *remasus* 8, 1081 (provenz. gewöhnlich *remas*); *vaimus* (provenz. *rezemut*, daneben *redems*) 1401; *vegut* (provenz. gewöhnlich *vis*) 433. In letzterem, sowie in *cregut* 960 (Gir. de Rouss. 2132 u. ö.) und *cagus*[4]) 80, 1397 erscheint im Provenz. oft statt des Palatals inlautend ein Dental. Neben *reques* 1031, *conques* 1041 (gebunden mit *-eis*) erscheinen die Analogieformen *quesut* 835, *conquesut* (im Reime) 964. Zu *metre* und *prendre* gehören *mes* 75, *pres* 81, 1012, 1311, *apres* 64 (im Reime zu *-eis*), daneben (ebenfalls im Reime) *quis* 1053, *espris* 1061; diese Doppelformen kommen provenz. auch sonst vor (s. Bartsch, Einleitung zu Peire Vidal).

In den Particip. Perf. *erobut* 953, *erobus* 9, 1087, *aperchobut* 951, *sobus* 11, 1402, (hingegen *sabus* 1085), deren Stammvokal im Provenz.

---

1) s. Hentschke, a. a. O. S. 52.

2) Gir. de Rouss. *ploges* 7073.

3) Die provenz. Particip. Perf. auf *-gut* kommen auch südwestfranzös. häufig vor.

4) Goerlich (a. a. O. 118) belegt südwestfranzös. *chegut*.

dem Vokale des Perfekts angeglichen ist (*ereubut, apercubut, saubut*), wirkte diese Analogie nicht, sondern trat Labialisierung des Vokals in unbetonter Silbe ein. Das Particip. Perf. von *faire* lautet gewöhnlich *fait*; einige Male ist *fet* (französ.) 414 u. ö. geschrieben. Ob *aufizte*[1]) 1217 als zu einem Kompositum von *faire* gehörig zu betrachten ist, wie Bartsch (Ztschr. II, 317) und Hentschke (a. a. O. 50) annehmen, muss dahin gestellt bleiben, da die Stelle durchaus verderbt und ohne Korrektur überhaupt kein Sinn zu erzielen ist.

49. Das Hülfszeitwort **aver**.

Futur. Sgl. 1. Pers. *aurai* 954, 961.

ara (französ.) 372 (über *habeo* zu *a* in der Futurbildung vgl. Gir. de Rouss. *dera* 7168, *mostera* 3763, *fera* 1987, 8714; dasselbe auch lothringisch und poitevinisch (s. Hentschke a. a. O. 29, Bonnardot Rom. V, p. 323, Apfelstedt, Lothring. Psalter p. IX, LI, LXI, Goerlich a. a. O. 132)..

Sgl. 3. Pers. *aura* 285, 366.

Plur. 1. Pers. *aurem* 106, *auram* 301 (s. § 42).

Plur. 2. Pers. *aures* 287, 366.

Imperf. Futuri.

Sgl. 1. Pers. *aurie* 964, *arie* 927.

Plur. 2. Pers. *aurias* 867, 953.

Praesens Indicat.

Sgl. 1. Pers. *ai* 104; in der Futurbildung *escoltarei*[2]) 959.

Sgl. 2. Pers. *as* 272.

3. Pers. *a* 24, u. ö.; *ac* 438, 439, 743, 879 (s. § 25).

Plur. 1. Pers. *avem* 749, 817, *aven* 809.

2. Pers. *aves* 282, 380, 729, 820; *avas* 48 (s. § 42).

3. Pers. *ant* 81, 453, 634; *avánt* 841 (s. § 42).

Konjunktiv.

Sgl. 1. Pers. *aie*[3]) 327.

Imperf.

Sgl. 1. *avie* 866, 963.

---

1) Der Reim verlangt *aufite*.

2) Alexander-Fragm. *ey* 25; Gir. de Rouss. *partirei* 2297, *viverei* 2294, *prendreis* 2298, u. a.; Daur. et Bet.: *diriei* 1001, *sabriei* 1437, u. a., daneben *habeo* zu *au* 165, s. p. LIV; Crois. Alb. *ei* 2794 u. ö., *aurei* 5058, *farei* 3614, u. a.; Turpin II *conbatrei* 298, 11; *ei* überwiegt auch in dem südwestfranzös. Katha-inenleben. Über *habeo* zu *a*, s. o..

3) Gir. de Rouss. hat in der 3. Pers. Sing. sowohl das provenz. *aie* 1078 1080, als auch das französ. *ait* 9345, 9353 im Reime.

3. *avie* 886. *avèit* 1288 (s. § 43).

Plur. 2. *avias* 835.

Perfekt.

Sgl. 2. Pers. *ac* 80 u. ö.; *aut*[1]) 460 (s. § 20).

Konditionale.

Sgl. 3. Pers. *agre* 386.

Plur. 2. Pers. *augras* 856 (an das Futurum angeglichen).

Praeterit. Konjunkt.

Plur. 2. Pers. *auguissies* 856 (Endung französ.).

50. Das Hülfszeitwort **estre**.

Infinitiv: *esser* 1001, *essre* 865, 992, *estre* 119, 966 (s. § 44).

Futur.

Sgl. 1. Pers. *er* 300 u. ö..

3. Pers. *er* 307 u. ö., *ert* 1239, *estra* (französ.) 1287, *sera* 13 u. ö..

Plur. 1. Pers. *iermes* (französ.) 949, *serem* 750.

2. Pers. *seres* 362, 780.

3. Pers. *serant* 823, *seront* 973.

Praes. Indic.

Sgl. 1. Pers. *sui* 368, 369, 1057.

2. Pers. *ies* 1121, *es* 21.

3. Pers. *es* (im Reime, s. § 5) 78 u. ö., *est* (franz.) 10, 1134.

Plur. 2. Pers. *es* 761 u. ö..

3. Pers. *son* 280, *sont* 501 u. ö., *sunt* 1254, 1263.

Konjunktiv.

Sgl. 2. Pers. *sies* 1160.

3. Pers. *sie* 367 u. ö, *seit*[2]) (französ.) 644 (Gir. de Rouss. 544 u. ö.), ebenso *seit* 1139 in der Formel *ja soit ce que*.

Plur. 1. Pers. *siem* 418, 450, *sient* 1113 (s. § 42).

2. Pers. *sias* 807.

3. Pers. *sient* 1016.

Imperf.

Sgl. 3. Pers. *ere* 1347 u. ö., *er* 373 (Gir. de Rouss. 815, *ert* 1921, 7905).

Perfekt.

Sgl. 3. Pers. *fut* (im Reime, französ., s. § 19), 971, *fu* 376 u. ö.; *fon* (im Reime, s. § 19), 282, *fo* 274 u. ö., *fun* 1046.

Plur. 2. Pers. *fos* 864, 990, *fus* (französ.) 361.

Praeterit. Konj.

---

1) Südwestfranzös. ist *ot* Hauptentwicklung; daneben *aguit, oguit, oc, oct.* Gir. de Rouss. hat *ou* 6087 im Reime.

2) Eine Änderung ist, ohne das Metrum zu schädigen, nicht vorzunehmen.

Sgl. 1. Pers. *fuisse* (einsilbig; provenz. *fos*) 1124.
2. Pers. *fuisses* 1131.
3. Pers. *fos* 317, 782 (im Reime), 1096, *fus* (französ.) 659.
Plur. 1. Pers. *fuissem* 1122.
2. Pers. *fuissies* 848, (Endung französ.).
3. Pers. *fuissent* 840.
ui ist hier gelehrte oder durch das Französ. beeinflusste Schreibung.

Konditionale.

Sgl. 3. Pers. *fore* 301, *estere* (vom Infinitiv aus gebildet) 76, 440.
Plur. 3. Pers. *forent* 899.

E. Zusammenstellung.

Es sei hier in Kürze zusammengefasst, was für die Sprache des Dichters als wesentlich in Betracht kommt, indem die französischen Sprachzüge von den provenzalischen geschieden werden.

Provenzalische Züge sind vor allem 1. die Erhaltung des freien betonten lt. *a* (s. § 1), 2. der Wandel von *a* + *tr* zu *aire* (s. § 26), 3. die Erhaltung von lt. *au* (§ 20), 4. lt. *ce* (*ci*) nach dem Tone giebt kein *i*-Element ab (s. § 3 u. 20).

Dem Provenzalischen und dem ganzen französischen Westen kommt die Scheidung von *a* + gedecktem Nasal und *e* + gedecktem Nasal zu (s. § 2).

Französisch ist 1. der Wandel von freiem, betontem lt. *a* zu *e* (s. § 1), 2. die Diphthongierung von betontem lt. *ę* zu *ei* (s. § 5), 3. der Wandel von *-es* mit vorausgehendem Palatal zu *is* gegenüber provenzal. *es* (§ S. 5), 4. lt. *fuit* zu *fut* (s. § 19), 5. lt *sit* zu *seit* (s. § 50), 6. die Negation *ne* (s. § 15).

Speziell südwestfranzösischen Charakter endlich tragen der Wandel von lt. *arĭu* zu *er*, und die Nichtbeachtung des Bartsch'schen Gesetzes (s. § 1).

Die meisten dieser Spracherscheinungen kommen, obwohl spezifisch französisch, auch im Provenzalischen einzeln vor. Bemerkenswert ist hier ihre Vereinigung und grosse Anzahl in einem Denkmale, sowie der Umstand, dass neben den meisten dieser französischen Spracheigenheiten auch die provenzalischen auftreten. Infolgedessen muss der Sprachcharakter unserer Dichtung im Allgemeinen als der provenzalische bezeichnet werden.

VI. Die Sprache des Dichters vom Gesichtspunkte der sogenannten Mischsprache aus.

Das vorhergehende Kapitel stellte als Schlussergebnis für den Dichter von Aigar et Maurin die Verwendung von provenzalischen und französischen Spracherscheinungen fest. Dieses Resultat, so überraschend es ist, finden wir aber nicht für unser Denkmal allein, sondern auch anderswo konstatiert. Da es eine Reihe von Dichtungen giebt, deren Sprachcharakter ebenfalls kein einheitlich französischer oder provenzalischer ist, so haben wir dieselben bei der Beantwortung der Frage, auf welche Weise diese Erscheinung zu Stande kommen konnte, heranzuziehen, wie dies auch teilweise schon im vorhergehenden Kapitel geschehen ist[1]).

Es seien zuerst kleinere Dichtungen mit vorwiegend französischem Charakter genannt. Es sind dies eine Ballade '*Novel amor que tant m'agreia*', (in Bartsch, Denkmäler, S. 4, Nr. 5; vgl. Kap. V, 7), eine Pastourelle '*L'autrier m'iere levaz*' (in Bartsch, Rom. und Past. II, 13; vgl. darüber G. Paris in Journal des Savants, 1891, p. 742), eine Pastourelle '*L'autrier par un matinet*' in Bartsch, Rom. u. Past. III, 44; vgl. darüber G. Paris a. a. O.), eine Pastourelle '*A l'entrade del tanz salvagé*' (in Bartsch, Rom. u. Past. III, 10; vgl. G. Paris a. a. O.); ferner die Clermonter Passion und das Leodegarlied, die ihren ursprünglichen Charakter durch die sekundäre Bearbeitung provenzalischer Schreiber teilweise eingebüsst haben, und schliesslich mit einer gewissen Einschränkung auch die Ballade '*Volez vos que je vos chant*' (in Bartsch, Rom. u. Past. I, 28; vgl. darüber Kap. V, 1, und G. Paris a. a. O. p. 687).

Vorwiegend provenzalischen Sprachcharakters ist eine anonyme Novelle von der Hofhaltung der Liebe (Mahn, Gedichte, p. 168; vgl. darüber Kap. V, 19); es sei ferner auch auf die oben (Kap. V, 1), angeführten nichtprovenzalischen Reime einiger Troubadours hingewiesen, nämlich des Grafen von Poitiers, des Peirol aus Auvergne und des Bernart de Ventadorn aus Limousin, deren Heimat also entweder Frankreich selbst

1) Eine Mischung von verschiedenartigen Sprachelementen zeigen auch ältere franco-italienische Denkmäler, die jedoch nicht zum Vergleiche herangezogen werden brauchen, da das Italienische und das Provenzalische dort in einem durchaus andern Verhältnisse zu einander stehen, als es hier inbezug auf das Provenzalische und Französische der Fall ist. Denn während wir es hier mit zwei bereits zu Litteratursprachen gewordenen Idiomen zu thun haben, war das Italienische zur Zeit der Entstehung jener Denkmäler überhaupt noch keine Litteratursprache.

oder dem französischen Sprachgebiete unmittelbar benachbarte Landschaften waren.

In grösserem Umfange wurde die Häufung von provenzalischen und französischen Spracheigenheiten in den Epen Girart de Roussillon, Daurel et Beton, Aigar et Maurin, und dem ersten Teil der epischen Erzählung von der Croisade contre les Albigeois von Guillem de Tudela festgestellt. Inbezug auf diese Denkmäler wurde auch zum ersten Male der Ausdruck Mischsprache oder Mischdialekt gebraucht, und ihre Heimat darnach einer Gegend zugewiesen, in welcher weder ein reines Französisch noch ein reines Provenzalisch, sondern eine selbstständige Mischung aus beiden gesprochen werde.

Es seien hier in Kürze chronologisch die Meinungen wiedergegeben, welche bisher über diese Dichtungen bezüglich ihrer Sprache und Heimat ausgesprochen worden sind. Scheler (a. a. O. p. 4) hält Aigar et Maurin, ohne auf eine genauere Prüfung der Reime einzugehen, für eine durchaus provenzalische Dichtung. Bartsch (Ztsch. II, 314) bemerkte in seiner Besprechung der Scheler'schen Ausgabe ungefähr folgendes: Die sprachliche Untersuchung von Aigar et Maurin zeige eine ähnliche Mischung süd- und nordfranzösischer Elemente, wie sie im Girart de Roussillon, namentlich in der Oxforder Handschrift zu finden sei; als Heimat der Dichtung könne man sich am ehesten Limousin, die Heimat Bernarts de Ventadorn, denken, der ähnliche Reime gebrauche. (Vgl. Kap. V, 1). P. Meyer sprach sich in seiner Ausgabe der Chanson de la Croisade contre les Albigeois über den von Guillem de Tudela verfassten ersten Teil folgendermassen aus: Der Verfasser dieser Erzählung, dem von Hause aus weder das Provenzalische noch das Französische bekannt waren, hatte diese Sprachen teils durchs Lektüre, teils auf seinen vielen Wanderungen in der Zeit des Albigenserkrieges gelernt; da er sie aber nur unvollkommen beherrschte, so ist seine Sprache ein unregelmässiges Gemisch von Provenzalisch und Französisch, weshalb auch Formen, die in keiner der beiden Sprachen korrekt sind, vorkommen. In seiner Ausgabe von Daurel et Beton nimmt derselbe Gelehrte einen provenzalischen Jongleur als Verfasser dieses Epos an, der aus Reimnot oder Bequemlichkeit neben den provenzalischen Reimen auch französische zu gebrauchen kein Bedenken trug. Diese französischen Reime seien einer seiner Heimat benachbarten Landschaft entnommen, nämlich Poitou, Angoumois und Saintonge, wo überhaupt in der älteren Zeit ein dem Provenzalischen näherstehender Dialekt gesprochen worden sei[1]).

1) Zu einem ähnlichen Resultate ist auf anderem Wege neuerdings Stimming (Gr. Gr. II, 1, S. 6), gelangt, indem er nach den vorkommenden Ortsnamen die Heimat von Daurel et Beton in den Landstrich zwischen Poitiers und Agen verlegt.

Die Ausführungen K. Müllers in seiner Untersuchung der „Assonanzen im Girart de Roussillon" (Franz. Stud. III) gehen vollständig von dem Begriffe einer Mischsprache oder eines Mischdialektes aus. So bezeichnet er die 4 obengenannten Denkmäler als „Denkmäler in mischprovenzalischer Sprache, als Mischdenkmäler" etc. und weist ihnen den Grenzstreifen zwischen Französisch und Provenzalisch als Heimat zu; und zwar betrachtet er die Chanson de la Croisade c. l. Alb. und Daurel et Beton im Westen der „Grenzdialekte", vielleicht etwa in Poitou oder der nördlichen Gascogne, Girart de Roussillon und Aigar et Maurin hingegen östlich davon entstanden. Auf ungefähr gleichem Standpunkte wie Müller steht auch Hentschke in seiner „Verbalflexion"; die Sprache Girarts de Rouss. sei weder eine rein provenzalische noch rein französische, sondern eine eigentümliche, von beiden Idiomen durchsetzte Mischsprache. Diese hätte sich an der Grenze des nord- und südfranzösischen Gebietes herausgebildet, und zwar wahrscheinlich im südlichen Teile Burgunds, wofür manche Ortsbezeichnung in dem Denkmal, einige burgundische (und burgundisch-lothringische) Spracheigentümlichkeiten und auch der Geist der Dichtung sprächen. Wir hätten es mit einer Sprache zu thun, an der das Provenzalische und Französische ziemlich gleichen Anteil hätten, in welcher oft provenzalische und französische Formen gleichberechtigt nebeneinander stehen. Dieselbe idiomatische Mischung finde sich auch in Aigar et Maurin.

Über die Sprache des Girart de Rouss. und damit über die Möglichkeit einer Mischsprache hat sich schliesslich P. Meyer nochmals in der Einleitung zu seiner Übersetzung dieses Denkmals näher ausgelassen. Nachdem er die für den Girart hauptsächlich in Betracht kommenden Spracherscheinungen festgestellt hat, beschäftigt er sich mit drei von ihm aufgestellten darauf bezüglichen Hypothesen in eingehender Weise. Die 'divergences' in der Sprache des Girart könne man entweder darauf zurückführen, dass das Epos zwei ihrer Heimat nach verschiedene Bearbeiter gehabt habe, oder dass es wirklich eine derartige Mischsprache gegeben habe, welcher der Bearbeiter des Girart angehörte, oder dass der Bearbeiter Formen angewendet habe, welche nicht seiner Sprache, sondern der eines benachbarten Landes entstammen. Von diesen drei Hypothesen scheint Meyer nur die letzte die einzig mögliche und am meisten der Wahrscheinlichkeit entsprechende zu sein, und obwohl seine Beweisführung nur kurz gehalten ist, so ist sie dennoch geeignet, der Anschauung, dass es ein wirklich gesprochenes und zur Litteratursprache gewordenes Mischidiom gegeben habe, kräftig entgegen zu wirken[1]).

1) Zur älteren Auffassung scheint allerdings auch noch Suchier (Gr. Gr. I, 599) zu neigen.

Die Heimat des Bearbeiters von Girart de Rouss. sucht P. Meyer übrigens aus sachlichen Erwägungen heraus in Poitou.

Allen Ausführungen über die Möglichkeit einer Mischsprache sind die Anschauungen Pauls, die er in seinen „Prinzipien der Sprachgeschichte“ im zweiten Kapitel über Sprachspaltung ausgesprochen hat, zu Grunde zu legen, Anschauungen, die weiter auch von Gilliéron (Rom. XII, 393) u. A. vertreten wurden und durch neuere sorgfältige Untersuchungen — so für die romanischen Sprachen die von Weigand, für das Württembergische die von Fischer — erheblich verstärkt worden sind. Von diesen Anschauungen aus muss die Annahme gemischtsprachlicher Streifen an der französisch-provenzalischen Grenze, wie sie bei Tourtoulon und Bringuier in ihrer ‚Etude sur les limites géographiques de la langue d'oc et de la langue d'oïl‘ sich vorfindet, auf schwere Bedenken stossen. Es lässt sich nicht verkennen, dass die beiden Gelehrten von der Annahme fester Dialektgrenzen im Gegensatze zu Paul ausgegangen sind und andere Möglichkeiten gar nicht berücksichtigt haben. Selbst wenn aber heute die zentralisierenden Einflüsse solche Grenzen und an diesen Grenzen Mischungen erzeugt haben sollten, bleibt es immerhin sehr fraglich, ob wir diese Erscheinungen auch für das 13. oder gar für das 12. Jahrhundert schon annehmen dürfen. Stellen wir uns nun selbst auf jenen Standpunkt, indem wir die Existenz Tourtoulon'scher Mischstreifen schon für die frühfranzösische Periode annehmen, so würden sich daraus doch nicht vorwiegend litterarische Erscheinungen, wie sie uns in den obengenannten Dichtungen vorliegen, erklären. Denn es findet sich dort überhaupt gar keine eigentliche Vermischung nördlicher und südlicher Spracheigenheiten, die eine neue Sprache erzeugen würde, sondern das Französische und Provenzalische stehen sich in jenen Dichtungen unabhängig gegenüber, indem ihre Dichter die eine Strophe in der einen Sprache, eine andere Strophe in der andern Sprache korrekt reimen. Auffallend ist an dieser Erscheinung nur, dass sie sich auf eine ganze Gruppe von Gedichten erstreckt, die sämtlich einer bestimmten litterarischen Gattung angehören, und von welchen zwei noch in besonders naher litterarischer Verwandtschaft stehen. Es ist also nicht nur etwa einem Dichter allein, sondern verschiedenen Dichtern[1]) und einem

1) Auch Guillem de Tudela darf nicht ausgeschlossen werden, da er die gleichen Spracherscheinungen aufweist wie die andern, und für ihn die genau gleiche Notwendigkeit bestand, ein Publikum für seine Dichtung zu finden. Dass er eine Zuhörerschaft fand, wäre sonst nicht erklärlich: Es war eben dieselbe, die auch die andern Dichter gefunden hatten.

grösseren Kreise von Hörern der beliebig abwechselnde Gebrauch französischer und provenzalischer Strophen zulässig erschienen. Dass eine solche Gruppierung von verschiedenartigen Sprachelementen möglich und verständlich war, erklärt sich daraus, dass die ganze Gattung, der jene Dichtungen angehören, nämlich die epische, überhaupt nordfranzösischen Ursprungs ist, und ein Eingreifen des Nordens auf diesem Gebiete daher entschuldbar war. Die andere Frage aber ist, wo eine solche Zuhörerschaft im Besonderen zu finden war, die auch ohne weitere litterarische Kenntnisse eine solche Sprache verstehen konnte. Die Antwort kann nur lauten: sie war da vorhanden, wo sich der Bereich beider Litteratursprachen berührte, an ihrer gegenseitigen Grenze. Sie war in einer Gegend vorhanden, wo man nicht nur im Epos, sondern auch im Tagesleben das Nordfranzösische so häufig zu hören gewohnt war, dass man ein Überspringen nicht auffällig fand.

Die dialektische Eigentümlichkeit der altfranzösischen Strophen in allen jenen Denkmälern weist uns nun nach einer bestimmten Landschaft hin, als die P. Meyer schon Poitou, Angoumois und Saintonge bezeichnet hat. In diesen Gegenden, in welchen die hauptsächlichsten Merkmale der nördlichen und südlichen Litteratursprache sich nahe berühren, treffen wir den Wandel von lt. ariu zu er, ein Zug, der allen vier Denkmälern gleichmässig eigen ist[1]). Dem Auftreten von en + C.: an + C. gegenüber, das sich in Daurel et Beton, Girart de Rouss. und der Croisade contre les Alb. findet und das es empfehlen könnte, die Heimat dieser Denkmäler weiter östlich zu suchen, sei an das frühzeitige Eindringen der Verkehrssprache und damit dieser zentralfranzösischen Erscheinung bis in die Nähe der Garonnemündung erinnert. (Vgl. Suchier's Karte IX in Gr. Gr. und Goerlich, a. a. O., 43). In dem südlichen Poitou trifft man auch mit der Erklärung zusammen, welche Gaston Paris für die oben erwähnten gleichartigen Erscheinungen in lyrischen Gedichten gegeben hat.

Was schliesslich Aigar et Maurin betrifft, so sind auch noch einige sachliche Gesichtspunkte geltend zu machen, welche für das südliche Poitou oder eher die Garonnegegend sprechen und Anjou etwas ferner liegen. So bemerken wir eine gewisse Vorliebe des Dichters für die Seelandschaft; den ganzen Kampfplatz stellt er sich als Küstenlandschaft vor, sei es direkt am Meere, sei es am Ausfluss eines grossen Stromes. Charakteristisch ist für ihn die Abkehr vom Kapetingerreich,

1) Auch in der mit grosser Wahrscheinlichkeit der Touraine zuzuschreibenden Epître farcie liegen ähnliche Reime vor; es wäre ausserdem noch die Gestaltung der Stadtnamen Poitiers und Angers nach jener Seite hin zu vergleichen.

die darin zum Ausdruck kommt, dass die Franceis zur unterliegenden Partei gehören. Ein eigentümlich politischer Zug ist es ferner, wenn die hervorstechendste Rolle im Heere Maurins, des Führers der Franzosen, der Bayer und der Alemanne spielen, während sonst die Deutschen (Tiois wie Alemans) von dem französischen Epos mit der unter Nachbarn üblichen Unfreundlichkeit behandelt werden. Die ganze Stimmung in Aigar et Maurin entspricht am ehesten dem Verhältnis von Poitou zu England in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

VII. Die Sprache des Kopisten.

Der ursprüngliche Charakter der provenzalischen Mundart unserer Dichtung kommt nur noch in wenigen Zügen zur Geltung. Als solche wären vielleicht zu nennen: der Wandel von *ai* (*habeo*) zu *ei*, von auslautendem Dental zu *u*, in den Verbalformen zu *c*, der Schwund von *d* zwischen Vokalen, von *r* vor *s*, die Substitution von *b* für *v*, sowie der Artikel *el*, welch letztere auf Bearn weisen.

Der letzte Schreiber der Handschrift gehörte zweifellos der langue d'oïl an, und zwar darf als seine Heimat wohl das nördliche Poitou bezeichnet werden. Als Beweis für diese Behauptung führe ich einen ihm charakteristischen Zug an. Der Schreiber fand in seiner Vorlage jedenfalls für das lateinische *-arius* überall *ier*(s) [1]) geschrieben und setzte hiefür, seinem poitevinischen Dialekte folgend, *er*(*s*) ein. Nur einmal, in den drei ersten Versen der XXXII. Tirade, vergass er sich indem er, *iers* aus der Vorlage übernehmend, dieses niederschrieb, machte aber seinen Fehler sofort durch Unterpunktierung des *i* wieder gut. Dieses letztere ist für die Wahl seiner Heimat ausschlaggebend. Diesem französischen Kopisten kommen zu: Der Wandel von unbetontem *a* zu *e*, die Ersetzung von betontem *ei* durch *ai*, von *ẹ* oder *ẹ* vor Nasal durch *ai* und *a*, die Diphthongierung von *ẹ* zu *ie*, die Entsprechung *o* von lt. *au*, *eau* von lt. *ẹllu*, die Schreibungen *il*, *l'*, *ign*, *gn*, *ig* für mouillirtes *l* und *n*, die zahlreichen mit französischen Endungen versehenen Verbalformen, Formen wie *avánt*, *annarent*, und so noch verschiedene andere im Laufe der Arbeit angeführte Spracheigenheiten.

---

1) So findet sich die Schreibung *ier*(*s*), nicht *er*(*s*), in Daurel et Beton in den Reimen, trotzdem dort ebenso wie hier *arịus* : *are* gebunden ist.

TEXT.

Erstes Bruchstück.

I.

(Kol. 1) Ke d'un eslais en ac dos abatus.
Point Fortunet e venc los sals menus.
Van s'en ferir li jovenes el canus;
Per los blizons passe lo fers agus,
E peills osbers se sentent as cors nus;
Fraignent les astes, mais non es uns mogus.
Maurins s'en passe e claime els confondus,
Ke cel sol es en sele remasus:
„Ai, reis Aigars, ves com es erobus:
Oi nep, oi fils o catent t'est cregus,
E non sai dont, k'anc plais non fo sobus;
Mais molt er pros quant er reconogus,
Tos tos afars te jetera a lus."
Lo socors broce el caples es tengus.

II.

Fors es li caples que tenent li baron.
Draugue de Saure poig al socors Folcon,
El fils del rei fait son tor per cambon;
K' Aimont apele amic e conpaignon,
De Mirasvaus, lo fil al comte Aimon,

---

1. Sch. *ellais.*

4. Hs. *passent;* Korr. von B.

8. Hs. *soles.*

9. Hs. u. Sch. *uoelz;* die von B. vorgeschlagene Korr. *ves* möchte ich immerhin mit einem Fragezeichen versehen, da sie mir als zu starke Änderung erscheint; seine andere Vermutung *viels* ist unannehmbar, da in diesem Falle das Adjektiv in schroffer Weise von seinem Substantiv (in einem Ausrufe!) getrennt wäre.

10. *catent* ist *captenh* ‚Stütze, Hilfe'. Über *o.* s. Einleitung, V, 20.

12. Hs. u. Sch. *sera recongus; recongus* halte ich nicht für unbedingt verwerfbar, da Formen wie *reconegus*, in denen Ausfall des vollständig tonlosen e wohl denkbar ist, häufig vorkommen. Da es indessen sonst nirgends belegt ist, so setze ich die von B. vorgeschlagene Korrektur. Das von T. hierfür vermutete *retengus* giebt wohl keinen richtigen Sinn.

13. Hs. *alus.* Sch. übersetzt *jeter a lus* mit 'mettre au clair, faire venir à fin.'

17. Hs. u. Sch. *canp bon*; ebenso 296.

18. *Ke* ist unverständlich, *Aimont* wohl aus dem folgenden Verse heraufgenommen.

Un soldader de cel' autre rejon:
„Se vassaus es e fres, conquer ton don.“
Cel venc broçant entrels rens a bandon,
Enmi la presse vait jostar a bandon,
Fer le en l'escut, u a d'aur un lion,
K'enmei lo pis tot lo fer li repon;
Kant l' aste fraig, nou laiere en l'arçon;
E lo coms Draugue ferit si lui el son
Ke plane s'aste l'abatet el sablon,
Prent lo cavau balçan de Quarrion
E lo donet son fraire en guiardon.
Aitant la force p . . . ms el gonfanon.
E li reiau poignent ab esporon
E mainent los derer el prat Frimon,
O lor sont *bones* los barres el buisson
E li arcer el servent el poon
Ke tengut n'anc cen cavaus qui son bon;
Mil cavaillers estre Borel Ponzon.
K'il lor dara, s'el ven a raençon,

---

20. Hs. *di.*

23. *bandon* ist wohl irrtümlich von dem Schreiber aus dem vorhergehenden Verse herübergenommen, und dürfte ein Eigenname an seiner Stelle gestanden haben. Indessen scheint es mir bedenklich *Folcon* einzusetzen, wie dies Sch. thun will, da dieser mit der Wunde von 25 schwerlich 68 wieder als gesund erscheinen wird.

26. Hs. *renlaizere.* Sch. las unrichtig *renlarrere* und corrigierte dies in *non l' arrere*, indem er auf ein Verbum *areirar* ‚faire reculer, rejeter' schloss. Der Vers enthält auf jeden Fall eine Silbe zu viel, und liest daher B., allerdings mit zu starker Änderung des Textes, *non remas en l'arson.* Die aufgenommene Lesart ist von H. vorgeschlagen. Auch *laissere* wäre möglich.

28. Hs. *eli.*

31. Hs. *gofanon.* Der Vers ist unverständlich.

33. Hs. *deser;* Korr. von B.. T. wollte *desci* oder *de for* lesen; die Stelle ist sehr undeutlich geschrieben. — Sch. *Franon.*

34. Im Texte cursiv geschriebene Worte bezeichnen undeutliche Stellen der Handschrift.

36. Statt *Ke tengut n'anc* schlägt ein Freund von Sch. vor: *Ke rengat vant con.* B. lässt die Lesung der Hs. unbeanstandet und möchte nur *n'anc in n'ant* verwandeln; aber auch dies erscheint unnötig, da gerade in den Verbalformen unseres Textes öfters auslautendes t durch c ersetzt ist (s. o. S. 27).

37. Hs. *essire.* Sch. schlägt, *estre Borel Ponzon* vor und vermutet wohl mit Recht eine Lücke nach diesem Verse. — Vgl. 676.

Mil liures d'aur, n'i aura maint mangon.
El fils del rei del tornar s'essomon;
Renjas s'en vai o tote sa prison.

III.

Mauris s'en vai el prat joste el navei,
E cil s'en vant tuit renjat e estrei.
Ce dis Sicars: „Maurin, crees en mei:
Hui a trente ans que auges autal lei,
Ke ia toses ans de vos non folei.
Molt o fet mal vils hon d'aital agrei.
Perte avas fete e non sabes per kei:
Ki fet bataille c'onsa force non vei,
Desconfis es per raison e per drei."
E li reial cavalcent a esplei.
Desos Peride al moster sant Elei
Es herberjas la nuit el fils del rei,
L'abes Guillelme lor doneit lo conrei;
Ni trais osberc ni desçant son baldre[i]
Tros al matin que lo jors lor parei;
Kel mes . . . mil . . . lo galei.
E m . . . del . . as ab un gonfanon frei
Sos Elroide passare lo rabei.
Cil lo persiguent e *cadus . . . co crei.*
(Kol. 2) Li coms Maurins lor renge lo tornei;
Er i poc far cel qui er non i fei.

---

39. Hs. *mans;* *maint* erscheint mir besser als das von B. vorgeschlagene *manc*, das in der Übersetzung „Krüppel" sinnlos wäre; *mangon* ‚sorte de monnaie d'or' (godefroy), nach Du Cange unter Mancusa = zwei Byzantiner.

40. Hs. *s'es somon;* Korr. von B., der indessen ein Verbum *essomonre* nicht belegen kann.

46. „Nicht einmal ein Knabe handelt thörichter als ihr"?

47. *agrei* ‚Art' s. Levy Suppl.-Wb.

49. Hs. *con a force*; Korr. von Sch..

52. Hs. *moste sante lei.*

54. Hs. *Guill.*

59. Hs. *el roide*; Sch. las *es roide.* B. will den Vers umändern in: *S'es arredatz de passar lo rabei.* Diese Lesart, die dem Texte Gewalt anthut, lässt sich indes schwer rechtfertigen, weil die vorhergehenden und folgenden Verse nur „trümmerhaft überliefert" sind.

IV.

Lo rabei passent e mesclent los torneis;
E poc i far cel qui ben es apres.
K'a Maurin joig lo coms Tiebaus de Bles,
E ab Bertran Berengers li Daneis,
E ab Draugon Manigos d'Espaneis,
E ab Folcon Rainers de Looneis.
Entre rens poins qui d'armes es cortes;
Ben i estant e Normant et Frances.
Enmi la presse, lai o sont plus espes,
Joins a Sicar Milaves lo Galeis;
Tant grans se donent per los escus d'Orles
Ke tot se trauquent los ausbers tiones.
Lui el cavau a tot Sicar jus mes;
Ben li estere s'el cavau non caies.
Fraignent los anstes e ronpont li aurfres,
E aui dire per conte que veirs es:
Ans que socors partis nis remanes,
N'i ac cagus per veir LX e treis.
Tal mil cavaus i ant canjat e pres,
K'un sols non torne a l'estable dont es.

V.

Lo torneis mescle sos los vignes d'Aissent.
Lo coms Maurins lai cadele sa gent,
E li arcer e borjeis e servent
Tenont los barres els fossas ausiment.
El fils del rei fai un envaïment;
Per lo boscau intret lains poignent
E vait ferir Bertran qui lo deffent.

---

64. Vielleicht *Er*? vgl. 62.
73. Wahrscheinlich *tanz cops*.
74. *tiones* wohl = *liones*, ebenso V. 1305, jeweils in Verbindung mit *osberc*.
77. Hs. *aur fres;* ebenso v. 1030.
78. Hs. *auit*.
79. Sch. meint, *socors* stehe fehlerhaft statt *l'estors*.
83. Hs. *vignes austent*.
85. Sch. *borzeis*.
87. Hs. *envaiement*, dagegen *envaïment* 264.

L'escut li trauque e l'osberc li concent
E l'aste fraig, per quei el non descent.
Bertrans fer lui el bon cavau movent
Per mei le cap que tot lo fer i fent,
Kel gonfanons denant los iels li pent;
Aiço l' essorbe per quei s'en torne lent.
Cil feit son tor e is d'entr'eus corent,
E a s'espade abat Milon d'Aiglent
E prent per fran lo ros liart d'Agent.
El coms Maurins lo venc aconsegent;
El bon destrer lo refer maintenent,
Tros al boscau l'en menet enpaignent
E met lo jos al derrer passament.
Puis a Fortun s'en gabe e s'en content:
„Estort vos ai d'aiqueste soradent;
Si li legues tener un an vertent,
Ne vos ni eu n'i aurem garriment."
E Fortunes, com la rason entent,
Escot lo cap e de corre s'estent.
El fils del rei, quant a terre se sent,
Montet el ros, per tant ac cor dolent,
De son socors non pot cobrar nient;
Meis jame a terre incols d'aige pendent,
Kel trais la sele el frain el garniment;

---

90. Hs. *content.* Die oben eingesetzte Korrektur *concent* rührt von Sch. her, der mit Recht darauf aufmerksam macht, dass wir es hier mit dem Verbum *concendre* oder *coissendre* (vgl. *coissent* im Roman de Jaufre Rayn. I, 114b, v. 3, und Gormont et Isemb. 72 *desconcendre*) zu thun haben.

91. *descent* unverständlich.

94. Sch. *denant.*

95. Hs. *les sorbe.*

98. Sch. *liar.*

101. Hs. *en paignent,* nicht *en paignant* (Sch.). Einen Grund, *en poignent* einzusetzen, wie H. (a. a. O. 50) will, sehe ich nicht ein.

103. *se contendre,* hier „sprechen, scherzen". — *Fortun,* ebenso 408, dagegen *Fortunet* 2, 107, also Wechsel zwischen Simplex und Diminutiv.

104. Zu *soradent* s. Gloss. zur Crois. Alb. unter *sobredens.*

105. *u* ist in der Hs. fast ausschliesslich das Zeichen für *u* und *v;* die wenigen Fälle, in denen *v* begegnet, sind *legves* 105, *grevs* 410, *Ev* 433, 1003 *(ev), uiv* 825.

110. Hs. *Montel,* von Sch. als Eigenname aufgefasst.

112. Zweiter Halbvers verderbt und unverständlich.

Non la vol perdre por mil liure d'argent.
Cel torne al renc e dis as seus rient:
„Perdut i ai, mais auque m'esteut gent.
Lo . . . . . .
O . . . . . .
Ben *debent estre* . . . . .
Entresaignat sont tuit e conoissent,
(Kol. 3) E las do . . . .
A las . . . .
Laissent . . . .
Cascune
Non es . . . .

V.

Quant . . .
Aiqui . . .
E los enso . . .
Ab los ta . . .
E tant ca . . .
Dont son . . .
E de vois . . .
Tant ca . . .
Cil eseisce . . .
Ben gaaig . . .
XV cavau . . .
Non sen p . . .
Mais non sa . . .
Et fait sos . . .
E ac de los . . .
Mil cavaus . . .
Renjas s'e[n vai] . . .
Mors e nav[ras] . . .

VII.

Lo fil de[l rei] . . .
El coms M[aurins] . . .

---

116. ‚In etwas ist es mir gut ergangen'.

120. Hs. *conoissant*, hier in der Bedeutung ‚kenntlich, wahrnehmbar', s. Levy, Suppl.-Wb., ‚facile à reconnaître' (Godefroy).

Al canp . . .
Noi ac gar . . .
Que seut no . . .
U frain u . . .
Arberc g . . .
E Maurins . . .
Tot lo ga . . .
La de nul . . .
Mais los a . . .
Tau cent . . .
Tos li sord[ere] . . .
E desarmen . . .
Enmi . . .
Trais a cons . . .
E don Folcon . . .
E don Draug[on] . . .
Maurin . . .
D'aikest . . .
Eu vos en . . .
O eu o el g[aaig] . . .
Persegem . . .
Kar ben sai . . .
Ce dis Sicar[s] . . .
Kar non a . . .

VIII.

Ce dis M[aurins] . . .
Noil sen . . .
Nostre cavaus . . .
E nostre engin . . .
Ai, dis Mau[rins] . . .
Parens al no . . .
Cui lo mo . . .
Kaus sorbre . . .
Si non li . . .

---

156. Ergänzung von H., vgl. V. 736.

Von der Kolumne 4, welche die Rückseite der Kolumne 3 bildet und die Verse 181—240 enthält, sind nur die Endbuchstaben lesbar, welche Tiraden auf *os* (VIII) und *ent** (IX) anzeigen. Tirade IX setzt sich in der folgenden Kolumne fort.

* Vollständig lesbar sind V. 220 *vendent*, V. 230 *vincent*.

Ce dis Mau[rins] . . .
Tros does pl . . .
. . . . . us
. . . . . us
(Vgl. Anm. auf S. 58.)

IX.

. . . . . ent
. . . . . ent

Kol. 5) E fet son ban criar iradement
C'om n'i remaigne de XV ans tros a cent,
Neïs li monge non retiegnent servent,
Ke trei cent mile sont a pie conbatent,
E cavailler vint miller ausiment,
El trap reiau sor la rivere estent;
Tote l'autre os environ lui porprent.
Quant dui messagе vingrent al rei corent,
Ki de son fil li disent son talent,
Lo vasselage e son contenement,
Tal iauc n'a reis que tot en troble·s sent.
Is contre lui en un mul d'Aguilent,
Tal mil de l'ost lai vant ab lui poignent,
Ke tuit sont d'els cobeitos e dolent;
Car lor partirs de lor torniament
Los astes fraites, li escut d'aurpigment,
El blanc osberc e li elme luisent,
Frait e fendut per grans cops maintenent,
Et il nafrat e falsat e sanglent,
E lor cavaus vant per lo canp murent;
E non muert uns c'on aiqui non li rent.
Tal mil de l'ost n'ant pres avillament
Tros a tier die, ce sap mon essient,
En perparant tant fort envaïment
K'en plorerant maire e fil e parent.
El reis acol son fil aliegrament,
Baiset los ies e la boce en rient.

---

243. Hs. *ne is, retiegne;* Korrectur von Sch.
251. Hs. *troble el.*
254ff. Die Stelle ist schwer verständlich, ohne eine Lücke anzunehmen. Die Konstruktion der Verse 255—259 ist daher nicht aufzuklären.
256. Hs. *puigent;* Korr. von B..
261. Hs. *aiqui.*
267. Sch. *beiset.*

Ab sa maisnade libre el borc a prezent,
Ke li cavau non covinunt al vent.
Al trap reiau lo paire el fils descent;
Lo reis lo fai desarmar sei veient:
„Molt as bel cors e escabit e gent,
E t'es ben pres del premer ardiment;
Anc tant pros hom non fo de ton jovent."
Ab tant Bos intre e Bernar de Clarvent.

X.

Bos e Bernars intrent, li conpaignon:
„Dex vos saut, reis, e tos ceaus d'environ!
Vostre parens Falc vos met a rason,
Cui vos feses covent d'ista rejon,
Auent II comtes qu'aici en queste ost son,
Mais il ja disent tol lo mal e lo bon.
Un fil aves, e non sap dont se fon,
Cui autrias vostre terre a bandon.
S'il l'en consent tant longe teneison
E puis li quier, ben l'aura per bricon;
Mais fai l'en drei, o vos diias que non,
Que s'en aures desfiance e somon."
Lo reis consire iras ans que mot son,
Mais sos fils parle a guise de fricon:
„Enquer non vei son covent ni son don.
Tant com lo reis calcera esporon,
Ni eu ni el n'i aurem ja mason;

269. Unverständlich.

275. Hs. und Sch. *aitant.*

281. Hs. *Mais el disent tol lo mal e lo bon;* der Vers ist um eine Silbe zu kurz. Oben entsprechend der Korr. von B. *il ja dizon tot lo mal e lo bon:* ‚sie sagen, was man will, Gutes und Schlechtes'.

84. „Wenn er (Falco) in eine so lange Besitznahme einwilligt und später es fordert, so wird er (der Königssohn) ihn wohl für thöricht halten."

287. Unverständlich.

289. *fric* ‚jung' sonst nur von Rayn. VI, 26 im Girart de Roussillon belegt.

290. Hs. *non son don;* Korr. von B.; *volh* für *vei* einzusetzen, wie B. will, halte ich nicht für unbedingt nötig, da die Stelle auch ohne dies verstanden werden kann.

292. *ja mason* unklar; der Sinn fordert: „Weder ich noch er werden die Regierung haben."

Mais el me serve e port mon gonfanon,
El reis el creisse aisi com son baron,
Ke s'el li bause a guise de felon,
E eu l'encontre en plan ni en canbon,
Tot lo reiame metrai a devison;
En nostres lances portarem l'espison,
C'om tot lom' lais o tot l'en port per son;
Ja non n'er lais d'escut ni de baston,
(Kol. 6) Ni puis sa mort non auram contenchon.

XI.

„Seigner", dis Bos, „nos en volem tornar
A don Falcon qui vos fais raisonar.
Respondes nos aitant con cuides far,
K'a vostre fil non saben ren parlar,
Ni messagers non deu en cort causar.
Mais poisses er tornas oltre la mar,
Pos er don Falc vos hom e vostre bar;
E sel voles fals covens autreiar,
Non n'i a plus mais s'anor abaissar
E ac tos jors servir e aiudar;
Kar son ranc ten e sos plais afiar.
Kant vos voldrez envers lui adreçar,
Non pot per home faillir ne guerriar;
Mais sel voles per cestui abaissar,
Tant quel cuidas de sos plais enganar,
S'el fos rix hom, pogre sei oblidar,

---

294. Hs. *ai si.*

298. *espison* hängt nicht, wie B. anzunehmen geneigt ist, mit *espieut* ‚eiserner Beschlag der Lanze' zusammen, sondern bedeutet vielleicht ‚Einsatz, Entscheidung'; Godefroy *ge metroie ma teste en espison que Pilates nel celeroit ja*, aus S. Graal I, 231, Hucher, vgl. Levy, Suppl.-Wb. III, 271.

299. Hs. *Com tot lun lais;* Korr. von B., vielleicht besser *Ke tot.*

300. *lais* ist nicht, wie B. meint, = *las*, sondern bedeutet ‚Ablassen'; vgl. *relais.* ‚Es wird kein Nachlassen vom Kampfe sein, und nach seinem Tode werden wir keinen Streit mehr haben'. Der Gedanke ist allerdings etwas sonderbar ausgedrückt.

304. *poisses* = prov. *poissas* ‚nachdem er (der Königssohn) über das Meer (in die Verbannung) gegangen sein wird, dann' u. s. w.

310. Die Rede des Bos ist weiter ganz unverständlich.

313. *adreçar* ‚sich recht erweisen'.

316. Hs. *quen;* Korrect. von B.

Mais paubre es, ce dis, al rei causar,
Nos lassera ja vius deseritar."
„Bos", dis lo reis, „pos mais non uels estar,
Kalques noveles deis de la cort portar."
Trait son gant destre e fait son fil levar:
„Eu dons ma terre seguentre mon finar
E lo service que non ti aus vedar;
E non retenc citat per coronar,
Ni tor, ni sale, ni donjon, ni caslar,
Ni abaïe que eu aie a gardar,
Ni duc, ni comte, ni viscomte, ni par,
Ke tos nos face lo saigrement jurar
E as prebos, que non puisse bausar."
Cel pres lo don e baiset lo sollar.
„Seigner," dis Bos, „nos vedem lo donar;
Kar aiquis plais non fai gins a celar.
Taus mil n'a ci tos a gris e a var,
Ki tuit entendent de Falcon mal menar.
Nos en irem e sabrem li contar,
Ke non voles bienestance mandar,
Ni plait d'amor, ni per dreit enseignar,
Ni pars ni fils qui son couent ant par,
Dis hui enant vos pos en lui fidar.
Irem nos em, e Damlisdex vos gar!"
A l' uis del trat vant el cavau montar.

XII.

Vant s'en andui per uns cemins ferras.
Desos Peride en la ribere els pras

318. Sch. *paubres; al rei causar* unverständlich.

319. Hs. *las uius;* Sch. schlägt *tos vius* vor.

323. Vielleicht *Eu't.*

324. ?.

329. Hs. *nos;* Sch. *nols, T. non.* Vielleicht ist *nos* = *non nobis.*

336. *sadrem* der Hs. scheint mir zu auffällig, als dass es ohne weitere Belege in den Text gesetzt werden dürfte.

337. Hs. *bien estance.*

338. Mit *per dreit enseignar* weiss ich nichts anzufangen.

339. Sch. will *ampar* für *ant par* einsetzen; hieraus eine sinngemässe Übersetzung gewinnen *(amparar* ‚beschützen'), hält schwer. Levy schlägt für diesen und den nächsten Vers frageweise vor: *Ni pars ni fils qui lor covent ant car Dis hui enant nos pot en vos fidar.* Die Verse sind wahrscheinlich beide verderbt; V. 340 ist, so wie er dasteht, nur ironisch zu verstehen.

342. *trat* = *trap*; ebenso 714.

Trobent Falcon com es contramontas,
E don Maurin e Sicart sont delas.
„Bos“, dis don Falc, „los noves me dijas,
E sans mentir, si com es la vertas.“
— „Per ma fei, segnre, non er ja mos canjas:
Lo paire el fil vimes ensens jostas,
E ob grant ost e ob homes assas,
Ben aesmas a XX mile d'armas;
E d'altre gent a tant lo reis mandas
Ke per sanblance es feire o grans marchas.
Nos fezem clam, mais pauc nos fo preizas;
Lo vostres dreis lai fo ben rasonas.
Lo meu veiant ful reiames donas,
K'anc non remas ni casteaus ne citas,
Ni abaïe, ni tors, ni fermetas;
De tot ensems en fo sos fils casas.
(Kol. 7) Cel pres lo don, e vos fus manechas
K'al premer loc u seres encontras
Ke vos ni el ja des iels vos veias,
Tos lo reiames vos ere abandonas;
A vostres lances er lo dreis essegas;
U tot l'aures, u tot l'aura en pas.“
E Falc respont: „Dex en sie laudas!
Eu non sui dont del tot deseritas;
En aventure sui del anor tornas.
Se Dex me salve ma vie e mon solas
E mon ardit e mos mans e mos bras,
Enquer n'ara tot mon dreit, se Deu plas,
E aiquel plait qui m'en er destinas.“
Point le cavau qui vait tost e vias;
Quatre arpens s'es de la terre eslaissas
E fu aliegres com ere fu iras.

XIII.

Falc tras sa resne sos l'ombre d'un albar;
Sicart apele per cossel demandar,

350. *els fils* der Hs. muss Fehler eines Kopisten sein, da immer nur von dem einen Sohne des Königs die Rede ist, und diese Beziehung auch an unserer Stelle vorliegt. — Hs. *ui mes*.

363. Hs. *non ueias;* Korr. von Sch.

365. *essegas* ist nach Sch. lt. *exaequatus*, ‚ausgeglichen‘; vgl. V. 728.

372. Über *ara* vgl. S. 39.

376. Sch. *allegres*.

E Sicars broce lo destrer balçan var,
Ço es Lirons qu'aves auit nomar,
Ki fu noris en fores sans baillar,
Dont lo III breque lo annarent enblar;
E Salapans li fes lo brac nodar,
Al rei de Nuble l'enmane per conprar,
Ben doze mile de bezans l'en fet dar,
A la reigine l'enviet per amar.
Maurins l'annet per proece acatar:
En isle Fade, quant i venc arberjar,
Det li la dosne, quel tenie molt car
Per son catenc e per s'anor cobrar;
E el Sicart, qui nel volt puis laissar,
Kar lo vit grant e bon per cavaljar.
E Bertrans poins Abstruget lo navar,
Tant bon cavau non auit hom nomar;
E lo coms Draugue lo fal Roïn de Bar,
Neguns de corre mot non l'ause sonar;
El pros Renelmes lo brun Eliazar,
Corteis cavaus e de corre e d'anblar;
E Ascelins Cobeitos lo liar;
Folque de Saure l'Alferrant d'oltremar,
Kel coms Maurins lai gaiegnet, li bar,
Kant a Rodans fu al tornei mesclar,
Lo Maur de Tir en avint desraucar

---

381. *baillar* wohl = *balharc* ‚Sommergerste', s. Levy, Suppl.-Wb.

382. Das zweimalige Vorkommen von *lo* beweist, dass die Stelle verdorben ist.

383. Sch. *la brac*; der Vers ist unverständlich.

384. Hs. *Nubie*, was eine Silbe zu viel ergäbe; Sch. korrigiert *Nube*; *Nuble* Rol. 3224, Chans. d'Antioche II, 56.

385. Hs. *Des mile;* der Vers ist um zwei Silben zu kurz; Korr. von B..

386. Hs. *annar*, jedenfalls durch *annet* des folgenden Verses hervorgerufen; Korr. von B..

390. Sch. *onor*.

391. Hs. *basar;* Korr. von Sch..

394. Hs. *bons cauaus*.

395. *Roïn* kann nicht in *rocin* ‚Klepper' korrigiert werden, da hier offenbar ein *destrier* gemeint ist.

396. Der Sinn dieses Verses ist nicht klar.

400. Sch. *alferant*.

403. *desraucar* ist = *desrocar;* vgl. *rauque* 493.

En terre sece qu'anc pos non poc levar;
Folcon donet quant non li pot vedar,
Kel seus fo mors a Peride al intrar
De XXX lances maintenant sans lançar.
El coms Maurins fes Fortun eslaissar;
Anc non fo beste qui au lui pos annar,
Aitaus pervis es greus a ajostar:
Quant le perdra, Maurins de mort se gar.
Ere sont set per lo conseil donar:
„Segner", dis Falc, „eu voel a vos palar,
La desfiance ai fet araisonar
E dei ben mai ma guerre comenchar."
Folque respont: „Annem los encalchar
En las herberjes per terme d'abeurar,
E nos siem cent a l'esporonar,
E vos a mil annas vos enbuissar:
Kels fils del rei es leus a traginar."
(Kol. 8) — „Cenbeaus de nuis es malz a encalcar,"
Ce dis Maurins „laissem aiço estar,
Kel reis set ben sos os entregaitar,
E lo matin, quant vira lo jor clar,
Fera per l'ost tos sos graisles sonar,
En vostres terres interra herbrejar,
E a Peride venra per torneiar.
Annem nos en garnir e adobar,
Los elms brunir e los osbers brejar,
Toschar las lances e los astes dreçar,

---

404. Sch. *pas.*

407. *lances lançar;* derselbe Ausdruck V. 639.

410. *?*

414. Sch. *deffiance.* — Hs. *a fet.*

418. Sch. *espreonar.*

421. H. (S. 22) führt *malz* unter den Beispielen für die „Ersetzung eines Vokals durch a in betonter Silbe" an. Es ist mir unerfindlich, mit welchem Etymon es darnach zusammenzubringen wäre, da doch offenbar nur lt. *malus* dem Sinne nach hier in Betracht kommen kann.

428. *em* der Hs. ist Lapsus des Schreibers, der durch das vorhergehende *annem* veranlasst ist.

429. *brejar* = *bregar*, letzteres nur von Rayn. bei Deudes de Prades (als ‚frotter') belegt.

430. *toschar* ‚glätten', s. Levy, Zeitschr. XV, 545.

E los cavaus ab aure conredar:
K'al premer jal lor toldrem lo manjar.
Eu ai vegut *reial* rote ajostar,
Ki venc cantant e puis plore al tornar."
Ce dis Sicars: „Mils lo poriam far;
Ki a celat nos sabrie guidar,
Si poriem oltre cele ost passar,
Lai non ac home qui puisse armes portar,
Kel reis ac tot ab sei quant pot menar.
Gent nos estere un castel laironar;
A la maisnade Falcon pogues estar
Enmi lor terre per l'onor gueroiar."
— „Eu sai," dis Falc, „o podem faidiar:
Al castel Lans non cuit que ren s'i gar,
E es mos dreis, s'eu i podie intrar;
Kel reis donet ma maire a mariar,
Pos li bauset, que nol li volc laissar."
Ce dis Sicars: „Annem los essajar,
E el remaignent per la terre gardar.
Fazem la coce e siem andui par;
Ke mal deit traire pros hom per gaiegnar."
— „Seigner", dis Falc, „non fai mais a tarjar."
Aiquest consseil ant fremat per celar.

XIV.

Lo consaus part quant solaus fu colchans,
El coms Maurins vai erberjar abans.
Draugues e Folques e Sicars l'Alemans

431. *aure* mit Sch. von dem deutschen ‚Haber' abzuleiten, ist unmöglich. *aure* kann hier entweder, wie H. (S. 50) will, als ‚Tageslicht' — vgl. 621 *l'aure baissade* — aufgefasst werden, oder es ist *ab aure* = *ab hac hora* zu setzen.

441. Hs. *las*, zum Inhalte vgl. V. 450; doch würde man eher *annar* erwarten.

442. *per l'onor gueroiar* =, um der Ehre willen Krieg zu führen' ist unklar vielleicht hier besser *per lo rei gueroiar*. Vgl. V. 730.

443. *faidiar* ist vielleicht Weiterbildung zu afr. *faider*.

444. Hs. *castelans;* Korr. von H. (S. 50).

447. Hs. *vol;* Korr. von B..

450. *coce* Eile, vgl. Levy, Suppl.-Wb. *cocha* und *acochar*, Rayn. *acochamen*.

452. Sch. *segner, tarzar*.

Die ganze Tirade XIV ist schlecht überliefert. Es ist nur durch Versumstellung und Annahme von Lücken vielleicht möglich, ein Bild von dem zu gewinnen, was ursprünglich dastand.

E lor conpaigne qui sont bones e grans,
Mil e set cens ab elms reflambeians
. . . . . .
E Bos los guide per los vals des Karrans.
Al port d' Aissent las aut quant fu jau cans;
Aikils passet lo ponteners Ioans.
Del port d'Aissen d'aiqui entros al Lans
A doe ligues de dreis cemins errans.
Lo Fars lo clau, une aigue perillans,
Tot en rodont come solaus virans,
E entrels dos est lo vaus de Brians,
E li Anfrun a los aces trenchans
E ab les lances com es levas li bans.
Ki per bataille la debent costumans.
Mil cavaillers a ben laïns intrans,
Ki ant maisnades e moillers e enfans,
Cavaus e armes e salvages talans,
Ke lo plus vils es fers e guerroians.
Li dui castel ant guerroiat cent ans
Per la costume ki es de neuf cens ans;
Cadune naus lor deit III cens bezans;
Tregues u pas non er entraus durans.
Deman er fins ans lo soleil levans,

458. Das Verbum zu dem Vorhergehenden fehlt. In der hier angenommenen Lücke stand vielleicht: ‚(sie) brachen auf vor Tagesanbruch'.

460. *las aut;* vgl. *los ac* 490. Hs. *iaus cans;* Korr. von B..

461. Hs. *aikis;* B. *aquils (= aqui los).*

463. Hs. *e doe;* Korr. von Sch..

466. Hs. *entre dols*; Korr. von B.; gemeint sind Le Lans und Aissent.

467. *li Anfrun,* Eigenname, vgl. 700. — Hs. *e los aces;* Sch. korrigiert *a lor aces.* In der Hs. und der Scheler'schen Ausgabe haben die Verse 467—469 folgende Reihenfolge:

E li Anfrun . . . . .
Ki per bataille . . . . .
E ab les lances . . . . .

Die Umstellung der beiden letzteren Verse ist von H. (S. 50) vorgeschlagen. Nach 469 folgt in der Hs. sogleich V. 477.

468. Hs. *ab es. levar lo ban* ist zweifellos als *cridar lo ban* 241, 720 aufzufassen und dürfte in dieser heutigen Bedeutung provenzalisch und altfranzösisch sonst nirgends belegt sein.

469. *costumans* hier dem Sinne nach = *costumal* oder *costumier* ‚dem überlieferten Rechte entsprechend'.

475. Hs. *neufsans;* Korr. von Sch..

477. *Segues uias;* Korr. von H..

K'a Falcon er justise e aclinans;
Rix n'ert li segnre qui aura a comans.
(Kol. 9) L'anor al rei pogra sa . . .
E a Peride er Maur[ins] . . .
De sobrel col les descend . . .
Ke çai vendront . . .
E lo reis n'er e iras e p[esans];
Tos li er jauc vers . . .
Er en ert guerre d . . .

XV.

Vait s'en Sicars e . . .
E Bos los guide per . . .
Al Lans los ac en la . . .
Aiqui s'enbuissent el ver[dier] . . .
Lo castel virent qu'anc . . .
Aut siet en rauque la . . .
E jos al peu la sale el p . . .
Los canbres voltes els . . .
E la capele el borc de sa . . .
E tos es claus sans pon . . .
Jos el vermel ac maior . . .
De vavassor qui sont . . .
Ab grant solers claus d . . .
Mais en ost sont tuit per . . .
E bas lonc l'aigue el bor . . .
Ben IV mile a[tos] jor[s] . . .
L'aigue del Far los cl[au] . . .
La mars i venc III
Ki fait son tor del la . . .
Per kei li ome sont tuit . . .
Et al seigner vei molt . . .
Lo jors esclaire permi le . . .
Sicars demande Boson . . .
„Signer", dis Bos, „non . . .
Ke chaïns sont mei . . .
Mostre s'enseigne e en . . .

---

485. Hs. *iras ep;* Ergänzung von Sch..
487. Hs. *Er en en ert.*
502. Sch. *tor.*

Quant la verres sus en . . .
Intrar pores per los p . . .“
Laïns vai Falcs e hor . . .
E sos la cape cascuns . . .
L'osberc e l'elme e l'es[cut] . . .
Venc a la porte si que re . . .
Soau apele, le porter . . .
E el quant aut son verz . . .
Olbret la porte sans . . .
E Bos quant intre permi . . .
Manace el gendre que . . .
Vers lau e porte . . .
Son conpaignon apele . . .
Ki la posterne olbr[et] . . .
E Bos s'en monte sus . . .
Gete la lance e enseg[ne] . . .
E Sicars intre . . .
Tuit sont en terre per . . .
E tui li home . . .
Pere ni lance . . .
Ne nus l'autre non a . . .
Mais prender . . .
E Bos lor vai per . . .
„Annas, Falcon, tuit . . .
E vos, seigner, nan . . .
E sabes tuit quel reis . . .
De vostre aveir ni per . . .
(Kol. 10) . . . entent
. . . me rendent
. . . esfendent
. . . [en]vaïment
. . . esgarent
. . . ensement

XVI.

. . . alques ajostas
. . . li es donas

518. Ergänzung von Sch..
In den Versen 521—526 ist der Anfang jeweils undeutlich.
526. Sch. *ap.*
529. Sch. *Gete la lance e.*
537. Sch. *Annas Falcon.*

. . . nus seignoras
. . . seus guerrias
. . . sont ensanble en pas
. . . s mandas
. . . si afinas
. . . ment d'amistas
. . . cars menbras
. . . s coronas
. . . ar los feltas
. . . los cavals corsas
. . . rei vias
. . . rs es canjas
. . . lor iretas
. . . si lor plas
. . . ans er casas
. . . erem assas
. . . es amas
. . . [quant so]laus fu levas
. . . Sant German es pras
. . . [ce]nbels trias
. . . e d'armas
. . . rei barnas
. . . garde es montas
. . . [to]rnei aficas
. . . repairas
. . . re e fossas
. . . fors jetas
. . . d'ardis e d'essajas
. . . coce aduras
. . . entresegnas
. . . demandas
. . . que laias
. . . trobas
. . . ndre adalmas
. . . taigne nas
. . . [tor]neis es mesclas
. . . en e en pas

563. Sch. *ns er casas.*

566. Hs. *laus fu levas;* diese und die in den Versen 568, 572, 584, 589, 593, 596, 597 vorgenommenen Ergänzungen rühren von B. her.

570. Hs. *barnas rei.*

. . . desraucas
. . . engolas
. . . entaillas
. . . [me]ssages intras
. . . e abrievas
. . . ab unes las
. . . e contas
. . . [non er ja] mos celas
. . . s vos es enblas
. . . cavaljas
. . . [fu li j]ors esclairas
. . . [sus en la] tor pujas
. . . jetas
. . . e forcas
. . . desiretas.

(Kol. 11)

Aut o lo reis, anc non fo tant iras.
Mandet son fil quis per ces desramas;
E cel lo fai, qui gent es ensegnas.
Assas i laisse des mors e des nafras;
Des cavaillers a des cavals selas
Ab grans sajetes e a dars enpenas.
Ki ac perdut, s'ac perdut ses juras,
Ke al rei es tos ses afars canjas.
Ans que se sie une ligue eslonjas,
A Maurin comte es messages passas,
Ki dis l'afar coment se sie annas,
Sin es Maurins ab los seus alegras,
Kel reis saura ans que sie arbrejas.

---

593. Vgl. 349.

602. *?* Nötig wäre: dass er „diesen Zerlumpten" (vgl. 600 *desiretas*) zu Hülfe komme; *is* kann aber nicht Konj. sein.

605. Interpunktion nach Sch. wobei aber die Verse unverständlich bleiben; es wird wohl 605 und 606 umzustellen und *e dos* zu lesen sein.

607. *jurat*, fehlt bei Rayn.; provenzalisch von Du Cange nur bei Dalfi d'Auvergne belegt; Godefroy ‚Schöffe', einmal ‚Vasall'. Wenn es hier im Gegensatze zu *cavailler* 605 steht, so könnte es auch die Bedeutung ‚eingeschworener Bürger' haben oder ‚Verbündeter' heissen, in letzterem Sinne von Du Cange altfrz. in der Chronik von Saint Denys belegt.

609. Hs. *que sse sie*.

611. Hs. *coment essie*.

XVII.

Vait s'ent lo reis parmi une calçade,
Per els harbers torne la os irade,
E sos fils mane l'arrergarde renjade,
Mil cavaillers de conpaigne triade.
Trestot lo jor a s'ost contregaitade,
Desci al seir que lor fail la jornade.
El gaut en est l'arreregarde intrade;
Maurins lo sec con vit l'aure baissade
A escarit a V. cens de maisnade
K'el sap cauzis de fort conpaigne ausade,
Tos de Peride e d'Eissent sa contrade,
Ki sont a l'ost a mige nuit passade.
Lai fes Maurins lo coms une bofade,
K'en l'ost al rei es intras a celade.
V sont au lui de conpaigne privade:
Folque e Renelmes e Pons de Pierelade
E Alerans lo Baivers d'isle Fade,
Ki vai ob els une ensegne enlachade.
Lo trap reiau conuc a l'esclairade
Ke li carboncle fan entor per la prade.
Li mil Ingles ant l'autre nuit veillade,
Cui fu al seir la gaite comandade;
Endurmi sont per prat a la rosade
E ac cascuns s'ace las lui pausade.
Quant Maurins vit l'eskergaite colcade,
Al leit del rei ac sa lance lançade,
Lo cobretor trencet e la felçade,
Ki fo de porpre e de samit olbrade,
El prat las lui n'a mes une braçade.

---

614. Hs. *parmi unes.*

618. Hs. *contre gaitade.*

622. Zu *escarit* vgl. Levy, Suppl.-Wb.

623. Hs. *Kel*; Korr. v. B.

624. Hs. *Eisse.*

626. B. will statt *bofade baussada* einsetzen, indem er auf *baufers* 904 und *bofars* 1100 verweist. Diese Fälle machen es im Gegenteil wahrscheinlich, dass an *bofade* — zusammenhängend mit ital. *buffar.* — festzuhalten sei. Levy: *bufada* „lustiger Streich?"

628. Es werden indes nur vier Namen genannt.

640. *felçade* = *flessade*„ Rayn. III, 325.

Kant vit lo reis lonc sei l'aste passade,
Cuide per veir que sa mors seit parade;
Tos nus cobret son escut e s'espade.
Li canberlenc saillent a la mesclade;
Folque feri Oelin de Belnade
El tos Renelmes Malet de Val Penade
E Pons Begon d'oltre la mar salade;
E Alerans ac s'e[n]seigne baissade,
El pes Beraut ac sa lance fremade,
Mort lo crabente arrer en la coirade,
Des canberlens ant la cambre librade,
Katre en ant mors, Frans de bone linade.
E ob aitant es lor gens adunade;
El cap de l'ost fant lor esporonade
Metent lo foc a la lune colcade
E fant lor graisles sonar a la menade,
Come si fus grans bataille jurade.
Maurins s'en is e ac sa gent jostade;
(Kol. 12) Corteisement l'a la nuit cadelade,
E sans mazans c'on oie a laironade,
Abans que l'os se sie ramenbrade.
Lo fils del rei ac sa broigne endossade,
Son elm laçat e s'enseigne fermade;
Una conpaigne en es ab lui cobrade.
Dreit vers Peride encalcent per l'estrade;
Aiquele terre ac Maurins obliade,
Ke vers lo Lans a sa resne virade;
Al port d'Eissent er a l'aube esclairade.

XVIII.

Lo fils del rei encalce per fadie;
Mais as seus fu e tornas e gaudie

643. Hs. *lonf.*
644. Hs. *parlade;* Korr. von B.
646. Hs. *Lo canberlenc.*
647. Hs. *Folque el feri.*
648. Sch. *Molet.*
652. Hs. *arre;* Korr. von Sch. — *coirade* unverständlich.
658. *menade* ist nicht, wie Sch. annimmt, = *maisnade*, sondern = altfranz. *menee* ‚un ou plusieurs sons de la trompe ou corne' (Godefroy).
662. Hs. *con coie;* Korr. von H.
665. Hs. *sen seigne;* ebenso 707.
671. *per fadie* ‚vergeblich'.
672. B. *fo be tornat en gandia,* ohne dass damit dieser Vers und der folgende klar würden.

E sans conjat coms lo rei non desfie.
E sunt III cent tuit en une parie;
Cent n'i remainent qui cuident far bauzie
A don Ponçon, viscomte de Tubie,
Ki ac al Lans tor e sale e lestie
E par las rues par tot erbergerie,
E n'i ac home de lui casas non sie.
Cel los retenc e sa moillers negie,
E donet lor son aveir sans faillie;
Destrers lor done e palefreis d'U[n]grie,
Aur e argent e altre manantie;
Trestote l'os es par el esbaldie.
El coms Maurins vers por[t]d' Eissent embrie,
L'autre conpaigne encontre e[n] mi sa vie,
Non n'i ac un que non bais e non rie,
A obs Falcon los ferme e los plaidie,
Bertran apele qui l'escac lor devie
K'el trais la nuit de l'ost ab l'esclarzie.
Aisin lo raube lor a Bertrans partie.
Grant aveir done e pramet e afie,
Fai los jurar sorbre sant Jeremie
En dreit Falcon tostens mas seignorie,
E ab son oes se de lui de faillie.
Lo Far lor passe lo ponteners Garsie;
Dessos lo Lans en la prade florie
Sont ajostat ab altre conpaignie.
Tote la gens es encontre els issie,
Eis li Enfrun qui sont plan de felnie;

---

674. Vielleicht *E sunt III cent en une pradarie.*

677. *Lestie*, nach Sch. für *lesdie*, das von *lesda* = *leuda* abzuleiten ist, s Rayn. IV, 61 und Diez II, 358.

680. Statt *negie* schlägt B. *velhie* = *velhida* einzusetzen vor.

684. Hs. *els;* Korr. von B.

688. *fermar* hier ‚verpflichten'.

689. ‚Der ihnen den Schachzug erzählt', bezieht sich jedenfalls auf die Vv. 675 ff.

690. Hs. *Kel;* Korr. von B.

692. Sch. *promet.*

694. Sch. *tostans.*

695. B. *s'es de lui defaillie;* der Vers scheint mir auch mit der Korrektur von B. schwer in Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu bringen; reflexives *defaillir* ist überhaupt nicht belegt.

Ben sont vint mile dont la vals es garnie.
El coms d'aveir e d'amor les convie.
Assas ac Falsc a cui face fulie
De cavaillers, e sans mot de mentie
Ben sont III mile de fort conpaigne ardie;
E cascuns d'els ac sa broigne vestie,
Son elm laçat e s'enseigne fremie.
Tant par se fient en lor cavaillerie
K'il ne redoltent c'on rien los desconfie;
Proc virant l'ost entros qu'a merques die.

XIX.

Al ben matin, quant l'albe pert el tron,
Lo reis fai motes e sont ben de saison.
Cent graisle cornent per tote l'ost en son
E sont cueillit li trat el pavillon,
Auent la messe de l'abat Nevelon.
E puis apele Galeran e Sanson;
L'uns es sos cas e drus de la mason,
E l'autre fils a conestable Odon.
„Per lo reiame poignes ab esporon,
Mon rereban fait cridar abandon
. . . . . .
. . . . . .

---

701. Hs. *En sont;* Korr. von Sch.

702. Sch. *d'annor.*

703. *fulie = folie?*

707. *fremie* ist nach B. = *fermie* von einem nicht belegten Verbum *fermir*, das sich zu *fermar* verhalte wie *adoussir* zu *adoussar*, *assaborir* zu *assaborar*.

710. Hs. *en tros.* Der Vers ist nicht klar, da man *ost* nicht wohl auf das Heer des Königs beziehen kann.

711. Zu *al ben matin* citiert B. *lo be ma* ‚de grand matin', aus Boethius, man sage aber auch *bo mati*, Chrest. prov. 362, 29.

712. *motes* gehört zu *mauta (mouta)*, vgl. Gloss. zur Crois. Alb. und Gloss. zu Flamenca, also hier ‚appel à la messe'.

716. Sch. *Galeron.*

717. H. *cars*; s. Einltg., V, 39.

720. Hs. *rere ban, fant.* B. *faitz.*

Nach dieser Tirade ist in der Scheler'schen Ausgabe ein Fehler in der Zählung begangen worden, indem bei Beginn des zweiten Bruchstückes mit Vers 726 zu zählen begonnen wurde. Um das Aufsuchen bei Citaten zu erleichtern, füge ich dem ersten Verse jeder Seite von hier an die Scheler'sche Zählung hinzu.

Zweites Bruchstück.

XX.

. . . . . .

. . . . . .

(Kol. 13) (Sch. 726) „Anc tant grans plais non fu tant leus a far.
Mais lo maiors devem premers menar,
A sa niebode lo fazem essegar,
C'on son parent non deu desiretar.
Com eu venie per lo peril de mar,
En isle Fade me fest Dex arribar.
Lai li fezie mon catenc afiar,
E baillet m'en un son dru bacelar,
C'es Alerans qu'aves auit nomar,
Ab taus vint mile per l'anor guerriar:
Tos lo sorderes sab ben torneis mesclar.
Tant com mos cor pora armes portar,
Non aural reis ribere ni cachar,
Tros el reiame li face deviar
E par mi loc partir e meitiar,
Comte per comte e duc per duc lassar,
Citat per altre e castel per son par,
E saigrement contre un autre jurar.
E Falcon face sos covens autriar,
Ke pos sa mort lo veiem coronar,

---

722. B. *los.*

722. auf 723. Der Sinn ist: ‚Aber das Wichtigere sollen wir zuerst behandeln, mit seiner Nichte zwingen wir ihn sich rechtlich auseinander zu setzen.' Levy (Suppl.-Wb. s. v. *eisegar*) übersetzt *essegar*, ‚verteilen'; Etymon ist *exaequare*, altfr. entspricht *essiver*, das Sch. aus Enfances Ogier 7257 zitiert.

724. Hs. *Con son parent non desiretar;* die Einschiebung von *deu* ist von Sch. vorgeschlagen.

730. Vgl. 441.

731. *sorderes* ist nach B. = *sordejers* ‚der allerschlechteste', also sonst nicht belegter Nom. zum Obl. *sordejor*. Sch. vermutete *solder* ‚mercenaire'.

733. *ribere* ist ‚Jagd am Ufer'; *cachar (= cassar)* im Gegensatz hierzu ‚Jagd im Walde'; vgl. Stimming, Bertr. de Born. 3, 14 Anm. B. wollte *caslar* einsetzen.

735. Sch.: Raynouard hat *meitadar*, aber nicht *meitiar*.

737 und 738, die in der Hs. die umgekehrte Reihenfolge haben, sind nach dem Vorschlage von T. umgestellt.

738. Hs. *contre o autre;* Korr. von B.

740. Hs. *Ki.*

(Sch. 746) E pos Bernart a Viane acuitar,
K'a son linage lo vimes achatar.
E de meus plais non ac mais a tarzar,
Redem mon feu qu'eu li volc achatar;
S'el m'a penac e m'a fet trabellar,
A mos feus creistre e ab aveir donar
Me pot ben l'ire tote del cor getar;
E s'aiço non, tros qu'al sorbredurar
Avem la guerre c'uns non pot desmesclar:
Pos serem mort entre mei e Aigar,
Vos e Bertrans en pores pro trobar."
Lo fils del rei s'en enquet aïrar,
Mais non o poc a sa guise menar:
„Per Deu, Maurin, ben l'ai auit contar,
Que vostre orguels non poc om deportar,
Orgueil en guerre et orgueil en gabar;
En tota ren vos fai orguels sorbrar;
Ja eu non muire tros eul' face abaissar,
Si ferai eu, si Dex o mi lais far."

XXI.

Lo fils del rei parlet com aïros:
„Per Deu, Maurin, ben es gaillars et pros,
Saibes de guerre e d'afar trabillos
E vers lo rei fel e contralios.
Vostres fiances ne li valent un tros,
Non li tenges saigrement ni somos.
Si vos per force li fais d'un roine dos,
Ben es de lui segner e cabaillos:
Kar non vos menbre de n' Alaric lo ros
Ki ere coms rix e miravillos

---

741. Hs. *Bernart Viane ad acuitar. acuitar* ‚eilen', s. Gir. de Rouss. 6740.
742. Hs. *Ke;* Korr. von B.
744. Hs. *qu'eu li achatarc; volc* von B. ergänzt; Sch. *voil.*
748. Hs. *sai co;* Korr. von Sch.
749. Lies besser *avrem* und *c'on. desmesclar* ‚zerstreuen' (Godefroy); Stichel belegt das Verbum ausserdem in M. G. 890 C und M. G. 10.
752. Hs. *a irar;* da vom Simplex bisher nur *irat* belegt und die Präposition nach *enquar* facultativ ist, so ist die Zusammenziehung in ein Wort wohl berechtigt. — *enquar* ausserdem 788, 1189.
758. Hs. *tros eu;* Korr. von B.

(Sch. 775) E fu pendus, kar fu trop orguillos
E fes el rei quant en fu poderos.
Vos es de guerre e d'ardit coboitos,
De cavalcar fers e volenteros;
Mais ans un an vos on vira si blos,
K'en remandrant ist assaut perillos;
E a Peride seres tant encombros,
K'eu tenrai siege, e non seres escos,
Tros a marce vos liberres a nos;
K'eu sui tozes e vos es plus dios,
E seres mais pesans e nouillos."
— „Dex", dis Maurins, „com parle ben kis tos,
Cavailler fore, se d'avol lin non fos."
Aitant Sicars n'aduis per l'aigue jos
Los pres qu'el solve en vint bateaus coitos.
Cel los en maine e vai s'ent pesanços:
El e Maurins non partent amoros.

XXII.

Lo fil del rei es tornas a son paire,
L'orgueil Maurin li enquet a retraire:
„Per ma fei, segnre, Maurins es bobenchaire,
De vostre anor vos cuide tot fors traire,
E del reiame vol dos parties faire,
Kel divisaz ab la fille ton fraire;
E Falque er reis e non targeret gaire,
E de Viane coms Bernars l'ordubaire.
A tota gent l'auem cridar e braire:
‚Ki rei desfai, que ben es enperaire.'

---

771. T. *desrei* oder *derrei* statt *el rei*; vielleicht besser *fels al rei*, in *fes* entweder graphische Verwechslung von *s* und *l*, oder Ausfall des *l* vor *s* (vgl. Einltg. V, § 33); darnach ist Einltg. V, § 36 zu korrigieren.

774. Hs. *uos en uira.*

777. Hs. *e seres escos;* Korr. von T.; Sch. bessert *vos seres escos*, indem er *escos* in dem Sinne von ‚expulsé, dépouillé' auffasst; indessen steht *escos* im gleichen Sinne ‚befreit' wie hier 1422.

780. *nouillos* nach Sch. = *nuallos* ‚flafque, mou', s. Rayn. IV, 344 und Diez II, 387.

782. Hs. *Cavailler fort;* Korr. von Sch., vgl. 1096.

788. Hs. *o enquet*; Korr. von B.

791. Sch. hält *ordubaire* für einen Lapsus des Schreibers statt *adubaire* (s. Rayn. unter *adobador*).

(Sch. 802) 'A vostres comtes es taus espaventaire,
Come senglars entre lebrers a l'aire,
Kel plus ardis ab lui non s'auze traire;
Tot saus los prent con Lonbars son conpaire.
A vos meeus es tant Falc guerroiaire
K'anc non tolgues ni castel ni repaire,
Ans vos tolt el lo Lans et Bel Veiaire
El port d'Eissent el castel de sant Caire.
E a Peride serai puis ostejaire,
Ke de bataille non mi er contrestaire.
Mandas grant ost e sias lars donaire,
E eu serai guerries e cavalcaire.
Fazem li blance, si li aven fet vaire,
K'al cap de l'an non sie taus gabaire."

XXIII.

Quant aut lo reis la solte de vertat,
Molt n'a lo cor pesanços e irat,
Mais non er ja conogut ni parlat,
K'el non vol perdre de sos comtes lo grat:
„Per ma fei, fils, ben aves plaidiat
Quant per lor pres sont li nostre librat.
Eu e Maurin avem molt guerroiat;
Anc parlement non vi mais ajostat:
Dis mile homes del mils de mon regnat
Erent tuit viu quant d'aiço fu mesclat,
Ki puis sont mort, e li altre sont nat,
De que Maurins a auques lo pecat.
Mais si Deu plas, per vos serant venjat."

---

798. *aire* hier von dem Lager der Sau, wie frz.-‚Horst'.

800. Hs. *tant sans*, ist kaum richtig, was Einltg. V, § 28 hinzuzufügen ist. Über die Tapferkeit der Lombarden vgl. Stimming, Bertr. de Born, 2, 39 Anm. und besonders Ztschr. II, 305, III, 100.

801. Hs. *E vos;* Korr. von B. Hs. *meens;* Korr. von Sch.: „*meens* für *meteis, meteus*". — Hs. *guerroiare.*

802. Der Sinn fordert *no.l.*

805. Vor diesem Verse ist eine Lücke anzunehmen; der Königssohn muss gesagt haben, dass sein Vater ihn aussenden möge.

808. Sch. *cavaliaire*, was als Korrektur zulässig ist.

811. *la solte de vertat* jedenfalls verderbt.

822. Hs. *des que;* Korr. von Sch.

824. Hs. *demar;* Korr. von Sch.

(Sch. 829) Fait demandar lo prior e l'abat,
E il repairent, que hui ant repairat.
Cascuns cavalje un cras mur sojornat,
E cascuns porte un girfalcon mudat,
Un palefrei ant de grudes carjat;
Gent sont vestit e sont ben conredat,
Bliaus de paile, cemise de cendat,
Calces ben fetes dont son estreit calçat;
Un mantel gris ac cascuns afublat.
Denant lo rei sont jus jambe aterat.
Se dis lo reis: „Tos vos es autriat,
Kanc k'avias quesut ni demandat;
Ke per Maurin seres quite clamat.
Ici vos soil, sans engin recelat,
De quanc qu'aves ne plevit ne jurat."
Trais de sa borse I. besant reondat,
Rent li per solte, car si ere ostajat.
(Kol. 15) E ac VII comtes qui avant autreiat
K'om Velavent lor aduis enselat
E lo vairet d'Aquillant l'abrievat.
Lor blans osbers et lor elmes gemat
Lor sunt rendut, cui que fuissent donat;
Escus e lances, aiço lor es canjat
Altretant bon, que non es sordoiat.
E il andui se sunt de joi armat;
E quant il s'arment, sunt ades raisonat,
De per lo rei lo grant plait presentat:
‚Se volias estar en ma feltat,

828. B.: „*grudes*, ein nichtbelegtes Fem. zu dem Mascul. *grut*, Diez Wb. II, 333," wobei man nur nicht versteht, was die Äbte mit der „Grütze" hätten anfangen sollen.

833. Sch. *atterrat*.

834. Hs. *Tos uos es auaniat;* Korr. von T. Sch. *avantat*.

836. Hs. *quit;* Korr. von Sch.

840. T. vermutet nach 838 eine Lücke, in welcher der eine der Gefangenen genannt werde, der dem Könige den Byzantiner übergebe. H. (a. a. O. 50) bemerkt indessen, *li* stehe für *lor*, wie dies im Alt- und Neuprovenz. zuweilen vorkomme, vgl. Chabaneau, Rom. IV, 346, V, 372. — *ostatjar* réfl. ‚donner un otage, une garantie', Gloss. zur Crois. Alb.; hier *sic erat ostazatum*.

841. Merkwürdig ist, dass sieben Grafen nötig sind, um die Rückgabe der Gefangenen zu ermöglichen.

842. Hs. *Ke;* Korr. von H. (s. 50).

(Sch. 857) Kascun de vos darie une citat
E cent castels de cui fuissies casat.“
Ce dis Beraus: „Trop i aves tarsat,
Kan d'oi annant estes afianchat;
N' augras bon plait s'en auguissies parlat.
Pos per Maurin em solt e aquitat,
De son captenc em franc e adurat.
Tot nostre aluet nos aves abaissat;
Mais si nos viure podem un an passat,
Ja non ires del gaaig al marchat.“
— „Dex“, dist lo reis, „molt i fai grant foldat
Cil qui nurrist lo basto ab ques bat.
Le jor quem fos rendus pres e liat,
Vos deugras essre a las forces levat;
Mais s'eu ja mais n'avie poestat,
Per vostre dan m'aurias chastiat.“
Aitant montarent e vant s'ent sens conjat;
A esporons sunt al pont avalat.
L'autre abat ant, Francon, deschaenat,
E tuit li monge sont fors des laz jetat:
Lor bon cavau e lor osberc safrat
Lor sont rendut, mais greu sont ajostat.
A tot s'en vant e sont aseürat
Desci qu'al Lans, o ant lo port passat.
Kant Franques vit Beraut contremontat,
Son dreit segner e son ami privat,
Descent a pie e venc a lui per prat,
Rent li la croce e ac lo enclinat:
„Ici vos rent tot quant m'aves donat,
E rent bon grat, non i ai afolat
Obedience ni autre a voluntat,
Ke en l'enclaustre tornerai al mandat,
A Rocelaure dins le mur batellat.“

---

855. Vielleicht *Kar* und *em nos*.
857. Hs. *en solt;* Korr. von Sch.
858. Hs. *De son captenc anfrenc e adurat.*
864. Hs. *quen;* Korr. von Sch.
865. Hs. *ab las forces.*
871. Hs. *saz;* Korr. von Sch.
872. Sch. *osbers.*
881 und 882. Unklar.

(Sch. 890) E Aulivers gorpi son priorat
Brun son segner, cui l'avie baillat.
Escos lor libre un calant enjonchat,
En que il sont tuit ensens assegat;
Al pei del Lans sont al mur arribat.

XXIV.

Escos los guide en l'aigue per graver
E torne s'en, el e seu mariner;
E cil s'en intrent per le borc osteler
Dedins les murs del Lans en un verger,
O Maurins parle ab lo son fil Garner.
Kant vit Beraut, son abat dreiturer,
Levet vers lui e baiset lo primer,
E puis Brunet ab lo talent leger.
Asses las lui e marces lor refer,
Ke anc non forent traïtor ne baufer,
Nels plais del rei non volgrent escolter.
(Kol. 16) *Pello* Francon tornet son consïer,
Abat desfait l'apelet per gaber:
„Kant vos laissas traginar cell autrer,
Erent sos vos tal VII cent cavailler,
Ki tuit montavent per vostre messager:
Hui non aves nis un sol conpagner,
E es grans dels d'aital gonfanoner
Ki lo matin poc mandar un miller
E al mei di non mais son escuier."
Trait son gant destre e a Francon profer:
„Menbrant vos doig sorbre l'aigue de Cler;

---

885. Hs. *au li uns*; Sch. *Auliuns*.

888. *assegat* ‚assis' (Sch.); vgl. *en tal loc on ab vos m'azec*, Bartsch, Chrest. prov. 67, 5.

889. *Al pei del Lans* ‚am Fusse des Berges von Le Lans'?

892. Sch. *E els*.

898. Hs. *lo refer;* Korr. von B.

901. *Pello* der Hs. fast unleserlich, zu erwarten wäre *Pos a*, das die Hs. vielleicht ursprünglich aufwies. *consïer* ‚pensée, attention' vgl. 1106 (Sch.); B. will die gewöhnliche Form *consirier* einsetzen; das Wort erscheint aber in der gleichen Gestalt häufig auch im Girart de Rouss., dsgl. *desïer*, das H. (S. 18) auch aus lothringischen Texten zitiert.

902. Sch. *deffait*. — Hs. *apelent;* Korr. von B.

904. *sor vos;* Korr. von Sch.

(Sch. 917) La tors es aute e sunt grant li soler,
El pans el vins e la chars el celer,
E a to jors IV cent estager,
Tuit bons per guerre e darmes presenter;
Vos portas *conge*, mais cil en sont sorbrer,
K'a totes coches se fan contar dobler,
Cent per dos cens se metent volunter;
E par la rue sont bien dez mile arcer,
Ki servent aus de boivre e de manger,
E per l'arberge lonc la rive de mer,
Kar non *arie torment* ni destorber.
Lai tunt mil braines, e lai mil egecer,
E cent gorrin trestuit salvage e fer,
E mil polan qui tuit serant corser;
Lai se solient anar *mi* soldader;
Tot vos o don quite sans encombrer,
Ke tant servise m'aves fait bon et cer."
— „Seigner", dis Franque, „jamais once non quer
Ni d'altre aveir vaillant I sol dener,
Mais sol mon cors e armes e destrer,
K'obedir vueil l'anor de mon mester."
L'abes levet de genols en l'onbre[r]
E pres lo don e lo gant ab aur mer.
Francon demande per non de bobancer.
Ce dis Maurin: „*Uimas* vos cuit disner

---

912. Hs. *sorder*. Korr. von B.; *soler* prov. *solar*, was Einltg. V, § 1 nachzutragen ist.

916. *portas conge?* Sch. vermutet: ‚vous êtes de gracieux maintien'.

921. Sch. *erberge*. — T. fragt, ob dieser Vers vor 919 zu stellen sei, womit aber wenig gewonnen wäre. Die handschriftliche Versfolge ist wohl beizubehalten und im nächsten Verse statt *car non arie* vielleicht *anc non a* — zu lesen, wobei *rie*, das ebenso wie *torment* fast unleserlich ist, dunkel bleibt.

923. Hs. *mes braiues e lai mi*. T: *braine* ‚jeune vache' vgl. Carpentier unter *brana*. — *mil* zweimal einzusetzen, ist von B. vorgeschlagen. — *egecer* unverständlich.

924. Sch. liest *goerig;* das Wort ist in der Hs. schwer leserlich. Korr. von Levy, Suppl.-Wb. II, 323, s. v. *egatier*. T. *gorris* (zu frz. *goret*).

929. Zu *once* vgl. *mil onsas d'aur*, das Rayn. (s. v. *onsa*) bei G. Figueiras belegt.

933. *onbrer* ‚Schatten', s. Guerre de Nav. 4462.

935. *Francon*, das Sch. als zweifelhafte Lesung giebt, passt nicht und stand wohl kaum da. Auch die folgenden beibehaltenen Scheler'schen Lesungen müssen als zweifelhaft bezeichnet werden.

(Sch. 942) Per los ostaus si com es conpaigner.“
A . . . . . pars, lai chantent cil jogler,
E ab . . . . . dis pe . . . . . abler.
. . *de laitras* lai bruit a baratrer.
. . . los dis, n'i a joc *fementer*,
Tant estreit n'issent ni coignut lo desrer,
Frais remasent li privat conseiller.

XXV.

El verdïer sos un auliv foillut
Parlet Maurins, e sont ab lui soi drut.
„Seigner“, dis el, „ben nos es avengut,
K'a grant *dolor* avem lo rei vencut
E grant aveir cobrat e retengut,
K'a tos jors iermes XXX mile a escut.
Er cavaljem a Tubie a saubut:
Ans que li comte sient aperchobut,
Podem aveir VIII jors siege tengut.
Com m'aurias onrat e erobut
S'eu sos . . . . aurai a fort jagut.
Per tot tenrient li grant e li menut,
Mei per pujat e lui per descendut.
E s'eu fas tant que en sa terre mut,
Lai venrant tuit mi venador barbut,

---

944. B. hält dreisilbiges *verdïer* hier wie in 1093 für unmöglich. H. bemerkt indessen, dass dieselbe Form auch im Gir. de Rous. 21, 4438 gelesen werden müsse; *verjer* stehe neben *verdïer* wie etwa *Aujartz* neben *Audiartz*, welch letztere P. Meyer, Rom. II, 435 nachgewiesen hat.

950. *saubut*, bei Rayn. nicht belegt; gewöhnlicher ist *a saubuda*, s. Stimming, Bertr. de Born, 12, 40, Anm.

952. Hs. *sors;* Korr. von Sch.

953. Zu *erobut*, das auch 1087 begegnet, vgl. Levy, Suppl.-Wb. s. v. *erebre*. Im folgenden Verse, der stellenweise unleserlich ist, wäre vielleicht *a tort* zu bessern; vgl. auch 987.

955. Hs. *Per tot en rient*; Korr. von Sch..

957. Hs. *E s'en fas;* Korr. von B. — *mut* vielleicht zu *mudar*, das hier intransitiv als ‚fortgehen' aufzufassen wäre.

958. Hs. *Lai nurant;* Korr. von Sch. B. glaubt, es liege in *nurant* und *nussent* 967 dasselbe Verbum vor. Dies ist nicht möglich; denn in Vers 967 ist unbedingt ein Hülfszeitwort einzusetzen, wie auch B. selbst an *aussent (= aguessent)* denkt, während hier ein Begriffszeitwort erfordert ist. H. vermutet *murant = moverant;* unsere Stelle verlangt aber ein Futurum (vgl. 959), und ist daher die Korrektur Scheler's die nächstliegende.

(Sch. 964) Per la forest escoltarei mon brut,
Ke pos ma mort sera dit e cregut.
(Kol. 17) Kant a Tubie aurai mon trap tendut,
Tuit li repaire mi serant sens rendut:
Si Fauc avie, Montros e Feragut,
Grant part aurie del regne conquesut.
Per un bastart d'altre terre vengut
Cuidarent estre tuit en pas remasut,
E per sa lance que non ant atendut
Nos los dotem, mais non o ant valgut,
Con nos avem lo Lans per els perdut.
Anceis verram lo rei si confondut:
Tornera s'ent en la terre dun fut.
Tal sunt par lui en orgueil encregut,
Ki par mes mains en seront tuit pendut."
Aiquel consseil ant bien tuit entendut:
Auquant lo laudent e auquant n'estant mut,
Mais taus l'autrie cui sera car vendut.

XXVI.

Seguentre lui parlet sos fils Bertrans,
Levet en pez e tenc plejas ses gans
„Aiques consels es proece e bobans
E es corages c'onques non fo tant grans,
E si ben sap que i agre tos dans
E ke lai perdes mil cavals alferrans;
Per tot aiço non laissar que n'i ans,
Kar retrait er d'ui cest jor en cent ans

959. Hs. *mon rut;* Korr. von B. *brut* hier = *fama*, vgl. den folgenden Vers.
962. Zu *sens* vgl. Einltg. § 28 und Hentschke (a. a. O., 2). Die Fälle 407 und 800 sind immerhin sehr fraglich.
967. Hs. *que nussent; aussent (= aguessent)* einzusetzen (B.), wäre mit Rücksicht auf die Silbenzahl bedenklich. Ausserdem ist kein Grund für einen Praet. Conj. ersichtlich.
968. Statt *valgut* kann auch *vaigut* (Sch.) gelesen werden; das Wort ist in der Hs. verwischt, wie überhaupt die Vv. 967—69 verderbt erscheinen.
969. Lans ist nach dem Vorhergehenden dauernd im Besitze Maurins gewesen.
970. Sch. *veiram.*
981. Hs. *quei iagre*; Korr. von Sch.
983. Infinitiv mit Negation in der Funktion des Imperativs; ebenso 1209, vgl. darüber Stimming, Bertr. de Born 21, 56 Anm.

(Sch. 990) 985 Al rei Aigart e a sos eritans,
Kel coms Maurins, pos fu vils e ferrans,
Jac sorbre lui e tint sa terre a pans.
Tu as tos tens guerroiat ab engans
E fais encontres e assaus perillans;
990 Mais cavaljaires fos tans et guerrians
K'enquer en es vers tos sens redoltans,
E deis ben essre ryc bar d'aichi enans,
Ke faces ost e que siugues los mans,
E pos pausar de paines e d'afans.
995 Ke tant as homes e nebos e enfans;
Si a Tubie pos esser ostoians —
K'es set jornade chai es vergers davans —
Reis en er Fauques o eu tos fils Bertrans,
E lo plus frans. n'er iras e pesans,
1000 E lo reiames per tot miravillans;
E quant ores que trametra sos mans
Per ajostar los Ingleis abs Normans,
E tu t'en tornes a Peride o al Lans.
Garnissem nos de fais et de sanblans,
1005 Car si sa force nos sor e mal talans
Ke el nos segue, ja plus jen non demans,
S'el de bataille II jors i est pausans."
Aiquels consels non sera mais tardans,
Si ol consent lo Baivers Alerans.

XXVII.

1010 Seguentre parle Renelmes li cortes:
„Maurins ac dit tot aiço que mils es,

---

985. Hs. *e ab pos.*
987. Sch. *tent.*
988. Sch. *tos tans.*
991. Sch.: *redoltans* mit passivem Sinne ‚redouté'
992. Sch. *ber.*
993. Hs. *E faces.* — Der zweite Halbvers ist unverständlich.
1002. Hs. *lor.*
1004. Unverständlich.
1005. Sch. versteht *sor* = *surgit*, im nächsten Verse *jen* = *gent*; er übersetzt also: ‚Wenn seine Heeresmacht und sein Zorn gegen uns kommt, dass er uns folgt, so verlange ich nicht mehr Leute (sc. als die wir bei uns haben), wenn er uns vorher zwei Tage Ruhe gelassen hat.'
1009. Über *ol* s. Einltg. V, 38.

(Sch. 1035) Trop bon conseil, si trop greu non fu pres.
Anuit estam as ostaus des borzeis,
E lo matin cornent li graisle espes
E port l'e[n]segne Alerant li marces;
E anuit sient C message trames
(E lo matin cornent li graisle espes
E port l'ensegne Alerans li marques,
E anuit sient C message trames)
Per ajostar las naus d'aiquest paies,
(Kol. 18) E passent Guir as pors de Marmones
E armem nos es pras del canp Gresles.
Aiqui paresce qui bons cavaillers es:
Face entresains as dras sarazines
E corbretures e gonfanons d'aurfres,
Ke bons vassaus a sos armes pares,
E port cascuns does lances u treis,
Ke IV jors durera li torneis.
Dreit a Tubie nos en guit lo naves
Desos le port Garin lo Landones;
S'i est lo reis, sie tant fort reques
Ke ne li vaillent ni Normant ni Engles,
Ke per la porte intrem, mais ben li pes.
Pos herbrejem es vergers Godafres
Entre le mur el valat el defeis,
E estem lai XV jors u un meis.
E quant virant que serant sorbrepres,
Si manderant los Irlans els Gales
Per nos conbatre, que iras er lo reis;
E nos de jau conbatons nos ab eis,
Ke sans bataille non virame conques.

XXVIII.

Seguentre parle Ascelines li Fris,
La caire ac brune e ac perclar lo vis,
Grans per espaules e per range escabis,

1012. *greu* ‚spät'; Gegensatz *leu* ‚bald', s. Mystères prov. 7687. Bezüglich des Vorwurfes, der Maurin hier gemacht wird, vgl. 1066, 1078.

1025. Hs. *aur fres.*

1029. Hs. *enguit.*

1041. B. *veira me;* vielleicht besser *vi regne,* wobei statt *regne reiame* eingetreten ist.

(Sch. 1750-1045) E ac vestit un bliaut de samis,
E fun calchas estreit d'un paile bis
E afublas d'un tiret e de gris:
Bon conseil done Maurins, lo coms marcis,
Se le segues e ja non s'en partis!
Movem de chai ans que sie midis,
Pos cavalcem a Tubie la cis.
El torneis sie fors e fers e escis
E aempras per nos e sorbrequis.
Pos arbrejam al moster san Eudis
E estem lai en ost sorbr'els set dis;
E se Deus puis de perde nos garis,
Del retornar sui molt volentadis:
Ke lo reis es rix hom nominatis
E cobrara la gens de son païs,
E non poc essre quel reis ja sie assis;
Ans d'un ostau sia fort la espris
Er el tos temps vergoignas e onis."
Diient li autre: „Ascelin, bien o dis."

XXIX.

Seguentre lui parlet l'abes Berars,
Dis son talant con pros e con gaillars:
„Cavaljar pos, Maurins, mais non o tars,
Ke las os sont parties per C pars,
Manes taus geldes, si pros ies ni ausars,
Ke non remaigne ars ni lance ni dars;
Kel reis es tos fel e ros e gaignars,

1051. *cis* unverständlich.

1047. *tiret*, vgl. den Beleg aus Godefroy bei Geffrei Gaimar zu *tire*, masc., ‚Seidenstoff' (vgl. nfr. *tiretaine*, engl. *tartan*).

1052. Sch.: *escis* von *esquiu* ‚difficile, terrible'.

1053. Hs. *a sorbrequis*, welches Sch. mit ‚avec outrecuidance' übersetzt; indessen liegt unzweifelhaft hier das Verbum *sorbrequerre* ‚dringend suchen' vor, ebenso wie nach Levy in Folq. de Lunel, Romans 326.

1055. Sch. *dys*.

1060. Sch. liest *aisis*, giebt aber die Lesung *assis* als möglich zu. Dass nur *assis* möglich ist, ergiebt sich aus einer ähnlich lautenden Stelle 1140.

1061. Sch. Korrigiert *si a tort l'a*, womit aber wenig gewonnen ist.

1063. Sch. *Asselin*.

1066. Hs. *poc*.

1069. Hs. *Ki*.

(Sch. 1076) E sos fils sap de guerriar grans pars;
S'el s'ert retrais desci aices Lonbars
Ke mais a force non caces en sos jars
Desci el fu cregus li fils bastars.
Cil qui nol *laue,* de parlar es coars.'
Tuit o autreient mais lo vescomps Sicars.

XXX.

Seguentre parle Draugue l'aperçobus:
„Maurins, cavalge e garde non o mus:
Ke lo reis es mermas et confondus,
E seu vassau ant lor cavals perdus
(Kol. 19) E l'autre aveir que çai es remasus.
Abans que sie amendas e rendus,
Ni el de ren cobras e revengus,
Jas sorbre lui e despoille tos nus.
En longes terres er lo blasmes sabus
Ke sorbrel rei jas Maurins lo canus.
Se ben i pers, si seras erobus.

XXXI.

Seguentre lui parlet Folques dos moz:
„Maurins, cavalge, u non sies ja pros;
Er en pos moure grant ire e grant coros.
Maine ta gelde els borjois els noos,
Ki lor enpirent e les fons et les pos,
E tu erberges es verdïers de sos
E laisse corre tos fils e tos nebos,
Ke pechoas n'ert bons castels e ros."
Autrias fore se fos auis per tos,
Mais el er raus e ac pauque la vos.

XXXII.

Seguentre parle Alerans li Baivers,
Li pros, li saibes, lo bon confanoners,

1072—1074. Unverständlich.

1078. *muzar* hier transitiv ‚verzögern'.

1086. Hs. *E sorbrel.*

1087. Hs. *sera.*

1091. *noos* könnte der Form nach *noals* (s. Godefroy), substantivisch gebraucht, sein.

1099. Sch. *bons.*

(Sch. 1105) 1100 Ki anc non fo bofars ni trop parlers:
„A don Sicart es tos mos consïers,
K'el es de cor saibes e conseillers
E en bataille ardis e faisenders;
Croire lo deu de conseil uns enpers.
1105 Se lui plogues que lui non lau esters,
Bon veder fire de Tubie els clocers
El torneis fos lo retors volunters;
Ke lo reis es fors hom e bons guerrers
E sos fils tant de maltalant legers,
1110 Ke manderant de cap lor ostelers,
E a breu jor viram los arengers.
E nos aiqui en eis aiquel gravers
Siem armat a lei de cavaillers
E fazem rancz de geldes e d'arcers
1115 Ke ja del Lans non veient los terrers,
Kant dins de nos aura cent es destrers."
Dient li autre: Ben o dist lo Baivers.

XXXIII.

Des quant Sicars los a tos escoltas,
De maltalent es sus en pes levas:
1120 „Ahi, Maurin, com es mal conseillas,
De tos consaus t'ies en jovent tornas,
Kar tuit te dient, Maurin, car cavaljas!
El non se gardent si es sens o foldas;
Car s'eu en fuisse cregus ni escoltas,
1125 Espiessem, car grans es li regnas,
Un des rix bors o de las fors citas,
E fuissem i ans c'om en fos selas,
E preïssem aur e argent assas
E mus e mules e destrers sojornas,
1130 E vair e gris e bons pailes pelas,

1100. Sch. *onc.*
1102. Hs. *Kel;* Korr. von B.
1105. *laudar* hier ‚raten'.
1107. Vielleicht *Del tornei fas.*
1111. Etwa *l'os arenger* mit ungenauem Reim?
1112. Hs. *en els.*
1113. Hs. *Sient;* Korr. von B.
1124. Sch. *ne.*
1127. *selas* unverständlich.

(Sch. 1136) De quei tu fuisses rix hom e assazas:
Una grant part de tos ambars paias;
Kar se tu vas a Tubie e i jas,
La o reis est, ers desconfis tornas;
Tu l'as jurat fiances e feltas,
E vie e menbre que ja nol prenjas,
E si mes siege, si nos non a dannas,
D'aiqui enant seras sos parjuras,
E ai pavor que Dex t'en sie iras:
Ke non es dreis quel reis sie asejas.
(Kol. 20) Mais tant t'esforce ta male voluntas
E tos orguels e tos sorbrepensas
Ke tu iras, ja mos non er canjas,
E eu ab tei, ja soit ce que nom plas.
S'eu remanie, ferie que malvas;
Mais lent irai vers quant venrai vias:
Ke lo reis es rix hom enpoestas,
E cobrarant soi home de tos las,
E er de cap sos rerebans cridas,
Que non remaigne hom vis de feme nas;
E sos fils es tant pros e tant menbras
K'ans non partra trò se sie venjas.
E s'i perdes, ja non serai blasmas,
Ne del gaiaig non vol esser laudas:
Que li gramaire diient e li clerjas
K' orguels non chai desci qu'es aus montas;
Mais atant es d'omes apoderas
Ke tos jors n'as XXX mile d'armas.

1132. Sch. fasst *ambars* als fehlerhaft auf statt *lombars;* T. vermutet darunter *embarcs* ‚embarquements'. Vielleicht ist *ambas* (aus lt. *ambactus*) zu lesen.

1134. Hs. u. Sch. *La o lo reis est desconfis tornas*; zum Ausfall des Artikels vor *reis* vgl. V. 251.

1136. Der Vers ist um eine Silbe zu kurz.

1137. Hs. *E ki met siege, si nos non adiuuas.* H. liest *a dannas;* der Vers schliesst sich formell wohl an 1133 an und ist daher als Bedingungssatz aufzufassen, jedenfalls aber in der handschriftlichen Lesung unverständlich.

1142. Hs. *sorbre pensas*; Korr. von Sch.

1144. Hs. *que non;* Korr. von T.

1152. Hs. u. Sch. *uns parra.*

1155. Sch. *li gramaire* ‚les savants'. — Sch. *dient.*

1157. Hs. u. Sch. *a tant.*

(Sch. 1164) Ja non garras ni esteras em pas
Desci en sies a mesure tornas,
A does mile qu'en as de tos casas."
Lo consaus part, que Sicars n'es forzas.
Tro a tierc jor en er alcuns iras.

XXXIV.

Li consaus part e il vant arberjar,
E al matin fant les graisles sonar,
E Maurins fait al Lans son ban cridar,
E si el fai, non poc arreir restar.
Falcon comande sa ost a cadelar
E a Bosun lo[s] premiers a guidar.
Sos le castel passent al pont del Far,
El camp Gresleis lonc la ribe de Clar.
Aiqui viras tant bon vassaus armar,
Tant blanc hosberc e tant elme laçar,
E tante jupe vestir e afublar,
Faites de paile e de gris e de var.
Maurins los renge, qui es rix hom e bar;
Mil n'a premers escarit fet triar,
Ki a Tubie lor irant l'assaut far;
E Alerans fait l'ensegne portar;
Perdreit sa dogne qui lor aut calenjar.
V mile elmes fet seguentr'els annar
E sa bataille a present cavalcar.
El fils del rei, a la maisnade Aigar,
Estait de nuit sor la ribe de mar,
O en las naus fet son castel fermar
As nautoners, que non laissent desfar
Ki a son siege se puisse recobrar.
E a la lune, al premer jau cantar,

1159. Hs. *empas.*
1161. ?.
1167. Hs. *aveir;* Korr. von B.
1189. Handschriftliches *Per dreit* ist zweifellos zusammen zu schreiben. *dogne* ist nicht belegt, kann aber nicht, wie Sch. annimmt, als *s'adogne* von *adontir (adonir)* ‚déshonorer' abgeleitet werden, da hier ein Substantivum erforderlich ist. — *calenjar* ‚Ansprüche machen'.
1185. Lies *lor castels.*
1185 auf 1187.?
1188. Hs. *cantantar.*

(Sch. 1194) Dreit vers Tubie s'en enquet a annar.
Ans jor se met en les aies gesmar . . .
El reis Aigars comencet a parlar:
„Franche maisnade, tant vos voldrai pregar
Ke m'aiudes ques honte a venjar.
L'ost m'aves fait quem deves per mandar,
Mos soldaders vos volrai apelar
Per mon aveir que m'annes aiudar,
Si en vos met costume d'amendar.
Eu serai lars de mon aveir donar.
Tot mon tresaur vos voeil abandonar,
L'aur e l'argent vos ferai aportar
(Kol. 21) El vair el gris els pailes desplejar."
E el respondent: „Bon es a essaiar."
Aitant venc lor Ganiel lo juglar,
Ki vit la nuit Maurin Guire passar
A tant grant ost que non la pot esmar.
Tant a cochat son palefrei liar
Ke mors cadet a las noves contar.
„Deus", dis lo reis, „tant vos dei aorar,
Don, per los tors que t'ai fet, non laissar
L'orguel Maurin ke nol face abaissar,
E lo meu drec sabeir e demostrar."
Atant descent corent sei adobar;
Coche en er faite, non o quer mes celar.

XXXV.

Ins en las aies de la forest d'Armite
Sont descendut en l'essart d'un ermite,
Ki lor dis messe sagrete e benedite.
Non i ac un s'aumosne n'i aufizte;

1190. *aies*, das noch 1214 und 1221 begegnet, ist = neufranz. *haie*. Es bedeutet hier einen vor Tubie liegenden, mit Hecken durchzogenen Wald; vgl. über solche Hecken Du Cange s. v. *haga* und Godefroy (Compl.) s. v. *haie*. — *gesmar* unverständlich. — Nach diesem Vers ist eine Lücke anzunehmen, s. Einleitg., Kap. III.

1192. Hs. *Franches;* Korr. von B. — Hs. *uoldrai prouar*. Sch. *proiar*.

1197. Unverständlich.

1201. Hs. *e gris el*, Sch. *e gris els*.

1209. Es muss heissen ‚trotz des Unrechtes', was aber die Worte nicht ergeben.

1217. B. übersetzt: ‚Es gab dort keinen, der nicht sein Almosen gebracht hätte'; in *aufite* liege ein Compositum von *facere (ficere)* zu Grunde, vielleicht

(Sch. 1223) Lai penitencent e parant sa carite;
Taus s'es confes qui pert le jor la vite;
Al rei non nuis, pos sa terre en aquite.

XXXVI.

Ins en las aies s'arment tuit apresente
Aiqui viras tant obre cobinente
D'osbers e d'elmes e d'altre vestimente.
Lo reis los renge a la bone esciente;
Ab un poncel d'une aiguete corente
Trais son cenbel sans gab que l'ai om sente.
Sos fils lai passe premers, caire riente,
A tal ardit que ren non l'espavente,
E sunt ab lui tuit menbrat mil e XXX;
Ob Alerant penra ancui contente.
E l'autre escale mane dus d'Aiguilente
El Landoneis el palaïn d'Artente;
E sunt V mile ab elmes senes mente.
E lo reis mane altre gent conessente
D'une conpaigne e forte e conbatente;
Fore del bore cavaljet a parvente,
En la ribere es d'una legue gente.
Sai co es cause e Deus la lor consente;
Ensegne blance n'ert vermeille e sanglente,
E plorera maire e sor e parente

effita (= effecta), und *n'i* wäre dann in *n'aj' (= n'aja)* zu verwandeln. Ich lasse indes die handschriftliche Lesung unverändert, da *effita* ebensowenig belegt ist wie etwa ein Verbum *aufitar*.

1218. B. *prenent sa carite, carite* „freilich sehr auffallend im Sinne von *caritas* zu nehmen." Dies ist lautlich nicht möglich und ergäbe auch keinen Sinn. Viel besser Sch. „*s'acarite*, s'agit -il d'eucharistie?" accipere panem ist hier gefordert, doch lässt sich eine derartige Verunstaltung des kirchenlateinischen Wortes nicht nachweisen.

1220. Auch hier ist deutlich ausgesprochen, dass der König siegen wird, vgl. Einltg., III.

1224. *esciente*, sonst nicht belegt, aber verständlich.

1225. ‚Über eine Brücke'; *ab* schlecht.

1226. *cenbel* ‚Schar', vgl. 421 und 1269. — *gab* ‚Lärm'.

1227. *caire riente*, frühes Beispiel für ein Femin. des Part. Praes. analog den häufig adjektivisch gebrauchten *volen, dolen (manen)*.

1236. Sch. *a parvente*, ist mir unverständlich.

1237. Sch. nimmt wohl mit Recht eine Lücke nach diesem Verse an.

1238. Sch. korrigiert *S'aiço*.

1239. Hs. *blance uert*; Korr. von Sch. — Sch. *vermelle*.

(Sch. 1246) E de lor drus per altre ben volente.
L'une conpaigne n'er irade e dolente,
E l'altre rice, anorade e manente.

XXXVII.

El canp Gresleis, lonc la ribe de Claire,
Viras Maurin tant gente escale faire.
Els primers guide Bos e Folcers lo laire,
E Alerans los cadele, el poignaire,
E l'autre escale Beraus e Bruns sos fraire,
El coms Bertrans, qu'es de coche enperaire
E sab de guerre e molt es debonaire;
E a man destre vai Bec de sant Ylaire,
A quatre cens de Monblanc lo repaire,
Ki sont tuit blanc, li fil come li paire,
E sunt, le jor qu'el naissent de lor maire,
Blanc lo caval, c'un sol non i ac vaire;
Ensaignes blances de porpre de Monchaire,
Pauque conpaigne, mais non es ja belaire,
Ço es aiquele qui non fuït anc gaire.
Franque es d'aiquels segner e capdelaire,
Cui los donet Maurins lo bons donaire;
(Kol. 22) Ab lui Sicart e Enriz de sant Daire,
Vit la bataile que non la poc desfaire,
Kar vengut sunt a lanchar e a traire;
Sin ac coart, molt s'en voldrie raire.

XXXVIII.

Lo canps Gresleis non es estrans senters,
Ans es ribere de pras e de vergers.
Cels dechai guide Maurins lo bons guerrers,

1241. *?*

1248. Hs. *escale e Beraus Bruns;* Korr. von Sch.

1249. ‚welcher ist Kaiser (d. h. Sieger) im Schlachtgedränge'? s. Levy, Suppl. Wb. s. v. *cocha.*

1252. Hs. *Monteblanc repaire;* Korr. von B.

1253. Vgl. die Beschreibung der Roten V. 1337 ff. und die Schwarzen von Valneire im Rolandsliede.

1257. Hs. *non es obelaire;* Korr. von B.; Sch. vermutet *o bel aire* ‚à l'air joyeux', während T *obelaire* mit altfranz. *hobeler* in Verbindung bringt.

1264. *se raire* ‚sich entfernen'.

(Sch. 1273) El reis los altres, qui es fors bataillers.
Cascuns cenbels es de mil cavallers,
E en cascun a doe mile arcers.
L'os Maurin guide Alerans lo Baivers,
E de lai venc lo fils del rei premers.
Baissent los lances els gonfanons enters,
Vant se ferir per escus de quarters.
Li cop puissent des bons gonfanoners
K'al fil del rei n'es sanglens li bragers
Del sans del pis ki devale tos clers;
E lo sons cops fu fers e sobrancers
K'anc Aleran non val osbers doblers,
Parmi l'escine non pas oltre l'acers,
Mort lo crabente entre paus aulivers.
Grans es la perte els dams els destorbers
Ab oes Maurin e ab tos sos maisners;
En isle Fade n'ac grant doels e *pleners*
Per la reigine e per set C millers.
Ivon de Resnes la jete mort Folcers,
Dont estral rei libras grans enconbrers,
Non aveit feme ni non laisse eriters,
Mais de sos armes ere bons faisenders,
De cent castels ben acrec sos enpers.
Vant sei ferir Bos del Lans e Mivers;
Andui s'abatent des bons cavals corsers.
Sonnent li graile e mesclent li caplers:
Nol poc sufrir coars ni lauzengers.

XXXIX.

En la ribere Claire del canp Gresleis
Viras mesclar un fort estor espes.
La non efange encontres ni torneis.
Fraignent los astes per escus quartereis,
Ronpent ensegnes de pailes e d'aufres,
Falsent las lances los osbers tiones,

1268. Hs. *batenters*; Korr. von B. T. schlägt *bestencers* vor.
1275. Sch. nimmt hier wohl mit Recht eine Lücke an.
1276. Hs. *el fils*. — Sch. liest *baigers*, korrigiert aber in *bragers*.
1281. *entre paus aulivers* dunkel.
1292. Sch. *cauuaus*.
1297. Unverständlich.
1298. Hs. *quartereiz*.

(Sch. 1306) Trencent los elmes li bon brant vianes;
Tal cent n'i caient ab oses de corves,
Mort e nafrat c'ans ren non sap lo ses.
As vis sab *hon* con force lor pares.
L'abes Beraus, lo prios Bruns ab es,
El coms Bertrans e Folque l'Espanes,
E sunt V mil sans conte de bordeis;
E de la venc Garin lo Landones
E d'Aguilant li pros dus, li cortes;
Baissent las lances e vant ferir manes:
Ben n'i aura que de mors que de pres.

XL.

Entre Bertrant e lo duc d'Aguilent
Se vant ferir andui de maltalent,
Ke do[i se] falssent li osberc jaserent;
E Bertrans n'a lo gonfanon sanglent,
El dus la plage non presere nient,
Mais aiço prese que estre grat descent.
Folque lai joig ab lo marcis d'Artent,
E Beraus l'abes al Landones s'atent,
(Kol. 23) E Bruns sos fraire lo Leoneis perprent;
Fraignent los hastes per grans cops maintenent,
Ab les espades fierent espessement,
E ab aiques n'ajostent tal VII cent
C'uns n'i coignuc amic ne ben voeillent.
Ki trobe mort ni fraire ni parent,
Nol met en plait de son confessament,
Mais poig enant per penre venjament,
E caseuns d'aus ab sei medes entent

1302. *corves* ‚Korduanleder' s. Levy, Suppl.-Wb. *cortves.*

1303. Hs. *o ses;* B. *lo ces* ‚die Schätzung, ungefähre Zahl'.

1304. Unverständlich. Der Sinn ist wohl, dass die im folgenden Genannten zu Hülfe kommen.

1305. Hs. *bruns abes.*

1307. Sch. schreibt *Bordeis*; vgl. hierzu H., Verbalflexion, S. 2, Anm.

1318. Die Hs. hat eher *Falque* als *Folque*; ich setze mit Sch. *Folque*, da der Sinn dies zu verlangen scheint (vgl. 1306).

1326. ‚(Keiner) redete ihn an wegen seiner Beichte', d. h. kümmerte sich um ihn.

1328. Hs. *medesentent;* Sch. liest *medesement* und vermutet daher irrtümlich eine Lücke nach diesem Verse.

(Sch. 1334) D'aital peril com eisse a gariment.
Lo traverser los socorent poignent
Cil de Montblanc e li Vermeil d'Artent.

XLI.

Es canps Gresles, desos los puis pelas,
Ec vos los Blans els Vermels ajostas.
Ode el vermels a sos homes guidas,
Katre cens elmes de Montvermeil jetas,
Tos de castel e sos homes privas,
Ki ant vermeilles las caires e las fas,
Los iels vermaus e los mans e los bras,
E es vermaus cascuns, despos fu nas;
E ant vermaus cavaus entresegnas,
Osbers vermaus e de vermeil safras,
Jupes vermeilles de pailes entaillas
Espades chaintes a pons vermals damas,
Escus vermels e de vermeil boclas,
Elmes vermels ant en lor caps lachas,
E ensegneres vermeilles de cendas.
Odes, lor segnre, s'ere hui matin vanas
K'anc non fuï ne non fu encalchas.
Hom ere al rei e plevis e juras,
Mais per sa coche non sera ja mandas,
Non li dec os ne services taillas,
Mais sil reis es vencus ni vergoignas
O ac perdut o es arrer tornas,
Kant el lo sap, el deman es venjas,
O per bataille quant es sos bans cridas,

1330. *traverser* ‚Querweg'; vgl. Gloss. zu Crois. Alb.

1332. *puis pelas* unverständlich.

1335. Hs. *mont vermeil.*

1341. Hs. *de vermaus.*

1342. Sch. *jupas.*

1343. *damas* unverständlich.

1346. Hs. *ensegnetes,* das man allerdings als Diminutiv von *ensegne* auffassen kann; Korr. von B., da Rayn. *ensenhiera.*

1347. Sch. *sengnre.* — Hs. *nanas;* Korr. von Sch. *vanas* = *vantas.*

1351. *dec* in *deu* zu verwandeln, wie Sch. vorschlägt, ist nicht nötig, da ein Tempus der Vergangenheit in derselben Verwendung auch 1349 steht. — Hs. *service; services taillas* vielleicht dem Sinne nach ‚Verpflichtung, Steuern zu bezahlen, da *talhar* ‚Steuern auferlegen'?

1352. Sch. *ne.*

(Sch. 1361) E seu mesage que ja sie renjas,
Quant il o auent, si s'arment per palas
E fant socors tost e ben e en pas.
Ja per lo rei non sera uns renjas,
K' ab lor talent vont per canps e per pras,
O lor seigner los mane com lui plas,
Odes premers de son elme enbronchas,
E cil l'estraignent as flans e as costas.
E de lai Franc, lo derrer des abas,
Mane los Blans que Maurins l'ac donas.
Baissent las lances els gonfanons frainjas,
Vant sei ferir per escus coloras;
Andui s'abatent des destrers sojornas,
E li socors esporone d'ans las:
D'aiqueste part fu Monblans escridas,
E delai fo Montvermaus essauças.
Cil sont vermeil come feus en fornas,
E cist sont blanc come neis sorbre glas.
Ec vos los Blans ab los Vermaus jostas,
Aiquis estors es fors e aduras.

XLII.

Lai o s'encontrent li Blanc e li Vermeil,
Fraignent los astes mantenent li donzel,
Ab lor espades adurent lo tornel
(Kol. 24) Ke sont trenchat elm e col e cabel;
E kant s'abatent, partent sei per caumel,
Pos se conbatent sol a sol a parel.
De son segner a cascuns ques coreil
Ke cent n'i morent fors Simon de Canpel;

1356. Hs. u. Sch. *uenias;* der Sinn ist: ‚wenn sein (des Königs) Bann zur Schlacht gerufen ist, und seine Boten verkünden, dass er gerüstet sei, wenn sie *(li Vermeil)* dies hören' etc.

1358. Hs. *ant socors;* der Sinn ist: ‚sie bringen Hülfe', nicht ‚sie empfangen Hülfe'.

1362. Hs. *Odes penners;* Korr. von T.

1372. Hs. *enforias;* das Wort ist indessen undeutlich. Sch. *en for ias.* B. vermutete darin ein nichtbelegtes Compositum von *farjar (fabricare)* und liest daher *enfarjatz.* Die obige Korrectur ist von H. (S. 50).

1380. Sch. *caumel* ‚champ de chaume'.

1381. Hs. *aparel*; Korr. von Sch.

1382 auf 1883. Unklar.

(Sch. 1389) K'anc uns non ac ni garde ni pervel
Essre la lande e l'erbe et le solel
Ke obs lor agre uns des signors d'Orel
Ki lor donere a lor anemes conseil.

XLIII.

Des quant s'encontrent li Vermeil e li Blanc,
D'aitant pauc d'omes tal estor non vis anc.
Andui s'abatent, Ode el Vermaus e Franc,
Pos se detrencent los pis, lo vente el flanc
E pet e poig, de coi sunt clop e manc.
Tal cent n'i caient c'uns non es en son banc
Per negligence, car non es quis estanc.
Tot lo caumil viras vermeil de sanc.

XLIV.

Quant li Blanc virent que Franc es abatus
E li Vermeil que Odes es cagus,
Vant sei ferir mantenant pels escus,
E ab lor brans de lor espades nus,
Trencent lor caires de lames e d'agus;
Tal cent n'i caient c'uns non er raïmus.
Grans er li dols quant cis plais er sobus
De las vermeilles, que lai perdent lor drus,
E de las blances qui i rant molt perdus.
Maurins cavalje e sa bataille adus,
E delai es lo reis Aigars vengus.
Baissent los lances els gonfanons *vosus*
Lor blisons trencent, lor osbers n'an menus.
Tant fort l'enpains Maurins lo viels canus
K'ansdos los caingles el poitrail es ronpus,
E per la crope n'es lo fus descendus,

1384. Sch.: *pervel* Substantivumm abgeleitet von *pervelhar* ‚faire la garde'.

1386. Hs. u. Sch. *Ki l'obs — dorel;* ‚denn nötig wäre ihnen einer der Herren von *Orel*' (d. i. wohl ein Mönch)?

1389. Hs. *Dai tant.*

1391. Hs. *los vente.*

1394 auf 1395. Unverständlich.

1400. Hs. *Trencent lor caires d'elmes e d'agus;* die zweite Vershälfte wäre um eine Silbe zu kurz. Korr. von H. (S. 50).

1408. Hs. u. Sch. *mau menus,* aber undeutlich; Korr. von B.

1411. *fus* hier ‚Lanzenschaft'.

(Sch. 1417) Mais tos en pes remas en la palus,
Ere fu tos cobras e retengus.
Aiquest estor es molt ben conbatus:
Non er a onte Maurins hui mais vencus.

XLV.

Quant li reial virent quel reis fu jos,
Per sa maisnade fu durement escos;
Lai jambe-a-terre Mile, lo dus d'Auros,
Lo rei cobreit el liart balçant ros.
Pos viras faire tant cop miravillos,
Tant blanc hosberc e tant elme treros,
E tant donzil desrocat vergoignos,
Tant aste fraite dont vant vers cel li tros.
Parmi la presse vai Bertrans pesanços,
S'espade traite qui fo al rei n' Anfos;
Des treis Jausbers a manes mors los dos,
E il n'ant mort Austreget l'engignos.
E Sicars venc sus en Liron brios
E vait ferir Rater de Mont Simos,
Un conestable de la cort cabaillos,
Mort le crabente el prat qui fo erbos.
Pos dis Maurin dos mos contrarios:
„Viels beubancers, sobrancers, orguillos,
Ancui seres vencus e vergoignos.
Mal o fet viels qui creit conseil de tos,
De grant riceses n'esdevenc sofraitos.
Ki les lor vei venir pausas e pros
. . . . . ".

1419. *El reis;* Korr. von B., es sei hierdurch nicht nötig, (mit Sch.) eine Lücke nach 1418 anzunehmen.

1421. Sch. fragt, ob *treros* als ‚*transruptus*' oder als *terros* ‚souillé de terre' aufzufassen sei.

1422. Sch. *donzel.*

1426. *Des treis iausbers* ist die Lesung der Hs. T. vermutet *des reiaus bers.* B. ist geneigt, der Konjektur Schelers *des treis jans (= gens) bers* Recht zu geben; indessen wäre dann eher *des* in *de* zu korrigieren und ausserdem erforderlich, in dem Vorhergehenden eine Lücke anzunehmen, was B. selbst abweist. Das Nächstliegende bleibt jedenfalls, *iausbers* als Eigenname für drei Brüder oder Verwandte zu nehmen.

1436. Hs. *nes deuenc*; Korr. von Sch.

VERZEICHNIS DER EIGENNAMEN.

Abstruget, Austreget, Pferd Bertrans, 393, 1427.
Aguilant, s. *Aiguilante*.
Aigar Edgard, König der Engländer und Normannen, 9, 750, 985, 1183, 1190, 1406 (s. Einltg. IV). Sein Sohn ist nirgends mit Namen bezeichnet.
Aiguilante, Aguilant, Aquillant, Herzog von, Führer in dem Heere Aigars, 843, 1231, 1309, 1312.
Aimont de Mirasvaus, Sohn des Grafen Aimon, 19.
Aissent, Eissent (*Eisse*), Hafenstadt, Maurin gehörig, 460, 462, 624, 670, 685, 804.
Alaric lo Ros, ein Graf, 768.
Alerant der Bayer, hervorragender Anführer in dem Heere Maurins, 650, 729, 1009, 1015, 1108, 1179, 1230, 1247, 1270, 1279.
Alferant, Pferd Folcos de Saure, 409.
Anfos, ein spanischer König Alphonso, 1425 (s. Einltg. IV).
Anfrun, s. *Enfrun*.
Aquillant s. *Aiguilante*.
Armite, der Wald von 1214.
Artent, Artente, der Paladin von, Führer im Heere Aigars, 1226, 1318; die Schar der Roten von *Artent*, 1331.
Ascelin, Ascelinet der Friese, Führer im Heere Maurins, 399, 1042.
Auliver, ein Prior, 885.
Austreget, s. *Abstruget*.
Bar, Stadt oder Gegend, 395.
Bec de Sant Ylaire, Führer der Weissen, 1251.
Begon, Kammerherr Aigars, 649.
Bel Veiaire, Stadt oder Gegend, 803.
Berart, Beraut, Abt, Bruder des Priors Brun, von der Partei Maurins, 854, 876, 895, 1064, 1249, 1305, 1319.
Beraut, Kammerherr Aigars, 650.
Berenger der Däne, Ritter Aigars, 66.
Benart, ein Ritter, 741, 794.
Bernart de Clarvent von der Partei Maurins, 275, 276.
Bertran Graf, Sohn Maurins, 66, 89, 92, 393, 689, 691, 751, 977, 998, 1248, 1306, 1312, 1424.
Blanc, li, Truppe im Heere Maurins, 1333, 1365, 1374, 1376, 1388, 1396.
Borel Ponzon, ein Ritter, 37.
Boso del Lans, Ritter von der Partei Maurins, 275, 276, 302, 320, 332, 347, 459, 510, 511, 523, 528, 536, 1169, 1246, 1291.
Brians, ein Thal, 466.
Brun, Brunet, Prior, Bruder des Abtes Berart, von der Partei Maurins, 886, 897, 1248, 1305, 1320.
Clar, Claire, Cler, Fluss 911, 1171, 1244, 1295.
Cobeitos, Pferd Ascelins, 399.
Drogo de Saure, Führer im Heere Maurins, 16, 27, 68, 161, 395, 456, 1077.
Eliasar, Pferd des Renelme, 397.
Enfrun, Anfrun, Bewohner einer unfern von Le Lans gelegenen Gegend, 467, 700.
Enri de Sant Daire, Ritter Maurins, 1261.
Escos, Fährmann, 887, 890.
Fade, Insel, 388, 630, 726, 1284.
Falco, Fauques, Verwandter des Königs, Kronprätendent, 278, 303, 308, 335, 345, 347, 413, 441, 443, 452, 516, 537, 688, 703, 739, 793, 998, 1168.
Far, Fluss, der um die Stadt Le Lans fliesst, 464, 504, 696, 1170 (s. Einltg. IV).
Fauc, eine Stadt, dem König gehörig, 963.
Feragut, eine Stadt, dem König gehörig, 963. (s. Einltg. IV).
Folcer lo Laire, Ritter Maurins, 1246 1286 (s. Einltg. IV).
Folco de Saure der Spanier, Bruder Drogos, Führer im Heere Maurins, 16, 68, 160, 400, 405, 416, 456, 629, 647, 1088, 1306.
Fortun, Pferd Maurins 2, 103, 107, 408.
Franceis, die Franzosen unter dem Grafen Maurin, 70.

Franco, Franque, ein Abt, von der Partei Maurins, 870, 876, 901, 929, 935, 1259, 1365, 1390, 1398.
Frimon, eine Wiese, 33.
Galeran, ein Ritter Aigars, 716.
Gales, die Walliser als Truppen des Königs, 1038.
Ganiel, ein Spielmann, 1203.
Garin le Landoneis, Führer im Heere des Königs, 1232, 1308, 1319.
Garner, ein Sohn Maurins, 894.
Garsie, ein Fährmann, 696.
Godafreis, eine Stadt oder Gegend, 1034.
Gresleis, Stadt am Ufer des Clar, neben welcher sich das Schlachtfeld befindet, 1022, 1171, 1244, 1265, 1295, 1332 (s. Einltg. IV).
Guillelme, Abt von der Partei des Königs, 54.
Guir, Guire, ein Fluss, 1021, 1204 (s. Einltg. IV).
Ingleis, Engles, die Engländer als Truppen des Königs, 634, 1002, 1032.
Irlans, die Irländer als Truppen des Königs, 1038.
Ivon de Resnes, ein Ritter Aigars, 1286
Joan, ein Fährmann 461.
Karrans, die Thäler der, 459 (s. Einltg. IV).
Landoneis, s. *Garin*.
Le Lans, eine Stadt, ursprünglich dem Könige gehörig, 462, 490, 669, 677, 697, 803, 875, 889, 893, 969, 1003, 1115, 1166, 1291 (s. Einltg. IV).
Leoneis, s. *Rainer*.
Liron, Pferd Sicarts, 380, 1428.
Lonbars, die Lombarden, 800, 1072.
Malet de Val Penade, ein Ritter Aigars, 648.
Manigot der Spanier, Ritter Aigars, 67.
Marmones, Hafenstadt, 1021.
Maur de Tir, ein Ritter, 403.
Maurin, der Graf, Gegner des Königs Aigar, (in der Handschrift *Maurin(s) Maūr, MR, M* geschrieben) 7, 42, 44, 61, 65, 84, 99, 145, 151, 162, 170, 174, 179, 346, 387, 401, 408, 411, 422, 455, 610, 612, 626, 638, 660, 754, 761, 781, 786, 788, 789, 817, 822, 836, 857, 894, 936, 945, 986, 1011, 1048, 1066, 1078, 1086, 1089, 1120, 1122, 1166, 1176, 1204, 1210, 1245, 1260, 1267, 1270, 1283, 1405 1409, 1415, 1432 (s. Einltg. IV).
Menbrant, ein Schloss, 911 (s. Einltg. IV).
Milaves lo Galeis, ein Ritter Aigars, 72.
Miles, Herzog von *Auros*, Anführer im königlichen Heere, 1418.
Milon d'Aiglent, Ritter von der Partei Maurins, 96 (s. Einltg. IV).
Mirasvaus, s. *Aimont*.
Mivers, ein Ritter Aigars, 1291.
Monchaire, Stadt oder Gegend, 1256.
Montblanc, Monteblanc, Heimat der Weissen, 1252, 1331, 1370.
Montros, Stadt, dem Könige gehörig, 963 (s. Einltg. IV).
Montvermeil, Heimat der Roten, 1335, 1371.
Nevelon, ein Abt, Anhänger des Königs, 715.
Normant, die Normannen als Truppen des Königs, 70, 1002, 1032.
Nuble, der König von, 384.
Odo, Konnetabel des Königs, Führer der Roten, 718, 1334, 1347, 1362, 1390, 1397.
Oelin de Belnade, ein Ritter Aigars, 647.
Orel, Kloster? 1386.
Peride, Stadt Maurins, 52, 344, 406, 427, 482, 624, 667, 776, 805, 1003.
Ponçon, Vizegraf von Tubie, 676.
Pons de Pierelade, ein Ritter von der Partei Maurins, 629, 649.
Quarrion, eine Stadt 29, (s. Einltg. IV).
Rainer de Looneis, le Leoneis, Ritter des Königs, 68, 1320 (s. Einltg. IV).
Rater de Mont Simos, ein Ritter Aigars, 1429.
Renelme, Führer im Heere Maurins, 397, 629, 648, 1010.
Rocelaure, Abtei, 884.
Rodans, Stadt, 402.
Roîn, Pferd Drogos de Saure, 395.
Salapan, Persönlichkeit, 383.
San Eudis, Münster von, 1054.
Sanson, Ritter Aigars, 716.
Sant Caire, Schloss, 804.

Sant Elei, Münster von, 52.
Sicart der Alemanne, Vizegraf, hervorragender Führer im Heere Maurins, 44, 72, 346, 378, 436, 448, 456, 510, 530, 783, 1076, 1101, 1118, 1162, 1261.
Simon de Canpel, ein Ritter, 1383.
Tiebaut de Bleis, Ritter Aigars, 65 (s. Einltg. IV).
Tubie, Stadt des Königs, 950, 961, 996, 1029, 1051, 1106, 1133, 1177, 1189 (s. Einltg. IV).
Ungrie, Ungarn, 682.
Velavent, ein Pferd, 842.
Vermeil, li Truppe im königlichen Heere, 1331, 1333, 1374, 1376, 1388, 1397.
Viane, Stadt, 741, 794.

WÖRTERVERZEICHNIS.

acarite 1218, s. Anm.
aclinans 479.
acuitar 741, s. Anm.
adreçar 313, s. Anm.
adurar 1378.
adurat 858, 1375; s. Anm. zu 858.
aemprar 1053, s. Anm.
afolar 881.
agrei 47, s. Anm.
aie 1190, 1214, 1221; s. Anm. zu 1190.
aïrar 725, s. Anm.
aire 798, s. Anm.
amba[r]s 1133, s. Anm.
aparvente 1236, s. Anm.
aperçobut 1077.
apoderat 1157.
ardiment 273.
arengers 1111, s. Anm.
assazat 1131.
assegar 888, s. Anm.
auliv 944.
auliver 1281.
aure 431, s. Anm.
ausiment 245.
aventure, tornar en — 369.
avillament 262.
baillar 381, s. Anm.
balçan 29, 379, 1419.
baldrei 55.
ban, levar lo — 468, s. Anm.
banc 1393.
baratrer 940.
batellar 884.
batenter 1268, s. Anm.
baufer 899, s. Anm. zu 626.
belaire 1257, s. Anm.
beubancer 1433.
bienstance 337.
bobans 979.
bobenchador 789, sonst nirgends belegt.
bofade 626, s. Anm.
bofar 1100, s. Anm. zu 626.
boscau 101.
braine 923, s. Anm.
brejar 429, s. Anm.
breque 382, s. Anm.
bricon 285.
brios 1428.
caibaillos 767, 1430.
cachar 733, s. Anm.
caingle 1410, s. Levy, Suppl.-Wb. s. v. *cengla*.
calant 887, s. Godefroy *calane*, neusp. *chalan*.
calenjar 1180, s. Anm.
cambon 17, 296 s. Anm.
carite s. *acarite*.
catenc 727; *catent* 10, s. Anm.
caumel, — il 1380, 1395, s. Anm. zu 1380.
causar 306, 318, s. Anm. zu 318.
cenbel 421, 1226, 1269, s. Anm. zu 1226.
cendat 1346, s. Anm.
cis 1051, s. Anm.
clerjas 1155.
cobretor 640.
coce, coche 450, 917, 1213, 1249, 1350; s. Anm. zu 450, 1249.
cochar 1206.
coirade 652, s. Anm.
concendre 90, s. Anm.
confessament 1326, s. Anm.
conge 916, s. Anm.

conjat 673.
consïer 901, 1106; s. Anm. zu 901.
contendre 103, s. Anm.
contragaitar 618.
contramontar 345, 876.
coreil 1382, s. Anm.
corves 1302, s. Anm.
costuman 469, s. Anm.
damas 1343, s. Anm.
defeis 1035.
desconfir 50, 709, 1134.
desmesclar 749, s. Anm.
desramat 602, s. Anm.
devison 297.
dios 779.
dosne 389, s. Einltg. V, 28.
efange 1297, s. Anm.
egecer 923, s. Anm.
enclaustre 883.
enbuissar 419, 431.
enpoestas 1147.
enquar 752, 788, 1189; s. Anm. zu 752.
entregaitar 423.
entresaigner 120, 1340.
eritan 985.
erobut 9, 953, 1087; s. Anm. zu 953.
escabit 272, 1044.
escac 689, s. Anm.
escarit 622, 1177; s. Anm. zu 622.
esciente 1280.
escine 1280.
escis 1052, s. Anm.
esclairade 632.
esclarzie 690.
escos 777, 1422; s. Anm. zu 777.
eskergaite 638.
eslais 1.
espaventador 797, nur hier belegt; s. Levy, Suppl.-Wb.
espes 1014.
espison 298, s. Anm.
esplei, a — 51.
esporonade 656.
essart 1215.
essegar 365, 723; s. Anm.
essemonre 40, s. Anm.
essorber 95.
estager 914.
faidiar 443, s. Anm.
fadie, per — 671, s. Anm.
faisender 1103, 1289.
feire 354.
felçade 640, s. Anm.
fermar 688.
foleiar 46, s. Anm.
frainjas 1367.
fremir 707, s. Anm.
fric 289, s. Anm.
fulie 703, s. Anm.
fus 1411, s. Anm.
gab 1226, s. Anm.
gaignart 1070.
gelde 1068, 1091, 1114.
gemat 844.
gesmar 1190, s. Anm.
gorrin 924, s. Anm.
gramaire 1155, s. Anm.
greu 1012, s. Anm.
grude 828, s. Anm.
incols 112, s. Anm.
jal, jau 432, 1188.
jambe — aterrar 833, 1418.
jart 1073, s. Godefroy.
jal, jau 432, 1188.
jurar 659.
jurat 607, s. Anm.
laironade 662.
laironar 440.
lais 300, s. Anm.
laz 871, s. Anm.
lestie 677, s. Anm.
lus, jetar a — 13, s. Anm.
maisner 1283.
manes 1310.
mangon 39, s. Anm.
mazan 662.
meitiar 735, s. Anm.
menade 658, s. Anm.
mente 1233, sonst nicht belegt.
mentie 704.
mesclade 646.
mote 712, s. Anm.
mudar 957, s. Anm.
muzar 1078, s. Anm.
obs, oes, a — 688, 1283.
obelaire s. *belaire.*
onbrer 933, s. Anm.
once 929, s. Anm.

ordubador 794, s. Anm.
ostajar 840, s. Anm.
ostejador 805, fehlt bei Rayn.; s. Crois. Alb. Gloss.
par 339, s. Anm.
parel 1381.
parie 674, s. Anm.
parvente s. *aparvente*.
pecheiar 1095, s. Anm.
pei 889, s. Anm.
perillan 464, 989.
pervel 1384. s, Anm.
pervis 410, s. Anm.
peu 494, s. *pei*.
pesan 485, 780.
pesanços 785, 812.
poignador 1247.
poítrail 1410, s. Rayn. IV, 479.
polan 925.
poncel 1225, s. Anm.
pontener 461, fehlt bei Rayn.
pos 1092.
puis pelas 1332, s. Anm.
rabei 59, 63.
range 1044.
rason, metre a — 278.
rauque 493.
raïmus 1401.
recelar 837.
redoltan 991.
reflambejar 458.
reondat 839.
resne 377, 669.
ribere 733,
ros 1070.
rosade 636.
rut 959, s. Anm.
safrat 872, 1341.
saubut 950, s. Anm.
ses 1303, s. Anm.
sofraitos 1436.
solte 811, s. Anm.
somon 287.
somonre s. *essomonre*.
soradent 104, s. Anm.
sorbrar 757.
sorbredurar 748.
sorbrepensat 1142.
sorbrequis 713, s. Anm.
terrer 1115.
tiret 1047, s. Anm.
tiones 74, 1300; s. Anm. zu 74.
tornel 1378.
toscar 430, s. Anm.
toses 46, s. Anm.
trabillos 762.
traginar 420, 903.
traverser 1330, s. Anm.
treros 1421, s. Anm.
tros 764.
vairet 843.
verdïer 944, 1053; s. Anm. zu 944.
vil 986.

INHALT.

Einleitung. Seite

I. Handschrift, Ausgaben und Textkritik 1
II. Litterarische Zeugnisse; Zeit der Entstehung 2
III. Inhaltsangabe der Dichtung 4
IV. Ueber die litterargeschichtliche Stellung der Dichtung 14
V. Laut- und Flexionsdarstellung 17
VI. Die Sprache des Dichters vom Gesichtspunkte der sogenannten Mischsprache aus 42
VII. Die Sprache des Kopisten 47

Text.

Erstes Bruchstück 48
Zweites Bruchstück 72
Verzeichnis der Eigennamen 98
Wörterverzeichnis 100

Die Personen von Rostands Cyrano de Bergerac in der Geschichte und in der Dichtung.

Von

Hans Platow.

EINLEITUNG.

Am 28. Dezember 1897 wurde Edmond Rostands heroische Komödie *Cyrano de Bergerac* zum erstenmal aufgeführt und erzielte einen gewaltigen, fast beispiellosen Erfolg. Mehrere hundertmal ist seitdem das Stück gegeben worden, und Ludwig Fuldas meisterliche Übersetzung hat es auch auf Deutschlands Bühnen heimisch gemacht, wo die Kunst eines Kainz und eines Sommersdorff den Helden des Stückes, den kühnen Dichter, dessen Name kaum bei uns bekannt war, auch uns hat lieb gewinnen lassen.

Nahe liegt es nun zu fragen: woher kommt dieser grosse Erfolg? Ist es die glänzende Ausstattung, sind es die bunten, prächtigen Bilder aus grosser vergangener Zeit, ist es das alte Paris, das vor den Augen des Beschauers lebendig wird, was es den Parisern angethan hat? Oder sind es die Verse von wunderbarem Wohllaut?

Gewiss hat das alles zum Erfolge beigetragen, die wahren Ursachen aber liegen tiefer. In Julleville*s Histoire de la langue et de la littérature françaises* VII 166 wird das Stück genannt „eine erlösende That nach dem Gemeinen, Hässlichen, Niedrigen der letzten zwanzig Jahre des Naturalismus und Kosmopolitismus, ein Stück, in dem die kostbarsten Eigenschaften des französischen Geistes auf die Scene gebracht werden".

Gemeint sind damit: der unnachahmliche feine gallische Witz, die Verehrung der Frauen und der angeborene stürmische Mut, der doch bei allem, was er thut, die Wirkung auf die Aussenwelt sorgsam beobachtet.

Auch im Lager der Gegner muss man anerkennen, dass *Cyrano de Bergerac* wirklich ein hervorragendes Stück ist. Dies anerkennen zu müssen, thue ihm leid, sagt Gabriel Trarieux in einer Buchbesprechung[1]). Ihm gefallen weder die Verse noch die romantische Handlung. Notdürftig fange man an, Hauptmann, Ibsen, Björnson, Tolstoi zu verstehen, und dieser ganze Erfolg solle jetzt vernichtet werden. Welch ungeheure Übertreibung liegt doch in diesen Worten!

1) Besprechung von A. Filons: *De Dumas à Rostand, Esquisse du mouvement dramatique contemporain* in: *Revue d'art dramatique* VI. 1899. p. 7, 8.

Ebenso, wenn er sagt, ihm scheine Rostands Stück eher das Ende einer Richtung als der Beginn einer neuen Laufbahn zu sein. Schlechthin mit den oben angeführten Dichtern lässt sich ja Rostand gar nicht vergleichen. Eine heroische Komödie ist eben kein Trauerspiel, Ibsensche Grübeleien finden in ihr keinen Platz, aber warum soll nun gleich das soziale Drama allein berechtigt sein?

Trarieux ist nur für Wahrheit, Wirklichkeit, gegen welche ihm Rostand zu verstossen scheint. Doch finden wir nicht auch bei diesem die Wahrheit unter dem schimmernden Kleide der Romantik und des Verses? Er bringt ja nicht nur die sonderbaren Abenteuer Cyranos zur Darstellung, er führt uns einen Dichter vor, einen Menschen, der für die Wahrheit, gegen alles Konventionelle ankämpft, der kämpft, wenn er auch weiss, dass ihm der Sieg hier so wenig wie in der Liebe beschieden ist, der aber den Schmerz überwindet und edel und uneigennützig verzichtet, wo sich moderne dekadente „Helden" all ihren Leidenschaften blindlings unterwerfen. Dieses Verzichten, dies Unterliegen und doch nicht Unterliegen, das Menschlich-Tragische im Charakter Cyranos, das giebt dem Stück seinen dauernden Wert, das giebt auch uns im Ausland die Überzeugung, dass Rostand ein echter Dichter ist. „Von allen modernen dramatischen Dichtern Frankreichs ist unserem Gefühle nach kein einziger so im stande, sich siegreich über das Vergängliche im Dasein hinauszuheben, das Bleibende und Ewige in der Erscheinungen Flucht zu erfassen und es im himmlischen Lichte der wahren Poesie zu zeigen, wie Edmond Rostand es war, solange er noch so frei und kühn daherschritt wie sein Cyrano, der bis zum letzten Atemzuge gegen Lüge, Vorurteil, sittliche Schwäche und Feigheit kämpft[1])."

Der Kampf um die hohen Güter, den Cyrano kämpfte, reizte Rostand zur Darstellung. Verwandtes verspürte der junge Südfranzose in seinem Wesen und in seinem Streben. Er tritt auf gegen die ewigen Ehebruchsdramen und führt die wahre Poesie ins Feld gegen jene Kunst, der nur das armseligste, hässlichste und schmutzigste würdig ihrer Darstellung scheint. So vernehmen wir Rostand selbst in den kräftigen Worten Cyranos, in denen er die Freiheit seiner eigenen dichterischen Persönlichkeit gegenüber den Dichtercliquen, gegenüber den Zeitungsschreibern, gegenüber der Gesellschaft aufstellt und verteidigt. So versteht man die Wahl gerade dieses Mannes zum Helden des Stückes.

---

1) Erich Meyer: Das moderne französische Drama. Westermanns Monatshefte, 45. Jahrgang, Aprilheft 1901.

Es kann nicht die Absicht des Dichters sein, geschichtliche Charaktere, wie sie wirklich waren, darzustellen, das ist die Aufgabe des Geschichtsschreibers. Und hätte er auch die Absicht, so würden ihn doch immer wieder Rücksichten auf die Komposition und das Walten seiner eigenen Phantasie davon abziehen. So wird es auch Rostand ergangen sein. Er fühlte die Verwandtschaft des geschichtlichen Charakters mit einem künstlerischen Charakterideale in ihm selbst, er versenkte sich ganz in jenen geschichtlichen Charakter, studierte ihn und seine Zeit, damit er ein wahres Bild seines Helden geben könne, um schliesslich zu finden, dass er ohne Veränderungen des geschichtlichen Charakters seine künstlerischen Zwecke nicht erreichen könne.

Es ist aber des Dichters gutes Recht, mit seinem überlieferten Stoff frei zu schalten, und alle grossen Genies haben das gethan. Das Geheimnis ihres Schaffens, gerade ihre eigenste Kunst ist es ja, aus dem mannigfaltigen, aus dem verschiedensten das für ihre Zwecke passende zu wählen, ein neues organisches Ganzes zu schaffen.

Anziehend ist es, den Spuren eines Genies auf seinen Wegen zu folgen, zu sehen, wie es „die Teile der gegenwärtigen Welt versetzt, vertauscht, verringert, vermehrt“[1]) und das viele Auseinanderstrebende zu einem Kunstwerk einigt. Im folgenden wollen wir untersuchen, wie Rostand verfahren ist, um Cyrano, dessen Leben zwar reich an kühnen Thaten, von dem im einzelnen aber wenig genug bekannt ist, zum Helden seiner Dichtung zu machen, wie er den Charakter vertieft, und wie die Darstellung Cyranos ihn zwingt, die Charaktere der Menschen, von denen er ihn umgeben sein lässt, zu ändern und ihre Lebensschicksale im einzelnen umzugestalten.

Wir werden die historischen Abbilder aller der Personen, die Rostand in solcher Fülle ins Stück einbezogen hat, zu geben versuchen; nicht unerwähnt bleiben sollen die stummen Personen, die, ohne im Personenverzeichnis namentlich aufgeführt zu sein, doch im Stück als anwesend genannt werden, endlich sollen auch die Namen, die sonst in irgend einem Zusammenhange vorkommen, an passenden Stellen erklärt werden.

An die Darstellung der einzelnen historischen Persönlichkeiten schliesst sich dann jedesmal die Untersuchung darüber an, was Rostand von seinem Vorbild benutzt hat, wie weit er der historischen Wahrheit treu bleibt, und aus welchen Gründen er Änderungen vornimmt.

---

1) „Hamb. Dramat.“ St. 34.

Cyrano de Bergerac.

Savinien de Cyrano wurde am 6. März 1619 in Paris geboren. Er stammt aus einer Beamtenfamilie, die sich vom Jahre 1572 an in Paris nachweisen lässt. Savinien de Cyrano, der Grossvater des Dichters, Notar und Sekretär des Königs, kaufte im Jahre 1582 die Lehngüter Mauvières und Sous-Forest, beide unweit Paris an der Yvette (Dep. Seine-et-Oise) gelegen. Sonderbarerweise änderten die Cyranos den Namen des zweiten Gutes, den es öffentlich nie verloren hat und den es auch heute noch trägt, in Bergerac um. Der Grund für die Namensänderung ist uns unbekannt. Stammte die Familie vielleicht aus der Gascogne, aus der Stadt Bergerac und wollte sich durch die Erneuerung des Namens eine bleibende Erinnerung an die alte Heimat schaffen?

Saviniens I.[1]) Sohn, Abel I, vermählt mit Espérance Bellanger, einer Pariser Bürgertochter, gab, als er 1645 starb, seinem ältesten Sohne, Abel II, Mauvières, Bergerac dem zweiten Sohn, unserm Savinien, der denn auch in der Vorrede zu Dassoucys „*Le Jugement de Pâris*“ 1648[2]) „Hercule de Bergerac“ zeichnet. „Hercule“ ist hier nicht etwa als Taufname anzusehen, ergiebt sich vielmehr aus dem Zusammenhange des Briefes. Cyrano braucht überhaupt seinen Namen mit der grössten Willkür: wir finden S. B. — Savinien Bergerac —, D. B. — de Bergerac —, D. C. — de Cyrano —, S. B. D. — Savinien Bergerac Dyrcona (Anagramm von Cyrano) —, de Cyrano Bergerac und andre mehr[3]).

Den Adel scheint sich der alte Savinien oder einer seiner Vorfahren aus eigener Machtvollkommenheit beigelegt zu haben, denn wir erfahren, dass Abel, Cyranos Bruder, 1668 zu 330 livres Geldstrafe verurteilt wird, als er, aufgefordert, seinen Adel zu beweisen, darauf

---

1) Roman giebt eine Genealogie, soweit sie von Interesse ist, nach den von ihm aufgefundenen Dokumenten in der *Revue d'histoire littéraire.* Paris 1894. I. 451—455.

2) Brun, P. Ant. *Savinien de Cyrano Bergerac. Sa vie et ses œuvres.* Paris 1893, S. 73 und a. 4. — S. VII nennt er irrtümlich „*Le Ravissement de Proserpine*“, ebenso der Bibliophile Jacob (P. Lacroix) in *Œuvres de Cyrano de Bergerac, ed. en II vol. précédée d'une „Notice historique“ avec une Préface de Henry Lebret.* Paris 1858. I.; S. XXXVI, während er *Cyr.* II. S. 123 das Richtige giebt.

3) Eine Anspielung darauf sind die Verse Scarrons in der Komödie *Don Japhet d'Arménie* 1653.

Don Zapata Pascal,
Ou Pascal Zapata, car il n'importe guère
Que Pascal soit devant ou Pascal soit derrière.

verzichtet, und 1704 wiederum wird ein Vetter des vorigen, Jérôme-Dominique de Cyrano wegen unberechtigter Führung des Adelsprädikats zu 3000 livres verurteilt. Die Familie wird jetzt endgültig bürgerlich und verschwindet ganz im Laufe des 18. Jahrhunderts.

Zweierlei ist durch die neueren Forschungen unwiderleglich festgestellt: Cyrano ist kein Gascogner und er ist nicht von Adel. Es ist aber doch zu beachten, dass von seinen Zeitgenossen niemand an seiner adeligen Abstammung zweifelte, und dass sein Leben und seine Beziehungen zu Personen des Südens Gascogner Abkunft wenigstens sehr wahrscheinlich machten und die Entstehung der Legende begünstigten.

Der junge Cyrano wurde, sieben oder acht Jahre alt, von seinem Vater, der sich ziemlich wenig um die Erziehung seines Sohnes kümmerte, zu einem Landgeistlichen in Pension gegeben. Dieser, ein Pedant und zum Erziehen wenig geeignet, vermochte sich bei dem lebhaften Knaben weder Liebe noch Achtung zu erwerben. Unter den Mitschülern aber war einer, mit dem ihn bald innige Freundschaft verband, und Henry Lebret ist ihm treu geblieben bis über den Tod hinaus. Als die Klagen des Lehrers über seinen Schüler und die des Schülers über seinen Lehrer nicht aufhörten, nahm Cyranos Vater den Sohn von jenem Geistlichen fort und schickte ihn um 1632 nach Paris zu weiterer Ausbildung. Cyranos Eltern, die zur Zeit seiner Geburt in Paris, *rue des Prouvères*, wohnten, müssen, das folgt aus dieser Angabe, zu jener Zeit wo anders gewohnt haben, wahrscheinlich auf ihren Gütern.

Dass Cyrano im *collège de Beauvais* bei dem Pedanten Grangier gewesen sei, wird zwar in fast allen Biographien mit Sicherheit behauptet, ist aber nur eine Hypothese, aufgebaut darauf, dass Cyrano diesen sonderbaren Rektor mit ganz geringer Namensänderung im *Pédant joué* der Lächerlichkeit preisgegeben hat. Doch Grangier war auf der ganzen Universität bekannt, jeder Student wusste die Geschichten, die von seinem Geiz, seiner Beredsamkeit und seinen wenig erbaulichen häuslichen Verhältnissen erzählt wurden.

Mit gleich grosser Wahrscheinlichkeit kann Cyrano auch mit Molière zusammen das *collège de Clermont* besucht haben; waren doch beider Väter königliche Beamte. Molières Vater „*tapissier*“ und Cyranos „*distributeur des aumônes*“, die durch ihr Amt ziemlich sicher in nähere persönliche Berührung kamen, und wohnten in den ersten Jahren sehr nahe bei einander[1]). So ist es immerhin möglich, dass sich die beiden Knaben gekannt und dieselben Bänke gedrückt haben.

1) cf. Roman: *Rev. d'hist. litt.* 1894. I. 454.

Als Schüler, oder kann man ihn bereits Student nennen? führte Cyrano ein wildes Leben, ohne Widerstand überliess er sich in überschäumender Jugendkraft allen Genüssen, die die Hauptstadt bot, er wurde ein richtiger *débauché*. Sein Vater drohte bereits, ihm den Wechsel zu entziehen, da scheint sein treuer Lebret durch einen Brief den Alten noch einmal versöhnt zu haben; jedenfalls gelang es seinem Einflusse, Cyrano „auf der gefährlichen Bahn anzuhalten“[1]).

Lebret trat nach Beendigung seiner Studien auf den Wunsch seines Vaters bei den Garden ein und veranlasste Cyrano, der damals 19 Jahre alt war, gleichzeitig mit ihm als *cadet* (Freiwilliger, der auf Beförderung dient) in der Kompagnie von Carbon Castel-Jaloux Kriegsdienste zu nehmen. In dieser Kompagnie, die fast ausschliesslich aus Gascogner Edelleuten zusammengesetzt war, zeichnete sich Cyrano bald so durch seine Tapferkeit aus, dass er der „*démon de la bravoure*“ genannt wurde. Man spricht von mehr als 100 Duellen, an denen er als Sekundant teilgenommen habe. Damals aber geschah es häufig, dass die Sekundanten, von denen jeder Gegner mehrere mitbrachte, auch ihrerseits die Klingen kreuzten zur Ehre ihres Freundes. So ist es zu erklären, dass Cyrano in kurzer Zeit in den Ruf des besten Fechters kam, wenn er auch wirklich, wie Lebret behauptet, nie ein Duell auszufechten hatte, woran wir aber billig zweifeln dürfen.

Der Krieg in Flandern bot unserm Helden bald Gelegenheit, seinen Thatendurst zu stillen. Das Glück war ihm aber nicht hold: bei der Belagerung von Mouzon 1639 erhielt er einen Schuss durch den Leib und vor Arras 1640 einen Degenstich in den Hals. Die Entbehrungen, die er besonders bei der Belagerung von Arras hatte aushalten müssen, und seine schweren Wunden machten es ihm wohl unmöglich, weiter zu dienen, auch sah er keine Hoffnung auf Beförderung, da er hochgestellte Gönner nicht besass. Vor allem aber war seine Liebe zu den Wissenschaften und zur Litteratur, die er auch im Lärm des Lagers nicht vernachlässigt hatte — fand ihn doch Lebret einst in einer Wachtstube mit der Niederschrift einer Elegie beschäftigt —, zu gross, sein Geist zu frei, als dass ihn der militärische Dienst hätte auf die Dauer fesseln können, er nahm seinen Abschied, um fortan ganz unabhängig nur seinen Studien leben zu können.

In Paris hatte damals gerade der Philosoph Gassendi, ein Provenzale, den der Parlamentsrat Luillier als Lehrer für seinen natürlichen Sohn Chapelle gewonnen hatte, vor diesem und mehreren seiner hochbegabten jungen Freunde Vorlesungen über Philosophie und

1) „*Préface*“ von Lebret. *Cyr.* I. S. 83.

Naturwissenschaften begonnen[1]). Molière, Bernier, Lamothe Le Vayer befanden sich unter seinen Schülern, es galt für eine Ehre, an dem Unterricht des berühmten Gelehrten, der daneben ein vorzüglicher Lehrer war, teilnehmen zu dürfen. Wie sich Cyrano den Zugang zu Gassendi verschaffte, entspricht, wenn die Erzählung Nicerons[2]) richtig ist, ganz seinem absonderlichen Charakter. Ohne eingeladen zu sein, fand er sich eines Tags im Unterrichtssaal ein und verlangte die Erlaubnis zur Teilnahme in einem so herrischen Ton, dass Lehrer und Schüler, eingeschüchtert, es für das geratenste hielten, seinem Wunsche zu entsprechen. Sein Lerneifer, seine Begabung, sein treffliches Gedächtnis liessen ihn jedenfalls des Unterrichts nicht unwürdig erscheinen. Die Schriften Cyranos beweisen, wie grossen Einfluss die Lehre des Begründers der Epikuräischen Schule in Frankreich auf ihn ausgeübt hat, wenn er auch den Namen seines Lehrers nur an einer Stelle erwähnt.

Wenig nur wissen wir über Cyranos späteres Leben. Seine Werke entstanden in diesen Jahren, abgesehen vom *Pédant joué*, den er wohl noch auf der Schule verfasste. Wie sich in seinen Werken Burleske und Wissenschaft mengen, so bestanden auch die Freundeskreise, zu denen er gehörte, der eine aus den burlesken Dichtern jener Tage, der andere aus Männern der Wissenschaft. Jean le Royer, Rohault und Lebret wogen den Einfluss auf, den auf ihn ein Scarron, Dassoucy, Linière hätten ausüben können. Gassendis Lehre wird vor allem dazu beigetragen haben, dass er an dem Leben dieser Zechbrüder keinen grossen Gefallen fand, er „verabscheute ihre Sitten und bewunderte ihren Geist“[3]).

Seinen Ruf als unerschrockener, kühner Haudegen, als *démon de la bravoure* verleugnete er aber auch im Civilleben nicht, das beweist der Kampf an der *Porte de Nesle*.

Einer seiner Freunde — Lebret nennt keinen Namen, aber es ist mit höchster Wahrscheinlichkeit Linière gewesen — hatte sich durch ein boshaftes Epigramm einen hohen Herrn zum Feinde gemacht, der ihm zur Strafe die Ohren abschneiden lassen wollte. Von der Gefahr unterrichtet, flüchtete jener zu Cyrano und blieb dort bis zum Abend.

1) Bei Jacob (*Cyr.* I; XII, XIII) sieht es so aus, als falle der Unterricht bei Gassendi noch vor 1640. Thatsächlich kam Gassendi erst 1641 nach Paris, nachdem er 1624 nur vorübergehend dort geweilt hatte.

2) J. P. Niceron: *Mém. pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des Lettres.* Paris 1727—45. 43 vol. Bd. III. p. 225 ff. (citiert bei Jacob, *Cyr.* I; XIV).

3) Jacob, *Cyr.* I p. XXI.

Man meldete ihm, eine hundert Mann starke bewaffnete Bande stehe an der *Porte de Nesle* im Hinterhalt, um die Exekution zu vollstrecken. Dass Linière sich unter diesen Umständen nicht nach Hause wagte, ist erklärlich; doch Cyrano sagte zu ihm: „Nimm eine Laterne und gehe hinter mir, ich selbst will dir dein Bett machen helfen.“ Nur ungern gehorchte Linière. Cyrano lud einige Herren, die bei ihm zu Gaste waren, ein, Zeuge dessen zu sein, was sich ereignen werde. Sie folgten in einem gewissen Abstande und sahen, wie sich Cyrano mitten unter die gedungene Bande stürzte, zwei tötete, sieben verwundete und die übrigen in die Flucht schlug.

Von dieser hervorragenden That wurde natürlich überall gesprochen, und die Kunde davon kam auch zu den Ohren des Marschalls de Gassion, der „die Leute von Geist und Herz liebte, weil er sich auf beides verstand“[1]). Die Herren de Bourgogne und Cuigy waren ihm glaubwürdige Zeugen, er machte Cyrano den Vorschlag, in seine Dienste zu treten. Doch Cyranos unabhängiger Geist konnte sich nicht dazu verstehen, die mannigfaltigen Verpflichtungen, die mit einer solchen Stellung verbunden waren, auf sich zu nehmen, er lehnte ab.

Wenn Linière Cyranos Schützling war, muss das Ereignis zwischen die Jahre 1641 und 1648 fallen, und zwar näher an 1648; denn Linière war 1628 geboren, und wir können ihn doch bei dieser Gelegenheit unmöglich als Knaben denken, andrerseits fiel Gassion, dem man die Geschichte hinterbrachte, 1648 bei der Belagerung von Lens.

Cyranos gewöhnlicher Aufenthaltsort war Paris, im Sommer war er häufig auf den Gütern adeliger Freunde. Dass er in Polen, England und Italien gewesen sei[2]), halte ich nicht für hinreichend begründet, die Anspielungen darauf sind doch zu dürftig. Mit gleichem Recht könnte man dann auch eine Reise nach Canada annehmen. Dieses Land, die Bewohner, den Aufenthalt bei dem Gouverneur schildert er sogar genauer als etwa seinen Aufenthalt in Italien, wo er, vom Monde zurückkehrend, gelandet sein will. Er spricht nur von Rom: „Ich sah dort die Reste der Triumphe einiger grosser Männer ebenso wie diejenigen der Jahrhunderte: ich bewunderte ihre schönen Ruinen und die schönen Ausbesserungen, die die Neueren daran gemacht haben.“

1) Nach Lebret. *Cyr.* I p. 92.

2) Jacob (*Cyr.* XXII, XXIII) stellt diese Hypothese auf, indem er sich auf einige Andeutungen in Cyranos Schriften stützt. Brun a. a. O. S. 24, 25 ist gleicher Ansicht und fügt hinzu: *Toutefois, mes hypothèses m'ont paru ne rien avoir de hasardé.*

Um diese Zeilen zu schreiben, braucht Cyrano nicht in Rom gewesen zu sein.

Wie hätte auch Cyrano längere Zeit von Paris entfernt sein können, da er doch an den politischen Ereignissen regen Anteil nimmt und noch zahlreiche litterarische Fehden in diese Zeit fallen. Mit Scarron, den er erst bewundert, hat er sich arg entzweit, nie ist gegen einen armen Kranken ein Brief so voll von Beleidigungen, in so masslosen Ausdrücken geschrieben worden, wie der, den Cyrano gegen Ronsear (Anagramm von Scarron) losliess. Auch Dassoucy, der lustige, charakterlose Virtuose, der seinen Zorn durch die Geschichte mit dem Kapaun, auf die wir in einem anderen Zusammenhange noch zu sprechen kommen, hervorgerufen hatte, sollte seinen Grimm verspüren. Wenn ihn Cyrano früher mit Geld unterstützt, auch für ihn den Brief: *contre un partisan, qui avoit refusé, de lui prêter de l'argent* geschrieben hatte, so verhöhnte er jetzt seinen alten Freund aufs grausamste, ja, der „Kaiser des burlesken Reichs" hielt es für geraten, sich Hals über Kopf ganz aus Paris und aus der Nähe seines gefährlichen Gegners zu entfernen. Er ging Ende 1653 mit seinen Noten und seinen beiden Theorbenspielern nach Italien und liess sich erst nach Cyranos Tode wieder in Paris sehen[1]).

Eine andere Episode fällt auch in jene Zeit, ohne dass wir im stande sind, sie genauer zu datieren, es ist das Theaterverbot, das Cyrano gegen Montfleury richtete. Womit dieser Schauspieler, den das Publikum bewunderte, Cyranos Missfallen erregt hatte, ist unbekannt. Jedenfalls schrieb ihm dieser einen seiner berüchtigten Briefe. „Dicker Mann," so redet er ihn darin an, „ich kann dir versichern, dass du, wenn man Stockschläge schriftlich versenden könnte, meinen Brief mit den Schultern lesen würdest." Cyrano ging noch weiter, er untersagte ihm für einen ganzen Monat, öffentlich aufzutreten. Montfleury, wohl im Vertrauen auf seine Gönner, kehrte sich nicht daran, trat vielmehr schon zwei Tage später wieder auf. Wie gross aber war sein Schreck, als plötzlich eine Stimme aus dem Parterre ihm die Worte zuschleuderte: „Schuft, habe ich es dir nicht für einen Monat untersagt?" Cyrano befahl ihm, abzutreten, wenn er ihm nicht die Ohren abschneiden solle. Es half alles nichts, Montfleury musste sich entschuldigen und die Bühne verlassen. Ein ungeheurer Entrüstungssturm brach im Theater aus, doch Cyrano gebot Schweigen,

---

1) Über Dassoucy, dessen *Aventures* so ausserordentlich lehrreich für die Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts sind, siehe auch Lotheissen: „Zur Sittengeschichte Frankreichs", Bilder und Historien. Leipzig 1885.

und niemand wagte es, auf die Massenherausforderung hin, die er dem Parterre entgegenschleuderte, sich seiner gefürchteten Klinge zu stellen.

Von einem andern Abenteuer, das Cyranos wilden Mut wieder im hellsten Lichte zeigt, berichtet ein Flugblatt[1]), welches Brun vor 1650 ansetzen zu müssen glaubt. Der Besitzer eines Marionettentheaters Datelin, genannt Brioché, hatte einen Affen herausstaffiert und ihm einige Fechterhiebe beigebracht, zum höchsten Ergötzen der Lakaien, die in hellen Haufen dem Schauspiel zuströmten. Unglücklicherweise kam eines Tages Cyrano vorbei. Sobald die Diener, die damals noch Waffen trugen, seiner ansichtig wurden, umringten sie ihn mit lautem Geschrei, der kecksten einer versetzte ihm einen Nasenstüber und fragte: „Herr, ist das eure Alltags-Nase?“ Seiner selbst nicht mehr mächtig, zog Cyrano blank und schlug blindlings in die Masse, die bald jeden Widerstand aufgab, ein; dabei kam ihm der Affe, der sich jetzt auch am Kampfe beteiligte, unter die Hände und wurde von dem Wütenden erstochen. Der über seinen Verlust untröstliche Brioché verklagte den Mörder seines Affen, wurde aber abgewiesen und hatte ausserdem noch den Spott Cyranos zu ertragen.

Rühmlicher aber als in diesen anekdotenartigen Erzählungen zeigt sich Cyrano's Unerschrockenheit in seinem Verhalten zur Zeit der Fronde. Als Mazarin verbannt war und die Fronde ihr Haupt erhob, fehlte auch Cyrano nicht in der Schar der Dichter vom *Pont Neuf*, die alle Tage die beissendsten und schmutzigsten Gedichte gegen den gehassten Minister losliessen. Das Gedicht *Le Ministre d'Etat flambé*, 1649 erschienen und D. B. gezeichnet, schliesst sich würdig den andern an[2]). Bald aber, noch während der Fronde, hatte Cyrano erkannt, dass allein im engen Anschluss an Mazarin das Heil zu suchen sei, dass die Fronde nicht das beste des Vaterlandes im Auge habe, und so zögerte er nicht, diese Ansicht in dem Briefe für Mazarin auch offen auszusprechen, und das in der aufgeregten, von Mazarin belagerten Hauptstadt.

In den letzten Jahren seines Lebens trat Cyrano — 1653 oder 1654 — doch noch in die Dienste eines hohen Herrn, des Herzogs von Arpajon, dem er seine *Œuvres diverses* und den *Pédant joué* widmete. Das Buch hatte grossen Erfolg, und bald liess Cyrano auch seine

---

1) *Combat de Cyrano de Bergerac avec le singe de Brioché, au bout du Pont-Neuf* in *Cyr.* I; LXV—LXX.

2) Brun S. 143 bestreitet, dass Cyrano der Verfasser dieses Gedichtes ist, weil er den Minister in einem seiner Briefe so warm verteidigt.

Tragödie „*La Mort d'Agrippine*“ drucken, die er ebenfalls dem Herzog widmete. Die Widmung dieses Stückes scheint, da es für atheistisch galt und von der Clique seiner Feinde grausam ausgepfiffen wurde, Arpajon unangenehm gewesen zu sein, sie findet sich in der zweiten Auflage nicht mehr.

Lange hätte Cyrano seine dienende, abhängige Stellung wohl kaum behalten, ein Unfall aber, der ihn betraf, löste die Verbindung ganz plötzlich. Auf dem Nachhausewege fiel ihm ein Stück Holz aus einem Fenster herab auf den Kopf, das ihn fast tötete. Ob Absicht seiner Feinde oder ein unglücklicher Zufall vorlag, wurde schon damals nicht entschieden, entzieht sich also unserer Beurteilung. Dem langsam Dahinsiechenden riet Arpajon, zur Erholung aufs Land zu gehen. So musste denn Cyrano, gerade jetzt, wo er der Hilfe am meisten bedurfte, das Haus seines Patrons verlassen, über dessen Undankbarkeit er sich Freunden gegenüber oft bitter beklagte.

Jetzt, wo sie seine Feder und seine Klinge nicht mehr zu fürchten hatten, wagten sich seine zahlreichen Gegner hervor. Es wurde verbreitet, er sei verrückt geworden, habe Bücher voller Unglauben und Gemeinheiten geschrieben, und was dergleichen böswilliger Unsinn mehr ist.

Unterdessen aber stritten sich seine Freunde um die Ehre, den Unglücklichen bei sich aufzunehmen. 14 Monate verbrachte Cyrano bei Herrn Tanneguy Regnault des Bois-Clairs, dem Oberrichter von Burgund und Bresse, Ritter und kgl. Rat. Er wurde so sorgsam gepflegt, dass eine kleine Besserung in seinem schmerzhaften Leiden eintrat. Doch nur vorübergehend, die Wunde war zu schwer, mit vollem Bewusstsein ging er dem Tode entgegen. Seine Stimmung wurde ernster und trüber, er bedauerte, sein Leben nicht besser verwendet zu haben. Bis zuletzt beschäftigte er sich mit der Durchsicht seiner Werke und machte die Geschichte einer Reise auf den Mond und auf die Sonne zur Herausgabe fertig.

Um seine Person bildete sich eine „heilige Verschwörung“ (Tallemant), die es sich zur Aufgabe machte, Cyrano von seinen Irrtürmern abzubringen. Doch die Bemühungen von Henry Lebret, von Cyranos Tante Cathérine Cyrano, Priorin des Klosters der Kreuzdamen, und dessen Oberin Marie de Senaux, sowie einer Verwandten Cyranos, Madeleine Robineau, waren wohl doch nicht recht von Erfolg begleitet, wenn auch Lebret das Gegenteil behauptet. Sonst hätte sich Cyrano sicher nicht so dicht vor seinem Ende, angeblich einer Luftveränderung wegen, aus ihrer Nähe fortbringen lassen. In Cachan bei seinem Vetter Pierre de Cyrano starb er fünf Tage später im September

1655, erst 36 Jahre alt[1]). Sein Leichnam wurde von der Mère Marguerite de Jésus (Marie de Senaux) für ihr Kloster in Anspruch genommen und dort mit feierlichem Gepränge neben der Gemahlin und dem Sohne seines Gönners Arpajon beigesetzt. Sein Denkmal ging während der Schreckenszeit, wo die Kirche als Kohlenmagazin benutzt wurde, zu Grunde.

Wenig zahlreich sind also die Daten über Cyranos äusseres Leben, anekdotenhaft ist manches, unaufgeklärt noch vieles. Einiges Licht mehr und manche Aufklärung über seinen Charakter bietet uns die Betrachtung seiner Schriften.

Im Jahre 1654 widmete er dem Herzog von Arpajon eine Sammlung seiner Briefe. In der Vorrede dazu sagt er selbst: *Ce livre ne contient presque qu'un ramas confus des premiers caprices ou pour mieux dire, des premières folies de ma jeunesse.* Ob das des Dichters wahre Meinung war, dürfen wir bezweifeln, in der That aber sind die meisten dieser Briefe nichts als rhetorische Übungen in dem damals so beliebten burlesken Styl. In dem Wust von Pointen, Pointen um jeden Preis, in der Anhäufung klingelnder Phrasen und geschmackloser Bilder ersticken die wenigen Stellen, in denen sich ein echtes Gefühl für Naturschönheit ausspricht. Weht uns aus dem Briefe *d'une maison de campagne* etwas wie ein frischer Hauch von Landluft entgegen, wenn er den Besitzer dieses Paradieses beschwört, doch hinaus zu kommen dorthin, wo man von ganzem Herzen lacht, wo Cyrano sich mit dem Schweinehirten des Dorfes schon angefreundet hat, so sieht er wieder im „Herbst" nur, wie diese schreckliche Jahreszeit die Bäume mit Würmern, Spinnen und Raupen bedeckt und beginnt an anderer Stelle die Beschreibung einer Cypresse mit den Worten: „Ich wollte ihnen die Beschreibung einer Cypresse schicken, aber ich habe nur eine Skizze fertig gebracht, denn sie ist so zugespitzt, dass sich selbst der Geist nicht darauf niederlassen kann."

Die Sammlung umfasst Briefe aus den Jahren 1641—1654, und da ist es natürlich, dass sie untereinander eine grosse Verschiedenheit aufweisen. Unter denen aus späterer Zeit finden sich, abgesehen von Briefen, in welchen er sich für ihm persönlich zugefügte Beleidigungen rächt, und in welchen er eine geradezu klassische Grobheit entwickelt, solche von hoher Schönheit, litterarischem Urteil und sittlicher Grösse.

---

1) Jacob setzt den Tod Cyranos um den September 1655, Roman (*Revue d'histoire littéraire* 1894 I.) giebt „vor dem September" an. Oft wird Cyranos Alter fälschlich mit 35 Jahren angegeben, was auf einen Irrtum Lebrets zurückgeht, sich auch in der Bestattungsurkunde des Klosters findet.

Bewundernswert, zumal in Anbetracht der Zeitumstände, ist der Brief für Mazarin. Er wendet sich darin gegen diejenigen, die dem grossen Staatsmann seine italienische Herkunft vorwarfen: „Ein Ehrenmann ist weder Franzose noch Deutscher noch Spanier; er ist Weltbürger, und sein Vaterland ist überall." In dem meisterhaften Brief „gegen die Zauberer", besser gegen den Glauben an Zauberer, spricht er sich gegen jede Autorität aus, wenn sie vor der Vernunft nicht standhält: „Weder der Name des Aristoteles, der gelehrter war als ich, noch der Platos, noch der von Socrates überreden mich, wenn mein Urteil nicht durch Vernunftgründe von dem überzeugt ist, was sie sagen. Die Vernunft allein ist meine Königin, ihr gebe ich gern meine Hände." Mit tiefster Entrüstung spricht er gegen die Hexenprozesse[1]), die noch zu seiner Zeit ihre Opfer forderten, gegen den ganzen unseligen Aberglauben, der nicht nur die Richter, sondern oft auch die armen Gerichteten im Banne von Zwangsvorstellungen hielt.

Zeigt er hier eine grosse Reife und Tiefe der Gedanken, so sind die 15 *Lettres amoureuses* ganz fades, seichtes, konventionelles Zeug ohne jede Spur innerer Empfindung, eine Mischung von Preziösem und Burleskem.

Zwei Theaterstücke besitzen wir von Cyrano, beide von zweifelhaftem Wert.

Der *Pédant joué*, der wahrscheinlich gegen 1645 verfasst ist und 1654 zum erstenmal aufgeführt wurde, folgt ganz der italienischen „commedia dell'arte" und arbeitet mit ihren Mitteln. Nicht Individuen von Fleisch und Blut, sondern die alten Typen sehen wir auf der Bühne. Wir haben den Pedanten Granger, in dem er den sinnlichen und geizigen Rektor Grangier vom *collège Dormans* verspotten will, wir haben den prahlerischen, feigen Kapitän Chasteaufort, der die Ohrfeigen bekommt, die nicht fehlen dürfen, und wir haben den intriganten listigen Diener. Nirgends versteht der Dichter, seine Personen selbst reden zu lassen, aus dem Munde jeder, auch der schemenhaften Frauengestalten, kommen nur die bombastischen Worte Cyrano's. Eine originelle Figur aber fällt doch unter den Schablonen auf: der Bauer Matthieu Gareau. Hat auch die französische Bühne schon in früher Zeit Patois sprechende Bauern gesehen, so ist Cyrano doch der erste, der den Dialekt in einem regelrechten Stück auf der Bühne verwendet, und er hat zahlreiche Nachahmer gefunden. Doch Gareau spricht

1) Cyrano führt verschiedene solcher Prozesse an, einen gegen den curé Gaufredi, der 1611 lebendig verbrannt wurde, und zwei spätere von 1634 und 1647 mit gleichem Ausgang. *Cyr.* II p. 67.

nicht nur seinen bäuerischen Dialekt, er denkt auch wie ein richtiger Bauer. Gut beobachtet und wiedergegeben ist die umständliche Darstellung eines verwandtschaftlichen Verhältnisses, wobei der Bauer vom hundertsten ins tausendste kommt, ferner sein Misstrauen gegen Hypotheken und gegen die Frauen aus der Stadt.

Ausser in der Schaffung dieses Charakters zeigt Cyrano noch in einer Scene, der vierten des II. Akts, grossen Sinn für den komischen Effekt. Es ist die Scene mit dem famosen, immer wiederkehrenden *Que diable aller faire dans la galère d'un Turc*, die Molière nicht verschmäht hat, fast wörtlich in seine *Fourberies de Scapin* (A II; 11) 1671 aufzunehmen.

Der alte Granger und sein Sohn Charlot lieben dasselbe Mädchen; um freie Bahn zu haben, will der Pedant seinen Sohn nach Venedig schicken. Diesen Plan zu vereiteln, erfindet Charlots Diener Corbinelli die List mit der türkischen Galeere. Charlot sei während der Überfahrt über die Seine von einem Seeräuber gefangen genommen worden, der Türke wolle ihn verkaufen, wenn ihm Granger nicht 100 Thaler Lösegeld zahle. Und nach vielen Ausflüchten und „*Que diable aller faire dans cette galère?*" bequemt sich der Alte auch endlich hierzu.

Man hat Cyrano mit Molière verglichen; er muss dabei verlieren. Die feine Begründung jedes Vorgangs[1]), das Hervorgehenlassen der Handlungsweise aus dem Charakter, die Prägung von Individuen war ihm mit wenigen Ausnahmen versagt. Man vergleiche ihn aber mit den andern Lustspieldichtern seiner Zeit, und man wird finden, dass er weit über ihnen steht.

Von dramatischem Leben findet sich noch weniger in dem Trauerspiel „*La Mort d'Agrippine*". Diese Römertragödie muss im Jahre 1650 schon geschrieben gewesen sein, denn der abbé Marolles führt sie auf dem in dem *Dénombrement où se trouvent les noms de ceux qui m'ont donné de leurs livres*. 1653 wurde sie zum erstenmal gegeben, wahrscheinlich im Hôtel de Bourgogne und 1654 mit der Widmung an den Herzog von Arpajon bei Sercy gedruckt. Das Stück erregte, wie schon oben gesagt, einen gewaltigen Skandal und wurde verboten. Gerade darum wurde es sehr viel gekauft; der Verleger Sercy, den Bois Roberts verwundert über die Gründe des Erfolgs fragte, antwortete schmunzelnd: *Ah, monsieur, il y a de belles impiétés*[2])*!* In der

1) Wie unwahrscheinlich ist z. B., dass Charlot unmittelbar bei Paris auf der Seine von einem Türken gefangen wird! Molière vermeidet diesen Fehler, indem er die Handlung nach Neapel verlegt.

2) Tallemant des Réaux. *Historiettes p. p.* de Monmerqué et Paul. Paris. Paris 1856—60. VII p. 536, 537.

„Agrippine“ stellt Cyrano die nicht geschichtliche Verschwörung des Sejan und der Agrippina gegen Tiberius dar. Der Stoff, wie er ihn darstellt, vermag nicht zu fesseln. Das Stück könnte schon im I. Akt schliessen, da in den vier übrigen doch nichts Wesentliches vorgebracht wird. Die handelnden Personen belügen sich gegenseitig, bald vereinigt sich Agrippina mit Sejan zum Tode des Tiberius, bald Sejan und Livilla zum Tode der Agrippina und des Tiberius, bald verspricht wieder Sejan der Agrippina den Tod der Livilla, bis endlich, was er auch schon vorher hätte thun können, Tiberius eingreift und Sejan und dessen Geliebte Livilla zum Tode verurteilt, ebenso Agrippina und ihre Familie mit alleiniger Ausnahme von Caligula. Ein Mangel des Stückes liegt auch darin, dass nicht mit völliger Klarheit der Tod der Heldin ausgesprochen wird. Hiesse das Stück nicht *La Mort d'Agrippine*, man könnte annehmen, Agrippina werde durch lebenslängliche Verbannung bestraft. Sie will den Tyrannen reizen, auch sie zum Tode zu verurteilen, als sie ihre Verschwörung gescheitert sieht. Doch Tiberius entgegnet ihr (V 7.):

„*Moi! te donner la mort! J'admire ton audace!*“
„*Depuis quand avec nous es-tu rentrée en grâce?*“
„*Pour allonger tes maux, je te veux voir nourrir*“
„*Un trépas éternel, dans la peur de mourir.*“

Im folgenden kurzen Monolog (V; 8) sagt der Herrscher allerdings:

D'elle et de Séjanus les âmes déloyales“
„*Arriveront ensemble aux plaines infernales.*“

Aber gleich darauf in der letzten Scene meldet Nerva ausdrücklich den Tod Sejans und der Livilla:

... „*J'ai vu la catastrophe*“
„*D'une femme sans peur, d'un soldat philosophe.*“
„*Séjanus a d'un cœur, qui ne s'est point soumis,*
„*Maintenu hautement ce qu'il avait promis;*“
„*Et Livilla de même, éclatante de gloire,*“
„*N'a pas d'un seul soupir offensé sa mémoire.*“
„*Enfin, plus les Bourreaux qui les ont menacés*“...

hier wird er von Tiberius unterbrochen und es folgen die ihrer Kürze wegen viel bewunderten Schlussworte:

„*Sont-ils morts l'un et l'autre?*
Nerva.
Ils sont morts.
Tibère.
C'est assez.

Abgesehen davon, dass der Name Agrippinas hier gar nicht genannt wird, so ist, auch wenn etwa Sejan in der Erzählung von ihrem Tode nur durch Tiberius' Frage unterbrochen würde, doch mindestens sehr ungeschickt, dass zwischen Agrippinas letztem Auftreten und ihrer Hinrichtung nur die 4 Zeilen der 8. Scene liegen mit dem Monolog des Tiberius.

Der Held des Stückes scheint Sejanus zu sein, in dessen Person der Dichter einen „libertin" auf die Bühne bringt. Ihn geradezu als Helden zu bezeichnen, war wohl zu gefährlich; in einem seiner Briefe, dem gegen die Zauberer, sagt Cyrano: „Die Alten, nicht mehr als wir, haben nicht immer geschrieben, was sie geglaubt haben." Faguet[1]) in seiner Litteraturgeschichte nennt die „Agrippina" eine Gassendistische Tragödie.

Im einzelnen finden wir auch hier Züge von grosser Schönheit, die Sprache besonders erhebt sich oft zu einer Kraft, die an Corneille erinnert.

Verschiedene Stellen zeigen in Gedanken und Ausdruck Ähnlichkeit mit Worten Shaksperes. Baron de Liège[2]) hat zuerst diese Bemerkung gemacht und die Behauptung aufgestellt, Cyrano habe Shakspere nachgeahmt, und bis in die neueste Zeit hat diese Ansicht Verteidiger[3]) gefunden.

Darmesteter[4]) aber, der die Frage genauer untersucht hat, sagt: „Die Nachahmungen Shaksperes, die man, mitten im 17. Jahrhundert, in der „Agrippina" von Cyrano de Bergerac zu finden geglaubt hat, sind in Wahrheit Nachahmungen Senekas." Der grosse Brite war eben zu jener Zeit überhaupt nicht in Frankreich bekannt, wie nach Jusserands Forschungen[5]) keinem Zweifel mehr zu unterliegen scheint.

Und dass Cyrano Shakspere auch nicht im Urtext gelesen haben kann, geht aus der folgenden Stelle, die sich in der Vorrede einer englischen Übersetzung seiner Briefe findet, ziemlich sicher hervor: „*... you'l confesse he may with some allowance passe for a French Cleveland, and indeed if our Author were not ignorant of this tongue I should think he endeavourd to imitate that great Satyrist*[6])..."

---

1) Faguet, E. *Hist. de la Littérat. fr. depuis le XVII s.* II. p. 76.

2) *Athénäum français* 1855. Nr. 29 p. 621—624. — Lacroix: „*L'histoire de l'influence de Sh. sur le théâtre français*" 1856 p. 346 verweist nur darauf.

3) Jac. Engel: „Sh. in Frankr." Sh.-Jahrb. XXXIV 1898. — Sidney Lee: „*A life of Will. Sh.*" 1898 p. 347.

4) J. Darmesteter: *Essais de littérature anglaise* von Brun angeführt p. 231.

5) Jusserand: „*Shaksp. en France sous l'ancien régime*" Paris 1898. — Ders. „*Une légende de Cyrano*" in *Revue d'hist. littér. de la France*" 1899, 15. Juli.

6) *Satyrical Characters and handsome Descriptions in Letters etc. by Monsieur de Cyrano Bergerac. Translated by a Person of Honour* London 1658.

Dass die Vergleiche überhaupt angestellt wurden, ist für Cyrano ehrenvoll, wir müssen uns aber dem Urteil des berufensten Kenners des 17. Jahrhunderts in Frankreich, dem harten Urteil Lotheissens[1] über den Dramatiker Cyrano anschliessen: „Cyrano kannte weder die Kunst der dramatischen Schürzung und Führung noch hatte er die Gabe der Charakteristik . . . Nirgends eine Spannung, eine Steigerung." (II. 450)

Cyranos Begabung lag auf einem andern Gebiete als auf dem des Dramas: die phantastischen Beschreibungen der Reisen nach dem Mond und nach der Sonne, denen wir uns jetzt zuwenden, sind das Bedeutendste, was er geschaffen hat, und sind auch heute noch lesenswert. Die Titel der beiden Werke, wie sie in fast allen Ausgaben lauten: „*Histoire comique contenant les Etats et Empires de la Lune*" und „*l'Histoire comique des Etats et Empires du Soleil*" sind nach Bruns Untersuchungen wahrscheinlich von Cyrano nicht so gegeben, denn im Manuskript steht als Überschrift der Mondreise: „*l'autre Monde ou les Etats et Empires de la Lune.*" Die „*Histoire de la République du Soleil*", von der wir das Manuskript nicht mehr haben, war dann der zweite Teil eines einheitlichen, „*l'autre Monde*" genannten Werkes. Beide Teile werden verknüpft durch die sehr anziehende Schilderung eines Landaufenthaltes bei einem Freunde mit den Vorbereitungen zu neuem Aufstieg.

Der erste Teil ist wahrscheinlich 1648 oder 1649 geschrieben, Marolles hat ihn 1650 schon als Manuskript vom Verfasser bekommen. Gedruckt ist das Buch erst 1657, besorgt und mit einem Vorwort versehen von Henry Lebret. Die Idee zu der Arbeit mag Cyrano wohl, wie er in der Einleitung sagt, im Gespräch mit seinen Freunden gekommen sein, die nicht zugeben wollten, dass „der Mond eine Erde sei, der die unsere als Mond diene." Da der Anfang ausserordentlich realistisch dargestellt ist, so kommt dem Leser das nun folgende Wunderbare, ebenfalls ganz ernsthaft vorgetragen, gar nicht unwahrscheinlich vor.

Der Autor geht ans Werk, sich ein Beförderungsmittel zur Reise durch den Weltenraum zu schaffen.

Zuerst befestigt er an seinem Körper eine Anzahl Flaschen, die er vorher mit Tau gefüllt hat. Dann setzt er sich den Strahlen der Sonne aus, deren Wärme den Tau anzieht und den Forscher bald über die mittlere Region hinausführt. Da ihm die Schnelligkeit zu gross wird, die Fahrt auch eher nach der Sonne als nach dem Monde

1) Lotheissen, F., Geschichte d. frz. Litteratur im 17. Jahrhundert. 4 Bde. Wien 1877—1884.

zu gehen scheint, schlägt er einfach einige Flaschen entzwei, bis er fühlt, dass seine Schwere die Anziehungskraft nach oben überwiegt und er sich wieder zur Erde hinabsenkt. Sonderbarerweise kommt er in eine ihm ganz fremde Gegend, und die Sonne steht im Mittag, während es nach seiner Rechnung Mitternacht sein sollte. Er ist, wie er bald von Soldaten erfährt, in Canada gelandet, die Erde hat sich also unter ihm gedreht. Man bringt ihn zum Gouverneur, den er mit allen Gründen von der neuen Theorie des Sonnensystems zu überzeugen sucht. Er weilt einige Zeit bei dem wohlwollenden Herrn, immer beschäftigt mit der Erfindung einer neuen Flugvorrichtung. Diese, eine Flugmaschine, beschreibt er nicht genauer, wir erfahren nur, dass eine Feder ein Paar Flügel in Bewegung setzt und dass Cyrano zum Abflug einen Felsen wählt, ähnlich dem unglücklichen Forscher Lilienthal unserer Tage. Mit dieser Erfindung hat Cyrano aber kein Glück, er stürzt kopfüber zu Boden und zerschlägt sich so arg, dass er mit Zurücklassung seiner Maschine kaum noch nach Hause kommt; zur Heilung seiner Quetschungen und Wunden salbt er den ganzen Körper mit Ochsenmark ein. Unterdessen haben Soldaten draussen die Maschine entdeckt und mit in die Stadt genommen, wo sie der Erfinder nach vergeblichem Suchen endlich findet. Aber wie! Man hat mehrere Reihen Raketen daran befestigt, die man gerade anzünden will, damit dann das Ganze in die Luft steige und den feindlichen Jrokesen als feuerspeiender Drache Furcht und Schrecken einjage. Besorgt springt Cyrano auf die Maschine, um noch rasch die Feuerwerkskörper abzureissen; aber sie haben bereits Feuer gefangen, und die ganze Vorrichtung fliegt plötzlich mit ihm in die Lüfte. Eine Reihe nach der andern brennen die Raketen ab, „so dass der Salpeter, Feuer fangend, die Gefahr entfernte, indem er sie vergrösserte.“ Wie gross ist daher Freude und Erstaunen des Reisenden, als er sieht, wie seine Maschine zwar, vom Feuer ergriffen, zur Erde sinkt, er selbst aber nicht in die Tiefe stürzt, sondern ruhig weiter steigt. Die Erklärung findet er darin, dass gerade abnehmender Mond ist, der nach einem Volksglauben das Mark der Tiere anzieht. Nach drei Vierteln der Fahrt fühlt er sich plötzlich fallen und schliesst daraus, das er jetzt in den Bereich des Mondes gekommen sei. Zu seinem Glück fällt er endlich auf einen Baum, dessen Zweige den Anprall abschwächen. Bald macht er sich auf, das neue Land zu besichtigen und trifft einen wunderbar schönen Jüngling, den er als Gott anbetet. Dieser untersagt es ihm und klärt ihn über seine Natur auf. Die ersten Mondbewohner seien die Vorfahren der irdischen Menschen, durch ihren blossen Willen hätten sie sich nach der Erde versetzt, wo sie ihre ursprüngliche Rein-

heit eingebüsst hätten. Ein Enkel des ersten habe nach der alten Heimat Sehnsucht empfunden und sei auf folgende Weise nach dem Monde zurückgekehrt. Er habe zwei grosse Gefässe aus Metall genommen, sie mit Rauch gefüllt, der ja nach oben steigt, und sie dann hermetisch abgeschlossen. Diese Gefässe habe er sich dann unter die Achseln gebunden und sei nun aufgeflogen. Der Oberfläche des Mondes ziemlich nahe, habe er sich seines Apparates entledigt und sei, seine Kleider als Fallschirm benutzend, ohne Schaden unten angekommen. Die beiden Kugeln ständen noch an einem Punkt des Himmels im Gleichgewicht als das Sternbild der Wage.

Der Jüngling, der Cyrano dies erzählt, war auf andere Weise zum Monde gelangt. Er hatte aus einem Block Magneteisen von zwei Fuss im Geviert den Anziehungsstoff in einem Ofen ausgezogen und ihn in die Form einer handlichen Kugel gebracht; ferner hatte er sich eine leichte Maschine aus Eisen herstellen lassen mit einem Sitz, auf dem er Platz nahm. Er brauchte jetzt nur die Kugel in die Höhe zu werfen, und der Magnet zog mit grosser Schnelligkeit das Eisen mit ihm nach sich. Ja er brauchte sogar den Magneten nur über sich zu halten, um mit rasender Geschwindigkeit hinter ihm her zu fliegen. Um einen zu starken Sturz zu vermeiden, warf er die Kugel hin und wieder von sich oder drehte sie nach allen Seiten, bis er schliesslich aus geringer Höhe zum Monde niedersprang.

Auf der weiteren Wanderung durch die Mondgefilde trifft Cyrano Urbewohner, die in allem den Menschen gleichen, nur bedeutend grösser sind und auf allen vieren gehen, den Blick zum Boden, der ihnen alles giebt, gerichtet. Er wird ergriffen und in einer Bude als Wundertier zur Schau gestellt. Ein Trost in dieser unwürdigen Lage sind ihm die Unterredungen mit dem Dämon des Sokrates, der ihn alle Tage besucht und ihn nach einiger Zeit an den Hof bringt. Man hält ihn hier für ein Weibchen einer seltenen Affenart, von der man ein Männchen kürzlich gefangen hat. Dieses ist ein Spanier, den seine lächerliche Tracht, in die auf dem Monde die Affen gekleidet werden, in den Verdacht gebracht hat, ein solches Klettertier zu sein. Er hat sich von einer Schar abgerichteter Vögel nach dem Monde tragen lassen, um dort ein Land zu suchen, wo er seine Einbildungskraft frei und ohne Furcht vor geistlichen Gerichten walten lassen könne. Als Cyrano nach kurzer Zeit die Sprache der Mondbewohner erlernt hat, nimmt ein grosser Teil von ihnen an, er sei ein verkümmerter, wilder Mensch, und darüber entsteht eine grosse Unruhe im Lande. Die Gelehrten erklären ihn für einen Papageien ohne Federn, das Volk beruhigt sich aber noch nicht, besonders da Cyrano durch seine

Witze bei den Vorführungen Aufsehen erregt; er wird wieder von einer Gelehrtenversammlung geprüft: die Aristotelische Philosophie, die er ihnen vorträgt, wird verworfen, da „dieser die Prinzipien seiner Philosophie anpasste, statt die Philosophie den Prinzipien". Sie erklären ihn für eine Art von Vogel Strauss und lassen ihn wieder in seinen Käfig bringen. Cyrano aber ist so unvorsichtig zu erklären, ihre Welt sei der Mond. Die Gelehrten, in ihrer Würde verletzt, beantragen jetzt gegen ihn die Todesstrafe durch Ertränken. In einer grossen Gerichtssitzung wird ihm aber dank der meisterhaften Verteidigungsrede des Dämons seine Menschenwürde wiedergegeben, nur muss er seine unbewiesene Behauptung, ihre Erde sei der Mond, öffentlich widerrufen. Er wird nun freigelassen und kommt noch mit verschiedenen Mondbewohnern zusammen, von denen er sonderbare Mitteilungen über die Verhältnisse auf dem Monde erhält. Wenn er auch die Bewohner jener Welt bewundern muss, bei denen er, selbst beim gemeinen Mann, so viel Geist findet, „während die Leute auf seiner Welt so wenig haben," so befällt ihn doch Heimweh. Auf seine Bitte bringt ihn der Dämon in anderthalb Tagen nach Italien, wo ihn alle Hunde anbellen, eben weil er vom Monde kommt, bis er sich durch ein Sonnenbad von dem Mondgeruch gereinigt hat. Von Rom aus gelangt er über Civita Vecchia zu Schiff nach Marseille, und hiermit schliesst das Buch.

Merkwürdige Einrichtungen, Sitten und Gebräuche lernen wir mit Cyrano kennen.

Die Mahlzeiten nimmt man auf dem Monde nackt ein, indem man durch Nase und Poren nur den Dampf der Speisen einatmet. Als Cyrano damit nicht zufrieden ist, schiesst man ihm einige Lerchen, die gleich fertig gerupft und gebraten niederfallen. Einen alten Professor lernt er als Vegetarianer strengster Observanz kennen; der nährt sich natürlich nicht vom Duft des Fleisches, doch auch nicht von dem der Pflanzen, wofern sie nicht von selbst abgestorben sind. Da er nämlich die Pflanzen gleich den andern Lebewesen für fähig des Schmerzes hält, ist es in seinen Augen eine ungerechtfertigte Grausamkeit, sie für den Genuss des Menschen zu töten und zu kochen. Vom Staat angestellte „Physionomen" überwachen den Gesundheitszustand eines jeden, sie behandeln nur Gesunde nach durchaus individueller Methode. „Wenn man auch in eurer Welt die Gesundheit nachlässiger behandelt, so ist dennoch das Regiment des Physionomen nicht zu verachten"; Cyrano spricht hier, wie noch oft, Gedanken aus, deren Richtigkeit zwar anerkannt wird, von deren Ausführung man aber noch weit entfernt ist.

Andere treffliche Erfindungen der Mondbewohner sind die Phonographen-Bücher, die man mit den Ohren liest, das in Glaskugeln eingeschlossene Licht der Sonnenstrahlen, denen ihre Hitze genommen ist, und fahrbare Häuser, die es ermöglichen, eine ganze Stadt nach Bedarf in kurzer Zeit viele Meilen weiter aufzubauen.

Am besten gefällt aber Cyrano das dort übliche Papiergeld, man bezahlt mit Gedichten, deren Kaufkraft durch eine königliche Prüfungskommission festgestellt wird. Es entringt sich ihm der Stossseufzer: „Wollte Gott, dass es bei uns ebenso wäre! Ich kenne viele ehrenwerte Dichter, die vor Hunger sterben und die an voller Tafel speisen könnten, wenn man die Wirte in solcher Münze bezahlte[1])."

Über die Ehe verrät uns Cyrano nichts; nach einigen Andeutungen zu schliessen, scheint auf dem Monde das Prinzip der freien Liebe zu herrschen. Leben und Kraft atmet alles, darum steht auch das Alter nicht in Ehren, sondern hat sich der Jugend zu unterwerfen.

Kriege sind zwar auch bei den vollkommenen Mondbewohnern nicht ganz zu vermeiden, sie werden aber auf möglichst schonende Art geführt. Jede Partei stellt nur eine kleine Schar auf von möglichst gleich starken und gleich ausgerüsteten Leuten. Gewonnen hat der, auf dessen Seite weniger Tote und Verwundete gezählt werden. Nebenbei geht aber noch eine Schlacht der Geister, in der Gelehrte und geistreiche Männer einander Wortgefechte liefern, und ein Sieg in solcher Schlacht gilt dreimal mehr als einer im Felde. Im Bett zu sterben oder gar begraben zu werden gilt als Strafe, alle ausser den Verbrechern werden verbrannt.

Dass die Mondleute ein edles Geschlecht sind, sieht Cyrano schon an ihren grossen Nasen. Alle neugebornen Kinder werden daraufhin geprüft, ist ihre Nase zu klein, werden sie kastriert, denn die kleine Nase ist das Zeichen eines untüchtigen, feigen Charakters.

Die Sprache der Vornehmen besteht in einer Art von Musik, in Tönen, die sie auch auf Instrumenten hören lassen können, und alles harmoniert so, dass sogar ein theologischer Streit ein Ohrenschmaus wird. Die Sprache des gemeinen Mannes besteht in Zuckungen und Bewegungen aller Körperteile, womit Cyrano auf die an Gestikulationen reiche Ausdrucksweise des Volkes hindeutet.

Doch nicht nur, dass uns Cyrano von den Sitten der Mondleute erzählt, er führt auch philosophische Gespräche, und was er uns von der Philosophie in dieser Einkleidung mitteilt, haben wir allen Grund, in der Hauptsache wenigstens, als seine Überzeugung anzunehmen.

1) *Cyr.* I p. 131.

Von der menschlichen Erkenntnis sagt der Dämon des Sokrates, sie habe überall Lücken und enge Grenzen, da dem Menschen die vollkommenen Organe fehlen. Darum kann er auch nicht die Ewigkeit der Welt denken, nicht die Selbsterschaffung des Universums begreifen, und darum hat er einen Mittler angenommen, den ewigen Gott, den er die Welt erschaffen lässt. Doch wie ist es möglich, dass aus Nichts etwas wird? Um aus diesem Labyrinth heraus zu kommen, muss man vielmehr eine ewige Materie, verbunden mit Gott, annehmen. Die Natur ist wie ein grosses Lebewesen, ein grosses Tier, die kleineren Lebewesen halten wieder das grössere, auf dem sie leben, für eine Welt. So setzt sich die unendliche Welt aus vielen unendlichen Welten zusammen, auch der Mensch, der vielleicht nur das Resultat der Bewegung unzähliger kleinster Lebewesen ist. Unfähig der Leidenschaft ist die Natur, sie kann weder lieben noch hassen, und könnte sie es, es wäre fraglich, ob sie nicht den friedlichen Kohl mehr liebte als den anmassenden, vernichtenden Menschen, der sich für den Herrn der Schöpfung hält. Wer will wissen, ob nicht in jener Pflanze Fähigkeiten liegen, die der Mensch nicht hat, und ob sie nicht Schmerz empfindet, wenn man sie abschneidet?

Das ganze Weltall setzt sich zusammen aus Atomen, die ihrer Qualität nach ganz gleich, der Form nach aber höchst verschieden sind. Diese bilden nun je nach ihrer Zusammensetzung alle Dinge. Die Atome sind gleich schwer und haben an sich gleiche Fallgeschwindigkeit. Um die Bewegung zu erklären, ist es unbedingt nötig, den leeren Raum anzunehmen, in dem die Atome ihre Lage verändern können. „Alles trifft sich in allem, uns fehlt nur der Prometheus, der uns das Wesen des Urstoffs enthüllt."

Die Seele des Menschen, der nach dem Tode verbrannt wird, steigt mit dem Feuer zu Sternen empor, auf denen die reineren Wesen leben. Dieser Ansicht eines Mondbewohners steht aber eine andere gegenüber im Sinne des Pythagoras, die sich am Ende des Buches findet. Der Mensch ist das vollkommenste Wesen, da sich in ihm tierisches und vernünftiges Leben einigt. Nun befindet sich die ganze Natur in der Entwicklung zum Menschen, ein Pflaumenbaum saugt die Kräfte aus dem ihn umgebenden Boden, ein Schwein frisst die Pflaumen, der Mensch isst das Schwein, und so ist jetzt etwas ein Bestandteil des Menschen, was vor 60 Jahren Gras gewesen ist. Der Mensch stirbt, alles kehrt in das erste Nichtige zurück, und der Kreislauf beginnt von neuem. Die Seele des Menschen soll so sehr verschieden sein von der der Tiere, und doch ist sie ebenso gezwungen, wie die Seele eines Ochsen, wenn eine Kugel ins Hirn dringt, den

Körper zu verlassen. Wenn die Seele des Menschen so vollkommen ist und der Sinne nicht bedarf, wie kommt es dann, dass ein Blinder, der doch auch eine vollkommene Seele hat, sich nicht vorstellen kann, was sehen ist? „Wenn man mir wiederholt, die Seele braucht die Sinne nicht, um ihre Thätigkeit auszuüben, so wiederhole ich, man muss die 300 Insassen des Pariser Blindenhauses peitschen, weil sie so thun, als könnten sie nicht sehen.“ Wenn auch Cyrano dem Sprecher verbietet, weiter so gottlose Reden zu führen, so bewundert er doch im Weggehen die Mondleute, bei denen er von Natur so viel Geist findet.

Die Fortsetzung der Mondreise, eine Reise nach der Sonne, hat Cyrano nicht mehr vollendet. Einer seiner Freunde, Rohault, meint Lacroix[1]) (Jacob), hat das Bruchstück erst 7 Jahre nach dem Tode des Verfassers 1662 bei Sercy drucken lassen.

Cyrano knüpft, wenn auch nicht ganz genau, an die Mondreise an. Von Italien zurück, begiebt er sich zu einem Freunde, der ein Gut in der Nähe von Toulouse besitzt. Dieser drängt ihn, seine Erlebnisse aufzuzeichnen, und bald sind Abschriften des Werkes in aller Händen. Doch nicht lange soll er sich seines Ruhmes freuen. Aberglaube und Dummheit beginnen die Verfolgung, er wird ins Gefängnis nach Toulouse gebracht. Ausserordentlich lebenswahr und packend ist die Schilderung all' dieser Begebenheiten; das Leben auf dem Lande, seine Gefangennahme, die Bestechlichkeit der Wärter, seine Flucht aus dem Gefängnis, der Streit der königlichen und der städtischen Gerichtsbarkeit um seine Person werden mit einer Anschaulichkeit vorgeführt, dass man sich versucht fühlt, mit Jacob wahre Begebenheiten als Unterlage anzunehmen[2]).

Endlich entdecken die Freunde seinen Aufenthalt und verschaffen ihm die Mittel zur Befreiung aus der Gefangenschaft. Aus dem ihm gelieferten Material baut sich Cyrano eine Flugmaschine auf folgende, höchst sinnreiche Art.

1) *Cyr.* I p. 196 a. 1.

2) In einem neuen Roman: „*Capitaine Satan ou les Aventures de Cyrano de Bergerac*“ von Louis Gallet, einem kürzlich verstorbenen Schriftsteller, nehmen diese Ereignisse naturgemäss einen grossen Raum ein. Der Roman erschien in der Wochenschrift „*La Lecture Illustrée*“ 1898 Oktober Heft 23, auch in Buchform, und ist ins Deutsche übersetzt von Henriette Dévidé in der Reclamschen Roman-Bibliothek. Der Verfasser hat Cyranos Schriften geschickt benutzt, die Montfleury- und die Brioché-Geschichte findet ihren Platz, wie bei Rostand wird Molières Entlehnung angebracht. Im übrigen ist es ein reiner Abenteuer-Roman, ohne jede psychologische Vertiefung, im Style der „*Trois Mousquetaires*“ von Dumas.

Er stellt einen überall genau schliessenden, sehr leichten Kasten von ungefähr sechs Fuss Höhe und drei bis vier Fuss Breite her, in dem er nur am Boden und an der Decke eine kleine Öffnung lässt. In die obere passt wieder genau mit dem Hals ein sehr weites, seinerseits oben durchlöchertes Glasgefäss, das sich in der Form eines Ikosaëders aus lauter convex und concav geschliffenen Gläsern zusammensetzt, die als Brennspiegel wirken. Die ganze Maschine, in deren Innern er noch einen leichten Sitz anbringt, stellt er oben auf seinen Turm in die Sonne, nimmt innen Platz und wartet, nachdem er sorgfältig verschlossen hat, was sich ereignen werde.

Bald fühlt er sich denn auch emporgehoben, ganz wie er es sich gedacht hatte. In dem Ikosaëder wird durch die vereinigten Sonnenstrahlen die Luft verdünnt, und es entsteht ein luftleerer Raum. Dies verursacht ein gewaltiges Nachströmen der Luft von unten, die nun mit ihrer Kraft den Auftrieb des Ganzen bewirkt. Das Segel, das Cyrano bestimmt hat, ihn zu seinen Freunden nach Colignac zu führen, tritt nicht in Thätigkeit; die heiss herniederstrahlende Sonne hat ihm so schnell den Anblick von Toulouse entzogen, dass er vor Schreck die Segelleine fahren lässt. Er steigt immer höher, kommt am Mond, an der Venus, am Merkur vorbei, an denen er genau wahrnimmt, dass sie sich alle gleich der Erde um die Sonne drehen, und landet endlich nach vier Monaten Fahrt auf einem Sonnenflecken. Er trifft einen kleinen Menschen, dessen Sprache er gleich versteht, denn es ist die Sprache der Wahrheit, die noch ganz mit der Natur übereinstimmt; wer diese Sprache spricht, versteht die Tiere und die Pflanzen, wie der erste Mensch im Paradiese. Jener giebt ihm bereitwillig Aufschluss über das Land und seine vom Boden selbst geborenen Bewohner. Doch nicht lange hält sich Cyrano auf, er setzt sich wieder in seine Maschine, die ihm fast fortgeflogen wäre, und steigt der Sonne entgegen. Noch sieht er die Erde so gross, wie uns der Mond erscheint, bald gleicht sie nur noch einem Stern, bald ist sie ganz verschwunden. Wie er der Sonne näher kommt, dringen die Strahlen durch seine Maschine derart, dass die Wände ganz unsichtbar werden, selbst sein Körper wird durchscheinend, so dass er die inneren Organe in ihrer natürlichen Farbe sehen, auch den Blutkreislauf[1]) beobachten kann. Leider hört in den Regionen der ewigen Ruhe die Luftbewegung

1) Cyrano hat also bereits die Entdeckung des Blutkreislaufs, die noch lange, besonders von Ärzten angefochten wurde, angenommen. 1628 trat Harvey zuerst damit hervor in seiner Schrift: „*De motu cordis et sanguinis.*“ 1649 resp. 50 erschien in Cambridge und Paris: „*De circulatione sanguinis ad Riolanum,*“ worin der englische Arzt seine Lehre gegen seinen Hauptgegner verteidigt.

auf, und sein Unternehmen wäre gescheitert, hätte ihn nicht sein starker Wille allein fortgetragen. Endlich nach 22 Monaten ist er auf „den grossen Ebenen der Helligkeit“ angelangt. Alle Schwere schwindet von ihm, da die Sonne kein Zentrum hat und die Anziehung nach der Mitte fortfällt. Die Sonnenmenschen haben eine wunderbare Einbildungskraft, durch die sie sich, zumal da die Schwere sie nicht hindert, mit Leichtigkeit in alle denkbaren Formen verwandeln können. Einer von diesen rät Cyrano, nach dem Königreich der Vögel zu gehen, das in einem dunkleren Teile der Sonne gelegen sei und seiner irdischen Beschaffenheit besser entspreche. Nach einem langen Marsche, auf dem er noch den Phönix trifft, der ihm seine Geschichte erzählt, langt er dort auch an, wird aber übel empfangen. Adler ergreifen ihn und schleppen ihn ins Gefängnis, wo ihm mitgeteilt wird, dass der Gerichtshof schon zusammengetreten sei, um über ihn als einen Menschen das Todesurteil zu fällen. Vorgeführt, behauptet Cyrano zwar, er sei ein Affe, der nur durch langen Umgang mit Menschen in der Gefangenschaft deren Formen angenommen habe, eine besonders eingesetzte Kommission überführt ihn aber sinnreich der Lüge. Eine Elster, die viel mit dem Angeklagten spricht, kann sich zu ihrem Glück damit entschuldigen, dass Cyrano sie einst auf dem Schloss, auf dem sie gefangen gehalten wurde, vor der Tücke eines Lakaien und aus den Klauen einer Katze rettete.

Der Staatsanwalt hält eine meisterhafte, präzise Rede, in der er mit 8 Gründen nachweist, dass Cyrano wirklich ein Mensch sei — er lacht, weint, putzt sich die Nase, die Vögel haben ein unerklärliches Furchtgefühl vor ihm u. s. w. -- und dass er als solcher den Tod verdiene, denn der Mensch masse sich die Herrschaft über die Tiere an, sei aber selbst von so knechtischem Geist beseelt, dass er seine Freiheit überall verkaufe, auch der König sei nicht frei, und ein Leben nach dem Tode scheine sich der Mensch nur darum erdacht zu haben, um auch dort weiter beherrscht zu werden. Er beantrage den „traurigen Tod“ (bei dem so lange Trauergesänge vor dem Angeklagten gesungen werden, bis er vor Melancholie stirbt).

Cyranos Rechtsanwalt, ein Star, hat Gewissensbisse, einen solchen Verbrecher zu verteidigen und schliesst sich dem Antrage des Anklägers an. Der König aber, es ist gerade die Taube, denn die Vögel wählen aus den schwächsten und friedliebendsten auf 6 Monate immer einen, begnadigt ihn dazu, von Mücken gefressen zu werden. Auf dem Wege zur Richtstätte sprechen ihm zwei Paradiesvögel als Geistliche Trost zu: ‚Der Tod ist kein grosses Übel, da die Natur, unsere gute Mutter, alle ihre Kinder ihm unterworfen hat; auch ist die Menschen-

seele nicht unsterblich, stirbt der Mensch, so stirbt alles mit ihm, er wird nach dem Tode, was er vor der Geburt gewesen ist, und auch da war er nicht unglücklich. Da die Materie nicht vergeht, ist es auch wohl möglich, dass derselbe Mensch in anderer Gestalt wiederkehrt, und sollte er ein Häufchen Erde werden, so wird er immer noch besseres, als er war."

Schon ist der Delinquent von Kormoranen gefesselt, und die Mücken wollen gerade über ihn herfallen, als plötzlich der Ruf „Gnade" ertönt. Wieder vor den König geführt, erfährt er den Grund seiner Rettung. Er verdankt sie der Aussage eines Papageien seiner Cousine, vor dessen Bauer Cyrano oft behauptet hatte, dass die Vögel mit Vernunft begabt wären, und dem er auch die Freiheit gegeben hatte. „Eine gute That ist nie verloren."

Auf seiner weiteren Wanderung gelangt Cyrano in einen Wald, wo er die Zwiesprache belauscht, die die Bäume[1]) auf griechisch mit einander halten. Eine mächtige Eiche lehrt ihn, dass auch sie eine Seele haben, und erzählt ihm dann die Mythen von denen, die von den Bäumen der Liebe, in welche Orest und Pylades verwandelt wurden, gegessen haben.

Cyrano sieht noch den Kampf des Eistieres gegen das Feuertier, zusammen mit einem Sonnenbewohner, der Cyranos Gedanken errät und ihm Aufschlüsse über diese wunderbaren Tiere giebt. Er stellt sich schliesslich als der Philosoph Campanella[2]) vor, der auf einer Reise begriffen ist, um die Wunder und Reiche jener Welt zu entdecken. Er ist gerade auf dem Rückwege in die Provinz der Philosophen, um den eben angekommenen Descartes zu begrüssen, und gestattet Cyrano, sich ihm anzuschliessen. Die Seelen der Philosophen bleiben nämlich nach ihrem Tode ungeteilt wegen ihrer vollkommenen Zusammensetzung, die Seelen der gewöhnlichen Sterblichen werden zwar auch nach der Sonne versetzt, gehen aber in dem allgemeinen Licht unter und bilden vereint die Kraft, die allen Dingen auf den Planeten Leben spendet. Mit den Ausdrücken der höchsten Bewunde-

1) Cyrano ist in gewissem Sinne ein Vorläufer der Romantiker. Von den Bäumen sagt Tieck im „Prinz Zerbino" V. Scene: „Garten der Poesie."

„Führt jeder ein Rauschen, sein eigen,"
„Und schüttelt sich frisch in den Zweigen."

2) Aus der ganzen Darstellung spricht die reinste Liebe und Verehrung für den italienischen Philosophen, durch den Cyrano stark beeinflusst ist. Dass Campanella dessen persönlicher Lehrer gewesen sei (Körting, Heinr., Geschichte des franz. Romans im 17. Jahrh. Leipzig und Oppeln 1885 und 87, II p. 172), ist kaum anzunehmen, da er bereits 1639 gestorben ist.

rung sprechen beide von Descartes, dessen Physik man mit der gleichen Ehrfurcht lesen müsse, mit der man Orakel aussprechen hört. Cyrano greift nur Descartes' Lehre vom leeren Raum an, Campanella aber verweist ihn auf den Meister, der ihm auch diesen Punkt nach seinen Prinzipien erklären werde. Sie kommen nun beide zum See des Schlafs, der von den fünf Quellen der Sinne gespeist wird und sie als Flüsse wieder entlässt, die sich bald zu drei Strömen vereinigen, Gedächtnis, Einbildungskraft, Urteil. Frauen und Pedanten schöpfen aus dem ersten Strom, in dem Strom der Einbildung finden wir Fabelwesen, Salamander, Sirenen, die Wunderbäume, die Mahomet im Paradiese fand, den Ring des Gyges und ähnliches. Die Ströme gehen nebeneinander her, und wo „Einbildung" stark ist, schwindet „Gedächtnis", und ist „Gedächtnis" gross und breit, so bleibt kein Platz für „Einbildung". Der Strom des Urteils ist tief und kalt, langsam fliesst er dahin, und was man mit seinem Wasser begiesst, wird trocken. Sein Strom wächst im Fliessen, und doch geht er ewig in sich zurück. Je nach der Verbindung all' dieser Wässer mit der Materie entstehen alle möglichen Wesen, die nach dem Tode wieder in andere Zusammensetzungen übergehen. Unsere Reisenden folgen den drei grossen Strömen, die geraden Weges ins Land der Philosophen führen; der Weg ist sehr angenehm, wenn auch einsam, man atmet freie und reine Luft, welche die Seele nährt und sie über die Sinne herrschen lässt. Unterwegs treffen sie einen sterbenden Greis, der seinen Kopf so mit Bildern vollgestopft hat, dass er ihm platzt, ein Tod, den die grossen Genies zu erleiden pflegen. Zuletzt bietet sich ihnen noch eine Fahrgelegenheit mit einem grossen Vogel, der ein Ehepaar aus dem Lande der Liebenden zu den Philosophen trägt, deren Urteilsspruch sich der Mann, der seinen ehelichen Pflichten nicht nachgekommen ist, unterwerfen soll. Cyrano hört noch von den seltsamen Einrichtungen des Staates der Liebenden, von der Republik der Wahrheit, vom Königreich der Gerechten. Dann sind sie angelangt; noch erfahren wir die innige Begrüssung zwischen Descartes und Campanella, Descartes erklärt Cyrano die Fähigkeiten des Fern- oder Hellsehens, die die vollkommenen Sonnenwesen besitzen, und damit bricht die Schrift plötzlich ab.

Aus komisch-phantastischen, satyrischen und wissenschaftlichen Elementen sind beide Schriften zusammengesetzt. Aber nicht eine Satyre zu schreiben war die Absicht des Dichters. Lucian in seiner „Wahren Geschichte" wollte die unwahrscheinlichen Lügenberichte der Reisenden dadurch, dass er sie ins masslose übertrieb, lächerlich und unmöglich machen. Swift, Cyranos grosser Nachfolger, spricht

nur seinen Hass gegen das ganze Menschengeschlecht in seinen „Reisen Gullivers“ aus. Auch Cyrano verachtet die Menge, er spottet über ihre geringe Selbständigkeit im Handeln und Denken, über Pedanterie und Aberglauben. Auch verschont er nicht die hohe Geistlichkeit, deren Richterspruch und ganzes Verfahren gegen Galilei und die von ihm vertretene Weltanschauung er an den Pranger stellt.

Seine eigentliche Absicht aber war wohl, die neue Lehre in gefälliger Form darzustellen, an seinem Teil dazu beizutragen, das überlebte Alte zu stürzen und die Massen mit den neuen gewaltigen Gedanken vertraut zu machen. Goethe sagt einmal[1]): „Die Bewegung der Erde um die Sonne ist die grösste, erhabenste, folgenreichste Entdeckung, die je der Mensch gemacht hat, in meinen Augen wichtiger als die ganze Bibel.“ Dass da ein tapferer Geist wie Cyrano in jener Zeit des allgemeinen Aufschwungs begeistert die neue Lehre verfocht, kann uns nicht Wunder nehmen. Dass er aus diesem Gesichtspunkt die „Reisen“ schrieb, ergiebt sich mit Gewissheit aus einer Stelle in der zweiten Reisebeschreibung, wo er von den Ignoranten spricht, die, um die Geister von hohem Flug nachzuahmen, seine Werke beklatschen und in den Himmel heben, auch wo sie nichts davon verstehen, die aber schnell von der Geistlichkeit dazu gebracht werden, „lieber auf den Namen eines Philosophen zu verzichten, als am Tage des Gerichts dafür einzustehen.“

Wir haben auch eine rein wissenschaftliche Schrift von Cyrano, allerdings nur ein Fragment, betitelt: „*Idée générale de la Physique.*“ Cyrano wollte damit eine volkstümliche Darstellung der Descartesschen Naturphilosophie geben. Wie sehr Sachverständige den Versuch schätzten, geht daraus hervor, dass Cyranos Freund, der Physiker Rohault, das Vorhandene fast wörtlich als 3. und 4. Teil in seinen „*Traité de Physique*“ aufnahm.

Der Styl der Reisebeschreibungen ist von ziemlicher Reinheit, die Pointen, die Cyrano so sehr liebte, fehlen fast ganz, was vielleicht auch ein Beweis dafür ist, dass er hier mehr belehrende, wissenschaftliche Zwecke als unterhaltende im Auge hatte. Wie sehr er aber die Pointen als dichterisches Ausdrucksmittel schätzt, ersehen wir aus einem kurzen Vorwort zu den „*Entretiens pointus*“, einer Reihe geschmackloser Witzworte, wo er sie in folgenden Ausdrücken preist und verteidigt: „Die Pointe ist nicht in Übereinstimmung mit der Vernunft, sie ist das liebliche Spiel des Geistes. Wenn man aus einer schönen Sache um des Witzwortes willen eine hässliche macht, so darf

1) Goethe: Unterhaltungen mit Kanzler von Müller 26. II. 1832.

man diese Änderung ohne Bedenken vornehmen, und immer hat man gut daran gethan, wofern man nur gut gesprochen hat; wenn es nur glänzt, ist das übrige Nebensache. Man will sich unterhalten, man will bewundert werden, dies Vergnügen ist das einzige Ziel."

Der unglückliche Scarron war so unvorsichtig gewesen, von Cyranos Werken zu sagen: *que c'était un fagot d'épines et qu'on s'y blessait aux pointes affreusement.* Cyrano schleuderte ihm unverzüglich eine Erwiderung entgegen, die an cynischer Grobheit nicht wohl überboten werden kann: „*Scarron en est venu à ce point de bestialité que de bannir les pointes et les pensées de la composition de ses ouvrages. Quand, par malheur, en lisant il tombe sur quelqu'une, on diroit, à voir l'horreur dont il est surpris, qu'il est tombé des yeux sur un basilic ou qu'il a marché sur un aspic...*" und nun folgt in diesem Brief, den er 1654 mit voller Namensnennung drucken liess, eine Menge so schauderhafter persönlicher Beleidigungen, dass man schon daraus ersehen kann, wie tief Cyrano durch Scarrons Bemerkung im Innersten getroffen war.

Er fühlte sich eins mit seinen Zeitgenossen, die Gefallen an solchem Stil fanden, der geradezu Modesache war; dass Cyrano sich der Mode anschloss, beweist nur, dass es ihm an tiefem künstlerischen Verständnis gebrach. Die Zahlen der Auflagen seiner Werke sprechen mehr als alles andere dafür, wie beliebt er zu seiner Zeit war. In Gesamtausgaben und einzeln sind seine Briefe bis 1700 13mal, der „*Pédant joué*" 18mal, die „Agrippina" 9mal und die beiden Reisen je 10mal gedruckt worden; von der Mondreise sagt Cyrano selbst: „*Tout le monde et qui est hors du monde, c'est à dire, depuis le gentilhomme jusqu'au moine, acheta cette pièce*".

Gelesen wurde Cyrano also viel, über ihn zu sprechen vermied man aber gern, da er als Atheist verschrieen war, und man die Geistlichkeit, und nicht mit Unrecht, fürchtete. Darum haben wir auch nur so kümmerliche Nachrichten über sein Leben. Versuchen wir im folgenden, uns die vereinzelten Züge zu einem Bilde seiner Persönlichkeit zusammenzufügen.

Sein Äusseres schildert uns parodistisch ein Flugblatt[1]), betitelt: „*Combat de Cyrano de Bergerac avec le singe de Brioché, au bout du „Pont-Neuf.*" „*Bergerac n'estoit ni de la nature des Lapons ni de celle*

1) Brun p. 20 und 75 hält für sehr wahrscheinlich, dass Dassoucy der Verfasser war und behauptet, dass dieser die ganze Geschichte mit dem Affen zur Verhöhnung Cyranos ins Werk gesetzt habe. Beweisende Gründe kann er nicht anführen.

des geans. Sa tête paroissoit presque veuve de cheveux; on les eût comptez de dix pas. Ses yeux se perdoient sous ses sourcils; son nez, large par sa tige et recourbé, représentoit celui de ces babillards jaunes et verds, qu'on apporte de l'Amérique. Ses jambes, brouillées avec sa chair, figuroient de fuseaux. Son ésophage pagotoit un peu. Son estomach étoit une copie de la bedaine ésopique. Il n'est pas vrai que notre auteur fût malpropre; mais il est vrai que ses souliers aimoient fort madame la boue: ils ne se quittoient presque point." Von dieser gehässig übertreibenden Schilderung werden wir nur bewahren können, dass er von mittlerer Gestalt war, dass er nicht viel auf sein Äusseres gab und dass er sich durch eine auffallend grosse Nase auszeichnete.

Die Portraits, deren wir vier von ihm besitzen[1]), zeigen uns ebenfalls die mächtig vorspringende Nase in einem im übrigen äusserst sympathischen, angenehmen Gesicht. Natürliche dunkle Haare fallen bis auf die Schultern herab, das Auge blickt nachdenklich, ein ganz kleiner Schnurrbart, etwa so wie ihn General Wrangel trug, ziert die Oberlippe und giebt dem Gesicht im Verein mit der darüberragenden Nase etwas Kühnes, Unternehmendes. Auf seine Nase war er nicht wenig stolz: „*Les camus,*" sagt er einmal, „*sont des avortons dont rougit la Nature. A la longueur du nez se mesurent la vaillance, l'esprit, la passion, la finesse; le nez est le siège de l'âme; aucun animal n'a le nez de l'homme...*"

Tapfer war er bis zur Tollkühnheit, seine Klinge war gefürchtet wie der Tod. Ein treuer Freund war er seinen Freunden, die Börse teilte er mit ihnen, und ihre Feinde waren auch seine Feinde. Gereizt aber, beleidigt oder in seiner Ehre gekränkt, kannte sein aufbrausendes, jähzorniges Wesen keine Rücksicht, keine Schonung. „*L'honneur sali ne se lave qu'avec du sang*" sind seine Worte, und Dassoucy wusste wohl, was er that, als er so eilig Paris verliess und erst nach dem Tode dessen, den er sich zum erbitterten Feinde gemacht hatte, wieder auf der Bildfläche zu erscheinen wagte. Und dieser Zug seines Wesens haftet ihm nicht nur in der Jugend an, wenn auch Brun sagt, das jugendliche Ungestüm scheine in den letzten fünf oder sechs Jahren seines Lebens erloschen zu sein: Dassoucys Flucht nach Italien fand erst Ende 1653 statt. Darin jedoch können wir Brun beipflichten, dass sich Cyrano früh von dem wüsten Kneipenleben der jungen Dichter seiner Richtung abwandte. Nur in den ersten Jahren wird er sich daran beteiligt haben. Waren jene Epikuräer im land-

1) Eins davon ist abgedruckt in Faguet: *Hist. d. l. Littérature fr. depuis le XVII siècle jusqu'à nos jours.* Paris 1900. 2 Bde. Bd. II p. 27.

läufigen Sinne des Wortes, so pflegte er den höheren feineren Lebensgenuss. Bezeichnend scheint mir die Schilderung seines Landaufenthalts bei Colignac zu sein: „*Les plaisirs innocens, dont le corps est capable, ne faisoient que la moindre partie: de tous ceux que l'esprit peut trouver dans l'étude et la conversation, aucun ne nous manquoit; ... Nous mêlions la lecture à l'entretien; l'entretien à la bonne chère; celle-là à la pêche ou à la chasse, aux promenades; et en un mot, nous jouissions, pour ainsi dire, et de nous-mêmes et de tout ce que la Nature a produit de plus doux pour notre usage, et ne mettions que la raison pour bornes à nos désirs.*"

Auch Lebret rühmt an ihm seine Nüchternheit, seine Mässigkeit in Speise und Trank. Wein trank er nur selten, weil er, in Massen genossen, verdumme; Ragoûts vermied er, soviel er konnte, die einfachste Lebensführung sei die beste; zum Beweise führte er die lange Lebensdauer der Alten an im Gegensatz zur Kurzlebigkeit seiner Zeit.

„Er begleitete," fährt Lebret fort, „diese beiden Eigenschaften mit einer so grossen Zurückhaltung gegen das schöne Geschlecht, dass man sagen kann, er hat es niemals an der Achtung fehlen lassen, die wir ihm schulden." In seinen Schriften finden wir auch nirgends eine Spur, dass sein Herz je für eine Frau geschlagen habe. Die „*Lettres amoureuses*" sind nichts als rhetorische Übungen über gegebene Themata, ebensowenig lebenswahr sind Agrippina und Livilla, Manon und Genevote; er scheint immer die Gesellschaft der Männer der der Frauen vorgezogen zu haben. Jacob[1]) und auch Brun[2]) wollen eine Stelle in Dassoucys „*Aventures*"[3]), wo von der schon erwähnten Geschichte mit dem Kapaunen die Rede ist, zur Erklärung heranziehen und sehen hierin eine Anspielung auf einen körperlichen Fehler oder eine Krankheit Cyranos, die ihm seine Zurückhaltung auferlegt habe. Zwei Seiten aber vor jener Andeutung, auf die Brun und Jacob ihre Hypothese aufbauen, ist die Geschichte ausführlich erzählt. Dassoucy erklärt ganz offen Cyranos Zorn für berechtigt. Er hatte nämlich vor diesem, der doch oft seine uneigennützige Freundschaft für ihn bewiesen hatte, als er ihn einst hungrig besuchte, einen kapitalen, gerade gebratenen Kapaunen von Mans zu verstecken gesucht. Cyrano roch aber den Braten und erkannte die niedrige Gesinnung seines Freundes, den er von da an mit tötlichem Hass verfolgte.

---

1) *Cyr.* I p. XX und XLII.
2) Brun, p. 75 a3.
3) Dassoucy: „*Aventures*" p.p. Colombey Paris 1854 p. 193 und 195.

Jeder Zwang war Cyrano zuwider, darum gab er so bald den Militärdienst auf, darum schlug er Gassions Anerbieten aus. Wenn er sich spät doch einem Vornehmen anschloss, so drängte ihn wohl die Not zu diesem Schritt.

Einiges in seinem Wesen wird uns klarer, wenn wir berücksichtigen, was er gelegentlich von sich aussagt; „*Je suis bilieux*", heisst es im Anfang der Sonnenreise, „*mélancolique, c'est la cause, pourquoi, depuis que je suis au monde, mes songes m'ont sans cesse représenté des cavernes et du feu.*" Oft hat er auch im Traum die Empfindung, als könne er fliegen, wie er sich aber auch erhebt, überall stehen Schranken seinem Fluge entgegen oder, wenn er auch denkt, bis zu den Wolken emporzusteigen, er bleibt doch an der Erde, und die Mörder, vor denen er zu fliehen sucht, ziehen ihn an den Beinen herab. Solche Angstgefühle im Traum erklärt man mit Atemnot oder Herzbeklemmungen, wie sie in der That mit Erkrankungen der Leber verbunden sind. So ist es vielleicht auf diesen krankhaften Zustand zurückzuführen, wenn er kein grosser Freund der Unruhe war, und wenn er sich erst nach vielem Drängen entschloss, die Mondreise aufzuzeichnen, „*Moi, qui aime le repos, je résistai longtemps à cause des visites qu'il étoit vraisemblable que cette publication m'attireroit.*"

Im Leben aber riss ihn sein stürmischer Charakter immer wieder aus der Ruhe, die seinem Denken als erstrebenswert erschien. Wenn es sich darum handelt, die Wahrheit zu verteidigen gegen Heuchelei und Unnatur, dann ist er mit seiner Feder auf dem Plan und kennt keine Rücksicht. Auch seine Sprache erhebt sich dann zu wahrer Schönheit, und er vergisst seine armseligen Pointen.

Von Lebret hören wir, dass der Ruhm Cyrano etwas Heiliges war, hätte er zu bestimmen, wollte er die Plagiatoren, die den Ruhm dadurch erwerben, dass sie Bücher zusammensetzen aus dem, was sie bei anderen stehlen, schwerer bestrafen als Strassenräuber[1]). Nun sollte man annehmen, dass sich Cyrano selbst durchaus frei von diesem Fehler gehalten hätte. Jst Lebrets Angabe richtig, dann haben wir hier einen neuen Widerspruch im Wesen dieses sonderbaren Mannes. Denn was er geschrieben hat, darf durchaus nicht durchgängig Anspruch auf Originalität erheben. Dass er so lange in diesem Ruf gestanden hat, geht wohl darauf zurück, dass die meisten, die etwas über ihn zu sagen hatten, Lebret in diesem Punkte zu vertrauensvoll Glauben schenkten. Seine Überschätzung reicht bis in unsere Tage, und Jakob Engel[2]) noch schreibt der grossen Selbständigkeit Cyranos

1) Vorrede zur Mondreise: *Cyr.* I p. 85.

2) Shakespeare-Jahrbuch XXXIV 1898.

zu, dass sich nur so wenig Übereinstimmungen mit Shakespeare bei ihm finden. Brun trat der falschen Meinung, die sich besonders nach Nodiers[1]) Rettung Cyranos verbreitet hatte, zuerst entgegen. Eins der letzten Urteile über Cyrano, das in Faguets Litteraturgeschichte, geht wieder zu weit; Faguet nennt ihn „einen Virtuosen, ein geschmeidiges Genie, das sich leicht allen Litteraturgattungen anpasst und in allen ziemlich glänzenden Erfolg hat, einen Abenteurer, Kapitän, Raufbold, Schläger und alles in allem etwas verrückt". Wahr ist, dass er sich in allem, was er schrieb, nachahmend an andere anschloss. Briefe waren Mode, so schrieb auch Cyrano Briefe, in denen er seine Vorgänger und Genossen übertrumpfen konnte, da die Liebe zur Pointe ihm angeboren war. Der „*Pédant joué*" ist im Stil der Italiener, die damals stark auf die französische Litteratur einwirkten. Die „Agrippina" ist eine Römertragödie, wie sie fast jeder Schriftsteller damals schrieb. In den Reisebeschreibungen führt er die philosophischen Gedanken anderer vor und benutzt auch sonst manches Originelle, was andere vor ihm erdacht haben, so entnimmt er Sorels „*Francion*" (1622) den hübschen Gedanken der Bezahlung mit Gedichten[2]) und vieles andere; auch die Idee zu einer solchen phantastischen Reisebeschreibung ist nicht neu.

Doch in allen seinen Werken finden sich auch originelle Züge genug, aus denen ein genialischer Funke hervorblitzt. Es sei hier nur an die Scene erinnert, die Molière ihm zu entnehmen nicht verschmäht hat. Eigenes Denken zeigt er vor allem in den Reisebeschreibungen. Keiner seiner Zeitgenossen hat sich so wie er der herrschenden Strömung widersetzt, die in Descartes ihren Ausdruck gefunden hat, jener Strömung, die allein den Menschen der Beachtung würdig hielt, die gewaltige Natur ganz ausschaltete und unbeachtet liess. Lotheissen sagt von dieser Zeit: „Aber selten hat sich der Sinn eines Volkes so sehr der Naturbeobachtung entfremdet, wie damals in Frankreich. Darum findet sich auch in der Poesie so selten ein Wort warmen Naturgefühls. Man bezog eben alles auf den Menschen. Nur ihn, nur die menschliche Natur zu erkennen und zu schildern, erschien als eine würdige Aufgabe; die Tiere waren ja nur Maschinen, wie Descartes lehrte[3])" . . .

---

1) Charles Nodier in der „*Revue de Paris*" 1831, Bd. 29.

2) „*La vraie Histoire comique de Francion*" p. p. Émile Colombey p. 465. Andere Stellen p. 456, 455, 143 und 147. Der Plan zu einer Mondreise findet sich auch bei Sorel.

3) Lotheissen, F., II, 436.

Gerade gegen die mechanistische Naturerklärung wandte sich Cyrano. Er zeigt den Menschen klein anderen, höher organisierten Wesen gegenüber, er lässt ihn in die Gewalt der Vögel fallen. Er beseelt die ganze Natur und lauscht auf die Sprache der Vögel, auf die Stimmen der Bäume und versteht ihre Reden. Mit wahrer Liebe spricht Cyrano von den Vögeln. Oft hat er bei seiner Cousine behauptet, auch die Tiere besässen Vernunft, er hat dem Papageien Cäsar die Freiheit gegeben; ebenso hat er für eine Elster milde gesorgt, hat ihr manchmal das Futter selbst bereitet, sie im kalten Winter zum Feuer gestellt und ihren Käfig in Tücher und Decken eingehüllt.

Diese kleinen Züge bringen uns den Menschen Cyrano näher und gewähren einen Einblick in sein Inneres, das durchaus nicht der rauhen Aussenseite entspricht. Unerwähnt darf auch nicht bleiben, dass er, wie übrigens alle Schüler Gassendi's, Musiker war, öfter lässt er dies in den Reisebeschreibungen erkennen.

Der Glaube an die Beseelung der Tiere und Pflanzen ist ein Teil von Cyranos Philosophie. Von den Philosophen des Altertums gab er Democrit und Socrates den Vorzug, Pyrrhon, den Skeptiker, schätzte er am meisten. Und doch kann man ihn nicht den Skeptikern zurechnen, wenn er auch viel mit ihnen gemein hat. Er ist ein Eklektiker, der sich aus allen Philosophien, die sich zu seiner Zeit in gewaltiger Gärung um den Vorrang stritten, das ihm passende auswählt. Ein selbständiger Philosoph ist er nicht gewesen. Sein klarer Verstand liess ihn in Descartes den grössten Philosophen seiner Zeit sehen, seine persönliche Anlage und Neigung führte ihn aber auf die Seite der italienischen Dichter-Philosophen. Er hat „*le plus grand respect du monde pour ces rêveurs dont nos ignorans se moquent*[1])", und Campanella ist ihm der grösste Philosoph auf der Sonne. Wenn für Giordano Bruno das Weltall ein unendliches Tier ist, in welchem alles auf die mannigfaltigste Art lebt und webt, so finden wir bei Cyrano die Worte: „*Représentez-vous donc l'univers comme un animal*[2])", und spricht der unglückliche Italiener von dem ewigen Kreislauf: „Was erst Samen war, wird Gras, hierauf Aehre, dann Brot, Nahrungssaft, Blut, tierischer Same, Embryo, ein Mensch, ein Leichnam, dann wieder Erde, Stein oder eine andere Masse"[3]), so bekennt sich Cyrano an mehreren Stellen zu gleichem Monismus in ganz ähnlichen Ausdrücken[4]). Hierher gehören auch die Worte, die gleichzeitig die Stellung dieses freimütigen *liber-*

1) *Cyr.* I 330.
2) *Cyr.* I 164.
3) „Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen" angeführt bei Grün p. 389.
4) *Cyr.* I p. 183/184, 293.

tins der Bibel gegenüber bezeichnen: „*Moïse, le plus grand de tous les Philosophes et qui puisoit la connoissance de la Nature dans la Source de la Nature même, signifioit cette vérité, lorsqu'il parloit de l'Arbre de Science, et il vouloit sans doute nous enseigner, sous cette énigme, que les plantes possèdent, privativement à nous, la Philosophie parfaite*[1])." Solche Aussprüche zeugen von der Kühnheit Cyranos, besonders wenn man bedenkt, dass ein Anhänger dieser Richtung, Vanini, in Cyranos Geburtsjahr 1619 nach furchtbarer Marterung in Toulouse verbrannt wurde, dass Campanella 27 Jahre im Gefängnis zubrachte, dass Descartes und Gassendi auf die Kunde von Galileis Prozess 1633 einen Teil ihrer Schriften verbrannten, dass Descartes überhaupt seine Gedanken in späteren Jahren unveröffentlicht liess. So musste er in den Ruf eines Atheisten kommen, wogegen er sich in dem Brief gegen einen Jesuiten verteidigen zu müssen glaubt: „*Vous concluez que je suis Athée; mais père écervelé, me croyez-vous si stupide de me figurer que le monde soit né comme un champignon . . . qu'une matière morte, de telle façon disposée, ait pu faire raisonner un homme*[2])." Er hat zwar einen Gottesglauben, aber der christliche ist es nicht; Gott ist ihm nicht der Schöpfer der Welt, der Kirchenglaube ist nichts für diesen Vorläufer der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Er steht vor unsern Augen als ein echter Vertreter seiner Zeit, einer Sturm- und Drangperiode der französischen Litteratur. Geniale Geister wollten Grosses, die bestimmende Richtung aber fehlte ihnen, geläuterte Kraft und wägendes Urteil. Von ihnen ist einer der besten Savinien Cyrano de Bergerac, von allen der kühnste in Wort und That.

Wenn wir im Vorhergehenden versucht haben, ein Bild des geschichtlichen Cyrano zu geben, so wenden wir uns jetzt Rostands Werk zu, um darzustellen, was er von seinen Quellen benutzte, was er fortliess und was er hinzuerfand, um Cyrano auf die Bühne zu bringen und ihn damit mit einem Schlage berühmt zu machen.

In Cyranos Leben boten sich dem Dichter nur geringe Motive für ein Drama dar, Motive allerdings, die bei geeigneter Ausgestaltung eine ausserordentliche Bühnenwirksamkeit in sich bargen. Diese sind: das Theaterverbot gegen Montfleury, der Kampf gegen die 100 und, schon ferner liegend, die Belagerung von Arras. Die unerschöpfliche Quelle zu immer neuen Witzen, das Grundthema zu so vielen Variationen, die

---

1) *Cyr.* I 162.

2) „*Contre un Jé. assassin et médisant*" nach dem Ms. herausgegeben von Brun in der Biographie. Appendice IV[b] p. 357 ff.

manche köstliche Scene füllen, das Schicksal des Helden ist seine unglückselige, abenteuerliche Nase, die zwar in Wirklichkeit auffallend war, von Rostand aber ins Ungeheuer-Groteske übertrieben wird.

In der äusseren Darstellung von Cyranos Lebenslauf hat sich Rostand ziemlich genau der älteren, unhistorischen Überlieferung angeschlossen. Cyrano ist natürlich Gascogner und von Adel, wofür er allerdings, wie wir gesehen haben, auch bei seinen Lebzeiten gegolten hat. Cyranos Absonderlichkeit, mit seinem Namen so willkürlich umzugehen, deutet Rostand auch an; Cyrano de Bergerac, wie er im Titel heisst, nennt sich selbst einmal Cyrano-Savinien-Hercule de Bergerac (I. 4), ein andermal Hercule-Savinien de Cyrano de Bergerac (V. 6), auch de Bergerac (V. 6), die andern nennen ihn meist bei seinem eigentlich allein berechtigten Namen (de) Cyrano.

Die meisterhaft ansteigende Exposition macht uns mit ihm bekannt. „*Noble?*“ fragt ein Marquis I. 2 Cuigy, der ihm antwortet: „*Suffisamment, il est cadet aux gardes*“, was seinen Adel hinlänglich beweist. Aus der Gascogner Abkunft erklärt sich dann leicht und ungezwungen Cyranos stürmische Tapferkeit als altes Erbteil dieses Stammes. Dass die Kompagnie von Carbon de Castel-Jaloux, in der Cyrano thatsächlich diente, zumeist aus Gascognern bestand, sagt Lebret; bei Rostand besteht sie ausschliesslich aus Baronen des Südens, eine Änderung, die in der Handlung von ausserordentlicher Wichtigkeit ist für die Darstellung des Verhältnisses von Cyrano zu Christian. Als Gascogner zaubert Cyrano seinen hungernden, verzweifelten Kameraden die Heimat vor, während Bertrandou, der Pfeifer, die alten Hirtenlieder bläst:

„*C'est la verte douceur des soirs sur la Dordogne,*“
„*Ecoutez, les Gascons: c'est toute la Gascogne!*“
(IV. 3, S. 160.)

Das markige Gascognerlied: „*Ce sont les cadets de Gascogne*“ II. 7 (S. 88/89) legt Rostand Cyrano in den Mund.

Es giebt ein Gedicht in Triolets aus jener stolzen Zeit der Soldaten, das Jacob[1]), der es mitteilt, nicht ansteht, Cyrano selbst zuzuschreiben, und das Rostand stellenweise wörtlich benutzt hat.

Es lautet:

„*Ils s'en vont, les nobles François,*“
„*Qui portent la cape et l'épée!*“

---

1) *Cyr.* I. LI. Jacob hat es in einer Sammlung von „*lettres diverses*“ gefunden, einem kleinen 12° Bande, dessen Druckfehler handschriftlich korrigiert sind. Ort und Jahr sind nicht angegeben, Jacob verlegt es ins Jahr 1666 nach Montauban.

„*Courage, messieurs les bourgeois!*“
„*Ils s'en vont, les nobles François!*“
„*Vous serez les maîtres six mois*“
„*De la case et de la poupée.*“
„*Ils s'en vont, les nobles François,*“
„*Qui portent la cape et l'épée!*“

„*L'on ne verra plus dans Paris*“
„*Tant de plumes ni de moustaches;*“
„*Les duellistes aguerris,*“
„*L'on ne verra plus dans Paris.*“
„*Consolez-vous, jaloux maris;*“
„*Coquettes, pleurez comme vaches;*“
„*L'on ne verra plus dans Paris*“
„*Tant de plumes ni de moustaches!*“

Für diese zwei Strophen hat Rostand vier, die ausserdem kunstvoll auf gleiche Reime gereimt sind. Den charakteristischen Zug aus der Beschreibung des Äusseren der Kadetten in der 2. Strophe:

„*Ils vont, — coiffés d'un vieux vigogne*
„*Dont la plume cache les trous!*“ —

hat Rostand aus dem Flugblatt über den Kampf Cyranos mit Briochés Affen, dessen Kleidung dort folgendermassen beschrieben wird: „*Brioché l'avoit coiffé d'un vieux vigogne, dont un plumet cachoit les trous, les fissures, la gomme et la colle.*“

Ist Cyrano ein Gascogner, so ist Bergerac natürlich das Familiengut im sonnigen Süden, wo er zur Sommerszeit seine Kinderspiele mit der kleinen Roxane gespielt hat.

„*Oui . . . vous veniez tous les étés à Bergerac*
(II. 6, S. 77.)

Einsam, der Mutterliebe entbehrend, lässt ihn Rostand dort aufwachsen:

„*J'ignorais la douceur féminine. Ma mère*“
„*Ne m'a pas trouvé beau, je n'ai pas eu de sœur.*“

In Wahrheit hatte Cyrano zwei jüngere Schwestern, Marie und Anne, die auf einem der Güter geboren wurden, wo nach Cyranos Geburt die Familie wahrscheinlich gewohnt hat[1]).

Cyrano selbst erwähnt seine nächsten Angehörigen nirgends. Wahre Mutterliebe und ein inniges Familienleben hat er kaum kennen gelernt, er ist auch zu früh zu Fremden gekommen, die seinen Charakter nicht zu verstehen suchten und ihn nicht zu leiten verstanden.

1) Brun p. 9 Anm. 3.

Die Schulzeit Cyranos findet keine Erwähnung; fast die ganze Handlung ist in die Zeit verlegt, da Cyrano im Heere dient: das Soldatengewand steht dem „*démon de la bravoure*“ am besten. Im Stück giebt Ragueneau eine Schilderung von Cyranos Äusserem, er sagt „*le solennel Philippe de Champaigne*“ sei nicht im stande, ihn darzustellen. Dieser Philippe de Champaigne (1602—1674) war einer der grössten Maler der flämischen Schule, der aber von 1621 bis zu seinem Tode mit kurzen Unterbrechungen in Paris wirkte. Er malte meist religiöse Bilder, doch haben wir von ihm auch viele Portraits der hervorragendsten Personen seiner Zeit. Durch schwere Schicksalsschläge erschüttert, schloss er sich später eng den Jansenisten an und wurde geradezu „le peintre de Port-Royal“ genannt. Eher als dieser ernste Maler, meint Ragueneau, hätte „*feu Jacques Callot*“ Cyrano, der ihm „le plus fol spadassin entre ses masques“ gegeben hätte, darstellen können. Dieser grosse Lothringer, „der eigenartigste Vertreter der künstlerischen Einbildungskraft und der französischen Verve des 17. Jahrhunderts zur Zeit Richelieus“[1]), der bewundernswerte Kupferstecher und Radierer, dessen figurenreiche Blätter uns das Leben seiner Zeit, vornehmlich das im Kriege, so packend und ergreifend vor Augen führen, der aber auch mit seinem scharfen Blick für das Wesentliche, das Charakteristische, treffende Karikaturen voller Humor gegeben hat, dieser Jacques Callot wäre gewiss der beste Darsteller Cyranos, zum mindesten des Rostandschen, gewesen. 1592 in Nancy geboren, war er seinen Eltern, die ihn zum Theologen bestimmt hatten, zweimal davongelaufen und mit einer Zigeunertruppe bis nach Italien gelangt, um Künstler zu werden. Wieder zurückgebracht, erhielt er 1618 endlich die Erlaubnis, nach Rom zu gehen. Seine Heimat liebte er über alles, er ist denn auch meist in Nancy gewesen, wo er 1635 — darum mit Recht „*feu Jacques Callot*“ — gestorben ist.

Die Schilderung von Cyranos Tracht scheint mir nicht der Wahrheit zu entsprechen. Rostand folgt hier augenscheinlich Jacob, den seine unerschöpfliche Phantasie und Kombinationsgabe verleitet, anzunehmen, Brioché habe seinen Affen nach dem Muster Cyranos gekleidet, er habe einen „*feutre à panache*“ und einen „*pourpoint à six basques*“ gehabt, ein Kleidungsstück, von dem es heisst: „*il sentoit le laquéisme*“, das also Cyrano schwerlich getragen hat. Derselben Quelle entstammt auch die „*fraise à la Pulcinella*“[2]), der nachher II. 8 Cyrano eine

1) *Nouveau Larousse illustré*, Art. Callot.

2) Die in Falten gelegte, steif gestärkte Halskrause, die aus Spanien stammt, trug der neapolitanische Hanswurst, der Pulcinella (fr. Polichinelle), der noch heute eine beliebte Figur der Volksbühne ist. Er ist bekleidet mit weiten, weissen,

begeisterte Lobrede schwingt. Dem widersprechen aber geradezu Cyranos Worte in der Mondreise[1]), wo er deutlich seinen Abscheu vor dieser Tracht ausspricht: „*Je vis entrer,*“ heisst es dort, „*au milieu d'une troupe de singes qui portoient la fraise et le haut de chausses, un petit homme.*“ Dieser ist ein Castilianer . . . *étant tombé entre les mains de la reine, elle l'avoit pris pour un singe, à cause qu'ils habillent, par hasard en ce pays-là, les singes à l'espagnole, et que l'ayant à son arrivée trouvé vêtu de cette façon, elle n'avoit point douté, qu'il ne fut de l'espèce.* „*Il faut bien dire*“, *lui répliquai-je,* „*qu'après leur avoir essayé toutes sortes d'habits, ils n'en ont point rencontré de plus ridicules*“. . .

Wenn der litteraturkundige Ragueneau von Cyrano ferner sagt, er sei:

„*Plus fier que tous les Artabans dont la Gascogne*“
„*Fut et sera toujours l'alme Mère Gigogne*“

so trifft er hierin zwar Cyranos Charakter, 1640 kann er aber eigentlich diesen Vergleich nicht gut brauchen, denn Artaban ist ein tapferer Held in dem 10bändigen Roman „*Cléopâtre*“, der erst 1648 erschienen ist. Der Verfasser, Gautier de Costes, sieur de la Calprenède (1610 bis 1663) nannte sich, wenn auch an der Dordogne geboren, gern einen Gascogner.

Die „Mère Gigogne“ war eine Figur in volkstümlichen Erzählungen und Schwänken, die die unerschöpfliche Fruchtbarkeit bezeichnet. In einem Ballet, das 1607 im Louvre getanzt wurde, „*l'accouchement de la foire St.-Germain*“, wurde sie dargestellt als eine grosse Frau, die mit 16 Kindern von viererlei Handwerk, Astrologen, Charlatanen, Malern und Beutelschneidern, niederkommt.

Die „*Ménagiana*“[2]) sprechen davon, dass Cyrano die geringste Anspielung auf seine Nase, schon einen Blick, mit dem Degen in der Hand beantwortet habe, und der Bericht von dem Kampf am Marionettentheater kann als Beweis hierfür gelten. Diesen Angaben der Quellen folgt Rostand, sie geben ihm Anlass zu verschiedenen wirkungsvollen Scenen. Wenn Cyrano in dem Theaterakt den „*Fâcheux*“ so hart bedrängt, dass er in seiner Angst die Nase für ganz klein erklärt, und Cyrano ihm entgegenschleudert:

„*Énorme, mon nez!*“
„*Vil camus, sot camard, tête plate, apprenez*“

---

wollenen Hosen, die ein schwarzer Ledergurt hält, weisser Jacke mit weiten Ärmeln und einer weissen Mütze mit rotem Büschel. Vorn und hinten trägt er einen Höcker.

1) *Cyr.* I 132.

2) *Mén.* III. 240. (Paris, Veuve Delaulne. 1729, neue Aufl.)

„*Que je m'enorgueillis d'un pareil appendice,*"
„*Attendu qu'un grand nez est proprement l'indice*"
„*D'un homme affable, bon, courtois, spirituel,*"
„*Libéral, courageux, tel que je suis, et tel*"
„*Qu'il vous est interdit à jamais de vous croire,*"
„*Déplorable maraud!*"

so entsprechen diese Worte genau dem, was Cyrano in der Mondreise zum Ruhme der grossen Nasen sagt. Gleich darauf beleidigt ihn Valvert auf die plumpste Weise; diesem giebt er eine Lektion, wie er witzig und fein ihn hätte verspotten können, wenn er nur Geist besässe.

Den Schluss dieser Tirade bilden „*parodiant Pyrame en un sanglot*" die Verse

„*Le voilà donc ce nez qui des traits de son maître*"
„*A détruit l'harmonie! Il en rougit, le traître!*"

In Théophile de Viau's (1590—1626) um 1617 erschienenen Stück: „*Les Amours tragiques de Pyrame et Thisbé*", das mit seiner manierierten Sprache bei den Zeitgenossen unendlichen Beifall fand, spricht Thisbe, ehe sie sich ersticht, an der Leiche ihres Pyramus die berühmt gewordenen Verse, das einzige, was von dem Stück übrig geblieben ist:

„*Ha, voicy le poignard, qui du sang de son maistre*"
„*S'est souillé laschemant: il en rougit, le traistre.*"

Der Vorwurf, dass er ohne Bänder und Schleifen ausgehe, kann Cyrano nicht treffen, stolz entgegnet er:

„*Moi, c'est moralement, que j'ai mes élégances*" . . .

Entspricht diese Stelle ganz dem Charakter des Helden, so ist die folgende Duellballade, an sich bewundernswert mit den schweren Reimen, die sich anscheinend so ungezwungen ergeben, doch zu abenteuerlich-romantisch, und es erinnert stark an Dumas': „*Trois Mousquetaires*", wenn Cyrano genau, wie er vorher angegeben, am Ende des Gedichts den Gegner kampfunfähig macht. Der „*Mousquetaire*" d'Artagnan, einer von denen, die Cyrano gleich nach dem Duell ihre Bewunderung aussprechen, ist derselbe, den Dumas in dem eben erwähnten Roman so berühmt gemacht hat. Er war ein echter Gascogner; fast noch ein Knabe, hatte Charles de Baatz de Castelmore — erst später wurde er Graf von Artagnan — der jüngere Sohn einer armen Adelsfamilie, die Heimat verlassen, um in Paris sein Glück zu machen. Durch zwei siegreiche Duelle erregte er bald die Aufmerksamkeit des Königs, der ihn mit einer persönlichen Zulage ins Regiment der Garden, dasselbe, dem Cyrano angehörte, als Kadett einstellte. Erst 1644 trat er in die Kompagnie der Musquetiere ein, kann also 1640 noch nicht als solcher bezeichnet werden; da aber sein Name so eng mit

dieser Truppe verwachsen ist, eben durch Dumas' Roman, er auch mit kurzen Unterbrechungen immer bei den Musquetieren, zuletzt als ihr Kapitän mit dem Range eines *Maréchal de Camp* und *Lieutenant-Général* gedient hat, so durfte Rostand, wenn er auch vielleicht den wahren Sachverhalt gekannt hat, hier von der Geschichte abweichen. Artagnan fiel 1673 bei einem waghalsigen Unternehmen bei der Belagerung von Maastricht.

Die Musquetiere, ohne Ausnahme Edelleute, waren als die tapfersten Soldaten bekannt, und so ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass der Liebhaber der „*Dame Lise*", der Cyranos Nase bespöttelt, die Ohrfeige so ruhig hinnimmt, die als Knalleffekt den II. Akt beschliesst.

In der Scene (II. 9) mit Christian spielt die Nase noch einmal eine Rolle, hier aber weiss Cyrano mit grösster Selbstbeherrschung seinem Beleidiger aus Liebe zu Roxane zu verzeihen.

Vor Arras sehen wir ihn mit seinem Mut alle andern hinreissen, an der Spitze der Gascogner verrichtet er Wunder der Tapferkeit; dass er dort schwer verwundet worden ist, erfahren wir im V. Akt, 5.

Von den wirklichen Freunden Cyranos bringt Rostand nur den treuesten, Lebret, auf die Bühne. Tristan l'Hermite, den Cyrano so sehr verehrte und hochschätzte, wird gar nicht erwähnt, ebenso wenig seine Mitschüler bei Gassendi.

Dass Gassendi Cyranos Lehrer war, wird häufiger gesagt; von Cyrano selbst:

„*Je suis musicien, comme tous les disciples*"
De Gassendi . . ."

zu einem der Pagen Dassoucys, dem er es dadurch beweist, dass er auf der Theorbe[1]) in der angefangenen Melodie fortfährt. Rostand nimmt mit Jacob im Widerspruch zu dem wahren Sachverhalt an, dass Cyrano schon vor 1640 bei Gassendi gewesen sei. Wir hören von Cyranos philosophischen Studien, er liest im Lager Descartes, in seinen Fieberphantasien spricht er von der „*masse élémentaire*", und seine Grabschrift beginnt mit den Worten:

„*Philosophe, physicien,*"
„*Rimeur, bretteur, musicien,...*"

Cyrano hatte ein treffliches Gedächtnis. Eine Probe davon will wohl Rostand geben, wenn Cyrano, von Guiche höhnisch befragt, ob er sich des Kapitels aus „*Don Quixote*" erinnere, wo vom Windmühlen-

1) Die Theorbe ist ein angeblich von Bardella, einem Zeitgenossen Galileis erfundenes Saiteninstrument. Es unterschied sich von der ihm sonst sehr ähnlichen Basslaute durch einen längeren Hals und war zu Ludwigs XIV. Zeiten ein beliebtes Soloinstrument.

kampf die Rede sei, schlagfertig antwortet: „*Chapitre treize*“. Die vom Dichter beabsichtigte Wirkung wird erreicht, wenn auch das bewusste Abenteuer des edlen Ritters im 8., nicht im 13. Kapitel des I. Buches erzählt wird.

Von einer Bekanntschaft mit Ragueneau ist geschichtlich nichts bekannt, dagegen entspricht die Darstellung des Verhältnisses zu Linière, den Lebret unter Cyranos Freunden nennt, wohl der Wirklichkeit.

Die beiden Theorbenspieler Dassoucys, des lustigen Virtuosen, mit dem sich Cyrano erst viel später verfeindete, haben eine sonderbare Verwendung gefunden. Wir hören, dass infolge einer gewonnenen Wette Cyrano die beiden Pagen, die den „Kaiser des burlesken Reichs“, wie er, phantastisch gekleidet, auf seinen weiten Reisen begleiteten und seine Lieder vortrugen, für einen Tag zu freier Verfügung bekommen hat. Sie haben Montfleury recht falsch eine „Pavane“[1]) als Ständchen darzubringen und zeigen dann höchst sinnreich jede Störung der Liebesscene rechtzeitig an.

Die wenigen äusseren Ereignisse, die uns aus dem Leben des Helden berichtet werden, benutzt Rostand im engen Anschluss an seine Quellen.

Der Streit mit Montfleury ist historisch. Rostand verlegt ihn in das Jahr 1640 auf den Tag einer Vorstellung der „*Clorise*“ — das Stück heisst aber „*Cloreste*“ — von Balthazar Baro. Der Erzählung Jacobs (nach Ménage): „*C'était Cyrano, qui se leva d'un air d'empereur Romain et qui lui ordonna de sortir de scène à l'instant, sous peine d'avoir les oreilles coupées en plein théâtre*“ entspricht bei Rostand die Handlung und die Worte:

„*Que Montfleury s'en aille,*“
„*Ou bien je l'essorille et le désentripaille.*“

Auch die Kollektivherausforderung an das Parterre ist historisch, aber dass sich jemand gefunden hätte, der über Protestationen hinaus sich dem gefürchteten Gegner gestellt hätte, davon ist nichts überliefert, auch nicht davon, dass Cyrano die Schauspieler mit seiner Börse entschädigt hätte. Der groteske Ausdruck:

„*Faudra-t-il, que je fasse, ô Monarque des drôles,*“
„*Une plantation de bois sur vos épaules?*“

lautet in der zehnten der „*Lettres Satiriques*“: „*La vaste étendue de*

1) Die „Pavane“ (Pfauentanz) war ein Tanz, der wie die Gavotte, Sarabande, Chaconne und Menuett langsam feierliche Bewegung mit würdevoller Anmut verband.

votre rondeur me fait croire si fortement que vous êtes une terre, que de bon cœur je planterois du bois sur vous, pour voir, comme il s'y porteroit." Die Gründe für Cyranos Vorgehen sind unbekannt. Einige wollen wissen, dass Montfleury im „*Pédant joué*" Cyranos Ansprüchen nicht genügt habe; der ist aber erst 1654 oder 1655 im „Hôtel de Bourgogne" oder im „Marais" gegeben worden. M. Fournel[1]) setzt den Streit auf den Tag der ersten Aufführung von „*Cloreste ou les Comédiens Rivaux*", die 1636 stattfand. Diese Annahme verbietet sich von selbst; denn dem 17jährigen Cyrano können wir die Geschichte doch nicht gut zutrauen. Beide Daten sind also falsch oder mindestens sehr hypothetisch, und so durfte Rostand ohne Bedenken das ganze Abenteuer ins Jahr 1640 verlegen und eine Vorstellung der „*Cloreste*" annehmen. Cyrano aber war damals gar nicht in Paris, sondern beim Heere in Flandern.

Geschickt knüpft Rostand hier gleich den Kampf an der Porte de Nesle an. Er lässt Linière im Theater bei Cyrano Hilfe suchen; Cuigy und Brissailles folgen ihm als Zeugen, aber auch, da wir noch im Theater sind, die ganze Schauspielertruppe in ihren Costümen. Die ganze bunte Schar zieht hinaus in das nächtliche Paris dem Abenteuer entgegen, und mit dem prächtigen Bilde schliesst wirkungsvoll der I. Akt.

Dasselbe Abenteuer giebt dem Dichter Gelegenheit, uns die Unabhängigkeitsliebe Cyranos zu zeigen. Guiche kommt, um ihm des Marschalls Gassion Bewunderung auszusprechen, der ihn gern an seine Person gefesselt hätte. Bei Rostand macht Guiche Cyrano den Vorschlag, in seinen Dienst zu treten, er verspricht ihm, sich für die Aufführung seiner „*Agrippine*" bei Richelieu verwenden zu wollen. Rostand setzt die „*Agrippine*" also vor das Jahr 1640, trotzdem sie erst viel später geschrieben wurde; aber er will uns ein möglichst vollständiges Bild des Helden geben, da dürfen Hinweise auf seine Bedeutung als Schriftsteller nicht fehlen.

„*Votre verve amusa mon oncle Richelieu,*"
„*Hier...*" und:
„*Il est des plus experts.*"
„*Il vous corrigera seulement quelques vers.*"

sagt Guiche und kennzeichnet damit die Stellung des grossen Ministers[2]), dessen Name wenigstens in diesem Zeitgemälde vorkommen musste,

1) Fournel: „*Curiosités Théâtrales*". Angeführt bei Brun p. 121 Anm. 3.

2) Richelieu änderte gern an den Stücken der von ihm protegierten Dichter, Loth. I 340.

der während der Vorstellung sogar, wenn auch als stumme Person, erscheint. Überliefert ist freilich nichts von einem Interesse irgend welcher Art, das Richelieu an Cyrano genommen hätte.

Die Handlung des II. Aktes entspricht, so weit Cyrano beteiligt ist, nur in geringem Masse der Wirklichkeit, noch weniger die des III. Aktes. Auch für den IV., die Belagerung von Arras, bot die Geschichte recht kärgliche Unterlagen. In das Jahr 1640, in dem diese Belagerung stattfand, hat Rostand die Ereignisse verlegt, die eigentlich alle erst nach diesem Jahre anzusetzen sind. Zur Chronologie des Stückes sei hier noch bemerkt, dass nur der I.[1]) und der II. Akt zeitlich unmittelbar, nur durch die Nacht getrennt, auf einander folgen. Zwischen dem II. und dem III. Akt müssen mehrere Wochen vergangen sein, da wir erfahren, dass Ragueneau sein Geschäft verloren und dass Christian durch Cyranos Briefe Roxanes Herz erobert hat. Zwischen dem III. und dem IV. Akt liegt der Marsch des Heeres nach Flandern, Arras ist von den Franzosen umzingelt, und die spanischen Truppen halten ihrerseits die Belagerer schon längere Zeit belagert. Der V. Akt führt mit einem zeitlichen Sprung von 15 Jahren in das historisch richtig angegebene Todesjahr Cyranos. Rostand giebt sogar ein genaues Datum an:

„*Et Samedi, vingt-six, une heure avant dîné,*"
„*Monsieur de Bergerac est mort assassiné.*" (V. 6.)

wozu allerdings die Worte Roxanes V, 3 einen Widerspruch bilden:

„*Ah! que ce dernier jour de septembre est donc beau!*"

Dass Cyrano im September starb, ist richtig, das genaue Datum aber ist unbekannt.

Es ist durchaus nicht sicher, dass Cyrano einem Meuchelmord zum Opfer gefallen ist, ebenso gut kann ein Unglücksfall seine tötliche Verletzung herbeigeführt haben. Während Cyrano 14 Monate an seiner Wunde dahinsiechte, stirbt er bei Rostand wenige Stunden nach dem Unfall. Lebret berichtet mit Genugthuung, dass es ihm und den frommen Frauen gelungen sei, Cyrano von seinem Unglauben abzubringen, so dass er die Freigeisterei für ein Ungeheuer erklärt habe. Doch warum ging dann Cyrano so kurz vor seinem Tode von ihnen fort aufs Land? Rostand lässt diese ganze Geschichte fort; Cyrano stirbt im Klostergarten, umgeben nur von Lebret, Roxane und Ragueneau, nicht beunruhigt durch Bekehrungsversuche, die Mère Marguerite den Schwestern

1) Am Anfang des I. Aktes ist es noch nicht 2 Uhr Nachmittag; obgleich doch die Vorstellung sofort unterbrochen wird und nicht viel geschieht, ist am Ende des Akts bereits die Nacht hereingebrochen.

untersagt hat; doch er stirbt auch nicht als Atheist, was er auch nicht war; denn unter seinen letzten Worten spricht er die: „*quand j'entrerai chez Dieu.*“ (V. 6.)

Die Werke Cyranos finden in Rostands Stück alle Erwähnung, die meisten sind sogar aufs engste mit der Handlung verknüpft. Die Chronologie ist dabei natürlich nicht gewahrt, 1640 war die „Agrippina“ auf keinen Fall geschrieben, und an die „Mondreise“ dachte der Zwanzigjährige vor seinen Studien bei Gassendi sicher auch noch nicht.

Dass die „Agrippina“ viel später dem Herzog von Arpajon gewidmet wurde, lässt Rostand, wie überhaupt die ganze Figur von Cyranos Protektor, aus leicht begreiflichen Gründen ganz unerwähnt.

Ausserordentlich glücklich hat Rostand die Mondreise verwertet in der köstlichen Scene, wo der angeblich vom Monde fallende Cyrano durch seine spannende Erzählung Guiche so lange hinhält, bis die Trauung von Christian und Roxane vollzogen ist. Die Thatsache, dass ihm seine Absicht gelingt und dass Guiche, obgleich schmählich betrogen, ihm trotzdem seine Bewunderung unverhohlen ausspricht:

„*Mes compliments, Monsieur l'inventeur de machines:*“
„*Votre récit eût fait s'arrêter au portail*“
„*Du paradis, un saint! Notez-en le détail,*“
„*Car vraiment cela peut resservir dans un livre!*“

ihm rät, ein Buch darüber zu schreiben, dies giebt dem Hörer besser als alles andere ein Bild von der Bedeutung dieser Reisebeschreibung. Der Baum, mit dessen Hilfe Rostand Cyrano vor des erstaunten Guiche Füsse fallen lässt, hemmt auch in der Mondreise Cyranos Sturz, den Mond, der bei Rostand „*cette boule à couleur de safran*“ heisst, nennt Cyrano selbst schon „*cette boule de safran*“[1]). Cyrano erzählt Guiche, dass er nicht den dummen Adler des Regiomontanus nachgemacht habe, noch die furchtsame Taube des Archytas.

Dieser (400—365 a. Ch.) war ein berühmter Philosoph, Mathematiker und Staatsmann des Altertums, aus Tarent, ein Freund Platos. Horaz, Oden I 28

„*Te maris et terrae numeroque carentis arenae*
Mensorem cohibent, Archyta,
Pulveris exigui prope litus parva Matinum
Munera“...

berichtet, dass er in einem Schiffbruch ertrank. Er soll[2]) mehrere mechanische Kunstwerke angefertigt haben, darunter auch eine automatische hölzerne Taube.

1) *Cyr.* I 95.
2) Nach Gellius: „*Noctes Atticae*“ X 12.

Regiomontanus oder Johannes Müller (1436—1476) aus Unfind bei Königsberg in Franken war ein überaus thätiger und vielseitiger Gelehrter, der verschiedene wichtige mathematische und astronomische Entdeckungen machte. Er lebte in vieler Herren Länder, war Astronom und Astrolog und wurde schliesslich von Papst Sixtus IV., der ihn auch zum Bischof von Regensburg ernannte, nach Rom zur Neuordnung des Kalenders berufen, wo er aber frühzeitig starb. Gassendi schrieb seine Biographie. Man erzählte von ihm, er habe eine Fliege aus Eisen konstruiert, die von seiner Hand aus um einen Tisch herum wieder zu ihm geflogen sei, und einen Adler, der sich über das Haupt des Kaisers geschwungen und fliegend ihn bis ans Stadtthor begleitet habe. In der That hat er dergleichen nicht verfertigt. Rostand ist wahrscheinlich darauf durch eine Anmerkung[1]) Jacobs zur „Sonnenreise" gebracht worden.

Die sechs Mittel zum Aufstieg nach dem Monde finden sich in den „komischen Reisebeschreibungen" Cyranos, das letzte, siebente, wo die Theorie von Ebbe und Flut benutzt wird, ist von Rostand. Alle die Mittel, die wir oben mit Rücksicht auf unsere Stelle ausführlich besprochen haben, finden wir wieder; da sind die Tauphiolen, die Maschine, an der die Soldaten die Raketen befestigten, das Ochsenmark, die mit Rauch gefüllten Kugeln und der Magnet. Auch die in ihrer gedrängten Kürze nicht ganz leicht zu verstehenden Worte:

„*Et je pouvais encor*"
„*Faire engouffrer du vent, pour prendre mon essor,*"
„*En raréfiant l'air dans un coffre de cèdre*"
„*Par des miroirs ardents mis en icosaèdre.*"

finden durch die oben gegebene genauere Darstellung ihre Erklärung. Dieses Mittel kann nun eigentlich zu einer Mondreise nicht gut verwendet werden, da die Luftverdünnung doch durch die Sonnenstrahlen hervorgebracht wird. In der That hat es Cyrano, bei aller Phantasterei doch realistisch, nicht in der Mond-, sondern in der Sonnenreise zur Anwendung gebracht, und Rostand thut ihm hier in gewissem Sinne Unrecht. Dass wir uns Cyrano an der Mondreise schreibend denken sollen, beweisen auch seine Worte II. 8

„*Travailler sans souci de gloire ou de fortune,*"
„*A tel voyage, auquel on pense, dans la lune!*"

Wie er sich in seiner letzten Krankheit noch mit diesem Werk, das ihm offenbar sehr am Herzen lag, beschäftigte, daran feilte und besserte, so spricht er auch bei Rostand in seiner Todesstunde davon:

---

1) *Cyr.* I 257.

„*Le Bret, je vais monter dans la lune opaline,*"
„*Sans qu'il faille inventer, aujourd'hui, de machine.*"

und:

„*...Mais oui, c'est là, je vous le dis,*"
„*Que l'on va m'envoyer faire mon paradis.*"
„*Plus d'une âme que j'aime y doit être exilée,*"
„*Et je retrouverai Socrate et Galilée!*" (V. 6.)

Vom Dämon des Sokrates ist ausdrücklich die Rede in der Mondreise, auf den Prozess gegen Galilei haben wir nur eine parodistische Anspielung, sein Name wird von Cyrano nicht genannt.

Auch die Briefe Cyranos spielen eine bedeutsame Rolle im Stück, mit ihnen erringt und befestigt Christian Roxanes Liebe, durch sie wird das Erscheinen der Preziösen im Lager begründet, sie führen endlich am Schluss das Erkennen Cyranos herbei. Aber wie schmeichelt Rostand hier seinem Helden! Die „*lettres amoureuses*" sind nicht einem liebenden Herzen entsprungen, die Dame, an die sie gerichtet sind und die dürftigen Vorgänge, die in ihnen besprochen werden, sind nur angenommen, von wahrem Empfinden ist nicht die Spur in ihnen zu bemerken. Es sind Jugendarbeiten, die uns Cyrano ganz im preziösen Fahrwasser zeigen. Wort für Wort passt auf sie, was Rostands Cyrano II. 10 von ihnen sagt, obgleich doch hier das Gegenteil gemeint ist:

„*Car nous sommes ceux-là qui pour amante n'ont*"
„*Que du rêve soufflé dans la bulle d'un nom!*"

und ferner:

„*Tu verras que je fus dans cette lettre — prends!*" —
„*D'autant plus éloquent que j'étais moins sincère!*"

Die Proben, die Roxane III. 1 daraus mitteilt, entsprechen durchaus dem Stil Cyranos und müssen das Herz einer Preziösen entzücken. Dem

„*Plus tu me prends de cœur, plus j'en ai!*"...

entspricht: „*Bien loin d'avoir perdu le cœur, quand je vous fis hommage de ma liberté, je me trouve, au contraire, depuis ce jour-là, le cœur beaucoup plus grand,*"[1]) und die Worte:

„*Pour souffrir, puisqu'il m'en faut un autre,*"
„*Si vous gardez mon cœur, envoyez-moi le vôtre!*"

heissen in der siebenten der „*Lettres amoureuses*"[2]): „*Car le moyen de vivre, quand on a donné son cœur, qui est la cause de la vie? Rendez-le-moi donc, ou me donnez le vôtre en la place du mien*", während die Worte:

1) *Lettres amoureuses* 4 *Cyr.* II 209.
2) *Cyr.* II 217.

„*Et que si les baisers s'envoyaient par écrit,*"
„*Madame, vous liriez ma lettre avec les lèvres!*"

einem allerdings weniger poetischen burlesken Ausdruck nachgebildet sind, der sich im Briefe gegen Montfleury findet: „*si les coups de bâton s'envoyoient par écrit, vous liriez ma lettre des épaules.*"

Solche Briefe aber, wie die, welche Roxane aus Paris durch Müh' und Gefahren mit unwiderstehlicher Gewalt nach Arras ins Kriegslager zwingen, von denen sie sagt:

„*Je lisais, je relisais, je défaillais,*"
„*J'étais à toi. Chacun de ces petits feuillets*"
„*Était comme un pétale envolé de ton âme.*"
„*On sent à chaque mot de ces lettres de flamme*"
„*L'amour puissant, sincère*"... (IV. 8.)

solche Briefe hat Cyrano nie geschrieben, so wenig wie den letzten, den Roxane auf der Brust trägt und in dem es heisst:

„*Jamais plus, jamais mes yeux grisés,*"
„*Mes regards dont c'était les frémissantes fêtes,*"
„*Ne baiseront au vol les gestes que vous faites;*" (V. 5.)

weder Cyrano noch irgend einer seiner Zeitgenossen hätte solche Worte finden können.

Die „*Lettres Satiriques*" werden im V. Akt 2. erwähnt, wo Lebret sagt:

„*Ses épîtres lui font des ennemis nouveaux!*"
„*Il attaque les faux nobles, les faux dévots,*"
„*Les faux braves, les plagiaires, — tout le monde!*"

Von diesen Angegriffenen ist es sicher einer, den Guiche am Hofe sagen hörte:

„*Ce Cyrano pourrait mourir d'un accident.*"

So motiviert Rostand den Tod Cyranos, der Held fällt nicht einem unglücklichen Zufall zum Opfer, sondern vorsätzlichem Mord, den er durch seinen unerschütterlichen Freimut auf sich herabbeschworen hat.

Hatten wir bei der „Agrippina" schon eine bedeutende Vordatierung feststellen können, die Rostand im Interesse des Stückes vorgenommen hat, so ist noch auffälliger der Anachronismus, der nötig war, um die Entlehnung Molières in den „*Fourberies de Scapin*" ins Stück einzubeziehen. Ragueneau erzählt von dem ungeheuren Beifall, den gerade Cyranos Scene bei der Aufführung erzielt habe. Nun wurden aber die „*Fourberies de Scapin*" erst am 24. Mai 1671, also ungefähr 30 Jahre nach der Abfassung, 17 oder 18 Jahre nach der Erstaufführung des „*Pédant joué*" aufgeführt, als Cyrano selbst bereits 16 Jahre tot war. Doch nichts vermöchte mehr als gerade die Ein-

beziehung dieses Plagiats beim Publikum den Eindruck hervorzurufen, den der Dichter von seinem Helden erwecken will, dass er doch ein genialer Dichter war, dass nur das Höchste zu erreichen ihm versagt blieb.

Von der Sprache Cyranos, von seiner pointenreichen Art, sich auszudrücken, giebt Rostand im allgemeinen ein der Wahrheit möglichst entsprechendes Bild. Oft, so in der Scene mit Montfleury, in der Wiedergabe der Briefe, entnimmt er den Schriften Cyranos Wendungen wörtlich, oft, so besonders im IV. Akt, erfindet er im Sinne des historischen Cyrano. Dort wirft ihm der hungernde Kamerad vor: „*Toujours le mot, la pointe!*“, worauf Cyrano:

„*Oui, la pointe, le mot!*“
„*Et je voudrais mourir, un soir, sous un ciel rose,*“
„*En faisant un bon mot, pour une belle cause!*“
...„*Tomber la pointe au cœur en même temps qu'aux lèvres!*“

Worte, die nach ihrem Inhalt ganz mit Cyranos Verteidigung der Pointen übereinstimmen, wie wir sie oben genau angeführt haben.

Wo es ihm aber darauf ankam, für Wahrheit und Recht einzutreten, Ehre und Unabhängigkeit zu wahren, blieben die Pointen seiner Sprache ganz von selber fern, darum sind die einfachen, von Herzen kommenden Worte, in denen er Roxane seine Liebe erklärt, wenn die Thatsache an sich auch von Rostand erfunden ist, dennoch nicht ohne Übereinstimmung mit seinem Charakter: so und nicht anders hätte er gesprochen, wenn wahre Liebe ihn je ergriffen hätte.

An anderen Stellen freilich tritt der moderne Dichter in den Vordergrund; so poetische Naturschilderungen wie die der Gascogne IV. 3 oder die von so feiner psychologischer Unterscheidungsgabe zeugende Stelle, in der Cyrano seine Nase selbst verspottet, auch „*Regarde-moi, mon cher*... I. 5 und die Verteidigung seiner Unabhängigkeit mit dem immer wiederkehrenden „*Non, merci*“ II. 8 hätte Cyrano so nicht sprechen können, wenn auch in der letzten Stelle die geäusserten Gedanken zu Cyranos Charakter passen und Naturschilderungen, für seine Zeit bedeutend genug, in seinen Werken nicht fehlen.

Sonderbar und dem wahren Sachverhalt nicht entsprechend sind die Worte Cyranos, in denen er gegen den Verleger Sercy protestiert

...„*Chez le bon éditeur de Sercy*“
„*Faire éditer ses vers en payant? non merci!*“

da bei Charles de Sercy doch alle seine Werke einzeln und in Sammlungen erschienen sind, und dieser, in dessen Hause die meisten der jungen Dichter ein- und ausgingen, eine für Cyrano sehr schmeichel-

hafte Widmung an dessen Bruder, Cyrano de Mauvières, der Ausgabe der „Nouvelles Œuvres“ 1662 beigefügt hat[1]).

Die hervorstechendsten Charaktereigenschaften Cyranos, sein Mut, sein stolzer Unabhängigkeitssinn, sind bei Rostand treu wiedergegeben. Brun[2]) findet, die Worte:

„Chanter,“
„Rêver, rire, passer, être seul, être libre,“
„Avoir l'œil qui regarde bien, la voix qui vibre.“

passen nicht für den *„domestique“* des Herzogs von Arpajon; doch sie entsprechen dem, was wir von Lebret über Cyrano wissen, dem, was er selbst an vielen Stellen ausgesprochen hat. So heisst es im Briefe für Mazarin: *„La Nature s'est si peu souciée de me faire courtisan, qu'elle ne m'a donné qu'une langue pour mon cœur et pour ma fortune.“* Rostand brauchte den Herzog nicht zu erwähnen, ja er durfte es nicht, der Widerspruch, den das Leben verträgt, wäre für die kurze Dauer des Dramas unerträglich. Sicherlich hat auch das vorübergehende Abhängigkeitsverhältnis nicht tiefer auf Cyranos Wesen eingewirkt und konnte schon aus diesem Grunde unberücksichtigt bleiben.

Zweierlei bewirkt, dass trotz aller Treue in der Benutzung der äusseren Lebensverhältnisse und der Schriften, dennoch der Charakter Cyranos bedeutend verändert erscheint, und dass, will man sich nach Rostands Darstellung ein Bild vom Wesen des Mannes machen, dieses Bild ein falsches sein muss.

Bei Rostand ist die Missgestalt von Cyranos Nase die Quelle seines Unglückes, die Ursache, dass keine Frau ihn lieben kann. Thränen, die er allerdings sofort unterdrückt, treten ihm in die Augen, als er mit Lebret darüber spricht.

„Mon ami, j'ai de mauvaises heures“
„De me sentir si laid, parfois tout seul“...

Während er in Wahrheit stolz war auf seine grosse Nase, die ihn keineswegs so grausam entstellte, stellt es Rostand so dar, als treffe ihn jede Anspielung darauf bis ins Innerste seiner Seele, erinnere ihn an das tief und schmerzlich empfundene Missverhältnis zwischen seinem Geist und der Hässlichkeit seines Äusseren, die ihm von vornherein die Erfüllung seiner schönsten Hoffnungen, seines Sehnens unmöglich mache.

Und damit kommen wir auf das zweite, die Einführung der Liebeshandlung, ohne die das Stück allerdings nicht gut denkbar ist, die

1) Nach Jacob *Cyr.* I. p. 193. Anm.
2) Brun, P.-A. *„Revue Bleue“* 1898. B. LXI p. 109.

sich aber, noch dazu in so romantischer Form, mit dem Wesen des historischen Cyrano nicht vereinigen lässt. Ausdrücklich spricht Lebret von seines Freundes Zurückhaltung gegen das weibliche Geschlecht, und seine Werke geben nirgends eine Andeutung, die auf eine wahre, echte Liebe zu einer Frau schliessen lassen könnte. Dies erleichterte Rostand die dichterische Gestaltung, da er nirgends gebunden war, erschwerte sie andererseits aber auch bedeutend. Mit bewunderungswürdigem Geschick, mit echter Genialität hat er diese Aufgabe gelöst und eine Liebeshandlung erfunden, die, so sonderbar und romantisch sie ist, gerade darum für seinen Cyrano das Gepräge der Wahrscheinlichkeit trägt. Rostand giebt Cyranos Hässlichkeit als Grund an für sein Unglück in der Liebe.

„*J'aime Cléopâtre, ai-je l'air d'un César?*"
„*J'adore Bérénice: ai-je l'aspect d'un Tite?*"

lässt er Cyrano seinen Freund Lebret fragen, der ihm Trost zuspricht. Die Schicksale der schönen Ägypterkönigin, der es gelang (48), selbst Cäsar zu fesseln, sind zu bekannt, als dass es nötig wäre, hier darüber zu sprechen; erwähnt sei nur, dass das 17. Jahrhundert sich vielfach mit ihr beschäftigte[1]). Bérénice, die Tochter von Herodes Agrippa von Judäa hatte nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Herodes von Chalkis, den König Polemon von Kilikien geheiratet. Von diesem trennte sie sich bald, und folgte 75 p. Chr. Titus, dem späteren Kaiser Titus Flavius Vespasianus (79—81), in seinen Palast nach Rom. Nur an dem Widerstand des Volkes scheiterte seine Absicht, sie zu seiner Gemahlin zu erheben[2]).

Wenn Cyrano auch kein Cäsar ist, kein Titus, so glaubt er doch einen Augenblick, der Gegenliebe Roxanes sicher zu sein, als die Duenna ihn nach jener Scene im Theater zum Stelldichein mit ihrer Herrin ladet. Schon für sein Vorgehen gegen Montfleury ist im Stück einer der Gründe, dass dieser Silen

---

1) Jodelle hatte 1552 eine Tragödie „*Cléopâtre captive*" geschrieben, die aber ebenso wie „*La Mort de Cléopâtre*" von Chapelle (1680) die letzten Tage der Cleopatra behandelt. Der 12bändige Roman „*Cléopâtre*" von La Calprenède (von 1647 an erschienen) hat als Heldin die gleichnamige Tochter der Königin, deren Geschicke hier nur beiläufig erzählt werden.

2) Die Liebe des Titus und der Bérénice hat auf den Wunsch der Henriette von Orléans sowohl Racine in „*Bérénice*" als auch Corneille in „*Tite et Bérénice*", ohne dass einer von des andern Arbeit wusste, dramatisch behandelt. Beide Stücke wurden 1670, das eine im Hôtel de Bourgogne, das andere im Palais Royal zur Aufführung gebracht.

„se permit, un soir,“
„De poser son regard sur celle... Oh! j'ai cru voir“
„Glisser sur une fleur une longue limace!“

Jetzt aber, da er auf Gegenliebe hoffen zu können glaubt, ist er auf dem Gipfel des Glücks, vor Freude weiss er sich nicht zu lassen:

„J'ai dix cœurs; j'ai vingt bras; il ne peut me suffire“
„De pourfendre des nains... Il me faut des géants.“

In dieser Stimmung zieht er aus, um Linière zu schützen, und Rostand hat so diese beiden episodischen Handlungen mit der Liebeshandlung aufs engste verbunden.

Die Unterredung mit Roxane belehrt Cyrano, dass er für sich nichts hoffen kann. Schnell fasst er sich und, Weh im Herzen, verspricht er, Christian unter seinen Schutz zu nehmen. Ja, er thut mehr, er schreibt für den schönen, aber ungewandten Kameraden die Briefe, bereitet ihn für seine Gespräche mit Roxane vor. In der wunderbaren Balkonscene, einer der schönsten Lustspielscenen, die je geschrieben wurden, gewinnt er dem andern die Geliebte zur Gattin. Hier ist es ihm vergönnt, zum erstenmal, selbst, vom Schatten eingehüllt, zu Roxane zu sprechen, so, wie er sprechen würde, wenn er schön wäre; er vergisst ganz, dass er für einen andern um den Kuss bittet:

„J'eus comme Buckingham des souffrances muettes,“
„J'adore comme lui la reine que vous êtes,“
„Comme lui je suis triste et fidèle“ ...

bis sie ihn mit den Worten: *„Et tu es beau comme lui!“* an sein trauriges Geschick erinnert.

Die Anspielung geht auf die durch Dumas *„Trois Mousquetaires“* ganz ungebührlich verherrlichten Beziehungen des Herzogs von Buckingham, George Villiers, zur Königin Anna („von Österreich“), der Gemahlin Ludwigs XIII. Dieser hochbegabte Mann, den Natur und Erziehung zum vollendetsten Kavalier gemacht hatten, war doch seinem Wesen nach der eitelste, selbstsüchtigste, gewissenloseste Mensch, der als Minister und allmächtiger Günstling zweier Könige nie das Wohl seines Vaterlandes, immer nur das eigene im Auge gehabt hat. Als er für Karl I. Henriette, die Schwester Ludwigs, nach England führen sollte, machte er ganz offen der Königin Anna den Hof, ja er wagte, schon unterwegs, unter einem Vorwande nach Amiens, wo Anna zurückgeblieben war, zurückzukehren und ihr seine Liebe zu erklären. Die Königin, geschmeichelt, scheint ihn mit mehr Nachsicht als Entrüstung von sich gewiesen zu haben. Kaum in England angekommen, liess er sich zum Gesandten für Frankreich ernennen, erhielt aber, kurz vor seiner Abreise, aus Paris den strengen Befehl, sich dort nicht

wieder blicken zu lassen. Er schwur, er werde die Königin wiedersehen, und erklärte, um dieses Ziel zu erreichen, an Frankreich den Krieg. Als er sich aber in Portsmouth zu Schiff begeben wollte, wurde er von John Felton 1628 erstochen[1]).

Die Schönheit Buckinghams hat Christian, und er erhält den Kuss, den eigentlich Cyranos Geist und Herz errungen hat. Damit tröstet er sich denn auch:

„*Baiser, festin d'amour dont je suis le Lazare!*"
„*Il me vient dans cette ombre une miette de toi, —*"
„*Mais oui, je sens un peu mon cœur qui te reçoit,*"
„*Puisque sur cette lèvre où Roxane se leurre*"
„*Elle baise les mots que j'ai dits tout à l'heure!*"

Zu wissen, was seine Worte über sie vermögen, ist ihm genug, er erkennt, dass sie ihn nicht lieben kann, darum entdeckt er auch nach Christians Tode nicht die Wahrheit, die erst die Todesstunde ihm entreisst. Dankbar ist er ihr für das, was sie ihm gewesen ist:

„*Je vous dois d'avoir eu tout au moins, une amie.*"
„*Grâce à vous une robe a passé dans ma vie.*"

So hat sich Cyrano längst mit seinem Geschick abgefunden und sich zufrieden gegeben mit dem, was ihm beschieden war, einem Abglanz der Liebe. So denkt er auch in seinen letzten Fieberphantasien nicht mehr an jene schöne Sommernacht, da er der Geliebten sein Herz offenbaren durfte; er ist wieder der Kämpfer gegen Lüge, Feigheit, Vorurteile, Dummheit, und ist auch sein Kampf hoffnungslos gewesen, eins bleibt, ohne Flecken und ohne Makel hat er seinen Federbusch stets rein erhalten:

„*Oui, vous m'arrachez tout, le laurier et la rose!*"
„*Arrachez! il y a malgré vous quelque chose*"
„*Que j'emporte, et ce soir, quand j'entrerai chez Dieu,*"
„*Mon salut balaiera largement le seuil bleu,*"
„*Quelque chose que sans un pli, sans une tache,*"
„*J'emporte malgré vous, et c'est.*" ...

Roxane: *C'est?*
Cyrano: *Mon panache.*

Die meisten Züge, einzeln genommen, an dem Rostand'schen Cyrano, lassen sich, wie wir gesehen haben, an dem geschichtlichen Cyrano nachweisen. Wie es aber gerade dem Dichter passte, hat er die einen mehr betont, übertrieben, ist auch falscher Überlieferung gefolgt, hat andere wieder nur gestreift und ganz unberücksichtigt

1) Bazin: *Histoire de France sous Louis XIII.* Bd. II. p. 255 ff.

gelassen. Von Cyranos litterarischer Thätigkeit erhält man ein ziemlich richtiges Bild. Die Worte:

„*Pendant que je restais en bas, dans l'ombre noire,*"
„*D'autres montaient cueillir le baiser de la gloire!*"

welche an die resignierte Grabschrift seines Freundes Tristan l'Hermite erinnern:

„*Je suis presque au rang des brouillons*"
„*Qui gâtent les plus belles choses;*"
„*Qui se piquent aux aiguillons*"
„*Et ne cueillent jamais les roses.*"

entsprechen dem wahren Sachverhalt.

Und dennoch trotz aller historischen Treue im einzelnen, vergleicht man Rostands Cyrano mit Cyrano, wie wir ihn uns der Geschichte und seinen Werken nach vorstellen müssen, so ist, besonders durch die oben besprochenen Änderungen, eigentlich ein ganz anderer aus ihm geworden. Man könnte sagen, es sind beides Brüder, die ihre Art nicht verleugnen können, von denen aber jeder seine besonderen Züge hat im Äusseren sowohl als im Charakter. Rostand stellt Cyrano viel hässlicher, abschreckender dar, als er in Wirklichkeit war, dafür aber verleiht er ihm grössere Kräfte des Geistes und des Gemütes, als er in Wahrheit hatte. Zum Schluss mögen hier die Worte einen Platz finden, in denen Brun[1]), nach seinen langen und eingehenden Studien wohl der berufenste Beurteiler, den wirklichen Cyrano dem Rostands gegenüberstellt: *Ce Cyrano que je voyais, était un jeune homme malgré — il dirait, lui, à cause de son nez — d'humeur batailleuse, d'une susceptibilité chatouilleuse, d'une nature enthousiaste d'autorité et de poésie romanesque, mais droite en ses opinions nettes et fermes, précieux très peu, burlesque à peine, libertin beaucoup, incapable de jouer sa vie sur un amour si poétique qu'on le veuille, et sceptique vis-à-vis de ce dieu plus encore peut-être que vis-à-vis de l'autre, car il croyait surtout à l'Honneur et à la Raison... lui dont l'existence, quoi qu'on dise fut plus simple et le cœur moins complexe, qui n'eut qu'à fleur de peau cette originalité et cette indépendance qu'on lui prête si généreusement.*"

Christian de Neuvillette.

Über Christofle de Champagne, sieur, baron de Neuvillette, ist es schwer, Näheres zu erfahren. Seine militärische Stellung war nicht

1) P.-Ant. Brun: „*Revue Bleue*" 1898. Bd. LXI. p. 111.

hoch genug, als dass er in die erhaltenen Ranglisten aufgenommen wäre. Wir wissen nicht einmal sicher, ob er bei den Garden diente, geschweige denn bei welcher Kompagnie. Im Jahre 1635 heiratete er Magdeleine Robineau, mit der er fünf Jahre in glücklicher Ehe lebte. 1640 befand er sich mit seiner Truppe vor Arras. Das französische Belagerungsheer war hier in eine schwierige Lage gekommen, da es seinerseits von einer spanischen Armee angegriffen wurde. Lamboy, der Führer der Feinde, machte von seinem Stützpunkt, dem Dorfe Sailly, aus mit einer starken Abteilung einen heftigen Angriff auf die weit vorgeschobenen Truppen des Marschalls Meilleraye. Dieser rückte unverzüglich aus seinen Linien vor, und es gelang ihm, nach heftigem Kampf den Feind mit einem Verlust von 500 Pferden zurückzutreiben. Bei der Verfolgung aber wagten sich einige Offiziere und Freiwillige zu weit vor auf dem Damm, der in das hinter Sümpfen versteckte Lager der Feinde führte, und viele fanden hierbei ihren Tod. Auch der Baron von Neuvillette war unter den Gefallenen[1]), was uns beweist, dass er ein tapferer Soldat war. Über sein Leben oder über seinen Charakter Näheres zu erfahren ist uns unmöglich gewesen.

Je weniger positive historische Angaben über den Baron von Neuvillette vorlagen, desto freier konnte Rostand diese Figur gestalten. Bei Rostand ist Christian, so, nicht Christofle heisst er im Stück, ein junger Krieger von ausserordentlicher Schönheit, ein tapferer Soldat, nur auf die Kunst, zierliche Worte im Sinne der Preziösen zu setzen, versteht er sich nicht. Auf den ersten Blick verliebt er sich leidenschaftlich in Roxane, und auch ihr hat es seine Schönheit sofort angethan. Wie Cyrano dazu kommt, sich mit ihm zu einem Idealliebhaber, der Schönheit und Geist in hervorragender Weise besitzt, zu verbinden, haben wir bereits gesehen. Ein ähnliches Motiv, wenn auch nicht annähernd mit gleicher Kraft und Meisterschaft durchgeführt, findet sich in Pirons „*Métromanie*“[2]). Wir haben auch hier zwei Bewerber, Damis und Dorante, von denen allerdings Damis, ein Dichter,

---

1) Cyprien in der Biographie von Magdeleine Robineau (*Recueil des vertus et des écrits de la baronne de Neuvillette.* Paris 1660.) giebt an, Christofle sei auf der Rückkehr von der Belagerung in einen Hinterhalt gefallen und getötet worden. Vergl. Ray de St. Geniès: *Histoire militaire du règne de Louis le Juste XIII.* Paris 1755. II. p. 191 und D'Héricourt, Achmet: *Les sièges d'Arras.* Arras 1844. p. 179—180.

2) Piron, *Œuvres* p. p. Rigoley de Juvigny 1776. vol. II.

die umschwärmte Lucile eigentlich nicht liebt. Dorante lässt sich von Damis Gedichte machen, da er selbst dazu nicht im stande ist und Lucile die Verse so liebt. Schliesslich aber ist er der Lüge müde, er unterbricht Damis mitten in der Recitation eines neuen für ihn verfassten Gedichtes und antwortet diesem, als er ganz erstaunt fragt, ob er lieber eine Epître, Cantate, Porträt oder noch etwas anderes schreiben solle:

„*Rien,*"
„*Mon amour se retranche au langage ordinaire*"
„*Et désormais du vôtre il n'aura plus affaire.* I. 3.

Ganz ähnlich weist Christian Cyranos fernere Hilfe zurück: III. 4.

„*Non, te dis-je!*"
„*Je suis las d'emprunter mes lettres, mes discours,*"
„*Et de jouer ce rôle, et de trembler toujours!*"

Eine weitere Ähnlichkeit zeigt sich darin, dass sowohl Roxane als auch Damis die Meinung aussprechen, ein schöner Geist wohne notwendig in einem schönen Körper (Damis), und umgekehrt ein schöner Körper lasse auf einen schönen Geist schliessen (Roxane). Damis erzählt II. 8 seinem Diener Mondor von der Dame, die er nur auf ihre Verse hin liebt, ohne sie je gesehen zu haben. Der Diener macht den Einwurf:

„*Et si c'était un monstre?*"

worauf Damis:

„*Oh! tais-toi! tu m'excèdes.*"
„*Les personnes d'esprit sont-elles jamais laides?*"

Ganz ähnlich, nur mit entgegengesetztem Ausgangspunkt entwickelt sich der Dialog zwischen Cyrano und Roxane II. 6.

Cyrano:

„*Ma pauvre enfant, vous qui n'aimez que beau langage,*"
„*Bel esprit, — si c'était un profane, un sauvage!*"

Roxane:

„*Non, il a les cheveux d'un héros de d'Urfé!*"

Cyrano:

„*S'il était aussi maldisant que bien coiffé!*"

Roxane:

„*Non, tous les mots qu'il dit sont fins, je le devine!*"

Cyrano:

„*Oui, tous les mots sont fins quand la moustache est fine.*"
„*Mais si c'était un sot!*"...

Roxane:

„*Eh! bien! j'en mourrais, là!*"

An den äusseren Verhältnissen ändert Rostand insofern, als bei ihm die Hochzeit erst 1640 stattfindet und Christian unmittelbar nach der Trauung die junge Gattin verlassen muss, während in Wahrheit beide schon fünf Jahre vermählt waren.

Christian fällt auch bei Rostand vor Arras, aber nicht bei der Verfolgung der Feinde. Er ist bis zu den Posten vorgegangen, um Cyrano Zeit zu lassen, Roxane zu sagen, wer die Briefe geschrieben habe, und damit eine Entscheidung herbeizuführen. Christian hat endlich das Unhaltbare, Entwürdigende seiner Stellung eingesehen, sein Entschluss söhnt uns noch einigermassen mit diesem schwachen Charakter aus. Der erste Schuss streckt ihn nieder, und angesichts des Sterbenden, der Roxane doch innig geliebt hat, kann Cyrano nicht die Wahrheit sagen, auch um des Friedens der Geliebten willen, er lässt sie beide in ihrem Glauben. So wie Rostand das Stück angelegt hat, darf die Wahrheit hier noch gar nicht an den Tag kommen, da es damit vorzeitig sein Ende erreicht hätte.

Durch Magdeleine Robineau, der er eine so wichtige Stellung im Leben Cyranos anweist, wurde Rostand auf Christian, ihren Gemahl, gebracht. Dadurch, dass er ihn einführt, sind erst eine Reihe der wunderbarsten und wirkungsvollsten Scenen möglich geworden. Es ist dem Dichter gelungen, auch diese Figur bei aller Absonderlichkeit des ganzen Verhältnisses doch wahrscheinlich zu machen. Es sei aber noch einmal betont, dass der ganze wunderliche Zusammenhang zwischen Cyrano und Christian und Roxane nicht historisch ist, sondern rein der Phantasie Rostands entspringt.

Guiche und die Belagerung von Arras.

Antoine III., Graf von Guiche, Herzog von Gramont, wurde 1604 in Hagetmau geboren. Seine Familie war eine der ältesten und edelsten Navarras, die sich nach der Burg Gramont (span. Agramunt) in Bigorre (dép. Hautes-Pyrénées) benannte. Allzuviel gab man damals nicht auf und für die Erziehung der Kinder, und als sein Vater den jungen Grafen 1618 nach Paris schickte, damit er dort den höheren gesellschaftlichen Schliff bekomme und sich in ritterlichen Übungen ausbilde, da war, wie uns sein Sohn berichtet, oft Schmalhans Küchenmeister bei ihm. Ein angenehmes Äussere aber und sein liebenswürdiges und einschmeichelndes Wesen erwarben ihm bald Freunde und Freundinnen, vornehme Damen versahen ihn mit Geld, und in dem „Hôtel“, das er nun mietete, umgab ihn ein Gefolge junger Edelleute,

die wohl ahnten, dass dieser mutige junge Gascogner einmal eine hervorragende Stellung einnehmen werde. Der Adlige jener Tage wurde Soldat, wenn er Thatendrang in sich verspürte und sich hervorthun wollte; Gelegenheit, den Krieg aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, gab es genug. Der junge Graf nahm als Freiwilliger an den Religionskriegen 1621/22 teil und wandte sich 1623 nach Holland, wo er im folgenden Jahre die Belagerung von Breda in der Stadt mitmachte. 1625 kehrte er, doch nicht zu langem Aufenthalte, nach Frankreich zurück. Er hatte ein Duell mit Hoquincourt; wir kennen bereits die Sitte der Zeit, die auch die Sekundanten gleichzeitig die Klingen kreuzen liess, Guiches Sekundant hatte das Unglück, den Gegensekundanten zu töten, Hoquincourt wurde entwaffnet. Da Richelieu neue, äusserst strenge Bestimmungen gegen das Duell erlassen hatte, sah sich Guiche gezwungen, aus Frankreich zu fliehen. Er wandte sich nach Deutschland, wo der dreissigjährige Krieg gerade in seine zweite Epoche getreten war und wo Wallenstein das Oberkommando über das von ihm selbst aufgestellte Heer übernommen hatte. Längere Zeit ritt Guiche im Gefolge Tillys, auch „der Schöpfer kühner Heere — des Lagers Abgott und der Länder Geissel" war ihm ein Lehrer, der bedauerte, den jungen Kriegsmann nicht dauernd an sich fesseln zu können. Doch Guiche war zu sehr Franzose, er ahnte, dass Frankreich gegen Deutschland zu Felde ziehen werde, und wollte dann nicht gegen das Vaterland kämpfen. So finden wir ihn 1629 in Italien im Dienste des Herzogs von Mantua, den Richelieu bei seinen berechtigten Ansprüchen im sogenannten Mantuanischen Erbfolgekriege gegen Österreich unterstützte. Die Stadt Mantua aber, in der sich Guiche befand, fiel nach heldenmütiger Verteidigung in die Hände der Kaiserlichen. Der junge Graf, der tapfer in den ersten Reihen gefochten hatte, lag auf den Tod verwundet, hilflos auf dem Schlachtfelde. Endlich schaffte man ihn in die Stadt und liess ihn verbinden. 127 Tage brachte er auf dem Krankenlager zu und 18 Monate blieb er unter der rohesten Behandlung gefangen. Der Friedensschluss von Quérasque brachte ihm 1631 die Freiheit wieder, und bald darauf erlangte er die Verzeihung seines Königs; er wurde bei Hofe empfangen, und es gelang ihm, Richelieus Gunst zu erwerben, die ihm der grosse Kardinal sein ganzes Leben lang bewahrte. Dieser fesselte ihn dadurch noch näher an seine Person, dass er ihm 1634 eine seiner Nichten, Françoise Marguerite de Chivré, zur Frau gab, und sorgte überhaupt in jeder Hinsicht für sein Fortkommen. Im selben Jahre ging Guiche als Kommandant nach Calais, 1635 zog er als „*maréchal de camp*", was ungefähr unserem Generalmajor entspricht,

mit Turenne unter dem Herzog von Weimar gegen die Kaiserlichen und wurde bei Bingen verwundet. Nur kurze Zeit war er Generalstatthalter der Normandie und Gouverneur des Schlosses Rouen, in den folgenden Jahren sehen wir ihn bald in Flandern, bald in Italien thätig und überall mit Erfolg. 1638 wurde er „*mestre de camp*“ im Regiment der „*Gardes françaises*“. Diese Ernennung ist als eine hohe Auszeichnung zu betrachten, denn die Obristenstelle bei den Garden wurde nur ganz treuen, zuverlässigen und tüchtigen Offizieren anvertraut. Im folgenden Jahre vertrat er in Italien den kommandierenden General und war bei der Belagerung von Chivas thätig. 1640 wurde er nach Flandern gerufen, wo er an der berühmten Belagerung und Eroberung von Arras einen nicht geringen Anteil nahm.

Im Grenzgebiet standen sich Spanier und Franzosen gegenüber; die Festungen und das Land waren im Besitz der Spanier, sie ihnen zu entreissen war das Ziel des Feldzuges. Nach langen Überlegungen und Beratungen beschloss Richelieu, Arras zuerst angreifen zu lassen, da der Feind hierauf am wenigsten gefasst war, und deshalb das Unternehmen die meiste Hoffnung auf Erfolg bot. Von verschiedenen Seiten rückten die Marschälle Meilleraye und Châtillon vereint mit Chaulnes heran, und ihre Bewegungen wurden so geschickt ausgeführt, dass sie am selben Tage, ja zur selben Stunde vor Arras anlangten. Unverzüglich wurde mit der Einschliessung begonnen. Ein zwölf Fuss breiter und zehn Fuss tiefer Graben und ein entsprechender Wall mit Redouten, deren Gräben achtzehn Fuss breit und zwölf Fuss tief waren, umzog in einer Länge von fünf Meilen die Stadt, deren Bürger, verstärkt durch eine Garnison von 2500 Mann, sich auf hartnäckige Gegenwehr vorbereiteten.

So leicht, wie man es sich vorgestellt hatte, wurde die Einnahme der Festung nicht, besonders da bald ein kaiserliches Ersatzheer nahte und die Belagerer zu Belagerten machte. Lamboy, der General der Spanier schnitt den Franzosen alle Zufuhr ab, so dass im Lager die höchste Not herrschte. Die Fusssoldaten hatten weiter nichts als zwei Brote auf drei Tage, die Reiter bekamen gar keine, sie lebten fünf Wochen nur von Gerste, die ohne Fett und ohne Salz gekocht wurde. Einige brannten Ähren ein wenig am Feuer und assen sie, andere mahlten die Körner zwischen Ziegelsteinen und buken sich eine Art Brotkuchen daraus. Die Generäle selbst hatten nur Hammelfleisch. Not und Verzweiflung stiegen aufs höchste, als ein grosser Proviantzug in die Hände der Gegner fiel. Meilleraye und Guiche waren dieser Kolonne entgegen gezogen, der Feind hatte die Sache aber auch erfahren und den Franzosen eine starke Abteilung unter Bucquoi

entgegen geschickt. Bei Bapaume kam es zu einem heftigen Zusammenstoss, bei dem sich Guiche ganz besonders auszeichnete. Er durchbrach mit seinem Regiment die furchtbare Schwadron Bucquois, der die andern französischen Truppen nicht zu widerstehen gewagt hatten, ohne sie jedoch ganz zu vernichten. Er erhielt selbst drei Säbelhiebe und fand sich, in dem entstehenden Durcheinander, ganz von seinen Leuten getrennt, rings von Feinden umgeben. Er wäre unfehlbar in Gefangenschaft geraten, hätte er nicht zu einer List gegriffen. Er liess langsam seine Schärpe, das Zeichen seines Ranges, niedergleiten und machte, so vom Feinde unbeachtet, den neuen Angriff der Spanier auf seine eigenen Truppen in der ersten Reihe mit. Es gelang ihm, sich mit seinem Regiment, das sich inzwischen auch wieder gesammelt hatte, zu vereinigen und mit einem zweiten Sturm die Spanier völlig zurückzutreiben. Dennoch fielen die Lebensmittel in Feindes Hand, da sich auch Meilleraye in sein Lager zurückzog, weil er fürchtete, der Gegner würde Verstärkung bekommen. Zwei Tage später aber kam glücklich ein Proviantzug ins Lager, der mit grosser Freude begrüsst wurde.

Lange dauerte es nicht, da trat wieder eine förmliche Hungersnot ein, nur war die Lage noch bedeutend schwieriger geworden; denn ein neues grosses Heer, vom Kardinal-Infanten Ferdinand[1]) geführt, hatte sich rings um die französische Belagerungslinie gelegt und machte die Verproviantierung fast zur Unmöglichkeit. Hätte nicht Richelieu den Generälen melden lassen, sie ständen mit ihren Köpfen für die Eroberung der Festung, sie hätten am liebsten die Belagerung aufgegeben. Inzwischen hatte der Minister, der in Amiens weilte, eine mächtige Proviantkolonne von 8000 Wagen und Munitionskarren in Doullens sammeln lassen und du Hallier aus Lothringen beordert zur Führung dieses Zuges und einer Verstärkung von 16000 Mann und 12 Kanonen. Jetzt kam es darauf an, diese Kolonne auch glücklich ins Lager zu bringen. Die Marschälle Meilleraye und Chaulnes gingen ihr mit 8000 Mann Infanterie und 4000 Reitern entgegen, Châtillon blieben nur noch 14000 Mann zur Bewachung der beiden Gräben, zwischen denen im Kreis die Franzosen lagerten, und der vier festen Plätze, die den Wall unterbrachen. Guiche hatte Meillerayes Stellung einzunehmen, für die lange Linie blieben ihm nur 14 Schwadronen und 4 Infanterieregimenter. Ein Angriff der Feinde war vorauszusehen, deshalb hielt er die Truppen konsigniert und liess die Kanonen angespannt in seiner Nähe halten, um sie sofort an jedem beliebigen

1) 1609—1641, Sohn Philipps III.

Punkte verwenden zu können. Die ganze Linie entlang waren nur einzelne Posten aufgestellt, die das Herannahen des Feindes melden sollten. So gelang es ihm, am folgenden Morgen das Auffahren feindlicher Artillerie ihm gegenüber zu verhindern. Wären nun die Spanier, denen natürlich die Entblössung des Lagers von Truppen nicht entgangen war, schneller und entschlossener gewesen, so hätten sie mit ihrer Übermacht die Franzosen erdrücken und ihre Verbindung mit Arras herstellen müssen. So aber rückten sie zu spät aus ihrem drei Meilen entfernten Lager aus und kamen erst am hellen Tage an. Auch jetzt brachten sie noch 3—4 Stunden mit Beratungen hin, so dass Châtillon noch rasch 2000 Reiter von Meilleraye unter Gassions Führung zurückholen lassen konnte, der mit der frohen Nachricht von dem baldigen Eintreffen des Proviants den fast verhungerten Soldaten noch einmal neuen Mut einflösste. Guiche, der das Anrücken der Spanier zuerst wahrgenommen hatte, war nur durch den strengen Befehl seines Vorgesetzten, des Marschalls Châtillon, davon abzubringen, mit der Reiterei den Angriff auf den Feind zu beginnen. Endlich eröffnete der Gegner den Sturm auf das Fort Ranzau; so schnell er konnte, eilte Guiche an der Spitze seines Kavallerieregiments zur Unterstützung herbei. Der Kampf wogte hin und her, beim dritten Sturm blieb das Fort den Spaniern, unter gewaltigen Opfern wurde es ihnen wieder entrissen, der nächste Angriff aber brachte die Spanier wieder in den Besitz des Forts. Die Franzosen mussten der Übermacht weichen, sie waren bereits hinter ihre beiden Verteidigungslinien zurückgegangen und kämpften jetzt auf der zwischen Arras und dem Lager befindlichen Ebene mit verzweifeltem Mut, um die Spanier zu verhindern, in die Stadt einzudringen. Und es gelang; als man nach dreistündigem Kampf Meilleraye und Chaulnes, die nach ihrer Vereinigung mit Hallier die ganze Nacht ohne Trommeln und Trompeten marschiert waren, in der Ferne heranrücken sah, gab der Kardinal-Infant das Zeichen zum Rückzug, der in aller Ordnung bewerkstelligt wurde. Wie heftig auf beiden Seiten gekämpft worden war, beweist die Angabe, dass sich der Verlust der Spanier auf 2000 Mann, der der Franzosen auf 1000 Mann und 400 Offiziere belief. Den vereinigten Streitkräften, die ungefähr 40000 Mann stark waren, gegenüber wagten die Spanier nichts mehr zu unternehmen, und so musste Arras endlich am 8. August kapitulieren.

In Flandern, wo der Krieg seinen Fortgang nahm, fand Guiche, der als Lieutenant-Général, aber mit den Rechten eines kommandierenden Generals, unter Meilleraye stand, weitere Gelegenheit sich auszuzeichnen, besonders als er nach Abberufung des Marschalls Brezé die

Belagerung von Bapaume in kurzer Zeit zu einem glücklichen Ausgang führte. Zwei Tage später war er „Maréchal de France“ und da auch Meilleraye an den Hof ging, Oberbefehlshaber über alle Truppen in Flandern. 1642 wurde ihm der Befehl in der Champagne übertragen, und in diesem Jahre hatte er einen entschiedenen Misserfolg, der aber mehr durch die Schuld Harcourts, der mit ihm zusammen operieren sollte, herbeigeführt wurde. Er befand sich dadurch allein einer dreifachen Übermacht gegenüber und entkam selbst nur mit 6 oder 7 Schwadronen mit knapper Not nach St.-Quentin. Jetzt zeigte sich deutlich, wie unerschütterlich der König an seinem Vertrauen zu ihm festhielt. Guiches Neider verbreiteten, er habe absichtlich verloren auf Richelieus Geheiss, damit sich dieser in der schwierigen Lage dem Könige um so unentbehrlicher machen könne. Guiche bewies aber seine Treue durch die That, indem er die Infanterie, die auf der eiligen Flucht ihre Waffen fortgeworfen hatte, auf eigene Kosten vollständig neu bewaffnete und der Kavallerie Geld gab, das Fehlende zu ersetzen. So stand er bald wieder schlagfertig da, zwang die Spanier, von der Grenze abzuziehen und führte sogar seine Truppen in Feindes Land, wo er sie in Quartier legte. Der König empfing ihn denn auch aufs huldvollste, sein Verwandter, Freund und Beschützer Richelieu aber lag auf dem Sterbebett. In ihrer letzten Unterredung nahm der Cardinal Guiche das Versprechen ab, dem Könige immer treu zu dienen und seine Söhne in gleicher Gesinnung zu erziehen. Als Richelieu tot war, tröstete der König Guiche über den Verlust, versicherte ihn seiner Gnade und machte ihn zum General-Leutnant der Armee, die er selbst als Oberbefehlshaber im kommenden Feldzuge zu führen gedachte. Dazu kam es aber nicht, da des Königs Zustand sich sehr verschlimmerte. Guiche, der schon im Felde stand, wurde zurückgerufen an den Hof und zum sterbenden König, ein Beweis für das Vertrauen, das dieser bis zuletzt in ihn setzte.

Mit dem neuen Minister, dem Kardinal Mazarin, wurde der Marschall bald gut befreundet; beide waren von fröhlichem Naturell, Freunde des Witzes und fühlten sich zu einander hingezogen.

Die nächsten Jahre stand Guiche mit Turenne und mit dem Herzog von Enghien in Deutschland, nur auf kurze Zeit kehrte er 1644 in die Heimat zurück, um den Besitz, der ihm durch den Tod seines Vaters zufiel, anzutreten.

In der für die Franzosen siegreichen Schlacht bei Alerheim in der Nähe von Nördlingen geriet er bei einem heftigen Angriff, den er an der Spitze von zwei Kavallerieregimentern machte, in Gefangenschaft. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, wie beliebt er bei seiner

Truppe war: ehe er gefangen wurde, fiel der Kapitän seiner Garden, sein Fahnenjunker, der „maréchal des logis“, die 100 Edelleute seiner Kompagnie ausser 12, die gefangen wurden, 4 „aides de camp“, 3 seiner Pagen und fast alle Diener an seiner Seite. Er wurde nach München eingeladen, wo man ihn mit Auszeichnung empfing. Nach seiner Freilassung trug er zur Eroberung von Courtraye bei, belagerte Lerida in Catalonien und befehligte in der siegreichen Schlacht von Lens den linken Flügel, wofür ihm der Rang eines „duc“ und „pair“ von Frankreich zu teil wurde.

Obgleich Condé einer seiner besten Freunde war, zauderte er doch keinen Augenblick, als dieser der Fronde beitrat und Guiche mit sich ziehen wollte, auf der Seite der Krone zu bleiben. Als er eine Reise nach der Gascogne unternahm, hauptsächlich, um die südlichen Provinzen dem König zu erhalten, entging er mit knapper Not einem Anschlage der Gegenpartei auf sein Leben.

1661 treffen wir ihn noch einmal im Felde bei der Belagerung von Douay und Courtraye, 1671 aber zog er sich nach Bayonne zurück, um fortan nur noch der Verwaltung seines ausgedehnten Besitzes zu leben. Auch Ludwig XIV. hatte den General gern; während einer Erkrankung stattete er ihm einen Besuch ab, und der Scherz, den sich der König mit ihm machte, indem er den Herzog veranlasste, ein vom König verfasstes Madrigal heftig zu tadeln, ihm dann erst den Verfasser nannte und sich an seiner Verlegenheit weidete, spricht für die guten Beziehungen beider zu einander.

Der Herzog von Gramont leistete nicht nur im Felde Ausgezeichnetes, er wird uns auch als ein vollendeter Hofmann gerühmt. Er war einer der liebenswürdigsten Männer seiner Zeit, ehrenhaft, grossmütig und ein guter Freund von gewinnender Höflichkeit, in prächtigem Auftreten den grossen Herrn verratend. Er war geistreich, und manches originelle Witzwort von ihm war in Umlauf. Er verstand fast alle Sprachen Europas, und man schickte ihn gern mit diplomatischen Aufträgen ins Ausland, so 1657 zur Kaiserwahl nach Frankfurt und 1659 als Freiwerber um Marie-Thérèse für Ludwig XIV. nach Madrid. Um den heissen Wunsch und die Ungeduld seines Herrn auszudrücken, sprengte er in prächtigem Aufzuge, seine Söhne zur Seite, vom Stadtthor im Galopp bis vor das Schloss und brachte hier sogleich sein Anliegen vor; so warb er um Frankreichs künftige Königin.

Als er im Jahre 1678 starb, sank mit ihm ein Mann ins Grab, ein wahrhaft vornehmer Edelmann, einer von den Männern, die ihrem König und ihrem Vaterlande treu dienend, Richelieu und

Ludwig XIV. ermöglichten, Frankreich zu seiner weltbeherrschenden Höhe emporzubringen[1]).

An einer Stelle seiner Biographie wird Guiche ein „*courtisan délié*" genannt. Diese Bemerkung steht aber mit den sonstigen Angaben nicht recht im Einklang. Allerdings war Guiche am Hofe beliebt, nicht weniger bei Ludwig XIV. und Mazarin, als bei Ludwig XIII. und Richelieu, nicht mit Unrecht konnte er als das Muster eines feinen Kavaliers hingestellt werden, ohne höfische Eigenschaften und ohne ein gewisses diplomatisches Geschick hätte man ihn nicht mit den Missionen nach Frankfurt zur Kaiserwahl und nach Madrid zur Brautwerbung betraut. Aber es war doch wohl mehr sein liebenswürdiges, heiteres Wesen, sein offener, freimütiger Charakter, seine militärische Tüchtigkeit und seine Treue, die ihm die Gunst des grossen Kardinals, seines Nachfolgers und zweier Könige einbrachten. Ein wirklicher Höfling hätte nie, wie er es that, bei einer Predigt Bourdaloues im Innersten aufgeregt, laut ausgerufen: „*Mordieu, il a raison!*" so dass die höchsten Herrschaften in lautes Lachen ausbrachen und die Rede lange unterbrochen war. Er war doch wohl mehr Soldat, tapferer draufgehender Soldat, der seine Person weniger schonte, als ein Feldherr hätte thun dürfen. Rostand lässt nun diese Seite ganz unbeachtet, er stellt ihn uns als Hofmann dar, „*le Gascon souple et froid, celui qui réussit*", umgeben von einer Schar von Schmeichlern. Er giebt viel auf prächtige, modische Kleidung, wie es auch der Wahrheit entspricht. Im Felde trägt er einen Spitzenkragen über der Rüstung, die Gascogner nennen ihn „*courtisan*" und „*faux Gascon*", dem man nicht trauen dürfe. Im Theater trägt er Bänder von der neuesten Farbe: „*Espagnol malade*". Die sonderbaren Bezeichnungen für die matten Farben, wie sie damals Mode waren, — *baise-moi-ma-mignonne* und *ventre de biche* führt Rostand noch an — finden wir in dem Roman d'Aubignés: „*Les Aventures du baron de Faeneste*"[2]), wo eine lange Liste von Farben wie: „*tristamie, couleur de Judas, singe mourant, de temps perdu*" etc. aufgestellt ist.

So benutzt Rostand bei der Schilderung von Guiche nur kleine

---

1) *Mémoires du maréchal de Gramont.* Amsterdam 1717. 2. Bd. Für die Belagerung von Arras s. die bei Christian angeführten Werke.

2) 1617—1620 geschrieben, bis 1630 aber noch vom Dichter erweitert und geändert. Ueber die Moden p. 20 in der Ausgabe von P. Mérimée, Paris 1855. Rostand scheint hier Michel et Fournier: „*Histoire des Hôtelleries et Cabarets*" II. p. 269 gefolgt zu sein, wo sich gerade die bei ihm angeführten Farben — ausserdem nur noch *singe mourant* und *face grattée* — angegeben finden.

äusserliche Züge, wie hier und im IV. Akt Einzelheiten aus seiner Thätigkeit vor Arras.

Sonst aber hat er Charakter und Beziehungen Guiches nach seinen Zwecken umgemodelt, wobei er sich vielleicht an eine Schilderung Tallemants[1]) anschliesst, die allerdings nicht sehr günstig lautet. Dieser erzählt von dem Marschall einige Anekdoten, von denen manche Geiz erkennen lassen. Im übrigen sagt er: „*Il n'a jamais pu passer pour brave, quoyqu'en quelques endroits il ayt payé de sa personne; au contraire, la bataille d'Honnecourt qu'il perdit, le descria si fort, que plusieurs vaudevilles qu'on appelloit les „Lampons" ayant esté faits contre luy, on l'appella quelque temps „le mareschal Lampon"*.

Den Herzog in das Stück hineinzubringen, lag kein innerer Grund vor. Wir finden nirgends, dass er mit Cyrano in Berührung getreten sei, noch dass er Roxane gekannt habe, noch dass er Linière die 100 Mörder in den Weg gestellt habe. Der einzige Berührungspunkt mit Cyrano ist, dass Guiche „*mestre de camp*" im Regiment „*Gardes françaises*" war, in dem auch Cyrano diente. Richtig ist Guiches Verwandtschaft mit Richelieu, doch keineswegs hat er je die Absicht gehabt, sich bei diesem für Cyranos „Agrippina" zu verwenden, was überhaupt ganz ausgeschlossen ist, da die „Agrippina" erst nach Richelieus Tode geschrieben wurde. In Wahrheit wollte Gassion, nicht Guiche, Cyrano an sich fesseln, Gassion, der die Leute von Geist und Mut liebte. Rostand stellt die Sache so dar, als hätte Gassion Guiche entsandt, um Cyrano seine Bewunderung auszusprechen. Es sieht so aus, als sei Gassion ein Vorgesetzter von Guiche, es heisst auch:

„*Vient de la part du maréchal de Gassion!*",

er ist aber erst nach 1640 Marschall geworden und stand damals höchstens in gleichem Range mit Guiche, mit dem er sich an Adel nicht messen konnte. Der Geschichte nach hätte vielleicht Gassion mehr Berechtigung gehabt, in einem Stücke aufzutreten, das Cyrano zum Helden hat. Aber daraus, dass Guiche Chef von Cyranos Regiment war, ergaben sich natürliche, zwanglose Beziehungen zu diesem und den Gascogner Kadetten, andrerseits widerstrebte Gassions Charakter und Leben einer Verwendung in dieser Komödie. Er war ein ernster frommer Protestant, ein ausserordentlich tapferer Soldat, ein Feind der Frauen, der nicht begreifen konnte, wie man die Schönheit einer Frau etwa mehr bewundern könne als die eines Pferdes, ein Mann,

1) Tallemant. *Historiettes* III. p. 175.

dem höfische Geschmeidigkeit ganz fehlte. Er fiel 1648 vor Lens; da der letzte Akt von Rostands Stück 1655 spielt, hätte er im letzten Akt gar nicht mehr auftreten können. Rostand wollte aber einen Intriganten haben, er brauchte einen solchen Charakter, um die Handlung des Stückes interessanter zu machen, um die grossen Scenen des III. Aktes ermöglichen zu können. Umgestalten, frei erfinden musste er auf jeden Fall, ob er Gassion oder Guiche wählte, und er entschloss sich aus den angegebenen Gründen für Guiche.

Die Nachstellungen, mit denen er Roxane verfolgt, sind unhistorisch, nirgends wird auch nur von ähnlichen Neigungen des Grafen gesprochen. Diesen Zug entlehnt Rostand vielmehr einem Halbbruder Guiches, Philibert, Grafen von Gramont, dessen berühmte Liebesabenteuer sein Schwager Hamilton der Nachwelt überliefert hat. Mit mannigfachen kunstreichen Verknüpfungen webt Rostand diese neue Figur in das Drama ein. Guiche erscheint gleich in der Exposition, wir erfahren von seinen Absichten auf Roxane und ahnen die Verwicklungen, die sich daraus und aus der gleichzeitigen Liebe von Christian und Cyrano ergeben müssen. Linières Spottgedicht geht auf ihn, er will sich als grosser Herr dieses Gegners entledigen auf eine Art, die in seiner Zeit nicht ungewöhnlich war. Seine Handlung kommt durch Cyrano an den Tag, der ausserdem den Anschlag zum Scheitern gebracht hat, und so wird sein Hass gegen ihn verständlich. Rostand braucht einen glatten Hofmann, der in der Wahl seiner Mittel nicht sehr wählerisch ist, um Cyranos stürmische, ursprüngliche Art um so vorteilhafter hervortreten zu lassen und seinen Abscheu vor höfischem Wesen, seine Unabhängigkeitsliebe verständlich zu machen. In der Mondscene von Cyrano solange hingehalten, bis Roxanes Trauung vollzogen ist, weiss sich Guiche doch zu beherrschen und seine Rache bis zu gelegener Zeit aufzusparen.

Guiche teilt Roxane seine Ernennung zum „Mestre de camp“ als Neuigkeit mit, während er in Wirklichkeit diesen Rang schon 2 Jahre bekleidete. Im IV. Akt, der Belagerung von Arras, folgt Rostand im grossen und ganzen der Geschichte. Er stellt den Zeitpunkt dar, wo die Hungersnot im französischen Lager aufs höchste gestiegen ist. Wir erfahren, dass sich um die Armee der Belagerer eine spanische unter dem Kardinal-Infanten gelegt hat, dass ein grosser Lebensmitteltransport in Dourlens gesammelt ist und dass „der Marschall“ in der Nacht mit dem halben Heer ohne Trommelspiel ausgerückt ist, um den Proviant hereinzubringen. In Wahrheit waren es zwei Marschälle,

1) *Mémoires du Comte de Gramont.* Par le C. Antoine Hamilton. Londres.

Meilleraye und Chaulnes, und der nächtliche Marsch wurde von den vereinigten Truppen der Marschälle und der Proviantkolonne vor dem Tage der Schlacht ausgeführt. Guiche hat unterdessen das Kommando über die wenigen zurückgebliebenen Truppen auf eine ziemlich lange Strecke der Linie hin und trifft seine Anordnungen für den Kampf. In der Geschichte bemerkt Guiche den Feind zuerst, bei Rostand hat er einen falschen spanischen Spion in Diensten und kann den Angriff hinlenken, wo er will. Seine Rache verbindet er mit dem Dienst seines Königs, indem er die Gascogner zum Opfer bestimmt. Er giebt das Zeichen mit der Schärpe, die er im Gefecht bei Bapaume, dessen Schilderung der Wirklichkeit entspricht, hatte fallen lassen und die ihm Cyrano, der sie aufgenommen hat, überreicht. Das Benehmen Guiches in jenem Gefecht zeugt thatsächlich von Geistesgegenwart, Klugheit und Mut, wird auch von den Geschichtsschreibern gerühmt und ist keineswegs so verächtlich, wie es nach Cyranos herabsetzenden Worten erscheint. Von so wahrhaft königlicher Gesinnung und Tapferkeit, wie sie Heinrich IV., den Cyrano als Beispiel anführt, in der Schlacht bei Ivry 1590 bewiesen hat, ist allerdings das Preisgeben der Schärpe nicht. Heinrich redete vor der Schlacht zu seinen Leuten: „*Je veux vaincre ou mourir avec vous. Gardez bien vos rangs, je vous prie . . . et si vous perdez vos enseignes, cornettes et guidons, ne perdez point de vue mon panache blanc, vous le trouverez toujours au chemin de l'honneur et de la victoire.*“ Im dichtesten Getümmel wurde neben ihm sein Fahnenjunker, der gleich ihm weisse Federn auf dem Helme trug, verwundet, so dass er das Schlachtfeld verlassen musste. Da dachten die Truppen, Heinrich selbst sei verwundet, und die Reihen begannen zu schwanken. Dem König aber gelang es, sich aus der ihn umgebenden Schwadron herauszuhauen, und mit aufgeschlagenem Visier sich den Seinen zeigend, gab er ihnen neuen Mut, und sein weisser Helmbusch führte sie zu einem letzten unwiderstehlichen Ansturm.

Selbstverständlich ist die Geschichte mit der Schärpe, soweit Cyrano dabei beteiligt ist, erfunden und erinnert wieder an die „Drei Musquetiere“. Freie Erfindung ist die ganze abenteuerliche Erscheinung Roxanes im Lager und der sonstige Inhalt des IV. Akts.

Erst unter den Augen einer Frau erwacht in Guiche die alte Gascognertapferkeit, er ergreift eine Muskete, kämpft und wird verwundet.

Die Schilderung des letzten Kampfes, über dem der Vorhang fällt, enthält eine Unrichtigkeit, die wohl in der scenischen Darstellung begründet ist. Die Bühnenanweisung schreibt: „*Au fond, talus traver-*

sant toute la scène. Au delà s'aperçoit un horizon de plaine: le pays couvert de travaux de siège. Les murs d'Arras et la silhouette de ses toits sur le ciel très loin." Vor diesem Wall lagern die Kadetten. In Wirklichkeit befand sich nun das Lager zwischen zwei Wällen, der zweite würde sich an der Theaterrampe entlang ziehen müssen. Davor noch, also im Theater, hätten wir uns die Spanier zu denken. Der Angriff ging natürlich von aussen aus, von der Stadt Arras wurde nur ein Scheinausfall gemacht, der sofort zurückgewiesen wurde. Bei Rostand kommen die Spanier von der Stadt her über den Wall, er meint aber unzweifelhaft die belagernden. Der hartnäckigste Kampf tobte in Wahrheit hinter dem zweiten Wall, auf der Ebene zwischen diesem und der Stadt, wo, wie wir gesehen haben, die Franzosen solange standhielten, bis der Entsatz herankam. Aus der Rücksichtnahme auf die Bühne erklärt sich am besten die Unwahrscheinlichkeit der Rostandschen Darstellung.

Guiche, der in den ersten Akten eine so bedeutende Rolle spielt, darf auch im letzten nicht fehlen, wenn er auch zur Handlung nicht mehr beiträgt. Er ist mächtig und gross geworden, Herzog und Marschall von Frankreich, und doch beneidet er manchmal den armen Cyrano. Es sind nicht gerade Gewissensbisse, die ihn quälen, aber, wenn er sein Leben überdenkt, empfindet er doch ein moralisches Unbehagen, ein Bedauern über so manche That. Sein Hass gegen Cyrano ist milderer Gesinnung gewichen, er lässt ihn durch Lebret vor seinen Feinden warnen, von deren Anschlägen er am Hofe der Königin gehört hat.

So wenig der Guiche der vier ersten Akte dem historischen entspricht, so wenig sind auch die Gefühle, die er im V. Akt ausspricht, je die des alternden Herzogs gewesen. Er hatte dem Vaterlande und seinem König treu gedient und lebte nun für seine Familie, sein grösster Schmerz war der Tod eines Sohnes, worüber Mme de Sévigné berichtet.

Der V. Akt macht dem Zuschauer die Gestalt Guiches doch sympathischer, es wird etwas wie Mitleid für ihn rege, er wird uns als Mensch näher gerückt, während wir vorher nur den kalten Hofmann sahen. So macht Rostand zuletzt doch noch einigermassen gut, was er an dem historischen Guiche gesündigt hat. Eine Gestalt, wie sie Rostand vorführt, war wohl an und für sich am Hofe Ludwigs XIV. möglich, aber hüten müssen wir uns davor, den Guiche, wie ihn der Dichter darstellt, für ein getreues Abbild des historischen zu nehmen.

Ragueneau.

Einer der merkwürdigsten Leute in jener an Originalen so reichen Zeit, sicher der sonderbarste *pâtissier*, den es je gegeben hat, war Cyprien oder François Ragueneau. Sein Geburtsjahr ist unbekannt; nach Fournel betrieb er in den Jahren 1640—1650 in der *rue St.-Honoré* zwischen der *rue de l'Arbre-Sec* und dem *Palais Royal* sein höchst einträgliches Geschäft. Er und seine sechs Gesellen hatten alle Hände voll zu thun, um nur genug zu schaffen. Der Laden lag aber auch sehr günstig: gar nicht weit entfernt war die Schenke „*La Croix du Trahoir*", deren Stammgäste, Edelleute, Offiziere, zu Ragueneau gingen, wenn sie sich dort an den Muskatweinen und Canaries gelabt hatten. Lieber aber waren ihm die Dichter und die Schauspieler aus der nahen „*Comédie française*", die sich nach beendeter Vorstellung bei ihm zu versammeln pflegten. Freilich waren sie schlechte Zahler, hatten grossen Hunger und wenig Geld, aber doch war Ragueneau stolz auf sie. Es ist schade, dass seine Geschäftsbücher verloren gegangen sind, denn in ihnen waren, nach Dassoucy, die Dichter verzeichnet wie in dem Tempel der Erinnerung. Der Meister mahnte nie, gern nahm er Theaterbillets oder unverkäufliche Werke seiner Dichter als Zahlung an. Einer, Charles Beys, hatte ihn auf den unglücklichen Gedanken gebracht, auch zu dichten und es dem französischen Hans Sachs seiner Zeit, dem berühmten Tischler Adam Billaut, gleichzuthun. Bei allem dachte er jetzt nur noch an seine Verse, die er seinen Kunden, während sie es sich gut schmecken liessen und ihn mit vollen Backen lobten, in eigener Person vortrug. Bei solchen Grundsätzen, bei denen die Waren allmählich schlechter, die Verse aber nicht besser wurden, ging es natürlich mit dem Geschäft reissend bergab, und eines schönen Tages liessen ihn seine Gläubiger verhaften und ins Schuldgefängnis werfen. Als er nach einem Jahre wieder herauskam, wollte er seine Dichtungen[1]) drucken lassen. Aber er erfuhr, was schon so viele erfahren mussten: ihn unterstützte jetzt keiner seiner alten Freunde, die Dichter wollten nicht einmal seine Verse mehr anhören, und seine früheren Berufsgenossen, die *pâtissiers*, gaben ihm auch nichts ohne Geld; so kehrte er denn unmutig dem undankbaren Paris den Rücken, belud einen Esel mit seinen Gedichten und geringen Habseligkeiten und zog mit

1) In den „*Chevilles*" von Billaut ist ein Gedicht Ragueneaus an seinen Bruder in Apoll gedruckt. Beys lobt die Gedichte sehr; da man ihn aber im Verdacht hat, sie für Ragueneau geschrieben zu haben, darf man auf sein Lob nichts geben.

seiner Familie selbfünft nach Languedoc. Hier trat er in eine Schauspielergesellschaft ein, die gerade eine *utilité de dernier ordre* nötig hatte zur Darstellung eines Schweizers. Aber obgleich ihm nur ganz kleine Rollen zugewiesen waren, erwarb er sich doch in weniger als einem Jahre den Ruf, der schlechteste Schauspieler der Welt zu sein. Da man ihn zu nichts anderem gebrauchen konnte, bot man ihm eine Stelle als *moucheur de chandelles* an. Das ging aber doch gegen seine Dichterehre, da, wo er als Schauspieler gewirkt hatte, jetzt als Lampenputzer zu dienen, und er verliess die Truppe. Dies alles erzählt Dassoucy in seinen „*Aventures*“ und auch, dass er auf seinen Reisen Ragueneau, der seinem Geschick nicht habe entrinnen können, als Lampenputzer bei einer andern Truppe gesehen habe. Diese zweite[1]) Truppe ist ohne jeden Zweifel die Molières gewesen, in dessen Gesellschaft Ragueneau wohl bis zu seinem Tode gewesen ist. Dass er Lampenputzer war, wird wohl Dassoucy der burlesken Wirkung zu Liebe erfunden haben. Man hat ein Verzeichnis der Schauspieler, die Molière auf den Ruf des Prinzen Conti nach Languedoc begleiteten, aufgefunden: neben der Béjart, ihren beiden Brüdern und Duparc, genannt „*Gros René*“, wird auch ein „*pâtissier de la rue Saint-Honoré*“ aufgeführt, „*père de la M*lle *de la Grange*“. Bei der Truppe nahm er den Namen l'Estang an. Hervorragendes kann er nicht geleistet haben, denn bei der Vorstellung der „*Andromède*“ von Corneille, die 1653[2]) in Lyon gegeben wurde, machte er den „*Chœur du peuple*“.

Die Annahme, dass Molière, dessen Vater ja bekanntlich auch *rue Saint-Honoré* wohnte, den alten wunderlichen Ragueneau von Paris hier wohl kannte und ihm nun aus Mitleid eine Versorgung in seiner Truppe gab, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Eine Tochter Ragueneaus, die hässliche und gefallsüchtige Marie oder Marotte, heiratete den Schauspieler „La Grange“, der die erste Molièreausgabe besorgte. Dieser berichtet uns auch, dass sein Schwiegervater am 18. August 1654 in Lyon[3]) gestorben ist.

1) Fournel giebt an, Ragueneau sei zuerst bei Molière gewesen. Wahrscheinlicher ist unsere Annahme. Dassoucy, der 1655 selbst längere Zeit die Gastfreundschaft Molières in Anspruch nahm, ist bei diesem mit Ragueneau zusammengetroffen. Nouv. Biogr. Gén.

2) In diesem Jahre ist Ragueneau überhaupt erst nach Lyon gekommen. Sein Mietskontrakt vom 15. Oktober ist noch vorhanden.

3) Auch dieser Umstand spricht dafür, dass Molières Truppe die zweite war, bei der Ragueneau weilte.

Litteratur: Régnier in der Molière-Ausgabe von Despois und Mesnard X. p. 136. 137. Viktor Fournel: Artikel in „*Nouv. Biogr. Général*“. Dassoucy: „*Aventures*“ p. p. E. Colombey, Paris 1858. p. 282—285.

Lässt sich auch nirgends die Bekanntschaft Cyranos mit Ragueneau nachweisen, so ist es doch auch nicht ausgeschlossen, dass Cyrano in dem Laden des Dichter-Pastetenbäckers verkehrt hat. Rostand brauchte einen Schauplatz, wo ungezwungen sich eine Menge verschiedenster Leute treffen, wo eine Begegnung Cyranos und Roxanes stattfinden, wo der Held seinen Nebenbuhler kennen lernen konnte. Das alles kann ganz gut in einem besseren öffentlichen Lokal spielen. Ragueneaus schon in der Geschichte so komische Figur musste Rostand förmlich drängen, gerade seinen Laden und seine Person auf die Bühne zu bringen.

Schon während der Exposition lernen wir den Pastetenbäcker als Theaterliebhaber, als „Habitué" kennen. Er weiss, dass Cyrano Montfleury verboten hat aufzutreten, und ist gekommen, um mit gruselnder Neugier zu sehen, was sich ereignen werde. Das Theater betet dieser *„grand rôtisseur"* und *„pâtissier des comédiens et des poètes"* geradezu an; durch Lignière erfahren wir, wieviel er für Gedichte und Theaterbillets von seinen leckeren Waren bezahlt.

Im II. Akt, der ganz in seinem Laden spielt, sehen wir ihn eifrig thätig, wie er seinen Gesellen die eben fertig gewordenen Sachen abnimmt. Er hat die ersten Morgenstunden zu seiner Dichterei benutzt, und seine Gedanken weilen noch im Reiche Apolls, so dass er zu den Gehilfen nur in Ausdrücken der Prosodie spricht. Den Einschnitt in der Mitte des Brötchens nennt er „Cäsur", die beiden Hälften „Halbverse". Einem Lehrjungen gibt er auf, an einem „unendlichen Spiess" abwechselnd „bescheidene Hühnchen" und „prächtige Puten" aufzustecken, so wie der alte Malherbe die grossen Verse abwecheln liess mit den kleinen. Er meint damit den Wechsel von 12-silbigen und 6-silbigen Versen in einer Strophe[1]) wie in:

„Mais elle était du monde, où les plus belles choses"
„Ont le pire destin,"
„Et rose elle a vécu ce que vivent les roses,"
„L'espace d'un matin."

Gerührt giebt er einem anderen Geld, weil er eine Leyer aus Brotteig geformt hat. Seine Frau aber darf es nicht sehen; sie hat so wenig Verständnis für ihres Eheherrn Liebhaberei und vor der Poesie so wenig Achtung, dass sie zu Ragueneaus Schmerz aus den Versen seiner Freunde Tüten gemacht hat. Wundervoll ist die Scene, in der ein paar Kinder Kuchen holen und er nach langem Suchen auf Drängen

1) Dies Versmass hat Ronsard schon angewandt s. Quicherat: *Traité de Versification française.* Paris 1850 [2]. p. 226 a. 1.

seiner Frau ein Sonett an Philis[1]) opfert, dann aber heimlich die Kinder zurückruft und sein Gedicht, das nun leider einen Fettfleck bekommen hat, für drei andere Kuchen zurückkauft.

Cyrano wickelt II, 5 der Duenna die Leckereien, die sie während seines Gesprächs mit Roxane draussen essen soll, in Werke von Saint-Amant, Benserade und Chapelain ein. Ob diese drei überhaupt bei Ragueneau verkehrt haben, ist unbekannt. Sicher aber kann Saint-Amant nicht zu der angegebenen Zeit Ragueneaus Kunde gewesen sein, denn er war schon 1639 mit seinem Freunde Harcourt in den Krieg nach Piemont gezogen, war 1643 kurze Zeit in Rom, 1644 in London und kehrte erst im folgenden Jahre nach Paris zurück, um bald darauf als *„gentilhomme ordinaire de la chambre de la reine de Pologne"* dieser, der Louise-Marie de Gonzague an den Hof nach Warschau zu folgen. Auch ging es ihm nie so schlecht, wie man nach Boileau *Sat.* I v. 94 annehmen muss, er selbst sagt vielmehr[2]), seine Kasse habe Not nie gekannt.

Auch Chapelain, der Dichter der *„Pucelle"*, dem reiche Renten von verschiedenen Seiten zuflossen, dem Colbert selbst die Verteilung der königlichen Gnadenbezeugungen anvertraute, konnte, falls er überhaupt bei Ragueneau war, in klingender Münze bezahlen.

Benserade, 1640 achtundzwanzig Jahre alt, später der privilegierte Ballettdichter des Hofes, hat wie keiner verstanden, aus seinem Talente Geld zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er in der Zeit, da er mit Glücksgütern noch nicht so gesegnet war, Ragueneaus Kunde gewesen ist.

Rostand lässt die Begegnung Cyranos mit Roxane bei Ragueneau stattfinden, sie tritt, wenn auch maskiert, wie damals die Damen auf der Strasse übrigens immer gingen, von der Strasse her in den Laden ein. Nach den Sitten der Zeit galt dies aber für einen schweren Verstoss. Wohl hielten die *pâtissiers* damals Zimmer, in denen Begegnungen stattfanden, nie aber wäre eine vornehme Frau durch den Haupteingang gegangen; wer auf Liebeswegen wandelte, benutzte immer einen Eingang, der von einer stillen Seitengasse aus in das betreffende Zimmer führte. Nur verworfene Frauen wagten es vor aller Welt, den Laden durch den Haupteingang zu betreten, ein Beweis dafür ist

1) An Philis und Cloris sind gewöhnlich die Liebesgedichte und Briefe der Dichter und Dichterlinge jener Zeit gerichtet. So haben wir von Théophile de Viau (1590—1626) 14 Gedichte an Chloris und 9 an Philis, ebenso von Voiture, Gombauld, Malville und vielen anderen.

2) s. Schönherr: „Saint-Amant und seine Werke" in Z. f. fr. Sprache und Litteratur X. p. 126.

das Sprichwort: „*Elle a honte bue, elle a passé par devant l'huis du Pâtissier*[1])!“

In einer anderen Scene erhalten wir einen Blick in das Treiben, das sich mit Ankunft der Dichter bei ihrem Mäcen entwickelt. Gleich hungrigen Wölfen fallen sie über die aufgestapelten Schätze her und loben mit vollem Munde das Rezept in Versen, das Ragueneau zum besten giebt. Das wenig vornehme Treiben der Gesellschaft bildet einen auffallenden Gegensatz zu Cyranos Benehmen der „*distributrice*“ im I. Akt gegenüber, als sie ihm voll Bewunderung alles anbietet, was sie hat, und er, um sie durch eine Weigerung nicht zu kränken, eine Beere, ein Glas Wasser und eine halbe Melone annimmt. Da er glaubt, Ragueneau merke beim Lesen seiner Verse nichts, macht er ihn auf die schmausenden Poeten aufmerksam, doch der antwortet:

„*Je le vois*“ . . .
„*Sans regarder, de peur que cela ne les trouble;*“
„*Et dire ainsi mes vers me donne un plaisir double,*“
„*Puisque je satisfais un doux faible que j'ai*“
„*Tout en laissant manger ceux qui n'ont pas mangé!*“

Durch diesen kleinen Zug macht Rostand aus dem närrischen, von der Dichtwut befallenen Handwerker einen feinfühlenden, innerlich vornehmen Menschen von wahrhaft kindlich goldenem Gemüt, der Cyrano gefällt und der auch uns gefallen muss.

Ragueneau trägt ein Versrezept vor. Da von seinen Poesien nichts vorhanden ist, so wissen wir nicht, ob er dergleichen geschrieben hat; Dassoucy spricht nur von Pindarischen Oden, die ihm sein Freund vorgetragen habe. Ein Zeitgenosse Ragueneaus aber, der berühmte Feinschmecker M. de Béchamel, marquis de Nointel, schrieb unter dem Namen seines Kochs Lebas eine Menge von Rezepten in Versen, wie etwa:

„*Du vin, de l'huile et du citron,*“
„*Coriandre et la rocambole*“
„*Dans ce ragoût à l'espagnole*“
„*Le tout ensemble sera bon.*“

Dieses Lied, nach der Melodie: „*Petits oiseaux, rassurez-vous*“ zu singen, gab an, wie man Rebhühner auf Spanisch zubereiten musste[2]).

Nach den Dichtern erscheint Carbon mit seinen Kadetten, lauter Gascogner Baronen, worüber der gute Ragueneau so staunt. „*Tout*

1) Fr. Michel und Ed. Fournier: „*Histoire des Hôtelleries et Cabarets*“ (*Le Livre d'Or des Métiers. La Grande Bohême*) Paris. Delahays. II; p. 279.

2) Michel et Fournier: „*Histoire des Hôt. et Cab.* II. p. 313. 314.

le Marais“[1]) drängt sich in seinen Laden, um den Helden des Abenteuers an der *Porte de Nesle* zu sehen und zu bewundern. Ragueneau, der nur noch auf einem Tische Platz hat, schreit ganz vergnügt:

„*Ma boutique*“

„*Est envahie! On casse tout! C'est magnifique!*“

Théophraste Renaudot[2]) darf natürlich nicht fehlen, „*l'inventeur de la Gazette*“, der erste Zeitungsschreiber. Die „*Gazette (de France)*, die dieser unternehmende Arzt gründete, erschien zum erstenmal am 30. Mai 1631; auf vier kleinen Quartseiten brachte sie zuerst nur Anzeigen, bald aber auch Neuigkeiten der Stadt und auswärtige Politik, später zählte sie sogar Richelieu und Ludwig XIII. selbst zu Mitarbeitern. II, 8 spricht Cyrano ausdrücklich davon, dass er nichts mit den Zeitungen zu thun haben wolle:

„*Et se dire sans cesse: oh pourvu que je sois*“

„*Dans les petits papiers du „Mercure françois?*“

Gemeint ist hier wahrscheinlich die Zeitschrift „*Le Mercure françois*“, die bis zum 22. Bande Jean Richer († 1655) schrieb und druckte. Die Bände 22—24 incl. schrieb in den Jahren 1637—1643 Renaudot, der das Unternehmen gekauft hatte. Der „*Mercure*“ hatte rein historischen Inhalt, litterarische Kritik wurde nicht in ihm geübt. Rostand scheint da an den von Donneau de Visé 1672 gegründeten „*Mercure galant*“[3]) zu denken, der später den Namen in „*Mercure de France*“, 1791 in „*Mercure français*“ änderte. Diese 14tägige Revue brachte Novellen, Gedichte, Rätsel und litterarische Kritik.

Rostand schildert Ragueneaus verkehrten Geschäftsbetrieb genug, um uns begreifen zu lassen, dass er sich dabei zu Grunde richtet. Zum Überfluss giebt er ihm eine untreue Frau, die mit einem Musketier durchgeht. Das Schuldgefängnis lässt er fort, ändert von da an überhaupt erheblich. Wir hören, dass sich Ragueneau aus Verzweiflung aufgehangen hat, von Cyrano aber noch rechtzeitig abgeschnitten und bei Roxane als Verwalter untergebracht worden ist. Wir treffen ihn vor Arras wieder, wohin er als Kutscher seine Herrin glücklich durch das feindliche Heer gefahren hat. Als diese dann ins Kloster geht, muss er sein Heil anderswo versuchen, er wird nacheinander Kirchen-

1) Der Stadtteil „*Marais*“ war der Wohnplatz der vornehmen Gesellschaft.

2) Cyrano im 17. der „Satyrischen Briefe“ gegen einen Romanleser sagt: „*vous êtes à la tête d'une armée dans un climat dont Renaudot n'a point de connoissance.*“

3) Edm. Boursault schildert in der „*Comédie sans titre ou le Mercure galant*“ 1679 oder 1683 die Menschen, die Eigennutz oder Eitelkeit in das Redaktionsbureau dieser Zeitschrift führt.

sänger, Badediener, Schauspieler, Kirchendiener, Perückenmacher, Lautenspieler und ist am Ende des Stückes „*moucheur de chandelles*“ bei Molière. In diesem Punkte vereinigt Rostand Dassoucys Angaben mit den neuesten Forschungen. Während aber Molière überhaupt erst 1658, also 3 Jahre nach Cyranos und 4 Jahre nach Ragueneaus Tode, wenn diese Zeitbestimmung richtig ist, wieder nach Paris zurückkehrte, befindet er sich im Stück schon 1655 dort, Ragueneau lebt und ist Augenzeuge der Erfolge, die sein Direktor mit der von Cyrano entlehnten Scene hat. Wir haben bereits oben gesehen, warum Rostand Molière und die „*Fourberies de Scapin*“, die doch so viel später geschrieben wurden, einführte. Ragueneau, dem der Dichter so bedeutenden Raum giebt, zumal im II. Akt, durfte nicht plötzlich aus dem Stück verschwinden; so hat er im V. Akt die Aufgabe zu erfüllen, uns mit Cyranos Unfall und mit Molières Plagiat bekannt zu machen. Auch veranschaulicht seine Entrüstung über Molière und seine Sorge um den Kranken, dass Cyrano auch im Elend noch treue Freunde und Bewunderer hat.

Mit liebevoller Hand hat Rostand aus dem braven Ragueneau, dessen Leben und Wesen allerdings merkwürdig und anziehend genug war, eine köstliche Lustspielfigur geschaffen, womit er beweist, dass ihm nicht nur der gallische Witz im höchsten Masse eigen ist, sondern dass in ihm auch eine Ader jenes echten Humors liegt, den wir so selten bei den Franzosen finden.

Henry Lebret.

Cyrano selbst nennt Lebret[1]) „seinen treuesten und unverbrüchlichsten Freund“, und selten wird man eine gleich uneigennützige Freundschaft finden, die, im Knabenalter geschlossen, andauert bis über den Tod hinaus. Die Nachwelt aber muss Lebret dankbar sein für die Herausgabe der Mondreise und für seine Nachrichten über Cyrano, ohne die wir kaum etwas vom Leben dieses merkwürdigen Menschen und Schriftstellers wüssten.

Henry Lebret, dessen Vater Kavalier im Dienste der Herzogin von Guise war, wurde ungefähr 1618 in Paris geboren. Da seine Eltern etwa eine Meile von Mauvières und Bergerac ein kleines Gut, Mesnil-Saint-Denis, besassen, so ist es nicht ausgeschlossen, dass sich die Knaben schon in frühester Kindheit kennen lernten. Jedenfalls genossen sie ihren ersten Unterricht gemeinsam bei jenem Landgeist-

1) *Cyr.* I. p. 190.

lichen, von dem wir bereits gesprochen haben. Nach Cyranos Abgang folgte auch Lebret bald nach Paris, sein ruhiges Temperament wird oft wohlthuend und sänftigend auf den hitzigen jüngeren Freund eingewirkt haben. Es gelang ihm auch, Cyrano mit seinem erzürnten Vater zu versöhnen und ihn zu bewegen, als Freiwilliger mit ihm in die gleiche Kompagnie der Garden[1]) einzutreten. Als sein Freund dann seiner Verwundungen wegen und des Lagerlebens müde, austrat, verliess auch Lebret das Regiment, wurde wahrscheinlich auch Schüler Gassendis, studierte dann aber die Rechtswissenschaft. Eine Urkunde von 1649 bezeichnet ihn als „*avocat au Parlement*", den gleichen Titel giebt ihm 1654 Cyrano in der Widmung der vier ersten Briefe der „*Œuvres diverses*". Wahrscheinlich bekleidete er seit ungefähr 1645 diese Würde[2]).

Während Cyranos tödlicher Krankheit wich Lebret nicht von seiner Seite, er tröstete ihn, soviel er konnte, suchte ihn von seinen Irrtümern abzubringen und versprach ihm, die Ausgabe seiner Mondreise zu besorgen. Als der Freund den Freund im Kloster der „*Filles de la Croix*" zur letzten Ruhe gebettet hatte, ging er sogleich daran, sein Versprechen zu erfüllen. Es gelang ihm, die verschwundenen Manuskripte aufzufinden, er schrieb eine Vorrede, in der er sich mit den naturwissenschaftlichen Problemen durchaus vertraut zeigt und Cyrano gegen den Vorwurf der Gottlosigkeit verteidigt, und im März 1657 lag die erste Ausgabe der Mondreise im Druck vor.

Wahrscheinlich war Lebret schon damals nach Montauban übergesiedelt, wo er sich für den geistlichen Stand vorbereitete. Aus welchen Gründen er den Beruf wechselte, ist unbekannt, neben Rücksichten auf seine Gesundheit mag ihn auch der Tod des Freundes und eines Bruders dazu bestimmt haben. 1656 wurde er Priester, 1659 Canonicus des Kathedralkapitels, 1663 *Grand Prévost*[3]), der erste Würdenträger nach dem Bischof. Unermüdlich war er für sein Bistum und für den katholischen Glauben thätig in Wort und Schrift. Zu

1) Aus welchem Grunde Jacob annimmt, dass beide später in das Regiment der „*Gendarmes*" des Prinzen Conti eintraten, ist nicht ersichtlich.

2) Em. Bos: „*Les Avocats au Conseil du Roi*", Paris 1881, hat in den 1870 verbrannten Archiven feststellen können, dass sich in einem Zeitraum von ungefähr 10 Jahren häufig der Name Lebret als Unterschrift findet. Leider giebt er keine Jahreszahl an.

3) Jacob irrt sich also, wenn er angiebt, dass Lebret nach Cyranos Tode nach Montauban ging, um seinem Amte als Grand prévôt vorzustehen, da er es erst 8 Jahre später wurde. Em. Forestié: *Biographie de Henry Lebret et Notes sur Cyrano de Bergerac.* Montauban 1890. p. 9.

verschiedenen Malen trug man ihm ausserordentliche Gesandtschaften an den Hof auf, die er stets erfolgreich erledigte. Neben der treuen Ausübung seines Amtes entfaltete er eine erstaunlich rege schriftstellerische Thätigkeit bis in das höchste Greisenalter hinein. Er verfasste eine Geschichte Montaubans, einen Abriss der Weltgeschichte in 3 Bänden, verschiedene Briefsammlungen, eine Geschichte der Bibel und zahlreiche Einzelabhandlungen über kirchliche Streitfragen, Schriften zur Bekehrung der Protestanten und Berichte über die Verhandlungen einer litterarischen Gesellschaft, der er angehörte, aus denen man sieht, dass er sich auch mit sprachwissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen Studien beschäftigte.

Erst im Jahre 1705, in einem Alter von 87 Jahren, setzte er sich mit einem Jahresgehalt zur Ruhe; er starb am 9. August 1710, 93 Jahre alt, und wurde nach seinem Wunsch auf dem Kirchhof des St. Jacobs-Spitals mitten unter den Armen begraben. Dort, im Beratungssaal, befindet sich auch ein Bild von ihm aus dem Jahre 1670, das in Forestiés Biographie wiedergegeben ist. Es zeigt ein bartloses, freundliches Gesicht mit regelmässigen Zügen.

Bei Rostand ist Le Bret der Freund und Vertraute Cyranos, der er in Wirklichkeit war. Er sorgt sich um ihn und sucht ihn vor unüberlegten Schritten zu bewahren, ohne jedoch viel über den selbstständigen Charakter Cyranos zu vermögen. Eine entscheidende Rolle spielt er nirgends im Stück, er dient dem Dichter dazu, uns mit des Helden eigentlichem Charakter vertraut zu machen, uns, ohne dass Monologe nötig wären, Einblick in die Motive seines Handelns zu geben. Das Verhältnis der beiden Freunde wird wohl so gewesen sein, wie es Rostand darstellt. Le Bret verstand Cyrano zu einer Zeit, die den Dichter verfolgte, darum liebte er ihn und bewahrte ihm, dem Freigeist, hochgesinnt auch als Priester die Freundschaft.

Rostands Stück hat auch ihn der Vergessenheit entrissen. Die Worte: „*Voilà Le Bret qui grogne!*“, die Cyrano so oft wiederholt, werden die Erinnerung an diesen seinen liebenswürdigen, stillen Freund dauernd wach erhalten.

Carbon de Castel-Jaloux.

Alexandre Carbon, Seigneur de Castel-Jaloux, unter dessen Kommando Cyrano und Lebret dienten, entstammt dem alten Hause derer von Castelbajac[1]) in Bigorre. Er führte im Regiment „*Gardes*

1) Ludovic Lalanne: „*Dictionnaire historique de la France*“. Paris 1877 [2].

françaises" die 13. Kompagnie „de Lamothe", die er von seinem Bruder Barthélemy Scipion[1]) übernommen hatte, bis zum Jahre 1643, wo er sie verkaufte, um sich zurückzuziehen. Die Herkunft der beiden Brüder macht es erklärlich, dass die Kompagnie fast nur aus Gascognern bestand.

Das Infanterieregiment der „*Gardes françaises*"[2]), 1563 mit 10 Kompagnien gegründet und nach und nach auf 36 gebracht, nahm stets eine bevorzugte Stellung ein, so hatte es das Recht, vor allen Truppen zuerst in einen eroberten Platz einzuziehen, auch besass es eigenes Gericht.

Uniform bekam das Regiment als ganzes erst 1661, vorher bestand Übereinstimmung der Kleidung nur in den einzelnen Kompagnien[3]). Die Linienregimenter hatten 1656 noch keine Uniform[4]). Die Kadetten, die ja Freiwillige waren ohne bestimmten militärischen Rang, trugen natürlich ihre eigene Kleidung, und, da sie oft arm waren, ist die abenteuerliche Schilderung ihres Aufzuges im Gascognerlied II, 8 nicht so unwahrscheinlich. Die Offiziere der Garderegimenter bekamen ausserordentlich hohe Gehälter, die Kapitäne hatten aber dafür zu sorgen, dass ihre Kompagnie (sie war damals 200 Mann stark) immer vollzählig war, und sie mussten die Gemeinen aus ihrer Tasche bezahlen. Sie fühlten sich als Herren in ihrer Kompagnie und liessen sich von ihren Vorgesetzten nicht gern etwas sagen, so dass es oft zu ernsten Zwistigkeiten kam. Auch Carbon weist bei Rostand stolz eine Bestrafung seiner Kompagnie zurück, er habe sie bezahlt, er sei der Herr; von ihm wird aber dergleichen nicht berichtet.

Am Ende des IV. Aktes, als die Spanier die Verschanzungen stürmen, sehen wir Carbon die Seinen zum Kampfe ordnen und hören die Kommandos, nach denen geladen und gefeuert wird. Es ist vielleicht angebracht, an dieser Stelle die seltsamen Ausdrücke zu erklären, die für jemanden, der die Einrichtung des damals üblichen Gewehrs nicht kennt, ganz unverständlich sind. Die Fusstruppen

1) Le Pippre de Neufville, Sim. Lamoral: „*Abrégé chronologique et historique de l'origine, du progrès et de l'état actuel de la maison du Roi et de toutes les troupes de France etc.*" III. Bd. Liège 1734. 35. III. p. 142. Scipion hatte die Kompagnie 1597 erhalten. Das Jahr, in dem er abging, ist nicht genannt, vermutlich war es aber vor 1640.

2) S. ausser Pippre de Neufville noch: Hoyer: „Gesch. der Kriegskunst" in: „Gesch. der Künste und Wissenschaften. Göttingen 1797. II. Bd. II; § 98—104.

3) Le Pippre de Neufville III. p. 17.

4) Hoyer: Gesch. d. Kriegskunst I. § 317.

waren im 17. Jahrhundert, wenn auch nicht durchgehend, da ein grosser Teil noch Piken führte, mit Musketen, auch mit Arkebusen bewaffnet, die sich hauptsächlich dem Gewicht nach unterschieden[1]. Es gab bereits verschiedene Gewehrschlösser, das, mit dem wir es hier zu thun haben, ist das alte sogenannte „Luntenschloss". Die Entzündung erfolgte bei diesem Schloss dadurch, dass vermittelst eines Hahnes die brennende Lunte (*mèche*, aus Baumwolle gefertigtes Band) auf das „Zündkraut", d. i. das Pulver auf der Pfanne, gebracht wurde, das dann seinerseits durch das enge Zündloch hindurchlaufend, die in den Lauf geschüttete Ladung zur Explosion brachte. Die „Lunte", die in der Nähe des Feindes immer brennend, und zwar an beiden Enden, geführt wurde, musste vor dem Abdrücken erst gepasst werden, damit sie auch die Pfanne erreichte, da sie durch das Fortglimmen sich verzehrte und kürzer wurde; stand sie zuweit aus dem Hahnenmaule hervor oder war sie nach einer Seite geneigt, so konnte das glimmende Ende beim Abdrücken das Zündkraut leicht verfehlen. Ferner musste, um der Zündung sicher zu sein, vorher die Asche abgeklopft werden[2]. So erklärt sich der Befehl: „*Mesurez- . . . mèche!*"[3] Bei „*Baguette haute!*" wurde der Ladestock, der in einer Nut im Holz unter dem Lauf angebracht war, herausgezogen und dann mit ihm die Ladung festgestossen[4]. Vollständige Papierpatronen waren zwar schon seit 1597 erfunden, kamen aber doch erst viel später zur allgemeinen Verwendung. Der Soldat führte an einem Bandelier 10—12 „Masse" aus Holz („*charge*"), in einem kleinen Pulverhorn Pulver für die Pfanne, gekörntes Pulver ausser in den „Holzmassen" noch in einem grossen Pulverhorn, ebenfalls „*charge*", „mass" genannt, und Kugeln gesondert in einem Lederbeutel. Da der Schütze in der linken Hand das Gewehr, in der rechten die Lunte und noch die Gabel hielt, auf die die Muskete aufgelegt wurde, so gelang es oft nicht, die „*charge*" mit der Hand zu öffnen, man nahm dann

---

1) Rudolf Schmidt: „Die Handfeuerwaffen, ihre Entstehung und technisch-historische Entwickelung bis zur Gegenwart." Basel 1875—78. p. 16.

2) Thierbach: „Die geschichtliche Entwickelung der Handfeuerwaffen." Dresden 1888.

3) In dem „Trillin-Buch", Frankfurt 1610, einem mit Holzschnitten versehenen Nachdruck von der „Waffenhandlung von den Rören, Musquetten und Spiessen" 1608 mit Kupferstichen von Jacob de Ghein, das deutsch und französisch geschrieben ist, lautet der Befehl: „Essayez ou compassez la mesche."

4) a. a. O. steht: „*Tirez la baguette*". Danach: „*Prenez la baguette courte.*" „*Bourrez le poudre.*" „*Retirez la bag. hors de Mousquet.*" . . „*Remettez la bag.*"

den Deckel mit den Zähnen[1]) ab: „*Ouvrez la charge avec les dents*“, um darauf das Pulver in den Lauf von oben hinein zu schütten.

Der ganze Vorgang des Ladens war demnach ausserordentlich umständlich, vom abgegebenen Schuss an bis zum neuen waren nicht weniger als sechsundzwanzig verschiedene Bewegungen nötig. Zwischen den Befehlen, die wir bei Rostand hören, liegen also noch viele andere, die wir uns gleichzeitig mit den Vorgängen zwischen Christian, Roxane und Cyrano zu denken haben. Falsch ist bei Rostand die Reihenfolge der Kommandos, richtig wäre: „*Alignez-vous!*“ — „*Ouvrez la charge avec les dents!*“ — „*Baguette haute!*“ — jetzt erst, unmittelbar vor dem Schuss „*Mesurez-mèche!*“ — „*En joue!*“ — „*Feu!*“. Die Verwirrung bei Rostand kommt daher, dass in den Exerzierbüchern mit dem Schuss, der schon vorher geladen ist, begonnen wird, so dass hier „*Mesurez-mèche*“, was das letzte ist, gleich am Anfang stehen muss.

Im IV. Akt, Scene 6, stellt Cyrano der im Lager erschienenen Roxane einige von seinen Gascogner Kameraden mit den seltsamen Namen vor.

Zuerst nennt er einen „Peyrescous de Colignac“. Dieser Name ist der Einleitung der „Sonnenreise“[2]) entnommen; auf dem Gute eines Herrn von Colignac in der Nähe von Toulouse will Cyrano längere Zeit geweilt haben, auf das Drängen seines Wirtes habe er sich auch erst entschlossen, seine Abenteuer auf dem Monde aufzuzeichnen. Jacob, der diesen Aufenthalt im Süden für thatsächlich hält, hat den Träger dieses fingierten Namens nicht ausfindig machen können.

Der Name Cahuzac[3]) wird in Verbindung mit Lebret genannt. Bei einem Herrn von Cahuzac, „*lieutenant principal du Présidial*“ in Montauban wohnte dieser während seiner letzten Jahre.

Die Antignacs[4]) waren aus Saintonge. Auch die beiden anderen: „Vidame de Malgouyre Estressac Lésbas d'Escarabiot“ und „Baron Hillot de Blagnac-Salèchan de Castel-Crabioules“, deren Namen ich nicht auffinden konnte, werden wohl Mitglieder historischer Familien sein; neben Cyrano wird keiner von ihnen genannt.

---

1) Wallhausen: „Kriegskunst zu Fuss“ 1615. p. 31: „So vielleicht der Deckel nit gern auffgehet mache in mit den Zähnen auff ! bringe das Mass zur Musquet“ etc.

2) *Cyr.* I. p. 207.

3) Forestié: „*Biographie de Henr. Lebret*“ p. 21.

4) Lud. Lalanne: „*Dictionnaire historique*“.

Als handelnde Personen, wenn auch in sehr unbedeutenden Rollen, bringt Rostand noch zwei Bekannte Cyranos auf die Bühne, Cuigy und Brissailles. Sie führen den trunkenen Linière zu Cyrano und nehmen als Zeugen an dem Kampf gegen die Hundert teil. Sie haben auch, wie sich aus II. 7 ergiebt, dem Marschall Gassion von der wunderbaren That berichtet.

Cyrano selbst erwähnt Cuigy in der Einleitung zur „Mondreise". Auf der Rückkehr von Clamart(-sous-Meudon), wo er mit mehreren Freunden einen schönen Sommertag bei Cuigy verlebt habe, nach Paris sei ihm zuerst der Gedanke zu seiner Schrift gekommen. Dieser war wahrscheinlich ein Sohn des Jean de Cuigy, der 1635 die hohe Gerichtsbarkeit über Clamart erhielt, das er am Ende des 16. Jahrhunderts erworben hatte und 1657 wieder verkaufte[1]. Cuigy und ein Herr von Cavois haben nach Lebret Cyrano bei Gassion empfohlen[2]).

Der Herr von Brissailles, „*le vaillant Brissailles*", war Fähndrich im Regiment Gendarmes des Prinzen Conti. Er versuchte sich auch in der Dichtkunst, der Wert seiner Erzeugnisse stand aber im umgekehrten Verhältnis zu seiner militärischen Tüchtigkeit[3]). Lebret zählt ihn unter Cyranos Freunden auf und nennt ihn neben Cavois einen „glorreichen Zeugen und treuen Gefährten Cyranos bei manchen schönen Thaten"[4]).

Ausdrücklich wird aber von ihm so wenig als von Cuigy gesagt, dass er bei der „Porte de Nesle" gegenwärtig gewesen sei, Lebret nennt vielmehr einen Herrn von Bourgogne als Zeugen bei diesem Abenteuer[5]).

Wenn bei Rostand Cuigy und Brissailles Cyranos Zeugen sind und seinen Ruhm bei Gassion verkünden, so entspricht dies nicht der Geschichte. Seine Darstellung ist aber berechtigt, da es nach Lebret nicht ausgeschlossen ist, dass auch Brissailles dem Kampf zugesehen habe und da es nur verwirrend gewirkt hätte, wenn der Dichter für diesen unbedeutenden Umstand alle beteiligten Freunde Cyranos auf die Bühne gebracht hätte.

---

1) *Cyr.* I. p. 95 Anmerkung.
2) *Cyr.* I. p. 92.
3) *Cyr.* I. p. 88 Anmerkung.
4) *Cyr.* I. p. 88.
5) *Cyr.* I. p. 89.

Linière.

Während Cyrano mit Unrecht den „débauchés“ zugezählt wurde und es auch heute noch manchmal wird, während er richtiger als „libre penseur“ im guten Sinne des Wortes bezeichnet würde, haben wir in Linière[1] so recht einen Vertreter jener Richtung vor uns. Viele Talente finden wir darunter, auch geniale Naturen, denen aber, gleich den Vertretern der deutschen Sturm- und Drangperiode, die Liebe zum ungebundenen Leben, zum Trunk, zum Spiel, die Fähigkeit raubte, das, was in ihnen lag, zu voller Entwickelung zu bringen.

François Payot de Linière war 1628 in Paris geboren als Abkömmling einer Beamtenfamilie und trat früh in militärische Dienste. Infolge seines angenehmen Äusseren, seines lebhaften Geistes und seiner verführerischen Manieren hatte er viel Glück bei den Frauen. Mme Deshoulières, deren Freund er war, entwirft ein treues Bild dieses liebenswürdigen leichtsinnigen „*débauché*“ in den Versen:

„*Il paraît ingénu, bon, et sans artifice;*“
„*Mais son air est trompeur, il a de la malice.*“
„*Il aime la satire et croit qu'il est permis*“
„*De railler fortement de ses meilleurs amis,*“
„*D'aimer en divers lieux, de faire des promesses,*“
„*De signer des contrats pour fourber ses maîtresses.*“

Er dichtete mit grosser Leichtigkeit, besonders Spottverse, ohne je die meist improvisierten Gedichte weiter zu feilen. Darum hatte Chapelain einmal wohlmeinend zu ihm gesagt: „*M. le Chevalier, vous avez beaucoup d'esprit et de bonnes rentes. C'en est assez, croyez-moi, ne faites point de vers. La qualité de poète est méprisable dans un homme de qualité comme vous*“[2]).

Dafür änderte Linière den Vers, den man zum Ruhme der „*Pucelle*“ gemacht hatte:

„*Dans mille ans l'on parlera d'elle*“
„*Ou l'on ne parlera de rien.*“

um in:

„*Depuis vingt ans on parle d'elle,*
„*Dans dix mois on n'en dira rien.*“

1) Rostand schreibt Lignière. Sonst findet man meist Linière oder Linières geschrieben. Die Schreibung mit s (so bei Sachs) scheint falsch zu sein. S. die Verse von Boileau.

2) *Carpenteriana* p. 357—361 über Linière, angeführt in Somaize: „*Dictionnaire des Précieuses*“ von Charles Livet II. 274. 275.

Die gegen Chapelain gerichtete Parodie des „*Cid*“ wird zum grossen Teil ebenfalls Linière zugeschrieben, der sich hier in der Verachtung der „*Pucelle*“ mit Boileau begegnete. Doch auch gegen dessen Brief über den Rheinübergang erlaubte er sich boshafte Bemerkungen, wie er denn, selbst unproduktiv, mit Vorliebe und Geschick die Fehler anderer blossstellte[1]). Boileau, aufs höchste empört, nannte ihn von da an nur noch den „*athée de Senlis*“ oder den „*idiot de Senlis*[2]) nach einem Landhause, das Linière bewohnte. Wie schwer er gekränkt war, zeigen die wenig geschmackvollen Verse[3]):

„*Linière apporte de Senlis*“
„*Tous les mois trois couplets impies.*“
„*A quiconque en veut, dans Paris,*“
„*Il en présente des copies:*“
„*Mais ces couplets, tout pleins d'ennui,*“
„*Seront brûlés, même avant lui.*“

Diese Prophezeiung traf nicht ein, Linière blieb unbehelligt, wenn schon er sich nicht gescheut hatte, einst im Hause Ménages dort anwesende Jesuiten zu beleidigen.

Sein ansehnliches Vermögen brachte Linière in Schenken durch und lebte danach von den Unterstützungen seiner Freunde und seiner reichen Familie. Vorm Glase Wein fühlte er sich am wohlsten, da erheiterte er die ganze Runde durch seine Witze und Spottverse; dass er fast die ganze Akademie zu Feinden hatte, machte ihm ganz besondere Freude. Wenn es ihm auch im späteren Alter nicht glänzend ging, so ist er doch nicht so herabgekommen, dass er mit den Kutschern und Lakaien der Herren, mit denen er früher verkehrt hatte, zusammen speiste, wie Ménage[4]) erzählt. Es soll dies wahrscheinlich eine kleine Rache sein für eine boshafte Bemerkung Linières gegen den unermüdlichen Kompilator. Jedenfalls hat der Dichter diese Stelle der „*Ménagiana*“ mit Entrüstung zurückgewiesen.

Bei Cyrano ist bereits von der Angelegenheit gesprochen, die ihn

---

1) Körting: „Gesch. des frz. Rom. im 17. Jh.“ I. p. 401 a teilt noch einen Vers auf Conrart, den ersten Sekretär der Akademie, mit:

„*Conrart, comment as-tu peu faire*“
„*Pour acquérir tant de renom?*“
„*Toi, qui n'as, pauvre Secrétaire,*“
„*Jamais imprimé que ton nom.*“

(Mén. I. 116 lautet der letzte Vers: „*Mis en lumière . .*)

2) *Épîtres* VII. *Satires* IX. *Art poétique* II.

3) Boileau. *Epigrammes* X.

4) *Mén.* I. 118.

genötigt hätte, die Hilfe seines Freundes in Anspruch zu nehmen. Ob er wirklich jener Freund Cyranos war, scheint doch nicht ganz sicher zu sein.

Trotz des hohen Alters, das er erreichte, er starb erst 1704, hat er nicht ein einziges Werk hinterlassen[1]. Gedichte, einzelne Verse finden sich hier und da in Sammlungen der Zeit, in grösserer Menge in dem *„Recueil de Sercy"*, besonders im IV. Bande. „Porträts", die damals sehr beliebt waren, hat er auch geschrieben, mehrere stehen in dem *„Recueil de Mademoiselle"*.

Rostand fand in seinen Quellen den Namen Linières mit dem Leben seines Helden verknüpft. Es war selbstverständlich, dass er die Linière-Episode, in der sich Cyrano so hervorthat, für das Stück verwendete. Wie er die Geschichte mit der Handlung verwoben hat, haben wir bereits gesehen, auch schon angedeutet, dass, wenn Linière dabei überhaupt beteiligt war, der Kampf an der „Porte de Nesle" unmöglich schon 1640 stattfinden konnte.

Das Charakterbild, das wir nach Rostands Schilderung von Linière erhalten, entspricht durchaus der Wirklichkeit. Er hat auf Guiche[2] ein Spottgedicht gemacht: *„la fin était méchante"* (I. 2), das er, wie es seine Gewohnheit war, gleich vortragen will.

Sein Durst ist nicht vergessen; er bleibt nicht lange im Theater, wo ihm die Getränke zu unschuldig sind, Dassoucy erwartet ihn schon in der Schenke. Später erfahren wir auch die Namen der Weinstuben, in denen er zu suchen ist (I, 3).

Da ist vor allen *„La Pomme de Pin"*, die berühmteste litterarische Kneipe des 17. Jahrhunderts. Hier war Chapelle Abend für Abend, hier tagte die „fröhliche Akademie", Witzworte schwirrten hin und her, neue Gedichte wurden vorgetragen, lustige Lieder gesungen. St. Amant sagt von dem Schild:

„La Pomme de Pin", qui vaut mieux
„Que celle d'or, dont fut troublée"
„Toute la divine assemblée."

Der „Kienapfel", dessen Besitzer Desbordes Grouyn in kurzer Zeit reich wurde, lag in der Altstadt, „rue de la Licorne" gegenüber der Kirche „de la Madeleine"[3].

1) Zugeschrieben wird ihm: *„Poésies diverses ou Dialogues en forme de satire, du docteur Métaphraste et du seigneur Albert sur le fait du mariage"*, ohne Datum und Druckort.

2) Dass alles, was sich auf Guiches Liebeshandel bezieht, unhistorisch ist, haben wir bereits gesehen.

3) Fr. Michel et Édouard Fournier: *„Histoire des Hôtelleries et Cabarets"* Ed. II. p. 303. Colombey, Lud.: *„Ruelles, Salons et Cabarets"* Paris 1859. p. 73. 85 ff.

Auch „*les deux Torches*“ [1]) waren beliebt, nicht weniger als „*les trois Entonnoirs*“, wo es einen vorzüglichen Burgunderwein gab und wo besonders die Universität verkehrte [2]).

„*Le Pressoir d'Or*“ zeichnete sich durch billige Preise aus, man konnte dort für 20 sous bereits speisen [3]).

„*La ceinture qui craque*“ scheint eine Erfindung Rostands zu sein.

Die Figur Linières dient dem Dichter dazu, durch den Gegensatz Cyranos Tapferkeit um so mehr hervorzuheben und zu zeigen, wie hoch Cyrano über der Gesellschaft der „*débauchés*“ steht. Cyrano kann dieses Trunkenen Freund nicht eigentlich sein. Dass er aber doch gleich für ihn einspringt, ist gut motiviert. Der Held ist durch die Aussicht auf das Stelldichein in einen Taumel der Seligkeit versetzt und in einen Zustand erhöhter Lebenskraft. „*Il me faut des géants!*“ hat er kurz zuvor gesagt: so ergreift er mit Freuden die Gelegenheit, diese überschäumende Kraft zu bethätigen.

Und dann hat ihm ein Zug an Linière so gut gefallen (I. 7), er hat beobachtet, wie dieser einst in der Kirche das ganze Weihwasser, „*lui que l'eau fait sauver*“, austrank, weil vor ihm die Geliebte davon genommen hatte.

Diese Geschichte wird in der That von ihm erzählt, aber nicht Cyrano, sondern Despréaux hat dieses Austrinken des Weihwassers als die beste Handlung im Leben Linières bezeichnet [4]).

Dadurch, dass Rostand die hübsche Geschichte verwertet, deutet er wenigstens an, dass Linière nicht nur ein Freund des Weines, sondern auch ein Verehrer der Frauen war, und so erhalten wir ein zwar nur skizzenhaftes, aber wahres Bild dieser episodischen Figur.

De Valvert.

Pierre d'Auteuille, Baron von Vauvert, war Rat am Rechnungshofe von Languedoc. Er nannte sich einen Freund der Schriftsteller und gefiel sich in der Rolle eines Mäcens; eine Menge von ihm verfasster Gedichte sind in den Sammlungen der Zeit verstreut. Berüchtigt war er wegen seines unerträglichen Geschwätzes. Molière, mit dem er bekannt war, scheint ihm nicht ohne Absicht in dem Ballett

1) Michel et Fournier: „*Hist. d. Hôt. et Cab.*“ p. 303. 305.

2) ibid. p. 321.

3) ibid. p. 308.

4) Somaize: „*Dictionnaire des Précieuses*“ p. p. Livet II. p. 275 nach den „*Carpenteriana*“.

„*Incompatibles*“, das 1655 vor Conti in Montpellier getanzt wurde, die Rolle eines Charlatans überwiesen zu haben, in der er die Worte zu sprechen hatte:

„*Les œuvres que je fais, étonnent les humains*;“
„*Je m'arrête aux effets et je fuis les paroles*,“

deren feine Ironie dem Eingeweihten nicht entgehen konnte.

Dassouey beklagt sich in einem seiner Briefe bitter über den Baron, der ihm, obwohl er ihn erkannt habe, in seinem Wagen einst vor Montpellier keinen Platz angeboten habe.

In allen Cyrano Ausgaben ist der 6. der „Satirischen Briefe“ überschrieben: „*Contre M. de V. . .*“. Verspottet wird darin die Gewohnheit dieses Herrn, jeden mit Graf oder Marquis anzureden, gleichsam als kenne er andere Menschen gar nicht, und seine Manier, sich immer in Phrasen auszudrücken, die er den neuesten Romanen entnehme. Cyrano stellt ihn geradezu als einen Dummkopf dar und witzelt und spöttelt im übrigen über die grosse Gestalt seines Opfers in jener grausamen und verletzenden Art, die überall in seinen „Satirischen Briefen“ hervortritt.

Jacob[1]) vermutete nun in dem Empfänger des Briefes den Baron von Vauvert. Hätte er das Ms., das ihm damals Monmerqué auf sein Bitten nicht überliess, einsehen können, so wäre seine Hypothese unnötig gewesen. Der Brief ist, wie Brun[2]) feststellen konnte, an einen Herrn von Tage gerichtet, dessen Name sonst nirgends nachzuweisen ist.

Der arme Baron von Vauvert, in Wirklichkeit doch ein recht harmloser Mensch und ausserdem ohne jeden nachweisbaren Zusammenhang mit Cyrano, ist bei Rostand recht schlecht weggekommen, und das hat er der Hypothese Jacobs oder vielmehr dem sonderbaren Verhalten Monmerqués zu verdanken. Der Baron muss den Namen hergeben für den Duellgegner Cyranos, in dessen Zeichnung Rostand ungefähr sich an Cyranos Brief gegen den Herrn von Tage anschliesst. So unhistorisch in diesem Zusammenhange der Name ist, so wenig entsprechen auch die Ereignisse, die sich an den Namen knüpfen, der Wirklichkeit. Rostands Valvert ist ein erbärmlicher Geselle, eine willen-, seelen- und geistlose Kreatur Guiches, der ihn mit Roxane vermählen will, um dann ungestört den Hausfreund zu spielen. Von ihm gilt, was Cyrano von Tage sagt: „*Et, en effet, y-a-t-il quelqu'un, qui ne sache que, quand elle (la Nature) logea ce qu'en d'autres on nomme l'esprit, dans votre corps démesuré elle eut beau le tirer et*

1) *Cyr.* II. p. 150 Anmerkung.
2) Brun p. 116 Anmerkung 3.

l'allonger, elle ne put jamais le faire arriver jusqu'à votre cervelle?" Ganz so führt ihn Rostand in der Duellscene vor. Der Dichter nimmt mit Ménage an, dass Cyrano seiner Nase wegen manches Duell ausgefochten habe, eines davon bringt er mit Valvert zur Darstellung. Der Baron will Guiche einen Gefallen thun; er fordert Cyrano auf unglaublich plumpe Art heraus und muss sich dafür sagen lassen, wie er es eigentlich hätte machen sollen. Von der Duellballade haben wir schon gesprochen, nachzutragen ist hier nur noch, dass Céladon der Held der „Asträa"[1]) von *Honoré d'Urfé* (1567—1625) ist. Die Handlung dieses ersten Schäferromans in Frankreich spielt an den Ufern des „Lignon", der von Cyrano III, 6 genannt wird. Auch Roxane spricht von diesem Roman (II. 6):

„Non, il a les cheveux d'un héros de d'Urfé!"

Elegant wie Céladon will Cyrano sein und beweglich wie Scaramouche. Dieser Scaramouche war eine der typischen Figuren des alt-italienischen Theaters, die der berühmte Neapolitaner Tiberio Fiurelli (1618—1696), der 1640 nach Paris gekommen war, mit höchster Vollendung zur Darstellung brachte. Scaramouche ähnelt dem Kapitän, dem Bramarbas; unter dem Namen Pasquarielli wurde er als leckerhafter, meist betrunkener Diener dargestellt, der die Beweglichkeit eines Akrobaten entwickelte, daher: *„agile comme Scaramouche"*.

Valvert, der von Cyrano richtig mit dem letzten Wort der Ballade getroffen wird, verschwindet danach aus dem Stück.

Für das Drama ist Valvert insofern von Wichtigkeit, als durch ihn die Linière-Episode mit dem übrigen verbunden wird. Rostand stellt es so dar, als habe Guiches schmähliche Absicht, die er mit Valvert zu erreichen hofft, Linière den Anlass zu seinem Spottgedicht gegeben. Christian, der von dem in die Schenke eilenden den ganzen Vorgang erfährt und den beim ersten Blick eine heftige Liebe zu Roxane ergriffen hat, fühlt sich durch Valvert persönlich beleidigt und will ihn zur Rechenschaft ziehen. Er sucht in seiner Tasche nach einem Handschuh, um ihn Valvert ins Gesicht zu werfen und findet die Hand eines Taschendiebes. Dieser weiss von Guiches Anschlag und verrät ihn, um nur freizukommen, so dass Christian den Zecher noch benachrichtigen kann, der seinerseits Cyrano um Hilfe angeht.

1) Die vier ersten Bände erschienen 1610—1627, einen fünften fügte Baro 1627 hinzu. — Dass sich dreimal eine Anspielung auf die „Asträa" im Stück findet, entspricht dem Ansehen und der ausserordentlichen Beliebtheit, die der Roman im ganzen 17. Jahrh. hatte.

Die Schauspieler und das Hôtel de Bourgogne.

Montfleury.

Bereits bei der Schilderung Cyranos hatten wir von seinem Streit mit Montfleury zu sprechen; wir wollen jetzt sehen, wer der Mann war, der sich so grausame Behandlung gefallen lassen musste.

Zacharie Jacob stammte aus einer edlen Familie Anjous und war gegen 1600 geboren. Nach einer sorgfältigen Erziehung wurde er zur weiteren Ausbildung dem Herzog von Guise als Page übergeben. Hier sah er häufig Schauspiele, und bald wurde der Wunsch in ihm rege, auch ein Schauspieler zu werden. Heimlich verliess er seinen Herrn und schloss sich einer Wandertruppe an. Um seiner Familie keine Schande zu machen, nahm er den Namen Montfleury an. Seinen Beruf und seinen neuen Namen liebte er so, dass er bei seiner Verheiratung verlangte, dass in der Urkunde sein Künstlername dem andern beigefügt und dass er nur als königlicher Hofschauspieler bezeichnet werde.

Sein Ruf wurde bald so gross, dass das „Hôtel de Bourgogne" auf ihn aufmerksam wurde und ihn an sich fesselte; wahrscheinlich geschah dies im Anfang der dreissiger Jahre. Er spielte tragische und komische Rollen mit gleich grossem Erfolg. Das Publikum jubelte ihm zu, wenn er, der gewaltige Mann, von dem die Sage geht, dass ein eiserner Reif seinen Leib umschloss[1]), mit Stentorstimme die Verse in unerschütterlich gleichem Pathos dahinrollen liess oder die Leidenschaft durch furchtbares Schreien und ungeheuerliche Bewegungen auszudrücken suchte. Natürlichkeit der Sprache und der Bewegung galt damals noch nicht als Schönheit und Haupterfordernis zu vollendetem Spiel, sie wäre im Gegenteil als höchst unkünstlerisch erschienen. Wie hoch man den Schauspieler schätzte, geht aus den Worten Chappuzeaus[2]) hervor: *„Les comédiens ne commencèrent à entrer en réputation que sous le règne de Louis XIII, lorsque le grand cardinal de Richelieu, protecteur des Muses, témoigna, qu'il aimait la comédie et qu'un Pierre Corneille mit ses vers pompeux et tendres dans la bouche d'un Montfleury et d'un Bellerose, qui étaient des comédiens achevés."*

Saint-Evremont stimmt in einem Briefe vom Jahre 1669 seinem Freunde M. de Lyonne bei, der Montfleurys Tod für einen Verlust erklärt. Der Herzog von Candale schätzte ihn besonders und galt als sein *„Protecteur"*.

1) Brin. p. 121. 122.

2) Samuel Chappuzeau: *„Le Théâtre François"* III. Bd. Paris 1674. III. 177. 178.

So sehr ist also Montfleury nicht für sein Spiel zu tadeln, da die Fehler, die er machte, Fehler seiner Zeit waren. Molière war auch hierin allen andern voraus, und im „*Impromptu de Versailles*“ unternahm er es, Montfleury lächerlich zu machen[1]). Die erste Scene enthält gleich eine Anspielung auf seine bekannte Leibesfülle: „*Et qui fait les rois parmi vous? Voilà un acteur qui s'en démêle par fois. Qui? ce jeune homme bien fait? Vous moquez-vous? Il faut un roi qui soit gros et gras comme quatre; un roi, morbleu, qui soit entripaillé comme il faut; un roi d'une vaste circonférence et qui puisse remplir un trône de la belle manière. La belle chose qu'un roi d'une taille galante!*“ In dieser Scene spricht Molière von einem Stück, das er früher hätte schreiben wollen; ein Schauspieler hätte da einem Dichter einige Verse aus „*Nicomède*“ in schlichter natürlicher Sprache zur Probe vortragen sollen. Dann hätte ihn der Dichter ganz entrüstet unterbrechen sollen: „*Comment, vous appelez cela réciter? C'est se railler; il faut dire les choses avec emphase. Ecoutez-moi!*“ *(Il contrefait Montfleury, comédien de l'Hôtel de Bourgogne.)* „*Te le dirai-je, Araspe?*“ etc. „*Voyez-vous cette posture? Remarquez bien cela. Là appuyez comme il faut le dernier vers. Voilà ce qui attire l'approbation et fait faire le brouhaha.*“ „*Mais, Monsieur,*“ *auroit répondu le comédien,* „*il me semble, qu'un roi qui s'entretient tout seul avec son capitaine des gardes, parle un peu plus humainement et ne prend guère ce ton de démoniaque*“ . . . Wie viel feiner ist doch Molières Spott, auch wenn er auf Äusseres geht, als der ungeschliffene Cyranos. Vom Spiel Montfleurys redet Cyrano überhaupt nicht, wahrscheinlich hatte er daran nicht viel auszusetzen. Er spottet über des Schauspielers Drama: „*L'ambigu Comique ou les Amours de Didon et d'Énée*“, eine Tragödie in 3 Akten und 3 komischen Zwischenspielen. Er nennt sie „das Stück der Stücke“, da es zusammengesetzt sei aus dem „*Aminta*“ Tassos, aus dem „*Pastor fido*“ von Guarini, aus dem „*Caloandro fedele*“ und hundert anderen. „*Quelques ignorants,*“ sagt er an anderer Stelle, „*peut-être concluront, à cause de la stérilité de pensées qu'on y trouve, que vous ne pensiez à rien, quand vous la fîtes, mais tous les habiles savent qu'afin d'éviter l'obscurité vous y avez mis les bonnes choses fort claires.*“ In noch derberen Ausdrücken geht es ein gut Stück weiter. Schlimmer aber als der Schauspieler und Dichter kommt der Mensch davon. Cyrano vergleicht ihn mit der Erde, so rund sei er, und will

1) Er ist als Theaterdirektor dem Konkurrenzunternehmen gegenüber nicht ganz unparteiisch. Dazu war er selbst und seine „*école des femmes*“ angegriffen und verspottet durch „*le Portrait du Peintre*“.

sehen, wie eine Holzpflanzung, die er auf seinem Rücken anlegen will, gedeiht; er sei so dick, dass man ihn an einem Tage nicht durchhauen könne; Cyrano wolle seine Parze sein, und es wäre schon um ihn geschehen, wenn der Arzt ihm selbst nicht zur Heilung seines Leberleidens 4 oder 5 Prisen von Montfleurys Unverschämtheiten verordnet hätte.

Der Hergang des Theaterverbots ist bereits erzählt. Cyranos Feindschaft hat Montfleury in den Augen des Publikums nicht geschadet. Er starb, von allen betrauert, im Dezember 1667. In einer Vorstellung der „Andromaque" hatte er sich durch die unmenschlichen Anstrengungen, die er in der Rolle des „Orest" für nötig hielt, ein heftiges Fieber zugezogen, dem er nach wenigen Tagen erlag[1]).

Rostand schliesst sich in der Schilderung Montfleurys streng an die Geschichte an. Wir erkennen, dass Montfleury beim Publikum beliebt ist, der Bürger zählt ihn unter die „berühmten" Schauspieler, und die Menge ist aufs höchste aufgebracht über Cyranos Vorgehen, was in gleichem Masse nicht der Fall wäre, wenn sie ähnliche Abneigung gegen ihn fühlte. Auch der Protektor, der Herzog von Candale, findet Erwähnung, wobei aber zu bemerken ist, dass dieser tapfere Truppenführer bereits 1639 am 11. Februar bei der Belagerung von Casal gefallen ist.

Auf den Leibesumfang Montfleurys wird genugsam hingewiesen; die Bühnenanweisung I. 3 sagt: *Montfleury paraît en scène, énorme...*, Linière nennt ihn „*cette tonne*" (I. 2), und Cyrano schont ihn so wenig, wie in seinem Briefe. Mit „*Gros homme*" redet er ihn an, er findet ihn „*si gros et bête comme une urne*" und will die „*mortadelle d'Italie*" (Bologneserwurst) anschneiden (I. 4). Er spricht von ihm als einem „*silène, si rentru que son doigt n'atteint pas son nombril*" (I. 5). Wörtlich Cyranos Brief entnommen ist die freundliche Frage: „*Faudra-t-il que je fasse... Une plantation de bois sur vos épaules?*"

Der ganze Vorgang hat sich mit höchster Wahrscheinlichkeit so abgespielt, und Montfleury, so heldenhaft in seinen Rollen, wird dem grimmen Cyrano gegenüber genau so furchtsam gewesen sein, wie es Rostand darstellt.

---

1) Zwei andere Versionen, wonach ihm infolge der Anstrengungen im Spiel eine Ader geplatzt sein oder gar trotz des eisernen Reifens der Bauch sich geöffnet haben soll, werden durch den allerdings auch nicht immer zuverlässigen Bericht seiner Urenkelin Mlle Desmares hinfällig.

Für die Schauspieler wurde besonders benützt: Lemazurier: „*Galérie historiques des acteurs du théâtre Français*" II. Bd. Paris 1810.

In einem Punkt aber weicht der moderne Dichter von der Wahrheit ab, und diese Änderung entspringt aus der Stellung, die er Cyrano gegeben hat. Es ist die Begründung von Cyranos Feindschaft.

Zwei Gründe giebt Cyrano bei Rostand an. Der erste ist der, welcher Molières Spott hervorrief, Montfleurys Spiel:

„*C'est un acteur déplorable qui gueule*"
„*Et qui soulève avec de han! de porteur d'eau*"
„*Le vers qu'il faut laisser s'envoler!*" —

Wir haben gesehen, dass Cyrano gegen das Spiel Montfleurys wohl nicht so viel einzuwenden hatte, er hätte sonst nicht verfehlt, in seinem Briefe diesen Tadel deutlich auszusprechen.

Noch weniger historisch ist der zweite Grund, den er seinem Freunde Le Bret verrät, Montfleury habe seine verliebten Froschaugen auf Roxane gerichtet, da sei ihm gewesen, als krieche eine Nacktschnecke über eine Blume, und seit dem Augenblick hasse er den Schauspieler.

Auf diese Weise bringt Rostand auch die Montfleury-Episode in einen inneren Zusammenhang mit der Haupthandlung des Stücks.

Bellerose.

Bellerose[1]), mit seinem eigentlichen Namen Pierre le Messier, war 1629 in die Gesellschaft des „Hôtel de Bourgogne", dem er bis ungefähr 1643 angehörte, eingetreten und zählte zu den vorzüglichsten Schauspielern der Zeit. Er soll die Rolle des „Cinna" geschaffen haben; von der des „Dorante" im „*Menteur*" wissen wir es sicher[2]), Richelieu verehrte ihm zu dieser Gelegenheit ein prachtvolles Gewand. Scarron wirft ihm allerdings im „*Roman comique*" ein zu affektiertes Spiel vor, aber im Vergleich zu seinen Vorgängern und zu den meisten seiner Zeitgenossen war er ein vollkommener Spieler. Seine Veranlagung machte ihn bald zum Direktor und Sprecher der Truppe, das letztere mit besonders gutem Erfolge. Er sprach mit grosser Leichtigkeit, und seine kleinen Reden bildeten alle Abende das Entzücken des Publikums.

In dieser Eigenschaft bringt ihn Rostand auf die Bühne, ein Bürger ruft nach ihm, damit er sage, was nach Montfleurys schmäh-

1) Die Schauspieler hatten alle Verstecknamen, da ihr Stand, wenn man sie auch auf der Bühne beklatschte, doch nicht für anständig galt. Sie bevorzugten Zusammensetzungen mit beau—, so finden wir noch: „Beaubourg. Beauchâteau. Beauval. Beaupré. Bellecourt. Bellemont."

2) Marty-Laveaux in der Corneille-Ausgabe III. p. 364.

lichem Abtreten geschehen solle. Die Logen begrüssen sein Erscheinen mit einem bewundernden: „*Ah!... voilà Bellerose!*“ Das Parterre will aber Jodelet haben, warum, werden wir bald sehen.

Es entspricht der Stellung Belleroses als Direktor der Truppe, wenn er den einzigen vernünftigen Gedanken, wie Cyrano sagt, zum Ausdruck bringt mit den Worten: „*Et l'argent qu'il va falloir rendre!*“ So fängt auch er die Börse auf, die ihm Cyrano als Entschädigung für die gestörte Vorstellung zuwirft und fordert das Publikum auf, das Theater zu verlassen.

Jodelet.

Julien Geoffrin oder Jodelet, wie er sich seit seinem 1610 erfolgten Eintritt ins „Théâtre du Marais“ nannte, zeichnete sich schon früh durch die Natürlichkeit und Wahrheit seines Spiels aus. Ohne Zweifel war er einer der grössten Komiker seiner Zeit, der, nachdem er in der Jugend nur in Possen, auch in der improvisierten Farce aufgetreten war[1]), in vielen Komödien wichtige Rollen spielte. Auf Befehl Ludwigs XIII. trat er 1634 in das „Hôtel de Bourgogne“ ein, wo er sein Talent unter gleichbegabten Genossen noch bedeutender entfalten konnte. Er war einer von den geborenen Komikern, bei deren blossen Anblick schon alles lachen muss[2]). Dazu sprach er durch die Nase, was die Wirkung nur noch vergrösserte. Dieser Fehler wurde für ein beabsichtigtes komisches Mittel gehalten, welches die Provinzschauspieler nachahmten. Häufig machen auch die Dichter Anspielungen darauf.

In Pierre Corneilles „*Suite du Menteur*“ erzählt Cliton dem Dorante, dass man dessen Abenteuer in Paris auf die Bühne gebracht habe und dass er selbst auch nachgeahmt werde:

„*Le héros de la farce, un certain Jodelet,*“
„*Fait marcher après vous votre digne valet.*“
„*Il a jusqu'à mon nez,*“...

In „*l'Amour à la mode*“ IV. 7 sagt Lisette zu Cliton

„*Tu m'abandonnerais toi que met hors de mise*“
„*Ton poil déjà grison et ta nazillardise.*“

und ähnliche Stellen finden sich noch in „*D. Bertrand de Cigarral*“ I. 2 und in „*Jodelet Maître et Valet*“ I. 1.

Wie eigenartig und komisch sein Spiel gewesen sein muss, sehen wir daraus, dass Rollen, ja ganze Stücke nur für ihn geschrieben

1) Zusammen mit dem berühmten Gros-Guillaume.
2) Auch von Tallemant bezeugt IV. p. 356 a.

wurden; so schrieb Scarron für ihn „*Jodelet. Maître et valet*“ 1645, „*Jodelet duelliste*“ 1646, und die drei Rollen des „Cliton“ in Pierre Corneilles „*Menteur*“ und in der „*Suite du Menteur*“, wie in Thomas Corneilles „*Amour à la mode*“ sind ihm auf den Leib geschrieben. Der „*Geolier de soi-même*“ (Thom. Corneille) 1655 wurde nach seinem grossen Erfolge geradezu in „*Jodelet prince*“ umgetauft, und der „*D. Bertrand de Cigarral*“, dessen Titelrolle er spielte, musste am Hof des jungen Ludwig XIV. mehr als zwanzigmal gegeben werden.

Nach einer fünfzigjährigen, ruhmreichen Theaterlaufbahn starb Jodelet im Jahre 1660. Loret verfasste ihm eine seiner bekannten elenden Grabschriften.

Bei Rostand erscheint auch dieser Schauspieler auf der Bühne; das Parterre verlangt stürmisch sein Erscheinen, das Stück ist doch gestört, so will es wenigstens Jodelet sehen und — hören. Ein Beifallssturm bricht aus, als er nun erscheint und mit näselnder Stimme die Menge mit „*Tas de veaux*“ begrüsst (I. 4).

Der Bürger nennt seinem Sohne ausser diesen auch noch l'Epy und Beaupré, I. 1. L'Epy war seit 1634 am Theater Bourgogne, man weiss aber nichts von seinem Leben, auch nicht, welche Rollen er spielte, so dass er zu den „berühmten“ eigentlich nicht gezählt werden kann.

Die Beaupré aber hat sich bekannt genug gemacht durch das Duell, das sie mit ihrer Kollegin „des Urlis“ auf offener Scene ausfocht. Sie war jedoch am Theater „du Marais“ und kam 1669 zur Truppe des „Palais Royal“, wo sie nur dritte tragische Rollen gab. Im „Hôtel de Bourgogne“ ist sie nie aufgetreten.

Als Cyrano zum Kampf für Linière aufbricht, fordert er die Schauspieler, die mit der Probe eines Stückes beschäftigt sind, auf, ihm zu folgen. Cassandre, le Docteur, Isabelle und Léandre sind die Namen von typischen Lustspielfiguren jener Zeit. Rostand nennt auch eine Schauspielerin im Kostüm einer Soubrette; das scheint für jene Zeit doch nicht ganz richtig zu sein, denn die Rolle der Soubrette, die die gewagtesten Dinge zu sprechen hatte, lag, als schon lange in ernsteren Rollen Frauen auftraten, noch in den Händen von maskierten jungen Männern.

Der ganze I. Akt „*une représentation à l'Hôtel de Bourgogne*“ macht uns in wunderbar anschaulicher Weise und wahrheitsgetreu mit dem Theaterleben um die Mitte des 17. Jahrhunderts bekannt.

Das alte Haus der Herzöge von Burgund war 1548 von der „*confrérie de la Passion*“ erworben und notdürftig zu einem Theater umgebaut worden. 1588 musste die Brüderschaft einer Schauspieler-

gesellschaft weichen, und seit 1607 war Valleran le Comte mit seinen „*comédiens ordinaires du Roy*“ Inhaber des Hôtels.

Der Raum war zum Spielen so ungünstig wie möglich; das Theater war in der Form eines Ballspielhauses gebaut als längliches Viereck, an dessen einer Schmalseite die Bühne, kaum mehr als 5 Meter breit, aufgebaut war. An den übrigen Seiten waren in Zimmerwerk die beiden Ränge übereinander angebracht, von denen wieder der obere die Logen enthielt. Trotzdem diese Plätze die teuersten waren, konnte man doch nur schlecht von ihnen aus sehen, die besten an der Schmalseite gegenüber der Bühne waren zu weit entfernt, von den andern sah man die Spieler nur von der Seite. Das Parterre hatte zwar die Vorteile besseren Sehens und eines bedeutend billigeren Preises, daneben aber doch schwerwiegende Unannehmlichkeiten. Es gab dort einmal keine Sitzgelegenheiten, ausserdem fanden sich Lakaien, Strolche und Ruhestörer aller Art auf diesem Platz ein, die zum grossen Teil kein Eintrittsgeld bezahlt hatten und, ohne am Stück Interesse zu nehmen, sich aufs ungenierteste unterhielten, auch bald einmal in Streit gerieten und zum Degen griffen.

Eine höchst eigentümliche Einrichtung hatte sich, seit wann ist nicht mehr zu bestimmen, eingebürgert, es gab nämlich auf der Bühne einige Sitzreihen auf jeder Seite, die allerdings sehr teuer waren und nur von vornehmen Leuten benutzt wurden.

Die Ankündigung der Stücke erfolgte durch grosse rote[1]) Plakate, auf denen zuerst nur der Titel des Stückes und das Personenverzeichnis, seit 1625 auch der Name des Verfassers[2]) angegeben war, den Rostand in der Bühnenanweisung zu Akt I nicht nennt.

Alles Wesentliche in der Schilderung des Theaters und seines Publikums finden wir bei Rostand. Die Plätze auf der Bühne nimmt der Graf und sein Gefolge von Edelleuten ein, die vornehm erst recht spät erscheinen. Im Parterre sehen wir alles mögliche Volk, Bürger, die ein wirkliches Interesse ins Theater führt, daneben aber viele, die ohne bezahlt zu haben, ihrem persönlichen Vergnügen nachgehen, Soldaten, die sich im Fechten üben, andere, die Würfel spielen, mit Mädchen schäkern, Pagen, die ihre Dummenjungenstreiche ins Werk setzen und Taschendiebe, denen das Gedränge willkommene Gelegenheit bietet, ihr Handwerk auszuüben. In dieser gemischten Gesellschaft kann sich der Bürger mit seinem Sohne natürlich nicht wohl

1) Das Theater Guénégaud hatte grüne, die Oper gelbe Anzeigen. E. Despois: „*Le théâtre français sous Louis XIV.*“ Paris 1893⁴. p. 141.

2) Ders. p. 141 a.

fühlen; ihm, der des Stückes wegen kommt, erscheint das wilde Treiben wie eine Profanation des Saales, in dem man „Rotrou spielte" und, fügt der Sohn hinzu, Corneille.

Jean Rotrou (1610—1650), der schon mit 18 Jahren sein erstes Drama schrieb, war lange Jahre hindurch Hausdichter für das „Hôtel de Bourgogne". Neben Corneille der bedeutendste Tragödiendichter seiner Zeit, wurde er besonders von Richelieu, der ihn unter seine fünf Autoren aufnahm, hochgeschätzt. Von Corneille wurden im „Hôtel de Bourgogne" erst seit 1640 Stücke gegeben, wahrscheinlich schon „*Horace*", sicher „*Cinna*", und zwar nach dem März des Jahres 1640. Er kann also in der von Rostand geschilderten Vorstellung ganz gut als anwesend gedacht werden, Linière zeigt ihn mit den Worten:

„*Tiens, monsieur de Corneille est arrivé de Rouen*" (I. 2).

Wenn aber ein Zuschauer bei Rostand (I. 1) einem andern einen abgelegenen Eckplatz zeigt, den er bei der Erstaufführung des „*Cid*" eingenommen habe, so ist das für das „Hôtel de Bourgogne" unmöglich, da der „*Cid*" Ende Dezember 1636 oder Anfang Januar 1637 im „Théâtre du Marais" gegeben wurde. Dass aber bei jener Vorstellung des ersten klassischen Stückes in Frankreich das Theater ausverkauft war, dass sogar vornehme Personen mit kümmerlichen Eckplätzen vorlieb nahmen, beweist uns ein Brief Mondorys, des Darstellers des „*Cid*" an Balzac[1]).

In den Logen sehen wir die Preziösen, bei deren Anblick die Marquis so in Ekstase geraten. Ihre Namen hat Rostand ebenso wie die, welche noch III. 1, 3 und 5 genannt werden, dem „*Dictionnaire des Précieuses*" von Somaize[2]) (1660) entnommen. Nur „Alcandre" und „Lysimon" sind dort nicht zu finden. „Alcandre" war, wie sich aus Tallemant ergiebt, ein Versteckname für Heinrich IV.[3]). Die Namen hat Rostand willkürlich herausgegriffen, von einigen der Damen

---

1) *On a vu seoir en corps aux bancs de nos loges ceux qu'on ne voit d'ordinaire que dans la Chambre dorée et sur le siège des fleurs de lis. La foule a été si grande à nos portes, et notre lieu s'est trouvé si petit que les recoins du théâtre qui servaient les autres fois comme des niches aux pages, ont été des places de faveur pour des cordons bleus, et la scène y a été d'ordinaire parée de chevaliers de l'ordre.*"

2) Somaize: „*Le grand dictionnaire des Précieuses*" p. p. Charles Livet. Paris 1856. II. Bd.

3) Tall. I, 1. 20. 21. 181. In einer Anmerkung wird das Buch genannt: „*L'Alcandre ou les Amours du Roy Henry le Grand*, par M. L. D. C. sur l'impression de Paris de l'an 1651."

lässt sich mit Sicherheit behaupten, dass sie der geschilderten Vorstellung nicht haben beiwohnen können, so von „Félixérie“[1]) (Mlle Ferrand), die damals erst 4 Jahre alt war und von der späteren „Marquise de Bois-Dauphin“[2]), die 1624 geboren war.

Die Prinzessin de Guéménée[3]), eine Tochter Rohans, war eine der schönsten und dazu gelehrtesten Frauen der Zeit, die sogar Hebräisch erlernte.

Mme de Chavigny[4]) hielt eine der berühmtesten „ruelles“ in Paris; sie war 1640 27 Jahre alt. Mme Aubry[5]), die Gattin des Präsidenten einer Rechnungskammer, wird als geistreiche Schönheit gepriesen; wie im Hôtel Rambouillet verkehrten in ihrem Hause Prinzen und Prinzessinnen; Voiture beklagt im 71. Briefe ihren Tod.

Die Namen Barthénoïde[6]), Cassandace[7]), Urimédonte[8]), Félixérie, um deren Kenntnis der eine Marquis von seinem Freunde so bewundert wird, sind nicht etwa die „surnoms“ der vorher genannten vier Damen, sondern es sind andere Preziösen gemeint, wie sich aus Somaize ergiebt.

Clomire[9]) (A. III. 1, 3) ist Mlle de Clisson, die nach Tallemant[10]) nur den einen Fehler hatte, nicht geheiratet zu haben. Sie wohnte gar nicht im „Marais“, sondern auf der „Isle Notre-Dame“; dass bei ihr Zusammenkünfte abgehalten worden seien, ist nirgends erwähnt.

Grémione endlich, la Marquise de la Grenouillère haben wir uns nach ihrer eigenen übernaturalistischen Schilderung nicht als besonders anmutig und liebenswert vorzustellen. Die Worte: „*Comme j'ai la gorge pleine et le sein fort enflé, il sert d'appuy au menton sans que j'aye la peine de baisser la teste*“ mögen genügen als Probe ihres Selbstporträts, das Livet als interessantes Dokument für die Geschichte des Preziösentums fast ganz mitteilt[11]).

Die Preziösen musste Rostand ins Stück einführen um der Cha-

1) Somaize I. 98. 99. II. 230. 231.

2) Somaize II. 169.

3) Somaize II. 249.

4) Somaize II. 199.

5) Somaize II. 139.

6) Somaize I. 43. II. 173. Mme de Boudarnault, wegen ihres Lebenswandels mehr berüchtigt, denn als Preziöse bekannt.

7) Somaize I. 58. II. 193. Mme de Challais, die schönste aller Preziösen.

8) Somaize I. 294. Mlle Vaugeron.

9) Somaize I. 50. 51. II. 206.

10) In der *Hist. de la comtesse de Vertus.*

11) Somaize I. p. 105.

rakterisierung der Zeit und der Umgebung des Helden willen. Daraus, dass er Preziösen aus ganz verschiedenen Perioden beliebig nebeneinander stellt, kann ihm kaum ein Vorwurf erwachsen, besonders da gerade in diesem Punkte historische Genauigkeit gar nicht zu erzielen war.

Das Gleiche gilt für die Namen der Akademiemitglieder[1], die auch der Theatervorstellung beiwohnen.

Gleich der erste Boudu ist überhaupt gar kein Akademiker, sein Name findet sich auch sonst in keiner Biographie.

Boissat aber war eins der ersten Akademiemitglieder, er hielt am 2. September 1635 einen Vortrag über „die Liebe der Körper". Er ging schon 1636 in seine Heimat, den Dauphiné, wo er bis zu seinem Tode blieb, war also 1640 nicht in Paris.

Cureau de la Chambre, ein gelehrter Arzt, kam 1635 in die Akademie, er hat sich meistens in Paris aufgehalten.

Von Porchères, es ist Laugier, sieur de Porchères, gemeint, weiss man kaum mehr, als dass er 1654 gestorben ist; die Nachrichten über ihn sind besonders dadurch unzuverlässig, dass er oft mit Arbaud de Porchères, hier kurz Arbaud genannt, verwechselt worden ist. Von diesem sind auch nur einige wenige Verse erhalten. Er wurde früh des Hoflebens müde und zog sich nach Burgund zurück, wo er schon 1640 starb.

Colomby war ein Verwandter Malherbes und ahmte diesen, ohne selbst dichterische Begabung zu haben, in einigen Versen nach. Auch er zog sich früh vom Hofleben zurück, kam nie zur Akademie und nahm, ohne jedoch Geistlicher zu werden, die Soutane.

Bourzeys war ein gelehrter Theolog und Rechtsgelehrter, den Richelieu besonders schätzte, da durch seine Reden mancher Minister zum rechten Glauben zurückgeführt wurde. Er weilte immer in Paris.

Bourdon endlich war nicht Mitglied dieser Akademie. Er war Maler, und eine Kreuzigung von ihm in St. Peter in Paris gilt als eines der hervorragendsten Gemälde jener Zeit. Als im Jahre 1648, also 8 Jahre nach dem Zeitpunkt, wo unser Stück spielt, die Malerakademie gegründet wurde, war Bourdon eines ihrer ersten Mitglieder und Direktor des neuen Instituts.

Wie wenig „unsterblich" doch alle diese Männer geworden sind, sieht man am besten daraus, dass Rostand, doch wohl ohne Absicht, einen aufführt, der mit der Akademie in gar keinem Zusammenhange

1) S. P. Pellisson: „*Hist. de l'Ac. fr.*" 1653, fortgesetzt von d'Olivet, neu ediert von Ch. Livet. Paris 1858. 2. Bd.

steht. Zur köstlichen Ironie, zumal wenn man bedenkt, dass der Dichter selbst einer der „Unsterblichen" ist, werden so die Worte des Bürgers, der seinem Sohne alle jene Namen nennen kann:

„*Tous ces noms dont pas un ne mourra, que c'est beau!*"

Roxane.

Magdeleine Robineau war, wie wir bereits gesehen haben, eine von den Frauen, die sich um Cyranos Seelenheil bemühten. Lebret berichtet uns, dass sie eine Verwandte Cyranos war von der Familie der Bellangers her, der Cyranos Mutter entstammte. Ohne Näheres anzugeben, sagt Roman [1]), sie sei eine Cousine Cyranos gewesen, die Bellangers seien aber nicht adelig gewesen, wie Lebret meint. Über ihr Leben sind wir eingehender unterrichtet durch die Schrift eines Zeitgenossen, der sie sogar persönlich gekannt hat, des Karmeliterpaters St. Cyprien. Seinem Buche: „*Recueil des vertus et des écrits de la baronne de Neuvillette*" [2]) ist auch ein Bild aus ihren letzten Jahren beigegeben. Von einstiger Schönheit ist da nicht mehr viel zu sehen. Wir erblicken das Gesicht einer durch strenge Übungen der Frömmigkeit und durch Kasteiungen abgezehrten und vom Leben abgewandten Frau. Um die ziemlich grosse, etwas gebogene Nase und um den Mund sind tiefe Falten eingegraben, die Augen blicken schwärmerisch zum Himmel. Sie trägt eine Art Nonnengewand: über dem schwarzen Kleid liegt ein breiter weisser Kragen, und weisse Manchetten reichen bis zu den Ellenbogen. Das Gesicht ist von einem überaus hässlichen schwarzen Kopftuch, das von den Haaren nichts sehen lässt, dicht eingerahmt.

Sie war im Jahre 1610 in Paris geboren. Der gute Pater wirft ihren Eltern, den „*personnes honorables*" Guy Robineau und Marie de Mogorny vor, ihre geistliche Erziehung etwas vernachlässigt zu haben. Sie war gern auf Bällen und in Gesellschaften; wenn sie aber eingeladen war, fand sie vor Aufregung vorher keinen Schlaf, so dass sie dann am Tage des Festes blass und übernächtig aussah. Nur aus diesem Grunde verzichtete sie ganz auf derartige Vergnügungen. Den Geist des Biographen erkennt man daraus, dass er hierin eine Strafe Gottes sehen will. Mit 25 Jahren, also 1635, heiratete sie Christofle

1) Roman: „*Revue d'Histoire littéraire*" 1894. I. p. 455.

2) le Rév. Père Saint-Cyprien-de-la-Nativité-de-la-Vierge: „*Recueil des vertus et des écrits de la baronne de Neuvillette*". Paris. Denis Bechet. 1660.

de Champagne, baron de Neuvillette, und an der Seite des geliebten Gatten, im Besitz eines grossen Vermögens, ergab sie sich ganz den Freuden des Weltlebens. „*La douceur des parfums, les attraits de la vue, la mollesse des vêtements, les délices du goût, les charmes des oreilles partageoient miserablement cette âme, qui sembloit estre toute clouée à la chair et livrée en proie à toutes sortes de vanités.*“ Man denke, sie verlangte, dass die Speisen nicht nur wohlschmeckend, sondern auch angenehm anzusehen seien! Ihr Wagen war einer der schönsten am Pariser Hof und gab denen der Prinzessinnen nichts nach. In der Mode war sie tonangebend, man bewunderte ihren Schmuck, ihre kleinen Füsse und blieb auf der Strasse stehen, um ihr nachzublicken. Sie hatte einen glänzenden Geist, ziemlich wohl proportionierte Gesichtszüge und eine vorteilhafte Gestalt.

Als ihre Mutter ihr Vorhaltungen über ihr weltliches Treiben machte, entgegnete sie, sie könne den Himmel nicht mit der Erde vereinigen und die Welt nicht in Übereinstimmung bringen mit Christus. Augenscheinlich verkehrte sie in freigeistigen Kreisen.

Die Schicksalsschläge aber, die sie im Jahre 1640 trafen, brachten einen gänzlichen Umschwung in ihrem Wesen hervor. In weniger als einem halben Jahre verlor sie ihre Mutter, ihren Gatten und einen Bruder, in der Angst um den im Felde stehenden Gemahl kam sie vorzeitig nieder und brachte ein totgebornes Kind zur Welt. Sie sah in dem allen eine Fügung des Himmels und strebte, durch ein Leben der Busse und frommen Werke den erzürnten Gott wieder zu versöhnen, worin sie besonders von einem Herrn de Renti und dann von ihrer geistlichen Umgebung bestärkt wurde. „Sie denkt, spricht und atmet nichts als Gott.“ Die Zeit der grossen Gegensätze hatte auch Platz für eine asketische Frömmigkeit. Sie kaufte eine Geissel, eine Eisenkette und ein Büsserhemd und unterwarf sich bedingungslos den Befehlen eines geistlichen „directeur“, als wären sie von Gott. Es erscheint fast unglaublich, dass die feine Weltdame jetzt ganz auf alle Annehmlichkeiten verzichtet und ihr Leben nur dem Gebet, den Armen, Gefangenen und Kranken widmet. Wie weit ihre übertriebene Frömmigkeit geht, dafür nur einige Beispiele: sie schläft auf einer Strohmatte, sechs strenge Winter hindurch nähert sie sich, obwohl gegen Kälte äusserst empfindlich, keinem Feuer, Früchte hat sie immer gern gegessen, jetzt verzichtet sie ganz darauf, ihr Silbergeschirr verkauft sie trotz allem Bitten und Abraten ihrer Dienerschaft. Es wuchsen ihr Haare am Kinn, wodurch sie aufs äusserste entstellt wurde, sie liess sie lange nicht entfernen und duldete standhaft die schlimmsten Schmähungen, die ihr der Pöbel auf der Strasse nach-

rief. Sie vernachlässigte ihre Kleidung, und einmal ging sie in einem Gewande zu Personen am Hofe auf Besuch, dass die Kinder sie umtanzten und Lumpenkönigin nannten. Sie dachte, dadurch Gott zu besänftigen. Viel Kummer bereitete ihr eine über 10 Jahre sich hinziehende Kette von Prozessen gegen einen Schwager, da sie dadurch aus ihrer Einsamkeit wieder herausgerissen wurde. Ohne ihren Advokaten und ihren Beichtvater hätte sie ihr ganzes Vermögen hingegeben, nur um in Frieden zu leben.

Einer Klostergemeinschaft trat sie nicht bei, sie wohnte in Paris, zuerst im „*Marais du Temple*", dann aber zog sie in ein Haus, von dem eine Pforte unmittelbar in den Garten des „*Palais d'Orléans*" führte. In diesem schönen Park, in dessen Stille kein Laut von Paris hineindrang, verbrachte sie lange Stunden täglich, die ihr in Gedanken an Gott und in der Beobachtung ihrer Seele wie kurze Augenblicke vorkamen. Hier überdachte sie auch die Berichte, die zu schreiben ihr „directeur" ihr aufgetragen hatte. Diese Berichte über ihren Seelenzustand bei verschiedenen Gelegenheiten, ihre Empfindungen bei dem Prozess, die Beschreibung einer Reise nach Fontainebleau u. dergl. sind die „*écrits*", die den zweiten Teil in dem Buche des Paters bilden. Interessant für uns ist die Stelle, wo sie von dem Garten spricht[1]): „*Et l'yver je l'aimois encore plus que l'esté, parce que la tristesse et l'horreur de la saison estoit un ragoust à l'amour que j'ay pour la solitude et le silence*" . . . „*je sens que ma nature s'engage à l'aimer.*"

Bezeichnend für ihre Stimmung ist, dass sie selbst diese harmlose Freude an der Natur fortleugnen will und annimmt, nur die Gnade, die sie in dem Park empfange, lasse sie den Ort so lieben, dass es nur ja nicht scheine, als hänge sie ihr Herz noch an irdische Dinge.

Sie starb in Paris am 10. April 1657.

Rostand brauchte für seine Komödie eine Frauengestalt, an die er die Liebeshandlung des Stückes anknüpfen konnte. Mit Notwendigkeit musste, wollte er nicht ganz frei erfinden, seine Wahl auf Magdeleine Robineau fallen, sie allein konnte von den wenigen Frauen, die überhaupt neben Cyrano genannt werden, in Betracht kommen. Sie war eine Verwandte Cyranos, war die Gemahlin eines seiner Regimentskameraden, des Barons von Neuvillette, der bei Arras fiel, wo Cyrano verwundet wurde, und sie war an seinem Krankenlager um ihn. Sie liebte in ihrer Jugend die Äusserlichkeiten, sie verkehrte mit hochstehenden Personen und war schön genug, um die Augen

1) Cyprien: *Rec. des vertus et des écrits de la baronne de Neuvillette* p. 481.

aller auf sich zu ziehen. Aus diesen dürftigen Angaben, mit denen er allerdings, wie wir noch zeigen werden, eine andere Quelle verband, gestaltete Rostand die Roxane seines Stückes. Den Namen Robineau ändert er durch Fortlassen der Endsilbe in Robin, was Castets[1]) „etwas weniger vulgär" klingt. Sie bleibt eine Verwandte Cyranos, seine Cousine. Um nicht neue Personen auf die Bühne zu bringen, um die freie Stellung und Handlungsweise Roxanes und auch die Nachstellungen, denen sie seitens Guiche ausgesetzt ist, einfach verständlich zu machen, stellt sie Rostand als Waise dar, was seiner zweiten Quelle entspricht. Um die Liebeshandlung zu ermöglichen, darf Roxane noch nicht Christians Gattin sein, die Trauung wird vom Dichter um 5 Jahre später in das Jahr 1640 verlegt.

Die Schönheit Roxanes ist bei Rostand ausserordentlich gesteigert, Cyrano nennt sie: „*la plus belle, qui soit! la plus blonde! Un danger mortel sans le vouloir*", nicht Venus und Diana kommen ihr gleich. Sie ist goldblond, eine Farbe, die damals im allgemeinen nicht für schön galt. Rostand benutzt dazu wohl einen Brief Cyranos[2]), in dem er dem Volke zum Trotz das rote Haar einer Dame feiert, die er „*adorable M..*" nennt.

Wie kommt nun Rostand darauf, Magdeleine Robineau unter dem Namen „Roxane" als Preziöse darzustellen? Gewiss lag es an sich nicht allzu fern, Cyrano, dem Verfasser der „*lettres amoureuses*" eine Dame aus den Kreisen derer gegenüber zu stellen, die solche manierierten Kunststücke bewunderten, und damit das Preziösentum in das Stück hineinzubeziehen. Und doch hat Rostand nicht so ohne weiteres, wie M. Castets[3]) annimmt, die Figur der Mlle Robineau, die wir vorher kennen gelernt haben, so durchgreifend umgestaltet.

Es hat in der That eine Preziöse gleichen Namens gegeben, die Somaize in seinem merkwürdigen „*Grand Dictionnaire des Précieuses*"[4]) als Roxane aufführt. Auch in Tallemant des Réaux „*Historiettes*", dieser unerschöpflichen Fundgrube für die Kenntnis des 17. Jahrhunderts, wird sie mehrfach erwähnt, und ihre Freundin, Mlle de Scudéry, giebt eine eingehende Schilderung von ihr im „*Grand Cyrus*" unter dem Namen „Doralise".

Bei Somaize heisst es: „*Roxane, comme on peut juger par les*

1) Castets, Ferdinand: „*Cyrano de Bergerac*", Conférence. Montpellier. 1900. p. 30.

2) *Lettres diverses* X. Cyr. II. p. 40 ff.

3) Castets a. a. O. p. 30.

4) Somaize I. p. 206.

quarante-cinq ans dont elle datte son age, n'est pas des moins anciennes pretieuses d'Athenes[1]*, aussi a-t-elle toute la connoissance que peut apporter une longue experience et pourroit enseigner publiquement tout ce qui concerne les Pretieuses; elle a beaucoup d'esprit et est des bonnes amies de la docte Sophie*[2]*, qui luy fait une confidence generale de tous ses ouvrages: elle loge dans Leolie*[3]*.*"

Die Schilderung in „*Artamène ou le Grand Cyrus*" ist, da von der Freundin geschrieben, genauer und fügt manche Einzelheiten hinzu[4]).

Doralise (Roxane) hat weder Vater noch Mutter, sie wohnt bei einer Tante, die ihr in allem freien Willen lässt. Sie ist „*fille d'assez bonne qualité*". „*On peut dire que ce n'est pas une personne ordinaire, car outre qu'elle a une beauté charmante, elle a un esprit admirablement divertissant. Elle pense les choses d'une manière si particulière, mais pourtant si raisonnable, qu'elle amène tout le monde dans son sens; elle a une railleric fine et adroite dont il n'est pas aisé de se deffendre quand elle le veut, et, ce qui est un peu rare pour une personne qui a un semblable talent, c'est qu'elle ne laisse pas d'avoir de la bonté et de la douceur.*" Sie war stark umworben, auch Chapelain war unter ihren Verehrern, aber alle Freier hatte sie abgewiesen, ohne jedoch daran zu denken, in ein Kloster einzutreten. Fragte man sie, warum sie so viele Körbe ausgeteilt habe, so pflegte sie lachend zu antworten: „*que c'étoit parce qu'elle n'avoit pas encore trouvé un certain homme qu'elle cherchoit et qu'elle s'étoit imaginé être seul capable de faire son bonheur. Ce n'étoit pas que sa vertu parût austère ni sauvage; au contraire elle avoit quelque chose de galant dans l'esprit, elle aimoit la conversation et les plaisirs.*"

Beide Frauengestalten[5]), die thatsächlich nichts als den Namen gemeinsam haben, hat Rostand zu einer neuen umgeschaffen, so zwar, dass er von der zuerst geschilderten nur einige Züge des äusserlichen Lebens benützt, ihre Verwandtschaft mit dem Helden, die Vermählung

---

1) Paris.

2) Madeleine de Scudéry.

3) Le Marais.

4) cf. Cousin: La société française au 17. siècle. Paris 1858. II. 262—264.

5) Mlle Robineau (Roxane) ist 1615 geboren, da Somaize sein Werk 1660, wo sie 45 Jahre alt war, herausgab. Damit stimmt Tallemants Angabe (VII. p. 62), der sie 1657 als „*fille déjà âgée*" bezeichnet. Die Gattin Christians ist in diesem Jahre gestorben, so dass an der Verschiedenheit beider gar nicht zu zweifeln ist. Tallemant VII. p. 415 kennt noch eine Anne Robineau, Gattin von Charles de Pleinesevette.

mit Christian und mit gewisser Änderung ihr späteres zurückgezogenes Leben, während er sich in allem übrigen an die Schilderungen der Preziösen Roxane anschliesst, die ja auch für die Behandlung im Lustspiel ungleich geeigneter ist.

Wir sehen Roxane, wie sie zu einem Vortrag über „*le Tendre*“[1] zu Clomire geht. Ganz im Geiste des späteren Preziösentums sind die Worte der Dienerin, mit denen sie den sorgsam eingewickelten Thürklopfer anredet:

„*On vous a bâillonné pour que votre métal*“

„*Ne troublât pas les beaux discours — petit brutal!*“

Diesen charakteristischen Zug hat Rostand aus Livet[2], der, hauptsächlich im Anschluss an Somaize, eine Sitzung von Preziösen höchst anschaulich schildert.

Roxane liebt als echte Preziöse das Schöne und Feine, die „*riens qui sont tout*“. Dass Christian ihr einfach erklärt, er liebe sie, ist ihr nicht genug, es ist ihr nur das Thema, das er ausschmücken und verzieren soll. Aber für das wahre Gefühl ist sie doch noch empfänglich, Cyranos stürmische, leidenschaftliche Worte greifen ihr ans Herz, und mit schneller Entschlossenheit führt sie die Trauung herbei. Zur Heldin wird die Preziöse im IV. Akt, wo ihre Liebe sie durch Feindesheer ins Lager von Arras treibt.

Nach dem Tode ihres Gatten gab sich die geschichtliche Madeleine Robineau ganz einer asketischen Frömmigkeit hin. Hier der Überlieferung treu zu bleiben, war für Rostand unmöglich; die Darstellung eines solchen Seelenzustandes ist kaum in der Tragödie angängig, wie viel weniger in einem Lustspiel.

Bei Rostand lebt Roxane nur dem Andenken an den so früh geschiedenen Gatten, noch immer trauert sie um ihn, aber eine sanfte Wehmut mildert ihren Schmerz. Vor dem Treiben der Welt hat sie sich, wenn auch nicht als Nonne, in ein Kloster zurückgezogen. Rostand trifft, vielleicht unbewusst, einen Zug in ihrem Wesen, den wir auch bei der geschichtlichen Baronin von Neuvillette bemerkt haben. Den fröhlichen Frühling und den heiteren Sommer liebt sie nicht, die Schönheit des Herbstes, der mit seinen fallenden Blättern und der Pracht seiner Farben die Stimmung der Trauer und der Freude zugleich in uns hervorbringt, ist ihr die liebste Zeit.

---

1) Bekannt ist die sonderbare „*Carte de Tendre*“ und die Geographie der Liebe in dem zehnbändigen Roman von Madeleine de Scudéry: „*Clélie*“, *histoire romaine* (1654—1660).

2) Charles Livet: „*Précieux et Précieuses*“ Paris. 1896[4]. *Introduction* p. XVII. „*Le heurtoir était emmailloté de linge, pour que l'on n'entendît pas de la chambre les coups du marteau, qui eussent pu gêner la conversation.*“

„Ma tristesse sourit. Elle qu'Avril offusque,"
„Se laisse décider par l'automne, moins brusque."

Die alten Freunde besuchen sie, Guiche, Lebret, Ragueneau; der treueste ist aber Cyrano, der alle Sonnabend zur bestimmten Stunde im Klostergarten erscheint und ihr als lebendige Zeitung vorträgt, was in der Woche in Paris geschehen ist. Der letzte Akt, den Erich Schmidt[1]) nicht unpassend ein Notdach genannt hat, führt geradezu die Überschrift *„La Gazette de Cyrano"*. Diese ganze Geschichte ist für Cyrano eigentlich undenkbar, er war mit seinen 36 Jahren noch nicht so senil, dass er jede Woche dieselben Witze hätte machen müssen (*„Hier, j'ai fait gras"*), und die Reporterrolle will nicht gut zu ihm passen.

Das meiste allerdings von dem, was er da erzählt, ist in Paris um jenen September 1655 geschehen. Rostand benutzt hier die „Muze historique" von Loret[2]). Dieser Mann, der erste Vorläufer einer ganz modernen Erscheinung, schrieb von 1655—1660 jeden Sonnabend einen Bericht an seine Gönnerin, die Herzogin von Longueville, worin er ihr in schnurrigen kurzen Reimpaaren mitteilte, was die Woche über in Paris und Frankreich, am Hofe und in der Gesellschaft vorgekommen war.

Rostand setzt die *„Gazette"* Cyranos aus den Geschehnissen mehrer solcher „Wochen" zusammen, erfindet manches frei hinzu und ändert einzelnes. Vom Hunde der Dame Athis z. B. steht nichts bei Loret, von Cyranos Tode weiss dieser sonderbarerweise auch nichts.

Zauberer wurden zwar im 17. Jahrhundert noch verbrannt, wir erinnern uns, dass Cyrano selbst gegen diesen Unsinn angekämpft hat, ein ähnlicher Fall aus jenen Tagen gerade liegt nicht vor.

Dass Lygdamire den Liebhaber gewechselt habe, kann Loret auch nicht sagen, weil eben diese Lygdamire die Empfängerin seiner Berichte, die Herzogin von Longueville[3]) war. Diese Anne Geneviève de Bourbon-Condé (1619—1679) war die Seele der Fronde gewesen. Geistvoll und schön, übte sie auf die Männer einen berückenden Einfluss aus. Nur aus Liebe zu ihr nahm La Rochefoucauld am Aufstande der Fronde teil.

Das Fieber des Königs aber, das die Berliner Zensur beanstanden zu müssen glaubte, verzeichnet Loret am 9. Oktober in den schönen Versen:

1) Aufsatz über Cyrano in der Zeitschrift: „Das litterarische Echo" I. Jahrg. Heft 1. 1. Oktober 1898.

2) Loret: *„La Muze historique"* p. p. J. Ravenel et de la Pelouse. Paris. 1857.

3) Somaize: *„Le grand dictionnaire des Précieuses"* I. p. 141, II. p. 277.

„Une fièvre, à nos vœux contraire,“
„Audacieuse et téméraire,“
„Dans le sang du roi se glisse“
„Depuis cinq ou six jours en ça,“
„Mais deux ou trois coups de lancette“
„Ont fait driller cette indiscrette.“

Der Ball im Louvre war am Montag den 13. September (Woche von Sonnabend den 18. September 1655).

„On alluma, de branche en branche,“
„Sept cens flambeaux de cire blanche,“
„Qui formèrent un nouveau jour“
„Pour mieux illuminer la Cour.“

Von Johann von Österreich ist erst am 30. Oktober die Rede, wo Loret folgenden Bericht über den Krieg giebt:

„On est venu nous confirmer“
„Notre avantage sur la Mer,“
„Où Vendôme, par sa conduite,“
„A mis ses Ennemis en fuite.“
„Vers le Terroir des Catalans,“
„Jean d'Autriche et ses Castillans,“
„Prennent quelquefois des Bicoques,“
„Et par des éforts réciproques“
„D'autres cédent à nos canons“
„Ou[1]*) les mesmes nous reprenons.“*

Die Übersiedelung des Hofes nach Fontainebleau fand am Sonntag vor dem 25. September statt:

„Dimanche, vers la matinée,“
„La Cour Royale accompagnée“
„D'un Train assez nombreux et beau,“
„Tira droit à Fontainebleau.“

Die Liebesabenteuer der Marquise von Montglas sind durch Bussy Rabutin, zahllose Vaudevilles und durch Tallemant bekannt geworden. Loret, der sie häufig als auf Bällen anwesend erwähnt, spielt darauf an in dem Brief vom 16. Juli 1650.

Wenn endlich Cyrano sagt: *„Manciny, reine de France ou presque“*, so ist das eine Anspielung auf Ludwigs XIV. Liebe zu der schönen Nichte des Kardinals Mazarin, Marie Manciny. Der König hatte in der That die Absicht, sie zu seiner Gemahlin zu erheben, der Minister aber hielt es doch der Haltung des ganzen Hofes gegenüber für ge-

1) *Où*, wie im Text steht, hat keinen Sinn.

ratener, seine Nichte von Paris zu entfernen. Es gab einen rührenden Abschied; der König war dem Weinen nahe, und die Mancini sagte zu ihm: „*Vous pleurez, vous êtes roi et je pars.*“ Unter dem 18. September berichtet Loret, dass auf dem Ball am Montag dieser Woche:

„*Le Roy*“ . . .
. . . „*Menoit l'Infante Mancini*“
„*Des plus sages et gracieuzes,*“
„*Et la Perle des Précieuses.*“

Man könnte Rostand vorwerfen, es sei doch unwahrscheinlich, dass Roxane in den langen Jahren nicht die Wahrheit erkenne. Aber Rostand hat doch verstanden, ihr Verhalten begreiflich, ja notwendig zu machen. Seine Roxane ist — und so verbindet der Dichter überraschend die Schicksale der beiden Frauen — zur Witwe geworden, noch ehe sie Frau war. Für sie war der junge Gatte der Inbegriff aller Vollkommenheit. Die Schönheit Christians und Cyranos Geist haben sich für sie so zu einer Idealgestalt verbunden, dass sie das eine nicht vom andern trennen kann. Wenn sie auch im IV. Akt beteuert, sie würde Christian lieben, selbst wenn er hässlich wäre, so würde sie es in der That doch wohl nicht übers Herz bringen. Es ist nicht nur hochherzige Gesinnung Cyranos, sondern auch ein tieferes Erkennen ihres Wesens, das ihn veranlasst, die Wahrheit, die sie doch nicht hätte ertragen können, nicht zu entdecken, denn es ist so, wie sie bei Cyranos Tode sagt:

„*Je n'aimais qu'un seul être et je le perds deux fois!*“

Darum auch keine Klagen bei seinem Scheiden, darum die fast vorwurfsvolle Frage, weshalb Cyrano nach so langer Zeit das Schweigen doch noch gebrochen habe. Von ganzem Herzen lieben kann sie den hässlichen Cyrano eben nicht. Und er weiss das, zufrieden und dankbar ist er ihr für das, was sie ihm gewesen ist:

„*Je vous dois d'avoir eu tout au moins une amie.*“

Eigenartig ist die ganze Liebesgeschichte erfunden, doch der Bestimmung des Stückes und dem Charakter des Helden gemäss. Keine der beiden Frauengestalten konnte der Dichter so, wie sie gegeben war, für die Handlung gebrauchen. Gerade in der Zeichnung der Roxane zeigt sich Rostands Kunst aufs höchste ausgebildet, aus den verschiedensten Bestandteilen das Geeignete auszuwählen und durch die ureigene schöpferische Dichterkraft ein neues lebenswahres Wesen zu schaffen.

Mère Marguerite de Jésus.

Neben Magdeleine Robineau bemühte sich um Cyrano in seiner letzten Krankheit, und auch schon früher, Marie de Senaux,

Witwe von Raymond de Garibal, einem Rate im Parlament von Toulouse[1]). Nach dem Tode ihres Gemahls gründete sie das Kloster der „*Filles de Saint Thomas*“[2]). Mit Hilfe der Prinzessin von Condé, der Gräfin d'Aiguillon und der Frau Marschall d'Effiat gelang es ihr, die Mittel zur Gründung eines neuen Klosters aufzubringen, dessen Grundstein 1639 in der „rue de Charonne“ (Faubourg St-Antoine) unweit der St-Margueritekirche gelegt wurde und das 1641 bezogen werden konnte. Sie selbst war unter dem sonderbaren Namen „*Mère Marguerite de Jésus*“ die erste Oberin der neuen Gemeinschaft, der „*Filles de la Croix*“, die sie nach den Regeln des Dominikanerordens leitete. Sie war schön und reich gewesen und hatte auch nach ihrem Eintritt ins Kloster noch viele Beziehungen zur Hofgesellschaft und einen nicht unbedeutenden Einfluss. Diesen machte sie geltend, um Cyrano, den sie „ganz besonders hochschätzte“, eine gute Stelle zu verschaffen; alle ihre Bemühungen scheiterten jedoch an dem Widerstreben ihres Schützlings. Auch ihr Bekehrungswerk scheint ihr nicht ganz gelungen zu sein; wenigstens aber setzte sie durch, dass der Leichnam des Freigeistes mit grossem Pomp in der Kirche ihres Klosters beigesetzt wurde. Sie starb am 7. Juni im Geruche der Heiligkeit. Loret, der auch einen Besuch der Königin im Kloster erwähnt, widmete ihr einen Nachruf[3]), dessen letzte Verse lauten:

„*Son ame estoit belle et brillante*“
„*Sa douceur candide et charmante*“
„*Jusques là que ses qualitez*“
„*Obligerent les Majestez*“
„*D'avoir une parfaite estime*“
„*Pour cette ame haute et sublime.*“

Bei Rostand ist die Mère Marguerite nur eine episodische Figur, die Beziehungen, die sie zu Cyrano im Leben hatte, sind ganz verändert dargestellt; während sie in Wahrheit sich bemühte, Cyrano zu bekehren, verbietet sie hier den eifrigen Nonnen geradezu, irgend etwas derartiges zu unternehmen:

„*Rassurez-vous: Dieu doit bien le connaître.*“

So ist bei Rostand das: „*Nous le convertirons*“ der sœur Claire die einzige Andeutung der Bekehrungsgeschichte, die in einer „heroischen Komödie“ keinen Platz finden konnte.

1) Roman in „*Revue d'histoire littéraire*“ 1894. I. p. 455.
2) Jacob in *Cyr.* I. p. 97 a. 3.
3) „*Muze historique*“ vom 9. Juni 1657.

Anhang.

a) Das Duell. Das Duell zwischen Cyrano und Valvert wird mit Stossdegen, Florets, die auch jetzt noch in den Romanischen Ländern gebräuchlich sind, ausgefochten. Da die Kunstausdrücke nicht feststehen, ist es schwer, sich ein unbedingt richtiges Bild von dem Zweikampf, wie ihn sich Rostand vorgestellt hat, zu machen. Die erste Strophe der Ballade, mit der Cyrano das Duell begleitet, bietet keine Schwierigkeiten, Cyrano, und ebenso wahrscheinlich Valvert, entledigt sich der hemmenden Kleidungsstücke, zieht den Degen, und beide Gegner treten auf die „Mensur", d. h. sie stellen sich in der Auslage — beide Knie gebeugt, den rechten Fuss senkrecht zum linken, auf dem die Körperlast ruht, vorgestellt — so weit voneinander auf, dass jeder den andern mit einem Ausfall treffen (toucher) kann, die Degen sind in der Mitte gekreuzt. — Bei den „*premiers engagements de fer*", wobei die Degen in verschiedener Richtung und Höhe immer aneinander liegen, versucht Cyrano, wo der Gegner am besten zu treffen ist, er macht schwache Angriffe in die Seite, unter den Polsterärmel, nach der Brust; nach allen Seiten schwirrt seine Klinge wie eine Mücke umher (das bedeutet der Doppelpunkt), Valvert pariert, hell klingen dabei die Glocken (*coquilles*), wenn die Spitze sie trifft. Hinter *décidément* . . . oder gleichzeitig damit erfolgt wohl ein stärkerer Angriff Cyranos, mit dem der erste Gang und die zweite Strophe endet. — Im zweiten Gang dringt Cyrano heftiger an, nach dem „*eutre*" hat er einen starken Ausfall gemacht, dem sich Valvert durch feiges Zurückgehen entzieht. Das „*rompre*" *(sc. la mesure)* „Kneifen" besteht hier darin, dass der rechte Fuss bis dicht hinter den linken zurückgesetzt wird, und der linke entsprechend weit zurückgeht. Das Schimpfwort „*pleutre*" hat aber Valvert gereizt, er macht seinerseits einen Angriff, den jedoch Cyrano bei „*Tac*" (d. i. der Ausruf, mit dem das Anklingen begleitet wird) pariert. Im folgenden Vers darf man „*ligne*" wohl nicht in der Bedeutung nehmen, die Littré unter Nr. 23 angiebt: „*Ligne, celle qui est directement opposée à l'adversaire et dans laquelle doivent être les épaules, le bras droit et l'épée*" (ähnlich Sachs *ligne* 11), sondern so, wie Hergsell („die Fechtkunst" Wien, Pest, Leipzig 1881, p. 26) definiert: „Die Richtung (der Spitze) der

Klinge, welche dieselbe einnimmt, um den Gegner zu bedrohen oder uns gegen denselben zu verteidigen.“ Die Ausdrücke „*ouvrir*“ und „*boucher la ligne*“, die sich in den mir zugänglichen Fechtbüchern und Wörterbüchern nicht finden, scheinen zu bedeuten, dass Cyrano dem Gegner eine Angriffslinie absichtlich „öffnet“, um sie ihm durch eine Parade sogleich zu „versperren“. — Im letzten Gang, den Cyrano feierlich mit dem „*Envoi*“ zugleich ankündigt, weicht er zuerst einem Angriff Valverts (einer „Passade“, bei der der linke Fuss vor den rechten gesetzt wird) aus mit „*je quarte du pied*“, was wahrscheinlich dasselbe ist, was sonst mit „retrahieren“ bezeichnet wird, d. h. er macht eine Drehung „auf der linken Ferse derart, dass die Fussspitze nach vorn gerichtet ist, während gleichzeitig der rechte Fuss nach rückwärts gesetzt wird“ (Hergsell p. 216), so dass Valverts Stoss an ihm vorbeigeht. Es folgen, durch „*j'escarmouche*“ bezeichnet, noch einige kleinere Bewegungen; aber Cyrano muss eilen, da die Ballade gleich zu Ende ist, er führt das „*coupé*“, den „Wurfstoss“ (so verdeutscht in Lübeck: „Lehr- und Handbuch der deutschen Fechtkunst“ Frankfurt a. O. 1869 [2] p. 68) aus, einen äusserst schwierigen Stoss, bei dem die eigene Klinge dadurch von der des Gegners losgemacht wird, dass man sie über die Spitze der feindlichen Klinge auf die andere Seite führt. Da sich aber Valvert auch hiergegen deckt, ist noch eine Finte, ein Doppelstoss nötig, bei dem der erste nur angedeutet wird, während dann der zweite eigentliche den Gegner unvermutet trifft. Bei dem Ausfall und dem Schrei „*Hé*“ sitzt der Stoss. Wenn Cyrano grüsst, d. h. eine bestimmte Bewegung mit dem Degen gegen die Zuschauer hin ausführt, die nur beim Schulfechten üblich war und auch noch ist, so zeigt er damit, wie geringfügig ihm der ganze Handel erscheint.

In seiner Grabschrift bezeichnet sich Cyrano als „*grand riposteur du tac au tac*“, d. h. als einen vollendeten Fechter, der die schwere Kunst der „*riposte*“, des „Nachstosses“, beherrscht, wobei Scharfblick und rapide Schnelligkeit erforderlich ist. Gemeint ist damit „jeder Stoss, der unmittelbar einer vollbrachten Parade nachfolgt“ (Hergsell p. 72). „Unter dem ersten „*Tac*“ versteht man den Augenblick, in welchem man mittelst der Parade der feindlichen Klinge begegnet“ (so in der Duellballade oben), „und das zweite „*Tac*“ ist der einfache Stoss, den man als Riposte führt“ (Hergsell p. 74.). Die Riposte wurde aber erst 1670 von La Perche Ducoudray erfunden (Hergsell p. 72 a.)

---

b) Ausdrücke der „Pâtisserie“ und „Rôtisserie“ im II. Akt. Da in den meisten Wörterbüchern, auch im Sachs, häufig die Bedeutung einzelner auf die Konditorei bezüglichen Worte nicht genau genug angegeben ist, roinsole sich überhaupt nicht findet, auch nicht bei Littré und im Wörterbuch der Akademie, ist es vielleicht angebracht, die hauptsächlichsten Ausdrücke dieser Art, die Rostand selbst zum Teil bei Michel und Fournier vorgefunden hat, mit ihrer Bedeutung in einer Liste zusammenzustellen.

Bœuf en daube (à la daube) = geschmortes Rindfleisch.

brioche f. = Butterkuchen, Brötchen aus feinem Mehl, Butter und Eiern.

cédrat m. Zitronensorte. Frucht des Cedratbaums.

chou (petit chou) m. Windbeutel.

croquante (sc. tourte) f. Krachzwieback, Krachgebacknes.

dariole f. Sahnentörtchen.

flan m. Sahnentörtchen (aus Sahne, Eiern, Butter).

fruits en nougat Früchte in oder auf einem Mandelkuchen.

nougat m. Mandelkuchen oder Kuchen mit kandierten Nüssen.

pain d'épice m. Honigkuchen, Pfefferkuchen. Hier mit Mandeln und mit darum gelegten eingemachten Stengeln von Angelica, „Engelwurz“. Daher der Vergleich des einen Poeten mit Augen und Brauen.

gâteau m. Fleischpastete.

poupelin m. Gebäck aus Mehl, Käse, Eiern und frischer Butter mit Zucker.

roinsole f. = rissole in den Wörterbüchern. Ein Gebäck, mit gehacktem Fleisch gefüllt und in Butter gebraten. Fleischpastetchen. Rostand hat das Wort gefunden bei „Michel et Fournier“ II. p. 274, wo es heisst: „*‚roinsoles‘ croustillantes sortant de la poêle.*“ La Curne de Sainte-Palaye „*Dictionnaire de l'ancien langage français*“ weist es aus zwei Stellen des Ms. 7218 in der Form „*roinssole*“ nach. Da für das verb. rissoler die Nebenform roussoler belegt ist, ist es möglich, dass *roinsole* aus *roussole* verlesen ist.

tarte f. Torte.

tourte f. Torte, meist mit Taubenfleisch, auch mit Früchten gefüllt.

Eine unbekannte Schrift Cyranos?

Ich möchte hier noch auf eine in Vergessenheit geratene Schrift hinweisen, die Cyrano de Bergerac zugeschrieben worden ist. In der Bibliotheca Bodleiana zu Oxford befindet sich unter Douce V. 38, mit zwei andern Schriften des 17. Jahrhunderts zusammengebunden, eine kleine Schrift (16 Seiten in 8°), betitelt: *Sermon du Curé de Colignac. Prononcé le jour des Rois. A Cologne; chez Pierre Marteau* 1699. Der gelehrte Sir Francis Douce, dessen hervorragende Bibliothek nach seinem Tode in den Besitz der Bodleiana überging, nennt auf der ersten Seite dieses Buches als Verfasser des ‚*Sermon*‘ Cyrano de

Bergerac und verweist auf den *'Recueil de Littérature, de Philosophie et d'Histoire'*. Amsterdam 1730 (Verfasser ist Charles Etienne Jordan). In diesem Buch, das eine Menge einzelner Artikel, Nachrichten und Anekdoten von Dichtern, Philosophen, Staatsmännern und einige Briefe und Gedichte enthält, steht auf S. 44. *'S. Cyrano de Bergerac est Auteur du Sermon du Curé de Colignac.'* Nach Inhalt und Stil scheint es mir nicht unmöglich, dass Cyrano der Verfasser dieser komischen Predigt ist, die sich in keiner der Ausgaben seiner Werke findet, auch nicht von Brun erwähnt wird. Hier näher auf diese Frage einzugehen, kann nicht meine Aufgabe sein; ihre Lösung muss ich einem genauen Kenner jener Litteraturepoche, dem alle Hilfsmittel zu Gebote stehen, überlassen.

Alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Namen und Gegenstände.

Aëronautik 119, 120, 126, 128.
Agrippina 116, 147.
Alcandre 197.
Antignac 182.
Arbaud 199.
Archytas 147.
Arpajon, duc d' 112, 114, 147, 152.
Arras 108, 161—163, 170.
Artaban 141.
Artagnan 142.
Assoucy s. *Dassoucy*.
Athis 206.
Bapaume 162, 169.
Baro 144.
Barthénoïde 198.
Beaupré 195.
Bellerose 193.
Benserade 174.
Bérénice 153.
Bergerac 106, 139.
Bois-Dauphin, Marquise de 198.
Boissat 199.
Boudu 199.
Bourdon 199.
Bourgogne, Herr von 110, 183.
Bourgogne, Hôtel de 195 ff.
Bourzeys 199.
Briefe 114, 149.
Brissailles 183.
Buckingham 154.
cadet 108.
Caesar 153.
Cahuzac 182.
Callot 140.
Campanella 128.
Carbon de Castel-Jaloux 108, 179—182.
Cassandace 198.
Cassandre 195.
Céladon 189.
Chapelain 174.
charge 181.
Chavigny, Mme de 198.
Christian 156—159.
Cid 197.
Cléopâtre 153.
Clomire 198.
Clorise 144.
Colignac 182.
Colombey 199.
Corneille 197.
Cuigy 110, 183.
Cureau de la Chambre 199.
Cyrano de Bergerac 106—156, 191.
Dames de la Croix 209.
Dassoucy 111, 132, 133, 144.
Descartes 129, 130, 135, 136, 143.
Doullens oder *Dourlens* 162, 168.
Duellballade 210.
Félixérie 198.
Fontainebleau 207.
Galilei 130, 149.
Gardes françaises 180.
Gascognerlied 138, 139.
Gassendi 108, 143.
Gassion 110, 145, 167, 168.
Gigogne, mère 141.
Grangier 107, 115.
Grémione 198.
Guéménée 198.

Guiche 145, 147, 159—171, 188.
Henry IV. 169, 197.
Jean d'Autriche 207.
Jodelet 194, 195.
Lebret 107, 177—179.
L'Epy 195.
Lignon 189.
Linière 109, 145, 184—187.
Lygdamire 206.
Manciny 207.
Marais 176 a.
Marguerite de Jésus 208, 209.
Mercure françois 176.
Molière 107, 179, 191.
Mondreise 119—125, 147.
Montfleury 111, 144, 190.
Montglas 207.
Muskete 181.
Pavane 144 a.
Pédant joué 115, 116, 150, 177.
Philippe de Champaigne 140.
Pomme de Pin 186.
Porchères 199.
Porte de Nesle 109, 145.
Pressoir d'Or 187.
Pulcinella 140, 140 a.
Pyrame 142.
Quixote 143, 144.
Ragueneau 161—179.
Regiomontanus 148.
Renaudot 176.
Richelieu 145, 146, 160, 164.
Robineau 113, 200 ff.
roinsole 212.
Rotrou 197.
Roxane 200, 208.
Saint-Amant 174.
Scaramouche 189.
Scarron 111, 131.
Schenken 186, 187.
Schiessen 181, 182.
Seneaux, Marie de 113, 208.
Sercy 151.
Shakspere 118, 135.
Sokrates 121, 149.
Sonnenreise 125 ff., 148.
Soubrette 195.
Theater 195 ff.
Theorbe 143 a, 144.
Tite 153.
Torches, les deux, 187.
Urimédonte 198.
Valvert 187—189.
Voiture 174 a[1].

Über den Gebrauch des reinen und des präpositionalen Infinitivs im Altfranzösischen.

Von

Dr. Johannes Sörgel.

Für vorliegende Arbeit wurden folgende Texte durchgesehen:

Rol. = Chanson de Roland, ed. Léon Gautier, Paris 1872.
Al. = Aliscans, ed. M. F. Guessard, Paris 1870.
Raoul = Raoul de Cambrai, ed. P. Meyer et A. Longnon, Paris 1882.
Alex. = Vie de St. Alexis, ed. G. Paris, Paris 1870.
Comp. = Computus des Philipp de Thaun, ed. Mall, Strassburg 1873.
Al. I—V = Alexandre le Grand dans la littérature française du moyen âge par P. Meyer, Paris 1886.
Al. I = Auberi de Pisançon.
„ II = Ms. de l'Arsenal.
„ III = Ms. de la Bibl. Imp.
„ IV = Ms. de Venise.
„ V = Thomas de Kent.
Rou = Le roman de Rou des Wace, ed. Andresen, Heilbronn 1877—79.
Chr. asc. = Chronique ascendante.
Tr. = Roman de Troie des Beneeit de Sainte-More, ed. Joly, Paris 1870.
B. Chr. = Chronique des ducs de Normendie des Benceit de Sainte-More, ed. Fr. Michel, 1837—42.
En. = Le roman d' Eneas, ed. Salverda de Grave, Halle 1891.
Theb. = Le roman de Thebes, ed. Constans, Paris 1890.
Clig. = Cligés des Chrestien de Troyes, ed. Foerster.
Er. = Erec „ „ „ „ „ „
Yv. = Yvain „ „ „ „ „ „
Mer. = Meraugis de Portlesguez, ed. Friedwagner, 1897.
M. Fr. = Marie de France.
Lais, ed. K. Warnke.
Fabeln, ed. K. Warnke.
Purgatorium ed. Jenkins.
Cu. = Cuenon de Béthune, ed. Wallensköld, Helsingfors 1891.
Aym. = Aymeri de Narbonne, ed. Demaison, Paris 1887.
M. Aym. = Mort Aymeri, ed. Couraye du Parc., Paris 1884.

Esc. = Le roman de l'Escoufle, ed. Michelant et Meyer, Paris 1894.
Gil. = Vie de Saint Gilles, ed. G. Paris und A. Bos, Paris 1881.
Wist. = Wistace le moine, ed. Foerster und Trost, Halle 1891.
Aub. = Auberee, ed. G. Ebeling, Halle 1895.

Von sonstiger Litteratur wurden benutzt:

Diez, Grammatik, 3. Band.
Tobler, Vermischte Beiträge, Band I und II.
H. Soltmann, Der Infinitiv mit der Präposition a im Altfranzösischen, Diss. Erlangen 1881. (Körting und Koschwitz, Französische Studien, Bd. I).
A. Lachmund, Über den Gebrauch des reinen und präpositionalen Infinitivs im Altfranzösischen. Diss. Rostock 1877.

Der im Romanischen allein erhaltene Infinitiv Praesentis Activi des Lateinischen ist ursprünglich der Lokativ eines neutralen Verbalsubstantivums (Brugmann, Grundriss der vergleich. Gramm. II. 392; Lindsay, Die lat. Sprache etc., übersetzt von H. Nohl, S. 615), hat aber die lokative Bedeutung schon in uralter Zeit eingebüsst unter dem Einflusse des Infinitivs Passivi, welcher der Dativ eines Verbalsubstantivs ist, und bezeichnet wie dieser die Richtung einer Thätigkeit nach etwas hin (Brugmann IV, 440). Für die Empfindung der lateinisch Sprechenden hatte er aber längst aufgehört, ein Kasus zu sein. „Er war ein in gewissen Gebrauchstypen überliefertes Stück des Verbums, über dessen Herkunft man sich selbstverständlich keine Gedanken machte" (Delbrück in Brugmanns Grundriss IV, 441).

Ursprünglich nur seiner Bedeutung entsprechend zur Bezeichnung der Richtung einer Bewegung, also final, gebraucht, erscheint er später auch als Objekt, zuerst bei dare, dann besonders nach kausativen Verben und Hilfsverben (des Wollens und Könnens). Infolge dieser Verwendung als Akkusativ betrachtet, wird er wie ein solcher mit Präpositionen verbunden, zuerst bei Cicero, häufiger erst in späterer Zeit. Nach Präpositionen mit dem Ablativ findet er sich erst seit dem 5. s., wohl unter dem Einflusse der Volkssprache, in der der Akkusativ nach allen Präpositionen stand.

Der Gebrauch des Infinitivs als Objekt führte, vielleicht unter Mitwirkung des Griechischen, auch zur Verwendung als Subjekt. In dieser Stellung konnte er auch mit Attributen, zunächst Adjektiven und Fürwörtern, erst in der silbernen Latinität auch mit Genetiven verbunden werden. (Fr. Stolz, Lat. Gramm., in Iwan Müllers Handbuch der Altertumswissenschaften II, 478 ff.).

So hat der Infinitiv des Lateinischen, ursprünglich auf das enge Gebiet eines Nominalkasus beschränkt, seine Sphäre beständig er-

weitert. Seine Verwendung hat sich immer mehr der eines vollständigen Nomens genähert. In derselben Bahn ist die Entwicklung in der Volkssprache weiter gegangen, begünstigt durch das analytische Streben der Sprache, der der Infinitiv ein bequemes Ersatzmittel für substantivische Formen des Verbums und Abstrakte bot. Den Infinitiv des Altfranzösischen könnte man eher als ein Nomen mit bestimmten verbalen Eigenschaften, denn als reine Verbalform bezeichnen; denn abgesehen von der häufigen Verwendung als Substantiv überwiegt der präpositionale Infinitiv bei weitem den reinen, und ihm wird sehr oft das Zeichen der Substantivierung, der Artikel, gegeben. Die Annäherung an das Substantiv zeigt sich auch in der Verwischung des strengen Unterschiedes von Aktivum und Passivum. Ersteres wird sehr oft, nach manchen Verben fast regelmässig, im Sinne des Passivums gebraucht.

Die Erweiterung seiner Gebrauchssphäre und seiner Bedeutung verdankt der Infinitiv hauptsächlich der Verwendung als Substantiv und der Verbindung mit Präpositionen.

Die Substantivierung.

Parallel einem Substantiv kann der Infinitiv im Altfranzösischen als Subjekt und Objekt des Satzes stehen, z. B. Theb. 4215 Legiere chose li est mais Sei parjurer toz tens adés; B. Chr. II 4676 Vos apartient la seignorance E sur toz eus aveir puissance; B. Chr. II 9670 Autre ovre voudrunt envaïr Qu'essaier li terre a tolir. Meist wird dem Infinitiv, der so als ein Nomen mit Casus rectus und obliquus erscheint, der Artikel vorgesetzt, er wird als nomen actionis behandelt. An Stelle des Artikels kann auch ein possessives oder demonstratives Pronomen treten, z. B. M. Fr. Equ. 27 Li reis ne laissast sun chacier, sun deduire, sun riveier; Gil. 673 Quant fu estoers de cel pasmer. Auch Adjektiva können hinzutreten, z. B. M. Fr. Lanv. 92 Pur nul aveir qu'il i donast; 2 Am. 142 tant que tut sun estre a seü; 144 Un tel beivre li a baillié; Gil. 302 k'est devenu tun grant aveir? In der Flexion richtet sich der substantivierte Infinitiv ursprünglich nach der ersten Deklination der Maskulina, später findet sich auch der Nominativ Singularis mit s; z. B. Norm. Reimpredigt (ed. Suchier) 4^{b} plus de nuef cenz anz fut li repentir; M. Fr. Guig. 375 Quant lur mangier al vespre vint; Tr. 26453 Que riens ne la pocit tenir, Ne parbatre ne parferir: Raoul 6148 Li sorparlers ne vos aïde mie; Al. 3484 Et li mangiers fu molt bien conraés: Al. 8118 Iluec si est mainte nés arrivée Qui les avoirs mainent par la contrée: Gil. 1972 De ses estres lui unt enquis; Tr. 25319 N'i aureit ja puis altre plot,

Ne mes d'acomplir lor voleirs; M. Fr. El. 426 E voz aveirs li presentai. Subjekt und Objekt werden meist wie zu einem Verbum gestellt: Rou III 5253 Al pont chaeir fu la criée Mult dolerose; Al. 7499 Grant fu la presse a la porte passer. Sie werden aber auch mit de angefügt: M. Fr. Chait. 63 A l'assembler des chevaliers, besonders nach poeir, leisir, plaisir u.a., die ganz zu Substantiven geworden sind.

Der Infinitiv kann also vollständig als Substantiv gebraucht werden. Diese freie Verwendung dauerte bis zur Humanistenzeit, wo man neue Abstracta bildete[1]). Nur einige Infinitive, die sich besonders fest eingebürgert hatten, haben sich bis heute als Substantiva gehalten.

Der präpositionale Infinitiv.

Während im Lateinischen nach Präpositionen statt des Infinitivs ursprünglich immer und auch später noch meist das Gerundium eintrat, ist im Altfranz. das Verhältnis umgekehrt[2]). Der Infinitiv ist auch nicht auf gewisse Präpositionen beschränkt, sondern scheint ganz unbeschränkt einzutreten. In unsern Texten findet er sich mit a, de, por, par, en, senz, contre, ains, jusqu'a, aprés und od, Lachmund S. 35 giebt ausserdem noch Beispiele für fors und sor.

Nicht selten finden sich zwei Präpositionen verbunden, und zwar nur, wenn der Infinitiv ein Objekt hat. Dies erklärt sich daraus, dass die Hauptpräposition ursprünglich zum Objekt gehörte, wie ihre Wiederholung bei doppeltem Objekt zeigt: Tr. 17994 sanz bien et sanz repos aveir; B. Ch. II 2423 Chascuns aura s'alme demeine A joie receivre ou a peine: Yv. 6734 Et metez force et painne et san A la pes querre et au pardon: Ch. V 1 Bien me deüsse targier De canchon faire et de mos et de cans: Esc. 280 Sire frans hom, si vos souviengne Et de la terre et d'aus garder. Dann musste man den Infinitiv an das Objekt anknüpfen, von dem er jetzt abhängig war. Der Infinitiv erschien so als Zweckbestimmung und wurde deshalb oft mit a angefügt: Al. 1683 Je ne le leroie por la teste a coper; Esc. 7845 Me prie un poi que jou li lais Pour ses piés a frotter hui mais; Er. 109 Je ne ving ça por autre afaire Fors por vos compaignie a feire; Raoul 1837 Tous les manace de la teste a tranchier; Raoul 5710 De vos a prendre n'est pas drois enver mi; B. Chr. II 32491 Metre le quide en tel esprove Que de set anz, senz jor a dire, Ne remaindra son dol ne s'ire. War die zweite Präposition ursprünglich durch die Stellung des Objekts vor dem Verbum bedingt, so tritt sie auch ein,

1) Behaghel, Z. f. r. Ph. I.

2) Beisp. für das Gerund. s. Tobler I 44.

wenn das Objekt folgt: Raoul 5283 Ne li fauront por a perdre la vie; Aym. 2476 Par cele foi que doi sainte Marie, Ne le prendroie por a perdre vie; Esc. 3598 Por a porter mon estovoir Amenés serjant au garçon. Vgl. auch um zu, um das Leben zu verlieren, um zu verlieren, was man nie besessen.

Nicht hierher zu ziehen ist das in Al., Raoul und Aym. sich häufig findende sanz plus de, sanz point de (Raoul 6968 Se vont ferir sens plus de demorer; Al. 884 Sor Bauchant monte sans point de demorer; Aym. 1230, 1079, 1488, 1962, 2063, 2630, 3385, 3494, 3668, 3815, 4062, 4082), wo der Infinitiv mit de von plus bez. point abhängt.

Der abhängige Infinitiv.

Konnte der Infinitiv im Lateinischen nur als Subjekt eines Satzes oder als Objekt stehen, also nur von Verben abhängen, so tritt er im Altfranz. auch nach Substantiven und Adjektiven ein. Auch die Bedingungen, unter denen er gebraucht werden kann, haben sich bedeutend verringert. Er kann Nebensätze jeder Art vertreten. Im allgemeinen tritt er allerdings nur ein, wenn sein Subjekt im Hauptsatze schon als Subjekt oder Dativ- oder Akkusativobjekt vorhanden ist oder ergänzt werden kann, aber nicht selten auch sonst, und zwar sowohl rein als mit Präpositionen. Es ergiebt sich so die Konstruktion des Infinitivs mit Subjektsakkusativ[1]). Ganz gewöhnlich ist sie bei convient, avient, estuet, sowie bei faire, rover, laissier und den Verben der Wahrnehmung (siehe diese). Sonst findet sie sich: Al. 4644 Les Sarrazins quit jo faire tos mas, Et morir a grant honte[2]); Rou II 161 quant il les sout venir; Tr. 4904 Molt desirasse chierement Mort avenir s'estre peüst; B. Chr. II 6649 Ne li jurent lui et sun eir La terre tenir e aveir; Tr. 12846 Piece a ne les lut porchacier; Tr. 19773 S'ensemble les leüst parler; Theb. 3005 S'auques les i leüst ester; Er. 1006 Ou tu sofris ton nain anrievre Ferir la pucele ma dame; M. Fr. El. 239 Les portes cumande a fermer E les genz sur les murs ester.

Infin. mit a: Tr. 23307 Prianz ne lessot porte ouvrir Qu'il les atendeit a venir; Al. III 951 Cil ki a garder l'a en doit estre blasmés S'il sueffre enfant a faire toutes ses volentés; B. Chr. I 2032 E tant offert de riches duns E Chartres quite a remaneir.

Mit por: Al. 984 Si voirement com ce vousis soufrir Por le tuen pueple a raençon venir; Al. II fol. 93 Il li donent a beivre por la chalor laiser.

---

1) Diez III 246. Tobler I 73.

2) Wo morir auch dem faire untergeordnet sein kann.

Ferner steht der Infinitiv auch so, dass ein Subjekt überhaupt nicht genannt ist und entweder ein allgemeines „man" oder irgend ein anderes aus dem Zusammenhange zu ergänzen ist, das zum Hauptverbum in keiner Beziehung steht[1]). Oft ist es dabei möglich, eines aus dem Hauptsatze anzunehmen, so dass der Ausdruck missverständlich wird. Beispiele:

Mit reinem Inf.: Tr. 17794 Jamés en vostre reialté Ne trovereiz chalonge i metre Ne de guerreier s'entremettre.

Mit de: Al. 7404 Je me dout molt de vo cors afoler (dass man . .); Raoul 303 Seürs puet estre de la teste colper; ebenso 2065; B. Chr. II 9218 N'i trovera vers nos dulçor. Paiz ne merci ne autre amor Se de la teste non trancher.

Mit por: Al. 1683 Je ne leroie por la teste a coper; Al. 6404 Por nule rien ma loi ne guerpiroie Que Dex dona por aler droite voie; Raoul 134 Ne le prendroit por les menbres colper; 2264 N'en mengeroie por les membres tranchier; 4572 N'en partiroie por les menbres tolir; 7205 Ne l'ameroie por les menbres trainchier; Tr. 13086 Per trestot mon cors detrenchier Ne lerroie ne seit vengiez; Aym. 3072 Ne li faudront por les menbres trenchier; Manekine 358 On doit bien faire un méchef Pour plus grand remanoir.

Mit senz: Raoul 4500 N'en partirés sanz la teste trenchier (ohne dass ich . . .); Al. 3154 Si grant fais porte, sans mençoigne conter (ohne dass ich . . .); Yv. 1917 Que devant li vos puis conduire Sanz rien grever et sanz rien nuire.

Mit par: B. Chr. II 16709 Trop par porreit granz mal venir Par delivrer vos, ce vei bien.

Erwähnt seien noch einige Beispiele, in denen das Subjekt des Infinitivs im Hauptsatze zwar vorkommt, aber in einer präpositionalen Bestimmung:

Al. 977 Car de paiens vet la terre covrir, De totes parz assembler et venir, wo de paiens zu covrir instrumentale Bestimmung (dass sich die Erde mit Heiden b.), zu assembler und venir dagegen nur Subjekt sein kann. Während aber hier ein zu ergänzender Acc. paiens wenigstens Obj. zu veeir und Subj. des Inf. sein würde, was der Regel entspricht, wird diese doppelt durchbrochen in Raoul 5712 D'avoir sa fille n'iert ja par moi requis: bei Verwandlung in Je le requerrai . . . würde Gleichheit des Subjekts von Verbum finitum und Inf. herauskommen, während sonst Objekt des Verbs und Subj. des Infinitivs identisch sind; Gil. 2891 La vus mustra il grant amur Quant pur vus

1) Tobler I 76.

fist de noit le jur En Rencevals as porz passant Pur venger la mort de Rollant, wo aus pur vus das Subjekt des Infinitivs zu entnehmen ist.

Der Infinitiv beim Verbum.

Der Infinitiv nach dem Verbum hat sein Gebiet sehr erweitert, besonders durch die Einführung des präpositionalen Infinitivs. Dieser hat ein bedeutendes Übergewicht über den reinen Infinitiv erlangt. Am häufigsten ist der Infinitiv mit a, der den Gebrauch des reinen Infinitivs sehr beschränkt hat. Er hat sich auf einem ähnlichen Wege entwickelt wie die doppelte Präposition (s. S. 218). Wenn dem Infinitiv nach transitiven Verben sein Objekt vorangestellt war, so konnte man es leicht als Objekt zum Verbum finitum ziehen. So erhielt das Verbum ein nominales Objekt anstatt des Infinitivs. Dieser musste also in andrer Weise angeknüpft werden. Infolge seiner Stellung erschien er als Zweckbestimmung zu dem Objekt und wurde infolgedessen, wie sonst in dieser Funktion, mit a angefügt. Zu diesem Infinitiv mit a, der dann auch unter andern Bedingungen für den reinen eintritt, kommt noch der Infinitiv an Stelle des Gerundiums. Infinitiv mit de steht hauptsächlich nach reflexiven Verben und nach solchen, die von Substantiven abgeleitet sind, analog dem Nomen. Der Infinitiv mit andern Präpositionen ist nicht an bestimmte Verba gebunden und soll daher hier nur insoweit behandelt werden als er jene vertritt.

I. Der reine Infinitiv.

Der reine Infinitiv beim Verbum ist die direkte Fortsetzung des lateinischen Infinitivs und bleibt seiner ursprünglichen Natur noch am treuesten. Er scheidet fast stets Aktiv und Passiv und nimmt selten den Artikel vor sich. Einen grossen Teil seines Gebietes hat er dem Infinitiv mit a abgetreten, der sich auch nicht selten neben ihm findet; nur die Verba, die am häufigsten und am engsten mit ihm verbunden sind, haben ihn beibehalten und seine Erhaltung bei Synonymen und ihnen dem Sinne nach nahe stehenden Worten bewirkt. Seine ursprüngliche Bedeutung tritt nur bei den Verben der Bewegung noch deutlich hervor, bei denen sie häufig durch a noch besonders hervorgehoben wird, sonst erscheint er grammatisch als Objekt und bei einigen unpersönlichen Verben als Subjekt. Er steht nach folgenden Gruppen von Verben.

§ 1. Unpersönliche Verba.

Als Subjekt steht der reine Infinitiv bei den unpersönlichen Verben covient, estuet, faut, besoigne, leist, mielz vient, mielz est und valt,

als Objekt[1]) bei dem subjektlosen fait. Bei allen ausser faut, mielz est, valt und fait findet sich daneben Infinitiv mit a, bei valt Infinitiv mit de[2]). Das Subjekt des Infinitivs steht in der Regel als entfernteres Objekt beim Verbum finitum, als Subjektsakkusativ ist es sehr häufig bei covient und estuet.

1. Covient.

a) Ohne Subjekt des Infinitivs:

Al. III 1296 Com d'un lion salvage s'en covient bien gaitier; Tr. 2258 Ne covient pas faire grant plait; B. Chr. II 14704 Mettre covendra peine e luite; Theb. 7914 Ja ne covient la Marche rendre; Clig. 1936 Maintenant covenist ferir; Aym. 170 N'i covenist un jor d'esté user.

Mit a: Tr. 9554 Ja covenist a departir; B. Chr. II 4438 Ce que covint a endurier; Esc. 3459 et je pens Qu'il covient a finer par tens Cest regart et cest parlement.

b) Mit Dativ des Infinitivsubjekts:

Al. III 584 Et le jour et le nuit li covint endurer; Tr. 333 Com trieves lor covint requerre; B. Chr. II 4412 Oi lur covient suffrir tel fes; En. 1354 Si li covient guerre baillir; M. Fr. Fab. IV 26 Dunc li covint sa leine vendre.

Mit a: Raoul 548 Aprés lor giu lor covint a irer; Comp. 565 Cuvint lui veir a dire; Yv. 6552 Que par force et par estoveir Li covandroit a feire pes.

c) Mit Subjektsakkusativ:

Raoul 1349 De cel autel le convient repairier; Theb. 2108 Toz les i covenist morir; Clig. 1656 Adonc morir les covandra; Er. 5260 Des or aler les an covient; M. Aym. 2956 Dont les convient totes droites ester.

Mit a: Tr. 9340 Qu'en covint C a cheïr; B. Chr. II 28992 Mais mal li prist au revenir Dunt el le covint a morir; Clig. 3678 Cligés covient a avaler; Esc. 2594 Trop ont crié: ce n'a mestier, Tot ce covient a remanoir.

Mit de: Rou II 1995 Mais d'assembler bataille demaneis les cunvient.

c. Estuet.

Rol. 310 En Sarraguce sai ben qu'aler m'estoet; Raoul 538 Une grant piece estut puis demorer; Comp. 1309 Ne pot plus halt munter, Ainz l'estot retorner; Rou II 1360 Les Normanz e lur gestes m'estuet

1) Tobler I 179.

2) Zur Erkl. vgl. Inf. als Subj. und Tobler I 10.

avant mener; En. 657 Ne vos estuet doter de rien; M. Fr. Guig. 504 Dunc m'estuet il en fin murir.

Mit a: Al. 994 Quar par le mielz m'en estuet a issir; Tr. 5835 Issi estuet a avenir; 10827, 10836, 23609, 24779, 25373, 28910; B. Chr. II 25875 E qu'a venir li estovra; 852, 33894; Clig. 5038 Del mangier a parler n'estuet; Mer. 2316 Grant chose a en fere l'estuet.

Mit Subjektsakkusativ: Rou II 3339 Del mur e del terrail les estut departir; III 5055 Tant estut Martel demorer; En. 470 Chascun conte estoveit servir Et VII C chevaliers tenir; Clig. 2598 Alixandre morir estut.

Mit a: B. Chr. II 19964 Sevent que autre estre ne puet E qu'a combatre les restuet.

3. Faut.

Mer. 1370 Il ne vos faut que comander; Aub. 298 Il ne te faut que comander. Beispiele aus dem 13. u. 14. s. giebt Tobler I 178.

4. Besoigne.

Tr. 12711 Trieves nos besoingne requerre; B. Chr. I 1196 Or si nus besoigne esgarder; 1994 Mais ne nus besoignereit mie Eisi trestut mettre en balance Vers eus le reaume de France; B. Chr. II 28083 Or nos besoigne revertir; Yv. 2968 Les tanples solemant l'an froit, Qu'aillors point metre n'an besoingne.

Mit a: B. Chr. I 257 Iceste ovre que j' ai a faire Me besoigne un poi a retraire; II 14376 Dunt mult te besoigne a garder.

5. Leist.

Al. 1701 Le quart fiert si qu'ainz ne li lut parler; Rou II 3854 E mainz i afundra cui relever ne lut; Tr. 15871 Ne li lut pas sor lui descendre, Ne son sors pas sesir ne prendre; B. Chr. II 32958 Une ne m'i lut chaucer soller, N'atendre compaignon ne per; En. 3680 Onkes ne li lut mire querre; Theb. 825 Ne nos leist pas ore fabler; Clig. 6429 Son ami li loist anbracier; Er. 3307 Seoir et parler vos i loist; Yv. 3340 Que plus retenir ne lor loist; Esc. 3856 Diex, fait ele, doinst Qu'il me loise Parfurnir mon proposement.

Mit a: Tr. 14869 Ne m'en leist or plus a conter; Er. 5636 C'est une chose qui vos loist A repantir et a retreire; Esc. 3024 Qu'il n'est pas raisons qu'il me loise A venir puisqu'il vos desplaist; 3344 Cil est si liés qu'il ne li loist A respondre par sa liëce; Aub. 658 Que puis ne li lut a penser. (Zwei weitere B. s. Diez III 225, Ebeling, Aub., Anm. 658).

6. Mielz vient.

Al. 3822 Miex vos venist taire et quoi ester; Rou III 6722 Mielz me venist aveir perdu; Tr. 9318 Assez nos vendreit mielz morir Que

faire malvestié de nos; B. Chr. II 26723 Meuz nos en vendreit toz foïr Que ce endurer ne ce soffrir; Theb. 3584 Mieuz te vient o autrui partir Que tot ce coveiter et voleir Et tot perdre senz rien aveir; Yv. 2163 Miauz me vient taire que po dire; M. Fr. Mil. 141 Mielz me vendreit murir que vivre; Aub. 397 Mieus li vient il estre a repos.

Mit a: Al. 3789 Miex vos venist les hastes a torner.

Mit de: M. Fr. Chait. 19 Tutes les dames d'une terre Vendreit mielz d'amer e requerre Qe un fol de sun pan tolir.

7. Mielz est.

Rou I 3625 Mielz t'est estre tut sain e salf e en vertu Qu'estre astre pastur; Gil. 1449 Pur ço est melz le desevrer ke od moleste ci ester.

Mit de: Gil. 3327 Cum einz seit melz de l'espleiter.

5. Valt.

Raoul 7511 B. biax sire, celer n'i vaut noiant; 7640 Dist. B: Dame, plorer n'i vaut noiant; Chr. asc. 126 Neif fu grant, mais geler sus la neif li valut; Tr. 3787 Li vilains dit: mielz valt lessier Que malveisement comencier; 15090, 26413; Mer. 1384 Savoir vaut mieuz que oïr dire: 2632 M. Fr. Chait. 224 Mielz me valdreit la mort tenir!

Mit de: Theb. 383 Que me vaudreit de lui haïr?

Mit subst. Inf.: Gil. 1376 Sun eschiver ne li valt ren.

9. Fait mit substant. Infinitiv.

Al. 784 En la quisine feroit milleur caufer; Tr. 16458 Desore i fait buen escolter; B. Chr. II 8342; Theb. 7359 Par le guast fait mal chevauchier; Mer. 70 Dou regart d'oeil qui einsi entre Vos di qu'il s'en fet bon garder; Gil. 973, 1465.

§ 2. Scheinen.

Als Ergänzung des Prädikates steht der Infinitiv bei sembler und pareir, bei sembler auch Infinitiv mit a, wohl nur um den Vers zu vervollständigen.

1. Sembler.

Rol. 1050 De noz Franceis m'i semblet aveir mult poi; Raoul 8465 Molt sanblent estre correciés et marris, Lor chevax traire et lor pasmes ferir; Al. III 689; Tr. 8681 Molt semblent estre bien armé; 9134; Theb. 3884 De beauté semblot estre reis; 9348; Clig. 2811 Et miaudre assez li sanblast estre; 2825, 3112; Er. 3193, 4944, 6923; Esc. 1947 Il samblent estre et suer et frere; 7706, 8850.

Mit a nur der Infinitiv estre: B. Chr. II 3045 Saintisme chose de saint non, De sainte conversation, Semblout a estre, si ert el; Wist. 260 Une vielle sambla a estre.

2. Pareir.

B. Chr. II 32857 E qui or ert proz e vassaus Si i pareisse a lui ateindre; Esc. 1096 Il paroit estre li plus gens; 864, 1150, 1177, 2108, 5254, 6233, 8006, 8022, 8083, 8680.

Al. III 18 Et il i parut bien as durs estours souffrir, Car es destrois besoins ne le volrent guerpir, ist wohl an plaist angelehnt.

§ 3. Hilfsverba.

Hauptträger des prädikativen Begriffes und unentbehrliche Ergänzung ist der reine Infinitiv bei poeir, saveir, deveir, oser, soleir, voleir, querre. Subjekt des Verbums und des Infinitivs sind identisch, sehr selten findet sich ein Subjektsakkusativ (s. S. 5). Trotz der engen Verbindung und des häufigen Gebrauches findet sich auch nach ihnen präpositionaler Infinitiv, besonders nach saveir und querre. Sonst kann ich nur für voleir Beispiele anführen, für oser gibt Lachmund eins aus Chrestiens G. d'Angl. 2178 nesuns n'en osoit a dire.

Für den reinen Infinitiv Beispiele zu geben ist wohl überflüssig; nur Ausnahmen seien angeführt.

1. Poeir.

Al. II 571 Li pro[s] Sanson, quant il l'oït parler, Unc ne se pot a tenir de plorer; Al. IV 574 Li proz Sanson, quant il l'oï parler, Dunc ne se pot a tenir de plorer; in beiden Fällen ist atenir (= astenir) in ein Wort zu schreiben, vergl. Gil. 282.

2. Saveir

hat Infinitiv mit a besonders mit dire: Raoul 7945 Se me savés a dire, qu'il devint; Tr. 24715 Puis le me sauriez a redire; B. Chr. II 15378; En. 4681; Clig. 4957; Esc. 5210.

Mit anderen Verben:

Rol. 3750 Ço est Loewis, melz ne sai a parler; Rou III 4073 Ne sai ses granz faiz a conter; B. Chr. II 5823 A eslire liquel irreient Vos di qu'a grant peine saveient; Esc. 6912 Il set tout a esparpillier.

Ein paarmal steht nach saveir der Infinitiv mit de. Wie man sagte Tr. 3929 Gie sé auques de deviner; Er. 5112 Qui mout sevent de garir plaies, wo der Infinitiv von dem Pronomen abhängt, so sagte man dann auch, indem man den Infinitiv zu saveir anstatt zu seinem Objekte zog: Al. IV fol. 36 Bien saura d'escremir, se vers moi se defent; Tr. 6845 Ne saveient armes porter, Mais de traire ne de berser Ne sot onques nus envers els; 2941 Cassandra ot non cele aprés, De deviner savoit adés.

3. Deveir.

4. Oser.

Al. 2760 Quant je soffri por vos si grant mellee, ke, maugré aus, fu en ton chief posée La grans corone ki d'or est esmerée. Tant me douterent n'osa estre véée ist ungewöhnlicherweise das eigentliche Objekt des Inf. mit Anwendung passiver Konstruktion zum Subjekt von oser gemacht, vielleicht nur, um den Reim zu erhalten.

5. Soleir.

6. Voleir.

Mit a: B. Chr. II 16705 Ne rien ne puis je tant voleir Cum a eissir del cuvertage; 33056 Jeo voluntiers, riens plus ne voil Qu'a abatre sun grant orguil; M. Fr. Purg. 29 Pur quei jo voldrei a ovrir Ceste escripture e descuvrir.

B. Chr. II 13235 Saches que riens plus ne volum Que estre en ta defension E en ta garde e en ta main E d'estre de t'amor certain erscheint plötzlich vor dem zweiten Infinitiv eine Präposition, ein Fall, der sich auch sonst findet, z. B. Rou II 3356 Mult veissiez forment issir armez Normanz, Querre turneiement e iuste demandanz, E iuster e ferir de lances e de branz E gaaignier destriers, blans e vairs e ferranz, E de perdre des lur; B. Chr. II 19328 Ne deceveir ne de traïr Ne se pout unques jor tenir. Vgl. den Wechsel verschiedener Präpositionen.

7. Querre

hat a besonders bei celer: Raoul 1088 Bien le savoie, a celer nel vos qier; 1347, 1644, 1669, 3549, 3784, 4770, 5137, 7186; Aym. 346 Droiz emperere, a celer nel vos quier; 3376, 3439, 3657, 3970; mit anderen Verben: M. Aym. 1015 Mes une chose ne vos quier a noier; Aym. 3097 Mes lor jornées a conter ne vos quier; B. Chr. II 25134 As mains le taste et quert a prendre; I 2038 De ceo n'os quer lunc conte a faire; M. Fr. Fab. 24, 90 Li sage lievre diseient Que folie est que il quereient A eissir de lur cunuissance.

Querre mit Objekt hat zum Ausdruck des Zweckes Inf. mit por: Theb. 10158 Les dous freres a fait mout querre Por eus veeir et metre en terre; Yv. 1552 Comant? Puet donc buen siegle avoir Qui voit qu'an le quiert por ocirre? 1098 Que il por ocirre queroient.

§ 4. Willensäusserung.

Objekt ist der reine Infinitiv auch bei deignier und doner, die meist als Synonyma von voleir gebraucht werden, ferner bei preisier und demander und bei laissier in der Bedeutung zulassen sowie bei

faire und rover. Bei deignier, preisier, demander und rover (in der Bedeutung wünschen) ist das Subjekt von Verbum finitum und Infinitiv identisch[1]); bei den übrigen ist das Subjekt des Infinitivs Objekt des Verbum finitivum. Es steht meist im Dativ bei doner und rover, bei faire und laissier mehr im Akkusativ. Stets reinen Infinitiv haben nur deignier, laissier, die übrigen haben daneben auch Infinitiv mit a.

1. Deignier.

Raoul 1681 Toi ne autrui ne daigna aine proier; Rou II 1153 baisier ne le deigna; Tr. 3207 Ne la daigne prendre a moillier; En. 8167 Guarder ne deigne cele part; Clig. 5973 Ne parler a nos ne deigniez; M. Fr. Fab. 18, 5 La desdeignierent a rester ist wohl arester zu schreiben; B. Chr. II 207 Qu'il ne se deigna une baissier Ne vers nul rei sun col plaissier, N'a riens cliner n'a sei suzmettre Ne ses deus mains entre autres metre, vgl. voleir.

2. Doner.

Rol. 1505 Respunt li quens: Deus le me duinst venger! Al. 3495 Diex me doinst vivre k'encor vos serve assés; Comp. 308 Se Deus nus dunet vivre; Mer. 2904 Deus nos en doint joïr; M. Fr. Purg. 1667 Or nus doint Deus ço deservir; Cu. IX 4 Et Deus m'en doint trover bone esperanche.

Mit Inf. mit a: B. Chr. II 37636 Icist l'en fu tant depreianz Qu'il li dona a enfoïr La ou li vendreit a plaisir.

Mit de: Raoul 334 Diex me donra de mon effant norrir Tant que il puist ces garnemenz tenir.

Mit Acc. c. Inf. kommt es in den benutzten Texten nicht vor. Beisp. dafür gibt Tobler I 74.

3. Preisier.

En. 8572 Il prisereit mielz un garçon que tei ne altre acoler; Theb. 5007 Mout preisa plus chevalerie Que riveier ne berserie, Et doner granz cous en estor Que gesir ne estre en sojor; 9044 Poi prése noer une live.

Mit a: En. 3973 Mielz prisot armes a porter, A torneier et a joster, Ferir d'espeë o de lance.

4. Demander.

Chr. asc. 53 demandent aver; B. Chr. II 8309 kar rien ne demandout il plus Qu'aveir en lui fine aliance; 15277 Ne set ne vout ne ne demande Qu'a un sol seignor obeir; Mer. 5380 Deus me doint ce que je demant Veoir.

---

1) Acc. c. Inf. s. S. 219.

Mit a: Theb. 3119 Dreit a cest host prendront un poindre Et nos demanderont a joindre.

5. Faire.

Mit Dativ des Infinitivsubjektes:

Raoul 3883 A C des nos ferons la terre ardoir; Rou II 1675 Les paroles li firent porter entre les reis; Clig. 3959 Et fet par un suen druguemant, Qui greu savoit et alemant, As deus anpereors savoir.

Mit Accusativ: Comp. 289 Nuit est dit de nuisir E fet la gent dormir: Rou II 1210 La Dame les fist a ses ostels sujurner.

Mit de steht das Subjekt des Infinitivs Rou II 864 Des clers e des plus fiebles fist processiuns faire.

Mit a besonders bei saveir: Rou III 9692 Al rei Ros le fist a saveir, Qu'il voleit . . .; Fr. 6355 Ço sachent li Grezeis de veir Que gie lor ferai a saveir; 15208 Li Deu li ont fet a saveir; 21276 Tant, fet il, vos faz a saveir; 28890 Totes li fist len a saveir; B. Chr. I 360 E si vos faz bien a saveir; 2073 Si li faimes tant a saveir E conuistre e aperceveir: II 8189 Or si te faimes a saveir; 8597, 27699. Mit anderen Verben: Tr. 14805 A conoistre le lor feseit; 26129 N'ot si hardiz en tot l'enpire, Qui riens en osast fere a dire; B. Chr. II 8934 Une chose vos fait a dire; 18219 Mais cel regne li fai a neier; 35682 A sa mort fist mult a entendre A ses homes sor serremenz.

6. Rover.

Rol. 1392 Cil l'ad traït ki vus en roevet feindre; Al. 4527 Jeta le a terre, si le rueve estoier; 861; Comp. 439 Le primier jurn posat A sun os; e ruvat Pur, sue amor guarder E forment celebrer; Al. III 645 Il li a rouvé prendre sans autre livrison; Rou 2287 Deus serianz apela e garder lur ruva; III 736, 2388, 6887, 8909, 8914, 9862, 10013, 10285; 11485; En. 733 Molt tost li rova amener u. öfter; Theb. 3673 Ne t'i rués pas aler por mei; M. Fr. Fab. XII 11 Puis li rova a munt voler u. öfter.

Mit Acc. c. Inf.: Al. 1719 Puis les en rueve dedenz Orenge entrer, 7787; Alex. 52 Del Deu service le rovet esforcier; Rou 3204 Cels ruva fors issir; III 1902, 5621, 7841; En. 4692 Il le rova venir a terre; Mr. Fr. Fab. VIII 15 De sa maisun les rueve eissir; 26.

Mit a: Al. 2203 Par grant amor a monter li rova; 3402 ki vos rova le bos a essarter?

In der Bedeutung „wünschen"; Al. 3171 Laissés m'en pais, ne vos ruis adeser; M. Fr. Equ. 206 Ja n'en rovast oïr parler! Mit Acc. c. Inf.: Al. 3870 Ja nel ruis mes en cest païs entrer.

7. Laissier (laier).

Rou II 4161 S'il li lait pur sucurs perdre sun heritage; En. 5670

ki ne lor lait aveir repos; Clig. 2561 Et la corone avoir li lest; Yv. 4482 Lor lances lor laisse froissier.

Mit Acc. c. Inf. Rol. 1281 E Anséis laisset le cheval curre; Rou II 2432 les laissierent entrer; Clig. 1891 Ainz leissent corre les destriers; Yv. 5662 Se longuemant le leisse vivre.

§ 5. Sinnliche Wahrnehmung.

Die Verba der sinnlichen Wahrnehmung oïr, veeir, esgarder, choisir, sentir und trover haben den reinen Infinitiv als Objekt strenger gewahrt als die Hilfsverba, nur veeir und esgarder haben in den benutzten Texten je einmal a[1]). Das Subjekt des Infinitivs ist Objekt des Verbum finitum und steht im Accusativ, bei oïr und veeir auch im Dativ, ohne an das Vorhandensein eines Objektes zum Infinitiv gebunden zu sein (Tobler I 167 ff. Morf, Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1887, 218).

1. Oïr.

Rol. 3248 De plus feluns n'orrez parler jamais; Raoul 113 Nostre emperere oït les barons parler; Al. II 88 Fremir oït un chival engertré; M. Fr. Prol. 39 Plusurs (Acc.) en ai oïz conter.

Mit Dativ des Subjekts: Rou III 341 Dire l'ai oï a plusurs, Clig. 5932 Ce que as autres loer oënt; Yv. 2197 Se il ooit dire a autrui.

2. Veeir.

Rol. 2878 Sur l'erbe verte veit gesir sun nevuld; Al. II 130 Li fers chivaus vit son segnor venir; Rou II 3561 Li dus Hue li Maigne vit sa fin aproismier; M. Fr. Chait. 109 Ses druz i vit mult bien aidier.

Mit Dativ des Subjekts: Rou II 3877 As Franceis le vit prendre; Gil. 2774 Ço ne vi mes a hume fere.

Mit substantiviertem Inf. mit a: Raoul 944 Et dist B.: Sire, a tant m'en tairai Faut que lor force au desfendre verrai.

3. Esgarder.

Tr. 17499 I venoient por esgarder L'anniversaire celebrer. Mit a: B. Chr. II 13962 Ainz me deit bien li cors partir Quant ci vos esgart a morir.

3. Choisir.

M. Aym. 1956 Ainz que l'estor poïst estre afiné, Fu nuit oscure, nus n'i choisi son per, Ne confanon bessier ne lever.

5. Sentir.

Al. 4580 Quant Rainouars se senti si armer; 7676 Quant Rai-

1) 1 B. für oïr Lachm. S. 15, 3 für esgarder Lachm. S. 15, 2 für veeir Soltmann S. 416.

nouars se sent si manoier; Al. V fol. 80c Quant Alix. se senti de la mort anguisser; M. Aym. 175 La destre main li manoia soef, N'i senti voine batre ne remuer. 3982 La guivre bret qui se sent angoissier; Aub. 232 Tantost comme il fu sor la couche, Si sent le sorcot bocoier.

6. Trover.

Tr. 17794 James en vostre reialté Ne troverciz chalonge i metre Ne de guerroier s'entremetre.

§ 6. Empfindung.

Von den Verben der Empfindung haben nur cuidier, penser in der Bedeutung meinen, esperer, creindre und pardurer den reinen Infinitiv als Objekt. Sei creindre hat regelmässig Infinitiv mit de. Subjekt des Infinitivs und des Verbum finitum ist identisch [1]).

1. Cuidier.

a) = meinen: Rol. 2904 Suz cel ne quid aveir ami un sul; Al. 6983 Quides moi tu avoir espoenté Se de mon fust as un poi conqueste? Raoul 855 R. l'entent, le cens quide derver; Al. II 89 Cuda oïr lion enchaené; Rou I 523 E quida Rume aveir truvée.

b) = gedenken: Rol. 395 Par quele gent quiet il espleiter tant? Al. 4194 Chier leur quit vendre la mort de Viviant; Rou III 7824 Issi deffendre se quidoent; Clig. 518 Cuide m' Amors metre a la voie; M. Fr. Guig. 167 Dedenz quida humes truver.

2. Penser.

Al. II 725 E cil le prent qui cuda surmonter Totes les genz o il pensa abiter; V fol. 80b Pur coe ke morir pense, une plume ad demandee; Tr. 19429 Une feiz pense aveir confort; B. Chr. II 2775 Pense par eus aveir retor, 1990 Par lor mort pensent esgarder; Theb. 4857 Malement les pense deceivre; Er. 3432 Moult est li cuens de male part, Qui sa fame tolir li panse Et lui ocirre sanz defanse.

3. Esperer.

Alex. 39 Dreit a Tarson espeiret ariver; Theb. 1357 Dont esperez aveir aiue; M. Fr. Fab. 58, 15 Meinz huem espeire, ultre le dreit E ultre ceo qu'il ne devreit, Aveir totes ses volentez.

4. Creindre.

Al. 3338 Je ne criem homme d'une char conraer; 5252; Rou II 1726 par quei i en criem perir; 2992; III 4162, 5666, 833, 10402, 10408, 10595; Tr. 10076 Mes il en criensist blasme aveir; 12767, 13431, 15513, 21905; B. Chr. II 5891 Qu'il cremeient aveir perduz;

1) Beisp. für Acc. c. Inf. s. Tobler I 74.

12407, 21494 28521, 29774, 30656, 32227; Theb. 2875 Ne crent ne traire ne lancier; Gil. 766 kar il crent estre coneü (so zu verbessern); 2600; Yv. 892 Qu'il crient sa painne avoir perdue; 2797; M. Fr. Yonec 78 Il crient estre tuzjurs trahiz.

Mit a[1]): B. Chr. I 496 Celui mostre tut en apert Qui a conbatre ja ne crienge.

Mit de: Yv. 1512 Qui de la teste perdre crient; Aym. 6524 Jou ne crienc nului de pain faire.

Reflexiv: Tr. 20210 Mes de lui perdre trop se crient; B. Chr. II 25313 De ses faucons perdre se crent; 27276 De la teste perdre se crient; Aym. 1960 Car il se criement de la cité brisier; 6834 Il ne se crient pas de morir.

5. Pardurer.

B. Chr. II 26483 Ceu ne pardurent ja soffrir Qu'el sarcou fust posez e mis.

§. 7. Bewegung.

Nach den Verben, die eine physische Bewegung bezeichnen, steht der reine Infinitiv als Zielbestimmung, bei denen, die vollendete Bewegung, also örtliche Ruhe bezeichnen, als Zweckbestimmung. Sehr beschränkt wird aber hier der reine Infinitiv durch den Infinitiv mit por, der nach den weniger gebräuchlichen Verben in der Regel eintritt. Auch nach den häufigern findet er sich sehr oft, und zwar in der Regel, wenn das Verbum schon eine Zielbestimmung bei sich hat oder wenn der Zweck deutlicher hervorgehoben werden soll. Fast ausnahmslos tritt por ein, wenn die Zielbestimmung in einem Infinitiv besteht, doch findet sich auch doppelter reiner Infinitiv: Tr. 5768 A Apollo enveisson Prendre conseil de cest affaire, Savoir a quel chief porrons traire; B. Chr. II 32538 Si s'enveierent enbuschier E as autres l'ost aproismier, Saveir s'en porront nul fors traire; M. Fr. Equ. 47 Priveement esbaneier en la cuntree ala, chacier la u li seneschals meneit Die Entfernung des Infinitivs vom Verbum ist gleichgültig, es steht por direkt hinter dem Verbum ohne Zielbestimmung, z. B. Theb. 7902 Volentiers vont por preie querre, andrerseits auch reiner Infinitiv vom Verbum entfernt trotz Zielbestimmung, z. B. En 4147 Al rei vindrent ici l'altr'ier O grant present si mesagier De soe part seürté querre. Zwar tritt nicht stets bei schon vorhandener Zielbestimmung por ein, doch ist das Verhältnis etwa 2 : 1. Infinitiv mit a steht fast durchweg nach einigen Verben[2]) der Bewegung und Ruhe,

1) Vier weitere Beisp. s. Soltmann S. 390, Lachm. S. 8.

2) Infinitiv mit a § 14.

nach den übrigen steht er seltener und dient zur stärkeren Hervorhebung des Zieles. Die regelmässige Konstruktion ist er nach transitiven Verben, wenn Objekt des Verbs und des Infinitivs[1]), nach den intransitiven, wenn Subjekt des Verbs und Objekt des Infinitivs identisch sind.

Betreffs des Verhältnisses der Subjekte und Objekte ist die Regel, dass bei intransitiven Verben Subjekt des Verbums und des Infinitivs identisch ist: bei den transitiven kann dasselbe Verhältnis bestehen, oder das Objekt des regierenden Verbums ist Subjekt des Infinitivs. Beispiele:

1. Aler.

Rol. 2870 Quant l'Emperere vait querre son nevuld, De tantes herbes el pret truvat les flurs; Al. 2540 Jo irai lassus a Loei parler; Al. II 83 Un jor s'alot desdurre par un pré.

Oft steht er, um eine Bewegung überhaupt zu bezeichnen: Rol. 251 Alez sedeir, quant nuls ne vus sumunt; Al. 872 D'un autre escu le vet acoveter; Raoul 4523 S'or li alast un autre colp paier; Al. IV 348 Passa avant, vait li ceindre la spèe; Theb. 7513 Li conseuz part, descendre vont.

Mit a: Comp. 1173 Pur ço qu'il ne soüssent Quant aler i doüssent Al veage guarder; M. Fr. Fraisne 399 La nuit al lit apareillier, U l'espuse deveit culchier, La damisele i est alee; M. Aym. 2123 Non ferez, pere, ce dit Guibelins, Vos n'irez mie vos II a escharnir[2]).

Mit por: Yv. 527 M'an vois por ma honte covrir; Aym. 3061 Aprés irons, se Dex l'a destiné, Por la pucele querre; M. Am. 1755 Alez avant, amis, Por demander se ce sont Sarrazin.

2. Corre.

Al. 139 Voit Vivien, si le cort enbracier; Raoul 4498 Es blans haubers se corent acointier; Rou II 704 Les portes cururent fermer; En. 909 Les portes corurent ovrir; Er. 815 Mes Erec li cort chalangier.

Mit a: Al. II fol. 110 Sa muler Rosenés lo curut a enbracer, wo aber a gestrichen werden muss; En 9625 Coru sont as portes fermer; Theb. 6943 La veïssiez granz torbes corre De ceus dedenz al cors escorre; Rou III 1751 Paen curent al relever.

Mit por: En. 3099 Coru sont a l'eve del Teivre Por els laver et enprés beivre; Er. 1298 Vaslet corurent plus de vint Por lui desarmer a esploit; 2169, 5025; Yv. 5642; Esc. 6106.

1) Bei passiver Wendung Subjekt des Verbs u. Objekt des Inf.

2) Ein weiteres Beisp. Soltmann S. 370.

3. Moveir.

B. Chr. II 1037 E vers cels ensemble tenir .... 41 D'iloc movent. Mit a: B. Chr. III 18241 sōm. Ci muet l'ost d'Alemaigne a venir Roem asseer[1]).

Mit por: B. Chr. II 1039 E pur lur cors plus renforcer As regnes d'eūtur eissiller, D'iloc movent.

4. Sei esmoveir.

Rou III 8790 Vers les Kenteis ferir s'esmurent.

Mit por: En. 319 Oem, ki s'esmuet en altre terre Por regne et por païs conquerre; Rou III 5703; Al. II fol. 18; Er. 6458.

5. Entrer.

B. Chr. II 35196 Cum il rentrassent el païs Prendre la terre e les chasteaus.

Mit por: Raoul 1432 Es focez entrent por le miex[2]) esploitier; Rou II 2771, III 3173; B. Chr. II 2734, 9624; Yv. 46; M. Fr. Purg. 612; Esc. 3376.

6. Issir[3]).

Tr. 23280 Avenu est maintes fiées Qu'eles issent de lor païs Armes porter por aveir pris; B. Chr. II 157 S'en istront fors senz revertir Querre altre regne.

Mit por sehr häufig, so M. Fr. Mil. 367 Quant pur lur fiz trover e querre Voleit eissir fors de la terre E pur le bien de lui mustrer.

7. Torner.

B. Chr. II 25026 Sinon defors tornout orer; Gil. 964 Meis ça turnerent nostre gent Saver en quel païs il sunt.

Mit Inf. mit a: Raoul 8630 Estes les vous tornés au chasploier.

Mit por: Rou II 1027 Al main pur reposer turnerent en un prez; III 306; B. Chr. II 13344 Ala ainz qu'il tornast en France Por les afaires ordener; 25051; Aym. 1771 Mer cil s'en est tornez fuiant arriere Por garantir sa vie.

8. Sei enfoïr.

Tr. 26002 Sicum recontent li auctor, Foïz s'en est mort receveir, Com cil qui n'a de vie espeir.

Mit por: Er. 6211 La fuirent une partie Por amor et por compeignie Et por celi faire confort; Esc. 4946 Et por eskiver le hontage, Fait, ele, fui je les osteus.

9. Retorner.

B. Chr. II 4759 M'en retornerai ariere en Françe Asfluire e veintre

1) Soltmann 371 ein weiteres Beispiel.

2) Vgl. Tobler II S. 48.

3) Mit a Soltmann 371.

quant porrai Mes enemis; En. 67 O s'en voldront retorner enz Vengier la mort de lor parenz.

Mit por: En. 75 Mielz s'en vuelent o lui foïr Que retorner enz por morir; Theb. 1195 Mout vout a Thebes retorner Por son covenant demander; Clig. 3468; Yv. 4265. Aym. 3033.

10. Passer.

Rou III 9413 Qu'il ne passast en Engleterre Sor le rei Ros son dreit conquerre; B. Chr. II 40074 Kar od maint riche chevalier Ert li reis passez od navie Saisir e prendre Normendie.

Mit por: Rou II 229 Pur terre cunquerre trespassereit en France; III 5607. 6036. 10509; Theb. 8795; M. Fr. Mil. 336 Ki passa mer pur sun pris querre.

11. Venir.

Für reinen Inf. und por sind Beispiele unnötig.

Mit a: Das Subjekt von venir ist Objekt des Inf.: Comp. 2122 Dunc vendreit par raisun Icil jurz a guarder Que Deus nus vint salver; B. Chr. II 12606 Ore vient l'estoire des granz faiz A translater e a escrivre; M. Aym. 2 Soiez en pes et si m'oez conter d'une aventure, onques ne fu sa per, Coment les jestes vindrent a decliner, Les ancienes dont l'en soloit parler; Esc. 6654 Guilliaumes li prie et efforce k'il li vende s'a vendre vient.

A bezeichnet den Eintritt eines Momentes: Raoul 5112 Puis qe venra a estor commencier; 5958 Jus a la terre l'abati el chamois; Mais au rescoure sont venu li François; Tr. 9337 Tant qu'as lances vindrent bessier; 20057 Troylus vint a encontrer; B. Chr. II 17516 E je qui aprés sui venu Al regne aveir e a tenir; 19416 Ainz en vendrunt as chés couper; En. 5033 Se cest besoing poez fornir et ge viegne a terre tenir; 9005 Une chose nos fait entendre, Al quel que la viengë a prendre Que ele l'ait anceis amé; Gil. 1049 Ore est venu al mendier, Mais malement s'en set aider, Aym. 3978 Et quand vendront as ruistes cox doner; diese Bedeutung hat a regelmässig nach subjektlosem vient; Al. 3157 Preus et hardis, quant vient a l'asambler; 3339 Et, se ce vient a ruistes cous doner; Raoul 1174 se ce vient au joster; 7396 Au matinet, quant vint a l'esclarcier; 8295; Rou I 694 Quant vint a la biere porter; B. Chr. II 36431 Quant vint a Antioche prendre und öfter; Mer. 656 Quant vint a la bataille fere; M. Fr. Chait. 117 Tant que ceo vint a l'avesprer; Chievr. 103; El. 935; Aym. 3423 se ce vient a estor commencier; 3975 se venoie a bataille asenbler; Wist. 54 Et che vint a l'escot paiier.

Unregelmässig für reinen Inf. oder por steht Inf. mit a: Tr. 627 Vint a secore la vile; B. Chr. II 26152 Al gué tolir resunt venuz; 24717 Si

resunt puis el champ venu L'endemain dreit as lor cerchier E por les autres despoillier; Esc. 155 Li cuens de Garaine et cil d'Eu, ki mout erent vaillant et preu, Vinrent a cest conte mouvoir.

12. Arriver.

B. Chr. II 15761 Que genz paiene est arivée . . . . 64 Normendie saisir e prendre E contre Lowis defendre.

Mit por: M. Aym. 566 En Babiloine est li gloz arrivez Por lo mesaje jehir et raconter.

13. Enveier.

Al. 7697 Envoiés cha Guillame tornoier; Raoul 1117 Puis t'envoiai a Paris cortoier A IIII C; Rou II 567 Entretenant Rou enveia espier Baieues; En. 3130 Al rei Latin les enveia Pais et concorde et amor querre; Er. 1329 Por tans vos anvoierai querre; M. Fr. Guig. 42 Si l'enveia servir le rei.

Mit por: En. 4600 Et por secors querre l'enveient; Er. 4297 Por aus conduire et convoier A lor chevaus font anvoiier: M. Fr. El. 1174 Les messages lur enveiot Pur saveir cument lur estot; Esc. 3676 Il envoia un sien message Avant por noncier sa venüe.

Mit a[1]): Theb. 782 Un chamberlenc a val enveie A saveir dont la noise sort Et a lui dire sempres tort; mit Gleichheit der Objekte M. Fr. Fraisne 449 Cest e un anel me baillierent Cil ki a nurrir m'enveierent.

14. Trametre.

Tr. 3187 Hector ot tramis sans essoine Es granz parties de Pevoine, Le grant affere porchacier, As granz besoignes alier; 4016 Prianz tramist Deyphebus En Pevoine, loinz del païs, Chevaliers querre il et Paris; 20741; B. Chr. II 4819; 10086; 17497 E si's tramist al duc Richart Dire e preer de sue part; 41679 Si tramistrent en Normendie Soudeer sa chevalerie; En 2620 Les mals-tramet sofrir ahanz; Theb. 8747 Ne teneit del rei fué ne terre, Mais il li tramist socors querre.

Mit por: Rou II 1509; 3185 A Roem les tramist en une cumpaignie Pur la cité surprendre; B. Chr. II 3282; M. Fr. Purg. 1938 Pur ço l'aveit a lui tramis Pur saveir u li lius serreit; Gil. 1997.

Mit a: Al. 640 ke ses sains angles tramist a sen fenir; mit Gleichheit der Objekte Tr. 26620 Le menor des fiz Priamus Qu'a norrir li aveit tramis; B. Chr. II 24859 Que Deus m'a tramis a aveir; 36612 A ceus des suens qui lui plarra, Qu'il a garder i trametra; M. Fr. Fraisne 17 L'un li tramettra a lever.

---

1) Zwei Beisp. Soltmann 373.

15. Mener.

Raoul 5129 Puis les menerent ens el palais cochier; 8158; B. Chr. II 17923 som.: Cum il meint l'empereor D'Alemaigne Roem aseer; 33836; Clig. 5544 Et dit qu'il le voudra mener Veoir une soe meison; Er. 4895 Un garçon qui voloit mener Son destrier a l'eve abevrer; Yv. 238 Et ele me mena seoir; 1040; 4016; Aym. 3689 Mener les cuident avec aus herbergier; 3911.

Mit por: Rou III 2979; B. Chr. II 6465 Le porras conduire e mener Pur lur orgoil fraindre e mater; 7740, 12891, 13305; Er. 5365 Fist Guivrez avuec aus mener, Por aus deduire et deporter; M. Fr. Purg. 465 Matin fereit messe chanter E cels desqu'a l'altel mener Pur estre acommuniëz; M. Aym. 1395; Esc. 6126; Aub. 315.

Mit a: Rou III 7457 A Geldefort fist toz mener Cels de Normendie a diesmer; B. Chr. II 25574 Dreit vers enfer l'enporte e meine A receivre travail e peine; 34961 Les osz mena Ou a assaeir, wo a zu streichen ist; Theb. 6946 Al cors escorre grant gent meine, Al cors tolir meine grant torbe[1]).

16. Metre.

Wace Nic. 547 m'avez mis en tial freor iceste nuit toute veiller; Al. 4293 Derir son dos mist son tinel poser; 4304 Derir son dos mist son tinel gesir; Yv. 2874 et si mettoit Assez de la veneison cuire; 3465 Et met an une broche au rost Son larde cuire au feu mout tost; Aym. 3975 Que, se venoie a bataille asenbler, El front devant les meïsse chapler.

Mit por: Raoul 1480 Marsent i misent qui fu mere B., Et C nonains por Damerdieu proier; Al. III 711; Chr. asc. 249; B. Chr. I 625; II 1701; En. 530; 6465 Un oreillier ont desoz mis Por pendre avant un poi le vis; 9757; Clig. 1064; 3225; 4372; 6016 Ja la voloient au feu metre Por rostir et por greïllier; M. Fr. El. 1158; Esc. 4050.

Mit a: B. Chr. II 38643 Chevalers i mist a garder, Teus ou bien se poeit fiër; Gil. 2186 Si fai ci faire une abbeie, Met i moines a Deu servir; mit Gleichheit von Subj. des Verbs und Obj. des Inf. bei passiver Wendung Rou III 9657 Henri fu pois a Roem pris E en la tor a garder mis.

17. Assembler.

Tr. 18171 Sont ci assenblé mort receivre; B. Chr. II 34106 Aprés sa mort tot demaneis S'entr' assemblerent li Engleis, Saveir a qui se livereient.

Mit por: Al. 4294 Cil damoisel s'asamblent por l'enbler; Rou III

1) Soltmann 374 ein Beispiel.

5703; B. Chr. II 6425 U nos devron entr'assembler Pur cest ovre si afermer; 13747, Er. 4960 Serjanz et chevaliers ot mil Assanblez por le chastel prendre; Yv. 350.

Mit a: B. Chr. II 7706 A lui veer e esgarder Veissiez grant jent asembler; 11611 E genz e navie asembler A son reaume recovrer.

18. Sejorner.

B. Chr. II 31132 Assez unt illoc sojorné Saveir s'il eussent oré; M. Fr. 2 Am. 137 A Salerne vait surjurner A l'ante s'amie parler; En. 607 Se vos volez ci sejorner Voz nes restreindre et ratorner; 655 Volez remaindre et sejorner Voz nes restreindre et refermer.

Mit por: Rou III 6458 Sejornerent por aveir vent; B. Chr. II 11477 A Quevillie vint sejorner Li duc por la noise eschiver; M. Fr. Chievr. 63.

19. Estre.

Raoul 6016 Qar sor le roi qi France a a baillier Avons esté a Soissons ostoier; Tr. 24890 Soient el champ tuit primerain Son fil querre; B. Chr. II 38056 En juing, la premiere semaine, Fu a Jumeges dedier, kar mult par aveit le leu cher.

Mit por: Raoul 1658 Por moi marir iés en mon pavillon; Yv. 2877 Estoit toz jorz sor la fenestre Por l'ome forsené repestre; M. Fr. Purg. 1438 Cil qui la sunt pur espurgier; Fraisne 416, Esc. 906 Il sont ci as loges tot nu Por reposer et por dormir; 5944.

Mit a: Tr. 22826 Tuit li poete et li devin I sont al mestier dire et faire; B. Chr. II 4787 Grant mestier est que vos i seez A lui tenir e governier E a la terre en paiz garder.

Infinitiv mit a.

Der Infinitiv mit a im Altfr. vertritt lateinischen reinen Infinitiv und Gerundialkonstruktionen. Wie man dazu gekommen ist, dem ursprünglich reinen Infinitiv gerade die Präposition a vorzusetzen, ist oben gezeigt. War er zuerst Zweckbestimmung zu dem Objekt, so wird er später, wenn man ihn ohne Rücksicht auf seine Entstehung lediglich der Gewohnheit folgend stets nach den betreffenden Verben setzt, der ursprünglichen Bedeutung des Infinitivs entsprechend Zielbestimmung. Daneben hält sich noch der reine Infinitiv als Objekt. Der so entstandene Infinitiv mit a bewahrt ganz reine verbale Natur und nimmt keinen Artikel vor sich. Dagegen findet sich dieser sehr häufig, wo der Infinitiv mit a für lateinisches Gerundium mit ad oder in eingetreten ist, und hier findet sich auch noch das Gerundium statt des Infinitivs. Die Präposition hat hier wie vor dem Substantiv verschiedene Bedeutungen. Sie kann ebenfalls den Infinitiv als Ziel einführen und steht so besonders nach zahlreichen Verben der Be-

wegung in übertragener Bedeutung. Ferner kann der Infinitiv mit a den Zweck angeben. Wie beim Substantiv kann a aber auch einen Zustand der Ruhe ausdrücken, wobei die Thätigkeit des regierenden Verbums und des Infinitivs gleichzeitig stattfindet.

§ 1. Unpersönliche Verba.

Ursprüngliche Zweckbestimmung ist der Infinitiv mit a bei plaist, Zielbestimmung bei avient, eine gleichzeitige Handlung bezeichnet er bei ennoie und grieve. Bei plaist steht sehr oft auch reiner Infinitiv als Objekt[1]. Das Subjekt des Infinitivs steht meist als Dativ beim regierenden Verbum, doch findet sich bei avient auch Acc. c. Inf. Das Objekt des Infinitivs ist bei plaist und avient ein paar mal als Subjekt zu diesen gezogen.

1. Plaist.

Al. 3879 Voire chançon plest vos a escouter? En. 1655 Molt li pleüst a remanoir; Clig. 6446 Et ce li plot mout a veoir; Er. 3155 S'il vos plest a desjeüner; M. Fr. Yon. 221 Or li plest plus a surjurner Qu'en nul altre deduit aler; Esc. 6542 S'il vous plaist a avoir itel.

Mit reinem Inf.: Al. 358 Plaist vos oïr un poi de sa fachon; Raoul 2156 S'il vos plaisoit mon mesaige escouter; Comp. 2382 Ainz me plaist demustrer; Tr. 19539 Despuis que vos n'i plot venir; Er. 4771 einsi feire li plot; Aym. 1 A ceste estoire dire me plest entendre.

Mit de: Mer. 1251 Et sachiez que mout li pleüst d'acorcier l'an s'ele peüst.

Plaire mit Subjekt: Clig. 5620 Quant riens a feire li pleisoit; unsicher, weil qui auch = qu'il sein kann, sind die Stellen: Clig. 3991 Rien qui vos pleise a demander; 6632 La poison qui li plot a boivre; Yv. 139 Chose qui nos pleise a oïr.

2. Avient.

Al. 3865 Bien li avient cist tinel a porter; B. Chr. II 10890 Ou porent trover tante lerme Cume lor avient a plorer; M. Fr. Fab. Prol. 27 A mei ki la rime en dei faire N'avenist nient a retraire Plusors paroles ki i sunt.

Mit Acc. c. Inf.: Tr. 12154 En i avint maint a morir; B. Chr. II 3811 Ne poet Reinous Franceis tenir, Pur ceo l'en avient a fuïr; 19927 Trop en i avint a morir; M. Fr. Fab. 3, 89 Mes il ravient asez sovent Que de meïsmes le turment, Qu'as altres quident porchacier, Avient lur cors a perillier.

1) 1 : 2.

Mit Subjekt zu avient: Al. 3627 Bien li avient cis pestiaus a hocier; 4596 Bien li avient cis tinés a porter.

3. Ennoie.

Tr. 14866 En siele n'a feme ne home, Qu'il n'ennoiast a escolter, Se del lit voloie parler; En 10082 Molt li enuiot a atendre; Mer. 2674 Cele cui anuie a parler; Wist. 279 A l'entendre ne vous anuit.

Mit reinem Infinitiv: Theb. 7269 Onc ne fu hon cui meins enuét L'auberc vestu veillir la nuét.

Mit de: Mer. 490 Meraugis, cui point n'anuiot De li veoir.

4. Grieve.

Clig. 3982 Mes mout me grieve a otroiier.

§ 2. Veranlassen.

Die hierher gehörigen Verba sind fast durchweg ursprüngliche Verba der Bewegung in übertragener Bedeutung, der Infinitiv bezeichnet das Ziel. Objekt des regierenden Verbums und Subjekt des Infinitivs sind stets identisch.

1. Apeler.

En. 5286 A torneier fors les apelent.

2. Solever.

Yv. 2144 Einz li esmuevent et solievent Le cuer a feire son talant.

3. Esveillier.

Clig. 406 Que son cuer eüst esveillié A bien doner et a despandre.

4. Convier.

Tr. 27114 Aprés a fet d'els molt grant feste: A mangier convia les reis; 28589 A herbergier les convioient.

5. Enchargier.

Aym. 3345 Amis, fet il, je vos veil enchargier Le mien afere a dire e a noncier.

6. Convertir.

Rou II 1303 Al servise Deu faire turna e cunverti.

7. Amener.

B. Chr. II 12832 Entre coveitiez e envie L'ameinent a teu chose faire; 24445 Que a ce vos peüsse prendre E amener a faire entendre.

8. Tirer.

Mer. 312 Et mes engins et mes sens tire A conter en la verité.

9. Conduire.

Rol. 46 Ne nus seium cunduit a mendeier.

10. Fraindre.

B. Chr. II 24598 Eissi nos puet aveir e fraindre A son buen faire senz content.

11. Parforcier.

Tr. 24947 Nos deit parforcier a pez faire.

12. Abaissier.

B. Chr. II 24569 C'une ne les porent abaissier A cele paiz faire otreier.

13. Humilier.

B. Chr. II 23029 Te laisse tant veintre e preier E tun duz quor humilier Qu'as sainz evesques ne faillir De lor preieres recoillir; 23356 Vers lui de bon quor s'umelie A pais garder e a tenir.

14. Sopleier.

B. Chr. II 25751 Des or m' umili e soplei A estre plus tis sers verais.

15. Conseillier.

M. Fr. Fab. 12, 33 Tel chose li cunseille a faire; 72, 109 Meinte femme cunseille a faire.

Reflexiv mit de: Rou II 4178 De Tiebalt damagier entr'els se cunseillierent; Theb. 9903 Ne se saveit pro conseillier D'iluec les femmes herbergier.

§ 3. Streben.

Ebenfalls das Ziel bezeichnet der Infinitiv bei den Verben des Strebens, von denen wiederum ein grosser Teil ursprüngliche Verba der Bewegung sind. Neben a findet sich bei einigen de, besonders nach metre auch en und por. Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs sind stets identisch.

1. Sei acheminer.

B. Chr. II 15308 Or veit que s'ovre e s'achemine A encontrer boene destine.

2. Sei adrecier.

Mer. 606 Einsi com vostre amor s'adrece A amer sanz plus sa beauté.

3. Asener.

Clig. 3923 Mes a nul voir dire n'asanent, Que dient que Cligés est morz.

4. Beer.

B. Chr. II 17756 N'a autre rien n'entent ne bée Mais solement a lui decevre; Esc. 1602 Ne bée pas a ciaus raiembre; 1621 mout béent a moi veoir Mes gens; 2216 Ne bée pas a faire aloigne; 5385 Ne bée pas a faire sens; 7900, 8455, 8784, 8948.

5. Viser.

Rou III 2063 Tute jur vise a traire a mei.

6. Esgarder.

Tr. 19208 Qu'a ocire nos esgardez.

7. Tendre.

Theb. 5021 Mais quant veit que tuit a lui pendent Et al torner ariere tendent; Esc. 10 Car mout voi conteors ki tendent A bien dire et a recorder Contes; 506 ki durement béent et tendent A savoir li quex est li rois.

8. Entendre.

Raoul 7547 Et H. entent a lui baingnier; Rou III 4616 A lor nef conduire entendirent; Tr. 1425 Tant entendrai a vos servir; B Chr. II 25314 A retorner la veie entent; Theb. 1658 Cil entent fort a sei defendre; Er. 773 Tuit a aus esgarder antandent; M. Fr. Chait. 155 Les fis a mei amer entendre; Aym. 1 A ceste estoire dire me plest entendre; Wist. 2305 Qui tos jors a mal faire entent.

Mit de: B. Chr. II 11514 De cest enfant faire norir E d'enseignier al faire aprendre Nos covendreit auques entendre; 41237 Si donc vousist a ce entendre Que bons princes deit soudre e rendre, D'estre verais e dreiturers.

Mit en: Esc. 2988 Ele s'estoit a desmesure En lui faire seule entendue.

9. Traire.

B. Chr. II 15229 Or entent je a qu'il vout traire: A prendre sei a acheison, Cum vers mei moeve contençon.

10. Esmer.

Tr. 14771 Tot a l'aigle esme a giter; B. Chr. II 29154 D'esmer a traire n'a ferir; Rol. 453 Dist l'Algalifes: Mal vus avez bailliz, Que le Franceis asmastes a ferir.

11. Estriver.

B. Chr. II 11214 Qui contre tuz deliz estrive (Jeo di a la char obeïr Non pas delit de Deu servir); 20634 Qu'a lui deseriter estrive; Clig. 2912 A Cligés esgarder estrive.

Mit por: B. Chr. II 6233 Quide mais tuz jorz estriver Si pur Franceis desheriter.

12. Sei empeindre.

B. Chr. II 21109 Uncor quers que vers lui t'empeignes A faire lui honte e laidure.

Mit de: Tr. 9488 qui ne s'enpeint De venjance prendre des lor.

13. Cerchier.

B. Chr. II 26050 Que vos me cerchiez perre a trover.

14. Esssaier.

Tr. 9607 Que cist a tolir nos essaient; B. Chr. II 9671 essaier

li terre a tolir: 11947, 11960 S'il t'essaie rien a forcer; 13707 S'autre feiz l'assaiez a faire: 15204, 20462, 20503, 21044, 2230, 22634, 26760, 32967, 34657, 35150; Theb. 9022 Cil qui fuit a noer essaie; Er. 5112 Biaus douz amis, or essaiez A mangier; M. Fr. Guig. 792 Ceste pucele assaierait Vostre chemise a despleier; Fab. 87, 5 kar assaions Bien a faire.

Mit de: Tr. 3767 Bien nos devons tuit essaier De nostre grant honte vengier.

15. Emprendre.

Rou III 4789 Enprist li reis tel chose a faire; 11483 Qui cest|e| ovre a dire a emprise; B. Chr. II 32734 Normendie vout chalongier E si enprist a gerreier; En. 8722 Enpreigne a faire tel viltage; Yv. 2033 Et oseriiez vos anprandre Por moi ma fontainne a defandre?

16. Metre.

Al. 8003 X ans i mist au faire Antiquités; 8202; Rou II 2787 A garder sei de hunte metra il grant entente; III 701, 784, 6362; Tr. 4647; 6839 A venir mist VII meis et plus; 10716 Merveilles i mistrent grant peine Et grant esforz a lui tolir; 26125; B. Chr. II 19132; 30321 E mult par aveit son cors mis A creistre e a poier s'onor; 33948 Al regne aveir metront poeir; 35742, 36872, 40014, 42073 A Chartres mist grant manantie A faire la maladerie; Theb. 4715, 5527 Ses enemis engeignier quide, As engeignier a mis s'estuide; 7524; Clig. 776 Et si metrai tot mon travail, A dire ce que moi an sanble; 1247 Au fermer avoit mis grant cost; 1652, 4404, 5140; Er. 2669 Trop a mis a li atorner; 5217, 5349; Yv. 2738 Et traitor qui metent lite As cuers anbler; 4819, 4830, 6734; Ecs. 3510, 7545 Mes on met mout la cose a faire; 7682, 8194, 8592 Li mes ont tant a aler mis; Wist. 2211.

Mit en: Tr. 9746 Son pooir met tot et sa cure En els ledir et desconfire; 15040, 18748; B. Chr. II 2480 Aprés mist Rous tote s'entente En Wauereis destruire e ardeir; 42016; En. 4538, 7667 En porter armes mist s'entente; Clig. 6084 Or i met ton san et descuevre An une sepouture ouvrer; Er. 2440 Tot mist son cuer et s'antanduc An li acoler et beisier; 6756; Yv. 228 An li esgarder mis m'antante; 5376; M. Fr. Yon. 30 En li guarder mist mult s'entente; Esc. 4494, 5444 Si avroit Diex tost conseil mis En amender tot cest afaire.

Mit de: Tr. 10008 Son poeir a mis et s'entente D'aveir ses armes; 11453; B. Chr. II 37927 Cist mist s'entente e son poeir De faire au rei tot son voleir; 41256 Qui meteient travail e paine De lui e son frere mesler.

Mit por: Esc. 1092 Li quens qui tote met s'estuide Et son cuer por honor conquerre.

17. Porparler.

Theb. 1186 Grant traïson porparle a faire.

18. Menacier.

Al. 566 Tot le manacent a ferir en l'entraigne; Raoul 1416 Ainz te manacent la teste a rooignier; Rou III 3712 E a occire me manacent; Tr. 3613 Manace vos a essillier Et tote Troie a tresbuscher; 14020, 26965, 27468; B. Chr. II 426 Ainz nos i menace a destruire[1]); 13735, 14248; Yv. 5322 Qu'an nos menace a maheignier; Mer. 3660 le menace A ocirre; M. Aym. 1137 Menace il Mahomet a ferir.

Mit de: Raoul 1837 Tous les manace de la teste a tranchier; 2901 (= 2954) Or me manace de la teste tolir.

§ 4. Versprechen.

Bei den Verben des Versprechens giebt der Infinitiv das Ziel an. Neben dem Infinitiv mit a findet sich vereinzelt Infinitiv mit de, reiner Infinitiv nur nach jurer. In der Regel ist das Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs dasselbe, doch ist ein paarmal das Dativobjekt des regierenden Verbums Subjekt des Infinitivs.

1. Affermer.

Rou II 2139 Unt emprés lur seignur sur les sainz affermé, Membres, vie e honur e paiz e lealté A garder a Richard.

2. Afiancier.

B. Chr. II 28899 Tote eissi fu l'ovre apaissée E de deus parz afiancée A tenir perpetuaument.

3. Afier.

B. Chr. II 674 D'ambesdous parz unt afiée La paiz des ore mais a tenir; 32170 Quatre anz l'en pramet e afie Paiz a tenir en Normendie.

Reflexiv mit de: Rou II 2305 De prendre Normendie s'erent entrafié.

4. Fiancier.

Clig. 3220 Sa mestre qui ce li promet Et ce li fiance a tenir.

5. Ostagier.

Rou II 2255 vus firent jurer e ostagier A rendre quant qu'il voldrent requerre; B. Chr. II 17861 E de sa main nue ostagée A prendre la.

6. Plevir.

Tr. 24831 Puis plevirent tot lor affaire A bien celer et a bien faire; M. Aym. 1327 Se il parole la maintenant a moi Et me plevist ici la soie foi: Et les covanz a tenir que m'orroiz, Lors le crerai.

---

1) Var. manace tuz honir.

7. Creanter (graanter).

Raoul 7389 Je vous creante vos terres a baillier; B. Chr. II 10050 Sa volenté e son talent Li graanterent tot a faire; mit Dativobjekt als Subj. des Infinitivs; Esc. 2334 L'emperere a fait venir Les sainz: si lor jure et creante Et des barons tresqu'a L La terre a avoir, que k'aviegne, Puis son decès.

Mit subst. Inf. als Objekt: Mer. 2504 mes que vos creantoiz Le revenir certainement.

8. Prometre.

Rou III 9765 Le Mans li prametent a rendre; B. Chr. II 3335 Volez prametre Charle a servir e a suzmettre? 6169 Qui il pramet fei a garder; 8576 Fei te pramistrent a porter E a servir e a garder; 13268, 15619, 16015, 26132 Une ne pramist chose a doner; 26185 Que Charles li pramist a rendre; 28682, 30746; Clig. 2674 il l'avoit promise Au duc de Sessoigne a doner; 3512 il avoit promise La soe teste a presanter; mit Dativobjekt des Verbs als Subj. des Infinitivs: Esc. 4230 l'esperance Li promet encor a ravoir Sa fille.

Mit de: B. Chr. II 7776 kar la prime de lui atendre Pramist.

9. Voer.

B. Chr. II 8327 Pramise li fu e voée Sa vie, s'onor a garder.

10. Jurer.

Rol. 3709 U est Rollanz li cataines, ki me jurat cume sa per a prendre? Rou II 3059 E li barun(s) jurerent ceo que li reis jura A tenir sun poeir tant cum chascuns vivra; III 5381 Sor les corsainz lor fist jurer Pais a tenir e a garder; Tr. 1616 Et sor l'image me jurras Fei a garder et a tenir Et moi a prendre sans guerpir; B. Chr. II 4685, 13221, 17237, 23299, 36620, 39583, 41754.

Mit reinem Inf.: Rou II 3031 Emprés li jurera porter lui dreite fei; Tr. 1418 Sor toz les Dex vos jureroie Et sor trestote nostre lei, Amor porter et tenir fei; B. Chr. 6649 Ne li jurent lui e sun eir La terre tenir e aveir.

Mit de: M. Fr. El. 757 A cels fist plevir e jurer De tut son afaire celer.

Mit Dativobjekt von jurer als Subjekt des Inf.: B. Chr. 6649, 23395 Jureront a tei e a ton eir Perpetuaument a aveir Le regne entier de Normendie.

§ 5. Zustimmen.

Der Infinitiv giebt das Ziel an bei sei sozmetre, sei amordre, sei abandoner und renoier, Ziel oder Zweck bei offrir und otreiier und den Zweck bei consentir und endurer. Wo er das Ziel angiebt, ist das Subjekt des Hauptverbums und des Infinitivs identisch, sonst

ist das Objekt des Verbums Subjekt des Infinitivs. Neben dem Infinitiv mit a findet sich Infinitiv mit de nach otreiier und sei abandoner, reiner Infinitiv nur nach otreiier.

1. Offrir.

Mit gleichem Subjekt des Verbums und Infinitivs: Al. 7047 Tu m'as rompu, pres s'en va, le chaon, Et or m'en offres a faire amendison; Rou II 2219 Des que li quens se offre tut a desraisnier; III 4229 Salle s'en offri a defendre; B. Chr. II 4389 E cum chascun s'offre a desfendre; 9015 som. Le conseil qu'il en prent e qu'il lor offre a faire; 9062, 10231, 13416 som.; 13518, 13522, 13528, 13594, 23061, 23513; En. 7738 Bien ofre a faire la bataille; Theb. 3443 Por ço que il s'offri a rendre; Tr. 28368; Yv. 4054; Mer. 1728, 2444.

Subjekt des Inf. ist Dativobjekt des Verbs: Rou III 2195 Sun dos offri a chevalchier; Yv. 1052 Si li a a mangier ofert; Aym. 353 Or me roffrez Nerbone a jostissier.

2. Otreiier.

Mit gleichem Subjekt: Tr. 18374 Nos otreient noz volentez Et toz noz buenz a aconplir; B. Chr. I 2037 Lur ottrie la paiz a faire; II 12163 tant en otreiez a faire; 13259 L'otrei jeo bonement a faire; 18535, 24618, 31657; Theb. 3625 Estre son gré l'otreie a faire; Er. 658.

Mit verschiedenem Subjekt: B. Chr. II 6861, 14383 Ottreie li de Normendie A aveir une grant partie.

Mit reinem Inf.: Rou III 6687 Heraut ne li volt otreier Cele doner n'altre eschangier; B. Chr. II 211 Pur nul servise otrier faire: 14092 Sor Deu, t'otrei Sor tuz homes tei honorer, Tei enrichier e tant doner.

Mit de: M. Fr. Purg. 2235 Il la requist, el l'otria De faire ço que li plerra; reflexiv Fr. 5847 De fei porter e conpaignie Sont otreié par fei plevie.

3. Endurer.

Clig. 5802 Qu'onques Deus a feire andurast; Er. 6377 Deus sant le plus buen eüré Que Deus a feire et anduré; M Fr. Purg. 1680 E que tu pois endurer Les granz turmenz a trespasser; Esc. 3002 Ne cuit que Diex a faire endure Si beles riens.

4. Consentir.

Rou II 2778 Le rei a mult preié qu'a prendre li cunsente; Tr. 4740 Bien sé por veir qu'il m'estovra, Voille o ne voille, consentir A fere tot vostre plesir; 27640 un serjant Palamedes Qu'a metre consenti li ot; B. Chr. II 31263 Que bien le devreit consentir Li a amer de grant amor.

5. Sei sozmetre.

B. Chr. II 1618 Qui bonement se suzmeteient A ton comandement tut faire.

6. Sei amordre.

Tr. 22263 Trop par vos estiez amors A nos ledir e damagier; Wist. 496 Pas ne s'amorde Vostre abbés a lui herbergier.

7. Sei abandoner.

B. Chr. II 5680 N'onques si ne s'abandona A perdre n'a estre laidie: 37345 Tuit s'abandonent a morir; 37437 Qui ja s'erent abandonez A enchaucier e a occire; Esc. 2284 Quant il voit que tot abandonnent Lor cuers a voloir ce qu'il velt; 5876 De joie s'est aban donés A voloir tot quanque li plot.

Mit de: Tr. 24262 Qui tant s'est puis abandonée De li vengier; B. Chr. II 38267 S'ont il mult tost lor cors armez, Puis d'eus deffendre abandonez Theb. 5728 De lui servir s'abandonot.

Transitiv mit Subjekt des Inf. als Dativobjekt des Hauptverbs Raoul 5376 Tout Vermendois, le païs fort et grant, Vos abandoins a faire vo talant.

8. Reneier.

B. Chr. II 21072 Laide ovre a faire ne renei.

§ 6. Empfindung.

Nach coveitier, desirrer, atendre, obliër, haïr und doter bezeichnet der Infinitiv mit a das Ziel, bei sei deduire und sei delitier eine gleichzeitige Handlung. Bei coveitier, desirrer, haïr und doter steht ziemlich oft reiner Infinitiv, bei desirrer, atendre, obliër und doter auch Infinitiv mit de. Subjekt des Hauptverbums und des Infinitivs sind in der Regel identisch[1]).

1. Coveitier.

Tr. 4319 Molt la coveita a veeir: B. Chr. II 35127 La ai mult coveitié a estre; M. Fr. Yon. 270 ceo qu'ele cuveite a saveir; Purg. 93 Plusurs cuveitent a saveir; 1523 Mult i cuveita a entrer; M. Aym. 889 Qui trop convoite lo conte a enconbrer.

Mit reinem Inf.: Al. V 107 Dame coveite mult aveir los de belté; Tr. 18974 Molt coveitot voier Paris; B. Chr. II 9600 Rious tot conveitout aveir; Theb. 795 Tant coveita a val descendre.

Mit subst. Inf. als Objekt: Gil. 882 kar mult coveitent le passer; 2344 ki mult coveite sun parler.

1) Acc. c. Inf. nach desirrer und atendre s. S. 219.

2. Desirrer.

Rol. 1643 Cum il le vit, a ferir le desiret; Al. 4286; Alex. 88 Por tei m'vedeies desirrer a morir; Tr. 18717; B. Chr. II 12862 som.: 15709 Que tant desirent a aveir; 16595; 23447; 31717 Que tant desirout a veeir; Clig. 105 Qu'il tant desirroit a avoir; Yv. 3849 Einz le desir mout a savoir; 6318; Cu. II 1; M. Aym. 3338 Toz jorz desire a corre; Esc. 6004; 7932; 8113.

Mit reinem Inf.: Tr. 4904; 22079 Que nule riens plus ne desire Qu'aler au doleros martire; 24939; B. Chr. I 1486 Mult desire estre crestien; II 2222; 3349; 5574 Mieuz desirasse estre fendiz; 14999; En. 9937 Molt desirë aveir santé; Cu. App. I.

Mit de: Al. 3300 Bien a VII ans Ke il a desiré D'un molt grant tinel faire; B. Chr. II 9791 Desirrent sa bienvoillance E d'estre a son comandement; M. Fr. Purg. 17 Ja seit içọ que jo desir De faire a grant profit venir.

3. Atendre.

Tr. 7601 Tant atendirent a lever; 23307; B. Chr. II 27654 N'atendent a aveir secors; Clig. 4709 Qu'a joster atandre l'osa; Esc. 6200 Il n'atent pas la chose a faire.

Mit de: B. Chr. II 2550 Qu'iloec atendent de morir[1]); 40936 Ne vout atendre longement D'aveir espose.

Reflexiv mit de: Tr. 15181 A l'endemain chascun s'atent D'estre al mortal torneiement.

4. Obliër.

B. Chr. II 13809 N'oblierent Deu a preier; En. 1413 Amors li a fait obliër Terre a tenir et a guarder.

Mit de: Gil. 377 Gires remeint, K'il n'ublit mie De preier a sa chere amie.

Reflexiv mit de: B. Chr. II 10133 Mais li reis ne s'ubliout mie De querre li force e aïe; M. Fr. Purg. 1298 Pur poi qu'il ne s'est obliëz De numer le nun sun seignur.

5. Sei deduire.

Clig. 5132 Les janz acorrent de toz sans Qui a lui veoir se deduient.

6. Sei delitier.

Theb. 11 Ainz me delét a aconter; Clig. 2895 Ou mout se delite a seoir.

Unpersönlich: En. 8915 Molt li delitot a penser et son corage a

1) Vielleicht die Variante a morir besser.

recorder; Clig. 622 Tant li delite a remanbrer; Yv. 244 Que mout m'i delitoit a estre.

Mit en: M. Fr. Mil. 534 El recunter mult me delit.

7. Haïr.

Rou II 3918 Kar jeo hei, dist Galtier, a faire cuardie; III 4578 Ses parenz hai a veeir; B. Chr. II 5971 A assaillir het e resoigne; 20762 Ilez tu donc plus a estre en pais Noble dux Qu'a estre en loins Pastor?

Mit reinem Inf.: Tr. 6085 Que riens ne deit len plus haïr Que orgoil en sei maintenir; 24718 Plus hé mes vivre que morir; B. Chr. II 34831 Povre haz estre en cest païs.

8. Doter.

Al. III 1255 que il ont douté Tel jugement a dire; Rou II 3700 Ne ne duta a faire mal(e) oevre e pechié; B. Chr. II 19928 Kar ne's dotoent tant ne quant A detrencher li païsant; Yv. 1590 nule rien A dire ne li redotast; 1990: Mer. 4291 Sel dote mout a asseoir; M. Fr. Fab. 46,5 Chescuns duta de mesprisun A faire cele electiun; Purg. 649 Ne reduta mie a suffrir Peine; M. Aym. 2762 Et plus redotent Guibert a encontrer; M. Aym. 536 Il est malades si se dote a morir (morir findet sich öfter reflexiv); Gil. 2211 Mut dute le fais a porter.

Mit reinem Inf.: Rou III 10397 Chascun dotout el bois entrer; Tr. 21302 Qu'en mes plaies me dot blecier; Clig. 1416 Por ce qu'a l'autre faillir dot; Yv. 145 Se corrocier ne vos dotasse; 551 Que folie feire dotasse; M. Fr. El. 504 E il dutë a li parler.

Mit de: Al. V 156 Quant il o[ï]t la dame de respondre a doté; Gil. 2224 Febles hom sui e mut dutant Si feite ren de guverner; mit subst. Inf. Clig. 5152 S'il ne dotast de l'escondire.

Reflexiv mit de: Al. 7404 Je me dout molt de vo cors afoler[1]); M. Fr. Equ. 210 E de lui perdre se duta.

§ 7. Zögern, Aufhören, Hindern.

Den zeitlichen Endpunkt der Thätigkeit bezeichnet der Infinitiv bei demorer und tarder, eine gleichzeitige Handlung bei demorer und sojorner. Nach den übrigen steht a modal in der Bedeutung „in Bezug auf". Infinitiv mit de findet sich nach demorer und tarder, besonders wenn sie reflexiv gebraucht sind, reiner Infinitiv, teilweise substantiviert, nach laissier und tolir. Bei den intransitiven Verben ist Subjekt des Hauptverbs und des Infinitivs identisch, bei den

1) S. S. 220.

transitiven ist das nähere oder entferntere Objekt des Verbs Subjekt des Infinitivs.

1. Demorer.

Den zeitlichen Endpunkt des Zögerns giebt der Inf. an: Tr. 22520 Et si sacheiz bien qu'entretant Qu'il demora a repairier: B. Chr. II 29157 Ne saveir nun por quel afaire Demorout il itant a traire; En. 10032 Molt demorë a avesprer; Theb. 5690 Porphyre fiert. Cil giete un brait Et a morir pas ne demore; Aub. 484 Cele a respondre ne demeure.

Eine gleichzeitige Handlung bezeichnet der Inf. Rou III 5055 Tant estut Martel demorer A ses engienz faire amasser.

Mit de: Rol. 3081 Li Arrabit de venir ne demurent; Esc. 6092 S'en retornent sans demorer De la damoisele hounerer.

Reflexiv mit de: Tr. 21233 Demorez s'est d'armes porter: Yv. 2135 Car mout est fos, qui se demore De son preu feire une sole ore.

2. Tarder.

En. 3662 Li cers tardë a escorchier; 10034 Merveilles tarde a anuitier; Yv. 2901 Au reconoistre mout tarda.

Mit de: Al. 2077 Ce li est vis dou repairier trop targe; B. Chr. II 14001 Des or n'i voudra plus tarzer Osmunt de s'ovre comencier.

Reflexiv mit de: Rol 1345 E Olivers de ferir ne se target; En. 9962 S'el se tarde de mei amer; Theb. 8894 De traire ariere que se tart; Gil. 909 Cil ne se voldrunt pas targer Del sigler ne de l'espleiter.

Mit a: Clig. 1575 La reïne au dire se tarde.

3. Sojorner.

Clig. 4595 Mes ainz porra mout sejorner Cligés a son cors atorner; Yv. 4162 A lui armer n'ont sejorné.

4. Guerpir.

B. Chr. II 4221 N'i a un sul d'els qui ceo crienge Que por novele qui li vienge Guerpe son siege en nule guise Ne a faire sa grant conquise.

5. Laissier.

Al. 3641 Mar i laissa la porte a veroillier; Al. III 831 Alixandre demande s'enfance et son jovent Qu'il n'en laist riens a faire pour nul castiement; 1114 Car ne laissiés a faire, soit savoir ou folor, Cose; 1254 s'a vers eus esprové Qu'il ont laissié a faire: Rou II 1380 Creinst que pur les Franceis laist Normanz a amer; Tr. 480; 1085 N'i lesserons a sejorner; 3998; 20034; 20344; B. Chr. II 3095 Ne laisserunt tut a saisir; 9079; 12821; 13593; 24495; 31835 Por poi ne laissout l'uns a faire Al autre honte ne contraire; Clig. 2697 Fame a prandre ne leissera; Er. 6229 Que ele an lest son duel a faire;

6324; Yv. 138 Ne por lui ne laissiez a dire; Esc. 1430 Ne m'en blasmés pas se jo lais A raconter la grant richece; 2234; 4800.

Mit reinem Inf.: Tr. 15619 N'oï mes dire ne conter Que chevaliers lessast porter Armes; Aym. 528 Ja ne lerrai por vent ne por orage Ne vos secorre a mon riche barnaje.

Mit subst. Inf.: Al. 860 Puis bat sa coupe, si laissa le parler; Raoul 7169 Atant departent, si laissent le plaidier; 7395 A ces paroles laissierent le plaidier.

6. Tolir.

Tr. 211 Por l'orage fere cesser, Qui lor toleit mer a passer; B. Chr. II 16686 Par lui delivrer pœt tolir Al duc Richart terre a tenir.

Mit reinem Inf. als Objekt: Tr. 20758 Quel te toille boivre et mengier, Dormir, repas et aleiance.

7. Veer.

Clig. 6014 Cele se test ne ne lor viee Sa char a batre ne maumetre.

§ 8. Bestimmen, Gewöhnen.

Nach den Verben des Bestimmens und Bestimmtseins bezeichnet der Infinitiv den Zweck, nach den Verben des Gewöhnens das Ziel. Neben a findet sich nicht selten por vor dem Infinitiv. Letzteres tritt stets nach den transitiven Verben ein, wenn das Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs identisch ist. In der Regel ist bei den intransitiven Verben das Subjekt des Verbs und Infinitivs dasselbe, bei den transitiven ist das Objekt des Verbs Subjekt des Infinitivs.

1. Aramir.

B. Chr. II 39725 Ci n'en pout pas dis aramir A lui porter ne enfoïr.

2. Nomer.

B. Chr. II 254 Cels qui nomer out fait la sort A aler en eissilement, 280 Escrit sumes tuit e numé A faire extermination.

3. Apareillier.

Rou III 721 Un sarkeu fist apareillier Lez la meisiere del mustier A metre enpres sa mort sun cors; Tr. 27656 Mainte arme i ot apareilliée A lui deffendre demaneis; 23543 Qui unt lor nefs apareillées D'umes garnies e chargées A venir ça por tei secorre? Gil. 1079 Si lui appareille a mangier.

4. Atorner.

Rou III 1821 Mult se pena d'els convertir E de aturner a Deu

servir; B. Chr. II 13289 Dunt out li reis tot atorné A requerre sa volenté; En. 7947 Que ton cuer voilles atorner Al traïtor de Troie amer.

5. Establir.

B. Chr. II 13763 Unt fait establir a la gent A faire mais jeunes treis.

Mit de: B. Chr. II 24623 Lor establirent d'assembler E del rei Lohier amener.

6. Eslire.

Al. III 686 Por chou l'avoit li rois eslut a maistroier, Son enfant a garder; Rou III 2290 Puis fu eslit par sa bunté A Saint Oainz a estre abbé; Tr. 16977 que bien eslire Le deivent a tenir l'enpire; mit Gleichheit der Subjekte: Esc. 2268 Par cest mot les muet si lués droit En pitié et en gentelise, Que cascuns li dist qu'il eslise Son avoir u soi a despandre.

Mit de gleichfalls bei gleichem Subjekt: Mer. 186 Car il sera donez par non A cele qui iert esleüe D'estre la plus bele veüe; 1346 Or soit oï qui s'eslira D'aler enquerre les noveles.

Mit por: Esc. 8584 S'ont lués droit eslit a devise Les plus haus princes del roiame Pour envoier querre la dame; 2288 Qu'il a sor toz autres eslit Guilliaume por faire signor; Mer. 2399 Qui por joster s'osast eslire.

7. Jugier.

Rol. 937 Li XII Per tuit sunt juget a perdre; 1409 El plait ad Ais en fud jugez a pendre; 3789 N'i ad Franceis Ki vus juget a pendre; 3831 Pur ço le juz jo a pendre e a murir E sun cors metre el champ pur les mastins; Al. III 980 D'aus jugier a ocire avoit grans volentés; Tr. 27650; En. 1028; Theb. 8229 Se vos jugiez Daire a ocire.

8. Metre.

Al. III 156 Adont misent norrices a garder cel enfant; 185 Chinc maistres mist li reis a cel enfant garder.

B. Chr. II 35309 A son autre ost mist chevetaignes De ses plus chers barons demaines A Chauz defendre contre Odon; Aym. 3442 Se vos venez au fort estor plenier, El front devant les fetes chevalchier, Si les metez as premiers cox paier.

9. Charchier.

Raoul 3573 Je vos charchai mon effant a garder.

10. Baillier.

Tr. 9795 Mil chevalier me baillereiz A resfreichir toz nos herneis; B. Chr. II 4807 Ses contes baille a chevetaines A conduire les granz compaignes; 35574 L'an e l'esté aprés l'iver Le bailla li dus a garder; Yv. 5426 A vestir desor sa chemise Li a baillié un buen sorcot; M.

Fr. 2 Am. 185 La fiolete od tut son beivre .... En sa main a porter li baille.

Mit a oes: M. Fr. Lanv. 539 Reis, Kar nus fai chambres baillier A oes (= ad usum) madame herbergier.

Mit por: Al. III 803 A ches vassaus estoit par boine foi bailliés Por garder et aprendre: Theb. 7543 Bons chevaus et isneaus lor baille Por traire avant en la bataille; Esc. 5043 S'en trait deniers qu'ele li baille Por acater de la vitaille.

11. Livrer.

Rou II 1790 Costentin lur livra a vivre e a sujur; 3486 livrer a Richart e as Normanz a pendre U a ardeir en feu e puis venter la cendre; 3568 En garde li livra sun filz e sa muillier, Ses humes e sa terre trestute a justisier; Tr. 23871 Por lui se livrent a martire, A detrenchier e et a ocire; B. Chr. II 11607 A lui e ses genz sorjornier Li fait tost Costentin livrer; 13369; 19511.

Mit de: B. Chr. II 12347 E jeo me livre ci a tei De bien servir, de porter fei E a trestot tun plaisir faire, D'estre sozmis e tributaire.

Mit por: Rou II 3995 Pur Normanz guerreier a Tiebalt la livra; 4302 A Tiebalt la livra Por mes homes ledir.

12. Doner.

Al. 7410 Mar me donrés a mangier n'a disner; Raoul 4503 Doinst a autrui sa terre a justicier; Alex. 82 Mais as plus povres le donet a mangier; Rou II 4407 Duna rentes e terres e chans a gaaignier; B. Chr. II 30112 Cent livres li r'a fait doner A son bon faire e a garder, A despendre solon son corage; M. Fr. Lanv. 177 L'ewe li donent a ses meins e la tuaille a essuier; M. Aym. 588 Li dona Nerbonois a tenir: Esc. 445 Quant la bele a en un lieu mors, Si done a mordre son ami.

Mit por: Raoul 3717 Por lui ovrir donnerent maint besant; Rou III 2331 Dunez li furent pur offrir: Er. 2456 Destriers lor donoit sejornez Por tornoiier et por joster; M. Aym. 3001 Lor doinst secors por lor cors delivrer.

13. Rendre.

B. Chr. II 27772 Rendirent tot par estoveir E cors e vies a aveir: reflexiv B. Chr. II 29676 Qui a chevaucher s'est renduz.

Mit por: M. Fr. El. 1164 Ensemble od els se dune e rent Pur servir Deu omnipotent.

14. Prester.

Esc. 9054 Pour qu'il prestast entierement A escouter cuer et oreilles; Wist. 2154 Quatre cens mars li a prestés A faire tous ses volentés.

Mit por: Rou III 9480 Por son aveir qu'il out presté A Robert por lui guerreier.

15. Trover.

B. Chr. II 39817 E ou mult ai trové a dire; Theb. 7300 Et poi truevent vitaille a vendre; Er. 257 Tant que je puisse armes trover Ou a loiier ou a prester; M. Fr. Fab. 3, 29 Mult i troverent a mangier; Aym. 2275 Ne il n'i truevent viande a achater; 3673 S'en revendra. que il truist a mengier.

16. Laissier.

Al. 4238 Ainc n'i laissierent un seul a decoper; Raoul 1633 Ne lor lairai le montant d'un denier De toute honnor ne de terre a baillier; Rou III 3781 N'i laissierent rien a saisir; 9816 Al. Mans garder l'aveit laissié; B. Chr. II 35996 A deus suens chamberlens privez L'aveit laissié bien a garder; Yv. 5436 Que rien a feire ne li lest; Esc. 7034 Et n'i laisse riens a oster Fors ses braies.

Mit por: Theb. 4693 Nel laissent por poeir morir; M. Aym. 3512 Que i laissierent por garder la cité; 3922 Auquaire lessent por garder lo païs.

17. Remaindre.

a) = übrigbleiben: Rol. 5 Murs ne citez n'i est remés a fraindre; Rou II 1058 N'i remest bure a fraindre; III 345; 1198; Tr. 20865 Ne remest cors a enterrer Ne champ ne place a delivrer; B. Chr. II 4117 N'i remist rien a trebucher; 11961; 15842; 17176; 17638; 19476; 20022; 20448 N'i remaint preie a acoillir; 27645; 28638; 27776; 34539; 35274; 35647; Er. 4612 De robe ne li remest poinz Devant son piz a descirer; Mer. 1378; M. Fr. 2 Am. 55 Lung tens remest cele a doner; Wist. 1949.

b) = zurückbleiben: Tr. 28083 Eneas qui esteit remés A Troie, a rafermer ses nes; B. Chr. II 11945 Ci remaindrunt mi chevalier A tot ton bon enseure e faire; Aym. 1226 A ceus le fist departir et doner, Qui remendront a la cité garder.

In letztrer Bedeutung mehr mit por: En. 3195 Eneas est od els remés Por guarantir els et lor nes; Clig. 3404 Remest toz seus por prandre garde; M. Aym. 3434 Qui remés sont por la cité garder; Esc. 1875 K'il remainent por li servir.

18. Acostumer.

B. Chr. II 42245 E qu'autre ne s'acostumast A faire rien que lui pesast; Esc. 692 De lonc tans ot acostumé Cort a tenir grant et pleniere.

19. Aüser.

Al. III 1021 Mais a faire ités giés estes trop aüsés.

Mit reinem Inf.: Aym. 2204 Mengier char crue n'avons pas aüsé.

§ 9. Lehren, Lernen.

Bei apprendre, enseignier und doctriner bezeichnet der Infinitiv den Zweck. Neben dem Infinitiv mit a steht reiner Infinitiv nach enseignier und nach aprendre in der Bedeutung lehren. Bei aprendre, lernen ist das Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs dasselbe, sonst ist in der Regel das Subjekt des Infinitivs Dativobjekt des Verbs, doch steht es ein paar Mal im Akkusativ.

1. Aprendre.

a) = lernen: Al. 3345 En la cuisine as apris a caufer; Tr. 6778 Fruits precios et venisons Avoient a mangier apris; 10218; B. Chr. II 10554; 10574 Apris a parler Dacien; Theb. 944 Que a veeir n'orent apris; Clig. 276; 5252 N'aprandra vilenie a feire; 5389; Cu. II 5 campïon Ki de lonc tens aprent a escremir; App. I Ont tot laissié por aprendre a borser.

Mit de: B. Chr. II 21579 E se out apris vaslez petiz De faucon e d'ostor muier.

b) = lehren: Al. 3173 Rainoars frere, car m'apren a muser; Baoul 2855 A escremir ot as effanz apris; Al. III 205, 222; En. 7893 Tes cuers t'aprendra a amer; Mer. 2800 Ce m'aprent a movoir d'ici; Cu. V 8 Ki m'a apris a canter des enfanche; Aym. 2676; Esc. 2030, 6188, 6711; Wist. 1166, 1203; mit Subjekt des Inf. im Akk.: M. Fr. Fab. 81, 1 Uns prestre volt jadis aprendre Un lou a letres faire entendre.

Mit reinem Inf.: Al. II 50 Cil li aprenent ... 55 Parler ot dames corteisament d'amors, De jugement surmonter jugeors, Bastir agait por prendre robeors; V 448; Yv. 3578 Tant con li on a plus apris A delit et a joie vivre; M. Fr. Purg. 807 Cest la parole Jhesu Crist, Qui de sun nun numer l'aprist; mit Subjekt des Inf. im Akk. Al. II fol. 89 Qui vilan volt aprendre faire chevalerie.

2. Enseignier.

Al. III 210 Aprés li ensaignerent ses armes a porter, Et ses chevaus a courre et bien esperonner Et a ferir d'espeé, de lance behourder, et preudome a connoistre et chierir et amer Et le felon haïr et destruire et grever; Tr. 29677 Proia li molt par meinte foiz Que il m'enseignast a savoir; B. Chr. II 6179; 11514; 36013 L'ont en garde, qui senz retraire Li enseigna tot bien a faire; Theb. 4883 Enseignot lui terre a tenir: Clig. 5327 Sainz Pos a faire li ansaigne; Er. 6741; M. Fr. Fab. 72, 20 Si li enseigna a semer; Gil. 555 Enseignez mei veie a tenir; mit Subjekt des Inf. im Akk.: B. Chr. II 30597 Que fel pere les out norriz E enseigniez a tot maufaire.

Mit reinem Inf. und Subjekt des Inf. im Akk.: Tr. 17600 Altrui enseigne o li partir.

3. Doctriner.

M. Fr. Fab. 65b, 6 Kil doctrinast a estre prestre.

§ 10. Fördern, Misslingen.

Der Infinitiv mit a bezeichnet den Zweck bei covenir, suffire und valeir, Ziel, Zweck oder eine gleichzeitige Handlung bei aidier, eine gleichzeitige Handlung bei maintenir, das Ziel oder eine gleichzeitige Handlung bei faillir. Bei covenir und suffire steht das Subjekt des Infinitivs in keiner Beziehung zum regierenden Verbum oder ist Dativobjekt desselben; bei aidier, valeir und faillir ist das Subjekt des Infinitivs identisch mit dem des Hauptverbums oder ist Dativobjekt desselben, bei maintenir Akkusativobjekt.

1. Covenir.

Tr. 14836 Ici covint grant escient A faire ci qui fust durable; B. Chr. II 4183: 7212 A vos tres bien en mauveisir Ne covendreit pas granz leisir; Yv. 1887 Qui covaigne a lui acesmer; 6754 Ja a la verité prover Ne covient autre reison dire; Esc. 6880 Il a iluec tout apresté Quanqu'il convient a faire fu.

Mit por: Raoul 3369 N'i covint prestre por aus cumenier; Theb. 311 Un bastoncel, quant serrai vieuz, Me coviendra por aler mieuz.

2. Suffire.

Rou II 25 Ne poeit pas suffire quantque il gaaignoent A paistre les enfanz.

3. Valeir.

Rou II 243 Ki as nes cunduire vaille; Rou III 9059 N'al conquerre ne li valut; Tr. 29160 Lais de harpe ne de viele N'i valsist riens a escolter; B. Chr. II 18164 Vienge esprover que sa gent vaut A torneier e a assaut; 31647; Clig. 527 Li queus li vaille miauz a prandre: M. Fr. Fab. 50, 21 Mielz valt li salmuns a mangier; Raoul 1186 Mais au combatre, tex en est la novele, Ne valent mie un froumaje en fissele.

Mit por: Raoul 1391 Mais por desfendre ne valoit un denier.

4. Aidier.

I. a = zu:

a) Subjekt des Verbs und des Inf. ist identisch:

Rol. 945 Si aiderez a cunduire ma gent; 1129; B. Chr. II 2824 Qu'il ajuent a delivrer; 16200 C'umquor vos vei ci ajuer Son cher fiz a deseriter; 37495 R'aida a conquerre le regne; Esc. 1548 Dusque j'aie aidié la venjance A prendre des sers traïtors; 1643.

b) Subjekt des Inf. = Objekt von aidier:

Raul 1095 Si t'aideront t'autre guere a baillier; 7679; Al. III 1477 Il vos aidera bien fol orguel a baissier; B. Chr. II 4551 Les m'aïdez si a destruire; En. 4164 Mon dreit m'aidez a maintenir; Aym. 778 Aideront vos, quant en avroiz mestier, As Sarrazins mater et jostissier; M. Aym. 2114 Qui lor aida Nerbone a conquester; 2504 Se diex vausist nul home aidier A revivre, cil revesquist.

II. a = bei: Al. 3334 Si aiderai le harnois a garder; Alex. 93 Aidiez m'a plaindre le dol de mon ami; Er. 5557 Et li cort eidier a desçandre; M Fr. Bisel. 189 Pur aidier sa feste a tenir E lui plus bel faire servir; Esc. 5324 Mais sa compaigne li ajue A porter sa robe et sa chape.

Nach sei saveir aidier steht das Substantiv mit de, ebenso der Infinitiv: M. Fr. Mil. 181 Jeo sui uns huem de tel mestier, D'oisels prendre me sai aidier.

5. Maintenir.

B. Chr. II 8385 Que il le deignast maintenir A regne garder e defendre.

6. Faillir.

I. a = zu: Raoul 4891 A lui destruire ne puet il pas faillir; Rou III 5060 E qu'al chastel prendre faldreit, 6261 E se jo fail a mon dreit prendre: Tr. 8300 Ne faillirent mie a joster; En. 6029 C'est chastel avon asailli, Al prendre avon encor failli; Yv. 6698 A vos faire enor et servise Criem que pooirs et tanz me faille; M. Fr. Guig. 873 Al chastel vienent, si l'asaillent; Mes forz esteit, al prendre faillent.

II. a = bei: Raoul 5954 Mais au joster failli del tout li rois; Tr. 20939 Ne failli mie a li ferir; B. Chr. II 26527 C'un mult sage home e mult apris Faut a poi dire assez sovent; M. Aym. 3600 C'est Bugladans, li cuverz maleïz; Onques a trere une foiz ne failli. Daneben findet sich sehr häufig Infinitiv mit de: Comp. 3459 Ja n'i purras faillir De tun terme tenir; B. Chr. II 18236 A son poeir ne poet faillir Del ovre faire e acomplir; 23030 Qu'as sainz evesques ne faillir De lor preieres recoillir; En. 8752 Ja mais d'amer ne li faldrei; Er. 4988 Et s'il i a nul qui m'assaille De joster ne li faudrai pas; Aym. 2489 Et tuit en furent del prendre au roi failli.

§ 11. Aveir, Estre, Faire.

Bei aveir mit Infinitiv mit a sind zwei Fälle zu scheiden: einmal giebt der Infinitiv das Ziel an (entsprechend latein. Particip

Futuri Passivi: mihi est faciendum), das andre Mal den Zweck (entsprechend latein. habeo quod faciam).

I. Wenn der Infinitiv das Ziel bezeichnet, so ist sowohl Subjekt als Objekt von aveir und dem Infinitiv identisch: Rol. 1192 Traït vus ad Ki a guarder vus out; Al. 7505 N'i a celui n'ait castel a garder; Raoul 65 Cil Damedeus qui tout a a jugier; Comp. 58 Cels Ki unt a tenir Nostre crestientet; Al. II fol. 89 Qui d'aut parage sunt e terre hunt a bailir; En. 8514 Ce m'avez encor a prover; M. Fr. Guig. 796 Un chamberlenc apele a sei, Qui la chemise ot a guarder; nach i a: Tr. 1355 Enqore i a el a passer; B. Chr. II 40969 De li i aura tant a dire; Theb. 905 Al n'i a plus a aconter.

II. Wenn der Infinitiv den Zweck angiebt, so wird die Thätigkeit des Infinitivs nicht wie oben als notwendig, sondern nur als möglich hingestellt. War oben aveir nur modales Hilfsverbum zu dem im Infinitiv enthaltenen Hauptbegriff, so ist es hier selbständiges Verbum mit der Bedeutung besitzen. Es hat sein Objekt für sich, und der Infinitiv kann ebenfalls ein eignes Objekt haben.

Al. 4097 A mangier ot quant il fu abuevrés; Tr. 11944 Assez rauront li Griu a plaindre: B. Chr. II 19399 Trop ai a doleir e a plaindre; Clig. 2738 Car se mil anz avoie a vivre; M. Fr. El. 95 Une fille ot a mariër; Rou III 1517 Cil trei orent treis gunfanuns A ralier lur compaignuns; Aym. 1257 Vitaille avez a vos vivre maint jor; nach i a: Raoul 6067 Assés i a a boivre e a mengier; Tr. 12852 N'i eust prou de XV dis As morz ardeir et enterrer Et a toz les chanz delivrer? En. 6585 Forez i a granz et plenieres . . . Et bels costels a vignes faire[1]).

Es kann nun auch das Objekt von aveir Subjekt des Infinitivs sein, ein Fall, der besonders nach i a eintritt: Raoul 8153 Je n'ai nus oirs a ma terre tenir; Tr. 24584 Trestot le mielz de la cité Porront aveir a lor plaisir Et a lor ovre consentir; 27059 N'éust treis cenz vassax armez Chascune nuit lez ses costez A lui garder com lor seignor; nach i a: Clig. 3330 Mout ot evesques et abez Au lit seignier et beneïr; Er. 6396 Grant jant ot a lui convoiier; M. Fr. Lanv. 650 Asez ot gent a li servir[2]).

1) In diesem Sinne kann für a por eintreten: Yv. 5962 Ja tant preechier ne savras Que rien aies por preechier.

2) An einer einzigen Stelle hat sich das futurbildende aveir selbständig erhalten, und zwar wie in den südwestlichen Sprachen durch das Personalpronomen getrennt vom Infinitiv: Al. I 25 Contar vos ey pleneyrament Del Alexandre mandement.

Reiner Infinitiv findet sich nur substantiviert als Objekt und wie bei fait fast stets mit einem Adjektiv. Rou II 3511 Tant lur fait la pour, qu'il i ont trespenser; Raoul 6958 En cet païs avriés mal demorer; Theb. 6499 Se li bailliz defors n'en triche, Dedenz avra vivre mout riche.

Nach negiertem i a steht der Infinitiv mit de, und zwar meist substantiviert. Er ist ebenso aufzufassen wie der Infinitiv mit de als logisches Subjekt bei estre mit Prädikatsnomen. Als Prädikatsnomen, oder nach der Erklärung von Tobler I, 9—15 als Subjekt, steht ein rien, nient, mais oder ähnliches Wort dabei, und der Infinitiv mit de dient zur Angabe des Ursprungs des Subjekts.

Rou III 7045 N'i a nient del gopillier; Tr. 9552 N'i ot neient de plus soffrir; B. Chr. II 10084 Car n'i aveit mais del tolir E de la terre enfin voidier; Yv. 3284 N'i ot neant de l'eschaper Ne del ganchir ne del defandre.

Nach n'i a que (= quam) steht reiner Infinitiv: Al. 1702 Paien le voient, n'i ot qu'espoonter; Raoul 64 Bien le saluent, en ex n'ot qu'ensaignier; Rou II 1082 n'i out que curucier; B. Chr. II 4398 En ceus dedenz n'out que freïr; Tr. 8478 Mes n'i aveit que corocier; Gil. 1740 Es meistres n'out ke curecer.

Wie die Beispiele zeigen, wird durch den reinen Infinitiv ausgedrückt, dass nur eine gewisse Thätigkeit oder ein gewisser Zustand vorhanden ist; soll hingegen ausgesagt werden, dass nur noch ein Bestimmtes zu thun übrig bleibt, so steht Infinitiv mit de, und zwar meist substantiviert[1]); Tr. 26995 Qu'il n'i a el que d'els sesir, D'els ocire, d'els assaillir; Clig. 1038 Si n'i a plus que de l'atandre E del sofrir; 5374 N'i a que de l'apareillier Et del feire hastivement; Yv. 2623 Si n'i a mes que del monter; Esc. 2608 Quant ce fu fait, il n'i ot el Que d'aler en maison arriere; mit se — non Gil. 3554 K'il n'i ad si del murir nun.

2. Estre.

Bei estre giebt der Infinitiv mit a ein Handeln oder Sein an, das in der Zukunft eintritt; meist ist der Infinitiv ein intransitives Verbum: Raoul 5793 Car je ne sai q'il m'est a encontrer; Comp. 2857 Del meis qu'est a venir; Tr. 10123 Si iert la chose a avenir (wo die Zukunft doppelt ausgedrückt ist); B. Chr. II 3198 E ceus qui de nos sunt a nestre; En. 2203 El set quant qu'est et qu'est a estre; Theb. 5743 Si com l'aventure ert a estre; Yv. 2588 Que ne set qu'est a avenir; M. Fr. Lais Prol. 21 e plus se savreient guarder De ceo Ki ert a trespasser; Esc. 2333 Qu'en ne set qu'est a avenir.

1) Tobler I 18.

Dieselbe Konstruktion gebrauchte man, wenn auch seltner, auch mit transitiven Infinitiven: Al. 4728 VII sergans fait apeler et huchier, Ki trestot furent au tinel encharcier; Tr. 1531 De la nuit est alé partie, Si l'tendreit tost a vilanie Qu'a cochier fusseiz a tele ore; B. Chr. II 1917 Que nuls plus n'iert a vos joïr N'a vos aider ne maintenir N'a vos socurre pres ne loing; 6778 Jeo ne sui mie a piez baisier; 20444 Resunt a faire toz ses buens; 40767 Mult le blasment dunt tant demore E qu'a lever est a tel hore; Gil. 3725 Furent li angle al receveir.

Steht estre mit der erwähnten Konstruktion allein[1]), so bildet es das Intransitivum zu aveir, wenn der Infinitiv das Ziel oder den Zweck angiebt. In ersterem Falle ist das Subjekt von estre Objekt des Infinitivs und das Subjekt des Infinitivs Dativobjekt zu estre: Comp. 137 La verge est a preisier, Ki se leisset pleier; Tr. 20727 Gie n'en sui pas a guerroier; B. Chr. II 5556 Uncor r'est l'ovre a comencier; En. 2468 Dont li cors fust a enterrer; Yv. 420 Del plus finor qui fust a vandre; Mer. 555 Les amors de nos Ne sont or pas a esprover; M. Fr. Fab. 37, 63 C'est a creire, dunt hum veit l'uevre.

Bezeichnet der Infinitiv den Zweck, so hat estre die Bedeutung vorhanden sein: Al. 33 Dis e set anz, n'en fut nient a dire, Penat sun cors; Comp. 2715 E ço est a guarder En sun renuveler; Tr. 894 N'en iert a dire mast ne tref; B. Chr. II 17096 Eissi que riens n'en est a dire; En. 3251 Freins ne sele n'en iert a dire; Mer. 4859 Li promettent que tot est suens Li chasteaus a fere ses buens.

Das Subjekt von estre kann auch Subjekt des Infinitivs sein: Tr. 25331 don saurions bien Qu'a nos estes sor tote rien A porchacier com biens nos viegne; Mer. 2966 Et s'il vos vaint, vos serez nostre A fere quanque nos plera.

Mit por: Er. 4566 Vostre devons estre anbedui Por vos servir et enorer.

Endlich kann der Infinitiv auch eine gleichzeitige Handlung angeben, wobei estre bedeutet im Begriff, dabei sein: Rol. 2772 Li Emperere fut her as porz passer; Rou III 2191 Ja esteient as portes freindre; B. Chr. II 7122 As citez furent li vilain E li ovrer e li diain As murs refaire e afermer E as granz doves recovrer; Theb. 4205 Quant nos serron en nos contrees As bons vins beivre as cheminees;

---

1) Ähnliche Bed. kann der Inf. beim Subst. haben, wo man an die Ergänzung des Particips Präsentis von estre denken könnte; anstatt dessen steht der Infinitiv wie ein attributives Adjektiv B. Chr. II 3170 Maistre e apris e conoissant Des choses estre a venir.

Aym. 3709 De mil qu'il furent a l'estor commencier; M. Aym. 1916 Par itant furent a l'estor as dames chadeler Et a l'estor commencier et lever: auch wenn die Subjekte von estre und Infinitiv nicht identisch sind: Raoul 8126 La ot enfant; g'i fui au baptisier; Rou III 9712 Pois fu a Jerusalem prendre; Tr. 24547 Que fustes a Heleine prendre.

3. Faire.

Bei Faire hängt der Infinitiv mit a zunächst nicht vom Verbum, sondern von einem Objekt zu diesem ab: B. Chr. II 30050 Maintes ovres fist a loer; Rol. 1174 Cil Ki la sunt ne funt mie a blasmer; Rou II 3488 Se Ernulf out pour, ne fait mie a reprendre; anstatt auf das Objekt bezieht man dann den Infinitiv auf die handelnde Person, zunächst noch mit Beibehaltung eines Objektes: B. Chr. II 15589 Mult fait a amer iteus sire; En. 5154 Ne feïsse pas trop a plaindre; Clig. 2439 Car mout feisoient a amer; durch die veränderte Beziehung war das Objekt überflüssig geworden, man kann also an Stelle der Substantiva und substantivierten Adjektiva Adverbia setzen: Al. 7506 Li quens Guillames fist forment a blasmer; B. Chr. II 30329 Qui grantment feïst a blasmer; M. Fr. Fraisne 90 Qui mielz de lui fet a loer; oder das Verbum ohne eine Bestimmung lassen; Raoul 5131 Mais l'empereres en fist a blastengier; B. Chr. II 6374 Si ne fait pas a refuser Sa fille; Clig. 6577 Et de ce feites a reprandre; Yv. 1253 Qui de rien an face a mescroire.

Faire wird nun nicht bloss von Personen gebraucht, sondern auch von Sachen, denen man ein Thun eigentlich nicht zuschreiben kann, zunächst ebenfalls mit Objekt: M. Fr. Lanv. 181 Od s'amie prist le super; Ne faiseit mie a refuser; Al. 5622 Et la bataille fist molt a redoter; Raoul 544 En mi la place qi tant fist a loer; Er. 5521 Et mout fet ta biautez a plaindre; Mer. 3191 Chastel qui tant face a haïr; mit Adverb: Al. 3307 Grans fu li os, bien fait a redouter; B. Chr. II 25010 Kar bien fait a retraire; ohne Adverb: Tr. 15657 A redoter fet li conreis; B. Chr. II 7832 Chose qui face a reconter; Clig. 784 Qu'an la coche sanz demander N'a rien qui face a amander; Yv. 34 Chose qui face a aconter.

Endlich wird es auch so gebraucht, dass der Inhalt eines ganzen Satzes Subjekt dazu ist, der durch ein il oder ce zusammengefasst werden kann, so in den häufigen Phrasen (ce) fait a merciër, (ce) fait a otroier; Tr. 10465 Et se gie vei qu'il face a faire Bien lor saurai un sarmon traire; Clig. 1573 Et li prie, s'il fet a dire, Que li die qui la fet rire; Aym. 3654 S'il s'en esmaient, ne fet a merveillier.

Faire kann auch ganz subjektlos stehen: Raoul 4602 En droit de moi fesist bien a laissier (wäre es gut gewesen . . .); Er. 735 Del

hernois a parler ne fet; Mer. 1998 N'en fet mie a parler; M. Aym. 1504 Dame, dist il, de ce fet a parler.

Eine gleichzeitige Handlung kann der Infinitiv besonders bei bien faire ausdrücken: Rou III 7307 Issi le peüsson soffrir E mielz feïst a consentir; Tr. 10899 Conseil en fet tres bien a prendre; 17891 Fereit bien tel plet a receivre; B. Chr. II 41844 Ci ferom entendre e oïr Que mult fist bien a consentir; Er. 1769 Bien feisoit Erec a atandre[1])!

§ 12. Vorziehen.

Bei amer und tenir bezeichnet der Infinitiv das Ziel. Bei amer findet sich sehr oft der reine Infinitiv (3 : 7), einmal auch der Infinitiv mit de. Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs sind stets identisch.

1. Amer.

Tr. 12564 Mielz amassent a sejorner Qu'a els combatre a cest feiz; 14917; B. Chr. II 2784 Bien set que n'est argenz ne ors Qu'il amast plus de els a aveir; 7071; 7074; 16702 Povreté aim tote ma vie Mieuz qu'a tolir si Normendie; 16887 Mult li amoent a sevir; 18162; 18228; 34129; 39845; 39880; Theb. 9778 Mout les ama a retenir; M. Fr. Purg. 869 Si mielz amez a remaneir Qu'ariere aler e joie aveir; 1289; Fab. 9, 50 Mielz aim a estre el bois par mei.

Mit reinem Inf.: Tr. 3459 Mielz amon nos la malvoillance Que estre vers els a bone estance; 5286; 19847; B. Chr. II 26603 Plus amast faire honors e biens; 28572; 40141; Theb. 5006 Et n'ama mie mout jafuer; Mer. 1076; 1402 Se mieuz amez tencier que tere; M. Fr. Purg. 3434 Plus aime guere que boivre ne mengier: Esc. 3110.

Mit de: M. Fr. El. 468 Mes ne s'en puet niënt duter Que il nen eint la dameisele, Guilliadun, qui tant fu bele, de la veeir e de parler e de baisier e d'acoler.

2. Tenir.

Al. III 1227 Moult se faisoit amer a tous communement, Sel tenoient a oïr, selonc lor ensiënt; Tr. 10433 Ço ne tieng gie pas a saveir.

§ 13. Anfangen.

Eine gleichzeitige Handlung bezeichnet der Infinitiv bei comencier und encomencier, das Ziel bei prendre, sei acoillir und sei metre. Nach comencier findet sich daneben selten reiner Infinitiv, nur einmal

1) Wird die Kritik durch Subst. ausgedrückt, so steht de.

de wie nach prendre. das an der Stelle reflexiv gebraucht ist. Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs sind stets identisch.

1. Comencier.

Rol. 302 Qant l'ot Rollanz, si cumençat a rire; Al. II 131 Les pez devant comença a flatir; En. 192 Molt comence lait tens a faire; Er. 4614 Ses crins comance a detirer; M. Fr. Fab. 3, 70 Od li se cumence a plungier; Wist. 128 Gens commenchent a assambler.

Mit reinem Inf.: En. 4397 Et preia lor de comencier L'ovraigne faire et espleitier; Clig. 1476 Lors comancet gresles soner.

Mit de: Tr. 10406 Que si com il ont comencié De bien fere lo parsivront.

2. Encomencier.

Theb. 1202 Tydeüs s'encomence a rire; 8812; Er. 3632 mauveise oevre Avoit ancomanciée a feire; Yv. 2695 Quant Yvains tant ancomença A panser; 4134; Aym. 548 Puis renconmence Nerbone a presanter.

3. Prendre.

Rol. 2026 Mult dulcement a regreter le prist; Alex. 13 Danz Alexis la prist ad apeler; La mortel vide li prist molt a blasmer; Tr. 4464 La lune prist cler a raier; B. Chr. II 22885 A suzrire s'en prist li dux: Er. 2654 Se pranent tuit a mervellier; M. Fr. Mil. 157 Milun se prist a purpenser.

Vielleicht reflexiv: Al. 4232 Li quens Guillames se prist a regarder Et voit venir le caitif Aïmer; Gil. 49 Par tens se prist a Deu servir; Aym. 158 Par devers destre se prist a regarder.

Reflexiv mit de: En. 4722 De guerrier s'est vers nos pris.

4. Sei acoillir.

Al. 4315 Quant cil le voient s'acuellent a fuïr.

5. Sei metre.

Al. 3428 Son tinel prist, mist soi ou retorner; 3785 De l'estable ist, met soi ou retorner; Raoul 7114 A l'andemain se mist au repairier; Tr. 13374 Polixena et dame Heleine Se meteient al retenir.

§ 14. Bewegung.

Das Ziel bezeichnet der Infinitiv nach poindre, saillir, lever, repairier, descendre und (sei) aseeir, den Zweck nach porter, aporter, traire, acompaignier, ajoster, eine gleichzeitige Handlung nach seeir und aseeir. Weit häufiger als a steht nach den meisten por.

1. Porter.

Tr. 13840 Li plosor portent deus espées As mortex chaples maintenir; B. Chr. II 1438; 15452 A Roem les faiseit porter As murs refaire

e relever; 26773; En. 8228 Que as tu fait de l'antidot Que soleies jadis porter A tes males dolors saner? M. Aym. 1963 A mangier font as puceles (von den . . .) porter; 2985.

Mit reinem Inf.: B. Chr. II 27855 Si l'em porterent si Danois En Danemarche od dols, od plors, Gesir entre ses anceisors.

Mit por: Al. 4268; Rou III 7864; B. Chr. I 1647; II 8247 Mult pot mais bien armes porter Por defendre e pur garder Vos; 10383; En. 6135 Devant lui volt faire porter Por sa proece demostrer; 6141; Clig. 3410 Qui lances et escuz portoient Por behorder et por deduire; 5734; Aym. 1054 Et les ferrieres fet deseure porter, Por fere a ceus de la cité giter; 3614; Esc. 2688.

2. Aporter.

Yv. 1044 A mangier li aporteroit; M. Fr. Lanv. 180 Puis li aportent a mangier.

Mit por: Clig. 6026 Por l'uis brisier et desconfire Aportent coigniées et mauz; Er. 2625 Si li comande a aporter Ses armes por son cors armer; Yv. 1071 Et si cuit qu'il aporteront Par ci le cors por metre au terre; Aub. 582 Por recoudre et por afetier M'ot aporté un suen sorcot.

3. Traire.

B. Chr. II 1521 Tuit li aveir qui sunt venal Sunt a vendre trait communal.

4. Acompaignier.

B. Chr. II 17767 Toz ceus que il pot acompaigne A recomencier cest ovraigne.

5. Ajoster.

Tr. 29010 Furent semons et ajosté A festiver, a joie faire.

6. Poindre.

Al. 5969 Mes au rescorre poignent XX^{m} Persant; 6645 Mes au rescorre vint Guillaume poignant; Theb. 8855 Li reis point aprés as tenir.

Mit por: Al. II fol. 90 E ponct lo bon chival por son segnor venger; Rou III 10110; Er. 866 Por assanbler les chevaus poingnent; Aym. 4104 Pongnent por li secorre; M. Aym. 909 Poignant i vienent M Sarrazin armé Por lor seignor rescorre et aider; Esc. 6628, 1221.

7. Saillir.

Esc. 1016 A lui deslacier la ventaille Salent baron et duc et conte.

Mit por: Theb. 3136 Cil del chastel par coveitise Saudront fors por prendre la preie; Clig. 4764 Por feire la joste premiere Est Lanceloz del Lac sailliz; M. Fr. Equ. 300 Por sa vileinie covrir Dedenz la cuve salt joinz piez.

8. Lever.

Theb. 8211 Li baron lievent al dreit dire.

Mit por: En. 9196 Mais por sa gent alkes haitier Soentre none se leva: Clig. 1702 Et je cuit que por aus grever Leva ainz qu'ele ne soleit: 3771: Esc. 2915 Qu'il leverent por oïr messe; 4590, 6134.

9. Repairier.

Fr. 16455 Desor me covient repairier A l'affere continuer; B. Chr. II 1936 Or derechef sunt repairrié A destruire le remanant.

Mit por: Rou III 705 E mult i repairout suvent Pur veer lur contenement; M. Fr. Purg. 1853 A cez turmenz que vus savez Pur espurgier repairerez.

10. Descendre.

B. Chr. II 40793 Ne vos quer ci lonc conte faire Qu'assez descendirent a traire En plusors leus vint feiz le jor.

Mit por: Theb. 7487 Qui sont descendu en la plaigne Por esclignier nostre chemin: Esc. 4319 Nos descendrons ci por mangier; 4405; 7572.

11. Seeir.

M. Fr. Fraisne 19 Li riches huem sist al mangier; 26 qui juste lui al mangier sist.

12. (Sei) asseeir.

Al. 2997 Aval la sale s'asient au mangier; 3041 De juste lui les assist au mangier; 4270 De hautes vespres s'asient au souper; Raoul 7250 Il prenent l'eve et au maingier s'asirent; B. Chr. II 30126 Od un chevalier s'ert assis Un jor a joer; Gil. 586 Gires s'est assis al manger.

Mit por: Al. 6202 Desouz l'olive s'asist por refroidier. Esc. 763.

Intransitiv: B. Chr. II 4472 Asistrent par l'ost a manger; 19206 Od treis cenz chevaliers e mais Assist a mangier el palais; Gil. 2696 Aprés sunt assis al manger; Aub. 413 Atant sont assis au mengier.

Mit de: En. 9929 Que ai ge fait, dolenz, chaitis, Quant ge si lonc terme ai asis D'aveir m'amie, de li prendre?

Verba mit reinem Infinitiv und Infinitiv mit a.

Einige transitive Verba haben reinen Infinitiv und Infinitiv mit a ohne Unterschied in der Bedeutung nebeneinander, ohne dass die Sprache wie sonst einer der beiden Konstruktionen den Vorzug gäbe. Es sind comander (rein. Inf. : Inf. m. a = 59 : 62), mander (2 : 2), loer (13 : 13) und sofrir (6 : 8). Bei mander findet sich ausserdem noch por. Das Subjekt des Infinitivs ist entweder nicht genannt, oder es steht als Dativ- oder Akkusativobjekt beim regierenden Verbum.

1) Comander.

a) mit Inf. mit a: ohne angeführtes Subjekt des Inf.: Al. III 1533 Rois Phelipes commande le quintaine a drecier; Chr. asc. 251 Les cors de Normendie a garder cumanda; B. Chr. II 27488 Pesme, Montose e Sarrazine I fist e comanda a faire; Theb. 10154 Les cors comande a enterrer; mit Subjekt des Inf. als Dativobjekt: Al. 7414 Je li comant les feves a garder; Yv. 3968 Et il lor comande a ovrir Les mantiaus et les chies lever; M. Fr. Mil. 85 Si li cumant tant a guarder; M. Aym. 2749 A C François les conmanda a garder; Esc. 1837 Ce c'on li conmanda a dire; Aub. 160 Certes, si je li commandaisse A fere une chose mout grief; mit Subjekt des Inf. als Akkusativobjekt: Al. 5017 Puis commanda a monter sa compaigne; En. 5281 Sa gent comanda a armer; Clig. 1711 Si comanda la lune a luire; M. Fr. Guig. 857 Comanda a munter sa gent.

b) mit reinem Inf.: ohne angeführtes Subjekt des Inf.: B. Chr. II 17583 Es prez se comanda logier; Theb. 51 Ocirre coman da l'enfant; Clig. 229 Comande ses nes aprester; Aub. 477 Atant son huis ouvrir commande; mit Subjekt des Inf. als Dativobjekt; Al. 8184 Si leur commandent lor cevaus enseler; B. Chr. II 6785 Comande a un soen chevalier Pur lui le pié le rei baisier; Theb. 5087 Il lor comande aveir silence; Er. 2916 Les trois chevaus li comandoit Devant li mener et chacier; mit Subjekt des Inf. als Akkusativobjekt: Rou II 1161 Berengier e Alain servir le cumanda; B. Chr. II 12281 La comande ses genz aler; Theb. 4600 Toz ses homes taire comande; Er. 6562 A Nantes venir les comanda; Gil. 1905 Il les comande tuz teisir.

2. Mander.

a) mit Inf. mit a: B. Chr. II 4964 som. Come li dux de Borgoigne e li quens de Peitiers Mandent France a securre od tuz li chevaliers; 6450 E par mei offert e mandé Lui a tenir e as lignées.

b) mit reinem Inf.: B. Chr. I 1589 Que mandez sun cors sevelir E enterrer e enfuir; II 31906 Cist l'out mandé a sei parler.

c) mit por: Raoul 4887 S'uns gentils hom mande autre por servir; Rou III 6001 Por conseil prendre ... manda; Clig. 2555 Por feire pes ferme et estable, Alis par un suen conestable Mande Alixandre qu'a lui vaigne; Esc. 5332 Lasse! il me dist c'on l'ot mandé De cest païs por faire conte.

3. Loer.

a) mit Inf. mit a: ohne genanntes Subjekt des Inf.: Tr. 6976 Ço que chascuns en loe a faire; B. Chr. II 39287 Enz en la derrere semaine De juignet mult lost a aler; Clig. 2544 Por ce loent tel pes a querre; mit Subjekt des Inf. als Dativobjekt: Tr. 24532 Il me loa

a envoier En lor terre Paris rober; B. Chr. II 3248; 6432 Ceo que sa gent li unt loé A faire, a prendre e retenir; 13042 Ne li lo pas a contendre; 17073; 18131; Er. 1220; 5616 Je vos loeroie a recroire; M. Fr. Purg. 1929 Co li loa il a tenir; Cu. X 4 Et si vos lo ensi a escuser.

b) mit reinem Inf.: ohne genanntes Subjekt des Inf.: Tr. 3220 Ja nel loasse porloignier; B. Chr. II 27657 Si loent senz delaiement E senz autre porloignement Pais porchacier e demandier; En. 1134 Il n'i ot ne grant ne petit Ki nel loast dedenz atraire; Theb. 4252 Mieuz loassent partir l'onor; mit Subjekt des Inf. als Dativobjekt: Rou II 2671 Ki vus loa al duc faire tel cuvenant; Tr. 865 Que por son bien li loast faire; B. Chr. II 14141 Saveir que vos m'en loez faire; 15182; 27368; Theb. 3352 Fous est qui nos loe combatre; 3562; 3675; M. Fr. Fab. 49, 9 Al quel il li loënt entendre.

4. Sofrir.

a) mit Inf. mit a: mit Subjekt des Inf. im Dativ: Al. III 1305 Ne quidons que li rois li sueffre a ensaier: B. Chr. II 19861 Si Deus le lor soffrist a faire; im Akkusativ: Al. III 952 S'il sueffre enfant a faire toutes ses volentés; unklar: Al. 4554 Mais or vos voil encore demander Ke tu me sueffres ton cors a adouber; M. Fr. Fab. 18, 40 Nenil, nenil! Jeo vus suffri tutes voz volentez a faire; Esc. 2450; 5301 Vos a soufert a estre bele.

b) mit reinem Inf.: ohne genanntes Subjekt des Inf.: Al. 1680 Ja nes sofrisses si pres de toi mener; Al. III 1392 Ne velt li rois soffrir autre loi aramir; mit Subjekt des Inf. im Akkusativ: Rou II 2551 Ne ne suffrez voz humes a cissillier, ne purprendre Les viles del pais; Er. 1016 Ou tu sofris ton nain anrievre Ferir la pucele ma dame; Esc. 4022 Se Diex vos sueffre et vostre cürs Aler ensi en Normendie; im Dativ oder Akkusativ: Clig. 5904 Quant il te sueffre avoir poissance.

Infinitiv mit de.

Die Präposition de vor dem Infinitiv kann besonders drei Beziehungen zum Ausdruck bringen. Ihrer Grundbedeutung entsprechend giebt sie eine Bewegung von etwas weg an, zunächst eine zeitliche, die dann auf das Gebiet des Fühlens übertragen zur Abneigung gegen etwas wird. Ferner kann die Präposition bezeichnen, dass der Inhalt des regierenden Verbums durch den Inhalt des Infinitivs hervorgerufen wird, also einem Kausalverhältnis Ausdruck verleihen. Endlich wird der Inhalt des Infinitivs als Standpunkt eingenommen und von da

aus die Handlung des Hauptverbums vollzogen[1]), die Präposition hat also die Grundbedeutung von — aus, kann sich aber bis zu der „in Bezug auf“ abschwächen.

Das Gebiet des Infinitivs mit de in Abhängigkeit vom Verbum ist im Altfranzösischen ein ziemlich beschränktes, und eine Erweiterung desselben ist in den benutzten Texten nicht zu bemerken. Nur insoweit zeigt sich schon seine spätere Beliebtheit, als er sehr oft statt des reinen Infinitivs oder des Infinitivs mit a eintritt, fast regelmässig, wenn Verba mit jenen Konstruktionen reflexiv gebraucht sind, während jene äusserst selten für ihn eintreten. Er steht nach folgenden Gruppen von Verben.

§. 1. Unpersönliche Verba.

Wie bei estre mit Prädikatsnomen, so setzt man auch bei unpersönlichen Ausdrücken dem als Subjekt stehenden Infinitiv ein de vor. Während dies bei den seltneren durchgeführt ist, findet sich bei chalt noch sehr häufig reiner Infinitiv, ein paar Mal auch Infinitiv mit a. Das Subjekt des Infinitivs ist entweder nicht genannt oder steht als Dativobjekt beim regierenden Verbum.

1. Chalt.

Al. 3835 Ne vos chaut mes del vallet assoter; Raoul 1917 Biax fix, dist il, ne vos chaut d'esmaier; 2903; 2908; 3051; 3079; 3145; 7096; 7165; 7393; 7529; Al. V fol. 82 c Seignurs, dist Alisandre, ne vous chaud de plorer; Clig. 3705 Con fu Cligés cui il ne chaut De vivre; Yv. 3728 Mes de conter ne de retreire As janz, qui je sui, ne vos chaille; 6775; Aym. 772; 2631 Et ne li chaille de cheval espargnier.

Mit reinem Inf.: Al. 4710 Et dist Guillames: Ne vos chaut larmoier; Raoul 2173 Laisse lor terre, ne la te chaut baillier; 6429; Rou II 4048 Se il sunt plus de nus, ne nus chaille duter, Que . . ., B. Chr. II 1903 E pur ceo ne vos chaut esmaier Ne teus overaignes comencier; Theb. 999; 8685 Et ne lor chaut trop tost saillir; 9310.

Mit Inf. mit a: Al. II fol. 115 Signors, dist Alix., ne vos chaut a plurer; Tr. 1740 Et ne te chalt a demorer; 6996 A ço nes vos chaille a entendre; 29469.

---

1) Eine ähnliche Auffassung zeigt das Griechische, z. B. *κατὰ τοῦ σκοποῦ τοξεύειν* = nach dem Ziele schiessen, während *κατὰ* mit dem Gen. eigentlich wie de von — herab bedeutet. Es erlangt wie de die abgeleitete Bedeutung bezüglich, betreffs: *ψεύδεσθαι κατὰ τοῦ θεοῦ*, bezüglich der Gottheit fälschlich etwas vorgeben (Xen. Apologie); *εἴπερ ἔν γέ τι ζητεῖς κατὰ πάντων*, etwas was alle betrifft (Plato, Menon).

2. Afiert.

B. Chr. II 24501 N'afiert n'al greignor n'al mendre De lui corocier ne offendre.

Mit a: Mer. 1134 s'il fet ce qu'a chevalier Afiert a fere por s'amie.

3. A mei est.

Mer. 2414 Sire, a vos est de me doner Ma joie.

4. Checit.

Mer. 152 Et je vos di qu'il li cheï Einsi bien de tenir sa terre.

5. Tient.

Al. 3795 A vos Ke tient, vasal, de mon aler? B. Chr. II 4460 C'une ne lur tint la nuit de rire; En. 8913 Onkes ne li tint de mangier.

6. Membre.

Rou II 3335 Cui unkes ne membra de sun pechié gehir, Ne de sa culpe batre ne del suen departir; En. 5131 Ne li membra del helme oster; Theb. 796 Ne li membra d'afublail prendre.

7. Sovient.

B. Chr. II 39449 Toz tens vos voille sovenir Del mestier Damne-Deu oïr; Esc. 255 Qu'en lor orisons lor souviegne De prier ke Diex les maintiengne; 280 Sire frans hom, si vos souviengne Et de la terre et d'aus garder.

8. Sert.

Tr. 26761 Ne servoit pas de lobes treire Ne d'estre felz ne deputeire Ne d'engignier seductions; En. 2495 Cil les passe, ne sert d'el faire.

§ 2. Antreiben.

Bei den Verben des Antreibens ist der Infinitiv als Standpunkt gedacht, von dem aus die Handlung des regierenden Verbums vollzogen wird. Nur selten ist das umgekehrte Verhältnis durch den Infinitiv mit a ausgedrückt. Das Subjekt des Infinitivs ist direktes Objekt des Hauptverbums.

1. Aatir.

En. 4328 Turnus l'aatisseit De combatre sei envers lui.

2. Enhatir.

Clig. 2879 Si firent Cliges anhatir De behorder au departir.

3. Enticier.

Tr. 17137 A l'estor vint li rei de Lice Qui les suens de bien faire entice.

4. Engresser.

Rou III 5241 E la gent mult d'aler engresse; Er. 4780 Et li

cuens auques l'angressoit Par proiiere et par menacier De pes feire et de solacier.

Reflexiv: Er. 4746 Chascuns de demander s'angresse; 6370 Chascuns d'Erec veoir s'angresse.

5. Entalenter.

Raoul 5760 De vos avoir estoie entalentée; Al. III 759 De bien faire servir fu bien entalentés; Tr. 17061 De bien fere les entalente; ebenso B. Chr. II 2355; Clig. 1070 Por ce que miauz les antalant De confondre le traïtor.

6. Esprendre.

Clig. 1112 Si con sa volantez l'esprant De feire ce qu'il a pansé.

Intransitiv mit a: B. Chr. II 39765 Si esprist la vile a ardeir.

7. Atraire.

M. Fr. Purg. 2213 Li mestre dit: Mult avez fait S'en cel terme l'avez atrait De pechier par temptaciun.

Reflexiv mit a: B. Chr. II 6972 E qu'a lui servir m'atraie.

8. Destreindre.

Theb. 4858 Se destreindre les puet de beivre.

9. Alier.

B. Chr. II 20445 Vers sei les conjoint e alie De lui aidier tote sa vie.

10. Acoragier.

Theb. 7288 De l'endurer les acorage; Clig. 3704 Ne fu si ardanz n'anragiée Ne de combatre acoragiée.

11. Encoragier.

Rou II 3702 De faire traisun l'a tut encoragie; B Chr. II 5997 Ci ne furent encoragié Ne li cuart ne li preisié De faire plus a cele feiz.

Mit a: B. Chr. II 25644 Maint sunt meü, encoragié A faire criminel pecchié.

12. Amonester.

Tr. 302 Ou assez furent sarmonez Et amonesté de bien faire; Theb. 5617 De bien ferir les amoneste; M. Fr. Mil. 314 La dame l'a mult chastië E de bien faire amonesté; El. 1169 De deu servir l'amonesta; Purg. 541 Li evesque l'amonesta De ço lessier que il pensa; Gil. 3537 Mult vus devreie sermuner E de ben feire amonester.

Mit a: B. Chr. II 12678 Amors e leautez e feiz Nos amonestent a tenir; 21889 som. Cum li quens Tiebauz r'amoneste li rei de France a essillier le duc Richart.

13. Enorter.

Er. 4284 Ancor de remenoir l'enortent; M. Fr. Purg. 453 De lessier cel purpensement Les enortereit bonement.

14. Sermoner.

Tr. 5330 Et li frans cuers, qui l'sarmoneit Toz jorz de largement doner.

15. Somondre.

Rou II 2346 D'urer e de bien faire a l'un(s) l'altre sumuns; III 1560; Tr. 4971 Semons seient d'aler a Troie; 19794; B. Chr. II 1094 Qui de combatre les semunent; 14736; 18729; 33235; Theb. 4338 E de joindre les Greus somonent; 6019; Clig. 2642 De fame prandre le semonent: Er. 5163 Andui de mangier le semonent; 5312; Yv. 3420; M. Fr. El. 212 De bien faire les a sumuns; 304; Cu. IX 5 Et me semont d'amer si hautement; Aub. 309 Lors l'a semonsse de mangier.

Mit a: Tr. 19879 Qui ci vos somont a ocire, Et a livrer toz a martirs; B. Chr. II 2889 Par vos furent quis e semons A mei destruire les Frisuns; 34887 Qui est, fait il, qui te semont Tel ovre a faire n'envaïr.

16. Enviër.

Mer. 5426 Di a Gauvain que je l'envi De joster.

17. Envaïr.

Tr. 24579 De ces vassax qu'il nel traïssent, Qui si faitement l'envaïssent De pez fere; B. Chr. II 38204 Mais n'osoent pas envaïr D'eus reveler si en apert.

§ 3. Streben.

Bei den Verben des Strebens ist der Infinitiv ebenfalls als Ausgangspunkt der Thätigkeit des regierenden Verbums gedacht. Nicht selten ist das umgekehrte Verhältnis durch a oder por zum Ausdruck gebracht. Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs sind identisch.

1. Sei acesmer.

B. Chr. II 29102 En maint sen s'aaise e acesme De lasser la saette aler; Mer. 2286 De l'enconter . . . S'acesme; Aym. 830 De bien joster se sont molt acesmé.

2. Sei apareillier.

Raoul 8553 Lors fit sa gent d'errer aparillier; Rou III 7521 Quant il s'apareilla d'armer; Tr. 4207 Qui s'apareille chascon jor D'amener. la mortal dolor; B. Chr. II 21191 E de venir tost t'apareille; Theb. 7519 Del combatre bien s'apareillent; Er. 5172 Se resont tuit aparellié

De monter et de chevauchier; Yv. 3724 Demain atandre me porroiz Apareillié lonc ma puissance De metre an vostre delivrance Mon cors; M. Fr. El. 749 Puis s'est appareilliez d'errer; M. Aym. 2692 Et de ferir s'ala apareillant; Esc. 5598 Cascuns s'atorne et apareille D'aler; Wist. 1788 Li quens s'apparilla d'esrer.

Mit a: Tr. 5997 A deffendre s'apareillierent; B. Chr. II 3633 Qui a defendre s'apareillent; En. 7612 Dont se poeient bien guarnir, Apareillier els a defendre; Yv. 5900 Et j'ai esté apareilliée Toz les jorz jusqu'au derrien A desresnier ce.

Mit por: Theb. 8752 Por lui socorre et por deport S'apareilla; Clig. 1496 De l'ost qui dehors s'aparoille, Por le chastel confondre et prandre; Esc. 1178 Li quens s'atorne et apareille Por avoir la premiere jouste.

3. Sei atorner.

Clig. 4512 Li mieus tote voie s'atorne De lui siure et d'aler aprés; 5081 De l'aler an Grece s'atorne; Mer. 1409 s'atorne de movoir; 3477 s'atorna d'errer; M. Fr. Yon. 58 D'aler en bois s'est aturnez.

Mit a: B. Chr. II 32197 Mult s'atornent bien a defendre; Mer. 2194 Se tu vas la ou tu t'atornes A aler, tu i avras honte.

Mit por: Er. 1437 Qui ne s'atort por convoier La pucele; 2636 Por armer s'atorne et s'afeite; Esc. 1324 Qu'il s'atort Por repairier en sa conté; 1364 por chevauchier S'atorne; 1453 S'est atornés por chevauchier; 7931 Li quens s'atourne pour errer.

4. Sei aprester.

Rou III 8270 E de ferir forment s'aprestent; En. 2552; 4840 Et s'apresterent de deffendre; 7490; Theb. 8721 Il s'aprestent de chevauchier; Clig. 1886 Et cil meïsmes s'aprestoient De lor armeüres oster; 3438; Er. 5696 Chascuns de monter s'aprestoit; 6184; Yv. 4220 De son seignor eidier s'apreste; M. Fr. Purg. 793 Aprestez s'est e cuvenables De cumbatre cuntre diables; Gil. 142 E cil s'apreste de fuïr.

5. Contendre.

Rou II 3345 Franceis e Alemant de l'assaillir cuntendent; B. Chr. II 21427 De tolir lor les guez contendent; 41327 De chevaucher vers l'ost contendent.

Mit a: B. Chr. II 10897 A travaillier les cors contendent.

6. Sei esforcier.

Yv. 3050 De li apeler mout s'esforce; 3881 Nos resforçons a la foiiée De feire contenance liee; 5590 Mout s'esvertue et mout s'esforce De doner granz cos et pesanz; Mer. 1218 toz jorz s'esforce De lui esgarder; Cu. V 2 On se doit bien esforchier De Deu servir; ohne

Reflexpronomen: Rou I 662 Dunc oissiez paiens crier E esforcier de bien plurer.

Mit a: B. Chr. II 11205 Toz jorz s'esforce senz cesser As disciplines endurer E a tenir religion; ohne Reflexivpronomen: Rou II 3905 Mult veissiez Normant al rescurre esforcier.

Transitiv mit de: B. Chr. II 40765 Le comencent a esforcer D'aler en la forest chacier.

7. Sei argüer.

Al. IV fol. 34 Li cival esperone qui de correr s'argüe; Comp. 1494 Quant de hurter s'arguet; Er. 4877 Chascuns de tost foïr s'argue.

8. Sei angoissier.

B. Chr. II 5675 Mult s'angoissent del assaillir, E cil d'amunt de eus recoillir E del empeindre contreval; Clig. 2074 Trestuit de duel feire s'angoissent; 2796; 3531; Yv. 2251 De teus cos ferir s'angoissierent; Mer. 2078 Einsi s'angoisse de venir.

Mit por: Esc. 7658 Vès com li cuens s'est angoissiés Pour savoir l'ocoison de s'ire.

9. Sei esvertuer.

Tr. 18981 De parler tant s'esvertua; Yv. 891 Et cil del chacier s'esvertue; M. Aym. 3680 De la presse ist et d'aler s'esvertue.

10. Ovrer.

Tr. 770 Ne vit enging, ne leu, ne tens, Com fetement poïst ovrer De son neveu a mort livrer; 10901 Confetement poissons ovrer De son cors prendre et enconbrer.

Mit a (= an): En. 3155 Et nuit et jor ont tant ovré A la trenchiee et al fossé, As bretesches et a paliz Et a faire ponz torneïz.

Mit en: M. Fr. Equ. 34 En li former uvra nature.

11. Porchacier.

Tr. 6987 Assez aveient engingnié Et par plosors feiz porchacié D'aler par nuit Troie asseeir; 18037 En penser et en porchacier D'aconplir mon grant desirier.

12. Sei pener.

Al. 631 Molt se pena tos tans de Dieu servir; Raoul 3737 Molt se pena de son oncle vengier; Rou III 786 Mult se pena de eus honurer; Tr. 9548 D'els desconfire molt se peinent; En. 184 Molt se pena de lui grever; Theb. 1717 Forment se painent cil del prendre; Yv. 4552 Mes del vangier se painne fort; M. Fr. Fab. 39, 26 Se deit pener de bien atraire.

Intransitiv mit a: Er. 5194 A lui garir ont mout pené.

Mit por: B. Chr. II 4216 E cel damage li tenoient Dunt plus se

poeient pener Si cum pur lui desceriter; Aym. 1071 Franc chevalier, hui nos covient pener Por l'amistié Jesu Crist conquester.

13. Sei travaillier.

B. Chr. II 9593 Sor trestote rien se travaille De lui trover, de faire entendre; Theb. 3242 Mout se travaille de veillier; Gil. 3762 Ki s'est peiné e travaillé De ceste vie translater; Clig. 1713 Car de bien feire se travaille; 2914; Yv. 4160 De lui armer mout se travaillent; Esc. 7952.

Intransitiv: En. 3300 Car il a travaillié maint jor D'aler najant par cele mer.

Mit a: Raoul 6068 As mes conter ne me vuel travillier.

Transitiv mit en: Esc. 2 Ki son sens aüse et travalle En dire aucune boune chose.

Mit por: Clig. 2719 Cui mout i plot a travaillier Por feire jant esmerveillier.

14. Sei traire.

Tr. 5318 Ne se volt mie traire loing D'armes porter et nuit et jor; M. Aym. 3454 Ansur se traient tuit rengié de ferir D'espiez et de sajetes.

15. Sei doner.

B. Chr. II 12059 La se dunra fins sanz retraire A toz jorz mes de ton bon faire.

16. Sei entremetre.

Raoul 3213 Eiz les mesaiges de parler entremis; Rou II 2277 D'oisels duire e de chiens tuz tens s'entremeit; Tr. 13527 Onques d'amer ne m'entremis; En. 4219 Entremeton nos de vengier; Yv. 4696 Et de lui garir s'antremetent; Mer. 1 Qui de rimoiier s'entremet; M. Fr. Lais Prol. 47 M'entremis des lais assembler.

17. Penser.

Al. 184 Dist Viviens: Pensés de vous garir; Raoul 125 L'enfes est jovenes, pense del bien garder; Rou I 471 De sigler pensent a espleit; Tr. 2733 Chascuns pense de sei garir; B. Chr. II 6412 Pensum de la terre popler; Yv. 2572 Pensez de revenir arriere; Mer. 2654 pensa dou venir; M. Fr. Fab. 95, 26 Pensez, fet ele, del haitier; Aym. 1487 Dient si home: Pansez de l'esploitier.

Mit a: Clig. 6317 Thessala panse a li garir, 6594 Ne ne le pansoie a trichier; Aym. 4402 Oncles Girarz, par Deu, le fil Marie, Si com vos dites, qui quel tiengne a folie, L'ai en pansé a feire; Esc. 2106 Et pense a els apareillier Devroit penser trestos li mondes.

18. Apenser.

Aym. 4051 De biau respondre ne savez apanser.

19. Sei porpenser.

Rou II 4736 De faire rei se porpenserent; B. Chr. II 10010 Se purpensa del due requerre, Que...; Gil. 3108 Bel sire, kar vus purpensez D'eschiver cele compaignie.

20. Espleitier.

Tr. 4314 Puis espleita de chevalchier; Theb. 4505 Mais espleitiez del bien vengier, De l'ocire et del detrenchier; Yv. 2993 Et sa garison tant covoite Que de l'oindre par tot esploite.

Reflexiv: Clig. 4024 De lui armer mout tost s'esploite, Yv. 4939 Et ele de l'errer s'esploite.

21. Sei haster.

Rol. 2277 Met sei en piez e de curre se hastet; Al. 1645 Li quens Guillames se hasta de l'entrer; Rou III 5904 Mais d'oïr mar vos hastereiz; B. Chr. II 37078 Ne te haster pas de combatre, De metre ta gent ne d'embatre; En. 6077 Li un se hastent de rez faire et li altre de busche atraire; Theb. 9319 Quant me hastoe de venir; Er. 6443 Tant se hasterent de monter; Mer. 4422 se hastoient De boissier la; M. Fr. Fab. 21, 6 Or se hastast de purceler.

Intransitiv: Rol. 3444 Naimes li dux tant par est anguissables E li paiens de ferir mult le hastet; Rou II 1486 Tant le hasta de puindre; Yv. 5186 Et haste de venir a mont.

Mit por: Theb. 4341 D'ambesdous parz chascuns se haste Por peceier primes sa haste; Yv. 2083 De quanque il se puet haster, Por venir noz terres gaster.

22. Sei presenter.

Gil. 1516 Presente sei de lui servir.

§ 4. Bitten.

Bei den Verben des Bittens ist der Infinitiv wiederum als Standpunkt gedacht, von dem aus die Handlung des Hauptverbums vollzogen wird. Das Subjekt des Infinitivs ist Akkusativobjekt des regierenden Verbums, bei priër auch nicht selten Dativobjekt.

1. Priër.

Al. III 1286 tant se fist proier De doner le respit; IV fol. 34; Rou III 5742 E de bien faire asez preié; 7993; Tr. 362 la preia puis d'amer; 13543; 27105; B. Chr. I 1505; II 17426 E de bien faire les preout; 20648, 24411, 41161; En. 9871 Il me dëust preier d'amer; Theb. 1158; 3017; 3737 Onc d'aler ne me fiz preier; En. 1268 De herbergier o moi vos pri; Yv. 2044 Que de mari prandre me proient; 2634; 3126; 4623; Mer. 802 De bien fere et de pris conquerre Vos pri;

M. Fr. Yon. 496 Mult les prie de surjurner; Aym. 3188 De bien foïr mar vos iroiz proiant.

Mit Subjekt des Inf. im Dativ: Al. 8195 Li quens Guillames leur prie de haster; En. 4397 Et preia lor de comencier; 5590 Et prie lor de mielz guaitier; Yv. 4062 Si li prie de demorer; 4265 Si li priënt de retorner; M. Fr. Fab. 52, 9 De l'oef guarder mult li preia; Esc. 3759 Se li prie mout de bien faire.

2. Requerre.

Raoul 5712 D'avoir sa fille n'iert ja par moi requis[1]); Rou III 6369 Que li dus nen ait fait requerre D'aler od lui en Engleterre; Tr. 13543 Priée serez et requise D'amer; Clig. 1000 Que d'amer home requeïst; M. Fr. Guig. 61 Se il d'amer la requeïst; Chait. 30 Qui tant fu requise d'amer.

3. Conjurer.

Yv. 2296 De voir dire mout le conjure.

§ 5. Empfindung.

Bei sei deignier, sei fiër und desesperer bezeichnet der Infinitiv wie oben den Standpunkt, von dem aus die Handlung des Hauptverbums vollzogen wird, bei sei esmaier, espoenter, joïr und sei esjoïr den Grund, und bei sei refaire das Mittel zum Inhalt des regierenden Verbums. Das Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs ist überall gleich.

1. Sei deignier.

Mer. 134 Car qui de li veoir se digne (sich würdig zeigt).

2. Sei fiër.

Erec 4795 Mout vos poez an moi fiër D'enor et de richesce avoir.

3. Desesperer.

Tr. 19040 Nos ne devons pas onquore Desesperer d'aveir victoire.

4. Sei esmaier.

En. 2178 Ki ne s'esmaieront neient De granz travalz longues sofrir Et des batailles maintenir; Mer. 5220 qu'il ne s'esmaient Fors dou conter; M. Fr. Fab. 91, 22 De nus veeir est esmaiez.

Mit a: En. 8444 M'esmaie molt a l'aprochier; B. Chr. II 29965 Qu'a traire e a lancier Mult les i unt fait esmaier.

5. Espoënter.

B. Chr. II 41592 Virent cum les choses aloent: Espoenté d'estre a torment Se li reis par force les prent.

6. Joïr.

Er. 225 Il sot bien que del nain ferir Ne poroit il mie joïr.

1) Vgl. S. 220.

7. Sei esjoïr.

Yv. 5371 Si se pooient esjoïr Mout de li veoir et oïr.

8. Sei refaire.

Er. 2091 Li oel d'esgarder se refont; Clig. 891 Et quant ele s'est bien refeite De panser quan que li anheite.

§ 6. Sagen.

Im Sinne des lateinischen de steht de vor dem Infinitiv nach parler, dire, duire, aseürer und celer; den Grund giebt der Infinitiv an nach sei aloser, sei afichier, und sei vanter; eine abgeschwächte Bewegung von etwas weg, Abneigung, drückt de aus nach escondire. Subjekt des Infinitivs und des regierenden Verbums sind überall gleich ausser bei duire, bei welchem das Subjekt des Infinitivs als Akkusativobjekt steht.

1. Parler.

Al. 3311 L'un a l'autre de l'ostoier parler, Rou II 701 Entretenant parlerum de faire acordement; Tr. 1471 A l'uis des chanbres vet oïr, S'unquor parolent de dormir; 4837; 15859; Theb. 7794 En vain parlon de la tor rendre; ebenso 7848; Er. 6358 De raler el chastel parolent; Yv. 6168 S'antandent que les janz parolent Des deus serors antracorder; Aym. 3700 Ne n'i parlerent de tornoi comencier, Mes de l'ocirre et de tout destranchier; Esc. 381 Tant c'on parla d'aler as lis; 1363; 1885.

2. Dire.

Al. IV fol. 34 E il li distrent de servir a bone volunté; M. Fr. El. 999 Mis sire dit, ceo quit, d'errer (dass er reisen will); A la curt vet al rei parler; Comp. 2229 Del bissexte truver A la lune e guarder Dirrai vus en briefment Sum mun entendement kann sowohl heissen: wie ich . . finde, als: wie ihr finden könnt.

3. Duire.

Al. I 84 Quil duystrunt . . . . De fayr estor et prodeltaz; Rou II 5258 S'il ne fu bien doit de noër; En. 6739 Mais molt est bien duiz de fuïr; 7351 Car molt sont duit de mal sofrir; Esc. 768 Li camberlenc qui furent duit De faire et d'atorner les lis.

Mit reinem Inf.: Al I 94 Et l'altrel duyst d'escud cubrir Et de s'espaa grant ferir Et de sa lanci en loin causir Et senz faillenti altel ferir; 100 Li quarz lo duyst corda toccar, Et rotta et leyra clar sonar, Et en toz tons corda temprar, Per semedips cant ad levar.

4. Aseürer.

Rou II 3594 De Richart guerreier l'uns l'altre aseura; Theb. 3558

Si t' asseürt de porter fei; Clig. 5541 Lors dit Jehanz qu'il l'aseüre De bien feire la sepouture.

Mit a: Rou III 4607 E bien l'aveit asseuré A porter fei e lealté.

5. Celer.

Rou II 3749 De cest parlement faire t'estuvra mult celer.

Mit a: B. Chr. II 15221 Des or ne s'i poet mais celer Li reis, fait il, a mei honir.

6. Sei aloser.

Yv. 5095 Nenil, fet il; de reposer Ne se puet nus hom aloser.

7. Sei afichier.

Al. IV 934 Et s'est de mal a faire durement afichiez.

8. Sei vanter.

Al. 2693 De lui aidier n'i a nul ki s'en vant; Mer. 5464 A toi qui de moi fere mat Te vantas.

9. Escondire.

Mer. 5664 Et teus i ot qui l'escondirent De jurer.

§ 7. Zögern, Aufhören, Hindern.

Bewegung von etwas weg drückt de vor dem Infinitiv aus bei venir, cesser, remuër, sei resortir, sei estorcier, torner und tenser; Abneigung bei sei delaier, sei ennoiier, sei astenir und sei tenir; den Standpunkt, von dem aus die Handlung des regierenden Verbums ausgeführt wird, giebt der Infinitiv an bei sei feindre, sei recreire, sei taire, sei repentir, sei apaisier, und reposer, das Mittel bei sei lasser, sei sazier, sei saoler und sei encombrer. Das Subjekt des regierenden Verbums und des Infinitivs ist überall identisch ausser bei torner und tenser, bei denen das Subjekt des Infinitivs Akkusativobjekt des regierenden Verbums ist.

1. Sei feindre.

Al. 571 De moi ocirre n'i a cel ki se faingne; Raoul 407 Bien verra on qui se feint de servir; 2685; Rou III 1629 De bien ferir pas ne se feinent; 5083; Tr. 1165 De tost nagier pas ne se feint; 2460; 6238; 16136; 24274; B. Chr. II 22097 De lui destruire ne se feinstrent; 25786; 31161; 34379; 35848 Mais n'i a rien que plus s'en faigne Deu venger dolerosement; Er. 3534 Mar i avra nul qui se faingne, Fet il, de tost esperoner; 6308; Yv. 3273 Que de lui siure ne se faint; 3650.

2. Sei delaier.

Er. 3852 Et cil del dire se delaie.

3. Sei ennoiier.

B. Chr. II 37516 Por ce covient l'ovre a finer, Que tost s'ennuient

d'escouter: Clig. 6168 Enuiié furent de mal treire; Mer. 4407 Qui ert annuiiez de guetier Au tref; Gil. 3196 ki ennuié fud de veiller; 3561 Quant ennuié sunt de plurer.

4. Sei lasser.

Rou II 954 ki le jur d'armes porter se lassent; 4420 Mais d'aler lunge veie se puet l'um bien lassier; III 8818 D'ambes parz de ferir se lassent; En. 1185 Toz me lassai de Greus ocire; 3112 Toz ert lassez de naviër; Aub. 568 Que de crier point ne se lasse.

Intransitiv: Al. 5658 ki ne pot onqes de vos servir lasser; Tr. 4471 Li plosor de veiller lassoient.

5. Cesser.

Alex. 17 de Deu servir ne cesset; Tr. 12924 Mes Troïen ne cessent jor D'els enforcier et d'atorner Et des granz douves reparer; 24931; B. Chr. 20935 Ja ne cessast d'estudier; En. 2479 D'aler et de venir ne cesse; 2593; Theb. 5499 Agenor del ferir ne cesse; Gil. 763 Gires ne cesse de l'errer; M. Fr. Purg. 2186 De Deu servir ne cessa mie; Esc. 4158 que je ces De plorer.

6. Venir.

Al. 1704 C'est Aarofles, li oncles Cadroer, Qui vient d'Orenge essilier et gaster; 2289 Bien sembla hom ki venist d'ostoier; 4236 Desconfis ot paiens devers la mer, Une grant route ki venoit de préer; Raoul 3557 Dame A., quant revint de pasmer; Tr. 19187 Ne senbloient pas chevaliers Qui venissent de dogneier; B. Chr. II 31222 Un jor qu'il venoit de chacier; Aym. 1369 L'autrier venoie de requerre merci Des II apostres.

7. Finer.

Al. 6039 Onc Rainoars ne fina de chapler; Raol 5126 Plaies ont grans, ne finent de saignier; Tr. 13472 Ne li fine ore de preier; B. Chr. II 12040 Ne finerent de chevaucher; En. 1193 Onc puis ne finai de mal traire; Er. 3934 Einz ne fina de cheminer; Yv. 1625 Et vos ne finez de plorer; Mer. 4256 Si ne fine d'esperoner; M. Fr. Purg. 1015 Ne finerent de doluser, De griefment pleindre e de plurer; Aym. 3683 De ci as tens ne finent de brochier.

8. Remuër.

Mer. 4334 Raous qui romance le conte Trueve qu'onques n'en remua de caroler.

9. Sei resortir.

B. Chr. II 8894 Lascher, faindre ne resortir Ne se voleit de Deu servir; 40925 De riches maisnées tenir Ne se vout unques resortir.

10. Sei recreire.

B. Chr. II 6291 Pren autre quor, si te recrei D'user ta vie en tel

deslei; 9411 Ne que de valeir me recreie; Clig. 2626 Mes de duel feire se recrurent; 5702 De duel feire ne se recroit.

Intransitiv: Er. 5616 Je vos loeroie a recroire De demander chose si grief; Yv. 620 Langue qui onques ne recroit De mal dire soit maleoite!

11. Sei taire.

Tr. 107 Une par amor ne se volt taire De la verté dire et retraire; 14922 Mes Achilles pas ne se test D'Hector haïr et manacier; 14945 Ne se porreit tenir ne taire De son bien acomplir e faire; 30103 Ci se porroient il bien teire Del livre blasmer et retreire; Aub. 30 Atant de li proier se test; 314 Dame Auberee s'est teue A cest mot de li preeschier.

12. Sei repentir.

Rol. 3011 Si Arrabiz de venir ne se repentent, La mort Rollant lur quid cherement vendre.

13. Sei apaisier.

B. Chr. II 12655 Plus que la chievre ne s'apese Des chous bruster s'el en a ese.

14. Sei saziër.

B. Chr. II 7296 Par fei! fait il, resaziër Ne me puis pas de merveillier; En. 1289 De lui tenir ne de baisier Ne me poi ier seir saziër.

15. Sei saoler.

Al. II 120 Antigonius fait dol, de plurer se saole.

16. Reposer.

Clig. 3248 A Thessala qui ne repose De poisons feire et atanprer; Er. 3284 Mes li cuens onques ne repose De regarder de l'autre part; 6168 Nus n'i cesse ne ne repose De joie feire et de chanter.

17. Sei astenir.

Rou II 1723 ne se puet astenir De pechier, de jurer, de trichier, de mentir, De beivre, de mangier, de neer, de mentir; Al. II 571 Li pro[s] Sanson, quant il l'oït parler Une ne se pot astenir de plorer (vgl. poeir).

Intransitiv: Theb. 9752 Ne pueent astenir neient De faire duel et de plorer Et de lor amis regreter.

18. Sei tenir.

Rou II 2393 Tant se tint de mangier, que mult fu aflebiz; Tr. 12804 De noise fere se teneient; B. Chr. II 12657 Plus ne se puent il tenir De nos amerement haïr; 17162; 19328 Ne deceveir ne de traïr Ne se pout unques jor tenir ist vielleicht De statt Ne zu lesen; En. 6374 Ne se tenist ja de plorer; Theb. 8464 Avisonques se pot tenir D'aler encontre et de li rire; 9281; Clig. 2632 Et l'anperere s'est tenuz Lonc tens aprés de fame prandre; Er. 1460 De plorer ne se

sont tenu; 2484, 2742, 3081, 3552; Esc. 1955 De baisier ne se pot tenir; 3070; 3980.

Mit a: Yv. 2523 Con plus se tient a alumer.

19. Sei encombrer.

B. Chr. II 2922 Mais de vos destruire m'encombre.

20. Sei estorcier.

En. 4207 Se il de dreit faire s'estorce.

21. Torner.

M. Fr. Purg. 2197 Suvent se pleinstrent li diable De sa vie nun reparrable, E que nuls nel poeit torner De Deu servir ne d'aürer.

22. Tenser.

M. Aym. 231 Hermenjart tienent, ne la porent tenser De son seignor et pleindre et regreter.

§ 8. Schützen, Instandsetzen.

Die Richtung von dem her, wovor geschützt wird, zeigt de bei den Verben des Schützens an; den Standpunkt, von dem aus die Thätigkeit des regierenden Verbums vollzogen wird, giebt der Infinitiv bei guarnir und aaisier an. Das Subjekt des Infinitivs ist Akkusativobjekt des regierenden Verbums.

1. Deffendre.

Al. 987 Si me deffent hui cest jor de morir; Raoul 8340 Il vous deffende de mort et de perir; Tr. 20578 A bien deffendue la gent d'estrange perte avoir lo jor; B. Chr. II 10648 L'escience de voz proesces M'a defendu d'estre essiliez; 26696; M. Fr. Guig. 729 De femme prendre en itel guise Se defent par une chemise; Fraisne 91; M. Aym. 734 Defendez hui ma cité de perir; 912.

2. Guarder.

Raoul 6976 Diex gart Bernier de mort et d'afoler; B. Chr. II 12101 De els entre-garder de mesfaire; Theb. 7661 Jo vos ai guardé de bien vivre; M. Fr. Fraisne 164 Cest enfant guarde de perir!

Reflexiv: Al. 4600 Gardent soi mais li autre de gaber; Rou II 1717 Gardez vus de mal faire; B. Chr. II 17696 De lui mesfaire se garderent; Er. 4810 Gardez vos de mei correcier; Yv. 1308 Qu'il se gart de folie feire; 1322; 5026; M. Fr. Fab. 42, 31 Quant meins se guardent d'estre pris; Cu. I 5 Se gart bien de l'escondire.

Mit a: Rou III 510 A passer planche vus gardez; En. 8694 Ne m'i guardai pro a l'atraire.

3. Guarir.

Tr. 24463 Por quei nos poïssons garir D'estre destruit et de perir;

En. 6481 Toz tens le guarront de porrir Et de malmetre et de puïr; M. Fr. El. 825 Qu'il les guarisse de perir.

4. Guarnier.

Comp. 1 Philipes de Thaün A fait une raison Pur pruveires guarnir De la lei maintenir; 37; B. Chr. II 20941 E contre lui se garnist D'estre mult sovent veirs confés; Yv. 318 Mes je me garni del defandre; Mer. 4179 Si se garnissent dou desfendre.

Mit a: Comp. 3095 D'ico vus voil guarnir, C'est l'epacte a tenir; Yv. 5892 Si veez bien, comant je sui Garnie a mon droit maintenir; B. Chr. II 29484, 29935.

5. Aaisier.

B. Chr. II 21621 Unc mais nus hom de son saveir Si n'aaisa ses enemis De lui damagier.

Der Infinitiv beim Nomen.

Der Infinitiv in Abhängigkeit vom Nomen ist erst eine romanische Schöpfung, im Lateinischen entsprechen ihm Formen des Particips Futuri Activi, des Gerundiums und Gerundivums. Einem Genetiv des Gerundiums entspricht im Altfranzösischen der Infinitiv mit de, einem Gerundium mit ad, Gerundivum und Particip Futuri Activi der Infinitiv mit a.

Der Infinitiv mit a.

Der Infinitiv mit a nach dem Substantiv.

Der Infinitiv mit a beim Substantiv kann eine in der Zukunft liegende Handlung ausdrücken, deren Objekt das Substantiv ist: Tr. 4309 Qu'ele a, piece a, un veu voé A rendre a cel jor devisé (welches zu erfüllen ist); 17567 N'est pas damage a obliër; 14293 N'est pas vilains a damagier (dem man schaden kann); B. Chr. I 1113 A! terre a pleindre, doleruse! Das Substantiv kann auch Subjekt des Infinitivs sein: Yv. 5854 Ne il n'i avoit mes qu'un jor De la quarantaine a venir (es war nur noch 1 Tag bis zur nächsten Fastenzeit); nicht eine einmalige Handlung, sondern eine Eigenschaft bezeichnet der Infinitiv; Rou II 1088 Je ne sui qu'uns suls hom a beivre e a mangier.

Meist bezeichnet der Infinitiv den Zweck des Substantivs. Dasselbe kann Subjekt des Infinitivs sein, der dann einem Particip Futuri Activi entspricht: Rol. 3889 Grant sunt li colp as helmes detrencher (die bestimmt sind, die Helme zu zerschmettern); B. Chr. I 616 Ceo esteit signe a demustrer De batailles; II 11586 Peust trover medecinal A sei garir e a l'oster; 24060 Virge al fiz Deu en sei porter.

Ferner kann das Substantiv Objekt des Infinitivs sein, der dann einem Gerundivum entspricht: Rou III 2422 Si ceo chose a mangier ne fust: B. Chr. II 23199 Od lui m'en prendrai d'amor fine E de paiz ferme e enterrine A garder mais, toz jorz tenable; 30050 Maintes ovres fist a loer; Mer. 1881 Bataille a fere.

Am häufigsten ist das Substantiv weder Subjekt noch Objekt des Infinitivs, der einem Gerundium mit ad entspricht, sondern es drückt das Mittel oder Werkzeug aus, das zur Vollführung der im Infinitiv stehenden Handlung gebraucht wird: Raoul 2899 Ce m'a tolu dont devoie garir, Mon poing senestre a mon escu tenir; B. Chr. II 22236 Kar il n'unt pas nes a passer: 23702 Mais divers i sunt li sentier A poier i e a munter: 26028 ceste porte e sale E a poier es ceus eschale; 26094 Dunt l'om fist chaisubles reiaus A chanter messes festivaus; 35527 Querrez charrei as cors porter; En. 2316 A lui trenchier mar querras fer: En. 3115 Mais or comence la granz guerre Al regne et al païs conquerre; Theb. 4135 A poier sus ont fait eschale; Gil. 828 Meis n'ai luier a mei passer; 1977 Une bende a liër la plaie; 2117 Li terz present fud mirre cher A mortel charn signifier; Mer. 1230 Que c'est la roiz as amors prendre.

An Stelle von a findet sich zuweilen por: Comp. 47 E cumpoz pur cunter E pur bien esguarder Les termes et les cles; En. 1140 Cordes e liames por traire; Theb. 10215 De tal guise fina la guerre De Thebes por le regne aquerre.

Eine besondere Stellung nehmen Ausdrücke ein, die in der Mitte zwischen Substantiven und Adjektiven stehen. Es sind einmal Substantiva, meist von einem Adjektiv begleitet, die prädikativ stehen: B. Chr. II 12741 De cler engin fu a oïr E de bon sen a retenir; 13230 Que de joie e de fin' amor Seront a vostre plaisir faire.

Hierher gehören auch Verbindungen von chose mit Adjektiven, die das substantivierte Neutrum des Adjektivs vertreten: Tr. 13601 Molt est grief chose a acorder; 18110 Molt est grief chose a aconplir; 25398 Car molt esteit grief chose a faire; B. Chr. I 991 Si male fin lor firent faire Qu'orrible chose est a retraire; II 2139 Cum grant chose c'est a comprendre; 37513 Trop longe chose fust a dire; M. Fr. Fab. 79, 28 Legiere chose est a saveir.

Denselben Sinn können auch einfache Substantiva haben wie enuiz, honte, merveille: Tr. 3155 Ennuiz serreit a escolter (etwas Langweiliges zum Anhören); 12192 Qu'ennui sereit a escolter; Clig. 3149 Que honte m'est a raconter. Fr. 14685 Merveille senble a esgarder; Mer. 1868 C'est une merveille a entendre; Gil. 3680 Merveille fud a esgarder.

Der Infinitiv mit a nach dem Adjektiv.

Der Infinitiv mit a bezeichnet das Ziel nach Adjektiven, die ein Handeln ausdrücken. Daneben findet sich bei einigen auch Infinitiv mit de. Das Adjektiv giebt stets eine Eigenschaft des Subjektes vom Infinitiv an. Er steht so nach entendant, ententif, premier, primerain, feeil, joios, bienvoillant, benigne, humble, humiliant, isnel. B. Chr. II 37830 Si corios, si entendanz A faire les suens sainz voleirs; 8009 Ert ententis sis esperiz A retenir bone doctrine; 10652 Mais ententis e de bon aire soi a vos amer e servir E a voz voleirs acomplir; Aub. 10 Ententis ert a honor fere; Theb. 8778 As cous doner sera premiere; Tr. 2153 Gié serai li primerains A destruire les Troïains; B. Chr. II 23163 Pren le feeil a tei servir; 23250 Feeil ami e dreiturer A servir e a ton buen faire; 37811 Feeil serunt a lui servir E a faire mais son plaisir; 998 En quel païs u ne coment Tu iras liez joios a maindre; 9046 S'a mei servir estés joius; Tr. 9201 Ne bien voillant a lui secore; B. Chr. II 20922 Benigne esteit a sei reprendre; 12057 Humles a faire ton talent; 23127 Humles a faire toz tes dreiz; 14816 Kar benignes e humilianz Sumes a faire tes talanz; Rou II 4181 Daneis furent feluns e a mal faire isnel; B. Chr. II 40653 Que isnel est toz bestiaus As pecchez faire criminaus.

Mit Infinitiv mit de: M. Fr. Purg. 788 Appareilliez e ententis De novele bataille emprendre; 1011 A grant force erent ententis De traire les cuers des chaitis; Esc. 500 Tant sont ententiu d'escouter; 5532 Or est ententive la bele De faire quan qu'a gens doit plaire; M. Fr. Chait. 64 Voleit chescuns estre primiers De bien faire; B. Chr. II 21384 De la resunt li premerain De passer Eiaule tuit certain; Comp. 761 Kar il erent feeil De duner bon cunseil; Esc. 5396 Mout la trueve amie et feeille De faire quanques li convient; B. Chr. II 509 D'esprandre sanc erent joius; Rou III 3215 De menacier isnel e de vanter legier; B. Chr. II 40802 De traire fu mult igneaus; 40785 Cume legiers e cume igneaus De tot accomplir ses aveaus.

Nach anderen Adjektiven bezeichnet der Infinitiv den Zweck. Das Adjektiv gehört meist zum Objekt des Infinitivs, selten zum Subjekt; in letzterem Falle tritt in der Regel Infinitiv mit de ein, a nur nach fait, escrit, delivre und vaillant, die eine Eigenschaft vom Subjekt des Infinitivs bezeichnen; eine Eigenschaft vom Objekt des Infinitivs geben in der Regel an legier, grief, grevain, fort, dur, necessarie, buen, sain, malvais, mal, laid, espoentos, histos, angoissos, bel, fin, delitable, acceptable, plaisant, dolz.

Rou III 2222 Altresi vus est Flandres legiere a justisier; Theb. 5003 Mais li reis est griés a moveir; Yv. 2525 Qui mout est grevainne a retraire; Rol. 3489 Ceste bataille est mult forz a suffrir; M. Fr. Fab. 49, 155 En est mult dure a depescier; Comp. 36 Ki mult est necessarie as pruveires guarnir; Rol. 1499 Cist sunt bon a cunfundre; B. Chr. II 36568 Qui ne fust pas del an entier A restorer sain ne leger; Clig. 2629 Mauvés est diaus a maintenir; Al. III 820 Que maus est a garder ki de son gré se pent; En. 8819 Bien ont veü et esguardé O il a meins de fermeté Et ki peor est a deffendre; Rou III 2210 La parole est mult grieve e laide a abaissier; B. Chr. II 12834 Qui assez est laide a retraire; 41263 Choses mult laides a faire; B. Chr. II 1386 E a veeir espoentoses; Rou III 944 Hisdos furent a esgarder; B. Chr. II 26831 Hisdos furent puis a veeir; B. Chr. II 11194 E a tenir plus angoissuse; 40600 E si a soffrir angoissos; Gil. 1259 Haut fud li munz e ben grevus E a munter ben anguissus; Al. 3142 A grant novele sont bel a escoter; Rou III 346 Ki bon sereit e bel a dire; Yv. 1488 Don ne fust ce mervoille fine A esgarder s'ele fuit liee; B. Chr. II 26051 Bone a traire, bele a ovrer; Er. 5461 Li nons est mout biaus a nomer; B. Chr. II 25973 Plus delitable a Deu servir; 26123 Plus riches e plus acceptables A Deu servir; 27722 Dignes d'offrir, plaisanz a prendre; B. Chr. I 2115 Bele seit e dulce a oïr; II 12625 M'est jois douçors a acomplir; Clig. 4370 Tot ce li est plesanz et douz A recorder et a retraire.

B. Chr. II 6269 Il crieres, tu creature, Faiz a torner en porreture; 20884 D'un de lor laz faiz a deceivre L'a delivré; 23781 Home neient faiz a morir; Theb. 7765 Et si com jo cuit, mieuz vendreit Sairement qui est faiz a dreit Guarder et tenir leaument; B. Chr. II 56 som. Furent tuit escrit a aler en eixil; Tr. 12707 Qui seit delivre a nos conbatre; B. Chr. II 8107 Que granz esteit e forz e beaus E vaillanz a terre tenir.

Ein paarmal steht auch nach bon und fort Infinitiv mit a, obwohl sie zu dessen Subjekt gehören: B. Chr. II 8060 Forz a estre de grant poeir; Al. 3389 Ki cest bel arbre porroit de chi oster, Molt seroit bons as Sarrasins tuër; Mer. 572 Vos estes bons a conseillier (ein guter Ratgeber).

Sonst steht in diesem Falle Inf. mit de: Rou III 3214 furent De menacier isnel e de vanter legier; B. Chr. II 15816 Forz de conquerre e coveitos; Tr. 3794 Et li plus dur de guerreier.

Ausserdem findet sich por vor dem Infinitiv: Yv. 5524 Escuz reonz an lor mains tindrent Forz et legiers por escremir; Rou III 8201 E si sunt fort por els deffendre; Theb. 7911 Fort vile avon por la

tenir; Raoul 8092 Li millors estes de la crestiienté Por grant fais d'arme soffrir et endurer; Esc. 7103 Ki estoit faite por monstrer.

Der Infinitiv mit de.

Der Infinitiv mit de nach dem Substantiv.

Der Infinitiv mit de nach dem Substantivum hat dieselbe Bedeutung wie der Genetiv eines abstrakten Substantivums. Er wird meist wie ein objektiver Genetiv gebraucht, doch auch als subjektiver, explikativer und partitiver. Er ist fast nur von Abstrakten abhängig, von Konkreten haben ihn nur einige Bezeichnungen für Personen nach sich.

Als objektiver Genetiv wird der Infinitiv mit de am häufigsten nach Worten gebraucht, die eine Willensäusserung bezeichnen: Esc. 4780 Grant voleir a de li aidier; Tr. 853 Grant cuer a et grant volenté D'aler en estrange regne; En. 7726 Li reis Latins volt faire plait As Troïëns d'acorder sei; M. Fr. Purg. 1964 Que de ço faire out grant desir; B. Chr. II 36826 Merveilles out grant desier D'aler son frere guerreier; Er. 4168 De li veoir a mout ma dame La reïne grant desirrier; B. Chr. II 29175 N'oi unques si grant desirance Cum d'aveir vers vos conuisance; Yv. 1536 D'autre part a tel coveitié De la bele dame veoir; Rou II 1753 Les preieres de prendre charité; Rol. 1170 Dist Olivers: N'ai cure de parler; Clig. 710 Li iauz n'a soing de rien antandre; Rou II 2634 Ki de mal faire lui n'aviez nul pense; Tr. 19915 Quant vos d'aler avez porpens; Rou II 5084 Firent tot porpenseement De(l) pel abatre une joee; Yv. 1581 Fu de lui servir an espanz; M. Fr. Fab. 3, 42 Ja mes n'avrez talent, ceo quit, De repairier a cest mulin; Cu. X 3 ains vos prendroit envie D'un bel varlet baisier et acoler; Clig. 3352 S'est an grant painne et an estuide De la pucele losangier; Rou II 4162 De sucurre Richard out li reis bon corage; B. Chr. II 33676 N'a hardement d'eus plus soffrir Ne del estor plus maintenir; B. Chr. II 25008 De lui deceivre est en porchaz; Rou III 2267 Parlement unt entr'els dous pris D'acorder sei par lur amis; Esc. 5938 Par tans avroie fait couvent D'avoir une ausi envoisie; Rou III 5019 E que de sa terre tolir L'a mis le rei el covenir; B. Chr. II 17076 som. La paiz e la covenance del rei delivrer; Tr. 27219 Pristrent conseil de mer passer; En. 6625 De faire pais a ceste gent Ferai tot vostre loement; Theb. 7517 Par l'ost oïrent la novele De combatre, mout lor fu bele; B. Chr. II 17619 Mais de venir li face ottrei; Er. 4174 Qu'il praigne prochain conroi De ses trez destandre et abatre; Raoul 5839 Ilueques font les sairemens jurer, B. del prendre

et G. del donner; Mer. 2463 Donai mon gage de trover Un chevalier; Rou III 4213 De pais tenir mistrent ostages.

Als objektiver Genetiv steht er auch nach Worten, die Affekte bezeichnen: Rou III 5027 Mal espeir a d'autrui dreit prendre; Rol. 1411 Ki de murir nen orent esperance; B. Chr. II 1715 desespeir de prendre port; Clig. 5286 est an grant delit De panser ce que miauz li sanble; Clig. 1614 Cil qui de l'oïr a tel joie; B. Chr. II 9986 E d'atorner les a creance Aveit ses quors grant esjoiance; B. Chr. II 3054 Pur crieme del leu empeirier; B. Chr. II 7468 Senz dote d'estre guerreiez; Rol. 828 Nen unt poür ne de murir dutance; M. Fr. Purg. 547 Nule poür de peine aveir Ne puet sun corage moveir; Rou III 4166 D'Olne passer ont grant effrei; B. Chr. II 26341 Kar de tei perdre unt esmaiance; B. Chr. I 1435 Ne nos est remis quirs es mains Del angoise de traire as reins; Rou III 3983 Chascuns a honte de foïr; B. Chr. II 30156 De pitié de eus reconforter.

Ebenso ist er objektiver Genetiv nach Worten, die ein Vermögen und das Gegenteil bezeichnen: Aym. 1808 Ainz n'ot pooir de dire: Dex aiue! B. Chr. II 3649 N'orent cil dedenz poesté Des portes fermer encontre eus; Clig. 5904 Quant il te sueffre avoir poissance Des soes choses despecier; En. 4377 Li doint force de desconfire Ceus qui vers son ami ont ire; Tr. 10917 A peine auroient il vigor De nos souffrir un tot sol jor; Tr. 5350 Unc ne nasqui hom de sa peine D'armes porter ne de souffrir Ne del suen a trestoz offrir; Er. 3844 La force avez et la baillie De moi ocirre ou de vif prandre; En. 4303 Ki molt est maistre de forgier Or et argent; M. Fr. Fab. 46, 47 Deveit bien estre reis e sire De governer un grant empire; Theb. 5449 Il nel voleient pas tochier Ne de l'ocire estre bochier; Rol. 1366 Kar de ferir oi jo si grant bosuign; B. Chr. II 1823 Mais icest ovre e cest mestier D'armes porter e d'eus baillier.

Ferner hat er den Sinn eines objektiven Genetivs nach Ausdrücken für Zeit und Gelegenheit; Al. II fol. 106 Or aprosme li tens d'acomplir lor talent; Clig. 6154 S'a Jehanz buen leisir eü De faire ce que il li sist; M. Fr. El. 698 Terme li dune e nume jor De venir e pur li mener; B. Chr. II 7795 Ainz que fust oure de culcher; Comp. 3399 Pur le terme truver D'Alleluie guarder; Esc. 5748 Et quant il fu tans et saison Des tables oster, on les oste; Aub. 616 Oïl, sire, por achoison D'avoir un petit de relief; Yv. 1083 Qui m'a doné le leu et l'eise De feire chose qui vos pleise; Tr. 13275 N'auront mes ese ne laisor De faire assenbler lor amor; M. Fr. Guig. 560 Cungié vus doins, u que ceo seit, D'amer cele kil desfera; Rou I 556 Paiz de venir et paiz d'aler et paiz d'achater; Rou II 3409 D'aler a Saint

Oain trieves quist e preia; Rou III 6368 Qui de combatre eüst aage; B. Chr. II 20186 N'a pas aé de noceier; M. Aym. 872 Car il est lieus de foïr o d'ester; Gil. 651 N'ert pas a us d'aler a pé.

Auch nach anderen Substantiven steht er in diesem Sinne: Theb. 8422 Seürté doinst de porter fei; Tr. 13535 Dessi que j'aie asseürance D'avoir vostre amor sanz dotance; Er. 5662 Mes des or soiiez an fiance D'avoir quan que vos coveitiez; Mer. 4952 Ne veut il pas que Deus li doint Sens de sa folie haïr; Rou III 1139 De murir les mist en sospeis; Tr. 8130 N'ot nul regart d'estre traï; Rou III 9602 Mais de beivre aveient chierté; Theb. 1451 Ço est signes de guerreier Et del païs tot eissillier; B. Chr. II 6283 Que venisses a repentance E a veraie conoissance De celui servir e amer; 41491 Qu'a un assaut d'un chastel prendre; M. Fr. Lais Prol. 1 Qui deus a duné escience e de parler bone eloquence; Rou III 6731 Ja de murir garant n'eüssent; Tr. 14133 Molt a grant seif de beivre en vos; Esc. 3158 Et par li a ses peres prise De moi haïr ceste enresdie; Al. III 1287 De doner le respit d'Alixandre jugier.

Selten steht der Infinitiv mit a: Yv. 6702 Qu'assez avroiz pooir et tanz A bien feire moi et autrui; En. 533 Ce fu leus a tenir les plaiz; oder por: En. 6955 Onkes nul meillor leu ne vi Por assaillir son enemi.

Weniger oft hat der Infinitiv mit de die Bedeutung eines subjektiven Genetivs: Theb. 1168 Los de faire chevalerie (das dem ritterlichen Thun zukommt); Er. 574 Qui vuelle le pris e le los De la plus bele desresnier; Mer. 166 Cui l'onor porra avenir De vaintre le tornoiement; 5482 si que j'aie le pris De vos prendre; Esc. 5461 De ce faire ai je tot le pris.

Häufiger dient der Infinitiv mit de zur näheren Bezeichnung des im Substantiv ausgedrückten allgemeineren Begriffes, hat also die Bedeutung eines explikativen Genetivs: Rol. 43 Par num d'ocire i enveierai le men; 149 Par num d'ocire i metrai un men filz; Rou III 3324 Par num d'offrir li fist duner; B. Chr. II 1220 Acceptable est cest sacrefise Vers Deu de paiz faire e tenir; Rol. 2510 Enseigne en unt de Munjoie criër; Clig. 5024 Mes la parole leissent tuit De lui loer et losangier; B. Chr. II 57 la custume anciene Que la teneit la gent paene, d'aver des femmes lur laissur, B. Chr. II 25858 Mais s'a tant puet l'ovre remaindre Del ordre quasser ne enfreindre; M. Fr. Equ. 139 Que desreiez a mun espeir Le dangier de l'amur aveir.

Im Sinne eines partitiven Genetivs steht der Infinitiv mit de besonders nach Quantitätsbezeichnungen: Rou III 979 Mais il n'en volt parole oïr De pais ne de triwes tenir; Aym. 2630 Qu'il viegne ça

sanz point de delaier; Raoul 6968 Se vont ferir sens plus de demorer; Aym. 1488 Eslisiez les sanz plus de respitier und öfter; Gil. 2369 Quant de l'errer unt assez fait; Er. 5112 Qui mout sevent de garir plaies; En. 9260 Itant pocient faire andui D'els esguarder.

Der Infinitiv mit de nach Adjektiven.

Der Infinitiv mit de nach Adjektiven geht de mit einem Substantiv parallel und entspricht einem objektiven Genetiv. Das Adjektiv bezeichnet durchweg eine Eigenschaft des Subjektes des Infinitivs. Er steht hauptsächlich nach folgenden Gruppen von Adjektiven.

Am häufigsten ist er nach Adjektiven, die eine Willensäusserung bezeichnen: Tr. 7262 D'els entrocire coveitous; B. Chr. II 5138 De nos destruire desirus; Cu. V, 2 Ki tous jours est de pechier desiranz; Rou III 1707 Richard fu mult suvent pensis De travaillier ses enemis; Rol. 1177 Pur Deu vus pri, en seiez purpenset De colps ferir, de receivre e duner; Clig. 806 Que desiranz et anvieus Sui encor de moi remirer; Yv. 838 Einz dui chevalier si angrés Ne furent de lor mort haster; Tr. 1165 Molt estoient engrant d'enquere Dont il vienent; Rou III 2634 Curius fu de sei vengier; Al. 1095 De moi servir vos voi tos jors enhait; 1527 de ferir entesé; Theb. 8981 Car afichié sont de ferir; Esc. 7446 Qui estoient mout angoisseus D'oïr ce que il lour dira; Theb. 7290 D'ambesdous parz sont aduré: Cil de l'ost de la vile prendre, Cil de la vile del defendre; M. Aym. 860 De bien ferir furent entalenté; B. Chr. II 5648 De eus abatre volenteris; Er. 2979 Sont de mal faire ancoragié; B. Chr. II 38874 E's Alain est bon chevalier E corajos de sei vengier; Tr. 419 D'oltrage dire sont trop os; En. 9877 Femme est trop hardie d'amer; B. Chr. II 1723 Iriez, felons, mautalantis De destruire noz enemis; Rou II 4140 Ki de juster sunt freis; Yv. 4414 Ha! font il, fame, chose avere De voir dire et de mantir large; Mer. 292 Si furent agu et destroit De beaus cous fere et de joster.

Ebenso steht er nach Adjektiven, die einen Affekt ausdrücken: B. Chr. II 24458 E de la paiz faire orguillos; 4557 Pourus d'ardeir u de pendre; 33883 Poürus de perdre la vie; 4197 D'estre destruiz espoentez; 8731 De lui servir humiliez; 21122 E si vers lui n'ies dedeignos De lui servir e honorer; Mer. 5370 Ne soiiez ja jalos De moi amer; B. Chr. II 16720 C'unc rien ne fis a mun vivant Dunt je seie si repentant Cum d'envaïr cest grant deslei.

Ferner ist er sehr häufig nach Ausdrücken für bereit, geschickt, kundig: En. 69 Prez est de faire lor plaisir; Raoul 675 De lui servir furent amanevi; Rou III 3378 Chevaliers i a bons e maniers de joster;

Yv. 230 De moi desarmer fu adroite; Theb. 6637 De traire esteit mout forment proz; B. Chr. II 5611 E molt apris d'estre en esmai E de soffrir un grant abai; Al. 6378 D'un manger fere sui bien endoctrinez; B. Chr. II 13659 Sachant d'un grant jeu aatir; Tr. 5207 Tant par est sages de parler; Tr. 1298 De parler fu escientose; B. Chr. II 13309 Qu'il seit de parler scientos.

Auch nach andern Adjektiven findet er sich: B. Chr. I 858 Fisz poeit estre de morir; En. 1747 Bien sui seüre de morir; B. Chr. II 14623 Si seit segurs e fianços De la teste perdre maneis; Rou III 7341 Tut asseür e tut certain D'aveir la bataille el demain; Theb. 659 Il fu mout las de chevauchier; Tr. 26385 D'ocire et d'espandre cerveles Et d'estre en sanc et en boelles Deüssiez estre tot saol: Er. 6106 Onques mes d'armes ne fui las Ne de combatre recreüz; Rol. 556 Quant est il mais d'osteier recreanz? M. Fr. Lanv. 612 De parler fu alkes hastis; Esc. 4796 Cele est de respondre mout lente; Rou II 1276 E s'ele est custumiere d'estre de male fei; B. Chr. II 37957 Od ceus erent acostumé De faire tote cruenté; Theb. 5673 D'armes porter fu mout corteis; B. Chr. II 23740 Dunc ne seies plus demoranz, Ce te preiom, de cest segrei Descovrir nos; Chr. asc. 53 De duner sunt eschars; 102 N'est mie perecus d'aler en sa bosuine; Yv. 1170 Et li clerc qui sont despansier De feire la haute despanse; B. Chr. II 9308 Mult en sunt loinz de paiz aveir; Alex. 35 Et il est dignes d'entrer en paradis; B. Chr. II 13785 De son creator aorier Ne de lui preier e amer . . . N'ert pas oblios ne sauvages.

Vereinzelt findet sich Infinitiv mit a statt de: B. Chr. II 14639 Mult voudreie estre curios A oster vos de la merveille; B. Chr. II 29713 De riche quor e de hardi A destruire son enemi; Raoul 4576 Ja furent prest as grans cols revenir[1]); Tr. 7135 Cil des nes orent arbalestes Trei mil et plus a traire prestes; 7839 Tot plein lo coivre de saietes De fin acier a traire prestes; B. Chr. II 14664 En chapes, prest a lui receivre; 21871 Kar a lui servir est mult prest; 41172 Trestot prest a li desgager; Theb. 2787 Ço sué jo prest a desraisnier; Mer. 653 Ce sui je prez a desraisnier.

Auch por findet sich vor dem Infinitiv: B. Chr. II 11245 Por la veie estreite tenir E por le munde degerpir, A rien sos ciel, ce sachiez vos, Ne fu mis cors plus desiros; Raoul 1550 Ne si hardi por ces armes baillier und öfter; 6231 Cortois et saiges et large por donner; Esc. 9022 n'est riens nesune Tant sage por gent decevoir Com amours.

1) a steht *ἀπὸ κοινοῦ*.

Der Infinitiv nach zusammengesetzten Ausdrücken.

Ist ein Verbum mit einem Substantiv als Objekt oder präpositionaler Bestimmung so verbunden, dass der ganze Ausdruck die Bedeutung eines einfachen Verbums hat, so ist es dennoch im Altfranzösischen üblich, einen dazu tretenden Infinitiv mittels der Präposition de vom Substantiv allein abhängig zu machen: Rou II 2747 Vostre fei me plevistes, ne sai, s'or la tendreiz, De maintenir Richard; III 11364 E la parole graantee De faillir al duc Robert; B. Chr. II 34261 Aprés li fist teu serrement Cum il li quist de pais tenir; M. Fr. 2 Am. 170 ki en aventure se met de li porter en sum le munt.

Zuweilen tritt aber der Infinitiv mit a ein, besonders wenn dem Substantiv ein Verbum desselben Stammes entspricht, das diesen nach sich verlangt. Am häufigsten ist es der Fall nach Verbindungen eines Verbums mit Substantiven desselben Stammes wie entendre und aidier.

Regelmässig tritt er ein nach aveir entente, entendement: B. Chr. II 19866 Qu'il n'aveient arestement, Force, poeir n'entendement Ne mes a eissir del païs; Er. 5200 A lui garir ont grant antante; Mer. 4320 Cil de l'ost qui ont lor ententes A eus maufere; Esc. 874 Et li quens a toute s'entente A ses anemis aprochier; davon beeinflusst sind wohl Ausdrücke wie Esc. 2696 Cil qui ont toute lor pensée A mal brasser et a mal faire; Mer. 338 Ne ferai mie longue paine A lor richece deviser.

Ebenso regelmässig findet er sich nach faire und querre aïe, aïdement: Al. IV 516 Que face aïe a gaster son païs; B. Chr. II 16678 Encor querra force e aïe A pardestruire Normendie E a vengier sa grant dolor; Tr. 20009 A ço fere a bones aïues; 28993 Ja a fere ses crualtez ... N'ert par lui fet aïdement; Yv. 4714 que ele iroit A la cort le roi Artu querre Aïe a desresnier sa terre; M. Aym. 3156 Molt volentiers vos i ferai aïe A la cité reprendre.

Wie demorer werden faire demore und demorance konstruiert Clig. 485 N'au monter demore ne fis; 3246 Mes n'i vuel feire demorance A parler de chascune chose.

Wie sojorner, doch mit en statt a, ist faire sejor konstruiert; Mer. 308 Ne ferai mie lonc sejor En lor proeces deviser.

Faire homage ist wie ein Verbum des Versprechens konstruiert; B. Chr. 31683 Faisant homage e serement Fei a tenir e a porter E leiaument vers lui ovrer.

Wie faillir ist aveir faille konstruiert Theb. 7380 As chiés perdre n'avra ja faille.

Wie valeir ist aveir esforz konstruiert Tr. 23046 desi qu'il puisse Aveir esforz a cels souffrir; B. Chr. II 8621 N'ont pas esforz a eus soffrir N'a chalenjer lur le païs; 27770 Qu'a eus soffrir n'aveit esforz.

Wie covenir werden estre und aveir mestier konstruiert: B. Chr. II 24594 E ce que nos ert mestiers a querre terre: 39747 quant que fu mestier A lui porter e a charger; Rou III 7347 E ico tot apareillier Qui a combatre aveit mestier; Yv. 650 Car a lor plaies resener Ont mestier de mire et d'antret; Aym. 188 Que riens n'i faut qu'an sache deviser Qui mestier ait a cors d'ome ennorer.

Daneben por: Er. 3934 Qui grant mestier eüst d'antret Por ses plaies medeciner.

Wie entendre wird aveir en penser konstruiert: Al. II 518 En penser ai a gaster son païs.

Wie aidier ist estre en present konstruiert: M. Fr. Lanv. 167 Que jeo ne vus seie en present A faire tut vostre talent.

Wie ein Verbum des Anfangens ist entrer el chemin konstruiert: B. Chr. II 8369 Des ore sui entrez el chemin A dire aprés de ses lignées.

Wie blosses venir werden konstruiert venir a tens und venir a tart: En. 5833 A nuit vendreie encor a tens A desconfire Troïens; Aym. 4143 As cox doner cuident venir a tart.

Wie plaire (mit Subjekt) ist venir a plaisir konstruiert: B. Chr. II 23069 Conoist que n'est cel sacrefise Fors ceu de lui en sai iglise, Qui plus vienge a Deu a plaisir Que a paiz faire e paiz tenir.

Nach einigen Ausdrücken, bestehend aus einem Verbum mit präpositionaler Bestimmung, steht der Infinitiv mit de als Objekt. Er kann weder vom Verbum noch vom Substantiv allein abhängen. Entweder ist die Konstruktion von penser und ähnlichen Verben beeinflusst, oder aber, was mir wahrscheinlicher ist, man setzte dem Infinitiv als Objekt ebenso mit falscher Analogie ein de vor, wie man ihm als Subjekt bei unpersönlichen Verben ein de gab: Rou III 2932 Quant li peres prist en corage De Jerusalem visiter Et al sepulcre Deu orer; B. Chr. II 22230 N'unt en pensé ne en voleir De nostre cité asaeir; 34911 En quer aveies, bien le vei, De tei desleier contre mei; Rou III 5455 Que il eust a remanant De tenir pais a son vivant.

Der Infinitiv als Subjekt.

Der Infinitiv als Subjekt bei est und i a mit Prädikatsnomen erfährt verschiedene Behandlung. Er kann als Nominativ rein stehen bleiben: Rou II 937 Se vanter e mentir, l'un e l'altre ert folie; Tr. 11809 Mes grief chose est a averer Voleir et corage assenbler;

B. Chr. II 1245 Forz genz somes de tel valur Que ne nos a mestier sejur Si conquerre nun et valeir E plus poeir e plus aveir; 2142 Tut autre chose i a mestier: Oïr, veeir, aprendre, faire, Retenir, ovrer e retraire; En. 1710 Navier ore n'est pas sens; 2561 Cerberus ert d'enfer portiers, Guarder l'entree ert ses mestiers: En. 7149 Il li esteit toz tens enaise Saveir s'il veïst . . .; Theb. 3678 Tencier, fait il, est laide chose; 4201 Et que n'est pas chose legiere Ramener sempres host arriere; 4215 Legiere chose li est mais Sei parjurer toz tens adés; Raoul 7377 B., dist il, celer n'i a mestier; Theb. 8306 Car noise faire est granz laiz; M. Aym. 1041 Sarrazin, frere, dist Aymeris li fiers, Il n'est pas sens mellée comencier.

Wie man nun dem Substantiv in derselben Stellung gern ein de vorsetzte, so thut man es auch beim Infinitiv[1]). Das Prädikatsnomen wird dadurch Subjekt, est bez. i a ist nicht mehr blosse Kopula, sondern selbständiges Verbum mit der Bedeutung existieren, der Infinitiv mit de giebt den Ursprung des Daseins des Subjekts an. Diese Konstruktion ist bei weitem am häufigsten: Raoul 5710 De vos a prendre n'est pas drois enver mi; Tr. 1095 Lede chose est de manacier; Tr. 2229 Treis choses vos voldrai mostrer: . . . L'une est de prendre vengement, . . . L'autre est des testes chalangier; 3826 Ennui serait de tot retraire; 4371; 4373; 5383; 7158; 7915; 13136 De vanter sei est grant folie; 13255 Sereit d'ester en l'ost grant honte; 14608; 15929; 24469; 28597; B. Chr. I 1231 Viltez nos serreit e huntage De faire ci plus lunc estage; 2124; II 725 Neient lur seit d'entrer ariere: 1243; 4333; 8015 Sis desirs, s'entention Ert de conquerre les vertuz; 13531; 19465; 19526; 19530; 22838; 33523; Rou II 4243; III 7447; 9595 Honte est del soen perdre e guerpir; En. 888; 4220 De desfier nen est mestier; 4824; Theb. 5794 Car d'eus esguarder est dolor; Er. 1018 Grant viutance est de ferir fame; 2101; 4411; Yv. 266; 6768 Et se ne fust de parjurer trop leide chose et trop vilainne; Mer. 6 Car joie est de boene oevre fere; M. Fr. Fraisne 98 D'umë ocire n'est pas gas; El. 577; Purg. 442; Esc. 2248; 5448 Grans anuis est d'omme chacier; Aub. 602 Il ne m'est or mie mestiers De recevoir si lede perte.

Durch Vermischung zweier Konstruktionen: Ceo est grans proece, und: Grans procee est de lui garir entsteht eine neue Konstruktion, in der der Infinitiv als erklärende Apposition zu dem ceo erscheint: Al. 622 C'est grans proece, ce dist, de lui garir; Rou III 2197 Ceo esteit custume a cel jur De querre merci a seignur; 3075 Kar ceo

1) Tobler I S. 5.

est enuis de parler; Tr. 14976 C'est une chose contraire D'amer ço don len n'est amez; Mer. 8 C'est des bons contes l'aventure, De conter a bon conteor; 4923 c'est grant viuté De tant gesir; 5330 Non voir, c'est nule chose De veoir la avoec mon oés; M. Fr. Guig. 18 Ceo est lur dreiz de mesparler; Purg. 2144 Ço est lur joie e lur deduiz De lui e des altres reprendre; Gil. 35 Ço ert le plus de lur labur De Deu servir e noit e jur; Esc. 2304 C'est tos noiens d'arriere aler.

Der Begriff, der durch den Infinitiv erklärt wird, kann ebenfalls de vor sich haben: B. Chr. II 12128 E dunt il est maire mestier: U de bien faire maintenir U de mal creistre e consentir.

Dem ceo kann vor dem Infinitiv ein que entsprechen; es bildet das Subjekt eines verkürzten Relativsatzes, als dessen Prädikat est zu ergänzen ist. Diese Konstruktion ist in den benutzten Texten noch selten[1]): B. Chr. II 8635 Ceo est la rien dunt se peinent Que de la terre a mal livrer E d'apovrir e de gaster; B. Chr. II 9611 C'iert mais son derier penser Que d'emprendre ne d'envaïr; Esc. 5476 Or n'est il deduis se cil non Que d'estre o la france pucele.

Anstatt de hat man dem Infinitiv, der ursprünglich Subjekt war, auch a vorgesetzt. Das Verhältnis ist also umgekehrt: gab oben der Infinitiv den Ursprung an, so bezeichnet er hier das Ziel. Die Konstruktion ist nicht sehr häufig und ist wohl durch falsche Analogie von solchen Ausdrücken ausgegangen, die den Infinitiv mit a in andrer Bedeutung nach sich verlangten; so ist ennuiz est ein paar Mal mit Infinitiv mit a konstriert in Anlehnung an den Fall, in dem das Objekt des Infinitivs als Subjekt zu est gezogen war: En. 518 Enuiz sereit de sa faiture A dire tot ce qu'en esteit; 828 Enuiz sereit a desraisnier Et a conter trestoz les mes; 9492 Enuiz sereit a aconter Toz cels ki abatu i furent; ebenso verhält es sich bei longe chose est: B. Chr. II 42267 Longe chose sereit a dire, A translater e a relire Les ovres si cum il avindrent. Von aveir entente ist est entente beeinflusst: B. Chr. II 22367 Qu'a eus armer e a vestir Esteit le plus de lor entente. Durch i a mestier a (im Sinne von covenir) ist wohl veranlasst B. Chr. II 15526 Kar n'avum qui nos ait mestier Fors sul a beivre e a mangier. An derartige Konstruktionen sind dann andre angelehnt: Al. III 17 Car tous fu ses corages a lor bons acomplir: B. Chr. II 1995 As nefs aturner e refaire Fu tut le plus de lur afaire; Qual orguil fu a envaïr, A feire tei contr'eus marrir; 19378 N'est mie deduiz ne sejor A tolir li terre n'onor; 25503 N'autre ovraigne ne li est bele Fors a penser e a veer; 26686 Et toz lor buens a

1) Spätere Beispiele s. Tobler I S. 13.

acomplir Lor sera mais preceps communs; 36057 Kar mult est a saveir granz biens Les nobles faiz des anciens; 39451 Kar richece nule a aveir Ne force an siecle ne poeir, Senz Deu amer n'est fors sol paine, Vil chose e trespassable e vaine.

Dabei findet sich ebenfalls ceo: B. Chr. II 28498 Mais ce n'est pas chose legiere A dessevrer en teu maniere.

Auf den Infinitiv mit a wird mit a ce hingewiesen: B. Chr. II 24000 Kar a ce n'a nul sen mestier A esgarder ne avertir.

Auch das dem ceo entsprechende que findet sich: B. Chr. II 22479 C'est ja mult doleros torment Qu'a vivre a crieme e en dotance; 32541 A ce est lor entente maire Qu'a mener en sort lor agait.

Bei estre mit Adjektiv vermeidet man möglichst die unpersönliche Konstruktion, indem man das Objekt des Infinitivs als Subjekt zum Verbum estre zieht, z. B. B. Chr. II 16991 Cest ovre est mais leger a faire. Ist der Infinitiv Subjekt, so kann er ohne Präposition stehen: B. Chr. II 3109 Li est avis que paiz aquerre Al pru del poeple e de la terre Est tut le mielz qu'il puissent faire; Theb. 1174 Car mal lor est tant sejorner; substantiviert ist er Gil. 2094 Gref me serrat puis le dauter.

Häufiger hat man dem Infinitiv ein de vorgesetzt nach falscher Analogie zu estre mit Substantiv als Prädikatsnomen. Die Eigenschaft, die ursprünglich von der Thätigkeit des Infinitivs einfach ausgesagt wurde, wird so selbständig gemacht, substantiviert, und als Folge jener Thätigkeit hingestellt: Rou II 1469 de ferir m'est tart; 2435 Osmunt vint a Corei, cui de fuir fu tart; Tr. 983 Mes molt lor ert buen et bel De sejorner en leu novel Et d'alques reposer lor cors; 3486 Poi li estoit d'un home ocire; 3490 Et molt li ert poi de mal faire; 21970 Car molt m'est tart de revertir; B. Chr. II 9261 Mais trop est fort de eus envaïr; 19404 Qu'est mieuz a faire e a tenir U de remaindre u de partir; 20538 Ainz lor serreit desir e tart De remostrer lor felonie; M. Fr. Fraisne 522 A un riche hume sereit grief D'esligier ceo qu'il despendirent; El. 1128 Kar n'est pas bien ne avenant De dous espuses meintenir; Gil. 2064 Gref vus serreit de mei trover.

Verlangt das Adjektiv für sich den Infinitiv mit a, so bleibt die Präposition in der Regel auch, wenn der Infinitiv Subjekt wird: B. Chr. II 463 Aukes li ert sauvage e grief A traire ceo qu'il quide a chief; 6372 Qu'estre te deit bien soffisantz A maindre en paiz e a regner; 41813 Teu dame ne teu chevalier N'ert mie mais a trover leger; En. 1629 Molt li est grief a departir Et la reïne a deguerpir; 2327 Senz icel rain n'est pas legier Çai sus d'enfer a repairier; 5641

Molt sereit fort tot a nomer Et les jostes a aconter; 9611 Car molt li ert mal a foïr; Clig. 2902 N'a demander ne li est jant; M. Fr. Purg. 543 N'est pas a aler cuvenable La u cunversent li diable.

Ebenfalls logisches Subjekt zu estre mit Prädikatsnomen ist der Infinitiv in verkürzten Sätzen, die mit que, com oder ne mais (= quam oder ut) eingeleitet sind, dem im Vorausgehenden ein Komparativ oder ein demonstratives Adjektiv oder Adverb entspricht; est mit seinem Prädikatsnomen ist aus dem Vorhergehenden zu ergänzen. In der Regel tritt Infinitiv mit de ein: Tr. 25319 N'i avreit ja puis altre plet Ne mes d'acomplir lor voleirs; Tr. 27271 Conseil vos seit le plus salvables, Ne plus vaillanz, ne profitables Que d'Anthenor faire venir; B. Chr. II 26523 N'est pas de mes poürs la mendre Que de mesdire e de mesfaire; 33704 Vait s'en e dit que teu folie N'i fist mais nul jor de sa vie, Cum de venir a tel ovraigne; Clig. 3226 Et que tel vie por lui maint Con de garder son pucelage; B. Chr. II 19369 Cum faite ovre avum sor les cous; N'est, ce savez, de neient mendre Ne mais de ceste cité prendre[1]).

Dass die Präposition de vor dem Infinitiv als Subjekt, die sich in den oben angeführten Fällen immer noch erklären liess, ihre Bedeutung ganz verlor, zeigt sich in der Einführung derselben vor dem Infinitiv als Subjekt bei unpersönlichen Verben, wo eine derartige Verschiebung der Beziehungen wie hier nicht möglich ist. Ebenso sinnlos ist das de vor dem Infinitiv als Subjekt bei zusammengesetzten Ausdrücken, die grammatisch unpersönlichen Verben gleichstehen: Mer. 1363 Me plest et me vient en corage D'aler o vos en cest voiage; Tr. 24184 Por ço lor est sovent en us D'els conbatre, d'els envaïr Et d'els sovent entreferir; ebenso in dem Anakoluth M. Fr. Purg. 257 En cel païs est il en us Que cil qui mesfunt tut le plus, E sunt plus fier en lur corage, Quant il vienent en grant aage, De grief penitence suffrir; Tr. 3759 De trestot seit a lor pleisir De nos garder et maintenir; B. Chr. II 37197 Vers sa mere fu mult eschis, Qui cherement fust a plaisir Deu remaindre, deu retenir; M. Fr. Mil. 235 Or est del tut en sun plaisir De lui ocire u del guarir; reiner Infinitiv, doch daneben Infinitiv mit de steht Tr. 22463 As uns esteit molt a pleisir En lor contrées revertir, Et as altres de trere a chié.

---

1) Infinitiv mit de als Subjekt, auf den durch ein ceo beim Verbum hingewiesen wird, findet sich auch sonst: M. Fr. El. 199 Ceo nus iert turné a grant pris De damagier noz enemis; ebenso reiner Infinitiv: B. Chr. II 34897 Mais saveir queus ert l'afaire Ce ne li pout une des deuz traire.

Der Infinitiv in loserer Abhängigkeit.

War der Infinitiv, so weit er bis jetzt behandelt ist, an ein bestimmtes Regens gebunden, so kann er auch in freierer Weise gebraucht werden. Wenig kommt hier der reine Infinitiv in Betracht, vielmehr fast nur präpositionaler. War oben die Präposition teilweis fast bedeutungslos geworden, so hat sie hier ihre volle Bedeutung und ist unumgänglich notwendig.

Infinitiv mit a.

In seiner gewöhnlichen finalen Bedeutung, aber nicht an ein bestimmtes Verbum gebunden, sondern einen Nebensatz für sich bildend, steht der Infinitiv mit a in Einschüben des Schriftstellers oder eines Redenden, die den Sinn haben: um die Wahrheit zu sagen: Tr. 5158 Biaux fu molt. a la verté dire; 18873 Fort se deffendent, al voir dire; B. Chr. II 29147 Mau resembla home al veir dire; Clig. 4495 Mes a la verité retreire. Il sont mout divers et contreire; Mer. 1410 Et qu'en diroie? Au dire voir, Monté sont.

Nicht mehr die blosse Bewegung nach etwas hin, sondern zugleich den Abschluss derselben bezeichnet die Präposition in Verbindungen wie Tr. 13594 Mes ne vos ai pas conëu A doner vos si tost m'amor: 14111 N'est pas bleciez a mehaignier N'a l'estor guerpir ne lessier.

Auch wo die Präposition die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen bezeichnet, kann die Bedeutung derselben eine verschiedene sein.

Zunächst hebt sie nur das zeitliche Zusammenfallen hervor, hat also rein temporale Bedeutung: Al. 4810 Rainouars a les couars encontrés En mi un val a un poncel passer; Raoul 1180 A l'issir fors son fil R. apele; B. Chr. II 40884 A la branche passer d'un ples Se feri; M. Fr. Fab. 28, 12 Qu'ele vus nuist a tost aler; Aym. 156 Nostre emperere a un piu devaler . . . se prist a regarder.

Hat die Handlung des Verbums im Hauptsatze den Inhalt des Infinitivs zur Voraussetzung, wird sie durch dieselbe bedingt, so wird daraus ein mehr oder weniger deutliches kondizionales Verhältnis: Cu. I 4 Au descovrir men talent Se gart bien de l'escondire; B. Chr. II 448 Il ne sunt mie a comperer N'a estre en treis cuntre un de nos; M. Aym. 3055 Nus hom ne puet chançon de jeste dire Que il ne mente la ou li vers define, As mos drecier et a taillier la rime; Tr. 23781 Ci aureit assez a faire, Qui voldreit conter et retraire, A dire com faitierement S'entrerequierent; Clig. 2127 Mes tant avoit chascuns a feire A la soe dolor retreire.

Ist der Inhalt des Hauptsatzes durch den des Infinitivs hervorgerufen, die Folge desselben, so entsteht ein Instrumentalverhältnis: Al. 5653 Bien le connurent a ruistes cos doner Et au grant cors et au fier regarder; Raoul 7023 Molt par se furent a chasploier grevés; Rou II 776 Al ferir saurom nos li quels est ber; B. Chr. II 5283 Qu'as ruistes cops prendre e doner Les funt sovent estenceler (die Helme).

Infinitiv mit de.

Aus der Grundbedeutung der Präposition de (von — her) ergeben sich verschiedene abgeleitete. Ist das Eintreten der im Hauptsatz ausgedrückten Handlung durch den Inhalt des Infinitivs bedingt, so hat die Präposition kondizionale Bedeutung: Rou III 11211 Issi avient de guerreier (so geht es, wenn man Krieg führt).

Ist die Handlung des Hauptsatzes die Folge des Inhaltes des Infinitivsatzes, so ergiebt sich ein kausales Verhältnis: Rou III 9954 E de mal faire esteit eremuz; Aub. 501 Si en batras encor ta goule D'ennoier a tele eure soule Fame.

Ist die im Infinitiv ausgesagte Thätigkeit das Mittel, durch das der Inhalt des Hauptsatzes erreicht wird, so ist das Verhältnis instrumental: Al. 109 Tous fu torciés ses brans des cos ferir; Rou II 1143 De prendre fille a rei n'auras tu ja huntage; B. Chr. II 19292 U ci porrium mais attendre E les tens gaster de desprendre; En. 9154 De mei veeir ot mal al cuer; Er. 5537 Seul de veoir sa contenance ... A si les cuers de toz a lui; Yv. 2447 Si se pooient solacier Et d'acoler et de beisier et de parler et de veoir Et de delez eles seoir; M. Aym. 168 Tant ot lo piz et lo cuer enserré De son seignor replaindre et doloser.

Sehr oft fallen bei dem Instrumentalverhältnis beide Handlungen zusammen, der Hauptsatz enthält ein Urteil über den Inhalt des Infinitivs: Tr. 19649 Pechié fetes del (= den Krieg) meintenir; 26314 Car trop par a fet grant folie De l'ost des Grex vers els marrir; B. Chr. II 15827 N'ont mie fait Daneis que sage ... De ma terre de rien afflire; 16002 Trop fist, ce dit, grant estoutie De rien forfaire en Normendie; Yv. 3754 Ou vos despisiez le confort Que je vos faz de vos eidier; Tr. 3250 Del let, del tort et de la honte, Qu'il firent d'ocire mon pere; B. Chr. II 13074 Quidoie faire grant honor De tenir le ensemble od mei; Al. III 1157 Maistre, trop peu avés le vostre cuer celé D'itel folie dire; Tr. 14016 Trop envaïstes grant orgoil De mei ocir ne mei ledir; M. Fr. Lanv. 366 Trop començastes vilein plait De mei hunir e avillier E la reïne laidengier; B. Chr. II 16025 Si esgarde con faitement Vers eus te voudras contenir, De eus afier u

d'envaïr, Si feras ce qu'il requerront; 16604 Maufeisiez de cus si laidir. Wie die Beispiele zeigen, tritt das Instrumentalverhältnis bisweilen sehr zurück und wird mehr zum temporalen, entsprechend lateinischem cum coincidens.

Die abgeschwächte Bedeutung „in Bezug auf" hat die Präposition, wenn sie mit dem Infinitiv entsprechend einem lateinischen Ablativus limitationis steht: B. Chr. II 39012 Mais de travail nus ne de paine Ne d'endurer ne de sofrir Ne des granz aveirs departir, De jeüner ne de veillier, Ne de ferir del brant d'acier Nel pout sofrir nus en son tens; En. 9909 Se il me vuelt boisier d'amer; Clig. 6076 Si sanble que chascuns s'afiche Qu'il veintra toz de feire duel; M. Fr. Mil. 407 Ne se pot nuls acumparer De turneier ne de juster; Esc. 525 Tous les vaint de bon samblant faire Li rois.

Der Infinitiv mit por.

Por vor dem Infinitiv hat ebenso wie beim Substantiv die Grundbedeutung „um — willen": Theb. 1493 Qui les homes por deviner Soleit ocirre et afoler, es giebt also die Ursache an. Diese kann zwiefacher Natur sein, entweder reale Ursache oder Zweckursache.

In der grossen Mehrzahl der Fälle führt por die Zweckursache ein, hat also finale Bedeutung. Der Infinitiv mit por ist nicht so eng mit dem übergeordneten Worte oder Satze verbunden wie reiner Infinitiv oder Infinitiv mit a oder de, auch nicht wo er für jene eintritt. Er kann nie zum Subjekt oder Objekt eines Satzes werden wie jene, sondern bleibt immer präpositionale Bestimmung. Er kann nach Verben jeder Art stehen: hauptsächlich findet er sich nach Verben der Bewegung und Ruhe in eigentlicher wie übertragener Bedeutung.

Es seien einige Beispiele für Verba der Bewegung und Ruhe angeführt, die sich in unsern Texten nur mit por finden: Rou III 6665 Tant a erré que noit que jor Por Heraut querre; Theb. 6661 Por eus veeir montent es tors; Clig. Por aus atandre s'arestut; En. 7237 Mais ne se vuelent aprochier Por joster ne por torneier; Er. 2371 Tot la janz est aünee Por veoir lor novel seignor; Er. 6425 Que il orent fet avancier Por la venue au roi noncier; En. 1180 Ma moillier aprés Creüsa Me siui por mei retenir; Esc. 5680 Un jor d'esté i esteüst Por veoir assés la çainture; Aym. 1230 Puis i unt fet establir et poser Un arcevesque, sanz plus de demorer, Por Damedeu servir et onnorer; M. Aym. 248 Dedenz Nerbone ot un mois conversé Por le païs veoir et esgarder; Raoul 3405 Il le pormaine por le miex refroidier; ein Verbum der Bewegung ist zu ergänzen Clig. 3549 Or as chevaus por lui secorre!

Nach andern Verben steht er mit derselben Freiheit wie nach diesen. Meist ist das Subjekt des Hauptsatzes auch Subjekt des Infinitivsatzes: Rou III 147 Suvent aveient des baruns E des nobles dames beaus duns Pur mettre lur nuns en estoire; En. 10044 Quant il revient tote jor m'us por esguarder et por veeir; Clig. 2761 Por la biauté Cligés retreire Vuel une descripcion feire; Yv. 1498 Ja la fist Deus de sa main nue Por Nature feire muser; M. Aym. 2099 Jhesus de gloire qui se lessa pener En sainte croiz por son pople sauver.

Das Subjekt des Infinitivs kann im Hauptsatze Objekt sein: Theb. 9515 Chascuns criot son escuier Por ses armes apareillier.

Es kann auch als Dativ im Hauptsatze stehen: Rou II 831 A chascun produme a sun pechié parduné Pur la vile defendre et la crestienté; Theb. 6791 A un en laissastes la vie Por conter la chevalerie; M. Fr. El. 631 Pur remaneir (Subj. Eliduc) tant li fera (Subj. der König) Dunt a tuzjurs le loëra; M. Aym. 1282 La li donerent marcheant par amor Pour ax conduire par lo val Tenebrox.

Es kann in einer präpositionalen Bestimmung des Hauptsatzes vorkommen: En 547 Encor faiseit Dido ovrer As murs por miels fremer.

Hauptsatz und Infinitivsatz brauchen keinen Satzteil gemeinsam zu haben: Rou III 5397 Por la pais toz tens remembrer (damit man ...) Ont fait un mostier; Tr. 27492 Li grant aveir furent perdu, Gité furent en mer parfonde Por estre plus legier sor l'onde; Theb. 5219 Un fossé i ot fait o clices Por torneier davant les lices; 8431 Levres grossetes par mesure, Por bien baisier les fist nature; Esc. 729 Mout en i ot d'argent tos fins Por doner aige as chevaliers.

Dabei kann das Subjekt des Infinitivsatzes besonders ausgedrückt sein: B. Chr. II 714 Ferai tute acoillir la preie; E pur plus grant le cri lever, Tuz les villages alumer.

Ebenso wie por für a und de vor dem Infinitiv eintritt, findet sich umgekehrt a oder de, wo man por erwartet: Rou II 4044 Ceste guerre n'est mie pur la terre rober, Ne pur chapes tolir, ne pur porpres mener, Ainz est as vies perdre e as testes colper; En. 7488 Quatre buens murs ont atachié A la biere suëf porter; ebenso de: Rou II 2916 Puis a Seigne passee aparcilliement, De cumbattre a Herolt (unter passer citiert); Tr. 17832 De bien errer molt tost s'avance; Rou II 4041 Mult nus estuet, dist il, de bien faire pener De noz enemis veintre.

Auch reiner Infinitiv findet sich, wo man por erwartet: B. Chr. II 13075 De tenir le ensemble mei . . . Veeir cum servises est faiz (damit er sähe . .); 40253 Que les croiz pristrent li plusor E li plus riche e li millor, Chacier la gent de paenie.

Sind dies nur vereinzelte Ausnahmen, so ist das Fehlen von por die Regel vor saveir mit indirektem Fragesatz. Es steht so nicht nur nach Verben der Bewegung, sondern auch nach anderen beliebigen Ausdrücken: Tr. 741 Molt ot le cuer vers lui felon, Et ne feseit se penser non, Savoir par con fete mesure Porra . . .; 17701 Molt en voldroie estre devins, Savoir quels en sera la fins; 18087; 26095; 26152 Or si gardez quel la ferons, Saveir se nos lor retendrons Ço; 26497; 29075, 29835 La enquist molt et demanda, Savoir quel part il trovera Ulixes; B. Chr. II 2977; 5919 Conseil pristrent quei la fereient E saveir s'il les ensivereient; 7790; 9258 Sorveer vout se enemis Saveir se il e ses aidis Les porreient aler ferir; 9734; 12025; 14139; 17675; 23859 Or si oez e entendez Saveir a quei vos estes nez; 24063; 25194; 25211 Qui mult li unt enquis por quei, Saveir que deit e segnifie; 25650; 30030; 33033 En crieme esteit e en error Saveir quels noveles orreit; 33352; 33904; 36493; 36710; En. 9122 Vers l'ost começa a guarder, Saveir se el verreit son dru; Theb. 2109; 4173 Demande lor del plait qu'il oent Saveir qu'en dient et qu'en loent; 10184 Et puis les prist a esguarder, Saveir se il mais se movreient; M. Fr. Fab. 80, 4 Aprés l'ostur les fist voler, Saveir s'il le purreient prendre; Gil. 2871 Li abbés lui ad demandé Saver si il est purpensé En dreit de sa confessiun; Ese. 2131 Dont s'a li bons quens porpensé, Et l'empereres a pensé, Savoir s'il voudra metre a oevre; 2927.

Das Subjekt des Infinitivs braucht nicht zugleich Subjekt im Hauptsatze zu sein, sondern kann im Akkusativ oder Dativ dort stehen: Tr. 1413 Or esgarde que tu feras, Saveir se le m'otreieras (damit ich weiss); 11648 Por ço vos voil mostrer et dire Savoir quel conseil en prendrons; Theb. 8205 Seignor, fait il, dites m'en dreit, De cest mien traïtor reveit Saveir qual justice en ferai.

Besonders in letzterem Falle, aber auch bei gleichem Subjekt, hat saveir den Sinn unseres: „nämlich". Es ist für den Zusammenhang überflüssig, oft störend, besonders wenn schon ein Nomen oder Pronomen im Hauptsatze steht, auf das sich ein Relativsatz bezieht, der nun nochmals als indirekter Fragesatz von aveir abhängig gemacht wird: Tr. 6705 Et que il fust dit et retrait Savoir com il l'avoient fait; 18411 Ore iert veü Et esprové et conceü Savoir quel conseil lor donoie; 19787 Agamemnon lor a retret, Savoir coment l'avoient fait; 24340 Parlé en ont petit et grant, Saveir que del cors sera fet; B. Chr. II 1337; 7350 Adunc fu longement batue Tant que la chose a conue E descovert tot e retrait Saveir pur qu'ele l'aveit fait; 7494 Li chevalier le duc Robert En unt parlé tut en apert,

Saveir pur quel entention . . .; 10777; 10917 E li serf Deu li ont retrait Saveir coment la chose vait; 13321; 14103; 18512 Laissiez m'aler avant aprendre Saveir s'il se voudront defendre; 22226 Tot li reconte e tot li dit, Saveir coment e u les vit; 24000; 28597: 39683; 41665 Oiez, retraire le vos dei, Saveir que fist le noble rei; En. 9559 Senti li fer, molt i essaie, Saveir, se traire l'en porreit; Mer. 4408 est alez cerchier El bois savoir s'il troveroit Meslee.

Por findet sich seltner vor saveir: B. Chr. II 3282 Qui ça nos unt a vos tramis Por saver mun quels gens vos estes; M. Fr. El. 1174 Ses messages lur enveiot Pur saveir cument lur estot; Purg. 1938 Pur ço l'aveit a lui tramis Pur saveir u li lius serreit; Esc. 3170 Je vi son cuer a la fenestre De ses iex monter por saveir . . .; 4788 Ses iex avoit en lui auers Por savoir s'el le conuissoit: 7658 Vés com li cuens s'est angoissiés Pour savoir l'ocoison de s'ire.

Dafür steht a En. 8498 Vos i avez tot oblié La premeraine question, A saveir se ge aim o non.

Giebt der Infinitiv die reale Ursache an, so kann por zunächst einem Kausalverhältnis Ausdruck geben: Tr. 21233 Demorez s'est d'armes porter Por la fille Priant amer; En. 1411 Or a tot mis en nonchaleir Et en obli por non saveir; M. Fr. 2 Am. 79 Mult fu pur li amer destreiz; Aym. 3355 S'or le perdoie por aler donoier Bien porroit dire et por voir afichier C'a mauvés oir l'avroit il fet baillier; Esc. 1640 Por avoir paor de lor chiers Ne vos faudront s'ensi le faites.

Giebt der Infinitiv nicht den schon vorhandenen Grund an, sondern einen, dessen künftiges Eintreten die Handlung des Hauptsatzes zur Folge hat oder zu haben pflegt, so entsteht ein Kondizionalverhältnis: Rol. 1092 Pur ben ferir, l'emperere plus nus aimet; Tr. 3965 Grant chose deit len desvoleir, Por pis ester, et remaneir; Theb. 7745 Oï que, por la tor livrer, Poeient lor fil delivrer; Clig. 1977 Car tost s'i porroient anbattre, Por anvaïr et por conbattre Teus janz qui les domageroient; Rou III 7491 Ne li coart por bien fuir Ne li hardi por bien ferir N'en iert . . . plus preisiez; Clig. 3992 Que solemant por comander Seroit il fet.

Ist der Inhalt des Infinitivs eine vom Subjekt des Hauptsatzes vollzogene Thätigkeit, die den Inhalt des Hauptsatzes hervorzurufen bestimmt ist, so ergiebt sich ein Instrumentalverhältnis: Tr. 13138 Que nus frans hom ne puot monter En grant pris por trop manacier; B. Chr. 38605 Ne les porent unques flechir Por prametre ne por offrir; Theb. 2618 bien savez Que por plorer ne por duel faire Nel poez pas de mort retraire; Yv. 1600 Cuidiez vos ore recovrer Vostre seignor por feire duel? 4539 Qu'arriere ne l'an puet chacier Por ferir ne por

menacier; Rou III 8167 Ne por viser ne por bien traire Ne lor pocient nul mal faire; 10275 Ja por plaindre ne recovront.

Wie beim Infinitiv mit de können die Handlungen des Infinitivs und des übergeordneten Satzes zusammenfallen, wenn letztrer ein Urteil über den Inhalt des Infinitivsatzes enthält: M. Fr. Guig. 425 Si il a mal pur li amer. El ne s'en puet nient loër.

Aus dem kausalen Verhältnis wird ein konzessives, wenn ausgesagt wird, dass die mögliche Voraussetzung oder Folge des Unterlassens der Handlung des Hauptsatzes, die im Infinitiv ausgedrückt ist, kein Hinderungsgrund zu deren Unterlassung ist. Der Hauptsatz ist also stets negativ. Beispiele: Rol. 1048 Ja pur murir ne vus en faldrat uns; 1095 Ja pur murir n'eschiverunt bataille; 1209; 3041; 3048; Al. 1683 Je ne leroie por la teste a coper; 6920 Je nel feroie por estre desmenbrez; Raoul 134 Ne le prendroit por les menbres colper; 2264; 4572; 5283; 7205; Rou III 7595 Qui ne feïssent coardie Por perdre menbre ne por vie; Tr. 13086 Por trestot mon cors detrenchier Ne lerroie ne seit vengiez; B. Chr. II 16202 Qui ja ne deussiez faillir Jor por vivre ne por morir; 37747 Kar por morir Ne porreient il ce soffrir; Theb. 4109 Içe pucent il saveir bien Que ja n'en tornerai por rien Ne por perdre tote ma terre; Er. 5735 Mes ne fet pas a trespasser Por langue debatre et lasser; Aym. 856 Ne vos faudrons por estre desmembré; 2476; 2861 Si le soloit Savaris avoir chier Qu'il nel donast por les menbres tranchier; 3072; Esc. 2804 Nos ne devenriens si home Por nos desmembrer piece a piece; Gil. 1711 E se furent vanté tuit Ke pur chascer le jur e nuit Ne remeindra ke ne s'en vengent.

Infinitiv mit par.

Par vor dem Infinitiv drückt ein instrumentales Verhältnis aus. In der Regel ist das Subjekt des Infinitivs und des übergeordneten Satzes identisch; Tr. 124 Que riens n'en sot, içe savon, Se par oïr dire le non; B. Chr. II 22978 Ne la vint il a grant deslei Par traïson saisir sor mei? En. 9751 Ne veintreiz mie par foïr Mais par combatre et par ferir; Theb. 3069 Ne par traire ne par lancier Ne porreiz ceste tor baillier; Clig. 2179 Se de mort ne vos rachatez Solemant par merci criër; M. Fr. Chait. 61 Par bel servir e par preier Quidout chescuns mielz espleitier; Aym. 4349 Par tost aler ont il le jeu joë.

Doch können die Subjekte auch verschieden sein: B. Chr. II 16709 Trop par porreit granz mal venir Par delivrer vos; 41567 Mais par eus folement garder En fu assez laissié aler.

Infinitiv mit senz.

Senz vor dem Infinitiv schliesst dessen Inhalt von dem Inhalt des übergeordneten Satzes aus. Meist ist das Subjekt des Infinitis auch Subjekt des Hauptsatzes: Raoul 8321 Sans deffiër vous avra tot ocis; Tr. 9791 Desconfit sont sans retor prendre; Rou III 6827 Cil s'en ala sainz congié prendre; Yv. 3624 Je le vos dirai sanz mantir; M. Fr. 2 Am. 123 S'al munt ne me peüst porter Entre ses braz sanz reposer.

Doch kann der Infinitiv auch ein Subjekt für sich haben: Raoul 4500 N'en partirés sans la teste trenchier (ohne dass ich); Al. 3154 Si grant fais porte, sans mençoigne conter, Que . . .; Tr. 4752 Ço poez saveir sanz mentir; En. 7969 Senz erbe beivre et senz racine A chascun mal fait sa mecine; Clig. 3713 De tel vertu, que sanz mantir Li fist la lance au cuer santir; Yv. 1987 N'est come cele sanz mantir.

Infinitiv mit en.

En vor dem Infinitiv entspricht lateinischem in mit Akkusativ oder Ablativ. In ersterer Bedeutung vertritt es fast nur a vor dem Infinitiv (besonders bei metre), sonst findet es sich z. B. Al. 4578 Mais ce gart bien nel mece en oubliër; 7507 Que Rainouart a mis en oubliër.

Wo es in mit Ablativ entspricht, drückt es die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen aus: Tr. 5303 S'en lui veeir rien mesavint; 16515 En bien chanter et en bien lire Tote la nuit dura a tire; 18036 Bien paristra jusqu'al tierz jor En pener et en porchacier; Clig. 834 Tant a a dire e a retreire An chascune chose portreire; Er. 5376 Erec an l'esgarder s'areste; Mer. 4440 Or n'i voi gié mes nul confort En vos trover; Cu. V 6 Por chou fait bon Deu servir, ke je di K'en lui servir n'a eür ne cheanche; Esc. 2129 S'il ne lor puet desaaisier En penser et en souhaidier.

In dieser Bedeutung findet en sich auch vor dem Infinitiv, der ursprünglich Subjekt zu estre mit Prädikatsnomen ist: B. Chr. II 23589 Toz lor deliz est en ocire E en faire de gent martire; 27829 Tote s'entente e son poeir Ert en aquerre or e argent; 28617 Tot sis retors e sis conforz Fu en guerreier Normendie; Gil. 73 En Deu amer ert sun delit.

Der Infinitiv kann auch das Mittel zu dem im Hauptsatze ausgedrückten Zwecke angeben, en also einem Instrumentalverhältnisse Ausdruck geben: Al. II fol. 92 Quar en grant dolor faire ne pot hom recovrer, Ne en plor maintenir nulla ren gahagner; Er. 1490 An li

esgarder se refet; Mil. 399 Ki alkes volt les rens cerchier, Tost i pout perdre u guaaignier En encuntrer un cumpaignun; Esc. 3790 Ele avoit la quinzaine toute Gastée en amasser avoir.

Wie de und por findet sich auch en vor dem Infinitiv, über den der übergeordnete Satz ein Urteil ausspricht: Yv. 1775 Qu'an lui haïr n'a ele droit.

Infinitiv mit jusqu'a.

Jusqu'a vor dem Infinitiv bezeichnet entweder den Endpunkt einer physischen oder geistigen Bewegung entsprechend deutschem bis zu: Raoul 1084 Tant qe venroit desq'as lances brisier; Tr. 5342 Ne fu menez jusqu'a mesdire; oder es schliesst den Inhalt des Infinitivs von dem des Hauptsatzes aus (bis auf, ausser dass). Im Unterschied zu senz wird durch jusqu'a betont, dass nur dies eine auszuschliessen übrig ist: M. Aym. 1975 Tot remest nuz jusqu'as braies oster.

Infinitiv mit ainz.

Ainz drückt die Vorzeitigkeit der Handlung des übergeordneten Satzes vor der Infinitivhandlung aus. An der einzigen Stelle steht der Infinitiv mit Subjektsakkusativ: Raoul 5228 Se je fuse hom, ains le sollelg couchier, Te mesteroie . . . .

Infinitiv mit contre.

Contre vor dem Infinitiv drückt ein feindliches Verhältnis gegen etwas aus: M. Fr. Fab. 29, 111 Cuntre sun cuer de mal guarir Ne pueent il nul guarantir.

Infinitiv mit aprés.

Aprés giebt die Vorzeitigkeit der Infinitivhandlung an: M. Fr. Guig. 263 Dormi aveit aprés mangier.

Infinitiv mit od.

Troie 20715 Ne me vels mie si servir Qu'o genz responz, et o biax diz, Et o estre toz jorz garniz De fere mon comandement.

Infinitiv statt des Verbum finitum.

Infinitiv in Relativsätzen und indirekten Fragesätzen.

Der Infinitiv steht in Relativsätzen nach aveir, laissier und trover, in indirekten Fragesätzen nach saveir, veeir und dire statt eines dubitativen oder potentialen Konjunktivs, wenn das Subjekt des Relativsatzes bez. indirekten Fragesatzes mit dem des übergeordneten

Satzes identisch ist. Die Konstruktion erklärt man gewöhnlich durch Ellipse, doch ist sie vielleicht durch Vermischung zweier anderen entstanden und ursprünglich auf Relativsätze beschränkt gewesen. Man sagte il a a faire und il a que face; durch Vermischung beider entstand il a que faire. Parallel ist die Entwicklung bei trover und laissier. Bei saveir hatte man nur die eine Konstruktion: ne sai que face. Einfluss direkter Fragen im Infinitiv kann ihrer Seltenheit wegen nicht angenommen werden. Die Einführung des Infinitivs statt des Konjunktivs ist wohl dem Gleichklang der Flexionsformen von aveir und saveir zuzuschreiben. Der Infinitiv im Fragesatz nach veeir und dire ist wieder eine Analogiebildung zu derselben Konstruktion nach saveir.

Konnte der Infinitiv gemäss der Entstehung der Konstruktion ursprünglich nur in Sätzen eintreten, die ein blosser neutraler Akkusativ des Relativpronomens einleitet, so tritt er dann auch in solchen auf, deren Relativum bez. Fragewort eine Präposition vor sich hat und endlich auch, wenn der Satz durch ein relatives bez. interrogatives Adverb eröffnet wird.

Am häufigsten findet sich die Konstruktion, wenn der übergeordnete Satz negativ, selten, wenn er positiv ist.

Beispiele:

Nach aveir: mit neutralem Relativum: Rol. 338 Quant aler dei, n'i ai plus que targer; Al. 3817 N'ai mais ke faire de quisine garder; Tr. 1099 Gie n'ai or plus de vos que faire; Er. 172 Ça n'avez vos, fet il, que feire: Aym. 1490 N'avons que delaier.

Mit Relativum im Genetiv: Rou I 219 Ne n'aveient dunt garir; Tr. 24706 Et si n'a mes de quei deffendre; B. Chr. II 11918 Que jeo ne l'aurai dunt tenir Ne dunt fermer ne dunt garnir; En. 1806 N'i a dont faire pieté; M. Fr. Fab. 4, 25 La chaitive ne l'ot dunt rendre.

Mit Präposition vor dem Relativum: B. Chr. 16391 Qu'il ne l'a od quei justisier.

Mit relativem Adverb: Rou III 5262 Kar il n'aveient ou gandir; Tr. 14516 Car n'i aveit ou assenbler; Aym. 3086 Lui n' Ermenjart n'avra ou herbergier.

Nach positivem aveir: Rol. 2123 Or ad li quens endreit sei asez que faire; Al. 4280 Bien i auroient V vilain ke porter; Raoul 1027 Que tuit li vif aront assez que braire; Rou III 4988; Tr. 20245 Desore auront prou que retraire De moi; B. Chr. I 1764 Des or mais unt assez que plaindre; II 139; 33486; 35921; Aym. 174 Jusqu'as batailles ot un ars que giter; Tr. 18387 Assez out or de quei parler, Et Achilles de quei penser; En. 5000 se avion a cui entendre.

Nach trover: mit neutralem Relativum: Rou III 6956 Que il ne troïssent que mangier: Er. 1664 Qu'an n'i truisse rien qu'amander; mit persönlichem Relativum: En. 4969 Et n'i truevent cui enveier; 4984.

Mit relativem Adverb: Raoul 3118 Mais il ne trueve son colp ou emploier; Tr. 13413 Por ce qu'ele truist ou choisir.

Nach positivem trover: B. Chr. II 35329 Poi i troveront que rober, Poi que destruire e que gaster: En. 8365 Et nequedent ge trovereie Par cui mander.

Nach laissier: Al. 845 Tot li gehi, n'i laissa ke conter.

Nach saveir: mit neutralem Fragewort: Raoul 1172 Lase! dist ele, ne sai mais qe penser; Tr. 1743 Ne te sai plus que enseignier; Esc. 682 Si bel que nus n'i sot que dire: mit Fragepronomen, das auf eine Person bezogen: Alex. 36 Certes, dist il, ne sai cui entercier; Rou II 771 Ne sai quels gens haster; Er. 3727 Qu'ele ne set le quel seisir.

Fragewort mit Präposition: Tr. 9716 Des qu'il ne sot de qui deffendre; En. 3738 Ne saveient de que aidier; B. Chr. II 29753 Ne se sout mais a quei tenir; Clig. 2991 Ne se set a cui conseillier; Tr. 27339 Ne se sevent en qui fiër; B. Chr. II 9004 Ne saura puis od quei aidier.

Mit fragendem Adverb: Rol. 1700 Dist Olivers: Je ne l'sai cument quere; Tr. 1447 Car ne sauroie quant lever; En. 4848 Ne il ne sevent o fuïr; Cu. VI 1 Ne me sai ou fier.

Nach positivem saveir: Yv. 3913 il eüst Buene aïe se il seüst Ou trouver mou seignor Gauvain.

Nach veeir: Mer. 2657 mes il n'i voit Par ou monter.

Nach dire: Gil. 819 Di nus dunt es, de quel païs, U vos aler e quei as quis.

Infinitiv im Hauptsatze.

Im Hauptsatze findet sich der Infinitiv nur in erregter Rede, wo man die Regeln der Grammatik ausser Acht lässt, und zwar wie im Lateinischen in Ausrufen und zweifelnden Fragen. In den benutzten Texten findet sich nur je ein Beispiel: Tr. 26373 Halt home estes et riche rei, Que si vil rien faire de mei! Clig. 4308 Dame, que dire? Que teisir?

Wie im Italienischen vertritt der Infinitiv auch den negierten Imperativ, selten den positiven. Den Infinitiv als Prohibitiv will Behaghel (z. f. r. Ph. I) aus einer Ellipse von noli erklären, doch widerspricht dem das Vorkommen des Infinitivs für positiven Imperativ. Er wird vielmehr als naheliegendste und den Verbalbegriff

am deutlichsten wiedergebende Form gewählt worden sein wie in anderen indogermanischen Sprachen.

Beispiele: Rol. 1137 Sire cumpainz, ami, nel dire ja; 2337; Al. 1590 Et dist li quens: Amis, ne t'esmaier; 3617; 6878; Raoul 169 Di, que mande li rois? nel celer ja; 1030; 1034; 2605; 7085; 7575; Rou III 306 Gis tei, dist il, ne te moveir; 1909; 7901; 9832; Tr. 6577 Guarde la terre, aime la gent, Ne sofrir lor destruiement; 15364; 22934; B. Chr. II 3307 Mais tant me di, ne l'me celer; 6116; 8790; 8793; 14529; 14796; 14804; 21135; 21142; 24884; 36076; 40729; En. 3288 Nel te penser; 7937; 8658; 8679; 8720; 9073; 9873; Theb. 1140; 2067 Chevauche, rei, ne creire en sort; 3588; 6147; 7491; 9299; Yv. 1714 Ne dire ja mes tel oiseuse; Mer. 1731 Esta! Que veus? Ne t'aprochier De mei! M. Fr. El. 419; 844 Fel traïtre, nel dire mais! Purg. 1965.

Bisweilen folgt dem Infinitiv ein tu oder vos: Raoul 1375 Mais une chose nel me celer tu pas; 5579 nel me celer vos mie; 5878 nel me celer tu onques; Al. III 1202 De ce que tu en sés ne me celer tu ja; B. Chr. II 996 E si ne t'esmaier tu mie; 1781 Sire, ceo ne quider tu mie; En. 3307 De lui n'atendre tu ja el; Er. 994 Merci! Ne m'ocirre tu pas!

Die Negation kann durch gar, garde, gardez verstärkt sein: Raoul 6009 Que fait ma mie? Gardez nel me noier; ebenso 3795; 6962 Qui iers tu, va? Garde nel me celer; B. Chr. II 32818 E gar! ne t'en aseurer; Yv. 754 Garde ne demorer tu pas.

Wie in selbständigen, so kann auch in abhängigen Befehlssätzen der Imperativ, der den Konjunktiv vertritt, durch den Infinitiv ersetzt werden[1]): Tr. 1744 Mes dolcement te voil priër Que de tot ço riens n'obliër; M. Aym. 2057 Or di verte, garde que ne mentir; Wace Marg. 157 Sol itant te prie e requier Que o ta main ne me tocher.

Für den positiven Imperativ steht der Infinitiv Raoul 6864 Amis, biax frere, por Dieu qui ne menti, Vauras la tu? faire car me le dis; B. Chr. I 1647 Armes beles e garnemenz E aveirs precios e genz E vaiseaus d'or chers, avenanz, U i ait perres resplendissanz Porter devant mei pur livrer, wenn nicht portez zu lesen ist; vielleicht auch Troie 20727 Gie n'en sui pas a guerroier, Mes humblement mei preier Et tot laissier et tot guerpir Par ma volenté aconplir, wenn nicht etwa die 20728 fehlende Silbe durch ein dois vor mei zu ergänzen ist.

Ein Beispiel für den Infinitiv statt des positiven Konjunktivs im abhängigen Satze ist das von Tobler I 26 zitierte Gautier de Coincy's

1) Tobler I 25.

588. 650 Mais je te pri que le celer, wenn nicht etwa de für que zu lesen ist.

Häufiger findet sich für den positiven Imperativ or de mit meist substantiviertem Infinitiv. Man hat diese Konstruktion verschieden zu erklären versucht. Nach Diez, Gr. III 211 Anm. ist der Infinitiv als von or abhängig aufgefasst worden, das demnach Substantiv wäre. Tobler I 19 scheint eine Ellipse von n'i a que anzunehmen. Am wahrscheinlichsten scheint mir die dritte Erklärung, von Scheler aufgestellt, die auch Engländer (Der Imperativ im Altfranzösischen, Diss. Breslau 1889) mit Einschränkung aufnimmt, dass eine Form des Imperativs von penser zu ergänzen ist. Pense, pensons, pensez kommen mit Infinitiv mit de in demselben Sinne wie blosses or de .. vor, bisweilen mit or verbunden, oft auch mit substantiviertem Infinitiv; z. B. Raoul 1864 Or repensons de no honte vengier; Tr. 3245 Or pensez bien del espleitier; B. Chr. II 30944 Ore pensez de bien contenir. In erregter Rede hat der Dichter den Imperativ ausgelassen, vielleicht mit unter dem Einfluss des regierten Infinitivs statt des Prohibitivs. So würde es sich auch erklären, dass hier der Artikel beim Infinitiv verhältnismässig oft fehlt, während dies bei n'i a que de weit seltener der Fall ist.

Beispiele: Al. 4665 Paien s'en fuient, or tost dou chevauchier! Raoul 2370 Or del secore; 2375 Or del reqerre; 5996 Amis, biaux frere, or de l'aparillier; 6057 Li rois c'escrie: Or de l'aparillier; Clig. 6650 Or del bien feire et del cerchier; Yv. 1127 Or del cerchier par toz cez angles; Mer. 2247 Or dou chevauchier; 2975 Or dou chanter totes et tuit; mit nicht substantiviertem Infinitiv: Al. 5581 Or de bien faire, franc chevalier baron; Gil. 1165 Sire, fait il, or de gaber; 2737 Sire, feit il, or de cucher!

Verzeichnis

der behandelten Verba mit Infinitiv.

Aaisier 281.
aatir 268.
abaissier 240.
abandoner 246.
acesmer 270.
acheminer 240.
acoillir 262.
acompaignier 263.
acoragier 269.
acostumer 253.
adrecier 240.
affermer 243.
afiancier 243.
afichier 277.
afier 243.
afiert 268.
aidier 255.
ajoster 263.
aler 232.
alier 269.
aloser 277.
amener 239.
amer 261.
amonester 269.
amordre 246.
angoissier 272.
apaisier 279.
apareillier 250, 270.
apeler 239.
apenser 273.
aporter 263.
aprendre 254.
aprester 271.
aramir 250.
argüer 272.
arriver 235.
asseeir 264.
assembler 236.
asener 240.
aseürer 276.
astenir 279.
atendre 247.
atorner 250, 271.
atraire 269.
aüser 253.
aveir 256.
avient 238.
Baillier 251.
beer 240.
besoigne 223.
Celer 277.
cerchier 241.
cesser 278.
chalt 267.
charchier 251.
cheeit 268.
choisir 229.
comander 265.
comencier 262.
conduire 239.
conjurer 275.
conseillier 240.
consentir 245.
contendre 271.
convier 239.
convertir 239.
corre 232.
coveitier 246.
covenir 222, 255.
creanter 244.
creindre 230.
cuidier 230.
Deduire 247.
deffendre 280.
deignier 227, 275.
delaier 277.
delitier 247.
demander 227.
demorer 248.
descendre 264.
desesperer 275.
desirer 247.
desteindre 269.
deveir 226.
dire 276.
doctriner 255.
doner 227, 252, 273.
doter 248.
duire 276.
Empeindre 241.
emprendre 242.
enchargier 239.
encombrer 280.
encomencier 262.
encoragier 269.
endurer 245.
enfoïr 233.
engresser 268.
enhatir 268.
ennoiier 239, 277.
enorter 270.
enseignier 254.
entalenter 269.
entendre 241.
enticier 268.
entremetre 273.
entrer 233.
envaïr 270.

enveier 235.
envïër 270.
escondire 277.
esforcier 271.
esgarder 229, 241.
esjoïr 276.
eslire 251.
esmaier 275.
esmer 241.
esmoveir 233.
esperer 230.
espleitier 274.
espoënter 275.
esprendre 269.
essaier 241.
establir 251.
estorcier 280.
estuet 222.
estre 224, 237, 258, 268.
estriver 241.
esveillier 239.
esvertuer 272.
Faire 224, 228, 260.
faillir 256.
faut 223.
feindre 277.
fiancier 243.
fiër 275.
finer 278.
fraindre 239.
Guarder 280.
guarir 280.
guarnir 280.
guerpir 249.
graanter 244.
grieve 239.
Haïr 248.
haster 274.
humilier 240.
Issir 253.
Joïr 275.
jugier 251.
jurer 244.
Laissier 228, 249, 253.
lasser 278.
leist 223.
lever 264.
livrer 252.
loer 265.
Maintenir 256.
mander 265.
membre 268.
menacier 243.
mener 236.
metre 236, 242, 251, 262.
moveir 233.
Nomer 250.
Obliër 247.
offrir 245.
oïr 229.
oser 226.
ostagier 243.
otreiier 245.
ovrer 272.
Pardurer 231.
pareir 225.
parforcier 240.
parler 276.
passer 234.
pener 272.
penser 230, 273.
plaist 238.
plevir 243.
pocir 225.
poindre 263.
porchacier 272.
porparler 243.
porpenser 274.
porter 262.
preisier 227.
prendre 262.
presenter 274.
prester 252.
priër 274.
prometre 244.
Querre 226.
Recreire 278.
refaire 276.
remaindre 253.
remuër 278.
rendre 252.
reneier 246.
repairier 264.
repentir 279.
reposer 279.
requerre 275.
resortir 278.
retorner 233.
rover 228.
Saillir 263.
saoler 279.
saveir 225.
saziër 279.
seeir 264.
sejorner 237, 249.
sembler 224.
sentir 229.
sermoner 270.
sert 268.
sofrir 266.
sojorner 237, 249.
soleir 226.
solever 239.
somondre 270.
sopleier 240.
sovient 268.
sozmetre 246.
suffire 255.
Taire 279.
tarder 249.
tendre 241.
tenir 261, 268, 279.
tenser 280.
tirer 239.
tolir 250.
torner 233, 280.
traire 241, 263, 273.
trametre 235.
travaillier 273.
trover 230, 253.
Valeir 224, 255.
vanter 277.
veeir 229.
veer 250.
venir 223, 234, 278.
viser 240.
voer 244.
voleir 226.

Das Rezensions-Exemplar und die bezahlte Rezension.

Zur Wahrung der Unabhängigkeit litterarischer Kritik[1]).

Von

Karl Vollmöller.

Seit längerer Zeit ist zwischen der litterarischen und der Buchhändler-Welt eine lebhafte Erörterung über das Rezensions-Exemplar und die Form der Rezension im Gange. Um zwei scharfe Gegensätze handelt es sich. Die Verleger klagen über die Verschwendung von Rezensions-Exemplaren, welche durch Zusendung derselben an die Zeitungen entsteht. Anderseits wollen die Zeitungen den Raum für litterarische Besprechungen möglichst einschränken und stellen sich den neuen Erscheinungen der Litteratur gegenüber auf den Inseraten Standpunkt. Sie verlangen von Seite des Buchhandels mehr Inserate.

Im Jahr 1900 erschien im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" eine Reihe von Artikeln, welche diesen Punkt ausführlich behandelten. Das Börsenblatt erscheint merkwürdigerweise seit kurzem für den nicht-buchhändlerischen Teil der Welt ganz mit Ausschluss der Öffentlichkeit. Das ist nicht mehr zeitgemäss: denn so gross sind die Prozente, welche die Sortiments-Buchhändler von den Verlegern bekommen, nicht, dass es nicht jedermann erfahren könnte. Im Gegenteil, es wäre vielleicht gut, wenn das Publikum den wahren Stand der Dinge erführe. Es würde dann wohl keine so hohen Rabatt-Ansprüche an den Sortimenter gemacht haben, bezw. noch machen. Die Unkosten sind ja auch durch Fracht, Ansichtssendungen u. s. w. höher und der Sortimenter kann gewiss kein reicher Mann werden, wenn er nicht grossartigen Massen- bezw. Kolportage-Absatz hat.

So möge hier nun einmal für litterarische Kreise der Fall behandelt werden.

Zunächst richtete der Verlag der Kölnischen Zeitung an die deutschen Verlagsbuchhändler ein Rundschreiben, worin er ausführte, dass die Tageszeitungen von den Bücherverlegern fast gar nicht zu Ankündigungen benützt werden und dass somit diesen für den grossen Aufwand an geistiger Arbeit, an Honorar für die Mitarbeiter und an Raum, welchen die Berichterstattung über litterarische Erscheinungen verlange, kein Ersatz durch Inserate erwachse. Handel und Industrie würden seitens der Redaktionen nicht entfernt in diesem Masse berücksichtigt und doch lieferten sie fortwährend die grossen Inserate. Die Kölnische Zeitung gab zur Erwägung, ob man dem gegenüber die

1) Durch Raummangel verspätet.

Berichterstattung über litterarische Erscheinungen nicht einschränken oder ganz unterlassen solle.

Die Verleger nahmen natürlich hierzu Stellung und so schrieb Herr Emil Strauss in Bonn: „Die Pflicht zweckmässigen Inserierens wird kein einsichtiger Verleger ausser acht lassen; er wird hierbei aber gewiss lieber die Fachzeitschriften, die litterarischen Organe und Familienblätter berücksichtigen, weil er unter deren Lesern eine grössere Prozentzahl Interessenten vermutet, als unter denen der Tagespresse. Letztere bleibt daher in der Regel bei der Inseratverteilung unberücksichtigt." Die Tageszeitungen würden auch deshalb seitens der Verleger nicht so bedacht, weil infolge der Fülle der Inserate Bücheranzeigen in denselben keine Beachtung fänden. Überdies könnten die grösseren Tagesblätter die Bewegung auf geistigem Gebiet gar nicht mit Stillschweigen übergehen. „Wenn sie für die Berichterstattung über die Neuerscheinungen der Litteratur grosse Mittel aufwenden, so geschieht dies .... wohl nur deshalb, weil sie glauben, ihren Lesern diese ebenso gut schuldig zu sein, wie Berichte über die Börse, Sport, Theater u. dergl." Allerdings sei diese litterarische Berichterstattung vielfach mangelhaft. Aus zwei Gründen inserierten die Verleger nicht viel in den Tagesblättern: 1. die Buchhändler-Anzeigen verlören sich unter der Masse von anderen Inseraten, 2. die Kosten seien dafür zu hoch. Strauss schlägt nun vor, eine Anzahl der gelesensten Blätter solle etwa 1—2mal wöchentlich, namentlich in der Sonntags-Nummer, unmittelbar hinter dem Redaktionsstrich unter dem Titel „Aus dem Buchhandel" eine Rubrik bringen, welche in derselben äusseren Gestaltung wie der redaktionelle Teil Anzeigen der Verleger über neue Bücher brächte, aber nicht im Inseratensatz, sondern referatmässig gesetzt, also Titel, Preis, Verleger fett oder gesperrt, darunter kompress das eigene Raisonnement des Verlegers. Der Preis der Zeile sollte dem Inseraten-Zeilenpreis gleichkommen, also billiger als dieser sein, da in der Regel die Textzeile weiter als die Inseratenzeile ist. Damit würde beiden Teilen geholfen: den Zeitungen, indem sie die Besprechung bezahlt bekämen, den Buchhändlern, indem sie an hervorragender, nicht zu übersehender Stelle ihre Verlagswerke billig anzeigen könnten.

An Widerspruch hat es sofort nicht gefehlt. So wurde ausgeführt, wenn auf Theater, Börse und Sport hingewiesen werde, so sei zu beachten, dass gerade sie viele und dauernde Annoncen lieferten. Der Theaterspielplan werde fortlaufend im Inseratenteil angezeigt, Emissionen, Bilanzen, Couponseinlösungen u. s. w. seien stehende Posten im Inseratenconto der Zeitungen, ebenso verhalte es sich mit den Veranstaltungen auf sportlichem Gebiet. Nur die Verleger wollen das eine ohne das andere, die redaktionelle Besprechung ohne das bezahlte Inserat. Dabei werde noch ausser acht gelassen, dass die einmalige Besprechung im Textteil des Blattes die Wirkung eines öfter wiederholten Inserates nie ersetzen könne, ganz abgesehen davon, dass die Kritik auch die Fehler des Buches oft sehr tadeln muss, während das Inserat sich natürlich auf die Vorzüge desselben beschränken wird. Im übrigen sollen nur bedeutende Erscheinungen im Textteil besprochen, — gewöhnliche Ware auf das bezahlte Inserat beschränkt werden. Weiteres Zeitungs-Verlag I. Jhrgg. Nr. 12 vom 22. Dezember 1900.

Von anderer Seite wurde dem Straussschen Vorschlag der Erfolg einfach abgesprochen; solche Ankündigungen würden wenig beachtet, höchstens würden sich die Leser veranlasst fühlen, das angezeigte Buch in der Leihbibliothek zu holen. Besser sei folgender Vorschlag: Die Zeitungen seien immer froh, wenn sie kurzen feuilletonistischen Stoff gratis erhielten. Der betr. Herr wählt nun aus einem Buch ein besonders interessantes Kapitel aus, rundet es ab, so dass es als vollständiges Ganzes erscheint, versieht es mit einem packenden Titel und stellt es den Redaktionen unter der Bedingung gratis zur Verfügung, dass eine Fussnote besage, aus welchem Werk es entnommen sei. Dieser Wunsch werde immer erfüllt. Rezensionsexemplare versende er grundsätzlich überhaupt nicht. Ob dieses Verfahren so erfolgreich für den Verleger ist, als Betr. angibt, weiss ich nicht. Jedenfalls hat der Vorschlag in der Erörterung nicht viel Beifall gefunden.

Auch der Verleger der Kölnischen Zeitung wies den Straussschen Vorschlag zurück, da es nicht möglich sei, nach dem Redaktionsstrich die Bücherbesprechungen zu bringen, indem sie zuweilen ziemlich grossen Raum beanspruchen würden. Er wünsche, dass nur wirklich bedeutende, zum mindesten aber gute Werke zur Besprechung eingesandt würden. Aber das lässt sich auch schwer durchführen. Denn jeder Verleger hält natürlich seine Bücher für wirklich bedeutend, zum mindesten für gut, und wenn er die Inserate zahlt, so wird sie der Zeitungsverleger wohl auch abdrucken. Ich komme auf diesen Punkt nachher noch zurück.

Einige Zeitungen sind auf den Straussschen Vorschlag eingegangen und haben sich bereit erklärt, in der Sonntags-Nummer ihres Blattes hinter dem Feuilleton Bücher-Inserate in der genannten Art zu bringen. So erklärte die Münchner Allgemeine Zeitung sich bereit, in ihrer weltberühmten Beilage unter dem Titel „Selbstanzeigen der Buchhändler“ Raum für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Diese Einrichtung wurde aber seitens der Verlagsbuchhändler nicht viel benützt und hat jetzt ganz aufgehört, wie ich als täglicher Leser der Beilage bezeugen kann. Wahrscheinlich war den Verlegern die Ausgabe zu gross, da sie bis dahin die Ankündigung umsonst gehabt hatten. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass die Rubrik Selbstanzeigen der Buchhändler hier das Verhältnis zu einem ganz klaren und unzweideutigen gestaltet und kein Zweifel darüber obwalten kann, dass man es hier mit einem Inserat zu thun hat.

Die „Tägliche Rundschau“ bringt jetzt noch in der Sonntagsnummer, gelegentlich auch sonst, vor den Annoncen, vom redaktionellen Teil durch einen dicken Strich geschieden, „Litterarische Mitteilungen (ohne Verantwortung der Redaktion)“. Ganz im Sinn des Straussschen Vorschlags: Titel u. s. w. fett bezw. gesperrt, die kurze Besprechung kompress. Ähnlich sollen es, wie ich von Zeitungslesern höre, andere Blätter halten. Ich kann das nicht konstatieren, da ich weiteres nicht aus eigener Anschauung kenne.

Soweit war also alles in Ordnung und gegen die Bewegung nichts einzuwenden. Es ging aber weiter.

Schon bedenklich ist folgender Fall: Die Redaktion der „Umschau“, als deren Verleger der Redakteur zeichnet, schreibt nach

einer Mitteilung des Buchhändler-Börsenblattes 1900, Nr. 256, an Georg Reimer in Berlin, dass sie in ihrer Zeitschrift „Firmen, die in derselben inserieren, in jedem Fall eine Besprechung ihrer Novitäten zusagt, während anderenfalls nur diejenigen Werke bei der Rezension berücksichtigt würden, welche der Redaktion in erster Linie zur Besprechung geeignet erscheinen, auch bringt sie Rezensionen inserierender Firmen raschestens, bei den anderen erst dann, wenn der Raum frei ist". Nachdem Reimer diese Korrespondenz der Redaktion des Börsenblattes mitgeteilt hatte, erwiderte der Verlag der Umschau folgendes:

„Unter den zur Besprechung eingegangenen Büchern werden diejenigen ausgesucht, für welche bei den Lesern ein Interesse angenommen werden kann. Diese, nebst den von den Herren Referenten speziell erbetenen Büchern, werden den Herren Fachreferenten eingesandt, auf deren Besprechung wir keinen Einfluss haben. — Minder Geeignetes kann nur insoweit Aufnahme finden, als es der begrenzte Raum gestattet. Hierbei werden in erster Linie solche Bücher berücksichtigt, für die das Interesse der Leser durch Inserate rege gemacht ist."

Noch schlimmer ist ein anderer:

Der Herausgeber der „Deutschen Zeitung", Dr. Friedrich Lange in Berlin, machte eines Tages den Verlagshändlern einen merkwürdigen Vorschlag. Er bot ihnen die Veröffentlichung von Bücher-Empfehlungen in der Rubrik „Vom Büchertisch", ebenfalls gegen eine bestimmte Zeilengebühr, mit folgender Begründung an:

„Wir sind selbstverständlich auch fernerhin gern bereit, die von den Herren Verlegern gewünschten redaktionellen Besprechungen der neuerschienenen Werke kostenlos, soweit es uns der Raum in unserer litterarischen Beilage gestattet, zu veröffentlichen, nur müssen wir infolge der grossen Überhäufung derartiger Wünsche hiermit ganz besonders betonen, dass wir unmöglich irgend eine Zeitbestimmung dafür zusagen können. Es liegt Ihnen aber wahrscheinlich an einer baldigen Veröffentlichung zum beschleunigten Absatze Ihrer Bücher, und zu diesem Zwecke stellen wir allen Herren Verlegern unsere Rubrik: „Vom Büchertisch" zum Selbstanzeigen (40 Pfg. netto die Kleinzeile) zur Verfügung. Im gewöhnlichen Anzeigenteile geniessen Sie den üblichen Buchhändlerrabatt. In der Erwartung Ihrer schätzbaren Aufträge, zeichnen wir hochachtungsvoll „Deutsche Zeitung".

Die bezahlte Rezension sollte also in den Textteil der Blätter eingeschmuggelt werden, ohne als solche erkenntlich zu sein.

Der litterarische Teil des Blattes sollte, wie die Hamb. Nachr. richtig sagten, nicht mehr, wie bisher, eine litterarisch-kritische Informationsstelle bleiben, sondern eine Reklameabteilung der Zeitung werden.

Die „Tägl. Rundschau" vom 31. Januar 1901, Nr. 51, bemerkt dazu:

„Herrn Dr. Friedr. Lange schwebt offenbar der Gedanke vor, dass eine Warenempfehlung bezahlt werden muss, wie dies ja auch bei geschäftlichen Reklamen aus anderen Kategorien geschieht. Allein die Bücher sind, wie die „Post" dazu ausführt, nicht bloss vom rein kaufmännischen Standpunkt aus zu werten. Sie sind vor allem geistiges Gut und da die Zeitung auch ideelle Interessen zu

vertreten hat, so muss sie naturgemäss die Buchkritik selbständig in der Hand behalten und nicht dem Buchhändler ausliefern. Die Bücher werden besprochen, nicht um dem Buchhändler X und Y zu nützen, oder bei ungünstiger Kritik zu schaden, sondern weil der Kritiker zur Überzeugung gekommen ist, dass die Lektüre und das Studium der besprochenen Bücher dem Volke zum Nutzen oder zum Schaden gereichen muss. Die Buchkritik soll, weil wichtige geistige Interessen des Volkes dadurch beeinflusst werden, eine möglichst gewissenhafte sein, nicht aber eine käufliche Ware. Die „Post" ist in dieser Hinsicht ganz der Meinung des „Zeitungsverlags", des Organs des Vereins deutscher Zeitungsverleger, der sich über den Langeschen Vorschlag, II. Jhrgg. Nr. 4 vom 26. Januar 1901, folgendermassen äussert:

Es ist das offenbar der Versuch eines Ausgleichs des Interessengegensatzes zwischen Verlagsbuchhandel und Tagespresse. Aber die hier vorgeschlagene Lösung ist die bedenklichste, die sich finden lässt ..... Sie würde eine Täuschung der Leser involvieren, die mit Recht glauben, unter der Rubrik „Vom Büchertisch" Auslassungen zu finden, die mindestens das Placet der Redaktion gefunden haben ..... Der Langesche Antrag an die Buchverleger kann nicht entschieden genug abgewiesen werden .... Die strengste Trennung des redaktionellen und des Inseratenteils muss unter allen Umständen der unerschütterliche Grundsatz der anständigen deutschen Presse bleiben. Hält sie daran nicht fest, so würde es mit ihrem Ansehen und ihrem Einfluss bald vorüber sein und von Rechts wegen. Dass einmal ein schlechtes Buch empfohlen wird, wäre ja kein welterschütterndes Unglück und kommt wohl jetzt schon häufiger infolge gelegentlicher Geschmacksverirrung oder mangelhafter Prüfung seitens der Rezensenten vor. Aber es handelt sich hier um ein Prinzip, an dem nicht gerüttelt werden darf. Wenn der „Büchertisch" für „40 Pfg. netto die Kleinzeile" den Inserenten zur Verfügung steht, dann hat schliesslich auch die Rubrik „Vom Theater" oder das „Lokale" oder auch die Politik kein Recht, sich gegen ähnliche Zumutungen zu sperren und zu zieren. Il n'y a que le premier pas qui coûte. Jedenfalls würde es um den Glauben an die Unabhängigkeit der Meinungsäusserung einer Zeitung mit Recht geschehen sein, wenn sie auch nur in einer Rubrik ihres redaktionellen Teils käuflich ist. Deshalb halten wir es für notwendig, dass der Vorschlag grundsätzlich und vorbehaltlos zurückgewiesen wird[1])."

Auch in die wissenschaftliche Zeitschriftenlitteratur sollte die Neuerung eingeführt und auch die speziell wissenschaftliche Kritik sollte gegen Bezahlung geliefert werden. Da es sich um ein Organ handelt, welches viel von Neusprachlern gelesen wird und da ich in meiner Schrift „Der Kampf um den Romanischen Jahresbericht" (Erlangen, Fr. Junge 1896) das Verhältnis zwischen Schriftsteller und Verleger behandelt habe, so darf

1) Es werden hier die Ansichten der Zeitungsredaktionen und Zeitungsverleger angeführt, um zu zeigen, dass auch sie, nicht nur die Schriftsteller und Gelehrten, gegen diese Neuerung sind.

ich wohl auch in dieser Sache, wo es sich um Ähnliches handelt, das Wort ergreifen.

Den ersten und meines Wissens einzigen Schritt in dieser Sache hat der Verlag des „Pädagogischen Wochenblattes für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands", die Rengersche Buchhandlung in Leipzig, in der ersten Nummer des X. Jahrgangs dieser Zeitschrift, vom 3. Oktober 1900, gethan. Das Pädag. Wochenblatt, bekanntlich ein ernstes wissenschaftliches Fachblatt, wurde vor mehr als 10 Jahren begründet und zuerst von Prof. Dr. Eduard Stengel, zuletzt von Prof. Dr. Kressner in Kassel, beides bekanntlich hervorragende Unterrichtsmänner und Gelehrte, herausgegeben, um die Interessen des höheren Lehrerstandes, die Gehaltsaufbesserung wie die Schulreform kräftig zu vertreten, was es auch mit Erfolg gethan hat.

Da die wichtigen Lebensinteressen des höheren Lehrerstandes in diesem Blatte im Vordergrunde standen, so mussten Bücherbesprechungen auf möglichst geringen Raum beschränkt werden. Trotzdem wurden der Redaktion eine Menge Schriften zur Besprechung übersandt, auch solche von geringerem Werte; manches musste natürlich unberücksichtigt bleiben. Um nun diesen Einsendungen einen Damm entgegenzustellen, hat der Verlag, als am 1. Oktober 1900 die Redaktion wechselte, statt die nicht zu besprechenden Bücher, wie es sonst geschieht, einfach zurückzuschicken, oder, wenn er das nicht wollte, den litterarischen Teil, unter mässiger Erhöhung des Abonnementspreises, zu erweitern, in einer Erklärung, unter der Rubrik „Litteratur", folgende Neuerung eingeführt:

„Wir haben uns entschlossen, vom 1. Oktober 1900 ab eine event. Erweiterung des Blattes durch Einrichtung einer Rubrik für Litteratur vorzunehmen, welche sich entweder den 6 Textseiten jeder Nummer unmittelbar auf Seite 7 anschliesst oder später als selbständige Litteraturbeilage zum Pädagogischen Wochenblatte erscheint. Wir hoffen auf diese Weise mit der Zeit zu erreichen, dass das Blatt neben seiner bisherigen Stellung auch für das Gebiet der fachwissenschaftlichen Litteratur ein massgebendes Organ werde. Es sollen daher nur neue und solche Werke, für welche die Schriftleitung bei den Lesern des Pädagogischen Wochenblattes ein Interesse voraussetzt, unter folgenden Bedingungen besprochen werden.

1. Die Schriftleitung lässt jedes von ihr zur Besprechung geeignet befundene Werk von fachmännischer Seite sachgemäss besprechen. Das besprochene Buch geht in den Besitz des Rezensenten über.
2. Der Verlag übernimmt den Abdruck der Besprechung unter der Rubrik „Litteratur" gegen Ersatz der Selbstkosten, das sind 8 Pfennig für den Raum einer 8 cm breiten Nonpareilzeile.
3. Es ist anzugeben, welchen Raum die gewünschte Besprechung einnehmen darf. Als Maximum ist jedoch eine halbe Seite festzusetzen. Schriftsatz aus Petit Antiqua."

Am Schlusse sagt der Verlag: „Aus diesen Bedingungen ist leicht zu entnehmen, dass sie nicht mehr bezwecken, als jedem das Seine zu geben: dem Rezensenten für seine Besprechung das Buch, dem Verleger für die Aufnahme der Besprechung den Ersatz, und lediglich nur diesen, der Satz- und Druckkosten. Zusendungen von Büchern auf

Grund dieser Bedingungen sind zu richten an die Unterzeichnete: Rengersche Buchhandlung in Leipzig."

Die Berliner Schriftstellerzeitung „Die Feder" nahm in ihrer Nr. 38 vom 15. Januar 1901, S. 332f., in einem Artikel „Buchkritiken" eingehend zum Rengerschen Vorschlage Stellung und verurteilte denselben aufs schärfste. Nachdem er über Inserate, „Waschzettel", Rezensionen von Büchern, welche der allgemeinen Litteratur angehören, sich verbreitet, kommt der Verfasser auf die Fachlitteratur zu sprechen: „Anders doch liegt der Fall, wenn es sich um ein Fachbuch handelt, dessen Besprechung in den betreffenden Fachzeitschriften besonders erwünscht ist. Man sollte doch denken, dass auf der anderen Seite auch die Redaktion bezw. der Verleger sich der Verpflichtung bewusst seien, die Fachlitteratur zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen. Uns liegt nun ein Fall vor, in welchem der Verleger offenbar der Ansicht ist, die Fachlitteratur sei nur dazu da, um den Fachzeitschriftverlegern Geld einzubringen." Die Besprechung schliesst mit den Worten: „Es ist doch selbstverständlich, dass für Bezahlung eine lobende Besprechung gewünscht wird, und es zeugt doch von einer seltenen Offenheit, wenn man selbst bekannt macht, dass man bezahlte Kritiken bringt. Wie man das mit einem deutlichen Wort nennt, wird sich jeder selbst sagen."

Der „Dresdner Anzeiger" nahm in seinem von Prof. Dr. Schumann[1]) zielbewusst geleiteten Feuilleton den Kampf gegen die Neuerung des Dr. Friedrich Lange auf und ich führte denselben in einigen Artikeln gegen die Massnahme der Rengerschen Buchhandlung weiter. (S. Anhang.) Hierauf sandte dieser Verlag an die Redaktion des „Dresdner Anzeigers" eine Erklärung ein, welche von mir Punkt für Punkt widerlegt wurde. Aus diesem Schriftstück des Leipziger Verlages ist folgender Satz als besonders bemerkenswert hervorzuheben:

„Die von dem Einsender so scharf getadelte geschäftliche Massnahme der Unterzeichneten hat weder mit der Schriftleitung, noch mit den Autoren, noch mit dem Lehrerstande überhaupt etwas zu thun, sondern sie ist lediglich die **geschäftliche Einleitung** des Verlegers zu einem freien Uebereinkommen von Verlag zu Verlag und bezweckt nichts anderes, als die Förderung des Bekanntwerdens von Büchern durch Anzeigen, die auf anderem, als dem üblichen Wege entstehen, indem ihr Text nicht vom Verleger des Buches, sondern von einem unparteiischen Dritten, der noch dazu Fachmann ist, geschrieben wird." Dazu ist folgendes zu bemerken: Man beachte vor allem den Widerspruch zwischen dieser Erklärung des Verlags und der ersten vom 3. Oktober 1900. Damals sollte die Schriftleitung das betr. Buch besprechen lassen, jetzt hat dieses geschäftliche, freie Übereinkommen von Verlag zu Verlag mit der Schriftleitung nichts zu thun. Damals war auch noch nicht gesagt, dass der Verleger des Buchs die Rezension bezahlen sollte. Es sollten hiemit also für die wissenschaftliche Berichterstattung zwei verblüffende Nova geschaffen werden:

1) Derselbe giebt seit Anfang 1901 auch eine sehr gediegene wissenschaftliche „Montagsbeilage" zum Dresdner Anzeiger heraus.

1. Der Waschzettel, jedenfalls eine Art desselben, sollte in die wissenschaftlichen Fachzeitschriften eingeführt werden. Übrigens wird sich der Schriftsteller für diese Lakaiendienste gewiss schönstens bedanken.
2. Der Abdruck dieses Waschzettels sollte auch noch bezahlt werden.

Dann ist es unverständlich, dass diese „geschäftliche" Massnahme weder mit der Schriftleitung noch mit den Autoren, noch mit dem Lehrerstande überhaupt etwas zu thun habe. Sie hat mit der Schriftleitung zu thun, denn die bezahlten Anzeigen sollten unter der Rubrik Litteratur im redaktionellen Teil erscheinen, für welchen, laut Bemerkung am Schlusse des Blattes, der Redakteur verantwortlich ist, nicht im Anzeigeteil, welchen die Verlagshandlung vertritt. Sie hat mit den Autoren zu thun, denn es sind deren Bücher, um die es sich handelt. Sie hat mit dem Lehrerstande zu thun, denn es handelt sich um ein „Pädagogisches Wochenblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands", und es werden natürlich nur Bücher besprochen, die den Lehrerstand interessieren. Die Verlagshandlung mischt sich also in die Geschäfte der Redaktion mit einem Ukas ein, der gegen alle bisherigen Gepflogenheiten ist. — Ganz sonderbar aber ist die weitere Behauptung der Verlagshandlung, es solle durch diese geschäftliche Massnahme eine neue Art von Anzeigen geschaffen werden, „die auf anderem als dem üblichen Wege entstehen, indem ihr Text nicht vom Verleger des Buches [!], sondern von einem unparteiischen Dritten, der noch dazu Fachmann ist, geschrieben wird." Das soll eine neue Art von Anzeigen sein?! Bisher war man der Meinung, dass eine wissenschaftliche Anzeige von einem unparteiischen Fachmann, nicht vom Verleger des Buches geschrieben würde. Die Verlagshandlung steht auffallenderweise (man kann die Ausserung nicht anders deuten) augenscheinlich auf dem Standpunkte des „Waschzettels" und bezeichnet denselben als die übliche Form der wissenschaftlichen Kritik. Eine andere Anzeige eines wissenschaftlichen Werkes kennt sie nicht und nun soll der Fachmann diesen „Waschzettel" schreiben. In „freiem Übereinkommen von Verlag zu Verlag" soll dann diese Rezension in das Blatt kommen. Also der Verleger des Buches einigt sich „geschäftlich" mit dem Verleger des Blattes über den Kopf des Redakteurs hinweg! Es ist unglaublich. Wird der Verleger des Buches auch eine abfällige Rezension desselben durch den Fachmann bezahlen wollen? Wohl kaum. Man kann ihm das auch nicht zumuten. Er wird dann sagen: „lieber gar keine Besprechung".

Am Schlusse erklärt der Verlag, dass er, um sich nicht weiteren Angriffen auszusetzen, Besprechungen nun überhaupt nicht mehr in seinem Blatte bringen werde, was im Interesse der Leser des „Pädagogischen Wochenblattes" gewiss sehr zu bedauern ist. Dieselben hätten gewiss gegen eine kleine Erhöhung des Abonnementspreises, unter Lieferung unbezahlter Rezensionen, nichts einzuwenden gehabt. Nachdem aber die Verlagshandlung auf diese Erweiterung nicht eingehen wollte, blieb ja schliesslich nichts anderes übrig, als die litterarischen Besprechungen fallen zu lassen; denn wären welche gekommen, so hätte jeder Leser gedacht, sie seien be-

zahlt und das hätte dem Ansehen des so verdienten Blattes schliesslich doch geschadet.

Der Entschluss der Rengerschen Buchhandlung hat nur Beifall gefunden, nicht nur bei den Schriftstellern, sondern auch bei den unvoreingenommenen Zeitschriften und Zeitungen.

„Das Recht der Feder" Nr. 2 vom 20. Mai 1901 schreibt am Schluss eines kurzen Berichtes Sp. 42: „dass der industriöse Verlag das Scheitern einer so schönen Idee schmerzlich beklagen dürfte, wird man ihm nachempfinden können. Aber die Geldmacherei hat denn doch auch ihre Grenzen."

Der „Zeitungsverlag, Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen. Herausgegeben vom Verein Deutscher Zeitungsverleger", also, wie schon oben erwähnt, das Organ dieser und ihren Interessen dienstbar, II. Jahrgang, 6. April 1901, Nr. 14 S. 131: „Im Interesse der deutschen Gelehrten und Schriftsteller ist dieser Entschluss nur zu billigen." Gewiss ein unverfängliches Zeugnis.

Der Tag Nr. 117 vom 27. März 1901: „Im Interesse der deutschen Gelehrten und Schriftsteller, und des Blattes selbst auch, ist dieser Entschluss nur zu billigen."

So ist also der erste Vorstoss gegen die Unabhängigkeit der litterarischen Kritik zurückgewiesen. Hoffentlich kommen nicht noch andere. Um dies nach Möglichkeit zu verhindern, sind Kampf und Sieg gegen Eingriffe des Verlags in die Rechte des Redakteurs und in die des Schriftstellers hier dargestellt worden[1]).

Anhang.

Ich gebe hier die Erörterungen im Dresdner Anzeiger wieder, da es manchem von Interesse sein dürfte, dieselben ungekürzt hintereinander zu lesen.

Dresdner Anzeiger Nr. 55 vom 24. Februar 1901 S. 5f. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Dresdner Anzeiger brachte jüngst einen Artikel über den Vorschlag des Dr. Friedrich Lange, Herausgebers der Deutschen Zeitung, Bücherempfehlungen in dem redaktionellen Teile der Zeitschriften gegen Bezahlung zu bringen. Der Ruhm, diese abscheuliche Erfindung gemacht zu haben, muss Herrn Dr. Lange bestritten werden, er gebührt vielmehr der Rengerschen Buchhandlung in Leipzig, welche bereits in derersten Nummer des 10. Jhrgs. ihres Pädagog. Wochenblattes am 3. Oktober 1900 eine solche Verfügung erlassen hat. — Wir finden hierüber in der Zeitschrift Feder Nr. 38 vom 15. Januar 1901 einen Artikel, in dem diese Verfügung glossiert wird. Es heisst da unter anderem: ‚Der Verlag des Pädagogischen Wochenblattes für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands (Schriftleitung Oberlehrer Dr. Emil Penner in Berlin, Verlag der Rengerschen Buchhandlung, Gebhardt &

1) Wenn die bezahlte Rezension allgemein üblich würde, dürften sich die Buchverleger auch schlecht dabei stellen. Viele Bücher werden in 20, 50, ja 100 Zeitungen und Zeitschriften besprochen. Da würde der Verleger ja arm rezensiert, und schliesslich könnte man erleben, dass den Büchern rote Zettel beigeklebt würden: „Bitte nicht rezensieren!" Der Schriftsteller aber würde schliesslich dabei auch zu kurz kommen, denn ganz ohne Einfluss auf seine Einnahmen würde das nicht bleiben können, der Verleger müsste schliesslich diesen Posten in seine Kalkulation aufnehmen.

Wilisch in Leipzig) erlässt in seiner Nr. 1 des 10. Jahrgangs vom 3. Oktober 1900, Seite 7 folgende Erklärung: „Bei der Fülle der eingesandten Bücher können nicht alle besprochen werden. Daher sollte das Blatt durch eine Litteraturbeilage erweitert werden." Soweit wäre alles schön, dann aber heisst es wörtlich weiter in fetter Schrift: „1. Die Schriftleitung lässt jedes von ihr zur Besprechung geeignet befundene Buch von fachmännischer Seite sachgemäss besprechen. Das besprochene Buch geht in den Besitz des Rezensenten über. 2. Der Verlag übernimmt den Abdruck der Besprechung unter der Rubrik „Litteratur" gegen Ersatz der Selbstkosten, das sind 8 Pf. für den Raum einer 8 cm breiten Nonpareillezeile. 3. Es ist anzugeben, welchen Raum die gewünschte Besprechung einnehmen darf. Als Maximum ist jedoch eine halbe Seite festzusetzen. Schriftsatz aus Petit Antiqua." Zum Schluss sagt dann der Verlag noch mit gerechter Genugthuung: „Aus diesen Bedingungen ist leicht zu entnehmen, dass sie nicht mehr bezwecken, als jedem das Seine zu geben: dem Rezensenten für seine Besprechung das Buch, dem Verleger für die Aufnahme der Besprechung den Ersatz, und lediglich nur diesen, der Satz- und Druckkosten." Zunächst ersehen wir daraus, dass bei diesem Blatte eine Buchbesprechung in der glänzenden Weise honoriert wird, dass der Rezensent das Buch behalten darf. Wenn der Rezensent im Unmute darüber seine Galle selbst an einem guten Buche auslässt, so ist das nicht zu verwundern. Wenn der Verleger nun behauptet, mit den 8 Pf. per Zeile würden ihm nur seine Herstellungskosten bezahlt, so wollen wir ihm das nicht weiter nachrechnen. Folgerecht würden aber alle Zeitschriftenverleger handeln, welche, anstatt noch Honorare zu zahlen, sich für den Druck der gelieferten Artikel noch bezahlen liessen (wie es ja einzelne Verleger lyrischer Zeitschriften immer wieder versuchen), denn schliesslich hat ja auch der Verfasser ein Interesse daran, seine Arbeiten gedruckt zu sehen, und es wäre nicht mehr wie billig, dass er diese sträfliche Sucht bezahlt, anstatt noch Geld dafür zu verlangen. Endlich ist es doch selbstverständlich, dass für Bezahlung eine lobende Besprechung gewünscht wird, und es zeugt doch von einer seltenen Offenheit, wenn man selbst bekannt macht, dass man bezahlte Kritiken bringt. Wie man das mit einem deutlichen Worte nennt, wird sich jeder selbst sagen'. — Die Schriftsteller sind bekanntlich in den seltensten Fällen mit Glücksgütern reichlich gesegnet, werden also, wenn ein solcher Missbrauch einreissen würde, schwer getroffen. Das Vorgehen der Rengerschen Buchhandlung, welche meistens Unterrichtslitteratur verlegt, richtet sich nun besonders gegen unsere Lehrer an höheren Schulen, die auch nichts Uebriges haben. In den allerwenigsten Fällen wird wahrscheinlich der Verleger sich dazu herbeilassen, die Rezension zu bezahlen, denn er wird sagen: „Jedem das Seine; der Verleger liefert das Buch, der Autor kann also dann die Kosten der Besprechung bezahlen." Es ist Pflicht des Lehrerstandes und aller Schriftsteller, gegen eine derartige Vergewaltigung entschieden Front zu machen. Würde dieser Brauch einreissen, so wäre gar nicht abzusehen, in welchem Sumpfe die litterarische Kritik schliesslich stecken bleiben würde. Principiis obsta! Bedauerlich ist es, dass ein Oberlehrer, Herr Dr. Emil Penner in Berlin, dieses Attentat des Verlegers zulässt, da hätte er lieber die Redaktion niederlegen oder auf die „Besprechungen" verzichten sollen. Das Blatt ist ein pädagogisches, wir sehen also hier Renger-Penner als Erzieher — der deutschen Schriftsteller!

Dresdner Anzeiger Nr. 58 vom 27. Februar 1901 S. 5. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 55 Seite 5 des Dresdner Anzeigers wird unter Litteratur eine Zuschrift veröffentlicht, welche das Verfahren der Rengerschen Buchhandlung in Leipzig (Gebhardt & Wilisch), in dem Pädagogischen Wochenblatt Bücheranzeigen nur gegen Ersatz der Druckkosten aufzunehmen, einer scharfen Kritik unterzieht. So berechtigt diese auch im Prinzip sein mag, so berücksichtigt sie doch die besonderen Verhältnisse, unter denen das Pädagogische Wochenblatt wirkt, wohl aus mangelnder Sachkenntnis, nicht zur Genüge. Dieses Blatt wurde vor mehr als 9 Jahren begründet, „um die Interessen des höheren Lehrerstandes", die Gehaltsaufbesserung sowohl wie die Schulreform kräftig zu vertreten. Und das hat es, wie jeder Leser und Mitarbeiter zugeben wird, mit Erfolg gethan. Wenn jetzt die Besoldungen im höheren Lehrstande ganz andere sind, als vor 1892, wenn auch Ansehen und Stellung desselben sich gehoben

haben, so ist das nicht zum mindesten ein Verdienst der in Form und Inhalt treffenden und zündenden Artikel, welche jenes Blatt allwöchentlich brachte. Da sehr viele derselben von sächsischen Gymnasial- und Realschullehrern herrühren, so hat das Blatt in Sachsen eine besonders geachtete, beziehungsweise gefürchtete Stellung sich erworben. Bücherbesprechungen mussten aber von vornherein auf den möglichst geringsten Raum beschränkt werden, um den wichtigeren Auslassungen über die Lebensinteressen des höheren Lehrerstandes nicht den Platz zu verengen. Gleichwohl wurden eine Menge Schriften der Redaktion zur Besprechung übersandt, auch solche von geringerem Werte: manche mussten natürlich unberücksichtigt bleiben. Um nun der Wasserflut dieser „Einsendungen" einen Damm entgegenzustellen, hat der Verleger seit dem Herbste vorigen Jahres, als die Redaktion wechselte, die oben getadelte Einrichtung treffen müssen. Wenn er dabei die Besprecher nur mit dem Besitze der Bücher, die zuweilen Makulaturwert haben können, beglückt, so ist zu bedenken, dass die Mitarbeiter des Pädagogischen Wochenblattes, sämtlich Lehrer, nicht um des Honorars, sondern um ihrer eigenen Lebensinteressen wegen schreiben. Besonders wertvolle und gewichtige Bücher können übrigens in besonderen, nicht honorarfreien Artikeln, ohne Anrechnung der Druckkosten, besprochen werden. Die neue Redaktion ist bei der getroffenen Einrichtung unseres Wissens ganz unbeteiligt, und es ist zu viel verlangt, dass sie deswegen hätte abtreten oder gar nicht auftreten sollen. Die Andeutung, dass der Verlag bei Berechnung der Druckkosten auf seinen Vorteil bedacht sei, verliert für die, welche mit der Rengerschen Verlagsbuchhandlung in Verbindung stehen oder gestanden haben, jede Bedeutung. R. M.

Dresdner Anzeiger Nr. 64 vom 5. März 1901 S. 6 f. Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Dresdner Anzeiger Nr. 58 sucht R. M. das Verfahren der Rengerschen Verlagsbuchhandlung (bezahlte Rezensionen im Pädagogischen Wochenblatte) zu beschönigen. Mit Genugthuung nimmt Einsender davon Notiz, dass seine scharfe Kritik im Prinzip berechtigt sei. Es wird ihm aber dann, bezüglich der besonderen Verhältnisse, unter denen das Pädagogische Wochenblatt wirkt, „mangelnde Sachkenntnis" zur Last gelegt. Dies muss entschieden zurückgewiesen werden, denn die Verdienste des Blattes sind vom Einsender nicht angegriffen worden, sie haben auch mit dem jetzigen Verhalten des Verlegers durchaus nichts zu thun und wenn in den Spalten des Kampfblattes kein Platz für Bücherbesprechungen übrig bleibt, so müssen die unbesprochenen Bücher einfach zurückgeschickt werden, wie das jede Redaktion eines Litteraturblattes thut. Daneben könnte eine Erklärung der Redaktion im Blatte das Nöthige sagen. Das ist der „Damm, den man der Wasserflut solcher „Einsendungen" entgegenstellt!" — Weiter wird behauptet, es sei zu „bedenken, dass die Mitarbeiter des Pädagogischen Wochenblattes, sämtlich Lehrer, nicht um des Honorars, sondern um ihrer eigenen Lebensinteressen wegen schreiben". Aber Honorar wird ja überhaupt nicht bezahlt; darum handelt es sich gar nicht, sondern man verlangt die Bezahlung der Druckkosten der Besprechung, sei es vom Autor oder vom Verleger. Also ist diese Bemerkung hinfällig. Fernerhin heisst es: „besonders wertvolle und gewichtige Bücher können in besonderen, nicht honorarfreien Artikeln, ohne Anrechnung der Druckkosten, besprochen werden". Davon ist aber weder in der Erklärung der Verlagshandlung, noch in dem Artikel in der „Feder" die Rede. Es ist nicht ersichtlich, woher R. M. diese Mitteilung hat. Der Verfasser des Artikels in der „Feder" will dem Verleger die 8 Pf. pro Zeile Herstellungskosten nicht weiter nachrechnen. Hierfür ist die „Feder" verantwortlich, nicht der Einsender, von dem diese Bemerkung nicht herrührt. Es ist natürlich ein Unterschied, ob der Druck in Leipzig oder in Naumburg erfolgt, hier ist er billiger als dort; das sind technische Dinge, worüber Einsender kein Urteil zusteht und worüber er sich auch keines erlaubt hat. Gewiss wird gerne geglaubt, dass die neue Redaktion bei der getroffenen Einrichtung ganz unbeteiligt ist. Ein Schulmann wird nicht in dieser Weise gegen seine Kollegen wüten. Wie weit sich der neue Redakteur vom Verleger terrorisieren lässt, ist natürlich seine Sache, jeder Kollege wird sich aber sagen, dass es besser gewesen wäre, er hätte solchem Druck seitens des Verlegers nicht nachgegeben, denn dass er dessen

Verhalten billigt, ist keinesfalls anzunehmen. — Schliesslich ist wirklich zu bedauern, dass der Verleger seine Mitarbeiter, die Lehrer, die ihm sein Blatt mit „in Form und Inhalt treffenden und zündenden Artikeln“ allwöchentlich füllten, wenn sie ein Buch zur Besprechung einsandten, in dieser Weise besteuerte, das durfte er denselben nicht zu Leide thun. Ist das der Dank vom Hause Renger? Nachdem so die Behauptungen von R. M. Punkt für Punkt widerlegt sind, dürfte die Diskussion über diesen Gegenstand geschlossen werden.

Dresdner Anzeiger Nr. 74 vom 15. März 1901 S. 5f. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 55, Seite 5, des Dresdner Anzeigers befindet sich ein Artikel, der sich mit einer geschäftlichen Massnahme der unterzeichneten Firma beschäftigt. Es kann nun nicht unsere Absicht sein, auf einen anonymen Angriff näher einzugehen, wir beschränken uns dem gegenüber auf folgende Erklärung: 1. Die von dem anonymen Einsender so scharf getadelte geschäftliche Massnahme der Unterzeichneten hat weder mit der Schriftleitung, noch mit den Autoren, noch mit dem Lehrerstande überhaupt etwas zu thun, sondern sie ist lediglich die geschäftliche Einleitung des Verlegers zu einem freien Übereinkommen von Verlag zu Verlag und bezweckt nichts anderes, als die Förderung des Bekanntwerdens von Büchern durch Anzeigen, die auf anderem, als dem üblichen Wege entstehen, indem ihr Text nicht vom Verleger des Buches, sondern von einem unparteiischen Dritten, der noch dazu Fachmann ist, geschrieben wird. 2. Das Pädagogische Wochenblatt sollte niemals ein Litteraturblatt sein, sondern es hat sich einzig und allein in den Dienst der von ihm vertretenen, dem höheren Lehrerstande wohl bekannten Sache gestellt. 3. Das Pädagogische Wochenblatt hat bisher niemals bezahlte Besprechungen gebracht, sondern es hat lediglich vom 1. Oktober 1900 ab angesichts der vielen unverlangten Einsendungen von Büchern zur Besprechung die einzige Konzession gemacht, bedeutendere fachmännische Bücher sachgemäss ganz unabhängig beurteilen und statt einer weiteren Erhöhung des Abonnementspreises für den dadurch textlich erweiterten Teil des Blattes eine vom Verleger des Buches zu zahlende Entschädigung der Selbstkosten treten zu lassen. Der Versuch, dies anders deuten und drehen zu wollen, ist aussichtslos. 4. Wenn nun dieses geschäftliche Verhalten der Unterzeichneten den anonymen Einsender in einem späteren Artikel mit Pathos ausrufen lässt: Ist das der Dank vom Hause Renger? nämlich dafür, dass die Lehrer ihm sein Blatt mit „in Form und Inhalt treffenden und zündenden Artikeln“ allwöchentlich füllten, so stehen wir nicht an, den Mitarbeitern dafür jederzeit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Aber wir tragen auch kein Bedenken, es öffentlich auszusprechen, dass das im X. Jahrgang erscheinende Pädagogische Wochenblatt dem Verlage bisher niemals materielle Vorteile gebracht hat, wohl aber jährlichen Zuschuss erforderte, und doch führt und wird der Verlag mit Hilfe seiner opferfreudigen Schriftleitung und Mitarbeiter das Blatt trotz aller anonymen Angriffe mit Freude weiterführen. Um es jedoch in der Folge einzig und allein nur seiner Bestimmung, für die es seinerzeit vom Verlag begründet wurde, zu erhalten, wird es von nun ab Besprechungen überhaupt nicht mehr bringen, um sich nicht weiteren Angriffen auszusetzen. Rengersche Buchhandlung (Gebhardt & Wilisch). Hierauf erhalten wir von unserem Einsender folgende Entgegnung: Der Unterzeichnete hat keinen Grund, mit seinem Namen zurückzuhalten. Er nannte sich nicht gleich von Anfang an als Verfasser der Artikel in Nr. 55 und 64 des Dresdner Anzeigers, weil solche kleine Artikel, solange die deutsche Zeitungswelt noch nicht die Gepflogenheit des Scherlschen „Tags“ angenommen hat, alle Artikel mit Namensunterschrift zu versehen (aber auch dort werden kurze Notizen ohne Namensnennung gebracht), nicht unterzeichnet zu werden pflegen. Übrigens war der erste Artikel in dieser Sache (Deutsche Zeitung betreffend) im Dresdner Anzeiger, der nicht von mir herrührt, auch nicht unterzeichnet. — Ich brauche meinen Namen um so weniger zu verschweigen, als ich, wie man sieht, aus der Diskussion als Sieger hervorgegangen bin. Bekanntlich pflegt übrigens ein so angesehenes kritisches Organ wie das Litterarische Centralblatt seine Kritiken teils nicht zu unterzeichnen, teils nur mit einer, bloss Eingeweihten verständlichen Chiffre zu versehen. Ausserdem bringt auch

das Pädagogische Wochenblatt selbst von jeher anonyme Rezensionen, z. B. in der Nummer vom 3. Oktober 1900 zwei anonyme und eine mit Chiffre. Wer in einem Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! Im Grunde ist es ganz einerlei, ob eine Kritik anonym ist oder nicht, wenn sie nur das Richtige trifft. Ich brauche mich meines Auftretens in dieser Sache nicht zu schämen. Die Verlagshandlung aber klammert sich mit rührender Beharrlichkeit an die belanglose Anonymität. Nachstehend die nötigen Bemerkungen: ad 1. Unverständlich ist, dass die geschäftliche Massnahme der Verlagshandlung weder mit der Schriftleitung, noch mit den Autoren, noch mit dem Lehrerstand überhaupt etwas zu thun haben soll. Sie hat mit der Schriftleitung zu thun, denn die bezahlten Anzeigen sollten unter der Rubrik Litteratur im redaktionellen Teil erscheinen, für welchen, laut Bemerkung am Schlusse des Blattes, der Redakteur Oberlehrer Dr. Emil Penner in Berlin, verantwortlich ist, nicht im Anzeigeteil, welchen die Verlagshandlung vertritt. Sie hat mit den Autoren zu thun, denn es sind deren Bücher, um die es sich handelt. Sie hat mit dem Lehrerstande zu thun, denn es handelt sich um ein „Pädagogisches Wochenblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands", und es werden natürlich nur Bücher besprochen, die den Lehrerstand interessieren. Die Verlagshandlung mischt sich also in die Geschäfte der Redaktion mit einem Ukas ein, der gegen alle bisherigen Gepflogenheiten ist. — Ganz sonderbar aber ist die weitere Behauptung der Verlagshandlung, es solle durch diese geschäftliche Massnahme eine neue Art von Anzeigen geschaffen werden, „die auf anderem als dem üblichen Wege entstehen, indem ihr Text nicht vom Verleger des Buches (!), sondern von einem unparteiischen Dritten, der noch dazu Fachmann ist, geschrieben wird". Das soll eine neue Art von Anzeigen sein?! Bisher war man der Meinung, dass eine wissenschaftliche Anzeige von einem unparteiischen Fachmann, nicht vom Verleger des Buches geschrieben würde. Die Verlagshandlung steht auffallenderweise (man kann die Aeusserung nicht anders deuten) augenscheinlich auf dem Standpunkte des „Waschzettels" und bezeichnet denselben als die übliche Form der wissenschaftlichen Kritik. Das muss uns vom Verleger einer wissenschaftlichen Zeitschrift, welche die Interessen der akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands hochhält, wundern. Eine andere Anzeige eines wissenschaftlichen Werkes kennt er nicht und nun soll der Fachmann diesen „Waschzettel" schreiben. In „freiem Übereinkommen von Verlag zu Verlag" soll dann diese Rezension in das Blatt kommen. Also der Verleger des Buches einigt sich „geschäftlich" mit dem Verleger des Blattes über den Kopf des Redakteurs hinweg! Es ist unglaublich. Wird der Verleger des Buches auch eine abfällige Rezension desselben durch den Fachmann bezahlen wollen? ad 2. Ich habe niemals behauptet, dass das Pädagogische Wochenblatt ein Litteraturblatt sei. ad 3. Dass die Verlagshandlung vor dem 1. Oktober 1900 bezahlte Besprechungen gebracht habe, ist von mir nirgends behauptet worden. Dass die Aufnahme der Rezensionen ab 1. Oktober 1900 von den Verlegern zu bezahlen sei, steht in der Ankündigung der Verlagshandlung vom 3. Oktober 1900 nicht. — Es ist von mir nicht der Versuch gemacht worden, diese Entschädigung der Selbstkosten des Verlegers anders deuten und drehen zu wollen. Hier hat die Verlagshandlung, wie es scheint, eine Wendung im Artikel der „Feder", der nicht von mir herrührt, im Sinne. Der betreffende Passus war, als zum Artikel der „Feder" gehörig, deutlich kenntlich gemacht. ad 4. „Pathos" ist in der Wendung: „Ist das der Dank vom Hause Renger?" gewiss nicht zu finden, sondern, wie jeder Leser gemerkt haben wird, Satire. Pathos könnte darin gefunden werden, dass die Verlagshandlung sich öffentlich ihrer Opferfreudigkeit für das Pädagogische Wochenblatt rühmt. Wer die litterarischen Verhältnisse näher kennt, weiss, dass eine Verlagshandlung, welche einen grossen Schulbücher- und Unterrichtsverlag hat, leicht eine pädagogische Zeitschrift ohne Gewinn oder mit etwas Verlust herausgeben kann. Der Opfermut des Verlages geht aber nicht so weit, dass derselbe sich entschliessen könnte, das Blatt gegen Erhöhung des Abonnementspreises mit einer Litteratur-Beilage ohne bezahlte Rezensionen zu erweitern, sondern er zieht vor, künftig Besprechungen überhaupt nicht mehr zu bringen, auch nicht wie bisher. Das ist schade. — Im übrigen freut

es mich, im Interesse der deutschen Schriftsteller, dass die Idee der bezahlten Rezensionen fallen gelassen wird und ich habe erreicht, was ich gewollt habe. Freilich blieb ja auch nichts anderes übrig, als künftig die Besprechungen überhaupt zu unterdrücken, denn, wären welche gekommen, so hätte jeder Leser gedacht: Aha, die sind bezahlt! und damit wäre schliesslich das Ansehen des Blattes doch untergraben worden. — „Die Berichtigung“ der Rengerschen Buchhandlung ist im Vorstehenden Punkt für Punkt widerlegt! — Dresden-A., Wiener Strasse 25, 12. März 1901. Prof. Dr. Karl Vollmöller.

Wie hübsch geschäftlich das Rezensieren abgemacht werden sollte, zeigt das mir vorliegende Formular eines Schreibens an die Verleger, die oben mitgeteilten Aufnahmebedingungen für die Rezensionen enthaltend. Der Kopf lautet: „Verlag und Schriftleitung des Pädagogischen Wochenblattes“, als Ort ist $\frac{\text{Leipzig}}{\text{Berlin}}$ angegeben, unterzeichnet wird aber nur vom Verlag, der also die Schriftleitung in dieser Sache einfach majorisiert.

Girartstudien.

Von

Leo Jordan.

Ein seit Jahren gefasster Plan den Girartstoff in metrischer Bearbeitung in Deutschland einzuführen, naht seiner Verwirklichung. Dabei haben es die Vorarbeiten mit sich gebracht, dass mehrfach Beziehungen zu dem Stoffe gefunden wurden, die dann schliesslich zu wichtigen Schlüssen führten. Ehe ich diese genauer und ausführlicher untersuche, möchte ich meine bisherigen Ergebnisse den Fachleuten zur Diskussion unterbreiten.

I.

Über die Entstehung der Volksepen ist viel gestritten worden. Eins aber scheint mir feststehend, dass die Anregung zur Dichtung stets im Geschehnis selber lag. Deshalb müssen diese Epen ursprünglich einfach im Motiv, rasch in der Entwickelung bis zum Abschluss gewesen sein; sie schlossen sich der Wirklichkeit an. Da sie aber ursprünglich nicht aufgeschrieben wurden, sondern ihre Erhaltung nur mündlicher Tradition verdanken konnten, sind die meisten wohl spurlos untergegangen und nur die beliebtesten haben sich bis zu einer Zeit erhalten, in der man auch in der Vulgärsprache schrieb. Bis dahin aber waren sie natürlich den entstellendsten Veränderungen, Irrtümern, Vertauschungen ausgesetzt. Vor allem war es die absichtliche Einfügung teils fremder, teils konventioneller Partieen, selten wohl ganz frei erfunden, die in der Zeit mündlicher Überlieferung blühte; denn nur dann war die Interpolation leicht, wenn man das Gedicht auswendig beherrschte und die Hauptkonsequenzen der Einschiebung von vornherein übersah. Der Versuch diese Interpolationen zu klassifizieren ist gemacht worden; hervorheben möchte ich als besonders wichtig und charakteristisch die folgende Art: Es hat sich die Anschauung der gottesgerichtlichen Entscheidung in jedem Kampfe gebildet. Da nun an diesem Punkte Anschauung und Wirklichkeit sich nicht zu decken brauchen, und jene wohl ursprünglich noch nicht die Rolle spielte, wie z. B. schon im Roland (1015. Païen unt tort e chrestien unt dreit.),

so finden wir oft ein Komplizieren und Feilen an den Motiven zum Kampf.

Kommen wir zu unserem Thema. Stimming hat sich der Arbeit unterzogen die Interpolationen in dem Girart nachzuweisen. („Über den provenzalischen Girart von Rossillon". Halle, 1888.) Von 10002 Versen bleiben ihm für das ursprüngliche Gedicht 3383 Verse. Die von ihm nachgewiesenen Interpolationen führen aber nur an zwei Stellen wirkliche Episoden ein: Die Ermordung Teiris (Stimming S. 185) und die Episode Folco-Aupais (S. 132). Von diesen gehört dazu nur die erste stofflich zum Epos, während die zweite eine Abschweifung ist. Seine von Interpolationen gesäuberte Fassung erklärt Stimming für die älteste des Gedichts (St. S. 387).

Hat der Girart die Einfachheit eines unmittelbar aus der Wirklichkeit geschöpften Stoffes? Eine Einleitung geht voraus, der König nimmt Rossillon durch Verrat, die Schlacht (bei Valbeton) fällt zu Girarts Gunsten aus. Es folgt ein Frieden, der durch erneute Feindseligkeiten unterbrochen wird. Weitere Schlachten und eine weitere Einnahme von Rossillon folgen. Girart muss in die Verbannung. Die Versöhnung zwischen ihm und dem König beschliesst. — Hier muss sachlich auffallen, dass wir es mit zwei verschiedenen Kriegen zu thun haben, deren jeder seiner eigenen Motivation bedarf. Wendeten wir nun unsere Epentheorie pedantisch an, so wäre die Friedenszeit (die Caesur zwischen beiden Kriegen) die Flickstelle eines älteren und eines jüngeren Gedichtes. Aber so können wir doch nicht verfahren; allerdings sind wir gezwungen das Verhältnis beider Kriege scharf zu untersuchen.

Der zweite Krieg bringt das Epos zum Abschluss, so müssen wir *ihn* als den eigentlichen Kern des Werks fassen, den alles vorhergehende fundiert. — Im ersten Krieg war der Faden ein zwiefacher: Einerseits die junge Feindschaft zwischen Girart und Karl, — andererseits die alte Feindschaft zwischen Girart und Dietrich.

Die Feindschaft zwischen Girart und dem König stammt aus der Einleitung des Gedichts, der „Doppelhochzeit". Karl hat Girarts Braut besser gefallen als die eigene, Girart musste sie ihm überlassen und die verschmähte Königsbraut nehmen. Trotzdem bleibt das Verhältnis zu seiner früheren Braut ein inniges und das entfacht Karls Eifersucht und Neid. (Vers 591. St. S. 81.) Aber schon im ersten Teil finden wir merkwürdigerweise das Bestreben, den darauffolgenden Krieg nicht auf die „Doppelhochzeit" zurückzuführen. Beim Lesen der Doppelhochzeit sind es zwei Andeutungen, die den Fortgang vermuten lassen: Erstens behält sich Girart, nachdem er nachgegeben, vor, „falls Karl der Königin einmal Unrecht thun sollte, dieser mit seiner ganzen Macht beizustehen. (Vers 528. St. S. 69.) Stimming erklärt die Partie für alt. Leider

bleibt es dabei, die Stelle findet keine Fortsetzung. Nun ist es ein Charakteristikum des alten Volksepos, den Punkt, der das Unheil einführen soll, anzudeuten und das Publikum ins Geheimnis einzuweihen. Erst die spätere Epik, besonders der Abenteuerroman, verwässert diesen Zug, indem sie zwar auch droht, aber die Drohung selten eintrifft und alles gut abläuft. Ist der Vers 528 alt, so hat er ein Nachspiel gehabt.

Zweitens wird wie schon gesagt Karls Eifersucht zum Ausgangspunkt gemacht. Das sind und bleiben aber nur Andeutungen, denn schliesslich ist es Habsucht und Neid, die den König zum ersten heimtückischen Handstreich veranlassen. (St. S. 81.) Wo ist da die „Doppelhochzeit"? Einem Bearbeiter mag dieser Thatbestand schon aufgefallen sein, denn er war, wie Stimming S. 71, 72 zeigt, bemüht „den Streit ob Lehn' oder Allodium zur Ursache des Kriegs zwischen Karl und Girart zu machen", und dieser Streit hing ja mit der „Doppelhochzeit" zusammen, denn in der Vorlage des Interpolators ging Girart auf die Forderung Karls nur ein, wenn ihn dieser von seinem Lehnsverhältnis befreite; sodass der Widerspruch von Seiten des Königs ein Wortbruch sein würde, und sich die Partie dadurch als jung erweist.

Bildet nun diese „Doppelhochzeit" das Fundament für den zweiten Teil nach dem Frieden? Nicht im geringsten! Spielt sie darin eine Rolle? Gar keine. Aber das Motiv für den zweiten Teil steckt doch im ersten, wenigstens nach der vorliegenden Fassung.

Das ist die Familienfeindschaft zwischen Girart und Dietrich. Dietrich sagt (1800.) von Girart:

Ses paires e sos oncles cons Wideles
Me tougran ia ma terre e mon pages,
Set ans vestiu faidis en bos espes,
Qu'eu ovravre manevres de quei visques,
Quant m'en a trait reis Carles par ses marces
Rendet mei mon ducat tan grant cum es,
Sa soror a muiller . . . .

Die Ursache des gegenseitigen Hasses ist also: Dietrich musste nach Kämpfen mit Draugo und Widalo, Girarts Vater und Onkel, in die Verbannung gehn, aus der er vom König nach sieben Jahren zurückgerufen wurde — offenbar die Verweisung auf ein älteres dem Dichter wohlbekanntes Epos, das wir seinem, für uns wichtigsten Momente nach „die Verbannung Dietrichs" nennen wollen. Den Übergang von diesem zu unserem Epos bildet der Ausspruch Dietrichs, Vers 3150:

Me volient grant mal si ancessor
Er me velent li fil, ce sai, maior.

Nun nehmen zu Anfang des zweiten Teiles Widalos Söhne an Dietrich und seinen Kindern wirklich Rache, indem sie sie bei einem

Quintanestechen umbringen. Der König wendet sich an Girart, auf den also der Verdacht fällt den Handel angezettelt zu haben, und fordert ihn vor sein Gericht. Girart weigert sich, — der Krieg beginnt.

Da wendet uns Stimming ein: Der ganze Streit bei der Quintane ist jung, das einzige was man aus dem ganzen Kriegsanfang herausfischen kann ist, dass Girart bei Karl fälschlich verläumdet worden ist (St. S. 185—187). Der Beweis ist so mathematisch, dass sich kaum etwas einwenden lässt als etwa: Es ist unwahrscheinlich, dass die Art der Verläumdung im alten Epos nicht angegeben war; es ist wahrscheinlich, dass diese wenn auch noch so knappen Angaben den Kern zu dem Streit bei der Quintane geliefert haben. Uns kommt es übrigens nur darauf an zu konstatieren, wie schlecht die Verknüpfung der beiden Kriege ist und dass der ganze Reichtum an Motiven, den der erste Teil brachte, für den zweiten Teil nichts bedeutet. Die Verbindung ist allein die Person des Helden. —

Ist aber Girart im ersten Teil wirklich die Hauptperson? Eigentlich müsste jedem, der das Gedicht liest, diese Frage aufstossen: Wie kommt es, dass der Sohn die Hauptrolle, der Vater die Nebenrolle spielt? Das ist wohl kaum im Sinne der alten fränkischen Familienordnung: und der Ependichter schöpft doch unmittelbar aus dem Leben. Nun ersetzt Stimming in der Doppelhochzeit den Papst durch Girarts Vater Draugo und lässt ihn so die Vermittlerrolle spielen (S. 62, 63; vgl. S. 79). Dennoch schreibt er (S. 246) zu der Aufzählung der Güter des Draugo und seines Bruders Widalo: „Dazu kommt, dass das alte Epos weder dem Draugo noch dem Vuidelon eine hervorragende Rolle in der Handlung zuweist.“ In der Doppelhochzeit hatte Stimming selber Draugo einen Platz gegeben. Wie ist es in der Schlacht bei Valbeton? Stimming spricht über sie S. 271—282. Fast alle Namen der Kämpfenden kommen sonst im Epos nicht vor; wo Girart vortritt erweist sich die Strophe als jung (S. 275 zweimal; S. 278). Auch Folcos Episode kann nicht bestehen; vorher wurden Folco, Boso und Seguin unter Ermahnung zur Tapferkeit von ihrem Vater in den Kampf geführt (V. 2707). Und nur Draugos Auftreten wird hervorgehoben (S. 274): „In der Tirade 152, in welcher das Auftreten des alten Draugo herrlich geschildert wird.“ Danach ist doch Draugos Rolle eine grössere als Stimming vorhin angab.

Wir gehen nun aber unsere eigenen Wege und stellen die Widersprüche der vorliegenden Partie, der Schlacht bei Valbeton, zusammen:

1. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn ist ein äusserst merkwürdiges, wie schon hervorgehoben: Der Sohn spielt politisch die Haupttolle, der Vater die Nebenrolle. Vater und Onkel ziehen ihm, wie Vasallen zu Hilfe: 1550 „Drauge li dus tendra le gonfanon.“

2. Dabei sagt Girart 1537 dennoch „Trametrai per mon paire lo duc Draugon — Qui tient Rossilloneis et Rossillon“. Das besitzt er doch selber! Stimming scheint anzunehmen, dass es sich um ein anderes Rossillon handelt, als Girarts Besitz (S. 247). Es wäre sonderbar, wenn Vater und Sohn verschiedene Stätten gleichen Namens besässen. (Spaltung!) (Beide Punkte mögen schon aufgefallen sein; in der jungen Tirade 5 heisst es (V. 66) „Draugiz caset Girart, Eudre Folcon“ [vgl. sp. casar]).

3. V. 2794 erscheint in der Liste von Girarts Freunden Girart selbst (St. S. 279).

4. Vor der Schlacht bei Valbeton schlägt der König selber vor, dass der Besiegte in die Verbannung gehen soll (V. 2083, vgl. 2236). Als aber Karl besiegt ist, muss sich Girart besonders ausbitten, dass Dietrich das Land verlasse (3085).

5. Dietrich geht also zum zweiten Male in die Verbannung. In der Wiederholung liegt an sich kein Widerspruch, aber sie giebt zu denken.

6. Im Charakter der Söhne Widalos ist ein Widerspruch. Auf der einen Seite sind sie jung und haben wenig Einfluss, wie es das Naturgemässe zu Lebzeiten ihres Vaters ist. Ihr Vater führt sie in die Schlacht und droht ihnen (2705) „S'en podie provar un a volpil — Eu en ferie munge! . .“ Boso hat noch nicht die gewichtige Stimme im Rat: (1503) „Dans Bos donet consel a senz de tous“ und Girart sagt ganz väterlich zu seinem Vetter: „Bons est vostre iovente sel sanz i fous.“ Dagegen zogen die Brüder Tirade 73—75 jeder als selbständiger Herr Girart zu Hilfe.

7. Auch Girart ist sich selbst mit der erwähnten Abfertigung Bosos nicht getreu. Er ist sonst immer auf Seiten der Draufgeher und ordnet sich am Schluss nur ungern den friedlichen Wünschen des sterbenden Widalo unter (Tir. 180).

8. Während das Familienverhältnis Girarts zu der älteren Generation unverrückt ist, (vgl. 2378 „Encontret Draugon et Widelon — L'uns fu paire [Girart] l'autre Folcon) gilt Girart hier, und was das auffallendste ist nur hier in der Schlacht bei Valbeton und der vorhergehenden Gesandtschaft, als Onkel seiner Vettern: 1514 zu Boso „bels nies.“; ebenso zu Folco: 1562, 1579, 2220, 2295. — 1927 sagt Folco „de part Girart mon oncle“, ebenso 1981.

Die Lösung aller Widersprüche ist sehr einfach und sehr interessant. Dem Überarbeiter genügte der Streit Dietrichs mit den „paires“ nicht, um den im Epos schon bestehenden Mord bei der Quintane zu motivieren; er wollte Dietrich auch mit der jüngeren Generation zusammenbringen. Deshalb verjüngte er einen Teil der „Verbannung Dietrichs“ und schob ihn hier ein. Es ist dann alles in bester Ordnung:

1. Draugo ist die Hauptperson. Girarts Rolle ist des Rahmens wegen erfunden worden.

2. Zur Zeit der „Verbannung Dietrichs“ besass eben Draugo wirklich Rossillon.

3. Es ist die Liste von Draugos Rittern; Girart steht mit Recht da.

4. Die Abmachung ist alt. Nur wurde sie nicht mit dem König, sondern mit Dietrich gemacht. Dietrich ist der eigentliche Gegner. Die Zweikämpfe zwischen ihm und den „paires“ spielen die Hauptrolle bei Valbeton. Karl kam wohl ursprünglich überhaupt nicht vor.

5. Die beiden Verbannungen fallen in eine zusammen.

6. Tirade 73—75 stehen in einem jüngeren Epos.

7. und 8. Der väterliche Kritiker Bosos, der Onkel der drei Brüder ist Draugo, dessen Name durch Girard ersetzt wurde, während sich nies nicht durch das zweisilbige cosin ersetzen liess.

Ein weiterer Rest aus der „Verbannung Dietrichs“ ist vielleicht die Episode Folco-Aupais, wo (V. 8184) Folco wieder Girarts Neffe ist. Dass Folcos Gesandtschaft und die Schlacht bei Valbeton nicht ursprünglich in das Gedicht gehörten, hätte schon Tirade 94 lehren können:

„Fin en cuiderent faire Folche e dan Bec
De Girart et de Carle con esser dec
Mais Bos d'Escarpion primers l'enfrec . . .
C'aucist Teiri lo duc per son bofec.“

worauf also der Streit bei der Quintane wirklich unmittelbar folgte, wie es der Wortlaut der Tirade andeutet.

II.

Nach Ausscheidung der „Schlacht bei Valbeton“ als besonderes, älteres Epos, bleiben uns im ersten Teil die Doppelhochzeit und die Einnahme von Rossillon. Die Einnahme hebt sich von ihrer Umgebung scharf ab; Girard hat einen edeln und arglosen Charakter angenommen, den man dem geistlichen Bearbeiter zuschieben könnte. Doch wird er, wie in den wenig überarbeiteten Partien cons und nicht duc betitelt. Überhaupt scheint mir die ganze Partie alt zu sein: dafür spricht erstens der echt germanische Pferdedieb, dessen Rolle früher grösser war (vgl. Osterhage Zt. R. Ph. XIV. 350). Der Rest davon ist Tirade 62; Tirade 79 ist eine junge, naive Charakteristik Folchers; dafür spricht zweitens dass in der Motivierung Umwälzungen stattgefunden haben: Am Schluss (Tir. 202) wird der Ursprung des Krieges auf Folcher geschoben, der während der Belagerung von Rossillon Karls Pferde gestohlen habe. Wie kann aber, wenn die Belagerung schon im Gang ist, der Krieg noch angestiftet werden? — Da jedoch die Einnahme von Rossillon im Verlauf des Gedichtes keine Rolle spielt (die Burg wird von Girart durch List gleich wieder eingenommen) und sich dazu

im zweiten Krieg eine weitere Einnahme derselben Burg findet, die dann allerdings entscheidend für ihres Besitzers Loos — also unentbehrlich — ist, so ist die Partie mit ihrer Charakteränderung Girarts sehr verdächtig. Übrigens gehört sie weder zur Schlacht bei Valbeton, deren Widersprüche sie nicht zeigt, noch zur Doppelhochzeit, weil sie erstens nicht logisch mit ihr in Beziehungen steht (Karl ist hier nicht als eifersüchtig sondern als habgierig geschildert: 680, 815) und weil es zweitens für die Doppelhochzeit eine notwendige Annahme ist, dass Karl Girarts Herr ist, um Girarts Nachgeben zu motivieren; in der Einnahme Girart aber sagt: Dass sein Vater schon keinen Herrendienst gethan habe (861). (Auch Stimming hält ja diesen Vers für alt.)

Ehe wir nun irgend etwas weiteres über diese Episode sagen können, müssen wir uns zu dem prachtvollsten Teil des Girart, zu der Doppelhochzeit, wenden. Die Doppelhochzeit ist stofflich einer Partie aus der deutschen Heldensage verwandt; oder sagen wir vorläufig ähnlich: Den Hauptpartieen des Nibelungenliedes. Im Nibelungenlied verlobt sich der Held mit einer übernatürlich starken Jungfrau (Walküre); am Hofe des gesellschaftlich mächtigeren, physisch schwächeren Königs vergisst er durch einen Zaubertrank seine Braut, sodass jener die Walküre gewinnt, während dem Helden des Königs Schwester anheimfällt. Die Verschiedenheiten sind ja sicherlich gross; die beiden Fassungen müssten nach verschiedenen Seiten hin sich differenziert haben. Aber der Knotenpunkt: Dass der gesellschaftlich mächtigere die Braut des Helden, die dieser (im Girart ist es merkwürdigerweise der Vater) sich erkämpft, schliesslich heimführt, ist beiden gemeinsam. Die Hauptunterschiede sind folgende: 1. Die Heldin hat im Girart keinen übernatürlichen Charakter, sondern repräsentiert das gewohnte Frauenideal des Mittelalters. 2. Der Held vergisst sie nicht nach Genuss eines Zaubertranks, sondern giebt dem Lehnsherrn nach. 3. Den Fortgang bildet nicht die Rache der verlassenen Braut, sondern die Rache des um sein Glück betrogenen Helden; ermöglicht ist ihm dieselbe dadurch, dass er für sein Zurücktreten von seinem Lehneid freigesprochen worden ist. Wir werden suchen, ob sich die fehlenden Züge nicht etwa doch in anderen Versionen des Girart finden.

III.

Der Girartstoff scheint mir in der Zeit der Kreuzzüge von einem arabischen Dichter frei bearbeitet worden zu sein, aber doch nicht so frei, dass die beiden charakteristischsten Teile: Doppelhochzeit und Verbannung nicht noch deutlich zu erkennen wären. Die „Geschichte des Königs Omar en-Noomân und seiner Söhne Scharrkân und Dau el-Makân“ ist bei Reclam in Übersetzung erschienen. (Von Max Henning übersetzt. Nr. 3661/3662 und 3692/3.) Der Inhalt ist folgender:

1. Der Königssohn Scharrkân ist ein erprobter Held. Von einer griechischen Sklavin Sofia werden seinem Vater Omar Zwillinge geboren: Eine Tochter Nus'het-es Samân und Dau el-Makân (S. 8). Die Geburt eines Prinzen wird vor Scharrkân verheimlicht.

2. Es kommen an Omars Hof Gesandte des Königs Afridûn von Konstantinopel mit der Bitte um Hülfe. Omar schickt ein Heer unter Scharrkân und dem Vezir Dendân (11—14. S.).

3. Eines Tages entfernt sich Scharrkân um nach dem Feinde auszuspähen und bemerkt dabei elf Jungfrauen, die er unbemerkt beobachtet. Die Schönste von ihnen ringt abwechselnd mit den anderen und wirft sie alle zu Boden. Auch ein altes missgünstiges Weib, Zât ed-Dawâhî (17) überwindet sie. Da erblickt die Christin (denn eine solche ist sie, wie der Schwur beim Messias zeigt) den staunenden Scharrkân und springt erschrocken über den Bach, der so breit ist, dass jener nicht hinüberkann (10). Nun bietet sie auch ihm den Ringkampf an und wirft ihn dreimal zu Boden. Besiegt bittet er um ihre Gastfreundschaft, und wird in ihrem „Kloster" aufgenommen. Wir erfahren ihren Namen Abrîse; sie ist die Tochter des Königs Hardûb von Rûm; Zât ed-Dawâhî ist ihre Grossmutter. Auf ihrem Schloss sind nun die beiden einige Zeit zusammen, sie besiegt ihn auch im Schach, schützt ihn vor den Angriffen ihrer Sippe. Schliesslich hält sie ihn von dem Heereszug nach Konstantinopel ab: Die Bitte um Hülfe sei nur eine Vorspiegelung des Griechenkönigs, denn Sofia, die Sklavin Omars (dieselbe die ihm Zwillinge geboren) sei die Tochter jenes Königs (S. 43). Auf ihren Wunsch verlässt Scharrkân nun ihr Schloss, traurig, dass sie nicht mit ihm geht, wenn sie auch versprochen hat zu ihm zu stossen.

4. Er zieht mit seinem Heer nun wieder zurück und wird plötzlich von einer Schaar Christen angegriffen, die nicht zu bewältigen sind, schliesslich den Kampf aufgeben und sich als Abrîse und ihre Mädchen entpuppen (— S. 51). Sehr erfreut zieht er nun mit ihr vereint nach Bagdad.

5. Hier stellt er seinem Vater Abrîse vor, der sich seinerseits sterblich in sie verliebt und ihr ein Schloss schenkt. Jetzt erfährt Scharrkân, dass er einen Bruder habe, und entfernt sich ärgerlich von seines Vaters Hof (S. 54). Er begiebt sich zu Abrîse, die ihn zu trösten versucht, doch ist er auch um sie bekümmert, denn er fürchtet, dass sein Vater sie heiraten wolle. Sie beruhigt ihn aber und giebt ihm einen Auftrag (55). Während seiner Abwesenheit kommt nun der König zu ihr, schläfert sie ein und nimmt sie mit Gewalt (57, 58). Schwanger flüchtet sie mit einem treulosen Gesellen, von dem sie in ihrer Geburtsstunde erschlagen wird, gerade als ihr Vater mit dem Heer naht, um sie zu retten. Dieser schwört Rache und Zât ed-Dawâhî

verspricht eine That zu vollstrecken, „von der man singen und sagen soll“. Da Omars Schwäche die Weiber sind (63, 64), so beschliesst sie schöne Jungfrauen abzurichten, um mit diesen ihm zu Leibe zu gehen.

6. Scharrkân wird von seinem Vater mit Damaskus belehnt und auf diese Weise entfernt. — Die Zwillinge sind nun herangewachsen; trotzdem verweigert man ihnen eine Reise nach Mekka, so fliehen sie, machen die Wallfahrt auf eigene Faust und begeben sich noch nach Jerusalem, wo ihr Geld ausgeht und Dau krank wird. Als Nus'het etwas für ihn holen will, wird sie von einem Beduinen geraubt und schliesslich nach Damaskus verkauft, wo Scharrkân ohne es zu wissen, mit der eigenen Schwester eine Tochter zeugt. Da erkennt er sie an einem Edelstein, verheiratet sie an seinen Grosskämmerling und schickt sie nach Bagdad zu ihrem Vater (77—118). Während der Zeit war Dau totkrank auf einen Misthaufen (der Mist ist zur Badeheizung gebräuchlich) (70) geworfen worden. Der Heizer findet ihn da, nimmt ihn gütig auf, heilt ihn und zieht mit seinem Pflegling nach Bagdad (70—77). Unterwegs trifft Dau auf Nus'hets Karawane, sie erkennt ihn an seinen traurigen Liedern, obgleich der Heizer Nachstellungen fürchtend, dreimal verneint hatte, dass er die Lieder gesungen habe (119—132). Glücklich vereint ziehen sie nun weiter. Da kommt ein trauerndes Heer unter Dendân ihnen entgegen: Omar, ihr Vater, ist tot; von Zât ed-Dawâhī durch die grossartig in allen Wissenschaften instruierten Mädchen verblendet, hat er nicht nur Sofia herausgegeben, sondern sich noch dazu vergiften lassen.

7. Scharrkân und Dau ziehen vereinigt gegen die Christenkönige Hardûb und Afridûn; ihr glänzender, trotz Zât ed-Dawâhīs Künste errungener Sieg beschliesst den Band. (Die Fortsetzung, die mit der Belagerung von Konstantinopel anfängt, interessiert uns nicht; ausser etwa: dass der Held Scharrkân durch Meuchelmord umkommt. S. 161 eine Walkürenfigur, die nur *den* heiraten will, der sie besiegen kann.)

Vorab ist zu bemerken: Welches auch die Vorlage dieses Romans war, die Behandlung muss eine ausserordentlich freie gewesen sein, wie der geringe Zusammenhang des Ganzen und Episoden, denen die Fortsetzung fehlt, beweisen.

Die erste Frage ist: Ist das arabische Werk so jung, dass man es vom Girart abhängig machen kann? Lane, der in „The thousand and one nights“ die eigentliche Geschichte unübersetzt lässt, will in ihm Geschehnisse sehen, die schon im 7. Jahrhundert sich abspielten. Henning bemerkt hierzu: (op. cit. s. 5 Anm.) „Dieser grosse arabische Ritterroman, die längste Erzählung in „Tausend und eine Nacht“, etwa ein achtel des gesamten Werks umfassend, fehlt in der Breslauer Ausgabe. Wennschon der Inhalt desselben vor die Regierungszeit des

Chalifen Abd el-Melik, des fünften Omajaden (685—704) gelegt wird, so finden wir hier doch zweifellos einen Nachhall der Ritterromantik der Kreuzzüge". Diesem Urteil muss man nach Lektüre des Buches beistimmen. Da wir aber wissen, dass die Kreuzzüge für den Girart eine Zeit des Wiederaufblühens waren (stammt doch die erhaltene Redaktion aus dieser Periode — Stimming S. 388), so stünde chronologisch nichts im Wege sie in Zusammenhang zu bringen. Doch müssen von berufener Seite die Mutmassungen über die Abfassung des arabischen Romans zur Gewissheit gemacht werden —[1]).

Die Frage nach dem stofflichen Zusammenhang glaube ich bejahen zu können. Mein Gedankengang bei der Lektüre war folgender: Schon als Scharrkân umherirrend auf die Jungfrauen stösst, hatte ich das Gefühl: Das muss aus einem Artusroman sein. Zufällig arbeitete ich zu gleicher Zeit am Girart, da fiel mir denn auf, dass Girart, wie Scharrkân bei einem Hilfezuge, dem König von Konstantinopel geleistet, sich die Braut holt. Auch die beiden Namen schienen mir ähnlich zu sein. Der Zusammenhang dieser Partie wurde mir zur Gewissheit, als auch Scharrkân die Braut an einen mächtigeren verlor. Schliesslich sah ich Girarts Verbannung in den Irrfahrten Dau el-Makâns wieder, auch der Köhler hatte seine Rolle, denn, da es im Orient wohl keine Köhler giebt, war die natürliche Vertretung der Badeheizer. — Aber warum sprang die Geschichte vom Helden ab und zu seinem Bruder über? So musste ich den Zusammenhang zwischen Scharrkâns Liebestragödie und Daus Irrfahrten betrachten. Da war im ersten Teil ein Konflikt geschaffen, den der zweite nicht löste, nicht einmal beachtete; der Konflikt verlangte aber folgende Rekonstruktion: Scharrkân kämpft mit seinem Vater und erlebt dann in der Verbannung ungefähr das, was Dau erlebt. Der Grund für die Veränderung ist vielleicht, dass der Redaktor sich an das selbstgeschaffene Verhältnis beider stiess, oder aber er wollte überhaupt nicht Muhamedaner zusammen kämpfen lassen, in einer Zeit, wo der nationale Krieg gegen das Abendland ein allgemeiner war. —

Für die ältere Gestaltung des Girart hätten wir hiermit die Art der germanischen Sage die Braut zu erringen, sodann den reingewahrten Walkürencharakter derselben, wie sie von Jungfrauen umgeben auf einem Schloss haust (= Turm, Berg), mit ihnen springt und ringt und

1) Dass auf die Notiz (ʿOmar vor ʿAbd-el-Melik ibu Merwân) nichts zu geben ist, beweist der sonstige Inhalt, der nur ein Nachhall der Kriege mit den Franken (vgl. bes. auch S. 167 „al-Faransîs, el-Nimsā, Daubara etc." = „die Franzosen, Deutsche, Ragusaner etc.") ist; man vgl. auch die Erwähnung des Abbasidenchalifen el-Mansûr (S. 99, 155), der Türken (S. 165), des Botanikers Ibn el-Baitar (646 = 1248) etc. (F. Hommel.)

unbesiegbar im Kampfe ist; und so wäre wieder der Walkürencharakter in fremder Version kristallisiert erhalten, wie in der polnischen Fassung Hilde (Symons. Heldensage S. 57). — Aber das Zusammentreffen kann zufällig sein, denn es finden sich in anderen orientalischen Romanen ähnliche Figuren. Da giebt es nun neue Fragen. Sind die anderen diesem Romane entnommen? Oder sind sie aus anderen germanischen Quellen direkt in die morgenländische Litteratur gekommen? Denn germanisch sind sie, die Übereinstimmung ist zu offenbar. Ich gebe einen Überblick über die beiden Erzählungen, in denen die betreffenden Figuren erscheinen.

IV.

1. Die Geschichte von König Seif d'ū jezen in der Fassung der Berliner Handschrift, die Ahlwardt Verzeichnis der Arabischen Handschriften Bd. VIII, Berlin 90, auf S. 75b auszieht: Dem König ist prophezeit, er würde einen Sohn bekommen, der ihn töten würde. Zugleich spielt ein anderer Umstand eine Rolle, der seinen Bruder veranlasst ihm eine Frau zu suchen. Er findet eine solche in einer Jungfrau, „die nur den als Mann haben will, der sie im Kampf besiegen kann". Der König gewinnt sie wirklich für sich. Beider Sohn wird ausgesetzt, und in einem fruchtbaren Thal von einem Emir erzogen. Ein kunstreicher Schmied schmiedet ihm aus einem Donnerkeil ein Schwert, ein Weiser lässt ihn einen Schatz heben.

2. Sijar benī hilāl (Die Kriegszüge der Benū hilâl.) ebendaselbst S. 155: Der König will dem Vasallen seine Braut abjagen, der giebt sie hin, weil er gehorchen muss, bekommt aber von dem alten Einsiedler Nōmān ein Wunderschwert, mit dem er den König tötet und die Braut wiedererobert. — Der König hatte aber eine Schwester, So'ād, diese hatte „zur Bedingung ihrer Verheiratung gemacht, dass der Bewerber sie im Zweikampf besiege". An sie knüpft sich dann der Fortgang und die Rache für den Königsmord.

Ausser diesen zwei kommt noch einmal eine sehr starke Jungfrau vor (S. 109), die aber keineswegs sonst walkürenartige Züge zeigt. Sodass der scheinbare Widerspruch, den wir in mehrfachem Vorkommen der germanischen Schildjungfrau in der arabischen Litteratur sahen, sich zu einer Unterstützung unserer Theorie umwandelt. Denn beide Romane enthalten noch andere Züge der Nibelungen: Der erste die einsame Jugend, Schwert und Schatzgewinnung, der zweite das Abtreten der Braut an den König und die Schwertgewinnung. Da wir aber damit über den Boden des Girart hinausgehen und uns direkt an die Nibelungen wenden müssen, so scheint schon jetzt wahrscheinlich, dass die orientalische Poesie, mit einem Girartbearbeiter aus einem Werke schöpften, welches die gesamten Erlebnisse dieses Epos' enthielt. Für

die orientalische Poesie werde ich den materiellen Beweis dafür erbringen: Diese „Kriegszüge der Benū hilāl" bestehen aus unzähligen Episoden, deren Inhaltsangabe in Ahlwardt's citiertem Katalogwerk die Seiten 155—462 einnimmt. Wie die Einleitung sagt sind sie eine „Lieblingsdichtung der Beduinenstämme und der Masse des arabischen Volkes". — „Die Zeit der Abfassung gehört wohl frühestens dem Anfang dieses Jahrhunderts an"; d. h. natürlich die Abfassung in vorliegender Form. Für eins der Geschehnisse ist die Jahreszahl 1035 unserer Rechnung gegeben. — Der Hauptinhalt sind die Vorkommnisse und Kriege auf den Wanderungen des genannten streitbaren Volkes; der Nationalheld ist Abū-Zeid, seine Frau ʾAljā; der König ʿHasan; der Intriguant, dem schliesslich alle zum Opfer fallen, die treulose aber kluge und tapfere D'ajjāb. Von diesen langweiligen und ewig gleichen Streifereien und Räubereien heben sich Geschehnisse ab, die sich von denen der Nibelungen kaum dissimiliert haben. Nicht mehr in ihrem Zusammenhang, nicht in ihrer Reihenfolge, aber jedes einzeln in ganzer Schärfe. Summieren wir sie: Die Walküre, die nur den freit, der sie besiegt, hatten wir, die Schwertgewinnung war wenigstens erwähnt. Es folgt die Gewinnung der Tarnkappe und die Befreiung einer Jungfrau (S. 295): Der Riese El bardūīl (S. 259 ff.) haust mit einer Jungfrau auf seinem Schloss el-ʿArīš (bei Rhinocolura). Seine gefährlichste Waffe ist seine Kappe, die unsichtbar macht. Abū Zeid besiegt ihn im Zweikampf, befreit die Jungfrau und erobert so die Tarnkappe: doch nimmt er dem Leichnam die Zunge, sodass er nachher beweisen kann, dass er der Sieger ist, da ein Hirte mit dem abgeschlagenen Kopf sich für den Sieger ausgab. Dann finden wir den Streit der Königinnen: Bei einem Furtübergang hat Elġāzije des Königs Schwester Gelegenheit Abū Zeids Gattin ʾAljā anzufahren. Diese verteidigt sich, denn sie ist im Recht. Da versetzt Elġāzije (S. 272a) „Du willst mir noch Gegenreden ins Gesicht werfen, du Vettel, du Nichtsnutz, du Genossin unsers Knechts? stellst du dich mit mir gleich? Mit mir der Tochter Sirhʾāns und der Schwester ʿHasans?" ʾAljās Vater ist trotz Abbitte der Elġāzije so empört darüber, dass er von den Benū hilāl fortzieht und seine Tochter mit sich nimmt, die so Mann und Kinder verlässt.

Das Schwert zwischen Beiden als Zeichen, dass der Mann die Frau nicht berührt hat[1]): Die Benū hilāl sind Gäste des Elmaḍī, der um das Ross des D'ajjās als Geschenk bittet; dies zerschlägt sich und er erhält dafür die Elġāzije, die aber bald darauf von den vereinten Benū hilāl wieder geraubt wird. Elmādi ist hinter den Räubern her; da ermattet das Ross ʿHasāns, das auch die Schwester trägt, er muss

1) Meines Wissens ist dieser Zug nur in der nordischen Fassung enthalten.

sie absetzen, andere reiten flüchtend an ihr vorbei und verweigern sie mitzunehmen, auch Abū Zeid. Endlich erbarmt sich Elh'afāg'ī ihrer und nimmt sie auf sein Pferd. Abends legen sie sich zusammen nieder: „Zwischen sie legt er sein Schwert und steckt seine und D'ajjābs Lanze, die er mitgenommen, in den Boden, dreht ihr den Rücken zu und schläft bis an den Morgen“ (S. 279a). Die Anfeindungen, die durch D'ajjāb dem Paar daraus entstehen, werden niedergeschlagen. Den verliebten Elmādī, der sich ihnen nun friedlich angeschlossen, lässt Elg'āzije durch einen Bruder töten (S. 281b).

Von den Kämpfen und der Besiegung des Ezzanātī ab, den D'ajjāb getötet, werden die Benū hilāl ansässig und verteilen das Land unter einander. Darüber fangen die ersten Streitigkeiten an, bis D'ajjāb 'Hasān im Bette hinterlistig ermordet. Abū Zeid geht es schliesslich nicht besser, da er den Mörder verschonte, der in Notwehr gehandelt haben wollte. Beide sind einmal auf einer Jagdpartie von den anderen getrennt worden; D'ajjāb hat eine Keule unter dem Gewande verborgen: Da fällt dem Abū Zeid die Reitgerte, mit der er spielte, aus der Hand. „D'ajjāb will sie aufheben: lass das doch, bittet jener und bückt sich selbst danach; in demselben Augenblick giebt D'ajjāb ihm mit aller Kraft einen Keulenschlag auf den Kopf, der ihn leblos zu Boden streckt“ (S. 401a). — Die Rache übernimmt nun Elg'āzije, die Benū hilāl greifen D'ajjāb an, Elg'āzije kämpft selber wie ein Mann mit; D'ajjāb wird nach einem Zweikampf auf der Flucht getötet. Die Ähnlichkeit mit Siegfrids Ermordung liegt auf der Hand; dieselbe Persönlichkeit, wie in den Nibelungen, übernimmt die Rache, ohne dass sie allerdings hier zum Helden noch in Beziehung stünde [1]).

Wie schon gesagt, stellt gerade die Fülle der Übereinstimmungen mehr Fragen, als sie zu lösen im Stande ist. Zur Kompositionsfrage und zum Wege, den die Sage genommen hat, kann ich nur wenige Gesichtspunkte aufstellen, die den bisher eingeschlagenen Weg rechtfertigen können:

1. Der fremde Stoff scheint in einen einheimischen eingedrungen zu sein: Die Gewinnung der Tarnkappe spielt keine Rolle; ist Abū Zeid unter seinen Feinden, so benutzt er Verkleidung; S. 432b murmelt er die Sprüche des Unsichtbarmachens. Seine Beziehungen zu 'Aljā sind unklar. Nachdem sie mit ihrem Vater fortgezogen, erscheint sie hier und da doch wieder. S. 394a wird diese Trennung wieder auf-

1) Herrn Professor Hommel für seine verschiedenen Litteraturnachweise (vor allem Ahlwardt Bd. VIII) vielen Dank. Er macht mich ferner darauf aufmerksam, dass daselbst p. 528 in Bardauîl der abendl. Name Balduin und in Farmand und Talmîd (lies Talmand?) S. 259 die Namen Faramund und Telramund stecken dürften.

genommen: Abū Zeid reitet zu ihr, um sie zurückzuholen, verhindert ihre Verheiratung, kehrt aber ohne sie heim. Von da ab wird sie nicht mehr genannt.

2. Es ist nicht unmöglich, dass die häufigen Entführungsscenen durch die Hildesage beeinflusst sind.

3. In 'Aljā glaube ich Alda sehen zu dürfen; Alda ist aber Hilda, wie ich im folgenden wahrscheinlich machen werde; der Weg von Hilda geht aber offenbar über Alda zu 'Aljā und nicht umgekehrt [1]).

4. Ich glaube den letzten Ausläufer einer französischen Nibelungenfassung im Girart de Vienne zu erkennen; mit dieser Fassung ist die gut erhaltene Hildesage verschmolzen, ohne dass beide die Anknüpfung an die Etzelsage zeigten.

V.

Die Verwandtschaft zwischen Girart von Rossillon und Girart von Vienne ist schon erkannt worden. In Wirklichkeit ist es aber nur die „Doppelhochzeit" jenes, die in diesem unschwer wiederzuerkennen ist. Was die jetzt besprochene Fassung wertvoll macht, ist dass hier, wie im deutschen Epos die verschmähte Braut des Helden die Beleidigte ist. — Die Vorgänge sind folgende: Wie Siegfried an den Hof Gunthers, so kommt Girart an Karls des Grossen Hof. Er hat einen Bruder mit sich (Spaltung), der die Rolle des übermütigen und siegesbewussten übernimmt: Rainier [2]). Während es von Girart heisst (Tarbé S. 8): „Moins s'en vanta dont molt fist a prisier — ·|· en fist mors —" dagegen töteten die anderen nur einen. Die Brüder machen sich nun Karl unentbehrlich; wie Siegfried den Drachen, so tötet Rainier die Räuber zwischen St. Denis und Paris (S. 24) und wird dafür mit Genua belehnt. Da gerade der Herzog von Burgund stirbt, so wird dessen Witwe Girart zur Frau bestimmt. Da nun Karl selbst ihr den Hof macht, geht sie zu dem jungen Helden, der ihr besser gefällt, und bietet sich ihm an; der aber antwortet (S. 38): „Merveilles oi conter.. or commence li siecles à retorner, — Quant les dames vont ore les maris demander." Wütend beschliesst sie sich zu rächen, giebt Karl ihr Jawort, welcher seinerseits den nun lästigen und unzufriedenen ehemaligen Bräutigam nach Vienne entfernt. (Wie der Sultan Scharrkân nach Damaskus.) Als ihm dieser, zum Zeichen des angenommenen

---

1) 'Aljā kann auch Verschreibung für 'Alta oder 'Ilta sein (عدنا statt عديا).

F. Hommel.

2) In anderen Redaktionen nicht so: vgl. K. Hartmann, Über die Eingangsepisoden der Cheltenhamer Version des G. d. V. Diss. Mrbg. 89.

Lehensverhältnisses, am Hochzeitstage den Fuss küssen will, streckt die Kaiserin ihr Bein hin, welches Girart „nu à nu“ küsst. Später erzählt sie ihre Rache höhnend; nun fällt Girart in Karls Gebiet ein, der mit der Belagerung von Vienne antwortet.

Bleiben wir hier vorläufig stehen: Es wird uns zwar gesagt, dass die Rache der Kaiserin für den Helden schimpflich ist, trotzdem scheint mir, dass die Scene etwas die Kaiserin Beleidigendes enthielt, das später gemildert und dann missverstanden wurde. Girart fällt allerdings in Karls Gebiet ein, jedoch wird später oft gesagt, dass Karl ohne allen Grund vor Vienne gezogen sei (S. 104, 105, 113). Dieser Einfall, der in der historischen Einnahme von Mâcon gipfelt (Stimming S. 44), scheint mir von einem Interpolator eingeflochten, der den fremden, alten Stoff in einen einheimischen verwandeln wollte. Derselbe drehte die Kussscene gegen Girart; ob sich hinter ihr Brunhildes Bezwingung durch Siefried zu Gunthers Gunsten verbirgt, ist nicht mehr zu sagen; auch die deutschen Fassungen mildern hier. Es zeigt sich überhaupt das Bestreben an solchen Punkten abzuschwächen. (Ein ähnlicher Zug Osterhage Zt. R. Ph. XIV, 530.) Mir scheint das „nu à nu“ den Beweis zu geben, dass die Scene früher verfänglicher war. — Kehren wir zu der Belagerung von Vienne zurück, so finden wir, dass hier der Hauptinhalt die Geschichte Oliviers und Rolands in ihren Wechselbeziehungen zu Alda ist. Der Höhepunkt, der Kampf beider Helden zeigt uns den Konflikt Aldas (S. 141): „Je voi combattre mon frère . . et mon ami!“ Das erinnert an Hildes Konflikt, wenn sie Bräutigam und Vater kämpfen sieht, und es ist nur eine späte Verwässerung, wenn das Waltharilied in seiner Anknüpfung an die Etzelsage nur alte Waffenbrüderschaft der beiden kennt, was in Hildegart keinerlei Konflikt hervorrufen konnte. Wohl aber zeigt der glückliche Ablauf die Ähnlichkeit mit der letzterwähnten Fassung, die Helden trinken zusammen, wie in der Schlacht auf dem Wasgensteine und die Waffenbrüderschaft, die Hagen und Walther vor dem Kampf verband, wird von Roland und Olivier nach dem Kampf beschlossen. Mit der älteren Sage dagegen verbindet die französische der Ort der Handlung; er findet auf einer Insel statt (S. 139): „En la grant ile, soz Viane ou sablon, — Là se combatent ambedui li baron.“ Wer dächte da nicht an den Wülpensand? — Aber die Braut ist nicht in Händen des Bräutigams, sondern des Bruders. Entführt war sie von Roland (S. 90), doch hatte sie Olivier wieder aus seinen Händen befreit (S. 91). Auch dieses ist ein Zug des erwähnten Interpolators, der durch die eingeführte, sicherlich historische Belagerung sich zur Einheit des Orts gezwungen sah. Jeder Zweifel an der Zusammengehörigkeit beider Sagen wird dadurch getilgt, dass Alda noch wohl erkennbare Walkürenzüge hat. S. 90 betritt sie mit anderen Jungfrauen den

Kampfplatz, sodass Roland sie rauben kann. Am klarsten ist es S. 93:

(Olivier) „s'aparole qu'à Lambert veut joster. —
Evos Audain corent parmi le pré:
Entre [illegible] rans vait à Lanbert parler....
Lambert saisi par l'escu d'or bendé...

und warnt ihn vor dem Kampf. Auch sie war es ursprünglich, die Seite 157/158 Oliviers Wunde heilte: Guiborc, Girarts Gattin, ist ganz plötzlich und unvermittelt eingeführt worden. Auch der Name Alda steht Hilda zu nahe, als dass er nicht etymologisch dazu gehören sollte. Das fehlende *h* könnte an eine provenzalische Mittelstufe denken lassen (vgl. Haimo = Aimo)[1]).

So sehen wir, dass wahrscheinlich der ganze Doppelkern des Girart de Vienne germanisch ist, dass ihm nur ein historisches Mäntelchen übergehängt worden ist, das sich leicht entfernen lässt. Damit sind wir aber auch berechtigt in ihm den letzten, arg degenerierten Sprossen der „französischen Nibelungen" zu sehen. Das Einfliessen in zwei andere Stoffe, deren Held ein Girart war, erkläre ich mir so, dass Siegfried von vorneherein Girart genannt wurde. Aus dem germanischen Epos haben sich erhalten: S. 117 „un donsel Nevelon", ein Name, den Liebrecht (Zt. R. Ph. IV, S. 371) für Roland 3057 mit Nibelung zusammenbrachte; auch G. von Rossillon 7082 kommt er vor (Neblun). Aber auch der grimme Hagen ist noch da: (S. 64) „Mille de Puille va ferir Haguenon."

VI.

Der Girart de Vienne ist es also, an dem die Hauptarbeit geschehen muss. Leider ist der kritische Text nur versprochen; vielleicht beschleunigen diese Zeilen sein Erscheinen.

Für den Girart von Rossillon hat sich nun auch die Doppelhochzeit als nicht organisch erwiesen, sodass ich wohl nicht zu weit gehe, wenn ich auch die erste Belagerung der Burg hinausweise, ohne allerdings mehr als indirekte Beweise ihrer Unechtheit zu besitzen. Ich bin der Ansicht, dass der ganze erste Teil (Doppelhochzeit bis zur Schlacht bei Valbeton) mitten in den Streit bei der Quintane eingefügt worden ist; denn eben zu diesem Streit gehören doch unzweifelhaft die Verse:

34. Girarz e sa maisnada cobez (!) se trai(t)
Bastissent fors quintanes e maint asai
E li reis [lo] aprent qui lor desfai(t)
Quar co crient que se mesclent per jui salvai.

u. s. w., was bei dem heutigen Zustand sinnlos und verlassen dasteht.

1) Ist der fränkische Name Chalda (Tochter des Merowingers Chramn.) = Hilda?

Früher schloss sich hieran der Streit und die Ermordung des Teiri unmittelbar an, etwa mit der Wendung: „Sie aber gehorchten ihm nicht.....“ So haben wir den Sprung in mediam rem, wie den raschen Fortgang ohne lange Vorgeschichte der anderen französischen Volksepen; d. h. das, was schon Pakscher in seiner Rezension des Stimmingschen Buches (Zt. R. Ph. XIII, 559) verlangte: „Vielmehr entspricht es der Natur des älteren Epos, mit einer lebendigen Situation zu beginnen, welche die vorhergegangene Entwickelung als Resultat zusammenfasst.“ Ob die Verbannung zur Doppelhochzeit gehört, wie das arabische Epos anzudeuten scheint, vermag ich nicht zu entscheiden.

Sehr wichtig ist diese Auffassung für die Beziehungen mittelalterlicher Litteraturen zu einander. Ein germanisch-mythologischer Kern ist in vielen afr. Volksepen schon gesucht worden, es haben jedoch diese Versuche mit Recht starken Widerspruch gefunden. Hat aber H. Meyer im Girart de Vienne solches zu entdecken geglaubt (Ztschr. f. deutsche Phil. III), so ist er nicht so sehr im Irrtum, wie Gaston Paris in der Romania I, 101—4 meint, wenn er sagt: „Avec le système qu'il suit (der Verfasser), je défie qu'on invente un récit quelconque où il ne soit aisé de retrouver le fameux mythe en question.“

Denn müssen wir nach übereinstimmender Annahme der Germanisten dem Nibelungenlied einen Mythus zu Grunde legen, so müssen wir es für den Girart de Vienne eben auch.

Aber auch sonst hat man schon viel an die Abhängigkeit des französischen Volksepos vom germanischen gedacht. Dazu gaben Veranlassung: Der Stabreim, der auch in alten französischen Heldengedichten häufig ist, die allitterierenden Namenpaare, der kulturelle Inhalt, die historische Erwägung, die Osterhage (Zt. R. Ph. XV, S. 356) formulierte: „schon an sich wahrscheinlich ist, dass die Franken ihre Sagen aus ihren alten Sitzen mitgebracht haben“. So gut wie erwiesen war dies durch Erinnerungen an die mythologische Brunhilde in Frankreich (s. R. Hofmann in Zt. f. deutsches Altertum XXVIII, S. 143). Man hatte sogar schon daran gedacht, die späte mittelhochdeutsche Wiederauffrischung des Nibelungenliedes auf romanische Zwischenstufen zurückzuführen (Symons Heldensage S. 16), eine Frage, zu der auch wir einiges beitragen können: Die französische Sage ist mit der Hildesage verbunden, dagegen, scheint mir, frei von der Etzelsage[1]); beide Verschmelzungen müssen sehr alt sein — so müssen sich beide Versionen sehr früh getrennt haben. Gerade das erhöht aber den Wert der altfranzösischen Fassung um ein bedeutendes, denn wenn auch die Zahl der Abweichungen, die sich durch Vergleichung

1) Es müsste denn sein, dass der sonderbare Name Ezzanātī (s. oben S. 233) = Etzel wäre.

der drei arabischen und zwei französischen Versionen als alt erweisen, nicht sehr gross sein wird, so ist eine jede für die Entwickelungsgeschichte der Sage sehr wertvoll. Hierzu gehören die beiden angeführten Züge, hierher gehört, dass unsere Fassung den Zaubertrank nicht kennt, und man vielleicht hier zeigen könnte, wie die deutsche Sage immer geneigt ist nach der Seite des Übernatürlichen zu verändern; während wir in einem interessanten Kapitel über die romanische Auffassung germanischer Sage den Zug finden werden, alles dem Möglichen näher zu bringen, dem zu Liebe aber auch zu verflachen. Am wichtigsten scheint mir alles dies für das Einleitungskapitel der franz. Litteraturgeschichte zu sein, da wir so den materiellen Beweis hätten, dass die germanische Volksepik, die mit dem Nibelungenlied den Höhepunkt schon überschritten hatte, auf romanischem Boden eine neue, junge Volksepik entstehen liess, die ihrerseits im Karlsepos ihren Höhepunkt fand[1]).

München, 24. Jan. 1902.

Leo Jordan.

---

1) Dass eine afrz. Nibelungenversion dem problematischen frz. Merowingerepos die Bedeutung in der Entstehungsfrage des frz. Heldengesanges nimmt, ist an sich klar; der Entstehungspunkt wird zudem nach Burgund verlegt werden müssen, wo die fränkischen Herren wohl auch früher romanisiert worden sind. Ich werde demnächst eine Behandlung dieser Frage im Einleitungskapitel meiner Girartbearbeitung folgen lassen.

Die romanischen Namen der Körperteile.

Von

Adolf Zauner.

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit gehört einem Gebiete an, das bisher, wenigstens soweit die romanischen Sprachen in Betracht kommen, nur sehr wenig untersucht worden ist, so wenig, dass es kaum einen Namen hat. Die einzige grössere Arbeit, die hieher gehört, ist die Schrift: „Die romanischen Verwandtschaftsnamen", von E. Tappolet[1]). Der Verfasser führt selbst seinen einzigen Vorgänger an; es ist Diez in seiner Arbeit „Romanische Wortschöpfung".

In Diezens Schrift sind auch die Grundlinien meiner Untersuchung gezogen.

Worauf es in diesem jungen Zweige der Sprachwissenschaft ankommt, das hat Tappolet in seiner Abhandlung S. 2 ff. in trefflicher Weise dargelegt. Die Aufgabe der „vergleichenden Lexikologie" — diesen Namen schlägt er dafür vor, — besteht darin, die Frage zu beantworten, wie die Sprache einen gegebenen Begriff ausdrücke. Man sieht leicht, dass die vergleichende Lexikologie gewissermassen die Umkehrung der Semasiologie ist, und dass beide einander ergänzen. Tappolet schlägt denn auch den Namen „vergleichende Lexikologie" „aus stilistischer Symmetrie mit Semasiologie" vor. Ich muss gestehen, dass mir diese „stilistische Symmetrie" nicht recht einleuchten will; auch der zweite Grund, der T. zur Wahl jenes Ausdruckes veranlasst: „da die Vergleichung (in zeitlicher und örtlicher Hinsicht) die Hauptrolle spielt", scheint mir die Benennung nicht hinreichend zu rechtfertigen. Ich würde daher eine andere Benennung vorziehen, die, glaube ich, das Wesen dieser Art der Sprachbetrachtung besser kennzeichnet.

Wir haben zwei Zweige der Sprachwissenschaft, die einander ergänzen: der eine geht von dem Äusserlichen, dem Worte, aus und

1) Strassburg, Trübner, 1895, 8°.

fragt, welcher Begriff damit verbunden sei, welche Bedeutung dem Worte zukomme, — daher Semasiologie (*σημασία* = Bedeutung); — der andere nimmt den Begriff zum Ausgangspunkt und stellt fest, welche Bezeichnung, Benennung die Sprache für diesen Begriff habe, — Benennung = *ὀνομασία* — also Onomasiologie: So hätte man, glaube ich, wirklich einen Parallelismus in der Benennung.

Es ist klar, dass die Onomasiologie — um diesen Namen zu gebrauchen — nicht bei der einfachen Sammlung und Aufzählung der Wörter stehen bleiben darf, die zur Bezeichnung der Begriffe dienen. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, wenn sie wissenschaftlich sein will, zu ergründen, warum die Sprache dieses oder jenes Wort zur Benennung dieses oder jenes Begriffes verwendet. Dass freilich an eine Lösung dieser Aufgabe vorläufig überhaupt nicht zu denken ist, braucht kaum gesagt zu werden. Das darf uns indes nicht abhalten, die Vorarbeiten dazu mit unseren gegenwärtigen Mitteln zu unternehmen. Es muss zunächst an gewissen genau begrenzten Begriffsgruppen gezeigt werden, ob es Begriffe gibt, deren Bezeichnung im Laufe der historischen Entwicklung einer Sprache überhaupt keinem Wandel unterliegt, und welcher Art diese Begriffe sind; ebenso muss untersucht werden, welche Begriffe ihre Benennungen nur selten und schwer ändern, und wieder welche dazu sehr geneigt sind; bei diesen erhebt sich wieder die Frage, welcher Mittel sich die Sprache bedient, um neue Bezeichnungen zu schaffen. Sind diese Vorarbeiten gemacht, dann kann man es wagen, nach dem Grund aller dieser Veränderungen, nach dem Warum zu fragen.

Die Onomasiologie bringt uns, wie Tappolet S. 4 sehr richtig bemerkt, auf philosophisches Gebiet; „sie liefert Material zur Wissenschaft der Begriffe, sie gibt uns Aufschlüsse über das Wesen und die Giltigkeit, den Wert eines Begriffes (einer Funktion)“. Gewisse Begriffe, z. B. Ausdrücke kulturgeschichtlichen Charakters wechseln ihre Bezeichnung sehr leicht; so z. B. Haus, Namen von Kleidungsstücken und Geräten u. dgl. Andere, wie z. B. die Zahlbegriffe, Brot, Wasser, Wein u. a. sind in ihren Benennungen höchst beständig. Der Grund dafür dürfte naheliegen: Das Haus ist ein Begriff, dem kein unwandelbares Aussenwesen entspricht; was man „Haus“ nennt, ist vielmehr etwas je nach Zeit und Ort sehr Verschiedenes; im Grunde genommen ist es also nicht richtig zu sagen, dass der Begriff „Haus“ seine Bezeichnung leicht ändere, es ist vielmehr im Laufe der Zeit oder mit dem Wechsel des Ortes eine Verschiebung in den Begriffen eingetreten; der neue Begriff erheischt nun eine neue Bezeichnung. Begriffe, die dem Einflusse der Zeit und des Ortes wenig oder gar nicht unterliegen, wie z. B. eben die Zahlbegriffe, sind naturgemäss viel beständiger in ihren Bezeichnungen. Tappolet formuliert daher

ganz treffend folgende Grundsätze (S. 5): „je länger ein Wort — mit derselben Bedeutung natürlich — sich erhält, auf ein je grösseres Gebiet derselben Sprachfamilie es sich erstreckt, desto konstanter, bestimmter oder allgemeiner ist der Begriff, zu dessen Ausdruck es dient; andererseits: je kurzlebiger ein Wort ist, je weniger Verbreitung es erfahren hat, desto wechselnder, unbestimmter oder spezieller(er) Natur ist der ihm zu Grunde liegende Begriff".

Von vorneherein anzugeben, ob ein Begriff zu dieser oder jener Klasse gehöre, ist ungemein schwierig; wir können es erst a posteriori mit Hilfe des uns vorliegenden Sprachmateriales bestimmen. Die Faktoren, die die Auffassung eines Begriffes beeinflussen, sind je nach Zeit, Ort, Kulturgrad des Einzelnen wie der Sprachgenossenschaft so verschieden und so mannigfaltig, dass jedes a priori- Urteil sich als trügerisch herausstellen kann. So wäre man vielleicht von vorneherein geneigt, anzunehmen, der Begriff „Vater" sei nur in sehr beschränktem Masse verschiedenartiger Auffassung zugänglich; und doch führt Tappolet mehr als ein Dutzend Ausdrücke dafür an. Trotzdem lassen sich bestimmte Gruppen von Begriffen aufstellen, von denen man behaupten kann, dass sie verhältnismässig beständig in ihrer Auffassung und daher auch in ihrer sprachlichen Bezeichnung seien. Schon Diez hat in dem oben genannten Werke eine Anzahl dieser Gruppen ausgewählt. Tappolet hat die Verwandtschaftsnamen herausgegriffen, „als eine Gruppe von Begriffen, die ähnlich genug sind, um unter demselben Titel zu figurieren und andererseits verschieden genug, um die Abstufung im Wesen der Begriffe zu veranschaulichen".

Die Körperteile sind im ganzen wohl noch schärfer umgrenzte Begriffe als die Verwandtschaftsbezeichnungen. Verwandte in aufsteigender Linie hat jeder Mensch, aber nicht jeder braucht einen Bruder, einen Sohn zu haben, von Schwägerschaftsverhältnissen gar nicht zu reden. Anders bei den Körperteilen; diese sind bei jedem Menschen in gleicher Weise zu finden — von Krüppeln oder Missgeburten kann man füglich absehen. Man erwartet also von vorneherein bei den Bezeichnungen für diese Begriffe eine noch grössere Stetigkeit als bei den Verwandtschaftsnamen. Dies dürfte denn auch im allgemeinen zutreffen, gibt es doch mehrere Körperteile, die ihren lateinischen Namen bis auf den heutigen Tag in den romanischen Sprachen beibehalten haben. Doch sind auch in dieser Begriffssphäre Aenderungen der Bezeichnungen nicht ausgeschlossen. Als die wichtigsten Faktoren, die diese Wandlungen herbeiführen können, sind zu bezeichnen:

1. Verwechslung von Körperteilen, insbesondere von solchen, die einander sehr naheliegen; so wird das Wort für „Kinnbacken" häufig für „Wange" verwendet; die Benennung für „Niere" dient auch zur Bezeichnung der dem inneren Organ entsprechenden äusseren

Leibesgegend u. a. — Dieser Vorgang soll hier kurz als Verschiebung bezeichnet werden.

Diese Verwechslung eines Körperteiles mit einem anderen dürfte sich verschieden erklären. a) Einmal gibt es Körperteile, die einander so nahe liegen, dass es häufig für den Sinn ganz gleichgiltig ist, ob man den einen oder den anderen nennt; so kommt es z. B. fast auf eins hinaus, ob man sagt: „jem. den Rücken wenden", oder ob man statt „Rücken" „Schulterblätter", „Rückgrat" oder „Lenden" sagt; „auf den Mund küssen" oder „auf die Lippen k."; ein „Schlag auf die Wange" oder „auf den Kinnbacken" u. v. a. Selbstverständlich ist sich ursprünglich bei etwaiger Überlegung der Sprechende des Unterschiedes, der zwischen diesen Ausdrucksweisen besteht, wohl bewusst, da aber die Gesamtvorstellung der betreffenden Handlung dieselbe bleibt, ob man sich so oder so ausdrückt, so verwischt sich das Gefühl für diesen Unterschied und die beiden Teile werden auch in Fällen vertauscht, wo es eigentlich nicht möglich ist.

b) Etwas anders geartet ist der Fall, wo Körperteile darum vertauscht werden, weil sie ihrer verborgenen Lage wegen nicht leicht wahrgenommen und daher auch nicht streng geschieden werden können; indes findet sich dergleichen nur selten, z. B. wenn die Leber mit der Lunge, der Milz, oder der Galle vertauscht wird.

c) Ebenfalls selten kommt es vor, dass zwei Körperteile wegen ihrer äusseren Ähnlichkeit ihre Benennungen tauschen, so z. B. Handfläche für Fussohle und umgekehrt.

Den Gang der „Verschiebung" hat man sich wohl so vorzustellen, dass ein Ausdruck zunächst beide Körperteile bezeichnet, es findet also eine Erweiterung der Bedeutung statt; später tritt dann im Gegenteile wieder eine Verengung der Bedeutung ein und zwar in der Weise, dass das Wort in seinem Gebrauche nun gerade auf den später hinzugekommenen Teil seines Begriffsinhaltes eingeschränkt wird. Wenn also z. B. coxa im Lat. „Hüfte", im Franz. „Schenkel" bedeutet, so ist, glaube ich, ein Zwischenstadium anzunehmen, in dem das Wort für beide Teile gemeinsam ohne Unterschied verwendet werden konnte.

2. Das subjektive Verhältnis des Sprechenden und später oft der ganzen Sprachgemeinschaft zu dem betreffenden Körperteile. Dieses Verhältnis kann wieder doppelt sein: a) der Sprechende wendet einen kosenden Ausdruck an, sei es, um einen durch seine Kleinheit, Zierlichkeit auffälligen Körperteil, sei es, um irgend einen Körperteil, der aber einem ihm teuren Menschen gehört, zu bezeichnen. In erster Linie dient dazu natürlich die Ableitung mit Deminutivsuffixen, aber auch von den Vergleichen, die bald genannt werden sollen, dürften manche diesem Wunsche entsprungen sein. Der Sprechende kann aber auch b) im Gegenteil in roher oder derber Redeweise einen pejorativen

Ausdruck verwenden; auch hieher mag ein grosser Teil der bildlichen Vergleiche gehören.

3. Bildlicher Ausdruck; dieser stellt sich, wie überall in volkstümlicher Rede, sehr leicht ein; am häufigsten wohl bei den kleinen, zierlichen Körperteilen, die eben infolge dieser Eigenschaften poetische Auffassung am meisten nahelegen oder deren wirklicher Name — aus ähnlichen Gründen — dem Sprechenden leicht entfällt. Vgl. die Benennungen für Kniescheibe, Zäpfchen. Ebenso werden für Körperteile, deren Nennung der Anstand oder das Schamgefühl verbietet, sehr häufig bildliche Ausdrücke gebraucht. Dass sich derartige Ausdrücke auch je nach der Absicht des Sprechenden teils in kosendem, teils in tadelndem Sinne leicht einfinden, ist schon oben erwähnt worden.

4. Kindersprachliche Umformung und Neuschöpfung ist bei den Namen der Körperteile selten, am ehesten begegnet sie natürlich bei den Bezeichnungen für die Mutterbrust.

5. Es kann auch der Fall eintreten, dass zur Bezeichnung eines Körperteiles in ein und derselben Sprachgenossenschaft zwei oder mehrere Wörter nebeneinander gebraucht werden; in diesem Falle liegt in der Regel ein Unterschied in der Anwendung, im Gefühlswerte zu Grunde; so im Franz neben *bouche* auch *gueule* u. ä. Nicht ganz dasselbe ist es, wenn für einen Körperteil mehrere Ausdrücke verwendet werden, die aber auch gewisse Nuancen an dem betreffenden Teile selbst bezeichnen; so franz. *babouine* „Hängebacke“ neben *joue* „Wange“.

Die Wörter der letztgenannten Kategorie aufzuzählen und einzuordnen, war ich in der Regel ausser Stande; einerseits sind sie so zahlreich, dass ihre Berücksichtigung meine Arbeit allzusehr angeschwellt hätte, andererseits bieten sie so häufig etymologische Schwierigkeiten, dass ich es bei der blossen Aufzählung hätte bewenden lassen müssen. Ich behandle also nur solche Wörter, die die Teile des Körpers schlechtweg ohne Nebensinn, bezeichnen; damit sind auch alle Argotwörter ausgeschlossen.

Die Art, wie sich die eben aufgezählten Tendenzen äussern, kommt weiter unten zur Sprache. Einigermassen schwierig war die Bestimmung der Teile, auf die sich die Untersuchung erstrecken sollte. Dass Körperteile, die wohl der Gelehrte kennt, die aber das Volk nicht benennt, weil es von ihrem Vorhandensein keine Ahnung hat, oder wenigstens keine Gelegenheit findet, sie zu benennen, (z. B. Lymphe, Gehörknöchelchen u. dgl.), übergangen worden sind, braucht kaum erwähnt zu werden; selbstverständlich haben diese keine volkstümlichen Benennungen. Es gibt aber andere, deren Kenntnis man beim Volke voraussetzen würde, die auch thatsächlich in der einen oder andern

romanischen Mundart eine volkstümliche Bezeichnung haben, die aber doch im ganzen (wenigstens soweit das mir zur Verfügung stehende Material darüber Aufschluss gibt), dem Volke gleichgiltig geblieben sind, so dass sich eine Besprechung kaum lohnt (z. B. Zwerchfell, Zungenbändchen, Ohrläppchen, Brustbein u. dgl.). Auch diese habe ich zu erwähnen unterlassen. Endlich musste ich auf die Besprechung mehrerer Körperteile verzichten, die in einzelnen rom. Schriftsprachen und gewiss auch in einer Reihe von Mundarten benannt werden, für die aber anderen Sprachen oder Dialekten — wenigstens nach Angabe meiner Quellen — die Benennungen abgehen, oder deren Bezeichnung ich nicht mit genügender Sicherheit feststellen konnte. Solche Teile sind z. B.: Handgelenk, Fingerknöchel, Kniekehle, Schulterblatt, Schienbein, Kehlkopf, Lende, Weiche, Leiste u. a.

Was die Gruppierung des gesammelten Materials betrifft, so konnte ich das von Tappolet aufgestellte Schema nicht einfach auf die von mir besprochene Begriffsgruppe übertragen, schon darum, weil die Verschiedenheit des Stoffes es nicht durchaus zugelassen hätte. Ich habe daher folgende Haupteinteilung zu Grunde gelegt, die sich aus dem oben Erörterten von selbst ergibt und auf jedes Thema dieser Art anzuwenden ist. Es sind drei Fälle möglich: 1. Der lateinische Ausdruck für einen Begriff wird in den roman. Sprachen unverändert beibehalten; — 2. er wird zwar beibehalten, aber verschiedentlich in seiner Form geändert; — 3. er wird gänzlich aufgegeben. Wenden wir uns nun der Besprechung dieser drei Fälle mit Rücksicht auf unsere Begriffsgruppe im einzelnen zu, so ergibt sich Folgendes:

I. Der lateinische Ausdruck wird beibehalten; ich bezeichne dies mit Tappolet als **lateinische Tradition**; dabei wird selbstverständlich von den durch die Lautgesetze hervorgerufenen Veränderungen abgesehen. Die Zahl der Körperteile, die in allen rom. Sprachen ihre lat. Benennung bewahrt haben, ist sehr gering: es sind nur folgende: Nerv (Sehne), Blut, Zahn, Zunge, Bart, Culus.

II. Der lateinische Ausdruck wird beibehalten, aber verschiedentlich verändert; ich nenne dies einfach **Umgestaltung.**

Die Umgestaltung kann nun in mannigfacher Weise vor sich gehen.

A. Lautliche Umgestaltungen; natürlich sind nur solche gemeint, die ausserhalb des regelmässigen Lautwandels vor sich gehn. Solche sind: 1. Metathese, Einschub von Konsonanten u. dgl. — 2. Analogische Umgestaltung nach anderen, bedeutungsverwandten Wörtern, (Umprägung, Verschränkung), z. B. in Nizza *peŋ* „Fuss“ nach *maŋ*; s. besonders zahlreiche bei „Nabel“. — 3. Verwachsung mit dem Artikel, so die in Frankreich verbreiteten *zyeu* (oculus), *zou* (ossum), *zingue* (ungula), u. s. w.; seltener findet sich das Gegenstück, Abtrennung eines vermeintlichen Artikels, z. B. *abbro* in Lucca für *labbro*. —

4. Kindersprachliche Umgestaltung ist selten.

B. Morphologische Umgestaltungen und zwar am häufigsten 1. durch Anfügung von Suffixen: *mentone* für mentum u.s.w. — 2. durch Suffixtausch: axella statt axilla. — 3. Manchmal kommt es vor, dass aus einer Ableitung mit einem Suffix ein neues Grundwort erschlossen wird, das dann scheinbar eine Kürzung darstellt; es wird aus maxilla im Provenz. *maisso*; aus *sou(r)cil* machen franz. Mundarten ein *souce* u. dgl. — 4. Unter den Ableitungen mit Suffixen sind auch einige angeführt, die nicht wie die eben genannten auf eine blosse Modifikation der Auffassung des Körperteiles zurückgehn, sondern die wahrscheinlich zunächst das für den Körperteil bestimmte Kleidungsstück bezeichnen. Sie beruhen also thatsächlich nicht auf Ableitung, sondern vielmehr auf neuer Auffassung, hieher gehören z. B. franz. *poitrine*, it. *barbozzo* „Kinn" u. a.

III. Der lateinische Ausdruck geht ganz verloren. Hier erhebt sich naturgemäss die Frage: Was tritt an seine Stelle? Diese Kategorie, die die schöpferischen Kräfte der Sprache am deutlichsten zeigt, und die daher das meiste Interesse bietet, bezeichne ich übereinstimmend mit Tappolet mit dem von Diez herrührenden Ausdruck **romanische Wortschöpfung**. Die Neubildungen lassen sich, entsprechend dem oben (S. 341 ff.) Gesagten in folgende Gruppen zusammenfassen:

1. „Verschiebung": Der Name eines anderen Körperteiles tritt an Stelle des ursprünglichen. — 2. Nicht damit zu verwechseln ist der Fall, wo ein Körperteil nicht den Namen eines andern übernimmt, sondern bloss durch eine Ableitung als dazu gehörig bezeichnet wird; so wenn z. B. der „Nacken" *collottola*, die Wade *gambussèl* (Trient) benannt wird. — 3. Benennung nach einem hervorstechenden Merkmal, z. B. wenn die Lunge als das „Leichte", die Leber als das „Harte", die Wade als das „Weiche" bezeichnet wird. — 4. Bildlicher Ausdruck, z. B. „Balken" oder „Sichel" für Kinnbacken, „Stuhl" für Hüfte, „Maus" oder „Fisch" für Wade u. s. w. Da sich hier ein subjektives Moment geltend macht, so können unter diesem Titel auch die ursprünglich nur auf tierische Körperteile passenden Benennungen angeführt werden, bei denen dasselbe der Fall ist. 5. Urschöpfung durch kindersprachliche Bildung ist sehr selten (s. Mutterbrust); 6. Urschöpfung durch Lautnachahmung ist gleichfalls nicht häufig; hieher rechne ich z. B. span. *bofe* Lunge, franz. *bouffie* Blase, ital. *chiappa* Hinterbacken, mehrere Wörter für „Knorpel" (franz. *craqueline* prov. *croucentelo*, romagn. *scroclèn* u. s. w.); — endlich 7. werden Neubenennungen geschaffen durch Entlehnung aus fremden Sprachen; unter diesen stehen die germanischen obenan, die so wichtige und verbreitete Wörter wie *schiena, anca, milza* geliefert haben; von keltischen kommt insbesondere *gamba* in Betracht.

Was die vorhandene Litteratur betrifft, so ist eine Abhandlung, die die Benennungen der Körperteile für ein grösseres Gebiet oder in systematischer Anordnung zum Gegenstande hat, m. W. noch nicht erschienen. Eine Skizze dafür gibt, soweit die romanischen Sprachen in Betracht kommen, Diez in seiner oben erwähnten Schrift. Einiges Material, besonders für italienische Mundarten, haben Mussafia in seinem Beitrag zur Kunde nordital. Mundarten im XV. Jhrh. und Gartner in seinem Aufsatze über die Mundart von Erto gesammelt.

1. Leib.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. CORPUS kehrt zur Bezeichnung des ganzen Körpers in allen romanischen Sprachen wieder; seine Lautgestalt verrät aber häufig gelehrten Ursprung. In der That ist wohl der Begriff wenig volkstümlich; das Volk gebraucht nicht gerne den allgemeinen Ausdruck, sondern zieht Spezialisierung vor: es spricht lieber von der Brust, dem Bauch u. s. w. als vom Körper im allgemeinen. Man vergleiche dasselbe Vorgehn bei „Glied".

Gelehrt ist *corp* vor allem im Rum.; aber auch in andern Mundarten lässt sich hie und da aus den Lauten Ursprung aus der Büchersprache vermuten. Zwar it. *corpo,* frz. *corps* gestatten keinen Schluss; aber z. B. lothr. *cur cor* Horning (Ostfranz. Grenzdial.), Haillant, *kors* Nizza erweisen sich deutlich als nicht volkstümliche Wörter.

II. Romanische Wortschöpfung.

Die wichtigste Neuschöpfung ist das rum. (dac. mac.) *trup*, das dem Griechischen τρόπος entlehnt ist; das Istrorum. sagt *telinę* Gartner, das dem Slavischen entstammt (serb. *telo*).

Was sonst an Neubildungen zu verzeichnen ist, schwankt mehr oder weniger in der Bedeutung, am ehesten gehören zwei rätische Wörter hieher:

1. Verschiebung. *bist büst* 'Leib' Carisch; *bést* 'Leib, Brust und Lenden umfassend', *bust* 'Büste und der ganze Körper ohne Gliedmassen' Pallioppi; — vgl. auch *bust* dal collo fino alla cintura' Parma. (in Mailand *bust* nur vom Schwein).

2. Bildlicher Ausdruck: „Leben": *vitta* Carisch, Dissentis m.

2. Knochen.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. Wort lebt in den der Nebenform OSSUM entsprechenden Fortsetzern in allen Schriftsprachen und den meisten Dialekten fort. Umgestaltungen sind geographisch beschränkt und geringfügig, Neubildungen äusserst selten.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

1. **-a** Der kollektive Plur. ist in Lothringen (sporadisch auch in andern Teilen Frankreichs) zum Sing. geworden, hat jedoch vom ursprünglichen Sing. das masculine Genus übernommen. Man vergl. denselben Vorgang bei *brasse* (Nr. 38) und *doie* (Nr. 45). Umgekehrt ist *u* (ossu) in Tannois, *os* in Urimenil durch Einfluss des zum Fem. Sg. gewordenen ossa weiblich geworden.

Belege: *oᵘs* Horning, *ọ̄s* Zéliqzon, *ouse* Oberlin, *ọus* la Baroche, *os* (s sifflant) Dombras, *ose* Dommartin; — andere Beispiele: *osse* Vauban (Saône-et-Loire), *osso* „charpente du corps humain“ (neben *os*) Corrèze.

2. Auf **ossia** soll nach Degen S. 20 [2]) *ọš* in Crémine zurückgehen; dieselbe Form wird aus Charmoille (*ŏch*) und aus dem Rouchi (*oche*) gegeben. Es ist bemerkenswert, dass gleichfalls aus der franz. Schweiz und aus dem Wallonischen die unter 3. angeführten Ableitungen belegt sind; vielleicht ist *oš* eher aus diesen erschlossen.

3. **-ellu** oder vielmehr **cellu** (oscellu) ist für das Wallonische charakteristisch; ein Beleg stammt auch aus Wallis.

ọ̄χẹ, ọšē, ossiau u. s. w. wallon.; — *ušé* Hérémence.

B. Analogie.

1. In Südfrankreich begegnet *osse*, das aus dem Plur. *osses* rückgebildet ist.

Belege aus Aix, Aurillac, Catus, Aveyron.

2. Analogisch ist wohl auch das *-r*, das in *our* Albertville, Villefranche (Puitspelu) erscheint; aus Mangel an genaueren Nachrichten kann ich jedoch den Entwicklungsgang nicht näher bestimmen.

C. Verwachsung.

Das *-z* des Plur. des Artikels verwächst mitunter mit dem Substantiv; wie bei oculu stehen auch hier die franko-prov. Mundarten in erster Reihe (vgl. Nr. 13); doch sind die Belege weit spärlicher.

oû und *le' zoû* Oron, *ou* und *zou* Chamoson, Ardon, *zeû* Coligny.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Bildlicher Ausdruck.

In Westfrankreich wird der Knochen als das „Abgenagte“ bezeichnet; der Sinn war wohl ursprünglich pejorativ oder ist es vielleicht noch.

rouget Bas-Gâtinais, *rušay.* ‘débris de viande, os‘ Bas-Maine, *rouchets* Rennes (roucher = „ronger“), *rōᵈžʸẹ* Puybarraud.

B. Entlehnung.

Als einziges Beispiel bietet sich gredn. *kunodlą*, das dem Deutschen entlehnt ist.

C. Unbekanntes.

1. moldauisch *cĭolán* Tiktin,
2. *afa* Pantellaria (Traina).

3. Mark.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. MEDULLA hat im ganzen seinen Besitzstand behauptet, freilich aber hat es nicht wenige Umgestaltungen erfahren.

Lautgesetzliche Vertreter von MEDULLA begegnen auf allen Hauptsprachgebieten mit Ausnahme des Rätischen und des Span. Port.: mac.-rum. *μąντοῦą*. Daniel; — ital. *midolla*; — bearn. *medoure*, prov. *meoulo*, Saintonge *mioule* J., lothr. (Tannois) *mul*. Aber auch die verschiedenen Umgestaltungen sind über alle Sprachen zerstreut.

II. Umgestaltungen.

a) Im Suffix.

A. Genus.

Weit verbreitet ist die masculine Form, die also jedenfalls schon für das Vulgärlateinische in Anspruch genommen werden muss (Meyer-Lübke R.Gr. II 433); sie erklärt sich aus der Bedeutung von medulla, die ja ans Kollektive streift und daher leicht jene Neubildung nach sich rufen konnte, umsomehr als das begrifflich verwandte ossu—ossa daneben stand.

Masculinformen gehn wohl nur dem Rumänischen gänzlich ab; hingegen kennen das Span.-Port. (*meollo, miollo*) und das Rätische (s. u.) wieder die Femininform nicht. In Italien gehört *midollo* hauptsächlich Mittelitalien (Toscana, Rom, aber auch Bari) und Sardinien: *mueddu* süds. Sp. P., *neuddu* nordsard. Spano, *niuddu* Sassari Guarn. Corr.). In Frankreich finden wir die masc. Form im Südwesten, der ja überhaupt reich an derartigen Bildungen ist (s. *perpèt* Nr. 16): *medout* Béarn, Bagnères de Big., *mezut* Lanne-Soubiran. Masc. ist das Wort endlich hie und da im Lothringischen: *môl* Remilly, *mul* Longeville (Horning, Tannois); ob diese ostfranzösischen Beispiele mit den andern auf eine Stufe zu stellen seien, lasse ich dahingestellt; medulla könnte wohl mit andern Kollektivpluralen (brasse, doie, osse) zum Masc. übergegangen sein.

B. Suffixe.

1. Suffixtausch: a) **-ellu** findet sich im Sardischen und besonders im Französischen; seltener im Provenzalischen; überall ist Umstellung der Vokale damit verbunden.

mueddu südsard.; — *moëlle, mouelle* u. s. w. in der Normandie, in der Schriftsprache und von da auch häufig nach Südfrankreich eingedrungen; *moudelo* prov. Azaïs, *mousélo* Pézénas. Vgl. auch *muddèa* Piazza Armerina, das gleichfalls auf eine Vorstufe *muedda* zurückweist (s. u.).

Wie prov. *mouila* Honn. Avril. Mistral zu beurteilen ist, weiss ich nicht.

2. Suffixzutritt ist selten

a) **medullea** ist in Südfrankreich ziemlich verbreitet; auch die rät. Form verlangt eine *l*-Ableitung als Grundlage.

Nach Mistral ist *mesouillo* in der Languedoc, den Alpen, Nizza, Marseille und Limousin zuhause; ich habe Belege für das Dep. Corrèze, St.-Affrique (Aveyron), l' Albarède (Tarn), Carcassonne. — Rät. *maguoilg* u. s. w. s. u.

b) **-ollu**; dieser Suffixtausch ist wohl auf den Einfluss von mollis zurückzuführen (vgl. u. C und III A, und Behrens Metathese, 119. Er erstreckt sich über das Wallonische, Lothringische, Franko-provenzalische, ist für Berry, Poitou und die Auvergne zu belegen und kehrt endlich im Lombardischen und im Friaulischen wieder.

miol Lüttich, Seraing, *meyól, mol* lothr. Horning, Remilly, Urimenil, Oberlin; *miolle* Centre Joubert, Poitou F., *miòla* auvergn. Mistral; *miola* im ganzen frankoprov. Gebiet einschliesslich der franz. Schweiz und *mjolá* V. Soana; *miolla* Mailand Salv., S. Angelo, Lovere, Brescia Corr., Piacenza Gorra; — *medòle* friaul. (neben *mèulo*).

c) **-umen**: *miduddumi* Sicilien Tr. (*midudda* „Gehirn").

d) **-one**: *muiddöngh muddiöngh* Piazza Armerina.

C. Volksetymologie.

Auf Einmischung von mollis beruht auch die Metathese in *muddèa* Piazza Armerina. (S. oben B 2 b und unt. III A.)

β) Im Stamme.

D. Der Anlaut.

Im Anlaut erscheint bisweilen *-n*, ohne dass der Grund dieses Wandels ersichtlich wäre; Einwirkung des folgenden *i* mag im Spiele sein, jedoch passt diese Erklärung nicht überall. Der Anlaut *n-* ist im Rätischen, im Lombardischen, wo er nach Ascoli Arch. gl. I 206 rätischem Einfluss zu verdanken ist, und im Sardischen zu treffen.

Rät. *nizguogl nizuogl* Pall.; *niôla* Mailand, Salv., *gnôla* V. Maggia, Veltlin, Arbedo.; — sard. *neuddu* Sp., *niuddu* Sassari Guarn.; ein Beispiel aus der franz. Schweiz: *niòlå* Bernex.

E. Der Inlaut.

Das inlautende *d* zeigt hie und da seltsame Vertreter, deren Entstehung ganz unklar ist.

1. Die rät. Form, die *-g-*, engad. auch *-zg-* an Stelle des *-d-* zeigt; während jenes zur Not lautlich erklärt werden könnte, ist die Entstehung des andern ganz rätselhaft. (Arch. gl. I 258).

maguol graub., *miguogl*, *mizguogl*, *nizg-*, *niz-* engad.

2. *megnolla* Tarentaise.

3. In Italien ist eine Form *marolla*, *merolla* sehr verbreitet. An dem Zusammenhang mit medulla ist kaum zu zweifeln; es scheint sich ein anderes Wort damit gekreuzt zu haben, aber welches? Darf man an das germ. *mark* denken?

marolla ist zu belegen aus dem Emilianischen, Sillano, Perugia, Rom, Neapel, Avellino. (*mirudda* Sicil. G. kann lautgesetzlich sein), *miruo* S. Fratello, Ajaccio, Bastia (Guarn.), *marudda* Gallura Guarn.

F. Accentverschiebung.

Dort, wo durch Ausfall eines Kons. zwei Vokale aneinanderstossen, tritt leicht Accentverschiebung ein.

1. rum. *măduă măduvă*; bei Daniel aber noch *μᾳντοῦᾳ*.

2. In Südfrankreich *meulo* Dauphiné, *mieulo* Aveyron, wo der sonorere Vokal den Ton an sich gezogen hat.

3. Im Venezianischen und Friaulischen, wo ausserdem der Einfluss des Suffixes -ula mitspielte.

mèola Venedig, Asolo, *miula* Judikarien, *mèule* Friaul.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Merkmal: weich.

Dass diese Eigenschaft wiederholt eine Beeinflussung durch molle herbeigeführt hat, wurde schon oben B 2 b und C bemerkt; im Catalanischen verdrängt nun *moll* geradezu medulla: *moll del os.*

B. Mark = Speise.

Diese merkwürdige Übertragung zeigt das Logudoresische: *kiu* cibu Guarnerio Arch. gl. XIV 179.

C. Verschiebung.

Im Span. heisst das Mark *caña*, es ist also die Benennung der Knochenröhre auf deren Inhalt übertragen.

Eine Ableitung davon ist *cañada* in Bilbao.

D. Unbekanntes.

1. Span. *tuétano*, port. *tutano*; die Ableitungen von Caix Studj di etim. 121 (tŭtulus) und von Körting, Lat.-rom. Wb. (tūtus) sind lautlich unmöglich; 2. *mèousse* Bazas, 3. *mèuco mèco* gascogn. Mistral, 4. *moust* St. Béat, vielleicht *moutch*, mollis? 5. *catamella* Neapel.

4. Sehne. Nerv.

Der zweite Begriff entzieht sich natürlich der Beobachtung des Volkes und daher einer volkstümlichen Benennung. Das Wort NERVU ist zwar allen rom. Sprachen eigen, hat aber die Bedeutung „Nerv“ (im anatomischen Sinne) nur in den Büchersprachen Die volkstümliche Bedeutung ist einzig „Sehne“, auch „Muskel“.

I. Lateinische Tradition.

In der lat. Litteratur sind sowohl NERVUS als die Ableitung NERVIUM belegt; beide Formen kehren auch in den rom. Sprachen wieder: jenes in Italien, Rätien, Nordfrankreich, dieses in Portugal (*nervo*), Spanien (*nervio*), Südfrankreich (*nervi*), Sardinien (*nerviu* Corr.). Vielleicht beruht auch das lombardische *gnerv* auf nerviu mit Attraktion des i an das n; *niervo* Aragonien, Aldeadávila, Guijo weisen wieder auf nervu zurück.

Dem Rumänischen mangelt eine erbwörtliche Form gänzlich; dagegen besitzt es die dem Griech. entlehnte *nevru*.

II. Romanische Wortschöpfung.

Alle Neubildungen betreffen selbstverständlich nur die Bedeutung „Sehne“.

A. Verschiebung.

Mit „Ader“ wird die Sehne im Rum. verwechselt: *vînă*.

B. Bildlicher Ausdruck.

Zwei hiehergehörige Wörter erstrecken sich auf mehrere Sprachgebiete: CHORDA und *TENDONE. Bei jenem wird man kaum aufs Vulgärlateinische zurückzugreifen haben, denn der Vergleich der Sehne mit einem Strick liegt so nahe, dass ganz wohl verschiedene Sprachgenossenschaften unabhängig von einander darauf kommen konnten. Anders verhält es sich mit *tendone; als romanische Bildung ist es kaum verständlich; ein lat. tendo onis (wie bibo) würde gut entsprechen: die Sehne wäre als „Strecker“ aufgefasst. Schwierig ist dabei aber die italienische Form *tendine*; auffällig ist weiter, dass das Wort im Französischen spät belegt ist (Littré gibt den ältesten Beleg aus dem 16. Jhrh.). Überhaupt scheint es wenig volkstümlich zu sein; ich finde zwar Belege aus verschiedenen Mundarten s. u., doch ist überall Entlehnung aus der Schriftsprache möglich, manchmal gewiss; die einzig volkstümliche Benennung ist eben *nerf*. Ich vermute daher, dass *tendon* und *tendine* überhaupt nur gelehrten Ursprungs seien, dass sie etwa von Ärzten gebildet worden seien, die das Bedürfnis empfanden, Nerv und Sehne, die das Volk vermengte, genau zu unterscheiden.

1. „**Strick.**“ Dieser Vergleich ist in Spanien und Catalonien volkstümlich und begegnet weiter im Rätischen und in der Lombardei.

cuerda Aldeadávila, Guijo; *còrda* Galizien, Catalonien; Pallioppi; *cordù* Bergamo Tir., *cordû* Brescia M., *courdoòn* Cremona.

2. „**Strecker**“ a) *tendine* im Ital.; mundartlich nur ein einziger Beleg, aus Rom, vermutlich also wohl der Schriftsprache entnommen.

b) *tendone* in Frankreich, auf der iberischen Halbinsel und in Rumänien.

Für Frankreich finde ich es belegt bei Mistral, Honnorat, Azaïs, dann für Aix (neben *nèr*), l' Albarède, Barcillonette, St.-Michel, Commelle, St.-Laurent, ferner (hier sicher lehnwörtlich behandelt) *tendou(n,)* Lasseube, Labarthe, Lanne-Soubiran. — Merkwürdig ist noch die Form *tādrō* Bas-Maine, die nach teneru umgestaltet ist; — span. *tendón*, cat. *tendó*, port. *tendão*; rum. (franz. Lehenswort) *tendon.*

c) Andere Ableitungen vom Stamme tend- sind aus Südfrankreich zu belegen:

téndos d' Hombres, *tentas* Dauphiné Moutier; — *tendi* Mistral, *tendil* (cévénol) Azaïs, *ténille* Bazas.

3. **Haarflechte, Zopf**: a) Zu ital. *treccia* gehört ein rätischer Ausdruck für Sehne: *təršǫlə* Dissentis m., *trəčoglə* Scamfs m.

b) Mail. *co(v)azza*, zu cauda.

4. Das **Ziehende**, also ganz ähnlich wie unter 2. wird die Sehne genannt im mail. *tiracca*, ebenso venez., altberg. Lorck., — vgl. *tire* „tendon de la viande, en particulier le ligament cervical“ Bessin.

5. Blut.

I. Lateinische Tradition.

Das lateinische Wort ist überall erhalten: es erscheint in zwei Gestalten:

1. **sanguine** ist auf Sardinien (log. *sambene*, südsard. *sànguni*, Spano) und Spanien: *sangre* beschränkt;

2. **sangue** verlangen alle andern rom. Sprachen; auch das Nordsardische schliesst sich ihnen an: *sangu* Spano, Sassari Guarn. Zweifelhaft ist die Quelle des portugiesischen *sangue.*

Auch das Geschlecht schwankt, doch überwiegt das Masculinum bei weitem; Femininum ist das Wort im Spanischen, dann hie und da auf anderen Gebieten, so in Béarn, in der Provence (Mistral), in Alatri, in Alghero, im Istrorumänischen, (in den meisten dieser Mundarten neben dem Masc.).

II. Umgestaltung.

Den einzigen Fall bietet Mantua: *çángul* Corr., (aber *sangu* Cher.); die in dieser Mundart ungewöhnliche Endung *-u* wurde durch die häufigere *-ul* ersetzt.

6. Ader.

I. Lateinische Tradition.

Alle romanischen Mundarten — mit einer geringfügigen Ausnahme — sind bei dem lat. VENA geblieben.

II. Umgestaltungen.

sind nur wenige anzuführen.

Verwachsung.

1. Durch falsche Abtrennung des Artikels erklärt sich das anlautende a in Graubünden: *aveina* Carigiet, Conradi, *əvaina* Dissentis m., *əvoinə* Brigels.

2. Auf enge Verbindung mit dem Artikel ist auch der Abfall des *v* in lombardischen Mundarten zurückzuführen, falls nicht etwa auch anlautendes *v-* dort abfallen sollte.

ęna Brescia, Albino (neben *v-*), Lovere, Castelgoffredo; *ina* neben *v-* Judikarien, (hier bleibt anlautendes *v-*).

III. Romanische Wortschöpfung.

Entlehnung.

Ein einziges Beispiel: *zilę* istrorum. Gartner.

7. Fleisch.

I. Lateinische Tradition.

CARNE hat sich allen romanischen Sprachen mitgeteilt und hat kaum nennenswerte Umgestaltungen erlitten.

II. Umgestaltungen.

1. Ausser dem rätselhaften nfranz. *chair* — das übrigens merkwürdigerweise häufig in schriftsprachlicher Form in den Mundarten zu treffen ist — ist nur die Anfügung des fem. **-a** zu erwähnen, die sich in Italien besonders im Lombardischen und Emilianischen findet.

karna Mailand, Vaprio, Como, Pavia, Parma, Reggio, Romagna; — Avellino, Tarent.

2. *karno, -u* Istrien Ive 32, *kuorno* Veglia.

III. Romanische Wortschöpfung.

Es handelt sich anscheinend überall um Übertragung vom Tierkörper.

1. *viande* Uchizy (Saône-et-Loire), St. Haon (Loire).

2. ital. *ciccia* nach Caix St. et. 51 von insicium „Wurst". Das Wort gehört vorwiegend der Kindersprache an, was sich wohl auch in der Lautgestalt zeigt; indes wird es für Rom, Città di Castello, Parma,

Varallo ohne weitere Bemerkung gegeben, scheint also dort seine Gebrauchssphäre erweitert zu haben.

2. Sard. *petta* (log.), *pezza* (südl.) Sp., zu ital. *pezzo*; *carre, carri* wird von Spano daneben angeführt.

4. Rum. *pụtso* im Banat; ebenfalls ohne weitere Bemerkung; ist es gleichfalls zu pezzo zu stellen?

Anm. Die meisten rom. Sprachen besitzen noch den Reflex von pulpa zur Bezeichnung des Dickfleisches, z. B. des Daumens, des Oberarmes, des Schenkels, der Wade; nur dem Französ. ist es abhanden gekommen, lebt aber noch im Südosten, z. B. in Lyon, in der Tarentaise, in der franz. Schweiz.

8. Haut.

I. Lateinische Tradition.

Das Lateinische besass PELLIS und CUTIS, jenes ist überall geblieben, dieses als Primitivum überall verloren gegangen; in Ableitungen, die allerdings z. T. lautliche Schwierigkeiten bieten, ist es weit verbreitet, jedoch meist mit Beschränkung auf die Haut des Schweines. Werden diese Ableitungen hie und da auch für die Haut des Menschen gebraucht, so ist dies erst eine romanische Übertragung, die zuerst wohl scherzhaft oder verächtlich gemeint war oder noch ist.

codga Mailand, Parma, Reggio, Modena, Bologna, Romagna etc.

Das übliche Wort zur Bezeichnung der Haut ohne Nebensinn ist PELLIS, das nahezu überall in lautgesetzlicher Gestalt erscheint.

II. Umgestaltungen.

A. Genus.

In Nizza ist *peu* masc. Sütt. 460.

B. Suffixe.

1. Häufig ist die Hinzufügung des femininen **-a** in Italien.

pela Parma, Imola Corr., *pella* Neapel, Avellino, Alatri, Campobasso, Ascoli, Gombitelli, Sillano, Corsica Guarn. (neben -e), *pẹḍḍa* Calabrien Scerbo, Tarent.

Die folgenden Ableitungen sind neben dem einfachen pelle gebräuchlich.

2. **-icia**: rät. *paletscha* Carisch,

3. **-iculu**, wobei die masculine Endung auffällt; span. *pellejo* (volkstümlicher als *piel* und in Aldeadávila und Guijo de Granadilla allein gebräuchlich).

4. **-aculu**: *piélali* 'épiderme' Corrèze.

5. Mit **Deminutivsuffix**: *pelleta* Aragon, *peliṭa* rumän., Ps. Schei.

III. Romanische Wortschöpfung.

Entlehnung.

Istrorum. *kóže* aus dem Slavischen.

9. Kopf.

I. Lateinische Tradition.

Neben CAPUT stand im Lat. TESTA, eigentlich „Scherbe", dann auch „Hirnschale". Dies Wort muss aber auch schon im Vulgärlatein zur Bezeichnung des Kopfes überhaupt gebraucht worden sein, wie seine Verbreitung in den roman. Sprachen beweist; freilich erst im späteren Vulgärlatein, wie ebenfalls aus seinem Verbreitungsgebiet hervorgeht. Man kann die Beobachtung machen, dass caput vor testa zurückweicht; ersteres übernimmt zunächst die übertragene Bedeutung „Oberhaupt" und wird dann leicht von testa verdrängt. Dieser Vorgang lässt sich besonders schön im Französischen beobachten; während das Altfranzösische *chief* noch im wirklichen Sinne anwendet, kann das Nfrz. in dieser Bedeutung nur mehr *tête* sagen. Weniger deutlich sind die Verhältnisse in Italien, wo häufig beide Wörter nebeneinander gegeben werden, der Kampf also noch nicht entschieden ist; doch ist auch hier, wenigstens in Oberitalien, zu bemerken, dass caput an Boden verliert. Im Rätischen ist beachtenswert, dass *testa* häufig in verächtlichem Sinne (so in Greden, Buchenstein, Ampezzo, Fassa nach Alton), oder für den Kopf der Tiere (in Seamfs, Gartner und mündl.) gebraucht wird (wie im Deutschen „Schädel").

A. Classisch-lateinische Tradition.

CAPUT hat sich im Rumänischen (*cap*) und im Catalanischen (*cap* auch Alghero) uneingeschränkt erhalten. Sardinien, Spanien und Portugal haben es als Benennung für den Körperteil ganz aufgegeben. — In Frankreich ist es nur im äussersten Südosten geblieben: die Garonne, dann die Departements Lot, Cantal, Aveyron, Hérault bilden die Grenzen gegen Norden und Osten, nach Mistral sagt man auch in Marseille *cap*. — Alle gut rätischen Mundarten gebrauchen caput; testa heisst der Kopf in den unter italienischem Einflusse stehenden Dialekten; es sind nach Gartner (die Mundart von Erto, Wb. unter *χe*) folgende: Stalla, Bergell, Silvaplana, Sulzberg, Nonsberg, Roveredo, Cembra, Colle, Zoldo, Ampezzo (Carnien), Pordenone, Portogruaro [1]). Gleichfalls dem Italienischen entlehnt ist *tiasta* im Vegliotischen (neben *kup*). In den istrianischen Mundarten überwiegt testa, doch ist daneben

1) Schon altengad. kommt teista vor, Rom. Stud. VI 295.

noch *cao* gebräuchlich. In Italien endlich herrscht CAPUT uneingeschränkt nur im festländischen Unteritalien (aber *tẽtẹ* im gallo-ital. Faeto). Überall sonst weicht es vor TESTA zurück. Sicilien hat ausschliesslich *testa* (Piazza Armerina auch *capa*); im Römischen und in den Marken hat es ebenfalls bereits die Oberhand gewonnen (bemerkenswert ist in Ascoli: *testa* „Kopf", *cape* „Schädel"). Die Abruzzen haben dagegen wie das Neap. *cape*. In Oberitalien überwiegt wieder *testa*, nur in der Lombardei besteht eine caput-Zone, die sich aber anscheinend immer mehr verengt; vereinzelt findet sich auch im Emilianischen noch caput.

Belege: Ich führe nur die Orte aus Oberitalien an, die caput (= *co*) bewahrt haben; diejenigen, für die daneben auch *testa* angegeben wird, bezeichne ich mit *; es ist nicht immer leicht, aus den Angaben darüber klar zu werden, ob *co* wirklich den Körperteil bezeichnet. *Co* haben also: *Como, Mailand, *Vaprio, Bergamo, *Lovere, *Castelgoffredo, Judikarien, Canale San Bovo, *Brescia, Crema, *Cremona, Voghera, *Piacenza For. (Corr. nur *tẽsta*), Bologna (mit der wichtigen Bemerkung, dass *co* nur auf dem Lande gebräuchlich sei, in der Stadt *testa*).

B. Vulgärlateinische Tradition.

TESTA heisst der Kopf in allen Mundarten Frankreichs und der franz. Schweiz mit Ausnahme der unter A. angeführten und in den dort aufgezählten rätischen Ortschaften. Auch die Verbreitung von *testa* in Italien wurde schon dort besprochen, es sei noch hinzugefügt, dass Corsica, übereinstimmend mit dem Ligurischen, gleichfalls *testa* gebraucht.

II. Umgestaltungen.

A. Genus.

In Unteritalien ist *caput* merkwürdigerweise Femininum und nimmt sogar meist das fem. **-a** an; man wäre versucht, an Einfluss von testa zu denken, doch ist ein solcher Einfluss wenig wahrscheinlich, da ja dort testa nicht für „Kopf" gebraucht wird[1]).

la capa Campobasso, Neapel, Cerignola, Tarent (Vic.; Morosi: *cäpẹ*), Piazza Armerina; — *capu* (Fem.) Calabr. (Scerbo); *capô* Avellino.

B. Suffixe.

Zwei Weiterbildungen mit Suffixen gehen von caput aus: **-ĭtia -ŭtia**; beide bezeichnen wohl ursprünglich das den Kopf bedeckende

1) Pieri, Arch. gl. XV 232 bemerkt zum Plur. capere: onde divenuto fem. anche il. sing. cäpe; nicht sehr wahrscheinlich, denn bei oculus digitus, die denselben analogischen Plur. bilden, ist das Genus nicht geändert worden.

Kleidungsstück, vielleicht das Zaumzeug des Pferdes (vgl. ital. *cavezza* „Halfter" und *barbuzzo, poitrine*). Das Genus scheint auf ursprünglich kollektive Bedeutung oder adjektivische Funktion hinzudeuten.

1. **-itia** kennt das Altsardische: *capitha*; sein eigentliches Gebiet aber ist Spanien: *cabeza* und Portugal *cabeça*. — In Südfrankreich ist es gleichfalls weit verbreitet (*cabesso*), jedoch immer nur neben testa und überall, wie es scheint, mit verschlimmernder Nebenbedeutung.

Belegt bei Mistral, Azaïs, d' Hombres, dann für Pézénas, Aix, Nizza Sütt.; — erweitert wohl *cabassolo* Cevennen und Provence, Azaïs. Merkwürdigerweise reicht es auch als *cabèche* nach Poitou und Bas-Gâtinais, wo es nicht erbwörtlich sein kann.

2. **-utium** findet sich in Italien und Südfrankreich, wo seine Gestalt und sein Auftreten nichts Auffälliges haben: seltsamerweise aber erstreckt es sich gleichfalls nach Nordfrankreich, und zwar in einer Form, die Entlehnung aus dem Süden vermuten lassen; die Art und der Gang dieser Entlehnung aber sind so rätselhaft wie bei 1. Vielleicht bezeichnet es ursprünglich den Kopf eines Nagels? Ist vielleicht die Nagelschmiedekunst aus Italien nach Frankreich eingeführt worden?

Belege: *capoccia* Perugia, Rom, Rieti, *cabucia capucia* Monferr., prov. *cabosso cobosso* Corrèze, *caboche* u. ä. Centre, Yonne, Normandie, Picardie, rouchi, Franche-Comté, Burgund u. s. w. Die Bedeutung ist überall mehr oder weniger pejorativ.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Bildlicher Ausdruck.

1. „**Schale**", also ein ähnliches Bild wie das vulg.-lat. testa: *konka* ist das heutzutage im Sardischen übliche Wort für Kopf. — *coccia* Rieti, *cocce* Lanciano, beide vulgär.

2. „**Schüssel**" (?) *pjat* in Pontirone (Mitteil. Salvionis).

3. „**Kugel**": *borêla* Poschiavo Monti, Brescia M. (gergo).

4. Der Vergleich mit einer **Frucht** (Kürbis, Melone u. s. w.) ist weit verbreitet, aber wohl nie als eigentliche Bezeichnung sondern nur scherzhaft: *zucca, melona* kommen wohl in ganz Italien vor; *coloquinte* in Nordfrankreich.

B. Entlehnung.

Ebenfalls nur ironische oder verächtliche Ausdrücke.

1. *crapa* in der Lombardei (Bergamo, Crema, Cremona, Vaprio, Arbedo); auch ladinisch Alton.

2. *heune* normann. Moisy, Robin; Vendôme.

C. Unbekanntes.

Limousinisch *cais* Mistral, Corrèze *tsa-i*; capsus? also eig. Kinnbacken?

10. Stirne.

I. Lateinische Tradition.

Dieser Begriff ist wenig Änderungen in der Bezeichnung ausgesetzt: das lateinische FRONS hat sich fast überall erhalten. Eine Bemerkung erfordert nur das Genus. Das lat. Geschlecht Fem. ist bewahrt im Rum. *frunte*, it. *fronte*, sp. *frente* (auch masc.) [pg. *fronte frente*]. Dagegen haben Frankreich, Catalonien und Rätien das Wort zum Masc. übergehen lassen. Von dieser allgemeinen Abgrenzung gibt es freilich zahlreiche Abweichungen, insbesondere schwanken die italienischen Mundarten stark, doch kann ich darauf nicht näher eingehen, da meine Quellen hier oft versagen.

II. Umgestaltungen.

A. Suffix.

Wo frons Femininum ist, da kann es leicht **-a** annehmen. Ich habe folgende Belege notiert: *frunta* S. Angelo (Mailand), *fronta* Parma, Mal.; Romagn. (neben *front*) Matt.; Gombitelli und Sillano (Lucca); — *fruntę* istrorum. G. Gewiss gibt es noch mehr Beispiele. Bemerkenswert ist *fronto* in Rovigno. Corr.

2. Eine Umgestaltung, die ich nicht erklären kann, zeigt das Macedorum. Daniel hat *φρέμτια* und dem entspricht das moderne *frîmte* (neben *frunti*) Pap.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. **'Hirnschädel'**: *testa* ist das gewöhnliche portugiesische Wort; ebenso galizisch; in Frankreich: *tèsto* Lasseube, Lanne Soubiran.

2. **'Das Obere, Scheitel'**: *su* 'le devant de la tête, région frontale et coronale du crâne' Languedoc d'Hombres.

3. **'Gesicht'** in Nordostitalien verbreitet: *viso* Vicenza Tapp., *vis* Trient, Canale S. Bovo, Fassa Vian, (Alton: *frontĕ*), Blenio, Arbedo; *viš* Judikarien, Nonsberg, Vigo, Erto, Gartn.; Ampezzo Alton. — *fazza* Trento (neben *vis* und *fronte*) Azz.

4. **'Gehirn'**: *sèrvẽ* Bournois (*frõ* = toupet), *cervé* Montbéliard; — *servé* Bridel 'dans l'évêché de Bâle, *sarvé* Charmoille Corr, (aber *front* in den Kantonen Genf, Wallis, Freiburg, Waadt).

5. **'Haarbüschel'**: *cernèli* = it. *cernecchio* ist das gewöhnliche friaulische Wort.

B. Bildlicher Ausdruck.

Hier ist zu erwähnen: *mammoria* (neben *fronte*) Neapel, *memŏręję* Teramo Sav. — Wohl scherzhaft: *nnomenapatrę* Teramo S.

C. Unbekanntes.

1. *suai sué* Centre; Jaubert stellt es zu sudor: 'le front, le haut du visage où se manifeste la sueur'; doch wäre das Suffix unklar. — 2. *štél* in Bedreto (Val Leventina), nach einer gütigen Mitteilung Salvionis.

11. Nase.

I. Lateinische Tradition.

Das Lat. verwendete neben NASUS gelegentlich auch NARES (Plur.), eig. „Nasenlöcher", zur Bezeichnung der Nase. So noch span. *nares*, rotwelsch. Die romanischen Sprachen gingen hie und da einen Schritt weiter und machten aus dem Plur. einen Sing. mit derselben Bedeutung. Nur dem Nordsardischen und Macedorumänischen scheint nasus völlig abzugehen. Das Span. hat *naso* als scherzhafte Bezeichnung der Nase erhalten, was freilich lateinischer Einfluss sein kann. Zum Portg. vgl. unten.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

Deminutiv: *nasó* (*-o* = franz. *-ot*). Kinderwort, rouchi. — *nasera* 'modo burlesco' Corsica Guarn.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Für Nase wird, wie schon erwähnt wurde, oft ein Wort gebraucht, das eigentlich Nasenloch bezeichnet:

1. **nare**: *nare* logudor. Spano Corr. (aber *nasu* Porru, Spano), — *nare* maced. (*nas* Meglen Pap.), *nari* Cod. Voron. 115, 6; Banat Weigand Jb. IV 329.

2. **nare** + **a**: *narro* Mistr., *narra* altlyon. Puitsp.

3. **nare** + **īna**: im Wallonischen: *nareinn* Remacle, *narenn* Lüttich Forir; Grandgagnage. Bei Remacle allerdings auch *né* daneben; *nez* ferner in Mons, Lille, Namur, St. Hubert.

4. **nare** + **īce**: *nariz* span., pg., *narìs* galiz., *narìse* Venedig; im Port. Masculinum, was doch wohl Einfluss von *naso* ist.

5. **nas** + **ĭculu**: *nasieu* picard. Corblet; Démuin.

6. **nas** + **ĭcu**: *nascu* in Riesi Sicil. Traina.

7. *nocas* galiz.

B. Bildlicher Ausdruck.

Bildliche Ausdrücke werden zur Bezeichnung dieses Körperteils ungemein zahlreich gebraucht; sie haben wohl durchgehends eine scherzhafte Bedeutung. Soviel ich sehe, ist nirgends das eigentliche Wort dadurch verdrängt worden, ich gehe daher nicht weiter darauf ein.

C. Entlehnung.

1. Das germanische „**Nase**“ ist ins Wallonische und Normannische gedrungen und zwar meist in pejorativer (augmentativer) Bedeutung: *nase* Grandg., Sigart, *nass* Lüttich (Forir). *naz* Bessin. —

2. Auch *p*icard. *nife* Jouanc. ist germ. Ursprungs. Dagegen erklärt sich *gnoufe* Centre J. u. a. durch Lautnachahmung.

D. Unbekanntes.

1. In Oberitalien weit verbreitet ist **napa**: *napa* Ven., Parma, Reggio, Ferr., Como, V. Tell., Crema, Tirano; *nappone* Tosc., *nappi* Mail., *napio* Berg., *napi* V. Soana, meist mit der Nebenbedeutung ‘grosse Nase‘; ist es germ. hnap? Vgl. *canàpa* neben *napa* Parma Dann wäre es unter B zu erwähnen.

2. *moté* in Conthey (Wallis) Corr. ist mir ganz unklar.

12. Nasenloch.

I. Lateinische Tradition.

Das classisch-lat. NARES ist nur in spärlichen Resten geblieben; das altprov. *nar-s*, das galizische *nares* sind die einzigen Überbleibsel; umso reicher entwickelten sich die Ableitungen mit Suffixen.

Über NASĬCA s. u. II. b.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

Von den Ableitungen mit Suffixen reichen einige sicher in vorromanische Zeit zurück. Der Stamm erscheint teils als NAR- teils als NAS-, bei letzterem hat unverkennbar der Einfluss von nasus mitgewirkt, ja bei einigen Ableitungen kann mit Gewissheit angenommen werden, dass sie von nasus ausgehen s. u.

a) Stamm nar-.

1. Das feminine **-a** tritt manchmal an. Diese Bildung ist auf Rumänien und Südfrankreich beschränkt. Rum. *narã*; — *narra* Honn., *narro* Avril, Azaïs, Mistral (Languedoc); *nara* altlyon. Puitsp., *narro* (wird mir als Masc. bezeichnet!) Aix.[1]); *narre* Jura Monn.

2. **-īca**. In dieser Form kommt das Suffix nur im friaul. *narìes* vor, Arch. gl. XIII 282, sonst in einer scheinbar auf **-īce** zurückgehenden. Man hat darin wahrscheinlich, wie Ascoli Arch. gl. XIII 283 ff. und Meyer-Lübke R. Gr. II 456 f. annehmen, einen metaplastischen Sing. zu sehen,

1) Ob der Schreibung mit Doppel-r irgendwelche phonetische Bedeutung beizulegen ist, weiss ich nicht; sollte es der Fall sein, so vermag ich sie nicht zu erklären.

der aus dem Plur. *-īcae* erschlossen ist. Die Bildung ist wohl sehr alt; sie findet sich auf der Pyrenäenhalbinsel (wo sie allerdings nur im Plur. gebraucht wird: span. *narices*, pg. *narizes*), altcatal. *narisses*; im Sing. treten Umschreibungen ein, um die Verwechslung mit „Nase" zu vermeiden; von da reicht sie noch nach Bearn: *narits* L-R. auch Bagnères-de-Big. Corr., ins Dep. Pyrénées-Orientales: *nariz* Mt. Louis; in den Dep. Hte. Loire (*narissa* Cayres) und Ardèche; in den Mundarten der Franche-Comté und der franz. Schweiz, soweit überhaupt ein besonderes Wort für den Begriff in Gebrauch ist; — ferner in ganz Oberitalien mit Ausnahme der östlichen Lombardei und des Waldensischen; — auf Sizilien und in Sardinien (*narighe*[1]) logud. Corr.)

Belege: *naris* Piemont, Piverone, Varallo, Pavia, Mailand, *narič*, comask. Lorck 168, *naris* Bergamo Lorck, *naixa* Genua, *narisa* Casale, *narise* Asolo, Venedig, Trient Corr., *naridi* Muggia, *narêiže narêide* istr. Ive, *nariz* Bologna (gewöhnlicher umschrieben *bus dêl nas*), *narìž* romagn.; — *nariç* Val Soana, *nari* Hérémence, Gruyères Corr., la Brévine *nĕri* Charmey, *nèri* Charmoille; *nĕrĭ* Bournois, *nairi* Fourgs, *nari* St. Laurent; und noch *naris* Yonne, *norisso* St. Jean le Centennier; — *narici* Sizilien Traina, Caltagirone Corr., *narīsg* Piazza Arm.

Vielleicht ist hieher auch *narit* Veltlin Lorck zu rechnen.

3. **-īcula**. Diese Erweiterung des eben genannten Suffixes herrscht im mittleren Teile Südfrankreichs und gegen das Zentrum hin.

narrilho Azaïs, *narïo* d'Hombres, *norillo* Aveyron, *narilhi* Lyon, *narille* Morvan, *nariles* Yonne, altfranz. *narille*; — *narils* catal. Lab.

4. **-īna** ist die nordfranzösische Form, die dann gelegentlich durch Einwirkung der Schriftsprache auch in verschiedenen Mundarten wiederkehrt.

nareinn wallon. (Remacle; neben *tro d'né*, *trô d'narenn*), *naréne* rouchi, Bessin, *nareigne* Burgund, *narine* la Brévine, Dombras, *narinas* la Courtine, *narine* St. Michel (Savoie), *narino* Barcillonnette.

5. **-ĭca**? Dieses Suffix liegt vielleicht der in Südfrankreich weit verbreiteten Form *nárrio* zu Grunde. Ein **narias*, das Morosi (Waldens.) annimmt, hätte andere Resultate ergeben; freilich kann ich nach meinen Materialien nicht beurteilen, ob nicht auch der Annahme der von mir angesetzten Grundlage lautliche Bedenken im Wege stehen. Jedenfalls muss die Bildung sehr alt sein, da sie aus dem Romanischen nicht zu verstehen wäre, sie stellt sich dem unter b 1. erwähnten **našĭca* zur Seite. Auch die Formen mit anlautendem *ni-* und *gn-* möchte ich hieherziehen: das nachtonige *i* trat zum anlautenden *n* und konnte es palatalisieren.

---

1) *carigas* bei Spano dürfte ein Druckfehler sein.

nàrrio Alp., Rouergue Mistral, *nárrio* Villefranche (Aveyron) Vayssier, *narrio* (ohne Angabe der Betonung) Castres Azaïs, Queyras, *narjā* waldens. wohl auch *narllio* Catus, dann *gnarro* Nizza Mistral, *niarro* St. Sernin (Aveyron) Vayssier.

Ausser in Südfrankreich findet sich dieselbe Form noch im Friaulischen: *náries* Arch. gl. I 532 n., auch *sgnare* Asolo.

6. **Andere Suffixe.** Ausser dem schon unter 2. genannten *narit* wären noch zu erwähnen in Chamoson *naret* (Wallis), *nèrèl* in Remilly (Lothringen), die wohl kaum direkt aus nare + Deminutivsuffix, sondern vielmehr durch Suffixtausch aus *narine*, *nariz* entstanden sein werden.

b) **Stamm nas-.**

Die hieher gehörigen Bildungen sind verschieden zu beurteilen. Die älteste ist jedenfalls NASĬCA, dessen Entstehung noch in die lateinische Zeit fallen muss, vgl. sanskr. *nāsikā*; auch **nasīca* wird hoch hinaufreichen, wie das lat. *Nasīca* beweist. Schwieriger ist es, das Alter von *nasīcula* zu bestimmen; ist es überall eine direkte Weiterbildung des eben besprochenen *nasīca* oder ist es vielleicht wenigstens auf einigen Gebieten ein unter dem Einflusse von nasus, nasellus (frz. naseau) umgebildetes **narīcula*? Ich bin nicht im Stande mich mit einiger Sicherheit für eine der beiden Möglichkeiten auszusprechen.

1. ***nasĭca** gehört Unteritalien und Sizilien.

nasca Neapel, Calabrien, Scerbo, *nasche* Tarent, Cerignola, Lecce, *naschi* Sizil. Traina.

Das neapolitanische *naserchia*, (d'Ambra), Avellino wird wohl auch damit irgendwie zusammenhängen.

2. **-īca** ist der südlichen Languedoc und der Gascogne eigen; es wechseln Masc.- und Fem.-Formen.

nasico haut-langued. Mistral, *nasic* Azaïs, *nasico* Carcassonne, *nazíkos* l' Albarède, *nasic* Mauvezin, *nazic* Lanne Soubiran, *nasic*, *esnasic* Bazas.

3. **-īcula** in Westfrankreich. *nazilles* Poitou, Saintonge Jôn. (‚naseau'), Guernesey, *nasieu* Picardie (Corblet). Franz. *nasiller* wird wohl eher direkt von nasus abgeleitet sein.

B. Verschiebung.

1. Nase. Ich finde nur ein einziges Beispiel dafür: *nå* Bernex (Schweiz). Es soll damit wohl gesagt sein, dass die dortige Mundart überhaupt keinen Ausdruck für Nasenloch hat, sondern ungenau das Ganze statt des Teiles setzt.

Häufiger findet sich **nasus + Suffix** zur Bezeichnung der Nasenlöcher; ich reihe die Beispiele hier an, obwohl sie vielleicht in andere Kategorien gehören.

a) **-a**. Diese eigentümliche Form kann ich nur im Departement Corrèze nachweisen: *nazas* (Fem. Pl.).

b) **-ella** in der östlichen Lombardei. Auffällig ist dabei das Genus; es ist demnach nicht einfach eine Verschiebung, nach der die Nasenlöcher als „Näschen" aufgefasst werden, sondern es muss irgend eine Zwischenstufe vorausgesetzt werden, vielleicht Umbildung nach **narīca*. *nasèlla* Cremona, *nasęle* Castelgoffredo, Brescia, Lovere und noch Trient.

c) **-ale**. Hier kann man die Übertragung leichter verstehen; nasale wird wohl zuerst den die Nase bedeckenden Teil des Zaumes beim Pferd bedeutet haben, dann die Nase, die Nüstern, hierauf fand Übertragung auf den Menschen statt.

Belege: *nazaou* S. Béat (Hte. Garonne); — *nasêl* Imola Corr.

2. Nasenflügel. Sard. *alettas* (Porru), *pinnas* (Spano, Corr.) bedeuten nicht nur „alette" sondern auch „narici". Dieselbe Verschiebung in Bilbao: *ala de la nariz*.

3. Nüstern des Pferdes in Umbrien, Rom, den Abruzzen und Neapel, *froscia, froge* u. s. w.; *forge* Neapel.

C. Bildlicher Ausdruck.

1. Hier sind zunächst die zahlreichen Umschreibungen zu erwähnen, indem an Stelle des lat. Wortes die Fügung Nasenloch tritt. So *busi del naso* oder ähnlich in Venezien, Istrien, in der Emilia, in Friaul, Greden; — rätorom. *rusnas dilg nas* Conradi, *rusnə nas* Dissentis m., *ruəsnə nas* Brigels m.; — *foura d'nas* Palliopi, *fogrə d nas* Scamfs m. — *pouateus do né* Oberlin, *peteus d' nez* Uriménil Haillant, *pretu de né* Saône-et-Loire Corr.; — *tro d' narenn* Lüttich Forir, *tro d' né* wallon. Remacle. — *forat del nas* catal. Labernia; *agujero de la nariz* Aldeadávila; — *guvi di nare* macedorum. Pap.

2. Andere Bilder: *goula de nô* Coligny, *le boke del naso* Treviso m., *porte dau nâ* Oron, *crenon* (= 'petit coin') Poitou F. — *ventas* portug., — *morveau* Saintonge Év. —

D. Entlehnungen.

Niflo Mistral, Corrèze (Bér.), *niflʷo* l' Ille d' Elbe, *niflette* Picardie (Corblet) gehören jedenfalls zu dem S. 360 erwähnten germanischen Stamme, doch ist die Bedeutungsentwicklung nicht ganz klar, haben sie zuerst „Nase" bedeutet? *Nicle* Poitou F. scheint eher lautmalend zu sein. Darf man galizisch *nòcas* dazu stellen?

E. Unbekanntes.

Mistral führt *ufo* als languedocisch mit der Bedeutung 'narine' an; sonst finde ich es nur für 'Augenbraue'.

13. Auge.

I. Lateinische Tradition.

Das Auge ist einer der wenigen Körperteile, die ihre lateinische Benennung in allen romanischen Sprachen bewahrt haben. OCULUS ist überall erhalten und hat sich nur in Nord- und Südostfrankreich Änderungen gefallen lassen müssen, die sich aus den lautlichen Eigentümlichkeiten dieses Gebietes leicht erklären.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

Deminutivbildungen werden aus der Champagne und dem Nivernais gegeben: *œillot* Yonne Joss., Morvan Chamb. (ausdrücklich „ohne deminutive Bedeutung"), *uyot, euillot* Verduno-Chal., Fertiault. Überall ist aber das Primitivum daneben gebräuchlich.

Etwas anders dürfte *ïvet* (Fem.) neben *ïve* (Masc.) im Bas-Maine zu beurteilen sein; es scheint hier der Ausgang von *ïve* mit dem Deminutivsuffix verwechselt und dazu ein Fem. gebildet worden zu sein, warum, ist allerdings nicht klar.

B. Verwachsung.

Weit verbreiteter ist die Verwachsung von OCULU mit dem vorausgehenden Artikel, wozu der vokalische Anlaut des Wortes leicht Veranlassung gab; am häufigsten wird das *-s* des Plur. des bestimmten Artikel zum Subst. gezogen, seltener das *l* des Sing. oder das *-n* des unbestimmten Artikels.

1. les yeux wird missverständlich **le-zyeux** abgeteilt und dazu ein neuer Singular *un zieu* gebildet. Diese Bildung ist besonders in den franko-provenzalischen Mundarten beliebt: *mon zieu* Grenoble Corr., *ziu* Lyon Puitsp., *zu* Coligny (Ain), *ju* Villefranche Puitsp, *où zié* 'à l'œil' St. Maurice de l'Ex. (Isère R. d. phil. franç. XIV, 21) *ziu* (neben *iu*) St. Genis-les-Ollières (Rhône), *zu ju* Tarentaise, *ju* Sallanches Corr., *jeu* Albertville, *zieu* Aosta Zucc.-Orl.; in der Schweiz: *je ju* Bridel, *je* Vaud Odin, Oron Corr., *juey* Bagnard, *jyè* Gruyeres Cornu (*iè* Corr.) *õ žø̆* Dompierre. — Aber auch im eigentlichen französischen Gebiete ist es verbreitet: *jou* im Nordosten des Morvan, (während es im burgundischen Morvan fast unbekannt ist) Chamb., *zi* Morvan Puitsp., *zieu* im Dép. Saône-et-Loire, *ze* in Imlingen (Lothr.) Zéliqzon, *zyœ* neben *è* Bas-Maine, *mõ zyǫ* neben *ǫy* in Dol, *zyǫ* in Beauvoir und Le Ferré (Ille-et-Vilaine) Berth., endlich *emm zieu* in Borinage (Sigart).

Man sieht, dass die Form *zieu* im grössten Teile des französischen und des franko-provenzalischen Gebietes verbreitet ist; freilich häufig neben der lautgesetzlichen Form. Ob ein zusammenhängendes Gebiet besteht, in dem die Form *zieu* vorherrscht — es würde etwa den Kanton Waadt, die franko-prov. Departements südlich der Rhone, das Dep.

Ain, ferner die südliche Champagne, Nivernais, Berry, Maine und die französische Bretagne umfassen —, wird sich erst auf Grund genauerer Nachrichten feststellen lassen; denn aus der häufig vorkommenden Schreibweise *les zieux* (z. B. Yonne, Jossier), lässt sich noch nicht schliessen, ob man auch im Sing. *un zieu* sagen könne.

2. Direkte Agglutination des Artikels ist selten. Ich finde nur *luet* neben *uet* im Haut-Maine.

Auch *juǫkkię* in Casalincontrada (de Lollis) scheint in seinem Anlaute den Artikel zu enthalten. Noch begreiflicher erscheint die Verwachsung beim Übergang in eine fremde Sprache, vgl. *to lucchio* im rhomäischen Dialekt von Bova.

3. Verwachsung mit dem **n** des unbestimmten Artikels weist *nyeû* Verduno-Chalonnais, *ne* in Neuweiler bei Strassburg (Horning) auf.

C. Analogie.

Auch die Wirkungen der Analogie sind fast nur auf Nordfrankreich beschränkt, wo der grosse Unterschied in der Lautgestalt, der zwischen Sing. und Plur. bestand, notwendigerweise zum Ausgleich drängte. Aber auch die Analogie anderer Substantive brachte sporadisch Änderungen der lautgesetzlichen Form zuwege.

1. Die lautgesetzliche Scheidung hat sich nur im Nordwesten und im Zentrum gehalten: *ëy-zyǫ* Dol, *uè, eil — yeux* Normandie, *yu* St. Pol; Démuin, *ouail-ies* rouchi Héc., *weye-zyé* Mons Sig., *yö* Marne R. d. p. g.-r. I, 207. — 2. Sonst hat meist der Sing. den Sieg über den Plur. davongetragen, so ausschliesslich im Wallonischen: *ouie* Remacle, *lez uy* Stavelot R. d. p. g.-r. II. *oûie* Lüttich Forir, — in Lothringen: *œux* Uriménil Haillant, *œ* Horning (Pl. *œy*), *œy'* Zeliqzon, *œ:j* Passy *œy — œyes* La Baroche Lahm; *lez ëil* Remilly Roland, *œu — œux* Oberlin; — in Poitou: *eils* Lalanne, *les elʸs* l'Ile d'Elbe (Vendée), in der Saintonge: *œils* Joss., Év., *œl' — œ̃l'* Cellefrouin; — dann gegen das Zentrum: *euet-uets* Haut-Maine, *œils* Bas-Gâtinais. — im Osten: *euill'* Morvan Chamb., *œu* Aube Baud., *euil -s* Montbéliard, *œy* Bournois, Sancey; — wo überall die Form des Sing. auch für den Plur. gilt. — 3. Seltener tritt der umgekehrte Fall ein, dass der Plur. massgebend für den Sing. wird. So *l'yeu* neben *l'œil* Centre Jaub.; *zeu — ius* Normandie Moisy, *õn yę̃* Charmey (Kant. Freiburg); *ǫ̈* Dompierre § 55 [2]), vielleicht auch *iot* Pl. *les riots* Yonne Joss. Hieher gehören auch die Fälle, die oben unter B 1 erwähnt wurden. — Einfluss des Plur. auf den Sing. ist auch in einigen rätischen Formen zu erkennen: *il* Zillis *ēl -s* Lunschenia, *il -s* Bonaduz, *il ęl — ilz els* Tomils.

Ist in den eben genannten Fällen eine bloss lautliche Beeinflussung der beiden Numeri zu beobachten, so liegt eine direkte Übertragung der Pluralform auf den Sing. vor in *ùes* Chaley (Wallis), *uès* Nizza

Zucc.-Orl., das nach Zschr. f. rom. Phil. XXI 558, aus vielen Dialekten zu belegen ist.

4. Eine Analogie anderer Art zeigt der äusserste Westen Nordfrankreichs: *u* Pl. *ūr* Val de Saire, *úě* Pl. *úěrs* la Hague, *ieil — iers* Guernesey; es ist eine Bildung etwa nach dem Muster von *jouě* (Tag) — *jouers*, vgl. auch „Knie". Ähnlich wird sich wohl *eure* St. Haon (Loire) erklären.

14. Augapfel, Pupille.

Eine Bezeichnung des Augapfels ist kaum irgendwo volkstümlich, das Volk begnügt sich mit der Benennung „Auge", wenn der ganze Körper gemeint ist; einen besonderen Namen erhält nur der auffälligste Teil des Auges, die Pupille und die sie umgebende Iris; eine Scheidung zwischen diesen beiden ist wieder der Volkssprache fremd: ein und dasselbe Wort wird in der Regel für beide Begriffe verwendet.

I. Lateinische Tradition.

Im Lat. ist PUPILLA für „Pupille des Auges" und für „Auge" überhaupt belegt; die Benennung ist von dem Figürchen (pupa = Mädchen, Puppe) gewonnen, das der Betrachter als Spiegelbild seiner selbst im Auge erblickt. Derselbe bildliche Ausdruck kehrt in den rom. Sprachen wieder.

Das lat. PUPILLA findet sich in mehreren rom. Mundarten wieder, aber wohl immer nur in schriftsprachlicher d. h. latinisierender Form.

So *pupilo* in Südfrankreich, *pupilla* Carigiet ("Augapfel"), *pupila* Piemont, *pupilla* Rom; *Pepidde* Bari, *pupidda* Sizil. Tr., Calab. Scerbo, könnten volkstümliche Fortsetzer des lat. pupilla sein.

II. Romanische Wortschöpfung.

Die Wörter, die die rom. Sprachen zur Bezeichnung der Pupille gebrauchen, gehören ausschliesslich zur Kategorie des bildlichen Ausdruckes. Es überwiegen diejenigen, die das schon vom Lat. gewählte Bild einfach ins Romanische übersetzen.

A. Puppe (Kind).

1. **pūpa** oder vielmehr ***puppa**; dieses Simplex ist fast nur im Rätischen vertreten.

poppa d'ögl Carisch, Carigiet, Conradi, Pallioppi; *popa* Dissentis m., Scamfs; — *pupe de l'occhio* Lanciano; *pupa de s'oju* logud. Corr.

2. Häufiger sind **Ableitungen**, vorwiegend natürlich deminutive.

a) **-ellu, -a**: *pupèlla* Bologna; in *po^{0}pelié* la Brévine scheint das gelehrte Wort nach dem volkstümlichen umgeformt zu sein.

b) **-ola** (tonlos): *popola* Trient, *púpola* istrianisch Ive.

c) **-óla**: *popæu* Mailand Cher., *pupö* Vaprio, Pavia Corr.

d) **-inu, -a**: *pupin* (f.) B.-Maine; *poupën* Pavia G., *pipina* Parre (Bergamo) Tirab., Poschiavo Monti.

e) **-itta**: *pupet* Bas-Maine.

f) **-one**: *pôpôn dl' occ* Piacenza F.,

g) germ. **-ard** im Wallonischen und Lothringischen: *poupâ de l'oûie* Lüttich, *pupǫ* Seraing, *pupār* Malmédy; — *pupä(r)* lothr. Horning, *pupǣ* Zéliqzon.

3. Von einem Stamme **pap-**, der ebenfalls „Kind, Puppe" bedeutet, gehen die Ausdrücke einiger französischer Mundarten aus:

papon, p. dé-z-euillots Morvan; — *papare* Démuin.

4. ***ninna** im Spanischen, Catalanischen, Gascognischen; auch in Unteritalien.

niña del ojo span.; *nina del ull* cat., *nino* Gasc. Béarn; *ninèto* Bagnères-de-Big. Auch in Tarent: *ninna* 'iride della pupilla'; *nennélla* Avellino, Neapel.

5. **Andere Wörter**, ebenfalls mit der Grundbedeutung „Kind, Puppe".

bambên d' lōc romagn.; — *putina de l'ochio* Venedig, Treviso N.; — *fantinetta* Genua; — *vavaredda* Sizil. Greg. Caltagirone Corr., Piazza Arm. — *marmot* Mons; — *petito de l' uei* in Südfrankreich (Mistral, Azaïs, d'Hombres, Pézénas); — *menina* port., *meniña* galiz.; — *om, umşor* macedor. Pap.

B. „Licht des Auges."

Als Licht, als das, was dem Auge Glanz verleiht, wird die Pupille in Italien und Rumänien bezeichnet.

1. **luce** *dell' ochio* gebraucht auch die ital. Schriftsprache, ebenso Brescia, Mantua, Verona, Ascolo, Trient, Triest, Muggia, Friaul, Bologna, Perugia.

lucciola dell' occhio Città di Castello

2. **lumen**: *lum d' l'oc* Mirandola, ähnlich Bergamo, Arbedo.

Mit Suffix: *lumin dl' eūi* Piemont, *lumen* Parma, *luminell* Reggio; — *luminā ochiuluĭ* rum.

C. Nach der Funktion wird die Pupille benannt

1. als das **Sehende**, fast nur in Frankreich.

a) *vis-* + *one* + *visit* und *oné* im Provenzalischen und in Poitou.

visoun Mistral, Azaïs, *visòu* d'Hombres, *vison* Poitou F., Lév.; Saintonge J.

vistoun Mistral, Azaïs; *bistou* Aveyron, l'Albarède, Catus, *ristou* Pézénas, St. Jean-le-Centennier, Cayres.

b) Das einfache *vist* finden wir in Aix, andere Suffixe bieten *visoire* Poitou Lév. und *vìsola* Neapel.

c) Das Partic. von videre im Osten Frankreichs:

vwey.˜ Bournois, *voyant* Vauban, Uchizy (Saône-et-Loire),

d) Zum Stamme von videre gehören offenbar auch folgende poitevinische Formen, deren Bildung übrigens nicht klar ist:

voyon Poitou F., Saintonge J., *vuon, veugnon, veuillon* alle bei Favre. *vuèn* (masc.) l'Ile d'Elbe.

2. Mit einer **Brille** wird die Pupille oder der Augapfel in mehreren Mundarten der französischen Schweiz verglichen:

lènèta ('prunelle') Vionnaz, *luneta* ('pupille') Hérémence, Chamoson; *luneta* Gruyères Corr., Charmey; — *lounetta* ('globe'), *petita lounetta* ('pup.') Oron.

3. Ein ähnlicher Vergleich dürfte der Bezeichnung *verrine* Normandie Moisy zu Grunde liegen. (Vgl. auch *veréta* 'prunelle des yeux, le bord extérieur seulement' Albertville); man dachte wohl an das glasähnliche Aussehen des Augapfels.

D. „Pflaume, Schlehe".

Während die bisher besprochenen Wörter sich auf die Pupille im eigentlichen Sinne beziehen, wird der Vergleich mit einer „**Pflaume**" wohl auf die Pupille samt der Iris, die wegen ihrer Gestalt (und Farbe?) mit dieser Frucht verglichen wurden, angewandt worden sein. Die Bedeutung ist in der Regel Augapfel, aber auch Pupille. Der Vergleich ist auf Frankreich beschränkt.

1. *pruno de l'uei* Mistral, *p. de l'ièl* d'Hombres; viel häufiger ist das Deminutiv.

2. *peurgneau* nur Yonne; das Fem. *prunelle peurnelle* u. s. w. dagegen in ganz Nordfrankreich; seltener und, wie es scheint der Schriftsprache entlehnt, in Südfrankreich.

Belege aus dem Wallonischen, Normannischen, Lothringischen, Dép. Aube, Berry (Jaubert), Morvan ('pupille'); — Mistral, Azaïs, Barcillonnette, St. Michel (Savoie); — Charmoille (Bern).

E. „Kugel".

In Crema *burèla* eig. Kugel, man bezeichnet damit „l'insieme della parte colorata dell' occhio (cioè pupilla + iride)." Corr.

F. „Das Schwarze".

1. Greden *foš d'l ûedl* „Augenstern" Gartn.

2. *nire de l'uocchi* Ascoli.

G. Unbekanntes.

1. Prov. *pepido* Avril; ursprüngliche Bedeutung Puppe? etwas Kleines? vgl. „Zäpfchen".

2. *uecho* languedoc. Mistral; zu oculu?

15. Augenbraue.

I. Lateinische Tradition.

Die klassische Latinität verwendet für diesen Begriff das Wort UPERCILIUM, daneben muss aber für das Vulgärlatein noch das Sim-

plex CILIUM, das in der lat. Litteratur nur selten und nur in den Bedeutungen Lid und Wimper belegt ist, angesetzt werden.

Was die Verhältnisse im Romanischen betrifft, so findet man noch manchmal beide Ausdrücke neben einander; im ganzen aber ist die Verteilung so, dass im französischen Sprachgebiete supercilium ausschliesslich üblich ist, im Rätischen wenigstens überwiegt. Spanien mit Catalonien kennt nur cilium; im Provenzalischen und Italienischen herrscht das vulgärlat. Wort vor, dort vielleicht unter Einfluss der Schriftsprache; das Portugiesische kennt beide Formen. Rumänien endlich weist eine entstellte Form auf, die aber auf das Compositum zurückweist. Was das Genus anbelangt, so sind sowohl das Masc. als das Fem. (also der vulg.-lat. Plur.) auf allen Gebieten vertreten, nur in Rumänien und auf der Pyrenäenhalbinsel ist das Masc. unbekannt.

Ich gebe hier die Einzelheiten des eben Vorgebrachten nach geographischen Gesichtspunkten.

Frankreich. Im eigentlich französischen (und franko-prov.) Sprachgebiet herrscht *sourcil*, das einfache *cil* kann ich nur aus St. Pol ('vieilli') R. d. p. g.-r. IV 278, dann aus Chaley (*šis*) und St. Léonard (*siès*) belegen.

Als Genus herrscht das Masc. vor, doch findet man auch Fem.-Formen: *seucël^{y}e* Coligny, *sou(r)cille* Normandie Moisy; *surecille* (?) Verdun-Chal., *sursiy* B.-Maine.

Das **provenzalische** Sprachgebiet dagegen hat fast ausschliesslich cilium, -a.

Als Masc.: *cel* St. Béat, *segl* Mentone, *çeil* waldensisch, *cil* Corrèze; meist aber Fem.: *ciho* Mistral, *seilhas* Honnorat, *ceiho* Avril, *sél'os* l'Albarède, *sio* Pézénas, *cillo* Aveyron, *cilho* Aurillac, *cillo* Catus, *las sillas* Cayres.

Das Compositum scheint weniger gebräuchlich zu sein, doch gibt Mistral *subreciho* u. s. w., verweist aber auf *usso*, das also wohl das üblichere Wort ist; *soubrecèyo* Gilhoc, *soubrecelio* Queyras. — Bei Lespy-Raymond finde ich überhaupt keine Bezeichnung für diesen Begriff; auch aus Bagnères-de-Big. wird mir kein Ausdruck dafür mitgeteilt; man empfindet dort offenbar kein Bedürfnis, diesen Begriff zu benennen; im Notfalle greift man wohl zum Worte der Schriftsprache, so *sourcil* Lasseube, Lanne-Soubiran.

Rätisch. In Graubünden supercilia, sonst cilium, -a.

survertscheiglas Conradi, ähnlich Carisch, Pallioppi; *survəšel'ə* Dissentis m., *survinšęl'a* Brigels, *survətšelə* (Plur.) Scamfs, *survatšęljəs* Zillis, *survitšęlə* Kästris, *surzels* (die einzige Masc.-Form) Tomils. — Dagegen: *tschaigl* unter- und obereng. Carisch, *tschail* untereng. Pall., *tšięveṣ* Greden Gartner, *ceje* Friaul, *ϑea* Erto, *séǵli ṣégli* Muggia.

Italienisch. Durchgehends cilium, meist masc.; *sopracciglio*, das

die Schriftsprache neben *ciglio* kennt, scheint in den Mundarten ganz unbeliebt zu sein, vielleicht ist es nur ein Latinismus. Doch sei hier bemerkt, dass mein Gewährsmann aus Treviso angab, *tsil'o* könne sowohl Braue als Wimper bezeichnen, wolle man unterscheiden, so sage man *sopratsil'o* und *sototsil'o*; *soraʒéi* Imola Corr.

Anm. Dem Italienischen schliesst sich das Vegliotische mit *ceja* (Fem. Sg.), Cubich, an.

Spanien kennt nur *ceja*, Catalonien nur *celha* (Alghero *çelja*, Mt. Louis *cille*), Portugal hat *celha* und *sobrancelha*.

Rumänien s. u.

II. Umgestaltungen.

A. Lautliche.

1. Assimilation: *chouchi* Gruyeres Corr., *χuχ*^{i} in Sablon (Lothringen) Horning.

2. Ausfall des r, lautlich oder vielleicht Anlehnung an *souci* „Sorge"?

Fast über ganz Nordfrankreich zerstreut: Saintonge J., Poitou F., Centre, Vendôme, Aube, Reims, Verduno-Chalonnais, Genf, Bernex; Normandie Moisy, Val d'Yères; Commelle (Isère).

B. Im Präfix.

Die Vorsilbe hat sich merkwürdigerweise verschiedene Umgestaltungen gefallen lassen müssen, deren Grund nicht klar ist.

1. Rein lautlich ist wohl die Umstellung in *survertscheiglas* Conradi, *survaschella* Pall. u. s. w. und in *sęrvęsœy* Lothringen Horning.

2. Das Präfix in- scheint noch eingemischt zu sein in *sobrancelha* portug., *survintšęl'a* Brigels (Graubünden), *sprănceană* rumän.

3. In *šerševęj*, Ossola, ist nach Salvioni, Zschr. f. rom. Phil. XXIII 526 *šerš* (cerchio) eingemischt.

C. Im Stamme.

Auch hier hat der Einfluss begrifflich nahestehender Wörter mancherlei Änderungen hervorgebracht.

1. **oculus** ist eingemischt im lothringischen *sęrvęsœy* (Horning); schon bei Froissart findet man *sourçœl* (Schéler).

2. **gena** ist im Rumänischen eingemischt worden. Die Formen sind:

a) dacorum. *sprînceánă* — b) macedorum. *σουφρϱάντζιάω* Kavalliotis. *sufrancéoa* Hasdeu Cuv. den bătr. I 111 [2]), *sufrentseao*, *sufrăntseao* Schuchardt ebd. Suppl. XXXVI, *sufrîmțĕao* Corr. Papahagi. — c) istrorum. *(de)suprageană* Ive (*žáne* Gartner).

Die Umgestaltungen sind also hier sehr mannigfaltig und ihre Erklärung nicht ganz leicht; es sind denn auch verschiedene Deutungsversuche gemacht worden. Cihacs Ansatz super-in-gena darf wohl beiseite gelassen werden. Hasdeu nimmt a. a. O. supercilium als Grund-

lage an, Schuchardt a. a. O. geht von *sufrăntseao* aus, aus dem *sprănceană, supragénă* durch Volksetymologie entstanden seien.

Mir scheint folgender Stammbaum am meisten Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Supercilia, das im Urrum. — mit Einmengung des Präfixes in- s. o. — etwa **s(u)prînce(a)ie* ergeben hätte, kreuzte sich entweder mit **gena**, das ja im Rum. „Wimper" bedeutet, also begrifflich ganz nahestand: daher dacor. *sprînceană* und mit vollständiger Umprägung istror. *suprageană*; — oder der Ausgang wurde mit dem Suffix **-ella** vertauscht, **suprîntseaoa* und nun mit Einmischung von **fronte** das maced. *sufrîmţeao.*

3. Merkwürdigen Umgestaltungen von cilium begegnen wir in Oberitalien: einerseits finden wir einen Typus **sign, zign**, andererseits **senǧ**, jenes scheint nach Lorck Altberg. Sprachd. von CINNARE beeinflusst zu sein (in Cremona heisst *zègn* sowohl 'ciglio' als 'cenno'), vielleicht darf man eher an Einmengung von SIGNUM denken; *senǧ* ist nach Lorck 97 an CINGULUM angelehnt.

a) **cinnare** oder **signum**: diese Umdeutung treffen wir in Piemont und in der Lombardei.

sign Piemont, Pavia G., *zign* Piacenza, *segn* neben *seng* Crema, *zègn* Cremona, *sûrasign* Brescia M.

b) **cingulum** ist der Lombardei eigen, greift aber auch darüber hinaus:

sengg, sûrasingg, Brescia M., *seng* Crema, *sovercing* Bergamo, *sengio* Verona nach Lorck, *scheinch* Engadin, Carisch Nachtr.

4. Ein Suffix ist eingemischt im lothr. *sǫrsīr sǫ̀rsyǣr'* Horning. *survətšelə* Scamfs.

5. Unklar sind mir folgende Umgestaltungen: a) *la sidia* Vicenza Tapp., *le sẹde* Canale S. Bovo (lautlich?) — b) *seejio* St. Michel (Savoie).

D. Verkürzung.

Das Gloss. du Centre de la France gibt *souce* (fem.); dort ist also *-il* als Suffix gefühlt worden und ein neues Stammwort erschlossen worden; vielleicht hat der Anklang an *usse* (s. u.) mitgewirkt.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Die drei Begriffe Lid, Braue und Wimper sind häufig Vertauschungen ausgesetzt, siehe die Abschnitte Lid und Wimper; und vgl. schon lat. cilium. Für Braue gebraucht man:

1. „**Lid**": *parpella* Genua, Novara Rusconi [1]); auch im Provenzalischen heisst nach Mistral *perpèlo* u.s.w. sowohl „paupière" als „sourcil".

1) I parlari del Novarese & della Lomellina, Novara [1878]. 8°.

2. „**Wimper**“: *ʒanę* istrorum. Gartner, *zenă* Meglen Pap. s. o. (II. C. 2.); direkter Übergang von der Bedeutung „Wange“ zu „Braue“ ist wenigstens unwahrscheinlich; — *pinnulàru* ‘ciglio‘ Calabrien Scerbo (daneben *gijju*).

B. Bildlicher Ausdruck.

1. Zu **cera** gehört das rätische *tschaira dels ögls*, Carisch Nachtrag, nach Ascoli Arch. gl. IV 119 ‘quasi colorito degli occhi‘; *lan tsaradüra* Soglio.

2. Ein ähnliches Bild ist *lę trašętę* in Charmey, von *trašī* = tracer, also „die Zeichnung“.

3. „**Flocke**“ scheint die ursprüngliche Bedeutung von *flou, frou d'ullou* in les Fourgs (Doubs) zu sein.

4. Die Umschreibung *pouè dèz ẽy*, die sonst „Wimper“ bedeutet, wird in Charmoille (Bern) auch für „Braue“ verwendet.

C. Unbekanntes.

Frankreich bietet zwei Wörter, deren Ursprung unklar ist; die Etymologie ostium (-a), die für *usse* gegeben wird, würde zwar dem Sinne nach passen, auch würde die andere Bedeutung „porte cintrée“, die Jaubert im Gloss. du Centre gibt, dazu stimmen, jedoch die Laute setzen dieser Herleitung nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten entgegen. Die Herkunft von *ufo* ist mir ganz dunkel.

1. **usso** ist sehr verbreitet, es ist fast in ganz Süd- und Mittelfrankreich als alleinige Bezeichnung oder neben cilium zu belegen; die nördliche Grenze bildet etwa die Loire.

usso Mistral (bei Aufzählung der Teile des Auges erwähnt, also wohl das gebräuchlichste Wort), *usse* Bordeaux Mistr.; *usso* Azaïs, d'Hombres, Pézénas, St. Jean-le-Centennier, Aix Corr.; *ussios* und *ussos* Nant (Aveyron), *usse* Saintonge, Poitou Favre, Lévr., (letzterer auch *huisse*), Ile d'Elbe, Centre, Bas-Gâtinais. — In der Redensart *fa ussas* ‘froncer le sourcil‘ auch im Dep. Corrèze, *fa ussios* Avril, *ussar* ‘sourciller‘ Honnorat.

2. **ufo** ist dem Delphinatischen eigentümlich, so Mistral; Loriol, Corr.

3. Sard. *pibiristu* Corr. (sonst als Wimper erklärt).

16. Augenlid.

Dieser Begriff ist wenig volkstümlich. Für einige Gegenden wird geradezu angegeben, es sei kein Wort dafür vorhanden; man behilft sich dort, wenn sich ja das Bedürfnis nach einer Bezeichnung einstellen sollte, mit Umschreibungen oder greift zu dem Worte der Schriftsprache.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. PALBEBRA hat sich in der dieser Grundlage genau entsprechenden Gestalt nur in italienischen Mundarten erhalten und selbst da ist es zweifelhaft, ob man es mit wirklich volkstümlichen Fortsetzern des lat. Wortes zu thun hat. Das ital. schriftsprachliche *palpebra* erweist sich durch den Mangel des Diphthongs in der Tonsilbe als Latinismus. Mundarten, die das e nicht diphthongieren, lassen natürlich in der Form des Wortes nicht erkennen, ob es heimisch oder der Schriftsprache entlehnt sei.

Solche zweideutige Belege sind:

Sizilien: *palpèbbra* Traina, (*parpèbra* Caltagirone Corr.), *parpébra* Rom, Abruzzen: *palpebbre* Lanciano Corr.; Emilia: *palpëbar* Romagna Matt. *palpèbar* Ferrara, *palpèber* Reggio, Parma, *palpébra* Mirandola; Lombardei: *palpébra* Cremona, Piacenza Corr., *palpevär* Pavia Corr., *palpévra* St. Angelo Lodigiano, Albino, *palpébra* Tirano, Brescia Melch. (letztere wohl schriftsprachlich). Häufig stehen Formen ohne *b* oder mit *t* daneben, s. u.

Ist schon bei einigen der eben erwähnten Orte volkstümlicher Ursprung des Wortes unsicher, so ist jeder Zweifel in dieser Beziehung ausgeschlossen für das obwaldische *palpebers* (neben *palpeders*, das aber auch nicht echt zu sein scheint) Conradi; für das catalanische und portug. *pálpebra*.

II. Umgestaltungen

PALPEBRA mit seinen zwei so ähnlich klingenden Silben war Umgestaltungen fast notwendigerweise sehr zugänglich; diese traten denn auch nach verschiedenen Richtungen ein. Die wichtigste ist wegen ihrer weiten Verbreitung die Ersetzung des Suffixes *-ebra* durch *-etra*. Wo das *-t-* auf lautlichem Wege schwand oder vokalisiert wurde, entstand die Silbenfolge *palper-*, die nun zu durchgreifenden Umgestaltungen Anlass gab, indem die beiden Silben entweder einander noch mehr angeglichen oder weiter von einander geschieden wurden. Suffixtausch und Angleichungen an andere Wörter wirkten dabei mit oder führten neue Umgestaltungen herbei.

A. Suffixtausch.

1. ***palpetra**. Diese Umgestaltung ist aus methodischen Gründen für Oberitalien (mit Ausnahme der oben genannten Gebiete), Frankreich, Catalonien und Rätien als ursprünglich anzusetzen, obwohl für den grössten Teil dieses Gebietes Ausfall des *-b-* (durch Dissimilation und unter Einfluss von -aria) dasselbe Ergebnis liefern würde. Deutliche Spuren des *-t-* zeigt nur Oberitalien (und Rätien) *palpëdar* (neben *-ebar* s. o.) Romagna; *palpèider* Bologna, *palpédra* (neben *-ébra*)

Cremona; dann auch Rätien: *palpędra* Tomils, *palpeders* (neben *-ebers*) Conradi, und, besonders auffällig, *palpédra* in Muggia. Sonst aber ist von *-t* nichts zu bemerken.

So in Norditalien: *palpière* Friaul, *palpjiri* Istrien, *palpiera* Venedig Bo., Asolo Corr., Vicenza Bort. *palpera* Verona A., Mantua Cher.; Judik.: Crema; Mailand; Bergamo Lorck; und nach Rätien hinübergreifend: *palperi* Pall., *palperi* Scamfs m. Auch das Piemontesische hat *parpera*, aber konkurrierend mit *parpeila*, Val Soana *parpera* neben *parpejra*, Piazza Armerina *paupéra*, Catalonien *paupera*. Das eigentliche Gebiet von palpe(t)ra aber ist Nordfrankreich, soweit es nicht überhaupt das Wort aufgegeben hat. Von da strahlt diese Form durch Einfluss der Schriftsprache weit aus; die Mundarten der französischen Schweiz haben alle palpe(t)ra, aber in einer Gestalt, die mehr oder weniger deutlich die Entlehnung aus der Schriftsprache verrät; bei den provenzalischen Dialekten ist dies ganz deutlich.

Vgl. *papîre* (neben *pâpî*, *pâpeie*, s. u.), wallon. Grandg., *paupère* Namur. ebd. *popîr'* Namur Niedl., *papîr'* Malmédy, *popîr* St. Hubert, *paupyer* Dombras Meuse; *pōūpièyro* neben *poūpèrlho* Nant (Aveyron). Vayss. *paupiéro* St. Béat (Hte. Garonne), *perpiéro* Querci, Mistr., *paupieras* la Courtine (Creuse), *paupieri* St. Michel (Sav.), *popiret* Sallanches (Hte. Savoie), *pôpieri* Commelle (Isère), *paupière* St. Laurent (Jura); dann in der Schweiz: *pōpīrę* Neufchâtel Urt., *paupire* la Brévine, *pǫpyer* Charmey, *paupiere* Bernex, Chamoson, *parpirə* Chaley, St. Léonard, *palpirə* Grimisuat, *parpīré* Hérémence. Auch die lothr. Formen mit *-ür* (s. u.) weisen auf ursprüngliches -e(t)ra zurück; *-r* zeigt schliesslich auch *pauperlo* in Südfrankreich [s. 4.]; dagegen ist das gascognische *perpèro* der regelmässige Reflex von -ella (s. u. 3.).

2. **-ura.** Ersetzung von *-ir* (*-ière*) durch *-ür* findet sich im Lothringischen: *pâpure* Oberlin, *pǭpür* la Baroche, *pāpvr'* Horning. Es mag dabei *figure* nicht ohne Einfluss gewesen sein.

3. **-ella.** Dieser Suffixtausch erstreckt sich auf Südfrankreich, dem sich einerseits Ligurien, anderseits Catalonien anreihen; dabei ist eigentümlich, dass die erste Silbe stets -r- aufweist, was wohl ebenfalls ein palpera — parpera (Assimilation) — palpella (Dissimilation mit Einmischung des Deminutivsuffixes) voraussetzt. Die Belege sind: *parpela* Honnorat; Mentone; *parpello* Mistral, Azaïs, *parpèlo* Avril, Forcalquier, Queyras, *perpèlo* Rouergue Mistr., Millau Vayssier, *perpèro* Béarn, *pepèro* Bordeaux Mistr.; für das Catalanische: *parpella* Labernia; Barcelona, *parpèille* Mt. Louis (Pyr.-Or.), *parpelja* Alghero G.[1]); — *parpella* Genua, wohl auch monferrinisch nach dem Verbum

1) Die cat. Formen könnten auch zu den unter C 2. erwähnten zu stellen sein.

parplèe bei Ferraro zu urteilen, und weiter noch *parpela* Pavia G., *parpella* Piacenza For.

Hieher ist auch, wie es scheint, die Form *popiéle* rouchi zu rechnen.

Bemerkenswert ist, dass bei diesem Suffix die masculinen Formen sehr häufig sind, besonders im Südwesten Frankreichs: *perpet* Béarn, Lanne-Soubiran, *parpèl* Carcassonne, *perpél* l'Albarède (Tarn), *perpel* Azaïs.

4. **-erla.** Diese Bildung findet sich im Languedoc: *pauperlo* Langued. Mistr., Cév. Azaïs, *pâoupérlo* d'Hombres. Da ein Doppelsuffix -e(t)rula nicht anzunehmen ist, so dürfte es sich um eine Verschränkung von -era und -ella handeln; dafür spricht auch die Form *poūpèrlho* in Nant (Aveyron, Vayss.), wo -era mit -ella gekreuzt ist.

5. **Andere Suffixe.** Ganz vereinzelt sind: a) *parpèbli* Parma (Metathese); — b) *parpeno* Marseille Mistr.; c) *parpano* Bagnères de Big.; — d) *palpecie* Brescia.

B. Lautliche Umgestaltungen des Stammes.

Sowie das Suffix infolge lautlicher Beeinflussung durch den Stamm oder infolge Vertauschung mit anderen Suffixen Änderungen ausgesetzt ist, so kann auch das Umgekehrte stattfinden: Der Stamm wird durch das Suffix beeinflusst und umgestaltet. Zwei Fälle können eintreten: Das -l der Stammsilbe wird zu **r**; diese Ausgleichung ist weit verbreitet und jedenfalls sehr alt; bei provenz. Formen wie *parpelo* kann man zweifelhaft sein, ob der Wandel von *l* zu *r* oder der Suffixtausch älter sei, mit andern Worten, ob man die Reihe palpera — palpella — parpella (Dissimilation) oder vielmehr palpera — parpera — parpella anzunehmen habe, die Rücksicht auf das span. *parpado* macht die letzte Möglichkeit wahrscheinlicher. — 2. Der Vokal der Stammsilbe gleicht sich dem des Suffixes an.

Der Wandel des *l* zu *r* findet sich überall dort, wo das Suffix *l* oder *l'* enthält, ausserdem im Span.-Pg. *párpado*, Neap. *parpètola*, im Galizischen *perfebas*, Vall. — In *pepèro* Bordeaux Mistr. ist der Konsonant infolge der Dissimilation ganz geschwunden.

Die Änderung des Stammvokals ist auf die Gegenden beschränkt, die *l* zu *r* werden lassen, hauptsächlich nehmen daran teil Béarn, die Gascogne, Quercy (Mistr.), Rouergue (Vayss.); die Dauphiné (Mout.) und das Waldensische (Morosi). Sonst wäre *pelpil* in Agen (Mistr.) zu nennen.

C. Analogie.

Hier möchte ich die Formen einreihen, die ein Suffix mit -t- oder die Suffixe -elha (prov.), -il (frz.), aufweisen.

1. -t- liegt offenbar dem span.-pg. *párpado* zu Grunde, diesem reihen sich an *palpetna* Ajaccio, *parpètola* Neapel, *parpétela* Avellino,

dann vereinzelt *palp̣edna* im gallo-ital. Dialekt von Sillano (Lucca) und *palpédigh* in Arbedo. An einen Suffixtausch ist hier nicht zu denken; insbesondere kann *párpado* keine romanische Bildung sein. Ich nehme an, dass palpebra nach palpitare umgeprägt wurde und zwar zu einer Zeit, als schon *parpebra mindestens als Nebenform bestand; diese Annahme erklärt einerseits den seltsamen Suffixtausch -ebra — -etra, anderseits die Entstehung von *pálpita. Auch das Genus von *párpado* dürfte mit seinem deverbalen Ursprung zusammenhängen.

2. Die Formen mit **-elha** werden auf -etula zurückgeführt und wären dann zu den unter 1. genannten zu stellen; da aber auch *i* als betonter Vokal vorkommt, so würde ich vorziehen, darin Beeinflussung durch cilium zu sehen, umsomehr, als sich das Gebiet von -ella und das von -elha ziemlich decken. Belege: *perpilho perpelho* Gascogne Mistr., *pelpil* Agen Azaïs, *perpil* St. Geniez d'Olt (Aveyron) Vayss., *perpelho* Dauphiné M., *perpęl'o* waldens. Morosi, *parpeila* Piemont, S. A. Dass die catalanischen Formen auch hieher gehören können, wurde schon oben erwähnt, ebenso dass auch *-erlho* vorkommt.

Ob auch *paupille* normann. Moisy, *pōpil* (Fem.), Val de Saire hieher zu rechnen ist, oder ob darin nicht etwa pupilla zu sehen ist, kann ich nicht entscheiden.

D. Andere Umgestaltungen.

Ganz unklar ist mir die Entstehung des galizischen *perfebas* Vall.; — von *palpre* (ohne Angabe der Betonung), Montauban, Mistr.

E. Suffixe.

Gegen die Annahme weiterer Suffixe verhält sich palpebra, das selbst schon eines enthält, ablehnend; ich finde solche Weiterbildungen nur im Provenzalischen: *parpelego*, *parpelugo* Azaïs; *pèrpelégo* Pézénas (Hérault). Auch diese werden zunächst bezeichnet haben, „was zum Lid gehört", also „Wimper" (s. S. 378), so dass sie eher unter III A. zu erwähnen wären.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Übertragung der Namen anderer Körperteile findet sich an verschiedenen Punkten des romanischen Sprachgebietes, aber immer nur vereinzelt. Am häufigsten ist:

1. Braue (Wimper): Rum. *supräceana* Ps. Schei. Ps. 131, 4 (ebenso Coresi und Ps. Voron.); — *la sidia* Vicenza Tapp.; — *cëies*, Greden *cièves* Alton, (nicht bei Gartner und Vian); — *ceucël'e* Coligny (Ain); — *chebresailles* Poitou F., — rum. *geană* Blażewicz, port. cat. *pestanha*, die beiden letzten nur bei Körting Wb. — *pénnula* Corsica Guarn., urspr. wohl „Wimper" (s. Nr. 17, III. C. 1.).

2. Augapfel, Pupille: *punella* (sic!) Tarentaise. Hieher vielleicht norm. *paüpille*, s. o. S. 376.

3. *lęvr* Kästris Tapp. scheint labrum zu sein, eine Übertragung, die ja verständlich ist, die ich aber sonst nirgends finde.

B. Bildlicher Ausdruck und Umschreibungen.

1. „Haut“: Diese Umschreibung ist verschiedentlich zu finden; häufig tritt Deminution ein: rät. *pletscha del öjl* Pall., *pél di öjl* Soglio Tapp., *pelio* altprov. zitiert Puitspelu; Dauphiné: *peillou* Puitsp. *pelhou* Mistr., *pî dei je* Oron (Vaud), *plon d'l'œy* Charmoille (Bern); *pélioū* St. Jean-le-Cent. (Ardèche), *lou pelou de l'uèl* Aveyron, *pelouno* Villefranche (Aveyr.) Vayss.. Catus (Lot), Aurillac.

2. „Mantel“, „Hut“: *chape, chapiau de l'œil* Centre, J.

3. „Deckel“: *uviərkl dəls ęl's* Dissentis, Brigels; — *coviek di l'oûie* Lüttich; —

4. Bauch: *sa entre de s'oju* logud. Corr.

5. *peană di ocliu* maced. Pap., das merkwürdig mit *õpõnũ* Damprichard [1]) zusammentrifft. Beide werden wohl ursprünglich die Wimper bezeichnet haben, die ja leicht mit einer Feder verglichen werden könnte.

C. Unbekanntes.

1. Sard. *pibirista* Sp. (Nach Corr *-u* = Braue.)

2. Rum. *plëoapă.*

3. *bespano* neben *pavpano* Bagnères de Big.

17. Augenwimper.

I. Lateinische Tradition.

Die klassische Latinität hat keinen Ausdruck für diesen Begriff, erst die nachaugusteische Zeit gebraucht dafür CILIUM oder häufiger PALPEBRA. Offenbar war das Bedürfnis nach einer besonderen Bezeichnung dieses unscheinbaren Körperteiles nicht sehr gross; stellte es sich ja einmal ein, so behalf man sich mit Umschreibung (pilus) oder man begnügte sich mit der Bezeichnung der nächst angrenzenden Teile: „Lid“ und „Braue“. Dieselben Verhältnisse spiegeln sich in den romanischen Sprachen wieder. So ist die italienische Schriftsprache noch heute zu keinem feststehenden Worte gelangt; in den anderen Sprachen haben cilium, palpebra u. s. w. die Bedeutung „Wimper“ angenommen, mitunter ohne ihre alte aufzugeben, so dass in diesen Mundarten ein und dasselbe Wort „Wimper, Lid, Braue“ bezeichnet; auch die Umschreibungen und bildlichen Ausdrücke nehmen einen breiten Raum ein.

1) *õpõnũ* könnte übrigens aus *pelõ* oder *pel'õ* durch Assimilation entstanden sein; vgl. oben B 1. und Nr. 17, III. B. 2.

Da cilium und palpebra in der Bedeutung „Wimper“ in der lat. Litteratur überliefert sind, so behandle ich ihre roman. Nachfolger in diesem Abschnitte; ob hier wirklich ununterbrochener Zusammenhang zwischen Latein und Romanisch besteht, oder ob die Verschiebung von diesem selbständig vorgenommen worden sei, lässt sich natürlich nicht sagen.

1. **cilium** ist auf Frankreich und Rätien beschränkt und zwar hat Nordfrankreich das Masc., Südfrankreich das Fem. bevorzugt.

Bemerkenswert ist, dass im Dép. Aveyron *cilh* (masc.) 'cil', *cilho* (fem.) aber 'sourcil' heisst, hier hat sich also die kollektive Form, dort die individualisierende gehalten.

cilia haben: Provence, Alpen, Languedoc, Gascogne, Auvergne nach Mistral; dazu wären nach meinen Notizen zu fügen la Courtine (Creuse), St. Michel (Savoie), Sallanches (Hte. Sav.), St. Laurent (Jura), Bournois (Doubs), Hérémence.

cilium hat Nordfrankreich, nur das Wallonische scheint es nicht zu verwenden, im Süden *cil* cévenol Avril.

Für das Rätische habe ich; *tschails* Scamfs, *tšíliẹs* Greden G., *ceje* Friaul, *ϑéa* Erto, *séǧi* Muggia.

2. **palpebra** gilt für „Wimper“ in Südfrankreich, in der Normandie, im Wallonischen, im Catalanischen, Galizischen und hie und da in Italien.

Belegt bei Mistral (Languedoc, Gascogne), Azaïs (Castres, Cévennes), Avril, d'Hombres, Lespy-Raymond; *perpél* St. Jean-le-Centennier; *paupille* Normandie Moisy, *pôpil* Val de Saire; *pâpî* Lüttich, *pôpî* Seraing, *pôpîr* St. Hubert; — *parpirə* Chaley. Catalanisch *parpelha* Labernia, Fuster; galiz.: *perfebas.* — In Italien: *parpella* Genua, Bologna.

II. Umgestaltungen.

A. Einmischung anderer Wörter.

1. cil heisst in Lothringen (Zéliqzon) *siŋ*, was an das lombardische *sign* erinnert (s. S. 371).

3. palpebra wird in Val de Saire zu *pôpil* 'cil, paupière' wo nicht nur die Bedeutungen, sondern auch die Formen beider Wörter zusammengeflossen sind.

B. Suffixe.

1. *parpelugo* bei Mistral.

2. *porpŏliol* Corrèze.

Hier ist also die Vermengung der beiden Begriffe Lid und Wimper wieder aufgehoben worden.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Hieher sind möglicherweise, wie schon oben gesagt wurde, die unter I. behandelten Formen anzuführen. Entschieden dem Romanischen sind zuzuweisen:

1. „Braue“: *souci* ‘cils des yeux‘ Uriménil, *cecelye* Coligny (bedeutet auch sourcil und paupière).

2. „Wange“: Diese Verschiebung ist speziell rumänisch.

Dacor. *geană*; mac. *dzĭană* Pap.; istr. *jane* Ive.

Hier sei auch des schon (S. 370) erwähnten *sototsil'o* in Treviso wieder gedacht.

B. Umschreibung.

1. Haar der Augen, der Augenlider. Diese Umschreibung liegt am nächsten, wo ein eigentliches Wort fehlt. Sie ist in ganz Italien beliebt, findet sich aber auch im Französischen und im Rätischen.

Französisch: *poil des ryeux* Centre, Jaubert, *poé des œux* Uriménil, *pey dè l'ouey* Chamoson, *poué d' l'œy'* Charmoille; — Rätisch: *pəleńə* Dissentis m.

2. „Härchen“ (pilus + Suffix), schon mit der Bedeutung „Wimper“ (ohne Zusatz von oculus), also keine blosse Umschreibung mehr. Die hieher gehörigen Fälle gestatten übrigens doppelte Auffassung: man könnte auch von pellis ausgehen; die ursprüngliche Bedeutung wäre dann „Lid“ (vgl. in der That *pəliōū* ‘paupière‘ St. Jean le Centennier), hierauf mit Verschiebung „Wimper“. Diese Ableitungen sind im Südosten Frankreichs zuhause.

pellisoun Languedoc, Limousin Mistral; — *oupeyou* Gilhoc, *pẹlu* Vinzelles, *peillon pillon* Lyon P., *pelions* Forez, *pelon* Montbéliard, *pelliou* Oron, *ẹpilõ* Charmey, *epilion* Gruyères. Bei einigen dieser Formen ist das *-ou* oder *-ẹ* des Artikels mit dem Subst. verwachsen.

C. Bildlicher Ausdruck.

1. “Feder“: *plleume des œils* Saintonge J.; — *pennazza de ll'occhie* Lanciano, *penanze* Rom, *pinnula* und *-u* Lecce, *pinnularu* Caltagirone Corr.

2. „Flocke“: *flou* in les Fourgs, wenn es *floccus* ist.

3. Das toscanische *lappola*, *lappora*, das Cherubini u. a. gerne in die Gemeinsprache aufgenommen sehen möchten, soll nach Nerucci nach der gleichnamigen behaarten Pflanze benannt sein; als Bedeutung wird gewöhnlich ‘orlo delle palpebre‘ oder ‘palpebra‘ gegeben, bei Cherubini auch Wimper.

D. Unbekanntes.

1. Auf der Pyrenäenhalbinsel wird für diesen Begriff ein merkwürdiges Wort verwendet, das Diez von pistare herleitet; weder die Bildung des Wortes noch die Bedeutung scheinen mir diese Etymologie zu rechtfertigen.

Die Formen sind: span. *pestaña*, cat. *pestanya*, port. gal. *pestana*.

2. *pécciole* in Perugia; vielleicht aus lappecciola (s. o. C 3) mit Abtrennung eines vermeintlichen Artikels?

3. Oberländ. *lerp* Carisch, von Marchot Zschr. f. rom. Phil. XX, 84 zu dem lippus der Kasseler Glossen gezogen.

18. Mund.

I. Lateinische Tradition.

Das classisch lateinische OS ist gänzlich verschwunden. Daneben bestand schon im Lat., wenigstens in vertraulicher Sprache, das Wort BUCCA, (eig. „Backe", in dieser Bedeutung noch im Rumän. erhalten), vgl. die Redensart dicere quod in buccam venit. Dieses Wort der Umgangssprache ist für das Romanische massgebend geworden, es findet sich mit Ausnahme des Rumänischen überall, nur in Südfrankreich hat es sich stärkere Einschränkungen gefallen lassen müssen.

Die Formen der Schriftsprachen sind bekannt, die der Dialekte entsprechen vollkommen der lat. Grundlage.

ROSTRUM, das im Lat. gelegentlich vom Munde des Menschen gebraucht wird, ist das gewöhnliche Wort dafür in Meglen geworden; *rost*; so auch altrum. Ps. Schei. 5, 11; 8, 3, u. s. w., ebenso Coresi und Cod. Vor.[1]).

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. **"Kehle"**. Am häufigsten wird die Bezeichnung des Innern des Mundes auf den ganzen Mund übertragen; vor allem sind es *gula* und *gurges*, vereinzelt auch andere Ausdrücke für Schlund, Kehle:

a) GULA ist das übliche Wort im Rumänischen (auch maced. und istrisch): *gură*; vgl. auch alban. *goj*. Es ist ferner in ganz Frankreich verbreitet, meist jedoch mit pejorativer Nebenbedeutung. Häufig tritt jedoch dieser Nebensinn zurück und gula tritt ganz an Stelle von bucca. Ein grösseres gula-Gebiet scheint in den Alpen zu bestehen: *goulo gouro* Queyras, *gulo* waldens., *gueula* Sallanches, *geula* Vionnaz,

1) Interessant ist, dass Cod. Vor. und die Bibelübersetzung von 1648 öfter *rostu* haben, wo die Übersetzung von 1688 *gură* setzt; so 1. Petr. 2, 22; Jak. 3, 10; — Ap. 22, 14 hat auch die Bibel 1648 *gură*.

gueula Ardon (Wallis), *gaula* Bridel. Aber auch sonst verliert gula häufig, wie gesagt, seinen Beigeschmack und wird neben oder selbst für bucca gebraucht; so im Zentrum nach Joubert „familiär und ironisch auch von Personen"; in der Saintonge familiär auch ohne Ironie (Jônain); *goūl* Val de Saire (wo kein bucca gegeben wird). In der Regel freilich überwiegt die pejorative Nebenbedeutung.

Hier mögen sich auch zwei Wörter anschliessen, die ihrer Bildung nach rätselhaft sind, aber anscheinend nach gula umgebildet sind: *margoulette* Meuse Cord., Ht. Maine; Saintonge Èv., Rennes, *murgul*, *margulet*, *margulin* Bas-Maine; — und *badigoulè* B.-Gâtinais, die gleichfalls „Mund" mit verschiedenen Nuancen bezeichnen.

b) GURGES ist als gewöhnliche Benennung des Mundes viel weiter verbreitet; es herrscht in Languedoc, in Limousin, in der Provence, Franchecomté und der französischen Schweiz (nur im Kanton Wallis fehlt es nach den mir zur Verfügung stehenden Belegen ganz; die Grenze geht durch die Kantone Waadt, Freiburg und Bern); häufig wird bucca daneben angegeben, allerdings mag da oft Einfluss der Schriftsprache mitwirken.

Belege: *gordzo* l'Albarède; *guorjo* Aveyron; *gorjo* Languedoc, bei d'Hombres ausdrücklich als das gewöhnliche Wort neben *bouquo* angegeben); Azaïs; *gouardza* Cayres, *gourjo* Rochesauve R. d. pat. IV, *gorjo* Arles R. d. l. rom. IV, 118, (aber *buko* Tappolet), *gordzo* (neben bouco) Corrèze, *gorĝēo* la Courtine, *gorjo* Limousin, *gordje* Fr.-Comté Fallot, *gourdze* Tarentaise (neben *botse*), *gordo* St. Jean de Maurienne, *gourdze* Germolles R. d. pat. I, *gueurze* Coligny, *gordje* im Süden des Dép. Sâone-et-Loire, (aber *boutse* im Charollais); *gorge* St. Maurice de l'Exil (Isère), *gôrdze* St. Laurent (Jura), *gouardze* Crans (Jura) R. d. phil. franç. IV, 145, und so oder ähnlich in allen mir zur Verfügung stehenden Quellen für die Departements Jura und Doubs, ferner für die Schweiz bei Bridel, Odin, Haefelin Neuenb., dann in la Brévine (neben *b.*) Charmoille. (Dagegen *botse* oder ähnlich unter anderm in Albertville, Bournois, Dompierre, Oron, Charmey, Gruyères, Bernex und im Kanton Wallis).

Es ist bemerkenswert, dass sich das ganze gurges-Gebiet ziemlich mit dem deckt, in dem bucca die Bedeutung „Lippe" angenommen hat. Nr. 19, III. A.

c) Die innige Beziehung, die man zwischen „Mund" und „Kehle" fand, zeigt sich in einigen anderen mehr vereinzelt vorkommenden Wörtern, die gleichfalls ursprünglich „Kehle" bedeuteten, dann aber auf den Mund übertragen wurden. So *gargamella* la Baroche, *garguetta* Bridel, *fargan* B.-Maine, *avalouere* Poitou F., *gavàgia* u. s. w. Monti, und wohl noch andere.

2. „**Schnauze**". Die Übertragung der Bezeichnung des tierischen

Mundes auf den menschlichen liegt nahe genug, doch scheint es den betreffenden Wörtern nirgends gelungen zu sein, bucca ganz zu verdrängen, was wohl auch darin seinen Grund hat, dass die romanischen Sprachen hier überhaupt keine so scharfe Scheidung getroffen haben, wie etwa das Deutsche zwischen „Mund“ und „Maul“. Beispiele von gelegentlicher Übertragung zu geben ist kaum nötig.

3. „**Lippe**“. So wie *bucca* die Bedeutung Lippe annimmt, (s. S. 384) so kann auch das Umgekehrte eintreten; freilich geschieht dies weit seltener. Wenn der Plural *laouras* bei Béronie (Corrèze) als ‘bouche‘ angegeben wird, so ist dies freilich wohl keine eigentliche Verschiebung, wohl aber, wenn auch der Sing. *la-ouro* als ‘lèvre, bouche‘ erklärt wird; ebenso *labro* Queyras; — *pot* ‘bouche, lèvre‘ für die Gascogne und Languedoc Mistral, Azaïs. — *liffia* V. Verzasca, Monti; Biondelli. Auch beim aragon. *geta* Borao scheint die Bedeutung „(dicke) Lippe“ die ursprüngliche, „Mund“ die abgeleitete zu sein.

4. „**Wange**“, eine seltene Übertragung, béarn. *gaute* Lespy-Ray.; Picardie: *guife* (pejorativ) Jouancoux, *gīf* St. Pol.

5. „**Kinnbacken**“ noch seltener: *kai* Savignac (Aveyron) R. d. phil. franç. et prov. VIII (in der Übersetzung einiger Strophen aus Mirèio: *lo pipo met ol kai*).

B. Bildlicher Ausdruck.

1. „Wort“: Ein einziger Beleg: *baiser sur la parole* (nur in dieser Redensart) Normandie Moisy.

2. Als der „Gähnende“ scheint der Mund aufgefasst zu werden in *baia* rouchi, *baille* Aube Baud. (‘avec une nuance de mépris‘).

C. Unbekanntes.

1. *bus* B.-Maine kann nicht bucca sein; Druckfehler? — 2. *gruet* Sallanches (zu gula?). — 3. *chêna* Bormio Monti.

19. Lippe.

I. Lateinische Tradition.

Das Lateinische gebraucht LABIUM und LABRUM, und beide Formen haben sich im Romanischen erhalten.

1. LABIUM lebt fort im Spanischen *labio*, im Cat. *llabi*, *llavi*; *làbi labio* gibt Mistral für Languedoc; das port. *labio* und das Südsardische *labbius* Sp., P. sind dem Lat. oder dem Span. entlehnt. Aber auch die Volkstümlichkeit des spanischen Wortes ist nicht ausser allem Zweifel; die Schicksale des *by* im Span. sind bekanntlich unklar, s. Meyer-Lübke Rom. Gr. I § 507; die Analogie von sapiat — *sepa* würde eher Attraktion des *y* in den Stamm als lautgesetzlich vermuten lasssen. Dass danach dem Spanischen ein volkstümliches Wort für „Lippe“ über-

haupt abgehen sollte, ist auf den ersten Blick überraschend. Es scheint aber, dass häufig kein Bedürfnis empfunden wird, diesen Begriff mit einem eigenen Worte zu bezeichnen. In der That wird man in der Mehrzahl der Fälle mit dem Ersatze durch „Mund" auskommen. Vgl. III. A. 1.

2. LABRUM ist weit häufiger; es ist das gewöhnliche Wort im grössten Teile Italiens und Frankreichs, ist aber allerdings, besonders in diesem Lande, durch neue Eindringlinge stark beeinträchtigt worden. In Italien ist es nur im äussersten Norden, im Südsard. und in Unteritalien (aber nicht Sicilien) andern Wörtern gewichen. In Frankreich scheint es nur in der Gascogne und in den angrenzenden Teilen von Limousin und Languedoc, dann im Wallonischen und Lothringischen ganz verdrängt worden zu sein. Sonst ist es häufig als Nebenform neben neuentstandenen Ausdrücken im Gebrauch, besonders im Sing., während es im Plur. noch eher unterliegt. Man vergleiche z. B. folgende Belege mit den unter III. A. 1. gegebenen: *labra* Honnorat, *labro* Avril, Azaïs, Mistr. (Limousin), *labro* Aix Corr., Queyras, *la-ouros* Corrèze.

Endlich wird *labro* auch für Galizien angegeben (neben *beiço*); Vall.

Gänzlich geschwunden ist es ausser in den oben genannten Gebieten Frankreichs im Rätoromanischen und im Rumänischen.

Was das Genus betrifft, so ist *labrum* nur in Frankreich und im Sard. (log. *lara*) Femininum geworden, sonst überall Masc.

II. Umgestaltungen.

A Lautliche Umgestaltungen.

1. Metathese: Südsardisch *larva* Sp., Genua *lærfi* ('voce bassa') Ol., Flechia. — Ob auch *àlbar* Poschiavo, Monti, hieherzurechnen ist, weiss ich nicht.

2. Abtrennung eines vermeintlichen Artikels. Das anlautende *l-* konnte als Artikel empfunden werden und daher fallen; doch kommt dies nur vereinzelt vor: *àer* und *aver* Brescia Melchiori (aber *làer* Corr.), *abbro* Lucca, *aurèl* Ampezzo Schneller (aber *laurell* Alton).

B. Suffixe.

Ich finde nur eine einzige Erweiterung mit einem Suffix: *laurélI* in Ampezzo Alton, *aurèl* Schneller.

Die deutschtirolerischen *labretsch bratsch* u. s. w., die Schneller mitteilt, mögen gleichfalls hier erwähnt werden.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. **Mund.** Diese Verschiebung lag nahe, da ja beide Lippen zusammen den Mund bilden. Jedenfalls wurde ursprünglich bucca (Sing.)

für labra(s) (Plur.) gebraucht; dieses schwand dann, und jenes blieb zunächst als Sing. mit dualer Bedeutung, eben wegen dieser dualen (für das Roman. pluralen) Bedeutung nahm es die Pluralform an. Auf diesem Punkte scheinen einige Mundarten stehen geblieben zu sein, für die nur der Plur. buccas im Sinne von „Lippen" angegeben wird; andere machen einen Schritt weiter und bilden einen neuen Sing. bucca mit der neuen Bedeutung „Lippe". Es ist bemerkenswert, dass die Gebiete, in denen dieser letzte Schritt gemacht wurde, häufig das Bedürfnis empfanden, für "Mund" an Stelle des zweideutig gewordenen bucca ein neues Wort zu schaffen; dieses fand sich in gurges; allerdings decken sich die Gebiete nicht vollkommen. Vgl. S. 381. Bucca in der Bedeutung „Lippe" findet sich in der Provence, im östlichen Teil des Languedoc, einschliesslich der Rouergue (hier aber neben *pot*), in der Auvergne, im Forez, Velay, weiter auch im Limousin und im Zentrum; — ferner — anscheinend getrennt davon — in der Schweiz und zwar in den Kantonen Freiburg, Waadt und auf rätischem Gebiete in Graubünden.

Belege: *li bouco, bouco d'aut, b. de bas* Mistr., *bouca* Honn., *boucos* Avril, *bouco* Aix, *las boucos* Langued. Mistr., Cév. Prov. Azaïs, *bouquos* d'Hombres, *boutso* St. Jean le Cent. (Ardèche), *las bouchos* Auv. For. Mistr., *boutsas* Forez Gr., Cayres, Auvergne, *butsa*^{e} Vinzelles, *boucos* Aveyron; Puybarraud.; — *bouches* Centre Jaub., (nur im Plur.). — Schweiz: *botsche* Bridel, *botse* Vaud Odin, *lę bǫ́tsę* Charmey, *bots* Gruyères; — rät.: *boka sura* Dissentis Tapp., *boka sura, b. sot* Tomils.

2. **Maul, Gesicht.** a) *muso* Tarent, *musso* Neapel, Avellino, *muss* Facto; dann, weit davon entfernt: Picardie: *mouses* Jouancoux, *mousses* Démuin. —

b) *murru* südsard. Sp. (vgl. *murrus de coraddu* „Korallenlippen"); *mourou* Mt. Louis (Pyr.-Or.) (catal. *morro* = Lippe von Tieren); vgl. prov. *morut* „dicklippig"; *mǫro* Chaley (Wallis) (in St. Léonard und Grimisuat von Tieren).

Der Entwicklungsgang bei diesen Wörtern ist der, dass *muso, murro* ursprünglich „dicke Lippe", Lippe in verächtlichem Sinne, endlich Lippe überhaupt bedeutete.

3. **Schnabel**? Die Beispiele sind selten und unsicher; jedenfalls liegt die Bedeutung „Mund" in der Mitte: *bico* Galizien, *bico* Limousin Mistr., *bèchos* Langued. d'Hombres. (?)

4. **Bart**: *barbell* 'contadinesco' Mirandola; — *bigotis* catal. Labernia.

B. Merkmal.

Hieher ist vielleicht der Stamm *pot-* zu rechnen, der in Frankreich weit verbreitet ist; denn die ursprüngliche Bedeutung scheint „dick" gewesen zu sein. Körting Wb. Es wurde also das Adj. zunächst sub-

stantivisch verwendet zur Bezeichnung einer „dicken Lippe“: diesen Sinn hat das Wort in der That noch sehr häufig, z. B. in Périgord, Quercy, Velay, Bas-Limousin nach Mistr., *pouoto, poto* Corrèze Bér., *pǫta* Charmey (Freiburg) „verächtlich“, *faire la potte* Genf = ‘faire la moue‘, *potte* Centre, *potta* Bridel = ‘lèvre, grimace,‘ — überall in der Fem.-Form.

In einem grossen Teile Frankreichs hat indes *pot(te)* diese pejorative Bedeutung verloren und ist zum gewöhnlichen Worte für „Lippe“ geworden. Es sind drei Verbreitungsgebiete zu beobachten, die, soviel ich sehe, nicht zusammenhängen:

a) In Bearn, in der Gascogne mit den angrenzenden Teilen des Limousin und dem westlichen Languedoc (mit dem Dép. Aveyron, wo sich das Gebiet von *pot* mit dem von bucca kreuzt).

pot Bazas, Lasseube, Labarthe, Mauvezin, Lanne Soubiran, l'Albarède, St. Béat, Carcassonne; — Langued. Mistr.; Azaïs; *pot, pouot* Aveyron (aber *poto pouoto* „grosse lèvre“); — *poto pouoto* Rouergue Mistr.; *poto* Bas-Lim., Azaïs, Catus, Corrèze.

b) Lothringen: *pǫt* Horning, Zéliqzon; *pote* Haillant, *potte* Oberlin, Richard, *pot* Lahm, *put* Passy.

c) Schweiz: *potta* Bridel; Oron, *pŏt'* Bernex, *pŏs* St. Léonard, Grimisuat, *po* Chamoson, *pôta* Vionnaz; — vgl. auch *poc'* Val Soana (gergo).

Ob b) und c) zusammenhängen, weiss ich nicht; für Bournois (Doubs) finde ich *lèvr*, Beauquier und Tissot erwähnen gar nichts, was wohl heissen soll, dass *lèvre* dort angewandt wird. In der Schweiz bleiben Neuenburg (Urtel; la Brévine), und Bern (Charmoille) bei *lāvr* u. s. w.; in Lothringen wird mir aus Dombras (Meuse) gleichfalls *lèvre* gegeben.

C. Lautmalender Ausdruck.

Auf Lautnachahmung scheint der Stamm *bab-* zu beruhen (vom Geräusch der sich öffnenden oder schmatzenden Lippen). Der Stamm ist mit der Bedeutung „Lippe“ weit verbreitet, allerdings in der Regel mit pejorativem Nebensinn. Den einfachen Stamm kann ich nur belegen als *boba* ‘moue, lèvre‘ Lyon, *babbi(o)* ‘muso, labbra‘ Mantua Cher., *bèbb* tre Pievi, Monti, *bèbje* V. Colla (Arbedo P.); häufiger ist die Bildung mit betontem Sufffx: *babella* obwald. Carigiet, *babiche, -ounes, -ouines* Centre Jaub., *babeines* Norm. Moisy, *babines* Rennes, *babẹ́n* St. Pol, *babines* Saintonge J., *babouine* Saintonge Év., *babiche* Poitou F., Vendômois, Mons, *babine* Yonne, *-ingne* Aube, *-ouine* etc. Verduno-Chalonnais.

Ob und wie die Typen *balot baloufe balèvre badigoince* mit den oben genannten zusammenhängen, vermag ich nicht zu entscheiden; vgl. unten D. 1. b).

D. Entlehnung.

1. Aus dem Deutschen ist das Wort für Lippe in zwei Formen entlehnt worden: in niederdeutscher und in oberdeutscher.

a) nd. **lippa** ist das gewöhnliche Wort im Wallonischen,: *lep* Remacle, Lüttich, St. Hubert, Malmédy, *lèpe* Mons (aber *léfe* rouchi, *léf* Couvin, die sich also dem Franz. anschliessen). Mit pejorativer Nebenbedeutung „dicke Lippe, Hängelippe", findet es sich im Altfranz. und in der nfrz. Schriftsprache *lippe*; ebenso im Normannischen, (Eure, Guernesey) und im Picardischen (Corblet); *lip* 'lèvre' Ezy s. Eure.

b) obd **lefs.** hat im Rätoromanischen und den angrenzenden Teilen Italiens das lateinische Wort verdrängt. Dabei ist *-s* gefallen, sei es, dass es als Pluralzeichen aufgefasst wurde, sei es auf lautlichem Wege. Eine dem dtsch. Lefze entsprechende Form finde ich nur in *leftsə* Dissentis m. Brigels m., *levgia* Carigiet. Sonst: *lefs* (Plur.) Conradi; Kästris, *lèc* Carisch und die Formen bei Gartner Rät. Gr. § 16. Speziell tirolisch ist der Vorschlag des *s-* (*š- ź-*), der gewöhnlich als pejorative Modifikation aufgefasst wird. (Für Dissentis habe ich, wie oben bemerkt wurde, *leftsə* gehört, während Gartner *šlę́ftsia* gibt.) Dann auf Italien übergehend: *lèf* Arbedo; *leff* Bellinzona Monti, *liffioèut* V. Verzasca Monti; dann das merkwürdige *lefre* Blenio, das wie eine Verschränkung des deutschen und des lat. Wortes aussieht; endlich *barlèf* Soglio, *barléfio* „wulstige Lippe", Varallo.

Die beiden letztgenannten Komposita bilden die stärkste Stütze für die Ableitung des franz. *balèvre* aus *bas bar-* (Präfix) *lèvre*; da sich aber daneben in Frankreich *balot* (z. B. Saintonge, Poitou, Bas-Gâtinais, Ille d'Elbe), picard. *baloufe* (Démuin, St. Pol) *balifes* Corblet findet, so ist nicht ausgeschlossen, dass im franz. *balèvre* ein ganz anderer Stamm vorliegt, der nur durch Einwirkung von *lèvre* modifiziert worden ist.

2. Aus dem Slavischen. Istrorum. *úsnę* Gartner, *usnă* Ive, *usnă* Meglen Pap., *ustne* Ps. Schei., Cor. (z. B. 62, 4; 65, 14 u. s. w.); — vgl. neuslovenisch *ustne.*

3. Aus dem Illyrischen das dako- und macedorum. *buză budzā*; albanesisch *búzę.*

E. Unbekanntes.

1. Port. *beiço*, gal. *beizos* Vall., span. *bezo.* Körting Wb. stellt sie zu basium, was lautlich unmöglich ist. Eine *i-* Ableitung von beccu würde lautlich für das Span. ohne weiteres, für das Pg. etwa unter Annahme eines Einflusses von *beijo* = basium genügen. Es fragt sich jedoch, ob eine solche Annahme zulässig ist. Derselbe Stamm scheint vorzuliegen in *bèciula* Bormio, *bèsciole* Veltlin Monti, *sbeza* Bergamo Lorck 97 und Anm. 167, 5; — *béchos* Languedoc d'Hombres(?).

2. **britt- brutt-** im Veltlin: *bricia briccì* V. Tell., *britta* Poschiavo, *brittònn* V. Tell., *britti* Tirano, alle bei Monti, *brutún* Tirano Corr. Bei letzterem könnte man an den Stamm *brot-*, Körting Wb., denken, aber die Formen mit *i*?

3. *bregno* Perugia. — 4. *lambés* St. Laurent (Jura) |*lambia* Jura Monn. =‘grosses lèvres‘]. — 5. *bardzo* Loriol. — 6. *le rigne* Arbedo.

20. Zahn.

Alle romanischen Sprachen halten an DENS fest. Nur das Genus ist manchmal geändert worden; während sonst überall das Masc. bestehen bleibt, ist das Wort in fast ganz Frankreich und in Sardinien (mit Alghero) zum Fem. übergetreten.

Im Altfranz. und Altprov. ist *dent* männlich; das alte Genus ist im Norden und Osten bewahrt, also merkwürdigerweise in denjenigen Gegenden, die dem germanischen Einflusse am meisten ausgesetzt sind; das ist vielleicht kein Zufall. *Dent* ist masc. in Val d'Yères, in der Picardie, im Wallonischen, in Lothringen (Rémilly, Uriménil), im Elsass (Oberlin), ferner in Reims.

Fem. ist es im Sardischen: *la denti* Sassari, in Alghero *dens* (Plur.); ferner in Faeto *deṅ*.

21. Backenzahn.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. dens MAXILLARIS hat sich auf weit beschränkterem Gebiete gehalten als maxilla; die Benennung des untergeordneten Begriffes war naturgemäss viel weniger fest, und Umschreibungen anderer Art boten sich leicht dar. Häufig wird das Substantiv unterdrückt und das Adjektiv genügt allein zur Bezeichnung; dabei ist bemerkenswert, dass das substantivierte Adjektiv auch dort Masc. bleibt, wo dens sein Genus geändert hat.

MAXILLARE (mit oder ohne dente) hat sich erhalten in Mittelfrankreich, im Rätischen, in Ober- und Mittelitalien.

Franz.: *mécelai* Vendée, *maisselier* Poitou, *masselè* Bas-Gâtinais, *mancellier* Touraine, *maisselier* Berry, *maisselôr* St. Genis-les-Ollières, *messolor* Lyon, *maiselā* Dauphiné, *maissoler* Isère; *massèlā* Ardon (Wallis); — Rät.: *mischlar* Carrigiet, *mizlar* Conradi, *maslér* Greden G., *massalà* u. s. w. bei Alton, *masselàr* Friaul; — Ital.: *dent masslè* Piemont, daran schliesst sich wohl *maisselá* Nizza Sütt., während sonst Südfrankreich das Wort nicht verwendet; *dent maslée* Varallo und ähnlich in Pavia, Cremona, Castelgoffredo, Mantua, Asolo, Treviso, Venedig, Trient, dann im Emilianischen, in Toscana, Umbrien (Ascoli), Perugia; in Italien ist fast überall der Zusatz von dente nötig.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixtausch

oder Neubildung mittels eines andern Suffixes: *dēnt masslān* (neben *masslê*) im Romagnolischen Matt.; *d. maslon* Casal Monferrato.

B. Einmischung

anderer Wörter: 1. *machelé* Poitou Lal. und *mâchelière* französ. nach *mâcher*; 2. *morselâi* Vionnaz nach mordere.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Neubezeichnung,

aber nach dem Vorbild des Lateinischen, tritt ein, wenn statt einer adjektivischen Ableitung von maxilla eine solche von einem andern „Kinnbacken" bezeichnenden Worte tritt.

1. **capsu** + Suffix ist die übliche Benennung des Backenzahns in ganz Südfrankreich, im Catalanischen und, wahrscheinlich diesem entlehnt, im Sardischen; auch das Spanische und das Portugiesische kennen diese Bezeichnung. Auch hier ist zu bemerken, dass das Wort auch dort masc. bleibt, wo dens fem. ist.

a) *caissau* oder ähnlich in ganz Südfrankreich; — *caxal* catal., *cašali* Alghero, ebenso sardisch; — *quijal* span., *dente queixal* port.

b) *cachil* (neben *-aou*) Labarthe (H^tes^ Pyr.).

c) *quẹisselau* (neben *queissau*) Aix, wohl auch *chancelayo* Azaïs; — *ćejž'lá* (caps-al-ata) waldensich.

2. **ganassa** + Suffix scheint nur ein sehr geringes Verbreitungsgebiet zu haben, was umso auffälliger ist, als ganassa doch ziemlich verbreitet ist; ich kann es nur aus der Lombardei belegen.

ganasal Mailand Cher., Bergamo, Brescia Corr., Crema, Cremona, Vaprio.

B. Umschreibung.

denti de mascælle Genua, *dẹit d'la ganáça* Piacenza Corr.; wird wohl auch anderwärts zu finden sein.

C. Verschiebung.

1. „Augenzahn" statt Backenzahn: *diént uglai* Muggia, *ociàl* Pirano; *dent ûgial* Crema.

2. „Weisheitszahn" *dente del giudizio* Città di Castello.

3. „Kinnbacken". a) maxilla im Rumänischen: *măseà*; *maissèla* Lyon, *maisselle* Poitou Lal.

b) capsu: *cais* Mistral, *caisse* gasc. Azaïs, *cays* Aveyron, *tséi* Cayres, — hieher gehört vielleicht auch *caisselo* prov. Azaïs, *geisselas* Honnorat.

D. Merkmal.

1. „**Grosser (dicker)** Zahn", an verschiedenen Orten in Frankreich, besonders im Norden.

a) *gro dain* wallon. Remacle, *gros da* Dombras, der gleiche Ausdruck im Dép. Saône-et-Loire, in Commelle (Isère), Sallanches (Hte. Savoie), la Courtine; *dent grosso* bei Avril; — auch schriftfranzösisch.

b) *dentón* Mailand Cher.

2. „**Kau**zahn, **Reib**ezahn": *dènt mastegadouiro*, *d. trissadouiro* Mistral.

E. Bildlicher Ausdruck.

1. „Mühlstein" im Spanischen, Galizischen, in Sizilien, Calabrien, Neapel, dann im Normannischen.

Span. *muela*, gal. *moa*, siz. cal. neap. *mola*; norm. *meule* Eure Robin.

Mit Suffix im schriftfranzösischen *dent molaire*, das wohl Buchwort ist, *dent meulière* normann. Moisy, *deint moulairo* Barcillonnette, *din molèrè* St. Michel (Savoie); *dente molar* portug.

2. „Hammer". Dieses Bild ist weit verbreitet und spezifisch frankoprovenzalisch.

Belegt (*marti*, *métchę* u. s. w.) Albertville, Lyon, Verduno-Chalon., Dép. Jura und Doubs und für die franz. Schweiz.

3. „Hanfbreche": *gramola* Erto, zunächst wohl „Kinnbacken", also unter C. einzureihen, vgl. auch S. 400.

F. Entlehnung.

Fremden Ursprungs ist der Stamm *gang-*, der, mit verschiedenen Suffixen verbunden, in Unteritalien zur Bezeichnung unseres Begriffes dient.

hanghę Teramo, *gangóne* Lanciano, *vangale* Tarent, *gànga* Sizil, (Traina, Caltagirone, Girgenti, Piazza Armerina).

23. Zahnfleisch.

I. Lateinische Tradition.

Für diesen Teil des Mundes haben manche Dialekte überhaupt keine besondere Bezeichnung; im allgemeinen aber sind die roman. Sprachen hier der lateinischen Überlieferung treu geblieben. Freilich nicht ohne die Lautgestalt des Wortes anzutasten: der gleiche Anlaut der beiden ersten Silben musste zu Änderungen führen; auch das seltene Suffix ist der Vertauschung mit häufigeren ausgesetzt.

II. Umgestaltungen.

A. Im Stamme.

1. Dissimilation.

a) Änderungen des **Anlautes** und zwar gänzlicher Abfall. Dieses findet sich im Nordsardischen, im Galizischen, hie und da in Südfrankreich und ist vereinzelt im Rätischen und im Französischen anzutreffen.

Sard.: *añibi* Sassari, *uñña* Gallura; — gal. *enjibas*; — *agníouo* Bagnères-de-Big., St. Béat; — *unživa* Dissentis m. und Gartner Rr. Gr. § 88, *andžigva* Samaden, *andživa* Schleins ebd. — *ẽsiv* St. Pol, *ãsif* Rémilly[1]).

Anm. Lautgesetzlich ist das anlautende g- abgefallen im span. *encía*.

b) Graduelle Änderung: **g-** wird zu **d-** in Venetien, vereinzelt in Sizilien; Einfluss von dens ist unverkennbar. Vgl. Ascoli im Arch. gl. II 408.

denziva Mussafia, Beitr. S. 149; — *dinziri* Caltagirone. Von einem Trevisaner hörte ich deutlich *dentive*, wo der Einfluss von dens klar vorliegt; dort ist übrigens der Übergang umso leichter verständlich, als dem gemeinital. *ǧ* dort *ð* entspricht.

c) Änderung des **Inlautes.**

α) Änderung der Artikulation: das zweite *g* wird zu *c* im Französischen; wo dies im Provenzalischen geschieht, dürfte Einfluss der Schriftsprache anzunehmen sein, auch in der französischen Schweiz mischte sich die lautgesetzliche Form mit der dissimilierten. An Frankreich schliesst sich Piemont an.

Ausserhalb des eigentlichen französischen Sprachgebietes kann ich *gencive* belegen in Lasseube, Lanne-Soubiran, l'Albarède, Aveyron (neben *gengibe*), Carcassonne, St. Genis-les-Ollières, Commelle, St. Laurent (Jura); — in der Schweiz: Oron, la Brévine, Neuenburg Haefelin, Bernex; — dann *sansiva* Piemont, *ǧenživa* Val Soana, *ǧönçivo* waldensisch.

β) Eine schwächere Dissimilation, bei der das zweite g zu stimmhaftem z wird, liegt vor in *dzenzeve* St. Bonnet (Saône-et-Loire), *genzive* Uriménil.

γ) Eine starke Dissimilation, die auffällig zu der oben besprochenen des anlautenden *g* stimmt, gibt Jaubert für Centralfrankreich: *gendives.*

δ) Bis zum gänzlichen Abfall schreitet die Dissimilation auch hier vor, und zwar im Catalanischen, im Béarnischen und vereinzelt in Savoyen.

---

1) In den beiden franz. Wörtern dürfte s- gefallen sein; vgl *censif* S. 391; Einfluss des Präfixes in- wird wohl mitgewirkt haben.

Cat. *geniva*, Alghero *ǰaniva* (aber Mont-Louis *gingive*): Béarn: *yenibe* Lespy-R.; Savoyen: *zinïve* St. Michel.

2. Assimilation

des Anlautes der ersten Silbe an den der zweiten findet sich in Sizilien und hie und da in der Picardie.

1. *cincili* Sizilien Traina, Corr.; — 2. *nzinziri* Caltagirone Corr. — 3. *censif* Démuin, *censive* Jouancaux. Hier sind also die Vorgänge besonders verwickelt, die Reihenfolge ist: *gengive, *gencive *censive, eine weitere Stufe mit abermaliger Dissimilation stellt die oben S. 390 angeführte Form *ãsif* dar.

3. Verschränkung

a) mit **jungere** oder wenigstens Anlehnung an dieses Verbum dürfte anzunehmen sein, wenn die erste Silbe *u* enthält; das ist besonders im Rätischen häufig.

joungibo Languedoc Mist., Castres Azaïs; — *ſchunſchiva* Carigiet, *schiunschiva* Carisch (Nachtr.), *ʒunživa* Brigels m., *ʒunžéivę* Schweiningen, *žoŋžia* Enneberg Gartner § 88, *žuŋžlva* Greden G.; — *jungía* Calabrien.

b) *sangílli* (pl.) Avellino, vielleicht nach **sangue** wegen der Farbe.

B. Im Suffixe.

1. **ía.** Dieses Suffix kommt zustande, wo **v** zwischen Vokalen lautgesetzlich fällt. So im Sardischen (log.) *zinzìa* Sp., im Rumänischen (*gingie*), im Bergamaskischen (*zenzia*), im Romagnolischen (*zinzeja*), im Vulgärtoskanischen (*giangia* Pistoja), im Friaulischen (*zenzie*) und in rätischen Mundarten.

Ob *-ía* auch durch wirklichen Suffixtausch erreicht wird, kann ich nicht sagen, weil die Behandlung des intervokalen *v* nicht immer klar ist.

So *dzenja* Bagnes, *zenzìa* Genua, *ǰenǰía* Mentone, *sciangìa* Tarent u. a.

2. Mit *-īca* wird *-īva* selten vertauscht: *tsentsigo* Catus; — *gengica* Lucca (umgekehrte Sprechweise? *v* zwischen Vokalen fällt dort), *ǰenǰiga* Gombitelli, *žinžêiga* istrianisch Ive S. 14.

3. Das kollektive *-ile* oder *-ilia* ist in Italien zu treffen, besonders in Sizilien.

cincili Sizilien Corr., Traina, *sincili* Girgenti (masc.!), *zinzili* Messina, *z'nzìla* Piazza Armerina; — *ǰęnǰílja* Sillano; — *ženžíli* Muggia Cav. und sonst in Istrien, Ive S. 14.

4. **Andere Suffixe**, deren Natur nicht völlig klar ist, kommen an verschiedenen Orten vor.

a) Mit **r**: *dgédgéres* (-ariu?) Elsass (Oberlin); dazu wohl auch *dyẽzręy* Malmédy, (*-ręy* ist kollektiv, vgl. *ʃęmręy* „alle Frauen", *dinsiri*

Caltagirone Corr., *dzindzira* istrianisch (Ive S. 14[4]) und *dzindzirę* istrorum. Gartner; dann besonders merkwürdig *zənzívərə* Nicosia.

b) *gingimella* St. Martin bei Puitspelu Dict. lyonn., scheint an *gargamella* (Kehle) angelehnt zu sein.

C. Tonversetzung

findet sich an zwei Punkten.

1. Südsardisch *sìnzias* Sp., „eine Anlehnung an die Substantiva auf *-ia*", Meyer-Lübke, It. Gr. 81.

2. Moldauisch *gi'nginĕ* Corr. (Tiktin), *gíngine* Blażewicz, S. 206.

III. Romanische Wortschöpfung.

1. **geusiae** oder vielmehr gausiae, das „zuerst wohl das innere Zahnfleisch bezeichnet haben wird" (Schuchardt, Zschr. f. rom. Phil. XXI, 199[1]), ist in der Bedeutung „Zahnfleisch" spezifisch wallonisch.

joihe Grandgagnage, *goih* Remacle, *joih* Forir; — mit Suffix: *j'wahâ* Awans Grandgagnage, Lüttich Forir.

2. *gneline* in Lanciano; sein Ursprung ist mir unbekannt.

23. Zunge.

LINGUA ist in allen rom. Sprachen als Bezeichnung dieses Körperteiles geblieben.

24. Gaumen.

I. Lateinische Tradition.

Das lateinische PALATUM scheint nicht sehr üblich gewesen zu sein, denn es hat sich nur auf einem verhältnismässig kleinen Gebiete als volkstümliches Wort erhalten; die lat. Volkssprache verwendete wohl vornehmlich den bildlichen Ausdruck CAELUM BUCCAE, denn dieser ist allen romanischen Sprachen bekannt.

A. Klassisch-lateinische Tradition.

PALATUM ist nur in Italien und — mit Ableitungen konkurrierend — in Südwestfrankreich heimisch.

palà, palato u. s. w. in Tirano, Asolo, Treviso (m.), Venedig, Istrien, Canalę S. Bovo, Verona, emilianisch; Rom, Perugia, Ascoli, Lanciano, Sizilien, Ajaccio, Sardinien, *palat* béarn. Mistral, Lespy-R., Bagnères-de-Big. — *palato* in Piemont, Mentone, *palatu* in Varallo müssen dem Ital. entlehnt sein, wie die Erhaltung des Auslautvokales zeigt. — Auch rät. *palat* Conradi, Pallioppi (beide neben *tschiel, tscheil*) scheint nicht volkstümlich zu sein. — Das Altrumänische kannte ebenfalls das klass.-lat. Wort: *pănatul* Ps. Schei. 136, 6; heute ist es dort verloren, doch dürfte *împărătuș* „Zäpfchen" davon abgeleitet sein. (S. 396.)

B. Vulgärlateinische Tradition.

Die Umschreibung CAELUM ORIS ist, wie schon bemerkt wurde, weitaus die verbreitetste Bezeichnung für den Gaumen.

Im Rumänischen herrscht ausschliesslich *cerul gurii*, maced. auch bloss *ţer* ohne den Zusatz *di gură*. Ebenso ist sie im Rätischen die üblichste Benennung (belegt *tschiel de la boca* u. s. w. bei Conradi, Carisch, Pallioppi, dann für Dissentis mündl., Brigels, Scamfs, Friaul; bemerkenswert besonders *ʒíal* ohne Zusatz in Erto. — In Italien ist es weniger verbreitet; ich kann es nur für die Lombardei, dann für Piacenza, (For.), Parma (neben *palàt*), Reggio, Genua und Logudoro (Spano) belegen. — In Avellino etwas abweichend: *cielo r'a canna* (= c. della gola). — In Spanien wird es mir für Aldeadávila, Guijo de Granadilla und neben *paladar* für Bilbao gegeben. — In Frankreich kennt es nur der Süden: *ceu de la bouco* bei Mistral, l'Albarède, Aurillac, Catus, Cayres, endlich das catalanische Mt. Louis.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

1. **-are** auf der Pyrenäenhalbinsel, auf Sizilien, Sardinien und in Südfrankreich.

paladar span. pg. cat.; — *palataru* Sic. Tr., *balataru* Caltagirone Corr., *balatẽr* Piazza Arm. Rocc.; *palatari* auch im rhomäischen Dialekte von Bova, *paladari* südsard., *palatrai* gallur. Sp.; — *paladè* Béarn L.-R., *paladâ* Lasseube Corr., *palada* Mistral, wohl auch *paladat* Azaïs.

2. **-anum**: *palatano* Neapel.

3. *pălătuş* rum. (Körting L.-r. Wb.).

4. Suffixtausch liegt vielleicht vor in *palär* Mantua Corr. (Cherubini *palà*); *palẹ́t* in Lanne-Soubiran (Gers) ist dagegen ein falsch assimiliertes schriftsprachliches *palais*.

A. Verschränkung.

In Frankreich ist palatum mit palatium zusammengefallen; bildliche Anschauung und zum Teil auch lautliche Entwicklung begünstigten die Vermengung.

palais gilt in ganz Frankreich (mit Ausnahme etwa des Béarnischen) und der französischen Schweiz; mitunter liegt Entlehnung aus der Schriftsprache klar am Tage, so in *palai*, Mistral, Azaïs, Aix, *palais* Honnorat, Barcillonnette u. s. w.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Bildlicher Ausdruck.

In der Lombardei findet man für Gaumen das Wort *sìlter* Brescia Melch. Biond., *zèlter* Cremona (nur in der ländlichen Umgebung), das

sonst (z. B. Bergamo Zapp.) „Betthimmel, volta, soffita“ bedeutet; es liegt also eine ähnliche Anschauung zu Grunde wie im vulg.-lat. caelum.

2. *lou serre de la bouco* gibt Mistral; *serre* heisst sonst „Berggrat“, der Gaumen erscheint also als der oberste Teil des Mundes.

B. Unbekanntes.

1. *lampas* wird in Mittelfrankreich (Centre, Yonne, Morvan) für Gaumen gebraucht (sonst auch für Zäpfchen, S. 398, eine Krankheit der Pferde u. s. w.); vielleicht von *empas*, das Jaubert, Gloss. du Centre, in der letztgenannten Bedeutung gibt. —

2. *saoumê* wird nur für St.-Béat (Hte. Garonne) gegeben.

3. *samàr* Meglen Pap.

C. Entlehnung.

Maced. *uranòŭ* Densus. griechisch.

25. Zäpfchen.

I. Lateinische Tradition.

Nur das Rätische hat das bei Festus belegte UVA ohne Suffix bewahrt, hat jedoch die Verschmelzung mit dem Artikel eintreten lassen.

lieua neben *l'jeua* Carigiet, *liua* Dissentis m., *leua* Brigels.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

Die Suffixe sind, was ja sehr leicht begreiflich ist, ausschliesslich deminutiv.

1. **uvula** reicht vielleicht in die lat. Zeit zurück; doch finden sich nur wenige Formen, die erbwörtliche Behandlung aufweisen; diejenigen mit erhaltenem Suffixvokal gehören wohl einer jüngeren Schichte an. Die Ableitung mit *-ula* ist auf Ober- und Mittelitalien und Südfrankreich beschränkt, auf dieses ausserdem nur mit weiterer Deminution.

a) *ivola* Piemont, *i-ura* Monferrat, *ula* Varallo, *ugora* Mailand Cher. (schriftsprachlich), *ugla* Pavia Corr., *ugla* Reggio, *ugola* Parma, Bologna (schriftspr.), *nurla* Faenza Mussafia Beitr. § 169; *ugola* toscan., *uvola* Perugia, *ughela* Rom.

b) *nivouleto* u. s. w. geben Avril und Honnorat für das Provenzalische, Mistral für Languedoc, Gascogne, Nizza, das Rhodanische, Marseille; *nieuleto* Aix Corr.

2. **uva + itta** kommt fast nur im Französischen und Franco-prov. vor und weist stets Verschmelzung mit dem Artikel auf. (*uèto* neben *l-* nur in Milhau, Aveyron).

Die Form ist fast überall *luette* mit den entsprechenden lautlichen

Änderungen; wo es ausserhalb des eigentlichen französischen Gebietes vorkommt, ist Entlehnung aus der Schriftsprache zu vermuten, so *lueto* Bagnères-de-Big., St. Béat u. s. w. Das franz. Suffix *-otte* zeigt *liotte* im Departement Yonne, eine andere Gestalt des Stammes *lünétta* u. s. w. s. u.

Seltsam ist *luto* Dauphiné Mistr., Loriol, *alieuta* Commelle.

3. **uva + ella** ist in dieser Gestalt sehr selten; ich habe den einzigen Beleg *uèlo* Kanton Cornus (Aveyron); mit dem Artikel verschmolzen: *nouèille* Mt. Louis; häufiger ist dieses Suffix mit dem Stamme *lun-* verbunden, s. u.

B. Verwachsung.

Verwachsung mit dem Artikel stellt sich bei diesem Worte ungemein leicht ein und gibt dann Anlass zu zahlreichen volksetymologischen Umgestaltungen. Sie lassen sich auf folgende Typen zurückführen: 1. Einfache Verwachsung: *l-uva*, *l-uvetta*; — 2. doppelte Verwachsung *l[a-l-uvetta*, volksetymologische Anlehnung an *alaud-etta*, die sowohl als Ursache wie als Wirkung aufgefasst werden kann; — 3. Verwachsung mit darauffolgender Dissimilation; dies tritt nur dort ein, wo das Suffix *l* enthält: *l-uvula l-uvella* zu *n-uvula*, *n-uvella*; auch hier mag eine Volksetymologie im Spiele sein: da der Gaumen als „Himmel des Mundes" angesehen wurde (S. 392), so erschien das Zäpfchen als „Wölkchen" daran: im Neuprovenzalischen dient *nivouleto* für beide Begriffe (Mistral); — 4. als Verwachsung mit dem Artikel und darauffolgende Umdeutung ist es wohl auch zu erklären, wenn das Zäpfchen als *lunella* bezeichnet wird; auch hier gab die volkstümliche Vorstellung des Gaumens als „Himmel" den Anlass zur Umgestaltung. (S. Lorck, Altberg. Sprachd. 168, 12.)

Führen wir diese Andeutungen nun näher aus, so finden wir:

1. Einfache Verwachsung im Rätischen *lieua* s. o., im Französischen *luette* (s. II. A. 2.) und im Provenz. *luzeto* (s. III. D. 1.).

2. Doppelte Verwachsung kommt besonders im Picardischen und Wallonischen vor, aber auch sonst im Französischen. Fast überall ist die Einmischung von alauda ersichtlich; den Anlass dazu gab zunächst wohl der lautliche Anklang, man darf aber auch an das span. *gallillo* erinnern (s. u).

Belege: *(a)louvett* wallon. Remacle, *alouvète* Grandg., *âlouvett* Lüttich, *ólwat* St. Hubert; — *alouette* pic. Corblet, Démuin; — *allouette* Reims, *elouette* Yonne, *(a)louetta* Bridel, *l'alouéta* la Brévine, *(louette* Genf); — *alieuta* Commelle.

3. Verwachsung und Dissimilation (*uvula*). Hieher gehört die romagnolische Form *nuvla* (Mussafia, D. rom. M. § 169), dann *nouèille* in Mt. Louis; besonders zu Hause aber ist diese Umgestaltung in der Provence und Languedoc.

Die undissimilierte Form *liboureto* gibt Azaïs als „cévenol", Mistral als „languedocien", sonst aber herrscht *nivouleto* s. II. 1. b).

4. Einmischung von *luna* ist vorzüglich gallo-italisch; ausserhalb dieser Gruppe von Mundarten finde ich es nur im Corsischen (*lunetta* Ajaccio), das hier wie so oft mit dem Genuesischen geht; ferner in Lanne-Soubiran (Gers), wo *lunéto* vielleicht eine umgekehrte Sprechweise darstellt: *n* zwischen Vokalen fällt dort, man glaubte daher das schriftsprachliche luette zu verbessern, indem man *lunéto* sagte.

Gallo-it. *lünetta* Genua, *lúnela* Bergamo, *lunèla* Brescia Melch und Biondelli [1]), Crema, Cremona, *lunëtta* Piacenza For.

C. Andere Umgestaltungen.

1. *mieuleta* rhodanien Mistral, *mouetta, muetta* Bridel sind vielleicht von mollis beeinflusst.

2. Unklar ist der Einschub des *r* in *urla*, Venedig, *urniéla* neben *oûgula* Rovigno und *ŭrgula* Arbedo; es liegt wohl auch eine volkstümliche Umdeutung zu Grunde (urlare?).

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. „Drüse (Mandel)": *àngula* südsardisch nach Spano.

2. „Kehle, Luftröhre": *gargaté* Languedoc, d'Hombres; — *garzamèlle* (vulgär) Lanciano, *harzamillę* Teramo Sav. —

B. Benennung nach anderen Körperteilen.

Nach der Zugehörigkeit zu benachbarten Teilen wird das Zäpfchen benannt, u. zw.:

1. „Kehle": *gargamelló* catal. Labernia, Barcelona Corr. — *cannucc* Ascoli.

2. „Gaumen": *împărătuș* in der oberen Moldau und Siebenbürgen Corr. (Tiktin), wenn meine Vermutung richtig ist, dass es von palatum abgeleitet ist. An einen direkten Zusammenhang mit *împărat* (imperator) zu denken, geht wohl nicht an, da das Bild „Kaiserlein" (vgl. *omușor* s. C. 8) doch zu ferne liegt; doch ist eine Umformung nach diesem Worte, die eingetreten wäre, nachdem **părat* (palatum) verloren war, nicht ausgeschlossen.

C. Bildlicher Ausdruck.

1. „Zünglein". Dieser Vergleich ist weit verbreitet: man trifft ihn in Südfrankreich, Spanien, Sizilien und Rumänien.

---

1) „Gaumen" heisst dort zwar nicht mehr caelum, wird aber jedenfalls einst so geheissen haben, so dass die oben nach Lorck vorgebrachte Erklärung bestehen bleibt.

lengueto u. s. w. Béarn, Auvergne, Dauphiné, Marseille Mistral; Carcassonne Corr.; — *lengüeta* span.; — *linguedda* Sizilien Traina, Corr.; Caltagirone Corr., *dd'nguédda* Piazza Armerina; — *limburuș* Siebenbürgen Corr. (Tiktin), *limba tea mica* maced. Corr. (Papahagi), *limbăriță* maced. Corr. (Densușianu). Auch in Scamfs (Engadin) soll *languədélə* gesagt werden, doch war mein Gewährsmann dessen nicht völlig sicher.

2. „Häutchen": in Ferrara *plin* Biondelli, *plinghell* Ferrara.

3. „Traube" also dasselbe Bild, das schon das Lat. anwendete: *pupujone* im Logudoresischen Sp. (sonst = granello d' uva), *pupjone* Corr.

4. „Glöckchen"; auch dieses recht naheliegende Bild ist ziemlich verbreitet: *campanilla* span.; Bilbao, Aldeadávila, *campanita* Guijo de Granadilla; *campainha da boca* port; — *cambanelle* Lanciano.

Ähnlich: *tinninglo* („Klöppel") Tarent.

5. Als das „Herabhängende" bezeichnet das Zäpfchen der Friauler: *pindùj* Pirona.

6. „Zitze" (?): *zezzeniello* Neapel (vgl. *zezenella* 'poppina'); vgl. aber *ciancianiéllo* Avellino.

7. „Hähnchen", in Spanien: *gallillo*, (für Aldeadávila und Guijo nicht angegeben), *galillo* galic. Vall., (span. Lehnwort), *gallet* Valencia Lam.

8. „Menschlein"; dieses Bild hat im Rumänischen durchgegriffen: *omușor* dacor., *omlu mic* macedor. Corr. (Pap.). Hasdeu, Cuv. d. bătr. I, LXXVI, hat in der siebenbürgischen Form *unșor* die ursprüngliche Gestalt zu erblicken gemeint und angenommen, *omușor* sei daraus durch Volksetymologie entstanden; er gibt aber selber zu, dass auch umgekehrt *unșor* aus *omușor* entstanden sein könne. Gegen jene Annahme ist einzuwenden, dass ein Deminutiv von uva doch wahrscheinlich feminin wäre; auch würde die Erklärung des *n* Schwierigkeit machen. Für die Ursprünglichkeit des Vergleiches „Menschlein" spricht ferner der Umstand, dass auch im Albanesischen das Zäpfchen *nëridh* heisst, das ein Deminutiv von *nieri*, Mensch, ist. (Hahn, Alban. Stud. p. 87).

D. Unbekanntes.

1. In Südfrankreich findet sich für Zäpfchen eine Benennung, deren Ursprung mir unklar ist; die Grundform scheint **uso** oder **usso** zu sein, in welchem Verhältnisse es zu dem gleichlautenden Worte für „Augenbraue" (S. 372) steht, ist mir unbekannt. Die Etymologie ostium würde dem Sinne nach ganz gut passen, doch macht das stimmhafte *s* neben *ss* Schwierigkeit. Vielleicht haben wir es mit einer Umgestaltung von uva zu thun.

Belege: *uso*, *usso* Langued., *oisso* Gasc. (Mistr.), *oisso* Agen, *uzo*

Castres. *luzeto* Toulouse (Azaïs), *luzeto* Catus, *luseto luceto* Langued. d'Hombres, *uso, usso* Kanton Montbazens, Aveyron.

2. *luchela* in Verona ist vielleicht auch eine Umbildung von uva.

3. Dasselbe dürfte bei *iuquetta* Cayres der Fall sein.

4. *lampas* im Picardischen, im Dép. du Nord (Corblet), im rouchi und in Mons (sonst „Gaumen" S. 394).

5. *pepito* in Lasseube, bei Lespy-Raym. nur „pépie", also eine merkwürdige Übertragung, oder vielleicht Kinderwort? Seltsamerweise wird mir eine ganz ähnliche Form aus Asolo (Treviso) mitgeteilt: *pediva.*

6. *ţăfărlachĭŭ* Meglen Pap.

E. Entlehnung.

1. *stihiḍḍu* in Reggio Cal., *stăfilĭt* und umgestaltet *străfuliciu* maced. Corr. (Pap.) zu griech. *σταφύλιον.*

2. *mícranu* 'ugola, tonsilla' Calabr. Scerbo.

26. Kinnbacken.

I. Lateinische Tradition.

Das klassisch-lateinische MALA ist gänzlich untergegangen[1]); das spätlat. MAXILLA hat mit Ausnahme des Catalanischen und des Portugiesischen in allen romanischen Sprachen Spuren zurückgelassen. Im Spanischen, im Rumänischen und im Sardischen hat es jedoch seine Bedeutung geändert. Auch in den anderen Sprachgebieten wird es von andern Bezeichnungen arg bedrängt. Zu bemerken wäre noch, dass sich fast überall der übrigens leicht verständliche Suffixtausch zu *-ĕlla* vollzogen hat. Nur Sizilien (*mascidda* Corr. de Gregorio, *mašiḍḍa* Girgenti) [und Sardinien und Rumänien] bleiben beim alten *ĕ*.

Maxilla herrscht in Südfrankreich: Béarn, Gascogne, Languedoc, Provence, Nizza, Limousin, Auvergne, sporadisch auch in Nordfrankreich; — dann im Kanton Wallis, in Rätien, in Italien, wo ihm aber *ganascia* das Gebiet streitig macht, am erfolgreichsten in der Lombardei und in Venetien.

Belege für Nordfrankreich: *maisele* altfranz.; *maiselle* Poitou, *mancelle* Yonne, *machelle* Mons) *macel* Lüttich; Wallis: Hérémence und Chaley. — Für Italien werden in der Regel *mascella* und *ganascia* nebeneinander angegeben, so dass es schwer ist, die Grenzen der beiden nach dem wirklichen Gebrauch festzustellen. — Rätien überall *massialla,* nur in Oberhalbstein und im Engadin *gianoscha gianascha* (Pall. u. s. w.), das wohl aus der Lombardei eingedrungen ist; auch Friaul hat *ganaša* und schliesst sich damit ebenfalls ans Lombardisch-

1) Auch mandibula, das nur der Gelehrtensprache angehört, kennen die Volkssprachen nicht.

Venezianische an. In Istrien erscheint wieder *mascella*; auch Trient stellt sich mit *mascella*, Erto mit *mašéla* zur rätischen Gruppe.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

1. **-are**: *maxeraa* Béarn L.-R., *machérá* Bagnères-de-Big.

2. **-ariu**: *masciddaru* Sizilien Tr.; Caltagirone Corr.; *masc'ddèr* Piazza Armerina.

Beiden liegt das Bestreben zu Grunde, das zweideutige maxilla (Kinnbacken und Wange) zu präzisieren: also maxillare, -ariu, „das zur Wange Gehörige", wobei wohl os zu ergänzen ist.

B. Kürzung.

Eine merkwürdige Umbildung hat maxilla in Südfrankreich erfahren; da *-ella* als Deminutivsuffix gefühlt wurde, so bildete man ein neues Primitivum, gleichsam *maxa.

maisso, maicho Alpen Mistr., *maisso* Azaïs; Pézénas, Aix, Aurillac; d'Hombres; *maissa* Provence Honnorat, *maysso* Aveyron, *macho* Carcassonne, Azaïs und Corr.

Bei dieser Neubildung, die dem sonstigen Bestreben der romanischen Sprachen nach Ableitung mit Suffixen so entgegengesetzt ist, mag vielleicht *cais*, dessen Gebiet sich einigermassen mit dem von *maisso* deckt, nicht ohne Einfluss gewesen sein. Es lässt sich schwerlich bestimmen, wie alt *maisso* ist; ein seltsames Zusammentreffen ist es aber, dass gerade das an das *maisso*-Gebiet anstossende Ligurien für Wange *maska* sagt, ein Wort, das einem Typus **maxica* genau entsprechen würde, freilich aber eine alte Bildung sein müsste.

C. Unbekanntes.

Eine noch eigentümlichere Umgestaltung ist *madaisso*, das von Mistral für Languedoc, von Azaïs für die Cevennen angegeben wird; die Übereinstimmung mit dem eben genannten *maisso* springt in die Augen; anderseits ist die Schwierigkeit, die beiden Wörter zu verknüpfen, so gross, dass man an ihrer Zusammengehörigkeit zweifeln muss.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. „Wange". Während die Benennung der Kinnlade häufig auf die Wange übertragen wird, findet das Umgekehrte weit seltener statt. Übrigens dürfte die Übertragung nirgends ganz durchgeführt sein, indem das betreffende Wort immer für Kinnbacken und Wange zugleich gilt.

a) gabata: *gáuto* (neben *mašẹro*) l'Albarède, *gaute* Dax R. d. l. r. XXXI, 35; *gaulta* obwald. Conradi, *gauta* Ampezzo Alton. — Ferner *gaw* in St. Hubert, wenn es zu gabata gehört. Hieher sind vielleicht auch einige béarnische Wörter zu zählen, die Ableitungen von *gaute* zu sein scheinen: *gatilhe* Azaïs, *gatilha* (-arc) Mistral, *gatilhas* (-aceu) Lespy-Raymond.

b) Das bei „Wange" erwähnte *gaugno* bedeutet auch Kinnbacken in Queyras, in der Dauphiné, in Lyon ('familier'), in Limousin (Corrèze); — mit Ableitung: *gauñás* Lanne Soubiran.

Ebenso *mougno* Limousin Mistr., *ma-ougno* Corrèze.

c) *gaña* 'ganascia' in Alghero führt Morosi S. 326 auf das deutsche „Wange" zurück, aber wohl mit Unrecht; vielleicht gehört es auch zu b).

d) geusiae *dyuaχ'* Malmédy.

2. „Gesicht" nur bei Kavalliotis *φατςᾳ* maxilla; der Mittelbegriff ist wohl gleichfalls „Wange".

3. „Kinn": *barbon* Tarentaise, *barbüssi* im Altvegliotischen Arch. gl. IX 117. — Auch *gara* in Cayres (Loire) wird wohl zunächst die Bedeutungsentwicklung Kniekehle — Kinn durchgemacht haben.

4. Schläfe. Logudoresisch *trempa* Spano.

B. Bildlicher Ausdruck.

a) Nach dem Aussehen.

1. **Büchse** (in der die Zähne stecken), capsa, auch capsus (lat. „Wagenkasten"), ist als Simplex oder mit Ableitung das übliche Wort im Span.-Port. und erstreckt sich auch nach Südfrankreich, wo es aber maxilla nicht aus dem Felde schlagen kann.

queixo port.; — *cais, caisse* Mistral, Azaïs, *chais* Limousin nach Mistr., *cays* Aveyron. Wohl auch catal. s. Wange. — Mit Ableitung: *quijada* span., (*queixada* von Tieren port.), *queijada* galiz.

2. **Balken.** α) barra. Im Sardischen[1]) und Catalanischen der gewöhnliche Ausdruck.

β) quadru. *carrilho* port. und wohl einst auch span., vgl. „Wange". Ableitung: *carrillera* span. (Guijo de Granadilla).

[γ) cantheriu „Pfosten", sard. *cantrexu* s. „Wange" muss ebenfalls auch Kinnlade bedeutet haben.]

3. **Breche:** α) *gramola dei denti* Venedig; *grgmblíŋ* Greden; — β) *brego* 'broie, mâchoire en mauvaise part' Mistral.

4. *gacho* Mistral, = frz. gâche Kasten eines Schlosses.

5. **Sichel:** *falcă*, der übliche Ausdruck im Rumänischen. — Ableitung: *fẹlkiŋẹ* albanesisch.

6. **Messergriff:** span. *cachete* zu cap'lu. Arch f. lat. Lex. II, 430.

---

1) Vgl. Romania XX, 58.

b) Nach der Funktion.

Die hieher gehörigen Wörter sind ursprünglich Adjektive und zwar Masc. und Fem. Bei jenen ist ohne Zweifel *os* zu ergänzen, bei diesen dachte man vermutlich an *maxilla*.

1. Als das „Kauende" wird der Kinnbacken in ganz Nordfrankreich aufgefasst; und das schriftfranzösische Wort dringt weit vor, so dass es sich selbst in Mundarten des provenzalischen Gebietes findet. So: *machoira* Honnorat, *matsoire* Gilhoc, *machoiro* Barcillonnette; schriftsprachliche Form zeigt auch *mâchoire* neben *matzoura* in St. Laurent (Jura), u. a. — Eine interessante Form hat Catus (Lot): *motsouèlo*, eine Verschränkung von maxilla und mâchoire. Hieher auch *masé* B.-Maine?

2. *mahon* Ht. Maine, *mahõ* B.-Maine (pejorativ), vgl. *mahone* = mâchonnner.

3. *grichoir* Ht. Maine, *grišwe(r)* B.-Maine, zu franz. grincer? also das Knirschende?

4. *gengivié* in Aix (neben *maisso*), also gleichsam (os) *gingivarium.

C. Entlehnung.

1. Griech. *γνάθος* ist im Romanischen ungemein fruchtbar geworden. Sein eigentliches Gebiet ist Italien, wo es so ziemlich überall (mit Ausnahme Siziliens?) vorkommt, neben maxilla oder mit diesem um die Herrschaft kämpfend (s. o. I). Wo es sonst vorkommt, ist es wohl aus dem Italienischen entlehnt; in der Regel gilt es für Kinnbacken von Tieren (des Pferdes) oder hat pejorativen Sinn.

Aus la Courtine (Creuse) wird mir *gu'macho* gegeben; ist dies etwa ein Schreibfehler für *gu'nache*, so wäre es ein Fall, wo auch in Frankreich ganascia an die Stelle von maxilla getreten wäre.

2. Aus dem Slavischen: *láloke* istrorum. Gartner, *-ă* Ive; neuslov. *láloki* „Mund". — *viliță* Meglen Pap.

3. Germanisch: *guòffola* Neapel, s. „Wange".

D. Unbekanntes.

1. *margoulette* für 'mâchoire' ist in ganz Nordfrankreich verbreitet; dieses scheint die ursprüngliche Bedeutung zu sein; hie und da hat es auch den Sinn Kehle, Kinn, Mund (s. die betr. Kapitel), auch ein um Kinn und Kopf gebundenes Tuch (Picardie).

Die Etymologie ist unbekannt; Grandgagnage, Dict. wallon., nimmt einen Stamm *'marg'* an, der „mischen" bedeuten soll, nach anderen ist mar- pejorativ (= *mal*) und *goule* = gula. Das zweite Etymon ist unbedingt zu verwerfen, auch das erste hat keinerlei Gewähr. Der Ursprung des Wortes ist überhaupt nicht festzustellen, solange man nicht die erste unter den sehr verschiedenen Bedeutungen des Stammes be-

stimmen kann; jedenfalls scheint *goule* gula eingemischt zu sein; nicht unwichtig ist, dass in Burgund (nach Mignard) neben *gargoulate* „Schlund“ auch *margoulette* vorkommt. Die Verbreitung des Wortes macht germanischen Ursprung wahrscheinlich; vielleicht ist Ableitung von einem Eigennamen zu erwägen (*marcoul* etwa Krämer, dann Schwätzer, Umformung nach *goule*?), s. auch „Kehle“.

Belege für *margoulette* „Kinnbacken“: Saintonge Ev., Poitou, Val d' Yères, Picardie, rouchi, Reims (‘partie inférieure du visage“), Burgund, Montbéliard, Centre Jaubert.

2. *marmâla* (fem.) Gruyères, Corr., — *marmot* Yonne, Doubs s. „Kinn“. 3. *bagatouère* Centre Jaub.; *baligouère* in Plessis-St.-Jean (Yonne Joss.); *badègues* B.-Maine. — 4. *ganga* Messina Traina, Neapel, *hanghę* Teramo Sav. und mit Suffixen: *gangáu* Piazza Armerina, *gangulàru* Calabrien Scerbo. — 5. *godābio* St. Jean-le-Centennier (Ardèche), wohl zu afrz. goder. — 6. *čioliŭ* maced. Pap.

27. Wange.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. GENA hat sich nur im Rumänischen, jedoch in anderer Bedeutung (s. S. 379) erhalten. Ein anderes lat. Wort war BUCCA; es ist im Romanischen an die Stelle von *ōs* gerückt (S. 380), nur das Rumänische hat es bewahrt: *bucile obrazului* „die Backen“.

II. Romanische Wortschöpfung.

A. Übertragung.

1. „**Kinnbacken**“. Diese Übertragung ist ungemein häufig. Zwischen dem Kieferknochen und den sie bedeckenden Weichteilen, den Wangen, wird in manchen Mundarten überhaupt nicht unterschieden. Zu vergleichen ist das deutsche „Backe“, das auch eigentlich nur Kinnlade bezeichnet, dann aber auch für „Wange“ gebraucht wird. Auch in den romanischen Mundarten tritt die Bedeutung „Kinnlade, Kiefer“, zurück und die betreffenden Wörter werden vorzugsweise für „Wange“ gebraucht; zur Bezeichnung des Kiefers greift man dann zu Umschreibungen: *osso della mascella* o. ä.

a) maxilla für „Wange“ ist weit verbreitet. Es erstreckt sich über ganz Italien, (*mascella massela* etc.; sard.: *massiḍḍa* Sp.), wo es nur sporadisch durch andere Wörter abgelöst wird; über Spanien (*mejilla*), wo es allerdings in der Volkssprache nicht recht üblich sein soll, Galizien (*meijèlla*), dann hie und da in Rätien und in Frankreich, wo es am wenigsten Boden hat; in Rumänien ist es in dieser Bedeutung ganz verloren gegangen, es heisst dort „Backenzahn“ (S. 388).

Rätien: *massálla* Buchenstein, *massèlla* Greden, *massélla* Fassa

Alton, *maséla* Greden Gartner, *məsélə* Seamfs. In Frankreich besteht ein geschlossenes maxilla-Gebiet im Südwesten. Belege aus Bearn Lespy-R., Lasseube, Bagnères-de-Big, Labarthe, Bazas, Lanne-Soubiran, l'Albarède; — dann im Norden im Wallonischen: *masal* St. Hubert, Namur, *machelle* Mons, *maciéle* rouchi. Auch das Altfranz. kennt *maisselle* in dieser Bedeutung; gelegentlich kommt es wohl noch in andern französischen Mundarten vor, so in den Dep. Aube und Marne, im allgemeinen aber bleibt es in Frankreich auf die Verwendung für „Kinnbacken" beschränkt (s. S. 398); *maiscele* in Mentone, *meščla* Bonneval (Savoie) schliessen sich wohl an das piemontesische *massela* an.

Umgestaltungen: α) Suffixtausch. Der sehr naheliegende Ersatz von *-ĭlla* durch *-ĕlla* wurde fast überall durchgeführt; deutlich haben nur etwa sizil. *mascidda*, sard. *massidda* Sp.-P. den lat. Vokal bewahrt.

β) Für Erweiterung mit einem Suffix habe ich nur ein einziges Beispiel: *maxeraa* (-are) 'l' ensemble maxillaire, la joue' in Béarn Lespy-Raym.

γ) Kürzung: *maysso* (neben *gāuto*) Aveyron, (S. 399).

b) *γναθος*, ist in dieser Verwendung fast nur auf Oberitalien beschränkt.

ganassa „Wange" in Mailand Cher., Como, Pavia Gamb., Mantua Cher., Piacenza For., Cremona, Parma, Modena, Venedig, Verona, Trient, Friaul, Istrien. Manchmal neben *massella* (Pavia, Piacenza) oder *golta* (Cremona). — *ganassuoto* Vicenza Bort. — Aber auch in Rom *ganassa* neben *guancia*.

c) capsus: *cais* Azaïs, *quex* catal. Labernia; Barcelona.

d) quadr-. Das volkstümliche spanische Wort für „Wange" ist *carrillo* (so Bilbao, Aldeadávila); galiz. *carrolo*. Es ist wohl identisch mit *carrillo* „Pflock, Bolzen", das auf *quadrellu zurückzuführen ist (eig. „viereckig zugehauenes Stück Holz"); der Bedeutungsübergang ist derselbe wie bei *barra* (S. 400), zunächst also „Kinnbacken", eine Zwischenstufe, die freilich, soviel ich sehe, nicht mehr zu belegen ist; der Anklang an *cara* „Gesicht" mag die Bedeutungsentwicklung gefördert haben. Auch lautlich dürfte kein Bedenken jener Herleitung im Wege stehn: *ca-* macht keine Schwierigkeit (*catorce* u. s. w.), für *-dr-* findet sich kein zweites Beispiel, doch darf wohl vermutet werden, dass das *d* wie zwischen Vokalen behandelt worden, also abgefallen sei.

e) *barra* in Sassari Guarn.

f) cantheriu gleichfalls im Sardischen: log. *kantérźu* u. s. w. bei Guarn., *cantrexu* Porru; *cantelźu* Alghero G., *kanteğa* Corsica G.

g) falce im Albanesischen: *felcìi* Rossi.

2. **Gesicht.** Auch diese Übertragung lag sehr nahe, da ja die

Wangen einen sehr in die Augen fallenden Teil der Gesichtsfläche bilden; sie ist aber ziemlich selten vorgenommen worden.

a) faeie: *face*, das übliche Wort in Portugal; *facci* in Caltagirone Corr. und überhaupt in Sizilien neben *mascidda* Corr., *facci* Bari; *fáccj* Avellino: *fȓs* in Charmoille (Kanton Bern); vgl. auch *facé* 'joufflu' bei Jaubert, Gloss. du Centre.

b) *cara: *caro* in St. Béat, das in seiner Vereinzelung merkwürdig an span. *carrillo* erinnert.

c) rostrum: *rostro* Guijo de Granadilla.

d) *vista ist das übliche Wort in Graubünden: *vesta* Carigiet; Dissentis m. (neben *gaulta*); *vista* Conradi, Carisch; *vèštə* Brigels, Zillis, Bonaduz, Tomils. — Ferner *višta* Judikarien.

e) *viali* lyon. Onofrio, *viólli vièilli* Puitspelu, *viaille* Forez Gras, *viaily* Commelle scheinen ebenfalls zum Stamme von *videre* zu gehören, freilich ist die Bildung nicht klar.

f) *moštáʒ* Erto.

3. **Lippe**: *babène* Luneville Oberlin, (*babeines* von Tieren, Corblet), *babaš* dicke Wange St. Pol. — (?) *badẽgwẽs* B.-Maine.

4. **Mund**: *bokəs* Lunschenia.

5. **Schläfe**. Südsard. *trempa* Sp., St. Jean de Maurienne *tẽbla*, les Fourgs *templot*.

6. **gar-**: *garra* 'joue, fesse' Lyon Puitspelu, *gares* (Fem. Pl.) Forez, [*garo* 'joue enflée' Mistral; 'joue enflée, joue du porc' d'Hombres], *gara* 'mâchoire' Cayres. Es gehört zum Stamme **gar-** „Bein" und bezeichnete jedenfalls ursprünglich „Hinterbacken", (vgl. die gewöhnlichere umgekehrte Übertragung, Nr. 71).

7. **Schlund** oder Zahnfleisch. Auf lat. geusiae, dessen Bedeutung nicht ganz klar ist (s. Ztschr. f. rom. Phil. IX 498, XV 242f., XXI 199 Anm.), geht *žöh'* zurück, das sich in lothringischen Mundarten findet.

Es gehört hauptsächlich den südlothr. Mundarten: *djuche* Oberlin, *djeuhhe* Ventron Haillant, *jœ̄š'* Château-Salins Zéliqzon; s. auch Adam S. 338. — Dagegen: *joue* (oder ähnlich) Granges, Val d' Ajo (Passy), Uriménil, Rémilly, Falkenberg, s. ferner bei Adam, Horning, Zéliqzon.

B. Bildlicher Ausdruck.

1. „**Schüssel**" = gabata. Diese Metapher ist ausserordentlich fruchtbar geworden; sie ist spezifisch galloromanisch. Ihr Gebiet ist ganz Frankreich (selbst in einigen der unter A. 1. a) erwähnten Gegenden ist *gauto* „Wange" nicht unbekannt), die französische Schweiz, Catalonien, Graubünden, und in Oberitalien besonders die Lombardei und die Romagna, wo ihr allerdings maxilla grosse Konkurrenz macht.

Belege ausser Frankreich: cat. *galta*, — rät. *gaulta* Carisch, Carigiet,

Dissentis m., Ampezzo (Alton); — *sgolta* Mailand Salv. § 63 *β*, altmail. *golta, golta*, Bergamo Lorck, Crema Corr., Cremona, *sgǭlta* Vaprio d'Adda, *golta* Mantua Cher., Ferrara, Mirandola, *gòta* romagn. Matt.; *gauta* San Fratello, Mor., *galte* Vicenza Bort.

Vielleicht gehört zum selben Stamm das im südöstlichen Frankreich verbreitete *gaugno*, das in der Regel „Speicheldrüsen, Kiemen der Fische" (Mistral, Azaïs, Avril, d'Hombres) bedeutet, aber auch für „Wange" verwendet wird, so nach Azaïs und d'Hombres, ferner *gaougno* Corrèze, *gaunio* Queyras und Dauphiné, *gogna* Lyonnais und Forez Onofrio, *joñje* St. Sauveur-en-Rue. Diese Wörter sind vom ital. *gavigne* kaum zu trennen; die von Körting, Lat.-rom. Wb., für dieses gegebenen Etymologien sind lautlich und wohl auch begrifflich unhaltbar. Man darf wohl voraussetzen, dass es neben *gabăta* auch ein **gabĭna *gavĭna* gegeben habe; daraus entstand einerseits prov. **gauna* dann mit ableitendem *i gaugna*, anderseits ital. **gávina* und ebenfalls mit ableitendem *i gavigna*; allerdings liegt dabei die Schwierigkeit vor, dass alle diese Vorgänge in vorromanische Zeit fallen müssten.

2. „**Apfel**". Den vorspringenden, bei gesundem Aussehen rot gefärbten Teil der Wange mit einem Apfel zu vergleichen, lag sehr nahe, vgl. franz. *pommette*, port. *maçã do rosto*. Hie und da ist nun das eigentliche Wort für Wange durch dieses Bild gänzlich verdrängt worden; so *pumlin dla faća* in Pavia Corr.; *meare* macedorum. Pap.

C. Entlehnung.

a) Aus dem Germanischen.

1. Germ. wankja ist das übliche Wort in Italien geworden, in Oberitalien häufig mit dem Präfix *s-* versehen (vgl. *sgolta*): *sguanza* S. Angelo, Lovere, Castelgoffredo, Brescia M., Crema, Venedig (von Tieren), Parma; *guanza* romagn.; *guange* Abruzzen; *guancia* Città di Castello, Perugia, Rom, *uancia* Ascoli, *ancia* Rieti. In Sizilien kommt nach Traina ebenfalls *guancia* vor, es ist dort aber wohl nur ein Lehnwort aus der Schriftsprache.

2. Das neap. *guoffola vuoffola* scheint ebenfalls germ. Ursprungs zu sein; Diez leitete es vom ahd. *hiufila* ab, was lautliche Schwierigkeit bietet; vgl. Zschr. f. rom. Phil. XVIII 526 f.

3. Das wallonische *chife* Grandg., *chiff* Remacle, *chif* Lüttich, *dšif* Seraing, geht auf mhd. kivel neben kiver = „Kiefer" zurück, vgl. afrz. *gifle*. Es scheint vorzüglich in der Gegend von Lüttich gebräuchlich zu sein, während Namur, St. Hubert maxilla oder gabata verwenden. Auffällig ist das anlautende *dš-* im Altfrz. (und in Seraing?); es scheint Einfluss von *joue* vorzuliegen. Vielleicht ist auch *joffla* in Lyon Puitsp., St. Genis-les-Ollières, hieherzurechnen, wo der Einfluss von *joue* noch

stärker wäre, vgl. auch frz. *joufflu*; allerdings liegt es bei den letzteren nahe, Kreuzung mit *enfler* anzunehmen.

b) Aus dem Slavischen.

1. Rum. *obraz*; — 2. Istrorum. *lálokę* Gartner.

D. Unbekanntes.

1. Sard. *kávanu* Sassari Guarn., *cávanu* log. Spano (*cavana* Corr.) kann weder zu cavus noch zu gabata gehören. — 2. *masca* Genua, *maske* Bordighera, *maške* Realdo, *masca* Corsica (nach Guarn. Arch. gl. XIV 398 dem Genuesischen entlehnt), Neapel, gehören möglicherweise zu frz. *masque*, it. *maschera*, vgl. neap. *mascariello*; es wäre also Übertragung eines Kleidungsstückes zunächst wohl auf das Gesicht, dann eingeschränkt auf die Wange. Seltsam wäre es allerdings, dass eine Bezeichnung für ein Kleidungsstück, das doch nur ausnahmsweise verwendet wird, eine solche Bedeutungsentwicklung durchgemacht hätte; vielleicht hat übrigens der Anklang an *mascella* mitgewirkt. — 3. Sizil. *janga* Traina Anh. — 4. *pacho* Auvergne, Velay (Mistral), la Courtine; vielleicht lautmalend. — 5. Galiz. *froyas*. Vall. — 6. *mougno* Limousin, (Mistral), *ma-ougno* Corrèze, scheinen zu *gaugno*, s. o. S. 405, zu gehören.

28. Kinn.

I. Lateinische Tradition.

Neben MENTUM muss schon im Lateinischen BARBA zur Bezeichnung des Kinns verwendet worden sein, da diese Übertragung in den romanischen Sprachen weit verbreitet ist. Mentum hat sich eigentlich nur im Toscanischen erhalten; ich kann leider nicht sagen, ob die Volkssprache es überhaupt kennt.

Sonst finde ich nur noch *mèntu* im Sardischen bei Porru und Spano, jedoch nur im sard.-it. Teil und bei jenem mit der Bemerkung *t(erminu) de s'usu*; dann *mento* Vicenza Tappolet. Es sind wohl Toscanismen.

Viel verbreiteter sind Ableitungen mit Suffixen.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixtausch.

Ein merkwürdiger Suffixtausch oder Deklinationswechsel findet sich in Lucca: *mente*.

B. Suffixe.

1. **-ulum**: *mentolę* Gombitelli (Prov. Lucca).

2. **-one**, das verbreitetste Suffix, erstreckt sich über ganz Frankreich mit Ausnahme der südlichen und westlichen Languedoc, ferner über die französische Schweiz, Rätien (aber nicht mehr Friaul), Venezien, dann Piemont, Ligurien. Auch das Gallo-it. von Nicosia hat *mentů*.

Die Bedeutung dürfte ursprünglich gewesen sein „Bekleidung des Kinnes"; darauf scheint auch das grednerische *sumęntóŋ* sub-ment-one hinzuweisen. Vielleicht wurde es zunächst vom Pferde gesagt, vgl. *barboz, barbadilla.*

3. **-oceu** ist bei mentum selten zur Ableitung benutzt worden: *mintozz* Parma, *mintožž* Reggio, die einen merkwürdigen Übergang vom tosc. *mento* und vom ligurischen *mentu* zum emilianischen und lombardischen *barboz* bilden.

4. *montis(s)uol(o)*, *montisoletto* im Altvicentinischen, Bort., enthält -iciu und erinnert im Suffix an *barbizzol*, s. u. III. B. 1.; der Stamm scheint volksetymologisch nach *monte* umgebildet zu sein.

5. **-ariu + one** scheint das limousinische *manteirou* Mistral, *monteirou* la Courtine zu enthalten; die Bezeichnung passt wohl zunächst wieder auf das Kleidungsstück.

C. Unbekanntes.

Zwei mir unverständliche Formen, die aber doch mit mentum zusammenzuhängen scheinen, weist das Rätische auf.

1. *misun* Pallioppi, *misum* engad. Carisch (beide neben *mintun*).

2. *mattitschun* Carisch, *maditšuŋ* Lunschenia, *metitšuŋ* Kästris; und weiter noch seltener: *battitschun* Carisch, *baditschun* Carigiet, Conradi, *bədətšun bətətšun* Dissentis m. Die zuerst genannten Formen könnte man zur Not aus m e n t + i c i u + o n e erklären, aber die andern? Vielleicht haben diese mit mentum überhaupt nichts zu thun, sondern gehören zu dem unter III. D. 1. erwähnten Stamme **bat-*; das anlautende *m-* wäre dann durch Einfluss von *mintun* an Stelle des *b-* getreten.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Bart. Diese Übertragung ist, wie schon erwähnt wurde, ungemein verbreitet und jedenfalls schon lateinisch. Das einfache *barba* wird für Kinn verwendet im Daco- und Istrorumänischen, Neapel, Friaul, Istrien, dann auf der Pyrenäenhalbinsel und in einem Teile Südfrankreichs.

Belegt aus Hochlanguedoc bei Mistral und Azaïs; dann Carcassonne, l'Albarède, Pézénas, Arles (R. d. l. r. IV 118), Aveyron, Catus, Aurillac.

2. „Schnauze, Maul":

a) *gruñŭ* im Macedorum. Papah. *γκρουννιου* Kav., *κρούννιου* Dan. und merkwürdigerweise — nach Pallioppi — auch im Unterengadin *gruogn.*

b) *musse* Lanciano.

3. „Kinnbacken".

a) *margoulette* bedeutet menton und mâchoire in Démuin, im Vendômois, in den Departements Aube und Yonne und wohl auch noch anderswo.

b) *ganache* in Chef-Boutonne Poitou F.

4. „Kniekehle".

Diese merkwürdige Übertragung scheint vorzuliegen in *tzarli tzarlè* in Conthey (Wallis) Corr. Der vermittelnde Begriff ist wohl das „Gebogene", vgl. im Deutschen Kinn und Knie. Vgl. auch *garo* 'mâchoire, joue enflée, joue du cochon' d'Hombres, *garrino* 'mâchoire inférieure des animaux' Gilhoc, *garra* 'mâchoire' Cayres.

B. Benennung nach andern Körperteilen.

1. barba + Suffix bezeichnet wohl immer zunächst den das Kinn bedeckenden Teil der Kleidung oder Rüstung. (Ascoli Arch. gl. VII 520). In Italien tritt häufig die Verbindung zweier Suffixe auf, deren erstes **-ar-** lautet, es ist wohl lat. -arc, was eben auch auf die ursprüngliche Verwendung für das Kleidungsstück hinweist, vgl. collare, lumbare. Dieses doppelte Suffix erscheint in Sizilien, Calabrien, dann zerstreut in Oberitalien.

a) **-ozz -uzz**, die weitaus häufigste Ableitung, herrscht hauptsächlich in der Lombardei und in Venetien, greift aber auch ins Emilianische und Rätische hinüber. Auch das Römische hat *barbozzo*.

Für Formen mit *-ozz -uzz* habe ich Belege aus Mailand Salv., Brescia, Crema, Cremona, Bergamo, S. Angelo, Castelgoffredo, Val Maggia, Arbedo, Onsernone, Piacenza For., Bologna, Ferrara, Mantua, Venedig, Trient Corr., Canale S. Bovo, Judikarien, Buchenstein (Alton), Soglio, Stampa (*barbóz* romagn. Matt. vom Pferd).

Mit *-ar-* angefügt: *barbaraz* Blenio, *varbaruozzu* Calabrien, *varvarozzu* Sizilien Traina, *barbarozzu* Caltagirone Corr.

Mit Deminutiv-Suffix: *barbizzol* Trient, *barbizol* Verona.

b) **-ottu** findet sich, jedoch niemals allein, sondern immer mit *-ar-* verbunden, konkurrierend mit *-ozz*.

barbarott Varallo, *-oèut* V. Leventina Monti, *-ót* Pavia, *-òtt* Piazza Armerina, *varvarottu* Sizilien, *varbarottu* Girgenti.

c) Von Deminutivsuffixen treten **-ellu** und **-inu** an, letzteres auch mit *-ar-* verbunden, beide charakteristischerweise in der Maskulinform.

barbéll Vaprio d'Adda, *-él* 'punta del mento, facciuolo' Monti, *barbin* Arbedo, *barben* romagnolisch Matt., *barbarin* Monferr.

d) **-atu** enthält *barbadilla* Bilbao; es wird wieder zunächst vom Pferd gesagt worden sein.

e) **-ilia** dürfte das rumänische *bărbie* enthalten, das ich aber nicht mit Tiktin (Wb.) als „Sitz des Bartes" (nach fenile etc.) deuten möchte;

ich fasse es vielmehr übereinstimmend mit mehreren der schon genannten Formen als ursprünglich zur Bezeichnung der Bekleidung verwendet auf (vgl. span. *bracil, cenojil* etc.).

2. Auf dem Stamme **babb-**, also wohl „Lippe“ (S. 385), beruhen *bàbi* Arbedo, *babignoun* in Centralfrankreich (Jaubert), *babinoun* ('style burlesque') Mistral.

C. Bildlicher Ausdruck.

1. *vancariiddo* Tarent scheint mit it. *banco* in Verbindung zu stehen: tar. *vanco* = „Querbalken im Schiff“; dann vermutlich zunächst auf den Kinnbacken übertragen, endlich auf das Kinn: *-ar-* wie oben A. 2.

2. „Birne“: *perilla* in Aldeadávila, wohl eine Anspielung auf den fleischigen Wulst, der durch Zusammenziehung der Kinnmuskeln entsteht.

3. *marmot* wird für die Dep. Yonne und Aube als 'menton, mâchoire' angegeben; falls es zum Zw. *marmotter* gehört, wird es wohl zunächst wieder vom Kinnbacken gebraucht worden sein; vgl. auch *marmotte* Yonne, „Tuch, das die Frauen unter dem Kinn zusammenbinden. Freilich sehr problematisch.

4. Der Stamm **bab-** liegt zugrunde in *bavellu* Ajaccio, *baeddu* Gallura Sp. *faeddu* logud. Corr.; eig. wohl „Lätzchen“ (frz. *bavette*), also wieder ein Kleidungsstück.

D. Unbekanntes.

1. Ein Stamm, der wie es scheint, als **bat-** anzusetzen ist, ist in Oberitalien weit verbreitet, meist in der Bedeutung „spitziges, verlängertes Kinn“ (z. B. Harlekins), aber auch für „Kinn“ schlechtweg. Lorck, Altberg. Spr. S. 196 setzt batiola, baciola an. (Ducange *baziu*), in der That liegen überall *i*-Ableitungen vor; es darf aber nicht ausser Acht gelassen werden, dass als betonter Vokal auch *e*, *i* und *o* erscheinen. Möglicherweise liegen verschiedene Wörter vor: bei *é* könnte man an *beccu* denken, vgl. *bec* Bormio, Monti.

Belege: *bazza* Arbedo, Città di Castello, *basletta* Mailand Cher., Arbedo, Varallo, *baçleta* Pavia Corr., *baslèta* Crema, *basèlla* Mirandola, *basiöla* Mantua Corr.; *bèsla bósla* Modena, *bóssla* Imola, *babesola* Crema, *bèçula* Castelgoffredo, *bíçola* Brescia Corr., *sbessola* Asolo; — *bossolo* Perugia.

Zum selben Stamme gehören vielleicht, wie schon oben S. 407 bemerkt wurde, die dort angeführten rätischen Formen.

2. *geppa* Mailand, *gêpa* Monti. — 3. *scucchia* Città di Castello, Camerino, *scrucchia* Ascoli. — 4. *mašè, maiè, bagne* im Bas-Maine, die auch „Kinnbacken“ bedeuten; zu frz. mâcher?

29. Körperhaar.

I. Lateinische Tradition.

Das lateinische PILUS ist überall geblieben und hat nur wenige Änderungen erlitten. Zu bemerken wäre etwa, dass *păr* im Rumänischen kollektiv ist; will man das einzelne Haar bezeichnen, so sagt man *fir de păr*.

II. Umgestaltungen.

A. Verschränkung.

Port. und galiz. *pelo* sind durch Angleichung an *cabello* entstanden, und zwar ist diese Angleichung verhältnismässig alt.

B. Suffixe.

Da dieses Wort selten in der Einzahl vorkommt, dagegen häufig kollektiv verwendet werden kann, so ist es begreiflich, dass es oft mit kollektiven Suffixen erweitert wird.

1. **-aticu** ist im Wallonischen üblich, das einfache *poil* scheint dort nicht mehr vorzukommen.

poyeg Remacle, *poiech* Lüttich, *poyędš* Seraing, *pǫyęty'* Malmédy.

2. **-amen**, **-ignu** sind im rätischen Gebiete beliebt und haben dort pilum ganz aus seiner ursprünglichen Bedeutung verdrängt; es heisst dort „Haarfarbe eines Thieres".

peléng kollektiv *pelegna* Carigiet, *paligna* Carisch, [Conradi aber *peill*], *pəlę́ń*, Plur. *pəlę́ńə* Dissentis m., *palény* nach Gartner G. S. XXV; — *polan* ladinisch, *pelam* Fassa, Buchenstein, *pelamĕ* Ampezzo Alton. [aber *pail* u. s. w., Scamfs, Greden, Andeer, Tiefenkasten]. *peláŋ* Erto, Abtei, Enneberg, Colle (Gartner). *peláins* Muggia.

3. *peliuchi* (Fem.) Forez Gras.

4. *plet* im Picardischen (Corblet) pil-ittum?

5. *pleau plaud* (l mouillé) Poitou Favre, Suffix oder lautliche Variante (*piau*?)

III. Romanische Wortschöpfung.

Bildlicher Ausdruck.

1. burra bedeutet im Lat. „zottiges Gewand", in den meisten rom. Sprachen ist es zur Bezeichnung der Haare gewisser Thiere, besonders der Schafe und der Pferde, geblieben; in einigen Mundarten Südfrankreichs wird es für die Körperhaare des Menschen verwendet; diese Mundarten haben dadurch den Unterschied zwischen Haupthaar und Körperhaar, der sonst in Südfrankreich verwischt ist, wieder eingeführt: *bourro* Aurillac, Catus.

2. *plleume*, nach Jônain in der Saintonge, in Berry und Languedoc, „plume, pelure, cheveu, poil", ist wohl eigentlich ein scherzhafter Ausdruck.

30. Bart.

Zur Bezeichnung des Bartes im allgemeinen haben alle romanischen Sprachen das lat. BARBA beibehalten; die einzige Änderung, die ich finde, ist rein lautlich: neap. *vàvera* neben *varva*.

31. Kopfhaar.

I. Lateinische Tradition.

Das Lat. scheidet zwischen CAPILLUS = Kopfhaar und PILUS = Haar am Körper, freilich ist die Trennung nicht streng durchgeführt, indem manche Schriftsteller pilus in beiden Bedeutungen verwenden; dasselbe Streben nach einer Vereinfachung zu Gunsten von pilus zeigt die Mehrzahl der rom. Sprachen; es soll daher hier als vulgärlat. Tradition bezeichnet werden. Das lat. crinis ist in diesem Sinne den rom. Sprachen verloren gegangen[1]); wenn es im Italienischen gelegentlich so verwendet wird, so ist dies als blosser Latinismus anzusehen: ich habe es in keiner Mundart getroffen.

A. Klassisch-lateinische Tradition.

Das Gebiet von CAPILLUS ist, wie schon erwähnt wurde, sehr stark eingeengt worden. Volle Lebenskraft hat dieses Wort nur im Italienischen (jedoch mit Ausnahme des Sardischen), im Rätischen, im Catalanischen mit Alghero und Mont-Louis (Pyr.-Or.), endlich in Nordfrankreich. Überall sonst ist es durch pilus verdrängt worden. Die Schriftsprachen halten freilich (mit Ausnahme des Rumänischen, das nur *păr* kennt) den Unterschied mehr oder wenig streng fest; sie wirken dann wieder auf die Mundarten zurück, so dass capillus oft mitten im pilus-Gebiet erscheint, freilich in einer Form, die den schriftsprachlichen Ursprung deutlich verräth.

Die Form *chevu*, die sich mit ihrem *ch-* und *-u* als entlehnt kundgibt, wird z. B. von Mistral, Honnorat, Avril, ferner für Aix, Barcilonnette, angeführt; ähnlich *chavu* Var, *chivu* Nizza Mistral, *tširüs* Nizza Sütt., *tsəvö* Tarascon u. a. Doch bemerkt z. B. Mistral ausdrücklich, *peu* sei gebräuchlicher. Wie gross der Einfluss der Schriftsprache gerade bei diesem Worte ist, geht auch daraus hervor, dass er sich selbst auf dem capillus-Gebiete bemerkbar macht; so z. B. *tšfœ* (statt *tšfya*) in St. Hubert, der Wechsel zwischen *j-* und *g-* in la Hague, zwischen *s-* und *k-* St. Pol. Wenn Fertiault, Dict. du lang. pop. verduno-chalonnais unter *piau* bemerkt: „ne se prend pas volontiers en bonne part", so ist darin ebenfalls Einwirkung der Schriftsprache zu er-

1) Nur Ableitungen mit modifizierter, meist pejorativer Bedeutung sind erhalten, so z. B. *cregne crignache* normann., etc.

kennen: der eigentliche Dialektausdruck ist durch den schriftsprachlichen verdrängt worden und hat pejorative Bedeutung angenommen. Für das Vordringen von capillus ist endlich folgende Bemerkung de Chambures, Gloss. du Morvan unter *poué*, bezeichnend: „Il y a cinquante ans le mot cheveu était inconnu dans le pays. Aujourd'hui on dit aussi bien les poués d' un enfant, ou d' un cheval ou d' une vache."

B. Vulgär-lateinische Tradition.

Der Unterschied zwischen capillus und pilus ist von den meisten romanischen Mundarten zu Gunsten des letzteren verwischt worden. Das Rumänische kennt nur *păr* (maced. *per*) in beiden Bedeutungen; ebenso hat das Sardische ausschliesslich *pilu*, *pelu*. In Spanien ist zwar *cabello* erhalten, doch ist daneben auch *pelo* für „Kopfhaar" gebräuchlich: in Aldeadávila wird nach der Mitteilung meines Gewährsmannes *cabello* nie vom Volke gebraucht. Im Catalanischen scheint *cabell* mehr Lebenskraft zu haben, doch gibt Labernia auch *pel* daneben. (Mont-Louis nur *cabeill*). Im Portugiesischen hält sich *cabello* am zähesten[1]) und hat sogar pilus formell nach sich gezogen; dasselbe fand im Galizischen statt, für das Valladares sowohl *cabelo* als (in einem Beispiele) *pelo* zur Bezeichnung des Kopfhaares anführt. Das Rätische und das Italienische haben, wie schon erwähnt wurde, den Unterschied festgehalten. In Frankreich endlich treffen beide Gebiete zusammen und zwar so, dass pilus bei weitem das Übergewicht hat. Nur das Zentrum, das Normannische, das Picardische (aber *plet* 'poil, cheveu' bei Corblet), das Wallonische, Lothringische und Champagnische bleiben bei *cheveu*. Die Mundarten der französischen Schweiz gehören zum pilus-Gebiete.

Es wurde schon oben bemerkt, dass das schriftfranzösische *cheveu* vielfach in die Mundarten eingedrungen ist; hinzugefügt sei noch, dass auch die literarische Sprache den Gebrauch von *poil* für cheveu nicht verschmähte, Ronsard, Hymnes I 7. — Es ist noch daran zu erinnern, dass sich einige Mundarten für „Körperhaar" ein neues Wort gebildet haben (S. 410) und so wieder zur Unterscheidung der Begriffe capillus und pilus gelangt sind.

Bemerkung. Sowohl capillus als pilus kommen ihrer Bedeutung nach selbstverständlich vorwiegend im Plural vor, was auch zu formellen Umgestaltungen führt s. u. Nicht selten aber nehmen sie kollektiven Sinn an (wie im Deutschen). So *le chaveu* 'les cheveu' im Dép. Isère, Champ.-Fig 149; — rum.

1) In einem Manuskript der Lissaboner Nat. Bibl. vom Jahre 1788 (L. 2/25) beklagt der Verfasser Bento José de Souza Farinha, dass vielen sog. eleganten Leuten verschiedene port. Wörter zu ordinär seien, und dass sie sie durch andere, angeblich feinere, zu ersetzen trachten; u. a. rügt er, dass manche statt *cabellos* das castilianische *pellos* vorzögen. (Gütige Mitteilung des Herrn Dr. Otto Klob.)

părul capului (ein einzelnes Haar heisst *fir de păr*); *lou poi* Montbéliard, *pè* 'poil, cheveux' Bas-Maine und wohl auch anderswo.

II. Umgestaltungen.

A. Umbildung

des Singulars nach dem Plural ist leicht zu verstehen. Ich habe nur wenige Belege dafür, doch dürfte diese Umbildung ziemlich weit verbreitet sein.

Hieher gehört natürlich vor allen franz. *cheveu*; ferner *carei* Piemont, *cavī* Val Muggia, *χaviš* Erto; — bei pilus nur ein einziger Beleg: *peise* Hérémence.

B. Verschränkung.

1. Ital. *capello* verdankt nach Meyer-Lübke, It. Gr. 123, sein *p* dem Einflusse von *capo*; *kapellę* in Gombitelli, das ebenfalls ein auffälliges *p* hat, wird wohl der Schriftsprache entlehnt sein.

2. *jvœl* (neben *jvœ*) im Bas-Maine ist mit *pèl* (neben *pè*) 'poil' verschränkt.

III. Romanische Wortschöpfung.

1. *bourro*, das sonst Körperhaar bezeichnet, bedeutet im Dép. Aveyron auch „Kopfhaar".

2. Normannisch *hair* „chevelure" Moisy, germ. Herkunft.

3. Dunkler Herkunft sind: *čuffę* in Sillano, *coeuz, sciùch, spenòcc zezzen* in verschiedenen Thälern Oberitaliens, Monti. (Zu *zezzen* vgl. Lorck S. 149.)

32. Ohr.

I. Lateinische Tradition.

Das einfache AURIS ist nirgends geblieben; alle rom. Sprachen haben das Deminutiv AURICULA vorgezogen; die Entwicklung entspricht im allgemeinen den Lautgesetzen. Sehr veränderlich ist, was sich fast von selbst versteht, der anlautende Vokal; in französischen Mundarten wechselt *o-* mit *e-* und *a-*, die eine Schwächung davon darstellen, veranlasst teils durch die Tonlosigkeit, teils durch Assimilation an den Tonvokal (*ereille, ara*:*j* u. s. w.). In Italien findet sich gleichfalls der Anlaut *a-* (Lucca), vielleicht durch die Endung herbeigerufen; jedenfalls muss dieses *a-* einst weit verbreitet gewesen sein, da sonst der häufige gänzliche Abfall (II. B. 3.) schwer verständlich wäre.

II. Umgestaltungen.

A. Lautliche.

Eine in ihrer Vereinzelung sehr merkwürdige Metathese ist *ollĕire* in la Hague.

B. Verwachsung.

1. Mit dem unbestimmten Artikel: *nörel* St. Jean de Maurienne.

2. Mit dem bestimmten Artikel. Eine merkwürdige Form hat die Val Maggia: *aureja*; es kann natürlich nicht auricula sein. Die Entwicklung ist nach Salvioni Arch. gl. IX. 208 vielmehr folgende: *or- *vor- *vro- la vreja la or. l'aoreja.* Dagegen kann, gleichfalls nach Salvioni 259 *arreja* in der V. Onsernone nicht auf ähnliche Art erklärt werden, sondern es weist Metathese auf.

3. Eine Folge der Verwachsung mit dem Artikel ist es, wenn der anlautende Vokal (wohl *a-* s. o. I.) abfällt; dies hat in allen festländischen ital. Mundarten, mit Ausnahme etwa der gallo-italischen, statt, so dass *recchia* für den grössten Teil Italiens die normale Form ist.

C. Suffixe.

1. Als Masc. erscheint das Wort im Toscanischen und im Römischen: *orecchio*, nach Diez in Angleichung an *occhio*, nach Meyer-Lübke It. Gr. 193 zu dem als Kollektivplural aufgefassten *orecchia* neugebildet.

2. Suffixtausch: *oróyə* in Dompierre (-ucula).

III. Romanische Wortschöpfung.

Die hieher gehörigen Bezeichnungen sind sämtlich, soweit sie etymologisch durchsichtig sind, bildliche Ausdrücke, dürften übrigens alle nur als gelegentliche (scherzhafte u. s. w.) Benennungen neben auricula üblich sein.

1. Nach der Funktion: *oído* neben *oreja* span. (Bilbao), *entendoire* Vendôme, ähnlich auch *aurit* altprov. Girart de Rossilho.

2. Unbekannten Ursprungs: a) *boëgno* (Entremont) Bridel, *bougno* in der Gegend um Conthey (Wallis) Corr., — vielleicht zu franz. *bugne* Sachs, prov. *bougneto* Mistr. (eine Art Kuchen)? — b) *vinète* (neben *orèlve*) l'Ile d'Elbe. — c) *bèla* (neben orella) galiz.

33. Schläfe.

I. Lateinische Tradition.

Das Lat. gebraucht TEMPUS in der Regel im Plur., was ja leicht begreiflich ist. Ebenso verständlich ist es, dass die romanischen Sprachen aus dem Plur. tempora wieder einen Singular machten; auf die Analogie mit dem Deutschen braucht nicht erst aufmerksam gemacht werden. Die rom. Sprachen blieben aber dabei nicht stehen; tempora wurde zu templa, sei es durch Einmengung des Suffix -ula, (Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 69), sei es, weil man templum darin zu erkennen vermeinte[1]). Beide Umformungen gehen, wie ihre Ver-

1) Die zweite Deutung gibt nun, wie ich sehe, auch Salvioni, Misc. Ascoli 75.

breitung in den rom. Sprachen beweist, in die vulgärlateinische Zeit zurück.

1. **tempus.** a) Logudor. *membos* P. (nicht bei Spano). b) In Südfrankreich ist ein Wort zu belegen, das vielleicht den lat. Singular fortsetzt. Lautlich scheint keine Schwierigkeit vorzuliegen; die gewöhnlichere Schreibung mit *i* ist wohl kein Hindernis für diese Ableitung (vgl. *sin* = sentit Corrèze) auch der Mangel des *-s* braucht keines sein (*bra* = bracchium Corrèze), könnte übrigens leicht erklärt werden. Wohl aber erregt die geringe Verbreitung des Wortes Bedenken. Die Deutung aus dem mhd. tinne (Diez) scheint mir indes noch weniger annehmbar, teils mit Rücksicht auf die geographische Verbreitung, teils im Hinblick auf die lautliche Entwicklung (man würde wohl **tenne *tinne* fem. erwarten); auch scheint das Nebeneinander von *tim* „tempe" und *timpla* „souffleter" (Corrèze) die Zusammenstellung zu begünstigen.

Belege: *tem* (gascon), *tim* (langued.) Mistral, *tin* (bas-limousin.) Azaïs, *tim* Corrèze, *tin* Catus.

2. **tempora.** Diese Gestalt hat nur im Rätischen und auch da nur in Graubünden volles Leben, in andern Sprachgebieten ist sie nur vereinzelt zu finden.

tempra oder ähnlich Carisch (nach diesem auch engadinisch), Conradi, Carigiet, dann in Dissentis m., Brigels, Zillis, Kästris, Bonaduz, Tomils, Soglio, ferner *tẹnpure* Istrien Ive. Desselben Ursprungs ist das sardische *trempa*, das aber „Wange" bedeutet.

3. **templa.** Diese Gestalt des Wortes ist die verbreitetste; sie erstreckt sich über Dakorumänien, Albanien, Italien, Frankreich, soweit nicht überhaupt ein anderes Wort für diesen Begriff gewählt wurde.

Rum. *tîmplă*, alb. *tẹmbla*; in Italien ist *tempia* ziemlich auf Mittelitalien beschränkt, wenn es ausserhalb dieser Zone vorkommt, so scheint Einfluss der Schriftsprache vorzuliegen, Venetien aber dürfte, wie so oft, mit Mittelitalien gehen. Belege aus Città di Castello, Perugia, Ascoli, Rom, Abruzzen, Ajaccio, Venedig (wo aber *sonno* üblicher zu sein scheint), altbergam. Lorck, altvicent. Bortolan, Piacenza (Corr.: *tẹipi*; For.: *pols*), Pavia, Istrien: ferner *tiénpula* Muggia, *timpli* Friaul, dieses auffälligerweise masc.; dem Friaulisch-Venedischen schliesst sich Trient, Canale-San-Bovo, Enneberg an.

In Frankreich kreuzen sich die Formen mit *l* mit solchen ohne *l*; diese sind teils lautgesetzlich entstanden (wie lothr. *tọp'*), teils liegt offenbar Einfluss der Schriftsprache vor. Dieser Einfluss ist umso begreiflicher, als nach Angabe mehrerer meiner Gewährsmänner die Volkssprache mancher Orte überhaupt keinen Ausdruck für diesen Begriff hat (z. B. Lasseube, Mauvezin, Carcassonne, Loriol u. s. w.); man versteht, dass sich das Wort der Schriftsprache dann leicht einfindet.

Ich führe nur die Gegenden an, in denen ich die alte Form mit *l* bewahrt finde: Provence (Azaïs, Avril), Apt, Marseille, Dauphiné (Mistral), St. Genis-les-Ollières, Verdun (Saône-et-Loire), Bournois, les Fourgs, Genf, Charmey, Morvan, Berry (Jaubert), Maine, Saintonge, Normandie.

Besonders zu erwähnen wäre, dass das Wort häufig masculin ist, so in der Provence nach Azaïs: *temple* masc., *tempe* fem.; — *tempe* masc. Aix Corr., in der Normandie, bekanntlich auch im Altfranzösischen: dies scheint die oben aufgestellte Vermutung einer volksetymologischen Anlehnung an templum zu bestätigen.

Unklar sind mir die wallonischen Formen *templi* Grandgagnage und *teimplie* Mons (Sigart); ist die Endung betont? Dies würde an altprov. *templar* erinnern. Die lautgesetzliche Form weist Malmedy mit *tẽp'*, Lüttich mit *tinp* auf, doch scheint das Wort überhaupt nicht echt wallonisch zu sein, da Remacle es gar nicht gibt, Forir auf *tinte* verweist.

II. Umgestaltungen.

A. Lautliche.

Logud. *membos*, eine merkwürdige Assimilation.

B. Suffixe.

1. -are altprov. *templar* neben templa.
2. -ariu, wallon. *templi* (?) s. o.

C. Volksetymologie.

Die Fälle, die ich hier erwähne, sind zweifelhaft. Sie könnten, wenn die hier gegebenen Etymologien richtig sind, auch als bildliche Ausdrücke aufgefasst werden; doch scheinen mir die Bilder zu weit hergeholt, als dass man nicht wenigstens Einfluss von tempus annehmen müsste.

1. *tremplet* in der Tarentaise, dürfte nach *trembler* umgebildet sein (vom Beben des Pulses an den Schläfen, vgl. *vibrion* III. B. 1.); das *r* von tempora darin zu sehen, verbietet wohl die geographische Lage.

2. *tinte* Lüttich, ist vielleicht eine Anlehnung an *tinte* = frz. *tente*; die Schläfe wird als Zelt des Kopfes angesehen; damit liesse sich die vulgärlat. Umbildung nach templum vergleichen. Desselben Ursprungs dürfte *al tęt tięs*, „an die Schläfe", Seraing sein.

3. *teinr del tiess* wallonisch Remacle; diese seltsame Umbildung ist wohl nur so zu erklären, dass das Volk einen ungefähren Zusammenhang zwischen dem Namen des Körperteiles und einer seiner Eigenschaften suchte; *teinr* = franz. tendre, also der zarte Teil, von der Gefährlichkeit einer Verletzung an dieser Stelle.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Stirne: *froïnt* St. Béat.

2. Hinterhaupt: *couté de la téte* Saône-et-Loire; Zwischenstufe ist wohl „Schädel".

3. Gehör: *audidè* Bagnères-de-Big; *ūjéda*^{e} (audita) Vinzelles. Die ursprünglich nur für das Ohr passende Benennung ist auf die Ohrgegend, also vor allem auf die Schläfe, übertragen.

B. Bildlicher Ausdruck.

1. Nach einem konkreten Merkmal wird die Schläfe benannt, wenn auf das Pulsieren des Blutes, das ja an dieser Stelle besonders deutlich erkennbar ist, Bezug genommen wird.

a) Die Benennung „Puls" schlechtweg ist üblich in den gallo-italischen Mundarten, in Südfrankreich (Provence und Languedoc) und in Catalonien.

Belege für *pols* aus allen italienischen Mundarten vor den Alpen bis zum Mincio, Ligurien und Emilia; auch Judikarien. (Soglio schliesst sich mit *tempra* dem Rätischen an.) Frankreich: *pous* Mistral, ähnlich Azaïs, Avril, dann in Queyras, Aveyron, l'Albarède. — Catalanisch *pols*, so auch Alghero (aber Mont-Louis *temple*).

b) In einigen Mundarten der französischen Schweiz gebraucht man das Wort *vibron*. Wenn es mit dem Zeitworte *vibrer* zusammenhängt, wäre es gleichfalls hier anzuführen; die Benennung wäre vom Vibrieren des Pulses genommen, vgl. oben *tremplet*. Freilich ist *vibrer* kaum volkstümlich, so dass man eine gelehrte (ärztliche) Vermittlung annehmen müsste.

Belege aus Greyerz, Grimisuat, Vionnaz.

c) Im portugiesischen *fonte da cabeça* „wird das Pulsieren der Adern mit den Bewegungen der Quelle verglichen" (Diez).

2. *abattin* in Cayres gehört vielleicht auch hieher: „der Ort, wo der Puls schlägt"? oder „die Stelle, wo man niederschlägt?"

3. Schlaf. a) Dasselbe Bild wie im Deutschen ist in Italien weit verbreitet; mit Ausnahme der eben unter 1. genannten Teile, dann Toscanas und Roms ist es überall das gewöhnliche Wort.

Belege: *sonnu* Sizilien, Calabrien, *suonno* Neapel, *suonnę* Campobasso, Cerignola, *sònne* Lanciano, *sonno* Venedig, Vicenza Tapp., *sòno* Treviso, *son* Asolo; — *sónnula* Avellino.

b) Dieselbe Anschauung liegt folgenden Ausdrücken zu Grunde:

dormidor Parma, Reggio (neben *pols*); — *andrømier* Charmoille (Kant. Bern).

4. Ein eigentümliches Wort gebraucht das Spanische mit dem Galizischen: span. *sién*, gal. *sén*. Diez leitet es von segmen ab, was lautlich unmöglich ist (vgl. nomen *nombre*). Lautlich würde senes (Plur. von senex) sehr gut passen, der Sing. wäre erst aus dem Plur. gebildet. Schwierigkeit macht freilich der Bedeutungsübergang, doch kann man wohl daran erinnern, dass an den Schläfen das Ergrauen der Haare zuerst zu bemerken ist. Der Genuswechsel (*sien* ist Fem.) bildet kaum ein Hindernis.

5. Als Verschluss des Kopfes oder Gehirnes wird die Schläfe im Engadin aufgefasst: *serraglia* (im Untereng. auch *taimpra*) Pallioppi, *səral'ə* Scamfs.

C. Entlehnung.

Aus dem Griechischen sind entlehnt: 1. *chiocca* Neapel *πλοκος*. — 2. *melingi* Reggio.

D. Unbekanntes.

1. *tšva* in Puybarraud (Charente) R. d. pat. gallo-rom. II 192. — 2. *mintî* im Macedorum. Pap. — 3. *maragna* logud. Corr.

34. Gehirn.

I. Lateinische Tradition.

A. Klassisch-lateinisch.

CEREBRUM hat sich vielleicht im Rumänischen erhalten; indes stehen der Gleichsetzung von *creer crier* mit cerebrum bedeutende lautliche Schwierigkeiten entgegen. Das maced. *criel* Pap., *kriél krel* in Banat ist wohl nur eine Umformung davon, die durch Dissimilation und unter Einwirkung des Suffixes -ellu entstanden ist. Cribellum würde lautlich und auch vom Standpunkte der Bedeutung trefflich passen; doch ist nicht zu vergessen, dass das Primitiv cribrum im Rum. selbst *ciur* lautet, also auch eine seltene Umgestaltung erfahren hat — merkwürdigerweise gerade in entgegengesetzter Richtung wie cerebrum. Vielleicht ist doch gegenseitige Beeinflussung der beiden Wörter nicht ausgeschlossen.

B. Vulgär-lateinische Tradition.

Sonst hat sich das klassische cerebrum nur in den Buchwörtern ital. *cerebro celebro celabro*, span. *cérebro célebro*, erhalten; die Volksmundarten haben es durch das Deminutiv CEREBELLUM ersetzt, das deshalb als vulgärlateinisch angesetzt werden muss. Es ist daher unwahrscheinlich, dass im neap. *cellevriello* ein Überbleibsel des klassischen Primitivs zu erblicken sei. (Corr.: *cereviello*.)

Was nun die Entwicklung von cerebellum anbelangt, so erscheint es in den rom. Sprachen bald in der Masc.- bald in der Fem.- (Kollektiv-) Form, immerhin so, dass jene zur Bezeichnung des menschlichen Gehirnes bei weitem überwiegt.

Beide Gestalten gehen übrigens so neben einander her, dass eine Scheidung in grössere geographische Gruppen anscheinend nicht möglich ist. Ich verzichte daher auf die Anführung der Belege und bemerke nur noch, dass cerebellum ausser in Spanien und Portugal, wo es die Volkssprache überhaupt nicht kennt, überall in erbwörtlicher Gestalt erscheint.

II. Umgestaltungen.

1. Die Dissimilation in dem Buchwort it. span. *celebro* bietet nichts Auffälliges; merkwürdig aber ist der Wandel von *r* zu *l* im im Sardischen: *zajbeḍḍu* Sassari, *ćalbeḍḍu* Gallura (Arch. gl. XIV 140f.); und zu *n* im Mailändischen: *zinivella scinivej* Cher., *šinivèlla* Salv. 240, *çinivela* S. Angelo; dieses ist auch wegen der Erhaltung des Mittelvokals bemerkenswert.

2. Suffixtausch (Ersetzung durch -ariu) ist wohl in *šervi* neben *šervé* in Hérémence (Wallis) anzunehmen.

3. Merkwürdig ist die Form *ssève* (neben *cèvé*) in St. Laurent (Jura): es ist aus der Ableitung mit -ellu ein vermeintliches Primitivum gebildet worden.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Als „**Mark**“ wird das Gehirn bezeichnet in Spanien, Portugal und Süditalien.

meollo span., *miolos* port. galiz., pg. auch *mioleira*; *midudda* (neben *ciriveddu*) Sizil. Tr., *muddèa* Piazza Armerina, *medulla* Cosenza Zucc.-Orl., *midodda* Tarent.

2. „**Schädel**“: *cráno* Chamoson (Wallis); — ähnlich *cucuzzolo* (neben *ciarvello*) Rom.

B. Bildlicher Ausdruck.

1. Nach seinen Verrichtungen wird das Gehirn benannt in Spanien *sesos* (das eigentlich volkstümliche Wort), im macedorum. *minte* Pap.

2. Nach der äusseren Ähnlichkeit: *nousilhoun* („Knötchen“) Azaïs, *calleira* („Labmagen“) Galizien.

3. Nach dem Kleidungsstück: *capet, capetta* ‘petite cape, chapeau, casquette, bonnet, cerveau‘ Schweiz, Bridel.

C. Entlehnung.

Aus dem Slavischen: istrorum. *móžlyĕn* Gartner.

35. Hals.

I. Lateinische Tradition.

COLLUM gehört zu den beständigsten Bezeichnungen von Körperteilen: mit Ausnahme Rumäniens ist es überall im Rom. geblieben. Allerdings aber sind hie und da Neuschöpfungen aufgetreten, die es bedrängen.

II. Umgestaltungen.

Es sind ausschliesslich Weiterbildungen mit Suffixen.

1. *kūl'e* in Hérémence (Wallis), nach Lavallaz (§ 305) vielleicht angezogen von collea, was aber wenig wahrscheinlich ist.

2. *coulein* in Oyson (Isère) Champ.-Fig. (wohl -anum).

3. *coua* in Gilhoc scheint collare zu sein.

4. Die wichtigste Weiterbildung ist die graubündnerische, die auf **-oteu** oder **-oceu** zurückgeht. Ursprünglich wurde damit wohl das Kleidungsstück, der Teil der Rüstung, der den Hals bedeckte, bezeichnet (Ascoli, Arch. gl. VII 520), oder vielleicht das Loch im Mantel, durch das man den Hals steckt; auch die unter 2. und 3. erwähnten Wörter werden ursprünglich etwas Ähnliches bedeutet haben.

Belege: *culiez*, *culöz* Carisch, *cu(g)liez* Conradi, *culöz* Pallioppi; *kulöts* Dissentis m., Zillis, Kästris etc., *kulöts* Scamfs m. Gartner, Rr. G. § 3*a*.

Anm. *kosẽ*, das für Hérémence ebenfalls als 'cou' angeführt wird, gehört zu den S. 423 besprochenen Wörtern für Nacken.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Übertragung der Namen anderer Körperteile auf den Hals kommt ganz selten vor; es kommt fast nur die Kehle in Betracht, unsicher sind die Fälle, wo die Bezeichnung des Halses ursprünglich dem Nacken zukam. Es ist also nicht von einer eigentlichen Verschiebung zu reden, sondern vielmehr von einer Erweiterung der Begriffssphäre gewisser Wörter — pars pro toto; gerade beim Hals ist dies übrigens ziemlich auffällig, denn die Volkssprache begnügt sich im Gegenteil damit, dort wo bei genauerer Redeweise Kehle, Nacken gesagt werden sollte, einfach „Hals" zu sagen.

1. Kehle. Im Rum. ist, wie schon erwähnt wurde, collum ganz aufgegeben worden, es wurde ersetzt durch:

a) Slav. *gŭlt*: *gît* dacor., *gut* istr.

b) jugulum: im Altvegliotischen: *soglo* Cubich, *zoglo* Bartoli. Auch das Südsardische *zugo* (Spano) dürfte hieher gehören. Überhaupt scheint *coddu* im Sardischen nicht sehr üblich zu sein; Guarnerio gibt

es zwar, aber Spano übersetzt es mit 'collo, omero', Porru nur mit 'omero'.

c) *guṣe* macedor. Pap.

d) *goyé*, 'gosier et le plus souvent cou', Mons.

2. Nacken. a) Ist die von Diez gegebene Etymologie richtig, so bedeutet span. *pescuezo* ursprünglich „Nacken". Es wird aber häufig für „Hals" überhaupt verwendet; *cuello* scheint mehr der Literatursprache anzugehören; in Aldeadávila wenigstens gebraucht es das Volk nach der Versicherung meines Gewährsmannes nie, auch für Guijo wird es mir gar nicht angegeben, für Bilbao erst an zweiter Stelle.

b) *kosõ* Hérémence s. S. 423.

c) *kvạta* St. Jean de Maurienne s. S. 424.

B. Bildlicher Ausdruck.

1. „Röhre". Auf tubeu ist wohl das logudoresische *tuju* zurückzuführen; der Vergleich ist entweder von der Rachenröhre genommen, oder es wird die Wirbelsäule mit einer Röhre verglichen (vgl. ital. cannone), wahrscheinlich letzteres, da auch die Bedeutung „Nacken", nicht aber „Kehle" gegeben wird. In beiden Fällen aber wäre das Wort auch oben unter A. zu erwähnen; dasselbe gilt von

2. *krama* in Dol (Ille et Vilaine); es dürfte zum frz. cremaillère zu ziehen sein; es wären wieder die Wirbel mit den Zähnen dieses Geräthes verglichen worden.

C. Unbekanntes.

1. Rum. *grumaz* Blaź., Ps. Schei. CXIII 15, LXIX 4, und Coresi ebd., nach Tiktin jetzt „Hinterhals"; wahrscheinlich einer fremden Sprache entlehnt.

2. Eine sehr merkwürdige Form hat das Wallonische: eine befriedigende Deutung ist noch nicht gegeben worden. Weder die Diez'sche Herleitung vom germ. halsader, noch die Bugge'sche von hasta sind möglich. Vgl. Marchot in Zschr. f. rom. Phil. XVI 381.

Belege: *haterai* Namur, *haterîâ* Grangagn., *hatrai* Lüttich For., Bouillon, Remacle (beide neben *kô*), *hatre* Seraing, *at(é)riau* rouchi, *hatriau* 'cou, nuque' Mons, *attriau* Lille, *hatré* Boulonnais Corblet, *hatrel* 'nuque, derrière de la tête, par extension cou' Picard. J.-D.

36. Nacken, Hinterhaupt.

Die Scheidung dieser beiden Begriffe scheint den rom. Volksmundarten nicht geläufig zu sein: in der Regel genügt ein Wort für beide, legt man auf genaue Unterscheidung Gewicht, so nimmt man zu Umschreibungen Zuflucht wie *le derrière de la tête*, *le derrière du cou* u. ä.

I. Lateinische Tradition.

Lat. OCCIPUT war wohl kaum ein volkstümliches Wort, denn keine rom. Mundart hat es bewahrt[1]).

Auch CERVIX muss wenig gebräuchlich gewesen sein; volkstümlich ist es nur im Sardischen log. *cherv̀ja* Spano, im istrorum. *tserbitsę* (fem.) Gartn., *cerbice* (masc.) Ive; dacorum. (?) *cérbice* Blaż. Ital. *cervice*, span. *cerviz* u. s. w. gehören nur der Literatursprache an, die Volksmundarten kennen es nicht; so wird wohl auch das neap. *cervecale*, *cervecone* nicht volkstümlichen Ursprungs sein.

II. Romanische Wortschöpfung.

Den Verlust der beiden lat. Wörter haben die rom. Sprachen auf verschiedene Weise ausgeglichen; es zeigt sich da eine grosse Fülle von Neuschöpfungen, wobei die Apperception bald den Nacken, bald den Hinterkopf mehr ins Auge fasst, ohne dass es indes strenge bei der Scheidung bleibt.

A. Benennung nach anderen Körperteilen.

1. Hals. a) Ital. *collottola* scheint nur toscanisch zu sein, in anderen Mundarten finde ich es nicht belegt.

b) *cullarẹccẹ* Teramo S.

2. Kopf. a) *capẹcollẹ* 'parte fra il collo e la testa' Teramo S.

b) *capecérre* Lanciano.

3. Mark: *mădular* maced. Pap., also der das Mark einschliessende Teil.

4. *pestorejo* span. post-auriculu.

B. Verschiebung.

Hals: sard. *tuju* und *zugu* s. „Hals" III. A. 1. b) und B. 1.

C. Bildlicher Ausdruck.

Zwei Grundanschauungen lassen sich unterscheiden: entweder erfolgt die Benennung nach der Vertiefung der Nackenhöhlung, oder nach den hervorragenden Wirbelknochen.

α) Höhlung.

1. Schüssel, Schale[2]). CUPPA ist ziemlich weit verbreitet; es findet sich allein oder mit Suffixen in Italien, besonders Oberitalien, dann im Provenzalischen und zwar im Westen der Rhone; ein Zusammenhang zwischen diesen Gebieten scheint nicht zu bestehen.

---

1) Ital. *ceppicone* wird von Caix, St. et. 266 auf occiput zurückgeführt; kaum mit Recht.

2) Kann auch zu β) gerechnet werden, insofern die Wölbung des Hinterkopfes mit der konvexen Seite einer Schale verglichen wird.

a) Das einfache **cuppa** besteht im mittleren und östlichen Oberitalien, in Friaul und im Rätischen mit Ausnahme Graubündens.

Belege für *copa* aus allen Ortschaften der Lombardei, der Emilia, Venetiens, Istrien, Friaul, Greden G., Ladinien Alton. — *copa* 'occipite' wird auch für Neapel gegeben.

Anm. *krópa* in Pavia Corr. dürfte von *krapa* (Schädel), *tχópa* in Erto vielleicht von *χę* (Kopf) beeinflusst sein.

b) **cuppa + inu.** In dem eben erwähnten cuppa-Gebiet ist ein anderes eingesprengt, das das Deminutiv *kupín* gebraucht; es umfasst einen Teil des Lombardischen und des Emilianischen. In einigen Ortschaften ist übrigens das einfache *copa* daneben gebräuchlich; sie sind in der folgenden Zusammenstellung durch * bezeichnet.

kupín coppéin u. s. w. sind mir belegt aus Varallo, *Mailand, *Pavia, Vaprio, *Crema, Cremona, Piacenza, Como, Bergamo, Albino, Judikarien, Stampa, *Brescia, Castelgoffredo, Mantua, *Parma, *Reggio; — vereinzelt *Triest.

c) **cuppa + -utiu, -itiu** scheint zuerst den den Nacken bedeckenden Teil der Kleidung bezeichnet zu haben; es gehört hauptsächlich Piemont und Ligurien.

cupiss Piemont, *cupis* Monferr., *cuppüssu* Genua, *côppùzz* Piacenza For.

d) **cuppa + ittu** begegnet man im mittleren Teile des provenzalischen Sprachgebietes; zwei Belege stammen aus dem Emilianischen.

coupet Béziers Azaïs, Pézénas, Carcassonne, Aveyron, Catus ('occiput'), Aurillac, Corrèze ('derrière du cou, chignon, le creux qui est entre la tête et le chignon du cou, nuque'), Vinzelles Forez, Lyon: auch bei Avril, also auch diesseits der Rhone? — *cupatt* 'cervice' Modena, *cuppett* Mirandola.

e) Ein anderes Wort, dem vielleicht derselbe Vergleich zu Grunde liegt, ist das in Savoyen und in der französischen Schweiz gebräuchliche **cochon**; es gehört wohl zu franz. coche, cocher u. s. w.: doch kann es auch eine sekundäre Benennung nach der Hirnschale (Gruyères: *la kotse de la titha* = le sommet de la tête) sein; in diesem Falle wäre es oben unter A. zu erwähnen. Mit dem unten E. 2. erwähnten Stamme cott- kann es trotz der geographischen Nähe kaum etwas zu thun haben.

Belege für *cochon kotsõ* u. s. w. aus der Tarentaise, Albertville, Sallanches, bei Bridel, für Genf, Chamoson, Hérémence ('cou'), Grimisuat, Gruyères Corr., Charmey.

2. Grübchen, in Ostfrankreich und wohl auch anderswo.

ɟoussotte Doubs B., Meuse Cord., *fósöt* Bournois, *fossotte* Aube, *fosseléte* rouchi.

3. Höhlung: a) afrz. *chaon*, **cav-one**, in modernen Mundarten scheinen keine Spuren davon geblieben zu sein.

b) Zu franz. *creux* gehört *crotot*, das in der Champagne und in Burgund gebräuchlich ist.

Beleg: *cròtot* Verd.-Chal., Aube, Yonne.

β) **Hervorragung.**

1. „Hügel", wenigstens gehen die folgenden lothringischen Benennungen anscheinend auf podium zurück:

poyat 'nuque de la tête', *poy'ri* 'cavité qui se trouve sous la nuque' (diese zweite Bezeichnung müsste also erst sekundär sein, man hatte schon vergessen, dass *poy-* eine Erhebung bedeute) Rémilly; *pouyotte* Uriménil, *poyotte* Épinal Haillant.

2. Nuss, die Hervorragung des Hinterhauptes oder die Nackenwirbel konnten mit dieser Frucht verglichen werden; die Bezeichnung begegnet vorzüglich in Süditalien, ist aber auch der ital. Schriftsprache nicht fremd: der Zusatz *del collo* ist wohl überall nötig. Belege: *nosce* Bari, *noce di cueddo* Tarent, *nuci di coddu* Caltagirone Corr. (Crem.: *ru coddu*), *nosg' d' codd* Piazza Armerina, *noci* Ajaccio; — *nukš* Scamfs (Engadin).

3. Knoten, also ein ganz ähnlicher Vergleich, aber viel seltener: *nou di ko* Charmoille (Bern); *nouk* Namur Grandg., *nokèie dè hatrai* wallon. Grandg.

4. Kette, mit Rücksicht auf die aneinandergereihten Wirbel (vgl. auch *krama* S. 421), in Südfrankreich und — mit Suffix — in Mittelfrankreich.

a) *cadeno dóu còu* Mistral.

b) **caten- ione**: *chagnon* Poitou F., Centre Jaubert, *chânᵛa* (*dô cou*) l'Ile d'Elbe, *cagnon* Yonne, Morvan; *chaeignon* afrz.

c) *chenolle, cagnole* Normandie Moisy; ob dieses Wort hiehergehört, ist zweifelhaft, es könnte auch zu canna zu stellen sein.

5. Schweif, analog dem eben erwähnten Bilde, vielleicht auch wegen cauda = „Zopf", also der Ort, wo man den Zopf trägt; diese Übertragung ist auf Frankreich beschränkt.

a) *couette* Picardie Corbl., *coite* Aube, (*kwâta* St. Jean-de-Maurienne „Hals" Tappolet); — vielleicht auch *codat*, Yonne.

b) *couard, couasson* Yonne, *couvot* Montbéliard.

6. Stempel: sard. *pistiddu* 'cervice, nuca, cipresso, copa'; *fossu de su pistiddu* 'collottola' Porru, wohl auch im Hinblick auf die Wirbelsäule; zu vergleichen ist

7. Stange: *barre du cou* Normandie Moisy, Mons, Centre Jaubert; Lanne-Soubiran.

D. Umschreibung.

1. Hinterteil des Halses: *daré del cot* ersetzt die fehlende einfache Benennung in Lasseube, St. Béat und wohl noch an vielen anderen Orten.

2. Halsknochen: *oso del kọl* Vicenza T.; — *querbos* (Wirbel) *del col* Catus.

3. *ansio det cot* Bagnères-de-Big.

E. Wörter dunklen Ursprungs.

Die Zahl solcher Wörter ist bei diesem Begriff ungemein gross; eines gehört dem grössten Teil des rom. Sprachgebietes, die anderen sind mehr oder weniger in ihrer Verbreitung beschränkt.

1. **nuca** ist fast allen rom. Sprachen gemein, nur das Sardische, das Rumänische und das Rätische[1]) kennen es nicht. Merkwürdig ist, dass häufig der Anlaut palatalisiert erscheint.

Die wichtigsten Formen sind: frz. *nuque*, prov. *nuco* Mistr., ital., sp., pg., cat. *nuca*. Palatalen Anlaut haben: *gnuca* Piemont, Pavia G., Ferrara, Venedig; *ñücca* Mailand Sal., Tirano Corr., *gnucca* Mantua Cher., Parma, Lucca, Pisa; *gnœca* Brescia M., Crema, *gnocca* Bologna; — *ñuca* Aldeadávila. — Umgestaltungen: *lùcca* Rieti, *anuca* Galizien; *nunca* Cuba.

Über die Herkunft des Wortes sind m. W. vier Ansichten aufgestellt worden. a) Diez, 225, leitet es von nux ab, neuerdings hat sich de Gregorio „mit voller Sicherheit" für dies Etymon ausgesprochen (Contributi ecc. Nr. 403, in Studii glottologici italiani 1899, I); den Beweis dafür findet de Gr. im sizil. *nuci di lu coddu*; die scheinbare Schwierigkeit des *u* habe schon Diez überwunden. De G. übersieht aber ein anderes Hindernis, das, abgesehen von sonstigen Einwänden, die man erheben könnte, eine Herleitung von nuce + a unmöglich erscheinen lässt, nämlich die lautliche Entwicklung des Konsonanten, höchstens im Ital. könnte *c* (aber nicht *cc*!) gerechtfertigt werden; der palatale Anlaut fände keine Erklärung. Der Parallismus mit dem geographisch sehr beschränkten nuce genügt also keineswegs *nuca* auf nuce + a zurückzuführen. — b) Nicht viel besser steht es mit der von Salvioni, Fonetica del dial. mod. della città di Mil. 165 vorgeschlagenen Ableitung von nucleu mit alter Attraktion des *i* in die Stammsilbe; es wird wieder nur der palatale Anlaut der oberital. Formen auf eine übrigens ziemlich unwahrscheinliche Weise erklärt. — c) arab. nucha „Rückenmark" — s. Körting, Wb. — passt, soweit ich es beurteilen kann, lautlich am besten, doch ist die geographische Verbreitung einer Herleitung aus dieser Sprache kaum günstig. — d) Bei germ. nocke finden wir das umgekehrte Verhältnis: die geographische Verbreitung stünde diesem Etymon nicht entgegen, aber der Vokal macht Schwierigkeit.

Der Ursprung von nuca wird also vorläufig noch als dunkel bezeichnet werden müssen.

1) *nuca* ladin. *gnuca* Ampezzo Alton, sind wohl lombardische Lehnwörter.

2. **cott-**. Ein Stamm *cott-*, dessen Herkunft mir gleichfalls ganz unklar ist, scheint ebenfalls weit verbreitet zu sein; die Verhältnisse liegen hier noch schwieriger als bei nuca, da sich nicht einmal die Zusammengehörigkeit der hier aufgeführten Formen mit Sicherheit feststellen lässt.

a) Zunächst ist der Stamm, bloss mit der fem. Endung verbunden, im Provenzalischen zu treffen: zwar bei *coueto* Marseille Mistr. könnte man zweifeln, ob nicht *cou-eto* zu trennen sei (s. S. 424), aber *coto, couoto* Nizza, Var (Mistr.) lassen diese Deutung nicht zu.

b) Verbreiteter ist die Erweiterung mit dem Suffix **-ittu**; sie findet sich im ganzen Osten des provenzalischen Gebietes, in der Dauphiné und der Freigrafschaft; in den beiden letztgenannten Landschaften mit einem rätselhaften Einschub *-oui -ie* u. dgl. zwischen Stamm und Suffix.

Belege: *α*) *coutet* Mistr., Avril, Honnorat; Aix Corr., *couté(t)* 'cévenol' Azaïs, *couté* d'Hombres. — *β*) *coutouei* Dauph. Mistr., *coutouiet* Alpen Mistr. (nach Azaïs auch in der Provence), *coutoui(t)* Mistr., Queyras; *cofive* Commelle, *cotivet* Lyon Puitsp., Onofr.; *cotivë* St. Genis-les-Ollières, *coutevet cousseret* Doubs B., Jura Monn., *cout'vet* les Fourgs.

c) Vielleicht sind zum selben Stamme auch die in Mittel- und besonders Süditalien und in Spanien und Portugal heimischen Ausdrücke zu stellen, die einer Ableitung *cott-iu entsprechen würden; die gewöhnliche Zusammenstellung mit conca cocca ist lautlich unmöglich.

α) *cozzu* Sizilien (de Greg., Traina, Caltagirone Corr.), span. *cuezo* gewöhnlicher *pescuezo* (post-) pg. *pescoço*; — *cozza* Neapel.

β) *cozzetto, cuzzetto* u. s. w. Teramo S., Neapel, Campobasso, Tarent, Catanzaro; — *scozzetto, cozzale* Neapel.

3. **coc-, couc-**. In Spanien, Portugal und Südfrankreich begegnet uns ein Stamm, der lat. etwa coc- lauten müsste (zu cuculla?)

cogote span. port., *cougot* Mt. Louis, *coguéi* Limousin (nach Lalanne, Gloss. du Poitou unter *cacouet*); — *coucougnou* Pézénas, *coucouet, couet* bas-dauph. Puitspelu.

4. **cac-, cag-**. Sehr nahe mit dem vorhergehenden berührt sich der Stamm *cac-, cag-*, der in Poitou, in der Saintonge und in Mittelfrankreich zu belegen ist.

cagouet, (auch mit *ch-, g-*) Poitou; Saintonge Èv., Centre Jaubert, Yonne.

Die folgenden Ausdrücke gebe ich in rein äusserlicher Anordnung nach ihrer geographischen Verbreitung.

Französisch. 5. *tignou* 'occiput, chignon, derrière de la tête', Corrèze, zu *teigne* tignasse 'chevelure'. — 6. *lyouta* Coligny. — 7. *tsenéa* (fem.) 'muscles de la nuque' Bridel; vielleicht cann-ata, vgl. ital. *cannone*. — 8. *chléate* Uchizy (Saône-et-Loire). — 9. *chaubard* Yonne.

— 10. *hanète ènat* u. s. w. im (Ost-?) Wallonischen: Grandgagnage, Remacle, Forir, St. Hubert, Namur Niederl. Offenbar germanisch. — 11. *hatrel, hatriau*, das im Ostwallonischen Hals überhaupt bedeutet (s. S. 421), heisst Nacken im Picardischen (Corblet, Jouancoux) und im Westwallonischen (rouchi, Mons).

Rätisch: 12. In Graubünden gilt für Nacken das rätselhafte *tatona* Carigiet, Conradi; Dissentis m., Brigels m. — 13. Das Friaulische hat neben *cope* auch *codòpe cadòpe*. —

Italienisch. 14. Nordsard. *tupizzu, tubbezzu* nach Guarnerio zu frz. *toupet* (Arch. gl. XIV 407). — 15. Sard. *tidìngiu* Porru; — 16. *cicottola* Città di Castello; — 17. *ciarfollę* Teramo S., *ciarfogghia* Ascoli; — 18. *cotozzo* Perugia, *cudedda* Tarent, kaum zu cott- (s. o. Nr. 2), vielleicht zu cutis, vgl. ital. *cuticagna*.

Spanien und Portugal. 19. *colodrillo* span. — 20. *tòs* Valencia, *tozuelo* span., nach Körting zu tors-. — 21. *cachaço* port. — 22. *caluga*, Galiz. — 23. *corcova* (bedeutet auch Höcker) Galiz. — 24. *clatell* catal. („Hinterhaupt").

Rumänien. 25. *grumaz* s. S. 421. — 26. *ceafă* „Genick" Miklosich, „Hinterkopf" Tiktin, „Nacken" Blażewicz; vgl. alban. *t'afę* „Hals". — 27. *zverčă* maced. Pap., alban. ζβεφκ, neugriech. σβέφκος. — 28. *gurbitso Banat*.

37. Kehle, Schlund, Luftröhre, Speiseröhre.

Eine Scheidung dieser Begriffe ist der Volkssprache in der Regel fremd; ja häufig werden sie alle einfach unter dem Namen „Hals" zusammengefasst. Im allgemeinen bezeichnen daher alle im Folgenden angeführten romanischen Wörter sowohl den äusseren vorderen Teil, als das Innere des Halses, und hier wieder sowohl den oberen Teil des Verdauungskanals als die Luftröhre, sofern letztere überhaupt dem Volke bekannt ist.

I. Lateinische Tradition.

Schon das Lateinische zeigt einen ziemlich grossen Reichtum an Benennungen für diese Teile. Für das Romanische kommen zunächst GUTTUR und GULA in Betracht, als die einzigen, die sich überall oder teilweise unverändert erhalten haben; JUGULUM hat vielleicht im Vegliotischen einen Nachfolger zurückgelassen: GURGULIO und GURGES, das schon im Lat. im Sinne von Kehle gebraucht worden sein muss, sind nur in Ableitungen in dieser Bedeutung auf die rom. Sprachen übergegangen.

1. GUTTUR lebt einzig im Logudoresischen fort: *gutturu*; das rum. *gît* ist fremden Ursprungs, s. S. 420.

2. GULA wird in der Bedeutung „Kehle" nur im Italienischen (*gola*), im Westrätischen (*gula*, Conradi, Carigiet, Lunschenia, Tomils, Dissen-

tis m., Brigels, Pallioppi) im Friaulischen (*gole*) und im Catalanischen (*gola* Labernia, Valencia L., *goulo* Mt. Louis, auch prov. Azaïs) gebraucht: span. Wörterbücher kennen es gleichfalls, doch scheint es nicht der gesprochenen Sprache anzugehören. Im Französischen (*gueule*) und im Rumänischen (*gură*) hat es seine Anwendungssphäre bekanntlich verschoben (s. Mund).

II. Umgestaltungen.

α) GULA.

Selten wird gula + Suffix zur Bezeichnung der menschlichen Kehle verwandt: 1. *golot* in Charmois-l'Orgueilleux (Adam, Les parlers lorr.), Uriménil, *goulot* Aube; — 2. *goulolhou* Bas-Limousin Azaïs; *goulaillon* Berry; — 2. dass span. *gollizo*, wie Körting, Wb. will, hieher gehöre, darf bezweifelt werden.

β) GURGES, GURGULIO.

Die romanische Nachfolgerschaft dieser beiden Wörter ist nahezu unübersehbar. Dazu kommt, dass die lautliche Gestaltung sowohl des Stammes als auch der Suffixe ganz dunkel ist. Der Stamm erscheint in mindestens zwei Formen, deren Verhältnis zu einander völlig unklar ist: die eine nähert sich der lateinischen Grundlage, weicht aber mit ihrem offenen *o* (*gǫrg-*) in rätselhafter Weise davon ab. Die zweite, *garg-*, hat mit jener möglicherweise überhaupt nichts zu thun; es scheint, dass sie am ehesten als onomatopoetische Bildung (nach dem Gurgeln der Getränke) zu verstehen ist; das Zusammentreffen mit *gargarizo* und γαργαρεων ist vielleicht bloss zufällig. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass das Wort auch im franz. *ja*-Gebiete mit *ga-* zu treffen ist; freilich könnte man darin eine Beeinflussung durch das danebenstehende *gorg-* erblicken. Ausser diesen beiden Hauptformen des Stammes erscheinen noch einige Nebenformen, deren Verhältnis zu jenen wieder ganz unklar ist.

Sowie der Stamm, so weichen auch die Suffixe in der seltsamsten Weise von den gewohnten Typen ab; neben ganz üblichen, wie -ittu, -ellu, -iolu, -one u. s. w. finden sich andere, deren Herkunft nicht aufzuhellen ist; wie -anne, -anta, von gargamella und galgastolu ganz zu schweigen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, dass hier ein fremdes Element eingewirkt habe.

Um in das Chaos der Belege einige Ordnung zu bringen, ordne ich sie nach Stämmen (1) gorg-, 2) garg-, 3) verschiedene) und innerhalb dieser nach Suffixen. Ich habe mich bemüht, alle Formen, die zu meiner Kenntnis gelangt sind, unterzubringen, doch kann die Zusammenstellung bei der erdrückenden Fülle der Ableitungen selbstverständlich keinen Anspruch auf auch nur annähernde Vollständigkeit erheben.

A. Stamm gorg-.

1. **gorg-a**: ital. *gorga*, prov. *gorgo* Azaïs, piem. *gorga*.

2, **gorg-ia** ist eine der verbreitetsten Ableitungen; sie ist vorzüglich in Frankreich heimisch, wo sie sich sowohl im Norden (frz. *gorge*), wie im Süden (prov. *gorgea*) findet; ferner ist es im Catalanischen und im Portugiesischen (*gorja*) bekannt; in Italien wird es in diesem Sinne im allgemeinen nicht verwandt; doch begegnen immerhin einige Belege: so *sgorğa* Casal Monferr., S. Angelo; im Rät.: *gorscha* Conradi.

3. Mit anderen Suffixen: *gorgoillot* Montbéliard; *gourgelin* Franche Comté (nach Fertiault); *gourganne gourganet* Vendôme, Berry; *gorguèna* südsard. Sp. *gorgonea* Guarnerio, *gorgozzule gorgozzuolo* toskanisch.

B. Stamm garg-.

1. **gargi** sizil. Corr.

2. **-ittu** tritt selten direkt an den Stamm. *garg(u)etta* Bridel, (*gardyęta* „Kehlkopf" Charmey), *garguette* Champagne Fertiault, *guerguette* Guernesey und *jergett* (?) Lüttich.

3. **-ottu** ist gleichfalls nicht häufig: *gairgote* Montbéliard, *gargot* Doubs Beauqu., *zarzota* Hérémence; — *gargott* Mantua.

4. **-attu** ist dagegen sehr verbreitet, sowohl allein als mit anderen Suffixen: a) allein: *gargate* picard., *guergat* normann. M. *gargate* Poitou, Saintonge; *gargato* prov. Mistral, Aix, Aveyron; *gargatta* u. ä. rätisch (obwald. engad.); — *gargat* Tirano, *-atta* Puschlav Monti, Ferrara; — *gargato* Venedig;

b) *sgargatèla* Venedig;

c) *gargatòn* Pavia G., Piacenza F.;

d) -atta, -ariu (oder -ittu?): *gargaté* d'Hombres, Azaïs; *gargatièro* Mistral, Avril.

e) *gargataine* Genf.

5. **-ar** wechselt mit *-al* (s. 5.), es kommt nie allein vor sondern immer mit anderen Suffixen: a) *gargari* Aube, Yonne; — b) *gargarùzz* Piacenza F., *gargarozzo* Rom, *gargaruozzolo* Neapel, dazu die Formen *gargalozzo* und *garganozz*; die Übereinstimmung mit *cannarozz* (s. S. 431) ist auffallend.

6. **-ale** kommt allein nur in Südfrankreich vor: *gargaou* Avril, *gargal* cév. Azaïs. Meist erscheint es mit anderen Suffixen erweitert, in der Regel dann mit wechselnder Vokalisation: *gargalet* Azaïs; *garguelère* Ventron (Adam, pat. lorr.), *garguelotte* Jura Monn.; *gargolette* Uriménil, Dommartin; *gargouléte* Verdun-Chal., *gargalozzo* Città di Castello, Perugia, dieses wohl aus *gargarozzo* (s. d.). — Sehr gewöhnlich sind Ableitungen mit Palatal: *gargalhol* Azaïs, *gorgolhol* Rouergue ebd., Corrèze, *gargalioun* Queyras, *gargaillette* normann. M., *garguillòte*

Verdun-Chal., Franche-Comté, Jura (Beauquier), *-ot* Yonne; — *gargaiõ* Piacenza G.

7. **-ana** oder -anna ist in Frankreich wie in Oberitalien ziemlich verbreitet: a) Ohne weiteres Suffix nur in Westfrankreich: *gargane* Poitou F., wohl auch *gargaña* Aunis (nach Fertiault), *gargwãn* St. Pol. b) Mit Suffixen: *garganac, garganit, garguenail* Poitou F., *garganet* Béarn Azaïs (weist auf a n n!), Berry, Yonne, und mit einer merkwürdigen Umstellung (wegen *gargàt?*) *garnegàt* Tirano M.; — *gargonèl* Aveyron: *garganel* Pavia Corr., S. Angelo, Piacenza Corr., Bologna, Romagna; — *garganozz* Bologna, Ferrara, Romagna Matt. c) Mit palataler Ableitung: *gargagnole* Lyon.

8. **-anta** ist spanisch und portugiesisch (*garganta*), erstreckt sich aber noch weit nach Frankreich hinein: *garganto* Béziers Az., Pézénas, Carcassonne, l'Albarède, Honnorat, Mistral, *gorganto* Aveyron, selbst noch *gargante* Saintonge J. und merkwürdigerweise wieder in Perugia: *gargante*; logud. *argentolu* Guarn. gehört wohl auch dazu.

9. **-amella**, dessen erster Teil ganz dunkel ist, herrscht in einem ziemlich grossen Gebiete: Belege werden gegeben aus der Saintonge, Vendôme, Verdun-Chal., Lyon, Loriol, Corrèze, Aveyron, bei d'Hombres, Mistral, Avril („comique"), dann für Carcassonne, Pézénas, Queyras, endlich für das Catalanische; die maskuline Form *gargamel* gibt Azaïs, *gargamell* Valencia L. Etwas verändert erscheint das Wort in *garlamèro* gasc. Mistral; eine andere Gestalt des Stammes zeigt es in *gardamelá* Val Soana (s. C. 3.), *garżaméla* Piemont und *urzumèllu* Rieti (C. 4.).

10. **-atteu**, -o t t e u, -u t t e u, die wohl als *i*-Ableitungen der unter 3. und 4. genannten Suffixe aufzufassen sind, finden sich mit anderen Suffixen verbunden hie und da in Frankreich; *-otteu* kommt auch in Italien vor und hier immer ohne Erweiterung: *gargasson* cév. prov. Azaïs, Aix Corr., *gargaxon* Gruyères Cornu, *gergæson* Charmoille, *gairgusson* Montbéliard, *gargozz* Romagna, Mantua Cher., *gargozzę* Gombitelli und auch Lucca.

11. *garguero* span., *gargueiro* port. scheint -a r i u zu enthalten, wozu freilich die andere span. Form *gargüero* nicht stimmt.

12. Dunkel sind die sard. (log.) Formen *arguène* Sp., *irgustolu* Guarn.; s. dasselbe Suffix mit einer anderen Gestalt des Stammes C. 1.

13. Endlich seien die macedo-rum. Formen erwähnt *gîrgal, gîrgîlán* Pap., dieses auch bei Kavalliotis und bei Daniel; die Zugehörigkeit zu den eben genannten Formen ist unsicher, da auch das Slavische einen ähnlichen Stamm besitzt (serb. *grkljan*).

C. Andere Formen des Stammes.

Sie lassen sich z. T. als lautliche Varianten des Stammes *garg-* verstehen, z. T. aber ist ihr Zusammenhang damit ganz unsicher.

1. **galg-** erscheint im Sardischen: *galgastolu* auch *r-* Gallura Sp., Guarn., *ajjalpolu* Sassari Guarn. und mit dissimilierendem Abfall der Anfangssilbe: *galpolu* Sassari Guarn.

2. **gang***aröz* Arbedo ist offenbar durch Dissimilation entstanden.

3. **gard-**: *gârdüggiùn* Genua, *gardameld* Val Soana; Einfluss von guardare?

4. **gars-**: *ghersala* auch *grazala* im Tirol.-Rätischen Alton, Gartner, (Greden); — *gerson* Lüttich; — *garzaméla* Piemont; *urzumellu* Rieti.

5. **kark-**: *karkaneddi* korsisch Guarn.

6. **marg**: *morgelotte* Val d'Ajo; vgl. *margoulette* Kinnbacken etc. S. 401.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Hals. Dieser Ersatz ist der Volkssprache wohl überall sehr geläufig, besonders wenn es sich um die äussere Kehle handelt. Aber auch zur Bezeichnung der inneren Kehle tritt diese Verschiebung ein; so wird mir für Scamfs (Engadin) nur *kulöts* gegeben; für Montbéliard bemerkt Contejean, das franz. *gorge* werde durch *co* übersetzt, es gebe kein anderes Wort dafür.

2. Wange oder wohl eher Mund (s. S. 382) *gaute* Arrens, R. d. pat. g.-r. IV, 249.

B. Bildlicher Ausdruck.

1. Röhre ist als Benennung der inneren Kehle nicht selten zu finden.

a) *canna* ist besonders in Italien häufig: *canna de su gutturu* sard. P., sonst *canna della gola* aus allen Teilen des ital. Sprachgebietes zu belegen. In Frankreich wird *kano* im Dép. Gers verwendet; *cagnou* im Dép. Pyr.-Or. Mt. Louis und Le Boulou R. de phil. franç. IX, Übers. von Mirèio.

b) *canal della gola* ist ebenfalls ziemlich verbreitet, besonders in Oberitalien.

c) *canna* mit verschiedenen Suffixen herrscht in ganz Italien. Am verbreitetsten ist *cannarozzo*[1]), das in dieser oder in ähnlichen Formen fast in allen Mundarten zu finden ist (auch im Sardischen); in der Endung erinnert es an *gargarozzo*; vielleicht ist es ein unter dem Einflusse dieses Wortes umgeformtes *canalozzo*, denn auch diese Gestalt findet sich, wenn gleich seltener; am häufigsten ist sie im Emilianischen: *canalloz* Modena, *canaluz* Parma, Reggio, Trient, Verona, *car-*

1) Nach de Gregorio, Contrib. ecc. Studi glott. ital. I Nr. 107, canna du uozzu (= ital. gozzo); aber die angeführten Formen erweisen die Endung offenbar als Suffix.

nalüss Piacenza (neben *carnaruzz*). In der letztgenannten Form ist offenbar carne eingemischt.

d) Ableitungen von canna mit Hilfe des vermittelnden *-ar-* finden sich aber auch sonst in Italien: so *cannarino*, das sich über die Abruzzen, Neapel, Calabrien und Sizilien (Piazza Armerina) erstreckt; — *cannaruni* in Neapel, Avellino: — *cannarizzia, cannarotizia* Neapel; *cannarile* Tarent; endlich die seltsamen *cannavaccę* Teramo S., *cannanoce* Tarent; — *cannavòla* Neapel, *canàole* Venedig, die schon Mussafia Beitr. 141 „etwas kühn" zu cannagola stellte.

e) Direkt von canna stammt endlich *cannechia* Neapel; — *canuezzo* Genua gehört wohl zu *cannarozzo*.

2. Horn, wobei ebenfalls die röhrenförmige Gestalt das tertium comparationis bildet. Dieser Vergleich ist auf Frankreich beschränkt. *Corgneula* herrscht auf einem Gebietsstreifen, der sich von Savoyen bis ins Dep. Lot erstreckt; Belege aus Sallanches, Albertville, Lyon, Uchizy (Saône-et-L.), [*courneyrieula* St. Laurent, Jura, „Kehlkopf"], St.-Haon (Loire), Vinzelles, Dép. Corrèze, le Causse Lot, vgl. Übersetzung von Mirèio, Rev. de phil. franç. VIII; — *courgnole* se dit d'une gorge peu développée, also wohl Frauenbusen? Berry; — *cornillier* Berry; — *kornę* Wallis Tapp. *kónè* Bas-Maine; — auch *coraliə* Gruyères Corr., *coraille* Oron, werden hiehergehören.

3. Von der Funktion des Schlundes sind die folgenden Benennungen dieses Teiles genommen:

a) *avaloire*, das im Französischen weit verbreitet ist: Saintonge, Vendôme, Bessin, Picardie Corbl., Yonne, Aube, *evalur* Bournois.

b) *gliottetura* Neapel, *giottior* Trient, *glutidor* Friaul, *înghițitoare* rumän.

c) *tragadero* span., *-eiro* port., *tritgidou* Aurillac, *tra-idze* Corrèze.

C. Entlehnung.

1. Aus dem Slavischen, ksl. *glŭt*, stammt das rum. *gît*, wie die altrum. Form *gîltej*, neurum. *gîtlej* beweist, Zschr. f. rom. Phil. XII 220; das Moldauische hat auch das Dem. *gîtiță*, das hauptsächlich die Speiseröhre bezeichnet. Das Macedonische scheint das Wort nicht zu kennen.

2. Aus dem Deutschen ist a) *gurgel* Bonaduz, Dissentis T. entlehnt und wohl auch b) das rät. (obw. eng.) *schliet* Carigiet, *šliət* Dissentis m., *schiliez schilöz* Carisch, *šilots* Scamfs m, die letzte Form ist wohl nach *kulöts* „Hals" umgestaltet; — c) ital. *strozza*, das speziell toskanisch sein dürfte — ich finde es in keiner Mundart — soll nach Diez aus dem ahd. drozza stammen.

D. Unbekanntes.

Eine Reihe von Benennungen des Schlundes und der Kehle sind ihrer Herkunft nach dunkel, darunter auch mehrere weit verbreitete Wörter.

1. Franz. **gosier** „Schlund" ist aus allen Mundarten Frankreichs zu belegen, doch ist es in den provenzalischen vermutlich eine Entlehnung aus der Schriftsprache; Meyer-Lübke stellt es mit lucches. *gogia* Kehle zu geusiae, Zschr. XV 242.

Friaul. *gosolar* „Speiseröhre" gehört wohl eher zu ital. *gozzo*.

2. Ein Stamm **gas-**, der mit dem eben genannten verwandt sein mag, findet sich im Norden Frankreichs: *gasiot* Picardie, *gazian* Lille, *gasio* rouchi.

3. Eine gewisse Ähnlichkeit damit hat span. *gaznate*, port. *gasnate*.

4. **gav-** begegnet verschiedentlich in Frankreich: *gave* Picardie J.-D., Berry, (in St. Pol: „Kropf der Vögel, Gesicht"), *gavian* Normandie M., Maine, Vendôme, Yonne; *gavignolle* Haut-Maine; *gavion* Lyon, *gavé* 'gorge' Cayres, *gavai* Mentone. Die Zusammenstellung mit dem ital. *gavigne* liegt nahe; die Ableitung von cavus bleibt bedenklich. — Nicht verwandt damit ist das rät. *cavèz* Carigiet, das nur in der Redensart *pigliar al c.* (so auch Dissentis m.) gebräuchlich zu sein scheint; es ist jedenfalls capitium. In Brigels m. wird es nur vom Pferde gebraucht, was auch für diese Etymologie spricht.

5. **gann-** liegt mehreren spanischen und gascognischen Formen zu Grunde: *gañote gañiles gañon* span., *ganitel* Bearn; Toulouse, Cevennen Az., *ganurle* Bayonne Lespy-R., *ganurre* ebd.; man stelle dazu *gannegiola* im Arno-Thal Nerucci. Überall wird damit die innere Kehle, Luftröhre, bezeichnet; Diez hat denn das span. Wort auch zu canna gestellt, die lautliche Schwierigkeit liegt auf der Hand, s. einen anderen Erklärungsversuch unter 6.

6. **galet** wird für Südfrankreich belegt: Avril, Lanne-Soubiran, Mézères (Ariège), Lauzerte (Tarn-et-Gar.), die beiden letzten in der Übersetzung von Mirèio, R. de phil. franç. VIII. Ich vermute, dass dieses und die unter 5. erwähnten Wörter zum Stamme garg- gehören; in **gargañon, *gargalet* (vgl. wegen der Bildung oben II. B. 6. und 7.) erschien, vielleicht nach vorheriger Assimilation zu **gangañon, *galgalet*, die erste Silbe überflüssig und wurde daher abgeworfen; man vergleiche das sard. *galpolu* II. C. 1.

7. *grouatte* gibt Oberlin für Luneville.

8. *ahelèie* Landremont, Adam.

9. *sana* 'œsophage' Bridel, *saña* 'gorge' Vionnaz.

38. Glied.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. MEMBRU hat sich allen rom. Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen, wo es nur als gelehrtes Wort (*membru*) vorhanden ist, mitgeteilt. Trotzdem scheint es kein recht volkstümliches Wort zu sein: dies geht daraus hervor, dass in einigen Mundarten ein Wort für den Begriff überhaupt fehlt; bisweilen erscheint es in schriftsprachlicher Gestalt, was freilich bei dem einfachen Bau des Wortes selten nachzuweisen ist[1]). Endlich ist wohl der Begriff an sich kaum volkstümlich, die Volkssprache sagt lieber gleich „Arm, Bein" und meidet den allgemeinen Ausdruck.

II. Umgestaltungen.

Nur lautliche sind zu verzeichnen, nämlich Dissimilation des anlautenden *m-*:

untereng. *nembər*, friaul. *nèmbri*, toscan. *vembro* Grundr. 535.

III. Romanische Wortschöpfung.

Eine merkwürdige Neubildung hat das Rumänische an Stelle von membru geschaffen: *mădular*, gleichsam medull-ariu, also der „Teil, der das Mark enthält".

39. Arm.

Das lateinische BRACHIUM hat sich überall in der lautgesetzlichen Gestalt erhalten, nur das Wallonische bildet eine geringe aber interessante Ausnahme; dort ist nämlich die (kollektive) Pluralform auf den Sing. übertragen worden. Zu Grunde liegt natürlich zunächst das altfranz. *brace*. Das Wort ist im Wallonischen masculin, stellt also syntaktisch eine Kreuzung von *bras* und *brace* dar; in einigen lothringischen Mundarten kann ich es als Femininum belegen, ohne Zweifel würden sich bei vollständigerem Quellenmaterial noch mehr solche Reste des älteren Genus finden.

Belege: *bress* Remacle, *bres* Grandgagnage, *brẹs* Lüttich, R. d. p. g.-r. I 194, Herve ebd. III 49, Seraing, Malmédy (aber *brẹ* St. Hubert).

Die Form greift auch ins Lothringische hinüber: *bras* (Fem.) Dombras (sicher) und (zweifelhaft) *brès* Vagnez (Meurthe), (Fem.) Vosges Adam 426.

Bemerkenswert ist, dass das Lothringische auch sonst bei Körperteilen alte Kollektivplurale verwendet, s. Finger, Knochen.

---

1) Vgl. aber z. B. *momb'* bei Horning, D. ostfr. Grenzdial. (statt *mọb*).

40. Schulter.

I. Lateinische Tradition.

A. Klassischlateinische Tradition.

1. HUMERUS lebt nur im äussersten Osten und im äussersten Westen als Erbwort fort. In Italien kennt die Schriftsprache zwar *omero*, doch habe ich dies in keiner Volksmundart finden können; nur das Sardische (und Korsische) geht, wie so oft, mit dem Spanischen.

Rum. *umăr*; span port. *hombro*; sard. *ommaru* (Sassari), *ummaru* (Gallura) Guarn., *omaru* (nördl.) Spano; kors. *vomaru* Guarn. — Das Istrianische schliesst sich mit *óumaro* an das Rum. an. — Nach Mistral findet sich in Guienne *umbe*, in Béarn *ùmi* für 'épaule'; mit umeru können diese beiden kaum etwas zu thun haben.

2. Noch spärlicher ist ARMUS in den rom. Sprachen vertreten: das schon im Lat. fast ausschliesslich vom Thiere gebraucht wird.

Rum. *arm* (von Thieren, nur in der alten Sprache auch vom Menschen); — kors. *erme* 'omero' Guarn. (*armone* 'ascella'), afr. *ars*.

B. Vulgärlateinische Tradition.

Das verbreitetste Wort für Schulter ist SPATULA. Es muss als vulg.-lat. gelten, denn es ist mit Ausnahme des Rumänischen[1]) allen rom. Sprachen gemein, freilich heisst es in Spanien „Rücken" (s. d.), doch ist auch dort als Zwischenstufe wahrscheinlich die Bedeutung „Schulter" anzunehmen. Der vulg.-lat. Ausdruck beruht selbst schon auf einer allerdings leicht begreiflichen Verschiebung, denn das Bild (spatula = Schöpflöffel) passt zunächst nur auf das Schulterblatt. Trotz seiner weiten Verbreitung gehört indes spatula einer jüngeren Periode des Vulgärlateins an, denn seiner lautlichen Entwicklung nach trennt es sich bekanntlich von vetula u. a.[2]). Geographisch erstreckt sich spatula auf fast ganz Frankreich, Catalonien, Rätien und Italien.

Die wichtigsten Vertreter sind: frz. *épaule*, prov. *espallo*, cat. *espatlla*, rät. *spadla* (häufig mit der Beschränkung auf die Schulter der Thiere), it. *spalla*. Auch span. *espalda*, port. *espadoa* kommen in dieser Bedeutung vor.

Von lautlich besonders bemerkenswerten mundartlichen Formen seien erwähnt: *spàdule* neben *spale* Friaul, *spatula* (? ohne Bedeutungsangabe) Istrien, Ive § 46. Eine eigentümliche Behandlung erfährt die Konsonantengruppe *t* – *l* im ganzen mittleren Teile Südfrankreichs; sie

1) Dieses hat aber das Simplex *speate* Ps. Schei.

2) Vgl. zuletzt Foerster in der Zschr. f. rom. Phil. XXII 513, wo freilich die besondere Entwicklung auch nicht erklärt wird.

erscheint als *l*, nasalisiert aber das vorausgehende *a*: *espanlo*; dass darin ein rein phonetischer Vorgang zu erblicken sei, zeigen Wörter wie *panle* 'pâle', *binlo* 'bile', *facinle* 'facile' Languedoc (d'Hombres), *dronle* 'drôle' Corrèze.

II. Umgestaltungen.

a) humerus.

A. Verwachsung

mit dem Artikel tritt in istrianischen Mundarten ein, die *noumaro* und *loumaro* sagen, Ive 23.

Auf das macedorum. *numir* (neben *umir*) Pap. (*νουμερε* hat schon Daniel) mag dieselbe Erklärung passen, wie ist aber die dritte Form *anumir* Pap. zu deuten?

B. Verschränkung.

Im Istrorum. ist das lat. Wort durch das slav. beeinflusst worden: neben *umer* gibt Ive *rumer*, *rumen* und endlich das rein slav. *ramen*.

b) spatula.

Suffixe treten nur ganz selten an:

1. *espaldar* (neben *hombro*) Aldeadávila.
2. *spallẹra* Korsika Guarn.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. „Muskel". Dem besonders auffällig hervortretenden Muskel des Oberarmes verdankt die Schulter ihren Namen in der Provence, in Catalonien und in Unteritalien. Doch bezeichnet es speziell den oberen Teil der Schulter, auf dem man Lasten trägt, so dass die ursprüngliche Bedeutung noch durchzufühlen ist; für den rückwärtigen Teil gebraucht man spatula.

Prov. cat. *muscle* Mistral, Azaïs; — Labernia, Valencia; — *musco* Tarent, Avellino, *muškę* Cerignola.

2. „Schulterblatt", also dieselbe Verschiebung wie im Vulg.-lat. (s. o. I. B.) u. zw.:

a) **scapula**, das sonst in den rom. Sprachen untergegangen ist, hat sich im Osträtischen und in der franz. Schweiz als Bezeichnung der Schulter erhalten. (Zschr. f. rom. Phil. XX 121.)

schable schale Friaul, *sciabla* Greden Alton, Vian; — *ešyèbla* Hérémence, *etyèble* Grimisuat, *ležębłə* Chaley;

b) **pala** nach Spano logudoresisch und südsardisch (nordsard.: *ispadda*). (Corr. logud. *pala* und *ispalla*.)

3. „Rücken". Diese Verschiebung ist seltener als die umgekehrte (s. Nr. 64); ich finde folgende Beispiele:

schina (neben *spalla*) Rom Corr. I; — *dos* (neben *muscle*) Valencia Fuster.

B. Bildlicher Ausdruck.

Auf einem solchen beruht die weströtische Bezeichnung der Schulter. Die Formen sind: *ſchuí ſchuví* Carigiet, Conradi, *giavì giuvì* (oberl.), *givè* (untereng.), *güvè* (obereng.) Carisch, die engad. Formen auch bei Pallioppi; *žuí* Dissentis m., *žuvélla* (Koll.-Plur.) Zillis, Lunschenia, Kästris, *džívi* Tomils, *dzüvé* Scamfs m.

Über die Etymologie dieses Wortes sind verschiedene Ansichten laut geworden. Ascoli Arch. gl. VII 547 stellt es zum ital. gavello 'quarto della ruota', ist übrigens nicht abgeneigt, es im Obwaldischen als Lehnwort anzusehen. Stürzinger, Zschr. f. rom. Phil. XX, 120 verwirft mit Recht Marchots Ableitung (scapula) und sieht darin jugellum. Wenn man die Laute in Betracht zieht, so befriedigt keine der beiden Erklärungen, denn der anlautende Konsonant sollte auch im Obwald. eigentlich *d'* sein; indes lässt sich diese Abweichung vielleicht rechtfertigen[1]). Der tonlose Vokal spricht eher für Ascolis Ansicht, denn dass *a* (*ə*) zu *u ü i* geworden sei, ist glaubhafter, als der umgekehrte Vorgang. Dennoch möchte ich der von Stürzinger vorgeschlagenen Etymologie den Vorzug geben, weil sie mir vom Standpunkt der Semasiologie annehmbarer dünkt; ich füge noch hinzu, dass in Scamfs dasselbe Wort auch „Bergjoch" bedeutet.

Schliesslich sei auch an das lat. jugulum erinnert, das ja auf einer ganz ähnlichen Anschauung beruht; dass das rät. Wort mit dem lat. direkt zusammenhänge (also Verschiebung) ist wohl schwerlich anzunehmen.

C. Entlehnung.

Aus dem Germanischen slinc stammt das picard. *éclainche*, in der Schriftsprache (*éclanche*) nur vom Hammel.

D. Unbekanntes.

1. *ĕfāla* Hérémence zu spatula? 2. *espeinte* Bridel. 3. *giöla*, *gigiöla* Como, *giolla* Bellinzona, Monti, zu jugu?

41. Achsel.

I. Lateinische Tradition.

Von den lat. Bezeichnungen der Achsel ist AXILLA ins Romanische übergegangen, ALA, das schon dort in dieser Bedeutung seltener ist, verloren gegangen.

---

1) Hr. Dr. Huonder meint, dass das *ž* zunächst in der häufig vorkommenden Phrase *purta in žuí* oder durch Dissimilation in *il' d'uí* entstanden sei.

Das Gebiet, auf dem sich axilla gehalten hat, ist ziemlich eng; es erstreckt sich nur auf Italien, Frankreich und Catalonien und hat auch da manche Einbusse erlitten.

Die lautgesetzliche Form haben übrigens, soweit die Angaben ein Urteil gestatten, nur Sizilien und Unteritalien bewahrt, überall sonst ist der Reflex des Suffixes *-ęlla* zu finden, eine Ersetzung, die ja nahe genug lag. Vgl. maxilla.

Auf *-illa* gehen zurück: *asciḍḍa* Sizil. Gr., Bari, *šoḍḍa* S. Fratello M.; *masiḍḍa* Calabrien Scerbo; vielleicht auch *ašęlla* Korsika Guarn.; anderes ist zweifelhaft, weil die Qualität des *e* nicht angegeben wird.

-ęlla haben also Italien (*ascella*) mit Ausnahme der oben und unter III. erwähnten Gebiete, Frankreich (*aisselle*, *eiselo* u. s. w.), Catalonien (*axella*).

II. Umgestaltungen.

A. Kürzung.

Der eben erwähnte Suffixtausch hatte eine weitere Folge: da *axęlla* die gewöhnliche Deminutivableitung zeigte, so erschloss man daraus ein Primitivum, das nun in Südfrankreich neben *aisselo* u. s. w. vorkommt:

eisso, *eicho* (Alp.), *acho* Guienne, nach Mistral, *aisso* Aix, *ache* Béarn L.-R., *ache* Bazas.

B. Suffixe.

Auf **axill-ea** (oder **axell-ea**) scheint das lombardische *seja, sea* zurückzugehen (vgl. *tea* Linde); das gleichzeitige Vorkommen von *seja* und *sella* z. B. im Mailändischen spricht wenigstens für Verwandtschaft der beiden Wörter.

Belege: *seja* Mailand Salv., Vaprio, Crema, *seya* Bergamo Lorck 99, *sea* Bergamo, Brescia M., Lovere, Castelgoffredo, Crema, Cremona (Umgebung). Vgl. Mussafia, Beitr. 199 (unter *scajo*).

C. Verwachsung

des Anlautes mit dem Artikel und darauffolgende falsche Abtrennung ist für Italien fast selbstverständlich zu erwarten und begegnet in der That an verschiedenen Orten.

Belege für *sella šeḍḍa* u. s. w. z. B. für Mailand Salv., Pavia Corr., Voghera, Alatri, Caltagirone Corr., Piazza Armerina, San Fratello u. a., *sela* neben *eisela* auch Nizza Sütt.

D. Verschränkung.

In Calabrien erscheint axilla mit einem vorgeschlagenen *m-*, was Morosi auf eine Kreuzung mit dem griech. *μασχάλη* zurückführt.

mašeḍḍa Reggio, *masciḍḍa* Catanzaro Scerbo.

E. Eine Umgestaltung dunkler Natur

bildet *sísia* in Casal Monferrato, das doch wohl irgendwie mit axilla zusammenhängt; es erinnert einigermassen an das oben (II. B.) erwähnte lomb. *seja*.

III. Romanische Wortschöpfung.

Da axilla, wie schon gesagt wurde, einem grossen Teile des rom. Sprachgebietes verloren ging, so sind die Neubildungen ziemlich zahlreich. Sie sind fast durchgehends etymologisch dunkel; die vorgeschlagenen Deutungen befriedigen nur unvollkommen; ich verzichte daher auf eine Einreihung der neugeschaffenen Wörter in Kategorien und gebe sie in rein geographischer Anordnung.

Italien. 1. ditello, das auch die Schriftsprache kennt, wurde von Diez von digitu abgeleitet, Flechia hat Arch. gl. II, 319 eine Bildung vom Stamme von titillare „kitzeln" vorgeschlagen, die dann erst volksetymologisch umgestaltet worden sei. Die unterital. Formen sprechen für diese Herleitung.

Dieses Wort ist hauptsächlich in Mittel- und Unteritalien zuhause. Der Norden scheint es gar nicht zu kennen.

Belege: *titìddico* Tarent; *tilleco, tetèlleca, sottatilleco* (d. i. nach Flechia eigentlich sot-tatilleco) Neapel; *detélle* Lanciano, *tello* Città di Castello.

2. *scagio* im Venezianischen; die Herleitung von scapula, die freilich nahe liegt, erweist sich mit Rücksicht auf die Lautentwicklung als unmöglich.

scagio sotoscagio Venedig, *scaio* Istrien.

3. *laséna*; dieses rätselhafte Wort wird aus Oberitalien belegt, vorzugsweise aus dem Emilianischen und merkwürdigerweise wieder aus dem Friaulischen.

Von Erklärungsversuchen kenne ich nur die, die schon Mussafia, Beitr. s. v., zusammengestellt hat. Es sind folgende: a) lacinia (Monti), das nach Forcellini 'per similitudinem de rebus dicitur quae veluti segmentum a reliquo corpore dependent aut prominent'; b) echinus (Schneller); c) zu ital. lacca (Galvani); d) Mussafia selbst schlägt, allerdings sehr vorsichtig, l-as-ena vor, von einem aus axilla erschlossenen *axa (s. o. II. A.). Schwierigkeit macht bei allen diesen Deutungen das Suffix; *e* findet sich nämlich auch in Orten, wo *i* vor *n* sonst nicht zu *e* wird; man wäre also zu der misslichen Annahme gezwungen, dass sich das Wort von einer Mundart aus in andere verbreitet habe. Ob das gleichlautende Wort, das in den genannten Mundarten, dann auch im Lombardischen, Genuesischen, Tirolischen vorkommt, und zwar in der Bedeutung „vorspringender Pfeiler, Leiste" u. ä., damit verwandt ist, ist unsicher. Der schwankende Anlaut —

a- im Mantuanischen s. u., *desena* neben *lesena* 'risalto, alietta, colonna o pilastro parietante' Trient — lässt vermuten, dass das *l-* nicht ursprünglich sei.

Belege: *lasèna* Piacenza For., Reggio, Bologna, *laséna* Modena, Mirandola, *lasen'na* Parma, *lasèna* Ferrara, *lesèna* Verona (und Padua nach Mussafia), *aasína* Mantua Corr.; — *lesìne* Friaul.

4. *gàlo* Imola Corr. zu *gallone*?

5. Das sardische *suircu* wurde von Diez zum span. *sobaco* gestellt: Mussafia, Beitr. 190 empfiehlt die Herleitung von subhircu (Isidor. Orig. XI. 1. 65: '[alas] quidam subhircos vocant propter quod in plerisque hominibus hircorum fatorem reddunt'), das allerdings ganz wie eine volksetymologische Umdeutung eines anderen Wortes aussieht: von den sardischen Formen fügt sich in der That nur die oben genannte dieser Ableitung.

Die Belege sind: logud. *suiscu*, *suircu* Sp., *suttasuiscu* und *sutto su suiscu* Corr., südsard. *suercu* Sp. P., *suelcu* Sp., Sassari *suihhu* Guarn.

Spanien. 6. *sobaco* in Spanien, *sovaco* in Portugal. Die Diez'sche Deutung subbrachium befriedigt zwar begrifflich durchaus, die lautliche Umgestaltung wäre aber so gewaltsam und unwahrscheinlich, dass man diese Herleitung wohl ablehnen muss; eher hätte man doch eine Annäherung an *brazo* zu erwarten, als eine Entfernung davon. Wie sich das Verbum *sobarcar* „unter dem Arme tragen" dazu verhält, ist unklar.

Man bemerke, dass das Béarnische ein genau entsprechendes Wort (*soubac* Lespy.-Raym.) im Sinne von „Obdach" besitzt. Wenn das spanische und das béarnische Wort ein und dasselbe sind, was wohl nicht zu bezweifeln ist, so darf man wohl unbedenklich die zuletzt genannte Bedeutung als die ursprüngliche annehmen; denn der Übergang von „Obdach" zu „Achselhöhlung" ist leicht zu verstehen, der umgekehrte kaum möglich. Ich würde also vorschlagen, von **sob-arc-ar* auszugehen, das zunächst „unter einen Bogen, unter ein Obdach stellen" bedeuten würde. Das Verbalsubstantiv **sobarco* wäre unter dem Einflusse des seltenen aber gerade in Spanien belegbaren Suffixes -aco (Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 542) zu *sobaco* geworden, das „Obdach" — so noch im Béarnischen — dann „Achselhöhle, Achsel" bedeutet. Eine direkte Ableitung von der Präposition sub mittels des Suffixes -accu — die also etwa „das Untere" bezeichnen würde, — würde begrifflich und lautlich noch mehr befriedigen, ist aber, soviel ich sehe, ohne Parallelon.

Rumänien. 7. *supțioară* von Cihac auf subtus-subalare zurückgeführt.

Die Formen sind: *supțioáră*, mold. *supsuoáră* Tiktin, *sumsoară*, maced. Kav. Pap., *suptă-soară* Meglen Pap.

Anhang.

Umschreibungen. Eine beträchtliche Zahl von Mundarten kennt überhaupt keinen Ausdruck für diesen Begriff, insbesondere mangelt dem Rätischen ein solcher. Unter den Umschreibungen, die eintreten, ist die nächstliegende die einfache Ortsangabe „unter dem Arm"; sie ist denn auch in Frankreich wie in Italien gleich beliebt, dort z. B. *dessous lou bras* oder ähnlich la Courtine, Barcillonette, Oron, Bernex u. s. w.; hier: *soto el brazzo* o. ä. Cremona, Treviso, Venedig, Perugia, Ascoli, Avellino u. a.

Andere Umschreibungen: Höhlung: *creux de l'épaule* Chamoson, auch schriftsprachlich; *krō di brĕ* Bournois; Loch: *traou di bras* Cayres, *el vot sotto le spalle* Trient Corr.; am merkwürdigsten *tchā di brè* Charmoille (= le chaud du bras, vgl. Handfläche Nr. 44, Sohle Nr. 59).

42. Ellbogen.

I. Lateinische Tradition.

Dieser Körperteil ist einer der wenigen, die ihre Benennung in keiner rom. Sprache geändert haben: allerdings nur materiell, nicht aber formell. Nämlich alle rom. Mundarten haben zwar den lat. Ausdruck beibehalten; es gibt aber kaum ein lat. Wort, das eine solche überraschende Fülle von Umgestaltungen erlitten hätte als CUBITU. Die lautgesetzlichen Entsprechungen finden wir nur in Rumänien (*cot*), Spanien (*codo*, asp. *cobdo*) und — abgesehen von zwei Gebieten, die eine Ausnahme bilden — in Frankreich (frz. *coude*, *queute* u. s. w., prov. *coude*, *couide* u. s. w.). Es liegt wenigstens kein triftiger Grund vor, diese Entwicklungen als nicht lautgesetzlich zu betrachten; ein anderes gleichgebautes Wort, das zum Vergleich dienen könnte, fehlt; dubitare entwickelt sich freilich anders, steht aber unter verschiedenen Bedingungen.

Überall sonst hat cubitu Umgestaltungen durchgemacht, und zwar merkwürdigerweise eine ganze Anzahl solcher, die das Wort aus dem Rahmen der gewöhnlichen Lautentwicklung herausfallen lassen und es zu einem der interessantesten, aber auch schwierigsten Vorwürfe für den Etymologen gestalten.

II. Umgestaltungen.

A. Lautliche.

1. Anlaut.

a) Während überall das anlautende *c* das gewöhnliche Schicksal hat (d. h. also in der Regel *k-* bleibt), wird es in fast ganz Italien zu *g-*; bei *k-* bleiben das Nordsardische: *cùdu cùtu* Spano, *ùtu* neben *gùitu* Gallura Guarnerio; — ferner das Venezianische (*comio*) im An-

schlusse an das Friaulisch-rätische. Im Westen hat Val Soana noch *k-*, Mentone aber geht wieder mit dem Piemontesisch-Ligurischen: *guju*. Auffällig ist, dass nicht nur das gallo-italische Faeto (*kudẹ*), sondern auch Brindisi (*cuutu*) bei *k-* bleiben.

b) Eine andere Unregelmässigkeit zeigt die Entwicklung des Anlautes im Unterengadin: *chiandun* Carisch, Pallioppi.

Es scheint, dass in beiden Fällen Einfluss anderer, vielleicht nichtlateinischer Wörter anzunehmen ist, welcher, lässt sich allerdings nicht angeben.

2. Inlaut.

Schon die augenscheinlich lautgesetzlichen Entwicklungen von cubitu bieten nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten: die Behandlung des *b* zwischen Vokalen oder – bei Ausfall des Mittelvokals — vor dem Konsonanten; die Schicksale des *t*; die verschiedene Entwicklung des tonlosen Mittelvokals: dies alles macht die Beurteilung der Formen dieses Wortes sehr schwierig; umsomehr, als, wie schon erwähnt wurde, kein völlig gleichgebautes vorhanden ist, das als Massstab dienen könnte.

Doch kommen gerade beim Inlaut und Auslaut Veränderungen vor, die entschieden als nicht lautgesetzlich bezeichnet werden müssen.

a) Einschub eines Nasals. Der Einschub eines Nasals vor dem *b* findet sich im Rätischen und in Ober- und Mittelitalien. Die Südgrenze bilden die Marken (Ascoli) und Rom, die beide noch den Nasal aufweisen. Im Westen nehmen Val Soana und Mentone an dem Einschub nicht mehr teil. Auf Korsika hat der Norden (Bastia) *govitu*, der Süden (Ajaccio), vielleicht durch genuesischen Einfluss, *gumiu*. Sardinien kennt den Nasal nicht. Von diesen allgemeinen Grenzen gibt es freilich Abweichungen: *gomete* in Bari, *gumitu* neben *guvitu* in Sizilien, kann wohl ein schriftsprachlicher Ausdruck sein; auffälliger ist *goto* in Perugia, das sich also schon an das abruzzische *vote* (Lanciano) anschliesst, während Ascoli *umite*, Rieti *ùmmitu* haben. — Die gallo-italischen Kolonien haben bald, entsprechend ihrer Herkunft, *m*, bald schliessen sie sich ihrer Umgebung an.

uómir San Fratello, *gömm* Piazza Arm.; — *kude* Celle, *guvitu* Nicosia.

Was nun die Gebiete anbelangt, die den Nasal einschieben, so ergibt sich da eine andere Schwierigkeit. Wir finden nämlich entweder den Nasal vor *b* eingeschoben, so dass die Verbindung *mb* ensteht, oder wir sehen, dass das *b* schwindet, so dass *m* allein bestehen bleibt. Es kann dies natürlich auf lautgesetzlichem Wege zustande kommen und zwar dort, wo *mb* zu *mm* wird, das ja in drittletzter Silbe vielleicht (?) zu *m* vereinfacht werden kann: *gommito* in Rom, *ummitu* in Rieti, vielleicht auch *umite* Ascoli u. s. w. würden also nicht in Betracht kommen. Es bleibt aber eine ganze Reihe von Ortschaften, die ein-

fach *m* aufweisen, während man, wenigstens soweit die Analogie von gamba vermuten lässt, *mb* erwarten würde.

Diesen Widerspruch zwischen cubitu und camba finden wir zunächst dort, wo das *-t-* fällt, nämlich in Piemont (*gomo*) und Ligurien (*gummiu*), und in Venezien (*comio*)[1]), dann aber *gomet gumet* in Pavia, Piacenza, Parma, Reggio, Mirandola, Romagna Matt. (aber wieder *gombet* u. s. w. Ferrara, Bologna). Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, dass in den genannten emilianischen Orten eine andere ältere Form durch eine jüngere verdrängt worden ist; für Cremona z. B. ist ein ähnlicher Vorgang dadurch wahrscheinlich, dass nach Pieris Angabe in der Stadt *gòmet*, in der ländlichen Umgebung aber *gòmbet* (s. u.) gesagt wird. Die Form *gomito* der Schriftsprache, deren Herkunft freilich ungewiss ist (das Vulgärtosc. hat *gombito*), scheint also mundartliche Formen verdrängt zu haben. Es wurde schon oben erwähnt, dass *gomete* in Bari wahrscheinlich schriftsprachlich sei; dasselbe gilt vermutlich von *gumitu* Sizil. (nach de Gregorio neben *guvitu*, Traina nur dieses), *gumitu* Caltagirone.

Was nun die Ursache des Einschubes des Nasals sei, ist völlig unklar; dass eine Kreuzung mit irgend einem andern Worte anzunehmen sei, lässt sich vermuten. Meyer-Lübke, It. Gr. S. 17 denkt an Einfluss von cumbere, doch ist weder der offenbar alte Wandel des *c* zu *g* in cubitu noch der frühzeitige Untergang von cumbere dieser Annahme günstig.

b) Wandel des *t* zu *s*. Dieser merkwürdige Vorgang, der m. W. noch nicht erklärt ist, findet sich im Catalanischen: *colse*, Mt. Louis *coudzé*, Alghero *cozar*.

Ebenso dunkel ist *keudzo* Chamoson (Wallis).

c) Metathese. Eine ziemlich auffällige Metathese finden wir in Teramo: *voteŗę* (das anlautende *v-* ist im Süden des ital. Festlandes weit verbreitet: *vuvito* Tarent, kontrahiert *vote* Lanciano, *vutę* Neapel). Eine andere Umstellung hat Imola: *gotm* neben *gond* Corr.

3. Auslaut.

Auch der Auslaut weist manche lautliche Besonderheiten auf; so fällt der Abfall des nachtonigen Vokals in *coud* Béarn, *gömm* Piazza Armerina, sein Verbleiben in *kudé* (ohne Accentangabe: -ittu?) in Puybarraud auf. Wichtiger ist, dass hie und da Konsonanten hinzugefügt werden, für deren Erscheinen kein Grund zu finden ist.

---

1) Im Rätischen stimmt im Bündnerischen *kumbəl—kombə* und im Engadinischen *kundum—kamə*, Gredn. *kuməduŋ—dʒamə* überein; dagegen friaul. *comedon—giambe*. Allerdings muss hier in Betracht gezogen werden, dass da die Verbindung vortonig ist.

a) Hinzutritt eines **r** begegnet auf drei verschiedenen Gebieten und ist jedenfalls überall anders zu erklären.

α) In Ostfrankreich, und zwar in Lothringen und den angrenzenden Teilen von Burgund, der Champagne und der Freigrafschaft heisst das Wort *coutre*.

Belege: Adam S. 314: Horning; Remilly, Uriménil, Dommartin; Bournois, Montbéliard; Charmoille, Crémine; Reims, Aube; Morvan, Bourberain. —

β) In Südfrankreich erscheint die Form *couire* in einer Zone, die Teile der Languedoc, Gascogne, Rouergue und von Quercy umfasst. Ist *r* aus *d* entstanden?

Belege: Languedoc Mistr., Castres, Quercy Azaïs, Carcassonne, l'Albarède, Aveyron (aber nicht mehr Villefranche), Mauvezin, Catus.

γ) *cọ̀zar* in Alghero; Morosi p. 347 verweist auf *salçer* salice und *calçer* calice, was eine Schwierigkeit durch eine andere erklären heisst.

b) Hinzutritt eines **l** in Val Soana: *cheudlo*; keine der Erklärungen, die Nigra S. 14 gibt, ist wahrscheinlich.

Über graubünd. *kumbəl* s. u. B. 1.

4. Tonversetzung.

Sie begegnet an zwei verschiedenen Punkten; beidemale wird dadurch ein bequemes Suffix erzielt.

a) Sardisch *cuìdu, cuìtu* Spano, *nútu* neben *gùitu* Guarn.

b) *gombèt* im Osten der Lombardei. Mantua, Castelgoffredo, Brescia Corr., Cremona, Crema; — *gumbọ̀t* Judikarien.

B. Suffixe.

1. Suffixtausch in Graubünden: *cumbel*.

2. Erweiterung mit **-one** ist spezifisch mittel- und osträtisch.

cundon Pallioppi, Carisch; Scamfs; *comedon* Alton; Greden, Gartner § 92, Friaul.

3. Port. *cotovello* (neben *cóvado* Kört.); das *v* ist unklar.

43. Hand.

I. Lateinische Tradition.

Das lateinische MANUS haben alle rom. Sprachen bewahrt. Auffällig war bei diesem Worte die Form: die Endung stand im Widerspruch mit dem Genus; es traten daher Ausgleichungen ein, indem entweder das Wort, seiner Endung entsprechend, zum Masculinum wurde oder indem umgekehrt das feminine -a antrat.

II. Umgestaltungen.

A. Genuswechsel.

Diesen Ausweg wählten, abgesehen von vereinzelten afr. und aprov. Beispielen die rätischen Mundarten von Graubünden bis zum Münsterthal (Gartner, R. Gramm. § 2 β), ihnen reihen sich Soglio und Stampa an.

B. Deklination.

1. Die alte u-Deklination hat sich bei diesem Worte länger als bei anderen gehalten. Bis heute ist sie bewahrt in Rom, Calabrien und Sizilien.

mano (Sing. u. Plur.) Rom, *manu* (indeklinabel) Neapel, Calabrien Scerbo, Sizilien. In älterer Zeit auch in Toscana (*le mano*) und im Rumänischen *mănule* Ps. Schei. CXIII, 15 u. ö.

2. Die anderen Mundarten liessen manus gleich den sonstigen u-Femininen zu der masc. Deklination übergehen, ital. *mano — mani*, span. *mano — manos*, port. *mão — mãos*. Das feminine Genus brachte dann allerlei Änderungen hervor; es kommen natürlich nur die Dialekte in Betracht, die die auslautenden Vokale bewahren.

a) Das feminine *-a* tritt an im Rumänischen, im Vulgärtoscanischen und in Korsika (Bastia). Rum. *mînă*; — *mana* Lucca, Pisa; *le mane* bei Pulci 7, 64; — Korsika, Arch. gl. XIV 189.

b) Weniger radikal gehen andere Mundarten vor: sie bilden den Singular auf *-i*, es ist also eine Übertragung des Plurals auf den Singular. Einzelne Dialekte gestatten auch die Annahme, dass zum Plural auf *-i* ein Singular mit der indifferenten Endung der dritten Deklination gebildet worden sei; die altvenezianische Form lässt wohl nur diese Erklärung zu.

la mani Rieti, Korsika Corr. (Ajaccio) und Guarnerio Arch. gl. XIV 190; *mañi* Alatri Arch. gl. X 167; — *la mane* Altvenezianisches Exempelbuch, 999, 563 (Rom. XIII) und bei Paolino.

III. Romanische Wortschöpfung.

Ungemein zahlreich sind die Namen, die der Hand scherzweise oder verächtlich beigelegt werden; in der Regel sind es Wörter, die eigentlich „Tierpfote" u. ä. bedeuten. Erwähnt sei nur eine Verschiebung: Nach Monti wird in einigen Gemeinden des Veltlin *ungi* für 'mani' gesagt.

44. Handfläche[1]).

I. Lateinische Tradition.

Das lat. PALMA hat sich, sei es allein, sei es in Verbindung mit manu, auf alle rom. Sprachen vererbt; die Umgestaltungen, die es

1) Für das Rätische und z. T. Oberitalien hat Gartner, D. Mundart v. Erto' Wörterb. unt. *špalmǫθ* die Formen zusammengestellt.

durchgemacht hat, sind nicht beträchtlich, Neuschöpfungen haben es nur in geringem Masse verdrängt. Diese Beständigkeit der Benennung eines verhältnismässig so unbedeutenden Teiles der Hand ist befremdlich; allerdings gibt es auch Mundarten, die gar keine besondere Bezeichnung dafür haben.

II. Umgestaltungen.

A. Genus.

Während sonst überall die lat. Form PALMA bewahrt bleibt, erscheint in Oberitalien und im Tirolisch-Rätischen in ziemlich weitem Masse das Masculinum *palmo*, u. s. w.; dazu halte man, dass alle Weiterbildungen mit Suffixen — nicht nur die sich an jenes Gebiet anreihenden, sondern auch in den anderen Sprachgebieten — masc. sind.

palmo, palm u. s. w. wird belegt für das Rätische: Carisch, Forni, Nonsberg, für Roveredo, Mailand Cher., Cremona, Pavia, Parma, Piacenza F., Treviso m., vgl. auch manus als Masc. S. 445.

B. Suffixe.

1. Deminutivsuffixe treten zerstreut an verschiedenen Punkten auf: 1. *palmell* catal., — *paoumét* Bagnères-de-Big; — *pamyao* Bierné (Bas-Maine); — *palmin* Auronzo, Comelico (Gartner a. a. O.);

2. Viel verbreiteter ist jedoch das Suffix **-oceu**, **-uceu**; es scheint vorwiegend ligurisch und lombardisch zu sein, überschreitet aber auch diese Provinzen.

Belege: *parmüssu* Genua, *palmös* o. ä. Bergamo Tir., Cremona, *palmuzz* o. ä. Mirandola, Mantua Cher., Veltlin Monti, Judikarien, Trient; — *špalmǫϑ* Erto.

C. Volksetymologie.

Durch Anlehnung an palpare entstand das im Rätischen ziemlich häufige palpa; Näheres über dessen Verbreitung s. Gartner a. a. O. und Rät. Gr. § 28; — auch Vicenza Bort.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Die Verwechslung der Handfläche mit der Fusssohle lag ziemlich nahe, hat der Romane doch auch für Finger und Zehe nur einen Ausdruck. So finden wir denn nicht nur palma für die Fusssohle (s. Nr. 59), sondern auch planta zur Bezeichnung der Handfläche; die Beispiele stammen fast ausschliesslich aus Italien.

pianta o. ä.: in Carnien (s. M. v. Erto), Tiefenkasten, Ferrara, Rom (II), Perugia, Ascoli, Lanciano, Calabrien, Sizilien Tr. (Caltagirone Corr.), Sardinien Sp., auch Chile. — Natürlich ist in der Regel der

Zusatz *della mano* nötig, um diesen Teil von der Fusssohle zu unterscheiden.

2. *pauto* in Aurillac, wohl ursprünglich vom Tiere (it. *piota*?).

B. Merkmal.

1. „Flach“: *pla dé ra ma* u. s. w. St. Béat (Hte. Garonne), Cayres (Hte. Loire); Kompatsch Gartner Mundart v. Erto.

2. *tcha de lai main* heisst die Handfläche in Montbéliard (Doubs), Charmoille (Bern). Contejean meint, es sei eigentlich „le chaud de la m.“; sollte es nicht eher cavu sein?

3. Blosse Umschreibungen sind *dedein de la man* Oron und wohl auch sonst, *roverso de la man* Asolo.

C. Bildlicher Ausdruck.

1. *châssai del main* wallonisch R. ist wohl „chaussée“, die Handfläche wird gleichsam als die Strasse der Hand bezeichnet.

2. *taçai del min* Lüttich, *tansai de main* wallon. R.; zu tasse?

45. Faust.

I. Lateinische Tradition.

So wie die Benennung der Hand grosse Beständigkeit zeigt, so hat auch die Faust ihren Namen in den rom. Sprachen nur wenig geändert: PUGNUS ist überall zu finden.

II. Umgestaltungen.

Suffixe.

1. Als Femininum erscheint pugnus ziemlich häufig in Frankreich; es ist also der kollektive Plural zum Fem. Sing. geworden. Die kollektive Bedeutung ist noch recht fühlbar in der Fügung *avoir de la poigne* (s. Sachs-Villatte).

Belege besonders aus dem Lothringischen, (Zéliqzon, Rémilly). dem Wallonischen (Remacle, Hécart), aus Démuin, Val de Saire, les Fourgs. Anderswo z. B. Fertiault, Verduno-Chalonnais, heisst *pougne* vielmehr „poignet“.

2. Das Deminutiv auf **-ittu**, das sonst „Handgelenk“ bedeutet, wird für ‘poing‘ gegeben für das Provenzalische (*pougnet* Avril), für St. Sauveur-en-Rue, Valencia (*puñet* Lam.).

III. Romanische Wortschöpfung.

Dunklen Ursprungs sind: 1. *taupa* la Brévine, 2. *raoucher* Tarentaise, 3. *cazzotto* und *brugno* Perugia.

46. Finger.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. DIGITUS hat sich so ziemlich überall erhalten; die lautlichen Schwierigkeiten, die das Wort in manchen Mundarten bietet, sind bekannt, s. Grundriss, I S. 507.

II. Umgestaltungen.

a) Lautliche.

1. Assimilation findet sich leicht ein, wo das *g* erhalten geblieben ist.

Die Fälle betreffen das Rumänische: Istrorum. *žažeti* Ive, *zazet* G., *dzẽadzit* und wieder mit Dissimilation *dzẽadit* maced. Pap., *zẹ̈zit* Meglen Pap., *džedžọt* u. a. im Banat.

2. Metathese. Ganz Unteritalien auser Apulien setzt *giditu voraus.

jideto Neapel, *jiritu* Calabrien, *jìditu* Sizilien Tr., *iritu* de Greg., *jiditu* Caltagirone Corr., *jititu jitatu* (also mit Assimilation) ebd. Crem. — Aber *dišetu* Lecce Brindisi. *discito* Tarent, *dišete* Bari. — Zu vergleichen ist auch das galluresische *iñiittá* *ingiditare Arch. gl. XIII 174; aber Substantiv *ditu*: im Verbum fand sich die Metathese leichter ein als im Substantiv, vgl. auch genuculum und adgenuculare s. Nr. 53.

b) Formelle.

A. Suffixe.

1. Der Kollektivplural auf **-a**, der sich zu digitus nach dem Vorbilde von brachia gesellte, übernimmt im Lothringischen und vereinzelt in Italien die Bedeutung des Singulars, vgl. lothr. *brẹs* S. 434, doch ist bei digitu, soviel ich sehe, überall das masculine Genus an Stelle des femininen getreten.

lo dâie doye Oberlin, *do:j* Granges Passy, *dūy* la Chaussée R. d. pat. g.-r. IV, 33, ähnlich in Remilly, Uriménil, bei Zéliqzon, Horning S. 28, Adam p. 398, Favre, dann *dija* (Masc. und für beide Zahlen gleich) in der Provinz Cuneo Arch. gl. XIV 114.

2. *dídọ́ẹ́e* ist neben *di* gebräuchlich in Gombitelli (Prov. Lucca).

3. Höchst merkwürdig ist *dacli* (Plur.) im Altvegliotischen, das einem *di(gi)tuli entsprechen würde; der Sing. *detco* aber ist ganz rätselhaft.

B. Verschränkung.

Unter dieser Rubrik fasse ich ein paar Umgestaltungen zusammen, die z. T. vielleicht lautlich zu verstehen sind; meine Quellen gestatten mir nicht überall, eine Vermutung darüber aufzustellen.

1. Einschub oder Zutritt eines *n* findet sich auf ganz verschiedenen Gebieten und ist wahrscheinlich auch ganz verschieden zu erklären.

a) Im Rätischen und zwar im Engadin und Remüs. ferner in Stampa liegt allem Anscheine nach eine Verschiebung vor; die Wörter für **Zahn** und **Finger** lauten dort gleich: es werden wohl die Finger als die Zähne der Hand aufgefasst; die lautliche Ähnlichkeit der beiden Wörter begünstigte die Verwechslung. Zu bemerken ist noch, dass auch der Collectivplural auf -a, der ja im Rätischen so beliebt ist, gebildet wird, was natürlich jener Auffassung nicht widerspricht.

dains, *dainta* altengad. Rom. Stud. VI 279; — *daint* engad. Carisch, Pallioppi, *daint* Scamfs, Scheins Gartner R. Gr. S. 85, *deint* Scamfs m., *dent* Stampa.

b) Zutritt eines *n* (oder Nasalierung) begegnet auch in einigen Mundarten der französischen Alpen. Er ist vielleicht rein lautlich, vgl. in Chatonnay *nèn* „Schnee", *sèn* „Durst" nach Devaux; andernfalls könnte dieselbe Erklärung wie unter a) gegeben werden[1]).

dèn Dauphiné Devaux, *den* Oulx, *dein* Embrun nach Chabrand-d'Aiglon, *den* Alp. Mistral.

Wie *dauent* Dommartin (Vosg.) (2 mal!) zu erklären ist, weiss ich nicht.

c) Bei *den* Capo d'Istria passt jene Erklärung nicht: dieses ist an *man* angeglichen; dasselbe ist der Fall in *dingne* in Cuy (Yonne Joss.) nach *maigne* ‚Hand'.

2. Zutritt eines *l* begegnet in Piemont *di* neben *dil*; auch im Waldensischen (Angrogna) *dil*; es muss wohl auch irgend ein anderes Wort eingemischt worden sein[2]).

3. *drion* in Mons und Escragnolles bei Favre Enf. prod.; der Einschub des *r* ist mir ganz unverständlich.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Einziges Beispiel: logudor. *pòddighe* Spano. Corr. (neben *didu*).

B. Bildlicher Ausdruck.

Bei Monti: *clavigl* (Gergo?).

---

1) Nebenbei sei bemerkt, dass in Savoyen *dente* und *digitu* ebenfalls lautlich zusammenfallen, nur in umgekehrter Richtung: *det* „Finger" und „Zahn" Sallanches.

2) Denselben Zusatz eines *l* hat das Piemontesische bekanntlich bei *a:il* (acetum); darf man hier an Einfluss von oleum denken?

47. Daumen [1]).

I. Lateinische Tradition.

POLLEX hat sich als Bezeichnung des Daumens in Frankreich und Catalonien, Rätien und Italien erhalten: franz. prov. *pouce*, cat. *polze*, rät. *poliš*, it. *pollice*. Jedoch ist das Wort in Italien wenig volkstümlich und macht in der Regel Umschreibungen Platz; dasselbe tritt, wenn auch in viel geringerem Masse, in Frankreich ein.

Erwähnenswert ist noch, dass *pollex* manchmal ein verdeutlichendes *digitus* zu sich nimmt; so *di poles* u. a. in Piemont, Triest, Trient, *dit polze* catal., auch der italienischen Schriftsprache ist *dito pollice* geläufig. In *dapòlag* Anzasca (Monti) sind die beiden Wörter ganz verschmolzen. Eine merkwürdige Wirkung hatte die Nebeneinanderstellung in Südfrankreich: während das bearn. *digt poos* (L. R., Lasseube, Bagnères de Big.) noch ganz jenen ital. Belegen entspricht, ist *dé daou pous* d'Hombres, Mistral offenbar volksetymologisch umgeformt: der Daumen wird als der Finger, mit dem man den Puls fühlt, angesehen.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

1. Suffixtausch *-ĭcu* findet sich im Veltlin: *pôlech* Monti, *póleg* Tirano, Corr.; vgl. auch *dapòlleg* V. Anzasca Monti.

2. Zutritt von Suffixen ist weit häufiger.

a) *-are* erstreckt sich über die iberische Halbinsel, von wo es nach Bearn hinübergreift, dann über Sicilien und Unteritalien bis Neapel hinauf; es kehrt dann wieder im Friaulischen und — wahrscheinlich lehnwörtlich — in Rumänien. Belege: span. *pulgar*, port. *pollegar*, gal. *polgar*, bearn. *pougaa*; — *puseri* (wie zu erklären?) Sic. Corr., Caltagirone Corr., *puzzér* Piazza Armerina; — *pudicaro* Tarent, *puddecaro* Lecce, *pulecaro puleciere* Neapel; — *polear* Friaul; — *policar* rum.: *pulicar pălicar* mazed. Pap.; auch altfranz. *polcier*; vgl. auch alban. *pulk'er* „Ballen des Daumens".

b) *-ittu* (*-ottu*) begegnet in französischen Mundarten: in Lothringen, der Champagne, in Maine und in der Bretagne: *poyšǫ* Tannois, Longe-

---

1) Von den einzelnen Fingern der Hand haben nur der erste und der letzte auf weiteren Gebieten volkstümliche Benennungen; für besondere Bezeichnungen der anderen besteht offenbar kein Bedürfnis, sie werden einfach durch Beisatz der Ordnungszahl unterschieden. Ihre in den Schriftsprachen gebräuchlichen Namen zeigen durchaus gelehrten Ursprung. Sehr reich sind dagegen alle Mundarten an kindersprachlichen Ausdrücken für die Finger, doch fallen diese ausserhalb des Rahmens dieser Abhandlung.

ville, *püša* Sablon bei Metz, Zél., *pœyše* Dombras, *pœüechot* Meuse Cord.; — *pouçot* Yonne, *pusó pusè* Bas-Maine, *puso* und erweitert *pusro*, *pœsro*, Ille-et-Vilaine Berth. Die Beispiele sind nicht alle gleich zu beurteilen: für *poyšo* in Tannois nimmt Horning 468 an, dass pollicare zugrunde liege und dass -o erst an die Stelle von -are getreten sei, nachdem *c* zu *tš* geworden sei; *pusó* dagegen ist einfach *pouce* + *ot*.

B. Volksetymologie.

Das *u* im span. *pulgar* und in den entsprechenden südital. Formen beruht auf Einmischung von pulex: der Daumen wird scherzhaft als „Flohtöter" bezeichnet; man vgl. die in Italien und Frankreich fast überall vorkommenden Benennungen *mazza pïöc*, *croco-pesouls* u. a.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Merkmal.

Fast alle Neubenennungen des Daumens bezeichnen ihn als Finger mit einem unterscheidenden Beisatz; er erscheint, wie nicht weiter ausgeführt werden braucht, als der grosse oder der dicke Finger.

1. Grosser Finger kann wieder doppelt ausgedrückt werden: entweder digitu + Augmentativsuffix oder digitu + Adjektiv.

a) *digit-one* ist hauptsächlich lombardisch, begegnet aber auch im Emilianischen, im Römischen und in den Abruzzen: *didon* Mailand, Pavia, Crema, Cremona, Casale, Mantua Corr., Piacenza, Parma; *detone* Rom, Lanciano.

b) Finger + gross ist ziemlich selten; vorzüglich kommen das Sardische und das Rumänische in Betracht: *poddighe mannu*, *didu mannu* sard.; — *jiritu rande* Calabr. Scerbo; — *degetul cel mare* rum.

2. Dicker Finger ist sehr verbreitet:

a) *digitus grossus* in ganz Ober- und Mittelitalien bis gegen Neapel, dann verschiedentlich in Frankreich, hier häufig mit Voranstellung des Adjektivs; *dé gros* Cayres, Aurillac, Catus, Aveyron; *gros det* u. a. Mistral, St. Haon; Bessin, Guernesey, Lüttich.

b) *dedo gordo* in Aldeadávila.

B. Entlehnung.

Das istrorum. *pálęts* ist nicht das lat. Wort, sondern ist dem slavischen palec entlehnt.

48. Der kleine Finger.

Hier ist nur von romanischen Neuschöpfungen zu reden.

Der kleine Finger bildet das Seitenstück zum Daumen; dementsprechend wird er ebenfalls nach seinem hervorstechendsten Merkmale, der Kleinheit, benannt. Daneben finden sich einige Bezeichnungen,

deren Ursprung unklar ist, die aber offenbar auf kindersprachlicher Umbildung beruhen.

A. Merkmal.

Als solches tritt bei den Benennungen, wie eben bemerkt wurde, ausschliesslich die Kleinheit hervor; wie beim Daumen kommt das Merkmal auch hier auf doppelte Art zum Ausdruck: entweder durch ein Suffix oder durch ein Adjektiv.

1. Finger + Deminutiv-Suff. kommt fast nur in Italien vor, ist dort aber sehr beliebt. Ausserhalb Italiens finde ich nur folgende Belege: *ditelet* Picardie, *doilli* (?) Montbéliard; — *dantulin* engad. Pall. — In Italien ist diese Bezeichnung, konkurrierend mit andern, fast überall zu belegen; als Suffix dient meist *-inu*, südlich von Neapel und in Sardinien *-ellu*. Die wichtigsten Belege sind: *didin* oder ähnlich Pavia, Vaprio, S. Angelo, Tirano, Crema, Cremona, Piacenza, Parma; *ditino* Rom, *ditti* Bergamo Z., *deolin* Venedig, *diutein* Rovigno; — *detucci* Lanciano; *detillo* Neapel, *discitiiddo* Tarent, *jiditeddu* Sicil.; *didixeddu* sard. P., *ditaeddu* südsard. Sp. Das Logud. sagt *poddigheddu* Sp., *poddighittu* Corr. und *didigheddu* Sp., wobei dieses offenbar von jenem beeinflusst ist.

2. Daumen + Suff. Als kleiner Daumen wird der kleine Finger aufgefasst in *polzin* Seamfs m.

3. Finger + klein, in Frankreich auch in umgekehrter Stellung, ist die verbreitetste Benennung. Das Adjektiv variiert selbstverständlich in seiner Form je nach der Mundart; neben den üblichen Wörtern für „klein" sind Ableitungen vom Stamme **min-** besonders häufig, die daher in einem eigenen Abschnitte behandelt werden.

a) „Klein" überhaupt: In Frankreich: *pichot det* Mistr., Barcillonnette, *det pichou* Aveyron; *petit dâ* in der franz. Schweiz und wohl in ganz Nordfrankreich.

Im Rätischen: *det piŭ* Dissentis m. — In Italien: *did cein* Bologna, *di pzen* Imola, *dida picul* Ferrara, *deo piccolo* Verona, Trient, Triest, *deo picio* Pirano, Capodistria, *deto piccinino* Rom, *dito piccolo* Città di Castello, Perugia; *dete piccerille* Lanciano, *rito pizzirillo* Avellino; — *jiritu picciulu* Calabr. Sc. — In Rumänien: *degetul cel mic.* — In Catalonien: *dit xich, dit petit, dit chiquet.*

b) Vom Stamme **min-** werden gleichfalls Benennungen des kleinen Fingers gebildet, die in mehreren Sprachgebieten wiederkehren. Ob alle diese Wörter auf eine lat. Grundlage zurückgehen, lässt sich schwer sagen, weil mit dem lat. Stamme ein keltischer konkurriert. Für die ital. Formen ist lat. Ursprung zweifellos, auch für die provenzalischen ist er annehmbar: einige Schwierigkeit macht das span. *meñique*, das aber auch im Suffix auffällig ist. Formen wie *mignolo, menin, menèl*

zeigen, dass bei minimus das Gefühl für den Stamm min- lebendig geblieben war oder dass ein solcher unter dem Einflusse von minus, minor, minutus wieder erschlossen wurde. Die Belege sind:

α) **minimus** kommt niemals allein vor, sondern immer mit einem, noch häufiger mit zwei Deminutivsuffixen erweitert; die Bildungen minim + ellu und minim + ellu + inu sind ausschliesslich gallo-italisch; *marmelin* in Nizza, *marmulett* rät. Carisch Nachtr., *marmulel* Filisur Pallioppi sind gewiss ital. Mundarten entnommen. Die folgenden Belege zeigen, dass das Wort nicht selten lautlichen Änderungen unterworfen ist. Die Hinzufügung von digitu kann, wie bei allen Ableitungen vom Stamme min-, unterbleiben. *Did marmèll* Mailand S., Piacenza G., Como, Bergamo L.; *marmellin* u. a. Genua, Piemont, Bergamo Z., Poschiavo Monti, Cremona, Mantua, Piacenza; — *mamlin* Casale Corr., Canav. Mondovi Flechia A. Gl. II 366, *mamblin, bamblin* Asti ebd.: — *damarlin* (digitu-) V. Anzasca Monti; mit dissimilierendem Abfall des *m-*: *armilí* Brescia, Crema, Veltlin Monti.

β) **minim** + **inu**: *maimiño* Galic., und mit weiterem Suffix: *miniminieḍḍu* Lecce.

γ) *deo menuèlo* Venedig ist wohl **minut** + **ellu**; *deo minù* Capodistria. Vielleicht geht auch das emilianische *manvén -ein*, Mantua, Reggio, Parma, Modena auf minut-inu mit konsonantiertem *ü* zurück; ebenso vielleicht catal. *manovell.*

δ) **minore** ist rouergatisch: (*det*) *menou.*

ε) **min** + **inu** begegnet in Südwestfrankreich: *dit minin, menin* Béarn, Lanne Soubiran, und vereinzelt in den gallo-ital. Mundarten von Sillano: *męnin* und von Gombitelli: *muninin* (mit doppeltem Suffix).

ζ) **min** + **ellu** im Dep. Aveyron: *det menèl*, ebenso in Catus (Lot), und in Asolo *deo menèl* (vgl. aber venez. unter *γ*).

η) **min** + **iu**, häufiger mit Dem.-Suff., herrscht in Mittelitalien: *dito migno* Città di Castello, *mignolo* ebd., Camerino, Rom und Schriftspr., *mignuo* Bari, *ditu mignulu* Ajaccio.

ϑ) *meñique* span.

B. Bildlicher Ausdruck.

Als Zwerglein erscheint der kleine Finger in Südfrankreich: *nanet* Mistr., Aix, auch *pichot nanet* Pézénas, l'Albarède.

C. Kindersprache.

1. digitu erscheint kindersprachlich verdoppelt zur Bezeichnung des kleinen Fingers in Nord- und Mittelfrankreich: *dedet dindin* picard. Corbl., *didi* Berry, Yonne.

2. Dunklen Ursprungs sind folgende Namen:

a) *coui*, meist mit *det* verbunden (*det coui*) in Südfrankreich: Languedoc, Aude Mistr., Azaïs, Pézénas, Aveyron, *couinel* R. d. l. r. IV, 122.

verdoppelt in *couèncouèn* Vitteaux Côte d'Or (nach Nédey: Sancey); desselben Ursprungs scheint *quinquin* in der franz. Schweiz Bridel, im Dep. Saône- et-Loire und in Bresse zu sein.

b) *glinglin* in der franz. Schweiz (bei Bridel, dann Genf, Bernex), im Dep. Jura (Mesnay), Doubs und in Savoyen (Albertville).

c) *riquiqui* Bas-Gâtinais R., Vendôme, B.-Maine.

49. Nagel.

I. Lateinische Tradition.

Das klassische UNGUIS ist ganz untergegangen; an seine Stelle trat UNGULA; dieses hat sich in allen romanischen Mundarten gehalten und hat nur geringe Umgestaltungen erlitten.

II. Umgestaltungen.

A. Genus.

1. Im Nordfranzösischen waren der vokalische Anlaut und die indifferente Endung einer Genusänderung günstig, sie ist (unter Einwirkung von *doigt*, wie Meyer-Lübke R. Gr. II 428 meint) auch wirklich eingetreten und seit dem 16. Jh. in der Schriftsprache durchgeführt.

Die Mundarten haben häufig das lat. Genus bewahrt. So besonders Lothringen: Oberlin, Dombras, Uriménil (aber masc. bei Zéliqzon), ferner Blois, Berry, Saintonge Jônain, Ile d'Elbe, Cellefrouin, Val d'Yères und wohl noch andere.

2. Anderer Art ist der Genuswechsel bei *ugnu* in Sicilien: dort wurde *ugna* als Collectivplural aufgefasst und dazu nach *braccia — braccio* ein neuer masc. Singular gebildet.

B. Verwachsung.

1. Das z des Artikels verwächst mit ungula in einigen lothringischen Mundarten.

zinque Vexaincourt Adam, *ziŋk* Imlingen Zéliqzon, *ziŋc* Horning. Vgl. auch *te jonlye* Gruyères Cornu (aber *onliə* Corr).

2. Ein Vorsatz von a-, der mir unerklärlich ist, findet sich in einigen rätischen Dialekten.

aungla Brigels, Tomils, *aondla* (neben *ondla*), Alton, *aúndla* Enneberg, Gartner R. Gr. § 52.

C. Suffixe.

1. Ein Suffix (-are?) scheint angefügt zu sein in *ounglia* (masc.!) Gilhoc. (-a wird dort -o).

2. Unklar ist *ándieu* in Domgermain Adam, pat. lorr. S. 352; wegen *di* wäre zu vergleichen *sandier* = sanglier, aber die Endung?

50. Hüfte.

I. Lateinische Tradition.

1. Das klassische Latein verwendet für diesen Begriff COXA und COXENDIX. Dieses haben die rom. Sprachen ganz aufgegeben, jenes hat femur verdrängt und dessen Bedeutung übernommen (s. Nr. 51). Wenn hie und da coxa für ‚Schenkel' und ‚Hüfte' gegeben wird, so scheint eher ungenaue Scheidung dieser beiden verwandten Begriffe oder gar eine Rückverschiebung vorzuliegen als Festhalten der klassischen Überlieferung.

So z. B. *cossa* unterengad. Carisch, Pall., *cossa* „coscia, anca" Verona, *koça* Mantua Corr., Brescia Corr. — Dagegen beruht das albanesische *còfse* „Hüfte" (und „Schenkel") wohl auf alter Tradition und so vermutlich auch *coapsă* im Maced. Pap.

2. Vulgärlateinische Tradition. Eine gemeinromanische Bezeichnung der Hüfte fehlt; ein verhältnissmässig hohes Alter darf jedoch das dem Germanischen entlehnte ANCA beanspruchen. Germ. ancha bedeutet „Beinröhre, Schenkel", es hat die umgekehrte Bedeutungsentwicklung durchgemacht wie coxa. In der Bedeutung „Hüfte" erstreckt es sich heute über ganz Frankreich und Italien. In Spanien heisst es „Hinterbacken", was natürlich direkt aus der Bedeutung „Oberschenkel" hervorgegangen sein kann; aber auch eine Zwischenstufe „Hüfte" ist nicht ausgeschlossen, port. *anca* „Hüfte" und „Hinterbacken". Rätien und selbstverständlich Rumänien kennen es gar nicht. — Merkwürdig ist der Anlaut *h-* im Französischen (*hanche*); aber auch das Deutsche kennt Hanke.

anca ist zu belegen aus ganz Frankreich, der französischen Schweiz, Italien; für Frankreich auch aus M-Louis, ferner aus Barcelona.

II. Umgestaltungen.

Coxa hat sich auch in Ableitungen nicht im Sinne von Hüfte erhalten, dagegen hat *hanche* in Westfrankreich auch eine Erweiterung mit einem Suffix erfahren, das aber nicht vollkommen durchsichtig ist; ist es -ellu (dann wäre das Genus auffällig) oder germ. -ald?

hanchau Berry, *-eau -aud* Poitou L., *-aud* Poitou F., *onchau* Ile d'Elbe.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. „Seite" des Körpers überhaupt tritt wohl überall ein, wo ein eigentliches Wort für Hüfte fehlt:

a) *fianco* Rom, Città di Castello, Ascoli, Vaprio, Rovigno, Capodistria u. s. w.

b) *coustat* (neben *anca*), Azaïs, *kuštai* Greden G., — (Rippe?:) *koštəs* Kästris, Bonaduz (Graubünden).

2. „Weiche" im Rumänischen.

íu Banat, *il'e* aromun. Weigand.

3. „Schenkel": *famos* Tomils (Graubünden), wenn es zu femur gehört.

4. „Kreuzbein": *crogéara* ladin. Alton, *crugéda* Greden Alton (*krušeda* Gartner = „Kreuzbein)".

5. „Hinterbacken": *culata* Asolo und genauer: *osso de la culata* Venedig.

B. Bildlicher Ausdruck.

1. Stuhl. Auf der iberischen Halbinsel wird die Hüfte mit einem Stuhle verglichen, auf dem gleichsam der Körper sitzt:

Auf cathedra gehen zurück: span. *cadera*, port. *cadeira*, cat. *caera* Labernia.

2. Viereckiges Holz, „Balken" ist wohl die Grundbedeutung des span. *cuadril*, pg. *quadril*, das doch jedenfalls zu quadru- gehört.

3. „Schlägel" in Südwestfrankreich, nach der Form des hervortretenden Kopfes des Oberschenkelknochens.

mai Guienne Mistral, *maith* Bagnères de Big. (bei Lespy-Raymond: „reins").

4. Mit einem „Apfel" ist derselbe Knochen verglichen im venez. *pomoli de le cosse*.

C. Entlehnung.

1: Aus dem Deutschen stammen ausser dem schon angeführten anca folgende:

a) auf mhd. huf geht das ital. *uffo* und das entsprechende tirolisch-rätische Wort zurück:

uffo Neapel, Avellino, Perugia; *uf* Vigo, Greden, Abtei, Enneberg. Gartner Rät. Gr. § 22.

b) *ɛŋkla* Soglio ist wohl nicht das ital. *anca*, sondern erst wieder aus dem nhd. Enkel entlehnt.

2. Aus dem Slavischen: *kuk* istrorum. G. (kroat. *kuk*, altslav. *klŭka*); — *slobie* Banat (slab- „schwach, dünn").

3. Aus dem Griechischen: maced. *gof*, ngr. **γοφος**. P.

D. Unbekanntes.

1. Das S. 458 erwähnte galon- oder calon- findet sich auch in der Bedeutung „Hüfte" und zwar hauptsächlich im Rätischen; aus Oberitalien ist es in diesem Sinne gleichfalls zu belegen, jedoch überwiegt hier die Bedeutung „Schenkel".

calun, *cha-* graub. engad. *gia-* oberländ. Carisch Carigiet Pallioppi; Dissentis m., Scamfs m.; — *galo* Lunschenia, Bergamo Lorck 100, *caroñ* Val Leventina ebd., *galoon* Cremona, *gallone* Vicenza Tapp., *galon* Canale S. Bovo.

2. *s'rone* Mons wohl zu ex-ren-; — 3. *tournet* „articulation de la hanche" Queyras, *tourtoun* Querci Mistral, wo der Hüftknochen als Drehungspunkt des Schenkels aufgefasst wird; vielleicht ist auch *tr'lion* Albertville dazuzustellen; — 4. *lè zanò* Bernex; vielleicht anneau nach dem ringförmigen Bau des Beckens? — 5. *berija* (neben *caera*) Guijo de Granadilla. — 6. dacorum *şold*.

51. Oberschenkel.

I. Lateinische Tradition.

Das klass. FEMUR ist ebenso wie crus spurlos aufgegeben worden. An seine Stelle muss schon im Vulgärlat. COXA, eig. „Hüfte", getreten sein, denn fast alle rom. Sprachen verwenden es in jenem Sinne; nur im Spanischen und in Oberitalien treten in weiterem Umfange Neubildungen auf.

Die Formen sind: frz. *cuisse*, prov. *cueisso*, cat. *cuxa*, port. *coxa*, it. *coscia*, rät. *queissa*, rum. *coapsă*, alban. *cofse*. Die Mundarten zeigen die entsprechenden lautlichen Varianten. Bemerkenswert ist die lothringische Form *ciχ*; *caχ*, das man erwarten würde, findet sich in der Bedeutung „Ast", *ciχ* ist dem Einflusse des schriftsprachlichen *cuisse* zuzuschreiben (vgl. Horning in der Zschr. f. rom. Phil. IX 502).

Eine besondere Bemerkung verlangt ferner das ital. *coscia*, das nicht auf coxa, sondern auf *coxea zurückweist. Diese Bildung muss schon lateinisch sein; sie gehört in die Kategorie der Benennung nach andern Körperteilen; es ist eigentlich, „der zur Hüfte gehörige Teil". Die Nebenform *coscio* erklärt sich wie *orecchio*: *ginocchio* mag den Anstoss gegeben haben.

II. Umgestaltungen

sind sehr selten; ich habe folgende Erweiterungen mit Suffixen notiert:

1. *coscetto* Istrien (Mitt. H. Dr. Bartolis), *coset* Brescia M., *cossétt* Reggio, in der it. Schriftsprache nur von Tieren. — 2. *kuşón* Muggia, *cosson* Capodistria. — 3. *cossata* Treviso N.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. „Hüfte", also dieselbe Verschiebung wie vom klass. zum vulg. Latein, tarent. *uffo* ‚femore, osso della coscia'.

2. *pierna* span., *pèrno* St-Béat.

3. Nicht eigentlich eine Verschiebung sondern Erweiterung des Begriffsinhaltes liegt vor, wenn *nalga* Aldeadávila, *kálata* Mantua Corr.,

nicht nur ‚Hinterbacken', sondern auch ‚Oberschenkel' bedeuten; dagegen *culata* Asolo, *kùlàta* Vaprio muss man, scheint es, wirklich als Verschiebung betrachten, da dort für Hinterbacken ein anderes Wort (ciapa) eintritt.

4. „Muskel". Das gewöhnliche span. Wort ist *muslo*, es wurde also der Oberschenkel wegen seiner besonders auffälligen Muskulatur als Muskel κατ' ἐξοχήν bezeichnet (sowie anderswo die Wade als pulpa κατ' ἐξ.).

B. Bildlicher Ausdruck.

Zwei merkwürdige Ausdrücke begegnen auf ganz verschiedenen Gebieten.

1. port. *brilhas* angeblich von virilia Körting Wb.

1. *vérgin* Como: „cosce, e diconsi per lo più quelle della donna", scheint zu varicare zu gehören, vgl. *varca* ‚parte estrema della coscia presso al pudendo' Monti; die angegebene spezielle Bedeutung dürfte dem Einflusse von vergine zuzuschreiben sein.

C. Entlehnung.

Aus dem Slavischen stammen istrorum. *bedrę* Gartn. (slav. *bedra*), vegliot. *boss* Cubich (serb. *bok* Flanke).

D. Unbekanntes.

In fast ganz Oberitalien findet sich das Wort *galon* teils für Schenkel, teils für Hüfte: welches die ursprüngliche Bedeutung ist, lässt sich nicht feststellen. Ist die von Schneller aufgestellte (von Mussafia Beitr. 161 gebilligte) Annahme eines Zusammenhanges mit *gar-* (über garlon) richtig, so wird wohl eher die Bedeutung ‚Schenkel' als die primitive anzusehen sein. Es ist aber keineswegs ausgemacht, dass jene Vermutung Schmellers begründet ist. Auffällig ist schon, dass die vorauszusetzende Form **garlon* nicht zu belegen ist (obwohl doch *garla, garlètt* u. s. w. ziemlich häufig vorkommt S. 460); Bedenken erregt ferner der Umstand, dass bei *galon* auch der Anlaut *c-* (engad.) vorkommt, während *gar-* beständig mit *g-* anlautet.

In der Bedeutung Schenkel (‚coscia') wird *galon* (*galu, galun, galuŋ, galoŋ*) bezeugt für Bergamo, Castelgoffredo, Lovere, Brescia, S. Angelo, Tirano, Como, Bormio, Judikarien, Trient; Crema, Cremona, Mantua Cher., Piacenza F., Parma, Reggio, Modena, Erto, Remüs, Ober-Fassa, Gartner § 48; endlich bei Pallioppi *chalun* oberengad., *gialun* untereng. — In mancher dieser Ortschaften mögen wohl die Begriffe Schenkel und Hüfte nicht so streng geschieden sein.

52. Unterschenkel, Bein.

Die rom. Sprachen kennen kein besonders Wort um das ganze Bein von der Hüfte bis zum Fuss zu bezeichnen; sie verwenden dafür das Wort, das im engeren Sinne den Unterschenkel bedeutet.

I. Lateinische Tradition.

Das klass.-lat. CRUS ist mit der römischen Litteratursprache untergegangen.

Für die Volkssprache lässt sich kein einheitlicher Ausdruck feststellen, da die Einzelsprachen hier zu weit auseinandergehen. Seiner geographischen Verbreitung nach hat das nichtlateinische GAMBA am ehesten Anspruch darauf, dem Vulgärlat. zugeschrieben zu werden; zwar entzieht sich ihm das Span. Port., aber das Vorkommen im Albanesischen (*kamb*, *kam*) lässt doch auf relativ hohes Alter schliessen.

In der Bedeutung „Bein" verbreitet es sich über ganz Frankreich und Italien, und umfasst auch das Rätische und Catalanische (und Altspanische).

Die Lautgestalt ist jedoch nicht überall dieselbe: das rom. Sprachgebiet spaltet sich vielmehr in zwei scharf gesonderte Teile, indem der Anlaut bald *k-* bald *g-* ist.

Den Anlaut *k-* finden wir im Catalanischen, Provenzalischen und in den sog. frankoprovenzalischen Mundarten, dann im Westrätischen[1]) (Bündnerisch und Engadinisch) endlich im Albanesischen. Das *k*-Gebiet schiebt sich also wie ein Keil in das *g*-Gebiet und trennt es in zwei nicht zusammenhängende Teile. Die Grenzen entsprechen fast genau den Sprachgrenzen. Gegen Italien gehören Mentone, Val Soana, das Waldensische noch zur *k*-Zone, Bordighera und Realdo bereits zum *g*-Gebiet. In Frankreich ist *jambe*, *gambe* ziemlich genau auf die eigentlichen französischen Mundarten beschränkt, an den übrigens sehr seltenen Übergriffen in das prov. und franko-prov. Gebiet mag Einfluss der Schriftsprache Schuld sein. — Auf *k-* geht nach Guarnerio auch der Anlaut des Sardischen *ǰamba* zurück; vielleicht ist das Wort aber im Sardischen überhaupt nicht einheimisch, denn Porru führt es gar nicht, Spano nur im it.-sard. Teil an (s. u. II A. 2).

Die Formen sind also: frz. *jambe*, prov. *cambo, chambo*, frankoprov. *chambo, tzambo*, cat. *cama*, graub. *comba*, gred. *ɟama*, it. *gamba*. Cat. *gamba*, rum. *gambă* sind unvolkstümlich.

II. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Perna bedeutet im Lat. „Hammelkeule", im span. *pierna*, port. *perna*, bearn. *perne* ist es auf das Bein des Menschen übertragen.

1) Gartner Rr. Gr. §§ 2 *ε*), 92 *ζ*).

2. „Schienbein": a) *stinco* Perugia.

b) Hieher wird wohl auch das gewöhnliche sardische Wort *anca* Sp. P. Corr. gehören: derselbe Ausdruck findet sich in Tarent (neben *jamma*) für Bein.

3. „Oberschenkel": *käs* Bourberain Rev. d. pat. gallor. III 249; — *cuyxa* Valencia F. — Es wird wohl das ganze Bein von der Hüfte bis zum Fussknöchel gemeint sein.

4. „Fuss", nicht eigentlich eine Verschiebung, sondern eine Erweiterung des Begriffsinhalts des Wortes für „Fuss" um das fehlende oder unbeliebte *gamba* zu ersetzen: *picior* rumän. (ein eigentlicher Ausdruck für Bein fehlt dem Rum.; *gambă* ist Fachwort); — *pe* im Engadinischen (Pall., Scamfs, Zillis).

B. Bildlicher Ausdruck.

Die Zahl der hieher gehörigen Wörter ist sehr gross, es bleibt jedoch stets ein tadelnder oder scherzhafter Sinn damit verbunden; keines hat sich ohne diese Nebenbedeutung in irgend einer Mundart festsetzen können.

C. Entlehnung.

Fremden Ursprungs sind zwei Wörter, die ziemlich weit verbreitet sind, übrigens aber ebenfalls in der Regel mit einem Nebensinn verwendet werden.

1. Der Stamm *gar-*, keltischer Herkunft, erstreckt sich in unserem Sinne über ganz Frankreich und Oberitalien.

Prov. *garro*, frz. (Morvan) *jarre*, *garoule* Picard., *garille* Val d'Yères u. s. w. In Oberitalien (Lombardei) *garla* Tirano (Monti), *ghirla* Bormio, mit pejorativem s-: *sgarla* Bergamo, Brescia M., *sghèrla* Crema; mit Suffix: *sgarit* Arbedo, *garlètt* Como, *garlit* Piacenza F. u. s. w.

2. *cianca* oder *zanca* in Italien, besonders im Süden; aber immer neben *gamba*.

cianca Rom, Rieti (mit der ausdrücklichen Angabe: häufiger als *jamma*), Corsica Guarn., *cianga* Abruzzen; — *sanca* Varallo.

53. Knie.

I. Lateinische Tradition.

GENU war in der Volkssprache ungebräuchlich, dies geht daraus hervor, dass es die romanischen Sprachen aufgegeben haben; dagegen hat sich das Deminutivum in allen Mundarten mit Ausnahme des Neuspanischen erhalten, jedoch nicht in der klassischen Form geniculum sondern als GENUCULUM, das sich freilich mannigfache Umgestaltungen gefallen lassen musste.

II. Umgestaltungen.

a) Lautliche.

1. Metathese der Vokale wurde wohl durch das Streben nach einem geläufigen Suffix veranlasst, s. unter Suffixtausch.

2. Metathese der Konsonanten findet sich beim Substantiv nicht, wohl aber beim Zeitwort (*ešlõńé* Bourberain u. a.) *asgliñi* Namur. Ich gehe daher darauf nicht weiter ein, sondern erinnere nur daran, dass auch bei digitus das Verbum leichter zur Umstellung neigt. s. S. 448.

3. Nasalierung. Das intervokale *n* kann hinter dem betonten Vokal ein zweites *n* (oder Nasalierung) hervorrufen. Dieser Vorgang ist zu beobachten im Moldauischen, im Istrorumänischen, im Galizischen und gelegentlich im Französischen. Das Galizische ist besonders bemerkenswert, weil dort das intervok. *n* gefallen ist, so dass die Nasalierung verhältnissmässig alt sein muss.

Hieher dürften ferner einige provenzalische (rhodanische, lyonnesische) Formen gehören. Puitspelu nimmt zwar ein **genone* an, doch ist ein solcher Suffixtausch mit Rücksicht auf die örtliche Beschränktheit und das späte Vorkommen (?) dieser Umgestaltung abzulehnen; freilich mag das Suffix *-oun* -one die Entwicklung begünstigt haben.

Belege: *α*) *genunchĭŭ* mold. Tikt., Blaż., *genunchie* altrum. Ps. Schei.; *gerunchiu* istror. Ive, *zerúŋkęly* Gartner (aber walach. *genuche*, maced. *dzinuclĭu*): — *gionllo* galic.; — *dgenoulye* Montbéliard, *genon* Aube (vgl. *nond* = *nœud*).

β) *ginoun*, *geinoun* prov. Azaïs, *ginoun* rhodan. Mistral., *janon* Lyon.

4. Dissimilation. Ziemlich weit verbreitet ist der Anlaut *d-*, der sich durch Dissimilation der Palatalen erklärt; er tritt auf im Sizilianischen, Neapolitanischen, Corsischen, Altvegliotischen und auch in Südfrankreich.

dinocchiu Sicil., (aber Caltagirone *jinocchiu* Crem.; — über *gunocchiu* s. u. C.), *denuchio* Neap., *dinúću* Corsica Arch. gl. XIV 138. (Bastia; dagegen Ajaccio *ghj-* s. u. C.); — *denocle zenocle* (Ive), *denacle* (Bart.) Veglia; — *denoulh* Limousin Mistr., *denouil* Toulouse, Cévenn. Azaïs.

5. Die Form *nouilh* Bagnères-de-Big. vermag ich nicht zu erklären: da dort intervok. *n* fällt, so würde man *youlh joulh* (wie im Béarnischen) erwarten. — Bemerkt seien noch die wallonischen Formen *g'nio* Remacle, *ñnọ ñño* St. Hubert u. ähnl. in Malmedy, Namur, Seraing, wo *g* mit *n* verschmolzen ist.

b) Formelle.

A. Suffixe.

1. **-a**. Der Collectivplural wurde zum Fem. Sing. in einigen rätischen Mundarten (Vorder- und Mittelrhein) nach Gartner § 2 *β*).

Meine Gewährsmänner geben mir indes *ʒənul'* Dissentis, Brigels; auch Carisch, Conradi, Carigiet geben die Masc.-Form und *-a* nur als Collectiv; es liegt also wohl ein Versehen Gartners vor.

2) Da der Plural bei diesem Worte häufig vorkommt, so ist es nicht verwunderlich, dass er manchmal erstarrt auch für den Sing. verwendet wird: *geinous* Aix, *džinus* Nizza.

3. *zinocèl* (neben *ginocio*) Trient Corr.

4. Suffixtausch: *α*) Das seltene Suffix *-uculu* wird durch das häufigere *-iculu* (das natürlich mit dem klass. geniculu in keinem Zusammenhang steht), ersetzt im Portugiesischen (aber nicht im Galizischen s. o.) und hie und da auch auf anderen Gebieten; das neue Suffix wurde fast überall durch Metathese der Vokale erreicht.

Port. *joelho*; — *guelh* Béarn Mistral (neben *goulh*, Lespy-Raymond nur letzteres), *joueill* Bazas; — *ʒunígi* Piverone. Auch im Rätischen weisen mehrere Formen auf *-ĭculu* oder *-ŏculu* zurück. Gartner § 53, 200. Zweifelhaft ist es mir, ob in *jẽnẽ* Rémilly *geneil* B.-Gatinais, Poitou F. (neben *geneuil*) Suffixtausch oder lautliche Entwicklung vorliegt. Ist in *jouilh* Gasc. Azaïs, *jouíll* St. Béat (so akzentuiert!), das *i* nur Ausdruck der Palatalisierung oder liegt Suffix *-ĭculu* vor?

β) **-one** s. o. II a) 3).

γ) Unklar sind *geneuje, genace* in Lothringen, Adam 331.

B. Analogie.

Hier sei *genóuĕ*, Plur. *genóuĕrs* in La Hague erwähnt, eine merkwürdige Analogie nach *jouĕ jouers* ‚jour', vgl. auch Auge S. 366.

C. Verschränkung.

Durch Verschränkung mit dem griech. *γόνυ* erklärt sich wohl der in Italien verbreitete Anlaut *g* (statt *ǵ*). Auffälligerweise findet sich velarer Anlaut aber auch ganz vereinzelt am Vorderrhein (*ganúlya* Gartner § 200, und § 88 eigens erwähnt, also kein Versehen?) und — wenn ich die Transkription richtig verstehe — in der Saintonge: *gheneuil* Jonain; was hier das *g-* herbeigerufen haben soll, ist mir unerfindlich (Dissimilation der Palatalen?). Belege für Italien: *gunokkiu* Girgenti, Castel Reale (nach Cremona Caltagir.), *ghinochiu* S. Cataldo (Traina), *ghjnocchiu* Ajaccio, *gunócchie* Lanciano (vulgär neben *jinócchie*). (Tarent *scinucchio*, Gemeinsizilianisch und neapol. *d-*, s. II a) 4).

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Während Portugal (mit Galizien) und Catalonien das lateinische Wort bewahren, hat das Spanische die Bezeichnung für die Knie-

scheibe auf das ganze Knie übertragen: *rodilla*. Das Altspan. aber ging hier mit den anderen Sprachen: *ynoios* Poema del Cid 53, *enoios* Berceo, Mil. de N. S. XV 10 u. s. w. Vielleicht war der lautliche Zusammenfall mit einem andern Wort (foenuculum) nicht ohne Einfluss auf das Zurückweichen von *ynoio*. In der Ableitung *cenojil* „Strumpfband" lebt das alte Wort noch fort, da es hier durch die Änderung des Anlautes (Einmischung von *ceñir*) geschützt war.

B. Benennung nach anderen Körperteilen: *cambon* in Castres nach Azaïs.

54. Kniescheibe.

I. Lateinische Tradition.

Das Lateinische kennt dafür nur bildliche Ausdrücke, die nach der äusseren Gestalt dieses Knochens gewählt sind: PATELLA und ROTULA.

Jenes war wohl der Volkssprache, sofern sie überhaupt das Bedürfnis empfand, diesen Begriff zu bezeichnen, wenig geläufig, denn die romanischen Mundarten kennen es fast gar nicht. Die einzigen Belege, die vielleicht volkstümlich sind, sind folgende: *patedda* Sic. Tr., Piazza Armerina, *patella* Neapel, Ajaccio (verdächtig): — *padella* Reggio (Emilia), Bergamo Lorck 104, *padeleta del ż.* Trient Corr. — *podèlo* canton Laguide Aveyron. Doch mögen selbst die letztgenannten, lautlich einwandfreien Entsprechungen Bildungen von Leuten sein, die des Lateinischen kundig waren.

Gebräuchlicher war ROTULA, denn dieses findet in verschiedenen rom. Sprachen Nachfolger; freilich nicht in unveränderter Gestalt — von den offenbar gelehrten *rotule, rotula* sehe ich selbstverständlich ab — sondern umgebildet zu rotella (s. u.)

II. Umgestaltungen.

1. Auch bei *rotello* ist schriftsprachlicher Einfluss nicht durchaus ausgeschlossen, freilich aber nicht nachzuweisen. Es erscheint als *rodela rudela* u. a. besonders häufig in Oberitalien: Piemont, z. T. Lombardei (Tirano, Brescia Corr., Pavia Corr.), im Emilianischen, Venezianischen (auch in Istrien), *rodedda* sardisch P., und erweitert *rodighedda* logud. Sp.; — ferner im Rätischen: *rodella* Carisch, Pall.; — *rodella* port. catal.: im Spanischen muss es recht beliebt gewesen sein, da dort *rodilla* sogar seine Bedeutung erweitert hat (s. Knie); — in Frankreich nur *rudela* Nizza.

2. Erweitert erscheint es in Frankreich: *ròlett de gno* Lüttich, Malmédy, *rouletto* Barcillonnette. — Das Rumänische, das kein allgemein angenommenes Wort für unsern Begriff kennt, verwendet eventuell *rotiță* dafür.

III. Romanische Wortschöpfung.

Die rom. Wortschöpfung war ziemlich eifrig thätig bei der Bezeichnung der Kniescheibe; jedoch haben nur wenige Wörter ein grösseres Gebiet ergriffen, was sich aus der Unbedeutendheit des Knöchelchens hinreichend erklärt. Die Neubezeichnung bewegt sich grösstenteils in der Sphäre des bildlichen Ausdruckes und zwar wird entweder die runde Form schlechtweg oder die flachrunde hervorgehoben.

A. Bildlicher Ausdruck.

α) Runde Körper.

1. „Nuss." Dieser Vergleich ist ziemlich häufig.

a) nux, meist mit Deminutivsuffix, kommt besonders in Südfrankreich und Oberitalien vor; der Zusatz *„del ginocchio"* ist wohl überall nötig, zumal dieselbe Metapher auch für Fussknöchel vorkommt. Belege sind: *nose* Mistral, Aix Corr., *nouseto* Mistr., Honnorat; *noi* St. Haon (Loire), Berceuay-en-Othe (Aube) R. d. p. II; *noseta* Piemont, Brescia M., Bergamo Lorck 185, *nosèla* Treviso, Capodistria; — *nusch* Pallioppi.

b) *còcule del zenoli* Friaul; *cochele de lu jinocchie* Abruzzen Fin.

2. Apfel: *su mela de su enuju* logud. Corr.; *poumo del tsinoul* Catus (Lot).

3. Stein: *pèiro dou geinoui* Mistral, Corrèze.

4. Kugel: a) *ballella di zenoc* Cremona.

b) Vom Stamme *bor-* (s. Brustwarze) wird die Benennung der Kniescheibe gebildet, die vorzüglich in der Lombardei zuhause ist: *borèla (del zenoc)* ist zu belegen für Mailand, Como, Arbedo, S. Angelo, Albino, Pavia G., Crema, Piacenza F., Venedig, mit Erweiterung: *birlín* Vaprio.

β) Flachrunde.

1. Schüssel (vgl. lat. patella).

a) *cassoleta* catal. (vgl. span. *cazo* Schüssel).

b) **cuppa + itta** ist die Bezeichnung unseres Begriffs in der französischen Schweiz: *copeta* Bridel, so auch in Oron, und bei Develey, ähnlich ferner *kupot* Bournois. Merkwürdigerweise erscheint dasselbe Wort auch mit *a* in der ersten Silbe: *kapa du dzenū* Charmey, Chamoson, *capeta d. dz.* Gruyères, la Brévine; *kapat di dj.* Charmoille; es gehört doch wohl zum selben Stamme, Einmischung von cappa (Mantel) anzunehmen, geht begrifflich schwer, sie scheint aber doch stattgefunden zu haben; ich wüsste nicht, wie man das *a* anders erklären könnte.

2. Schaufel. Dieser Vergleich begegnet an verschiedenen Punkten: *para* Cayres, *palette* Guernesey; *pala de znòc* Romagna, *palotta del zenocio* Trient, Azz.

3. Mühlstein; verschiedentlich in Frankreich zu finden: *moulette* Maine, Yonne; *mouleton* Mistral.

B. Merkmal.

Hier sind die Umschreibungen anzuführen:

1. rund: *ìəs rədún* Brigels m. (sonst „Knöchel"); — *os roudon* Mt. Louis (Pyr.-Or.).

2. *os del zenocio* Trient, ähnlich logud. Corr., *kunodlą* Greden G., und wohl überall, wo ein bildlicher Ausdruck fehlt.

C. Unbekanntes.

1. *choquezuela* span., *chueca* Guijo de Granadilla.
2. *porobèlo* und *poureillo* Aveyron.
3. *moron* Lüttich (neben *ròlett*).

55. Wade.

I. Lateinische Tradition.

A. Klassisch-lateinische Tradition.

Die klass.-lat. Benennung der Wade, SURA, ist in allen rom. Sprachen untergegangen; eine formelle Spur hat sie nur im Sardischen hinterlassen, wo *surra* ‚pancia del tonno' bedeutet (*rr* lautgesetzlich).

B. Vulgärlat. Tradition.

Als vulg.-lat. Ausdruck für diesen Begriff darf PULPA angesehen werden, wie die Verbreitung dieses Wortes lehrt; mit anderen Worten: die lat. Volkssprache hatte kein eigentliches Wort für „Wade", sondern bediente sich der Umschreibung „Dickfleisch des Beines". Der Zusatz cruris oder des entsprechenden vulg.-lat. Wortes war gewiss zuerst notwendig und ist es in vielen romanischen Mundarten noch jetzt; andere indes haben das Wort pulpa nur auf das Dickfleisch des Beines eingeschränkt und können jenes Zusatzes entbehren.

PULPA dient zur Bezeichnung der Wade im Rumänischen und mehr oder weniger in ganz Italien, wo ihm allerdings Weiter- und Neubildungen das Feld streitig machen; besonders die Erweiterung mit *-accio* läuft so häufig neben dem einfachen Worte her, dass eine Abgrenzung kaum möglich ist. Jedoch scheint das einfache pulpa in Oberitalien zu überwiegen, in Sardinien ausschliesslich zu herrschen. Mittelitalien bevorzugt *polpaccio*. — In Frankreich finden wir pulpa im Südwesten: *poupe de la came* Lespy-R., *poupo de ra camo* Bagnères de Big. Corr., sporadische Fälle sind: *porpa* Chamoson (Wallis), *porpet* (vgl. *lôvret* ‚lèvre') Sallanches (H^te^ Savoie).

Die anderen oben genannten Mundarten zeigen die lautgesetzlichen Entwicklungen: 1. *pulpă* daco- und mac.-rum., *pupę* istr. 2. *polpa* ital. Für das Südsardische gibt Spano *pruppa*, also eine Form mit Metathese.

II. Umgestaltngen.

Da der klassisch-lat. Ausdruck verloren gegangen ist, so sind natürlich nur die Umgestaltungen von pulpa zu betrachten.

Suffixe.

Es finden sich sowohl Augmentativ- als Deminutivsuffixe, jene wohl auf Italien beschränkt, dort aber sehr beliebt, diese auch in Frankreich.

1. **-one**: *porpone* Neapel, Avellino.

2. **-aceu**: *polpaccio* ital.

Wegen der Verbreitung s. o. IB. Belege für Oberitalien: aus Varallo, Soglio, Pavia Corr., Piacenza Corr., Imola Corr., Vaprio, Castelgoffredo, Bordighera, Realdo. Die überwiegende Zahl der Ortschaften aus der Lombardei und der Emilia, für die mir Belege zur Verfügung stehen, hat *polpa*; es scheint, *polpaccio* sei dort aus der Schriftsprache eingeführt.

3. **-iceu**: *polpis* Piemont (neben *polpa* Casale; *poupis*, das Mistral neben *pourpi* als delphinatisch gibt, ist unklar; ist das Suffix -iciu oder -iculu?

4. **-ula** im Venezianischen und Friaulischen.

pupola de la g. Venedig, Asolo, Vicenza Tapp., Brescia Melch. *póupola* istrian., *pùpule* Friaul Pir., Veglia Cubich (wohl venez. Lehnwort); *pulpulon* Rovigno Corr.

5. **-itta** gleichfalls in Friaul und in dessen Nachbarschaft.

polpète Friaul, Triest, Canale S. Bovo.

6. **-iculu** oder vielleicht **-ile** (nach der Bekleidung?) in Südfrankreich, besonders in der Languedoc; wenigstens ist es wahrscheinlich, dass die unten angeführten Formen so zu deuten sind; wie sich der Einschub des Nasals erklärt, vermag ich nicht zu sagen.

polpìl altprov., *poupis* (s. o.), *pourpi* Dauphiné, *póupil paupil* Rouergue (diese beiden nur nach Mistral); — *poumpil* Languedoc, Agenais Mistr., Béziers, Cévenn. Azaïs, Toulouse (nach Mâzuc), Pézénas; Carcassonne, l'Albarède.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Benennung nach andern Körperteilen.

Als Anhängsel benachbarter Körperteile wird die Wade nur selten bezeichnet.

1. Bein: *gambìs* Veltlin Monti, *gambussel* Trient.

2. Kniekehle: *galette* Lucca zu *garro* Diez, Caix Studi 110, Mussafia Beitr. 61.

B. Merkmal.

Das am meisten hervortretende Merkmal der Wade ist deren verhältnissmässige Weichheit; diese Eigenschaft gab denn auch Anlass zu einer Reihe von neuen Benennungen, die teils geradezu dieses Merkmal hervorheben teils es als tertium comparationis zu bildlichen Ausdrücken benützen.

1. weich; nach diesem Merkmal wird die Wade im ganzen französischen Sprachgebiete benannt; die ziemlich zahlreichen Belege aus dem provenzalischen Gebiete sind auf den Einfluss der Schriftsprache zurückzuführen.

a) *mol* altfranz. nach Körting; in modernen Mundarten habe ich es nirgends getroffen; dagegen ist die Ableitung

b) *mollet* umso verbreiteter; Belege anzuführen ist kaum nötig; sie können aus ganz Frankreich vom äussersten Norden (wallon. *molet* Remacle) bis zum äussersten Süden *(moulét* Mont-Louis) gegeben werden; doch ist es, wie schon oben angedeutet wurde, wohl nur in Mittelfrankreich eigentlich heimisch. Manchmal verrät sich die Entlehnung aus der Schriftsprache schon durch die Lautgestalt, so z. B. *molè* Bournois (aber Adj. *mulè*); *moulet* im Gascognischen Mistral, Lasseube, Labarthe u. s. w. (*l* statt *r*) u. s. w.

c) Andere Suffixe: *molledo* span. von zweifelhafter Volkstümlichkeit, vielleicht Gallicismus; — *mouledas de la camo* Mistral.

d) Hieher scheinen auch zu gehören: *moura de la camo* Bagnères de Big., *murún de la kamo* Lanne Soubiran.

2. „dick" im Tirolisch-rätischen: *gross dlä jamä* Carisch badiotisch-gredn., ähnlich Alton.

3. „fett" in Frankreich.

gras de la camo Azaïs, *gra do jarre* la Courtine, *grè d'lè tchinb'* Charmoille (Bern); auch in der französischen Schriftsprache.

C. Bildlicher Ausdruck.

Besonders beliebt ist die Bezeichnung der Wade als Bauch des Beines.

1. *vantrill* in Graubünden; auch das catalanische Wörterbuch von Labernia erklärt pantorrilla durch *„ventrell de la cama"*.

2. *pãśǫ̈ta* Judikarien.

3. *pantorrilla* span. cat., *panturrilha* port. wird ebenfalls zu pantice gestellt.

4. *barriga da perna* port.; — *bentre de la combo* Aveyron; — *peccia della gamba* Perugia.

5. Bei dem Stamme *bott-*, der ziemlich verbreitet ist, ist es zweifelhaft, wie man den bildlichen Ausdruck zu erklären habe; die ursprüngliche Bedeutung ist „Fass" oder dgl.; ist diese Benennung zuerst auf den Bauch und dann — nach Analogie der eben erwähnten — auf die Wade übertragen worden, oder wurde das Bild unmittelbar auf letztere angewandt? Eine Entscheidung ist kaum zu treffen; bei den lombardischen Formen spricht die obige Analogie für die erste Eventualität, bei den provenzalischen fehlt diese Analogie, es scheint, dass man sich da eher für die zweite Möglichkeit aussprechen müsse. Die wallonischen Formen weichen schon im Stamme von den übrigen etwas ab und stehen damit wahrscheinlich in keinem — wenigstens keinem unmittelbaren — Zusammenhang; man hat dort anscheinend wie im Italienischen als Mittelglied die Bedeutung „Bauch" anzunehmen (vgl. „Nabel").

Wie schon angedeutet worden ist, haben wir drei Zonen zu unterscheiden, die den Stamm *bott-* verwenden; es besteht kein Zusammenhang unter ihnen.

a) In der Lombardei: *bôta* Como Monti, *butatš de la gamba* Soglio, Stampa; — *botaçöi* Lovere, *botaseul* Bergamo; — *botarél* Brescia.

b) In Südost-Frankreich und zwar westlich noch Béziers, Rouergue, Velay, Forez, nördlich noch Lyon umfassend, aber nicht mehr Savoyen. Die Form ist *bouteou* mit den lautgesetzlichen Varianten.

c) Im Wallonischen und zwar stammen die Belege alle aus dem Ostwallonischen.

bodenn Remacle (auch Wanst), *bodène* Grandgagn., *bodẹn* Couvin R. d. pat. gallo-rom. III 271.

6. *bondon* in der franz. Schweiz Bridel, *buondõ* Chaley, zu franz. bond, bondir; vgl. auch *bonde, bondon* = fausset d'un tonneau Bridel.

7. „Apfel" in der Normandie und Haut-Maine:

pommet, *pomiau* Norm. Moisy, *pômet* Guernesey, *pommiau* Ht. Maine.

Merkwürdig sind die folgenden Vergleiche, die aber offenbar auf die äussere Ähnlichkeit der beiden Tiere mit dem Körperteil anspielen:

8. Ratte, Maus": *rate* Zentralfrankreich; Jaubert macht darauf aufmerksam, dass der entsprechende Muskel beim Hammel „*souris*" heisse.

9. „Fisch"; dieser Vergleich ist in Italien sehr beliebt, besonders in Sizilien.

pisciuni Sizil. Tr., (ähnl. Caltagirone Corr., Piazza Armerina), *pische de sa camba* nordsard., *piscioni* südsard. Spano, *pische de s'anca* logud. Corr., *pesce* (fem.) *de la hamme* Lanciano Corr.; — *pisét(o)* Istrien.

10. Brotkrume: *micho* wallon.

D. Entlehnung.

1. Aus dem ahd. brato ist altfr. *braon* gebildet, das dickes Fleisch, Muskel überhaupt bedeutet, besonders aber für die Muskel der Oberschenkel angewandt wird. In den modernen Mundarten heisst es ausschliesslich „Wade"; es ist im (Ost-?) Wallonischen und Lothringischen gebräuchlich.

breyon Remacle, Grandg., Forir, *bravon* Oberlin, *brọwtõ* (brat-itt-one) Zéliqzon.

2. Nhd. Wade, oder eigentlich bair.-öst. wadl ist in tirolische Mundarten übergegangen.

badl Vigo, Greden, Abtei St. Leonhard Gartner § 22; Alton, Vian.

E. Unbekanntes.

1. *rabo* Guienne Mistr. — 2. *putjə dœ la g.* St. Léonard, *pọyẹ dẹ la g.* Grimisuat. — 3. *ţepeală* istrorum Ive.

56. Fuss.

I. Lateinische Tradition.

Wie die Hand so ist auch der Fuss ein zu scharf abgegrenztes und zu häufig genanntes Glied als dass er seine Benennung so leicht hätte ändern sollen. In der That finden wir, dass mit Ausnahme des Rumänischen PEDE überall geblieben ist.

II. Umgestaltungen.

In Nizza heisst der Fuss *peŋ*; die Ablehnung an das häufig damit zusammen genannte *maŋ* fällt in die Augen. Gleichfalls durch Analogie von manu ist es wohl zu erklären, wenn bei Ableitungen mit Suffixen gerne ein *n* zwischen pede und die Nachsilbe tritt; vgl. die Deminutive: *pinin* Venedig, *penon penot* Berry Jaubert.

Möglicherweise ist auch das vegliotische *pins* (Sing. und Plur.) Bartoli so zu deuten; das *s* mag vom Plural stammen, der ja so häufig, wenn nicht häufiger, als der Sing. vorkommt (Cubich gibt *pi* Plur. *pich*).

III. Romanische Wortschöpfung.

Ein etymologisches Rätsel ist das rum. Wort für Fuss: dac. *picĭor*, mac. *cicior*, *cior*, istr. *pitsor*.

Da alle andern Sprachen beim lat. Wort bleiben, so ist es schwer denkbar, dass das Rum., das ihm doch ebenfalls nahe genug kommt, eine Ausnahme bilden sollte[1]).

1) Zu vergleichen span. *corazon* gegen sonstiges cor.

Indes ist die Zusammenstellung mit pede schwierig. Miklosich hat zwar angenommen *picior* sei aus *piede* + Dem.-Suff. *şor* entstanden, aber Tiktin weist (Zeitschr. f. rom. Phil. XI 69) darauf hin, dass die alte Sprache zwischen Grundwort und Suffix den Bindevokal *i* oder *u* setze.

Diez stellte das rum. Wort dem ital. *picciuolo*, span. *pezuelo* „Stiel am Obst" gleich: begrifflich ist dagegen nichts einzuwenden, zumal *picior* nicht bloss „Fuss" sondern auch „Bein" bedeutet. Ich glaube jedoch, dass das beständige *i* in der ersten Silbe eine nicht unwesentliche lautliche Schwierigkeit bilde. Ein zweites Bedenken ergibt sich, wie schon oben bemerkt wurde, aus dem Umstand, dass pede sonst mit grosser Stetigkeit in allen rom. Mundarten wiederkehrt. Eine Entscheidung wage ich nicht zu fällen.

57. Ferse.

I. Lateinische Tradition.

1. Das klassisch-lat. CALX ist mit der römischen Literatursprache untergegangen.

2. Zwei Wörter vertreten es in den rom. Sprachen, die Anspruch darauf erheben können, als vulgärlateinisch bezeichnet zu werden: CALCANEU und TALONE. Dieses bezeichnet zunächst den Fussknöchel, gehört also in die Kategorie „Verschiebung"; auch jenes ist wohl als ossu calcaneu aufzufassen, wird also gleichfalls ursprünglich einen Knochen bezeichnet haben.

a) CALCANEU ist die gewöhnliche Benennung der Ferse in Rumänien, Italien und Rätien; doch gehören Piemont einerseits und Friaul anderseits zum talone-Gebiet.

b) TALONE fehlt nur dem Rumänischen gänzlich. Im Rätischen finden wir es in Friaul (s. Gartner, Die Mundart von Erto, unter *talón*). In Oberitalien konkurriert es mehr oder weniger mit *calcagno*, so in der Romagna; in Piemont herrscht es allein, auch aus Pavia und Varallo wird es als das übliche Wort gegeben. Diese bilden den Übergang zu dem eigentlichen talone-Gebiet: dem Französischen, Provenzalischen und Catalonischen, wo calcaneu ganz unbekannt ist. Auch das Spanische kennt *talon* neben *calcañar* s. u.

II. Umgestaltungen.

Nur calcaneu erfährt Umgestaltungen und zwar:

1. Lautliche (Metathese): südsard. *cracangiu* neben *carc-* Spano.

2. Suffixerweiterung mit *-al*, *-ar* im Spanischen und Portugiesischen:

span. *calcañal* und *-ar*, *carcañal* Aldeadávila, Guijo; port. *calcanhar*, galic. *carcañal*.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Nach anderen Körperteilen.

1. Span. *zancajo* von *zanca* Bein.

2. Hie und da wird eine Ableitung vom Stamme *garr-* für „Ferse" gebraucht; es handelt sich wahrscheinlich meist eher um eine Verschiebung: Sehne der Ferse, dann die Ferse selbst.

garet Romagna, Ferrara, Piemont; *sgarletòn* Ferrara, Biondelli, *garrùn* Varallo; *garron* Aragon, *garròn* Valencia L. Das Gebiet deckt sich in Italien merkwürdigerweise so ziemlich mit dem, auf welchem auch *tallone* besteht.

B. Bildlicher Ausdruck.

„Haken": In Enneberg und Wälschellen heisst die Ferse *rentšęi*, das gleich dem ital. *ronciglio* zu sein scheint; s. Gartner, Die Mundart von Erto, unt. *talóŋ*.

C. Entlehnung.

1. Aus dem Deutschen: *fŏrže* in Abtei S. Leonhard; vielleicht *verza sverza* in Como.

2. Aus dem Slavischen: istrorum. *petę* Gartn. aus serb. peta.

58. Fussknöchel.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. TALUS ist nur in der Ableitung talone, aber in veränderter Bedeutung (s. Ferse), auf die rom. Sprachen übergegangen. Im Sinne von „Fussknöchel" trat eine Reihe von Neubildungen an seine Stelle, unter denen clavicula (s. u. II B. 1) die weiteste Verbreitung hat.

II. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. „Gelenk" port. *artelho*, gal. *nortello* mit dem *n-* des unbestimmten Artikels.

2. „Schienbein, Schenkelröhre" im Nordsardischen:
schinca Gallura Sp., *skinku* Tempia Guarn. Arch. gl. XIV 403.

3. „Spann des Fusses" gelegentlich in Italien.
collo del piede Rom. *cuollo r'o pere* Avellino.

B. Bildlicher Ausdruck.

In diese Kategorie gehört die Mehrzahl der romanischen Ausdrücke für diesen Begriff. Das Bild ist fast immer nach der Gestalt des Knöchels, seltener nach der Funktion gewählt.

1. **Clavicula** ist das verbreitetste Wort. Der Ansatz dieses Etymons ist nicht mit völliger Sicherheit festzustellen. Diez hat clavicula angenommen, und diese Grundlage allein stimmt mit ihrem ī zu den rom. Vertretern. G. Paris schlug mit Rücksicht auf den auffälligen Ausfall des *-l* capiculu (für capitulu) vor; man ist aber dann genötigt, einen Suffixtausch anzunehmen, der nicht recht verständlich ist, denn *-ĭclu* ist ja ein sehr beliebtes Suffix. Dazu kommt, dass eine Form clabilla wirklich zu belegen ist (in Mont-Louis, Pyr.-Orr.)[1]). Da endlich der Vergleich mit einem Schlüssel auch sonst und zwar in unzweideutiger Weise vorkommt (s. u.), so empfiehlt es sich an clavicula festzuhalten und den Ausfall des *l* durch Dissimilation zu erklären. — Den Gang der Übertragung hat man sich wohl so zu denken, dass clavicula zunächst „Schlüsselchen", dann einen „schlüsselähnlichen Pflock, Nagel", endlich „Knöchel" bedeutet; vgl. unten 7).

Clavicula ist in ganz Frankreich und Italien heimisch, von dort greift es zum Teil auf das Catalanische, von hier auf das Rätische über. In Italien fehlt es dem Sardischen und auch auf dem Festlande hat es Konkurrenten.

Weiterbildungen.

a) Metathese. Eine merkwürdige Umstellung, deren Grund nicht recht ersichtlich ist, findet sich in Südwestfrankreich.

calhibo u. a. Mistral (Languedoc, Gascogne), Azaïs (Provence), Mauvezin, *kaʎiuá* Lanne-Soubiran.

b) Suffixe.

α) Die Erweiterung mit Deminutivsuffixen ist leicht zu verstehen, findet sich aber doch verhältnismässig selten; in einiger Ausdehnung im Emilianischen, vereinzelt in Frankreich.

cavcêla u. a. emilian.; — *caviholo* (langued.), *calhieuollo* (gasc.) Mistr. — *tṣ'veyat* Lothr. Horning.

β) **-are** (kaum -atu, das ohne Seitenstück wäre; das *-t* der Quellen dürfte nur graphisch sein) in Südwestfrankreich: *cabilhaa* (alt *-ar*) Bearn, ähnlich: Bagnères de Big., Carcassonne, Lanne-Soubiran, Landes Mistr.: — *-at*: Mistral (langued., gasc.), Azaïs (Castres).

2. „Knollen", *tobillo* in Spanien, aus tubellu.

3. „Nuss" ist in Italien neben *caviglia* beliebt und gehört wie dieses auch der Schriftsprache an (*noce del piede*). Die Mundarten ziehen in der Regel das Deminutiv vor. Die Belege sind besonders zahlreich aus Oberitalien; an dieses schliessen sich bündnerische Mundarten.

Rätische Belege: *nusch digl pei* Conradi, Pallioppi, *nuschella del pei* Carisch (bei Pall.: „beide Knöchel"), *nuš* Zillis.

1) Vgl. auch *klyavala* Vaud Odin.

4. „Knoten“: *nüro du pede* Tarent.

5. „Köpfchen“: span. *casquillo*, von *casco* „Kopf, Schädel“.

6. „Schlüssel“: *ciaf della gamba* Brescia M.

7. „Pflock“ im Engadinischen: *ravel* Pall., *rēvəl* Scamfs m.

C. Merkmal.

1. „rund“: ossu rotundu gilt vielfach in Graubünden: *ies radun* u. a. Carisch (oberländ.), Kästris, Bonaduz, Tomils; entstellt in *iesladun* Lunschenia.

2. „spitzig“ d. h. „hervorragend“ scheint die Grundbedeutung des in Mittel- und Unteritalien vorkommenden *pezzillo* zu sein, wenn es mit it. *pizzo* Spitze verwandt ist.

oss' p'ziddu Piazza Armerina (vgl. *p'zzu* „acuto“); *uosso pezzillo* Neapel (*pezzillo* = „punta, merletto“); *uoss passilli* Ascoli; — *spezzélle* Lanciano, *spazęllę* „fusolo della gamba ed anche il malleolo“ Teramo Sav.

3. Unverständlich ist mir das im Sardischen vorkommende und merkwürdigerweise in Triest wiederkehrende ossu rabiosu.

ossu rajosu[1]), süds.: *arrabione* Spano; — *osso rabioso* Triest, *gués rabiọus* Muggia, *òsso rabiòso* und *o. robòso* Capodistria.

4. Nach der Funktion ist der Knöchel benannt im port. *tornozelo* also „Dreher“ und wohl auch in *galoppola* Città di Castello: „was zum Laufen dient“, wenn es nicht etwa eine entstellte Ableitung vom Stamme gar- ist; vgl. E. 4).

5. Eine blosse Umschreibung ist *uosso del péije* Rovigno.

D. Entlehnung.

Dem Slavischen sind das dacorum. *gleznă* und das istrorum. *kitsitsę* (kroat. *kičica* „Krone am Pferdefuss“) G. entnommen.

E. Unbekanntes.

1. *grille* u. ä. heisst der Knöchel in der franz. Schweiz (Waadt, Freiburg, Wallis, Genf) und in den Départements Doubs, Jura (Monn.) und Savoyen. Beauquier (Doubs) meint, es sei eigentlich *grille* „Gitter“ und vergleicht *cheville*, das auch eigentlich etwas bezeichne, das zum Verschliessen diene; dies scheint mir aber nicht eben das tertium comparationis zwischen Schlüssel und Knöchel zu sein, sondern eher die Gestalt (s. o.).

2. *canvella* u. a. ist ein in Graubünden und einigen lombardischen Thälern gebräuchliches Wort; es gehört vermutlich zu dem kelt. Stamme cam-, bezeichnet also ursprünglich etwas Gekrümmtes (vielleicht ein gekrümmtes Stück Holz oder dgl.)

---

1) Mein Corr. gibt für das Logud. *ossu rajosu* = ‚stinco‘; ‚caviglia‘ übersetzt er durch *tjviu de s'anca*.

Belege bei Conradi, Carisch (eng.), Pallioppi, dann für Arbedo, Soglio, und *kanavéla* Tirano.

3. *schambottel* Carisch, zu gamba?

4. *garognola* Perugia, vielleicht zu *garretto*.

5. Catal. *turmell* Labernia, *tormell* Barcelona und seltsamerweise auch in Aurillac: *türmel*; zu tornare?

59. Sohle.

I. Lateinische Tradition.

1. Alle rom. Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen haben das lat. PLANTA übernommen; andere Bezeichnungen sind dafür (oder daneben) nur in geringem Masse eingetreten.

2. Daneben ist aber noch ein vulg.-lat. *SOLA anzusetzen, das neben dem belegten solea bestanden haben muss. Die Bedeutung wird wohl „Schuhsohle" gewesen sein, diese Bezeichnung des Kleidungsstückes konnte dann auf den damit bedeckten Körperteil übertragen werden; solea ist als „Fusssohle der Tiere" bei Vegetius 5,20, 31 belegt. Dieselbe Bedeutungsentwicklung hat das Wort ja auch im Deutschen durchgemacht, wenn „Sohle", wie es wahrscheinlich ist, ein lat. Lehnwort ist. *Sola findet sich für „Fusssohle", in der Regel neben planta, hauptsächlich in Südfrankreich, vereinzelt auch im Rätischen und in Oberitalien.

solo, *souolo* u. ä. bei Mistral, Azaïs; Lespy-Raymond, ferner für Bagnères-de-Big., l'Albarède, Aveyron, Corrèze, Aurillac; Forez; *soureto* Queyras; — *sola* Mt. Louis; — *sola pei* Carigiet (bei Conradi, Carisch nur „Sohle" ohne nähere Angabe); — *sola del pè* Bergamo Lorck 101, Vicenza Tapp.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

Eine einzige Erweiterung mit einem Suffix habe ich auffinden können: *plantána* Judikarien.

E. Volksetymologie

scheint im Spiele zu sein, wenn *plante* mit *planche* oder mit *plan* verwechselt wird:

planchi de los pis Lyon, *plãtsə* Charmey; — *plan du pia* St. Léonard (Wallis).

III. Romanische Wortschöpfung.

B. Verschiebung.

1. Handfläche. Diese Verschiebung ist seltener als die umgekehrte. Ich habe nur folgende Belege:

palma Florenz; Chile; *palmuzz* Piacenza For., *palmuță* macrum. Pap.

2. Spann des Fusses: *kọ du pyá* (= frz. cou-de-pied) Chaley (Wallis); eine merkwürdige Verschiebung.

B. Merkmal.

1. flach, platt a) ital. *piota* (z. B. Piemont).

b) *piato del piè* Verona.

2. warm, *tcha di piə* Charmoille (Bern); vgl. dasselbe Bild bei Handfläche und Achsel.

3. Das Untere des Fusses, also eine einfache Umschreibung: *debat du pę* Lanne Soubiran; *déso dau pî* Oron und wohl auch anderswo.

C. Unbekanntes.

1. Rum. *talpă*; — 2. maced. *pătună* Pap., zum Stamme des franz. patte? — 3. *pon du pya* Grimisuat (Wallis) also „die Brücke des F."?

60. Zehe.

I. Lateinische Tradition.

Gleich dem Lateinischen unterscheiden die rom. Sprachen in der Regel nicht zwischen Finger und Zehe: DIGITUS gilt für beide, im Notfalle tritt pedis hinzu. Sard. *poddighe de su pe* Corr. neben *didu de su p.* P. Die grosse Zehe hat dementsprechend dieselbe Bezeichnung wie der Daumen; die übrigen zu benennen besteht kaum ein Bedürfnis.

II. Umgestaltungen.

In einigen Mundarten scheinen wenigstens Ansätze vorhanden zu sein, die Zehe in ihrer Benennung vom Finger zu scheiden; es geschieht dies durch Suffixe.

1. Im Westasturischen bedeutet nach Munthe Z. f. rom. Ph. XV 229 *dido* Finger, *dida* Zehe; das Durchdringen der kollektiven Form ist leicht verständlich, da die Zehen wohl eher kollektiv zusammengefasst werden, als die Finger.

2. *didoŋ* Casale; *ditone ditino* Rom, *doillot* Montbéliard. Die Zehe wird also teils durch Augmentation teils durch Deminution vom Finger unterschieden.

III. Romanische Wortschöpfung.

Nur Frankreich hat sich (neben doigt du pied) eine eigene Benennung für die Zehe geschaffen, indem das lat. ARTICULUS diese Bedeutung übernahm. Diese Neuschöpfung fällt also in die Kategorie der Verschiebung; dass keltischer Einfluss dabei mitgewirkt hat, ist sicher (s. Arch. gl. X 270, XIII 427). Er zeigt sich auch in der Laut-

gestalt des Wortes, indem statt des *a-* auch *o-* erscheint. Der Anlaut *o-* ist jedoch auf den Norden Frankreichs beschränkt; er findet sich im Rouchi, in der Picardie (*ortieu*), Normandie, Maine, in Dol (Ille- et Vilaine), Beauce, Perche, Vendomois, Berry, Saintonge. (Dem Wallonischen und Lothringischen scheint es ganz zu fehlen). Der übrige Teil Frankreichs hat *a-*: *artèu* prov., *artot* u. s. w. franko-prov.

In der französischen Schweiz lautet das Wort mit *e* an: *ertę*, was vermutlich lautlich zu erklären ist (*dzerret* = jarret).

Was die Bedeutung anlangt, so bezeichnet *orteil* überwiegend „Zehe" überhaupt; im engeren Sinne wird es für die grosse Zehe gebraucht, die aber in der Regel als *gros orteil* genauer bezeichnet wird.

Articulus hat nun eine Reihe von Veränderungen erlitten:

1. Verwachung mit dem Artikel findet sich in der französischen Schweiz: *lęrtę* St. Blaise (Neuenburg Urtel), *lę gro lęrtę* Cressier (ebd.), Charmey (hier aber: *on ęrtę* = un orteil).

2. Suffixtausch: (-uculu): *erteuil* Genf, *artoul* Berry, Vendômois, *otchoille* (Femin.) Montbéliard (Vgl. rät. *dərtúəl'* ‚Gelenk').

3. Suffixerweiterung: *ortillon* Verdun-Chal., Val d'Yères.

61. Brust.

I. Lateinische Tradition.

PECTUS hat sich zwar formell allen rom. Sprachen vererbt, als Bezeichnung der menschlichen Brust jedoch hat es, vorzüglich auf gallo-rom. Gebiete anderen Wörtern weichen müssen, dort ist es nämlich (franz. *pis*, lomb. *peč*) zunächst auf das Kuheuter übertragen und dann ausschliesslich auf dieses eingeengt worden (vgl. Flechia, Arch. Gl. II 370). Heutzutage gilt pectus für die menschliche Brust in Rumänien und auf der iberischen Halbinsel uneingeschränkt, dann in Italien mit Ausnahme des Nordens und grösstenteils in Rätien; in Frankreich ist es heute fast gänzlich verloren gegangen, nur der Süden wendet es noch an, immer aber unter Konkurrenz anderer Ausdrücke.

Die Formen sind: rum. *piept*, span. *pecho*, port. *peito*, cat. *pit*; — ital. *petto*, rät. *pezz, pet, piet.* — In Frankreich: *pies* u. a. rhodanien, langued., niç. lim., alp. gasc. rouerg. „poitrine, poitrail, gorge" Mistr., *pieytz* Montaut Lespy-Raymond; *pies* Aix, *pjetš* Nizza, Mentone; — afrz. *piz*; *pęy* la Baroche (Lahm).

Anmerkung. Im Südosten Frankreichs findet sich eine Form, die auf pectore zu deuten scheint: *pitre* Mistral, d'Hombres, dann im Osten der Rhone bis hinauf nach Lyon und in die franz. Schweiz (*petro*). Dieser räumlich so beschränkte Übergang zum Maskulinstamme ist höchst auffällig; eigentümlich ist auch, dass sich keine Formen mit *iei* in der Tonsilbe belegen lassen.

II. Umgestaltungen.

Unter den Erweiterungen mit Suffixen bezeichnen die beiden zuerst angeführten ursprünglich das die Brust bedeckende Kleidungstück[1]). Die weiteste Verbreitung hat

1. **pector-ina.** Es ist gegenwärtig das übliche Wort in ganz Frankreich; dass es aber im Süden verhältnismässig jung ist, erhellt aus dem Vokal der ersten Silbe, der häufig genug die Entlehnung aus der Schriftsprache verrät.

So neben *peitrino* Mistr. Azaïs, d'Hombres u. s. w. auch *poutrino* Lasseube, Bagnères-de-Big., Labarthe, Mauvezin, Lanne-Soubiran u. s. w., auch in der (catal.) Mundart von Mt. Louis. — Merkwürdig ist die Form *pechino*, die ich bei Mistral für Languedoc belegt finde; ob es eine selbständige Bildung oder eine Umformung von *petrino* ist, lässt sich schwer sagen.

2. **pector-ale** und **pector-acula** kommen zerstreut in Frankreich vor, doch wie es scheint nie als alleinige Formen; die Bedeutung ist wohl vorwiegend pejorativ, was nach der franz. Bedeutung von *poitrail* „Bruststück des Pferdegeschirres, Pferdebrust" leicht begreiflich ist.

peitrau Mistral, Aix; *poétrau* Uriménil (familiär), *poitral* Aube; *poitrat* Berry; — *poitraille* Berry, St. Haon, *potrâilla* Albertville, *piraly* l'Ile d'Elbe.

3. sard. *pittórra* in Sassari, das nach Guarnerio Arch. gl. XIV 186 gebräuchlicher ist als *pettu*, ist mir unerklärlich; eine Akzentversetzung aus pectora anzunehmen, ist wohl zu kühn. Mein logud. Corr. gibt nur *pettu(s)*.

III. Romanische Wortschöpfung.

Die grösste Rolle spielt hier die Verschiebung und zwar die Vertauschung mit dem Magen.

A. Verschiebung.

1. Brustbein wird gelegentlich für Brust gesagt.

a) *fourcelle* Normandie, Maine, auch *forulla* (= forcella?) Bridel?

b) *bréchet* Normandie.

2. Magen. Diese Verschiebung ist im ganzen gallo-rom. Gebiete sehr beliebt. Belege dafür sind aus ganz Frankreich (mit Ausnahme des Südwestens?), der französischen Schweiz, Oberitalien (samt Venetien, Südtirol und Friaul) zu geben, wo überall stomachus, sei es ausschliesslich sei es neben pectus pectorina u. s. w. gebraucht wird. Die Bedeutungsentwicklung vollzieht sich zunächst wohl an den äussern Körperteilen: Stomachus nimmt den Sinn „äussere Magengegend" an

1) *pettorena* parte del vestito della donna che cuopre il petto. Pavia G.

und daraus ergibt sich leicht der Übergang zur Bedeutung „Brust“; mit einem weiteren Schritte ergibt sich die Verwendung zur Bezeichnung der inneren Brustorgane, so dass man z. B. von einem Brustkranken sagt, er habe *mal à l'estomac* (Eure), oder dass so seltsame Redensarten entstehen wie: *Pour chanter il faut un bon estomac* (Oberlin).

B. Entlehnung.

Im Westrätischen hat das deutsche Brust Eingang gefunden: *brušt* bündn. engad.: gewöhnlich steht *pet(s)* daneben, häufig mit dem Unterschied, dass jenes die „starke Brust“, auch die „Tierbrust“ bedeutet.

C. Unbekanntes.

1. *porpar* beim Menschen „Brust“, beim Tiere und beim Menschen: „Magen“, Corrèze; die letzte Bedeutung scheint die ursprüngliche zu sein.

2. *pégâ* Saintonge J.: kaum zu pectus; vielleicht gehört es zum franz. pièce und bedeutet zunächst Bruststück des Schlachttieres?

62. Weibliche Brust.

I. Lateinische Tradition.

A. Klassisch-lateinische Tradition.

Die lat. Schriftsprache nennt die weibliche Brust MAMMA, dieses Wort ist in den meisten rom. Schriftsprachen geblieben oder wieder aufgenommen worden, die Mundarten kennen es fast gar nicht. Ich habe nur folgende Belege gefunden, unter denen sich aber wohl auch manche gelehrte Form befinden mag:

mëm' Rémilly; *màma* Mt. Louis, gelehrt sind wohl *mamma* Carigiet, port. galic.

Auch die Erweiterung mamella, von der ich es dahingestellt sein lasse, ob sie eine Fortsetzung des klass. MAMILLA oder eine rom. Deminutivbildung von mamma ist, scheint den eigentlichen Volksmundarten fremd zu sein. Am ehesten mag sie noch in Frankreich heimisch sein, wo Belege sowohl für den Norden als für den Süden ziemlich reichlich vorhanden sind; doch darf man nicht übersehen, dass gerade in Frankreich *mamelle* das Wort der Schriftsprache ist.

B. Vulgärlateinische Tradition.

Zwei Wörter erstrecken sich auf einen so grossen Teil der rom. Mundarten, dass sie bereits dem Vulgärlateinischen zugeschrieben werden können; darüber hinaus ist die Geschichte beider unklar.

1. TITTA, das verbreitetste Wort für unseren Begriff, ist fast allen rom. Mundarten und — mit Ausnahme der italienischen und der

französischen, die es nur für Tiere verwenden — auch allen Schriftsprachen bekannt. Ob die gewöhnliche Annahme, dass das Wort germanischen Ursprungs sei, gerechtfertigt sei, ist zweifelhaft; der Wechsel zwischen *t-* und *z-*, der dafür sprechen soll, ist bloss auf Italien beschränkt.

Dabei ist zu bemerken, dass die Formen, die *z-* im Anlaut aufweisen, auch *i* als betonten Vokal haben; diese mögen also Entlehnungen aus dem Neuhochdeutschen sein. Der Vokal *i* findet sich aber auch sonst, ohne dass die Ursache erfindlich wäre. Ganz unklar ist endlich die Stellung des rum. *ţiţă*. Der ganze Stamm trägt so sehr das Gepräge kindersprachlicher Bildung, dass ich mich schwer entschliessen kann, den Ursprung der ganzen Sippe in einer fremden Sprache zu suchen.

Belege: span. port. cat. *teta*; in Frankreich überwiegen die Formen mit Suffix (s. u.), oder mit kindersprachlicher Umformung; doch findet sich auch das einfache *teto* z. B. Béarn Mistr., Carcassonne, *tète* Normandie, Bas-Maine, Demuin, rouchi, Lüttich; rät. *tetta*; *tita* Rovigno; in Italien ist es im Lombardischen, Monferrinischen, Emilianischen und Venezianischen (*tetta*) verbreitet; in Piemont, dann in Mittel- und Süditalien weicht es vor puppa u. s. w. zurück. Das Sardische kennt wieder *titta* Sp., Corr.

Die Formen mit Sibilans sind hauptsächlich sizilianisch-neapolitanisch: *zizza* Neapel, Avellino, Tarent, Caltagirone, *sise* Lanciano. Aber anderseits hat auch das Venezianische *cizza*; endlich wird *zizèli* als scherzhafter Ausdruck für Como angegeben. Nimmt man das rum. *ţiţă* und das albanesische *zizz* dazu, so wird man Urschöpfung durch Schallnachahmung (Kindersprache) ebenso wohl annehmen können als Entlehnung aus dem Germanischen.

2. PUPPA ist seinem Ursprunge nach gleichfalls unklar; gewöhnlich wird es zu klass.-lat. pūpa gestellt. Ist diese Zusammenstellung gerechtfertigt, so wird es ursprünglich die Brustwarze bezeichet haben. Die romanischen Formen verlangen durchwegs *pp*, als Vokal meist *ŭ* aber auch *ū*. Das Wort gehört heute zwei Gebieten an, die nicht zusammenhängen, nämlich einerseits Südwestfrankreich, anderseits dem Piemontesischen und dem Toskanischen; doch stellt eine Zone mit *puso* (s. u. II *β*) augenscheinlich den Übergang her.

poupo ist die Form des Bearnischen und Gascognischen; Mistral gibt es auch als langued., Azaïs als cévèn., doch werden diesen Angaben durch die andern Quellen nicht bestätigt; — *poupet* dauphin. Ch.-Fig. — *pupa* (d. h. *püpa*) ist piemont., auch Val Soana und altwaldensisch Salv.; — *puppa* findet sich in Toscana: Pisa, Pistoja, Sillano und mit Dem.-Suffix: *puppora* Lucca, Gombitelli; — *poppa* tosc. Fanf.; — *poppa* Mailand Ferrara, *popólas* altfriaul. A. gl. IV.

II. Umgestaltungen.

α) titta.

A. Suffixe.

Es sind ausschliesslich Deminutivsuffixe, die sich bei diesem Worte, das ja kosender Benennung besonders leicht zugänglich sein musste, einfinden.

1. **-inu** ist ganz selten, möglicherweise von den Zitzen der Kuh übertragen, die häufig mit der Masc.-Form *tet* bezeichnet werden: *tétin* Normandie; d'Hombres; — *tettin* Genua; — *tattèin* Piacenza For. *tittinu* Ajaccio.

2. **-ina** ist begreiflicherweise verbreiteter; es begegnet zerstreut in ganz Frankreich; aus Italien kann ich nur ein einziges Beispiel beibringen: *tetine* Treviso m. Für Frankreich: *tetino* u. ä. Azaïs, Pézénas, Aurillac; Bernex; Burgund, Morvan, Picardie (nach Fertiault).

3. **-one** ist natürlich auf Frankreich beschränkt und dort hauptsächlich für die Gegend der unteren und mittleren Rhone zu belegen; da es auch der Schriftsprache angehört, wird sein mundartliches Bereich wohl auch grösser sein. Belege: *tetou(n)* Azaïs; Aix Corr., Ardèche, Aveyron, Saône-et-Loire.

4. **-itta** liegt vielleicht vor in *tetète* rouchi, doch kann dies auch eine kindersprachliche Verdoppelung sein wie es für die masc. Formen *tettet* noch wahrscheinlicher ist (s. B.).

5. **-ella** erscheint nur im sardischen *tittedda* P.

B. Kindersprachliche Umformung.

Bei keinem andern Körperteile lag Umgestaltung seines Namens oder Neubezeichnung durch den Kindermund so nahe als bei der Mutterbrust. Die hieher gehörigen Wörter zeigen die bekannten allgemeinen Charakterzüge der Kindersprache. Die kindersprachlichen Umgestaltungen von titta sind auf Frankreich beschränkt.

1. *tete*, durch Doppelsetzung der Anlautsilbe aus *tette, teto* entstanden, erstreckt sich über ganz Frankreich und die franz. Schweiz. Besonders zahlreich sind die Belege für das franko-provenzalische Gebiet (*tetet, tètè*) aber auch für andere Gegenden: *teté* Mistral, Azaïs, Avril: la Courtine, Bas-Gâtinais, Normandie, Mons; vgl. auch *tetète* rouchi, s. oben

2. *teti* dürfte eine kindersprachliche Kürzung von *tétine* sein; die Form ist sehr selten: *teti* Montbéliard (von einem Manne: R. d. l. r. III 409, Montpellier); *tatis* Jura Monn.

3. *titi* wohl aus einem durch Assimilierung entstandenen *titino* (diese Form ist für Pézénas nachzuweisen) gekürzt; belegt für Languedoc Mistral; Chalon s. S., Montbéliard, Aube, Bournois (hier nur von Tieren).

4. *tòto* aus *teton* sei es durch Assimilation, sei es durch Verdumpfung des tonlosen Vokals (vgl. *toteine* Morvan, *tosserotte* s. u. C. 3): *totôt* Morvan, *toutot* Jura Monn., *totos* Val d'Yères.

5) *dedda* sardisch P., wahrscheinlich aus *tittedda*.

C. Andere Umgestaltungen.

Eine Reihe anderer Wörter gibt es, die sich in ihrem Stamme offenbar an titta anschliessen, deren Bildung aber unklar ist: *tita* im Lothringischen (Remilly, Uriménil). — 2. *tyity'* Charmoille, *quique, quiqui* Montbéliard wohl phonetische Varianten von *tit-, titi*. — 3. *tosse* Uriménil und *tosserotte* Montbéliard, wahrscheinlich aus den flexionsbetonten Formen des Zeitwortes *tossie* „téter" Montbél., erschlossen. — 4. *tinè* Bas-Maine.

β. puppa.

Die einzige Umgestaltung, die dieses Wort erlitten hat, ist eine Änderung des mittleren Konsonanten, die sich am ehesten aus einer Grundform ***puppia** (Caix St. etim. 456) erklärt. Freilich ist diese Annahme nicht ohne Bedenken. Zwar das ital. *poccia* kann aus den flexionsbetonten Formen des Verbums *pocciare* erklärt werden; schwierig ist jedoch eine Deutung des provenzalischen *pousso*. Devaux weist darauf hin, dass die altdelphinatische Form *poypi* sei und vermutet, dass das moderne *posi, pouchye* dem Italienischen entlehnt sei; indes wird man sich schwer entschliessen, bei einem solchen Wort an Entlehnung zu denken. Wie dem auch sein möge, die Zugehörigkeit des prov. *pousso* zu unserem Stamme ist ausser Zweifel. Das Verbreitungsgebiet von *puppia ergänzt nämlich in auffälliger Weise das von puppa. Jenes füllt einerseits die Lücke zwischen dem *poupo* in Südwestfrankreich und dem *poppa* in Italien aus, und schliesst sich anderseits wieder an das toskanische *poppa*- Gebiet an, indem es die Marken und zum Teil die Abruzzen umfasst.

1. In Frankreich: *pousso* provenz. Azaïs; Avril; Aix, Queyras, Loriol (Mistral und d'Hombres nur von Tieren); *possi* (von Tieren, ironisch vom Menschen), aber: *posson* (vom Menschen) Lyon, *pouce* St.-Haon-le-Chatel (Loire), *posè* Commelle, hieher gehört wohl auch *puęsę* (masc.) Zitze des Euters, im Steinthal, das Horning Zs. IX 511 aus pect-ellu erklärt; — *pusa* Nizza Sütt. — 2. In Italien: *poccia* Città di Cast., Perugia, Camerino, *peccella* Ascoli, *piccinę* Teramo Sav.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Eine eigentliche Verschiebung kommt bei diesem Begriffe nicht vor; da aber die weibliche Brust zu denjenigen Körperteilen gehört, deren Erwähnung bei verfeinerter Kultur als unstatthaft gilt, so treten

leicht die Benennungen anderer Körperteile für das eigentliche Wort ein. Diese durch Anstandsrücksichten herbeigeführten Verschiebungen fallen ausserhalb des Rahmens dieser Abhandlung.

Dasselbe gilt von der Übertragung der Bezeichnung des Kuheuters auf die weibliche Brust, womit doch, wenigstens ursprünglich, immer pejorativer Sinn verbunden ist.

B. Merkmal.

Mina, das bei Festus im Sinne von „Brust ohne Milch" überliefert ist, hat in Süditalien die pejorative Bedeutung aufgegeben und ist dort zur Bezeichnung der weiblichen Brust überhaupt geworden (Gröbers Grundriss I 503); *menna*, *minna* ist das übliche Wort in ganz Süditalien von Neapel an.

C. Kindersprache.

Es ist schon oben darauf hingewiesen worden, dass das vulg.-lat. titta möglicherweise einer kindersprachlichen Schöpfung seinen Ursprung verdankt, jedenfalls aber nach Art der Lallwörter umgestaltet worden ist. Einzelne franz. Mundarten haben nun auch selbständig das unartikulierte Gestammel des Kindes als Benennung der Mutterbrust ausgelegt und damit neue Bezeichnungen für diesen Begriff geschaffen; zu Grunde liegt die Lautgruppe ***nene***. Dieses Lallwort ist zerstreut in Frankreich zum Namen für die Brust geworden: *nenet* Mistral; — Sallanches, Albertville; *nènè* Chamoson, Bernex, les Fourgs, Dombras; Normandie, Rennes.

Anm. *nnenna* in Rieti wird wohl eine kindersprachliche Umformung von *menna* (s. o. III. B.) sein; — *papi* in S. Fratello ist nach de Gregorio Contrib. Nr. 471 ebenfalls kindersprachlich.

D. Entlehnung.

Dem Keltischen entstammt das westfranzösische *branne, brenne, bronne* Normandie, Maine.

E. Unbekanntes.

1. *zinna* im Römischen. — 2. *beber* rouchi, das wie eine kindersprachliche Bildung aussieht. — 3. *struscia* Poschiavo, *lusarda* Veltlin, beide bei Monti.

Anhang. Das Wort für Busen SINUS ist allen rom. Sprachen gemein und wird auch aus vielen Mundarten gegeben. Nichtsdestoweniger ist es in seinem Gebrauche kaum volkstümlich; die Volkssprache setzt vielmehr einfach den Ausdruck für „Brust" oder „weibliche Brust".

63. Brustwarze.

I. Lateinische Tradition.

PAPILLA ist in den rom. Sprachen nicht geblieben; wenn hie und da rom. Wörter, die mit dem lateinischen eine gewisse Ähnlichkeit haben, darauf zurückgeführt werden (z. B. prov. *pepelou*), so ist dies wegen der Erhaltung des *p* zwischen Vokalen unmöglich. Bei *pepigne* Teramo wäre zwar das *p* kein Hindernis, es ist aber nicht anzunehmen, dass sich das lat. Wort gerade nur in einer Mundart erhalten hätte, auch ist der Suffixtausch, den man annehmen müsste, wenig wahrscheinlich. Es ist daher unter II B. 3) eingereiht worden.

II. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Eine eigentliche Verschiebung wird man bei einem Körperteil, der einerseits so klein ist, anderseits aber doch sich von seiner Umgebung so charakteristisch abhebt, nicht erwarten. Wohl aber kommt es vor, dass statt dieses Teiles das Ganze — die weibliche Brust[1]) — gesetzt wird. So wird besonders im Rätischen (graub. tirol.) *tetta* in diesem Sinne gebraucht; andere mehr vereinzelte Belege sind: *las têtos* l'Albarède, *tett* Lüttich; *tetta* Trient, *tèt* Arbedo; *teta* Galicien; — *teté* Aix Corr., la Brévine. Vgl. auch unter B.

B. Benennungen nach andern Körperteilen.

Sehr verbreitet ist die Bezeichnung der Brustwarze nach der (weibl.) Brust; in der Regel wird sie mittels eines Deminutivsuffixes als die kleine Brust bezeichnet. Diese Art der Benennung ist vorzüglich, wenn auch nicht ausschliesslich, Frankreich eigen.

1. **mamma** a) *mamèu* findet sich nur in Südfrankreich: langued. Mistr., Aix Corr., Avril. Häufiger ist die weitere Ableitung *mamelon*, die auch der franz. Schriftsprache angehört. Ob *mameloun* im Süden (Mistral, Honnorat; Barcillonnette St. Michel [Savoyen]) einheimisch oder der Schriftsprache entlehnt ist, vermag ich nicht zu sagen.

b) *mamuron*. Diese merkwürdige Ableitung bietet das Wallonische.

c) *mumin, mimin* in Piemont ist eine in der ersten Form lautlich, in der zweiten wohl kindersprachlich umgestaltete Ableitung mittels des Suffixes -inu. Zusammenhang mit minimus (Flechia Arch. Gl. II 367) ist mit Rücksicht auf die Betonung nicht wahrscheinlich.

---

1) Der Unterschied, der in den meisten Schriftsprachen zwischen der Brustwarze des Mannes und der der Frau gemacht wird, ist kaum volkstümlich, wenigstens geben die mir zur Verfügung stehenden Quellen keinen an. Für die Volkssprache ist nur die Brustwarze des Weibes, als der Ort, wo die Milch aus der Brust tritt, von Wichtigkeit.

2. **titta** mit verschiedenen Suffixen ist ebenfalls sehr beliebt:

a) -one: *tetoun* Aix, *tetou* Cayres, Labarthe, *teton* Normandie M., erweitert *tetelou* Castres Azaïs, *tuteron* Berry.

b) -inu, -ina: *tetin* St. Béat, Aix Corr. *tètĭ* Hérémence, *tétin* schriftfranz. — *tétino* Carcassonne, Catus.

c) Andere Suffixe: *tita* Uriménil; — *tetiroèu* Como; *tètul* Friaul, *titiddu* sicil. T.

d) *zezzolo* toskanisch Arch. Gl. II 367.

3. Ableitungen von **puppa** sind in Südfrankreich und Piemont zu Hause.

a) -ellu: *poupèu* rhodan. lang. dauph. Mistr., *poupèl* cév. toulous. Azaïs, *poupeux* Grenoble Ch.-F.; — mit Erweiterung: *poupelou(n)* querci, *poupèlè* Chamoson; mit (kindersprachlicher?) Umbildung des Stammes: *pepelou* Béziers Az., Pézénas, *pepelet* Azaïs.

b) -ittu, -a: *poupet* dauph. Mistr., Az., *poupete* Bazas; — vom Stamme *pouss-* (s. Weibl. Brust II *β*): *pousou* Loriol, *pousət'* Bernex.

c) -inu: *püpin* piemont. (Asti Mond.) Arch. Glott. II 367, *pupin* Sillano.

d) Ebenfalls Ableitungen von puppa sind wohl *pepegne* Lanciano, *pepignę* Teramo S. Das *e* in der ersten Silbe ist eine Schwächung des tonlosen Vokals.

C. Bildlicher Ausdruck.

1. Köpfchen. Dieses Bild scheint schon im Lateinischen gebräuchlich gewesen zu sein, vgl. papillae: capitula mammarum bei Festus.

Heute ist diese Benennung in ganz Italien mit Ausnahme Piemonts und — teilweise — der Lombardei üblich; auch das Weströtische und Friaul verwenden dasselbe Wort, dessen Gestalt übrigens nicht unbedeutend variiert.

a) **capitulum**; diese älteste Form findet sich in Unteritalien (Apul. Cal. Sic.) und Sardinien: *capicchio* Tarent, Calabr. Sic., *cabiju* etc. sard.

b) **capitiu** + Dem.-Suff. ist toscanisch: *capezzolo*; *capizzue* Bari ist wohl schriftsprachlich.

c) **capitellu** ist neapolitanisch (*capetiello* Neapel, Avellino) und abruzzesisch (*capetelle* Teramo S.). Anderseits ist es in Oberitalien (venez. friaul. vereinzelt auch emil. und lomb.) verbreitet, ferner im Weströtischen; in Oberitalien konkurriert es vielfach mit capitinu (s. d.). Belege: *cavielo* Venedig, Treviso, Capodistria, *caveel* Vicenza B., *ċhavedièll* u. ä. friaul., Rovigno, Pirano, *caedel* Brescia, Crema, *cafdel* Bergamo Lorck, *cavadêl* Como, *cavdêt* Bologna; — *cavadì chavadel*, *chavdè* oberländ. Carisch, engad. Pall.

d) **capitinu** ist gleichfalls oberitalienisch und zwar vorzüglich

emilianisch (*cavden* u. ä. Mantua, Parma, Reggio, Mirandola, Ferrara, Imola) und venezianisch (*cavedìn* Venedig, Verona, Triest, Trient, Judikarien; *çhavedìn* friaul).

e) **capit** + **ineu** + Dem.-Suff. ist lucchesisch und korsisch: *capitignoro* (im Gebirge *capiticioro, capinicioro*) Lucca, *kapitiñulu* korsisch.

f) **caporello** ist mittelitalienisch: Rom, Città di Castello, Perugia, Camerino, Ascoli; nach Arch. Glott. XIV 3 auch Siena, Abruzzen, Campobasso.

2. Stiel: *pezón*, eigentlich Stiel einer Frucht u. dgl., ist das spanische Wort für unsern Begriff.

3. Vom Stamme **bor**, der wohl etwas Rundes bezeichnet (vgl. Kniescheibe) ist die lombardische und monferrinische Benennung der Brustwarze abgeleitet: *borì(n)* u. dgl. Mailand, Pavia G., Crema, Cremona; auch Piacenza; — *burín* Monferr. F., *purín* (sic!) Casale. — Interessant ist *v'rèna* in Piazza Armerina: ‚prominenza nelle mammelle delle donne o dei mammiferi'; es gehört wohl zum selben Stamm (daneben *capìcch'* ‚capezzolo' wie im Sicilianischen). Vgl. Zschr. f. rom. Phil. XIX, 355.

4. Docht, Lunte: *mecello* Arezzo, Caix St. 410.

5. Spitze u. dgl.: *pichignûl* friaul., *picagnólo* istr. vielleicht vom Stamme *pic-*, *bighignol* Selve, vgl. *bichignol* ‚beccuccio' venez., und das port. *bico do peito* (Mussafia Beitr. unter *cavedelo*).

D. Merkmal.

1. klein: *marmell* minimellu ist nach Flechia Arch. Glott. II 367 in einigen Mundarten der Seealpen gebräuchlich.

2. Umschreibungen müssen häufig das fehlende Wort ersetzen; ich habe folgende notiert: *bout de la mamelle* franz. Schriftsprache und mundartlich; — *butlę* (d. i. gleichsam boutelet) St. Pol.; — *boton de mamuron* wallon. Rem.; — *cap de ra poupo* Bagnères-de-Big.; — *ponta dla pupa* Piemont; — *bico do peito* port.

E. Unbekanntes.

1. *braguè* St. Béat (bei Azaïs: mamelle de certains animaux); — 2. *mugró* catal., *mouragou* Mt. Louis, das zweite erinnert an morus, vgl. *fragoleto* Bologna; — 3. *cimingioni* auch *z-* südsard. Sp.; — 4. *gaelu* Genua, bedeutet auch ‚gheriglio'; — 5. *stràngol* Veltlin Monti; — 6. rum. *sfîrc*, Banat *zvurk*; mold. *gurguĭŭ* Tikt.

64. Rücken.

I. Lateinische Tradition.

Von den beiden lat. Ausdrücken TERGUM und DORSUM lebt nur dieses als Erbwort in den rom. Sprachen fort. Es ist in Frankreich

Katalonien, Rätien und Italien zu finden. Dem Rumänischen, dem Spanischen und dem Portugiesischen mangelt es gänzlich. Aber auch in den früher genannten Gebieten ist es wesentlich in seinem Bereiche eingeschränkt: eigentlich volkstümlich ist es nur im Französischen und im Bündnerischen.

In Frankreich fällt die Grenze zwischen DORSUM und SKINA ziemlich mit der franz.-prov. Sprachgrenze zusammen; das Delphinatische hat, soweit ich es übersehe, dorsum oder renes. Im Norden weicht das Wallonische teilweise ab, doch haben z. B. Namur und Malmédy *do̯*. Vgl. hiezu II A.

Von den rätischen Mundarten bleibt wie gesagt das Bündnerische bei *dös*, das Engadinische kennt zwar *dös*, zieht aber *ɔreinz* vor; in Tirol und Friaul (hier auch *duèss*) dringt skina vor.

II. Romanische Wortschöpfung.

Sie bewegt sich grösstenteils in der Kategorie der Verschiebung und zwar meist durch Synekdoche: entweder wird das Knochengerüst des Rückens, das Rückgrat, für den ganzen Rücken genommen, oder man dehnt die Benennung des oberen oder des unteren Teiles auf das Ganze aus.

A. Verschiebung.

1. Rückgrat.

a) Das dem Germanischen entlehnte skina bezeichnet den ganzen Rücken in ganz Italien und in Südfrankreich mit Ausnahme des Béarnischen.

Ital. *schiena*; prov. *esquino* u. s. w., nach Mistral auch delphinatisch. Dem Italienischen schliesst sich zum Teil das Tirolisch-Rätische (*squiéna* Fassa Alton), und das Friaulische (*schène*), dem Provenzalischen das Katalanische von Mont-Louis (*aspuène*) an. — Zu erwähnen ist noch *êtchenaie* ‚échine, région de l'échine' in Montbéliard und die Ableitung *schinàl* in Pavia G.

b) spinale im Tirolisch-rätischen und im (Daco-) Rumänischen: *spinè(l)* Buchenstein (Alton), Greden, Abtei, Enneberg, Gartner, (D. Mundart v. Erto), *spinare* rum. vgl. auch albanesisch *špin*.

c) rastellu im Dep. Ardèche und vereinzelt in der franz. Schweiz: *rostèl* St. Jean, Vals; *raté* Chamoson.

2. Nach dem oberen Teile des Rückens:

a) Schultern, Schulterblatt. Man muss sich erinnern, dass spatulae ursprünglich die Schulterblätter bezeichnet; da diese einen grossen Teil des Rückens einnehmen, so lag die Übertragung ziemlich nahe.

α) spatulas heisst der Rücken auf der iberischen Halbinsel und in Sicilien; das Rumänische kennt das einfache *spate* (Plur.). Belege:

espaldas span., *espadoas* port., *espatlla* cat.; *spadda* Sicil.; *spala* Bologna (neben *schena*), *spate* daco-rum. („der obere Teil des R." Tikt), istr. Ive.

β) *plătări* (Plur. von *plătare* „Schulterblatt") im Maced. Pap.

b) Rippen. Gleichfalls auf der Pyrenäen-Halbinsel vertritt die Benennung der Rippen die des Rückens:

costas port., gal.; *costillas* Guijo de Granadilla; vgl. auch die span. Redensarten *á cuestas* und *dar de costillas.*

3. Nach dem untern Teil.

a) Lende.

α) lumbus dient im Katalanischen (neben dem häufigeren *espatlla*) und im Galizischen als Benennung des Rückens:

llom cat., *lomos* gal.

β) renes. Weit öfter wird der rom. Name der Lenden auf den Rücken angewandt; er findet sich sporadisch in Italien, Rätien (Engadin), Galicien, besonders aber in Frankreich, wo er im Südwesten (Bearn), im Südosten (Savoyen bis in die franz. Schweiz) und im Norden (wallonisch) grössere Gebiete umfasst.

rene Cremona, *la rẽn* Soglio, *l'arẽŋ* Stampa, vgl. auch *'ncóppa é rîni* Avellino; — *(a)rains* Engadin, Remüs; *rèns* galic. — *ŕée* Bearn, Bigorre, Bazas, Lanne-Soubiran; — *les reins* Uchizy (Saône-et-L.), Commelle (Isère), St. Jean de Maurienne, Sallanches, Oron, St. Léonard, *èrä* Bernex; — *rein* wallon. Remacle, Seraing.

b) Kreuz in Mittelitalien *groppone* Città di Castello, Perugia.

c) Arsch in der französischen Schweiz und in Savoyen:

kü Gruyères, Charmey, Dompierre; Albertville; vgl. unter B.

d) Schweif in Unteritalien: *cudiḍḍa* (zu cauda) Calabrien Sc.

B. Merkmal.

Als der hintere Teil des Körpers wird der Rücken verschiedentlich in Frankreich aufgefasst; vermutlich ist aber diese Entwicklung erst sekundär und die betreffenden Wörter sind unter II, 3 c einzureihen.

darré ist belegt aus Mauvezin, St. Béat, la Courtine, Cayres, Loriol, Albertville.

C. Entlehnung.

Das Istrorum. hat wie so oft ein slavisches Wort: *χr'bĕt* (G.) serb. hrbet.

D. Unbekanntes.

cuturso Tarent.

65. Rippe.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. COSTA lebt — abgesehen von geringfügigen Ausnahmen — auf dem ganzen rom. Gebiete fort.

II. Umgestaltungen.

Diese erstrecken sich nur auf die Anfügung von Deminutivsuffixen.

1. Tonloses **-ola** begegnet zerstreut über fast ganz Italien, häufig neben dem Grundworte ohne Bedeutungsunterschied.

2. **-ella** hat sich auf der iberischen Halbinsel verbreitet und das Primitivum in unserer Bedeutung ganz verdrängt (Span. *cuestas* s. Rücken).

Span. *costilla*, port. gal. cat. *costella*.

3. **-ata**. s. u.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. „Seite": *cuštate* (fem.) Lanciano, *costata* Neapel; auch *coutâ* Tarentaise muss seiner Bildung nach ursprünglich die Rippengegend, die Seite bezeichnet haben; die kollektive Bedeutung wurde dann individualisiert.

2. „Rückgrat": *skine* „haut de la poitrine, côte", nur bei Grandgagnage.

B. Entlehnung.

Das deutsche „Rippe" hat das lat. Wort verdrängt in Abtei und Greden: *reppa* Alton, Gartner und im Canavesischen: *ribja* Arch. gl. XIV, 377.

C. Unbekanntes.

1. *spangélla* Avellino, dtsch. Spange? — 2. *tadd* Piazza Armerina zum Stamme tall-? „Schneide"? — 3. In Valencia *julla* (Fuster) *chulla* (Lam.)

66. Herz.

I. Lateinische Tradition.

Mit Ausnahme des äussersten Westens und des äussersten Ostens hat dieser Körperteil in allen rom. Mundarten seinen lat. Namen COR beibehalten. Zu erwähnen ist nur, dass das Wort in den Mundarten häufig in schriftsprachlicher Form erscheint. Die Ursache davon ist klar: Das Herz gilt nach volkstümlicher Anschauung als Sitz der höheren Gefühle, deren sprachlicher Ausdruck sich naturgemäss mehr der litterarischen Form nähert. Belehrend ist in dieser Beziehung besonders die Angabe Forirs, nach der man in Lüttich im wirklichen Sinn *koûr* (die lautgesetzliche Form des Dialektes), im übertragenen aber *keûr* (schriftsprachlich) sagt. Dieses Eindringen der Form der Schriftsprache ist vorzüglich in Frankreich zu beobachten, wo sie aus vielen Orten sowohl im Norden als im Süden zu belegen ist. Aber

auch das sardische (Sassari, Gallura) *kọri* (mit offenem statt geschlossenem o), Guarnerio, dürfte sich so zu erklären. Man vergleiche endlich das Rumänische (s. u.).

II. Umgestaltungen.

Hier möge die Form des Westens angeführt werden; während das Altspanische noch *cuer* besitzt, kennt das Neusp. nur *corazon*, port. *coraçaõ*, gal. *curazon*.

Dieses Wort ist verschieden erklärt worden; am nächsten liegt natürlich die Annahme einer Ableitung von cor, eine solche hat denn auch Diez angenommen. Cornu hat dagegen Romania IX, 129 curationem angenommen, das ja lautlich auch passen würde[1]); es hätte zuerst das Ausweiden, dann das Ausgeweidete, endlich mit spezialisierter Bedeutung das Herz bezeichnet. Mit Rücksicht auf die Beständigkeit von cor in den anderen romanischen Sprachen ist es vielleicht doch besser, an der Annahme einer Ableitung von cor festzuhalten.

III. Romanische Wortschöpfung.

Verschiebung.

1. Eine merkwürdige Verschiebung finden wir in Meglen *buric*, eig. ‚Nabel', sogar in übertragenem Sinne, vgl. Papahagi Rom. din Megl. S. 29, Vers 6.

2. *còrée* wird nach Fertiault in Verdun und Chalon s. S. sowohl im eigentlichen als übertragenen Sinne für Herz gebraucht. Die Verschiebung ist ziemlich seltsam, da *corée* sonst „Eingeweide überhaupt, Lunge, Leber" bedeutet: der Anklang an *cœur* hat wohl die Beschränkung auf dessen Bedeutung herbeigeführt.

3. Hier möge endlich der Ersatz von cor durch anima im Rumänischen erwähnt werden, obwohl dieses nicht eigentlich einen Körperteil bezeichnet. Dieser Ersatz beruht wieder auf der Auffassung des Herzens als Sitzes der Gefühle, wodurch es sich dem Begriff von anima sehr nähert; im Rum. konnte diese Verschiebung umso leichter vor sich gehn, als anima hier nicht wie in den andern Sprachen durch den Einfluss der Kirchensprache in seiner Bedeutung schärfer umrissen war. Immerhin ist diese Übertragung eines Wortes, das ursprünglich einen Begriff der geistigen Sphäre bezeichnet, auf einen der materiellen sehr bemerkenswert.

Dacor. mac. *inimă*, mac. auch Deminutiv *imĭoară* Corr., istr. *ỵirimẹ*.

---

1) *o* statt *u* würde dem Einflusse von *cuer* zuzuschreiben sein.

67. Lunge.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. PULMONE — die rom. Sprachen verlangen *ŭ* nicht *ū* — lebt mit Ausnahme des Rumänischen und der echt rätischen Mundarten in allen rom. Sprachen fort; auf der Pyrenäenhalbinsel gehört es jedoch nicht zum alten Erbgut (span. *palmon*, port. *pulmão*, cat. *pulmó*) und ist dort auch der Volkssprache unbekannt.

II. Umgestaltungen.

A) Im Stamme.

Teils volksetymologisches Bestreben, teils vielleicht auch fremder Einfluss haben das lat. Wort in verschiedener Weise verändert; lautliche Momente mögen auch mitspielen. Drei Haupttypen lassen sich unterscheiden: 1. In der ersten Silbe erscheint *a*, also eine vokalische Dissimilation, daneben aber Anlehnung an *palma*: mit ihren flachen blattartigen Flügeln mochte die Lunge an diese Pflanze erinnern; 2. Metathese des *l*: hier dürfte Einfluss des ngriech. *πλεμόνι* vorliegen; 3. Metathese des *r* (das aus *l* entstanden war, vgl. sizil. *parma* = palma), auch hier mag zum Teil Einwirkung des ngr. Wortes, zum Teil aber Einmischung der Vorsilben pro- pre- zu erblicken sein.

1. palm-.

Die Form *palmou, paumoun* u. s. w. erscheint in ganz Südwestfrankreich; die Ostgrenze geht durch die Dép. Lot, Aveyron, Hérault.

Dieselbe Gestalt kehrt im Osten Oberitaliens wieder.

Belege für *palmon, palmun* u. s. w. aus Piacenza (Ascoli Arch. gl. I 505; Corr.: *palmó*), Ferrara, Romagna Matt., Mantua Corr., Stampa, Soglio, Canale S. Bovo, Portogruaro (nach Gartner Die Mundart von Erto), Triest, Muggia, Pirano Ive. (S. auch B.).

2. Metathese des l.

Die hieher gehörigen Fälle sind schwierig zu beurteilen, da die Gestalt des Vokals sehr variiert. Die Beispiele sind fast nur auf das Rumänische beschränkt: dort kann *ă* sowohl auf *a* als auf *e* zurückgehn, auf jenes scheint *πάλμουνα* bei Kavalliotis zu deuten: es würde also auch das Rum. einst zum *palmone-Gebiet gehört haben. Ganz deutlich weist *piamón* Rovigno Ive auf *plam-, das wohl nur auf *palm- beruhen kann, wenn man die andern istrianischen Formen (s. o). daneben hält. — Die maced. Form *plimună* Pap., die alban. *plemon* sind wohl sicher auf das Griech. zurückzuführen; auch das sard. *pimone*[1])

1) Corr. aber *piumone*, also bei Spano Druckfehler?

(log.) Spano, fordert ple- also den griech. Typus. — Bei den rum. Wörtern mag das Griech. wenigstens die Metathese mit veranlasst haben.

Die rum. Formen sind: *plămîn* dacor. (Lungenflügel, *-ĭ* Lunge), *plîmîn* mac. Pap., *plumirĕ* istr. Ive (das *u* des Istr. hat offenbar mit dem lat. *u* nichts zu thun, sondern wird für *ă* oder *î* stehen).

3. Metathese des r.

Sie findet sich in Süditalien und anderseits in Südostfrankreich; während dort Einfluss des Griech. nicht abzulehnen sein wird, scheint hier eher Einmischung der Vorsilbe pre- im Spiele zu sein.

Die Belege sind: a) Italien:

α) *primuni* Sizilien (de Greg.), (Traina: *parmuni*), Caltagirone Crem., *primuọi* San Fratello de Greg. *primũ* Mor., *premune* (u. *parm.*) Calabr. Scerbo, *premmone* (u. *permone*) Neapel.

β) *promon* Nicosia, *prummone* Caltagirone Corr., Tarent.

b) Frankreich: *premoun* (neben *parm.*) Marseille Mistr., Dauphiné (neben *porm. perm.*) Devaux.

B. Im Suffix.

1. Genuswechsel und Hinzufügung des fem. *a* findet sich im Macedorum. *plimună*, auch dacor. *plămînă*; der Grund ist schwer einzusehen, vielleicht Einfluss des häufig damit verbundenen *inimă*?

2. Suffixtausch läge vor in *paumar* ‚poumon, estomac' Azaïs, wenn es überhaupt etwas mit pulmone zu thun hat.

III. Romanische Wortschöpfung.

Die verborgene Lage und die geringe äussere Wahrnehmbarkeit der Lunge bringen es mit sich, dass die Zahl der Neubenennungen ziemlich gross ist. Da die menschliche Lunge dem Volke naturgemäss selten zu Gesichte kommt, so sind alle neuen Namen ursprünglich auf die tierische Lunge angewandt worden: dass die Lunge der Schlachttiere in erster Linie gemeint war, ist von vornherein anzunehmen und geht auch aus den Benennungen noch klar hervor. Die Lunge der Schlachttiere zeichnet sich im Vergleich zu den andern Eingeweiden durch geringe Verwendbarkeit, minderen Wohlgeschmack aus; sie wird daher auch hie und da geradezu als das „Schlechtere" bezeichnet (s. u. C. 3). Gewöhnlich aber wird sie mit einem bestimmten Organ verglichen und dementsprechend benannt, nämlich mit der Leber, die ja äusserlich eine grosse Ähnlichkeit mit der Lunge hat. Die beiden unterscheiden sich 1) in der Farbe: daher die unter A 1) a) angeführten Ausdrücke; — 2) in der Konsistenz: hart — weich; s. A. 1) b) und mit Unterdrückung des Substantivs C. 1); 3) im Gewicht: C. 2) (stets ohne Substantiv). Vgl. Arch. gl. II 408, Mussafia, Romagn. M. 57.

Hie und da endlich wird der sonst „Eingeweide“ im allg. bezeichnende Name im engeren Sinne für die Lunge gebraucht.

A. Benennung nach benachbarten Körperteilen.

1. Leber.

Die Lunge wird bezeichnet:

a) als „weisse „Leber“ im Tirolisch-rätischen und stellenweise in Frankreich:

fuiá blaŋk Greden, ähnlich Buchenstein, Abtei St. Leonhard; — *hidje blan* Bazas, *foie bllanc* Berry, *fricasséio blancho* Queyras.

b) als „weiche Leber“: *mov gruăt* Charmoille (Cant. Bern); vgl. C. 1).

2. Eingeweide.

a) Ableitungen von **cor-** mit einem Kollektivsuffix sind weit verbreitet zur Bezeichnung der Eingeweide überhaupt. Der Bildung nach müssen sie ja bedeuten: „was zum Herzen gehört“, und so finden wir sie auch in der Regel um Herz, Lunge, Leber, Milz insgesamt zu bezeichnen. Dass die Benennung dann mitunter auf die Lunge allein als dasjenige Organ, das dem Herzen zunächst liegt, eingeschränkt wird, kann nicht Wunder nehmen. Auch diese Benennung ist ursprünglich ein Schlächterausdruck, wie daraus hervorgeht, dass sie noch jetzt häufig nur für Tiere verwendet wird. Was ihr Vorkommen betrifft, so ist sie vorzüglich Südfrankreich und Oberitalien eigen.

Belege (— ich verzichte auf die Anführung solcher, die nach ausdrücklicher Angabe nur von der tierischen Lunge gebraucht werden —):

α) *courade* oder ähnlich: Béarn Lespy-R., Bagnères-de-Big., Aurillac; Forez; *korèy* Charmoille, *corée* Uchizy (Saône et L.); — *quâ* Genua, *corada* oder *coradella*: Bergamo, Crema, Pavia G., Mantua Cher., Piacenza F., Verona, Trient Azz., Capodistria (neben *polmòn*).

β) *curaglia* engad. Pallioppi, Scamfs. Es mag wohl sein, dass in vulgärer Sprachweise das die Tierlunge bezeichnende Wort viel verbreiteter ist als es oben nachgewiesen wurde.

b) **frixura**, das ähnlich wie corata die Gesamtheit der Eingeweide bedeutet wird, wird mit der Einschränkung auf die Lunge im Katalanischen — wo es das üblichste Wort ist — und hie und da in der Schweiz gebraucht.

frexura cat., *fressurå* Bernex (Genf), *fręsǫ̈r* Neuchatel Urtel. Bemerkenswert ist die Form ohne Suffix in Mt.-Louis (Pyr. Or.): *friche*.

B. Verschiebung.

Auch hier tritt wieder die Verwechslung mit der Leber entgegen, also keine eigentliche Verschiebung, sondern nur eine ungenaue Be-

zeichnung; will man beide Organe unterscheiden, so wird vermutlich eines der oben genannten Merkmale hinzugefügt; so sicher in Bazas: *hidje blan.*

Nur zwei Belege: *lous hidjes* Bazas, *gruotte* Uriménil.

C. Nach dem Merkmal.

1. „weich."

Wie schon oben erwähnt worden ist, ist vermutlich das Substantiv „Leber" dabei unterdrückt worden, wie sich daraus ergibt, dass die Leber (s. d.) als „hart" bezeichnet wird, vgl. auch oben A 1. b).

a) **molle** nur in Frankreich und wie es scheint nur für die Tierlunge, in diesem Sinne auch in der Schriftsprache: *mou.*

b) *lomm* „weich, zart" bedeutet als Substantiv „Lunge" in Graubünden (oberländ.)

2. „leicht".

Auch diese Benennung scheint, wie oben angedeutet, der Lunge im Gegensatze zur Leber gegeben worden zu sein, wenn auch die entsprechende Bezeichnung dieser als „schwer" nicht, oder wenigstens nicht mit Sicherheit (s. Nr. 72 III E.) nachzuweisen ist.

Die Benennung **leve** für Lunge ist weit verbreitet; sie erstreckt sich über Südfrankreich, Katalonien, Spanien (hier mit Suffix), Oberitalien, Rätien und Sardinien. In erster Linie wird sie für die Tierlunge gebraucht, an der natürlich jene Eigenschaft am leichtesten wahrgenommen werden konnte, dann tritt, wie so oft, Übertragung auf die menschliche Lunge ein.

Belege — ich lasse wieder diejenigen Wörter weg, die ausdrücklich als für die Tierlunge geltend angegeben werden —: a) *ièou* Bazas, *leou* Aurillac, *l'ò* Vinzelles, *lèu* Aix (*lèu* Mistral, Avril, Honnorat, Azaïs d'Hombres nur von Tieren); — *lleu* Valencia Lam.; — *lev* Reggio, Modena, Mantua, Biondelli, Mirandola; — *lev* u. s. w. Conradi (neben *lomm*), Pallioppi (untereng.), Zillis, Schweiningen, Schleins; — *lèu* südsard. Spano (bei Porru: ‚polmone del bue'); auch *lebbe* Camerino?

b) Mit Suffix: *liviano*, das gewöhnliche volkstümliche Wort im Spanischen; — *luvsēn* (-icinu) Romagna Mat.

3. „schlecht."

Als das „Schlechte, Minderwertige" wird die Lunge bei folgenden Ausdrücken aufgefasst:

a) *pire* in einigen franz. Mundarten; wenigstens scheint darin pejor zu stecken; das Wort wird hauptsächlich für die Lunge der Gans gebraucht, für die in der That jene Bezeichnung im Gegensatz zu der wertvollen Leber besonders passt. Freilich wird für dieselben Gegenden

von andern Quellen im Gegenteil die Bedeutung „Leber“ dafür gegeben, indes mag dies auf ungenauer Angabe oder auf einer wirklichen späteren Verschiebung beruhen[1]).

Belege: *pire* Poitou Lév. (auch *pirot*), Bas-Maine, Bas-Gâtinais. („Leber“: Poitou F., l'Ille d'Elbe).

b) *mechinos* (franz. *mesquines*), Pézénas (Hérault) p. 210. (Im Glossar: „alle Eingeweide eines Thieres“).

c) *perdiu* catal. (neben *trexura*), eig. „das Verlorene“?

D. Bildlicher Ausdruck.

Pajusca im Bleniothal, eig. „Strohsack“, schliesst sich also in der Auffassung an C 1. u. 2. an.

E. Entlehnung.

Aus dem Slavischen stammen:

1. *utrobe* istrorum., kroat. utroba.
2. *pluche* Friaul, *pluchia* Veglia, vgl. sloven. pljuza.

F. Dunklen Ursprungs.

1. *bofes* im Span. und Port., in Guijo de Granadilla auch *chofes*, scheint onomatopoetisch zu sein. — 2. *farrā* in Albertville (in St. Michel: *ferra* „foie“). — 3. *chanfainas* galic. — 4. *bojoc* rumän. — 5. *fię ķetšo* in St. Vigil (Enneberg) nach Gartner, Mundart von Erto, also wieder von der Benennung der Leber ausgehend.

68. Bauch.

I. Lateinische Tradition.

A. Classisch-lateinische Tradition.

VENTER hat sich allen rom. Sprachen mitgeteilt. Indes ist es keineswegs überall gleich üblich, weicht vielmehr sichtlich vor andern Wörtern zurück. Uneingeschränkt herrscht es eigentlich nur in Frankreich und in den rein rätischen Mundarten. In Italien halten die piemontesischen und lombardischen Thäler noch an *ventre* fest, während wieder im Osträtischen (Friaul, Istrien) das venezianische *panza* eindringt. In Mittel- und Süditalien (Abruzzen, Apulien, Calabrien, Sizilien, Sardinien) ist *ventre* noch gebräuchlich, kämpft aber allerdings mit verschiedenen Eindringlingen. In den andern Sprachgebieten ist es zwar in erbwörtlicher Form vorhanden, scheint jedoch der eigentlichen Volkssprache fremd zu sein.

Formen: franz. prov. *centre*; rät. (mit Ausnahme der unter ital.

1) Die Bedeutung „Gans“, die gleichfalls für Poitou (Lév. F.) gegeben wird, hat vielleicht überhaupt einen andern Ursprung: *pirot* = Pierrot. (Personenname für Tiern.).

Einflusse stehenden Gebiete) *vainter* u. ä. Für Norditalien vgl. die Übersetzungen der Parabel vom verlorenen Sohn bei Monti, Biondelli, Rusconi; — sonst span. port. cat. *ventre* rum. *vintre*.

B. Vulgärlateinische Tradition.

1. PANTEX ist in der lat. Litteratur für „Wanst, Gedärme" belegt. Die Bedeutung „Wanst" hat es auch in allen rom. Schriftsprachen behalten, die Mundarten und zum Teil auch die Schriftsprachen selbst haben jedoch häufig den pejorativen Nebensinn zurücktreten lassen und verwenden das Wort schlechtweg für „Bauch". Pantex ist wie venter allen romanischen Sprachen gemeinsam. Die Bedeutung „dicker Bauch" hat es dort, wo sich venter als volkstümliches Wort erhalten hat, dann in Spanien u. Portugal; entsprechend einem oft hervorgehobenen Streben der Volkssprache wird indes selbst in diesen Gebieten oft pantex ohne jede Nebenbedeutung angewandt; man sehe insbesondere die picardischen und wallonischen Fassungen der Parabel bei Favre.

Was die Form betrifft, so ist das der überlieferten Gestalt pantice entsprechende Wort nur im Rumänischen zu finden: dacor. *pîntece*, mac. mit leichter Änderung *πᾳντικον* Kav., banat. *puntšek*. Die andern Sprachen haben das Wort zum Fem. gemacht und die Endung *-a* angefügt, jedoch ziemlich spät, wie die Behandlung des *c* zeigt: it. *pancia*, span. port. *panza*, cat. *panxa*, frz. *panse*, prov. *panso*. Das macedor. *pîntecă* Pap. ist wohl nicht, wie man meinen könnte, älter als die eben genannten Formen, sondern im Gegenteil eine jüngere Bildung aus dem mac. rum. *păntec*. Der Grund des Genuswechsels ist nicht ersichtlich.

Das eigentliche Gebiet von pantice + a ist Italien, wo sich nur die unter A genannten Landstriche ablehnend dagegen verhalten. In Frankreich scheint besonders der Nordwesten *panse* vorzuziehen, s. Favre, Enf. prod.; Mentone schliesst sich mit *pansa* dem Ligurischen an.

2. *TRIPPA kann gleichfalls schon dem Vulgärlat. zugezählt werden, denn es findet sich in Frankreich, auf der Pyrenäenhalbinsel und in Italien. Die Bedeutung „Bauch" kommt ihm jedoch nur auf den beiden Halbinseln zu, während es in Frankreich „Gedärme" bedeutet. Wo es für Bauch gebraucht wird, hat es in der Regel pejorative Nebenbedeutung; doch tritt diese häufig ganz zurück, so besonders in Italien (Marken, Abruzzen, Neapel und auch sonst gelegentlich).

II. Umgestaltungen.

Die Umformungen von pantex sind schon oben erörtert worden. Venter hat nur ganz geringfügige Änderungen erfahren: wenn man

von der seltenen Umstellung des *r* (*brenti* südsard., *brente* Bagnères-de-Big.) absieht, kommt nur der Genuswechsel in Betracht. Als Femininum erscheint es in Sardinien und Unteritalien: *brenti* sard.; *ventri* sicil. (auch Mask.), *vaintr* S. Fratello Arch. gl. IX, 439, *ventre* calabr., Bari, *vendrę* Abruzzen.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Da der Bauch zu denjenigen Körperteilen gehört, deren Nennung man vermeidet, so werden dafür oft euphemistisch andere genannt; am beliebtesten sind Leib und Magen. Der eigentlichen Volkssprache sind solche Euphemismen wohl fremd.

2. Eingeweide, Gedärme. Die hier angeführten Wörter sind etymologisch dunkel, so dass man nicht genau sagen kann, welche Bedeutung die ursprüngliche ist. Indes scheint es ratsamer von der Bedeutung „Eingeweide" auszugehen, da diese verbreiteter ist und ausserdem die Bedeutung Bauch wohl niemals schlechtweg sondern immer mit pejorativem Nebensinn auftritt.

a) **trippa* s. o. I B. 2).

b) *mazza* Sassari, Gallura und südsard. Guarn., *matta* log. ‚pancia', nach Guarnerio Arch. gl. XIV 398 von mattea mit bemerkenswerter Bedeutungsentwicklung. Es ist zum rum. *maţe* „Gedärme, Mutterleib" zu stellen. Man vgl. auch das neap. *matrone*.

c) *busecchia* häufig im Lombardischen.

3. Mark? *medül* im Vegliotischen nach Ive, der das rum. *mădular* Glied vergleicht.

Die Berechtigung dieses Vergleiches vermag ich nicht einzusehen; die Verschiebung wäre höchst sonderbar, man wollte denn den Begriff „weich" als Mittelglied aufstellen.

B. Bildlicher Ausdruck.

Obwohl bildliche Benennungen des Bauches nicht gerade selten sind, so haftet ihnen doch in der Regel pejorative, scherzhafte u. s. w. Nebenbedeutung an; hie und da mag diese verblassen, doch lässt sich dies mit den vorhandenen Hilfsmitteln schwer feststellen.

1. Fass. Dieses Bild ist am verbreitetsten und hatte daher am meisten Aussicht, in die gewöhnliche Sprache überzugehn. Direkt wird mir dies für Aldeadávila angegeben, wo *barriga* das übliche Wort ist. Dasselbe Wort ist im Gemeinspanischen und im Portugiesischen gebräuchlich; mit welcher Bedeutungsnuance vermag ich nicht anzugeben.

Man vgl. damit das lombardische *butaċ*, dann *bota* in Fara und Ghenne (Rusconi), dann das franz. *bedaine*, denen offenbar auch der

Vergleich mit einem Fass zugrunde liegt; die Bedeutung dürfte meist pejorativ sein.

2. Blasebalg: dacorum. *foale*, istr. *fole* Ive.

C. Entlehnung.

Istrorum. *trbuχ* G. aus dem Slavischen.

D. Unbekanntes.

1. *bandal bandujo* in Guijo de Granadilla. — 2. *gus* Aix Corr „familier".

69. Nabel.

I. Lateinische Tradition.

UMBILICUS hat sich abgesehen vom Norden und Nordosten Frankreichs in allen rom. Mundarten erhalten; freilich selten unverändert — es gibt auch kaum ein lateinisches Wort, das beim Übergang ins Romanische in so mannigfacher Weise umgestaltet worden wäre. Genau dem lat. Typus entsprechen nur das span. *ombligo* und das bündnerische (Vorderrheinthal) *umblitχ*; das ital. *ombilico*, das auch einen vollkommen lautgesetzlichen Fortsetzer von umbilicus vorstellen würde, ist sicher gelehrt, denn keine Mundart kennt diese Form.

Alle andern rom. Mundarten haben mehr oder weniger eingreifende Veränderungen an umbilicus vorgenommen, die unter II besprochen werden sollen. Hier seien nur noch diejenigen Formen aufgezählt, die — von den Umgestaltungen des übrigens Wortkörpers ganz abgesehen — ohne Suffix gebildet werden.

Das Simplex erstreckt sich auf Rumänien (*buric*), Mittel- und Unteritalien (*bellico*), Sardinien (*imbiligu, biddiu*), die Pyrenäenhalbinsel (port. *embigo*, cat. *melich*), Südfrankreich (bearn. gasc. *melic*, Marseille *embourigo*, Nizza *amburigu* u. s. w.), das Westrätische (*angli* engad.), Istrianische (*ambuleigo*) und einige lombardische Thäler (*bamblik* Soglio, Stampa, *bambonik* Blenio u. a.).

II. Umgestaltungen.

Die Umgestaltungen dieses Wortes sind, wie schon oben gesagt wurde, ausserordentlich zahlreich, so dass sie kaum alle angeführt werden können. Ich versuche daher nur die wichtigsten davon zu verzeichen und ordne sie rein äusserlich nach An-, In- und Auslaut.

A. Anlaut.

1. Präfixeinmischung. Der Anlaut *im- em-* ist sehr weit verbreitet, so dass es unnötig ist, Beispiele zu geben. Voran geht wohl die Verschmelzung mit dem Artikel: l'umbilicu wurde als lu'mbilicu aufgefasst und dann irgend ein indifferenter Vokal substituiert. Am

leichtesten bot sich das Präfix *in-*, aber auch *-an* ist nicht selten, so *ambarì* Piemont. *ambuleigo* Rovigno, *ambeillic* Mt. Louis u. s. w.

2. Abfall des scheinbaren Präfixes tritt gleichfalls ungemein leicht ein, besonders in Italien, wo dies nahezu die Regel ist, ferner in Rumänien (*burie*), seltener in Frankreich, z. B. *bouril* alp. Mistr., *bunil* l'Albarède, *bunitún* Lanne Soubiran, *benilhon* Lyon, *berullô* u. s. w. Burgund.

3. Abfall des anlautenden Vokals kann nur dort vorkommen, wo *mb* zu *m* wird: *melic* gasc., *mounil* rouerg. Mistr. *mourigo* alp. Mistr.

4. Verwachsung mit dem Artikel ist vorzüglich Frankreich eigen: *loumbrilh* gasc. Mistral, *lömbŭrĭł* waldens., *lambouret* Genf und ähnlich in Chalon s. S., Morvan, Burgund, Berry, Saintonge J.; mit Dissimilation *rambillot* Yonne. Ferner im Catalanischen: *llombrigol* und im Friaulischen *lumbrigon*. Hiezu zählen auch

5. die Formen mit **n-** im Anlaut, das verschieden gedeutet werden kann. Sie gehören ausschliesslich Frankreich an: *nimbounin* Isère Corr., *nambri* Tarentaise, *nombeillot* Morvan, *nambouril* Berry, Poitou Lal., F, *nõbri* Normandie M., endlich das schriftspr. *nombril*, das seinerseits wieder in Mundarten eingedrungen ist. Merkwürdig ist *mambourè* Chamoson (Wallis).

B. Inlaut.

1. **r** statt *l* im Inlaut überwiegt in Frankreich und Oberitalien; es lässt sich durch Dissimilation gegen das *l* des Artikels erklären. Belege sind zahlreich im Französischen von Poitou bis in der Schweiz, im Ostprovenzalischen, in Genua, Piemont, Monferrat, im Lombardischen und im Emilianischen; auch das Cat. sagt *llombrigol*; *ombrìgol* Trient Corr.

2. **n** statt *l* erklärt sich durch Assimilation an den Nasal der Anfangssilbe; sein Gebiet ist hauptsächlich das mittlere Südfrankreich (Languedoc, Auvergne, Velay, Forez, Lyon) und andererseits das Venezianische (*bonigolo*, auch friaul. *bugnìgul*); doch kommen Beispiele auch ausserdem vor. Besonders bemerkt seien noch *embournic* Bazas, *ambourgnil ambourni* Velay Puitspelu.

3. *j* statt *l* (*ll*) ist eine durch das folgende *i* bewirkte lautliche Veränderung, die sich in den Abruzzen findet: *mijìcule* Lanciano, Teramo, Arpino; die Zwischenstufe stellt *meljiculĭ* Alatri dar.

4. Ausfall durch Dissimilation ist lombardisch: *bìgol* Bergamo. Brescia, Cremona, Mantua, Trient, Judikarien; *umbigul* auch altvenez. Cron. d. imp. Arch. gl. III (Glossar). Flechia wollte darin bom] biculu sehen, doch ist diese Annahme nicht nötig und auch wenig wahrscheinlich, da eben umbilicu besonders beharrlich ist.

5. Metathese. *limiciuólo* Camerino, mit Abfall des vermeintlichen Artikels: *omicione* Perugia.

6. **ll** s. unter E.

C. Auslaut.

Hier ist von den Weiterbildungen mit Suffixen zu reden.

1. **-ulu** ist sehr häufig und zu verschiedenen Zeiten an umbilicus angefügt worden. Alt ist es in Frankreich, wo es fast überall zu finden ist (*embounilh*, *nombril* u. s. w.), jünger in Italien, wo es gleichfalls ungemein häufig neben dem Simplex oder an dessen Stelle vorkommt (röm. *bellicolo*, ven. *bonigolo*, romagn. *bligul* u. s. w).

Umbiliclu ist selbst wieder mannigfachen Veränderungen unterworfen.

a) Suffixtausch: Auf eine Vertauschung des Suff. -iculu mit -iolu möchte ich die in Ostfrankreich heimische Form *ãbröy* zurückführen, die Rabiet, R. d. p. g.-r. II 266[2]), vom Typus des franz. *breuilles* ableitet; die Häufigkeit des Anlautes *am-* und die Rücksicht auf die weite Verbreitung von umbilicu lassen mir Rabiets Annahme weniger glaublich erscheinen. Die Belege sind: *ambreuille* Burgund, *ãbräyäü* (*-äü* = -ittu) Bourberain, ähnlich Arceau, Remilly, Noiron, Dampierre (s. Rabiet a. a. O.), *ãbrẹy* Bournois, *ãbröy* Crémine Charmoille, *beureuil* Brévine; — *breuillô* Burgund; *ambr'euillou* les Fourgs.

b) Auf **-uculu** geht vielleicht *ambroui* Vionnaz, Savoien (nach Fertiault), *embruille* (?) Montbéliard zurück.

c) Das Sufffx **-ittu** ist in der franz. Schweiz, in Savoien und in der Dauphiné an Stelle des ursprünglichen -icu oder -iclu getreten: *einbouret* Bridel, *lambouret* Genf, *abourè* Bernex, *mambourè* Chamoson, *imboure* Gruyères Corr., *amboret* Sallanches, *ambret* Grenoble.

d) Weiterbildungen mit Suffixen. Deminutivsuffixe treten häufig an: *bunitun* Lanne Soubiran, *benilhon* Lyon, *bourillon* Waadt; — *lambeillot* Morvan, *bourillot* Chalon s. S.; — *ãbril'è* Hérémence; *nombereau* Montret Fertiault; — *bigoleen* Cremona u. v. a.

2. **umbilic + ione** ist tirolisch und friaulisch: *brạtšóŋ* Greden G., *imbratšóŋ* Vigo, *umbriçon* Friaul.

3. **umbilic + iale** ist in Oberitalien zu finden, manchmal in der Bedeutung Nabelschnur, aber auch Nabel: *umbrisallu* Genua, *ambarsa* Monferr., *imbarsàl* Pavia, *imbrazàl* Mailand Salv., *ômbárzal* Piacenza F.

D. Akzent.

Eine bemerkenswerte Zurückziehung des Akzentes weist das Sardische auf: log. *imbìligu*, südl. *bìddiu*, nördl. *imbìlicu* Sp.

E. Andere Umgestaltungen.

Schon aus den bisher angeführten Formen geht hervor, dass das lat. Wort oft in der überraschendsten Weise umgestaltet worden ist;

das was man „sprunghaften Lautwandel“ genannt hat, erscheint hier gleichsam auf die Spitze getrieben. Zu einem grossen Teile mag das Einwirken volksetymologischer Bestrebungen die Umformungen herbeigeführt oder begünstigt haben; so erinnert das friaul. *umbrigon* an lumbricus, das lomb. *imbrazal* an brachium, das frz. *nombril* an nomble (lumbulus).

Bemerkt sei auch, dass die Erhaltung des tonlosen *i* in der gallorom. Mundarten (*embounic* u. s. w.) gegen die Lautgesetze ist; vielleicht standen schon sehr frühzeitig *imbilicu und *bilicu nebeneinander, in diesem musste das *i* vor dem Ton erhalten bleiben und so konnte auch jenes, das wie eine Präfixbildung davon aussah, den Vokal übernehmen. Hier sollen noch einige Umbildungen angeführt werden, die vielleicht auf Einwirkung anderer Wörter beruhen.

1. *bellico.* Diese Form mit *ll* ist ganz Mittel- und Unteritalien eigen. Die Ursache der Verdopplung des *l* ist schwer zu finden; nach einer Bemerkung eines meiner römischen Correspondenten scheint es aber, dass wenigstens für das moderne Volksbewusstsein ein Zusammenhang mit *bello* besteht; ob freilich der Einfluss dieses Wortes die Gemination hervorgerufen habe, muss dahingestellt bleiben. Formen: *bellico(lo)* tosc. umbr. röm., *vellìcolo* Neapel, *viddìcu* u. s. w. sic. calabr. apul.; *bìddiu* südsard. (aber logud. *imbìligu*), *billicu* cors., s. auch das Folgende.

2. **molle** ist vielleicht in *mollìculu* Rieti eingemischt; vgl. auch *mellicule* Campobasso; jedenfalls geht auch diese Form auf eine Basis mit geminirtem *l* zurück.

3. *ungli* im Oberengadinischen; Anlehnung an ungula?

4. *dumblèi* Schweiningen Gartner Gramm. S. 73; offenbar ist die Präposition *d-* mit umbilicu verschmolzen; aber warum?

5. *bambonik* Blenio, *bumbanigh* Arbedo, Bellinzona, *bumblik* Soglio, Stampa; vielleicht eine Einmischung von *bambino*, man vgl. damit *omicione* Perugia (s. o. B. 5), wo augenscheinlich *uomo* eingewirkt hat.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Dafür nur ein einziges, zweifelhaftes Beispiel: *stentino* Neapel; es gilt wohl zunächst von der Nabelschnur, die leicht mit einem Darm verglichen werden konnte.

B. Bildlicher Ausdruck.

2. Knopf des Bauches. Dieser Vergleich erscheint verschiedentlich in Frankreich und in Oberitalien.

boutou dal ventré Carcassonne, Cayres, *bouton* St. Haon le Chatel,

Uchizy, Vauban; — *buton dla pança* Pavia Corr., Vaprio, S. Angelo, Lovere, Albino, Piacenza Corr.

2. Loch: *buset, busim* in Trient, wird aber wohl auch anderswo zu belegen sein.

3. Auf einem bildlichen Absdrucke beruhen wohl auch die in Nordfrankreich üblichen, von den Stämmen **bout-** und **bod-** abgeleiteten Wörter. Wie man sich den Gang der Übertragung vorzustellen habe, lässt sich nicht angeben, weil die Herkunft der Stämme unklar ist. Es sei nur darauf verwiesen, dass sie auch zur Benennung der Wade und des Bauches verwendet werden. Von den drei Bedeutungen, die sich somit für die genannten Stämme ergeben, ist die letzte („Bauch") diejenige, die am ehesten den beiden andern als Quelle dienen kann, sie wird also als die ursprüngliche anzusehen sein. Dann liegt sicher derselbe Stamm vor, der im ital. *botte, bottiglia* u. s. w. fortlebt, und die in Rede stehenden Namen des Nabels könnten dann unter der Kategorie „Verschiebung" eingereiht werden. Es könnte aber speziell für die Bedeutung „Nabel" auch der Stamm des franz. *bout, bouton* u. s. w. in Betracht kommen; dann wäre also der Nabel als der hervorragende Teil des Bauches aufgefasst, was ganz gut möglich wäre. Eine Entscheidung ist kaum zu treffen.

Die beiden Stämme kommen nur in Nordfrankreich vor, und zwar *bod-* im Osten und im Centrum, *bot-* im Westen (Normandie); im Norden (picard. und wallon.) kommen sie nebeneinander vor.

a) **bod-**: *bedotte, boudette* u. s. w. in Lothringen und Burgund, *budió* la Baroche; *boude* Aube, *boudru* Berry; — *budrul* Hennegau, St. Hubert, Bouillon *boudenne* Mons, rouchi, *-ine* Maubeuge, *-inette* picard. Corbl.

b) **bott-**: *bouteine* Normandie, *-aine -inette* picard., *boteroule* wallon. (Lüttich, Namur, St. Hubert, Malmédy, Mons); — *boutrchelle* auch Oberlin.

Auch das Altfranzösische kennt beide Formen des Stammes: *bouteril, boudine.*

C. Entlehnung.

Das einzige Beispiel bietet wieder das Istrorumänische: *popăc* (neuslov. *pôpek*) Ive.

D. Unbekanntes.

1. *beuille* ‚ventre, nombril' Yonne; Verschiebung? — 2. *botzis* Yonne zu bot-? III B. 3. — 3. *poutrin* Mistral. — 4. *berzè* Bas-Maine. — 5. *loi* Castelgoffredo, lupino? — 6. *cicille* Ascoli, jedenfalls eine kindersprachliche Umbildung, vielleicht von umbili] cellu? — 7. *chocho* Guijo de Granadilla, gewiss auch kindersprachlich.

70. Arsch.

Das lat. CULUS lebt in allen rom. Mundarten ohne Ausnahme fort: es scheint, das gerade die unanständige Bedeutung das Wort vor Änderungen bewahrte. Aus derselben Ursache fliesst die entgegengesetzte Wirkung: kaum ein Körperteil hat soviel neue Benennungen erfahren wie dieser; sie erscheinen aber stets als Nebenbenennungen mit scherzhafter Bedeutung, fallen daher nach dem in der Einleitung Gesagten nicht in den Rahmen dieser Arbeit.

71. Hinterbacken.

I. Lateinische Tradition.

1. Das class.-lat. NATES ist mit der Litteratursprache untergegangen.

2. Die Weiterbildung NATICA muss schon für das Vulgärlateinische in Anspruch genommen werden, denn mit Ausnahme des Rumänischen ist sie allen Sprachgebieten bekannt. Freilich ist sie nicht überall gleich beliebt. Am festesten hat sie sich in Sardinien, Spanien und Portugal gehalten. In Frankreich scheint sie heute fast gänzlich erstorben zu sein, wenigstens habe ich nur einen einzigen Beleg aus einer modernen Mundart aufbringen können. In Italien ist sie so ziemlich überall bekannt, weicht jedoch sichtlich vor *chiappa* (s. E. 1) zurück; am festesten scheint es im Süden zu sein. Von rätischen Mundarten endlich kennt es nur das Friaulische.

Belege: *nàdiga* sard., *nalgas* span., *nadega* port.; — *nalgues* altcatal. Labernia; afrz. *nache*, nfrz. einziger Beleg *nadjé* la Brévine (Freiburg); sonst nur norm. *nache* bloss von Schlachttieren; — *naeghe* u. s. w. Genua, Piverone, Varallo, Mailand, altberg. Lorck, Bologna, Venedig, Rieti, Neapel, Avellino, Bari, Sicilien; — *nàdie* Friaul.

II. Romanische Wortschöpfung.

A. Benennung nach anderen Körperteilen.

Die Benennung erfolgt ausschliesslich nach dem nächstliegenden Körperteil, indem entweder eine Ableitung von culus eintritt oder derselbe Vergleich wie im Deutschen.

1. **cul-atta** ist in ganz Oberitalien, üblich und erstreckt sich darüber hinaus auf das Engadinische, Friaulische und Toskanische.

It. *culatta* u. s. w., eng. *külatə* Scamfs, *chülatta* Carisch, Pallioppi, friaul. *culate*. Bemerkenswert ist, dass auch das gallo-ital. Piazza-Armerina eine ähnliche Form kennt: *culazz*. Eine Verschränkung von culus und natica dürfte das sard. *culatiga* Spano sein.

2. Arschbacke. Derselbe Vergleich wie im Deutschen kehrt auf verschiedenen Punkten des rom. Sprachgebietes wieder; schriftsprachliche Geltung hat er nur im Rumänischen erlangt.

Rum. *bucă*; — Belege aus anderen Sprachgebieten: *gauto dóu cuou* Mistral, Azaïs; in Oron, Gruyères u. a., — *gaougno* Catus, *fès di tyu* Charmoille, *gares dau quio* Forez, Lyon, *babaš ed kü* St. Pol. (b. = grosse joue); — *vista chil, fatscha chil* Carisch; — *machero deou cu* Lasseube, Mauvezin, *mascélle de lu culu* Lanciano.

B. Verschiebung.

Statt der eigentlichen Bezeichnung treten mitunter die Namen für Hüfte oder Schenkel ein, z. T. handelt es sich wohl nur um Euphemismen.

1. „Hüfte“:

a) Am verbreitesten ist *anca*, das in Südfrankreich und Catalonien ein grösseres Gebiet umfasst.

Belege bei Mistral (Quercy), d'Hombres; für Aveyron, Pézénas; — catal. Labernia; — ferner Guijo de Granadilla; — Piazza Armerina.

b) *luffe* Lanciano.

c) *cadeiras* port.

2. „Schenkel“; nirgends in grösserer Ausdehnung.

a) coxa: *coapsă* maced. Pap., *couésso* Sallanches; *cuxa* Valencia F.

b) *pèrno* Carcassonne, St. Béat, Mt. Louis.

c) *garro* Queyras, *garia* Isère Corr.

d) *laca* Bologna, auch vulgär-toscanisch Nerucci.

C. Merkmal.

1. Das „Gespaltene“: a) fissa ist die gewöhnliche Benennung für unseren Begriff im Französischen: für das Provenzalische sind nur vereinzelte Belege zu finden, sie sind wohl dem Einflusse der Schriftsprache zuzuschreiben. Franz.: *fesse*.

b. *clivella del cul* Barcelona (*cl.* = Spalte).

2. „Weich“:

a) *mouros det cu* Bagnères de Big., vgl. Wade III. B. 1 d).

b) *pottha* Entremout Bridel (vgl. Lippe III B.).

D. Bildlicher Ausdruck.

Neubildungen dieser Kategorie sind ziemlich spärlich, was vielleicht überraschend scheinen mag. Aber man muss bedenken, dass dieser Begriff zu sehr spezialisiert ist um in der Volkssprache häufig vorzukommen; diese verwendet eher das allgemeinere culus.

1. „Schüssel“, selbstverständlich denkt man an deren convexe Seite:

a) *cuencas* Aldeadávila, *conche* Tarent.

b) *padèlos del cuoù* Azaïs, vgl. aber unter E. 3) und F. 1).

2. *tourta* in Cayres mag wohl auch als bildlicher Ausdruck zu verstehen sein.

E. Schallnachahmende Ausdrücke.

Die hier untergebrachten Wörter sind etymologisch dunkel und werden nur vermutungsweise hier eingereiht; zu grunde liegt immer die Idee des Schlagens.

1. Vom Stamme **clapp-** ist das in ganz Italien üblichste Wort *chiappa* gebildet: nur aus Unteritalien fehlen mir die Belege; für Sizilien aber gibt Traina wieder *chiappa.*

Formen: *chiappa*: *ciapa*; waldensisch *klapo*, friaul. *clape.* Mit Präfix im genuesischen *shciappa*, Ajaccio *sciappa di culu.*

2. *pacca* Neapel, Tarent, Teramo S.

3. Ein Stamm **patt-** mit verschiedenen Suffixen ist in ganz Südfrankreich verbreitet. An patella zu denken verbietet das *t*, *padèlos del cuòu* Azaïs ist entweder eine Umdeutung oder hat überhaupt nichts damit zu thun. Knüpft man es an frz. *patte*, so ist damit nicht viel gewonnen.

Belege: *patello* Mistral, Azaïs (prov.), Honnorat; *paterlo* langued. Mistr., cév. toulous. Azaïs, l'Albarède; — *paterno* gasc. Mistr. Azaïs, Bearn. L.-R., Querci Mistr.; — *pouterlo*, *pouterlho* rouerg. Mistr.

F. Unbekanntes.

1. *poilo polo* lim. Mistr., *polo* Corrèze; zu D. 1)? oder zu E. 3)?
2. *potè* Chamoson, zu E 3)?
3. *matacho* Lanne-Soubiran.

72. Leber.

I. Lateinische Tradition.

Das classische JECUR hat in keiner rom. Sprache eine Spur zurückgelassen; es kann also nur von einer vulgärlateinischen Tradition die Rede sein. Als vulgärlateinische Benennung der Leber hat man früher FICATUM angesetzt und die mannigfachen anderen Formen, die das Wort zeigt, als sekundäre Umgestaltungen davon aufgefasst. In der jüngsten Zeit haben sich nun mehrere Gelehrte[1]) mit dem Ursprunge von ficatum beschäftigt und sind übereinstimmend zur Ansicht gelangt, dass dem griech. συκωτόν ein wichtige Rolle bei der Bildung des vulg.-lat. Wortes zufalle.

Am radikalsten geht Havet vor, der annimmt, dass das rom. Wort überhaupt von συκωτον abzuleiten und durch Volksetymologie daraus entstanden sei. Bedenklich ist dabei freilich, dass sich gerade das

1) G. Paris, Miscellanea ling. Ascoli S. 41 ff,, dazu Havet Romania XXX 568; — Meyer-Lübke, Einführung etc. 140f.; Schuchardt Zs. f. rom. Ph. XXV 615 f.

Rumänische und das Sardische am weitesten von der Grundform entfernen, indem sie die Form ficátu voraussetzen.

Jedenfalls hat keine rom. Sprache eine Form, die direkt *συκωτόν* darstellt.

II. Umgestaltungen.

A. Analogie.

Die Haupttypen des Wortes, die den rom. Formen vorausgehen, sind folgende:

1. fĭ́catu. 2. fĭ́ticu. 3. fícatu. 4. fíticu. 5. ficátu. Dass das *o* von sékoton zu *a* geworden ist, ist nach Schuchardt dem Einflusse von hepar hepatis zuzuschreiben.

1. **fĭ́catu** erstreckt sich hauptsächlich über das westliche Mittelitalien, kehrt aber im Asturischen und Galicischen (*fégado*) wieder. Auch die nfrz. Form *foie* geht wahrscheinlich auf diesen Typus zurück.

In Mittelitalien bildet wohl der Apenninenkamm die Ostgrenze gegen das fiticu-Gebiet. In Cerignola bestehen beide Formen neben einander. Gegen Süden hat Neapel noch *fécato*. Nördlich überschreitet fegato das Gebirge: Bologna *feghet* u. ä. im Romagnolischen, für Modena gibt Zuccagni-Orlandini *feghet*, Maranesi aber *fedegh*.

2. **fĭ́ticu**, das aus dem vorigen durch Metathese entstanden ist, umfasst Südfrankreich mit Ausnahme des Westens (s. 4), das Frankoprovenzalische, Catalanische und das östliche Mittelitalien.

Prov. cat. *fege fetge*; — *fetico* u. ä. Tarent, Bari, Cerignola, Abruzzen; auch in Rom *fedico* nach Zucc.-Orl. (*fegato* Corr.), *fedegh* Modena Mar.

3. **fícatu** herrscht im Spanischen (aber nicht in Asturien), Portugiesischen (ausser dem Galicischen), Sicilianischen, Calabresischen und Apulischen. Auch im Norden Sardiniens finden wir *figgatu* Spano, *figgadu* (Sassari) Guarn.; endlich weisen die ligurischen Formen (B. 2) auf diesen Typus zurück. — Span. *hígado*, port. *figado*, sic. cal. Lecce *ficatu*.

4. **fíticu** gehört zwei ganz getrennten Gebieten an: einerseits der Lombardei, Piemont und der östlichen Emilia, anderseits Südwestfrankreich: lomb. piem. *fidich* oder ähnlich, so auch Mantua Corr. (Cherub. und Zucc.-Orl. *figà*), Pavia, Piacenza, Parma, Reggio; Val Soana; — bearn. gask. *hitye*. Unsicher ist, ob das logud. *fidigu* Sp.[1]) (auch Zucc.-Orl.) hieher oder zu 2. zu zählen sei.

5. **ficátu** erscheint im Rumänischen, im Südsardischen, in Nordostitalien und im Rätischen, soweit das Wort dort überhaupt weiterlebt:

1) Corr. *figadu* ohne Angabe der Betonung.

rum. *ficat*: vegliot. *fekuot*; südsard. *figáu* Sp., *fietu* (wie betont?) Gallura, Sp. Guarn.; Tempia Guarn.; — *figá* o. ä. Venezien, Istrien, Wälschtirol, Bergell, Lovere, Brescia, Mantua Ch., Mirandola (Bergamo scherzhaft Tirab. App.); — *fiè* ladin. Alton, *fió* engad., (*fuiá* Greden).

B. Suffixe.

1. Für Suffixtausch finde ich als einziges Beispiel *fidyęl* in Erto.

2. Erweiterung mit einem Deminutivsuffix hat das Ligurische vorgenommen; zwischen Grundwort und Suffix erscheint ein *r*, das entweder durch Dissimilation oder analogisch entstanden ist.

figattu Genua, *figaretu* Monaco, Sarzana Zucc.-Orl., *-ett* Monferrat, *-ettu* Ajaccio (Bastia: *fégatu* Guarn.).

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Nach einem Merkmal.

1. Im Gegensatz zur Lunge (s. Nr. 67) wird die Leber als das „Harte" bezeichnet. Benennungen, denen diese Anschauung zu Grunde liegt, finden sich in Graubünden und hie und da in Frankreich, besonders im Osten.

dir Graubünden; *dïš* Lothringen (Horning), Ob.-Elsass Zeitschr. f. rom. Phil. IX 503; *dur* ‚Ochsenleber' Reims, *du* (ebenso) Sancey (Doubs), *durat*, *-et* (ebenso) Berry Joubert.

2. Gleichfalls zur Unterscheidung von der Lunge wird zur Benennung für die Leber manchmal das Merkmal „schwarz" beigesetzt, während jene als die „weisse Leber" erscheint (s. Nr. 67 III A.).

So: *foie noir* Berry Joub., *hidge négue* Bazas, *fricasséio niéro* Queyras, *figa neigher* Buchenstein Schneller, *fuiá fošk* Greden.

B. Benennung nach anderen Körperteilen.

Im Engadinischen wird die Leber als das zur Lende, Niere Gehörige aufgefasst, wenn Ascolis Vermutung, der das Wort auf rename zurückführt (Arch. gl. I 541), richtig ist.

nirom, (*g*)*lirom* u. s. w. bei Carisch, Pallioppi.

C. Verschiebung.

Verwechslung mit anderen Organen ist bei der Leber zwar ziemlich oft zu belegen, aber immer nur auf beschränkten Gebieten und vielleicht zum Teil bloss individuell oder gelegentlich. Die grosse Stetigkeit in der Benennung der Leber beruht wohl zunächst darauf, dass sie im Tierkörper eines der auffallendsten inneren Organe ist; im lebenden menschlichen Körper dagegen ist sie infolge ihrer verborgenen Lage

leichter Verwechslungen ausgesetzt: so finden wir denn auch Übertragung der Namen fast aller benachbarten Teile.

1. Lunge, die merkwürdigste Verschiebung, weil ja Lunge und Leber sonst einander entgegengestellt werden:

pire Ile d'Elbe, *pirot* Poitou F. (wenn die S. 493 gegebene Etymologie richtig ist); — *moll* Novara Zucc.-Orl.; — *mou* (neben *foi*) St. Haon; *leu* Nizza Sütt. 482 (neben *fedže* 273).

2. Milz:

milza Perugia c., *šplem* Lunschenia (Graubünden).

3. Galle:

fiehh ‚fiel, foire' Urimenil.

4. Eingeweide:

a) corata hie und da in Italien und Frankreich: *curata* Ascoli, *curadda* S. Marino Zucc.-Orl., *coré* (du bœuf, du porc) Vitteaux (Côte d'Or, nach Nedey, pat. de Sancey); — *kǫ̣räy* coricula in Crémine. Vgl. auch S. 492. — b) *fẹrχœr* = franz. fressure im Steinthal, Horning Zeitschr. f. rom. Phil. IX 503 und Grenzdialekte. — c) *fricasséo* Isère Corr., f. *-eio* Barcillonnette, und mit dem Beisatze *niéro* in Queyras.

D. Entlehnung.

Ital. *epate*, rum. *hipotă* (Körting), die dem Griech. entlehnt sind; sind rein gelehrte Wörter.

E. Unbekanntes.

1. Ein merkwürdiges Wort ist das ostfranzösische *gru* (fem.) und dessen Weiterbildungen: *gruotte*, *gruatte* u. s. w. Eine Deutung ist m. W. noch nicht gegeben worden. Man könnte an eine Ableitung von grave — (s. S. 493) — denken als Gegensatz zu leve ‚Lunge', freilich müsste dann die Ableitung als das Ursprüngliche angesehen werden, *gru* wäre erst daraus erschlossen; weiter stünde entgegen, dass in Ostfrankreich, soviel ich weiss, kein leve „Lunge" zu belegen ist. Übrigens ist es zweifelhaft, ob gerade „Leber" die ursprüngliche Bedeutung sei: für Urimenil gilt Haillant *gruotte* ‚foie et poumons', im Dép. Aube heisst *gruiotte* ‚fressure du grand gibier', afr. *grue* bedeutet ‚fraise de veau'.

Belege für *gru gruotte griotte* Horning Ostfr. Grenzdial., Zeitschr. f. rom. Phil. IX 503; Adam; Cordier; Montbéliard, Charmoille.

2. *vai* Vaud Odin, 3. *ferra* St. Michel (Savoie); in Albertville „Milz", 4. *mařŭ* moldauisch Tiktin.

73. Galle.

I. Lateinische Tradition.

Das Lateinische unterscheidet FEL die Gallenblase und BILIS, die davon abgesonderte Flüssigkeit. Dass diese Scheidung volkstümlich

war, ist nicht anzunehmen: der zweite Begriff ist seiner Natur nach kaum populär. Die rom. Sprachen bestätigen diese Vermutung, denn bilis ist kaum in erbwörtlicher Gestalt anzutreffen. Die Schriftsprachen kennen es zwar, jedoch meist in offenbar gelehrter Form, so rum. *bilă*, span. *bile*, wohl auch franz. *bile* (dessen *-e* freilich später hinzugefügt worden sein könnte); das ital. *bile* trägt zwar kein Kennzeichen gelehrten Ursprungs an sich, dürfte aber doch ein Buchwort sein. Dafür spricht nicht nur die Analogie der andern Sprachen, sondern auch das Fehlen des Wortes in den Mundarten. Wo es aus Mundarten belegt ist, hat es meist die übertragene Bedeutung „collera, stizza, rabbia", und ist schon dadurch der Entlehnung aus der Schriftsprache verdächtig.

FEL ist also als das eigentliche Wort für Galle anzusehen, und dies spiegelt sich auch in den rom. Sprachen wieder, denn es hat sich allen Mundarten vererbt und ist nur ganz selten Eindringlingen gewichen.

II. Umgestaltungen.

A. Genus.

Wie alle einsilbigen Substantiva schwankt fel stark im Genus, s. Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 425; hier seien nur Belege für Mundarten angeführt, die den Genuswandel auch äusserlich, durch Anfügen des fem. *-a* ausdrücken:

fel(la) Mailand Cher., *fela* Val Maggia, Parma, Reggio; *fiela* Sillano.

B. Suffixe.

Die einzige sichere Erweiterung mit einem Suffix ist *felin*, das aus Genf und Albertville belegt ist; doch scheint es nur in figürlicher Bedeutung gebraucht zu werden.

C. Verwachsung.

Das *a* des fem. Artikels verwächst mit fel im Piemontesischen und im Ligurischen.

afèl Piem., *afèe* Monferr. (aber *fes* in Casale s. u.), *arfè* Genua, Mentone.

D. Volksetymologie.

Auf einer Verwechslung mit ferus beruhen offenbar die lothringischen Formen; den vermittelnden Begriff bildet die Bedeutung „bitter" (ferus fructus = wilde, bittere Frucht) s. u. III. B.

fyęχ Zéliqzon, *fiχ* Horning, (*fyal* Lehnwort), *fièch* Woippy (Remilly), *fichh* Haillant; — auch aus Bernex (Genf) wird mir *fier* angegeben.

E. Umgestaltungen dunkler Natur.

1. In der Dauphiné heisst es *flèu flial* Mistral, *fleou* Barcillonnette; der Einschub des *l* ist mir unklar, es sieht fast aus wie eine Erweiterung mit dem Suff. -ellu.

2. Unerklärlich ist mir auch die Änderung des Consonanten in *féne* Lanciano (nach *splene*?), *fes* Casal Monferrato.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Es findet nur eine Verwechslung mit der Milz statt, und auch diese nur ganz selten:

rat' Malmédy, *jergett* „rate, viscère qui sert à la sécrétion de la bile" (?) Lüttich.

B. Benennung nach einem Merkmal.

Das hervorstechendste Merkmal der Galle, die Bitterkeit, gibt nur selten Anlass zu ihrer Benennung und auch dann vorzüglich für die tierische Galle; beides liegt in der Natur der Sache und bedarf keiner Erklärung.

Ich habe folgende Belege notiert: *mare* Friaul (neben fel); — *amęr* St. Pol. (Picardie), *aimèr* Aube (diese beiden ausdrücklich nur von Tieren); — *omèron* les Fourgs, *maron* Brévine (Freiburg).

C. Entlehnung.

Das einzige Beispiel ist das dem Deutschen entnommene *gọlą* Greden Gartn.

74. Milz.

Die Benennungen der Milz zeigt ziemlich wenig Mannigfaltigkeit: wenn wir nur die grossen Sprachgebiete ins Auge fassen, so ergeben sich bloss vier Namen. Diese Stetigkeit der Benennung muss bei einem so unscheinbaren Organ auffallen; sie erklärt sich vielleicht aus der grossen Wichtigkeit, die der Milz in der Volksmedizin beigelegt wird und von der noch eine Anzahl Redensarten Zeugnis ablegt.

Bemerkenswert ist ferner die weite Verbreitung, die das dem Germanischen entlehnte Wort genommen hat; nur bei wenigen andern Körperteilen hat ein Wort aus einer fremden Sprache das lateinische so überwuchert (Hüfte, Rückgrat, Flanke).

I. Lateinische Tradition.

Das lat. LIEN ist gänzlich untergegangen, und auch das griech. SPLEN, das schon im Lat. an dessen Stelle getreten war, hielt sich nur in denjenigen Sprachen, die auch sonst das alte Sprachgut am

zähesten festhalten: im Sardischen, im Rätischen und im Rumänischen (und Albanesischen).

Unverändert finden wir es jedoch nur im Sardischen und im Westrätischen (Obwaldischen):

ispiene logud. Sp., *spleni* südsard. Sp. P.; — *splèn* Conradi, *splèm* Carigiet, *šplem* Dissentis m., Kästris. — Das ital. (schriftspr.) *spiene* ist ein Latinismus; wenigstens finde ich es in keiner Mundart.

II. Umgestaltungen.

A. Genus.

1. In den rom. Sprachen ist splen meist Femininum, nur im Rätischen (Carigiet), nach Salvioni Arch. gl. IX 213 auch im Sardischen ist es Masculinum.

2. Der Genuswechsel führt mitunter den Zutritt eines *-a* herbei: *ispiena* nordsard. Spano, Corr. *jpiena* Sassari Guarn.; — *splemma* unterengad. Carisch, *špiena* Val Maggia Arch. gl. IX 213. *splină* rum.

B. Suffixe.

1. Eine seltsame Umgestaltung hat splen in Nordostitalien und im Rätischen erfahren. Ein Typus ***splengia** würde den meisten Formen genügen, ist aber, wie Gartner (Mundart v. Erto) bemerkt, ein Unding; eine Anlehnung an *spongea (vgl. venez. *spienza* „Milz", *sponza* „Schwamm") ist nicht gerade wahrscheinlich; dass ein Einfluss von *milza* nicht anzunehmen ist, hat schon Gartner a. a. O. hervorgehoben. Einige Formen verlangen vielleicht *splenica.

Belege: *splengia* oder ähnlich:

Unterengadin Pall., ladinisch Alton, Greden auch Gartner, V. — *splenze, spienza*: Friaul, Muggia, Triest, Pirano, Venedig (von Schlachttieren), Ascolo, Veglia. Vgl. Arch. glott. I 195, 355, 361, 383, 402f.

2. Noch merkwürdiger ist eine Form ohne *n*, die sich in Graubünden findet und auch nach Italien hinübergreift.

splecha engad. Carisch, Pall., *špletša* oder ähnlich Tomils, Scheiningen, Scamfs m., Val Maggia Arch. gl. IX 213; *špleka* Stampa, Soglio.

3. *špenetèk* alban.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

Das vieldeutige *courée* ist im Bessin auf die Bedeutung „Milz" eingeengt worden.

B. Bildlicher Ausdruck.

Als solcher ist ohne Zweifel das franz. *rate* anzusehen (Horning, Zeitschr. XXII 489); die Diezsche Ableitung vom fränk. râta ist ganz

unwahrscheinlich, da nicht die geringste Ähnlichkeit zwischen der Milz und einer Honigwabe besteht. Dagegen kann jenes Organ ganz wohl mit einer Maus[1]) verglichen werden; man kann das span. *pajarillo*, galic. *pajarèle* „Schweinsmilz" eig. Vögelchen, daneben stellen.

Zu belegen ist *rate* für ganz Frankreich, doch hat es den Anschein, als ob es nur im eig. französischen Sprachgebiet heimisch wäre; in die provenzalischen und franko-prov. Mundarten ist es wohl erst aus der Schriftsprache gedrungen.

Nur auf die beiden letztgenannten ist dagegen das Deminutiv *ratella* beschränkt, das jedoch meist nur von der Milz der Tiere gesagt wird.

C. Entlehnung.

1. Der grösste Teil der romanischen Sprachen verwendet zur Bezeichnung der Milz das germ. Wort *milzi*.

Die Entlehnung hat aber nicht überall zur selben Zeit stattgefunden, wie die Laute deutlich aufweisen. Für den Westen (span., prov.-cat., franz.) ist die Grundform *melsa* anzusetzen; das Ital. und das Rätische dagegen knüpfen an *milza* an, was auf jüngere Entlehnung deutet. Zu beachten ist die Entwickelung des betonten Vokales und das *z* (oder *t*? milt-ea?). Freilich gilt die erwähnte Abgrenzung nur ganz im allgemeinen. Besonders ist zu bemerken, dass Sicilien zum *melsa*-Typus gehört. Anderseits findet man in Frankreich vielfach *i* als betonten Vokal, so im Wallonischen und teilweise im Lothringischen und in der franz. Schweiz, dies beruht vielleicht auf späterer Wiederanlehnung an das benachbarte Deutsche.

2. Verbreitung: Das germ. Wort umfasst a) in Spanien das Catalanische und Aragonesische (*melsa*), b) in Frankreich die provenz. und frankoprov. (auch Schweizer) Mundarten (*melso, meusso, mtha*), dann das Lothringische and das Wallonische (*mis*); c) z. T. das Rätische; d) ganz Italien (*milza* u. s. w.) mit Ausnahme Sardiniens (Alghero aber *melça*).

Anm. Dass in Frankreich häufig *rate* eindringt, wurde schon oben erwähnt.

Für das Rät. und Venez. kann ich kein einfaches *milza*, sondern nur *smilza* (s. S. 512) belegen.

3. Umgestaltungen. a) Auf rein lautlichem Wege ist der Wandel von *m-* zu *n-* in der Lombardei zu erklären (vgl. mail. *nidolla*). Vielleicht gilt dieselbe Deutung für das Wallonische:

---

1) *Rate* allg. franz. Volksausdruck für souris; die Maus gilt dem Volk als Weibchen der Ratte (*le rat*).

nilza Mailand Cher., Blenio, *ñilza* V. Onsernone Arch. gl. IX 257. — *nise* wallon. Gr.

Das merkwürdige *ſ*, das man im Provenzalischen findet, sieht wie eine Lautsubstitution aus; ich vermute, das das Wort aus einem Dialekte entlehnt ist, der *milſpa meſpa* oder dergl. spricht.

melío prov. Azaïs, Aix Corr., alp. Mistral, *meuſo* Marseille Mistr., *meffa* Schweiz Bridel.

b) Verwachsung mit dem *a* des Artikels zeigt *amersa* Jura, Bridel.

c) Das Präfix *s-* tritt im Venezianischen, Friaulischen und in benachbarten Mundarten vor : ein vereinzeltes Beispiel bietet *zmeusa* Caltagirone Crem. (*méusa* Corr.). Die Bedeutung des *s-* ist nicht recht klar; man fasst es als pejorativ auf.

smilza Venedig, Treviso, Trient, Judikarien, Friaul (Pir.), Istrien; Gorduno A. gl. XIII 358, *schnieulza* rät. Conradi.

d) *n* statt *l* finden wir in Genua, Casale *minsa*, Nizza *miŋsa*, nach Sütterlin 345 eine Anlehnung an *mince*.

D. Unbekannten Ursprungs.

1. Das spanische *bazo*, port. *baço* wird von Diez zum prov. *bescle*, das ebenfalls Milz (meist der Tiere) bedeutet, gestellt, das Altfranz. hat *bascle*. Diez lässt es unerklärt; Körting denkt an *vasium und vergleicht lat. vasa „Hoden, Schamglied"; doch stimmen die Laute nicht recht dazu.

bescle bei Mistral, Azaïs; *bescla* Honnorat; — mit Suffix: *besclin*, *blesquet* Avril.

2. *ĕclê* Hérémence (Wallis); eine Grundform esculīnu würde lautlich befriedigen, merkwürdig ist dabei der Anklang an das eben erwähnte *bescle*.

3. *bedousso* langued. Mistral (nach Azaïs cévénol, „fressure des animaux"), auch *bèusso* nach denselben Quellen; klingt wieder an *mèusso* an.

4. *jergett* (neben *mise*) Lüttich.

75. Magen.

I. Lateinische Tradition.

Die griech.-lat. Benennung des Magens, STOMACHUS ist auf fast alle romanischen Sprachen übergegangen; nur das Catalanische und das Rätische bedienen sich anderer Ausdrücke. Stomachus ist ein merkwürdiges Beispiel dafür, dass ein Wort gelehrten Ursprungs sein und doch in die Volkssprache übergehen kann. Dass das Wort ursprünglich nicht volkstümlich ist, liegt im Französischen klar zu tage, für die andern Sprachen ist es mindestens wahrscheinlich. Dass es aber dem

Gebrauche nach echt volkstümlich geworden ist, geht einerseits aus seiner allgemeinen Verbreitung hervor, anderseits aus der Erweiterung, die seine Bedeutungssphäre erfahren hat, indem es auch für Brust und Frauenbusen gebraucht wird.

Die vom gewöhnlichen Wortschatze abweichende Form, die eben auf den gelehrten Ursprung zurückzuführen ist, bringt es mit sich, dass es allerlei Umgestaltungen zugänglich ist.

II. Umgestaltungen.

A. Akzent.

Von den Schriftsprachen bewahren ital. *stomaco*, span. port. *estómago* die lateinische Betonung; das franz. *estomac* und das rum. *stomah* haben den Ton auf das *a* verlegt, jenes weil eine andere Betonung seinem Wesen widerstrebt hätte, dieses weil es das Wort dem Griechischen entnommen hat: ngr. στομάχι. Die Mundarten bieten nun Abweichungen nach beiden Richtungen: es gibt italienische, die das Suffix betonen, und anderseits französische, die den lat. Akzent beibehalten.

1. Suffixbetonung im Ital. ist, wie man auch schon von vornherein annehmen wird, auf das Gallo-Italische beschränkt; sie ist für einige Orte der Lombardei zu belegen. Salvioni erklärt sie (Zeitschr. f. rom. Phil. XXIII 529) durch die Analogie der Zeitwörter auf -icare, in denen auch eine lautgesetzliche Form mit tonlosem und eine analogische mit betontem Suffixe nebeneinanderstehen; diese Deutung scheint mir etwas gesucht zu sein, vielleicht hat man es doch mit einer bloss lautlichen Tonverschiebung zu thun.

stombèc Campodolcino (Veltlin) Monti, *stomèc* (neben *stòmec*) Bergamo, *stomèc* Fassa Alton.

2. Stammbetonung in französischen Mundarten. Die lat. Betonung hat sich in Südostfrankreich erhalten.

Genauere Grenzen lassen sich schwer feststellen, da bei der mangelhaften Wiedergabe der mundartlichen Wörter besonders durch die französische Orthographie die Tonstelle etwa in *stouma* nicht ersichtlich ist. Sichere Fälle sind folgende: *estómo* Lyon, St. Genis-les-Ollières, *estoumot* les Fourgs, *estomme* (nb. *estomma* u. s. w.) Bridel, *estomå* Bernex, *estóma* Wallis (Toppolet), *estomma* (?) la Brévine. Vermutlich hängt dieses Gebiet mit dem piemontesischen *stúmi* zusammen.

B. Metathese

hat stomachu im Sardischen *istogamu* erfahren, wodurch auch für dieses die Annahme gelehrten Ursprungs nahegelegt wird.

C. Suffixtausch.

Ausser durch Akzentverschiebung suchte man sich auch durch die Umgestaltung des Suffixes das fremdartige Wort mundgerecht zu machen. In erster Reihe steht hier Frankreich, wo eben der Gegensatz zu dem überlieferten Wortmaterial am schärfsten hervortrat. Ausser Frankreich wäre nur das friaulische *stòmit* (neben *stomi*) zu erwähnen, das von vomitare beeinflusst zu sein scheint; das gallo-ital. *stomi*, *stumi* ist wohl nicht so sehr als Suffixtausch denn als lautlicher Vorgang (tonloses *a* zu *i*) aufzufassen.

In Frankreich erscheint also statt des ursprünglichen Suffixes:

1. **-at**, wobei der Lautwert des *-t* freilich zweifelhaft ist:

esto(u)mat Gasc. Dauph. Mistral: Aurillac, Catus; St. Michel, Lanslebourg (dieses in R. d. pat. g.-r. I 182 also sicher).

2. **-al** im Westen:

estomal(le) Haut-Maine, Bas-Maine, Crépainville (Eure-et-Loire R. d. pat. g.-r. I 135), Alençon (R. d. phil. franç. et de litt. VII.).

[3. *-è*, *-é*, die vielleicht nur als lautliche Varianten vom *-a* zu betrachten sind: Bournois, St.-Laurent (Jura); Charmoille].

D. Genus.

Im allgemeinen liegt für die rom. Sprachen kein Grund vor, vom lat. Genus abzugehen. Geschlechtswechsel findet sich denn auch nur im Französischen.

1. Leicht begreiflich ist es zunächst, das *estóma* im Frankoprovenzalischen weiblich ist: der Ausgang liess das Wort als Femininum erscheinen und führte so den Geschlechtswechsel fast mit Notwendigkeit herbei.

Als Fem. finde ich *estóma* u. s. w. belegt für die französische Schweiz (Bridel, Genf, Gruyères Corr.), und für das Altwaldensische (Salvioni): es ist aber kein Zweifel, dass sich der Genuswechsel viel weiter erstreckt.

2. Auch bei *estomalle* Haut-Maine lässt sich das weibliche Genus verstehen; der vokalische Anlaut und die Unentschiedenheit des Suffixes waren dem Wandel günstig.

3. Schwieriger ist zu erklären, warum *estouma* in Berry Joubert weiblich ist; die Endung allein, die ja eher maskulinen Charakter hat, kann kaum den Geschlechtswandel erklären.

III. Romanische Wortschöpfung.

A. Verschiebung.

1. Hieher gehören einmal die Fälle, wo die Benennung eines äusseren Körperteiles (Brust, Bauch) auf den Magen übertragen

wird; die Bedeutungsentwicklung ist dann: Brust, Bauch — (äussere) Magengegend — schliesslich auch (?) Magen.

Vgl. die umgekehrte Entwicklung von *stomaco* zu „Brust".

a) Bauch: *ventre* Corrèze, *pansa* Mentone, *trippa* Perugia, *pintică* macedo-rum. Pap. u. s. w.

b) Brust: *pit* „le creux de l'estomac" Guernesey, *pèy* „Magen und Brust", la Baroche, *pitre* Briançon, waldens., *pétro* Tarentaise; — *brušę* (= frz. brechet), *furseļ* (= forcella) Bas-Maine u. s. w.

2. Verwechslung mit anderen inneren Organen kommt selten vor, wohl weil sich der Magen bei Verdauungsstörungen u. dgl. verhältnissmässig charakteristisch bemerkbar macht.

a) „Herz". In der Saintonge bedeutet *estomac* „weibl. Brust", „l'estomac véritable se dit le *chaur* Jônain. — Für Mons gibt Sigart *cœur* „estomac"; man vergleiche auch die schriftsprachliche Wendung mal au cœur u. a.

b) „Speiseröhre": *ganité* Bazas.

c) Milz. Diese seltsame Verschiebung ist belegt für Lanne-Soubiran (Gers): *męuso*.

3. Benennung nach dem tierischen Magen:

a) *ventrell* ist im Catalanischen der gewöhnliche Ausdruck für „Magen"; schon das Lat. gebrauchte ventriculu in dieser Bedeutung; im Ital. ist es auf den tierischen Magen beschränkt.

b) *ase* bei Mistral, Azaïs „Magen des Schweines"; im Dép. Aveyron, Aurillac, Catus auch vom Menschen; es wird wohl ein verächtlicher Nebensinn anhaften.

B. Entlehnung.

In allen gut rätischen Mundarten ist das lat. Wort durch das deutsche verdrängt worden: *magúη* u. ä. findet sich fast überall, nur das Engadin bleibt bei *štómi*, das übrigens auch z. B. in Graubünden neben *magúη* gebräuchlich aber auf bestimmte Redensarten beschränkt ist (vgl. zur Verbreitung von magone im Rätischen Gartner Rät. Gr. § 14).

In Wälschtirol bedeutet *magon* heute nur mehr „Kropf der Vögel", die Bedeutung „Magen" hat sich nur in einigen Redensarten erhalten (Schneller). Das Judikarische dagegen hat übereinstimmend mit dem Rätischen *magúη* im Sinne von „Magen".

Auch in Charmoille (Bern) wird *māgon* neben *estoma* gebraucht.

C. Unbekanntes.

1. *moulét* Bazas, wohl zu molle, also ursprünglich etwa „Lunge"? — 2. *porpar* Corrèze, *parpet* Berry, scheint onomatopoetisch zu sein. —

3. *gig(u)enail* Poitou Lévr. zu *gigier* „gésier"? — 4. *pessa* Saintonge Favre. — 5. *sampè* Chamoson. — 6. *matróngh* Piazza Armerina, vgl. *matruzza* „ovaja".

76. Darm.

I. Lateinische Tradition.

1. INTESTINUM ist zwar allen Schriftsprachen geläufig, die Mundarten verwenden es jedoch entweder gar nicht oder nur in offenbar gelehrter Form. Am häufigsten wird es aus italienischen Dialekten gegeben. Vielleicht ist es im Emilianischen volkstümlich, vgl. *intestę'i* Piacenza Corr., *intestcin* Bologna, *intéstën* Romagn. Volkstümliche Umgestaltung zum mindesten weist es in Unteritalien, Sardinien und im Gredner'schen auf: *stentino* Neapel, *-u* Calabr., *stuntino* Tarent, *stintinu* Brindisi (Morosi), *istintina* logud. Corr.; — *štentíŋ* Greden.

2. BOTELLUS ist als die vulgärlateinische Bezeichnung zu betrachten. Es fehlt nur dem Span.[1]) Port. Sard.[1]) und Rum. Sonst ist es überall das gewöhnliche Wort für diesen Begriff: franz. *boyau*, prov. *budeu*, cat. *budell*, rät. *beilg*, it. *budello*.

II. Romanische Wortschöpfung.

Der Westen und der Osten haben neue Wörter unbekannten Ursprungs eingeführt:

1. *tripa* span. und port., auch in Frankreich gelegentlich, so *tripo* Arrêns, St. Jean le Centennier, Aix, Queyras, Charmoille.

2. *maț* rum.; man vergleiche dazu sard. *mazza* Porru; *mattivuzu mazzàmini* Spano, *mazzímini*, *mattúmine* Guarnerio, sämtlich kollektiv „budellame, interame"; sizil. *mazzuni* Eingeweide der Ochsen, Traina. Es liegt vermutlich ein lateinischer Stamm zu grunde; MATTEA passt lautlich, doch macht die Bedeutung Schwierigkeit.

Anhang.

Eingeweide.

Das lat. viscera ist kaum irgendwo volkstümlich, nichtsdestoweniger werden mir ein paar Belege dafür aus ital. Mundarten mitgeteilt: *višer* Vaprio, *visere* Brescia, Crema, Cremona, *vésser* Imola Corr., *vissare* Asolo, *viscere* Capodistria, *viscera* Rom, *vìscere* Bari, *visciri* Caltagirone. Ein Beleg stammt aus Frankreich: *viscériaux* Centre (Joubert).

Volkstümliche Benennungen der Eingeweide sind:

1. Der Plural des Wortes für Darm; dies ist die üblichste Bezeichnung auf dem ganzen rom. Gebiete.

---

1) aspan. *badel*, sard. *budellu* Porru sind Lehnwörter.

2. Darm + Koll.-Suffix in Italien und Südfrankreich: *budellame* it., *mattamini* u. s. w. sard. (s. o.), *buderaillo* Bagnères-de-Big.; *tripaio* fast überall in Südfrankreich.

3. Bauch + Koll.-Suffix: *ventrame* Venedig, *bentrame* logud. Corr., *ventraille(s)* in ganz Frankreich. Allerdings können diese Wörter auch als Umgestaltungen von entrailles u. s. w. aufgefasst werden.

4. Herz + Suffix: *corata coradella* in Italien, *corée* franz.

5. Die Eingeweide werden häufig als das Innere bezeichnet: *intragnos* logud Corr., *ntragnusi* Sicil., *ntragne* Neapel, *entrañas* span. cat. port., *entraigne* altfranz., *entraillas* neufranz. prov. — *interiur* im Lombardischen und Venezianischen etc.; — *dadenz* rät. u. s. w.

6. klein d. h. wohl minderwertig als Speise: *minugia* ital, *mărunțae* rum., *minunțăli* maced. Pap., *minuzzu* logud. Corr. (franz. *menu* span. *menudencia* nur vom Schlachtvieh).

7. Von den zahlreichen Wörtern dunklen Ursprungs sei besonders das weit verbreitete *busecca, buseccia* lombard. piem. (germ. *butze* Zeitschr. f. rom. Phil. XIX 354) erwähnt.

77. Niere.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. REN muss bald zur Bezeichnung der der Nieren entsprechenden äusseren Leibesgegend also der Lenden, verwendet worden sein, denn diese Bedeutung überwiegt in den rom. Sprachen bei weitem. Der ursprüngliche Zustand, in dem ren (meist im Plural) sowohl „Nieren" als „Lenden" bezeichnet — sowie z. B. *estomac* Magen und Magengegend u. s. w. bedeutet, ist ziemlich selten bewahrt. Nur das Portugiesische und z. T. das Wallonische und das Lothringische gebrauchen ren unbedingt für beide Begriffe. Im Italienischen kommt dies zwar auch vor, jedoch ist daneben schon die Ableitung **renione* (s. u.) für „Niere" beliebt; das Portugiesische kennt ebenfalls *rinhão*, aber mit Beschränkung auf die tierische Niere.

Belege: port. *rim*, galic. *rins*; — *rin* Lüttich, *rẽ* lothr. Zél. — In Italien z. B. *ren* Genua, Pavia, romagn., Sicil. u. s. w. aber überall neben *rognon*. Die schriftsprachliche Scheidung zwischen *i reni* = rognoni und *le reni* = lombi ist wohl künstlich; in Volksmundarten findet sie sich, soviel ich sehe, nirgends.

II. Umgestaltungen.

Suffixe.

1. **-ione**; diese Ableitung, die ihrer Bildung nach ins Vulgärlatein zurückgeht, hat die grösste örtliche Verbreitung; nur den eben genannten Gebieten, dann dem Rumänischen ist sie ganz fremd, jedoch lassen die

Formen des letztgenannten Sprachgebietes das einstige Vorhandensein eines gleichwertigen *r e n - o n e vermuten.

R e n i o n e erstreckt sich also mit den erwähnten Einschränkungen auf die iberische und die Apenninenhalbinsel und auf Frankreich; vom Sardischen geht nur der Norden (*rugnoni* Spano, *ruñoni* Sassari Guarn.), vom Rätischen nur das Tirolische und das Osträtische mit.

Was die lautliche Entwickelung betrifft, so ist hervorzuheben, dass die genau entsprechenden Formen selten sind, bei weitem am häufigsten wird der Vokal der ersten Silbe dem betonten assimiliert (franz. *rognon*, ital. *rognone*), seltener wird er durch den Einfluss des palatalen Konsonanten zu *i* (so, abgesehen von den zweifelhaften ital. Fällen: span. *riñón*, delph. wald. *rignon* u. s. w). In *ragnon* Val de Saire, vielleicht auch *raññn* Soglio, Stampa hat man wohl eine durch Dissimilation aus *rognon* entstandene Form zu sehen.

Sehr merkwürdig ist die toskanische Form *arnione* oder *argnone*, deren Anlaut mit den sonstigen Neigungen dieser Mundart wenig übereinstimmt. Sollte darin nicht ein Lehnwort etwa aus dem Romagnolischen, wo *argnòn* ganz lautgesetzlich ist, zu erblicken sein? Die Statistik der Viehzucht und die Geschichte des Schlächterwesens müssten darüber Aufschluss geben. Dass *rognone* im Italienischen, wie Gröber Arch. f. lat. Lex. V 236 glaubt, ein französisches Lehnwort sei, braucht man kaum anzunehmen, denn die Assimilation des *e* an das *o* bietet nichts auffälliges.

Eine seltsame Veränderung des Anlautes weist *gougnou* in Arles (nach Azaïs) auf.

2. **-iculu** (mit ĭ) tritt im Béarnischen auf:

arnelh Lespy-R., Bagnères-de-Big.

3. **-iculu** (mit ī) ist dem Rumänischen (walachisch und maced.) eigen: *rinichĭŭ* Tikt., *ἀρρικλιον* Kavall. und Dan.

4. **-uculu** ist im Unterengadin zu treffen: *ranuoigl* Carisch.

5. **-unculu** scheint auf ein vulg.-lat. r e n ō n- zu deuten; zwar das rum. *rărunchĭŭ* erinnert an *genunchĭŭ* (s. Knie), aber auch das Rätische hat dasselbe Suffix.

Răunchĭŭ ist moldauisch Tikt. Blaz'. *rorunk'* Banat; — rät. *ranunchels* Conradi und die unter 7 a angeführten Formen.

6. **-ule** im Logudoresischen: *renùle* Sp. (vgl. *narule* „Nase").

7. U m g e s t a l t u n g e n der angeführten Ableitungen kommen gleichfalls vor:

a) Im Rätischen (oberländ. und oberengad.) ist Umstellung der Konsonanten der ersten Silbe eingetreten, wie Ascoli annimmt durch Verschränkung mit dem deutschen „Niere".

nerunchel Carigiet, *narunkel* Carisch, Conradi, *gnirunchel* Pallioppi, *(n)ərunkəl* Dissentis m., *ńirunk'əl* Scamfs m.

b) Unklar sind mir folgende Wörter, die aber ebenfalls zu ren zu gehören scheinen:

arrigu südsardisch Sp. P.; — *agnerou* Bordeaux Mistral: — *rinles riles* (neben *rins*) galic.

III. Romanische Wortschöpfung.

Nur in rumänischen Mundarten sind Eindringlinge aus fremden Sprachen zu verzeichnen:

1. *tsmar* istr. Gartner, unbekannten Ursprungs: — 2. *bobrik* Lugos Weigand. (bulg. *bäbrek*, serb. *bubreg*).

78. Harnblase.

I. Lateinische Tradition.

Das lat. VESICA hat sich auf fast alle rom. Mundarten vererbt, nur liegt ihnen nicht diese klassische Gestalt des Wortes, sondern vielmehr eine Form VESSICA zugrunde, deren Verhältnis zu jener nicht aufgeklärt ist. Auch in den rom. Sprachen zeigt vessica eine Besonderheit in seiner lautlichen Entwickelung, indem als Anlaut manchmal *b-* erscheint, so im Rumänischen, Sardischen und in Istrien. — Über den Anlaut *p-* s. II C).

Die Formen sind: port. *bexiga*, (gal. *vijiga*), span. *vejiga*, prov. *vessigo*, franz. *vessie*, rät. *vaschigia*, it. *vescica* u. s. w. rum. *beşică*. — Mit *b-* lauten an rum. *beşică*, sard. *bušiga* (Sassari, Gallura, Logud., Ajaccio); — *bissiga* u. ä. Pirano, Muggia, Rovigno; — *bešiga* Gombitelli, u. a.

II. Umgestaltungen.

A. Suffixe.

Nur ein einziger Beleg: *vešęto* Vigo Gartner Rr. Gr. § 84, wohl Suffixtausch.

B. Verwachsung

mit dem Artikel liegt nach Morosi in *lonseja* Guardia Piem. (Calabr.) vor (A. gl. X 389).

C. Verschränkung

mit dem Verbum *pisser* liegt vor in *pessie* Verduno-Chalonnais, *peuchie* Yonne; vgl. auch III A. 3.

III. Romanische Wortschöpfung.

Die Neuschöpfungen gehören fast alle dem Boden Frankreichs an; sie sind wohl durchwegs zunächst Benennungen der tierischen Blase und erst von dieser auf die menschliche übertragen worden.

A. Schallnachahmende Wörter.

Dieser Kategorie, die ja sonst bei den Benennungen der Körperteile so selten vertreten ist, ist eine Reihe von Ausdrücken für unsern Begriff zuzuzählen.

1. Vom Stamme **buff-**, der „blasen" und dgl. bezeichnet (s. Körting Wb.), zunächst auf die tierische (Schweins-) Blase, die „aufgeblasen" wird, angewandt, dann auf die menschliche Harnblase. Die Bezeichnung ist besonders in Südfrankreich sehr beliebt und greift auch auf das Katalanische hinüber. Ein vereinzelter Beleg stammt aus Friaul.

boufigo u. ä. fast in ganz Südfrankreich; *boufige* auch Poitou F.; — catal. (auch Alghero) *bufa*, *bufeta*; — friaul. *bufule*.

2. Vom Stamme **pett-** seltener **pet-** sind Benennungen der Blase im mittleren Südfrankreich (Limousin, Auvergne) abgeleitet. Derselbe Stamm kehrt in der französischen Schweiz (Wallis, Bern) und im Dep. Doubs wieder, hat aber dort hie und da Umgestaltungen erlitten, die ihn dem unter 3. angeführten nähern.

Der Stamm ist jedenfalls der von peditare, die Benennung ist von dem Geräusche der zerplatzenden Blase genommen.

Belege: *peteirolo* Quercy, Velay Mistr., Aveyron, Corrèze, la Courtine. Catus, Aurillac; — *petego* Aveyron, Aurillac; — *petiflo* Aveyron; — *pedoudèiro* limous. Azaïs, Puybarraud. Belege für die franz. Schweiz s. unter 3.

3. Ein ähnlicher Stamm ist auf die französische Schweiz (Waadt, Freiburg) beschränkt, begegnet sich aber im Dep. Doubs mit dem eben genannten; wahrscheinlich ist er damit ursprünglich identisch und daraus durch Anlehnung an *pisser* (vgl. *pessi* „harnen" Bridel, *p'sou* „Harn" l. Fourgs) entstanden.

Belege für die franz. Schweiz: a) Stamm *pett*: *pètita* Vionnaz, *petoufla* Chamoson, *patouich'* Charmoille, dazu: *potiche* Montbéliard. — b) Stamm *pess*: *pessublla* (neben *petublla*) Bridel; *p'chublia* Oron, *pethublia* Gruyères, *pèssiblot* les Fourgs.

B. Bildlicher Ausdruck.

1. Ableitungen vom Stamme **butt-** finden sich ebenfalls vorwiegend in Frankreich und zwar ebensowohl im Norden als im Süden; dort im Picardischen, Normannischen und im mittleren Frankreich, hier besonders im Rouergatischen und Languedocischen. Ausserhalb Frankreichs hat das Grednerische denselben Stamm. Mit diesem Stamme mischt sich der ähnliche *bot-*, *bod-*; da die Trennung der beiden nicht leicht durchzuführen ist, so werden hier die Belege für beide nebeneinander gestellt.

a) bout-: *boutorigo* Quercy Azaïs, Campagnac (Aveyron); *boutrigo* Cévenn. Azaïs; — *boutolo* Villefranche (Aveyron), *boutilla* Cayres (Hte Loire); *boutenfle* Berry, *boutife* picard. Corblet; — *butlą* Greden.

b) boud-: *boudiflo* Mistr., Azaïs (cevenn.), d'Hombres; — *boudingue* Poitou F., B.-Gâtinais, *budin* Bas-Maine, *boude* Normandie M.

2. Eine Benennung nach dem Verbum für Blasen (also wie im Deutschen) erhält unser Begriff im Romanischen nur vereinzelt:

confla St. Michel (Savoie), *gonflio̊* Bernex; — *scuffla* Carigiet, *škuflə* Brigels m. auch Dissentis m.; *sgiufa* Bergamo Z.

C. Unbekanntes.

1. *butcholo* l'Albarède, *bougie* Normandie M.; — *bousine* Maine, Rennes, *beusie* Yonne; — sard. *bucciucca* erinnern alle mehr oder weniger an die oben unter III B. 1) angeführten Wörter.

2. *meufie* Burgund (nach Fertiault), *fi* in Provence (C^on Vaud) nach Urtel und nach demselben auch Bresse, Morvan, scheinen Umformungen von *bouffie* (III A 1) zu sein.

3. *boouritso, bouricho* Ardèche, *bourolle* Poitou L., *brelotte* Saintonge Favre.

79. Die Schamteile.

Die Schwierigkeiten, die der Besprechung der Wörter für diese Begriffe entgegenstehen, liegen auf der Hand. Einerseits ist aus leicht begreiflichen Gründen das Material sehr lückenhaft, anderseits bieten die rom. Sprachen eine fast unübersehbare Fülle von Neuschöpfungen, unter denen natürlich diejenigen den breitesten Raum einnehmen, die zur Kategorie „bildlicher Ausdruck" gehören. Ich verzichte darauf meine Notizen, die ja doch nur lückenhaft sind, wiederzugeben und beschränke mich darauf das Fortleben der lateinischen Wörter zu besprechen, soweit es meine Quellen gestatten.

1. Männliches Glied. Von den lat. Ausdrücken dafür lebt nur ein einziger im Romanischen fort: MENTULA, das in Süditalien als *minchia* calabr. lecc. sic. cors. begegnet. Merkwürdigerweise ist kein einziges gemeinromanisches Wort für diesen Begriff vorhanden, im Gegensatze zur weiblichen Scham, die ihren lateinischen Namen ziemlich beharrlich festhält.

2. Hode ist, wieder im auffälligen Gegensatze zum Penis, sehr beständig in seiner Benennung. Das lat. COLEUS erscheint unverändert im rum. *coĭŭ* (auch prov. *colh*, altfranz. *couil*), häufiger als Femininum (d. h. also kollektiv), so it. *coglia*, sard. *coza* Sp., *couillo* o. ä. häufig in Frankreich; am häufigsten aber ist die Weiterbildung cole-one, die mit Ausnahme des Rumänischen überall zu treffen ist: it. *coglione*, rät. *cugliun*, frz. *couillon*, span. *cojon*, cat. *colló*, galic. *collon*. — Eine bemerkenswerte Verschiebung bietet *rognon* Charmoille, Doubs; es wird wohl zunächst vom Hahne gesagt worden sein (vgl. *rognons* neufr. = Hahnenhoden).

3. Weibliche Scham. Diese ist, wie schon erwähnt wurde, in ihren Benennungen viel stetiger als der Penis. Das lat. CUNNUS ist auf fast alle rom. Sprachen übergegangen. Nur das Rumänische hat das entsprechende slavische Wort (*pizdă*) aufgenommen. Auch für das Rätische habe ich keinen Beleg finden können, doch mag dies ein Zufall sein. Sonst vgl. ital. *conno* (mundartliche Belege habe ich nur für Sicilien: *cunnu*. Piazza Armerina *cönn* und sard. *cunnu*, sonst herrscht in Nord- und Mittelitalien (Rom) meist *fica*, *mona*, in Süditalien [Abruzzen, Neapel bis Sicilien] meist *fissa*; aber natürlich beweist dies wieder nichts für das Nichtvorhandensein von cunnus), frz. *con*, span. *coño*, port. *conno*, cat. *cony*.

Bemerkenswert sind die Weiterbildungen: *conon* in der franz. Schweiz Bridel, Oron. Bernex; — *konõr konir* lothring. Zél.

Endlich sei einer merkwürdigen Verschiebung gedacht: In einigen Ortschaften des französischen Sprachgebietes wird culus zur Bezeichnung der weiblichen Scham gebraucht: *kü* Charmey, *tyü d'fam* Charmoille, *cu* Saône-et-Loire Corr. Ebenso *culo* Chile.

Verzeichnis der Quellen.

Um das erforderliche Wortmaterial für meine Arbeit zu sammeln, habe ich zunächst getrachtet, möglichst viele Wörterbücher u. dgl. romanischer Mundarten zu durchsuchen; diese gedruckten Quellen sind in dem folgenden Verzeichnisse mit möglichster Kürze angeführt, wobei die Namen der Verfasser in KAPITÄLCHENSCHRIFT gesetzt sind. Die reichhaltige Sammlung der kk. Hofbibliothek in Wien kam mir hiebei besonders zustatten. Vor allem aber verdanke ich vieles davon meinem verehrten Lehrer Herrn Prof. Meyer-Lübke, der mir seine Privatbibliothek in der liebenswürdigsten Weise zur Verfügung gestellt hat; er möge gestatten, dass ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Da die vorhandene oder mir erreichbare Litteratur über die romanischen Dialekte bedeutende Lücken aufweist, so wandte ich mich an geeignete Personen mit der Bitte, mir bei der Sammlung des Wortmaterials behilflich zu sein. Ich sandte zu diesem Zwecke eine grössere Menge von Wortlisten an Universitätsprofessoren, Bibliothekare, Archivare, Pfarrer, Lehrer u. a. Personen, bei denen ich Verständnis für derlei Forschungen voraussetzen zu können glaubte. Die Beiträge, die ich auf diese Art erhalten habe, sind im Verzeichnis derart angeführt, dass zunächst der Name der Ortschaft, dann mit der Bezeichnung Corr. (Correspondent) der des Gewährsmannes angegeben wird. Die Zahl der auf diese Weise zusammengebrachten Belege ist, wie aus der Liste zu ersehen ist, verhältnismässig nicht sehr gross; insbesondere

bedaure ich es, dass es mir trotz wiederholter Versuche nicht gelungen ist, aus Spanien, Portugal, Calabrien u. s. w. Antworten zu erhalten. In einigen Fällen war es mir auch vergönnt, Romanen selbst nach den mundartlichen Bezeichnungen der Körperteile zu befragen; diese Beiträge sind mit der Abkürzung „mündl." bezeichnet.

Allen denjenigen, die mir bei der Materialsammlung behilflich waren, sei hiemit der geziemende Dank ausgesprochen. Ausser den im Verzeichnis aufgeführten Personen, bin ich insbesondere folgenden Herren verpflichtet, die mir, sei es unmittelbar, sei es vermittlungsweise mehr oder minder zahlreiche Beiträge geliefert haben: Bartoli (Wien), Beer (Wien), Densusianu (Bukarest), Ducamin (Castres), Conte Favorino Fiumi (Perugia), Gauchat (Zürich), Gratacap (Wien), de Gregorio (Palermo), Huonder (Schwyz), Jeanroy (Toulouse), Klob (Wien), Loewy (Rom), Mandalari (Catania), Papahagi (Salonichi), Salvioni (Pavia), Tappolet (Zürich), Tiktin (Jassy).

Was die Transkription anbelangt, so habe ich überall die Schreibweise der Quellen unverändert beibehalten; nur bei den nach dem System der Revue des patois gallo-romans geschriebenen habe ich aus typographischen Gründen die in Meyer-Lübkes Grammatik verwendeten Zeichen an die Stelle der ursprünglichen gesetzt. Dieselbe Umschrift habe ich auch für die nach mündlichen Mitteilungen gemachten Aufzeichnungen gebraucht. — Zitiert ist überall nach Seitenzahlen.

A. Französische Mundarten.

B. = BEHRENS, Bibliographie des patois gallo-rom. 2 éd. [Rabiet]. Die Zahlen nach B. weisen auf die Seitenzahl bei Behrens).

Allgemeines.

Parabel v. verlorenen Sohn: Favre 1887 B. 22.

I. Provenzalische Mundarten.

Allgemeines. MISTRAL Lou tresor dóu Felibrige B. 38. AZAIS, Dict. des id. romans B. 77. HONNORAT, Dict. prov. B. 37.

Gascogne. Béarnais: LESPY-RAYMOND, B. 52. *Basses-Pyr.* Lasseube Corr. Labarthe prof., *Htes Pyr.*: Bagnères-de-Big. Corr. Pépouey (archiv.) und Dr. Dejeanne, Labarthe de Neste Corr. prof. Fort, *Gironde*: Bazas Corr. Bourciez, *Gers*: Mauvezin (arr. Lectoure) Corr. Clergeac, Lanne-Soubiran (arr. Condom) Corr. Ducamin.

Languedoc. *Hte Garonne*: St.-Béat (arr. St. Gaudens) Corr. Soulé, *Aude*: Carcassonne Corr. Morère; *Hérault*: MÀZUC Gramm. langued. dial. de Pézénas, Toulouse 1899; *Gard*: D'HOMBRES et Charvet (Alais) B. 70; *Tarn*: l'Albarède (arr. Castres) Corr. Mlle Lecou; *Aveyron*:

VAYSSIER B. 75: *Ardèche*: CLUGNET. Gilhoc B. 78; St. Jean-le-Centennier (arr. Privas) Corr. Rimbaud; Vals-les-Bains (arr. Privas) Corr. Testud.

Pyr.-Orient. Mont-Louis Corr. Cave.

Provence. AVRIL, Dict. prov. franç. Apt 1839. *Bouches-du-Rhône*: Aix Corr. Roman biblioth., Arles, Tarascon (Tappolet).

Dauphiné. *Drôme*: MOUTIER, Gramm. dauph. B. 96; Loriol (arr. Valence) Corr. prof. Vignon. *Htes Alpes*: CHABRAND et de Rochas B. 99; Barcillonnette (arr. Gap) Corr. Cornaud; *Loire*: St. Sauveur en Rue (Tappolet).

MOROSI, L'odierno ling. dei Valdesi B. 99.

Auvergne. *Puy-de-Dôme*: DAUZAT, Études lingu. sur la Basse-Auvergne. pat. de Vinzelles (Bibl. de la fac. des lettres de Paris 4), Paris 1897: *Hte Loire*: Cayres (arr. le Puy) Corr. Prunet; *Cantal*: Aurillac Corr. Grand biblioth.

Limousin. *Corrèze*: BÉRONIE B. 106. *Lot*: Catus (arr. Cahors) Corr. Coudere (curé). *Creuse*: la Courtine (arr. Aubusson) Corr. Villatel (curé).

II. Franko-provenzalische Mundarten.

Isère. CHAMPOLLION-Figeac Gloss. dauph. B. 113; St. Maurice-de-Vexil Rev. des pat. III, XIV; DEVAUX, B. 94 und 115; Grenoble Corr. Hammer; Commelle (arr. Vienne) Corr. prof. Vincendon.

Lyon. PUITSPELU, B. 119; Forez: GRAS B. 117; ONOFRIO Lyonnais. Forez, Beaujolais B. 117: PHILIPON St. Genis-les-Ollières B. 118; *Ain*: CLÉDAT (Coligny), R. des pat. I.

Savoie. *Savoie*: BRACHET, B. 124, PONT, Tarentaise B. 122, St. Jean de Maurienne (Tappolet), St. Michel (arr. St. Jean) Corr. Richard (maire), *Hte Savoie*: Sallanches (arr. Bonneville) Corr. Tournaud instituteur.

Franche-Comté. MONNIER: Séquanie B. 129; *Jura*: CONTEJEAN Montbéliard) B. 133, CHAPUIS (Crans), Rev. de phil. franç. IV; St.-Laurent (arr. St. Claude) Corr. Blanc inst., *Doubs*: BEAUQUIER B. 133; TISSOT (les Fourgs), B. 132; ROUSSEY Gloss. du parler de Bournois (arr. Baume-les-Dames), Paris 1894: NÉDEY Le patois de Sancey, Rev. de phil. franç. et de litt. XIII; GRAMMONT, Le patois de... Damprichard Mém. de la Soc. de lingu. VII—VIII; *Haute-Saône*: RICHARD (Dommartin), B. 134: PASSY Notes sur quelques pat. comtois (Val d'Ajo) Rev. de phil. franç. X.

Französ. Schweiz. BRIDEL B. 137; *Waadt*: ODIN Phonol. du canton de Vaud Halle 1886: Oron Corr. Pasche présid. du Tribunal; *Wallis*: GILLIÉRON (Vionnaz) B. 141, CORNU (Bagnard) B. 140; LAVALLAZ, Essai s. le pat. d'Hérémence Paris 1899; Chamoson und

Ardon Corr. Raymondenlaz notaire, Cavuezzo vétér.; Chaley, St.-Léonard, Grimisuat (für diese drei: Tappolet); *Freiburg*: HÄFELIN, B. 142, GAUCHAT (Dompierre), B. 142, Charmey Corr. Gauchat, Gruyères (Stadt) Corr. Ruffieux archiv.; *Genf* HUMBERT, B. 139; Bernex Corr. Fleuret; *Bern*: DEGEN, D. Patois v. Crémine Halle 1896; Charmoille Corr. Fridelance inst. à Porrentruy; *Neuenburg*: HÄFELIN, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XXI; URTEL, Beitr. zur Kenntnis d. Neuchateler Pat. 1897; la Brévine Corr. Huguenin.

Italien. Val Soana: NIGRA Arch. gl. III; Faeto und Celle: MOROSI Arch. gl. XII.

III. Französische Mundarten.

Ile-de-France. *Seine-et-Marne*: PUICHAUD, Dict. du pat. du Bas-Gâtinais (= Nemours) Rev. de phil. franç. et. prov. VII; ROUX, Gloss. du pat. gâtinais ebd. IX, X.

Normandie. MOISY B. 152, FLEURY (la Hague), B. 155. ROMDAHL, Gloss. du pat. de Val de Saire (Manche), Linköping 1881. MÉTIVIER (Guernesey), B. 154, JORET (Bessin) 157; ROBIN etc. (*Eure*), B. 159. DELBOULLE (vallée d'Yères) B. 160.

Westen. *Ille-et-Vilaine*: DUINE, le pat. de Dol, BERTHELOT, Notes sur le dialecte de l'Ille-et-Vilaine, Rev. de Bretagne 1899; COULABIN, Dict. de locutions pop. du bon pays de Rennes, R. 1891. Haut-Maine (*Sarthe*): MONTESSON B. 166, Bas-Maine: (*Mayenne*), DOTTIN, Gloss. des parlers du B.-Maine, Paris 1899. *Indre-et-Loire*: (Touraine): BRACHET B. 167.

Südwesten: FAVRE B. 167. Poitou: LÉVRIER B. 170, LALANNE B. 170; *Vendée*: Gloss. du pat. de l'Ile-d'Elbe Rev. d. pat. II III. Saintonge: JÔNAIN B. 174, ÉVEILLÉ B. 175; ROUSSELOT (Cellefrouin), B. 175, Puybarrand R. d. pat. II III.

Orleans und Berry. JAUBERT Centre B. 179. Berry: JAUBERT B. 178; TALBERT Du dial. blaisois Paris 1874; *Loir-et-Cher*: MARTELLIÈRE Gloss. du Vendômois, Orléans 1893.

Süd-Osten. Morvan: DE CHAMBURE. *Côte d'Or*: MIGNARD B. 185, *Saône-et-Loire*: FERTIAULT, Dict. du lang pop. verduno-chalonnais Paris 1896; Vauban (arr. Charolles), St. Bonnet-de-Jean (ebd.), Uchizy (arr. Mâcon), Corr. für diese drei Ortsch.: Brun Inst.; Haon le Chatel (arr. Roanne) Corr. Blanchardon prof. à Louhans.

Champagne. RABIET B. 191. *Aube*: BAUDOUIN, Gloss du pat. de la forêt de Clairvaux Troyes 1886, *Marne*: SAUBINET (Rheims) B. 192.

Lothringen. *Meurthe* und *Vosges*: ADAM pat. lorr. B. 199; *Meuse*: CORDIER Voc. B. 201, Dombras (arr. Montmédy) Corr. prof. Piquet (Lille), Tannois Zeitschr. f. rom. Phil. XVI; *Vosges*: HAILLANT (Uriménil) B. 203; PASSY B. 205; HORNING, D. ostfranz. Grenzdial.

Franz. Stud. V; THIS, D. Mundart des Cantons Falkenberg, Strassburg 1887; OBERLIN (Waldersbach), B. 207; LAHM (la Baroche), B. 207; ZELIQZON, Lothr. Mundarten Metz 1889. ROLLAND (Rémilly) B. 209.

Wallonisch. REMACLE (Verviers) B. 216. GRANDGAGNAGE Dict. étym. Lüttich B. 217. FORIR (Lüttich) B. 223; HORNING (Seraing) Zeitschr. f. rom. Phil. IX; (Huy) ebd. XII, ZÉLIQZON, (Malmédy) ebd. XVIII, NIEDERLÄNDER (Namur) ebd. XXIV; MARCHOT (St. Hubert) B. 220; Bouillon Rev. de phil. franç. XIV 169; SIGARD (Mons) B. 227. — Rouchi: HECART Voc. B. 229; LEGRAND (Lille) B. 230.

Picardie: CORBLET B. 228. JOUANCOUX et Devauchelle A.-Z., B. 229; LEDIEU Petit gloss. du pat. de Démuin Paris 1893; EDMOND Lexique Saint-Polois Rev. des pat. (de phil. franç.) II—V.

B. Rätische Mundarten.

Allgemeines. GARTNER Rätorom. Grammatik Heilbr. 1883.

Bündnerisch. CONRADI Taschenwb. der roman. u. dtsch. Spr. Zürich 1823—28; CARISCH Taschenwb. d. rätor. Spr. Chur 1848. CARIGIET Rätor. Wb. surselv.-dtsch. Bonn u. Chur 1882; PALLIOPPI Wb. d. rom. Dial. Unter- u. Ober-Engad. Samaden 1899; ASCOLI Arch. gl. I. VII; — Dissentis mündl. Dr. Huonder; Brigels mündl., Zillis (Hinterrhein), Kästris, Bonaduz, Tomils, Dissentis; Lunschenia (Valserthal); f. d. Orte: Tappolet; — Scamfs (oberengad.) mündl.

Mittelrätisch: GARTNER Sulzberger Wörter Leipzig 1883. ALTON D. ladin. Idiome (Abtei, Greden, Fassa, Buchenstein u. s. w.) Innsbr. 1879. SCHNELLER Die roman. Volksmundarten in Südtirol 1870. GARTNER D. Gredner Mundart, Linz 1879. VIAN Zum Studium der rätolad. Dialekte Tirols (Greden) Bozen 1864.

Friaul. PIRONA Vocab. friulano Ven. 1871; CAVALLI Reliquie lad. racc. in Muggia d'Istria Arch. gl. XII. GARTNER D. Mundart v. Erto, Zeitschr. f. rom. Phil. XVI (s. auch unter „Istrien").

C. Italienische Mundarten.

Gallo-Italien BIONDELLI Saggio sui dial. gallo-italici Mil. 1853. MUSSAFIA, Beitr. z. Kunde nordit. Mundarten im 15. Jh. Denkschr. d. Wiener Ak. Bd. 22.

Ligurien. FLECHIA Arch. gl. II, VIII. OLIVIERI Diz. genov.-it. Genova 1851. RANDACCIO L'idioma genov. Gen. 1852; GARNIER Deux pat. des Alpes marit. ital. (Bordighera und Realdo) Paris 1898.

Piemont. SANT' ALBINO Gran Diz. piem.-it. Torino 1859. PONZA Diz. piem 1850. GAVUZZI Voc. piem. ital. Torino-Roma 1891. DAL POZZO Diz. etiem. piem. 1860; *Monferrat*: FERRARO Gloss. monf. Torino 1889. Casalmonferrato Corr. Coppo.

Lombardei. SALVIONI Annot.lessic. Arch. gl. XII. SALVIONI (Val Maggia) Arch. gl. IX.

Mailand. CHERUBINI Voc. mil.-it. Mil. 1814, suppl. 1856; SALVIONI Fonetica Mil. 1884. *Como* MONTI Voc. dei dial. di C. Mil. 1845. Vaprio d'Adda, S. Angelo Lodigiano Corr. Meani (durch Herrn Prof. Salvioni).

Bergamo: ZAPPETINI, Voc. berg. Berg. 1859. TIRABOSCHI Voc. dei dial. berg. 1873–79. Lovere, Albino, Tirano Corr. Meani; Soglio, Stampa (Bergell) Corr. Tappolet; TONETTI Diz. del dial. Valsesiano, Varallo; DEMARIA Curiosità del vernac. bleniese Bellinzona 1889; PELLANDINI Gloss. del dial. d'Arbedo; ARRIGONI Florilegio di voci valsassine. LORCK Altberg. Sprachdenkmäler. *Brescia*: Voc. bresciano 1759; MELCHIORI Voc. brese. 1817. Suppl. 1820; Corr. Meani. *Tirol*: GARTNER D. Judikarische, Sitzungsber. d. Wiener Ak. Bd. 100 (1882). *Cremona*: PERI Voc. cremon.-it. Cremona 1847. *Crema*: SAMARANI Voc. cremasco-it. Crema 1852; Corr. prof. Vailati; *Pavia*: GAMBINI Voc. pavese it. Pavia 1850; Corr. Salvioni; NICOLI, Il dial. mod. di Voghera, Studj di fil. rom. VIII.

Emilia. *Romagna*: MORRI, Voc. romagn.-ital. Faenza 1840; MATTIOLI, Voc. rom.-it. Imola 1879. Imola Corr. Guidi. *Mantua*: CHERUBINI, Voc. mantov.-it. Mil. 1827; Corr. Meani, Castelgoffredo Corr. Meani.

Ferrara: NANNINI Voc. portat. ferrarese-it. Ferrara 1805; AZZI. Voc. domestico ferr.-it. Ferr. 1857; FERRI Voc. ferr. 1886; Pontelagoscuro Riv. di fil. rom. II; *Mirandola*: MESCHIERI, Voc. mir. Bologna 1876.

Bologna. CORONEDI-BERTI Voc. bol. Bol. 1877; *Modena*: MARANESI Voc. mod. Mod. 1867. GALVANI Saggio di un gloss. mod. Mod. 1868. *Reggio*: Voc. reggiano R. 1832; *Parma*: PESCHIERI Diz. parmigiano Borgo S. Domino 1828; MALASPINA, Voc. parmig.-it. Parma 1856–59. *Piacenza*: FORESTI Voc. piacent.-it. Piac. 1882; GORRA Zeitschr. f. rom. Phil. XIV; Corr. Meani.

Sardinien. PORRU Diz. sardu-it. Castendu 1832; SPANO Voc. sardu-it. et it.-sard. Kalaris 1851; GUARNERIO Il dialetto odierno di Sassari etc. Arch. gl. XIII, XIV; Logudoro: Corr. Dr. Calvia. *Alghero*: MOROSI Miscell. di filol. Caix-Canello; GUARNERIO Arch. gl. IX.

Venezien. BOERIO Diz. del dial. venez.-it. Ven. 1856. *Vicenza*: SCHIO, Saggio sul dial.-vic. Padova 1855; BORTOLAN Voc. del antico dial. vic. 1893; Corr. Tappolet. *Padua*: PATRIARCHI Voc. venez.-padov. Pad. 1821. *Verona*: ANGELI, Pice. voc. veronese-tosc. Ver. 1821. *Treviso*: NINNI Materiali per un voc. della ling. rustica del contado di Tr. Ven. 1891–92; Treviso mündl.; Asolo Corr. Biadene. *Istrien*: KOSOVITZ Diz.-Voc. triest. Tr. 1889; DEVESCOVI Vita rovignese Rov. 1894; IVE D. istrianischen Mundarten, Wien 1893; Rovigno Corr. Devescovi, Pirano Corr. Contento; Capodistria Corr. Vatova. *Tirol*: AZZOLINI Voc. vernac.-it. pei distr. Roveret. e Trentino, Ven. 1856. Trient Corr. Heigl Gymn.-Dir.

Veglia. IVE Arch. gl. IX; mündl. Mitt. Dr. Bartolis.

Corsica. GUARNERIO (Bastia) Arch. gl. XIII XIV; Ajaccio Corr. Touranjon archiv.

Sicilien und Neapolitanien. *Sicilien.* Corr.: de Gregorio (Palermo). PASQUALINO Voc. sic. etim. Palermo 1786. BIUNDI Diz. sic. Pal. 1857; PEREZ Voc. sic. Pal. 1870; TRAINA Nuovo Diz. sic.-it. Pal. 1890; PIRANDELLO. Laute und Lautentwicklung d. Mundart v. Girgenti, Halle 1891; CREMONA, Fonetica del Caltagironese Acireale 1895; Caltagirone Corr. durch Prof. Mandalari. *Gallo-ital. Kolonien*: ROCELLA, Voc. della lingua parl. in Piazza Armerina Caltag. 1875, GUARNERIO und MOROSI (San Fratello) Arch. gl. VIII; LA VIA Il vocal. del dial. gallo-it. di Nicosia Studi glott. ital. I.

Calabrien. SCERBO Sul dial. calabro (Catanzaro) Firenze 1886. IMBRIANI Propugn. V 2, 180. MOROSI Arch. gl. IV XII.

Apulien u. s. w. DE VICENTIIS Voc. del dial. tarentino Tar. 1872; MOROSI Lecce Arch. gl. IV, Bari Corr. prof. Vailati; PIERI Cerignola Arch. gl. XV.

Campanien. ROCCO Vocab. nap. Nap. 1850. D'AMBRA Voc. nap. N. 1873; PARODI Arpino Arch. gl. XIII; Avellino Corr. Prof. Romagnoli.

Abruzzen. FINAMORE Voc. del uso abruzzese Lanciano 1880; SAVINI La gramm. ed il lessico del dial. teramano, Torino 1881. DE LOLLIS (Teramo) Arch. gl. XII; D'OVIDIO Campobasso Arch. gl. IV; Lanciano Corr. Finamore.

Marken und Rom. CECI Alatri Arch. gl. X; CAMPANELLI Fonetica del dial. reatino Torino 1896; Città di Castello Corr. Ticchioni pretore; Camerino Corr. Santoni bibl.; Perugia Corr. Prof. Zannetti; Ascoli pic. Corr. Gabrielli, dir. del Museo Civico; Rom Corr. 1. Prof. Gnoli, 2. Prof. Romagnoli.

Toscana. NERUCCI Saggio sopra i parlari vernacoli della Toscana Mil. 1865. PIERI (Lucca und Pisa) Arch. gl. XII; Gallo-ital.: PIERI (Gombitelli und Sillano) Arch. gl. XIII.

D. Spanien und Portugal.

Spanisch. TOLLHAUSEN sp.-d. und d.-sp. Wb. Leipzig. 1888—89. MUGICA, Dialectos castell. montanés, vizcaino, aragonés ... BORAO, Dicc. de voces aragonesas, Zaragoza 1859. ECHEVERRIA, Voces usadas en Chile. Santiago 1900. PICHARDO Dicc. provincial ... de voces cubanas Hab. 1849. Bilbao Corr. Mugica. Aldeadávila (Prov. Salamanca) mündl. (D. Diego Lastras). Guijo de Granadilla und Ahigal (Prov. Cáceres) Corr. D. José M. Gabriel y Galán.

Catalanisch. LABERNIA, Dicc. de la llengua cat. Barcelona o. J. FUSTER. Vocab. valenciano, Val. 1827. LAMARCA, Ensayo de un

dicc. valenciano V. 1842. Barcelona Corr. D. M. Ferrer y Carrió prof. (Mt. Louis s.. Frankreich Pyr.-Or.).

Portugiesisch. MICHAELIS, Wörterb. d. deutschen und port. Spr. VALLADARES Nuñez, Dicc. gallego-castellano Santiago 1884.

E. Rumänien.

Corr.: Densusianu; Tiktin.

Moldau: BLAŻEWICZ, Gramm. der dacorom. Sprache, Lemberg und Czernowitz 1842.

Macedorum. MIKLOSICH, Denkschriften der Wiener Ak. 1882. Corr. Papahagi. PAPAHAGI Românii din Meglenia Buc. 1900. *Banat*: WEIGAND, Der Banater Dialekt, Leipzig 1896. *Istrorum.*: IVE, GARTNER s. o. Miklosich.

Albanien. MEYER, Etymol. Wb. der alban. Sprache. 1891. Kurzgef. alban. Grammatik 1888. ROSSI Diz. italiano-epirotico, Roma 1866.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Einleitung	339	26. Kinnbacken	398
1. Leib	346	27. Wange	402
2. Knochen	346	28. Kinn	406
3. Mark	348	29. (Körper)haar	410
4. Sehne. Nerv.	351	30. Bart	411
5. Blut	352	31. Kopfhaar	411
6. Ader	353	32. Ohr	413
7. Fleisch	353	33. Schläfe	414
8. Haut	354	34. Gehirn	418
9. Kopf	355	35. Hals	420
10. Stirne	358	36. Nacken. Hinterhaupt	421
11. Nase	359	37. Kehle. Schlund. Luftröhre. Speiseröhre	427
12. Nasenloch	360	38. Glied	434
13. Auge	364	39. Arm	434
14. Augapfel. Pupille	366	40. Schulter	435
15. Braue	368	41. Achsel	437
16. Lid	372	42. Ellbogen	441
17. Wimper	377	43. Hand	444
18. Mund	380	44. Handfläche	445
19. Lippe	382	45. Faust	447
20. Zahn	387	46. Finger	448
21. Backenzahn	387	47. Daumen	450
22. Zahnfleisch	389	48. Kleiner Finger	451
23. Zunge	392	49. Nagel	454
24. Gaumen	392	50. Hüfte	455
25. Zäpfchen	394		

	Seite
51. Oberschenkel	457
52. Unterschenkel. Bein	459
53. Knie	460
54. Kniescheibe	463
55. Wade	465
56. Fuss	469
57. Ferse	470
58. Fussknöchel	471
59. Sohle	474
60. Zehe	475
61. Brust	476
62. Weibliche Brust	478
Anhang: Busen	482
63. Brustwarze	483
64. Rücken	485
65. Rippe	487
66. Herz	488
67. Lunge	490
68. Bauch	494
69. Nabel	497
70. Arsch	502
71. Hinterbacken	502
72. Leber	504
73. Galle	507
74. Milz	509
75. Magen	512
76. Darm	516
Anhang: Eingeweide	516
77. Niere	517
78. Harnblase	519
79. Schamteile	521
Quellenverzeichnis	522

Rätoromanische Studien.

II.

Lautlehre zur Bibel von Schuls (La Sacra Bibla, Scuol 1679) und Bemerkungen zur Formenlehre.

Von

Wilhelm Looser.

Zum Vergleich benutzt habe ich auch die folgenden Texte, die ich mit den von mir gebrauchten Abkürzungen anführe:

Chiamp.Ps. = *Cudeſch da Psalms* und Chianzuns Spiritualas von *Chiampel.* Basel 1606.

Chiamp.Intr. = *Catechiſmus ad Intraguidamaint* von *Chiampel.* Basel 1606.

Toutsch Inf. = *Ünna Informatiun* in la vaira vêlgia Chriſtiaunna Religiun etc. tras *Coradin Toutſch,* Saruiaint, à purtar awaunt ilg Euangeli da Jesu Chriſti, à la Baselgia da *Laguin* in Engiadinna d'ſuott. Puschlaff 1613.

P.Sal.Capuc. = *Capuciner*: Quai ais ün zuond dalataivel e nüzaivel Tractad etc. tras *Joan Pitschen Salutz,* Minister dalg plæd da Dieu, pro la Chriſtiauna Baselgia da *Laguin* in Aengadina zuot. Zürich 1650.

P.Sal.Genes. = Da la Bibla. Ilg prüm cudaſch alg Songk Profeed Moisis. Nominad *Genesis,* traas J. P. Salutz etc. Zürich 1657.

App.Phil. = *Appello à Philippo dormiente ad Philippum vigilantem.* Scuol 1672.

Spec.Chriſt. = *Speculum Chriſtianum* etc. In trais parts tſchantad tras *Joan Jüst Ander,* Serviaint dal plæd da Deis et P. t. Magister da ſcoula Latina in *Guarda.* Celin 1681. — In demselben Bande folgt: *Il Spejel Chriſtiaun, tſchantat à cantar* in diverſas Melodias. 1681.

Abyss = *Abyss dal Aeternitat.* in 3 Cudeſchs etc. tras *Johannem Martinum,* Miniſter da las Baselgias da *Ramuoſch*

e da *Sent* et *Andream v. Rauch*, Miniſter da Baselgia da *Scuol*. Zürich 1693.

Comp.Rel. = *Compendium Religionis Christianae* etc. tras *Henricum Robarum*. Die Vorrede schliesst *Datum in Remuoſch Ao. 1693.* Strada 1693.

Trom.Spir. = *Trommeta Spirituala*, per excitar tots dormenzats pecchiaders etc. da *Conrad Riola*, Serviaint da Jeſu Chriſti in la Baselgia da Sent. 1709.

Martyr. = *Martyrologium Magnum* oder Il Cudesch Grand dels Martyrs, da *Conradino Riolano*, Serviaint da Jesu Chriſti in la Baſelgia da Sent. Strada 1718.

Comp.El. = *Compendium Elencticum Religionis* inter no Reformats ed ils Papâls etc. tras *Henricum Robarum*, Miniſter da la Baselgia da Remuosch. Scuol 1721.

Cat.od.Inf. = *Catechism' oder Informatiun* da la vaira Religiun Chriſtiana von *Nott von Porta* aus *Scuol* 1724.

Chron.Rhet. = *Chronica Rhetica* oder L'Historia dall origine, guerras Alleanzas ed auters evenimaints da noſſa chiara Patria la Rhetia von *Nott da Porta.* Scuol 1742.

Mand.Spir. = *Jl Mandel Spiritual* von Dumeng Conradin *Bonorand.* Scuol 1747.

Ord.d.Sal. = La accurata, Evangelica *Ordinanza de Salüd* etc.'per sia singolara utilitat in Lingua Ladina translatada', nach der Vorrede von Frater *Jac. Minarus* (Remuſii 1774). Chur 1775.

Philom. = *Philomela*: Quai ais Canzuns Spiritualas etc., tras *J. Martinum ex Martinis* f. m. Minister della la Baselgia da Remoſch. Chur 1797.

Fil.Gall. = *Biografia da Filipp Gallicius*, Reformatur Griſchun, Compoſta da G. Leonhardi, minister. Vertida our dal tudaiſch nel romantsch d'Engiadina bassa etc. tras P. Juſtus Andeer, minister. Chur 1878.

Cud.Scoul. = *Cudeſch da scoula* per la seguonda classa dellas scoulas dell' Engiadina (bassa). Chur. 1857.

Progr. = *Il Progress*, organ Ladin. Strada 1882 und 1883.

Prof.Rev. = *Las profundas Revelatiuns* del beo Avangelist ed Apostel dal Segner S. Johann etc. tras *Jacobum de Cappaulis*, Miniſter della Baſelgia da Christi à *Cierf.*, ſco eir cun asſiſtenza del meis dillet Barba Thomas Johannes Gallienus. Scuol 1770. — Der Text hat, namentlich von S. 119 (Fin dellas Revelatiuns da S. Jon) an, zahlreiche oberenged. Formen, so z. B. Part. Perf. auf -ò bezw. -ieu; -atem = -et etc.

Nom.Rom. = *Nomenclatura Romanſcha e Todaiſcha da Jacomo* v. *Cappol* etc. Scuol 1770. — Es gilt dieselbe Bemerkung wie für die Prof. Rev. desselben Verfassers.

Bifrun = Bifrun, Neues Testament. 1560; nach dem Neudrucke Ulrichs in der dortigen Zeilenzählung zitiert.

Bifrun II. = Bifrun, Nouf Teſtamaint. 2. Aufl. Puſchlæff 1607.

Chriſt.Cat. = *Il Chriſtian Catechisem,* ſuainter ch'el vain uſito in las Baſelgias da Heidelberg etc. træs *Casparum Fritzun,* da què temp Miniſter del plæd da Dieu in Samædan. Augusta 1722.

Catech. = *Catechismus*: Que ais ün Intraguidamaint in la religiun christiauna per adröff da las baselgias d'Engiadina Zura. Chur 1776.

Teſt.Am. = *Teſtimoniaunza dall'Amur Stupenda* da Gesu Chriſto vers pechiaduors umauns etc. von *Jan Frizzun.* Cellerina 1789.

NoufTeſt. = *L'Nouf Testamaint* von J. L. *Griti* da Zuoz. Basel 1640.

Soinch.Hist. = *Un Cudeſchet da Soinchias Historias,* pridas or d'ilg Veder Teſtament etc. tras *M. Ludwig Molitor,* Survient d'ilg plaid da Deus à Ziroon en Schons. Basel. Datum der Vorrede 1656.

Die stellenweise beigefügte Jahreszahl 1743 bezieht sich auf die zweite Auflage der Bibel von Schuls. — Die den Zitaten aus den oben angeführten Texten beigesetzten Ziffern beziehen sich, sofern nichts anders bemerkt, auf die Seitenzahl. — Die für die verschiedenen Bücher der Bibel von Schuls gebrauchten Abkürzungen dürften ohne weiteres verständlich sein. Die angewandten phonetischen Zeichen sind die der Rätorom. Grammatik von Gartner.

Andere Abkürzungen:

A.-G. = *Archivio Glottologico Italiano* von Ascoli.

Gartner = *Rätoromanische Grammatik* von Th. Gartner.

Stürzinger = *Conjugation im Rätoromanischen* von J. Stürzinger.

Pult = *Le Parler de Sent* von G. Pult. Lausanne 1897.

Palliopi = *Dizionari dels Idioms Romauntſchs* etc. da Zaccaria ed Emil Palliopi. Samaden 1894.

I. Lautlehre.

Die betonten Vokale.

a.

1. *a* ist gewöhnlich in geschlossener wie in offener Silbe erhalten. (Die Schreibung ist *a* in offener Silbe vor *r* und *s* bei einsilbigen Wörtern sowie im rtr. Auslaut; *aa*, wie ältere Texte schreiben, findet sich zweimal bei maar Sap. 5, 22. I. Mac. 8, 32).

arder Mat. 13, 10, *faſchs* (*fasces*) Mat. 13, 30, *laſch* (*laqueu*) Luc. 10, 35, *fuaſchas* (*focacia*) Genes. 18, 2, *latt* (*lact-*) Job 10, 10, *call* Luc. 3, 5. *chavalg* Ester 6, 9.

traf (*trabem*) Mat. 7, 3, *fal.* Mat. 5, 13, *antrar* Mat. 17, 28, *purtada* Mat. 14, 11, *ruguara* Mat. 18, 29, *plaſcha* (*placet*) Mat. 27, 43, *arader* (*aratru*) Luc. 9, 62, *ſtavel* Joh. 10, 1, *ſpadlas* (*spatula*) Mat. 23, 4, *mâr* Ps. 69, 35, *câs* Luc. 10, 35, *nâs* Job 4, 9, *vardà* (*veritatem*) Mat. 5, 18, *liâ* (*ligatu*) Mat. 5, 32, *tſchà* (*ecce hac*) Genes. 37, 19, *dà* (*dat*) Mat. 5, 29.

nuogis erscheint als *nâ* in betonter Stellung (*nun-nâ* „niemals“, *saimpernâ* 5. Mos. 15, 17), als *no* in der Bedeutung „aber“ durch Einfluss des *n* und schwächere Betonung: *no è nâ nun ais alvâ sü plü alchün profet* 5. Mos. 34, 10.

2. Durch folgendes *i* wird *a* über *ai*[1]) zu *ę* umgelautet, geschrieben meist *æ*, daneben auch *ę*, *ê* und *e*.

mær (*major*) Mat. 11, 20, *bæla* (**bajula*) Ap. 13, 1, *ſtæn* „sehr“ (**stagnu* s. A. G. I S. 96), *plæd* (*placitu*) Josua 1, 18, *nun-guæra* Josua 8, 4, *guætan* Ps. 54, 7, *aguęts* „Hinterhalt“ Richt. 20, 33. *chiæra* (*caries*) Mat. 6, 20 *glæra* (*glarea*) „Kies“ Isaias 48, 19, *æra* (*area*), „Feld“ Hohelied 5, 3, *ær* (**aeriu*) „Luft“ Ap. 22, 33[2]). Suffix *-arium* = *ar -ęr, -er*[3]): *ſchlar* (*cellariu*) Luc. 12, 24, *ſparvers* (*sparvariu*) „Sperber“ 3. Mos. 11, 16, *vaſchler* Dan. 2, 41, *manſnær* Joh. 8, 55 *uters Hosea* 12, 12, *decłęran* (*clariu*) Ps. 19, 2. — Zu nennen ist hier auch *pręna* „bereite“ 4. Mos. 23, 1, für welches Ascoli A. G. VII S. 579 eine Grundform **appagiuare* vorschlägt. (Vgl. den Vokal der endungsbetonten Formen unter § 44). — Auch *fetſch* (*facio*) Mat. 2, 24 ist wohl hierherzustellen: *jaš* (*jacco*) und *taš* (*tacco*) etc. sind jedenfalls nicht gegen die Annahme eines umgelauteten *a* anzuführen, weil bei diesen schwachen Verben der Stammauslaut der übrigen Personen vorliegt.

---

1) Vgl. *plaids* statt *plæds* Soinch. Hist. 83. *ſtain*: *ſtæn*. ebd. S. 50; 86; lomb. *aguaito*: *aguæt*, *bajla*: *bæla*.

2) Daneben *ajer* Prof. Rev. S. 169; *aier* P. Sal. Genes. 2 u. 9; *ajer* Mand. Spir. 113. Progr. 1883 Nr. 30 S. 2.

3) *-rium* wird dagegen *-êr* mit besonderer Geltung des Vokals (s. § 9); im Oberengedein entspricht bei Bifrun dem *ær -êr*, dem *êr -ijr*.

Zu nennen sind hier auch die aus dem Deutschen stammenden Wörter *crœs* = Kreis Eccl. 50, 2, *cres* Eccl. 24, 5, *laid* Leid Ps. 30, 12 und *œglas* Susanna 58, wenn mit „Eichel“ zusammenhängend. — Zu *lœger* „Lager“ Ps. 27, 3 vgl. A. G. I S. 227.

3. *a* verbindet sich mit ursprünglichem oder sekundärem *u* zum Diphthongen in *caus* (*cadum*) Isaias 16, 2. *al* + Dental wird *au* + Dental: *faus* Mat. 5, 33, *auter* Mat. 6, 24, *fautsch* (*falcem*) Marc. 4, 29 *chiautschas* (*calcem*) Dan. 3, 21, *baud* „bald“, *guaut* „Wald“ Genes. 21, 33. — Neben *baud* ist häufiger *bod* Marc. 5, 25, *scumbot* Luc. 1, 44, *plübod* Marc. 10, 16[1]).

Die Gruppe *-alc-* bleibt jedoch in sekundärer Verbindung, daher *chalsch* (*calicem*) Mat. 20, 22 *saltsch* (*salicem*) Genes. 30, 37.

Hierher gehört auch *aulyia* (*aquila*) Ps. 10, 35, *augla* 5. Mos. 28, 49; 32, 11 (s. Ascoli A. G. I S. 210), doch ist daneben häufiger die jüngere Form *aglia* Marc. 24, 28 Luc. 17, 37, wie sie in der Ausgabe von 1743 ausschliesslich vorkommt[2]).

caput wird über *cau-cheau*[3]) zu *cheu* Mat. 5, 36 mit der Aussprache *tχe* (vgl. A. G. I S. 148 u. 227), *darcheug* Genes. 24, 5 (*darche* begegnet in heutigen Texten, so Fil. Gall. S. 38; 56 etc.).

4. *a* verbindet sich mit sekundärem *i* zum Diphthongen in *laih* (*lacu*) Luc. 8, 22, *laig* Luc. 5, 1, *hai* (*habeo*) Marc. 2, 15, *haig* Genes. 20, 5, *sai* (*sapio*) Marc. 26, 70, *saig* Luc. 22, 60 (woneben auch häufig *hâ* Mat. 8, 10 und *sâ* Joh. 12, 50 vorkommt). — Für *aliquid* hat unser Text *algk* Genes. 24, 4, die Ausgabe von 1743 dagegen *ailch*.

5. Vor Nasalen ist die Entwickelung des *a* eine verschiedene:

a) zu *au* (neben *a*) vor *n*, *nt*, *nk*, *ng*, *nš*

b) zu *a* (neben *o*) vor *nn*, *ny*, *nd*, *ntχ*, *m*, *m* + *Kons.*

In der ersten Gruppe ist *au* weit häufiger, wird dagegen in der Ausgabe von 1743 seltener; in der zweiten Gruppe ist *o* (für welches ältere Texte auch *oa* kennen) seltener[4]). In den heutigen Mundarten entsprechen in den beiden Gruppen *a* bzw. *o*. *plangere* (*plaundscher*)

1) Vgl. in anderen Texten *plü boat* Abyss IV, 224, *plübuot* Progr. 1882 Nr. 11 S. 3, *hoat* (*altum*) Toutsch Inf. 124, also Diphthongierungen, wie sie einem ursprünglichen *o* bzw. *o* zukommen.

2) In anderen Texten entwickelt sich auch *aqua* zu *augua* (so Chiampel, Toutsch, P. Salutz etc.), woraus das heutige *aua* (Oberenged. *oua*, *ova*). Unser Text hat nur *agua* Mat. 3, 11.

3) So in älteren Texten und auch im Abyss IV, 99; 163. Toutsch Inf. hat *darchicau* neben *darchio*, ebenso Prof. Rev. *chio* S. 32; 34 neben *cheau* S. 64, *darcheau* S. 69. Bei Chiampel Psalmen S. 370 reimt *darcheau*: *cug*.

4) In dem oberenged. Christ. Cat. (1722) fand ich neben *au* auch *eau* und vereinzelt *ea*, das mir anderweitig nicht begegnet: *inaveaunt* 2, *feaung* 3, *culpeaunts* 14, *spreaunza* 22, *inteaunt* 119, *queaunt* 119; daneben *intcant* 126, *tcant* 128.

gehört jetzt zur zweiten Gruppe und scheint, wohl wegen *dž*, schon früh zwischen *a* und *o* geschwankt zu haben[1]). — Bei *grond* (*grandis*) war, wie immer, der Vokal des Femininums massgebend, ebenso waren es bei Verben, deren 1. Praes. auf *-ond* ausgeht, die übrigen Formen. Für *-ond* des Gerundiums denkt Pult S. 24 an die femininen Bildungen auf — *onda*, die ursprünglich vielleicht zahlreicher gewesen wären.

a) *craſtiaun* Mat. 7, 4, *damaun* Mat. 6, 30, *taunas* „Höhlen" Ap. 14, 5; *taunt*, *quaunt*, *avaunt*; *plaunt* (*planctu*) Mat. 2, 18, *puſſaunza* Mat. 6, 13, *ſpraunza* Esdra 10, 2, *baunck* Marc. 2, 14, *niauncha* Mat. 2, 2, *faungk* (it. *fango*) Jerem. 38, 22, *aunguel* Ex. 3, 2, *launſcha* Ap. 9, 25, *plaunſcher* Genes. 14, 10, *balaunſcha* („Wage") Apoc. 6, 5.

b) *ronn* Luc. 3, 17, *donn* (*damnu*) Mat. 28, 14, *guadoing* Eccl. 20, 9, *tamogna* Mat. 15, 33, *grond* Ps. 49, 21, *gronda* 1. Kor. 10, 5, *fiond* Tobias 5, 2, *ſoinch* (Mat. 13, 12, *ſoinchia* Luc. 1, 72, *reginom* 5. Mos. 28, 25, *alrom* (*leramen*) Exod. 29, 2, *fomm* (*famem*) Mat. 12, 1, *clommen* (*clamant*) Isaias 31, 4, *giomgias* „Spott" Sap. 1, 5. Hierher gehört auch *orma* (*anima*) Mat. 10, 28. — Zu den meisten Beispielen finden sich Nebenformen mit *a*, die ich nicht anführe.

Zu *reginamen* findet sich neben *reginom* zuweilen *reginum* Ps. 45, 7; 145, 13, *reginums* Ps. 79, 6, als wenn ursprüngliches *o* + *m* vorläge, welches gleichfalls mit *u* wechselt. Ebenso zeigt *grond* aus *grandis* eine selbständige Weiterbildung zu einer absolut gebrauchten Form *gröud*, als wenn primäres *o* vorläge; vgl. § 26. *chi tſchantſchen da gröud* Ps. 12, 4[2]). (Palliopi giebt nur *fer da grand* „prahlen").

ę.

6. *ę*, vor *r* + Kons. zu *ie* diphthongiert, begegnet noch in folgenden Wörtern, überall vor ursprünglichem *u* oder *i*:

fierr Ap. 12, 10, *ferr* „Irrtum" Genes 37, 15, *innierraſt* 5. Mos. 4, 19, *hiciern* Mat. 24, 20, *iffiern* Mat. 16, 18, *cuviert* I. Kön. 6, 15, Luc. 13, 19, *defierts* Eccl. 43, 15, *datſchiert* Marc. 5, 10, *viers* „Vers" Ps. 30, 5, *ſtraviers* Ps. 88, 13, *albierg* „Herberge" Luc. 10, 34, *vierchel* (*operculu*) Exod. 25, 17, *chatiziergia* Ps. 5, 6, *cierri* Ps. 42, 2, *tſchierva* Genes. 49, 21 (nach dem Masculinum). — Hierzu stellt sich auch *lous ierts* (it. *erto*)

---

1) P. Sal. Genes. hat S. 440 *plondſcha* neben *plaundſcher*.

2) Diese Form habe ich nur noch an einer zweiten Stelle gefunden bei Chiamp. Ps. S. 110, wo es heisst:

Ilg naufch fa huoffa fick da gröud
Imnatſcha fik s'main eir radönd.

Vielleicht gehört hierher *l'agua, in la quala ais ſtat à löm ſia ſua* im Register zum Capuc. des P. Salutz S. 24. (Über *lam, lom* s. Ascoli A. G. VII S. 578); ähnlich gibt Palliopi zu *fos* (*falsu*) als veraltete Nebenform *fös* an.

Isaias 40, 4 und *hierta* „Erbe" Marc. 12, 7. — Die Präposition *versus* ist immer *vers, invers.*

7. Regelmässig bleibt *ę* vor *r* + *Kons.* bei folgendem *a, e, o. ea* wie es die älteren Texte reichlich aufweisen, ist unserem Texte fremd[1]). Auch das Masc. der Adjektive und Participien hat *e* wie das Femininum, daher *cuviert* und *defiert* nur in substantivischer Funktion.

terra Mat. 2, 6, *perchia* Joh. 15, 2, *ſcherm* „Keim" Ps. 65, 11, *versch* (*verticem*) Genes. 24, 16, *eug ſerf* Ap. 24, 14, *ſcuvert* Mat. 10, 26, *avert* Mat. 7, 7, *pers* (Part. Perf. zu *perdere*) Mat. 10, 39, *terz* Mat. 16, 21[2]).

8. *e* ist ferner geblieben:

a) vor lat. *ce, ci* und *ge, gi*: *deſch* Mat. 18, 24, *deſchma* Mat. 23, 23 *legiaſt* Ap. 8, 30, *clegia* (**collégit*) Mat. 13, 40.

b) vor *tt* und *ss*: *pett* Luc. 18, 13, *ſpetta* (*spectat*) Mat. 14, 50, *ſet* Mat. 12, 45, *det* (*dedit*) Mat. 14, 19, *eſſer* Mat. 5, 1, *nus eſchen* Mat. 2, 2. — Schreibung *æ* oder *ę* in *lætta* (*electa*): *la lætta da teis ceders* Jerem. 22, 7; *Deis s'ha tut lætta* „hat — auserwählt", Ps. 13, 54; *piglâ lętta la vita* „erwählet" 5. Mos. 30, 19. (Heute ist *letta* gebräuchlich im Sinne von „lieber")[3]).

c) vor *ny, ly, ty, dy, cy, sty*: *eug veng* Mat. 27, 63, *tegnen* Mat. 21, 26, *ſegner* Exod. 16, 16, *melg* Mat. 5,29, *veglias* Mat. 9, 27[4]), *pretſch* Mat. 13, 46, *mez* Mat. 10, 16, *ſezen* Mat. 11, 16, *ſpezchias* Joh. 19, 40, *fetschas* (**faecca*) „Hefe" Ps. 75, 9, *beſſcha* Mat. 10. 16, *preſcha* (*praestia*) „Eile" Marc. 6, 25.

9. Eine Reihe der unter § 8 genannten Wörter würde in älteren Texten als mit einem Accent bezeichnet besonders zu erwähnen sein. Dieses so bezeichnete *e* bespricht Pult '*Le Parler de Sent.*' S. 28 als einen für das Rätoromanische charakteristischen, aber noch von nie-

---

1) Ich halte dieses *ea* einfach für das Ergebnis einer breiten, doppelgipfligen Aussprache des Vokals vor *r* + *Kons.* Das *i* einer Stufe *ie,* welches Pult „*Le Parler de Sent*" S. 26 als ursprünglich für die oben unter § 6 und 7 genannten Wörter gemeinsam annimmt, hätte doch Spuren hinterlassen müssen. Die Aussprache des *ę* und *ea* wird nie eine sehr verschiedene gewesen sein, wie auch beide bei Chiampel mit einander reimen dürfen. (Ps. S. 203 *ſpierte*: *tſchearte*; S. 327 *ſpiert*: *pardeart.*). Häufig genug mag die Aussprache noch *ea* gewesen sein, wo die Orthographie bereits zu *e* übergegangen ist. (Palliopi Ort. S. 21 giebt auch für das geschriebene *e* in seiner Mundart die Ausssprache *ea* an, z. B. „*viridem -verd* gespr. *veard*").

2) In anderen Texten begegnet zuweilen die Schreibung *æ* z. B. *defært* Martyr. 197; *tſchærtas* Comp. Rel. 22. Vgl. dazu *cuſærma* (*confirmat*) bei Bifr. II, 9.

3) Dasselbe zuweilen vor *tt* bei *ę*: *tættas* „Brüste" Genes. 49, 25; bei Chiampel, Psalmen, *tættan* 14, *crætta* „Glaube" 59, *nætt,* (nitidu) 49.

4) In anderen Texten häufig mit *æ* z. B. Abyss I, 35; 125; 136.

mandem erwähnten Laut; er bezeichnet ihn als einen Mittellaut zwischen *e* und *i*. Vgl. seine Beispiele aus Chiampel S. 30 u. 31. Dieses *e* gilt durchweg in den Wörtern, in welchen im Oberengedein Bifrun *i* oder *ij* schreibt und im Obwaldischen *ie* erscheint; Bifrun hat z. B. *inclijr* (**intellégere*), *ligia* (*legit*), *pijr* (*pejor*), *vijlg* (*vetulus*), *ſchijl* (*caelum*), *chiastily* (*castellum*) etc. *i* ist mir auch in unterenged. Texten vereinzelt begegnet: z. B. hat P. Sal. Genes. S. 33 zweimal und S. 250 *finger* neben *fenger* S. 32. u. App. Phil. S. 32 u. 139 *dick* „nur" (statt *dèck*), ebenso Christ. Cat. S. 69 *digh*. Palliopi gibt *inclir* als veraltet an. Häufiger erscheint vortonig auch in unserem Texte ein solches *e* als *i*; fast regelmässig hat die zweite Ausgabe von Bifrun unter dem Ton *ê*, aber vortonig *i* z. B. *piſsirus* S. 21 neben *piſsêr* S. 22; *incligiais* S. 48 u. 61 neben *inclêgian* S. 48. *in ſia vilgdüna* „Alter" S. 195. In unserem Texte vergleiche man *ſêta* (*affectat*) „schmückt" Jerem. 10, 4 mit *ſitamaints* „Schmuck" Eccl. 26, 18 (woneben auch *ſetamaints* II Kön. 11, 12). Unser Text schreibt unter dem Tone diesen Laut *ê, ë, œ, eë, êe, éê, êê* und bisweilen einfach *e*[1]). Von den Wörtern, die Pult hier für seine Mundart nennt und die auch bei Chiampel *è*, bei Bifrun *ij* haben, haben *decem, legit, bestia, pretium, mel, nec, regere, senior, teneo, venio, vetulum, speculum, caelum*, Suffix *-entia* das *e* in unserem Texte nicht weiter bezeichnet. Die meisten dieser Wörter sind unter § 8 genannt: *caelum* ist immer *tſchel* Mat. 3, 17, *speculum -ſpejel* I. Kor. 13, 12. Hier ist auch die alte Perfektendung (s. § 216) zu nennen in *cumandegk* 5. Mos. 3, 21, *dſchegk* Genes. 24, 47 etc. (vgl. *eau arumpick* bei Bifrun Marc. 768). Unser Text hat die genannten Bezeichnungen bei folgendem *u* oder *i* (in Ableitungen auch vor folgendem *a*) vor einfachem *r*, sowie vor anderen Konsonanten nach Ausfall eines Gutturals oder Dentals, vor *st* und im rtr. Auslaut. Auch in den heutigen Drucken ist der Gebrauch im wesentlichen auf diese Fälle beschränkt.

a) *hêr* (*heri*) Ex. 5, 14, *pêra* (*perit*) Mat. 5, 29, *fêra* (*ferit*) Ex. 21, 31; 21, 35. Suffix *-ërium*: *manſtêr* (*ministerium*) Genes. 46, 33, *huſtêr* (*hospiterium*) Luc. 10, 35, *öls grandeêrs* Eccl. 23, 6, *ingiavinêras* „Rätsel" Richt. 14, 16.

b) *zêr* (**sédere*) Mat. 13, 1 (*zër* Genes. 48, 2, *zeër* Gen. 38, 14, *sêêr* Ps. 132, 12), *lêr* (*legere*) Luc. 4, 16, *clêr* (**collégere*) Mat. 13, 41, *intlêr* Mat. 13, 14, *intêr* (*integru*) Gen. 29, 14, *pêer* (*pejor*) Eccl. 14, 6, *pêra* Mat. 12, 45, *sës* (*sex*) Josua 6, 3, *lètt* „Bett" Marc. 4, 21, *clèt* (*collectu*) Hohelied 5, 1, *fêta* (*affectat*) „schmückt" Jerem. 10, 4.

1) Einige Texte haben stellenweise vor *r* hierfür *œ*, wie eben für eigentliches *œr* (aus *-arius*) zuweilen *êr* geschrieben wird; so *inclœr* Martyr. 108, Christ. Cat. 69; *intœr* ebd. 121; 197; *clœr* (**collegere*) Martyr. 537.

c) *vêſt* (*vestis*) 3. Mos. 1, 4, *têſt* „Pfanne“ 3. Mos. 2, 5.

d) *pê* (*pedem*) Mat. 4, 6 (*peë* Exod. 7, 1, *pêe* Eccl. 16, 11); Plur. *peis* Mat. 5, 35; *vê* (Imp. *veni*) Mat. 5, 24, *bê* „nur“ Josua 6, 5, Suffix *-ellum* = *-ely -ey ê*: *vadê* (*vitellu*) Luc. 15, 23, *agnë* Exod. 12, 3, *martë* 4. Mos. 8, 4.

Hierzu kommt noch *têvi* (*tepidu*) Apoc. 3, 16, und dasselbe *e* aus geschlossenem *ę* findet sich noch in *pulê* (*pulejum*) Mat. 23, 23 (Bifrun *pulijk*, 2. Ausg. *pulêg*) und *tſchëra* (*cerea*) „Gesicht“ Genes. 31, 2; 31, 5.

Aus *-ellum* entsteht neben *-ê* auch *-ely* (vgl. *-ilg* bei Bifrun) und *-ell*; *-ellos* = *-eus*, *-ellem* = *-ell*, *-elles* = *-els*; vgl. darüber §§ 187 und 188.

10. In allen anderen Fällen diphthongiert *ę* zu *ei* vor einfacher Konsonanz, vor Muta + Liquida, sowie vor *st* und *sp*.

a) *eir* „auch“, *eira* (*eram*), *meil* Mat. 3, 4, *feil* Mat. 27, 34, *chameils* Mat. 3, 4, *meidi* (*medicu*) Mat. 9, 12, *peida* (*petere*), I. Kor. 7, 4, *leif* Mat. 11, 30, *greivas* Mat. 23, 23, *Deis*, *meis* (*teis ſeis*), *reiſi* „Risico“ Phil. 2, 30, *reiſgia* (**reseca*) „Säge“ Isaias 10, 5, *reigla* Phil. 3, 16, *eigla* „Blutegel“ Sal. 30, 15.

b) *leivra* (*leporem*) 3. Mos. 11, 6, *puleider* (**pulletru*) „Füllen“ Mat. 21, 2 (Bifr. *pulijder*), *zeidla* „Zettel“ Mat. 23, 5, *leiger* (**alecru*) Luc. 15, 5. — *eivna* (*hebdoma*) Mat. 28, 1.

c) *teiſta* Mat. 14, 8, *honeiſt* Mat. 15, 26, *faneiſtra* Ap. 20, 19, *eiſters* Mat. 27, 25, *adeiſtra* (**addextrat*) Ps. 144, 1. *ſneiſter* (**sinęstru*) Mat. 6, 3, *dumeiſch* (*domestico*) I. Kor. 9, 27, *veiſpras* (*vespa*) Ex. 23, 28.

Neben *greiva* zuweilen *greva*, wie auch in der Impf.-endung häufig *-eva* neben *-eiva*; neben *veiſpras veſpras* Sap. 12, 8. Auch sonst wird, namentlich in den gelehrten Wörtern, zuweilen ein mit einem Akzent bezeichnetes *e* geschrieben, so *chamêl* Mat. 23, 24 (neben *chameil*), *fidêl* Eccl. 46, 24 (*fideil* im Comp. Rel. 205. *infideils* ibd. 14); vgl. auch *zêl* 4. Mos. 25, 11, *sincêr* Eccl. 48, 30, *ſevêr* Mat. 9, 30, *tapêt* Ex. 38, 18. — Hier seien auch genannt *fidella* Eccl. 33, 3 (neben *fidela* Ap. 16, 1) *parentella* Genes. 12, 1; vgl. *vella* (*velum*) 3. Mos. 16, 2. — Vereinzelt steht *væda* (*vetat*) Ps. 84, 12 (auch Carisch gibt *vädar*).

est hat, wie im Provenzalischen, geschlossenes *ę* (= *ais*), *es* offenes *ę* (= *eſch*).

In *tſchiſps* (*caespes*) Job 21, 33 wird der Diphthong infolge der Konsonanz vereinfacht worden sein[1]).

11. *e* wird im Hiatus mit *a* zu *i* in *mea*: *mia* (*tia*, *ſia*).

12. In Verbindung mit *u* entsteht aus *iu* der Triphthong *ieu*, der

1) Salvioni (*Glossario del Dialetto d'Arbedo*, Bellinzona 1895) gibt *scispad*; ferner *scispit* neben *scesped* (*L'Elemento Volgare negli statuti latini di Brissago, Intragna e Malesco*, Bellinzona 1897).

früh die Aussprache *iou* angenommen, welches in anderen älteren Texten auch in der Schreibung begegnet: *dieu* (*deum*), *mieu* (*meum*). Dieselbe Entwickelung, indem sich vor dem Guttural ein *u* einstellte, in **sequere* (*-seuguer -siuguer*) *-fieuguer*[1]) Josua 2, 5.

Vereinzelt steht mit dem Triphthong *eau teau* „Kiefer, Föhre, Isaias 41, 19 (1743 *tau*). *teaus* Hosea 4, 13. Das Wort ist mir anderwärts nicht in dieser Form begegnet, vielmehr findet sich *tieu* Nom. Rom. 29, *tiou* Progress 1882 Nr. 6 S. 4, *teu* Cud. Scoul. 6, ibd. *teus* S. 17. Diese Formen weisen auf ein **taedum* (Vgl. Ascoli A. G. I S. 39 Anmerkung 4). Aus *teu* entwickelte sich die Form unseres Textes (vgl. zu *eug* (*ego*), *eau* in älteren Texten, *fteaur* = „Steuer" bei Bifrun Matt. 2191, bei Griti Nouf Teft. S. 60). Die Nom. Rom. gibt S. 29 *la taja* (*taeda*) od. *tieula*.

ego wird zu *éo -éu -eug*.

ę.

13. *ę* blieb in geschlossener Silbe *a*) vor *r* + *Kons*: *ferm* Mat. 3, 11, *rert* Luc. 23, 31, *cerch* (*circo*) Joh. 5, 30, *erpſch* (*hirpicem*) Isaias 41, 15, *erſcher* (**érgere*) Ps. 36, 13.

b) vor *tt, pp, cc*: *metter* Mat. 5, 15, *tett* Mat. 24, 17, *tſcheps* (*cippu*) Marc. 5, 4, *ſech* (*siccu*) Mat. 12, 10.

c) vor *ss* und *sc* (rtr. *š*): *mess* „Bote" Luc. 7, 24, *peſch* (*piscem*) Mat. 7, 10, *creſcher* Mat. 13, 10.

d) vor *dy, by, cy, ly*: *vez* (*video*) Joh. 4, 19, *ſervezen* Ap. 13, 2, *laretſch* (**lebetia*) „Kochtopf" Joel 2, 6, *ladranetſchs* Mat. 15, 19, *mangiaretſchs è bavaretſchs* II. Mac. 6, 4, *baſelgia* Mat. 16, 18.

-iſchem = *issimus* ist halbgelehrt: *autiſchem* Mat. 5, 7, *ſanchiſchem* Ps. 103, 1, *grandiſchma* Eccl. 19, 3.

-iſcha (= *-itia*) entspricht ital. *-igia*, frz. *-ise*: *grandiſcha* Isaias 10, 12, *malnettiſcha* Apoc. 17, 4, *ſcortiſcha* „Verstand" Salom. 1, 4, *ravitschas* (*rapa*) „Kräuter" Marc. 4, 32. — Hierzu stellt sich *ritſchas* (fem.) „kraus" (it. *riccio*) Hohelied 5, 11.

Häufig ist neben *-iſcha* die Endung *-eza*: *quaideza* Mat. 8, 26, *chiareza* Mat. 5, 47, *ſcürezas* Mat. 4, 16. Ebenso erscheint *-ĭtium, -icium* neben *-etſch* meist in der gelehrten Form: *jüdici, sacrifici, bragizi* etc., daneben auch als *-iz*, entsprechend den Bildungen auf *-az* und *-öz*: *bragiz* Ps. 145, 19.

---

1) *fieuer* Comp. Rel. 19, *fiouer* Abyss I, 61. — Toutſch in der Inform. hat hier neben dem Triphthong vereinzelt den Diphthong, so *fiẽgua* S. 10, *feuguai* S. 130.

Derselbe Triphthong bei sekundärem *u* auch in *gieulch* „gelb", Maud. Spir. 176, neben *gelg* Cud. Scoul 19, *gielguas* P. Sal. Cap. 134. Unser Text hat *gelf* Ps. 68, 14.

14. Suffix *-illum* wird wie *-ellum* zu *-ê*: *ſagê* (*sigillu*) Jerem. 22, 4[1]). Ebenso wird das neutrale Pronomen *illum* oder *illud* zu *ê*[2]): *è ſtueiv' eſſer chia* — Ap. 1, 16, desgleichen *illi* oder *illae*: *perchia è vegnen nomnadas davo lur nums.* Enklitisch erscheinen beide Pronomina als *è, i* und *-ai* (s. § 205). *eccu illud* ist in unserem Texte *quai* Exod. 10, 11[3]). Sonst ist *ille* als Pronomen der 3. Pers. betont = *ell, ella*; *illos* = *els*[4]), *ellas*; als Artikel = *il* (bzw. *la*).

Suffix *-illos* = *eus*: *chiaveus* Luc. 7, 38 neben *chiavels* Ps. 68, 22; zur ersten Form auch ein Sing. *chiaveu* Mat. 5, 36. (Hosea 7, 9 begegnet auch *chiaveis*, das an *peis*: *pê* erinnern würde). Ebenso wird *pilos* zu *peus* Mat. 3, 4, daneben *pails* Isaias 18, 2 nach dem Sing. *pail* 3. Mos. 13, 3.

15. *ę* diphthongiert zu *ai* vor einfacher Konsonanz, vor Muta + Liquida, sowie vor *st, sk, sm.*

a) *ſaira* „Abend" Mat. 8, 16, *tmair* Mat. 1, 20, *mail* (*melum*) Hohelied 2, 5, *aſchai* (*acetu*) Sal. 10, 20, *marſchai* (*mercedem*) Ap. 27, 40, *crai* (*credo*) Joh. 9, 38, *tmai* (*timete*) Mat. 10, 28, *ſaiſ* (*sebu*) Ps. 119, 70 (*saepem*) Mat. 21, 33, *artſchaiva* (**recipit*) Job 3, 32, *pajais* (*pagensem*), Mat. 2, 12, *palais* (**palensem*) „öffentlich" Mat. 6, 18, *mai, tai, ſai*; *battai* (**baptico*) Mat. 3, 10, *vaidgua* (*vidua*) Luc. 2, 37.

b) *aider* (*iter*) Eccl. 19, 30, *caider* (*citru*) Apoc. 4, 6, *lütſchaider* „Blitz" Mat. 24, 27, *baiver* (*bibere*), Mat. 6, 25, *raiver* (*repere*) Mat. 6, 25, *ginaiver* (*juniperu*) I. Kön. 19, 4, *zaivra* (*seperat*) I. Kor. 4, 7, *aivers* (*ebrios*) Ap. 2, 15, *ſlaivel* Ap. 20, 36, *cuvgnaivel* Ap. 6, 2, *nair* (*nigru*) Mat. 5, 36, *crair* (*credere*) Mat. 21, 32.

c) *impraiſten* (*praestant*) Luc. 6, 34, *balaiſter* Gen. 21, 16, *quaiſt, quaiſta*; *maiſda* (*miscitat*) Hosea 7, 8, *fraiſch* „frisch" Gen. 18, 8, *uvaiſch* (*episcopu*) I. Timoth. 3, 1, *traiſcas* „Reigen" (it. *tresca*) Richt. 11, 34, *inamuraiſcks plaſchairs* Sal. 7, 18, *narraiſcamaing* Gen. 31, 28, *battaiſem* Mat. 3, 7, *Tſchinquaiſma* Ap. 2, 1, *vaiſchlas* „Semmel" Ex. 16, 31, *vaiſa* „Gesicht (= *vista*, s. A. G. I, 176), *ais* (*ęst*).

Neben *quaiſt, quaiſta* kommt *quiſt, quiſta* seltener vor, doch in be-

1) Chiampel Catech. S. 66: *ſagèlg.*

2) In anderen Texten vielfach *i*, so immer bei Toutſch, auch im Abyss (I, 104: *I nun ais à tai concefs dad intrar*), im Catechiſem von N. von Porta; daneben *ilg*, z. B. P. Salutz Genes. 46: *mo ilg ës dvanta chia*; — App. Phil. 146 *ilg es ün Deis.* Bifrun hat auch *eilg*: *eilg ês ſcrit* Mat. 232. — Zum Plur. *illi* vgl. *quels ch'ilg faun* Toutſch Inf. S. 86. *lur uffitzi proa ilg qual id eiran creats* ibd. S. 61.

3) Bei Toutſch Inform. immer *quæ* (*quæ chia eaus haun ſcritt* S. 1). Mand. Spir. hat *in que* S. 439; Nom. Rom. *tuot que chi* S. 205.

4) *eaus* bei P. Salutz und Toutſch (*quæ chia eaus haun ſcritt.* Inform. S. 1, *aqueaus* ibd. S. 15), vgl. *chiaveaus* Abyss IV, 209; Mand. Spir. hat *eus* S. 475.

stimmten Abschnitten ziemlich gehäuft (so im Psalter und II. Mac.). 1743 begegnet auch *quest*. Auch in anderen Texten und in heutigen Drucken finden sich *quaift* und *quift* durcheinander gebraucht[1]).

Neben *battai* (**baptico*) Mat. 3, 11, *turpai* Luc. 16, 3 etc. sind zu nennen zahlreiche später eingeführte Verba auf *-icare, -ficare* mit erhaltenem *i*: *eug teſtifich, eug judich* Joh. 5, 30 etc.

Die Gruppe *-ens-* — begegnet auch in gelehrter Form: *palêſa* (**palensat*) Dan. 2, 2 (neben *palais*), *contêſa* „Zank" Exod. 17, 7. — Vereinzelt steht mit *a* *ſpala* (*expĭla*) „enthaare" (it. *spelare*) Micha 1, 16.

„Viel" heisst in unserem Texte *bler* Luc. 7, 21[2]).

Die Imperfektendung *-ebam* zeigt regelmässiges *-aiva* nur in einer kleinen Gruppe von Verben, durchweg dagegen *-eiva* (neben *eva*), also ausgehend von offenem *ę*. Dasselbe begegnet auch in nordital. Mundarten[3]). Des weiteren s. § 215.

frigidum ist wie in den anderen roman. Sprachen hier unter *ę* zu nennen: *fraid* Joh. 18, 18; *dies* unter *ī*: *di* Mat. 10, 15.

16. Durch intervokales *y* scheint das *i* des Diphthongs bald absorbiert zu sein, bald nicht, so *taja* (*theca*), I. Sam 17, 51 neben *taigia* II. Sam. 20, 8, *pajers* Titus 1, 2, neben *paijer* Sal. 6, 6, *paigiers* Richter 18, 9, *battaja* Mat. 3, 2 neben *guerraija* Ap. 19, 11; ferner *crajaſt* (*credis*) Röm. 10, 9, *praja* (*praeda*) Genes. 49, 27, *vaja* (*vide*) Job 35, 5, *curraja* (*corrigia*) Marc. 1, 7, *traja* (Neutr. zu *tres*) Mat. 13, 33, *saja* (**siam*).

Ähnlich verliert *ai* sein *i* vor *ly*: *tſchalgs* (*cilĭu*) 3. Mos. 14, 19, *uraglia* Mat. 10, 27, *coſaily* Mat. 12, 4, *müravaglias* Mat. 21, 15, *agualgs* (*acucillu*) Ap. 9, 5. Bei **soliculum* bleibt *ly* nicht fest, weil zu diesem Worte weder ein Plural noch irgend welche Ableitungen existierten, daher *sulai* Mat. 5, 45[4]).

piliare behielt sein *i* wie in den anderen roman. Sprachen[5]); *i* ist ferner geblieben in *inviglia* Mat. 27, 18 aus *invidia* mit sekundärer Mouillirung (A. G. I S. 110); *picula* wird über *piula* zu *picula* „Pech". Genes. 6, 4 (Vgl. §§ 12 und 23).

ę und *ę* vor *m* und *n*.

17. *e* ist geblieben vor *m*, *m* + *Kons*, (mit Ausnahme von *mp*), *nd*, *nš* und *ny*: *femm* (*semen*) Mat. 13, 4, *temm* (*timeo*) Genes 42, 18, *ſtemm*

1) Mand. Spir. hat durchweg *quift*, weniger *queſt*, kein *quaift*.

2) Vgl. Abyss *blæras* II, 20. App. Phil. *blæra* 27, *blæras* 26 neben *bleara* 33, *blearas* 54.

3) Salvioni in der Einleitung zum Glossario del Dialetto d'Arbedo nennt *-eva* für *-ebam* unter *ę per ę chiuso in tali esempi dove la causa potrebbe venirne attribuita all'a finale.*

4) Vgl. aber bei Bifrun *sullailg* Marc. 1338, *sulalg* Marc. 1723, letztere Form auch Test. Am. 448.

5) Bei Chiampel Ps. begegnet *ch'nuo -piellgen* S. 422.

(**aestimo*) I. Kor. 4, 9, *dſchemma* (*gemit*) Eccl. 30, 21, *semman* Mat. 6, 26. *nembra* Ap. 13, 6, *terratrembel* Ap. 16, 26.

prender Mat. 26, 55, *tendas* „Zelte" Ap. 18, 3, *mender* (*minor*) Ap. 8, 10. *renſcher* Luc. 11, 12, *tenſcher* „schöpfen" Joh. 4, 11, *ſumgenſcha* Luc. 5, 35, *bainvoglenſcha* Luc. 2, 13.

tſchengs (**cinnu*) „Winke" Luc. 1, 22; 1, 62, *tſchegnen* Ps. 35, 19[1]), *deng* Mat. 10, 10, *Segner* Exod. 16, 16, *veng* Mat. 27, 63.

Neben *tſchegns* ist zu nennen *el tſchögna* Sal. 6, 13; 10, 11, *tſchögnen* Job 15, 12, auch vortonig *tſchögnet* Ap. 21, 40 (neben *tſchegnetten* Luc. 5, 7). 1743 ist *tſchengs* durch *tſchöngs* ersetzt. Eine Verdumpfung des Vokals zu *ö* zwischen solcher Konsonanz bedeutete wohl keinen grossen Unterschied in der Aussprache; man könnte auch an Einfluss der häufigen Endung *-öng* (*onium*) denken (wie *bſöng* und *bſöngar*). Eccl. 27, 22 findet sich auch *chi tſchügnia*, welches, wenn man *ü* als den Vokal endungsbetonter Formen ansieht, sich zu *tſchöng* verhalten würde wie *bsügnûs* zu *bsöng* (vgl. § 56)[2]).

Vereinzelt steht das *i* in *indſchings* „Geschütze" II. Chron. 26, 15 (ibd. *indſchignadûr*).

18. *e* ist zu *ai* geworden vor *n*, *nt*, *mp*:

frain Isaias 30, 28, *ſarain* Mat. 16, 2, *main* (*minus*) Mat. 10, 29, *chiadainas* Marc. 5, 3, *tſchaina* Luc. 14, 12, *ordaina* Mat. 20, 21. — Hierher gehört auch mit assimiliertem *gn lain* (*lignu*) Luc. 13, 31, *inſainas* (*insignu*) Ap. 2, 19 (woneben *inſagnas* mit getilgtem *i* vor *ny*) *pain* (*pignu*) Job 24, 3.

daint Mat. 5, 38, *praſchaint* Eccl. 40, 14, *ſurmaint* Joh. 12, 24, *dvainta* (**devenitat*) Mat. 5, 13, *vainter* Mat. 12, 40, *ſuainter* (*sequenter*) Ap. 13, 22, *aint* (*intus*) Mat. 13, 33, *tſchainta* (**cinctat*) Ap. 12, 8.

taimpel Mat. 4, 5, *exaimpel* Joh. 13, 15, *ſaimper* Mat. 16, 11, *taimpra* „Schläfen" Jerem. 25, 23, *ſaimpels* Mat. 14, 16. Für sich steht *temp* (Chiamp. *tèmp*, Bifr. *tijmp*).

pulſchins (*pullicenu*) Mat. 23, 37 hat ein fremdes Suffix angenommen.

19. Die Adverbialendung *-mente* entwickelt sich zu *-mentſ -maintχ* (oder *mantχ*); *grandamaingk* Genes. 4, 5, *ſgüramaing* Mat. 27, 64,

---

1) Mussafia, Beitrag zur Kunde der Norditalienischen Mundarten im 15. Jahrh. (Denkschr. der Wiener Akademie) nennt *cignar*, Lorck Altbergamaskische Sprachdenkmäler S. 179 *siñá* etc.

2) Dieses *ü* begegnet bei Chiampel häufiger; so *ch'eug cun meis oelg t'tſchüng* Ps. S. 91, *haaſch tſchüngad* S. 54, *tſchüngar* S. 104, ebenso Trom. Spir. 98, P. Sal. Capuc. 164. (Chiamp. hat ähnlich zu *rögnar* ein *tü rüngaſch* Ps. S. 231 mit dem *ü* endungsbetonter Formen, wie letztere bei Bifrun häufig begegnen.

certamang Job 8, 6. Dieselbe Entwickelung wiederholt sich bei *viginti -vaingk* Genes. 32, 15, meist *vang* Joh. 6, 19.

20. *lingua* bildet *leungua*, Isaias 11, 15, mit einem durch *gw* entwickelten *u*, neben *lengua* Luc. 1, 64 und *lingia* II. Kön. 18, 28 (Vgl. *leaungua* P. Sal. Capuc. 164, Nom. Rom. 127).

pinguem erscheint als *pang* Job 20, 17, *paing* Genes. 18, 8 (vgl. § 19).

i.

21. *i* ist meist in allen Stellungen unverändert: *dig* (*dico*) Mat. 2, 13, *ragijch* (*radicem*) Mat. 3, 10, *urtia* (*urtica*) Isaias 34, 13, *udì* (*auditu*) Mat. 2, 3, *jeriver* Ap. 25, 26, *vaichins* (*vicinu*) Luc. 1, 57, *vinn* (*vinu*) Josua 9, 13.

22. In *prüm* (*primu*) Genes. 1, 5, *prümma* Ex. 7 Überschr. *fuſpüra* (*suspirat*) Jerem. 4, 31, *fuſpürs* Ap. 7, 34 ist *i* durch Einfluss des *m* bzw. des *p* zu *ü* geworden. Das *ü* von *prüm* dürfte kaum (wie Meyer-Lübke annimmt), auf das vortonige *i* in *primarius*[1]) zurückzuführen sein; letzteres ist ein weit selteneres Wort, das hauptsächlich als gelehrt in *primaramaing* begegnet, wobei ich ein *ü* noch nie gefunden. Übrigens findet sich dieselbe Erscheinung bei dem im Oberengedein üblichen *immünchia*, bei *arnügen* (*rubiginem*) Bifr. Mat. 419[2]).

22a. *spiritu* ist meist *ſpirt*, seltener *ſpiert*, II. Mac. 7, 22; 7, 23. 1743 ist letzteres die häufigere Form. Dazu stellt sich *ſuguiern* = „Zwirn“ Richt. 16, 12 und *cierchel*, Eccl. 43, 14 = „Zirkel“ (1743 *circhel*). Das *e* lässt sich als Übergangslaut vor *r* + *Kons.* erklären, ohne dass man Einfluss der Wörter mit *e* oder *o* + *Kons.* anzunehmen braucht, und es dürfte *ie* als ursprüngliche Betonung anzusetzen sein.

Bei *mira* „sich“ fand ich diesen Diphthong bei P. Salutz Genes. *miera* S. 48, *mierra* S. 22 neben häufigerem *mera* S. 82; daneben im Capuc. auch *mira* S. 182, dasselbe in der Bedeutung „Ziel“ S. 13 der Informatiun. Unser Text kennt nur *mera* Genes. 16, 11, *merra* I. Mac. 16, 24, daneben *mêra* „Ziel“, Sap. 5, 21, *mèra* Ps. 21, 13 mit dem unter § 9 besprochenen *e*-Laut. *mêra* „sieh“ begegnet im Abyss IV 68; 69, *merra* „Ziel“ Comp. Rel. 13. — Wenn *mierra* aus *mirra* entstanden ist, so kann neben dem ersteren *merra* aufgekommen sein, weil auch sonst *e* neben *il* vor *r* + *Kons.* nicht ungewöhnlich war. Beim Substantiv *mêra* „Ziel“ mag eine Anlehnung an die Bildungen auf *-eria* = *êra* (so Pult S. 29) nicht unwahrscheinlich sein. Progr. 1883 Nr. 20 hat S. 2 *mera*, „sieh“ neben *mira* „Ziel“.

---

1) So allerdings lomb. *prumar* (Salvioni, Annotazioni Lombardi A. G. XII, S. 423), Genues. *prumer* (A. G. VIII, S. 380).

2) Auch *continuus* und *titutus*, welche *i* als gelehrte Wörter behalten, lauten vielfach *contün* bezw. *tütel*; *Pitſchen* Salutz hat durchweg *contün*, *contünna*; *tüttel* fand ich im Capuc. S. 18 u. 47, ferner im App. Phil. S. 45 u. 59.

„So“ heisst in unserem Texte *uſchè*, *uſche* (*al(i) -sic*) Genes. 4, 7 etc. (Isaia 37, 21 *uſcha*). Gewöhnlicher ist in anderen Texten *uſchèa*, neben welchem auch *uſchia* bestanden hat; vgl. hierzu in vielen Texten die Doppelheit von *sia* und *sèa* = **siat*; ferner *nèaunch* Chiampel Catech. 57 neben *niank* Tromm. Spir. 78; 88; 91.

23. *gnieu* (*nidu*) Isaias 10, 4, *veſtieu* (*vestitu*) Exod. 22, 27 (1743 *veſtì*), *lgieut* (ahd. *liuti*) Exod. 8, 17 zeigen den gewöhnlichen Triphthong aus *iu*[1]).

Für *avieu* Eccl. 11, 3 würde ein **apicum* genügen. Pult giebt *Le Parler de Sent* S. 42 eine längere Ableitung aus *apiculum*. Auffällig bleibt dann doch, dass zu der fertigen Form *avieu* jede Vorstufe fehlen würde, wie wir sie bei ähnlichen Ableitungen haben (vgl. *prigul*, *privel*, *mieuglas*, *mieuvlas*). Jüngere Texte haben auch *aviöl* (so Cud. da Scoulas S. 8, *aviöls* S. 29). Für diese Mundart liesse sich annehmen, dass dieser neue Singular zum Plural *avious* gemacht worden nach Analogie der Substantiva auf *-öl*, die im Plural *-ous* haben (wie *lanzöl*, *lanzous*).

Offenes *o*.

24. Vor *r* + *Kons.* findet sich die dem *ie* aus *e* entsprechende Diphthongierung zu *üe* noch in folgenden Wörtern, immer vor ursprünglichem *u* oder *i*:

hüert Luc. 13, 18, Joh. 18, 1 (1743 auch *hiert* Joh. 19, 41[2]), *tüert* Job 21, 27, Ps. 27, 12, *püergk* Sal. 11. 22, *chüerns* „Rinnen“ Zach. 4, 12, *hüerdi* Exod. 9, 31, Joh. 6, 9, *chiavüerg* (**cavoriu*) I. Kön. 22, 35, *chiavüergs* Sap. 17, 19[3]).

---

1) In anderen Texten gehört auch *micula* hierher: *mieuglas* P. Sal. Capuc. 176, Bifr. II, 59, *mieuvlas* Teſt. Am. 252, *mieulas* Nouf Teſt. 53. Unser Text hat *miglas*.

2) Dieses *ie* ist mir in engedeinischen Texten nur selten begegnet, bei *hortum* ziemlich häufig: *hiert* Prof. Rev. 126, Cat. od. Inf. 137, Philom. 42, *hierdy* Prof. Rev. 35. Daneben erscheint auch *iö*, so *jördi* Progr. 1882 Nr. 1 S. 1, *iördi* Cud. Scoul. S. 6, *chiörn* ibd. S. 9; ebenso *üö*: *tüört* App. Phil. 21, Capuc. 129; ferner einfaches *ö*: *dar tört à chi ha tört* App. Phil. 21; 108; endlich einfaches *ü*: *cuffürt* „Troft“ Nom. Rom. 51. — *gloria* und *memoria* hat unser Text nur in lateinischer Form; aus anderen Texten seien genannt: *gluergia* Cat. od. Inf. 114; 115; 118; 121 neben *glorgia* 89; 101, *gliergia* Spec. Christ. à cant. 67, *gloergia* P. Sal. Genes. 200, neben *mimüoergia* S. 27, *mimörgia* Chiamp. Ps. S. 11.

3) Ascoli A. G. VII S. 519 lehnt **cavoriu* ab und nimmt ein **caverneu* an, das nach Analogie der Wörter auf *-üert* seinen Vokal geändert habe. Ich halte es für unnötig, eine solche Grundform heranzuziehen: Neben *chiavüerg* haben wir das Adj. *chiavorg*, fem. *chiavorgia* „hohl“. Dass hier das Masc. nicht *chiavuoir* lautet, sondern *chiavorg* erklärt sich daraus, dass das Masc. und Fem.

Andererseits findet sich mit erhaltenem *o*: *tort* Mat. 5, 44, *porchs* Marc. 5, 11, *corp* Luc. 1, 16, *corp* Marc. 14, 18, *corſs* Luc. 12, 24, *orbs* Mat. 9, 27, *itorſcher* (*torquere*) Ap. 13, 10, *porta* Mat. 7, 13, *cornas* Dan. 7, 7, *chiavorg* „hohl" Richt. 15, 19, *chiavorgia* „Kluft" Luc. 16, 26, *vittorgia* Exod. 32, 18.

Unklar ist *puorſs* „Schnittlauch" 4. Mos. 11, 5 und sein Zusammenhang mit *porrum*. Der Diphthong wäre im Oberengedein richtig.

o ist auch sonst in geschlossener Silbe immer geblieben: *poſs* Joh. 5, 30, *cotta* Joh. 19, 34, *not* Mat. 13, 35, *ot* Luc. 2, 21, *hoz* Mat. 6, 30, *crotſcha* „krumm" Luc. 13, 11, *colver* Ap. 21, 21, *moller* (*molere*) Mat. 24, 41, *polſch* (*pollicem*) Exod. 29, 20.

oa, wie Chiampel schreibt, ist unserem Texte im allgemeinen fremd; es findet sich nur verschiedentlich bei *foaſs* „Graben" Mat. 12, 11 Luc. 6, 39, daneben *foſs* Daniel 6, 7 etc., 1743 auch *föſs* wie in unserem Texte *pö* (*potet* I. Kön. 3, 8 (neben *poa* anderer Texte). In anderen Drucken begegnet *oa* häufiger, so im Abyss, Prof. Rev.; die Nom. Rom. kennt es, wie unser Text, nur vor *-ss*. Dieses *oa* dürfte einfach auf eine breite Aussprache *o̤o* zurückzuführen und *o̤a* als ursprüngliche Betonung anzusetzen sein. Sehr verschieden in der Aussprache werden *oa* und *o̤* nie gewesen sein. Bei Chiampel reimt *oa* sowohl mit *a* als mit *o̤* (und *oa*), *hoatz*: *puchiads* Ps. 387; *dawoa*: *ſtaa* S. 419, *foartza*: *gratzgia* S. 411; *possa*: *groaffa* S. 331; *uoalver*: *puolver* S. 189

25. *ou* entsteht durch Vokalisierung eines *l* vor Dental in *tour* (*tollere*) Joh. 5, 10, *voutas* Marc. 14, 72, *vout* Mat. 26, 23, *abſout* (zu *absolvere*) Job 10, 14, *ſout* „Sold" I. Kor. 9, 4; daneben immer *tût* (**to̤ltum*) Mat. 13, 12, *tûta* Ap. 8, 33.

ſald, *ſalda* Josua 3, 17, Ps. 73, 4 sind (nach A. G. III S. 330 Anm.) Bildungen nach dem Verbum *solidare*, in welchem sich vortonig *a* ergibt.

26. Diphthongierung des *o̤* zu *üé* und Weiterentwickelung zu *üö* und *ö* findet statt bei ursprünglich folgendem *u* vor einfacher Konsonanz, lateinischer Doppelkonsonanz einbegriffen, vor Muta + Liquida und vor *st*, *sk*, *sm*, ferner vor *i* der folgenden Silbe, hier auch in Paroxytonis. Die Pluralendung *-os* lässt diese Entwickelung nicht zu; der Plural hat daher besondere Formen mit *ou*, doch kommen Bildungen nach dem Singular vor. *novum*, *bonum*, *nostrum* und andere kennen *ö* nur in substantivischer bzw. adverbieller Anwendung (vgl. auch

des Adjektivs nie verschiedenen Stammvokal aufweisen, obwohl die Entwickelung zuweilen eine verschiedene ist, je nachdem *i*, *u* oder *a* in der Endung folgt; und zwar hat das Mask. stets den Vokal des Fem. (vgl. *nouf*, *nouva*, *bun*, *buna*, *grond*, *gronda* etc.). Aus dem Masc. *chiavorg* heraus hat sich dann für den Gebrauch als Substantivum eine selbständige Form *chiavüerg* entwickelt.

grönd § 5); das männliche Adjektiv dagegen hat immer den Vokal (*ou*) des weiblichen. Ähnlich hat *propositum ö* nur als Substantiv, nicht als Part. Perf., desgleichen haben Verbalsubstantive *ö*, während Formen wie *possum, morior, adopero* etc. stets den Vokal der übrigen Personen zeigen. — Auffallend ist *ö* in *röfa* (*rosa*) Hohelied 2, 1, das auch in anderen Mundarten und in der Lombardei die übliche Form.

a) *öf* (*ovu*) Job 6, 6, *möd* Mat. 1, 18, *danöf*[1]) Mat. 4, 8. *lö* (*locu*) Mat. 2, 9, *föh* Genes. 22, 2, *gioc* Ps. 126, 1, *rö* „Bitte" Ap. 1, 14, *ufchlö* (*aut si alioqui*) Mat. 1, 31, *lanzöl* (*linteolu*) Marc. 14, 51, *inröl* „Diebstahl" Ex. 22, 4, *chiaftörs* „Aas" 3. Mos. 11, 8, *clinöt* „Kleinod" Ps. 16, 1, *l'ais bön* Röm. 14, 21.

bröck (it. *brocca*) „Topf" Richt. 4, 19, *tröpp* Ap. 17, 5, *flöp* „Schlag" Eccl. 40, 15, *öfs* Joh. 16, 36, *döfs* (*dorsu*) Mat. 23, 35, *il nöfs* Richt. 14, 15.

b) *pövel* Mat. 4, 16, *nöbels* Jerem. 27, 20, *flöder* „Futter" Genes. 42, 27, *döver* (**deoperare*) Eccl. 18, 19.

c) *töft* „beinahe" Ps. 73, 2, *propöft* Ap. 21, 23, *böfk* Mat. 3, 10, *öfim* „Geruchsinn (zu **osmare*) I. Kor. 12, 17.

d) *ödi* Richt. 14, 16, *öli* Mat. 25, 3, *döli* Marc. 10, 22, *pröpi* Sap. 12, 5, *völg* Mat. 4, 9, *böglia* (*botula*) Ps. 68, 34, *föglia* Mat. 5, 44, *ölg* Zach. 5, 6, *möz* Mat. 5, 15, *culöz* (*-otium*) Mat. 18, 6, *tramblöz* Marc. 16, 8, *penderglöz* Exod. 32, 2, *fpuföz* Jerem. 2, 2.

crötfch „Ring" Isaias 37, 29, *mal chiötfchen* „d. Ruhr" Ap. 28, 8[2]), *plöfgia* Mat. 7, 25, *töffi* (*toxicu*) Job. 6, 4, *röd* Marc. 12, 4, *röda* Mat. 12, 44, *för* (*socer*) Exod. 18, 1, *röhra* Mat. 8, 14, *dafpö* (it. *poi*)[3]) I. Kor. 1, 21, *pöja chia* „nachdem" Sap. 9, 11.

Daneben sind jedoch zu nennen mit *ou* (vgl. § 27) bzw. *o* die entsprechenden Plurale, Adjektive oder Verbalformen: *oufs* Isaias 10, 14, *mouds* Ap. 13, 18, *nouf* Mat. 26, 29, *nouva* Mat. 19, 28, *louhs* Mat. 12, 43, *fouhs* I. Mac. 12, 29, *giouhs* II. Mac. 4, 18, *rougs* Ephes. 6, 18, *eug roug* Joh. 17, 9, *lanzous* Luc. 24, 12, *invoulan* Mat. 6, 20, *ils trops* Ps. 119, 61, *dals nofs* II. Kön. 6, 11, *offia* Mat. 23, 27, *adrouf* (*adopero*) Exod. 20, 6 (1743 *docr*), *crotfchs* „Spiesse" Job 41, 7, *cotfchen* Ap. 7, 36.

27. In allen anderen Fällen wird *o* in offener Silbe zu *ou*, also namentlich vor folgendem *a* oder *e*. Zu den meisten Beispielen finden sich (ähnlich wie für *e* in offener Silbe *e* neben *ei* erscheint) auch Formen mit *o*, aber seltener; in der Ausgabe von 1743 werden die letzteren neben den anderen sehr zahlreich:

1) *ö* auch in *Annœf* „Neujahr" Nom. Rom. 110.

2) Substantivisch auch in *ilg chiötfchen da la damaun* „Morgenröte" P. Sal. Genes. 274, adjektivisch dagegen immer *cotfchen*.

3) Vgl. *daspuò* in nordital. Mundarten (Mussafia, Nordital. Mundarten). Fil. Gall. schreibt *dapü* S. 74 und 77.

moula Mat. 18, 6, *ſoula* (*solet*) Genes. 44, 5, *nitſchoulas* (**nuceola*) Genes. 30, 37, *eug mour* Genes. 48, 22, *ſour* (*soror*) Joh. 11, 28, *bouf* Luc. 14, 5, *giouva* (*jocat*) Ps. 104, 26, *croudan* (**corrotant*) Mat. 25, 27, *[illegible]* (*[illegible]*) Marc. 16, 18, *inavous* Genes. 9, 23, *ouvras* Mat. 5, 16, *[illegible]* Mat. 5, 49, *moudel* Exod. 25, 9, *ſcouder* (it. *riscuotere*) I. Mac. 1, 30, *almouſna* Mat. 6, 2. Hierher gehört auch das gelehrte *devouts* in der Einleitung zu *Canz. dals trais iffants* (vgl. *cun tuotta deuoatz giun* Chiampel Catech. 31).

28. *ui* ergab sich aus *ǫ* + *i* in *requintan* (*recognitant*) Marc. 5, 16, dazu das Subst. *quint* Hebräer 12, 3.

Geschlossenes *ǫ*.

29. *ǫ* diphthongiert zu *uo*[1]).

a) Vor *r* und *l* + *Kons.*: *uors* Apoc. 13, 2, *nuorſas* Mat. 17, 15, *pecchiaduors* Mat. 11, 19[2]), *ſuorchias* Josua 16, 26, *ſuorman* Mat. 6, 16, *tuorna* Mat. 10, 13, *cuolp* II. Sam. 20, 10, *cuolps* Mat. 8, 10, *puolvra* Mat. 10, 14, *ſuolcs* Ps. 65, 11, *cuolm* Eccl. 1, 15.

b) vor *s* + *Kons.* doch ist hier *o* neben *uo* häufiger: *muoſt* Genes. 27, 37, *muoſchia* Mat. 23, 24, *fruoſcas* „Reiſer" Ap. 28, 3, *cognuoſſcher* Genes. 42, 34, *muoſſa* (*monstrat*) Marc. 1, 44, *anguoſcha* 5. Mos. 31, 21, *ſuoſs*, *ſuoſſen* (*fuisset*)[3]).

c) Vor *tt*, *kk*, *pp*, *py*, *ty*, *ly*, auch hier häufig mit *o* wechselnd: *tuott*, *tuotta*, *muotta* „Hügel" (it. *motta*) Exod. 17, 9, *ruotta* (*rupta*) Mat. 12, 20, *eug tuoch* „berühre", Mat. 9, 21, *zuoppa* „verbirgt" Mat. 13, 44, *puoz* Luc. 14, 5, *charuotz* „Netz" Habacuc 1, 15, *ſuopchia* (?) „Sessel" neben *ſupchia*[4]) I. Sam. 1, 9, *aguoglia* (*acŭcula*) Mat. 19, 24, *dſchermuoglia* (**germuculat*) Eccl. 46, 21[5]), *pluolgs* Exod. 8, 16, *miz-*

---

1) Anderen Texten ist eine Weiterentwickelung des *uo* zu *üé* nicht fremd, doch begegnet sie selten (Pult bemerkt *Le Parler de Sent* S. 55 für Fettan, dass der zweite Teil des Diphthongs einen Mittellaut zwischen *ǫ* und *ę* bedeute). Ich fand *tuoernan* (*tornant*) P. Salutz Genes. 379; Martyr. S. 413: *las qualas el puerga bler plu co quai cha las purgations puorgen il ſtommi ed interiur del Craſtian*; ferner *ö* aus *üe in chi chiaminen e ſtrözien ſur terra* Nom. Rom. 84 (sonst *ſtruozchian*); *l'uraglia qui num' zöglias* Phil. 111 (sonst *zuoglias*).

2) Neben *-uors* = *-ores* kommt auch *ûrs*, nach dem Singular gebildet, vor: *redſchadûrs* Mat. 10, 18, *ſcamiadûrs* Mat. 10, 18, wie umgekehrt die Pluralendung den Singular bestimmt hat in *fluor* (*florem*) neben *flûr*.

3) Die 2. Pers. Sing. heisst zuweilen *füſt* Ezechiel 16, 4; 16, 5; 16, 13. *fut* (*fuit*) und *fuss*, *fussan* sind dem Oberengedein geläufiger (vgl. Gartner § 178). Im Progr. sind sie häufiger zu finden.

4) Auch Bifrun Mat. 394 hat: *üna suppia da ses pes*.

5) Daneben *dſchermülga* 3. Mos. 13, 42 mit dem Vokal *ü* der endungsbetonten Formen (vgl. § 56). Cud. Scoul S. 6 giebt *il germügl*, so auch Palliopi.

guolg (*medullu*) Mat. 19, 24, *ravuolg* (?) „Schoss, Busen" Ap. 27, 39, *ranuolgs* „Nieren" Apoc. 2, 23 (neben *ranuilgs* Ps. 26, 2, vgl. § 31 Anm.).

d) Im rätorom. Auslaut, mit *o* wechselnd: *fuo* (*fuit*) neben *fo*, *inchiamuo* „noch" Genes. 45, 3 neben *inchiamo* 3. Mos. 13, 57, *ingiò* „wo".

30. Aus *ọ* + vokalisiertem *l* entsteht *uou -u*: *dutſch* (*dulcis*) Ap. 2, 13, *dutſchas* Exod. 15, 25, *inſûs* (**insulsu*) „schal" Mat. 5, 13.

31. Mit *uo* verbindet sich ein *i* zuweilen zum Triphthongen *uoi*, so häufig in der Endung *-orium*, indem das *i* in die vorhergehende Silbe springt: *herbaduoir* Ex. 2, 3, *languoirs* II. Chron. 24, 25, *peſcaduoiras* Hohelied 7, 4, *bavraduoiras* (v. *bibere*) „Tränken" Ex. 2, 16. Dabei ist das Hiatus-*i* im Auslaute geblieben in *martuoiris* Eccl. 33, 30 (ital. *martorio*)[1].

Hierhin gehört auch *rodere -*rọjer -ruoir* 4. Mos. 22, 4, wo *i* aus hiatustilgendem *j* entsteht (3. sg. *ruogia*, 3. pl. *ruojan* Job 14, 19).

Der Triphthong begegnet auch in *muois*[2]) „Rinder" Genes. 30, 8, dessen Grundlage mir unklar ist; Zusammenhang mit *mugio* ist dunkel[3]).

32. *ọ* wird durch folgendes *i* umgelautet zu *ü* in *puſtüt* (*tọttī*) „besonders" Hebräer 13, 19, *üſch* (**ōstiu*) Mat. 6, 6, *prüja sü* „keimt" (**prōdit -*projit*) Sal. 27, 26, *dilüvi* Mat. 24, 38, *ſtüdi* Josua 1, 7.

33. Von der von Ascoli A. G. I S. 187 besprochenen Gruppe hat unser Text *fürgia* Ps. 76, 11; 78, 49 neben *füergia* Genes. 27, 45, *üerlen* (*ululant*) Baruc. 6, 31, *üerla* Isaias 14, 3, Subst. *üerl* Isaias 15, 8, ferner das Fremdwort *luxüria* Coloss. 3, 5 neben *luxüergias* Marc. 7, 22; *tſchitſchürgian* Ps. 41, 8 hängt wohl mit ital. *ciciorare* zusammen[4]).

34. *ọ* wird *u* vor einfacher Konsonanz und Muta + Liquida; vor *s*, *r*, *l* und *t* wird in Oxytonis häufig *û* geschrieben.

ûr „Saum" Mat. 9, 20, *dmura* (*demọrat*) Mat. 15, 9, *errûr* Mat. 22, 29, *süjûr* (*sudorem*) Luc. 22, 4, *ſûl* Joh. 10, 16, *plûs* (*pellosu*)

---

1) *purgatöri* begegnet nur in dieser Form, so Mand. Spir. 514; Chiamp. Intr. 177; 196.

2) Vgl. *l'muoig* Nom. Rom. 32, *muogias* Chron. Rhet. 183, *üna muoja* Progress 1883 Nr. 13, S. 4. — Ein entsprechendes Beispiel ist übrigens *truois* (**trojo*, **trogio*, vgl. Gartner, Zeitschr. XVI, S. 352 Anm. 12) „Fusswege" (Progr. 1883 Nr. 25 S. 1); vgl. dazu aus Chiamp. Ps. S. 265, *tuott ils truigs da mia orma*; S. 232 *lg trui ch'ais drett.* — Diese Stellen zeigen auch das in älteren Texten neben *uoi* vorkommende *ui*. Chiampels Catech. hat S. 14 zweimal *martuiri*, ebenso haben die Psalmen S. 11 *mitzguilg*, doch kann *i* hier auch blosse Schreibung sein.

3) Mit demselben Triphthong sei noch erwähnt *ruoiſck* „Kröte" Abyss IV, 76; 253 (s. *rosco* Mussafia Nordit. Mund.): unser Text hat *ruoſks* Lev. 11, 22.

4) Aus anderen Texten seien genannt: *füoergia* Chiamp. Ps. 10; 116, P. Säl. Genes. 393. *fiergia* Spec. Christ. à Cantar 43; 51, *s'infiergian* ibd. 56. *luxoergia* Philom. 54.

Genes. 27, 34. *ịủs* Mat. 9, 15, *prús* (*prodis*) Joh. 9, 31, *giù*, *nus*, *vus*; *ruſch* Mat. 10, 38, *cudesch* Mat. 1, 1, *cût* (*votu*) Ap. 18, 18, *juff* (*iugu*) Ap. 15, 10. *uders* „Schläuche" Josua 9, 3, *ruver* (*robur*) Genes. 35, 4. *juvans* Mat. 5, 1 — *duos*[1]) (*dọos*) Mat. 4, 18, fem. *duas* Mat. 5, 13.

Das Suffix *-ōsus* findet sich bei einigen Wörtern neben *-us*, noch in der Form *-ums*, *-ogn* (bzw. *ọ̀s*, *ọ̀ffa*), vielleicht als der ursprüngliche Nominativ (vgl. hierüber Ascoli A. G. I S. 168): *tmuoſs* Apoc. 21, 8. *manchiuns* II. Timoth. 3, 3. *chianuoſs* Job 41, 32, *plaſchantinuoſs* Sal. 29, 19. *tmuogn* Sap. 17, 11, *manchioffa*, *turpchuossa* Eccl. 26, 17.

ọ und *ọ̀* vor Nasalen.

35. *ọ* und *ọ̀* = *u* vor *n*, *nt*, *n* + Guttural: *bun*, *buna*; *ſunn* Joh. 3, 8, *dunn* Mat. 10, 8, *tablun* Mat. 7, 26, *munt* Mat. 4, 8, *ungla* Ex. 10, 26, *trunguel* Ap. 6, 1: *lung*, *lunga*. — Hierzu stellen sich auch *cun*, *ſun* aus lat. *cum*, *sum*.

36. *ọ* und *ọ̀* = *u* (neben *o*) vor *mp*, *mb*: *cumpran* Mat. 14, 15, *pumpa* „Pomp" Ap. 25, 26, *columbs* Mat. 21, 12, *rumper* Mat. 24, 43 — *compran* Marc. 6, 36, *nombra* Mat. 21, 36[2]).

37. *ọ* und *ọ̀* = *uo* (neben *o*) vor *m*, *ng*, *nn*, *nd*, *ntχ*, *nts*, *ndy*, *nš*, doch wechselt es verschiedentlich mit *u*:

puom Hohelied 4, 3, *pluom* Job 19, 24, *puongs* Exod. 9, 18, *verguogna* Exod. 28, 42, *dvonna* Mat. 5, 28, *atuon* (*autumnu*) Genes. 1 Anm. *tuond* Mat. 18, 6. *tuonda* Jerem. 7, 29, *raduonda* Mat. 5, 28, *puonch* Luc. 16, 17, *fruonsla* „Laub" Daniel 4, 14, *teſtmuongia* Ps. 25, 10, *junſcher* Isaias 14, 1, *puonſcher* Sal. 23, 32.

38. *ọ* = *ö* unter den für *ọ* in § 26 genannten Bedingungen: *il ais bön chia* Mat. 17, 4, *tön* „Donner" Ps. 68, 34, *fönn* (*somnu*) Mat. 27, 19, *löngk* „lange" Isaias 5, 11, *löndſch* „fern" Job 1, 14, *jömmi* „Traum" Mat. 1, 20, *bröng* Mat. 3, 11, *ſtröng* Galat. 5, 20, *brudgiöng* „Schmutz" Sap. 2, 17[3]), *aferöng* „Kot" Mat. 23, 27, *manzögna* Job. 8, 44, *rögna* (3. Pers. Praes) Ps. 94, 11, *fanzögna* Ap. 12, 15, *chiönſch* (it. *concio*) Mat. 11, 10.

ū.

39. *u* erscheint in allen Stellungen als *ü*: *fcür* (*obscuru*) Mat. 6, 23, *madür* Marc. 4, 29, *züh* (*sucu*) Mat. 24, 32, *üjas* (*uva*) Mat. 7, 16, *nüd* Mat. 25, 36, *jüſt* Mat. 1, 19, *früt* Mat. 3, 10, *üttel* Isaias 48, 17, *flüm* Marc. 1, 5, *aldüm* (*laetumen*) Luc. 14, 35, *fümma* (*fumat*) Mat. 12, 20.

Vor *r* + Kons. entwickelt sich zuweilen ein *e* als Übergangs-

1) P. sal. Capuc: *dus* 214 (3 mal); 210.

2) Mand. Spir. hat *il noumber* S. 99, *noum* S. 87.

3) Vgl. bei Bifrun *brudgnang* Mat. 2329, *pittanangs* Mat. 1591.

laut, daher *injüergia* (*injuriat*) Baruc. 6, 43, *injüergiaſt tü* Luc. 11, 45. *müers* Mäuse 3 Mos. 11, 29, *büergia* (?) „Kot“ Job 27, 16; 30, 19 (neben *bürgia* Ps. 18, 43). *ſcüers* (?) Baruc 6, 42 (*ſaun ſüments cun ſcüers*)[1]).

Auch findet sich mit einem aus *üö* entwickelten *ö ingiörgias* Eccl. 21, 5 (nebentonig auch *ingiörgiavan* II. Mac. 12, 14), ebenso *nöllga* „nichts“ I. Sam. 25, 15; 25, 21 neben *nüglia* Job 13, 4; 5. Mos. 15, 9, wo dieselbe Entwickelung vorliegt wie vor *r* + Kons, indem *nölya* aus einem *nüelya* abzuleiten ist (s. Ascoli A. G. I. S. 185 Anm. 2).

au.

40. Primäres und sekundäres *au* ist meist geblieben: *aur* Mat. 2, 11, *aura* Mat. 11, 7, *taurs* Ap. 14, 13, *fraud* Luc. 1, 47, *clauden* Mat. 13, 15, *auda* (*audit*) Mat. 7, 24, *paus* Mat. 11, 29, *chiauſa* Mat. 5, 13, *nauſch* Mat. 7, 17, *pauc, pauca.* — Sekundäres *au* aus *al* + Dental s. § 3.

41. *au* ist *a* geworden in *raba* „Habe“ 3. Mos. 6, 2 und zuweilen bei *paucum*: *pauc aut* — *pac davo* Sap. 15, 8, *pac temps avant* II. Mac. 10, 6, regelmässig in *ün pâ* „ein wenig“ Job 22, 12. — Die Ausgabe von 1743 hat häufig *a* vor *k* und *s* wie *pac, naſch, repâs, faſa* etc. Für die heutige Mundart gibt Pult S. 60 ausdrücklich *a* für Schuls an.

42. Wie in anderen Dialekten entwickelten sich *pauper*, wie mit *o*, zu *poüver* Luc. 16, 20, *pouvra* Marc. 12, 42, (*povra* Luc. 21, 3)[2]), *aut* ist immer *od* bzw. *o.*

Nebentonige Vokale.

a.

43. *a* ist vortonig im allgemeinen in allen Stellungen geblieben[3]): *aſchai* Sal. 10, 26, *agnë* Exod. 12, 3, *charduns* Mat. 7, 16, *parai* Ap

1) Beispiele aus anderen Texten: *Nüerenberg* Martyr. 72. *ſgüers* (*securos*) Catech. S. 39 neben *ſgür* S. 43. *düers* (*duros*) Bifr. II, 429. *Tüerch* Comp. El. 228. — *müoers* „Mäuse“ P. Sal. Capuc. 190; 191. *ramüoers* (*muros*) Chiamp. Ps. 44; 143. *ingüoergia* P. Sal. Genes. 117; 149. *büoergia* Chiamp. Ps. 45. — *Törcks* Comp. El. 317, *Törgs* P. Sal. Capuc. 68 *comoen* (*communem*) P. Sal. Genes. 119; 170; 411, Bifr. II 480; 566. *ſpargiœrs* (*perjuros*) Bifr. II 731. — (*Mönchen* Martyr. 140).

2) Die Wiedergabe des deutschen „blau“ zeigt in älteren Texten noch *a.* in der Philom. reimt *l'agua*: *blagua* S. 333, Chron. Rhet. hat *faida blaua* S. 94, Extr. Hist. *üna curdella blouva* S. 31, Cud. Scoul. *blov* S. 66, *blova* S. 76; 68 (alles entsprechend der Entwickelung von *aqua*). — Das Wort ‚Hennegau‘ erscheint im Martyr. als *Henegau* 256; 315; 354, *Henegauv* S. 5 des Regist., *Henegav* 257, 315; *Henegöv* S. 117. Letztere Form kann sich aus dem sekundären *o* einer Form *Henegov* entwickelt haben (ähnlich wie das § 5 erwähnte *grönd* aus *grond* zu *grandis*).

3) Einfluss eines labialen oder gutturalen Konsonanten ist unserem Texte fremd. Aus anderen Texten sei erwähnt *gudoing* „Gewinn“ Cat. od. Inf. 191,

23, 3. *faramaint* Mat. 14, 7, *müravigliufa* Mat. 21, 42, *havdaduors* Luc. 15, 15, *algordaichun* Ps. 6, 6.

44. Aus *a* + *i* entstand vortonig *i* (vgl. unter *e* *ſpaiſa*: *ſpiſantar* etc.) in *iral* „Tenne" (*areale*) Mat. 3, 12, *plidader* (**placitator*) Ap. 24, 1, *plidais* „beredt" Exod. 4, 14[1]), *pinaven* Rest. Est. 2, 2 (wenn von **appaginare*; so Ascoli A. G. VII S. 579), *pinads* II. Mac. 21, 9. Unter dem Ton entspricht diesem *i* ein *æ* oder *e* (*ær*: *iral*; *plæd*: *plidais*; *pæna*: *pinads*).

45. Noch bei einigen anderen Wörtern erscheint vortonig *i* statt *a*, zum Teil infolge der umgebenden Konsonanz: *ſiblun* „Sand" Genes. 22, 17[2] neben *ſablun* Job 6, 3, *ſliduns* Sal. 5, 3 (it. *fiadone*), *rinchüra* Philipper 4, 6, neben *ranchüra* Mat. 6, 25, *inchiamuo* „noch" Genes. 45, 3, (*ancamo* in Nordital. Mundarten).

46. Vor *r* wird vortoniges *a* in einigen Beispielen *e*: *reguerdablas* Esther 2, 9 neben *ragguardabbel* Josua 22, 1, *miſerong* (*mus araneu*) 3. Mos. 11, 30 (Vgl. *ſgerbaders* Chiamp. Intr. 57). — Ähnlich erscheint *-ar* des Infinitivs zuweilen als *-er* vor den Futurendungen: *ſalverà* Mat. 1, 21, *ödierà* Mat. 6, 24, *passerà* Mat. 24, 34, *antrerà* Isaias 37, 34. Ein solches *a* vor *r* fiel in **sparavariu*, dessen zweites *a* vor *v* zu *u* wurde und dann fiel (Ascoli A. G. I S. 61): *spruver -spruær -sprær* „Sperber" 3 Mos. 11, 16.

a der ersten Silbe fällt bei Vorschlag von *a*: *lamentantia -almantanza* Mat. 2, 18.

47. Nachtoniges *a* der Endsilbe bleibt: *rösa*, *amman*, *pudaiva* etc. Vor *n* und *s* der Verbalendungen wechselt es mit *e*, zuweilen nach euphonischen Grundsätzen, aber nicht so regelmässig wie etwa bei Bifrun; so heisst die 3. Plur. Impf. gerne *-aiven*, *-aven*, aber *-eivan*, *-ivan*.

Bei Substantiven ist die Pluralendung *-es* statt *-as* unter Einfluss der vorhergehenden Konsonanz selten: *uragles* Exod. 4, 11, 5. Mos. 29, 4, Ps. 135, 17, *infagnes* Ps. 135, 9, *peges* (*pedicu*) Ps. 49, 8, *faſches* (*fascia*) Ezech. 16, 4. Die Ausgabe von 1743 hat in diesen Fällen *-as*. Auch kommt Wandel des auslautenden *a* im Hiatus mit vorausgehendem *i* oder *ü* in unserem Texte nicht vor. (Vgl. *ües* (*uvas*) Martyr. 537, Abyss IV. 51; 52. *vie* (statt *via*) ibd. 328; 335 *compagnie* ibd. 484),

Lurin (statt *Laguin*) Chron. Rhet. 20. *ſchmulditta* Comp. Rel. 79; 92. — Hier wäre vielleicht *givlærs* „Schulterstücke" Exod. 28, 7 zu nennen, wenn mit dem Typus *giavello* (s. Ascoli A. G. VII S. 547) zusammenhängend; Progr. 1883 Nr. 8 S. 3 hat *giuvi*. Pall. giebt *güvler* „Hosenträger", *güvè* „Schulter", unterengad. *give*. Daneben *giavalgs* „Radspeichen" I. Kön. 7, 33.

1) Daneben *furpladar* „überreden" Martyr. 380

2) So auch Cud. Scoul. (1857) S. 19.

ę und ẹ.

48. Wo ę und ẹ vortonig bleiben, sind sie meist zu *a* geworden: *aſchærs* (*escariu*) Isaias 30, 33, *aram* (*aeramen*) Exod. 25, 3, *marſchai* (*mercedem*) Ap. 27, 40, *s'inarriar* (*ebriu*) Isaias 49, 26, *vaſchin* (*vicinu*) Exod. 3, 22, *daſchütel* (*disutilem*) Mat. 25, 30, *faguainter* (*sequenter*) Genes. 5, 1, *balanscha* (*bilancem*) Isaias 40, 12, *falaschada* (*silicem*) „gepflastert" Eccl. 21, 11, *anavâ* „beschneit" Jerem. 18, 14.

Ausnahmen ergeben sich dadurch, dass beim Verbum oft das *e* der stammbetonten Form bleibt oder bei Ableitungen das *e* des zugrunde liegenden Nomens, ferner in gelehrten Bildungen: *predſchâ* (*pretiatu*) Mat. 27, 9, *medgiâ* (*medicatu*) Luc. 13, 4, *melgdrâ* Joh. 4, 52, *dſchermuoglia* Marc. 13, 28, *ſemnar* Mat. 13, 3, *clegiand* Mat. 13, 29, *pecchiader* Luc. 5, 8, *ſerviaint* Ap. 4, 25, *ſervezen* Ap. 13, 2. — Mit lat. *ae* seien noch genannt Wörter wie *præſchaint* Eccl. 40, 14, *preṣümar* II. Mac. 9, 12, *ęterna* II. Mac. 7, 36, *ætâ* 4. Mos. 1, 38, *ętâ* 4. Mos. 3, 28 etc.

-ēr und *-ĕr* des Infinitivs vor den Futurendungen schwanken zwischen *-ar* und *-er*: *podaran* Mat. 16, 18, *puderan* Baruc 6, 48, *havarà* Mat. 10, 42, *haverà* Ezech. 7, 13, *rigiarà* (*ridere*) Eccl. 13, 7, *intlegieraſt* 5. Mos. 28, 49.

49. Vor Labialen werden vortoniges ę und ẹ gern zu *u*: *uvaiſcs* (*episcopu*) Ap. 20, 28, *ruvers* Isaias 25, 11, *sdruvalgâ* (**dervigilatu*) Gen. 28, 16, *duvaiva* (*debebat*) Mat. 11, 14, *rumas* Isaias 4, 3, *rumaglian* 5. Mos. 14, 7, *ſumaglia* Mat. 21, 33, *ſumgiaunt* Mat. 5, 47, *uffla* (*inflatu*) 5. Mos. 8, 4, *puchiâ* (*peccatu*) Mat. 12, 31[1]). Denselben Einfluss hat *l* in *ſulvadi* Job 6, 5, *ſulvadgias* Marc. 1, 3, *ſulvaſchinna* Genes. 27, 3[2]).

50. Eine Reihe von Wörtern zeigt vortonig *i* statt *e*: durch die folgende oder vorhergehende Konsonanz erklärt sich *i* in *artiſchaun* (*artensiana*) Mat. 13, 35, *piſſèr* (**penseriu*) Mat. 6, 27, *viſtmaint*[3]) Mat. 9, 16, *ſitamaints* Schmuck (*affectare*) Eccl. 26, 18 (neben *ſetamaints* II. Kön. 11, 12, *ſetada* Ezech. 16, 3), *ligèr* (**levieriu*) Eccl. 19, 4,

---

1) Bei *Toutſch* Inf. heisst das Verbum immer *pachiar*, S. 13 (3 mal), das Substantiv *puchia* S. 15.

2) In anderen Texten gehört auch *sequor* hierher: *ſugüts* Comp. Rel. 129, *ſugues* Comp. El. 58. Vgl. in unserem Texte *ſuainter* Genes. 7, 16 neben *faguainter*.

3) Hierfür fand ich regelmässig *vüſtmaint* in den Prof. Rev. S. 22; 25; 28 etc., ebenso *vüſtmainta* S. 25; 36. Einfluss des *v* kann hier vorliegen, doch erinnert das Wort in dieser Form auch an das von Pult ‚*Le Parler de Sent*' S. 40 angeführte „*büšmaint* (*vestimentum influencé par büšt = buste*)". — *ü* aus sekundärem *i* ist oberengedeinisch häufiger bei *dispretiare*: *sprütſchôs* Bifr. II, 587 (s. Ascoli A. G. I S. 174 Anm. 3). Angleichungen liegen vor in *giügiüns* „Fasten" Bifr. II, 202, *ilg dülüvi* App. Phil. 109.

lichiar (= lecken) Isaias 49, 23, *tschivuollas* (it. *cipolla*) 4. Mos. 11, 5, *ginüra* Gesinde Ps. 21, 11 (wenn zu it. *genia*; Progr. 1882 Nr. 5 S. 3 hat *janüra*), *mittà* (*medietatem*) Ex. 21, 35; 29, 7 (neben *metà* Marc. 6, 23). Dunkel ist *mizguolg* Job 21, 24 (*medullu*) neben *mezguolgs* Hebräer 4, 12. — Auf den Wechsel von vortonigem *i* mit einem *ê* der stammbetonten Form habe ich unter § 3 schon hingewiesen; *legere* kennt in unserem Texte auch vortonig nur *e*, man vgl. aber *ligiond* P. Salutz. Capuc S. 18 der Inform., *ligiain nuo* ibd. S. 329; *ridschüds* Toutsch Inf. 79 neben *rêdscha* ibd.

Einem *ai* des zu grunde liegenden Namens entspricht *i* in *linam* Mat. 6, 3 (zu *lain* „Holz"), *spisanter* (zu *spaisa*) Jerem. 9, 15, *quidainta* (zu *quaid*) Sal. 15, 18.

51. Durch Umstellung der vortonigen Vokale wird *securitatem* zu *süjartâ* Eccl. 29, 17.

52. In allen anderen Fällen schwinden *ę* und *ẹ* vor der Tonsilbe, soweit es die Konsonanten erlauben, also namentlich zwischen den Explosivlauten und *m, n, l, r*: *avrir* Mat. 13, 55, *prigel* Luc. 8, 23, *dschmair* (* *gemere*) Ezech. 26, 5 (neben *schemair* Abyss III, 188), *schlüra* (*gelura*) „Frost" *Canz. d. trais iff.* 48, *tschnâ* (*cœnatu*) Luc. 22, 20, *sler* (*cellariu*) Luc. 12, 24, *masdâ* (*miscitatu*) Mat. 27, 34, *bsügnus* Isaias 41, 17, *cosgliâ* II. Sam. 17, 23, *sgiada* (*secata*) Job 8, 12.

52 a. *e* der letzten Silbe im Auslaut fällt: *bain, vusch, daint, sort* etc.; besonders zu nennen ist nur die Adverbialendung *-mente*, s. § 19. *e* der vorletzten Silbe fällt unmittelbar nach dem Ton, wofern es nicht vor den Liquiden als Stütz-*e* bleibt. Für letzteres erscheint nur selten *a* (ziemlich häufig nach *v*).

a) *vivras* (*vipera*) Mat. 3, 7, *semnan* Mat. 6, 6, *hafdan* Mat. 12, 45, *sporscha* (*porrigit*) Mat. 7, 10, *versch* (*verticem*) Genes. 49, 26, *erpsch* (*hirpicem*) Isaias 41, 15.

b) *baiver* Mat. 6, 25, *asper* Mat. 25, 24, *üttel* Isaias 48, 17, *cotschen* Mat. 16, 2, *hommens* Mat. 24, 1 — *juvan* Mat. 19, 20, *muval* „Vieh" I. Chron. 27, 29, *megliar* I. Mac. 13, 5, *torschar* Ezech. 32, 13, *dudasch* Gen. 5, 8.

Ausstossung der Endung *-en* begegnet in *eschnus* Sap. 5, 6 *esch'nus* Sap. 15, 2 *dess nus* Genes 44, 16 Exod. 15, 24..

i bleibt zuweilen in gelehrten Wörtern wie *jüdisch* Mat. 5, 25, *hümil* Mat. 11, 29, *prossim* Mat. 5, 43.

53. Das *i* in den Proparoxytonis auf *-icu, -itu* etc. oder ein Hiatus — *i* der letzten Silbe, wie in *-atium, -itium* etc. verbindet sich entweder mit dem vorausgehenden Konsonanten, oder es tritt frei in den Auslaut, letzteres namentlich in gelehrten Bildungen. Die Einzelheiten werden bei den verschiedenen Konsonanten zu besprechen sein. Bei den Adjektiven wird zuweilen die männliche Form freies *i* im Auslaut

haben, die weibliche Form ein konsonantisch gewordenes *i* vor *a* aufweisen (z. B. *têvi* (*tepidu*) Ap. 3, 16, *tevgia* Cud. Scoul. 53; *ubêdis* „gehorsam" Bifr. II 758, *ubêdgias* ibd. 756), wobei dann auch wieder das Masculinum die Konsonanz des Femininums annehmen kann (wie in *obedgs* P. Sal. Capuc. S. 15 des Anhangs neben *ubêdis*); ähnlich zeigt sich auch bei Verbalformen in der 1. Praes. oder bei Verbalsubstantiven auslautend die Konsonanz der übrigen Formen des Verbums. — Durch die angegebenen Möglichkeiten bestehen nebeneinander einerseits Formen wie *linguagk* Ap. 1, 19, *chiarg* „Last" Exod. 23, 5, *maing* „Griff" 5. Mos. 19, 5, *fulaz* Ex. 32, 6, *culöz* Mat. 18, 6, *möz* (*modiu*) Mat. 5, 15 etc. und andererseits *viadi* Mat. 10, 10, *meidi* Mat. 9, 12, *hűerdi* Joh. 6, 9, *fpazi, jűdici* etc.

Für sich stehen dann noch gelehrte Bildungen wie *carig* „Last" 4. Mos. 3, 36 neben dem genannten *chiarg*.

o̧ und *ǫ*.

54. *o̧* und *ǫ* erscheinen, wenn vortonig geblieben, im allgemeinen als *u*: *uftar* Mat. 28, 14, *ulivœr* Isaias 17, 6, *umbli* Hohelied 7, 2, *culöz* Mat. 18, 15, *rudlar* Marc. 16, 3, *curaja* (*corrigia*) Marc. 1, 7, *fcuvada* (*scopata*) Mat. 19, 15, *sfrufchand* Luc. 6, 1. *cuvain* (*convénit*) Mat. 13, 15.

55. Dissimilierend erscheint vor *u* der folgenden Silbe gern *a*: *fcagliûs* (**scoculosu*) Ap. 27, 29. *baccun* (**buccone*) Ruth 2, 14, *chalarûsa* Eccl. 23, 24, *bandûs* (**bonitosu*) Ps. 25, 9 (neben *bundûs* Ps. 35, 20), *radonda* Hohelied 7, 2, *mantun* (lomb. *monton*) Ps. 33, 7, *ramûr* Marc. 5, 39 (neben *remürs* Ps. 55, 11).

Assimilierend steht *a* in *faldar* (*solidare*) Jerem. 30, 70. *cuffartand* Einltg. S. 1 *ladranetsch* Mat. 15, 19 (neben *ladrunetfchs* Christ. Cat. 122),

Angleichung an folgendes *ü* könnte vorliegen in *pűdü* I. Mac. 13, 18, *cognüfchüds* Mat. 7, 23, Joh. 7, 51 (Vgl. *cüntfchü* Chiamp. Ps. 247, *ftűvü* P. Salutz Capuc. S. 139, *giügiüns* „Fasten" Bifr. II, 202.)

56. Vor folgendem *i* wird *o* vortonig zuweilen zu *ü*, meist entspricht es einem *ö*, zuweilen auch einem *uo* des stammbetonten Nomens: *tüfgiantats* (*töffi*) Sap. 16, 10, *s'tüfgiantet* II. Mac. 10, 13, *dfermüglia* Luc. 21, 30, *dfchermüllgada* 3. Mos. 13, 29 (3. Pers. Praes. *dfchermuoglia*), *zűgliada* „verstopft" I. Mac. 9, 55 (3. Pers. Praes. *zuoglia* Isaias 33, 15), *bsügnûs* Isaias 32, 7, *tfchafügnad* (frz. *chiffoner*?) Job 16, 16 (Palliopi: *tfchaffögnar*), *chűram* „Leder" Mat. 3, 4[2]), *fmüzchiads*

1) In anderen Texten auch *rimur*, so Teft. Am. S. 141; vgl. lomb. *remor* (Salvioni, Annot. Lomb. A. G. XII S. 426).

2) P. Salutz hat *chirom* 55; 159; ebenso Abyss IV, 96.

(ital. *mozzare*) II. Sam. 22, 43[1]), *prüir* „keimen" Ps. 104, 14, *prüit* Mat. 13, 5.

Daneben findet sich *ü* in Ableitungen als der betonte Vokal des zu grunde liegenden Nomens, so *üdiar* Mat. 24, 4, *süglià* „gegründet" Isaias 44, 28. *bsügnus* Eccl. da Jesu 4, 1, *tütchiantadas* 5. Mos. 32, 24 Anm.

57. Aus *k* + *q* + *i* entstand die Verbindung *qui* in *quinada* (*cognata*) „Schwägerin" Ruth 1, 15: ferner in *requintet* (*recognitare*) Ap. 11, 3 wie in den stammbetonten Formen.

Zu *nitschoulas* Genes. 30, 37 (**nuceola*) vgl. lomb. *nisciöla* und andere Mundarten.

58. *o* und *o* ist vortonig geschwunden in *clêr* (*collegere*) Mat. 13, 41, *claimus* (**colamus*) Marc. 4, 50 (neben *nus lain* Ps. 83, 13), *ftilga* (*subtilis* Exod. 16, 14, *farlâ* (*fabulatu*) Mat. 3, 3, *tadlâ* Mat. 15, 10, *meldrada* Mat. 3, 2, *crudar* (*corrotare*) etc.

59. Nachtonig ist *u* der vorletzten Silbe geschwunden, wofern es nicht als Stütz-*e* bleibt:

a) *tarla* Eccl. 6, 11, *fpadlas* Mat. 23, 4, *aguoglia* Mat. 19, 2, *zeidlas* Mat. 23, 5.

b) *parel* Isaias 30, 24, *terratrembels* Mat. 27, 7, *tuorbel* „trübe" Mat. 16, 3, *infemmel* Mat. 1, 18.

60. *a* der Endung *-am* hat sich mit dem vorhergehenden betonten Vokal verbunden bei *cadum* (*cau*), *deum* (*dieu*), *meum* (*mieu*), *nidum* (*gnieu*), *restitum* (*restieu*), *nodum* (*nouf*), sonst ist es immer geschwunden. — Für *o* ist zu nennen *ego -éo -eu -eug.*

7.

61. Vortoniges *i* bleibt durchweg erhalten: *fini* Mat. 10, 23, *maridar* Mat. 19, 10, *rigiciran* Marc. 5, 40, *rivada* Mat. 2, 9, *figar* Mat. 21, 19.

62. Durch Einfluss eines Labials wird *i* zuweilen zu *ü*: *müravalg* (**mirabilio*) Galat. 1, 6, *müravgliusa* Mat. 21, 42, *l'ira ivüdada*[2]) Eccl. 36, 8. — Auch *jufpürat* Susanna 22, *jufpürain* II. Kor. 5, 4 zeigen *ü* wie die stammbetonten Formen[3]).

63. Aus *iu* entstand der Thriphthong *ieu* in *eug pieulava* „winselte"

---

1) Vgl. *ftruzchiats* Nom. Rom. 178 neben *ftruzchetten* unseres Textes.

2) Das *a* kommt in anderen Texten auch unter dem Tone vor: *inväda* Trom. Spir. 70, *invadna* ibd. S. 50; daneben auch *vüdar*: *s'vüdan, vüdada* Abyss III. 88.

3) Aus anderen Texten sei noch genannt *prüvad* „traulich, lieb"; Chiamp. Ps. 156: *daig mant prüvad Zion*; P. Salutz Capuc. 145: *mal prüvada fatfcha*; *invladar* „vergessen" Fil. Gall. 18, *invludain* 11, *invludaiv'el* 68. Progr. 1882 Nr. 11 S. 3 hat *afchoglo* = *aut si alioqui* (vgl. *fchillgioc* Soinch. Hist. 57 für das gewöhnliche *afchlo*).

(it. *piulare*) Isaias 38, 14, *pieulâ* Isaias 10, 14[1]), *gnieuar* Isaias 34, 15 „nisten" vom Substantiv *gnieu* (*nidu*).

64. *-ir* des Infinitivs vor den Futurendungen ist häufig durch die *a*-Verba beeinflusst, daher *gnaran* (*venire*) Hosea 2, 18, *fügiarà* Job 20, 24, *nun bragiarai* Josua 6, 10 neben *murirà* Ezech. 18, 4 etc.

65. *ī* fällt, wo es die Konsonanz erlaubt: *cridar* Mat. 2, 18, *drizar* Mat. 1, 2, *drettar* Mat. 5, 40, *dſchain* (*dicemus*) Mat. 21, 25, *dſchand* Mat. 1, 20.

ū.

66. *ū* bleibt vortonig als *ü*: *müſtaila* (*mustela*) „Wiesel" 3. Mos. 11, 9, *süjûr* (*sudorem*) Luc. 22, 44, *ſpüdâ* (*sputatu*) Mat. 27, 30, *jüdâ* (*adjutatu*) Mat. 15, 5.

67. *i* statt *ü* erscheint in *pitaunas* Mat. 21, 31, *ginaiver* (it. *ginepro*) I. Kön. 19, 4, *miſerong*[2]) (*mūs araneus*) 3. Mos. 11, 30, *bignuns*[3]) „Geschwüre" (*it. bugna* „Beule") Exod. 9, 9.

68. *ingiörgiavan* II. Mac. 12, 14 zeigt den betonten Vokal des Subst. *ingiörgias* Eccl. 21, 5.

au.

69. Primäres und sekundäres *au* wird vortonig *u*: *udir* Mat. 11, 15, *utuon* (*autumnu*) Genes. 1 Anm., *urais* (**aur -ensis*) „Goldschmied" Isaias 14, 19, *utſcheus* (*avicellos*) Mat. 6, 26, *utar* (*altariu*) Mat. 5, 23. *fuſdà* (*falsitatem*) Sap. 15, 25, *cutſchigna* (*calcina*) „Kalk" 5. Mos. 27, 2 (neben *chaltſchina* Isaias 27, 9), *cuzamainta* „Schuhe" Josua 9, 13, *futava* (*saltabat*) I. Chron. 15, 29, *uſchlö* (*aut si alioqui* A. G. VII S. 546) Mat. 1, 31[4]). — Alt ist *a* in *aſcava* (*ausicare*) Marc. 12, 34, *aſcketten* Luc. 20, 40.

70. *ü* statt *u* erscheint nach *tχ* und *dy* sowie vor folgendem *e* in *reſckŭdavan* (*calidare*) Genes 43, 30, *ſcüdâ* Isaias 44, 16, *güüdü* (*gaudutu*) Job 9, 25, *güüdant* Ap. 24, 3, *ſpüvainta* (**expaventare*) Isaias 17, 2, Jeremia 7, 33, *ſpüvantadas* Ps. 77, 17[5]).

---

1) P. Sal. Capuc. S. 103 *pieuslar*, so auch Palliopi.

2) Daneben *müsaroing* Abyss I, 17, *müſerang* Nom. Rom. 46.

3) Mussafia (Nordital. Mundarten) nennt *bignù* und *bignocca*. — Daneben *büngun* Chiamp. Ps. 116; 117, *bügniun* Spec. Christ. 323.

4) Auch einfaches *ſchlö* P. Sal. Capuc. 256: *Il qual eira ſchlö ün pachiader e chiarnal infidel, mo pero devout a S. Franciſc.* Der Bedeutung nach passt diese Stelle zu dem von Ascoli am Schlusse des Abschnittes über *ſchigliog* (A. G. VII S. 546) angeführten Beispiel.

5) Vgl. lomb. *spüel* „Lärm", welches Salvioni (*Postille Italiane al Vocabulario Latino-Romanzo*) zu *expavere* nennt.

Vorschlag von Vokalen.

71. Anlautendes *r* und *l* werden nach Schwund des Vokales der ersten vortonigen Silbe vokalisch; der hierbei artikulierte Laut wird schliesslich dann in der Form *a* vorgeschlagen, so wird aus *recipere -rcipere -ercipere -arcipere -ard/chaiver* Mat. 1, 20; *nun s'artrarai* (*retirare*) I. Kor. 7, 5. *ardüir* (*reducere*) Job 30, 22, *arsalf* (*re-salvu*) Ap. 8, 1, *ardubbi* Eccl. 26, 2. *afraitcamaint* Iaias 18, 12, *argiunfchai* Isaias 29, 2, *algardatchun* (*recordationem*) Ps. 6, 6. — *alvar* (*levare*) Mat. 5, 45, *alvom* (*leramen*) Exod. 29, 2, *aldüm* (**laetumen*) Ps. 82, 11, *alguar* (*liquare*) Job 23, 16, *almantar* (*lamentare*) Isaias 19, 8.

72. In derselben Weise erhalten anlautendes *m* und *n* nach Verlust des folgenden Vokals den Vorschlag eines *i*: *imnatfchas* (*minacias*) Ap. 4, 17, *imnatfchar* Isaias 31, 1[1]), *ingün* (*nec unu*), ferner beim proklitischen Pronomen *me* und *nos*: *Deis im ha tramifs* Genes. 45, 5, *in mai imvess* (*me me ipse*) Ps. 42, 5, *per ins tormentar* Mat. 8, 29.

Bei *mura* (*morum*) findet sich das *a* des Artikels vorgeschlagen: *züch dallas amuras* I. Mac. 6, 34, *böfch d'amuras* Luc. 17, 6 neben *bofca da muras*.

Ausfall anlautender Vokale und Silben.

73. *ftemm* (*aestimare*) I. Kor. 4, 9, *rantada* (*haerentare*) Mat. 21, 2, *chüfar* (*accusare*) Ap. 24, 2, *vierchel* (*operculu*) Exod. 25, 17, *vanzamaint* Mat. 14, 20. *cug güüz* (**acutio*) 5. Mos. 32, 41, *giadas* (*vicata*) Ps. 68, 18, *rittchas* „kraus" (*ericiu*) Hohelied 5, 11, *limargias* (*animalia*) Genes. 1, 20. *minchiadi* I. Kor. 15, 31[2]), *ruorgs* (*bifurcu*) Exod. 25, 22, *zainza* „ohne" (*absentia*) Genes. 39, 44, *lain* (*volemus*) Ps. 83, 13, (neben *vlain* Marc. 4, 40). Über *gugient* „gern" Marc. 6, 19 vgl. A. G. VII S. 574. *gnins* (*venimus*) etc. — Von *habere* kommen keine gekürzten Formen vor.

Konsonanten.

C.

74. Anlautendes *c* wird *tχ* vor ursprünglichem *a, au, ū,* vor *o* nur, wo sich dieses zu *ö* oder *ü* entwickelt hat (daher Subst. *chiöttfchen* Ap. 28, 8 neben Adj. *cotfchen* „rot" Ap. 7, 36); ferner erscheint das *k* deutscher Lehnwörter als *tχ*, wie in *chiaiftetta* (Kiste) I. Sam. 6, 5 (vgl. *ils chejels* „Kegel" Progr. 1883 Nr. 15). Die Schreibung unseres Textes ist *chi-* oder *ch-*. Daneben (gelehrte) Wörter wie *camêl*

1) Oberenged. auch *amnatfch'ella* Catech. (1776) S. 5, *amnatfch'el* ibd. S. 10.

2) Vgl. lomb. *ominca, humincha* etc. (Salvioni, *Annotazioni lombardi*, A. G. XII S. 417). — Daneben *iminch'iu* Exod. 12, 4, *iminch'aü* I. Sam. 1, 7.

Mat. 19, 24 (neben *chameils* Job 42, 12), *carbunquels* Habacuc 3, 5; *calcangs* Ap. 9, 5 (neben *chialchians* Richt. 16, 3) etc.

chiafa Mat. 2, 11, *chialf* 3. Mos. 13, 51, *chiamotfch* „Gemse" 5. Mos. 14, 5, *chiavra* (*caries*) Mat. 6, 20, *chiaunzla* II. Chron. 7, 13, *chiautfchas* Daniel 3, 21, *chiüra* Sap. 1, 1, *chüjar* Ap. 24, 1, *chiönfchar* (**comptiare*) Mat. 11, 10, *chüram* (*corriamen*) Mat. 3, 4, *chüerns* Zach. 4, 12.

75. Auch nach Konsonanz gilt in denselben Fällen gewöhnlich *tχ*. Für die Verbindung *štχ* ist dabei die häufigere Schreibung *fch(t)*, wohl um dieselbe von *fch* (= *š*) auch äusserlich zu scheiden: *fuorchias* Josua 10, 26, *tfcherchia* (*circat*) Ps. 119, 176, *chialchians* Richt. 16, 3 (neben *chalcaings* Ap. 26, 4), *tafchia* I. Sam. 17, 40, *muofchia* Mat. 13, 24, *büfchia* Mat. 7, 3. *fchiüd* (*scutum*) Eccl. 19, 16. *fchiüra* Sap. 17, 3, *fckiatfcha* Eccl. 22, 2, *brafckiar* Ezech. 24, 11, *refckiauda* (**calidat*) Isaias 5, 11, *refcküdavan* Genes. 43, 30.

Im übrigen behält die Gruppe *sc* gern ihre lateinische Form: *fcatfchar* Ezech. 36, 5, *tafca* Mat. 10, 10, *traifcas* Luc. 32, 19, *fcür* Mat. 6, 23, *refcüdar* Nehem. 7, 3 etc.

76. In der Gruppe *-nca* ist *c* guttural geblieben, daher *tfchuncar* Jerem. 30, 5, *eiran tfchuncas giù* I. Sam. 5, 4, *tfchuncaders* Mat. 13, 30, *manca* I. Kön. 11, 12, und durch *progagginazione progressiva* entstand in diesem Falle die Verbindung — *ηkua* — daher *tfchunquar* Ps. 75, 11, *nus tfchunquain* I. Kor. 9, 11, *tfchunquet* I. Sam. 28, 23, *manqua* Mat. 19, 20, *manquar* Genes. 50, 15, *niaunqua* Ps. 53, 4, Ps. 139, 12, *fchiranqua*[1]) (*sider-anka*) „Leid" Sal. 19, 13, *gianquas* (?) „Überwürfe", Isaias 3, 22.

Andererseits ist auch dieser Gruppe der palatale Laut nicht fremd, namentlich in Ableitungen: *vifchnaunchias* 4. Mos. 35 Anm., *baunckiêrs* Mat. 25, 27 etc.[2]).

77. Dieselben Erscheinungen wiederholen sich in der Gruppe *-occa*: *bocca* Mat. 4, 4, *floccas* „Schlacken" Ps. 119, 119, *tocca* Luc. 15, 12, *tuccava* I. Kön. 6, 27. Daneben mit Entwickelung eines *u*: *tucquuds* 3. Mos. 11, 31, *tucquett* Gen. 32, 25; 32, 32, *nun tucquarai* 3. Mos. 11, 8[3]).

Andererseits begegnen auch hier Formen wie *tuccha* Luc. 7, 39, *tuocha* Mat. 27, 4, *eug tuoch* Marc. 5, 28, *fchoccha* „Unterrock" II. Sam. 13, 15 (vgl. Ascoli A. G. I S. 239 Anm. 2).

Nach anderen Vokalen ist *c* auch in dieser Gruppe zu *tχ* geworden: *vacchias* Genes. 41, 27, *vaccha* Gen. 15, 9, *pechiaun* Sap. 15, 2, *pecchia-*

1) Vgl. *fchiraunck'ils pruus ftoun indürar* Chiamp. Ps. 202. — Aus P. Salutz Capuc. sei genannt: *avaunt la baunqua da la rafchun* S. 73.

2) Vgl. Test. Am. 218: *chia craunchia ella giaiva.*

3) Vgl. *buoqua* P. Salutz Gen. 203; 237, *buocqua* 33; 60. *la fchoqua* Capuc. 17, 18.

duors Mat. 9, 11, *pichiâ* „klopfet" Mat. 7, 7, *ſmachiar* Ps. 72, 4, *ſechiuran* Job 18, 10, *ſecchâ* Mat. 11, 21, *lichiâ* (it. *leccare*) I. Kön. 21, 12.

78. *cu* nach Konsonanz im rtr. Auslaut zeigt in der heutigen Aussprache im allgemeinen den Palatal. Die Schreibung desselben in unserem Texte ist eine verschiedenartige.

porchs Marc. 5, 11, *porcs* Mat. 7, 6, *püerg* 3. Mos. 11, 7, *püergk* Sal. 11, 12, *arck* Ps. 44, 7, *cuorgs* (*bifurcu*) Ex. 25, 32, *ſuolchs* (*sulcu*) Eccl. 7, 3 (*ſuoles* Ps. 68, 11). — *ſech* (*siccu*) Mat. 12, 10, *ſeg* Isaias 32, 2, *ſegk* Jerem. 4, 11, *ſecgs* I. Chron. 12, 40, (*rich* „reich" Ex. 130, 15, *rich* Mat. 19, 23, *brichk* „nicht" Isaias 34, 16[1]), *licks* (zu *lichiar*) „Leckerbissen" Ps. 141, 4, *ſach* Mat. 1, 21, *ſags* Josua 9, 4, *ſaicks* II. Mac. 3, 19, *ſagk* Isaias 37, 1, *tagk* „Flecken" 3. Mos. 13, 2, *tack* Genes. 30, 35, *ſmagk* (**maccare*) Jerem. 14, 17, — *böſck* Mat. 3, 10, *paſck* „Weide" Isaias 49, 9, *ſraisck* Gen. 18, 8, *uaiſk* (*episcopus*) I. Tim. 3, 1, *uaiſk* Titus 1, 7, *inamuraiſcks* Sal. 7, 18.

79. In der Gruppe *nc* behält *c* im Auslaut ursprünglich den gutturalen Laut, was in einigen Fällen auch am Vokal erkennbar ist (vgl. *baunc*: *soinch* (*sanctu*)). Die Schreibungen lassen jedoch eine Doppelheit von Guttural und Palatal vermuten, wie sie für inlautendes *-nca-* (§ 76) bereits zu verzeichnen war:

baunc Mat. 9, 9, *baunck* Mat. 2, 14, *flaunes* Mat. 3, 4, *flauncks* Marc. 1, 16, *ſrauuck* Job 3, 19, *ſrauuchs* Mat. 17, 26, *tſchunc* Mat. 25, 26, II. Marc. 7, 4, *tſchung* 5. Mos. 24, 19, *tſchungk* Ps. 129, 4, *ſlink* (?) „matt" Ps. 39, 11, *ſlinchs* Nehem. 4, 2.

80. Dasselbe gilt für auslautendes *c* der Gruppe *-ccu-* nach vorausgehendem *o*: *tocks* „Stücke" II. Mac, 11, 7, *togks* Richt. 19, 29, *lock* „locker" Ezech. 16, 30, *toch* „berührt" Job 19, 21, *tuocks* Sus. 10, *bucks* „Böcke" Isaias 1, 11[2]), *zocks* „Beeren, Trauben" 5. Mos. 24, 21; 32, 22.

81. Intervokales *c* schwächt sich, abgesehen von der Verbindung *-oca-* zu *dg* oder weiterhin zu *y*, und dieser Laut endlich ist häufig völlig geschwunden, namentlich zwischen *i* und *a*, sowie zwischen *ü* und *a*. Diese drei Stufen kommen in unserem Texte unterschiedslos

1) Das Wort wird Z. XIII S. 415 mit it. *bricco*, frz. *brique* „Ziegelstein" zusammengestellt; „von ags. *brice* abgebrochenes Stück; engl. *brick*, ursprünglich also ein Bruchstein".

2) Daher auch die Ableitung *bucquet* „Böckchen" Richt. 6, 19; 13, 5, mit einem durch den Guttural entwickelten *u*; vgl. *pauquet* § 85. P. Salutz Genes. hat *buockets* S. 216, *buocquets* S. 217. Vgl. ferner zwei Verse aus Chiampel Ps. S. 37:

la büſchkia chi m'ais tuocque
ferm 'ſtawl'è brichia luocque.

nebeneinander vor, z. B. *taigia* (*thēka*) neben *taja*, *redügiaſt* neben *prodüja* neben *prodüa*, und dieselben Erscheinungen wiederholen sich bei intervokalem *g* sowie bei jedem hiatustilgenden *y*[1]). Vielleicht waren die Laute *dy* und *y* ursprünglich einmal dialektisch verteilt (Pult S. 173 Anm. 1 bemerkt, dass *g* vor *a* und anlautendes *j* in den meisten Mundarten *dy* ergeben haben, in Sent *y*). Auch mag bei den Verbalformen das Verhältnis ursprünglich so gewesen sein, dass in den stammbetonten Formen, also nachtonig. *y*, in den endungsbetonten, also vortonig, *dy* gegolten hat; wenigstens ist nach dem Tone *y* weit häufiger, z. B. *-ícat* ist meist *-aja*, dagegen die Infinitivendung meist *-agiar*, ebenso das Impf. *-agiava*, das Ger. *-agiand*. Die Schreibung des *dy* ist vor *a* meist *-gi(a)-*, vor *e*, *i* und *ü* häufig *g*, die des *y* meist *j*[2]).

a) *taigia* (*theka*) II. Sam. 20, 8, *guerraigia* (*-icat* I. Sam. 25, 28, *digia* II. Kön. 4, 25, *redügiaſt* Ps. 90, 3, *dundigiar* 5. Mos. 32, 35, *battigiand* Mat. 28, 19, *plagiar* Isaias 45, 23, *pagiaran* Esdra 4, 13, *sügiantâ* Ps. 74, 15, *giadas* (*vicata*) Ps. 68, 18, *güz* (*acutio*) 5. Mos. 32, 41.

b) *taja* Ezech. 21, 8, I. Sam. 17, 5, *cröja* „Krug“ Marc. 14, 13, *guerraija* Apoc. 19, 11, *undaja* Isaias 35, 3, *redüja* Job 12, 23, *süjan* Job 12, 15, *plajar* Isaias 28, 20, *pajamaint* Jerem. 22, 13, *dsüjûs* (**sucosu*) Isaias 30, 23, *ajüdas* Isaias 5, 28, *süjardà* (*securitatem*) Sal. 6, 1.

c) *urtia* Isaias 34, 13, *furmia* Sal. 6, 6[3]), *vaſchias* (*vessica*) Exod. 9, 9, *ſpias* (*ſpica*) Mat. 12, 1, *diaſt* Mat. 1, 44, *dian* Mat. 27, 64, *nettià* (*nitidicate*) Isaias 1, 19. *dundiavan* I. Sam. 2, 4[4]), *krüas* (*krūka*) „Krüge“ Richt. 7, 16, *prodüa* Mat. 4, 28, *condüeira* I. Mac. 5, 7, *recondüand* Eccl. 18, 15, *ſüantamaint* (*sucare*) „Trockenheit“ Isaias 50, 38.

82. In den alten volkstümlichen Wörtern auf ⊥ *ica-* ist das geschwächte *c* geschwunden, und *i* hat sich hinter der vorausgehenden Konsonanz als *j* zu *dy* entwickelt, nach *t* und *p* zu *tχ*.

a) *preidgia* (*praedicat*) Mat. 3, 1, *meidgia* Ps. 60, 4, *ſcargiar* Ap. 21, 3, *favergià* Joel 3, 1, *vargiar* Ezech. 47, 4, *amargiar* Jerem. 9, 10,

---

1) Auch für den Reim ist die intervokale Konsonanz gleichgiltig, z. B. reimt bei Chiampel *giüstia*: *la ligia* S. 43; *agraiga*: *braia* S. 22 etc.

2) Andere Texte schreiben hier auch gerne *i*, so ziemlich häufig der Abyss z. B. *condüia* I, 137, *paias* (*pacas*) IV, 145, vgl. *haias*, *ruoia*, *poia* etc. Unser Text hat *prodüia* Genes. 1, 11.

3) Vgl. *urtigia* Abyss III, 202, *formigias* III, 57.

4) Das *i* dieser Verben auf *-iar* (aus *-icare*) wird dann seinerseits zuweilen vortonig konsonantisch, nach Art der unter § 82 angeführten Fälle, daher *netjà* (*nitidicatum*) Martyr. 335, *ſpisjainta* ibd. 381, *batgiats* ibd. 386, *flisgà* ibd. 418, *batgiar* Comp. El. 310 neben *battagiar*, *nüzgiava* ibd. 130 neben *nüzaigia*.

türgiantads (**toxica*) Sap. 16, 10, *baſelgia* Mat. 16, 18, *culgiâ* (*collocatu*) I. Sam. 3. 15, *ſulvadgias* Marc. 1, 13, *ſulvagias* Ps. 50, 11, *mangiar* Mat. 6, 25.

b) *perchia* (*pertica*) Joh. 15, 2, *ſcurchiâ* (**excorticatu*) II. Mac. 7, 4, *dumeiſtchias* Ps. 148, 10, *dumeſcads* Jerem. 44, 10. *maſchiada* (**masticata*) 4. Mos. 11, 33, *ſchmanchian* (**dismenticant*) Job 8, 13, *las pratchias* (*practica*) II. Sam. 15. Überschr., *erpchia* (*hirpicat*) Isaias 28, 24, *ſturpchiûs* (*turpicosus*) Ps. 10, 13. Es begegnen auch hier die Schreibungen *domeiſtgias* 3. Mos. 1, 26, *domeſtgiar* Marc. 5, 4, *ſturpgiûs* II. Mac. 10, 34.

Daneben sind zu nennen die jüngeren Lehnwörter auf *-icare* und *-ficare*, die nach *i* den Palatal zeigen: *jüdichar* Mat. 7, 2, *replichiand* Mat. 27, 21, *edifichar* Mat. 16, 18, *crucifichiâ* Mat. 26, 2. *ausicare* muss sein *i* früh verloren haben und stellt sich zu den in § 75 genannten Beispielen: *aſchiâ* Job 32, 6, *aſcava* Marc. 12, 34.

83. Für sich steht die Verbindung *-oca-* (vgl. *-occa-* § 77), in welcher sich *c* zu gutturalem *g* schwächt. Letzteres entwickelt meist ein *u*, sodass die Verbindung *gu* entsteht, welche ihrerseits häufig den Guttural verliert. Der übrig gebliebene Labial schwindet dann zuweilen auch noch, so dass wir die Verbindungen *-uga, -ugua, -uva, -ua-* nebeneinander haben, daher *ſuguas* (*soca*) Isaias 5, 18, Baruc 6, 42, *ſluguada* (*locata*) Ps. 22, 15, *ſlugnetten* Exod. 10, 14, *ſtralougua* Job 9, 5. — *ſuvas* Ap. 27, 32, *giouva* (*jocat*) Ps. 104, 26, *giuvar* Zach. 8, 5, *giuvavan* I. Sam. 18, 7, — *ſuas* Isaias 33, 20, Ps. 2, 3, *luar* 3. Mos. 1, 7, *ſuatſchas* (**focacea*) „Kuchen“ Exod. 29, 2.

pauca behält hinter *au* den *k*-laut (vgl. das häufige *pauqua* in P. Sal. Genes. 79, 139, *pauckua* Toutſch Inform. 3).

84. Im Auslaut verlieren die Proparoxytona auf *-icu* das geschwächte *c*, und *i* tritt entweder in den Auslaut oder verbindet sich mit der vorhergehenden Konsonanz:

a) *meidi* (*medicu*) Mat. 9, 12, *töffi* (*toxicu*) Job 6, 4, *reifi* Phil. 2, 30, *dumeiſtis* Judith 11, 7, *ſtommi* „Magen“ I. Timoth. 5, 23, *viadi* Mat. 10, 10, *ſulvadi* Mat. 1, 7, *lgünadi* Mat. 17, 25.

b) *linguagk* Ap. 1, 19, *linguags* Marc. 6, 17, *d'avantagk* Ex. 16, 18, *maing* „esse“ Ps. 109, 24, *maing* (**manicu*) „Griff“ 5. Mos. 19, 5, *eug dumeiſch* I. Kor. 9, 27, *chiarg* „Last“ Exod. 23, 5.

Für sich stehen wiederum die gelehrten Verba auf *-ico* und *-fico*, welche nach *i* den Palatal haben: *eug jüdigk* Pred. Sal. 4, 3, *ſacrifick* Exod. 13, 15, *ſantifich* Joh. 17, 19. — Gelehrt ist auch *carig* 4. Mos. 3, 36; 4, 16, mit gutturalem Auslaut, *comig* „Kümmel“ Isaias 28, 15.

85. Im Auslaut nach betontem Vokal ergibt *k* auf dem Wege zum *i* einen *j*-ähnlichen Laut, der *g, h* oder *ch* geschrieben wird; nach *i, ü* und *ö* ist derselbe häufig ganz geschwunden (wie auch im Reime die Konsonanz gleichgiltig ist; vgl. bei Chiampel Reime wie

iminchiady: *inamych*: *aqui* S. 197; *dys*: *amychs* S. 173, *inamychs*: *rys* S. 66, *dsüch*: *lasü* S. 215):

laig Isaias 35, 7, *laihs* ibd. 42, 15, *laichs* Exod. 7, 19 (heute *lai*) *vih* Joh. 11, 1, *ſpih* „Landzunge" Ap. 27, 41, *ami* Mat. 11, 19, *umbli* Hohelied 7, 2, *dsüh* (*sucu*) Isaias 18, 5 (neben *dsüch* und *dsü*), *föh* Genes. 22, 2, *giöh* Lam. Jer. 3, 14, *loe* Mat. 2, 9, *gioe* Ps. 126, 2, *louhs* Mat. 12, 43, *giouhs* II. Mac. 4, 18. — Formen wie *lours* Extr. Hist. S. 80, *lovs* Progr. 1882 Nr. 8 S. 3, *giovs* ibd. 1883 Nr. 6 S. 3 sind unserem Texte fremd.

In *paig* (*paco*) Luc. 18, 2, *battaig* (*baptico*) Luc. 3, 16, *redüg* (*reduco*) Apoc. 3, 9 handelt es sich um den Stammauslaut der übrigen Personen; daneben *battai* Joh. 1, 26, *turpai* Luc. 16, 3, *undai* Ps. 20, 1, *plaj'eug* Manasse 13. Das stark flektierte *dico -dig* Mat. 5, 34 (1743 *di*) stellt sich zur obigen Gruppe. (Chiampel: *cug dich* S. 175).

In *figs* (*ficu*) Mat. 7, 16 bedeutet *g* den gutturalen Laut. Den unveränderten *k*-laut zeigt *pauc* Ap. 21, 39 (1743 begegnet auch *pach*), daher auch die Ableitung *ün pauquet dal jüst* Ps. 37, 16 (1743: *il pac ad ogni jüst*); dagegen alter Schwund des *c* in *ün pâ* „ein wenig" Mat. 26, 39.

Lateinisch auslautendes *c* ist gefallen: *di* (*dic*) Mat. 4, 3, *là* Mat. 2, 22, *qua* Mat. 2, 9, *ſchi*, *ſcha*, *impro* (*in per hoc*) Mat. 1, 22.

86. *c* vor *o* und *u* anlautend bleibt: *cotſchen* Mat. 16, 2, *corf* Genes. 8, 7, *couſcher* 3. Mos. 11, 35, *cuolp* II. Sam. 20, 10, *cua* (*coda*) Exod. 4, 4, *ſcuvert* Mat. 10, 26, *ſcuada* (*scopata*) Luc. 11, 25, *adafcûs* (*absconsu*) „heimlich" Joh. 7, 11, *ſculars* Luc. 7, 29.

cu + *i* ist zu *qui* verbunden in *requintan* (*cognitant*) Marc. 5, 16, *quinada* (*cognata*) Ruth 1, 15, *quaiſt*, *quiſt*, *qui*, *qua*.

87. *c* vor *o* und *u* inlautend wird *g*: *aguoglia* (*acucula*) Mat. 19, 24, *agualgs* Ap. 9, 5, *draguns* Isaias 34, 13, *ſegund* Mat. 16, 27, *regordais* Mat. 16, 9, *algordaſchun* (*recordationem*) Ps. 6, 6.

Über die Verbindung *-cul-* s. § 92.

88. *ce-*, *ci-* wird anlautend *tſche-*, *tſchi-*: *tſchel* Mat. 3, 17, *tſcheſſada* Isaias 24, 8, *tſchengs* (*cinnu*) Luc. 1, 22, *tſcheps* Marc. 5, 4, *tſchalgs* (**cĭlĭu*) 3. Mos. 14, 9, *tſchiſps* (*caespites*) Job 21, 33, *tſchnâ* (*coenatu*) Luc. 22, 20, *tſchaira* (*cera*) Ps. 68, 3, *intſchais* (*incensu*) 3. Mos. 2, 1, *tſchâ* (*ecce hac*) Genes. 37, 19. — Geschwunden ist der Dental in *ſchlær* (*cellariu*) Luc. 12, 24, *ſchlarær* „Kellerer" Joh. 2, 8, *ſchember* Isaias 60, 13 (Palliopi: *dſchember*, U. E. *ſchember* v. *pinus cembra*). — Daneben in einigen Wörtern lateinisches *ce-*, *ci-*: *cendra* Mat. 11, 21, *cent* Mat. 13, 8, *cerck* Ps. 57, 2, *cert* Mat. 9, 28.

89. *ce*, *ci* intervokal. erscheint als *ſch*, ebenso im rtr. Auslaut sowie nach Konsonanz. Intervokal dürfte *ſch* meist den stimmhaften Laut *ž* bedeuten, auslautend und nach Konsonanz den stimm-

losen *š*. Nach *l* und *r* findet sich auch die Schreibung *tsch*, nach *n* auch *dsch*.

a) *aschaid* (*acetu*) Mat. 15, 36, *vaschins* (*ricinu*) Luc. 1, 57, *praschel* (*tracilem*) Dan. 2, 42, *nouscher* Marc. 16, 18, *couscher* Exod. 16, 23, *pechiadrischa* Isaias 1, 4, *dschaicla* (*decebilem*) Eccl. 25, 4, *dschain* (**dicemus*) Mat. 21, 51.

b) *vasch* Mat. 3, 3, *lgüsch* (*lucem*) Ps. 132, 17, *disch* (*dicis*) Mat. 7, 21, *asch* (*acidu*) II. Sam. 2, 26, *ragisch* Marc. 11, 20, *parnisch* (*perdicem*) Eccl. 1, 37, *marschai* (*mercedem*) Ap. 27, 40, *marsch* (*marcidu*) Isaias 40, 20, *martsch* Job 13, 28, *versch* (*verticem*) Gen. 49, 26, *erpsch* (*irpicem*) Isaias 41, 15, *saltsch* Gen. 30, 37, *dutsch* (*dulcem*) Mat. 11, 30, *pütsch* I. Sam. 24, 15, *sautsch* (*falcem*) Marc. 4, 29, *chiautschas* Dan. 3, 21, *vendscher* (*vincere*) Mat. 16, 18.

In einigen Wörtern ist *c* als anlautend behandelt worden, indem die kurze erste Silbe gleichsam als Vorsilbe einer zusammengesetzten Form genommen wird, so in *retschaiver* Genes. 4, 11, *artschaiver* Hebräer 11, 8, *lütscherna* Mat. 5, 15, *lütschaider* „Blitz" Mat. 28, 3; daneben häufiger *dsch*: *redschaiver* Ps. 24, 5, *ardschaiver* Mat. 1, 20, *redschvand* 4. Mos. 5, 20, *redsfü* Job 2, 10[1]), *redsdif* (*recidivu*) Amos 7, 1.

90. Stimmloses *ts* findet sich dann, in den meisten Fällen entsprechend dem Italienischen, namentlich als Vertreter eines lat. *cj*: Hierhin gehört *utscheus* Mat. 6, 26, *cotschen* Mat. 6, 26, *faccia* (*faciem*) Mat. 6, 17, *fetschas* (*faecea*) „Hefe" Ps. 75, 9, *fetscha* (*faciam*) Mat. 13, 15, *panitscha* „Hirse" Ezech. 4, 9, *fuatschas* (*focacea*) Genes. 18, 6, *nitschoulas* Gen. 30, 37, *ladranetsch* Mat. 15, 19, *mangaretschs è bavaretschs* II. Mac. 6, 4, *plümatsch* Marc. 4, 38, *bratsch* Mat. 6, 27, *cug mütsch* (it. *smucciare*) Genes. 16, 8, *massitsch* (it. *massiccio*) Eccl. 50, 9.

Intervokal dagegen der stimmhafte Laut in *vus sadschais* Kolosser 3, 17, *sadschaiva* Genes. 39, 23 (vgl. ital. *faceva*: *faccio*), *fescha* (*faciat*) I. Kön. 2, 23; *pischens iffaunts* Ester 3, 13 neben häufigerem *pitschens*[2]). Stimmhaftes *dž* auch in Ableitungen vor folgendem *d*, daher *sedschdüra* „dürr" Ps. 143, 6 (wohl zu ital. *seccia* „Stoppel" gehörig) *la sedsda* „Dürre" Job 24, 19[3]).

1) Die in der Ausgabe von 1743 häufige Umstellung von *šf* zu *fš* (*arffchü*, *arffchain*) findet sich in unserem Texte nicht.

2) *pischen* auch in anderen Texten, so Spec. Christ. S. 323, Trom. Spir. S. 164; Martyr. schreibt *pizen* S. 6 der Widmung, S. 362, *pizna* S. 123 (Vgl. A. G. VII S. 504).

3) Comp. Rel. S. 106 hat *fetschda*, P. Sal. Genes. S. 162 *fedschdus*. Daneben besteht *sechda* aus *siccitatem* Progr. 1883, Nr. 29 S. 2). Vgl. zu *mütschar* (it. *smucciare*) das Adj. *madschif* „flüchtig" P. Sal. Genes. S. 34 neben *mütschdivs* Abyss I, 84, *mütschdiva* ibd. S. 68.

Einige Wörter zeigen statt *tſch* die Verbindung *zch*, wie sie für *tj* § 122 häufiger zu nennen ist: *spezchias* (it. *spezia*) Joh. 19, 40, *ſpezchiarias* Luc. 24, 1, *ſgrizchiar* „knirschen" Mat. 13, 32 (cf. it. *scriccio, scricchiolare*). Es handelt sich hier um jüngere Bildungen; aus gelehrten Wörtern wie ital. *spezia, ringraziare, sentenziare* etc. ist die Endung *-zia* bzw. *-ziare* zu Neubildungen übernommen worden, als *tſch* aus *cj* und *tj* bereits fertig war, und in *-izja-, -izjare* entwickelte sich *j* als solches wie in *domestica -estia -eistchia.*

91. *cr* und *cl* anlautend sind unverändert: *claf* Luc. 11, 52, *cruſch* Mat. 10, 38.

92. *cr* und *cl* inlautend. Wo sich zwischen den beiden Lauten ein Stütz-*e* einstellte, entwickelte sich *c* wie intervokal, daher *magier* II. Sam. 14, 3, *mager* 4. Mos. 13, 21, *leiger* (**allecru*) Luc. 15, 5, *prigiel* Eccl. d. Jes. 3, 25, I. Mac. 11, 23, 14, 29. Nach *i, ü, ö* ist *y* jedoch meist vor *r* in diesen Vokalen aufgegangen, sodass sich Kontraktionen zu *-ir, -ür, -ör* ergeben, daher *dir* (*dicere*) Mat. 1, 23, *dür* (*ducere*), *för* (*socru*) Exod. 18, 1, *föra* Tobias 10, 15 (aus dem Masc.). Daneben findet sich *söhr* Tob. 10, 11, Richt. 1, 16, das wohl noch auf eine frühere Stufe **soyer* hinweist, und, aus dem Masc. gebildet, *söhra* Mat. 8, 14, Marc. 1, 30.

Neben *prigiel* (*periculu*) begegnet *priguel* Luc. 8, 23 mit erhaltenem Guttural und Entwickelung eines *u*, ferner *privel* Ap. 19, 27, *privlûsa* Einltg. S. 4, mit Schwund des Guttural[1]). Intervokal geschwunden ist *c* in *pieula* (**picula*) Genes. 6, 14. Lateinische Form haben behalten Wörter wie *miraculs, tabernaculs*[2]).

cr vor *a* ist zu *gr* geschwächt: *maigras* Genes. 21, 17, *maigreza* Job 16, 8, *s'alleigran*, Joh. 4, 36, *confegrar* Exod. 28, 3.

c fiel vor *r* ausserhalb der Tonstelle in *ſaramaint* Mat. 14, 7, ferner in der Gruppe *-crm-* in *larmas* (*lacrima*) Marc. 9, 24.

93. Nach Konsonanz ist *c* vor einem Stütz-*e* zu *tχ* geworden: *vierchel* (*operculu*) Ex. 25, 17, *cierchel* Eccl. 43, 14, *torchel* „Kelter" Hosea 9, 2, *carbunchals* Isaias 54, 12. Daneben mit erhaltenem Guttural *carbunkel* Exod. 28, 18 und mit Entwickelung eines *u carbunquels* Habac. 3, 5; *brunquel* (**bruntulu -brunclu*) Ap. 6, 1. In lateinischer Form bleibt *maſcul* Mat. 19, 4. — Inlautend nach Konsonanz bleibt

---

1) Ähnliche Beispiele aus anderen Texten: *ſpieval* (*speculu*) Nom. Rom. S. 100 neben *ſpeigel* Abyss IV, 148. Zu *micula*: *migla* Philom. 407, Abyss IV, 9 IV, 69, *mieuglas* Nouf. Test. 53, Capuc. 176; *mieuvlas* Test. Am. 252, *mieulas* Nouf. Test. 53.

2) In anderen Texten häufig mit Entwickelung eines *u*: *miraquels* App. Phil. 101, Maud. Spir. 267; 367 (neben *miracels* S. 284; 293), *tabernaquel* Maud. Spir. 248, *tabernachkuel* Toutſch Inf. S. 3 der Widmung.

natürlich *cl* in *bruncladuors* Isaias 29, 24, *zarclin* (**sarculinu*) I. Sam. 13, 20.

94. Wo sich kein Stütz-*e* einstellt, ist die gewöhnliche Entwickelung der intervokalen Gruppe *-cl-* die zu *ly*: *fnuoly* (*genuculu*) Isaias 45, 23, *pluolys* (*peduculu*) Exod. 8, 16, *cunilys* Sal. 30, 26, *aschilys* (*axiculu*) I. Kön. 7, 32, *aguoglia* (*acucula*) Mat. 19, 24, *dfermuoglia* (*germuculat*) Mat. 13, 28, *lantiglias* Genes. 25, 34, *ölg* I. Kor. 2, 9; 12, 17 neben häufigerem *öl*. — Die Endkonsonanz ist geschwunden in *fulai* (*soliculu*) Mat. 5, 45: vgl. § 16. — (Neben *paragliar* Isaias 46, 5 begegnet das fremde *apparecchiä* Luc. 12, 20, *apparecchada* Mat. 22, 2). — *maccla* II. Mac. 6, 25 entspricht it. *macchia*; gelehrt ist auch *pedrugkla* „Kieselstein" II. Sam. 17, 13 (1743 *pedrocla*), *taccla* „gefleckt" Genes. 30, 32.

95. *ct* ist in den meisten Fällen *tt* geworden, wie *tett* Mat. 24, 17, *pett* Luc. 18, 13, *früt* Mat. 3, 4, *sütt* (*exsuctu*) Exod. 4, 9, *ftüra* (*vectura*) Esdra 1, 4. Hierhin gehört *dandettamaing* „plötzlich" Mat. 13, 21, wenn von *de in ad ictu* (A. G. VII S. 573)[1]).

Nur wenige Beispiele zeigen *ct* zu *tχ* entwickelt:

fragk (*fractu*) Sal. 29, 1, *figk* (*fictu*) Joh. 19, 8, *fig* Mat. 3, 14, *iffick* „Not" Ps. 31, 8, *degk* (= *dicht* A. G. I. S. 88) Ap. 1, 8, *pachiadas* (*pactatas*) II. Sam. 14, 28. — Für *pactu* hat unser Text nur *pact* (1743 auch *paich* Luc. 22, 5 etc.).

96. Das aus *c* entwickelte *y* ist am Vokal erkennbar in *plæd* (*placitu*) Josua 1, 18, *vöd* (**vocitu*) Marc. 12, 3, *vöda* Mat. 12, 44.

97. Die Gruppe *-nct-* ist meist zu *-nt-* geworden, nach *i* und *ü* mit Schwund des *n* zu *tt*, in einigen Beispielen zu *ntχ*:

a) *plaunt* Mat. 2, 8, *punta* I. Sam. 7, 12, *tschinta* Mat. 3, 4.

b) *ütt* (*unctu*) Exod. 40, 5, *gïütt* (*junctu*) I. Mac. 8, 3, *ingiüttas* Exod. 36, 28, *pütta* (*puncta*) „Säule" Genes. 19, 26, *tit* (*tinctu*) Hohelied 4, 3, *titta* Apoc. 19, 13.

c) *foinch* (*sanctu*) Marc. 13, 11 neben *fainc* Ps. 111, 9, *faingks* Ps. 89, 6, *foinchia* Luc. 1, 27, *puonch* Luc. 16, 17, *puoing* Isaias 58, 4, *puonchia* „Spitze" Job 20, 25.

98. *ks* ist zu *ss* geworden und zeigt dessen verschiedene Gestalten (vgl. § 168).

a) *š* in *laschar* Mat. 2, 18, *aschilgs* (**axiculu*) I. Kön. 7, 32.

b) *ſſ* oder *s* in *teſſü* Joh. 19, 2, *fraſſen* (*fraxinu*) Isaias 44, 14, *fis* Ap. 1, 10, *affisä* Ap. 6, 15, *difs dixit*) Mat. 2, 8, *afs* (*axis*) Exod. 26, 28, *faſs* Sal. 10, 19, *sés* Mat. 17, 1, *fesarla* Mat. 20, 15, *mafella* (*maxilla*) Mat. 5, 39.

1) Vgl. *in ün dandet* Prof. Rev. S. 150, *in ün dindet* ibd. S. 94, Chron. Rhet. 79.

c) *š* vor Konsonanz in *ciſters* Mat. 17, 25, *adciſtra* (*dextrat*) Ps. 144, 1, *maſtwrs* (**maxill-ariu*) Ps. 58, 7, *büſta* (*buxida*) Mat. 26, 7, *giuoſtra* (*juxta*) „Kampf" II. Tim. 4, 7, *ſpendrâ* (** expignoratu*) Ap. 23, 27.

99. *kw* (*qu*) ist anlautend und nach Konsonanz geblieben: *quaids* (*quietu*) Richt. 18, 9, *quatter* 4. Mos. 1, 31, *quaunt*, *qual*, *quaiſt* (*eccu iste*), *ſquaſſaders* Mat. 24, 29, *ſquamma* I. Sam. 17, 5, *Tſchinquaiſma* (*Quinquagesima*) Ap. 2, 1.

Intervokal schwächt sich *kw* zu *gw*: *agua* Mat. 3, 11, *ſaguar* Isaias 16, 8, *ſieuguer* Exod. 15, 9, *leguan* (*liquant*) Job 38, 18, *alguar* (*liquare*) Job 23, 16, *ingual* (*aequale*) Mat. 20, 15, *ſaguainter* (*sequenter*) Genes. 5, 1; 6, 20[1]).

Das gutturale Element ist geschwunden in *ſuainter* Genes. 7, 16, Ap. 13, 22 (neben *ſaguainter*)[2]), ferner in *aulgia* (*aquila*) Ps. 103, 5, *aglia* Job 9, 26 (vgl. Ascoli A. G. I S. 210).

Vor Konsonanz blieb nur der *k*-laut in *cridar* (*quiritare*) Mat. 2, 13.

Alt ist der Schwund des labialen Elementes beim Relativpronomen *chi* (*qui*), *chia*, *cura* (*qua hora*) *cumbain* (*quomodo*) neben *quum* Ps. 3, 2, 4, 3, *qualchia*; *iminch'ün* (*omni unquam*) Genes. 40, 5, ferner bei *tſching* (*quinque*), Mat. 14, 17, *ſtorſcher* (*torquere*) Ap. 13, 10, *couſcher* (*coquere*) Exod. 16, 23, *latſch* (*laqueu*) Luc. 21, 35, ebenso auslautend nach Konsonanz *algk* (*aliquid*) Genes. 27, 4 (1743 *ailch*) (*alchün*, *alchüna*), *tſching* Mat. 14, 17 (*tſchinchiavel*). Zu nennen ist auch *uſchlö* Mat. 1, 31, (*aut si alioqui*, A. G. VII S. 546, vgl. *ſchillgioc.* Soinch. Hist. S. 57).

g.

100. *g* anlautend vor *a*, *au* und *ü* wird zu *dy*, ebenso nach Konsonanz: *giall* Mat. 26, 34, *giatter* Exod. 27, 4, *giavalls* „Speichen" I. Kön. 7, 33, *giarzun* „Knabe" I. Sam. 14, 1, *giaudens* Eccl. 29, 15, *giüdiar* Pred. Sal. 2, 1, *ſlargiar* Luc. 3, 16, *largiüra* Isaias 8, 8, *purgiâ* II. Mac. 16, 3, *las bergiaminas* II. Tim. 4, 13. — Fremden Anlaut zeigen *zardins* „Gärten" Pred. Sal. 2, 5, Isaias 1, 29, *zoja* „Kleinod" (it. *gioja*) Sal. 17, 8. (Vgl. Lorck Altbergam. Sprachdenkm. S. 87 *zoya*, S. 101, *zinog* = *genuculum*).

In der Verbindung *-nga-* bleibt *g* jedoch guttural und entwickelt zuweilen ein *u*: *lungas* Mat. 23, 14, *dalunga* Mat. 26, 53, *ſpunga* Mat. 27, 48, *ſtanguas* Exod. 15, 13, *ſtanguas* Hohelied 1, 10[3]).

---

1) Mit intervokaler Schwächung begegnet *in aguella* Chron. Rhet. S. 149 neben *aquella*. Ähnlich findet sich *ils sgrignir dals guals chiavals* Abyss III, 189 und *vulain huossa qui dar gualche delineatum* ibd. III, 51.

2) In anderen Texten auch zuweilen beim Verbum, so *ſieuer* Comp. Rel. 19, *ſieuen* ibd. S. 25, *ſieua* Abyss III, 115; 181 etc. Vgl. auch zu *agua* die in § 4 genannten Formen *aua*, *auar*.

3) Vgl. *zaungua* (= *zange*) App. Phil. 88, *s'infanguan in ilg mal* (= *fangen*) Abyss IV, 42 neben *infangâ in ils puchiats* ibd. IV, 253.

101. *-gu* auslautend nach Konsonanz: *lung* Mat. 25, 19, *faung* (it. *fauge*) Job 33, 6. *faungk*[1]) Jerem. 38, 22, *largk* Ps. 18, 20, *eug t'llarg* Jerem. 40, 4. *albiergk* Genes. 19, 2. *albiergk* Genes. 43, 21[2]). Mit *g* oder *gk* wird in diesen Beispielen gutturale Aussprache zu verbinden sein, bei *lung* schon wegen des Fem. *lunga*, *lungua*. Beim Adj. *largk* und beim Verbum *eug larg* wäre der Palatal *tχ* denkbar wegen des Fem. *largia* bezw. der übrigen Verbalformen. — *löngk* „lange" Isaias 5, 11. *löng* Ps. 13, 2, *dalöng* Mat. 11, 21 lauten heute *löntχ* (Progr. 1883 Nr. 22 S. 1 *da löneh nan*; S. 2: *bain löneh*). Übrigens verhält sich *löng* zu *lung*, *lunga* wie *bön* zu *bun*, *buna*, dagegen geht *löntsch* „fern" Job 1, 14 regelrecht auf *longe* zurück.

102. *g* intervokal. Im wesentlichen wiederholen sich hier dieselben Fälle wie beim intervokalen *c*. Auch hier finden wir die 3 Stufen *dg*, *g*, Schwund nebeneinander vor, letztere namentlich zwischen *u* und *a*, *i* und *a*, *ü* und *a*. Bei den Verbalformen gilt wieder im allgemeinen *g* in den stammbetonten Formen, *dg* in den endungsbetonten (*intlija* neben *intlegiáis*), doch zeigen die Beispiele dieses Verhältnis auch gestört.

a) *plagia* Zach. 14, 12, *pagiais* Genes. 11, 2, *figiüra* I. Chron. 28, 18, *intlegiais eus* Isaias 40, 21, *legiaud* Jerem. 36, 8, *renagiais* Josua 24, 27, *corrigiciaft* Job 4, 3, *fügian* Jerem. 4, 29, *clegien* Jerem. 7, 18, *bragia* Job 31, 38. — *legát* Jerem. 36, 15, *intlega* 4. Mos. 30, *sbrüga* Ezech. 22, 25.

b) *plajas* Micha 1, 9, *dajas* (it. *daga*) Micha 5, 6, *sbrüja* Apoc. 10, 3, *fdrüja* Job 9, 22, *füja* Job 14, 2, *oblaja* 4. Mos. 30, 13, *sfadajen* Isaias 40, 3, *intleja* Sap. 9, 11. *brajen* Baruc 3, 1. *fchnejâ* Sap. 12, 27, *defdrüjaud* Eccl. 45, 36, *paajais* Exod. 16, 11 (*paiais* Gen. 11, 9), *pajauns* Mat. 6, 7.

c) *ruar* (*rogare*) I. Mac. 1, 41, *ruâ* II. Mac. 10, 16, *liar* Mat. 19, 5, *luans* (*ligamen*) Mat. 14, 3, *fadia* Joh. 4, 34, *naviavan* Luc. 8, 23, *fdrüa* (*destrugit*) Job 30, 24.

Nach *u* hat *g* ein *u* entwickelt und ist guttural geblieben in *rougua* (*rogat*) Mat. 7, 8, *ruguâ* (*rogatu*) Mat. 5, 44. — Gelehrt sind mit gutturalem *g*: *investigar* Job 9, 4, *renegâ* Jerem. 9, 12, *chaftigâ* Ps. 118, 18, *bagafchas* I. Sam. 10, 22[3]).

103. Im rtr. Auslaut nach betontem Vokal entspricht *röh* (Subst.

1) Philom. hat *fauuch* S. 37.

2) Genannt sei noch *ha 3 buores* Chron. Rhet. 20. — „gelb" ist vertreten durch *gelg* Cod. Scoul. S. 19, *gelga* S. 19 neben *gelgua* S. 51; daneben *gieulch* Mand. Spir. 176.

3) Von deutschen Wörtern seien aus anderen Texten genannt: *il tiguer* Cod. Scoul. S. 19; *ils chejels* (= Kegel) Progr. 1883 Nr. 15 S. 4 neben *cheals* ibd. 1882 Nr. 1 S. 4; *rigels* Abyss IV, 96.

zu *rogare*) Eccl. 33, 23 neben häufigerem *rö* dem *löh, lö* (*locu*) in § 85. Der Plural *rougs* Epheser 6,18 sowie die Verbalform *roug* Joh. 17, 12 zeigt den Guttural. — Ein *g* ist auch geschwunden in *muois* „Rinder" Genes. 32, 5 (vgl. *muoig, muogias*). In *raig* (*regem*) Mat. 1, 6 ist *g* nur latinisierendeSchreibung. Alt ist der Schwund des *g* in *magis* = *mâ, mo*[1]).

In *eug plaig* 5. Mos. 32, 29, *eug braig* Ps. 28, 1, *eug sbrüg* Ps. 38, 9, *eug intleg* I. Kor. 14, 11, *eug clêg* liegt das *g* oder *dy*, in *eug chaſtig* 5. Mos. 5, 9, das gutturale *g* der übrigen Verbalformen vor.

In *jugum* hat das erhaltene *g* ein *u* entwickelt und ist in der Verbindung *gw* geschwunden, wie in den meisten nordital. Mundarten; daher *juff* Mat. 11, 29; Ap. 15, 10[2]).

104. *g* anlautend vor *o, u* bleibt guttural: *guot* Isaias 40, 15, *guotta* Joh 20, 25, *guorghens* Sal. 8, 24, *anguoſcha* Luc. 21, 23, *guſt* „Geschmack" 4. Mos. 11, 8.

105. *g* anlautend vor *e* und *i* ist in der Regel *dž* (*dſch*) geworden, in einigen Beispielen *š* (*ſch*): *dſchenders* (*gener*) Genes. 19, 12, *dſchantil* (*gentile*) II. Sam. 1, 19, *dſchmair* (**gemēre*) Ezech. 26, 15, *dſcherm* Isaias 61, 11 neben *ſcherm* Ps. 65, 11, *ſchermugliar* Ps. 85, 12. — *tſch* begegnet nur einmal in *tſchantilezza* Eccl. 31, 21[3]). — *š* vor Konsonanz in *ſchlüra* (**gelura*) „Frost" Canz. d. trais iff. 48, *ſnuolg* (**genuculu*) Isaias 45, 23, *inſnugliand* Mat. 17, 40. — Lateinische Form behielt *germuoglia* Mat. 24, 32, *genueſſchaſt* Isaias 45, 10.

106. Hinter *r* wird *g* vor *e, i* zu *š* (*ſch*), hinter *u* zu *ž* (*ſch* neben *dſch*). Verbalformen zeigen den Stammauslaut des Infinitiv bezw. der 2. und 3. Sing. Praes. überall durchgeführt.

terſcher Isaias 24, 18, *erſcher* (*ergere*) Ps. 36, 13, *porſchand* (*porrigere*) Ap. 4, 30, *eug m'accorſch* I. Sam. 19, 3, *arſchilgia* (*argilla*) Genes. 14, 10. — *puonſcher* Sal. 23, 32, *juonſcher* Isaias 14, 1, *plaunſcher* Genes. 23, 2, *undſcher* Marc. 14, 8, *s'infendſchand* II. Mac. 5, 25, *indſcheng* (*ingeniu*) Exod. 31, 3, *löndſch* (*longe*) Job 1, 14, *lönſch* Marc. 12, 34, *dalöntſch* Eccl. 16, 25,

107. *gr* und *gl* anlautend sind geblieben: *grond* Ps. 49, 21, *glatſch* Sap. 16, 22.

108. *g* + Kons. inlautend. Wo sich zwischen *g* und seinem Konsonanten ein Stütz-*e* einstellt, entwickelt sich *g* wie intervokal,

1) Von deutschen Wörtern seien genannt: *ün fick trauri di* Abyss IV, 89, *vo gnivet ad effer trauris* ibd. IV, 67 neben *traurigs* Capuc. 139; *ün dsü d'agua* (= *zug*) Philom. 408 neben *ün füg d'agua* Comp. El. 408.

2) Ebenso entstand zu *rogare* das Subst. *il röv* Progr. 1883 Nr. 5 S. 1; *eug nun rov* Catech. od. Int. S. 140; Abyss hat *eau rou* IV 46; 177.

3) Vgl. bei Bifr. II *tſchermüglió* S. 781 neben *dſchermügliand* S. 795; in Mand. Spir. *tſchermuogliar* neben *ſchermuolg* S. 83 neben *dſcharmuolg* S. 146.

daher *paifer* (*pigru*) Sal. 6, 6. *pajer* Eccl. 22, 1, *paigiers* Richt. 18, 9, *aigien* (= eigen) Rest. Est. 6, 3, *agen* Ps. 135, 4, *agien* Baruc 2, 3. Dagegen *aigna* und *paigreza* Pred. Sal. 10, 18.

Meist ist das geschwächte *g* vor *r*, *d*, *n* geschwunden: *lêr* (*legere*) Luc. 4, 16. *intêr* (*integru*) Ap. 11, 26, *sdrür* Genes. 6, 7, *nair* (*nigru*) Apoc. 6, 5, *fraid* Ap. 28, 2, *frai* Genes. 31, 40, *ruvina* (*rubiginem*) Mat. 6, 20[1]), *vaingk* (*viginti*) Genes. 32, 15, *trenta* Mat. 13, 8.

Im Futurum der hier genannten Verben erscheinen dagegen Bildungen vom Präsensstamm: *clegiarefi tü* 5. Mos. 28, 30, *intlegiarafi* 5. Mos. 48, 49, *fdrüjaran* I. Mac. 2, 40.

g hat sich assimiliert in *famas* (*sagma*) „Lasten" Eccl. 33, 2, ferner zuweilen an *n* (§ 110), und ist geschwunden in der Gruppe *-rgt-* in *fpertamaing* (*expergitu*) Mat. 4, 22.

109. *gl* wird *ly* in *vagliar* (*vigilare*) Mat. 24, 43, *fdruvalgâ* (*derecigilatu*) Genes. 28, 6, ist unverändert in *reigla* „Regel" Phil. 3, 16, *eigla* „Blutegel" Sal. 30, 15, ferner in der Verbindung *-ngl-*: *ungla* Exod. 10, 26, *ftangla* „müde" I. Mac. 10, 82, *ftranglet* Mat. 27, 5, *manglüs* „dürftig" Ap. 4, 34.

Hierbei hat *g* ein *u* entwickelt in *anguel* Mat. 1, 20, *manguel* Luc. 22, 35, *ftanguel* „müde" Marc. 9, 36.

110. *gn* ist vor Vokalen meist zu *ny* geworden: *infagnas* Ap. 14, 3, *agneus* Luc. 10, 13, *cognuofcher* Mat. 7, 16, *deng* Mat. 8, 8, *puongs* Exod. 9, 18; daneben zu *n* assimiliert in *lain* (*lignu*) Ap. 5, 30, *linam* (**lignamen*) Mat. 6, 3, *infaina* Mat. 16, 1, *pain* (*pignu*) Exod. 22, 26, *ftan* (**stagnu*) Ps. 118, 18, *quinada* (*cognata*) Ruth. 1, 15. Ebenso vor Konsonanz: *fpendrar* (**pignorare*) Luc. 24, 21, *requintan* (**recognitant*) Mat. 5, 16, *cuntfchefs* Eccl. 36, 17.

111. *gu* ist geblieben in *lengua* Luc. 1, 64, *leungua* Isaias 11, 15, *linguagk* Ap. 1, 19, woneben mit geschwundenem Labial *lingia* II. Kön. 18, 28. Alt ist der Schwund des Labials in *extinguere*: *ftenfchetten* Marc. 5, 13.

Auslautend ist *u* geschwunden in *faung* (*sanguem*) Mat. 9, 20, *pangk* (*pinguem*) Job 20, 17, *paing* Genes. 18, 8. (Progr. 1883 *painch* Nr. 9 S. 3).

112. *gj* stellt sich zu intervokalem *g*: *curaja* (*corrigia*) Marc. 1, 7, Luc. 3, 16, *infajar* (*inexagiare*) Marc. 9, 1, *infagiar* Luc. 14, 25, *fa l'infaig* Eccl. 36, 19.

t.

113. *t* anlautend bleibt: *tuorr* Mat. 21, 33, *tour* Joh. 5, 10, *taimpel* Mat. 4, 5.

1) Nouf Teft. von Griti hat *ruvigen* S. 18.

114. *t* intervokal ist zu *d* geschwächt: *madür* Marc. 4, 29, *vadê* (*vitellu*) Luc. 15, 23, *ſtüda* (*extutat*) Mat. 3, 12, *pudü* Mat. 26, 9, *ſemdas* Marc. 1, 3, *ſcurdüm* Mat. 22, 13, *fuſdad* Ps. 5, 9, *ſdaiſda* (*discitat*) Mat. 22, 24, *viſdar* Ps. 41, 7, *hafdan* Mat. 12, 45, *bandûs* (*bonitosu*) Ps. 25, 9.

Gelehrt oder fremd ist daneben *tt* in *vitta* Genes. 2, 7, *ſecrettas* Mat. 24, 26, *üttel* Isaias 48, 17, *quettamaing* Isaias 8, 6, *datta* Mat. 14, 11, *ſtatta* Mat. 1, 6, *parütta* „Gestalt" Mat. 3, 16, *valütta* Isaias 2, 22.

Geschwunden ist *t* in *vestitu* = *veſtieu* „Kleidung" Exod. 22, 27.

115. Im rtr. Auslaut nach Vokal ist dieses *d* meist geschwunden, doch kommen hier Schwankungen vor; namentlich werfen einsilbige Wörtchen die Konsonanz nicht gerne ab.

a) *aſchai* (*acetu*) Sal. 10, 26, *parai* Ap. 23, 3, *vardà* Mat. 5, 18, *cumiâ* Ap. 18, 18, *grâ* Luc. 17, 9, *liâ* Mat. 16, 19, *finì* Mat. 13, 53, *tmai* (*timēte*) Mat. 10, 28, *gni* (*venite*) Mat. 4, 19.

b) *aſchaid* Mat. 15, 36, *aſchait* Mat. 27, 34, *fuſdat* Ps. 5, 3, *ſtad* Mat. 24, 32, *ſcüd* Isaias 22, 6, *ſaid* Joh. 6, 35, *ſait* Mat. 5, 6, *retrad* (*tirate*) Ezech. 18, 30, *brüt* Mat. 10, 35, *mütt* Ezech. 3, 26, *vit* (*vitem*) Joh. 15, 1, *itt* (*ite*) Exod. 12, 32.

t ist geschwunden in dem Proparoxytonon *caespitem -tſchiſps* Job 21, 33 (*soprasilv*: *tſchiſpad*).

116. *tr* und *tl* inlautend werden *dr* und *dl*: *peidras* Mat. 3, 9, *ladranetſchs* Mat. 15, 19, *ſdrüet* Mat. 22, 7, *vaider* (*vitru*) Apoc. 4, 6, *aider* (*iter*) Eccl. 19, 30, *veider* Mat. 9, 16, *uders* „Schläuche" Josua 9, 13, *arader* Luc. 9, 62, *lütſchaiders* „Blitz" Mat. 24, 27. — *ſpadlas* (*spatula*) Mat. 23, 4, *rudlar* (*rotulare*) Marc. 16, 3, *taidla* (**attentulat* oder *titulat*) Mat. 10, 4.

Geschwunden ist *t* in *fratrem* = *frar* Mat. 10, 21, *frars* Mat. 1, 2.

Wandel von *tl* zu *cl* findet sich bei *velys* Mat. 5, 21, *böglia* (*botulu*) Ps. 68, 34, *brunquel* (**bruntulu*) Exod. 16, 8, *bruncladuors* Isaias 29, 24, *inclêr* (*intellegere*) Genes. 24, 49. — Bei *inclêr* findet sich *cl* nur an sechs Stellen, sonst immer *tl*; die Ausgabe von 1743 hat durchweg *cl*. Ebenso begegnet *bruntlet* Exod. 16, 2, *bruntlâ* Exod. 16, 8 zu *brunquel*.

117. *ct*, *pt* s. unter *c* (§ 95) bzw. *p* (§ 135).

118. *t* + Dental wird *tt* (*t*): *trametta* Mat. 19, 9, *mateſs* Mat. 19, 3, *net* Mat. 6, 23, *pitaunas* Mat. 21, 31, *mattina* Mat. 16, 3. — *potet* hat das *t* des Stammes verloren: *pô*[1]).

119. Die Verbindungen *nt*, *rt*, *st*, *lt* bleiben vor Vokal unverändert: *aunt* Luc. 2, 21, *vainter* Genes. 30, 2, *hüert* Luc. 13, 8, *uſtar* Luc. 6, 9, *ſaut* Ap. 3, 8, *voutas* Luc. 18, 30.

1) Jüngere Bildung ist *poia* in andern Texten: *s'poia inclêr* Abyss I, 66, *s'pogia vair* Comp. Rel. Christ. 98; 103, *poja* Progress 1883 Nr. 28 S. 3.

Die Adverbialendung *-mente* entwickelt sich zu *-mentj -mentχ -maintχ*: *aſpramaingk* Genes. 42, 7, *leidamaing* Ap. 21, 17, und dieselbe Entwickelung macht *viginti -vaingk* Genes. 32, 15[1]). Über *autragnin* „anders" II. Sam. 6, 20, wenn von *altra-mente*, vgl. Ascoli A. G. VII S. 585.

t fehlt in der Schreibung gerne vor *tχ* (*ch*): *maſchiada* (*masticata*) 4. Mos. 11, 33, *zarchiamaing* Ephes. 5, 29 neben *zartchia* 5. Mos. 28, 56, *dumeſcads* Jerem. 44, 10 neben *dumeſtchiâ* Eccl. 30, 8.

Die Verbindung *-str-* wird zu *-ss-* in *muſſar* (*monstrare*) Ap. 5, 18, *eug muos* Exod. 25, 9; *noſs*, *noſſa*; *voſs*, *voſſa*.

t ist gefallen in *sulvaſchinna* (*silvaticina*) Genes. 27, 3, ferner zwischen Konsonanten in *verſch* (*verticem*) Genes. 49, 24, *büſmar* (**bustumare*) I. Kön. 19, 2, *poſchmann* (*post mane*) Luc. 13, 33.

120. *ts* bzw. *ds* bleibt auch in der Schreibung: *paraits* 3. Mos. 5, 9, *raits* Luc. 5, 2, *ſaläds* Mat. 23, 7, *prads* Job 8, 11. Daneben blosses *s* in *erramains* Exod. 23, 4, *merchadauns* Baruc 3, 23, *promps* 4. Mos. 32, 17.

Von der Verbalendung *-etis* bleibt nur *-ai*, woneben *-ais* mit späterem *-s*, ebenso bleibt *-itis* als *-i* bzw. *-is*; dagegen lautet die Endung in den stammbetonten Formen (wie Conj. Praes., Impf., und Fut.) *-at* (*-et*) oder *-ad*: *gniſchet* 5. Mos. 1, 22, *chia vus crajat* Joh. 6, 29, *vus vezarad* Mat. 23, 39.

potes hat das *t* des Stammes verloren: *pouſt*.

121. Lateinisch auslautendes *t* fällt: *ais* (*est*); *-eſs* (*-isset*); *-aſs* (*-asset*); *clamma*; *amman*; *udì* (*audivit*). Hierzu stellt sich *vaiſa* „Gesicht" Eccl. 12, 25 nach *viſtum* = *vais* (vgl. *est* = *ais*); so Ascoli A. G. I S. 176. Genannt seien hier Formen wie *laſche'l* II. Kön. 13, 18, *mate'll* 4. Mos. 21, 3, *tramate'l* I. Chron. 19, 4, in denen das *t* der Perfektendung vor dem enklitischen Pronomen unterdrückt ist.

122. *tj* wird wie *cj* zu *tš* bzw. *dž*. Hinter *n* und intervokal wechselt in der Schreibung *dſch* mit *ſch*: *pretſch* Mat. 13, 46, *eug ſcatſch* Luc. 11, 20. *bruncladitſchs* Röm. 2, 8, *tſchütſchâ* (*suctiatu*) Job 20, 16, *ſabgenſcha* Jerem. 9, 23, *chiönſchar* (*comptiare*) Mat. 11, 10, *chiöndſchai* Isaias 57, 14, *predſchá* Mat. 27, 9, *radſchun* Mat. 20, 4; *la grandiſcha* (*-itia*) Isaias 10, 12, *ſcortiſcha* „Verstand" Sal. 1, 4.

Eine Reihe von jüngeren Bildungen zeigt die schon unter *cj* (§ 90) genannte Verbindung *-zch-*: *algrezchia* Ps. 5, 12, *eug ingrazch* I. Kor. 1, 4 (neben *eug ingrach* Luc. 18, 11; Joh. 11, 41), *grazchiaivla* Sal. 11, 16, *ſmanüzchiar* (*minutiare*) Richt. 8, 7, *ſtruzchetten* (it. *sdrucciolare*) Ap. 14, 19, *tü ſentenzchiaſt* Job 13, 26, *gramezchiûs* Mat. 6, 16, *puzchiâ* „putzet" Jerem. 46, 4, *mezchia* „Schlachtbank" Ap. 8, 32, *pizchiar*

1) Vgl. auch *saingk Luringk* (*Laurentius*) Chiamp. Psalmen S. 432.

2) Vgl. *viſchmaint* (*vestimentu*) Capuc. S. 36, *viſchmainta* ibd. S. 5 der Informatiun.

(*pictiare*) „stechen“ Tobias 11, 8, *pizgiar* Tobias 11, 12, *malizgia* Sap. 10, 5, *mezgietten* Tobias 7, 10.

Sehr häufig ist auch hier *z*: *puoz* Luc. 14, 5, *eug güz* (*acutio*) 5. Mos. 32, 41, *culöz* Mat. 18, 6, *tramblöz* Marc. 16, 8, *fulaz* Ex. 32, 6, *eug driz* Genes. 9, 11, *auza* (*altiat*) Mat. 12, 11, *aguazun* Luc. 6, 18, *chiareza* Mat. 5, 47, *fervezen* Ap. 13, 2, *mazar* (**matjare*) Mat. 2, 16, *mazza* Mat. 2, 2, *lanzöl* (*linteolu*) Mat. 27, 59, *ftüzza* (**extuditiat*) Luc. 3, 16.

Neben *terz* findet sich *ters* Genes. 22, 4, 30, 22, 34, 25, wie Gartner § 200 es ausdrücklich für Fettan angiebt; daher auch *terfavel* Exod. 19, 1 neben *terzavel*; *s* statt *z* auch in *fcursâ*, *fcorfa* (it. *scorza*) Sap. 13, 11, ferner zwischen Konsonanz in *manfnœr* Joh. 8, 65 [1]), *fcurfnids* „verkürzt“ Mat. 24, 22, vielleicht auch in *fmurflâ* (zu ital. *smorzare*) 4. Mos. 11, 2.

d.

123. *d* anlautend bleibt: *donn* (*dammu*) Mat. 28, 14, *defch* (*decem*) Mat. 18, 24, *dvainta* (*devenitat*) Mat. 5, 13 [2]). — Über die Vorsilbe *dis* — s. § 164 Anm.

124. Intervokales *d* stellt sich zu intervokalem *c* und *g*, insofern es entweder ganz geschwunden ist oder der durch seinen Schwund entstandene Hiatus durch ein *y* (*dy*) getilgt ist.

a) Gefallen ist *d* zuweilen zwischen *i* und *a*, *ü* und *a*, *u* und *a*, *ü* und *i*: *ria* (*ridet*) Eccl. 21, 22, *rian* Job 30, 1, *crüa* (*cruda*) I. Sam. 2, 15, *cua* (*coda*) Exod. 4, 4, *prüir* (**prodire*) „keimen“ Ps. 104, 14 (Chiampel Psalm. S. 200 *prügyr*), *prüit* Mat. 13, 5, *prüi* Luc. 8, 6; ferner in *vaus* (*vadu*) „Furten“ Isaias 16, 2, *gnieu* (*nidu*) Isaias 10, 14 (vgl. *vestitu* = *vestieu*).

b) *rija* (*ridet*) Sal. 31, 25, *crüja* (*cruda*) [3]) Eccl. 40, 5, *prüja* (*prodit*) Sal. 27, 25, *süja* (*sudat*) Ezech. 44, 18, *ruojan* (*rodunt*) Job 14, 19, *craja* (*credit*) Joh. 3, 15, *agraja* Judith. 9, 5, *vaja* (*vide*) Job 35, 5 [4]), *praja*

1) In anderen Texten statt *manzögna* auch *mansögna*, so Martyr. 34; 106; 107; ebenso *manfunats* Comp. El. 25; 66 *manfuna* ibd. 32.

2) Dieses Verbum beginnt im Martyr. zuweilen mit *t*, so S. 384: *cur quai es tvantà*; S. 413: *fchi ftovefs eug tvantar ün papift.*

3) Hierzu ein Masc. *crüchs* (pl.) Comp. Rel. S. 115, dessen Konsonanz sich jedenfalls durch die des Femininums erklärt.

4) Von *videre* hat unser Text nur 3 Beispiele vom Stamme *vęd* bzw. *vę*: *vaja* (*vide*), das zweimal vorkommt, und *vaift* (*vides*) Zach. 3. 4; sonst werden die Formen von *videre* wie die von *sedere* immer vom Stamme *vedj-* bzw. *sedj* gebildet (*vezaft*, *vezaran*, *fezen*). *credere* dagegen bildet, wie die obigen Beispiele zeigen, alle Formen schwach vom Stamme *cręd* = *crai*; auch in *craig* Marc. 9, 24 neben *crai* Joh. 9, 38 liegt der Stammauslaut der übrigen Personen vor, ohne dass man ein * *credjo* anzusetzen braucht.

(*praeda*) Job 4.11, *süjur* Luc. 22, 24, *ragiſch* Mat. 3, 10, *ragiar* 3. Mos. 14, 9. *rigieivan* Marc. 5, 40, *cragieivan* Job 29, 24, *ruogia* 4. Mos. 22, 4, *rigiarà* Eccl. 13, 7, *cragü* (**credutu*) Ps. 16, 10, *craget* Exod. 14, 31, *rigen* Ps. 80, 7.

Intervokaler Schwund des *d* liegt auch vor in *rodere -royer -ruoir* 4. Mos. 22, 4[1]); **sidere -seer -sêr* Mat. 5, 1, *sêêr* Ps. 132, 12; *videre -eeer -eair* Mat. 11, 7; *crędere -créer -crair* Mat. 21, 32; *vídere -rier -rir* Luc. 6, 21[2]); *d* ist ferner gefallen in *ſchirà* (*sideratu*) „gichtbrüchig" Luc. 5, 18, *tſchainta* (*sedentat*) Joh. 6, 10.

v tilgt den Hiatus nach *u* in *nodu -nou -nuvu -nuff* Eccl. 7, 9; dazu *t'nuva aint las ſcarpas*. Ap. 12, 8[3]). — Dunkel ist die Tilgung des Hiatus in *mizguolg* (*medullu*) „Mark" Job 21, 24[4]).

Durch die vorhergehende Konsonanz wurde *d* gehalten in *cufdûs* (*confidosu*) Sal. 20, 1, *redsdif* (*recidivu*) Amos 7, 1. — *d* wurde nach *š* zu *t* in *büſta* (*buscida*) Mat. 26, 7.

d ist ferner geblieben in einigen Wörtern lateinischer Färbung wie *eudeich* I. Mac. 3, 48, *jüdiſch* Ps. 82, 8, *udi* Mat. 2, 3, *meidi* Luc. 4, 23, *ludant* Luc. 2, 13, *giüdant* Ap. 24, 3, *crudêl* Isaias 33, 19, *clauden* Mat. 13, 5; ebenso in den Zusammensetzungen *traideſch* Gen. 17, 25, *faideſch* Genes. 46, 18.

125. *d* nach Vokal im rtr. Auslaut ist geschwunden, bleibt aber in einigen einsilbigen Wörtern, namentlich nach *i, ü, ö, au*.

a) *marſchai* (*mercede*) Ap. 27, 40, *crai* Joh. 9, 38, *pê* Mat. 4, 6, pl. *peis* Mat. 5, 35, *fai* (*fide*) Mat. 25, 21, *pruò* (*prode*) „Nutzen" Pred. Sal. 5, 11, *vâ* (*vadit*), *aſch* (*acidu*) II. Sam. 2, 26, *aſcha* Isaias 24, 9, *marſch* (*marcidu*) Isaias 5, 24, *têvi* (*tepidu*) Apoc. 3, 16.

b) *nüd* Marc. 14, 52, *nüda* Marc. 14, 51, *fid* (*fidu*) Ps. 16, 1, *möd* Marc. 9, 29, *fraud* Joh. 1, 47, *laud* Mat. 11, 25, *fraid* (*frigidu*) Joh. 18, 18 neben *il frai* Genes. 31, 40[5]).

---

1) Ein entsprechendes Beispiel ist *radere -rajer -rær* Capuc. S. 75 (*rær con üna rafuoir*) ibd. *rëer* S. 236.

2) Statt dieser Infinitive zeigen andere Texte auch Neubildungen vom Stamme der Präsensformen (so wie neben *lêr* (*legere*) auch *lejer* aufkommt), so *rijer* Chron. Rhet. 90, *craier* ibd. S. 89, *crajer* Catech. od. Inform. 264.

3) Vgl. Mailänd. *crüf* (*crudum*) aus *cruvu* (Salvioni Dial. d'Arbedo S. 57).

4) *mitzguilg* Chiampel Ps. S. 11, *miſguolgs* Mand. Spir. S. 7, *miguolgs* Bf. II S. 770. Diese letztere Form, wie sie auch Palliopis Wörterbuch gibt, könnte auf eine ursprüngliche Tilgung des Hiatus durch *v* hinweisen; wegen des *-gu-* vgl. man z. B. *sdruvaglià* Trom. Spir. S. 14 mit *sdruguaglia* ibd. S. 5, *ravuolg* unseres Textes mit *raguoilg* Comp. Rel. S. 310.

5) *fraid* und *frai* scheinen auch in anderen Texten, wenn auch nicht regelmässig, als Adjektiv und Substantiv unterschieden zu werden, indem das erstere schon wegen des Femininums das *d* behält (ebenso wie *nüd, nüda*).

126. *d* fällt oder assimiliert sich vor *s* in *prûs* (*prodis*) Sal. 2, 1, *prufas* II. Chron. 32, 32, *vaift* (*vides*) Zach. 3, 4[1]); vor *r* in *quaranta* Mat. 4, 2; vor *-t* in *cret* (*creditu*) Mat. 8, 13, *det* (*dedit*) Mat. 14, 19, *stüzarà* (**extuditiare*) Mat. 12, 20; in der Gruppe *-bdm-* in *eivna* (*hebdoma*) Marc. 16, 2. — Für *hereditare* ist intervokaler Schwund des *d* anzunehmen (A. G. I S. 98): *hierta* Mat. 21, 38, *hertavel* Mat. 21, 38.

127. Die Verbindungen *-nd, rd, ld* bleiben erhalten, im Auslaut allerdings wohl mit veränderter Aussprache, wie auch zuweilen hier die Schreibung *-nt* begegnet: *grond* Ps. 49, 21, *muond* Mat. 13, 40, *raduont* 3. Mos. 19, 27, *uondas* Luc. 21, 25, *verd* Luc. 23, 21, *inguords* „gierig" Isaias 56, 11, *chaud* Luc. 12, 55, *fcüdar* Mat. 17, 15, *fuvent* Mat. 17, 15, *davent* Mat. 2, 9.

d ist gefallen in *vatten* Mat. 16, 32, wenn = *vade te inde*[2]).

Zu *parnifch* Eccl. 11, 37 vgl. ital. *pernice* neben *perdice.*

Über *pluolgs* (*peduculu*) Exod. 8, 6 vgl. A. G. I S. 110.

128. *dj.* Anlautendes *dj* liegt vor in *giaja* Mat. 8, 21, wenn = **de -iam*; *giaiva* Mat. 21, 9.

Als *dy* bzw. *y* erscheint es auch nach Konsonanz, wobei das *d* in der Schreibung fehlt (ebenso wie *t* vor *tχ* in *mafchiada, zarchiamaing* etc. s. § 119): *guarjas* „Wachen" Eccl. 37, 19, *ingiavinaduor* Isaias 42, 25 (*indivinare -indjivinare*); (*stüdgia* II. Timoth. 2, 15, *ftüdgià* I. Tess. 2, 17 behielt lateinische Färbung). — *zoja* „Kleinod" Sal. 17, 8 entspricht ital. *gioja.* — Sekundäres *dj* bei *praedicare, medicare* war unter *c* zu nennen.

medietatem = *mittà* Exod. 21, 35, mit altem Schwund.

Wo *j* sich nicht als solches entwickelt, wird *dj* zu *z*: *möz* Mat. 5, 15, *mez* Mat. 10, 16, *hoz* Mat. 6, 11, *raz* Ps. 72, 2, *vez* Joh. 4, 19, *jezs* Mat. 23, 6, *garzöls* Hohelied 6, 11[3]).

i blieb Vokal im Auslaut in *hüerdi* Joh. 6, 9, *ödi* Richt. 14, 6, *ödiar* Mat. 24, 10.

Über *invilgia* (*invidia*) Mat. 27, 18, Eccl. 18, 34 s. A. G. I S. 110 Anm. 3; 195 Anm. 4)[4]).

ndy = *ny* in *verguogna* (*verecundia*) Exod. 28, 42, *fvergugnar* Genes. 39, 17.

---

1) *credis* bildet *crajaft* Römer 10, 9. Vgl. aber die starke Form *craifch* Trom. Spir. S. 109.

2) Bifrun hat auch *uijtten* (*veni*) Mat. 715.

3) Hierhin gehört vielleicht *fruonsla* „Laub" Daniel 4, 14 (*frunzla* Nom. Rum. S. 29); *sün las penzlas d'üna citä* Eccl. 9, 18 (Palliopi: *pensla* „Dachtraufe"), wenn von *pendere.* Hierzu würde sich auch stellen *arčsla* (*rensla*) „Steuer" Bifr. II 563, wenn von **rendere* (Die Chron. Rhet. hat: *defs paiar fias renfas o defchmas* S. 49; Palliopi giebt nur *rensla*).

4) Chiampel Psalm. hat *inuilgdgia* S. 100, *inuildgia* S. 108.

129. *div. vidua* = *vaidguas* Mat. 23, 14, Marc. 12, 40 und mit geschwundenem Guttural *vaidgias* Judith 9, 6 (vgl. *lingia* neben *lengua*); *gnaifidas* II. Mac. 3, 10; 8, 28 entspricht nach Ascoli A. G. I S. 200 Anm. 3 einem **viuda*.

p.

130. *p* anlautend bleibt: *parai* Ap. 23, 3, *purgiâ* II. Mac. 16, 3, *pungk* Job 20, 17. — *part* „Teil" hat neben sich *vart* „Richtung, Seite", das sich aus intervokaler Stellung des *p* erklärt in Verbindungen wie *davart tai* Mat. 4, 6. *ourd'vart tuots povels* Exod. 19, 52, *in üna chasa varnavart* II. Chron. 26, 21, *da tia vart dretta* Mat. 20, 21 etc. (s. A. G. I S. 100). Zu nennen ist auch *bergiaminas* (*pergamenu*) II. Tim. 4, 13 (Bifr. II S. 752: *braiaminas*).

131. *p* intervokal schwächt sich zu *v*, welches vor und nach Konsonanz sowie im Auslaut zu *f* wird: *uvaisch* I. Tim. 3, 1, *chiaveu* (*capillu*) Mat. 5, 36, *stouva* (*stopet*) Mat. 24, 16, *raiva* (*repit*) Joh. 10, 1, *vierchel* (*operculu*) Exod. 25, 17, *têvi* Ap. 3, 16, *ardschaiva* (*recipit*) Mat. 7, 8, *ardsfü* Mat. 10, 8, *faiff* Eccl. 36, 25, *luff* Joh. 10, 12.

Nach *u* schwindet zuweilen das *v*: *scuada* (*scopata*) Mat. 12, 44, *stuaiva* (*stopebat*) Mat. 23, 23, *nus stuain* Mat. 25, 6, *scuettas* „Schalen" (*cupa*) 4. Mos. 4, 7[1]).

132. In *capu -cheu* hat sich *v* mit *a* zum Diphthongen verbunden; auch in *stou* (**stopo*) Ap. 16, 30, 18, 21 liegt vokalisiertes *v* vor, wie es sich noch findet in *stov eug* Tobias 5, 19.

p fiel mit der Endung in dem Proparoxytonon *episcopu* = *uvaisch* I. Tim. 3, 1[2]).

133. *pr* und *pl* anlautend sind geblieben: *privel* Ap. 19, 27, *prüm* Genes. 1, 5, *plain* Mat. 12, 34. — Über *blers* Mat. 3, 7, *blera* Mat. 4, 24 s. A. G. I S. 101[3]).

134. *pr* und *pl* zwischen Vokalen werden zu *vr* und *vl*. *ouvras* Mat. 5, 16, *ginaiver* (*juniperu*) I. Kön. 19, 4, *vivras* (*vipera*) Mat. 3, 7, *raiver* (*repere*) Hohelied 7, 8, *levrâs* Mat. 8, 2, *cuvlats* (*copulatos*) Ps. 106, 28, *pövel* Mat. 4, 16, *sinavel* „Senf." Mat. 13, 31[4]) — *adopero* wird **adropo -adrouf* Exod. 20, 6 (1743 *eug dovr*). — *p* ist

---

1) **stoputum* ist in anderen Texten *ftuä* Spec. Christ. S. 185; 293 und selbst *ftä* Spec. Christ. à cant. S. 41.

2) Die Chron. Rhet. hat *ovaifciv* S. 91 und 92, ebenso P. Sal. Capuc. S. 102 *uvaifchkifs*.

3) Erwähnt sei hier *ilg brais* = *preis* Abyss IV, 71.

4) Vgl. altlomb. *senávre*, mail. *senávra*, sard. *senabra* (Salvioni Postille Italiane).

gefallen in *fur, fura*; — *bl* in *ftubla* (*stupula*) „Stoppeln“ Exod. 5, 12. — Nach Konsonanz blieb *p* in *suolper* „Schwefel“ Job 18, 15[1]).

135. *pt* wird zu *tt(t)*: *fcrit, fcritta*; *chiatâ* Mat. 2, 8, *chiatta* Mat. 7, 8, *ruot* Mat. 14, 19, *battaja* Mat. 3, 1, *tentâ* Mat. 4, 1, *huftêr* Luc. 10, 35, *fcatfch* (*captio*) Luc. 11, 20, *chiönfchar* (*comptiare*) Mat. 11, 10.

136. *ps* wird zu *ss* bzw. *s*: *chiaffa* (*capsa*), *fvefs* (*-ipsu*), *la fcarfdâ* (**excarpsu*) Einl. S. 3. — Gefallen ist dieses *s* vor *m* in *metipsimu -medesm -medem* Exod. 34, 16, *medemma* Richt. 9, 18, woneben gelehrtes *medefima* 4. Mos. 15, 16[2]).

137. Die Verbindungen *rp, lp, mp, sp, pp* bleiben in allen Stellungen unverändert: *zerp* Genes. 49, 17, *tuorp* Genes. 9, 23, *erpfch* Isaias 41, 15[3]), *vuolps* Mat. 8, 20, *taimpra* „Wangen“ Hohelied 4, 6, *fpunga* Mat. 15, 36, *tfchifps* Job 31, 33, *veifpras* Exod. 23, 28, *tfchepps* (*cippus*) Marc. 5, 4, *tröpp* „Herde“ Genes. 32, 8.

138. *pj. p* bleibt, und *j* entwickelt sich als solches: *fapgia* (*sapiat*) Sap. 15, 13, *fapchia* Mat. 6, 3, *fapchiat* Mat. 9, 6, *la fapchüda* Luc. 2, 43 (Vgl. *ftopchia* = *stopeat* Mand. Spir. 286; 367).

Sekundäres *pj* in *adampliare -ampljare- -ampjare- -adampchiar* Genes. 6, 1; 18, 20, daneben mit unterdrücktem *p adamchiar* Daniel 11, 39.

b.

139. *b* anlautend bleibt: *bœla* Ap. 13, 1, *bön* Röm. 14, 21, *baiver* Mat. 6, 25.

140. b intervokal = *v* bzw. *f*: *hiviern* Marc. 13, 18, *pruvar* Mat. 4, 7, *duvaiva* Mat. 11, 14, *ruvina* (*rubiginem*) Mat. 6, 20, *hafden* Luc. 10, 26, *eug havd* I. Chron. 17, 1, *müravgliusa* Mat. 21, 42[4]), *traf* Mat. 7, 3, *faif* (*sebu*) Ps. 119, 70, *fcrif* Kor. 4, 14, *prof* (*probo*) Apoc. 2, 23.

Nach *u* ist *v* geschwunden in *ducivan* Genes. 19, 14, das auch weiter verkürzt wird zu *daiva* Mat. 2, 4, *vus davaid* 5. Mos. 1, 18[5]).

141. *br, bl* anlautend bleiben: *bröck* „Topf“ Richt. 4, 19, *blafmar* Eccl. 11, 8.

142. *br, bl* zwischen Vokalen werden *vr, vl*: *faiver* (*febris*) Luc. 4, 39, *aiver* (*ebriu*) Isaias 19, 14, *lgivrâ* Genes. 18, 33, *tavla* Eccl.

---

1) *suolfer* nach der jüngeren lat. Form ist seltener, findet sich u. a. bei Griti Nouf Teft. S. 837 u. 848; *fulpher* im Martyr. 202.

2) Vgl. *madèfchem* Christ. Chat. S. 56.

3) Martyr. hat *erbfch* S. 428 u. 447, das auch von Palliopi als Nebenform angegeben wird.

4) Begegnet 1743 zuweilen ohne *v*: *smüragliava* Mat. 15, 31, *s'müragliavan* Marc. 5, 20.

5) Vgl. *steiva* (*stopebat*) Mand. Spir. 244, *ftevan* (*stopebant*) Chron. Rhet. 174.

6 11, *nüela* Mat. 17, 1, *jüvel* Job 8, 21, *sesavla* Mat. 20, 50, *paſchaivels* Mat. 5, 9.

Daneben *bl* in *jablun* Mat. 7, 26, *ſchiblar* (*sibilare*) I. Kön. 9, 8, *sibbla* (*subula*) „Pfriemen" Exod. 21, 6, *tabla* Mat. 9, 11, *debbel* Isaias 5, 27, *mobbels* Genes. 31, 37 (*favorabbel* Genes. 43, 29).

143. Nach Konsonanz ist *br* und *bl* geblieben: *nembra* Job 17, 7, *nembers* 5, 29, *tuorbel* „trübe" Mat. 16, 3.

144. *b* ist geschwunden vor *t*, *ſt*, *sc* sowie in der Verbindung *mb*: *tuot* Mat. 8, 8, *ſtilgia* (*subtilis*) Exod. 16, 14, *uſtar* Luc. 6, 29, *adaſcûs* (*abscondus*) Job 13, 10, *chiammas* „Beine" 3. Mos. 1, 9, *ammanduos* (*ambo*) Luc. 1, 6, *pluom* (*plumbu*) Job 19, 24 (neben *plomb* Eccl. 22, 17). — *b* fiel in der Gruppe *sbr* in *consobrina -cuſdrina* Luc. 1, 36.

145. *rb* und *lb* bleiben unverändert: *herba* Mat. 13, 2, *chiarbuns* Joh. 18, 18, *arbor* Isaias 30, 7. — Auslautend wird *b* zu *f* in *albus* — — *pl. alfs* Zach. 6, 3; 6, 6, daneben aber *alb* Mat. 28, 3, *alp* Mat. 5, 36, *alps* Zach. 1, 8, durch Einfluss des Femininums. — *forvan* Job 39, 33 ist nach *sorbo -sorf* gebildet.

hebdoma wurde zu *eivna* Marc. 16, 2.

146. *bj*: *b* bleibt, und *j* entwickelt sich als solches: *rabgia* Sap. 11, 19, *rabjûs* Ps. 74, 15, *chiabgia* Eccl. 11, 37 (it. *gabbia*)[1], *ſchaibja* Job 7, 20, *ſabgias* (**sabia*) Mat. 15, 2. Geschwächtes *b* in *ſuperfgiamaing* Exod. 18, 11[2].

j blieb frei im Auslaut in *sabbis* 5. Mos. 1, 15; ebenso entspricht *chambi* Mat. 16, 26 ital. *cambio*; dazu *ſcamiadûrs* Marc. 11, 15.

habeam ist durch *hagia* neben *haja* vertreten.

v.

147. *v* anlautend bleibt: *vall* Luc. 3, 5, *vaſchins* (*vicinu*) Luc. 1, 57, *vaidguas* (*vidua*) Mat. 23, 14, *invoulan* Mat. 6, 20[3].

Zu *guaifd* Jerem. 51, 6, *guaifdas* II. Mac. 3, 10; 8, 2 vgl. Ascoli A. G. I S. 200 Anm. 3.

v wurde vor Dental zu *f* in *ftüra* (*vectura*) Esdra 1, 4. Bei *volere* wird die aus *vol* entstandene Gruppe *vl-* oft vereinfacht, daher *lain* (**volemus*) Ps. 83, 13, *lairus* Ps. 62, 4 neben *vlain* Marc. 4, 30. Ebenso ist zu nennen *guins*, *guira* (*venimus*, *venibat*) etc. — *v* fiel mit der anlautenden Silbe auch in **vicata -giadas* Ps. 68, 18.

148. *v* intervokal bleibt meist: *viva* Mat. 4, 4, *lavan* Mat. 15, 2, *alievers* Exod. 23, 1, *sursumbrivet* Mat. 17, 5, *alvar* (*levare*) Mat. 5, 45, *drantar* (*devenitare*). — Geschwunden ist *v* zuweilen nach *u* (ähnlich

1) Abyss schreibt meist *chiappia*, so IV, 97; 98.

2) P. Sal. Genes. 8, 20 hat *supergia*.

3) Vgl. *ingula* Comp. Rel. Christ. 102, *ingulett* ibd. 103, *ingola* Martyr. 488.

wie das aus *p* und *b* entstandene), so in *muantâ* (*moventatu*) Ap. 15, 7, *commuantâ* Isaias 7, 4[1]); *sprærs* „Sperber" 3. Mos. 11, 16 (aus **sparavariu -sprauvariu -spruver*, s. A. G. I S. 61). Ebenso zwischen *ü* und *a* in *üjas* (*uva*) Mat. 7, 17, Luc. 8, 44, *üias* Richt. 9, 27, wo der Hiatus durch *j* getilgt ist[2]). — Alt ist die Vokalisierung in *avicellu -utſcheus* Mat. 6, 26.

149. *v* auslautend nach Vokal wie nach Konsonanz wird *f* (in der Schreibung mit *v* wechselnd): *nouf* Mat. 26, 29, *naf* Mat. 8, 23, *leif* Mat. 11, 30, *bouffs* Judith 1, 17, *bovs* Ps. 8, 8, *eug lav* Ps. 26, 6, *corf* Genes. 8, 7, *chialf* 3. Mos. 13, 41, *eug volf* Isaias 66, 12.

150. *v* vor und nach Konsonanz bleibt in den meisten Stellungen: *volver* Ap. 21, 21, *tſchierva* Genes. 49, 21, *plouver* Mat. 5, 45, *puolvra* Mat. 10, 4, *juvnals* Mat. 4, 1. — Daneben *f* vor Dentalen: *moufds* (**movitos*) Judith 2, 22, *mouftas* Amos 4, 18 (neben *mouts* II. Chron. 21, 9), *guaifdas* (*vidua vaidua -vaifda*) II. Mac. 3, 10, *surfgnì* (**supervenītu*) Joh. 9, 11 (vgl. *afgnüda* Chron. Rhet. 196), *cuvgniva* Mat. 18, 33. — Zu nennen ist hier auch die Perfektendung *-īvit* = *ì*: *murì* Richt. 2, 8, *udì* Römer 9, 10.

151. *vj*: *j* entwickelt sich als solches und *v* wird davor zu *f*: *surleifgiar* Mat. 11, 28[3]), *surlefgienn* Ap. 27, 38, *plöfgia* Mat. 7, 25, *plövja* Ps. 84, 7, *plövia* Ps. 72, 6.

i trat in den Auslaut in *ciervi* Isaias 35, 6, *dilüvi* Luc. 17, 27. Gelehrt ist *ferviaint* Mat. 8, 9.

**levieriu* entwickelte sich zu **lejeriu -ligêr* Eccl. 19, 4 oder es ist Fremdwort.

Germanisches *w*.

152. Germanisches *w* erscheint meist als *gw*: *guardar* Mat. 7, 5, *guariva* Mat. 4, 24, *guaut* „Wald" Genes. 21, 33, *guæra* (*weigaro*) Josua 8, 4, *guætan* (*wahten*) Ps. 53, 7, Subst. *aguet* Job 15, 22, *guidas* Mat. 15, 14, *guinchir* Genes. 49, 11, *guai à tai* (wehe!) 4. Mos. 21, 29 (neben *vhæ à chi* 4. Mos. 24, 23), *ſguendel* (= Schwindel) Zacharia 12, 2, *ſuguiern* (= Zwirn) Richt. 16, 12, *tſchaguetta* (**kawa*) 5. Mos. 14, 15)[4]).

1) Vgl. *sdruagliar* (*exderevigilare*) Trom. Spir. 25, Comp. Rel. 123 neben *sdruvagliar* und *sdruguagliar* anderer Texte. — Die Stufen *gw -w-* Schwund entsprechen hier den ebenfalls nebeneinander vorkommenden Stufen *dy -y-* Schwund.

2) Daneben *ües* Abyss IV, 51; 52; 185.

3) Hierzu ein Substantiv: *cun pauc surleifg* Martyr. S. 97.

4) Jüngere Texte haben statt des intervokalen *gw* ein *w* oder Schwund; so ist *ſuguiern* in der Ausg. von 1743 durch *ſuviern* vertreten, *tſchaguetta* Nom. Rom. S. 35 durch *tſchuetta*. Vgl. zu *guidar -antruvidamaint* Soinch. Hist. S. 20 der Widmung.

rugna I. Sam. 11, 3 (= ital.). Neben *inrüglâ* „bereut" Mat. 21, 29, *rurüglet* Mat. 27, 3 steht in anderen Texten z. B. Bifr. II *s'arüflœr* S. 778, *l'arüflaycha* S. 773. Die Verschiedenheit der Konsonanz könnte sich daraus erklären, dass das zu grunde liegende Substantiv *rüuwa* die üblichen Formen *rügua*, *rüva* (oder *rüga*) wie es nach anderen Beispielen diese Konsonanz erlaubt, nebeneinander gebildet hat. Unklar ist mir der Zusammenhang von *vaifchlas* Exod. 16, 31 mit germ. *wastel*.

j.

153. *j* schwankt anlautend zwischen *dy* und *y*: *giafchair* Joh. 5, 6, *giüh* Lam. Jerem. 3, 14. *giüts* (*junctu*) I. Mac. 8, 2, *giuftra* (*juxta*) II. Tim. 4, 7. *ginaiver* (*juniperu*) I. Kön. 19, 4, *ingiürar* II. Kön. 19, 6, *ſpergiürs* Sap. 14, 26, *congiüſtà* (*juxtare*) Ps. 44, 5 neben *conchüſta* Ps. 78, 54 (so auch Chiampel Ps. 33).

juonſcher Ephes. 4, 12, *juvans* Job 1, 19, *juff* Mat. 11, 29, *jürar* Mat. 5, 33, *ingiürgias* Ps. 74, 10, *conjüstadas* Eccl. 10, 9.

154. Ebenso nach Konsonanz: *füergia* Exod. 32, 12, *chiavorgia* „Kluft" Luc. 16, 26, *ſchimgias* (*simia*) I. Kön. 10, 22, *ſplümgias* (**splumea*) „Schaum" Isaias 1, 22, *cumgiâ* Tobias 9, 10, *premgias* Ps. 26, 10, *ſömgiâ* (*somniatu*) Genes. 42, 9, *ſtüdgiâ* I. Tess. 2, 17, *rabgia* Sap. 11, 9, *plöfgia* Mat. 7, 25.

rabjûs Ps. 74, 5, *ſchaibja* Joh. 7, 20, *ſchaibia* Sap. 5, 12, *guarjas* Eccl. 37, 19, *plövja* Ps. 84, 7, *plövia* Ps. 72, 6.

Im übrigen sehe man die einzelnen primären und sekundären Verbindungen unter den betreffenden Konsonanten.

155. Intervokales *j* liegt vor vortonig in *agiüd* Eccl. 12, 4 neben *ajüt* Isaias 41, 13; nachtonig geschwunden in *major -mœr* Mat. 11, 20, *pejor -pér* Mat. 9, 16, *pêra* Luc. 11, 26. — *peggiûr* II. Tim. 3, 13, *peggiorada* Marc. 5, 26, *maggior* 4. Mos., 22, 15 tragen ital. Gepräge.

156. Auslautendes *j* ist nach Vokal geschwunden in *pulê* (*puléju*) Mat. 23, 23 (Bifr. *puligk*, Bifr. II *pulêg* S. 89). Nach Konsonanz tritt ein (Hiatus —) *i* entweder frei in den Auslaut (*ödi* Mat. 14, 16, *döli* Marc. 10, 22, *premi* Mat. 5, 46) oder entwickelt sich konsonantisch: *chiavüerg* I. Kön. 22, 35, *aiverg* „Trunkenbold" I. Kor. 1, 21. *aivergk* Sal. 26, 9, *caingk* (*viginti*) Genes. 32, 15, *aſpramaingk* (*-mente*) Genes. 42, 7 (Vgl. des weiteren die betreffenden Konsonanten). Im übrigen ist *dy* auslautend nach Konsonanz in der Regel auf die Konsonanz eines Femininums oder auch eines Verbums zurückzuführen, wie in *chiavorg* (*chiavüerg*), *obedys* (neben *obêdi*), *surleifg* „Stütze" (von *furleifgiar*) etc.

s.

Im Druck unterscheidet unser Text anlautend und inlautend ein langes *ſ* und ein *s*. Das erstere wird im allgemeinen den stimmlosen, das letztere den stimmhaften Laut bezeichnen. In unserem Texte ist eine Unterscheidung der beiden Zeichen ziemlich regelmässig durchgeführt. Auch andere Texte kennen diese Scheidung, so ziemlich genau die Chron. Rhet., Mand. Spirit. etc. Chiampel schreibt für das stimmlose *s* anlautend auch *ſſ* (*ſſag cug* S. 204, *ſſawair* S. 206).

157. *s* anlautend vor Vokal. *ſ* begegnet vor allen Vokalen ausser *ê*, *i* und *ü: eug ſaig* Luc. 22, 60, *ſandà* Ap. 4, 10. *ſerp* Mat. 10, 16, *ſezen* Mat. 11, 16. *ſour* Joh. 11, 28, *ſör* Exod. 18, 1, *ſuolper* Luc. 17, 29, *ſaut* Ap. 3, 8, *Judâ* Ap. 10, 7.

158. Schreibung *s* vor *ê* und *ü*, seltener vor *ö*, langem *â* und *û*: *sêêr* (*sedere*) Ps. 132, 12 (aber *ſez*, *ſezen*), *sês* Ap. 18, 11, *sü*, *sün*; *süjûr* Luc. 22, 24, *süja* (*sudat*) Ezech. 44, 18, *sübla* „Pfriemen" Exod. 21, 6, *süjan* (*sucant*) Job 12, 15, *süt* (*exsuctu*) Isaias 35, 1, *sümar* Isaias 19, 6, *arsüra* „Brand" Exod. 21, 25, *sögliu* „gegründet" Ps. 89, 12, *sön* „Schlaf" Job 4, 13, *sâ* (*sapio*) Joh. 12, 50 (neben *ſaig*), *conversâ* Baruc 3, 38, *sûl* (*solu*) Ps. 86, 8, *insûs* (*insulsu*) Mat. 5, 3.

159. Neben *ſ* und *s* zeigen eine Reihe von Beispielen die Schreibung *z* oder auch *ds* (bei Chiampel und in andern Texten *tz* und *ds*). Die Bedingungen für dieses *z* sind nicht ganz klar. In *ünzaquant*, *ünzacura* neben *sâ* sieht man, dass der vorausgehende Dental den *s*-laut verändert hat; vielleicht hat ähnlich bei den Substantiven das *n* des unbestimmten Artikels *ün* oder das *l* des bestimmten Artikels *il* genügt, um dem anlautenden *s* einen dentalen Vorschlag zu geben. Ähnliche Einflüsse wären bei Verbalformen denkbar. Einen gewissen Einfluss mag auch ausgeübt haben, dass in einigen Wörtern auf grund der lateinischen Vorsilbe *de-* ein berechtigtes *z* neben *s* vorlag wie in *dſur* (*de -super*), *dſuot* (*de -subtu*) neben *suot*, und dass auch sonst ein anlautender Dental vor *š* bzw. *ž* nicht fest war wie in *ſcherm* neben *dſcherm*, *ſchemair* neben *dſchmair*, *ſchantar* neben *tſchantar*, *ſchüblar* neben *tſchüblar* (Capuc. 286 *tſchforza*) etc., sodass sich hieraus auch für *s* Schwankungen ergeben konnten.

Die hauptsächlichsten Fälle sind: *zêr* Genes. 48, 2[1]), Mat. 13, 1, *zerp* Genes. 49, 14, *zavrar* (*separare*) Genes. 30, 2, *zaivra* I. Kor. 4, 7, *zarclin* (*sarculinu*) I. Sam. 13, 20, *ünzaquants* Marc. 2, 1, *ünzacura* Genes. 14, 23[2]), *ünzache* Mat. 21, 3, *zaquants* Richt. 14, 8 (neben *ſaquants*)

1) Bei den übrigen Formen von *sedere* ist anlautendes *z* unsrem Texte fremd; vgl. aber *tzètza* Chiamp. Catech. 14, *zezain* Abyss II, 112, *zezand* Abyss III, 158, *zezer* Progr. 1882 Nr. 8 S. 1 etc.

2) Neben *ünsacura* Fil. Gall. S. 10 u. 33.

II. Chron. 18, 2, Dan. 11, 18), *suolg* (*sulcu*) Job 39, 13 (neben *fuolchs* Eccl. 38, 28, Ps. 65, 11), *sufel* (zu *sufflare*) Job 6, 26, *supada* „verborgen" Mat. 5, 14, *supâ* Mat. 10, 16, *suglar* „verstopfen"[1] Genes. 26, 15, *sülsiada* I. Mac. 9, 55, *sainza* „ohne" Genes. 39, 44 (häufiger *fainza*), *zund* (= besonders) Genes. 27, 20, *dsüh* (*sucu*) Isaias 18, 5, *dsüfûs* Isaias 30, 23 neben *züh* Mat. 24, 32.

d + *s* liegt vor in *dfür* Isaias 32, 15, *dfuot* Genes. 49, 25, *dfura* Isaias 36, 2; *t* + *s* in *zuns* „Weber" Job 7, 6 aus *teffuns*.

160. *fch* begegnet vor *i* und *ü* in *fchimgias* (*simia*) I. Kön. 16, 22, *fchirâ* (*sideratu*) Luc. 5, 18, *fchirangua* (**sider -anka*) „Leid" Sal. 19, 13, *fchiblar* (*sibilare*) I. Kön. 9, 8, *fchüblar* Sap. 17, 10[2]), *fchi*, *fcha*; *uschilgö* Ps. 51, 18. — *fch* ferner bei *sedentare -fchantaran* Ezech. 32, 4 neben *tschantada* Mat. 4, 13, *s'tschainten* Eccl. 43, 21. Gartner § 84 denkt hier an ein früh entstandenes **sientare* aus **se-entare*.

tschitschürgian (*susurrant*) Ps. 41, 8 entspricht ital. *ciciorare* mit *alternazione onomapoetica*. Eine ähnliche Umbildung ist wohl *tschütschâ* Job 20, 16 aus *suctiatu*; *el tschüchia* Job 14, 8.

161. *s* intervokal. Unser Text schreibt *ff* neben *f* regelmässig nach vorangehendem *au*, in den übrigen Fällen *s*[3]), namentlich durchweg vor *ü* und *â*, seltener vor *ö* und *a*:

a) *chiauffas* Ap. 4, 20, *chiaufa* Mat. 5, 13, *faufa* Marc. 14, 57, *puffar* Luc. 10, 6, *puffâ* Genes. 18, 4.

b) *üsüra* Ezech. 22, 12, *masürar* Ezech. 40, 3, *üsâ* Ezech. 22, 7, *repusâ* Marc. 6, 31 (neben *repuffar* Luc. 10, 6), *pasâ* (*pensatu*) Isaias 46, 8, Job 6, 2 (neben *paſar* Job 28, 15, *paſavan* Esdra 8, 27), *palesâ* Eccl. 14, 2 (neben *palêſa* Dan. 2, 22, *contêſa* Exod. 17, 7), *chüsâ* Mat. 27, 12, *bsöng* Eccl. 38, 12, *bsögnaran* Eccl. 17, 3, *rösa* Hohelied 2, 1, *insûsa* Job 6, 6. Wegen *-ōsus* = *-uoſs*, *-uoſſa* s. § 34.

maisa Mat. 8, 11, *staisa* Mat. 8, 3, *cusa* (*consuit*) Marc. 2, 21, *spusa* (*sponsat*) Mat. 19, 9, *chiasa* Mat. 2, 11, *müravgliusa* Mat. 21, 42, *dasierts* Eccl. 43, 25.

c) *sch* begegnet in *raschê* (*vasellu*) Exod. 16, 33, *ruschê* (*vos*) Exod. 16, 13, *daschüttel* (*disutile*) Isaias 36, 6 (neben *dasüttas* Isaias 1, 13) *pruschaint* Eccl. 10, 14, *rapraschainta* Sal. 27, 19, *dschorfnen* (**disorphan-are*) Ps. 35, 2[4]), *dforfnada* Genes. 27, 45.

162. *s* nach Vokal im rätorom. Auslaut ist stimmlos, ge-

1) Neben *fuoglia las uralgias* Spec. Chrift. S. 295.

2) Daneben *il vent tschübla* Cud. Seoul. (1857) S. 58; *tschüvland* ibd. S. 110.

3) Für die heutige Aussprache gibt ebenso Pult für seine Mundart §§ 229 u. 230 scharfes *s* an nach *au*, stimmhaftes *s* in den übrigen Fällen.

4) Vgl. *dschaneift* (*dishonestu*) bei Toutsch. S. 48.

schrieben *fs* oder *s*: *paifs* Galater 6, 5, *avifs* Eccl. 6, 6, *pais* Mat. 23, 4, *faus* Mat. 5, 33, *füs* (*fusu*) Sal. 27, 19, *câs* Luc. 10, 31.

fch in *chiaveus grifchs* (ahd. *gris*) Genes. 44, 31.

Alt ist der Schwund des *s* in *sursum -sü, sün*; **jōsum -giù*.

163. Auslautendes *s* ist erhalten in *Deis, meis, prüs, duos, nus, vus*.

In der 2. Sing. Praes. ist *-s* der Endung durchweg mit *t* des Pronomens *tü* verwachsen: *tü faſt* Richt. 3. 16, *tü eſt* Richt. 11, 30, *fch* findet sich nur in *tü eſch* Galater 4, 7, und *tü daſch* II. Cron. 10, 7. Vgl. hierüber Gartner § 137.

Gefallen ist *s* bei enklitischem *nos* = *no*, das nur einmal vorkommt in *vlaino* Genes. 34, 15; ferner in der Endung *-emus, -imus* = *-ain, -in*; *-etis, -itis* = *-ai, -i*, woneben jüngere Formen mit späterem *s* auf *-ains, -ins* bzw. *-ais, -is*; ferner in *inglur* (*aliorsum* s. A. G. VII S. 538).

plus = *plü, pü* als Comparationspartikel. = *plüs*, wenn stärker betont: *ils pü proſſims* Ps. 38, 12, *il pü fin* Ps. 19, 11; dagegen *plüs d'els* I. Sam. 22 Überschr., *da plüs chiauſſas* Sap. 8, 8, *quaranta boſtas il deſs dar è na plüs* 5. Mos. 25, 3. — *minus* = *main* Mat. 10, 19, *melius* = *melg* Mat. 5, 29.

164. *s* + *Kons.* Vor Konsonanten hat *s* die Aussprache *š* bzw. *ž*; die Schreibung unseres Textes ist indessen nur selten *ſch*, am häufigsten vor *m* und *l*: *ſchmanchar* Eccl. 37, 6, *ſchmaladir* Eccl. 4. 5. *poſchmaun* (*post mane*) Luc. 13, 33, *ſchnejà* Sap. 12, 27, *ſchlingias* „Schleudern" I. Mac. 9, 11 — *ſmanchian* Job 8, 13. *ſpais* Marc. 5, 26, *ſtaila* Mat. 2. 2, *veiſpras* Ex. 23, 28, *muoſchia* Mat. 23, 24, *ün diſpretſch* Genes. 38, 23, *dſvantüra* Ps. 71, 13[1]).

Vor *f* wird *s* statt *ſ* wohl nur zur Differenzierung der beiden Typen gesetzt; *ſflurir* Eccl. 39, 18, *ſfranâ* (*frenatu*) Eccl. 30, 8, *ſtlada* „atmet" Ps. 160, 6, *ſflammaja* Ps. 104, 4.

Vor *l* wechselt *s* mit *ſ*: *las slattas* Ezech. 48, 1, *giaislas* I. Kön. 12, 14 neben *giaiſlas* I. Kön. 12, 11, *sliads* Dan. 3, 25[2]).

165. In Verbindung mit *b* und *d* wird *s* das stimmhafte *ž* bezeichnen: *sbüttar* Ps. 132. 10, *sbrügen* Ps. 104, 21, *sblezchia* „gleitet" Ps. 121, 3, *sdrütt* Genes. 34, 30, *sdengia* Eccl. 38, 4.

166. In sekundärer Verbindung bleibt *s* vor Konsonanz als solches: *afna* Mat. 21, 2, *reiſgia* „Säge" Isaias 10, 15, *fgür* (*securim*) Mat. 3, 10, *fgnuors* (*seniores*) Jerem. 2, 31, *fuſdad* (*falsitatem*) Ps. 5, 7.

---

1) Von der Vorsilbe *dis-* bleibt in unserem Texte, soweit sie nicht lateinische Form behält, in der Regel nur *š* bzw. *ž*; vgl. aber in anderen Texten *dſchliada* P. Sal. Genes. 164; 427, *dſchdrür* Chiamp. Ps. 332, *dſchengan* Christ. Cat. 35. *dſchfurmada* P. Sal. Capuc. 4, *dſchplaſchair* Chiamp. Ps. 9.

2) Mit *tš* findet sich *tſchforza* „gezwungen" P. Sal. Capuc. 288.

167. In der Verbindung *-sce-, sci-* wird die Konsonanz zu *š* bzw. *ž*: nach *n* wechselt */ch* mit *t/ch*: *naſcher* Mat. 2, 4, *creſcher* Mat. 13, 13, *paſchainta* (**pascentit*) Luc. 17, 4, *contſchaint* Ex. 2, 14, *contſchüds* Ps. 88, 13. — Ebenso vor Konsonanz, wobei vor *l* und *d* wiederum die Schreibung *s* neben *ſ* begegnet: *resüſtan* (*resuscitant*) Luc. 20, 37, *maſtüra* „Kampf" Isaias 9, 10, *maſdâ* (*miscitatu*) Mat. 27, 34, *ſdaiſda* (*discitat*) Mat. 22, 24, *ſdasderà* Job 8, 4, *pasliar* (*pascere*) Daniel 4, 45.

168. *ss* ist *a*) geblieben in *eſſer* Job 4, 2, *tſcheſſada* Isaias 24, 8, *tſchaſar* Sal. 18, 18, *paſads* Richt. 19, 8, *gniſaſt* Exod. 23, 23, *meſs* „Ernte" Isaias 18, 5, *öſs* Job 19, 56. — Durch Schwund eines *n* in vortoniger Silbe entstand *ſſ* in *cuſſalvar* Genes. 50, 20, *cuſsüma* Isaias 49, 6, *piſsêr* (*pens -eriu*) Luc. 12, 10.

b) zu *š* geworden in *ſaſchin* „Mörder" Marc. 14, 57, *vaſchias* (*vessica*) Exod. 9, 9, *piſcha* I. Kön. 20, 21, *ingraſchantâ* Luc. 15, 23, *nus eſſchen* Genes. 32, 6, *tü fuoſch* Eccl. 24, 20, *autiſſchem* Ps. 77, 1, *grondiſchma* Eccl. 19, 3. — *curtaſchia* (**cortensia*) Genes. 24, 17, *grandaſchia* Tobias 4, 18.

169. *sj* = *š* bzw. *ž*: *preſchun* Mat. 1, 10, *chaſchun* Mat. 5, 10, *chiamiſcha* Joh. 21, 7, *guarniſchun* I. Sam. 13, 3, *nauſch* (**nauseu*) Mat. 7, 17, *nauſchdad* Röm. 1, 29. — Daneben häufig gelehrte Bildungen wie *proviſiun* Mat. 10, 9, *compassiun* Mat. 9, 27.

170. *stj* wird zu *š* vereinfacht: *üſch* (*ostiu*) Mat. 6, 6, *beſſcha* (*bestia*) Mat. 10, 16, *anguoſcha* (*angustia*) 5. Mos. 31, 21, *brüſchar* (**brustiare*) „verbrennen" Sal. 6, 28, *sfruſchand* (**frustiare*) Luc. 6, 1, *impreſcha* (*praestia*) „eilig" Genes. 18, 6.

171. *str* = *ss* wurde unter *t* § 119, *ps* in *metipsimu* unter *p* § 136 genannt.

h.

172. *h* besteht durchweg in der Schreibung: *hiviern* Isaias 18, 6, *ham* Mat. 17, 27, *huſtêr* Luc. 10, 35, *hêr* Job 8, 9, *lhura* Exod. 35, 4, *dishoneiſt* Eccl. 26, 12.

f.

173. *f* ist in allen Stellungen erhalten: *famm* Luc. 4, 2, *frain* Isaias 30, 28, *ufflar* Ap. 28, 6, *suoffla* Jeremia 4, 11. Zu nennen ist nur *ruorgs* (*bifurcu*) Exod. 25, 32 (s. Ascoli A. G. I S. 107). — *foris* ist *our*, *oura* wie in den anderen romanischen Sprachen.

174. In gelehrten Wörtern entspricht *f* dem *ph*: *triumf* Eccl. 1, 10, *Frigia* Ap. 16, 6, *filosofs* Ap. 17, 18, *dſchorfuen* (*disorphan-ant*) „berauben" Ps. 35, 12. Gefallen ist *f* in *sblaſmar* Eccl. 11, 8, *blaſtmand* (*blasphemare*) Luc. 22, 65.

z.

175. *z* begegnet in Lehnwörtern: *zêl* 4. Mos. 25, 1, *zücchias* (it. *zucca*) „Kürbisse" II. Kön. 4, 39, *zarti* „zart" 5. Mos. 28, 54, *zartchia* 5. Mos. 28, 56, *zaiver* 5. Mos. 28, 17 (Palliopi: aus ahd. *zuipar* „Zuber").

m.

176. *m* anlautend ist geblieben: *maar* Sap. 5, 22, *marſchai* Ap. 27, 40. — *n* begegnet zuweilen in *nembra* Job 17, 7, *nembers* Mat. 5. 29 1743 auch in *nizguolg* (*medullu*) Job 21, 24; Hebräer 4, 12 (ebenso Comp. Rel. S. 241).

177. *m* intervokal bleibt, auch im rtr. Auslaut, in Paroxytonis wie auch im Auslaut nach betontem Vokal häufig verdoppelt; daher bei den Verbalformen Wechsel von *m* und *mm* je nach der Betonung. *ramur* Isaias 29, 6, *dſchmair* (*gemere*) Ezech. 26, 15, *vus amais* Mat. 5, 26, *amâ* Mat. 5, 44, *alvom* (*levamen*) Exod. 12, 8, *ſcürdüm* 5. Mos. 5, 25.

prümma Exod. 7. Überschr., *ſquamma* I. Sam. 17, 15, *ramma* Ps. 80, 12, *tſchimmas* (*cima*) II. Sam. 5, 24, *amman* Mat. 6. 5. *clamma* Mat. 20, 8, *dſchemma* (*gemit*) Eccl. 30, 21, *hümmels* Eccl. 10, 17 — *amm* (*amo*) Joh. 14, 31, *clamm* Joh. 15, 15, *ſtemm* (*aestimo*) I. Kor. 4, 9, *flümm* Exod. 23, 31, *ſtramm* Exod. 5, 7, *ſajatamm* I. Mac. 6, 20.

Neben *alvom* auch *alvon* Exod. 29, 2, 3. Mos. 2, 4, *ſcürdüns* Isaias 50, 3; ursprünglich galt wohl *m* für den Singular, *-ns* für den Plural. Genannt sei hier das deutsche Wort *buxpaun* Isaias 41, 19. Die Endung *-emus* = *-ain*, *-imus* = *-in*: *havain*, *gnin*.

Lateinisch auslautendes *m* erscheint als *n* in den einsilbigen Wörtern *cun*, *ſun*, sonst ist es gefallen: *dieu*, *mieu*, *reig* etc.

178. *m* + *n* wird *mn* oder assimiliert sich entweder zu *nn* oder *mm*: a) *femna* Mat. 19, 4, *ſemnar* Mat. 13, 3. *imnatſchar* Isaias 31, 1. — b) *dann* (*damnu*) Exod. 21, 34, *utuon* (*autumnu*) Genes. 19, 6, *ſönn* (*somnu*) Mat. 27, 19, *coluonna* Genes. 31, 52, *velydünna* Richt. 8, 32. — c) *ſömmis* „Träume" Ap. 2, 17.

mb zwischen Vokalen wird *mm*: *d'ammas varts* Exod. 22, 9, *pluom* Job 19, 24 (neben *plomb* Eccl. 22, 17), *chammi* (**cambio*) I. Sam. 24, 20.

Assimilation an Dentale liegt vor in *chiönſchar* (**comptiare*) Mat. 11, 10, *tentâ* (*temptatu*) Mat. 4, 1, *eivna* (*hebdoma*) Mat. 18, 1.

In allen anderen Verbindungen ist *m* erhalten: *cuolm* Eccl. 1, 15, *ferm* Mat. 3, 11, *verms* Ap. 12, 23, *umblì* Hohelied 7, 2, *nembra* Job 17, 7, *ſchimgias* I. Kön. 10, 22. — Über *autragnin* „anders" II. Sam. 6, 20 vgl. Ascoli A. G. VII S. 585.

n.

179. *n* anlautend bleibt: *nüvla* Mat. 17, 5, *nairs* Zach. 6, 2. Mouillierung des *n* zuweilen vor *i*: *gniff* (it. *niffo*) „Schnauze" Sal. 11, 23,

gniens (*nidu*) Luc. 9, 58, *gniewar* Isaias 34, 15 (*gnin* = *venimus*, *gniva* etc. zeigt jedoch das *ny* von *venio*). — Dissimilation zu *l* in *limargias* (*animalia*) Genes. 1, 20.

180. *n* intervokal bleibt, auch im rtr. Auslaut, und wird häufig verdoppelt in Paroxytonis wie auch im Auslaut nach betontem Vokal. Die Aussprache von *-un* ist heute *-uŋ*.

plauuas Marc. 1, 3, *tschaina* Luc. 14, 2, *tinna* „Fass" Eccl. 33, 19, *ſpünnas* Jerem. 12, 13, *farinna* Exod. 19, 2, *rannas* Exod. 8, 2, *teunna* Ezech. 19, 2, *cumünna* Jerem. Einlt., *ſunn* Job 21, 12, *tunn* Mat. 3, 17, *vinn* Josua 9, 13, *fain* Isaias 37, 27, *mantunn* Ap. 28, 3, *radſchun* Mat. 20, 7.

ny nach *ī* in *cutſchigna* (*calcina*) 5. Mos. 27, 2.

n zu *l* dissimiliert in *molimaints*[1]) Mat. 8, 28 neben *monumaints* Mat. 27, 52; zu *r* in *orma* (*anima*) Mat. 10, 28.

Lateinisch auslautendes *n* fällt: *aeram* (*aeramen*) Exod. 25, 3, *aldüm* (**laetumen*) Exod. 29, 14.

181. *n* fiel vor *s* und *f*: *rumas* Isaias 4, 3, *maiſa* Mat. 8, 11, *ſpûs* Mat. 9, 15, *cuidrina* Luc. 1, 36, *ün iſſaina* Ps. 86, 17, *curtaſchia* Genes. 24, 17, *iſla* Ap. 28, 1, *muſſar* Ap. 5, 28, *cuſdûs* (*confidosu*) Sal. 20, 1, *iſſiern* Mat. 16, 18, *uſſlar* Ap. 28, 6, *iffaunt* Mat. 2, 8, *cuvgnaivel* Ap. 6, 2, *ivüdada* Eccl. 36, 8.

n wird zu *m* vor Labial in *impro* (*in per hoc*) 5. Mos. 8, 7, *mamvalg* Ps. 127, 2, woneben mit Dissimilation *malvalg*, Josua 7, 14[2]).

m + *n* s. § 178.

182. *nj* wird meist *ny*: *cigna* Mat. 20, 1, *chiagnous* Mat. 15, 16, *cumpaings* Mat. 11, 16, *chalchaing* Joh 13, 18; im Plural zuweilen *-ns*: *brudgiöns*[3]) Ezech. 16, 36 (zu *brudgiöng* Sap. 2, 17), *chialchians* Richt. 16, 3 neben *chalcangs* II. Sam. 22, 37.

Andererseits bleibt *n*, und *j* entwickelt sich als solches: *teſtmuongia* Ps. 25, 10, *lingia* Exod. 29, 10, *ſtraungias* Dan. 8, 4. — *i* wurde im Auslaut frei in *strauni* (*extraneu*) Genes. 42, 7.

gn s. § 110.

183. *n* bleibt in allen anderen Verbindungen: *ann* Luc. 2, 41, *chüerns* Zach. 4, 12, *hiviern* Mat. 24, 20, *manſtêr* Job 24, 5, *almouſna* Mat. 6, 2. — Über *magliar* (*rumaglian* 5. Mos. 14, 7) und seinen Zusammenhang mit *manducare* oder *mandere* s. A. G. I S. 66.

---

1) Vgl. altlomb. *molimento*; genues. *morimento* (A. G. VIII S. 370).

2) So auch Progr. 1883 Nr. 30 S. 4. Daneben auch *marvelg* im *Segund Cudisch de Scoula* (Cuera 1851) S. 7.

3) Ost. od. Inf. S. 251 schreibt *brüdgönds* und bildet hierzu einen Singular *brudgond* S. 245 neben *brudgong* S. 252).

l.

184. *l* anlautend bleibt: *lader* Mat. 6, 2, *leivra* 3. Mos. 11, 6, *livra* Joh. 12, 3, *lö* Mat. 2, 9, *lüna* Ap. 2, 20. — Vor *i* und *ü* wird es zuweilen *ly*: *lgima* „Feile" Isaias 44, 12, *lginn* Exod. 25, 4, *glim* (*limes*) „Thür" Ps. 84, 11, *gliſchas* (*liscu*) I. Sam. 17, 40, *lgivrâ* Genes. 18, 33, *lgüna* Genes. 37, 9, *glüſch* (*lucem*) Ps. 56, 14, *glieud* Mat. 1, 29.

185. *l* intervokal bleibt, wird nach dem Akzent zuweilen verdoppelt, ebenso im rtr. Auslaut: *la maila* Hohelied 7, 8, *ſtaila* Mat. 2, 2, *nitſchoulas* Genes. 30, 37, *mulin* Mat. 18, 6, *mülla* „Maultier" I. Kön. 1, 33, *vella* (*velu*) 3. Mos. 16, 2, *fidella* Eccl. 33, 3. *parentella* Mat. 24, 41. — *qual* Exod. 23, 9, *tſchel* Mat. 3, 17, *chameil* Genes. 24, 64, *pail* 3. Mos. 13, 3, *lanzöl* Marc. 14, 51, *fil* Josua 10, 28; *tſchell* Genes. 8, 2, *müll* II. Sam. 18, 9.

i bewirkt meist Mouillierung, daher: *muglins* 5. Mos. 24, 6, *ſtilg* (*subtile*) Exod. 39, 3, *ſtilgia* Exod. 16, 14, *barilg* II. Sam. 17, 28, *batſchilgs* II. Sam. 17, 28 (neben *batſchils* I. Kön. 7, 40). — In *ruglü* Ps. 139, 12, *malvulgü* Eccl. 20, 4, neben *vulüda* Genes. 24, 41, *vulü* Genes. 31, 27 mag der Stammauslaut der übrigen Verbalformen vorliegen.

186. *ll* bleibt inlautend: *ſadella* Mat. 26, 69, *maſella* Mat. 3, 5, *tſchivuollas* 4. Mos. 11, 5; *ella, quella*. Nur *i* und *ü* bewirken Mouillierung: *arſchillgia* (*argilla*) Genes. 11, 10. *terra arſchiglainta* I. Kön. 7, 46, *bullgir* Ps. 104, 10, *nügla* (*nulla*) Job 13, 4. *nöllgia* I. Sam. 26, 15, *ilgüminava* Exod. 14, 20.

187. Im Auslaut zeigen *-allum, -ellum, -ullum* mouilliertes *l*: *chavalg* Apoc. 19, 11, *chaſtelg* Ps. 59, 17, *mantelg* Ps. 109, 29, *belg* Ps. 19, 6, *mizguolg* Job 21, 24. Daneben häufig *bell* Ps. 45, 3, *flagell* Marc. 3, 10, *nuvell* Mat. 2, 22, *ſcabell* Mat. 5, 35. — Der Obliquus *illu* erscheint als *ly* nur in *palg vaira* (*per illu v.*) Ps. 62, 10, *dalg tſchel* Sap. 13, 2 (sonst immer *dal*), *quai chi tü 'lg haſt fatt* Genes. 27, 45 (sonst immer *il* bzw. *'l*), *taunter gliauter* Ps. 41, 8, *davo 'lgauter* Genes. Einl.

Häufig wird *ly* zu *y* und schwindet ganz, so namentlich beim Suffix *-ellum*: *chiaſtê* Isaias 33, 16, *agnê* Luc. 1, 29, *vaſchê* Marc. 11, 16, *curtê* Isaias 31, 8, *anê* Luc. 15, 22, *ruſchê* Exod. 16, 3. — Die Form *belg* findet sich namentlich als Adverb (während das Adjektiv wegen des Femininums meist *bell* lautet) und wird als solches auch zu *bê*: *ſcodün bê avaunt ſai* Josua 16, 5 [1]). — *ly* schwindet ferner beim neutralen Pronomen *illud* = *è* (vor Vokal *ed*) und beim Nom. Plur. *illi, illae* = *è*, (Vgl. § 14 und § 205): *eccu illud* = *quai*: *nun ſavaivan che chiauſa quai fuoſs* Exod. 16, 15.

Regelmässig bleibt *ll* vor folgendem *e*: *vall* Luc. 3, 5, *pell* Exod. 34, 35, *ell, quell*.

1) Vgl. *tot be è bön* Abyss III, 160.

188. *l* vor Dentalen ist gewöhnlich zu *u* vokalisiert: *al* = *au* s. § 3 (vortonig *u* § 69); *ol* = *ou* bzw. *û* s. § 25 und § 30; nebentonig ist hinzuzufügen *judâ* Ap. 10, 7, *cuttüra* Exod. 9, 22. — *ellos* = *eus*: *beus* Isaias 32, 12, *utſcheus* Mat. 13, 18, *chaſteus* Isaias 35, 5, *rudeus* „Reihen" Marc. 6, 40, *vaſcheus* Mat. 13, 48 (neben *utſchels* Eccl. 43, 16, *cudels* Ps. 68, 31, *vaſchels* I. Mac. 4, 49 nach dem Sing., wie 1743 häufiger Formen nach dem Sing. auf *-ê* begegnen, wie *rudes* Marc. 6, 40, Luc. 9, 14, *utſches* Luc. 13, 19); — *illos* = *eus*: *chiaveus* Luc. 7, 38; *-ilos* = *eus*: *peus* (*pilos*) Mat. 3, 4 (neben *pails* Isaias 18, 2, nach dem Sing.); *-olos* = *ous*: *lanzous* Luc. 24, 12, *chiagnous* Mat. 15, 26.

Das Pronomen *illos* kennt nur *els*[1]) nach dem Singular *ell*; ebenso *quels*. Desgleichen bleibt *pelles -pels* Exod. 35, 25; — *allos* = *alls* in *chavalls* Apoc. 9, 7 (neben *chavalgs* Zach. 6, 2 nach dem Sing.).

189. *lj* erscheint meist als *ly*: *mellyer* Ps. 48, 11, *üfallga* Exod. 25, 9, *fillgia* Genes. 20, 12, *pillgiand* Genes. 20, 14, *döglias* Ap. 2, 24, *tichalgs* (*cilia*) Ap. 27, 19. Die Mouillierung schwand nach Konsonanz in *uſchlö* (*aut si alioqui*) Mat. 1, 31 (neben *uſchigliö* in anderen Texten). — *j* hat sich als solches entwickelt in *limargias* (*animalia*) Genes. 1, 20 mit Dissimilation des *l* zu *r* (sekundär in *baſelgia* Mat. 16, 18, *chavalgiara* Exod. 15, 1); *l* fiel dabei nach Konsonanz in *adampchiar* (*ampliare*) Genes. 6, 1[2]), *jumgiaunt* (*similiante*) Mat. 5, 7, *jumgenſcha* Mat. 13, 18, woneben auch *jumlgaunt* Exod. 30, 33; 30, 38. — Zu nennen ist hier auch *inglur* „irgendwo" Ps. 88, 9 (dessen zweiter Bestandteil auf *-aliorsum* zurückgeht, vgl. Ascoli A. G. VII S. 538). Daneben *inchlur* Ps. 53, 3 und *inclur* Joh. 10, 1. Die beiden ersten Formen kommen auch bei Chiampel vor (*indlgur* S. 35; 36; 174; *indlgur* S. 285; vgl. auch *otraglur* Tromm. Spir. S. 40; 84). Der Dental hinter *n* konnte sich leicht einstellen, begünstigt vielleicht durch Formen wie *alchlgur* Chiampel Ps. S. 182, *altlgur* ibd. S. 268; 302; *inqualtlgur* ibd. S. 159. *inclur*, das auch die heutige Aussprache bezeichnet, bedeutet wohl eine jüngere Vereinfachung dieser Gruppe, vielleicht über * *intlur* (vgl. *intlêr* : *inclêr*).

cl und *gl* s. § 94 bezw. 109.

pü = *plus* wurde § 163 erwähnt.

r.

190. *r* ist meist in allen Stellungen erhalten: *raig* Mat. 1, 6, *fluor* Isaias 28, 1, *fêra* Exod. 21, 33, *urtia* Isaias 34, 13, *charg* Ap. 27, 10. —

1) Vgl. aber *in cus* Mand. Spir. 475, *queus* Abyss IV, 59; 60; 119; *eaus* P. Sal. Genes. 142, *queaus* ibd. 149, Toutſch Inf. S. 1.

2) *adampjar* Martyr. 389. — Vgl. auch *la Bibgia* Test. Am. S. 408 und 1046.

rr begegnet nach dem Akzente einmal in *merra* (*mira*) I. Mac. 16, 24[1]) und in *manierra* II. Mac. 16, 24.

191. *r* ist zu *l* dissimiliert in *algordaſchun* (*recordatione*)[2]) Ps. 6, 6, *alber da naf* (arbore) Isaias 30, 7, *fullaſtêr* (*foristieriu*) Ps. 69, 9. — Umstellung eines *r* in *furmaint* Joh. 12, 24, *adrouf* (*adopero*) Exod. 20, 6 (1743: *dovr*).

192. Für *rr* ist die Schreibung intervokal und auslautend *rr* neben *r*, ersteres nach dem Akzente: *fierr* Isaias 10, 34, *jerr* Genes. 37, 15, *tuorr* Isaias 2, 15, *serra* „schliesse" Mat. 6, 6, *ſareten* Genes. 19, 10, *ɔuor* (*curro*) Ps. 31, 2, *curiten* Mat. 28, 8, *crudar* (*corrotare*).

193. Alt ist der Schwund des *r* in *sü, sün* und *döfs* (*dorsum*) Mat. 23, 35. *str* = *ss* wurde § 119 genannt. Zu nennen ist *moſcher* „Mörser" 4. Mos. 11, 8[3]). Geschwunden ist *r* in Verbindungen wie *palg vair* (*per illu v.*) Ps. 62, 10, *pal tſchert* Exod. 13, 19, *pal qual* Exod. 9, 8, *pa'l paſſà* Exod. 4, 10[4]). — Hierhin gehört auch *daro* „nach", *als d a v o u s cufins* Mich. 5, 4, *inavous* Genes. 9, 23, wenn von *de-abvorsum*.

Eingeschobene Konsonanten.

194. Nach Dentalen und Labialen stellen sich vor *r* und *l* die bekannten Übergangslaute *d* bzw. *b* ein, indessen nicht regelmässig:

huondra Eccl. 35, 7, *ſpendrâ* (**pignoratu*) Ap. 23, 27, *dſchenders* Genes. 19, 12, *meldras* Genes. 45, 23, *cuſdrina* Luc. 1, 36.

tramblar Isaias 14, 10, *ſgramblar* (*ex-gramulare*) Josua 2, 6, *number* Exod. 12, 4, *cumbladüra* Job 15, 29, *tümbel* Job 21, 32, *inſembel* Genes. 6, 13.

Andererseits fehlen diese Laute in *melra* Ps. 63, 4, *chamra* Ps. 105, 30, *tremlar* Ps. 27, 1, *ün tremlöz* Ps. 53, 6, *hümlamaing* Eccl. 29, 5, *inſemmel* Genes. 7, 7.

195, Hiatustilgende Konsonanten. *v* ist bereits bei *nodu — nuff* Eccl. 7, 9 in § 124 genannt worden. — *ruvina* II. Sam. 15, 14 entspricht ital. *rovina*; *ruvinada* Marc. 13, 2.

j war im vorigen verschiedentlich bei Ausfall von intervokalen Konsonanten zu nennen (*radicem*, *sudorem*, *uva* etc.) in der Form *dy*

---

1) So häufig im Abyss III, 172; 225 etc., Comp. Rel. 13; 15. Ebenso *sperra* „bei" Abyss IV, 103; 104; 120; 159.

2) Daneben *argurdëntſcha* P. Sal. Capuc. 222.

3) Palliopi gibt *morſcher* und *moſcher*, Carisch hat *morschèr*.

4) Vgl. *palg teartz* Toutſch Inf. 34, *pailg ſeguondt* ibd. 46. — Chiampel hat *par lg vaira* S. 23.

5) Genannt sei aus anderen Texten *innuva* statt *inua* Christ. Catech. 74; 106. *Güdeuv* Test. Am. 336, *Güdeuvs* ibd. 61; 336.

oder *g*. Hierher gehört auch *pöja* „nachdem" Genes. 43, 3; 43, 5 neben *pögia*[1]) (vgl. *incigian* = *inciant* Comp. El. Rel. S. 11, 47; *cragiet* = *crocait* ibd. S. 89).

n tilgt den Hiatus in dem sehr häufigen *eug nhai* (*habeo*)[2]); *d* in *per quai chi d'haveiran fat quai* Richt. 3, 12, *schi d'eira qua l'hura cun nus ün juven Hebreer* Genes. 41, 13[3]), *da d'els* Ap. 4, 16, *dad els* Jerem. 29, 22, *dad utschaus* 3. Mos. 1, 14, *sco ed haun fat* (*illi*) Richt. 15, 11, *mo ed eira ün hom* Richt. 13, 2.

196. Für *ingual* (*aequalem*) Mat. 20, 12 nimmt Ascoli (A. G. I S. 222) Einfluss der Vorsilbe *in* an[4]), für *daint* (*digitu*) Mat. 23, 4, Einfluss der zahlreichen Bildungen auf *-aint*.

giuotra „Kampf" II. Timoth. 4, 7 entspricht it. *giostra* neben *giusta*. Hierzu stellt sich *veiffras* Exod. 23, 28. — Ein späteres *l* zeigt *flöder* „Futter" (it. *fodero*) Genes. 42, 27. Zu *di* (*dies*) ist zu nennen der Dental im Plural: *dids* 4. Mos. 10, 10; I. Sam. 11, 3, *dits* Marc. 2, 1. — Unklar ist der Zusammenhang von *puorfs* 4. Mos. 11, 5 mit *porrum*.

II. Bemerkungen zur Formenlehre.

Ich beschränke mich hier darauf, im Anschluss an die ausführlichere Darstellung der Formenlehre bei Gartner und neuerdings an die Angaben von Pult einige bemerkenswerte Erscheinungen anzuführen.

Kasus.

197. *dieu* ist neben *deis* in unserem Texte in ziemlich weitem Umfange vorhanden. Die für den Gebrauch dieser beiden Formen erkennbaren Regeln sind nicht immer streng befolgt, lassen sich aber in den Hauptzügen feststellen. *deis* gilt im allgemeinen für den Nom., Acc. und Vok.: *Deis ais quet chi* — Röm. 1, 19, *adurar Deis* I. Kor. 14, 29, *eug ingrazch meis Deis* I. Kor. 14, 18, *O meis Deis* Ps. 3, 8,

---

1) Daneben *ù pöa chia* App. Phil. 79, Cat. od. Inf. 259.

2) Fremd ist unserem Texte das sonst ziemlich häufige *chie n'ün* „was für ein": *sün chie n'ün braf fondamaint* P. Sal. Capuc. 251; *chie n'ün Pajaun* Extr. Hist. 114; *chie n'üna gran crudeltæt ho Saul commifs* Extr. Hist. 57. *O che nüna lungia via* (in e. Gedicht, adgedr. von Böhmer Rom. Stud. I. S. 333).

3) Vgl. *chia d'eira inguœl graun in Egypta* Extr. Hist. 17. Stürzinger Konjug. S. 7 Anm. 2 giebt ähnliche Beispiele. — Genannt sei hier noch das anderwärts vorkommende *dudir* (*audire*): *chi dudivan chiantond ils Aunguels* P. Sal. Genes. 86, *ù dudir ilg plœd da Deis* P. Sal. Capuc. S. 6 der Widmung, *s'ha dudi* ibd. S. 40.

4) Vgl. lomb. *ainguar* = *adaequare* (Salvioni, Annotazioni lombardi A. G. XII S. 386), Genues. *inguar, enguar* (*aequale*) A. G. VIII S. 360.

O Deis Ps. 48, 10 (Ausnahmen finden sich z. B. Galat. 6, 14, II. Chron. 15 Überschr., II. Chron. 20, 7, Hebräer 1, 8). Jedoch heisst es in allgemeinem Sinne immer *ün dieu, ün auter dieu, alchün dieu* etc., also namentlich da, wo nicht speziell unser christliches „Gott" gemeint ist: *O Segner, Deis d'Ifrael, è nun ais alchün Dieu fumgiaunt à tai* II. Cron. 6, 12. — *e quel dieu chi vain à refpuonder tras fö, faja Deis* I. Kön. 18, 24. — *Chi pô perdunar ils puchiads auter co ün fulet Dieu* Marc. 2, 7. — *ne adurar alchün auter Dieu* Dan. 3, 28. *In vardà vofs Dieu ais il Deis dals deis* Dan. 2, 47. — *teis Dieu, al qual tü fervaft, t'ha el pür pudü deliberar dals leuns?* Dan. 6, 20; und verwandt hiermit ist der überwiegende Gebrauch von *dieu* als Prädikatsnomen: *Deis nun ais Dieu da confufiun* I. Kor. 14, 33. — *Deis ais el Dieu folùm dals Jüdeus?* Röm. 3, 9. — *perche l'ais ün ful Dieu* I. Timoth. 2, 5, *völg effer lur Dieu* II. Kor. 6, 16, *da gnir clamâ lur Dieu* etc. Daneben kommt *Deis* als Prädikatsnomen in der Hauptsache nur in Verbindung mit dem bestimmten Artikel vor: *eug fun il Deis d'Abraham* Mat. 23, 31, *Deis nun ais il Deis dals morts mo dals vifs* Mat. 22, 31. *Vofs Dieu ais il Deis dals deis* Dan. 2, 47. Vgl. Ezech. 14, 11, Exod. 20, 5. — *dieu* gilt ferner meist für den Genitiv und Dativ in Verbindung mit *da* und *à*, wenn es kein Attribut hat: *chafa da Dieu* II. Chron. 15, 18, *tomma da Dieu* Röm. 3, 7, *opponer à Dieu* II. Chron. 35, 21, *appartegnen à Dieu* Mat. 21, 32; daneben aber *deis*, wenn in Verbindung mit einem Attribut: *da nofs Deis* I. Kor. 6, 11, *dal invifibel Deis* II. Kor. 4, 4, *al Deis vivaint* I. Thess. 1, 9, *à meis Deis* I. Kor. 1, 14. — Nach den anderen Präpositionen schwankt der Gebrauch, doch überwiegt *deis*.

Die Zusammenstellung der übrigen erhaltenen Nominative ergiebt im wesentlichen die bei Pult S. 143 u. 144 bereits angeführten Fälle.

Genus.

198. Zu erhaltenem Neutrum Plur. (Gartner § 101; Ascoli A. G. VIII S. 439) seien genannt: *la maila* (*melum*) Hohelied 7, 8, *taimpra* „Schläfen" Jerem. 25, 23, *ramma* „Zweige" Ps. 80, 12, *traven crappa* „warfen Steine" II. Sam. 8, 4, *sün mia fnuollga* Genes. 30, 3. *nembra* findet sich als Plural gebraucht in *tuot la nembra da quell corp fun ün ifeis corp* I. Kor. 12, 12, *qua fun bain blera nembra* I. Kor. 12, 20 neben *fchi s'alleigra tuot la nembra* I. Kor. 12, 26.

199. *vaira* (Gartner § 104) ist als Neutrum häufig: *Quai -eira bain il vaira* I. Kön. 10, 6, *Il ais vaira* Dan. 3, 24, ähnlich II. Kön. 19, 17, Job 33, 14, I. Phil. 1, 10, Eccl. 45, 50, *per il vaira* „wahrlich"

Ps. 37, 37 neben *palg vair* Ps. 62, 10), *nun ſaveiran chi ſuoſs vaira quai chi dvantava dal Anguel* Ap. 12, 19.

200. Indeklinables *tuotta* und *tuot* (Ascoli A. G. VII S. 561; Pult S. 146) begegnet häufig neben den regelmässigen Formen: *ſuainter tuotta quai chia* Genes. 7, 5, *tottadi* Röm. 3, 36, *tuotta quels chi* Ps. 59, 9, *in'a ogna tuotta ais ſtuguada* Ps. 22, 5, *tuot tias ouvras* Ps. 26, 7, *tuott pouvels* Ps. 49, 2, *tuott la terra* Exod. 19, 5, *tuott la raſpada* Exod. 16, 2.

bler „viel" ist flexibel (Gartner § 103): *à blers orbs* Luc. 7, 21, *bleras autras* Luc. 8, 6, *blera nembra* Röm. 12, 4; daneben *da bler pouvels* Ps. 89, 51.

Unflektiert ist meist *talis* und *qualis: bleras tal chiauſſas* Eccl. 16, 6, *üna tal confidanza* I. Kor. 3, 4, *tal è tal chiauſſa* Genes. 39, 19, *qual ſajen mias vias* I. Kor. 4, 17.

Numerus.

201. Den bei Gartner § 105 genannten alten Nom. Plur. *illi* hat unser Text selbständig in der Form *è* (§ 187), vor Vokal auch *ed*, enklitisch in der Form *-e, -i*, — oder *-ai*; alle Formen auch für *illae*.

perchiè è ſun laſs Richt. 8, 5, *tras la quala è pudeivan antrar* Richt. 1, 25, *perchia è vegnen nomnadas* Ps. 49, 13 (s. auch § 205).

202. Häufig ist das Adjektiv im Plural vor seinem Substantiv unflektiert; öfter begegnet dies namentlich bei *tſchert, zaquant, quaiſt, pröpi, grand*: *tſchert hommens* Josua 2, 2, *tſchert utſchens* Genes. 15, 11, *dapo zaquant dids* Richt. 15, 1, *per ſaquant ans* Dan. 11, 8, *pro quaiſt pouvels* Josua 23, 7, *quiſt Pajauns* Ps. 115, 2, *da quiſt cauters* Ps. 115, 4, *tuot quaiſt pleds* Jerem. 36, 17, *lur pröpi iffants* Sap. 12, 5; 14, 23, *vos propi miſfats* Jerem. 44, 9, *grand duns* II. Chron. 21, 3, *da grand hommens* Ps. 4, 3, *da grand nembras* Ezech. 16, 26, *dals vair fidels* Micha Einl., *meis quatter greif jüdicis* Ezech. 14, 21, *teis aut louhs* Ezech. 16, 39, *pro nauſch giavüſchamaints* Ps. 119, 36, *quels pitſchen iffants* Ps. 8, 3, *ſco bun campangs* Ps. 55, 15, *tuots meis puſſant hommens* Lam. Jer. 1, 15.

Pronomina personalia.

203. Die Formen des betonten Subjektskasus sind:

eug	*nus*
tü	*vus*
ell, ella	*els, ellas.*

Proklitisch erscheint das Pron. der 3. Pers. Sing. und Plur. als *l'*: *no l'eiran perſeverants in la doctrina* Ap. 2, 43, *E'l cugnuſchaivan chia* — Ap. 3, 10, *perche chi' l'eiran tuots ſmarids da ſia preſentia* Genes. 45, 3. Für den Plural *illi* = *è* sind Beispiele bereits oben (§ 201) genannt.

204. Das Neutrum „es“ ist vertreten durch *il, l'* oder durch *è* (bzw. *ed* vor Vokalen s. § 187):

cur è fuo fini d' offerir II. Chron. 29, 29, *è ſtueir 'eſſer chia* Ap. 1, 16, *mo è s'chiatta in las ſcrittüras chia* — II. Mac. *mo è ſupravenn üna famm* Ap. 7, 11.

Ed ais avuonda II. Sam. 24, 16, *ed ais amo ſpranza* Jerem. 31, 7, *ed ais ün auter co eug* Genes. 41, 16, *mo ed eira ün hom da Sorea* Richt. 13, 2.

Vor Vokal ist indessen *il, l'* weit häufiger als *ed*, daher heisst es meist *il ais*, aber *è nun ais: Il ais premi per vos ouvra* II. Chron 15, 17, *Il ais vaira* Dan. 3, 24, *perche l'ais agià ſaira* Ap. 4, 3, *mo l'eira in Ceſarea ün cert hom* Ap. 10, 7.

205. Enklitische Nominativformen. Zu *ego* existiert keine besondere enklitische Form[1]). Für *tu* ist das angehängte *t* der 2. Sing. beim Verbum zu nennen (*haſt ſdrütt* Exod. 15, 7 etc. neben *haſtü* Richt. 8, 15). Für *ille, illa* finden sich neben *ell, ella* Beispiele wie *s'partil davent* (*partivit ille*) Genes. 17, 22, *fuo'l alvâ* Ap. 1, 9, *tſchantett'la cun ell.* Genes. 39, 17. — Zu *illud* (*è*) ist enklitisch *-e* und *-ai* sehr häufig, *-i* selten:

oh ſuosse pür ſaira 5. Mos. 28, 67, *aiſe* Ap. 22, 25, *intlejarâe* I. Kor. 14, 9, *ſtaë* Genes. 43, 27, *ſuoe* Römer 9, 12, *poe* I. Mac. Einl., *dvantette* Richt. 11, 4, *vaine* Ap. 9, 6.

par quai s'diſchai II. Sam. 5, 8, *dvantettai* Susanna 15, *ſunettai* I. Kön. 1, 38, *s'deſſai* Ester 6, 6, *s'convainai* Job 13, 7, *aiſai* Isaias 7, 13, *gniſſai* Job 37, 20, *parettai* Ap. 15, 22, *alvettai* Ap. 19, 34, *tucquettai* I. Sam. 10, 24. — *s'vaini* Sal. 6, 26.

Zu *nos* findet sich *no* nur in *vlaino* Genes. 34, 15, durchweg heisst es *vlainus* etc. Zu *illi* (*è*) sind die enklitischen Formen *-e, i* oder *ai*:

im haune chalchâ Ps. 129, 1 (1743 *hana*), *vegnene ſadullats* Ps. 37, 19, *ſune* I. Kor. 12, 6, *ſtaune* Ps. 119, 91 (1743 *ſtana*), *gniſſene* Ps. 38, 17 (1743 *gniſſna*), *deſne* 4. Mos. 4, 8, *hauni* I. Chron. 21, 17, *pouni* (1746 *pona*) II. Kön. 9, 22, *hauni* Genes. 11, 9, *vegnenai* Isaias 17, 14, *ſunai* Micha 6, 10, *cumanzavenai* Genes. 8, 3[2]).

---

1) Vgl. *ſchi nh'agiu ſatt quell quint* bei Toutſch Inf. S. 1 der Widmung, *nun hagiu pudüd faar* ibd. S. 2.

2) In der Ausgabe von 1743 begegnet enklitisch überwiegend *-a*; *-ai* habe ich, soweit ich die Stellen verglichen, überhaupt nicht mehr gefunden. — Übrigens fand ich in Mand. Spir. die Endung *-i* auch auf die 1. Plur. übertragen: *a deis eſchni nuo obligiats* S. 409, ebenso *eſchni* noch S. 223 u. 336 *vuaini nuo* S. 433. Im Martyr. begegnet *-a* in der 1. Plur. S. 390: *Pertinent al calx ſtovaina tor in ün oter ſensu* etc., *mo quant al pan, ſtovaina ſtar pro'ls plœds.*

206. Die betonten Formen für den Casus Obliquus sind:

mai	*nus*
tai	*vus*
ell, ella	*els, ellas*
fai.	

Diese Formen werden auch in unbetonter Stellung unterschiedslos neben den im folgenden zu nennenden gebraucht. Übrigens ist mir *nuo* und *vuo*, wie es Gartner § 108 auch für unseren Text angibt, nicht begegnet.

207. Beim unbetonten Pronomen gilt im Obliquus dieselbe Form für den Dativ und Akkusativ:

im, m	*ins, ns*
ta, t, ti	*fa s*
ill, l'; la, l'	*ils ls; las*
fa, s'.	

Beispiele: *im: im rouft imblidar* Ps. 13, 2, s. auch Exod. 20, 6, Ps. 13, 2; 25, 19; 55, 7 etc. *mainam sün ün fpelm* P. 61, 3, *la chativergia dal infidel'm difch* Ps. 36, 2; s. auch Ps. 6, 3; 38, 2 etc. — Vereinzelt steht *è ma mainen* Ps. 43, 3.

ta etc.: *quels ta temmen* II. Chron. 6, 31; s. auch Genes. 30, 31; Ps. 6, 6; *che t'laudaft dal mal* Ps. 52, 3; s. auch Ap. 21, 37, Ap. 22, 21, Exod. 7, 1 etc. *ti* ist selten, ich habe es nur an vier Stellen gefunden: *ficha Deis ti la cumanda* Exod. 18, 23, *eug ti la völg dar* Josua 8, 18, *vain à til havair datta* Exod. 13, 11, *eug tilla völg far* II. Sam. 24, 12.

il etc.: *Deis il det ajüt* II. Chron. 26, 7, *offerr'ill lâ* Genes. 22, 9, *metti'l quaifts plæds in bocca; condüal pro el* Exod. 23, 4, *vain al delibrar* Ps. 41, 2. — *lg* habe ich nur ausnahmsweise gefunden in *quai chi tü'lg haft fatt* Genes. 27, 25. — *el la dfchet* Richt. 16, 11, *Salomon la declaret tuot las chiaufas* II. Chron. 9, 2, *pilg'la per la cua* Exod. 4, 4, *l'amur ch'el l'haveiva purtada* II. Sam. 13, 15.

fa: *lhura fa funettai cun la trombetta* I. Kön. 1, 38; s. auch II. Chron. 12, 7, Richt. 5, 22. — *el s'lufingia* Ps. 36, 3, *s'matenn corunas sün cheu* I. Mac. 1, 10.

ins: *tü ins haft provà* Ps. 66, 1; s. auch Ps. 20, 8, II. Chron. 14, 11; *chi vain ans amoffar il bön* Ps. 4, 7, *Datans* Exod. 17, 2.

fa: *nun fa ftramantarei* II. Chron. 20, 17; s. auch Genes. 42, 22, I. Kor. 16, 26; *eug s'roüg* Römer 15, 11; Ezech. 18, 30, Exod. 13, 3; 19, 4. — Vereinzelt steht *fi* in *feug fi las fetfch intlêr* Isaias 42, 9.

ils etc.: *eug ils völg fieuguer* Exod. 15, 9, *è nuls ha mifs à perder* Ps. 78, 38, *fat vuts è pagials al Segner* Ps. 76, 12, *metlas aint in ün vafchê* Jerem. 32, 14, *offerì 'llas sün l'utœr* Baruc 1, 10.

Possessiva.

	Masc.		Fem.		Neutr.
208.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	
	meis		*mia, — s*		*mieu*
	teis		*tia, — s*		*tieu*
	ſeis,		*ſia, — s*		*ſieu*
	noſs		*noſſa, — s*		*nöſs*
	voſs		*voſſa, — s*		*(vöſs)*
	lur		*lur*		*lur.*

Besondere Formen für unbetonte Stellung kommen nicht vor. *mieu, tieu* etc. gelten nur als Neutrum: *quai ais mieu* Exod. 13, 7, *tuot quai chi ais dal tieu* Exod. 9, 19, *il ſieu* I. Sam. 25, 21, *il nöſs* Richt. 14, 15.

Demonstrativa.

209. *hic* und *ille* (Gartner § 121) sind vertreten durch

quaiſt	*quaiſta*	*quaiſt* (bzw. *quist* etc.)
quell	*quella*	*quai.*

Einige Beispiele nur für das Neutrum: *quaiſt ſaig eug ſgür: Deis ais cun mai* Ps. 56, 10, *quaiſt ais quai chia'l Segner ha cumandà* Exod. 16, 16, *quist ais quai chia vus tſcherchais* Exod. 10, 11, *nun ſavaivan che chiauſa quai fuoſs* Exod. 16, 15, *nun sâ quai vegna à raſpar aint* Ps. 39, 17.

Vereinzelt steht *aquella* II. Sam. 3, 2: *et Abner tramatet in aquella meſs pro David.*

ecce illum habe ich nur in zwei Beispielen gefunden: *é dett davo à tſchels* „und setzte ihnen nach" Genes. 14, 14 und *quiſt hom, tſchel ais naſchüd in quella* Ps. 87, 5, „allerlei Leute sind darin geboren" (etwa unser „dieser und jener")[1]. (Auch das Ortsadverbium *tſchà* begegnet nur einmal Genes. 37, 19; sonst immer *qua*).

210. Von Zusammensetzungen mit *ipse* (Gartner § 124, Ascoli A. G. I S. 205) findet sich für die 1. Pers. das ursprüngliche *me ipse* nur einmal Ps. 42, 5: *in mai imveſſ* (1743 in *mai ſvess*), sonst gilt immer *se ipse* für alle Personen: *tü ſveſs* Ps. 45, 5, *tras mai ſveſs*

1) Vgl. *ſcha tü faſch quiſt u tſchai, tal e tal uffici.* Capuc. 111; *lün ſpia quaiſt è lauter tſchai* Chiamp. Ps. 28; — *ecce illum* begegnet also vorzugsweise in der Gegenüberstellung. Vgl. auch für das Ortsverbium: *brichia qui ünna partè* und *tchà ünn' autra* Toutsch Inf. S. 12.

Genes. 22, 16. *cunter vus ſvefs* Josua 24, 32[1]). Häufiger ist daneben das italienische *ſteſs, iſteſs*: *cug ſtefs* Röm. 15, 14, *tai ſtefs* Röm. 2, 1, *in quel iſteſs dì* Genes. 26, 36, *our d'vus iſteſs* I. Kor. 5, 13.

Die Zusammensetzung *ille -ipse* begegnet nur einmal in der Einl. zu Salomon Zeile 11: *in leſſa*[2]).

211. Der Artikel ist:

il; *l'*	*la*; *l'*	*ils*; *ls*	*las*
dal; *dil*	*dalla*	*dals*	*dallas*
al	*alla*	*als*	*allas.*

Nur wenige Beispiele zeigen ein *ly*; sie sind § 187 genannt. Im Gen. ist *dil* neben *dal* selten: 3. Mos. 11, 5; 11, 7[3]).

Relativa, Interrogativa.

212. Im Relativsatze ist *chi* Nominativ, *chia* Obliquus: *tuots chi cerchen tai* Ps. 40, 17, *eug ſun quel chia tü haſt ſat dal bain* Ps. 86, 2, *ils plœds chia ſia donna il dſcheiva* Genes. 39, 19.

Im Fragesatze bezieht sich *chi* auf Personen, *che* auf Sachen: *chi mâ im voul dar alas?* Ps. 55, 7, *chi eſſches vus?* Josua 9, 8, *che deſs nus baiver?* Exod. 15, 2, *ils nun ſavaivan che chiauſa quai ſuoſs* Exod. 16, 15. — *è da che ſorts revelatiuns ſajan ſtat declaradas* I. Sam. Einl., *tü ſajt* in *che ſtadi teis beſtiam ſaja gnü pro mai* Genes. 30, 29.

Genannt seien einige Beispiele für die von Pult. S. 154 u. 155 besprochene Verdoppelung des Relativpronomens in verallgemeinernden Ausdrücken; *chi chi* gilt für Personen, *che chi* für Sachen: *Ester acquiſtet la gratia da chi chi la vazet* Ester 2, 15, *ſilgs è ſillgas è chi chi ais dals teis in quaiſta citad* Genes. 19, 12; ebenso Genes. 24, 65, I. Sam. 2, 23, Josua 1, 18; 2, 19, Isaias 4, 3 etc. — *ils mârs è che chi ſtruzchia in els* Ps. 69, 35, *che chi va tras las ſemdas dals mars* Ps. 8, 9[4]).

---

1) Fil. Gall. hat neben *svess* ein unflektiertes *svessa*: *da domandar svessa sia demissiun* 63; *els svessa eiran valerus guerriers da Cristo* 82; *disputaziun e svessa dietas* 85. Ebenso Catech. (Chur 1776) S. 46 *da nus n's veſſa.*

2) Sie begegnet auch in anderen Texten selten. Vgl. Ord. d. Sal. (1774). *Co vain leſſa in coel nominada* S. 65, *Han ils leſs eir comunion cun quiſts ſün terra?* ibd., *tſchunk nun haaſch lgeſs* Chiamp. Ps. S. 53.

3) Andere Texte übertragen das *a* auch auf den Nominativ bzw. Accusativ: *haviond els bê als pilds da quels iſteſs in lur chiaſas* Comp. El. 125. *Quist eſt alg prüm exaimpel* P. Salutz Genes. 326.

4) Bei Chiampel entspricht *chick chi* bzw. *chiaick chi* (Beispiele gibt Pult S. 155). Hinzugefügt seien aus Toutſch Inf.: *chiêch ch' ell ha wlüd* S. 17, *chiêch ch'ell wodl* ibd., *ch' êch ch' aint ilgs Dimunis Chraſtiauns ais rumas* S. 60. Daneben *chiê ch'ell faa* S. 27, *chiê ch'ell diſch* S. 28, *chiêch' aint in l'houwra dalg puchia ais* S. 73.

Gewöhnlich wird „alles was" jedoch durch *quai chi* oder *quai chia* wiedergegeben: *qua s'lavava quai chi s'apparecchiava per ils holocauſtis* II. Chron. 4, 6, *è quai chi gniſs à reſtar* Exod. 12, 10, *quai chia dret ais* Ps. 58, 2. Häufiger ist in diesem Sinne *tuot quai chia* neben seltenerem *tuot quaichi*: *tuott quai chia qua eira da far* Genes. 45, 11, *tuot quai chi avra la matrice* Exod. 13, 2, *tuot quai chi haun* Genes. 46, 32.

il qual ist als Relativum ebenfalls gebräuchlich: *quaiſt di, in il qual* — Exod. 13, 3, *ogni pövel in il pajais dal qual* — Exod. 23, 27. Sehr häufig folgt dem *il qual* die Konjunktion *chia* oder *chi*: *teis ſul nad, il qual chia tü ammaſt* Genes. 22, 2, *il pajais sün il qual chia tü giaſchaſt* Genes. 28, 13, *vus ſavais in qual ſtadi chi ſaja l'orma dal foreſtier* Exod. 23, 9. Die Konjunktion *chia*, als Relativpronomen gebraucht, liegt vor in den Fällen wie *il iſteſs di chia vus havai ſacrifichà* 3. Mos. 19, 6, *ſun quel di chia'l Segner il ha delibrâ* Ps. 18, 1, *in la medemma maniera chia vus l'havais vis ir à tſchel* Ap. 1, 11.

Indefinita.

213. Genannt seien nur einige wenige: *cun diminchia ſort d'alas* (*omni-unquam*) Genes. 7, 14, *dad imünch'ün* Genes. 42, 35, *imünch'añ* I. Sam. 1, 7, *minchiadi* „täglich" I. Kor. 15, 31, *algk d'ſpaiſas* (*aliquid*) Genes. 27, 9, *qualchia flagéll* Marc. 3, 10, *à qualunque ſeis frar* Genes. 9, 5, *ünzaquants dits* Marc. 2, 1, *zaquants dids* Richt. 14, 8, *ünzache* Mat. 21, 3. — Vereinzelt steht unter den allgemeinen Zahlbegriffen *üna tamogna quantità* Mat. 15, 33 (1743 durch *tanta* ersetzt).

tagnin (vgl. Gartner § 130; Ascoli A. G. VII S. 585), ist unserem Texte fremd[1]).

Verba.

Da dieser Teil der Fomenlehre bereits von Stürzinger und Gartner sehr eingehend behandelt worden ist, so begnüge ich mich damit, verschiedene Einzelheiten aus dem Gebrauch unseres Textes anzuführen, hauptsächlich in Bezug auf die Endungen.

214. Praesens. In der 2. Pers. Sing. finden sich zwei Beispiele ohne das *-t* des Pronomens *tü*: *tü eſsch* Galater 4, 7, *tü daſch* II. Chron. 10, 7; sonst ist *t* immer angewachsen und in der Inversion als Pronomen noch fühlbar in Fällen wie *che faſt qui?* Richt. 13, 3, *perche dumandaſt davart meis nom?* Richt. 13, 18, *perche nun eſt it cun el*

1) Vgl. *co pudaiva David havair tagnin fam davo plü abundantia* Abyss III, 231.

II. Sam. 16, 17. Daneben häufiger *haſt tü* Richt. 8, 6, *vainſt tü* Ester 6, 13.

In der 1. Pers. Plur. ist *vlaino* Genes. 34, 15 bereits als einziges Beispiel für eine enklitische Form *-no* genannt worden, wie sie 1743 häufiger begegnet; sonst bleibt immer *nus* und ist teils mit der Endung zu *-ainus*, *-ains* bzw. *-inus*, *-ins* verschmolzen, teils nicht: *vlainus* Exod. 19, 8, *havainus* II. Chron. 10, 16, *tmainus* Ps. 46, 3, *guinus* Ps. 80, 4, *vulains* 4. Mos. 10, 32, *eſchens nus* Exod. 16, 8 (neben *eſch' nus* Sap. 15, 1; vgl. *deſs nus* Genes. 44, 16 neben *deſſens* II. Chron. 20, 12).

In der 2. Pers. Plur. Ind. kommt *-atis* in der älteren Form *-â* oder *-ad* noch in wenigen Beispielen vor: *cur vus s'raſpâ* I. Kor. 14, 26 *perche ſurpaſſâ vus* II. Chron. 24, 20, *fa vus* Ps. 82, 3 (neben *vus fad* Neh. 2, 19; 5, 9). Durchweg gilt *-etis* auch für die 1. Konjugation: *ſai vus* Ps. 58, 2, *ſtimai vus* Job 6, 26 etc. *-ētis* und *-itis* sind in der älteren Form *-ai* bzw. *-i* noch zahlreich erhalten: *vlai vus* Ps. 4, 3, *vus tmai* I. Sam. 12, 14, *dſchai vus* Ps. 11, 1, *intlegiaivus* Ps. 94, 8, *vus gni* Sal. 8, 17, *vus obedi* I. Sam. 12, 15, *chi bragi* Richt. 10, 14. Daneben ist *-ais* bzw. *-is* nach dem Muster des Neuen Testaments von Bifrun (Gartner § 139) ausserordentlich häufig und 1743 durchaus überwiegend: *havais vus* Exod. 1, 18, *dſchais vus* Eccl. 51, 33, *vus gnis* Exod. 6, 7, *vus muris* Eccl. 41, 12. — Die von Gartner § 139 besprochene Erweiterung dieser Endung zu *-aivet* ist unserem Texte fremd. Ein Beispiel ist wohl *las chiauſas chia fus daivad far* 5. Mos. 1, 18 (aus *duvaivat*) neben regelrechtem *duvais* Röm. 6, 19, wenn nicht das Imperfektum vorliegt.

215. Imperfektum. *-abam* wird regelmässig *-ava* und ist nur selten durch die Endung der 2. Konjugation vertreten: *favan* Neh. 2, 19, *cercharan* Ester 2, 21, *dmuravan* Nehem. 4, 12. *-ebam* entwickelt sich gewöhnlich zu *-eiva*, also mit offenem *ę*; daneben zeigen einige dreissig Beispiele *-eva*, wie auch sonst *e* neben *ei* aus *ę* nebeneinander vorkommt auf grund ursprünglicher dialektischer Verteilung. Die Beispiele für das regelrecht entwickelte *-aiva* sind durchaus in der Minderzahl: ich fand es an etwa 40 Stellen, das Impf. *giaiva*, das vorwiegend in dieser Form vorkommt, nicht mitgerechnet; es findet sich bei folgenden Verben: *ſtlaiva* Genes. 31, 5, *vulaiva* Luc. 8, 9, *chialaiva* Sap. 16, 18, *favlaiva* Ap. 13, 5, *ſavaivas vus* Luc. 2, 49, *havaiva* I. Chron. 20, 6, *alvaivan* Ezech. 47, 2, *duvaiva* Neh. 8, 15, *daiva* Mat. 2, 4, *ſtandaivan* Exod. 37, 9, *argiunſchaivan* Ezech. 27, 11, *dſchaiva* Mat. 21, 45, *trametaiva* Tobias 2, 13, *bſoegnaiva* Luc. 13, 16, *cherchiaivas* Luc. 2, 49, *giaiven* Zach. 5, 9. Vielleicht ist *-aiva* in einigen Verben besonders fest gewesen, namentlich dann, wenn der Stammvokal vor der Imperfektendung schwand, wie *dſchaiven*, *traiven*, *faiven*, *giaiven* und bei den gekürzten Formen von **volere*, *habere*, *debere* (die *ai* schon in der

1. und 2. Plur. Praes. als einzigen Vokal hatten) und daher überhaupt in gewissen Gruppen wie *laiva, vaiva, daiva, ſchaiva* vorzugsweise zu finden, wie es zum Teil die genannten Beispiele unseres Textes zeigen. In der Ausgabe von 1743 wird *-aiva* seltener, *-eiva* (auch für *-ava*) ausserordentlich häufig. Übrigens liest man auch in anderen Texten *-aiva, -eiva* und *-eva* nebeneinander[1]). — *ībam* bleibt als *-iva*.

216. Perfektum. Die gewöhnlichen Endungen unseres Textes sind die späten Bildungen auf *-ett, -etteſt, -ett*; *-etten(s), -ettas, -etten*, bzw. *-itt, -itteſt* etc. Beispiele nenne ich nur zu den in unserem Texte noch vorhandenen älteren Perfektformen.

Für die 1. Pers. Sing. finden sich in den Büchern Mosis noch etwa 20 Beispiele mit den alten Ausgang auf *-egk* oder *-eg* bzw. *-igk* (Vgl. die Formen Chiampels bei Stürzinger S. 22[2]), *dſchegk* Genes. 24, 47, *ſdaſdeck* Genes. 41, 21, *mategk* Genes. 24, 47, *inclinegk* Genes. 24, 48, *uzegk* Genes. 31, 10, *vazegk* Genes. 31, 10, *cumandegk* 5. Mos. 3, 20, *degk* 5. Mos. 3, 18, *ſupplichegk* 5. Mos. 3, 21, *baveg* Genes. 24, 46, *adureg* Genes. 24, 48, *compareg* Exod. 6, 3, *confirmeg* Exod. 6, 4, *bateg* 4. Mos. 3, 13, *conſegreg* 4. Mac. 3, 13, *benedigk* Genes. 24, 18, *ſepuligk* Genes. 48, 7. In der Ausgabe von 1743 sind *-egk* und *-igk* überall durch *-ett* bzw. *-itt* ersetzt.

Die 2. Pers. Sing. kennt als ältere Endung noch *-eſt, -iſt*: *tü dſcheſt* Genes. 44, 21, *tü chamineſt* Richt. 5, 4, *ſconjüreſt* Richt. 17, 2, *treſt* Nehem. 9, 7, *mateſt* Nehem. 9, 7, *gniſt* Richt. 5, 4, *proferiſt* Richt. 17, 2.

Die 3. Pers. Sing. hat *-à*[3]) noch in *è dvantà chia* — „es geschah, dass“ — 4. Mos. 16, 42, ebenso I. Sam. 13, 22. *-ivit* = *-i* ist zahlreicher belegt: *dormì* II. Sam. 13, 14, *murì* Richt. 2, 8, *fügì* I. Mac. 1, 49, *udì* Röm. 9, 10, *parturì* Richt. 13, 24, *conſtituì* I. Mac. 6, 17.

Für die 1. und 2. Pers. Plur. sind *-eſchen* und *-iſchen* bzw. *-eſchet* und *iſchet* (Stürzinger S. 23) in unserem Texte noch zahlreich belegt: *vulveſchen* 5. Mos. 21, 1, *paſeſchen* 3. Mos. 2, 8, *ſdrüeſchen* 5. Mos. 2, 34, *riveſchen* Esdra 8, 32, *gniſchen* I. Sam. 10, 14, *impliſchens* Josua 9, 13. — *dmureſſchet vus* Josua 24, 7, *pilgeſchat* Josua 24, 8, *feſſches* 5. Mos. 9, 8, *dſcheſchat* Genes. 43, 27, *vus gniſchet* 5. Mos. 23, 4.

Für die 3. Pers. Plur. sind die Endungen *-aun, -en, -in* (Stürzinger

---

1) So druckt auch Progr. 1883 Nr. 13 S. 3 *giaiva, gieiva, cuverneva* oder Nr. 20 S. 3 *podeivan, imnatſchaivan, cercheiva, vivaivan*. Mand. Spirit. kennt *aiva* nicht. Das Martyr. hat fast regelmässig *dſchaiva, dſchaiven, faiva, jaiva*.

2) Bei Bifrun fand ich *eau arupick* „brach“ Marcus Bifr. II *eau amütſcheig via* „entkam“ S. 652.

3) Vgl. hierzu Z. IX S. 233.

S. 24) in unserem Texte sehr zahlreich: *muntaun* Nehem. 12, 1, *dmuraun* Richt. 1, 16, *haven* I. Mac. 12.28, *pudenn* Nehem. 7, 61, *fenn* Richt. 1. 24, *genn* Richt. 2, 12, *morinn* Eccl. 48, 12, *partinn* Eccl. 46, 20, *fantinn* Eccl. 16, 31, *fmaledin* Richt. 9, 27.

217. Imperativ. Die Endungen der 2. Pers. Plur. sind *-à, -ai* und *-i* (*ürlâ, planthai, bragi* Joel 1, 13). Älteres *-ad* begegnet noch in wenigen Beispielen: *fad* Kolosser 3, 26, *s'retrad* Ezech. 18, 30. — In Verbindung mit der Negation sind die futurischen Imperative wie *nun gnarai, nun trarai, nun fürarai* (Hosea 4, 15) sehr beliebt.

Dioscorides Longobardus.

(Cod. Lat. Monacensis 337.)

Herausgegeben

von

Hermann Stadler.

Index der Sachnamen und der wichtigeren Wörter.

Die auf den lateinischen Dioskorides bezüglichen Veröffentlichungen sind sehr zerstreut, die betreffenden Angaben in den älteren Bibliographien vielfach unrichtig und ungenau, infolge dessen dürfte es nicht unangebracht erscheinen, dieselben hier zusammenzustellen.

Den Unterschied zwischen der vollständigen Übersetzung und dem alphabetisch geordneten Auszug hat schon festgestellt: Simon Januensis in der praefatio seiner Clavis sanationis und vielleicht davon abhängig Petrus Paduanensis in den Randnoten der alphabetischen Bearbeitung. Neuerdings hat darüber gehandelt V. Rose, Anecdota Graeco-Latina II 113, 119 A. 2, vgl. auch Teuffel-Schwabe RLG. § 498.

Weiteres hierüber sowie über die Geschichte und Bedeutung des latein. Dioskorides ist enthalten in dem Vortrage, welchen der Herausgeber gelegentlich der 71. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München hielt. Derselbe ist vollständig gedruckt in der Allgemeinen Medizinischen Zentralzeitung 68. Jahrg. (1900) Nr. 14/15 u. im Auszuge im Janus, Archives Internationales pour l'histoire de la médicine etc. IV (1899) 548—550) unter dem Titel: Der lateinische Dioskorides der Münchener Hof- u. Staatsbibliothek und die Bedeutung dieser Übersetzung für einen Teil der mittelalterlichen Medizin.

Die alphabetische Bearbeitung ward zuerst gedruckt 1478 zu Colle in Toskana von dem Magister iohannes Allemanus de medemblich, dann 1512 Lugduni (Lyon) per Gilbertum de villiers expensis Honestissimi viri Bartholomei trot.

Das erste Buch der vollständigen Übersetzung gaben ausschliesslich nach der Münchner Handschrift zuerst heraus Konrad Hofmann und T. M. Auracher: ‚Der longobardische Dioskorides des Marcellus Vergilius' im ersten Bande dieser Forschungen (1882) S. 49—105. Hiezu gab Rönsch ebenda I 413 sprachliche Bemerkungen und Sittl gelegentlich seiner Besprechung in Bursians Jahresber. Bd. 43 p. 90 eine Anzahl von Verbesserungen und Ergänzungen hauptsächlich nach den Drucken der alphab. Redaktion. Aus T. M. Aurachers Nachlass erschienen in Wölfflins Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik X (1898) 117: „Die Berner Fragmente des lateinischen Dioskorides" aus den Hdschr. A 91 und 363 der Berner Bibliothek. Erstere sind jetzt auch in der phototypischen Nachbildung dieser Hdschr. zugänglich und ergänzen so ziemlich die hierin lückenhafte Münchner Hdschr.; letztere bilden nur ein Stück des Cod. Paris. 9332. Die in M. gleichfalls nur unvollständig überlieferte „Vorrede des lat. Dioskorides" findet sich mit möglichst vollständigem Apparate und kurzen Bemerkungen über die handschriftlichen Quellen abgedruckt in Wölfflins Archiv XII (1900) 11—20. Das zweite und dritte Buch des Textes erschienen in den Roman. Forschungen X (1899) 181—247 und 369—446 beide mit den Varianten der Inkunabeldrucke und des Simon Jannensis, letzteres auch mit den Göttinger Fragmenten zu Kapitel KB'—ΛH'. Vom vierten Buche ab, das in den Rom. Forsch. XI (1901) 1—121 veröffentlicht wurde, beginnt die Benützung des Cod. Paris 9332, sowie der Erfurter Handschrift (Cod. Amplon. 41 fol.). Dieses Heft enthält auch eine Lichtdruckwiedergabe von fol. 120^{v} des Cod. Mon. 337 und einen Anhang mit der Kollation der Pariser Handschrift zu Buch 2 und 3 sowie verschiedenen Nachträgen und Verbesserungen.

Roman. Forsch. XII (1902) 161—243 folgte das fünfte und letzte Buch, in welchem auch die Cod. Bononiensis 620 und Casanatensis der alphabetischen Bearbeitung samt der sogenannten Dieta Theodori berücksichtigt wurden.

a beim Komparativ. I IΘ' ΠH' PKΓ'; II OA' ΠB' PΛΔ' PΛς'; IV PΞB'; V IΓ' Nς' etc.
abangustus IV 71
abdo u. addo verwechselt II NA'
abortus. I Oς' abhortum. V ΠH' aborto; in P oft absorsus, z. B. II PN', PMB', etc.
abrotanum. II IKE' De aprotano. Abrotonon quem multi eracliam dicunt aut gliciaconan. (aurotonon II PMH')
abrotoniten uinum VOΔ'
abs <= ἄχν> Zimmtart IAI'
absinthium, auxentium IZ' IΔ'; absentium II PI'
De ausentio. Ausentiu III KΓ'
absentiatu uinu III KΓ'
uinu ausentiten V ΞA' u. ΞB'
absungia II Nς' (agnina, anserina, aprina, caballina, camelina, ceruina, gallinacia, hyrcina, leonina, leopardina, odorata, porcina, salita, taurina, uaccina, ueruecina, uetus, uiperina). — uitulina. V PΛΔ' — bubula IINZ'
absterus = austerus I PZ' IV NB'
abstineo, fluxum matricis I ς' sudorem I KO' uentrem I PKH'
abstinit P. I PKH' abstinunt' I PΛB, IIQ' QH'
agalife = acalyphe IV ΠQ'
acceptor = accipiter IV PKς'
accessio, onis — febris IV Δ'; PΠE'
acesco VΘ' KB' KE' NΓ' acescet, aciscit P.
acetare VΘ'
acilios = ἀχίλλειος IV 33.
acina, ae. VB' H' IV MH', 69 azinia
acinos herba III ME'
acion = ἔχιον IV 26
acitabulum IV 59; 84 aceptabulum
aconitum IV 73 u. 74
acopon III PΞ' = anagiron
acopum I KA' ME'; III MA'; IV QA; V 137, ΞB'
acora, ae = ἀχώρ I ΛΔ' (achoras), NB'; II PB' PΛH' PNς'; V NA'
acorus I B' De ahcoru. Acorus
acoroticus V IIΔ' de bino acorotico. uinu acoroticu Kalmuswein
acra, acrum zu acer I PIΘ' u. ö. s. ignis
acrimoni verdorben aus *κρομύων* III MZ'
acrocordonas, — tollit = *ἀκροχορδόνας ἀποβαλλει* III PE'
acror, oris I PΛZ'
actidisse i. sambucus IV PΞH' verdorben aus: *Ἀκτὴ δισσή ἐστιν*"; cameleti = *χαμαιάκτη* u. eicios acti = *ἔλειος ἀ*
action IV PIΘ' = *βούνιον*
actus = aptus II PIA'
<a> curam = *ἀχῶρας* I PMA'
acutum = clavus navium QH' P'
adamantu = *ὑοσκύαμος* IV 64
adarce V 145
adductorius II ΞZ'
adibeo I KΓ' u. öfter adibitur II PB'
adianton IV PKΘ u. PΛ'
adeps, (adipibus) II Mς'
adipsa = glykyrrhiza III E'
admisceo, admiscunt I ΞΓ' Ξς M' IV PΞE' M' admiscitur Iς' admiscis u. amm. I ΞA' 2 mal. II NZ' ammiscunt I IΘ' si admiscas II PB'.
admittere mit amitt. verwechselt. I N ΞA' IV 24
adulterare, adulteri I IΔ' I IZ' IH' u. öfter; VKς';
uinu adinamu VKς' = *οἶνος ἀδύναμος*
aegilopas I PΛZ'; II PB'; V Z'; IV PΛB'; egilopia II OH'; III PMΘ'
aegilops herba IV PΛB' (egilops).
eganicon = aegonychon = lithospermum III PNΓ'
aeizoon II POA' III PΞH' (aizoon),
ahisdo u. aisdo. IV 85
de aisdo maiore. Aisdo m. IV 87. IV QZ'
aisdo minore. IV 88
aisdo tertia IV 89
aeramen V. H'. P'. QH' PIZ' PKΔ' PKς' PKH'
<a> erugo = Zahnstein. IIΔ'

<a>erugine campanu V PB′ III *Π*II′
<a>erugine uermicloso VP*I*′
aerugine rasiciu VP*I*′
<a>erugine ferri VP*Δ*′
aestiualis II MZ′
aesustum (esustu) V QE′, Q*ς*′ QII′Q*Θ*′ P*I*′ PKII′
aethiopis IV P.′
afferet etc. II H′; IV PM*Θ*′
agalacon I KB′ = *ἀγάλλοχον*
agaricu III A′
<a>gasillis <*ἀγασυλλίς*> III Q*Δ*′ = Ammoniacum
ageraton IV 54
agerus (egerus) = *αἴγειρος* I QA, P*Γ*,
agito (dentes agitantes.) V *ΛΘ*′
agnus = *λύγος* I P*IΓ*′
<a>grestin = ampelos leuce IV POZ′
agriela I PI.I′ = oleastru
agrifolia .i. loto I PKII′
agrioselinum? (ariaeilon) = hipposelinum III OB′
agrostis .i. gramen I H′; IV 28
aira? (ieraro) IV M′
alabastros IV 73 s. unter lapis
albamentum II Q*Δ*′
albucium II PNE′
alcibiadion IV 26. 24
aleum II P*Δ*H′ P*ΛΘ*′
alexandrinus, a, um; nux alex. I P*Λ*Z′ carta alex. I Q*ς*′ dafne aut alexandria IV PM.′
Alexandrini I PMB′
alfus = *ἀλφούς* I PMA′; V 185
aligsine, alsine = *ἑλξίνη* IV 82
alisma (almea) III P*Ξ*B′
alius; aliae Dativ Sing. Fem. II N*ς*′; *Ξ*′; alium = aliud II PNA′; V PIZ′
almion = cappar II PN*Θ*′
alme = *ἅλμη* V 136
aloen III KB′
alopicias II P*Λ*H′ P*Λ*Z′ PM′ PN′ PNE′ IV PKO′ PMII′
alopecis medetur II P*Ξ*A; alopicis superunctus IV PMII′
alosachne (-gne) V P*Λ*E′ u. 144
alosanctos = *ἁλὸς ἄνθος* V IIZ′ 135, 137
alpionium, alqionium = *ἀλκυόνιον* II P*Λ*Z′; III PN*ς*′; V 140, 144
alter = alius IV PO*Γ*′
alteria = arteria I PIH′
althaea, altea III PNZ′
aluminare I *Ξ*H′; IV 23
aluta = *κνυτίς* III AI′
alypon, alipon IV PO*I*′
alyssum III PA′
amaracus III MA′ NB′ MNB′
amaracinus I *ΞΓ*′
amaricidare III A′
amarantum = *χρυσόγονον* IV 53
amaracon = *παρθένιον* III PN′
ambrosia III PK*Δ*′ PKE′; IV 87
ambrum = amborum? IV P*Λ*H′
<a>melsine (*melxine*) = *ἑλξίνη* IV 36
ameos = ammi III *Ξς*′
amilum II II*Δ*′ amulum II *ΞΓ*′ IV PM*ς*′
ammoniaci flores = balaustio I PK′
ammoniaci sales V P*ΛΔ*′ PN*Γ*′
ammoniaci gutta III Q*Δ*′
amonium I I*Γ*′
amomis herba I I*Γ*′
ampelos agria IV PO*ς*′ — leuce IV POZ′ — melani IV POH′
amphemerini IV 39
amphilaphes IV PN*Θ*′ fälschlich als Pflanzenname.
amygdaloides. IV PN*Θ*′ tithymallus
anabasis = hippuris IV M*Γ*′
anacatarticus V PM*Θ*′
anaconlema < anacollema > II K*Θ*′
anaforeticus II PNZ′
anagallis I P*Θ*′ = *ἀκακαλλίς* II P*ΞΔ*; II P*Ξ*II′ = otonia
anagyris III P*Ξ*′, De anogyron. Anagiron aut anagirin.
anasaridan (genus lapati) = *ἀναξυρίδα* II QII′
anastomaticus I M*Δ*′ NZ′ *ΞΔ*′; II P*Λ*Z′ P*Λ*II′; III *Π*ς′; I N*ς*′ anastimotica
anchinops IV M′ = *ῥοῦς*

anc<h>usa IV 23, 24, 25
andracla i. portulaca II PH'
andrafraxin II PΓ', -faxin Cod. P.
andragne I Oς'; II Q', PIΓ' POA' = telefion; IV IE' 89 = aisdo'; III PΞΓ' = peplus.
andrenogonon III PΛE'
androsaces III PME'
androsemon = hypericon IV PΞΔ'; = asquiron < ἄσκυρον > III PΞE' IV PΞς'
anemone II PΞB' u. PΞΓ'
anesum III ΞA, ΞB'; IV 75
anetum I Nς'; III ΞΓ'
anetinum uinum V IIς'
angulosus II PI, PIE'; III Z'ΛZ' Mς' Nς'; IV PΠΓ'
anhelosus I KΔ'
anigros flumen III PMΓ'
animal heterokl.: ab animalis IV 78
anion? = myrta agrestis IV PΛΘ'
annualis I Λ'
anodynus (anodinus) III ΞH' IV 60, 68 71 ἀνώδυνος
anpeloprason II PΛς'
ansaminus = συκάμινος (samiminus P) I PH'
anteminion IV 71 = mandragora
antericon = affodillus II PNE' III KB'
ant<h>emis III PMΘ'
anthyllis (antilios) III PMH'
antifarmacon IV 72
antion (λήδον, genus hederae) I PZ'
antipates V PMH'
Antiquira < Αντικύρα > IV PMA', PNZ'
antir<rh>inon aut anar<rh>inon IV PKE'
antispodia V QZ'
aparine III P': = sanction <ξάνθιον> V PΛA'
aphthae (aptas) IV IE'
apios IV PO'
apium hortinum III ΞH'; -agreste III ΞΘ'; montanum = oreoselin. III O'; agreste = hipposelin. III OB'; apium risum = batrachion II PΞA'
apocima = rasura navis I IIB'
apofleumatismus II PM.' PME' PNΘ' PΞB'; IV PMA'; V ς'
apomelli V ΛA'
apostema, ae. I NΘ'
apostematicus II PIH'
applicare (applicitus) I KZ'; II PIΘ' PKZ' PM' PMH'; V 140
apruma (*apruna*) melimela I PKΔ'
aranea IIς' N'; IIIΓ' OΓ'; III PΛZ'; V ΛE';
aratorius IV 36
arborosus IV PIΓ' PNς' PΞH'
arceutis I KE' IIΔ² VQ' arceotitos P.
arceutinu uinu V NH'
archezostis (arcedestin) IV POZ'
arcion IV PB'
arction IV PA' (IV P' arcto)
area Ernte. IV PML' PNΘ' PΞB' PΞZ'
argema, ae. II PΞΓ'
argemone Argemoniu II PΞΓ'
argentum uiuum VPK'
argyritis (*arguiritis*) V PBI', PIΘ
aristolocia III Γ' III Δ' (-is) II Pς'
aristolocium III N'
armenium V PIE'
aroma II PNZ'; aromatis III KA'
aromaticus V Oς' uinu aromatiten; miscetur
aron II PNΓ'
arquatus III PΘ'
arsenicum V PKΘ'
artemisia III PKΓ' PKΔ' = ambrosia und botris III PKE
artemonion = eupatorium IV 38
apstarum = arteriarum V PΛΔ in P.
arthriticus (adtriticus, artiticus, arteticus), I IIΔ'. PBI'; III A'MZ' PIΔ'; IV PNT' PΠH'; V Λς' ΛH', 143.
asarum I H' asarum II PNΔ' = ἀρίσαρον
ascarida, ae. III KΓ' ΛZ'; IV 74
ascensus solis IV PΘ'
assia (ascia) III PMA'
asclepias III PB'
asfaltum I IIΔ'; III PIΘ'

asfodillu II PNE'; III KB'
asmaticus IKΔ' KE' AE'; II PI' PNZ VΞB
aspalathus I NH' Ξ'; II NZ'
aspalatrum (*ashalatrum*) IK' PKE'
aspidion < *ἀσπίδιον* > = acorus I A'
asprior I IZ' PMB'; II MZ' PI' PK I' etc.; III E' BI' ME' NA'
asperosus IV 38
asphaltion = tritolium III P1Θ
asplenon III PMς'
aspratilis (piscis, sparagus) II Iς' PΘ'
aspretudo II ΞH'
aspredo II KΘ' NA' NH' *H*Δ' ΞH' PM; III E'; IV Θ'
asquiron, asquiroides. < *ἄσκυρον* > III PΞE'; = androsemon III P$\Xi\varsigma$'
aster III PNE'; IV PIE' = stella
aster attica IV PIE' (actico)
<*a*>*stragalus* IV 57
astroquinon = *ἀπόκυνον* IV 77
athera II OΔ'
atractalis III P*I*$^{\nu}$ < *ἀτρακτυλίς* >
atramentum, — fornacis V 187; uitrariorum V 188; smyrnomalan V P*II*H' Index; myrnomelani V 188 P.
atrophu (atrofu) I P1Θ'
attrisis I *I*$^{\nu}$
attritio (attrict.) I M*I*$^{\nu}$ PI'; II KE'; IV 71, P*II*A'
auguetur I KA'
aumentum III A'
aurichalcum, orecalci V Qς'
aurosus II P$\Xi\varsigma$'; III KE' NA' NB; IV PΔ*I*$^{\nu}$.

B.

Babylonisium cardamum II PMA'
baca lauri II PME'
baccaria, *Baccaris* III Mς'
balaninum oleum I IH'
balanus = castanea, iouis balanus und Sardiane balanus I P1ς'
Balanus myrepsicus IV PNB'
balaustia V 178
ballota, bublote III P*II*$^{\nu}$
balnea, ae. I ΔB'
bapuru uap, *πάπυρος* I Qς'
barbaricum I QB'
basilicon quiminon III $\Xi\Delta$'
basilicen = ameos III $\Xi\varsigma$'
batis = dictamnu III Δ*I*$^{\nu}$
batus = rubus. IV 34
batus = helenium. I KH'
batus idea, basilea IV 35
batus (uaton) = aelsine = *ἑλξίνη* IV 36
becnicon insula (*Βέοβικον*) = V 144
beluinus = *ὑαίνης* II NΘ'
beta II PZ'
bibitus Iς' I AI' LΔ' IΘ' K; II PIII' etc.
bicamen = resina I OΘ'
bidella = bdellium I BO'; V P*I*$^{\nu}$
bilibris (-a) V N' N*I*$^{\nu}$ O' Oς' Q*I*$^{\nu}$ PBI, blandiri medizin. III P$\Xi\Delta$'
blan? III PNA'
bla<*s*>*tos* I AI
blechron IV POΘ'
Boeotia, uiotica III N' PM*I*$^{\nu}$
blitum II PA'
boia = *χαμαιλέων* Tier II Ξ'
bonium (= bunion) uinum V ΞZ'
Botracium (uotr.) II PΞA P$\Xi\varsigma$' < *βατράχιον* >
botris III PKE, = ambrosia PKΔ'
botruns I *I*$^{\nu}$; II PME' PMZ'; III PΛE'; IV 69 PNς' VQE'
botyrum, uutirum II MΘ' buturu NA' uuturu ΞH'
brathios I *II*E'
briocteris = *δρουπτερίς* IV P*II*B'
brion .i. alga II PM*I*$^{\nu}$ falsch = *δράβη*
brion = liceua IV N'
brion maritimo IV QΔ'
brion = splacnon I KA'
brion = telefion, prion P II POA vielleicht = illecebra
britius = bruttius I *II*B'
bromus = canna II Oς'
bromosus I KΔ'; III $\Lambda\varsigma$' PN'; V PKZ'
bromus II IΔ'; III Δ' *II*H'; IV 71; V PKZ u. 144

bryonia I ΙΓ' II PNB'
bubulus II MZ' NZ' PNΓ'; III Πς'
buceros II ΠΕ' = fenum graecum
bufa I N'
buglossa IV PKB', IV I' (bubussa)
buglossu IV PIΔ'
bulboquilon = mandragora IV 71
bulbus II PNς' —; noster IV PNA'
bulbus agrestis = colchicum IV 80
bulbus emeticus (merepsicum) IV PNA'
bunion IV PIΘ'
buoptalmon III PNA' bultamon = aisdo maior IV 87 < *βούφθαλμον* >
buprestis II MZ'; V 129
burdo, onis I QA'.

C.

Caccabaris, fornaci caccauari V QZ'
cachla?, blan (bablan P) III PNA'
cacoquimus = *κακόχυμος* VI MZ'
cacecticus = *καχεκτικός* II B' VΛQ²
cacocymus II O'
cacostomacus I OH'; II ΠB' ΠH' PB III KB' u. öfter
cacri II PΔ' cacrio III Oς'; = liuanotitos semen III Π'; III ΠB cacrum
cactineus = cattineus I PΛZ'
cadmia V QE' PIς' PIH'
caenosus V Qς'
cafton = *νάσκαφθον* I KΓ'
calamagrostis IV 29
calamintha, calamiten III ΛZ' MA'
calamititem (calametiten) uinum V OΔ'
calamus aromaticus I Iς' KE' MΓ
calasticus I A' KΘ' NZ'
calautris V PBI < *καλανρῖτις* >
calcanthum V QE' PKΓ'
calceamenta, ae. II K; III IZ'
calcedonicus = *ἐν κολχίδι* I B' in calcedoni = *ἐν καρχηδόνι* V PKA'
calcidonense = *ἐν καρχηδόνι* III MB'
calcedonia spaniae = *ἐν καρχ. τῆς Ἰσπ.*
Calciten V PKΔ' QE'
caldus, calda II Γ'; IV PΞA'; V ΛF' PBI'
calefactio I ΛΓ'; III PH'
calida < *καλέαν* > IV 70 = *δορύκνιον*
callian = strigno ipnotico IV 68
calliditas radicis IV PMH'
caloratus II ΠΔ'
calx = asbestum II Δ' V 141
callian, camean = ant<h>emis III PMΘ'
cammoron = aconiton IV 73
Campania u. Calabria (Calauria) IV 76?
camus = *κούρμι* II O'
cancamum I KΔ'
cancer (crancer) IV Q'
cancolia < *κακαλία* > IV PIH'
candon < *χελιδόνιον* > IV POZ' = ampelos leucc
cannabus III PNH' PNZ' agrestis III PNΘ'
cannetum V 145
cannosus IV E' IV PΞH'
cantaridia, ae. II MZ' -taridi I N' II NZ' conf. diacantaridis III Ξς'
cantatita II PNΓ = *λούφα*
capitellus III PKH' -um II PΞB' PEΓ' ΠV' Pς'
capnos IV PE'
capo, onis II Kς' KZ' KH' ΞΓ'
Cappadoci III PKE'
Cappadoticus IV PMΓ'
cappar I KH' II PNΘ'
capriolus V A' B' IV PIς' Poς' POZ'
caprion = cappar II PNΘ'
carax I QE' = *δόναξ*
carbunculum i, II ΞB' QA'
carcinetron = polygonon masc. IV Δ
carciniona = murta agrestis IV PΛΘ'
cardamine = sisymbrium II PBI'
cardaminon II PBI'
cardamomum I E'; II PBI'
cardamum II PMA' PMΔ' agreste; IV PΠH'
carea basilica. I PΛZ'
careo mit Accusat. I ΞZ'; III OΔ'; IV 59 u. 60
careum III ΞB'
carfos II ΠE' = fenum grecum
caricae III PZ' PΞH'; IV POZ'; caricum IV ΠΓ'

cariola cucurbitarum III PNB'
cariote dactuli I PIH'
caroticus III ΞA'; IV 60, 64, 70; V QB'
carpobalsamum I IΘ'
carta alexandrina I Qς'
caryites titimallus IV PNΘ'.
caseum, II MH'
cataforu praestat II IΔ'
catanance IV PKς'
cataplasma -mis. I IΓ' I Pς'; II PH' PI' PIE' PM.I PIH'; III FΞH'
catapotia, ae. I ΠΔ' PI; III KB' PH' PΞH'; IV PNΘ'
cattarron II PNB'; III ΠZ'
catarticus (catharticus) I Aς'; III KB' IV PΞA' PΞE'; V PIΔ'
catastalticus I PIZ' PIΘ' V QH' PIE'
Catino = *Παχύνῳ* V PMZ'
catone = andrafaxin II PΓ'
catuloticus V PI*I* u. 141
canculis (*caucalis*) II PKI'
cauculosus I AE' PΔΔ'; III PN'
cauculus II AB ΔΔ' ΞΓ, PAI'; III MΓ'
cauallacatio V ΞZ'
cauatura IV PMH'
cauernum V PMς'; IV 79
cauernare IV PMH'
causanemo < *καυμάνεμα* > III Π'
cecidos s. galla
cedal = *δάχαρ*? cassia I AI'
cedria I KA' vgl. I Πς' pix cedria
cedrides I ΠZ'
cedromeli III PIΔ'
cedrum (-on) I Πς'
celebro (digestionem) III A'; II PME' PNZ' VZ' abortum III PMΘ'
celidonia II PΞς' PΞZ' maior et minor. = otonia PΞH' = polemonion IV H'
celsa = sicamina I P.IIH';
Celticus, celtica I Z' s. nardus
cemos IV PKH'
cenchros III PKΘ' PΔΔ'; IV PΘ'; Vς'
centauria III ς' u. Z'
cepaea (gepea) III PΞA'
cephalargicus (cefalargicus) IV MB' 87, V ΔΓ'
cephalicus III QH'
cepula (-ulla) I PΔZ; II praef. u. PΔZ' NPN'
cerasia } I PKA'
ceratia }
ceratedion = fenumugrec. II ΠE'
ceras < *κεραοκόμη* > stafilinu III NΔ'
cerebellum II AΓ' PK'
cerome I ΔB'
cerotarium I Oς' III'
cerotalis? II PM'
cerotum II Θ' PZ'; II PΞE'; III NC' etc. cirotum IV 82
cerussa V PIΓ' Pς' PZ' PΘ'; IV 82 cirusa
ceryx V 141
cestris = *xeris* IV 22
cestrum V ΞE'; IV A'; — = timelea IV PΞZ'
chamaecacte (cameleti) IV PΞH'
chamaebalanus (cameb.) = apiu IV PO'
chamaecissus (camec.) IV PKA'
chamaedafne IV PMB (IV PMA' = dafnoides)
chamaerops (camer.) III PH'
chamaedrys (camedris) III PH', PKA'
chamaelaia IV PΞς'; = timelea IV PΞZ'
camelaiton uinum V Q
chamaelen ota alba III H' BI'; IV PN'
chamaeleonta nigra I PBI 'III I' (camel.)
camelenta II QB'
chamaeleuce IV PKB'
chamaemelon III PMΘ' = *ἄνθεμις*
chamaemyrte (canimirtaen) IV PΔΘ'
chamaepitys III PΞH'; = *ὑπερικὸν* III PΞΔ' (camepitis)
camepitino uino V QA'
chamaesyce (camesicu u. camsice) IV PΞΔ'
chamaezelon dactuli I PIH'
characias tithymallus IV PNΘ
chironia uulnera (cyronis) etc. II PI'; IV POZ'; POH'; *cyronia uitis* chirurgi medici IV 72

choeradoletliron (quiradoletro) IV P.1A'
cholera deponit III PN; IV POE'; VQ.1'
chrysanthemon III PMΘ'
chrysanthon = chrysogonon IV 53
chrysitis < lithargyrum > V PBI'
chrysocolla, Mineral; V P1 I' QE' PIE'
chrysocolla, Pflanze, fälschlich statt *χρυσοκόμη* IV NB'
chrysitin < *ἀρίστιν* > IV NB'
chrysocollean (*crisocollean*) falsch statt *χρυσοκόμη* = antemis III PMΘ'
chrysogonon (grisog.) IV 53
ciacus (*χίος*) III ΛA'
cibo, are II OΛ'
cicer II ΠZ'
cici IV PNς'
ciclaminu II PN' II PNA'
ciclantanu II PNA'
cicorium = *σέρις* II PIς' II PIZ' — = anagallis statt *κόρχορον* II PΞΛ', II Q'; III PMH ticori
ciliofillus = *χιλιόφυλλος* IV QH'
cinerosus V QE' 177, 179, IV PE'
cineuron < *κνέωρον*> = timelea IV PΞZ'
cinnabari V QH' PIΘ' PK'
cinque IV 21 IV 37;
cionides II 5 < *κιονίων* >
circa mit Ablativ I NZ'; III KB' KZ'; IV I'
circeon (*κιρκαία*) III PKΘ'; = mandragoro IV 71
circiu sterico III QΓ'
cissampelos (citampero) = *ἕλξίνη* IV 36
cissos (cissea) mit cistus verw. I PZ' II PNA'; II PE': II PN'
ciuoria II ΠΘ·; III PMΓ'
clabaca = cloaca; V PKB'; cloacis V PKΓ'
clabellio II ΠZ'
clauus heterokl. (clauibus) V QΠ' — medizin.: III ΛH' IV PNΘ' etc.
clema = polygonon masc. IV Λ; = pityusa IV PΞ
clematis IV Z' u. IV POE'
clematitis aristolochia (aristolocia) III Λ'
Clinopodion III PE'
clionicon III PE' = clinopodion
clymenon IV IΓ' (clim.)
cludere V PMς'
clyster (clister, sclistere, cristere P) III Pς'
clysteriare (clisteriare) V ΛZ'
cnecos, nicu I PM'; enico III H'
cnico III BI' mecos III PΓ'; IV PΠZ'
cnicium = trifolium III PIΘ'
coace = *χοῦς* I OΘ
coagulare I PIE' PMΓ'; II PMA'; III ς' ΞE' QB' PNZ'; IV POZ'; V Θ' cf. quagulare etc.
cobios tithymallus IV PNΘ'
coccineus II PΞB' VPI'
coccinus II PNH'
coccus cnidius I ΛΘ'; = camelea IV PΞς'; = timelea IV PΞZ'
coccus infectiuus IV ME' (-tibu)
cochlearium II H; PNZ'; III PN.1; V .1Θ' P.1B'
cocton IV PIς' = *ἰσάτυρὸν* Spr. IV 119
coctorium II QA'
coctura II PMΓ'; III PA' PΠΓ'; V PI' PKZ' PN' PΛ'
codia III MB'
codilion = *κροκοδείλιον* III I'
colchicum IV 80
colericus V PΛ'
colera vgl. cholera
coliculus ortinus II PΛ'; agreste II PE'; maritimu II Pς'; ohne Adjekt: II PΛ'; III ς' V PΛA'
colicus II ΛB'
colirion Art der terra samia V 178
collectio neruorum V 143
colliriacus II PME'
collirium I A'; II PI' PMΘ' PNB'; V Z' IΘ' PKΛ'

collirius IV 71 coloriis IV 60
colocasia II *ΠΘ'*
Colofonieus III *Λ'*
colombinus II *ΠΓ'*
collomellu canis rabidi IIK *Γ'*
coloquintida II PIH' POA' (-is)
colorizare II *ΞΓ'*
columbaris oliua I PL*Γ'*
columbus IV 55
comarus I P*ΛΓ'*
comestus II P*Λ'*; IV P*ΠΛ'* IV 79 u. öfter, nie comesus
comites tithymallus IV PN*Θ'*
comin = tragopogon II PK*Θ'*
commasticare II PKZ'
commiscere I *ΓΓ'* I *Γ'*
commordere I *ΓΓ'*
conbustio II PB' PKA' P*ΞΕ'* = Brandwunde, anders V QE', 140
conbustura I O*ς'* V PK*ς'* PKZ'
concipere IV P*ΛΗ'*
concisio II M*ς'*
condiloma I *Λ*B' M*Γ'*; III *ΞΓ'* PI*Γ*; V A' Q*Θ'* P*Λ'* P*ς'*
condrile II PIZ'
condros II OH' II OE'
conficere I ME'; II NZ (confices)
confortare IV PK*Θ'*; V PKZ'
congrue I *Ξ'* (subuenit)
conila, cronilen = origanum eracleoticum III KH'; collena = origan. agreste III *Λ'*; conlin = panace = orig. agr. III NA'
conium I *ΞΑ'*; III K*Γ'*; IV 75
conopes III K*Γ'*
conpescere I*Γ'* IK' K*Θ'* N*ς'* NZ'; II P*ΛΖ'* u. öfter
conquassatio II PNE' PN*ς'*; III B'; V *Ξ'* *ΠΓ'* *ΠΒ'*
constrictio (uentris, matr.) I NB'; III PK*Γ*
constrictura I N*Γ'*
constrictorius II *ΞΗ'* (P)
contraire II BI'
conyza II P*ΛΑ''* conizia III P*ΛΑ'*
conizeticu uinu V OE'
coquimela (quoq. P.) *κοκκυμηλέα* I P*ΛΒ'*
coquo II NZ' coces, cocebis quoces, P. II PKII PNZ' p coguut VQH' oft in P.
coracinus (gorat. P.) I N*Θ'* = *στρράκινον*
corallu V PMZ'; in colliria verschr. V PMH'
corcodrillus II *ΞΓ'*
cori i. pugione II *ΛΓ'* chorido Index P.
coriandrum III *ΞΖ'* coliandr. I *ΞΑ'*; II P*ΞΒ'*
coricius crocus I K*ς'* u. öfter
corium = *ὑπερικὸν* III P*ΞΛ'* u. P*ΞΖ'*
corium = cortex I E' KB' OE'; III PN*Θ'*; IV 57 u. öfter
coronopus (-pos) II PI*Λ'*; IV AI' 65, PL*ς'*
costus I I*Λ'*
cothinon = *κότινος* I PI*Λ'*
cotula, cotila IK*Θ'*; V *Λ*H' N' *ΞΖ'* QB'
cotyledon IV 84 u. 85
crambion = *πιτύουσα* IV P*Ξ'*
cranea I P*ΛΑ'*
craniocolla I PM*Λ'*
crataeogonon III P*ΛΛ'*
Crateuas I KH'; II PAI' PMB'; III PAE; IV 32 u. öfter
crementum II NZ' P*ΛΖ'* VQE'
creticus (hereticus P.) *uinum* V*Θ'*
cribellare I NZ' P*Λ'* VOA'
cribrum (ciribru) IV PM*ς'*
crib(r)are IV P*ΞΖ'*
crinon = anemone II P*ΞΒ'*
crios = cicer II *ΠΖ'*
cripu = crispu IV QE'
crision = *κίρσιον* IV PI*Λ'*
critimon = *κρίθμον* II PI*Γ'*
critmos II OB'
crocinus IV PKE'; III MB procinu
crocomagma I KZ' K*ς'*
crocus I K*ς'*
crotona herba I *ΛΛ'* M*Λ'*; IV PN*ς'*
crypta III OA' < *ἀποκρήμνοις τόποις* >

crystallion = *ψύλλιον* IV 65
cucumis bonus II PIΘ'; agrestis; IV PME'; noster .i. ortinus IV POA';
cucutium = Vorhaut II ΞE
cuius = eius IV 76
culules = sisymbrion II PBI'
cuminum (quiminon) III ΞΔ' basilicon quiminon; agreste III ΞE'
cuminum ethiopicum = ameos III Ξς'; commino V 139
cum mit Accus. II H' KΘ' ΞE' ΞΘ' PΛE' PNE'; V NH' III QB'
cupressus vgl. quiparissus I MΓ' I OE'
currere (ciatrices cur. facit) V PΘ'
curtis = la cour III PA; I IZ' (cortibus)
curtellus III Πς' = cult.
curuedo III PΞH'
cuticula I PH'; V PNB' POE' (cotic.); cutila V 178
cydaris = magydaris III Q'
cyma II PΔ'
cynanchum = *ἀπόκυνον* IV 77
cynocephalion (quinofalion) = *ψύλλιον* IV 65
cynocrambe (quinocranbin) = *ἀπόκυνον* IV 77
cynomazon (qui.) = cameleonta nigra' III Θ'
cynomela (quinom.) = *ψύλλιον* < *κονόμυνα* > IV 65
cynomorion; cinomirion = *ὀροβάγχη* II PKH'; quinomoron = *ἀπόκυνον* IV 77
cynosbatus I PΔ'; = cappar II PNΘ'
cynosorchis III PΛς' PΛZ' quinosor.
cyprus arbor (quipro) I PE'
cypriacus V PB'
cyrene (quirinea) I Kς'.

D.

Dactylitis aristolochia III Δ'
dactuli (*daptuli*) I PIH'
dagridium = *δάκρυον* I PIE'
damamen = oxiacanta I PΓ'
damassonion (-asinion) = alisma IIIPΞB'
danae = dafne alex. IV PM'
dafni aut alexandria IV PM'; = camedafne IV PMB'
daphnitis (daflintis) I IA'
daphnoeides IV Z' PMA'
daucus V Π A'; III OH';
de eigenartig: I ME' MΘ' OΘ' PIZ' PIH'; II I' MZ' NE' IV 71; V Ξ' PIΓ'
deambulare V ΞΘ'
deambulatio IV PMZ'
debriatus IV 74
decem et octo I ΛE'
decliuus III PNς'; IV 38
decoctura IV PMH'
decoptum I Z' = decoctum
decoriare II NZ'; IV 80
definiri = II PΞς < *συμπαρακμάζει* >
defritum I PZ' = defrutum?
deforis-deintus II PNZ'
de longe III QB'
demidius V QΓ'
dendrodes tithymallus IV PNΘ'
deorsum I KΓ'
deponere, lumbrices, secundas etc. I IΔ' IΘ' K'; II PN'
descensus matricis I AI'
descensus solis IV PΘ'
detergere I IA'; II PMΘ' PN' PNB' PΞB etc.
detrahere IΞΛ' ΞZ'
deuterio uino V Λ'
diacantarida conf. III Ξς'
diachrisma (diagr.) III KΓ'
diaforesis V ΛΓ' diaferesis V PN'
diaforeticus I KΘ' ΛB' PΛΘ'; II PME V ΛΓ' PΛB' 139. PNA'
diaforicare II PE'
diagridium = scammonia; IV PΞE < *δάκρυον*? >
diaqueticus = *διαχυτικός* I ΠB'; V PΛΔ' 186
dictamnu De diptamnio III ΛI'
dictamnitem uino (dipt. P.) V ΞH'
dicticus = *δηκτικός* V 141
dida = *τιθός* I ΛE' PKΓ'; V POE' Poς' 178

dimittere I ΛΛ'; I PIH'
dionision = hedera nigra II PΞE'
dionysias (dionisiara) = andros<a>emon III PΞ'
diospiron = lithospermon III PNT'
diphryges -us. V QE'; sonst -es: V PN' u. PKH'; de difrigus, Friguus. V PKH'
dipsacos III AI'
diptarmicen II PMH'
dipteris IV POΘ'; IV PΠ' ipteridi; IV PΠA teridi
dircaea (discen) III PKΘ'
dispumare II ΞE'
distantia III PΛΓ' PMΘ'; IV 24
diuresis I BO'
diureticus I IΛ' IΘ'; II PIΘ' PΛΛ'; IV PIΘ'; V Z' QA'
diuersitas I IA' BI'
doleum V Λ'
doliolum V M' PBI'; III MA'
doris = acion IV 26. < ἔχιον >
dracontea II PNB'
dorignion = δορύκνιον IV 70; PΛΠ' doricio
driofigo I PIς'
drios = δρὺς I PIς' PIZ'; III QΘ' PII' PΛE'; IV A' ME' 56
dryinus I KA' ardini, handardini Bern.; drianum I PMΓ'
dulcare II QB'
dulciamen II MΘ'; IV 59
dulcor, oris I Kς' KH' OE' Mς'; V NE'; III MB'
dulcorare I Kς'
dulcorosus V KΘ'
duplicamen I PH' = κτηδών
dynamidia II PME' (din.)
dysentericus V A' E' etc. (dis.)
dyspnoicus I ΠΛ' (dis.); III ς' difsnoicus; III Mς ipsnoicis; III MZ' disnoicis ebenso III ΠZ' u. IV PKΘ'
dipsnoicis III Πς' u. öfter
dysuria II PKZ'; III PMH' H'; V $A\Theta_2$ MB' OH' Π' ΠΛ' ΠE' PNB; di<s>uris II PΘ'. diores V 144. < δοσουροῦσιν, -οῦντας >

E.

Ebullire I PIΛ'; III ΞZ' V 179
ecidna = echidna V Λς'
ecinus marinus II A' maritim. III ΞΛ; III H'
ecinus terrenus II B'
[*st*] *ecion* = ocimoides IV 27
ectomus = elleborus nig. IV PNZ'
editus von edere I PΛΠ'; II PIA'
efelis II AI. ἐφελίς
egoceras = fen. grec. II ΠE' < αἰγο. >
elaphoboscos (elefoboscos) III OΛ'
elate = dactuli spec. I PIH'
elaterium IV PMς'
elatine, -o IV 37
elatinus (resina, uinum) I OΘ; V NH'
elecorum = ἤλεκτρον II ΞA'
elactuarium I Γ'; electari I PΛΛ'
eglectariu I Π' ΠΠ' PΛΛ'; elactariu II PMΛ'; electarium III Kς'
eglegtuariu IV 60
haeclectarium I KH' II PME'
oblectarium I OH' OΘ'
elefantiacus V NΛ'
[*h*]*elefas* II O' < ἐλεφαντίασις >
elelisfacus aut lelisfacu III ΛE'
De bino elelisfaco. Vinu lelisfacu V ΠB'
eligere I ME' (eliges)
elitis = lepida V P'
elix = hedera II PΞE'
elixare; elixatus Iς' K'; II PA' V MΛ'
elixus II QA' QΓ' QII' QΘ'; III ΛΠ'
elissus I QZ'; II PI'
elixatura I A' (elisx.) IE' (eliss.) Θ' Iς' IΘ' KΘ'; II Q' et saep.
elleborine = epipactis IV PΛ'
elpis = scorea argenti V PAI'
elsine = ἑλξίνη II PΞΛ' (celsine); II PΞΘ' elsine = alsine; IV PΞE' helsine
emalopas curat. II Ξ'
emmera < neurada? > = potireon III EI'
emoptoicus I IE'; eptoicus III ΠE'
emptoic. I OE'; II ΛΠ'; VA' Γ' PΞ' etc.

emoracium aemoracium P, II Qς' = armoracia
empetron IV POΔ'
empyicus II PMΔ' empicus V NΘ' PA'
enantium V B' Z'; III PΔ'
ennebro II PI' = plantago
enteranea I AI'; II PMB'; V A'; interan. I Kς'; II IΘ' PNZ'; V ΛB u. öfter
enterocellicus IV 20, MΓ' 86. interoc. IV 39; MΓ (P) 65
eoripis IV 64 = ἐρειπίοις
ephedra P. (efraidam) = hippuris IV MΓ'
ephemeron IV 80 = colchicon; efim. IV 81
epialos febres IV 64 ἠπίαλος
epimelidam I PKΘ'
epilepticus, epilentic. II PI' PNΔ'
ephilentici I IΘ' KΔ'; II AI, in P. epelent; II NE' IE'
epilemtic. I PM'; II AI'
epimedium IV 19
epinyctida, ae. II PI' PIΘ'; epinoptida III QΘ' epinoctida II PΛE'; III KΓ' ΞZ'
e<pi>pactis IV PΔ'
epispasticus I PMΔ'; II ΞZ' ΞH' PM' II PME'; epicpacticus V 139
epistafilon < φυλλοστάφυλον > cappar II PNΘ'
epithymum IV POB'
equitinus, aequitinus = κύτινος I PIΘ' PK'
eranthemum = anthemis III PMΘ'
ercinos IV PΛς'
[*t*]*erebinthus* III Pς'
eremion < ἠνέμιον > anemone II PΞB'
erictonus < ὀρυκτός > II ΞE'
erefium < σέριφον > absinthium maritimum III KΓ' KΔ' (erifi)
erice III ΠB'
ericines IV PMΓ' = sorices
erigere II PNς'; III PM'
erigeron (arig.) III HZ'; irig. IV I' QB'
erigerontei IV PMΔ'
erisceptron I Δ' = quiperu ind.; IK = aspalatru; II NZ' aeris sceptru
erithra thalassa II PNΘ'
eruca II PKE' PΞH'; agrest. II PKς' PMΔ'
eryngium, Iring. III KA' Hiring. I Z'
erysimon II PMΔ'
erythrodanon III PNE'
escariola III ΠΘ'
escipere IV PΞE'
escylu = εὔχυλος I PIΘ'
estigatio (aestuatio) II KH' PH' PIE' PIς'; IV 1; IV 84 stigat., V A' estig.
estigantibus (stagantibus) P VE'
Eubois IV PΞZ'
eupatorium IV 38 opat. Epat.
eustomachotera I PIΘ'; plus eustomacoteri; II PNς' ebstom. II Z' eustomacus-maticus oft
euzumu (-o) II PKE'; III IZ'; euzomo IV PΞΘ'
<e>uiscum = altea < hibiscus > III PNZ'
ex. I OΘ' Πς'; II ΛZ'; II OB' mit Gen.; II ΠZ' PΞA'; III Qς' QΘ'
exalbare II NZ'; II Ξς'; V PBI'
exambulare II MZ'
exant<h>ema I MΓ' PIΔ' VOA'
excludere I E' BI' NE'; II PΛH; III A' IV MZ'; V ΠΓ' etc.
excutere I IΘ'
exemplasticus V PKA'
exeranticus V QH' PKA' PKH' in P. 140; III KB'; xerant. V PKH' III ΠH' (exerant P.) serant. III ΞΔ' III Θ' Λς'
exire I IH' KZ'; II PNZ' PΞΘ'; PNB'
expama = spasma I ΠΔ'
expellere I NΓ'
expiamentum IV 39
exponere, uentr., secund. II ΠΓ'; III ΛB'
expressio V NΔ' < ἀπόβρεγμα >
extinguere I KΘ' ΛΔ'; II PZ'
exucare III Z' Qς' PNΔ'; IV PNΘ' 64

exucatio IV 71
exucatura III Z'
extate = aestate I I'; II PΞH'
extendere I ΛE' (rugas)
extenterare II MB'; IV PNZ' statt stentinatur
extergere I BI' ΛE'
extradan = Poligon. masc. IV Δ'
extringere I PI' PAI'; II AI'; II IE'
exucadia = *ἐξοχή* III ΠH'
exulcera III MZ'
exuulnerandus II PΞA'; IV POE'
exuulnerare II PΞA'; IV PMH'

F.

Faba aegyptiaca II ΠΘ'
Faba nostra II ΠH'
face < *ἀφάκη* > II PΛΛ'
facere ad I Kς' MB' NE'; II ΠΔ' PB'; IV 60
facere mit Dativ I M'; V 137
facit = fit IV POς'; II ΛZ'
faciuntur II O'; facet III Δ'; facient I Kς'
facon IV 86 = lemna
factura IV Z'; V PMH' 144
faeces V PKH' 140
fagedenicus II PNB'; III NΔ'; V KΓ' ΛE' PΛΛ'
falangion / *falangitin* } III PIH'
farrago (ferr.) IV PZ' = *χορτοκοπεῖον*
fasclion = Cocton < = *ἰσάτιον* Spr. > IV PIς'
faselus IV PIς'; PMΘ' (fasolu)
fasganon IV 20; PΛA *fasganion*
fastinaca III PΛ' KA' NE' NΛ' ΞB'
fatuus IV 19 gustu f.
faubrica V Qς'
feela = scandix. II PKΓ'
fel maritimi scorpii, calionimi piscis, golaiae maritimae, perdicum, pauonis, caponis albi, caprioli, uelutinum, ueruecin. hyrcin. porcin. ursin. taurin. capriae II OΘ'
felicteron = *θηλυπτερίς* IV PN
fenestrella VQZ' (-tella P.)
fenicinus III PΞΓ' PΞE' PΞς'; IV Δ' PKZ' finicinu IV 22
fenicobalanus I PIH'
fenosus IV 65
feniculum III OE; agreste III Oς'; fenuculu III NΓ'
fenum grecum I NB'; III MB'; IV PZ'
fero, inferet II PKZ'; III MZ'; proferet II PKΘ'
ferent II IZ' afferet IV ME'
ferula gallica = *νάρθηξ* III ΠE'
feturare II PME'
ficatum (caprinum, hyrcinum) II KB' KΓ'
ficetula II ΛE'
ficibus I ΛB' von ficus
ficus maritima statt *fucus m.* IV QE'
fillira I Pς'
filoflores < *φυλλόφαρες* > III PIE = prassion
fleuma II PN'; III PN'; IV A'; V ΛΔ' Λς' ΛΘ' fleoma V QΘ'; V QΔ(P); IV A(P)
flommus IV QΘ'; = helenium I KH'; V OZ'
florire I PMA'; III MZ'; IV QB'; V BZ'Q'
fluminalis II MZ'; IV IE'
focus = *πῦρ* I ΛΛ'; I O' OΘ' II NA'
focatio uuluare (fucatio) I ΞA'
fodire (-i) IV PMΓ' PNZ'
folia, ae. I Pς' PMA'; II PΛ' PΛH' PME' PMZ'; III K' OE' PIς' PIΘ; IV 39 etc.
folium = *φύλλον* III PΛE'
formica medic. II ΠZ'; III AI'; IV PNΘ'
formonsus II ΛE'; V PΘ' furmons P.
fornus II PNZ'; V Qς'
fortis von Sachen III PNH' PNΘ'; IV MΘ' PMΓ'
fossa = *μασχάλη* II POA'; IV PI'
friare I E'; se f. V PN'; IV PNB'
fricare I A' IE' NB' OZ' OΘ' PH'; II IZ' PZ'; II PΛZ' PM' POA' QB' ΠΔ'; III ΛB' PΞE'; VPN' PBI'; IV

MB' in den Formen frigitis fricatus, fricitus frigui, fricui u. a.
fricatio I IΔ'; II ΠH'; III MZ'; V AZ'
frigescere II NZ'; III Γ'; V Qς' frigui V PKΘ' fricui (frig. P.)
frigdor I IΘ' KΘ'; V ΞI'; frigores V ΔIΘ²; III ΠH'; frigora I IΘ' a frigora seruat. III ΠH' Nς'
frixus II KΘ' V ς'
frutex feminin. III KE' ΔE' MΔ' III M NΘ' ΠZ' V Q'
frutex arboris = III QΘ' Wurzelhals
frutigare III M'
fu I Θ (fuu)
fucatio I ΞA'
fulmen = Speerwurf III QB'
fumigatio III PKB'
fumigium III PΔA'; IV 54
fundus = πυθμήν I PKΘ'; IV P'
furca II O' = ζύθος.

G.

Gagas flumen } V PNΔ'
gagates lapis }
Galatae I B'
Galatia = gallia III KZ'
galaticus I B'; IV PMΓ'
galaxias lapis V PΞ'
galbanum I IΓ'; III QΓ'
galeobdolon IV Q = galisobsis
galerion = galion IV QA'
Galeticus = γαλατιατικὴ IV ME'
galion IV QA'
galisobsis IV Q'
galla i. e. cecidos I PIZ'
<G>*angitis nardus* I ς'
gangrena I PΔZ' PMΓ'; II Q'
gargariciare (gargaritiare), I Pς' -riq-; PΔB' -dia (-iza-) P; IV 68 -dia-
gargarismus II PM'; III OΘ'; V ΔE' Δς' NA'
gemellum = τὸ ἐντὸς τοῦ πυρῆνος I PIΔ'
genitale III ΞZ' PNH'; IV IΔ'
gentiaca = glycyrrhiza; III E = λεόντιζα?
gentiana III Γ'; = centauria maior III ς'
gentia P. III PZ' = Γεντιάδα
geolia = Αἰτωλία IV PNZ'
geranion (γ), gerano III PKς'; gerani
†getefimirium III PNς'
gibberosus II PΞH'
gibbosus IV 58
gilii (gelii G) plena IV 64 < χνοώδης- χνλώδης >
gingiua III Δ' VZ' ΔE' NA' PΔA'
gingiziu, gingition II PKB'; III NΔ'
gingion = *lepidium* II PΞ';
gira = gyrus IV 53; girus IV 56 PΞE' etc.
girba I ΔΔ'; II OΔ'
gisentera II Mς' (gesentera P.)
glaucia III Qς'; = γλαύκιον I ΞB'
glaucinum oleum I ΞB'
glaucium IV 60, 61
glaucomata, ae. I Πς'; II PNB'; II BI' -ta; claucomas II Θ; laucomata II ΠH'; III QΔ'
glechoniten (*glecconiten*) *uinu* V OΔ'
gleucinum III ΠΓ'; III$_3$ PM' leuoino
gliciacōnam III KE' γλυκὺν ἀγκῶνα
glium I ΔB' = ὄξος
glomerosus V 182; glum. V 137
gluttire II PΔ' PIE'; V ΔΘ'
glycyrrhiza (cliquiridia, cliciridia) III E'
glycyside III PNB'
glys = γλαὺξ IV PΔΓ'
gnafalion III PKZ'
golala (*golaia*?) II NΘ' gulage Zeile 30 P.; golale II Ξ' < χελώνη >
goracina eruca = erisimo II PMΔ'
gortia < γοργίας > murta agr. IV PΔIΘ'
granosus III ΞA'
grassescere V PMZ' P.; M. hat grauesc.
gremiale oleum I KΘ' Λ' Ξ'
grilus = σίλφη II I Θ'
grossitudo II ΠB' PI; III BI' IZ' OΘ'
grosset. II NΘ'
grossus III Δ' H' Θ' ΔI' N'; III NH'; V PNA
guma I PKA' commin P.; cumma I PΔH' cummi II PIZ' III K'; cummo III EI' cummin VA'; III KB'; IV Mς'

gutta ammoniaci III QΔ'
gypsum V 142

H.

Habeo, habit. I NΔ'
habundantissimus III PΞE'
haemorrhoida (emorroida) I ΞΔ'; II PΔZ'; III ΠB'; V NB' PNZ etc.
<h>*salicaceabus* IV 67. 68; 70 = dorign.
<h>*alimus* I PA'
harmala III MH'
<h> *astile* (-ibus) III QB'
[*h*]*ebenum* I PH'
<h> *ebetescit* III ΞZ'
<h> *edera* I PZ'
hedra I ΔΔ' (ad tumores hedrae)
<h> *ediosmus* III Λς' u. agrestis
<h> *edysaron* III PM'
<h> *eleiosacte* (eiciosacti) IV PΞH'
<h> *elenium* I KH'; V OZ'
<h> *elimus* II ΠA'
<h> *eliotropiu* maior IV PΠE'; min. PΠς'
<h> *elioscopios* tithym. IV PNΘ'
<h> *elleborus albus* IV PMΓ'
<h>*elleborus niger* PNZ'
<h>*elleborus* = *sesamo* IV PMΔ'
elleboretico (*elleuoretico*) *uino* V QΓ'
helxine, aelsine IV 36; helsine IV PΠΔ' elixine IV 37
<h> *emerocalles* / *emerocatalepton* } III PΛB'
<h> emiobolus IV PO'
<h> *emionion* (timi-) III PMς' = asplenon.
<h> *emionitis* III PMZ'
<h> epar III E'; IV 39
<h> *eraclia* = ἀβρότονον III KE'
heraclia = origanum agreste III Λ
eraclion = lithospermon III PNΓ'; in ponto eraclie III PΞH'
eraclea = sideritis IV 32
eraclea = mecon afrodes IV 62
eraclia = Alsine < ἑλξίνη >; IV 82
herba mercurialis = linozostis IV PΠΔ'
herba uitrea II PO' (bitrea)
herbosus IV PΞH'
herbum II QA'; IV PKς' heruo; IV PNΘ' herui
herpeta, ae. III MZ' PΞH' (herpitas curat); IV Δ' NA' (erpetas) V PKΔ' u. V PΛΔ' IV 66 (herpitas); IV 87 erpitis adponitur
herpillum III M'; = Sisymbr. III MΓ'; I KH' vgl. Serpullum
hictericus I ς' Z' ΞB'; II ΞA' PΓ' PNΔ'
hierabotane, erabotani III PNZ'. gera uotane Ierauotani IV 56
Hierapolis (ieranpoli) III Qς' iprap. III KE'
hilaria prestat IV 56
<h>*ippoglosson* (ypogl. Ipp.) IV PKΔ'; = dafne alexandr. IV PM'
<h> *ippolapazu* (yppolappato) II QΘ'
<h> *ippomaratru* = feniculu agr. III Oς'; de alio yppom. ippom. III OZ'
<h> *ippophaes* (*ippofaes*) IV PNΔ. (Die Rubra haben stets ypo.)
<h> *ippophyes* (*ippofies*) IV PNΔ'
<h> *ippophaestos* (*ippofestos*) ypof. IV PNE'
<h> *ipposelinum*, De Yposel. (ippo. P.) III OB' ypposellinu I Θ' hyposell. II PAI'
hippuris, De ipp. IV MΓ'; altera IV MΔ'
hirci caprarum I PZ'
his = hic. I O'; II ΠΔ'; III QB' QH'; IV MΘ' PΠΔ'; V IZ' KΘ'
hismilax II PΛB'; milace IV 64: ismilax IV POH'
histeri procadenti subuenit I PKΓ'
<h> *olostion* IV AI'
homicidalis I PMΔ'; V PK -dialis IV 79
<h> *orminon* III ΛΔ' ΛE' PM'
hortinus II PB' PΓ' PΔ' III M'
hortininus II PI' (P) ortinus II PΔ' PIς' PKς PΞB'
humanitas = ὑγίεια II ΞH'
humectosus V PKA'

humectas, tis. I OA'
<h> umectus IV PΠ' PΠA' etc.
humorari IV PMH'
humorosus Vς'
hyacinthinus, iacyntin. II PΞ1' PΞΘ' iaquintin. II PΞΛ'; III KA'
hyacinthus, iaquint. (inq. P.) III IE' IV 58
hydrargyron (ydrarguiros) V PK'
hydrocelicus I BO', ydr. I ΞΛ'
hydrocolliria V PKΛ' -collur. I IΘ'
<h>*ydromelli* V Λ' -meli V MA'
hydropiperis II PMZ' (Nidro. P.)
hyoscyamus, iosquiamu IV 64; yosquiam. I H'; II MZ'
hypecoon (ipecon) IV 63
hypericum I IΘ' yperico III PΞΛ'; asquiron = yperico III PΞE'; androsemon = yperico III PΞς'; corium = yperico III PΞZ'
<h> ypocondria V ΛB' (inflans)
<h> ypocondriacus V KI'
<h> *ypoquistis* I PZ'; IV 60 ipog. I PK'
hyposarcidius II B'
<h> *ysopu*, Isopi herba III Kς'.

I.

Ichthyocolla (yctioc.; hict. P.) III QH'
id = idem IV POZ'
idea = idea riza IV MA'
= helenium V OZ'
ydea = dafne alexandr. IV PM'
idaei dactyli III PNB',
ignis sacer I Kς', hicui sacri I Kς'
igne acru I OE'; II Ξ' PZ'; V P1'; acro II PB'; P meist agrum
ilicis = ereice I QH' (hilicis)
illecebra (alcebran) IV 89
imbroce = ἔμβρεγμα I MH'
immunditia II ΠE'; V Qς'
imperare menstruis I NE'; II IΛ'; III PH' etc.
in, Kasus verwechselt IQZ'; IIΛE' PΛ' PN' PNΓ' PMς'; III PΞΓ' III E'; V KE'
incandidare I OZ'
incantator V PKB'
incisio uessice IV MΓ'
incisorius < ὁμηκτικὸς > V PI 1'
incongruus I MΓ' ΠH' PI.1'; II PM'; III ΠΘ'
indicum V PIZ'
indigestio V KΛ'
indigestibilis V Θ'
indignatio neruorum I MΛ' BO'
infantum II NH' NΘ'
infector, oris V PIZ'
infectura I Kς'; V PKΓ'
infermento, are II NZ'
inficet I OE' infecit P.
inflatilis II PΛH'
infra = ἐν III PMA'
infrigdare (subjectiv) V KH' V Λς'
infundibulum, infidublu I Iς'; infidubulo V PΛ'
ingluttitus II Q'
ingressus = porta V Qς'
inherbare (füttern) IV IE' nur P.
inos < ἢ δρυὸς > IV 30
inpinguo II MH'; IV 76, 79
inpositio (medizin.) IV IE'
inpostura I ς' Ξς'; V PNB'
inquinamentum I ΠΓ'
inserpit ignem I PH'
insomnibus uidentibus bibita prodest III PMΓ'
insomnium IV 69
insquiroscia I K' < ἐν Ἴστρῳ, Νισύρῳ τε καὶ Συρίᾳ >
inter, annu inter annu IV PNΘ' (77, 15).
interocreas IV Θ' < ἐντεροκήλας >
intestinae, arum. II Πς' Q' PB' PH'; IV POΓ'; VΘ' ΛZ' PK'
intrare I AI' PIH'; II PME'
intubus = seris II PIς'
inuestis pueri II ΞΛ'
inuilicus = umbilicus IPΛZ'; II NΘ' ΞΓ' III ΠZ' P'.
inuitare I A' (somnium)
inuoluare? IV 36
ion, inter iu III Mς' MΘ'; IV PIZ'
ionia = camepýtis. III PΞH'

iris illyrica, hyris I A'; iriu II P Γ'; yreos V ΞΘ', irin ill. III KΓ'
yrinum oleum, hyrin. I ΞA'; hirini III KE'
irundo II ΛE' hyrund. P urund M.; urundinu < arundino P > yrundin. II PΞς'
-is = -us II ΞΓ' (missis); II PN'
isatis, ysatis II PO' tisaci; IV PMZ'
iscas (ischas) = apium IV PO'
ischias (sciada) = leucacantu III IΘ'
iscissus II PIE'
iscordon II PΛIII'
iscordoprasson II PΛΘ'
isola, isela II PNB' PNΘ'; IV PMII'
isopyron (isofion) IV PIς'
isperineria < ἡ καθ' ἑσπέραν Ἰβηρία > V PNΓ'
isqualion IV 84
isquinu, squinu < σχοῖνος > I IE'; II NZ'
isquintia < κατὰ Σιντίαν > V PME'
isspargere I Z'
istericus I Γ' IE'; V MB; yster. III A'
histerica I PMA', stericus I NΓ' NE' PIΓ' PIH'; II ς' etc.
istinctus I PIΛ'
istomacu III PII'
istum = istud V Λ' PΘ'
ixia, ixion = cameleon alb. III II' Θ', ixian III KΓ', ixiana III ΛA'

J.

Jacto I IE' O'; IV MB' PMΓ'
iecorosus I Z'.
iossanus III PNς'; IV 20, 87, PΛΓ' PO'
iossu II MZ' IV 72 iusu II PMB' PΞς' iosu P. deiusu V PMς' IV PO'; V PBI PKA' PIΓ' PMς' PMII'
iuncosus IV PMΓ' PO'
iunctura = γαγγραίνα II PNς'
iuncus IV Z'; I IE'
iuniperus: Junepero, Zinipero P. I KB'
iuscellum II KH' PMZ'; IV BNZ' PΞA'
iussu, sine i. = ἀκινδύνως? IV PMΘ'
iuuo mit Dativ. II ΞA' ΞII' ΠΓ' PIII' PΛZ'

L.

Laborare IV 79. (huius rei)
lac masc. I III' PA'; II ΞΘ' ΠΔ' ΠZ' etc.
lacrimum I PIE'; III ΠH' QB'
lacrimus III ΠH' QA' QB'; IV 60
lactineus III MΘ'
lactuca II PKA'; l. agrestis ebenda
laptuca II ME'; III IA'; IV 25, so meist P.
ladanum I PZ'; IV PKΘ'
laesio IV PME'
lagopu<s> IV 17
lancia III PNς'
lane sucide II N'; V KΓ' ΛE'
lanities III PK'
lanitia IV PKH' laniciae P.
lanosus III ΛΓ'; IV PKH'
lanula IV PΞE'
lapatunc II QH' -unt P.
lapidum genera: Lapis frigius, pyriten, asio (asie), ematiten -tis, scistu us, gagaten, tracio- us, magniten, arabicon arauicus galactiten -es, melititen, meletitis, morocto -os, alabastrite (alabastrides alph. R.) V PMΘ' — V PΞA'; de lapid. uibo, iudaico, amianton, sappirino, menfiten, seliniten, iaspide, ofiten, de lapid. que in spongiis sunt., litocolla, de lapide ostragiten, d. l. smiriu nur in den Indices V PΞB' -POΓ'. De lapide geoden V. POς' lapide scistin V PNB'
lappatium II QH' u. QΘ; II P' lapadio; lapazo III PIZ' PΛH'
lapsana II P'
lauroson V PΘ' stibium
lateris = lathyris IV PΞA'
latities III E'
laura = laurus I ΠII'
lauacrum, Plural. V ΛΓ' QΓ'
laxatorius II NII'
laxitudo II B'; III PMΓ'; V AH'

[o] *limonion* = *λειμώνιον* IV 16
Lemnia sphragis V PKB'; (Lemninis fragida. Lemnias fragilis. fragis P.)
lendes = *κόνιδας* I *Πς'* QZ'; II ΞE' ΞZ' PΛH'; V *ΛΓ'*
lenticula I KH' ME'; II Q' P*ΛΔ'*; IV 86
lentigo II QA' Qς' PBI' PΛH' PNς'; V 144; III *ΠZ'* etc.
lentiscinum oleum I IH'
leon = *ὀνοβάγχη* II PKH'
leontice = cancolia IV PIH'
leontopetalon / *leontopodion* } III Pς'
lepida V P. Pς'
lepidium II PΞ'
lepoma I PIς' = castanea
lepricus (lebricus) III QH'; V 139
leprosus II PΛH' PM' PΞA' PΞZ'; V PΓ' PA' etc.
leptinticus I A' BI' IE' KA' OΓ' PΛE'; II PH'; V PIΓ'
leptocarion I PΛZ'
lethargicus III *Πς'*; IV 60 etc.
leucacantu III IΘ'; = falangion III PIH'
leucanthemum = anthemis III PMΘ' = parthenion III PN'
leucas I PMB' Krankheit; III PΘ' Pflanze
leuci = *λεύκη* I QA' (populus alba)
leucographis (-grafidu) V PΞ'
leucoion III PI'; -odio. -iu IV PMΘ'; I IΓ'; III PΛΓ' leucoyon
leucoma I NΘ' *ἀπογλαύκωσις*
leuiantur? IV POΓ'
lexiba = lexiuium III *ΠH'*
libanotis I OΛ', II *ΠZ'* -otido; II PIΓ'
de libanotida III *Π'* *Π*A' *Π*B'
de libanotida III *ΠΓ'*; libanotides IV PMH'
libanotus I O'; II PΛE'
libanus I O'
libatina <*κλιβάδιον*> = alsine IV 82 *ἕλξίνη*
licena = *λειχήν* IV N'; PΛ Θ' = murta agr. i. brion
licium I PI'; = othonia II PΞH statt *γλαύκιον*
ligos <*λύγος*> = agnus I PIΓ'
ligurum = *λυγγούριον* II *ΞΔ'*
ligusticum III NΓ'
lilium III PBI; = narcissus IV PNΓ'
limatura I QH'; V QΘ' PB' Pς'
limnesiam <*λιμνήσιον*> III Z' = centauria minor
limpidatorius V PKH'
limpitudo V PNZ'
linceus = *λύγξ* II *ΞΔ'*
lingella IV 85 = *γλωττάριον*
linitus III KB'; IV MB'
linodrys = camerops III PH'
linozostis; IV P*ΠΔ'*; verderbt in: linostutis IV 82; diastittin IV PO'
linteamen / linteo, onis } V PΞ'
linteolum III QΓ'; V ΛH' ΛΘ' MΘ' ΞA'
linum, semen lini II *Πς'*
linon = timelea IV PΞZ'
liquatorium I NZ'; III P'
lissodecti <*λυσσόδηκτοι*> II H'
lithargyrum -giriu -giru V PBI'
lithospermon III PNΓ' litusp. P.
litoreus V PIE'
liuores II PNB' PMZ' PMH' PMς'; III B'; V *ΛΓ'* etc.
lobia = semen smilacis II PΛB'
lolium II *ΠΓ'*
lonchitis (loncitis P.) longitis III PNς'
longao, onis III MZ'
lotium II *ΞΔ'*; V PΓ' locium etc.
lotor II PMΘ' (lotorae P.)
lotos = trifolium IV Pς'; IV PH'; l. agrestis IV PZ'; aegyptium IV PΘ'
lotos et moto I BI' = cinnamomum
lotura V *ΛΓ'* (lotora); V Pς' l. plumbi; V PI'
lumbrices I KΘ'; II P I' PH' (rotundas) II PΛH' (latas); III H'; IV PΘ' PIIς'; V NΘ' rotundos V ΞA'

lupinus nostratus } II QB'
„ agrestis }
luxatio II PNϛ'; V A' PΛΛ' 139
Lychnis (limnis) III Z'
lygnida (lignis) III PI'
de lygnida agreste III PAI'
lignidi similis III PNΘ'
antirinon = lignida IV PKE'
lychnitis = flommus. IV QΘ'
lycoctonon IV 74 = aconiton
lycopsis IV 25 (licobsis)
lyron (liron) III PΞB' = almea
lysimachion IV Γ' (lisimacion.)

M.

Macera IV 20 = μαχαίριον
macerida = xifion IV 20
macronosia I PM'
machir = μάκερ I QB'
madidus IV PMΓ' gar
magydaris III ΠH'
mainomeni IV PNZ'
malabathrum I I'
malabathrinum oleum I ΞΘ'
malacticus I BI' KΘ' ΛH' NB'
malapticus I KΘ' (P.) MΛ' Nϛ' ΠΛ'; II MΘ'; III QΘ'; IV 71 melapticu I ΞZ'
malagma I Λ' Z' AI' ΛB' OH'
malacma I A' BO' V ΛΓ'
malauma I IΘ' ΞΛ (P.) V ΛΓ (P) III Pϛ'; IV PMZ' malagmatis miscetur I BO'
malaxatio I OA' BO' V M'
malaxare II NZ' ΠE' Πϛ'
mala granata, ae II ΞΔ' PΞE'; IV ϛ'; V MH' PNB'
malefactio Ohnmacht II PIΘ'; III ΛA'
maleficia, ae II PNZ'
malliatus V QH'
malua (*malba*) II PB'
mandragora IV 71, 72
mandragoreticum uinum V QB'
manducare II PNΓ'; III PIΛ' PNH'
mania I OΓ'; IV 64, 68, 69
manioticus IV A'
manna turis I OΛ'; IV QB'
maratrum III OE' IV 75, III MΔ' sollte es de maro heissen
maratrinu uinu V Pϛ'
marcoticus = mareotic. II PNΘ' (cappar)
mareoticu uinu V KΓ'
marcire, marcui V M'; III Δ' N'
margabare IV 58 = ὑάκινθος
marion } mandragora IV 71 u. 72
morion }
marmur V PB' PΘ'
marrubium III PIΓ'
maspeton III ΠH'
mastice II PIZ'; III H'
matiana mala I PKB'; III QΘ', PMΓ'; V MΔ' PZ'
maturare, reif werden; IV PΛZ' PΛB'
Maxilia = Massalia III KZ'
mecon rias II PΞΓ'; IV 59; *reas* IV 60
mecon afrodis IV 62; IV PΞB'
mecon ceratitis II PΞH' *ceratices* II PΞϛ'; *ceratiten* IV 61
mecon agreste, hortinu IV 60, 61
mecona IV PNΘ' tithymallus paralias
meconium IV 59 = mecon rias; miconi agreste I PMB'
meconium IV 60 = Mohnextrakt
meconio ceratiten IV 61, miconio IV 63
meconii III Qϛ' meconon IV 61
mediana II 5
medice, medicum I KH'; VOZ' mendicen = helenium
medietas IV 65
medion IV 18
meio, are, meiauerit. II ΞΔ'
mel II ΞE' (atticum, limeticu, de isolis cicladibus, siculum, hibleon); I KH' I PΛH'
mela III KE' cum mela quidonia; *mela epirotica* I PKA'; II PNΘ'; V MA'; meleas .i. mela I PKB' < μῆλα >
melinu oleu I N'

melamsimitios < *μελαμψίνθιος οἶνος* > V Θ'
melamphyllón III IZ' (melanfilu)
melampodion IV PNZ'
melampyron IV PBI' (mellanpiro)
melanteria V PKς' QE'
melanthemon = anthemis; III PMΘ'
melantium III ΠZ' (mell.)
meleas .i. mela I PKB'
melena = *μέλαινα* I AI'
melantera III PNΘ'
melilotum III MB (quiticenu et atticu et calcidonense)
melimela I PKA'
meliorare I PBI; V KΔ' ΔΘ²'
melis (*melidi*) = *μελία* III PNH'
melissophyllon (de melissoflio. melissofillos) III PIΔ'
melititen uinu V KH' MA'
mellicraton V Λ' melicraton .i. mulsa
mellititina III PIΔ' } = melittaina
melliteni IV P }
melomeli V MΓ'
Meloscla M. (Melorca P.) V PΛB' = melo iscla
melothron (meletron) = ampelos leuce IV POZ'
memescula < *μμαΐκυλα* > I PΛΓ'
memoratus I ΛΔ' MΘ' N'; III ς'; III PNZ'; IV PΞH'
menetocnon? IV PΞZ', (so nicht im Griechischen Spr. IV 170).
meningis, plus m. II O', meninge V PΘ'
menirarum piscium II PNς' (benirarum P.)
menta III Λς' = ediosmu
mentastrum II PMZ'
menyanthes (minuantes) III PIΘ'
meosota II PΞΘ' < *μνὸς ὦτα* >
meotica = *ομηκτικὴ* V Ξ'
meotis II PΞΘ'
merda ferri V PE'
mergulus (avis = *αἰθυῖα*) II Λ I'
Mesini = *Μεσσήνη* III ς'
Mesinia = *Μεσσηνία* IV 80
metasincreticus IV PMH'; V 145, *μετασυνκριτικός*
metopium = ol. amygdal. I ΛE' ΞE'
metopon = galbanu III QΓ'
menpiu = ydieron oleum I ΞΔ'
meu atamanticu I B'
micetas I ΞΔ'; II ΞE' Qς'; III KΓ'; IV 79, 80; V PKΔ', 139, 143, 144, PNA'
microtera I PKE'
milesion V 144
milium II OΘ'
miltu sinopida V PKA'
minium = cinnabari V PIΘ' PK'
minutia I PΛΘ'; V QH'
minutatim V ΛΘ'
minutus III PNZ'; IV 78 PΛ'; V ΛΘ' KH'
mion = <a> sparagus II PΘ'
mirmicia I PMB'; III MZ'; IV PΞΔ' PΠE'; V A'
miroacopum I OΘ'
mirobalanus I PIH'
mirrha (murra) I KΛ' KE' NZ' Ξς'; II PNE'
mirum I MZ' NZ' Ξς'; IV PKΘ' PNB'
misceo 3. I MH'; II ΞΓ'; V PMς'; III Δ'; IV PMς' (miscunt); miscatur IV 56.
misy V QE' PKE' PKς'
mitromatibus mulierum utilis V 144, emicromat. alph. Red.
modicus I Kς' OE'; II PB' PKZ'; V Θ'
molent I ΛΔ' (et premunt)
molibus I PH' = *μόλιβδος*
mollifieri II ΠΔ'
moltus von molere; II OΔ' Q'
moly III MH'; III MΘ';
molybdaena, molibd. molipd. I Kς' V PI'
molipdites (*molibdites*) lapis V PH' PBI' PAI'
monococcus II OA'
montes iustini (vestini eigentl.) IV 74 (nicht II MZ')
morsicosus V PIΔ' PNA'
mortarium V PΓ' Pς' PZ'; PNA' *πέλλον*
moracium uinum V NE'
mossilitis cassia I BI'

mossilertice cassia I BI'
mox = ubi primum II Ξ I'; III PΞ'
muccellaginosus III B' IZ' PNZ': IV I'. 31, 78, PMA'
muccellago II PNA'; IV 79; V P.'
mucta (:) et sine lapide V P.IA'
multum spissus I ς'
murta I MI', myrte I MI' murte P.
murta nigra V N' NA'
murta agrestis .i. murte nigre I MI'
de murtino bino. Vinu murtinu VN'
De myrsino. Oleum mirsinum I MI' cerotis mirsinis III MZ'
mustela = *γαλή* I PMB'
myacanthos II PΘ'; III PΞA'
myagron IV PBI'
mygale, -is II PAH' megaletis; III KI'
myoctonon (miopton) IV 73
myrice, I QZ' mirice, QΘ' miricis; IV PNB' myricae
myriophyllon (miriofillon) IV PI'
myrnomelani V 188 P.
smyrnomalan (smir. P.) Index von M.
myrrha = *μύρρις* IV PAI'
myrrhis IV PAI'
myrsine vgl. myrtinus IV PM'
myrsinoeides (mysinoides) = clematis IV Z'
myrta, murta agrestis IV PAΘ'
myrtacantha IV PMΘ'
<m> yrsinites } tithymall. IV PNΘ'
myrtonen }
myrsodes, ungeschickte Erfindung des Korrektors von M. statt dendrodes tithymallus IV PNΘ'
myrtopetalon IV Δ'.

N.

Napicium = buniada II QE'
(bunias napicium est rape.)
narca = centauria maior III ς'
narcissus IV PNI'
nardus Celticu = fasces Gallica u. -ci, spica Celtica, Celtica I Z'
nardus (nardu) Indica (indicu) I ς' syriaticum genus I ς'
De bino nardi syriaci. Nardu syriacu uino V OII'
nastos = cannae species I QE'
natura = *αἰδοῖον* II PNI'; III KB'; IV 84; V P.IA'
nausatilis bulbus IV PNA'
nausia I ΞA'; II PK' PNΘ'; V PKZ'
nauxia I ς' ΠH'
nectareo uino VOZ'
nectarion VOZ = helenium, ebenso nectariani I KH'
nefreticus I E'; II PH' etc.
neufreticus I ς' AE'; II PKI' PΞI'; V ς'; V OII' neuffr.
nepeta III AZ'
nerion IV 78
neroides (*νηροειδές* = *λειμώνιον*) IV 16
nictoalopas II KB'; nictolop. II NΘ'; nyctalopas II Ξ'
niddicu = sion II PAI'
nigellus I I'
nigrare = schwärzen V PKI'
nigrescere = schwärzen II PΞE'; IV PΞH'; V PB'
nimfon aut *epion* = *νυμφαίαν πτέριν* IV PII' = *θηλυπτερίς*
nimietas IV 75; V Θ' Nς'
nitrum V 138, 139
nociturus II K'; III IZ'
nobilis heterokl. I OE' ΠH'; III QB'; IV MΘ'; V AI', 141 = nobilibus
nociuus III KH'
norodendron = nerion IV 78
nostratus II QB'
notare auszeichnen. I ς'
nugus I IE'; II IIH' PAI'; III QB'; V Θ' nuga QE' nuges
nux regalis III ς' MZ'; III PNB'; IV PΞH'
nux agrestis = eringion III KA'
nymfea III PMI'; PMA' altera n.

O.

Obrotundus III PΞI'
obrubesco III PA' obrob. P.

obrufus II PO'; III ς' KA' MZ' Πς'; IV Θ'
ofrufu IV 16, in P. öfter
occurrere I IΓ'; II H' PΛς' PΛZ etc.
ocimo<e>ides IV 27
ocimides = clinopodion III PE', M. ocimo; P. ocin oide = cameleonta nig. III Θ'
ocimum II PKZ' oquimo II H'
octotiens I Λ'
odorabilis I KH'
offocare IV PMΓ'; V PIΘ' 142
offocatio I NΓ' ΠΛ²'; II ς' IZ' PΛE' PM'; III MZ' QA'; IV QB'; V ΛΘ etc.
ofioscordon = cappar II PNΘ',
olca = ὁλκή; I PA'; V ΞA' ΠΘ'
oleamen I KΘ'
olearis coticula V POE'
oleastrinum oleum } I KΘ'
oleastrion oleum }
Oleum peganinum, oleastrion, oleastrinum, roseum, siquionium < σικυόνιον >, cycinum < κίκινον >, amigdalinum, glandinum .i. balaninum, sesaminum, nucinum, carenum < καρύϊνον >, iusquiaminum, cacunium, cindinum, cicynum < κνίκινον >, radicinum, rafaninum, melantinum, myrsinum, laurinum, scininum, terebintinum, masticinum, elatinum, melinum, enantinum, fenugrecinum, telinum, samsucinum, ociminum, abrotoninum, aprotinum, anetinum, susinum, narcissinum, crocinum, quiprinum, (cyprinum III QΔ') <h> yrinum, amaracinum, de o. [y]dicrou qui menpiu appellatur (= ἡδύχροον u. μετώπιον), mendesium, cinnamominum, nardinum, malabatrinum. I KΘ' — I ΞΘ'
Oleummeli I ΛΓ'
olintri = ὄλυνθοι, I PMB'
Olyria (Oliria) II OΓ'
oliua ethiopica I PIΔ'
oliuum I PIΔ'
olocyron (oloquiron) = camepytis III PΞH'
olosquinos IV MΘ' < ὁλόσχοινος >
olusatrum (olisandro, olisatrum) III OB'
omfacinum I PBI (anfacino)
De onfacino. Omfaciu V H'
omfacinu uinu V KΔ' KE'
omfacitis galla I PIZ'
omphalocarpon (onfacocarp.) III P' = aparine
onagran, onagron IV PIΓ'
onici<n>um oleum INΘ' < ὀνύχινον >
onicites lapis V QE'
onitis III KΘ'
onobrychis III PΞΓ' (onobrosis, onobricis P.)
onocheiles (onocilo) IV 24
onoclea, IV 23 (nocla)
onofera. enoferam Bern. III AI' Index.
ononis (noin) III PMB'
onomida (anomida) III IH'
onoma III PMB'
onothera (onotiran) IV PIΓ'
onuris? (onotirum) IV PIΓ'
ophiostaphylon (ofiistafilon) IV POZ' = ampelos leuce
opistotonicus I NΓ' Ξ'; III Iς' PΞZ'; V 139
opobalsamum I IH'
opofilon = ὀπὸς φύλλων III ΠΘ' irrig
opopanax (apop.) III N'; V ς'
opus. De opu. Opus nero agreste ficu... I PMA'
orbiculata (orbiclam) I PKΔ'
orchis (orcis) III ΠΛς' PΛZ'
ordiola II ΞH' PMA' PNE'; IV PΞΘ' V PΛΔ'; orziora geschrieb. III QΓ';
oreoselinon apiu montanu III O'
orestion = helenion VOZ'; orestini I KH'
orexis II QΓ'
oridia = ὄρυζα II ΞΓ', OZ; III KΓ'
oridium minus = ἀείζωον III Δ'
origanum III KH' NA'
origanitem uinu VOΓ'

orictus <ὀρυκτός> V PBI' PΛΛ'; oriptus V PΓ'
ornithes galla II PΛ'
orobacce II PKII' <ὀροβάγχη>
orthopnoicus III ΠΛ, ortopnicus I KII' OE'; III KE'; hortobnoicis I PKΓ'; II PNA' hortopnic. III ΛZ' hortopnoicis III Nς'; optornicis II PMΘ'; tortomnicis I ΙΘ' tortopnicis I KII' P.
ossus. i I PΛΓ'; II BI' NH'; III N' QB'
os (ore Accus.) I N'
oscoridi <μόσχου ῥιοί> IV PKE'
osmas III PMB' (nomidana)
osmos Geruch IV 71
ossifragus = φύκος II ΛB'
ostracitis V QE'
osyris IV PΛE' (osiris)
otonia II PΞH' -ion II PΞς'
ovalmi V ΛZ'
oxyacanta I PΓ' (oxi.)
oxygarium II PME'; III ΠH' 2mal. (oxig.)
oxylapatium (oxilapatium) II QII'
oxymelli V Λς'; II Qς' -llin V PE'; III PMH' (oximelli)
obsimellin II B' MZ'; III A' -lli II Qς'
oximellino V PΛΛ. P. auoximelli I KΛ'
oxyporium (oxi) II PME' -poris; III NΓ' ΞB'
oxyschoenus IV MΘ' (oxiscynos)
oxybaphus, oxifabus III H' KH'; IV 24, 59 -fanum. boxifabu II PMB' oxibafi IV PME'
oxymyrsine (oximyrs.) I Θ'
oximirsine IV PΛΘ' PM'
oxyphyllon = trifoliu III PIΘ' (oxifilon)

P.

Paederos III IZ'; IV 69
paeonia III PNB' = radix glycysides
palmicia sporta I ΛE'
palpebrum II NII' ΞΛ' PM'; V PΓ' PKΛ'
panaricia = παρωνυχία Pflanze, I PI' PIΛ'; IV POZ'; V Z', vgl. paranicia
panax eraclius III N' eracleotico III NΓ'; *asclepii* III NA'; *cironium* III NB'; = *origanum* agreste III Λ'; = *ligusticum* III NΓ'
panaciten uinu V ΠΓ'
pancratium II PNH'
panditur solutionem IV 76 = patitur
panicium II Π'
pannu Ablat.? IV PMς'
panopicon = pytias IV PΞ'
papella I PIΓ'; II ΞO' Πς' PΓ' PIII'
paracollesis I PMΓ'; II PI' PO'; III ς'; III MΓ'; IV MΛ'; V PMς'
paracolleticus I PIΘ' PΛΘ'; III QE'; V 142; V PNH'
paragoritiat III MZ'
paralius tithymall. IV PNΘ'
paralion = pytias IV PΞ'
paralysis (*paralisis*) V 139. paralesin IV 73
paranicia (παρωνυχία Krankheit) IV 39
panaricia IV NA'
paraplasmaticus I PIH' PΛB'
parimplasticus I PΛB' (parem.) III K'; V PΘ' 142. PΞ' 177
pardaliances = aconiton IV 73
pardaliances = astroquinon IV 77
pardalion = leontopetalon III Pς' =; mecon ceratiten IV 61
parere = apparere I IH'; III Λ'; IV I' QB'; V PKE'
parotida (ae, is, as) II Πς' PMΛ'; IV Q'; V 181 -ibus II ΠH'
partenion III PN'
parteneon = alsine <ἑλξίνη> IV 82; linozostis IV PΠΛ'
Part. Praes. pro Pf. IV PIΛ' PΞA'
paruus = rarus I IH'
pascentia uulnera III MΛ'; V QH' P' PKΛ'
pascuosus III PKE'
pastinaca s. fastinaca
pecion (πήγανον?) = becion. Uecion <βήχιον> III PKB'
pecten Schambein. II Q' PN'; V 140

pediculus nur I *M'* cod. Mon., sonst poduc. *Πς'*; II cod. Mon. *ΞΕ'* *ΡΛΗ'* *ΡΞΕ'*; V *ΡΛ*; IV PMZ'
pediculosus IM'
pelecinos III PM*Γ'*
pendigo, inis V *ΛΓ'*
penetrat homicidium V PI*Γ'*
Peneus flumen (pinio) III PM*Δ'*
pensarium I K' *Λ*H' pess. P.
pessarium I *Λ*E'ME' N*Θ'*; IV PMB'P*ΞΛ'*
pendedactilo IV 39
pentepedes IV 39
pentafillu IV 39
pentaston IV 39 (*πεντάτομον*)
pentorobos = *γλυκυσίδη* III PNB'
peplion = peplus IV P*ΞΓ'* <*πεπλίς*>
pepl<*i*>*on* = dafnoides IV PMA'
peplos IV P*Ξ*B'
pepo II PK'
pepticus I KZ'; II PIZ'; II PKE'; III Q*Θ'*; V 141, pectica I PKE'
percussura I *ΞΓ'*; II *Ξ' ΠΗ'* QH' PB'; III OH'
perdic<*i*>*on* IV 82 = alsine <*ἑλξίνη*>
perducere I E' ad sanitat. öfter
peregrinos tumores testium II *ΠΖ'*
perrero III *ΠΗ'*
periclymenum III NZ'; IV I*Δ'*
periodicus III MZ' O*Γ'* QA'; V *Ξ*B' 139
peripleumonicus I I*Θ'* P*ΛΔ'* III K*ς'* MZ'; IV NB' M*Θ'*; peripleumonis IV PMH'
peristere = columbi IV 55
peristerio IV 55; persteridi -idi IV 31 <*πέρδιδος*>
peristiona = hierabotane IV 56
periton = uecion *βήχιον* <*περιτόνη*?> III PKB'
perlauo II POA'
pernio II QA' PN' PNB' PNZ'; IV 84
persea I PM*Δ'*
perisson = *πέρσιον*? strigno IV 74
pertusura III *ΠΗ'*; V PKZ' PM*ς'* 139
perungeat IV PN*Θ'* -eatur III *ΠΒ'*
peruncxerit IV PMH'
pescidinus (peucinus V N*ς'*) I O*Θ'* dreimal

petalon IV PMA' = dafnoides <*ἑλατέταλον*>
petasitis IV P*Γ'*
petrea = cappar II PN*Θ'*
petroselinum III OA'; = *σμύρνιον* III O*Γ'*
petroseleniticu uinu V *Πς'*
peucedanum III *Πς'*
phacoeides (facoid.) = empetron IV PO*Λ'*
phalaris (faleris) III PN*Δ'*
phantasma IV 69; IV P*ΛΗ'* P*ΞΘ'*
philanthropon III P' (filandropon) = aparine
philetaerion (fileterion) = polemonion IV H'; = ocimoides IV 27
phlonitis = onosma III PMB' (flon.)
phoenix = *ῥοῦς* IV M De fenica. Fenix
phrynion = potireon III EI' (frinion)
phylacterion (fetis filacteribus est) V 178
phyllitis = pyrgitis III PIZ' (folitis)
phyllon (filon) = leucacantu III I*Θ'*
phyrama (fir.) = gutta ammon. III Q*Δ'*
phyteuma (fit.) IV PK*Θ'*
picinum oleum I *Π*A'; uinum V *Ξ'*
picitus V K*ς'* *ΛΔ'*
picris = seris agrestis II PI*ς'*
pignoticus I M*Γ'* (für *πύκνωσις*); III KB'
piliscus (pelisquis) III PN*ς'*
pimentarii (spim. P.) I PIH'; III PM'; pimentari III *Λ'*; IV 23
pinguedo II NA -nes II *Πς'*
pinus gallicu I O*ς'* = *πίτυς*
De piper. piperis arbor II PME'
pira, ae. II Q'; III *Λ'* III Q*Θ'*; V ME'
piron agreste II P*ΞΖ'* = celidon. min.
pithion = *βήχιον* III PKB'
pithitis (cepitetis = *καὶ π.*) IV 60 = mecon agrest.
pitiocampa II MA'
pytir[*i*]*as* I PMB' pitirias V NA'; IV PK*Θ'* pytiras V *Λ*Z'P*Δ*A' <*πίτυρα*>
pittenum (pitinum P.) *πηκτὴν* IV I'
pituinus I O*Θ'*; V NH'; III P*ΞΗ'* pytuine
pytine III P*ΞΛ'*

pituriacus II NΘ'
Piturites mons V QE' (Missverständnis)
pityas < πιτύουσα > (pytias) IV Ξ'
pitys IV E'; pyti III PΞH'; pituis IV E' pitui IV PΞ'
placote < πλακώδης > V QE' cadmia. aster placodes (Missverst.) V 178
plantago II PI'
platanus I ΠΘ'; IV PNZ' PNς'
plaustrani IV PΛA' < platani >
platia sirence = πλατεῖα σύριγξ I AI'
platipleuron = plantago II PI'
plato neruio II IE'
platyophthalmon V PΘ' = stibium
platyphyllos tithym. IV PNΘ' (platifill.)
pleroticus II NA' NH' Ξς'; V Qς' Pς'
pleurotica (-reo- P.) V PIΓ' pletorica V QE'
pleumo = πνεύμων V ΞB' (fleumone) Oς'
pleureticus I IΘ'; II NZ'; III Δ' I Θ' PIΘ'; IV MΘ'
pluriora I KH'
plurigo I MH'; II MZ' MΘ'; V ΛΓ'
prurigo I ς' OΘ' etc.
carne plus uulnerum = ὑπερσαρκώματα III PKA'
plus statt Komparat. II KΘ' N' ΠΘ' PKA' PNς'; V Nς' PKE'
polemonion IV H'
poleticon = ποντικὸν II ΠΘ' vgl. ponticus
policomo = πυκνόκομον IV PΞΘ'
polion III PK'
pollo = paulo I PA'; V B' .P.
polycarpon = πολύγονον ἄρρεν IV Λ'
polycnemon (policremo, -cnemon P.) III PΛ'
polygalon IV PΛΔ' (poli.)
polygonaton III IΘ' = leucacantu; IV ς'
polligonia IV H'
polygonoeides (poligonides) IV Z'
polygonon masc. IV Δ'; fem. IV E'
polyonymon (polionion) IV 82 = alsine < ἑλξίνη >
polypleuron II PI'
polypodium IV PΠA (pollip.)
polyposus (poliposus) II PNB'
polyrrhizon (polirrhizon) = elleboru nigru IV PNZ'; = dipteris IV POΘ'
polytrichon IV PKΘ' = ἀδίαντον
pomarium P. (pomerium M.) IV Pς'
pondera = τεινεσμός II QA'
ponfolix, ponfolinga V QE' Qς', ebenda ponfolis u. ponfolix; ponfolingi V PΛ'
Ponticus, politicam I PΛZ'
Pontica III E'
Pontus V PNE'; III QH'
porcellio, onis II IH'
porrigere I KH'
porrum II PΛE'
portulaca = andracla II PH' a. Rasur (-faxin. ursprüngl.)
posca II PKA' PNB'; V ΛΓ' (pusca P.); III PZ'
pusca V ΛΓ P.; III ΛB'; III ΞΔ'; III PZ'
positura III PΛZ'
possi P., possit M. facit II PKH'
possibilitas V Γ'
post mit Abl.? II ΠZ' II PK'; IV 64
posteaquam III PΛB'
potamogiton IV Qς'
poterion (potireon) III EI'
potilon < πότιμον > V KE'
potuidas (πιτυΐδες) I Oς'
potus, i I KΘ'
prae manu I KΘ'
praestolari = συμφέρειν I ΞΓ' ΞΔ'; V KH' ΛΓ' etc.
pramnios uinum V Θ'
prasinum (frasini colore) V PIΔ'
prassium = marrubium. III PIE' prasio P.
prasion = tragoriganu III ΛA'
prasiten uinu (presiten P.) VO'
precocia I PKE'
prefocare II PKH'
pregnio = pernio I OΓ'
praestare I IΓ' Iς' Kς'; II Qς' PKA' PΛΔ' PNZ' etc.

prestruere II PME'; III $\Lambda\varsigma'$ $\Xi\Gamma'$
primarus II ΛE'; III IZ'; IV PMς'
principalis IV 87
pro I KH' Kς'; II PMς'; III N' ΠB' PIΛ'; IV 35, 60; V KΘ'
procurare I KH'
prode est I IΘ' K' KB' ΛB' $\Lambda\Gamma'$; II Ξ' esse prode; II PNς' prode sunt
proferre (proferet) I PΛH' P$\Lambda\Theta'$; III Λ' E'
prohibeo II PH'; V ΞB' $\Xi\Lambda'$
promunturium V PMς'
prosopion } = arcion IV PB'
prosopis }
prosplasticus V Qς'
protopos uinum V Θ'
prouocare I IΛ' IE' Iς' IΘ' NZ'; II PNE'
prouocitus IV PMς'
pseudobunion IV PK'
pseudodictamnum. Seudod. III $\Lambda\Lambda'$
pseudoselinon IV 39
psilotrum V 144
psilothron = ampelos leuce IV POZ'
psima < $\psi\tilde{\eta}\gamma\mu\alpha$ > V QΘ'
psori V QE' PKZ'
psoricon V PKΛ' pyoric. M. prioric. P.
psychrotrofon IV A'
psyllion IV 65
ptelea = ulmus I QΛ'
pteris = asplenon III PMς'
terridimosa IV 74 < $\pi\tau\epsilon\rho\iota\delta o\varsigma$ $\mu\iota\acute{o}\chi o\nu$ > <p> tisana I KΘ' $\Pi\Lambda'$; II $\Xi\Theta'$ PΛE' PΞB'; III OE' etc.
puleium III ΛB' III $\Lambda\Gamma'$; dictamnu = p. agreste. III $\Lambda\Gamma'$ calamiten = p. agreste III ΛZ'
pulenta V ς' Z' ΛH' P$\Lambda\Lambda'$ etc.
puluer Neutr. I A' I' BI' IE' IΘ'; II NA' PN'; IV 57
pumex V P$\Lambda\Gamma'$, 144 pom. (pim. P.); V QE'
punctio II Kς'
purgatorius III KΓ' $\Pi\Gamma'$; IV PZ' POA'; V PKH'; V PΛA'
purpereus I IΓ'
purporeus IV 25, 26 u. öfter in P.
pus aurium III KΓ'; V 137, 139
(in plus verschr. III $\Pi\Delta'$; V H')
pustulare II PNΘ'
puteum IV P$\Lambda\varsigma'$
putredo II $\Pi\Gamma'$ Q' QB' PKE' PME' PNΘ' P. hat meist putrido
pyracantha (piracantes) I IZ'
pyrethrum (piretro) III OΘ'; pyr. (per- P.) V $\Xi\Lambda'$
pyrgitis (pirg.) = $\phi\upsilon\lambda\lambda\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$ III PIZ'
pyrina (pirena) I PΓ = oxiacanta
pyros achne = camelea (pirosagne) IV P$\Xi\varsigma'$; = timelea IV PΞZ'
pyroticus (piroticus) V 137, 141
pytimo loco Missverst. V KA'
pyxis, busside V P' (poxide P.)
pusside V PNH'; buxide III AI (puxide P.)
poside erea IV 29.

Q.

Quadrus III P' PIΓ' PIE'
quagulare I $\Pi\Lambda'$ I PMA'; IV 53 cf. coagulare
quagulum I PMA' (coagol. P.) II AI' II NE'. De coagolo foce maritime Quoagulum (quoagol. P.), ebenda quagulum foce.
est quando III KA'
quartanarius IV 39, 56
quassatio V PΛB' 143
queperit = ceperit I PMA'; V QΘ' PB' meist nur in P.
inquipiet IV 60
quianeus V QE' PIE' PIZ'
quianos V PIς', quianu V QE'
quiatus I $\Lambda\Gamma'$; V ΞZ' OH' ΠH'; III KΓ' IV 82 cyatus I ΞA' etc. quiato P.
quidonia, ae. I N' PIH' PKΓ'; II Q' PNΘ'; III KE'; V MA'
uinu quidoniten V MA'
quidonomeli V MΓ'
quifi = $\kappa\tilde{\upsilon}\phi\iota$ I KE'
quiliacus I $\Pi\Lambda'$ PA' PKΓ'; II NA' NΓ' $\Pi\Theta'$ PΛ'; V MZ' < $\kappa o\iota\lambda\iota\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ >

quiliaticus I OE'; I PMΓ'
quilima = κίννα? (agrostis) IV 29 (32 Spr.)
quiparissias tithymall. IV PNΘ'; IV PΞ'
quiparissus I ΠE'; IV NB'
quiparissinus I OΘ'; V NH'
quiperu = κύπειρος I Λ' MΓ' MΛ' II PME'; III IΘ'; III QΘ'? (quipri) equiperi I ς'
quiprinum oleum I IH'
Quipri = Κύπριοι II PKH' quiprius V QE'
Quiprus V PKZ'
quiradas = χοιράδες I A'
Quirenaicus III ΠH; IV PMΓ'
quistin < ὑγιεινὴν ἀγρίαν? > (curitin Pseudo-Apuleius 72.) IV 82
quitinitos = κύτινος I PZ'
quitissos IV PH'
Quizicenus III MA' quiticenus III MA' u. III MB' (quizenu P.) = Κυζικηνός

R.

Radiosus V PΘ'
ragadia, ae. I ΛB' Π' PΘ' PI'; II ς'; III PΛΓ'
ragada III AI'
ramnos I P' -us P.
rapa II QΓ' r. *agrestis* II QΛ'
rafanus II Qς' (emoracium)
rafanus agrestis IV PO' = ἄπιος
rasiciu aerugine V PΓ'
rationabiliter I Ξ'
raucedo, inis I OA'
refrigeriosus I Kς'
reiactare I KΘ'; V ΞA'; IV 69
releuare I IΓ'
remediare, remediat se IV 73; -atur IV 75
remobas (P.) I Kς' von remouere
reomatismus I ΠH' s. reuma
reparare I KB'
repositio II M'
reprimere I ΠΘ' repraem. P.
repurgatorius V Ξ'
resiccare V P'
resedere III PIA' resediturus II NZ'
resina molle .i. bicamine. r. pituina, pescidina, colofonia, liquida, strouiline, elatina, quiparissina, scinina, terebintine, alba I QΘ'
risina terebentina V 139
resistere = restringere III PΞς'
resolutorius V ΞΛ'
resumere IV PΞE', r. stomachum = λύσαι
retemperare II PB' morsum
reuma, ae. I PIΔ'; P. hat regelmässig reuma*m* u. reoma; in M. reoma I PI'
reumaticus III PK'; V PMς'
reumatizare I PΛB' reumatidiare P.
reu ponticum III B'
reuocare ad solem I Λ'
r<h> odanus I QΓ'
r<h> odia radix IV M'
r<h> odiaticus III QZ'
r<h> odomelli V MΘ'
r<h> odon III PNZ'; IV 78
r<h> um IV M'
ripinus = κρημνώδης IV PΛΘ'
rodafni IV 78 = νήριον
roe sidie (syd. M.) I PZ'
Romei III ΠΓ'; IV 76
rosmarinus III ΠΓ'; III OΔ' rorimarino
ros syriacus I PΛH'; II PΛE' KΘ'
rostrum v. Menschen II Pς'
rotundatim II PNB'
rubeus II PKH'; III PNΘ'; IV PΛA roueos (rubios P.); IV PNΘ' robeos
rubitundo? I ΠE'
ruptatio = ructatio I OZ'; II Qς'; III OΓ' ΠH'; V ΠE'
ruptio V PNB'
ruta III MZ'; III MH' = moli (harmala)
rutundus I PKΘ'.

S.

†Sacamia < ἐν τῇ σαμίᾳ γῇ > V 178
saccaros < σάκχαρον > II ΞE'
saccupalea I PΘ' = cynosbatu
sacellum II OΘ' Π; V POΛ'
saciis nascitur < δυμώδεσι > III I'
sagapenum III QA' ΠH'; V ΞΛ'

sales ammoniaci
maritimi
oricti } V PΛΔ'

de salamandria. Salamandra II MB'

salatus I PIς' (P.) II MH' (P.)

salitus IPIς'; II MH'; II Nς' (sal ita P.)

saliginosus III EI'

salmacidus II PIΓ'

salsedo, inis V PBI' zweimal (salsid. P.)

sambucus IV PΞH'

samfiriga nardus < σαμφαριτική > I ς'

samsucus III MA'

samsucinum oleum I NΓ'

sanction = ξάνθιον IV PΛA'

sandaraca V PKΘ'; V PΔ'

sandonicum III KΔ'

Sandon (Ort) III KΔ'

sandyx V PIΓ' (sandicum)

sandycinus V PMZ'

sanea I A' PI'

sanguen (Accus.) II QA' PH' PΛE'; IV 39 (nur M. nie P.)

sanguinosus III PNB'

sanguisuga V ΛE' ΛZ'

sanguisugia III ΠH'

saniosus V NA'

sarcocolla III QE'

sarcoticus V PI'

sardiane balani I PIς' = castaneae

sardonicu mel II ΞE'

sarmenta, ae., V PKH' III M'

sarmenticio cinere V 143

sarmentosus III KE' NΘ'; IV POΓ'

saties I PKΓ'

satis amarissimus II QB'

satirion III PΛH'

De satyriu eritraciu (eritraico P.) Satyron eritraicon III PΛΘ'

saura II ME' = σκίγκος

saxosus III PKΘ', xaxosus P. ebenso III PΛE' PMZ'

scabia IMΓ'; PI' (P.); II NA'; ΞΔ'; (iscauias P.); II ΠZ' PΛZ' PNZ'

scabies I ΠA' PI'; II QB'

scabiosus V PMZ'; III N' PΞA' etc.

scabiola I E'

scafium I ΠH'

scammonia IV PΞE'

scammoniten uinu V Q.1'

scapula II ΞA'

scarifatura III ΠH'

scaroticus II N'; IV MΘ'; V Qς' PKΓ' PΛΔ', 143

scaroticius II PΞA'

? s<c>emosa; comosa in M. auf Rasur III PΞ'

sciadicus I ΛB' ΠΔ'; II ΞA' PΘ'; III OΓ' QB' etc.

sciaticus I A' E' Z'

isciadicus I QE'; II PMB'

squilla II PNZ

scilleticus II PNZ'

squilleticu (acetu, uinu) V ΛΘ' 1 und 2

scincus III PΛΘ'

scinus = σχῖνος = lentiscus. I ME'

cino III E' iscini V QZ'

scininum oleum I ME'

scinum oleum V 140

scirosis II PMΘ'

scobe V PA' V PΔ' (ferri duri)

scolopendrion III PMς' = asplenon; IV MZ'

scolymos, scolimu III ΛI' Θ'; scollimo III H'

scopi dic. ab alexandr. olintri I PMB'

scorda II praef. (scorta P.)

scordion II PKA'

scoria; scora V PE' scorea V PZ'

score V PAI' PI'; scori V PI'; sehora V PZ'

scorpio I PMA'; II H' scurpio P. öfter *scorpius*

scorpiodes IV PΠZ' Pflanze

scorpion = tragos IV MH'

scorpiuros = eliotropiu IV PΠE'

scotomaticus I IΘ' (stomat.) III Πς' POZ'; V ΛΘ'

scotosin (scotossin) V Nς'

scrofa. ae <χοιράς> II PM' PME'PNΘ'; III P.; IV 71; V 183
secundari IV 64
sedmiten uinu V ΠE'
sentire I Iς'; V A'; II PNZ' sensieris; III QΓ' sentierit
sentix, sentice II ΞΘ'; sinctes II PNΘ'
senticis (exinticis P.) V QZ'
scpanion = σηπιώνιον I PKΘ'
septe, V KΓ'; II NZ' (dece P. V KΓ')
septio = sectio IV 71
septicus V PIΔ' PMΘ'
serapias III PΛZ'
seris = intubo II PIς'; = condrile II PIZ'; IV 18
sero = ὁλκέρα IV PKZ'; V PBI' circu sero
serpentum I E' Πς'; II ΛΘ' MO' PNB'
sesamoides IV PMΔ' (P.); IV PNH'
sesamus IV PMΔ' PNH'
sisamo agreste = cici IV PNς'
seseli masseleoticu III Nς'; *cthiopicu* III NZ'; *peloponiense* III NH'; Genit. seseli III NΓ'; Dat. Plur. seselis III NH'
s. creticu = *gordilion* III NΘ'
s. ciprion = *cici* IV PNς'
seudo- = pseudo- I AI' BI'; III ΛΓ'; IV 39; V QZ'
sextarium alexandrinum I ΛE'
sfera II ΠΘ' <σφαῖρα?>
sibissono = acion IV 26. cf. A. Mai Dynam. II 53: buglossa . . sibissisone
sibum = seuum II AI' MΘ' NA' Nς' PΛZ'; P. hat meist seuo; cani sebu (seuo P.) IV PI I'
siccare intransit. IV PKς'
siccatorius I AI'; II MΘ'; V Qς' PKA'
siccium Gen. Plur. von siccus V A'
sicya IV POA' (sician)
sideritis IV 30, 31, 32; = *camepytis* III PΞΠ'; = *acilios* (ἀχίλλειος) IV 33; = *alsine* (ἅλσινη) IV 82
sidium (vgl. roe) I MΓ' PZ'; II ΞΘ' Q'; IV 64
silfium, silpi III ΠH'; silfi V 139
siliqua greca III PMA'
silybon, sillebon IV PN'; sylimo III H'
simla II ΞH'
similo III PΛE' similat drii
sinape II PM' PKς'
singularum presidium est I OZ'
in Sinopa ciuitate V PKA'
in Sinopida V PNB'
miltu sinopida V PKA'
sinuosa uulnera I Π'
sinus uulnerum II Q' PI'; IV 64' PΞH'
sion .i. niddicu II PAI'; = *culules* = sisimbriu II PBI'
siperos = dulcore < σείριος > V Θ'
sisar, sisaro II QZ'
sisippan = cipro I PE' nur P.
sisisimbrium I NΓ'; III MΔ'. sysimbr. III MΓ'
sison, De synone. sinone III Ξ'
sitanium tridicu II ΞH'; II ΠΔ'; -ia farina II ΞH'
ismaragdinus V PIE'
smicticus II Δ'; V 136, PNB'
ismicticus V PΛΔ', 140, PMς' PN', ismittica II PME'
smilax vgl. hismilax
smilax = taxus IV 76
s. aspera IV PΛZ'
s. lenis IV PΛH'
smyrna, ismirnan III ς' ΛA'
smyrnion; myrnion (smynion P.) yminion III OB' smirrion (ysmirnion P.) III OΓ'
ismirnion (smirn P.) III PNB'
solanus III ς' OH' PKΘ' PMH'
solutorius II MZ' NZ' ΞE'; V ΞΓ'
somnium = somnus IV 59, 60, 68, 71
somnia, ae., IV PΞΘ'
soncus II PIE'
sorbile ouum II KΘ'; III Πς' ΠH'
sorditia I ΛB'
sordities I ΛB'
spacu I PIII' < σπάθην >
spandere II PIΔ' PIZ' PΞΔ'; III M'

MA' PMB'; IV 67 spandantur; IV PΘ' spandere; sonst spansus
Spania I PKΘ'; III ΞΛ' ΞE'; V QE' PBI' PKΓ' PKZ'
spanus IV ME'
sparagus II PΘ' PΛB'
sparganion IV 21
spartum IV PMΘ'
species (esspecies) I I'
spica celtica I Z'
spicum IV M'
spinus III PΓ' (enecos P.)
spissatus, (-ibus); V PKΓ' piscatibus P.
spalangio, onis I OH' PMΓ'; II H' PB'
sphalangionis II PΞE'; spalangium I PΛH'; spalangonis II PΘ' PΞE' (P.) phalangia I PMΛ'; sfalantionis II PK'; falangionum V ΛΓ'; ispalangionis P. I PMΓ'; sfalangion P. II PKA'
sphondylium, spondilion, sfondilion III ΠΛ'; spondilio III Π'; sfondilio III Γ' ΠA'; fondilium IV PNZ'
splen I Z' (splene); II PMA PME' PNΘ';
spleneticus I KΛ' QZ'; II QB' PΛ' PM' PNH'; explenetici P. I QZ'; splenitici P. II PΞ' etc.
splenion = *asplenon* III PMς'; = *emionitis* III PMZ'; = *periclimenon* IV IΛ'
aspeion = acorus I B' < σπλήνιον >
spodiacus I PIH'
spodium V QE' Qς'; V 140
ispodiu V QZ' Pς'
sporta = σπυρίς I ΛΛ'
spuma argenti V PI'; III ΞH' ΞZ'
spumu nitri V 139
spungia V 144, 145
spongia V 146
sputus, us II PΛE'
squama (exquamas) III PMΘ'
squilla II PNZ'; V ΛΘ', s. scilla
squilleticu s. scilleticu
squilla = pancratiu II PNH'
squinu, quinus IV MΘ' σχοῖνος
squinuanthos I Kς'; isq. I MΓ'; V ΞA' squinoantes; hisquinuant. I MΓ' (P.) I MΛ'
stachys, staquin III PIς'; istaquios V QΓ'
stagnatus = stannatus I Λ' istagn. (stangacio? P.) I ΛΛ'
stagnum, instagnis III PMΓ' in stanus P.
stale infantum IV PIE'
stalticus I PIH'; II N'; V KZ' PΘ'
staphisagria (*stafisagria*) IV PMZ' PME'
staphylinus (stafil.) III NΛ'
staphyloma I PIΛ' PIH' istafil. P.
status v. Pfl. II PKH' PΞB'
stephane, stefanin = dafne alex. IV PM'
stergethron = aisdo maius IV 87
stera = ὑστέρα III PKΘ'; IV MΘ'
sterica I MH'; II NA' NE' ΞA'; IV 23 MΘ' vgl. ystera
stericus = ὑστερικός I NΓ' ΠΛ'$_2$; II ς' NZ' Πς' PΛE'; III PIΘ' V ΛΘ' QΓ'
sternutamentum II PKZ' PM' PMH' PMΘ' PΞA'; IV PMA' etc.
sternutatio — ptarmos II PMH'
stibium V PΘ' (stibu); I PIH' (stiuiis); I ΠA' (stibum); istiuiis I OΘ' = καλλιβλέφαρα
stycas. De sticados. III KZ'
sticaditen uinu V ΞΛ' acetu V ΞE'
Stycades insulae III KZ'
stimulare uenerem I Kς'; II Πς'; III PΛΘ' PΛH' H'; coitum III PΛΘ'; verschr. in uentrem I IΛ'; II QΓ' II PΛE' etc.
stinguo V QE' 141
stipsis (στύψις) IV B'
stipticus I IΛ' KB' K' IE' IΛ' etc.
sticticus I IΓ' Iς'
extipticus I Iς' I. KΘ'? I. Γ'
stiptior I PIH'
stoibe (stibe, stiuis) IV BI'
storax I OA'
stomaticus II PKA'; V KH' ΞZ'

stomacis V 178. I PKH'
= eustomacus I PKE' I PKH'
stomidarum (*στομίοις*) V PKς'
storia = historia III PΛE' (etiam ÷ hist. P.)
stranguiria I B' Γ'; II IH'; III MΓ' ΞE'; V OE'
stranguiriosus IV Λ'
stratiotes IV QZ'; IV QH'
strobilus I Oς'
strobilina resina I OΘ'
strumaticus I Hς'; II NΘ'; III ΛZ'
struthia I PKΓ' = quidonia
struthium II PMΛ'; IV H'
strychnos, strignon hortinu IV 66
strigno alio = *alicaccabum* IV 67; *ipnotico* IV 68; *manicon* IV 69
stypteria (*stipteria*) *sciste* II ΠH'
De stipterias. Stypterias ... scissa ... scista et liquida, rotunda
istipteria V QH' iptericas cistes III K' (ypt. P.)
stepteria V PΓ'
subalbus I Λ'; II PKB' PΞA'
subalbidus IV H'; V Qς; PNA'
subamaridiat I KZ -izans III KZ'
subasprior III IH'
subcelatus III K'
subcuruus III PΠE'
subducere I ΛΓ'
subdulcis V IΓ'
subfenicinus IV PNΛ'
subgluttio, onis II IΛ' -gluction (P.); III Λ'; suglutt. III MΓ'; sugglutti tollit III Λς'
subgluttire III B'; suggl. III ΞΓ' ΞE'; IV IΛ'
submellinus V PNA'
submordax I AI'; III B'; V PKΛ'
submordeo V H'
subnigellus I AI' BI'; IV PΞH'
subpurpureus IV PΠE'
subrubosus = subbromosus? III ΛE'
subruteus I AI'
subsimilare III PE'
subtorquere I NΓ'
subtrahere I AI' subtraat
subuenire I IE'; II PNς'; V A'
subuitreus V PZ'
sucus lane = *οἴσυπος* II NA'
sufficerit V Pς'
suffocatio I NE'
suffusio III ΠZ' QB'; IV PΞΛ'
suffusiones uiridcs (suffiones P.) V A' uitis
sulla = medica II PΛΓ'
sulphur, De sulfore Sulfur. (sulphul P.) V PΛB s. uiuum
summitas II QH'; II PΞE' = *κόρυμβοι*
super calda aqua accepta IV PΞA'
supererrare III OΘ'; IV MΘ'
superfluus II Q' PKA' PΛZ'; V ΛE, QH' Pς'
supertransire II Ξ'
superunctura V 188
suriaca = hismilax. II PΛB Index; = *λοβοῖς* III PM'
Suri = *Σύροι* II PNΓ'; III MH'
susinum. Olei susini conf. I NZ'; III PBI'
susinum myrum IV PKΘ'
susu IV PO'; INA' (.P.), subter super M. II PI'; II PMB'; IV PMH'; III Γ'; IV MΓ' PKΘ' de susu II PΞΓ' PΞς'; 2 mal dususu: IV 71
sycamina V QE'
syce, siceni = peplos IV PΞB'; sicen = camsice IV PΞΛ'
sycomora I PΛΘ'
symphytum, sinfitu IV Θ' aliu IV I'; = *gliciridia* III Λ'; = *helenium* I KH'; V OZ'
synanche (sinance) II ΞE'
synanchicus, sinantici II ΛE' IΞ' II NH'
synantici II IH' PΛZ' etc.
syriacenus (siriacenus) I IZ'
syriacus I PΛB'
syriaticus I ς'; III ΠH' I IΛ'
syringiacus II PNΛ' ciringiriacis P.
syringias canna I QE'

T.

Taba = tabes I *Πϛ'*
tabeon sal V P*ΛΔ'* *τατταῖον* Spr. V 125 e coniect.
tallus II PKA' PK*Δ'*
tamaricium .i. mirice I QZ' *ΠE'*
taurion = celidonia minor II P*ΞZ'*
taurocolla III QZ'
tegulatum IV Q' tegulocto IV 87
telefion II POA' IV 89
telgetron = *θάλικτρον* IV Q*Γ'*
telinum oleum I NB'
temperata IV POE'
temporalis II PM' PMZ'; IV P*ΠH'* < *χρόνιος* >
tenerus II PIZ'
tensio III PNZ'; IV PM*Θ'*
tensura V *ΞA'*
tenuscere II *ΠH'* *ΠE'* PME'
tenuus = tenuis III P*ΞH'* IV 39
tenuere II P*ΛZ'*
terebentus (*terebintus*) I OH'
terebentinus I Iϛ' therebenth. I IZ'; — V P*Γ'*; III PNZ' PME' auch tereuent.
teritus = tritus V QE'
Terrae genera: communis, ge samia -as; terra cia, selinusia, cimolia, pnigitis. t. furnacis, milesia = *μηλία*; t. in qua uinee sunt; t. erytriadi -eristriadis. V 182 u. 178 (im ganzen V 177—186).
terrigia = *πτέρυγια* I PAI'; II BI' P*ΛZ'* PNB'; V Z'
terrosus V PKH'
tertianarius IV 39, 56, P*ΠE'*
testosus IV 87
testum, i I Kϛ'; II B' E' MA' NA' PME' V 183
teucrion III PZ'; III PH' = camerops
teuthrion = polion montuosu III PK'
tescrion = erithrodanon III PNE' (aus tefcrion entstanden)
thapsia IV PMH' } die h meist ver-
thalassomelli V *ΛΔ'* } nachlässigt
thelygonum (teli-) III P*ΛE'*
thelyphonon (elifonon) = aconiton IV 73
Theoprastus, V P*ΛΓ'* teufr. III *ΠB'*
thermanticus II NH' PM*Λ'* PMB' V PK*Γ'*
thorax (tor.) I I*Λ'*; II PME' PM*Λ'*
thrausma = gutta ammoniaci III Q*Λ'*
thridacias (tridatias) mandrag. IV 71
thryallis = flommos IV Q*Θ'*
thylacitis nardus I Z' (tylac.)
thylacitis mecon IV 60 (filac.)
thymbra. De tymbra. Timbra III *ΛΘ'* timbris ortina
tymbriten uinu V OB' timbr. P.
thymelaia (timelea) IV P*ΞZ'*
timelaiten uinu V *ΠΘ'*
thymiama (timiama) I KA' K*Δ'* *ΠE'*
thymus De tymo. timus III *ΛH'* III *ΛΘ'*
tymmi IV POB'
thymus = *θύμος* Krankheit I PMB'
thryon (drion) = Strigno manic. IV 69
T<h>ibaicus I PIH'
T<h>ibais I PM*Λ'*
thymoxalme, De timoxalmi (timosalmi P.) Timopsalmi V *ΛH'*
timpora Schläfe. II M*Γ'* tempora P.
tineola I I' Q*Λ'* tiniola I *ΛE'*
tiniosus I K*Θ'*
tyriacus I B'; II Q*Γ'*; tiriacus II N*Θ'*
teriacus (*θηριακός*) II PME'; III *ΞH'*
tirsinum < *θυρσίνην* > = *ὀροβάγχη* II PKH'
tithymalis IV PN*Θ'* (totimallida u. titimallis)
tithymallus masculus (caracias, cometes, amigdaloides aut couios); femina <m>yrsinites, carsites); paralias (totimallida); elioscopios; myrsodes amfilabes cf. Note; quiparissias et dendrodes platifillos
tlaspiu II PMB' lapsiu P.
tomata I PIH' = *πόμα*
torbiton < *θρύβηθρον* > P. tobriton I PZ'
tordylion (gordilion) III N*Θ'*
torminosus I B' I KB' V *ΠΓ'*
tostare V E'
tracantum III K'; II *ΛH'*

* *

tarcantea III EI'
tracheoma (traucomata) V PNB'
traconata I PMB' (*τὰ τραχέα τῶν*
tracomaticus II BI' (*βλεφάρων*
tragamon = tragos IV MH'
tragion IV Mς' MZ'
tragopo<go>ne (*tracopone*) II PKΘ'
tragoriganus III ΛΔ'
tragoriganiten uinu V Ξς'
tragos IV MH'
tragi = hirci IV MZ'
tragos (Grammice) II OE'
tragos (*genus* spongiae) V PMς'
traicere I ΛΑ' I O' ΠΓ'; III KΓ' Πς'
traumaticus II NΘ; III ΛE'
trex = tres II PΛΔ'
tribolus siccus et humidus . . . terrenus IV IE'
triblare I MB'; IV MZ'
trichitis (tricitis) stipteria V PΛA'
trichomanes (tricomades) IV PΔ'
tricoccus I PKΘ' mespilu
tridicum II ΞΠ' ΞΘ' PIΓ' PΞZ'; III NZ'
trittici III PΛΔ'
tritticeus II ΞΘ' ΞZ' (d); IV 64 PΛB'
trifolium III PIΘ' IV PH'; IV Pς' = lotos;
trigla II ΠΓ'
trigonus III MH' PNς' IV 22
trimicus II ΞΠ' <τριμιγιαῖος>
triobulus V 188: triobulus III NΘ' PKA' POA'
tripolion IV PKZ'
triptos? V Θ'
tritaicus II MΓ'; III PIΘ'
tritura V QΘ' PI'
trociscus II PIZ' PKE' PN' PNΠ' PΞE'; V PZ'
trogliten myrrha I IE'
tromoticus III PNZ' tromodicis P. <τρομώδης>
trygon maritimus III ΛE'
tubera II PΛA'
tultus I PΘ'; II PΞE'; IV PNZ'; V PIΘ'
tundere I KH'; II BI'
tunica colobri II I', auch tunica de uipera
turbisclu IV PΞZ cf. Hermes XXXI 615, V. Rose, Cass. Fel. S. 209
turbor IV 87 turpore (torpor?)
tus masculus I OΓ' I OA' II ΞA'; II ΠH' PΛE' Πς'
tyfe, tife P. III PKH'
typicus II PΔ'; III KE' OΘ' ΠH'
tyrrenaicus (cera) II NZ'
tysicus = *φθισικός* II H' NZ' PΛE'; III A' I Z'; IV A'; V NZ'
tysis = *φθίσις* I ΠH'.

U.

Uba < = *οὖα* > .i. sorba I PΔ'
ulceratio II MΘ'; III MZ'
<ulo>phonon III Θ' (fonon)
unctio I ΠH'; III Mς'
ungella (uncella P.) I BO'
uncxerit II PNB' peruncxerit IV PMH'
ungiucula II ς'
urceolus III QΓ' orciolu P.
urcius V KE'
ururiis = *ἀκρίς*? II Δ'
ustiones Brandschäden III QZ'; II PI'; anders IV PΠH' u. IV 71
uteris = uterus G. Sing. II IZ'
utlitus = uultus I ΛA'
uti mit Acc. II PMΓ' PME' PMΘ' PO'; III NΓ'; V QΓ' PIΘ'
uua passa I KE'; III ΞE'; V ς' E' PΛΔ'.

V.

Vacineton < *ἀκιδωτόν* > = potireon III E I'
uacintus = *ὑάκινθος*, was falsch ist, aber auch in der vulg. steht IV 78
uallosus IV PMΓ' PMς'
uarasson = *βόρασσος* I PIH'
uas, Abl. uaso I ς' Z' KE' Δ' MΓ' PBI'; II M' II Nς'; V NH' uasu
uecion = *βήχιον* (becion) III PKB'
uectonica IV A'
uenenosus III NB' PΘ' PBI' PMς' PΞς; IV II', 79; V KΓ'

uenetus I A'
uenosus IV PΞH'
uentositas I IE'
uentuosus IV 69
ueretrum II NA'; IV 58, PMH'; V Z'
uermiclus V PΓ'
uermiclosus, erugine uermicloso V PΓ'
uerminare wurmig werden IV 79
uernale lac II MZ'
uernum = uer I PK.Γ'; II ΞE' Ξς' P.ΓA' III PMΘ'; IV QB'
uerpa, ae = πόσθη, uerpis cucutium crescere facit <mel> II ΞE'
uertere stomachum I Λς'
uerticillosus III PIE'
uerticilli IV 30
uesasa III MH' rutae genus Syri
uetusta ae, I PMΓ'
uetustare alt werden IV PMH'
uinacia V A' E' KE' NΛ'
uinum: chio I PH' cios V KΓ' Uinu pytinu, (petino P.); aparacytu; italu, falernu; albanu; quibiu; surrentinu; adrianu et mamertinu; pretuntianu; stricu (stricio); ciu et salutiu; lesuitano, lesuiu V KΓ'; asiano; coacu (coago P.) gladomeniu V I' — KB' (egipsiu) egiptiu aut liuicu aut mareoticu. uino egiptiaco; presentinos, siculus, uina canpana; figellites V KΓ'; Uinu omfacinu; omfacinu secunda; adinamu; uitis agrestis; melliten (milititen) V KΛ' -KH'; uinu squilleticu V ΛΘ'; uinu quidoniten uel melititen; piraciu; silique grece et mespile; enantinu; male granate; rosaciu; myrtinum (murtinu); myrsiten u. myrsinu (mirsino P.); sciniuu et tereuentinu; palmiciu; cacocru; moraciu; uinu resinatu; uinu strouilinu; cedrinu et quiparissinu et arceutinu e) dafinu et pituinu et elatinu; laurinum; uinu cedriten; picinu; ausentiten; ysopit; camedriten; sticadite; tragoriganiten; boniu; dictamniten; uinu ad catarron; prasiten, tymminu; tymbriten; origaniten; calametiten (calamititen) et gleconiten et abrotoniten; conize ticu; aromatiten; nectareo; nardu syriacu; asaru; nardi agrestis; daucitinu; lelis facu (elilisfaco); panaciten; acoroticu et glizirizeticu; seliniten; maratrinu et anetinu et petroseleniticu; alosancto. uinu de flos salis; de bino aborto apto; timelaiten; camelaitu; camepytinu; mandragoreticu; elleuoreticu; scammoniten. V MA' —Q.Γ'
uinosus IV AI'
uinus V KΓ' uinus auster.
uirgella II Q.Γ' QH' P.Γ' P.ΓΓ' PΞ.Γ'; III Λ' PIΓ'
uirgulta, ae I KH'
uiridiaram ranarum II IE' IIΞ'
uiro = uero II PΛE'; IV 75 u. öfter P.
uiscidus I B' E' BI' ΞZ' II Πς' ΠZ' PKς'; III OH'; III ΛΘ' QB' V PKΛ';
uiscitudo I Δ' ΞZ'; III Δ' ΠB' QB' 2 mal, V ΛΓ'
uiscus III QΘ'; fälschlich III PNZ' statt euiscum
uisio, onis (somni) II Q'
uisus, us II PΞB' PΞς'; V PZ'
uissica — uessica oft in P. so V ΠB' ΠZ' 144
uitis nostras IV POZ'
uitis communis V A'
uitis agrestis V B'
uitis nigra = ampelos melena IV POH'
uitrarius V 187
uitriariorum V 188
uolatilia II Nς'
uomitare IV PMς'
uulnerandus II MA'
uulneraticus II PΞ' II MB' P.; IV 89
uulneraticius II MB' PΞA'; V ΛΘ'
uulneratio II PΛZ' PM' V Θ'; III E'.

X.

Xeris IV 22 (cestris etc.)
xerocolliria (seroc.) V 186

xifion IV 20, 21
xios IV 22
xylobalsamum I IΘ' NB'
xylocinnamomum I BI'
xylocolla (exilocollan) III QZ'

Y.

Ynomeli (οἰνόμελι) V KΘ' Λ' MΓ', innomeliti III PMΘ' (in uino melliti P.); inomellin IV 53; V MΓ' P. uinomeli V KH'
yppolapatum. (ippo. P.) ippolapazu II QΘ'
ysopus III K.' de ysopo. Isopi herba
ysopitu uinu. (isop. P.) V ΞB' ΞΓ'.
ystera IV POZ'; V ΛE'

Z.

Zaleia (Zalian) = dafne alex. IV PM'
zandam = ὀξαλίδα II QH'
zanzala I OE'; II ΞA'
zerna I PΛB' PΛΛ'; II H'
tzerna I OΓ' Π'; cerna II PZ'
serna I PIΔ' PIE'; II H' PZ' (.P.) PΛH'; V A'
sernosus II PM'
zia II OA' OB' OΛ' OE' OΓ'; III PNΛ
zeian ? = ζέα (mulzelen = multi zeien?), III Π' liuanotidis genus
ziniperus I ΠΛ'₂
zinziberi <γιγγιβέρει> I Λ'
zingiber II PME'; zinziber, zingiber II PMς' gingiber P.
zois = ζυγίς = herpillu III M'
zigium ζυγίς = herpillis agrest. III M'
zona } cadmia V QE'
zonites }
zoophthalmum IV 87 = aisdo maiore
zopyron (zopiapan) III PE' clinopodion
zuccar I PΓ'
Zura I P' IV PΛZ' = ὀξυάκανθα; = paliurus I PB' cf. C. Gl. III 192. 7.

Boire comme un templier,

Rab. I, 5 u. II, 16, daher englisch (Shakespeare, Scott) *templar* vom Kneipgesellen, ist als Reminiscenz an den Orden, als Nachklang der bei seiner Aufhebung erhobenen Beschuldigungen immerhin befremdlich, da es so spät auftritt, ihre Zeitgenossen nirgend Neigung zeigen, die Templer als Schlemmer zu betrachten, und solche den thatsächlichen Verhältnissen nach auch nicht hegen konnten. Es liegt hier ein Wortwitz vor, ein fremdsprachlicher Scherz, wie er in der Trinksprache häufig ist. Span. *templar la sed* steht auch für sich, z. B. Lujan de Sayavedra, Guzman de Alfarache II, 2, 1 *mi amo y su mujer templaron tan à los viejos.* Es ist in der Zeit des beginnenden spanischen Einflusses aufgenommen worden. G. Baist.

Braquemard.

Bei Hatzfeld-Darmesteter wird der alten Erklärung als *βραχεῖα μάχαιρα* eine gewisse Berechtigung zugestanden, weil die Waffe aus dem Orient komme Diese Herkunft ist indessen ganz willkürlich angenommen, eine anklingende orientalische, bzw. mittelgriechische Wortbildung unbelegt, die Umbildung des altgr. unwahrscheinlich. Bei Duc. steht neben *Bragamas* 1392 *Bergaman* 1398 als älteste Form, und damit wird zunächst Herkunft von *Bergamo* wahrscheinlich; die Endung ist naheliegend, ebenso unbetont *berg* > *brag*, das sich lautlich an *braguer* anglich. G. Baist.

Écumeur.

Boniface, pape huitiesme, estoit escumeur de marmites, vorher *Artaxerces, escumeur de potz* Rab. II, 30 wird als Schmarotzer erklärt. In dem Höllenregister handelt es sich um wirkliche Beschäftigungen, nicht um satyrische Qualifikationen; die scheinbaren Ausnahmen, *Tarquin taquin* und *Achilles teigneux* sind, jenes = *taquenier*, dieses = *teigneur*, vgl. *taignere*, Färber, bei Gdf. *taigneor*: als alter Beleg für den Schwund von *—r* zu fassen. Auch hier ist der Küchenjunge gemeint, der die Suppe abzuschäumen hatte. G. Baist.

Faquin.

Rab. I, 14 und sonst, nach Diez *vantkin*, nach Hatzfeld-Darmesteter von dunklem *facchino*[1]), ist Ableitung von spät-afr. *faque*, Tasche, Sack, dies ndl. gleichbed. *fak*. Zur übertragenen franz. Bed. vgl. *compaignons de la facque* bei Godefr. Das it. Wort a. d. Französischen. G. Baist.

1) Dies nach Storm von *fax;* ich selbst hatte beiläufig auf sp. *faca* hingewiesen, über dessen Herkunft bei Diez I *Haca* das Nötige steht.

Gebildbrote und Gebäckformen.

Ein Aufruf.

Im Interesse der Volkskunde erlaubt sich der Unterzeichnete die Bitte zu stellen, ihn in einer Arbeit über sogen. Gebildbrote, d. h. Gebäckformen, die eine bestimmte lokalübliche Gestalt haben, durch Zusendung solcher Original-Gebäcke zu unterstützen. Nur durch ein grosses, diesbezügliches Material aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes ist es möglich, ein aus der Übersicht und Vergleichung der Formen sich ergebendes, für die Volkskunde wichtiges Resultat zu erhalten. Ausser den unten angegebenen Gebäckformen können noch viele andere da und dort üblich sein, die mir noch nicht so bekannt sind. Jeder Beitrag wird dankbarst angenommen; etwaige Kosten für Ankauf der Ware, Verpackung und Versendung derselben (möglichst solid. in Watte!) übernimmt der Unterzeichnete.

Bad Tölz in Bayern, 6. XI. 1899. Hofrat Dr. M. Höfler.

Altbayern: Handel- (Händlein-) Brot, Michel-Brot, Rauchwecken, Weihnachts-Wecken. Schaer-Baugen, weizene Bäugel, Fastenbäugel. Martinskrapfen. Josefi Kränzschüberl, sog. Zoll. Maultaschen, Ohrfeige, Fensterküchel, Luskuchel, Abfahrtküchel, sog. Haarnadeln, Scheitenblattl, Schabenblattl.

Oberpfalz: Gaeñbrot (Gañbrot, Jaeñbrot). Spiswecken. Schupfnudeln. Männl (Mänlein). Schoitla.

Franken: Golle-Semmel. Urbansbrötle (Kitzingen). Michelwecken, Weckbuben. Rosenweck, Spulwecken. Hann-Ädämche (Spessart), Dürbenerchen. Hauswolf, Bandoli (Aschaffenburg), dürrer Haug, Löfel, Wuchtel. Bruchpflaster (in Goldbach). Klärungswecken (Ansbach). Prangkuchen, Schäferle, Löslein, Kaiserlein (Nürnberg).

Rheinpfalz: Kümmelwecken, Neujahrswecken, Flammkuchen, Fastnachtsküchel, Stabaus-Brezeln, Palzer.

Schwaben: Spitzlaibe, Mimminger Brot, Klausenbrot, Schreiberbrot (Kempten), Klausenzelten, Augsburger Wannl, Fastenbrezel, Seelenbrezel, Maultasche (Adersberg). Kuchenmichel, Quatemberküchle, Hundsfutküchle.

Württemberg: Spindwecken, Mättenbrot, Gofen (Kofern, Guffen, Bubenspitzlen, Seela, Prügel, Pfitzauf, Bubenschenkl, Martinswecken (Esslingen), Mutschel (Reutlingen), Brezeln, Gugelhopf, Funkenring (Biberach).

Baden: Noppen (Bentheim), Hoi-Wölfl, Dumbedei (Schwarzwald), Brezeln (Mannheim).

Elsass: Osterleible, Schwabenbrötle, Suppenbäugl, Mehlbollen, Mögel, Flammkuchen, Fauleweiberküchlein, Hackküchel, Fastnachtsküchel, Hirschhornl.

Rheinlande: Speculatius, Muetzen (Köln), Stutzwecken (Koblenz, Limburg), Osterstollen (Elberfeld), Rheinischer Kringel, Brezeln (Burg), Brezeln, Mutzen, Mannelchen (Düsseldorf), Semmelvöglein (Bonn), Printen (Aachen).

Westfalen: Königskuchen, Korinthen-Stutzen (Arnsberg), Mopkenbrot, Mittwinterbrot, Antoniusbrötchen (Ramsdorf bei Borken), Knuppel (Dülmen), Han und Greite.

Main, Neckar: Christweck, Bubenwecken, Fochzen, Geleitsbrezeln, Vögelein, Oblatenstück, Weckstotzen, Bonameser Bröderchen, Motzenbrot, Bubenbrot, Brustküchlein, Kraftküchlein, Matzkuchen, Bubenschenkel, Tajamann.

Hessen, Thüringen, Meiningen, Fränkisch-Henneberg, Anhalt: Martinshörner, Hornaffe (Erfurt), Wuchtel, Scheitchen, Rückling, Sechseraffe, Lautäffchen, Schoren, zerrissene Hose (Thüringer Wald), Marxbrötchen, Forstmeister (Darmstadt), Osterkuchen (Fulda), Schürzkuchen, Pfingstkuchen, dünne, dicke Anhaltskuchen, Ringelkuchen, Standlerkuchen, Faschingskrapfen, Pfefferscheibe (Eisenach), Gregoriuskügelchen, Nickelzöpfe, Hufeisen, Stutenbrot, Hallorenkuchen, Haller Wecken (Halle a. S.), Fünsel (Anhalt-Dessau), Zwieck, Blattergeschossenes, gale Wecke, große Wecke, Scheideweck, Borbelsweck.

Lippe, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg: Lippesches Brot, dünne, dicke Kuchen, Timpen, Stuten (Etymologie?) Salzusel, Martinshörner, Löwenklaue (Nünburg a. W.), Ranzelieschen (Schwann).

Nordsee-, Ostsee-Küste: Marschen: Kleenbrod, Eiermann, Schinngasse, Akenscher Fladen, Mehlbeutel. Stralsund, Rügen: Baumbrot, Flechte, Fehmarsche Kröpeln, Backe, Rente, Krümmen, Krum, Mahnke, Miggl, Pülschen, Kindsvôt, Klaewe, Kruskoken, Gasselkoke, Westerwigskoke, Kinjee, Tolatschen. Schleswig-Holstein: Grapenbrot, Saden, Weihnachtskuchen, Förtchen, hête Wecken, Stutwecken. Danzig: Crimsel, Alexandrinchen. Bremen: Klöven. Hamburg: Brezeln, Rundstückchen, Judasohren, Klöven, Schönräzchen. Königsberg: Räderkuchen, Strützel. Insterburg: Lochkuchen.

Ostpreussen: Schrüppen, Hahnchenbrot, Boppert (Etymologie des Wortes auch erwünscht), Sparbrot, Gründonnerstag-Kringel, Schieberplatz, Flammplatz, Mohnsang (Bromberg), Aufläufer, Schlafsack, Hund, Katze, Katharinchen (Thorn).

Brandenburg: Mohnpielen, Kringel (Berlin), Franzbrot.

Schlesien: Franzbrot, Kleinbrotel, Galbrotel (Gelbbrötchen), Zeilenbrot, Trogscharre, Schurback, Streuselkuchen, Tünschelkuchen, Kranzkuchen, Afterkuchen, Aschenplatz, Kringel (Warthe), Zeilensemmel, Knöpfelsemmel, Stösselsemmel, Ostersemmel, Schleesack, Tallsack (Warmbrunn), Kôtsch, Wuchtel, Strumpfsohlen, Hobelspähne, Mohnhörnchen, Martinshörner, Storchnester, Knochen, Judenstullen, Bauerbissen, Judenzopf, Mehlweissen, Babe (Baba, Buber); Buchaniten, Bukneten, Puchnitenbrot, Bachnitzen; Osterstrützel, Splitter-Hörnchen.

Sachsen: Osterfladen, Wullbrot (Wittenberg), Judasbrötchen, Osterbrot, warme, weche Brezeln, Konvictschinken, Hillerchen (Etymologie des Wortes auch erwünscht), Hohlhippen, Schnellhupfer (Leipzig), Bauernhase, Baebe, Fummel (Meissen), Ruprecht (Dresden), Katzenzungen (Gohlis).

Rätoromanische Chrestomathie.

Herausgegeben

von

Dr. C. Decurtins.

III. Band:

Surselvisch, Subselvisch.

Die Weisen der Volkslieder.

Erlangen.
Verlag von Fr. Junge.
1903.

Surselvisch, Subselvisch.

Die Weisen der Volkslieder.

Jacob Joseph Condrau

dem

Freunde des rätischen Volksliedes.

Vorwort.

Wie die textliche Überlieferung des rätoromanischen Liedes, so fallen auch die Sangesweisen immer mehr der Vergessenheit anheim. Gehören sie doch so enge zusammen, Lied und Weise, dass der Untergang des einen den Tod des anderen bedeutet! Und immer seltener werden die Frauen und Männer, die einen reichen Schatz an alten Liedern und ihren Weisen ihr eigen nennen.

Darum haben wir uns daran gewagt, wie die Texte so auch die Weisen unserer Lieder zu retten. Aber hier bedurften wir mehr als auf irgend einem anderen Gebiete freundlicher und sachkundiger Hilfe. Wir haben sie gefunden bei Frau Professor Julie Lombriser, geb. Stöcklin in Freiburg, die sich auf unsere Bitte der Aufgabe unterzog, die Weisen der Volkslieder, die an den Ufern des jungen Rheins sich erhalten haben, aufzuzeichnen. Es geschah teils in unserem Hause zu Truns, teils auf Wanderungen durch die Gruob und das Lugnetz. Dass diese Aufgabe eine mühevolle war, braucht nicht auseinandergesetzt zu werden; wie oft mussten die alten Weisen zitternden Lippen abgelauscht werden, und wie viel peinliche Sorgfalt erforderte ihre Fixierung! Frau Lombriser hat sich der schwierigen Arbeit mit ebenso viel Ausdauer wie feinem Verständnis gewidmet.

Zunächst verlangten jene Volkslieder, deren Texte in Band II unserer Chrestomathie gedruckt vorliegen, nach ihrem musikalischen Ausdruck. Wir zogen aber auch die bereits in Band I veröffentlichten Volkslieder historischen und religiösen Charakters heran.

Drei Lieder *), deren Verfasser bekannt, die aber Volkslieder im eigentlichsten Sinne des Wortes sind, haben wir von unserer Sammlung nicht ausschliessen wollen. Und ebenso wenig wollten wir verzichten auf drei andere Lieder, die nur in den Anfängen ihres Textes den Sängern bekannt waren und deren Fortsetzungen zu finden uns trotz emsiger Nachforschung nicht gelang. Wo der Text, wie er gesungen wurde, von demjenigen, den wir in Band I bzw. II wiedergegeben haben, abweicht, ist dem Leser leicht ersichtlich.

Herzlich gefreut hat es uns, beim Volke wie im allgemeinen so im besonderen bei dieser den Weisen der Volkslieder geltenden Sammelarbeit für letztere und ihren Wert volles Verständnis zu finden. Wir danken allen den Sängerinnen und Sängern, die so bereitwillig uns entgegenkamen, aufs wärmste.

Nicht warm genug kann unser Dank sein gegenüber derjenigen, ohne die unsere Sammlung nicht zu stande gekommen wäre; möge sie in dem reichen Erfolge ihrer Mühen etwelche Entschädigung für dieselben sehen.

---

*) Die bestimmte Aussage eines Enkels von Glienart Balletta, sein Grossvater habe das Lied: „Scadin fetschi per sen“ in der grossen Stube des Hauses in Brigels verfasst, bestimmte uns, dasselbe in Band I, S. 396 unter diesem Namen zu veröffentlichen. Da aber die später entdeckte Handschrift Ap dieses Lied unter den im Jahre 1759 niedergeschriebenen enthält, so kann es nicht von Glienart Balletta herrühren; wir hatten recht, als wir es in der Monographie über Landrichter Nicolaus Maissen ein für die Sittengeschichte interessantes Volkslied aus dem XVII. Jahrhundert nannten.

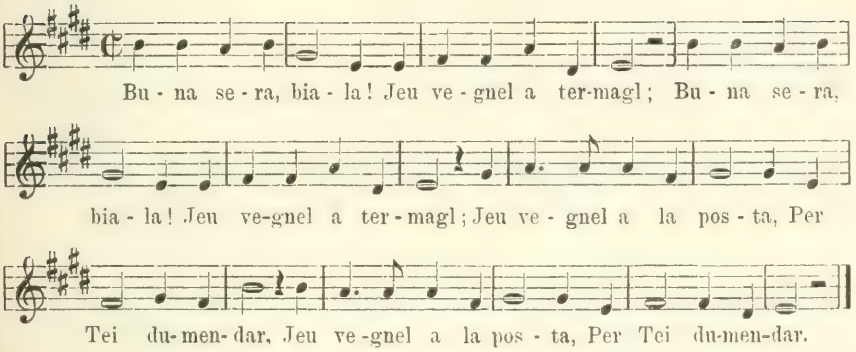
Romanische Forschungen Band XIV.

Zweite Abteilung.

1.

(Vgl. II. 4, p. 245.)

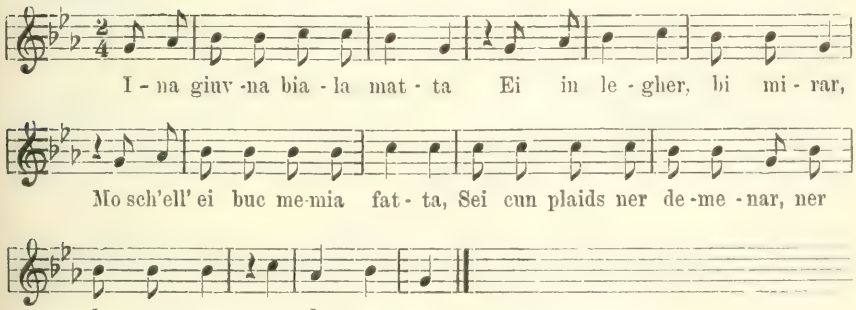
Allegher.



2.

(Vgl. II. 8, p. 248.)

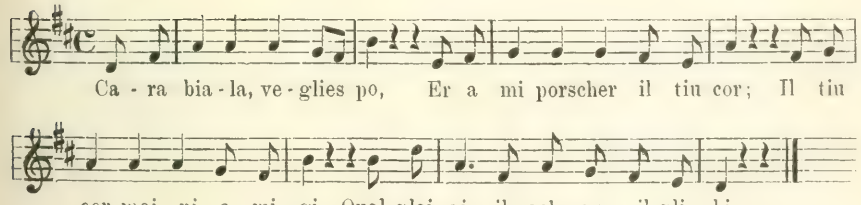
Moderau.



3.

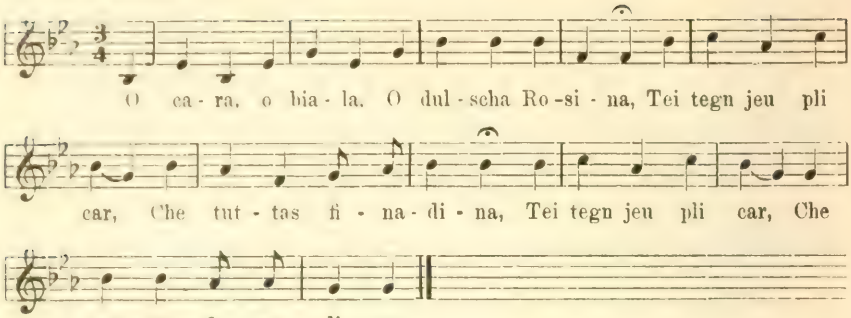
(Vgl. II. 9, p. 249.)

Ruaseivel.



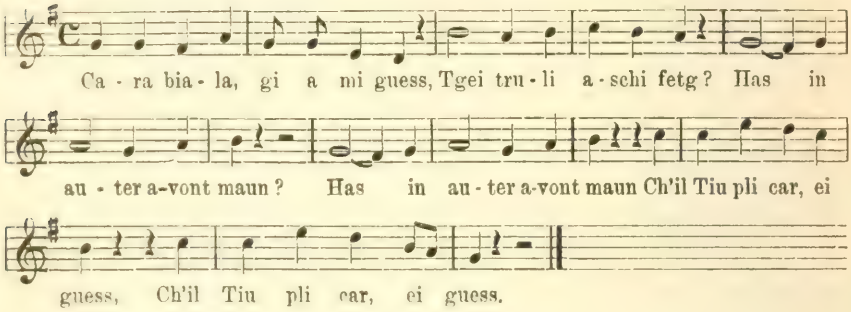
4.

Cun expressiun. (Vgl. II. 16, p. 256.)



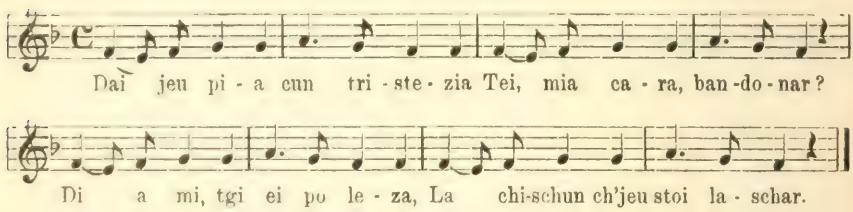
5.

Empau viv. (Vgl. II. 21, p. 262.)



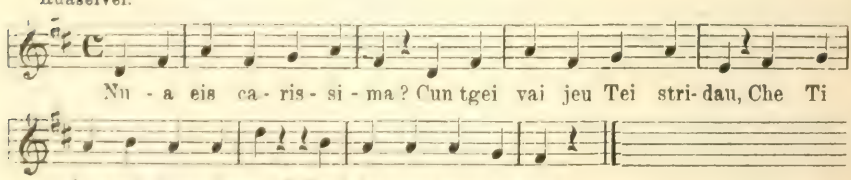
6.

Trest. (Vgl. II. 25, p. 265.)



7.

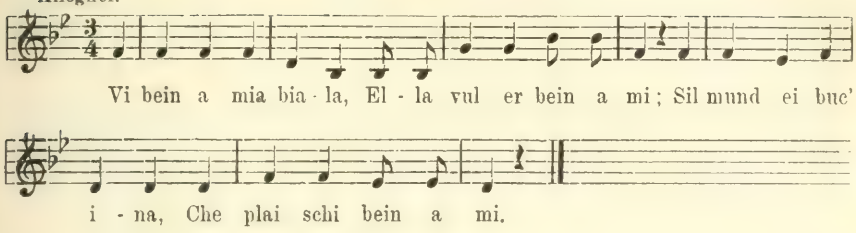
Ruaseivel. (Vgl. II. 28, p. 268.)



8.

(Vgl. II. 29, p. 269.)

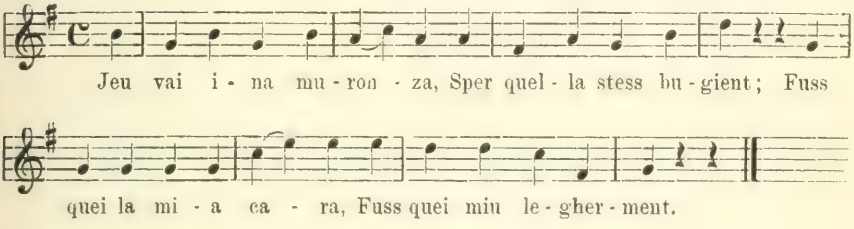
Allegher.



9.

(Vgl. II. 30, p. 269.)

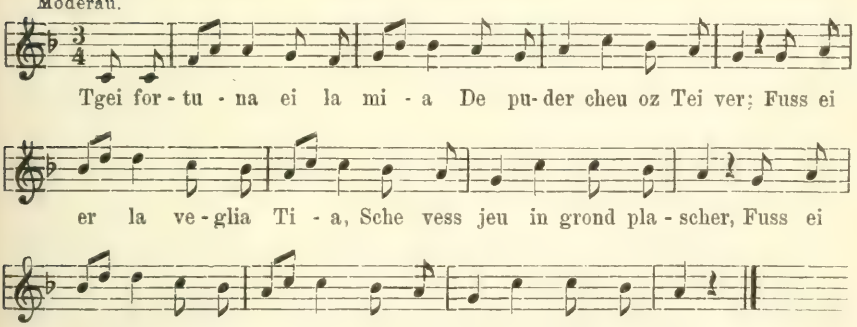
Allegher.



10.

(Vgl. II. 31, p. 270.)

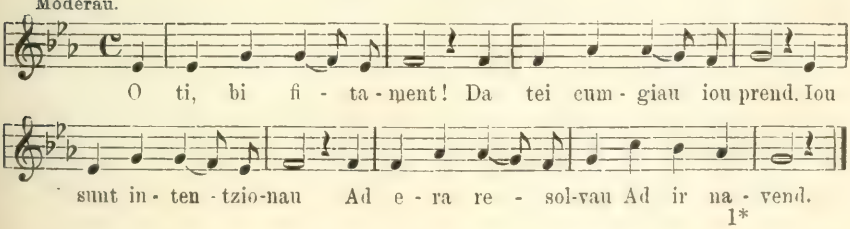
Moderau.



11.

(Vgl. II. 36, p. 279.)

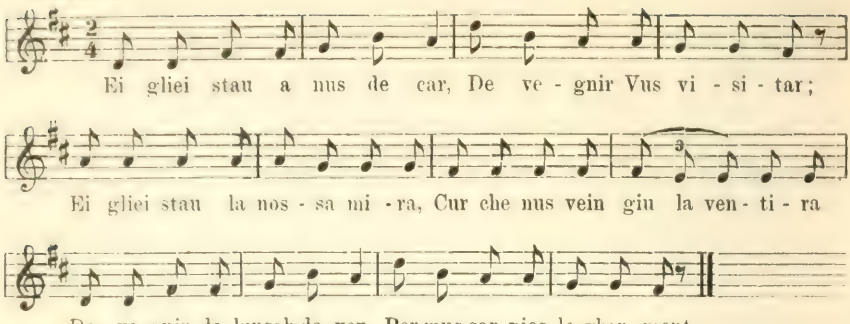
Moderau.



12.

(Vgl. II. 37, p. 282.)

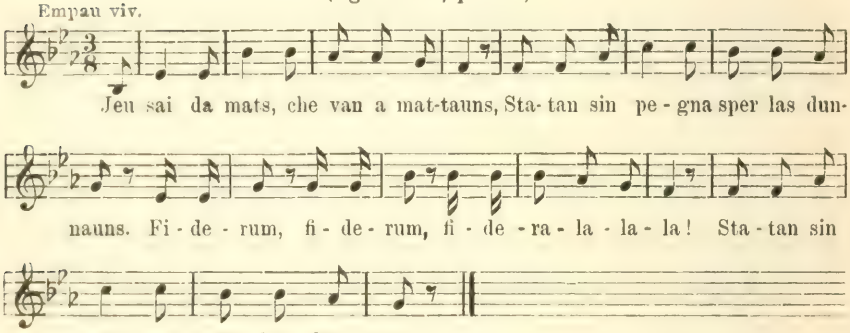
Moderau.



13.

(Vgl. II. 41, p. 291.)

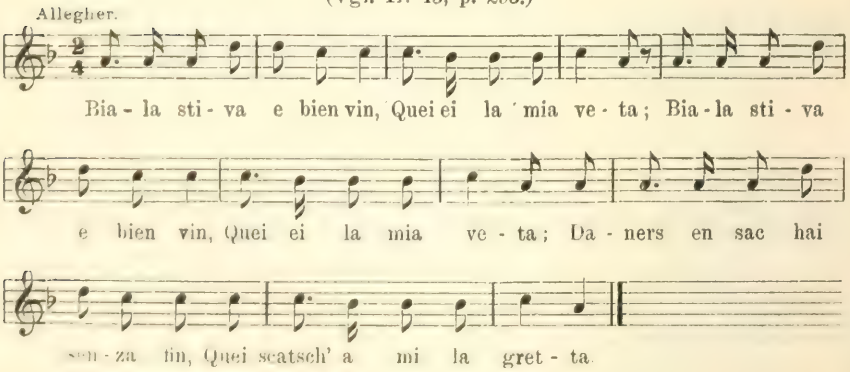
Empau viv.



14.

(Vgl. II. 43, p. 293.)

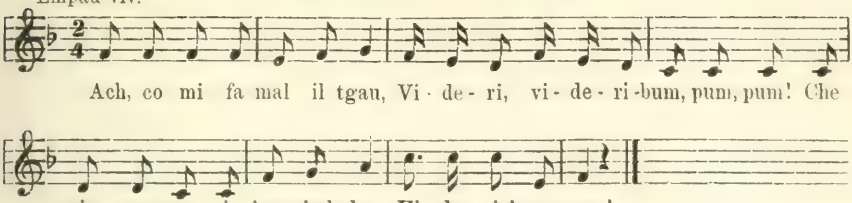
Allegher.



15.

(Vgl. II. 44, V. 7—9, p. 293.)

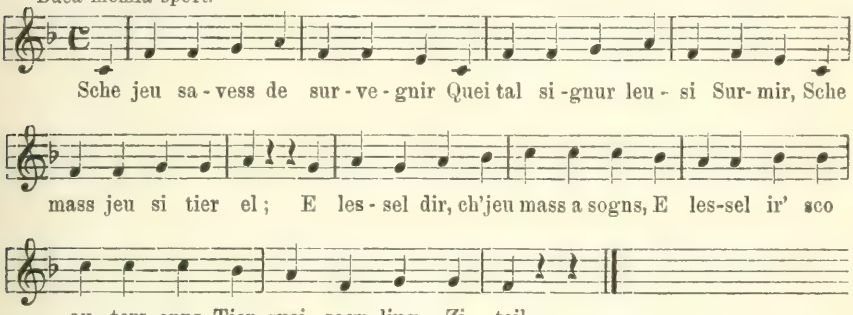
Empau viv.



16.

(Vgl. II. 45, p. 294.)

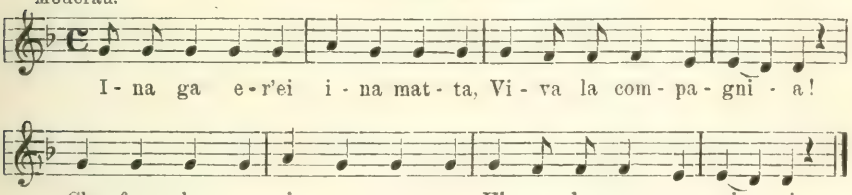
Buca memia spert.



17.

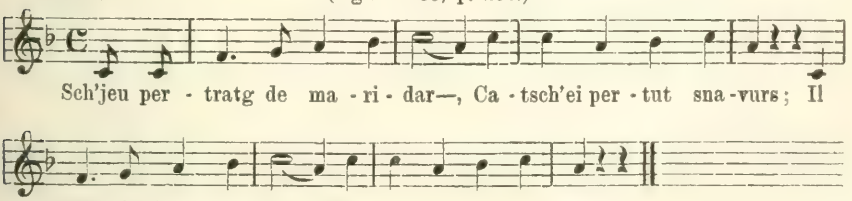
(Vgl. II. 47, p. 295.)

Moderau.



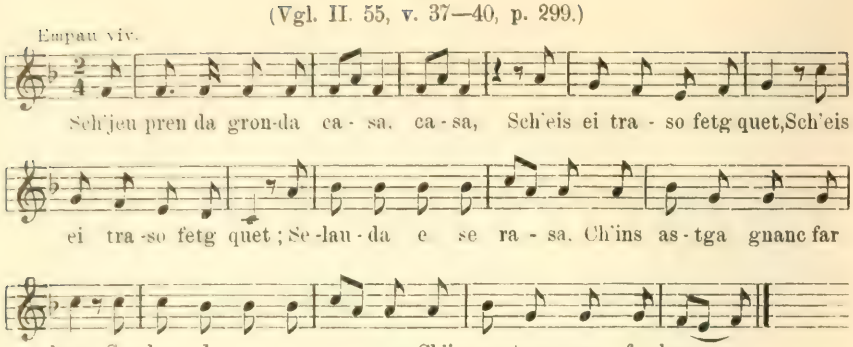
18.

Moderau. (Vgl. II. 55, p. 298.)



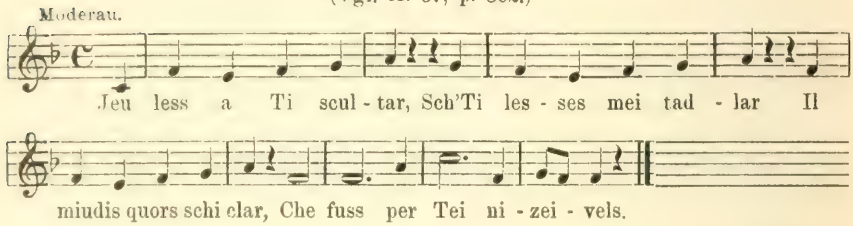
19.

(Vgl. II. 55, v. 37—40, p. 299.)



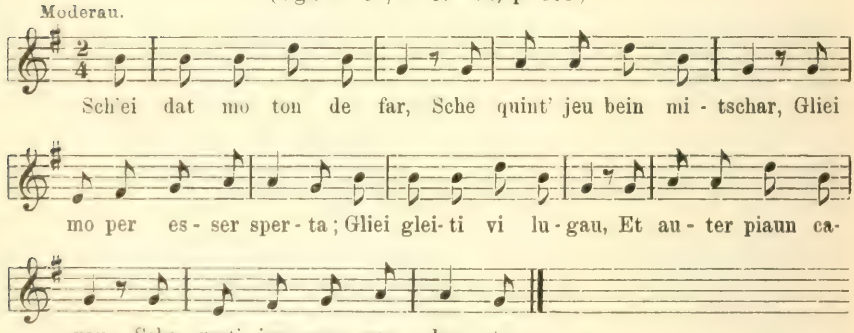
20.

(Vgl. II. 57, p. 302.)



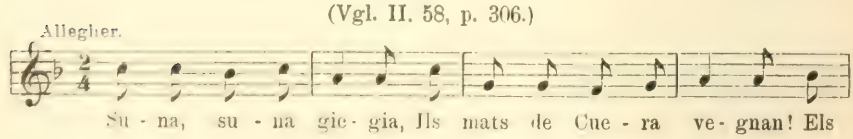
21.

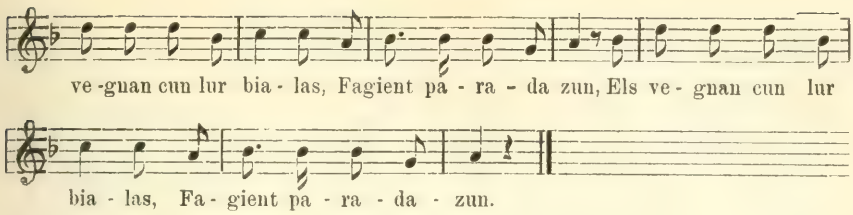
(Vgl. II. 57, v. 67—72, p. 304.)



22.

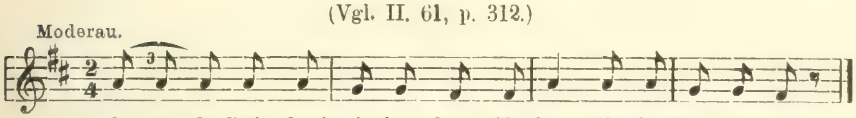
(Vgl. II. 58, p. 306.)





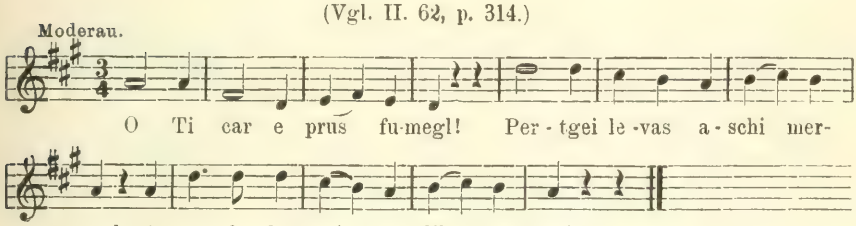
23.

(Vgl. II. 61, p. 312.)



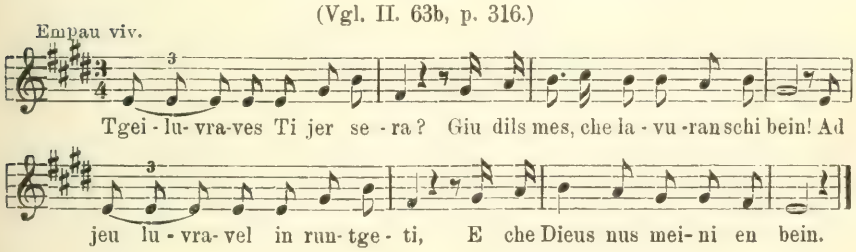
24.

(Vgl. II. 62, p. 314.)



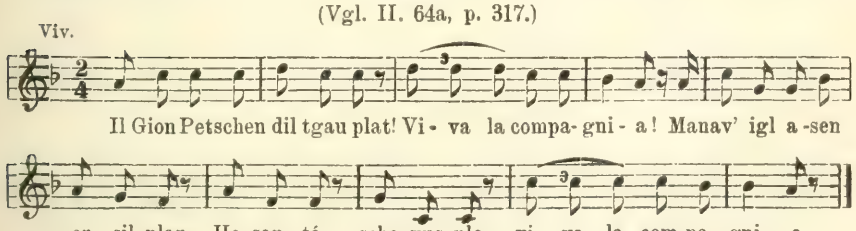
25.

(Vgl. II. 63b, p. 316.)



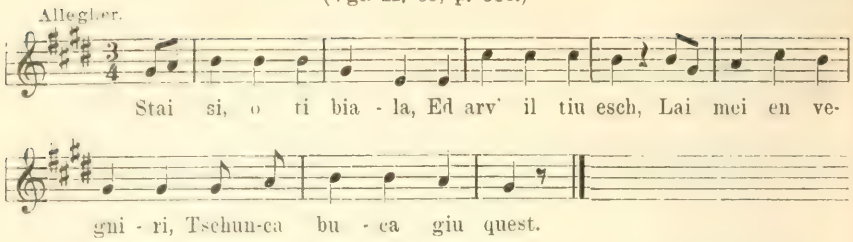
26.

(Vgl. II. 64a, p. 317.)

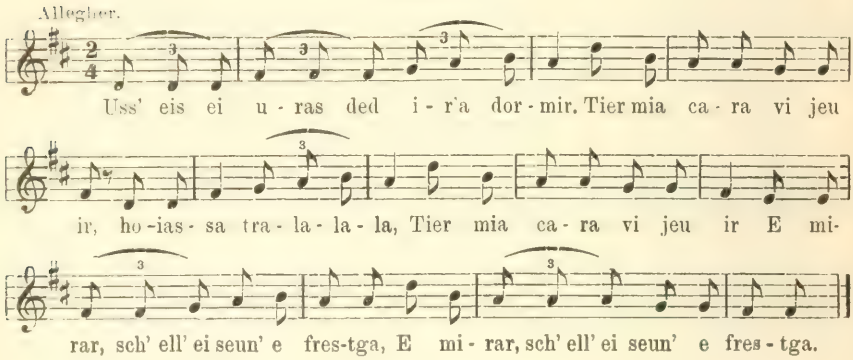


27.

(Vgl. II. 65, p. 318.)

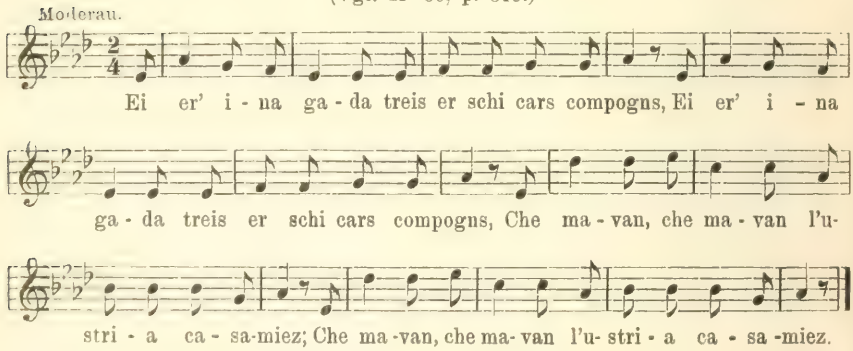


28.



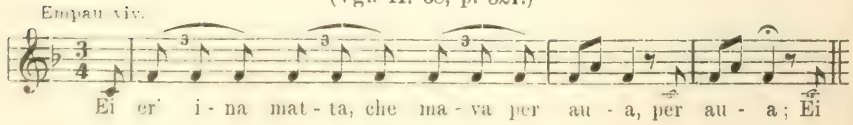
29.

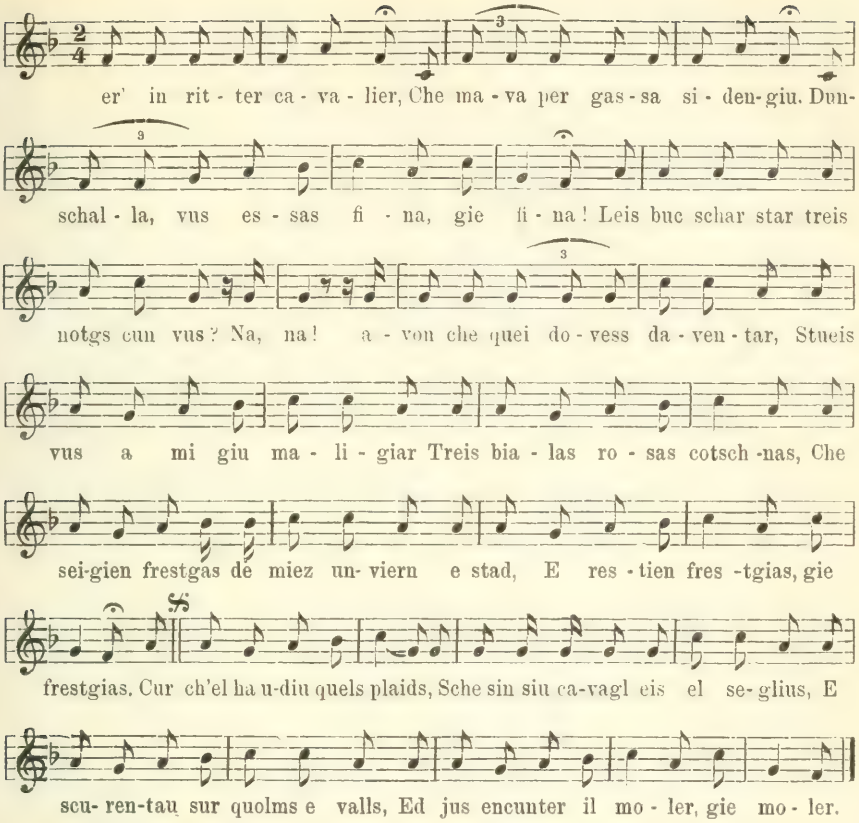
(Vgl. II. 66, p. 319.)



30.

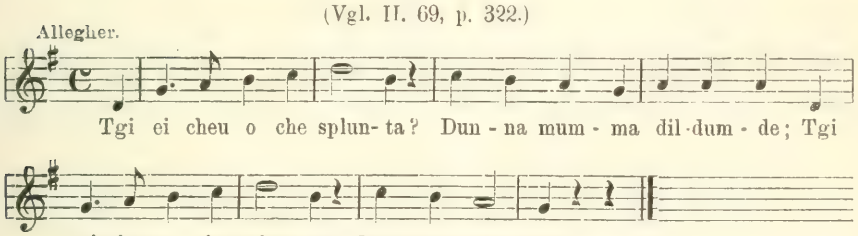
(Vgl. II. 68, p. 321.)





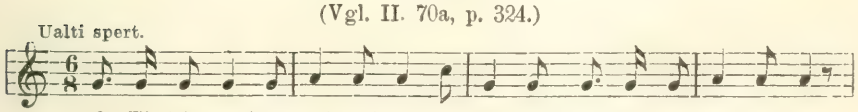
31.

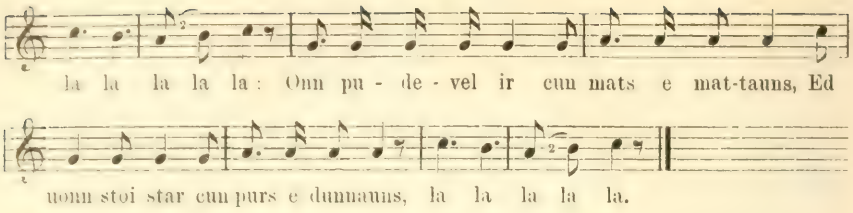
(Vgl. II. 69, p. 322.)



32.

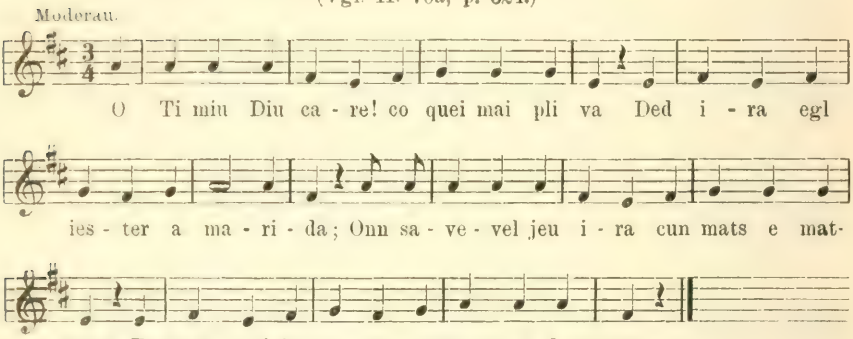
(Vgl. II. 70a, p. 324.)





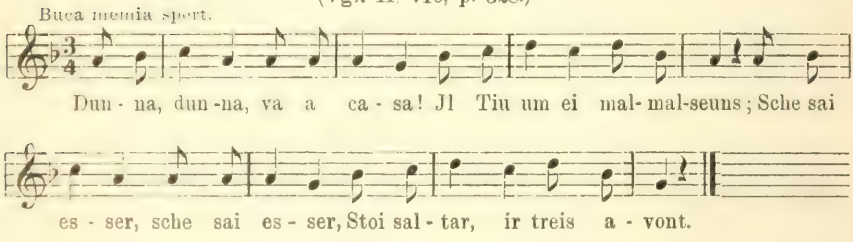
33.

(Vgl. II. 70a, p. 324.)



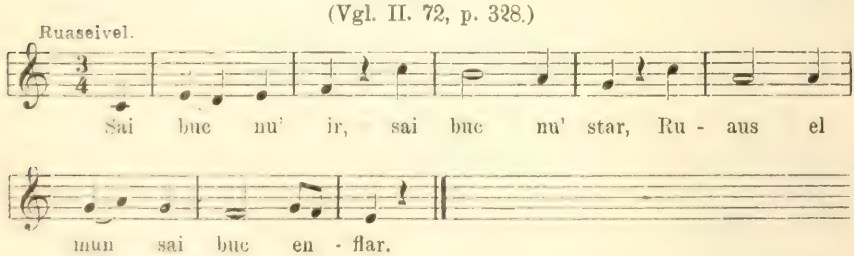
34.

(Vgl. II. 71c, p. 328.)



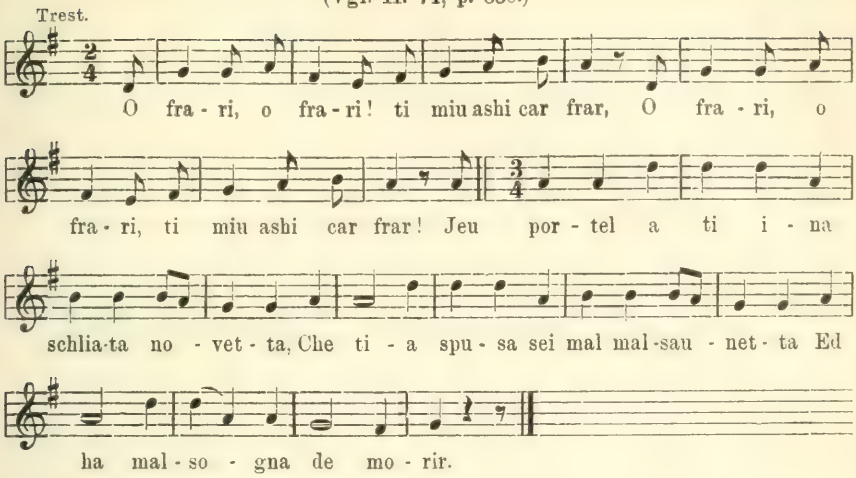
35.

(Vgl. II. 72, p. 328.)



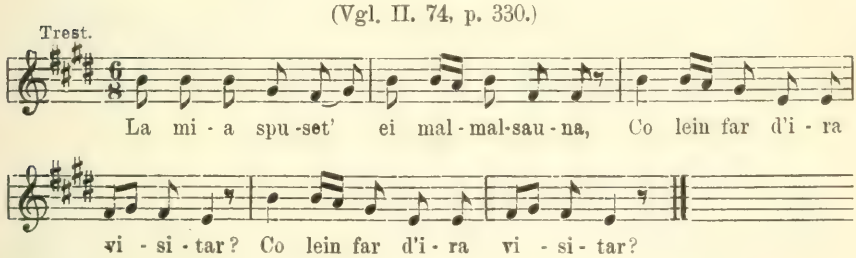
36.

(Vgl. II. 74, p. 330.)



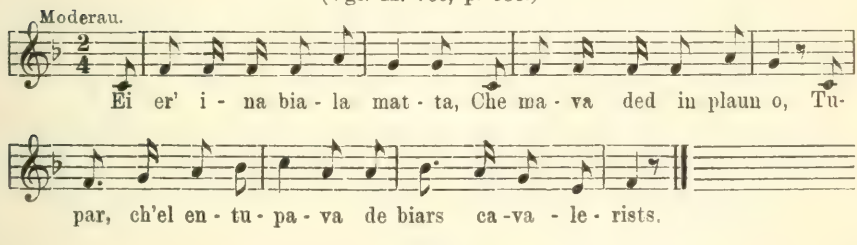
37.

(Vgl. II. 74, p. 330.)



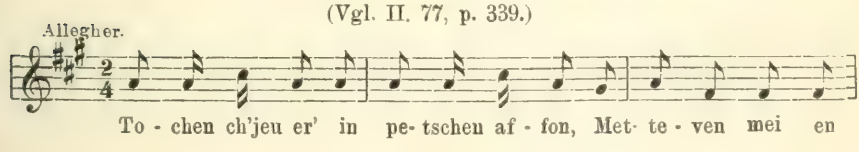
38.

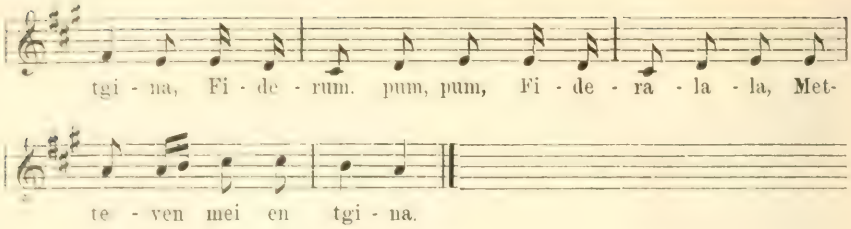
(Vgl. II. 76c, p. 338.)



39.

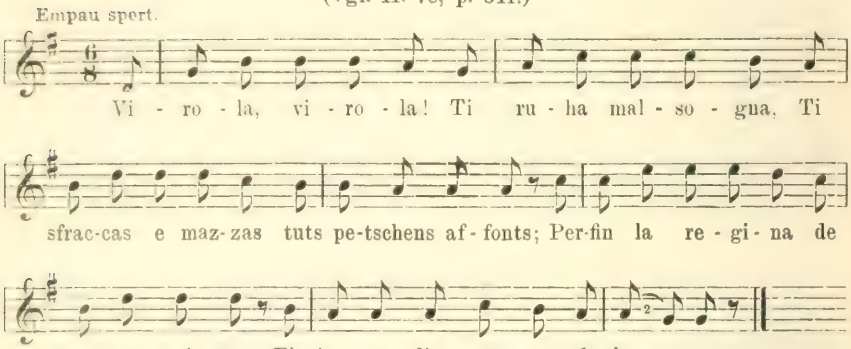
(Vgl. II. 77, p. 339.)





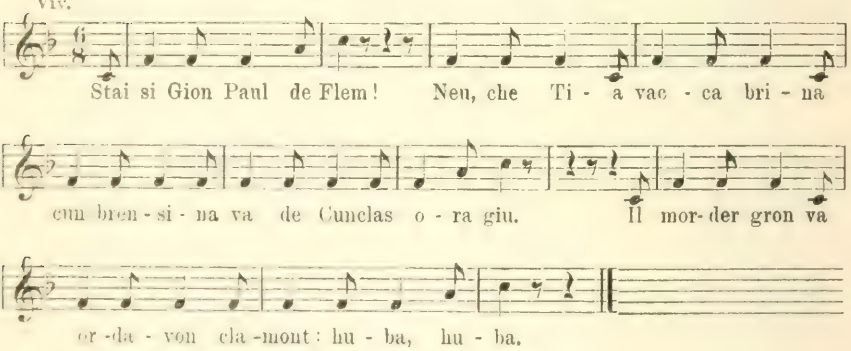
40.

(Vgl. II. 78, p. 341.)



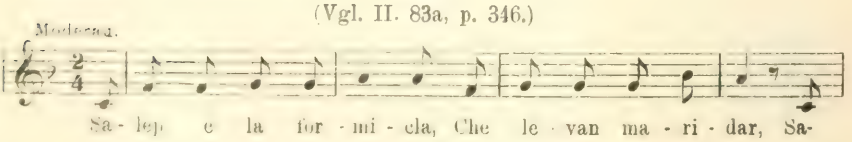
41.

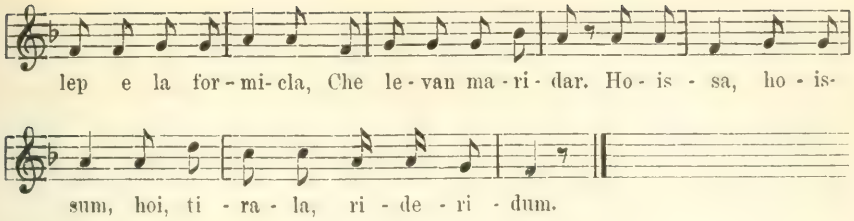
(Vgl. II. 79, p. 341.)



42.

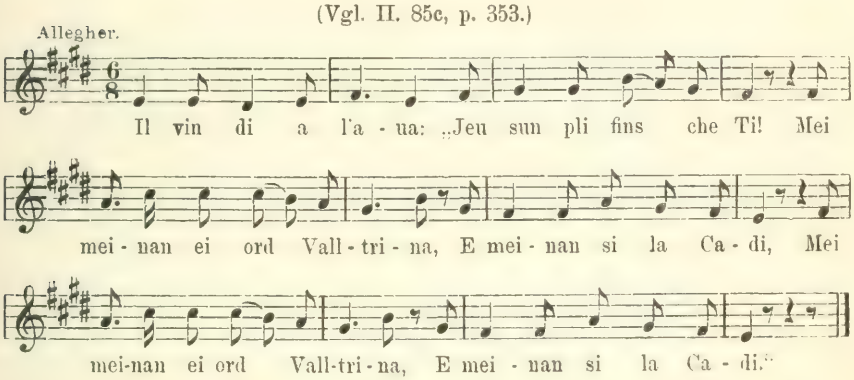
(Vgl. II. 83a, p. 346.)





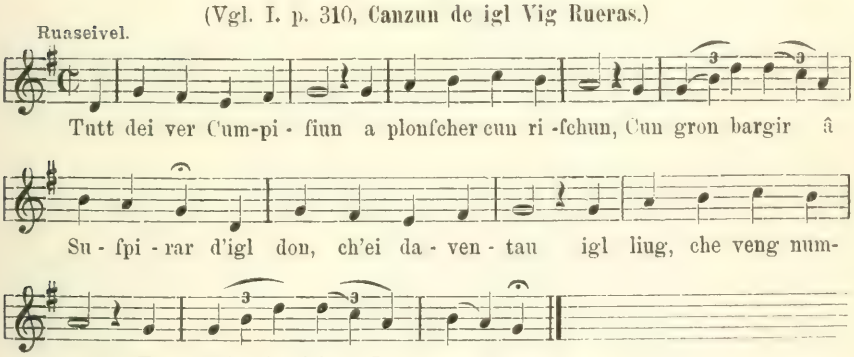
43.

(Vgl. II. 85c, p. 353.)



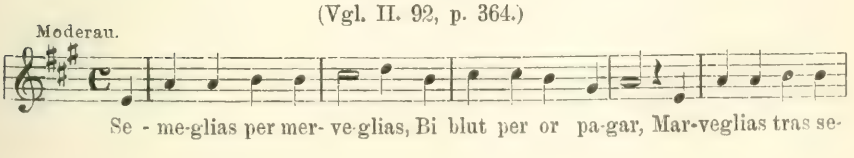
44.

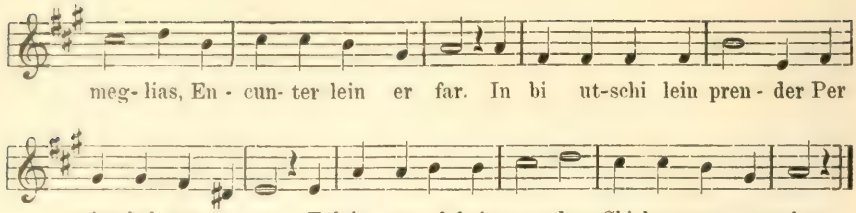
(Vgl. I. p. 310, Canzun de igl Vig Rueras.)



45.

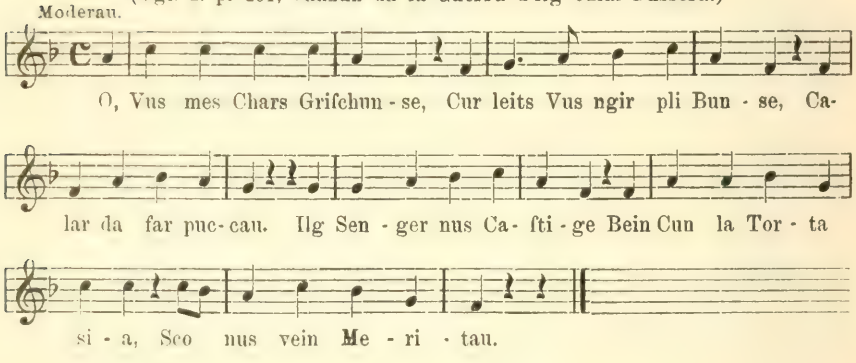
(Vgl. II. 92, p. 364.)





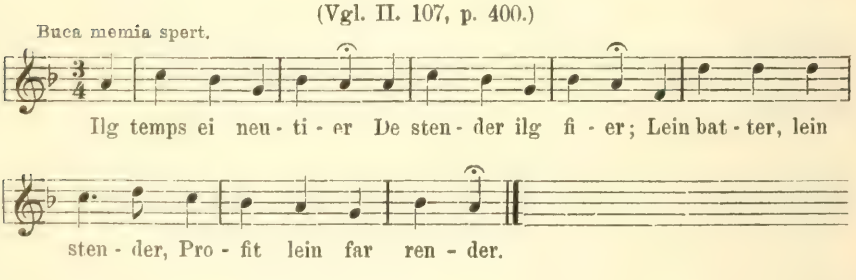
46.

(Vgl. I. p. 401, **Canzun da la Guerra d'ilg Culm Dussera.**)



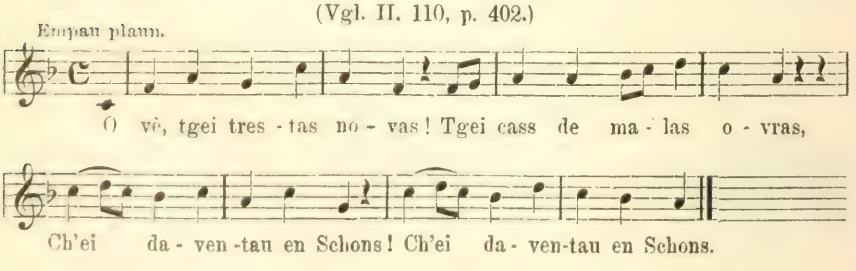
47.

(Vgl. II. 107, p. 400.)



48.

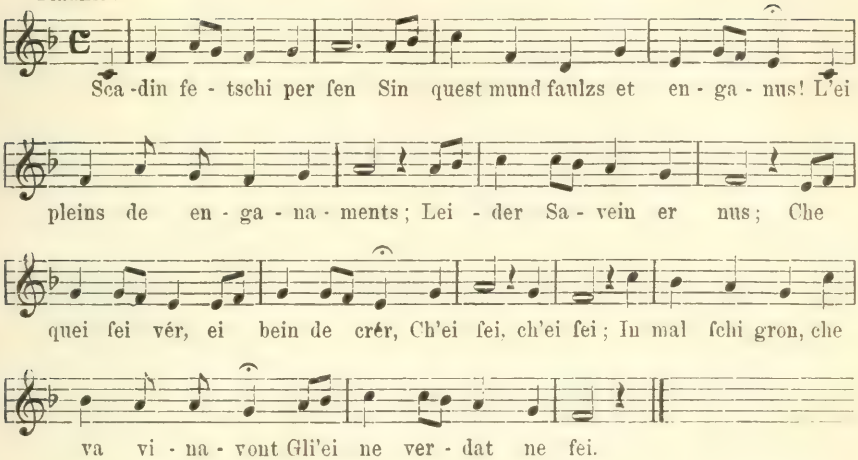
(Vgl. II. 110, p. 402.)



49.

(Vgl. I. p. 396II, **Scadin fetschi per sen.**)

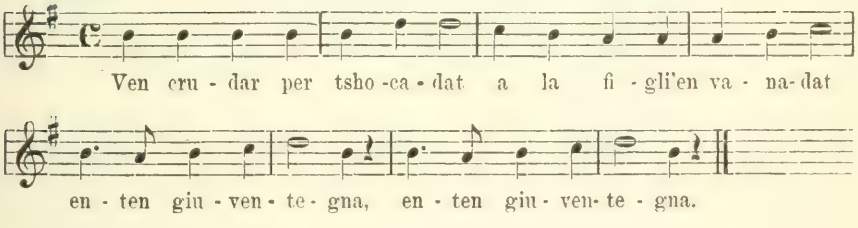
Plaunsiu.



50.

(Vgl. I. p. 809, **Canzun dinna feglia.**)

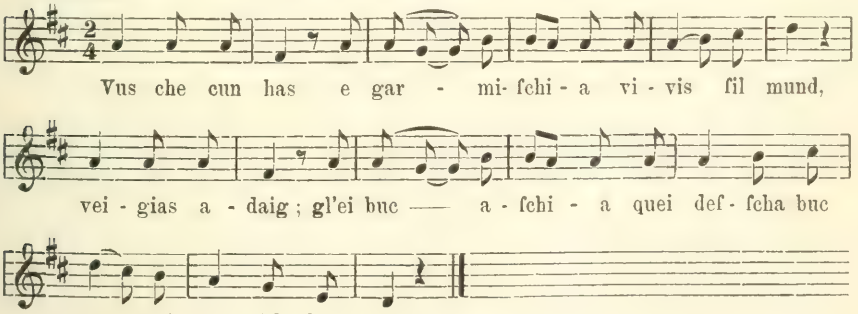
Empau viv.



51.

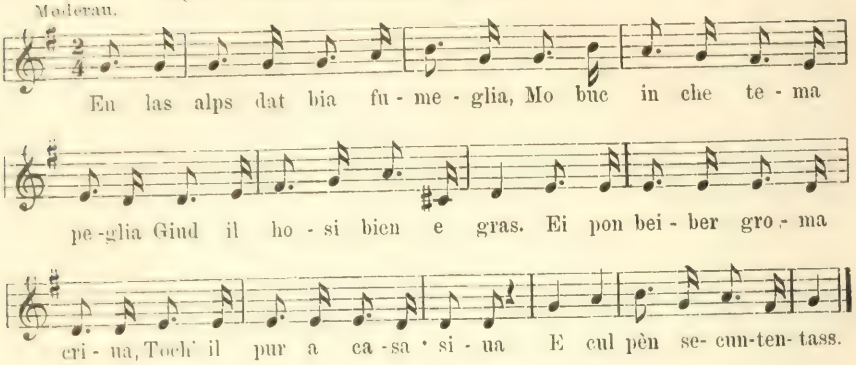
(Vgl. I. p. 395, **Vus che cun has e garmifchia vivis fil mund.**)

Moderau.



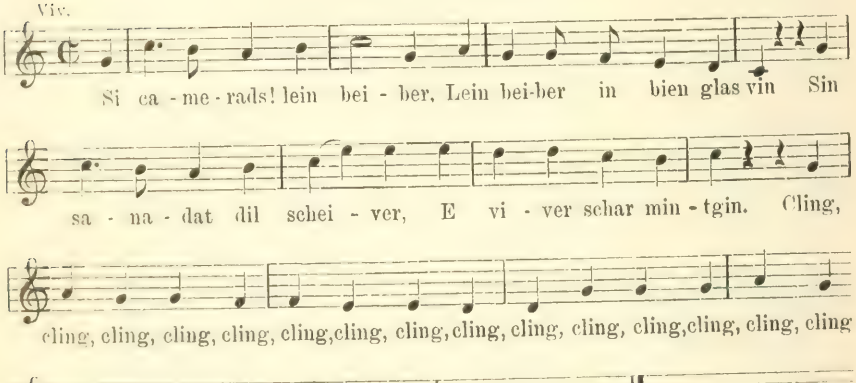
52.

(Vgl. I. p. 390, La Canzun dils staus, v. 181—186.)



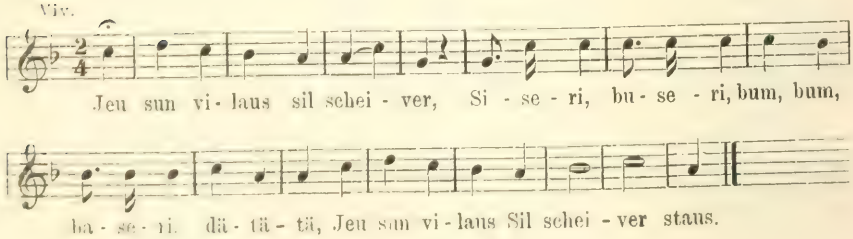
53.

(Vgl. II. 117, p. 424.)



54.

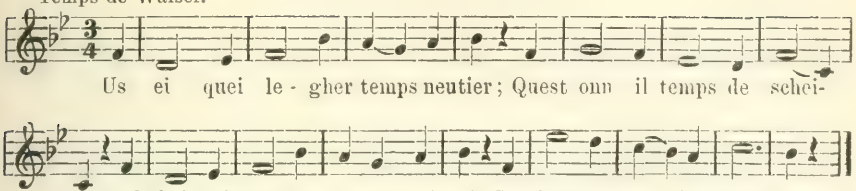
(Vgl. II. 118, p. 424.)



55.

(Vgl. II. 119, p. 425.)

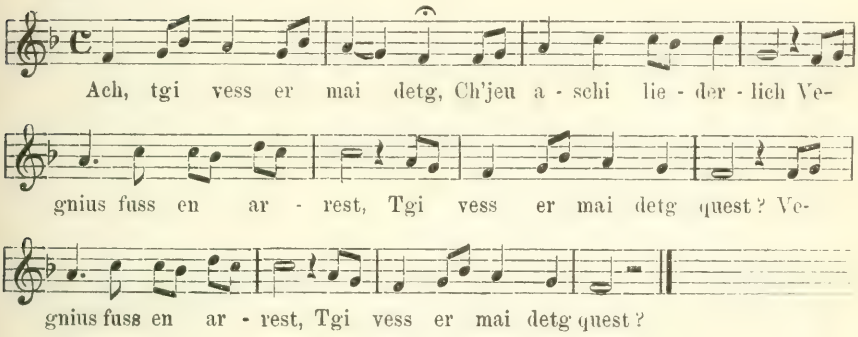
Temps de Walser.



56.

(Vgl. II. 122, p. 431.)

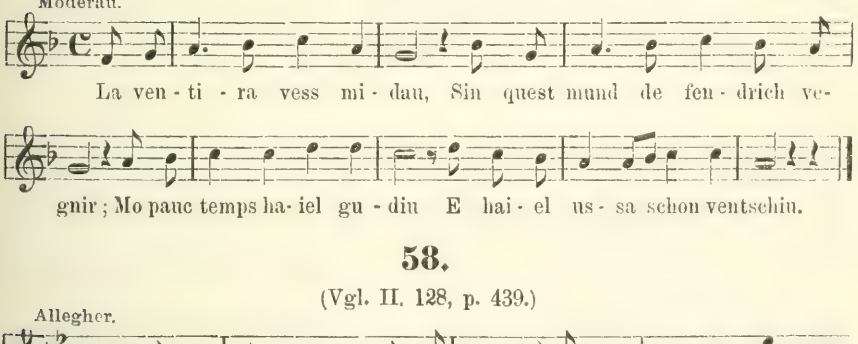
Trest.



57.

(Vgl. II. 122 v. 5—9, p. 431.)

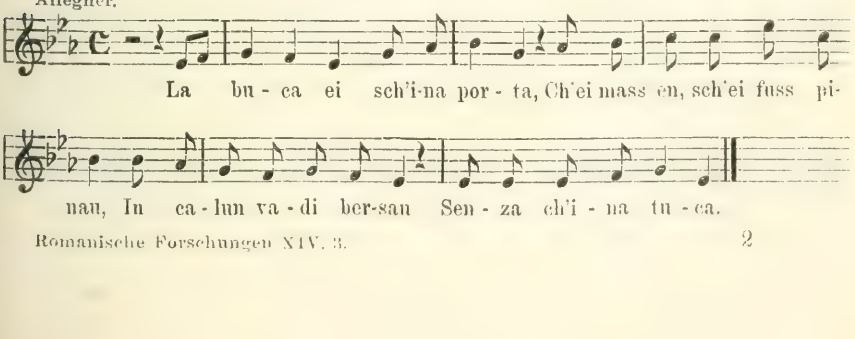
Moderau.



58.

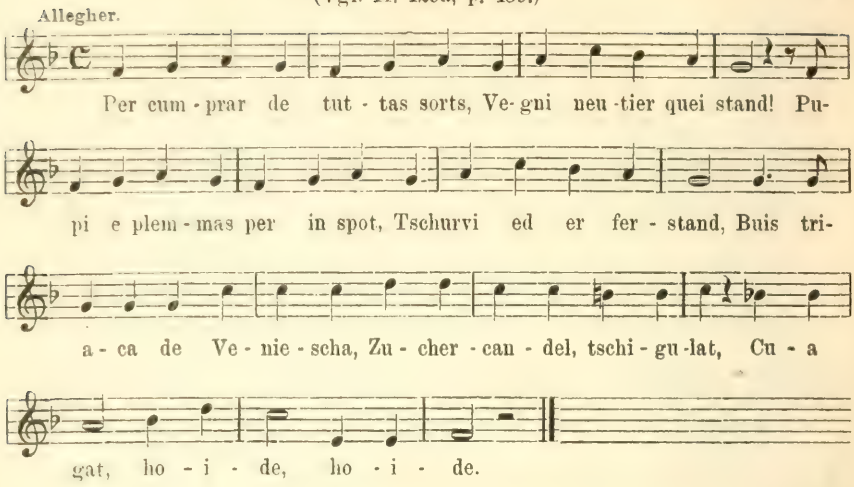
(Vgl. II. 128, p. 439.)

Allegher.



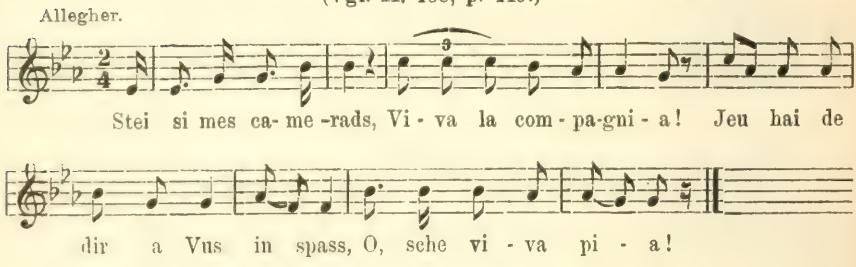
59.

(Vgl. II. 129a, p. 439.)



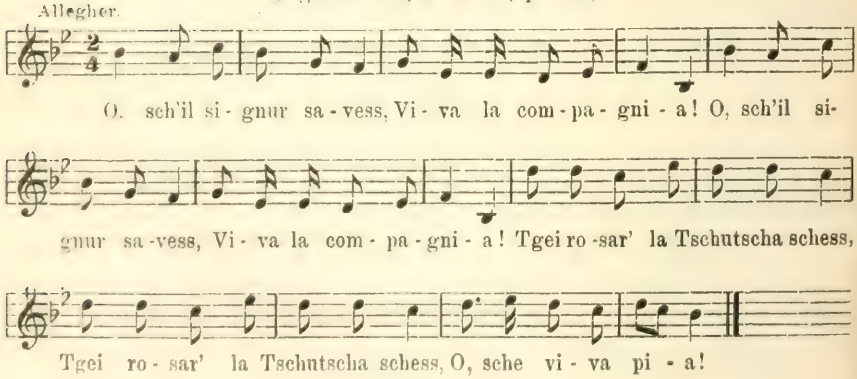
60.

(Vgl. II. 138, p. 449.)



61.

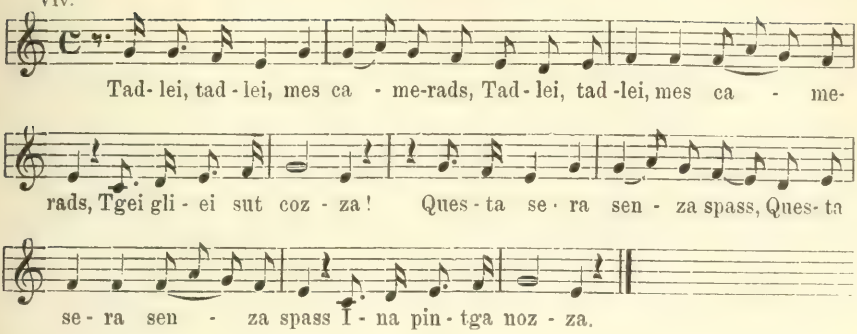
(Vgl. II. 138, v. 9—12, p. 449.)



62.

(Vgl. II. 139, p. 450.)

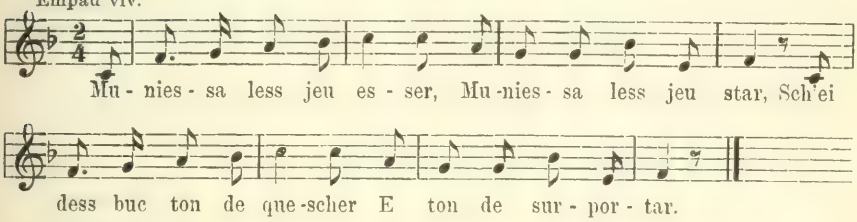
Viv.



63.

(Vgl. II. 140, p. 451.)

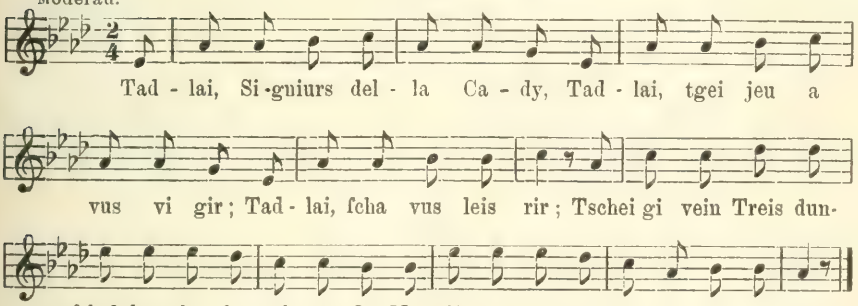
Empau viv.



64.

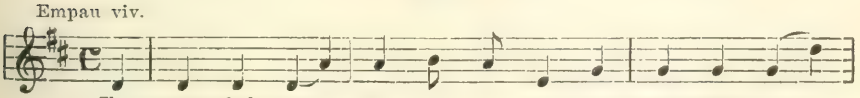
(Vgl. I. p. 393, Canzun de Spass.)

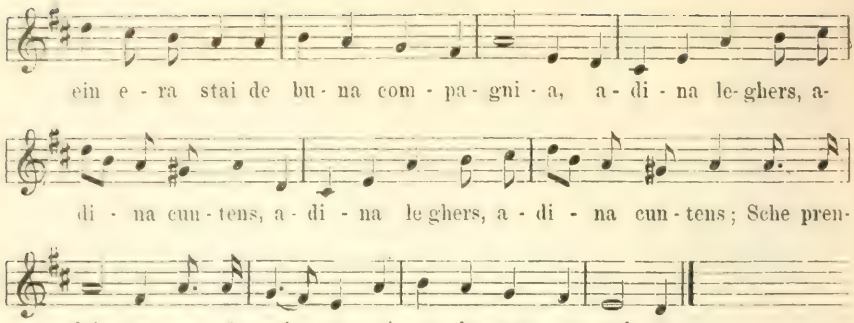
Moderau.



65.

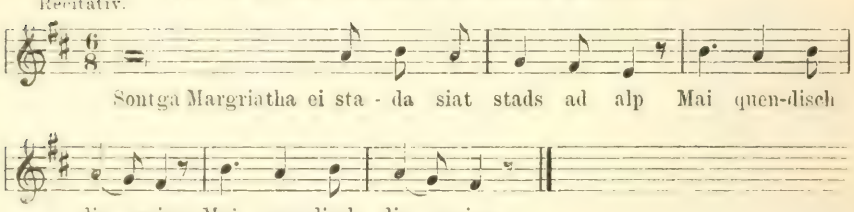
Empau viv.





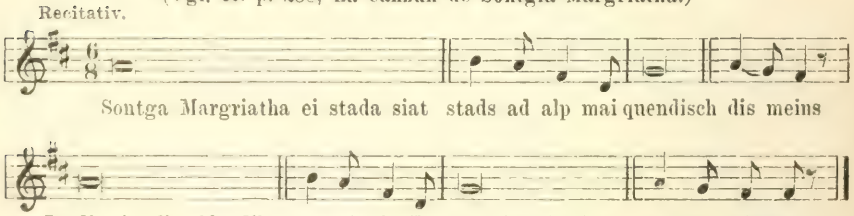
66.

(Vgl. II. p. 238, **La canzun de Sontgia Margriatha.**)



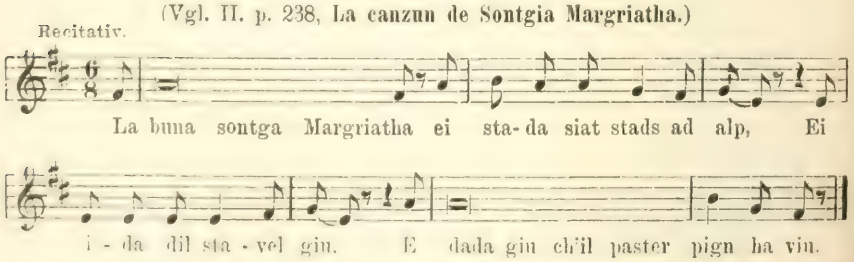
67.

(Vgl. II. p. 238, **La canzun de Sontgia Margriatha.**)



68.

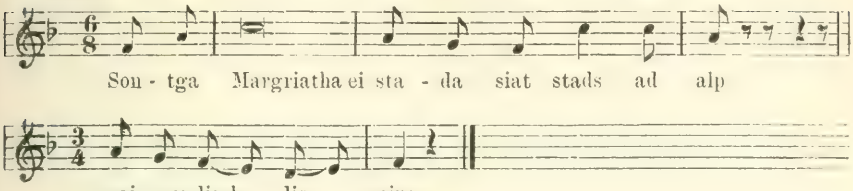
(Vgl. II. p. 238, **La canzun de Sontgia Margriatha.**)



69.

(Vgl. II. p. 238, **La Canzun de Sontgia Margriatha.**)

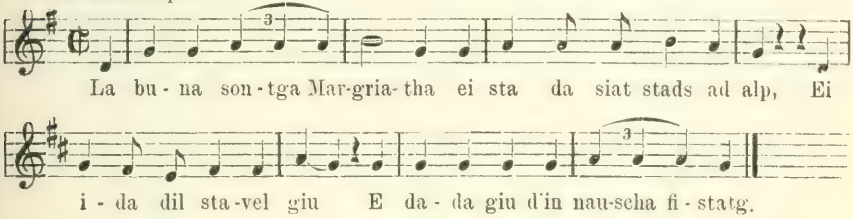
Recitativ.



70.

(Vgl. II. p. 238, **La canzun de Sontgia Margriatha.**)

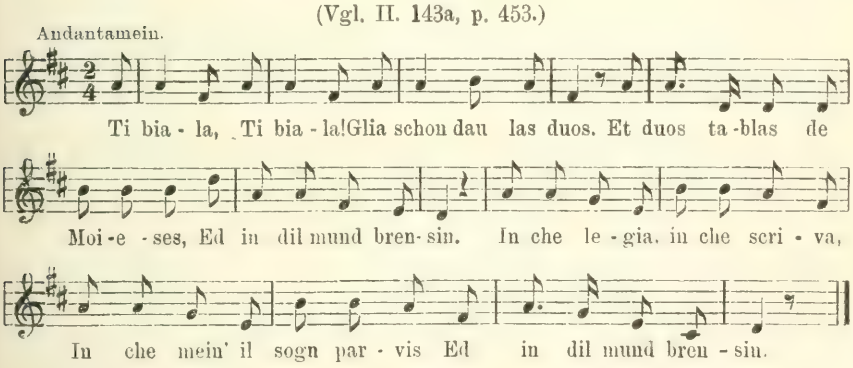
Buca memia spert.



71.

(Vgl. II. 143a, p. 453.)

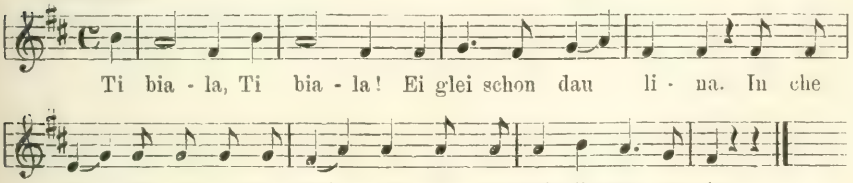
Andantamein.



72.

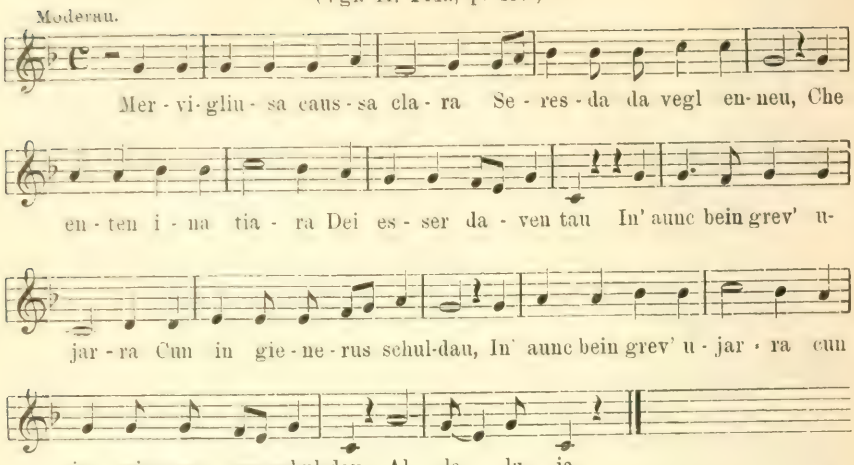
(Vgl. II. 143a, p. 453.)

Valti plaun.



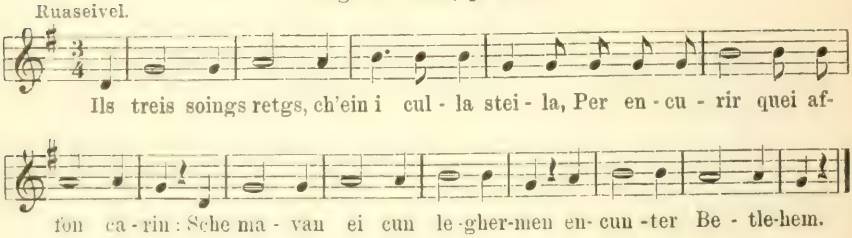
73.

(Vgl. II. 144a, p. 457.)



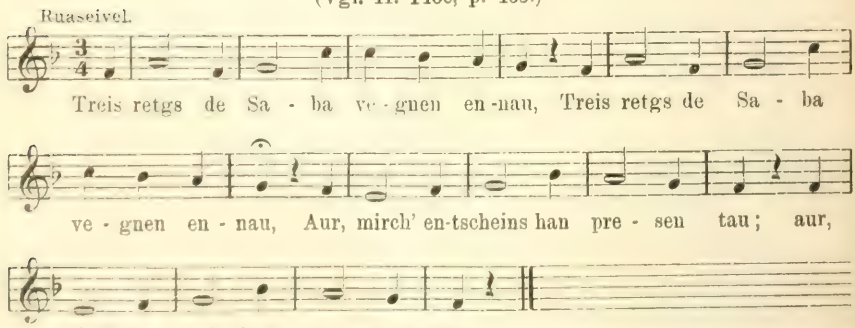
74.

(Vgl. II 146a, p. 462.)



75.

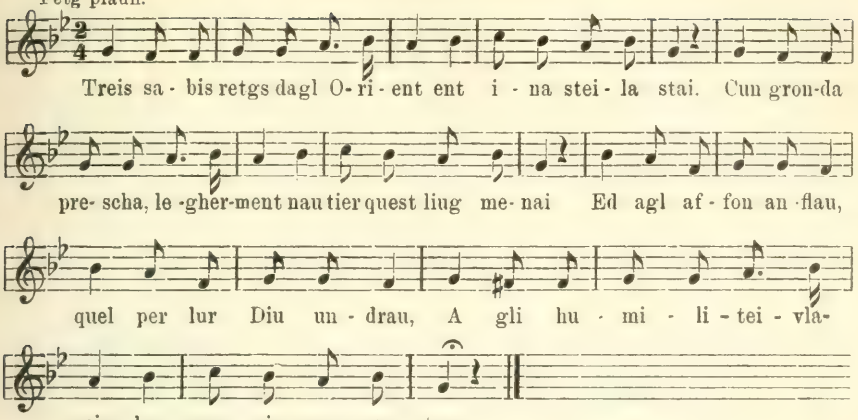
(Vgl. II. 146c, p. 463.)



76.

(Vgl. II. 207, p. 607.)

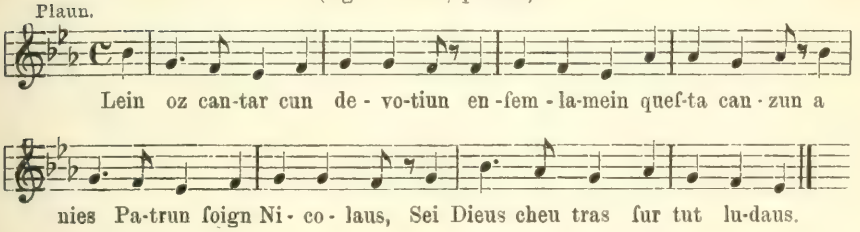
Fetg plaun.



77.

(Vgl. II. 164, p. 491.)

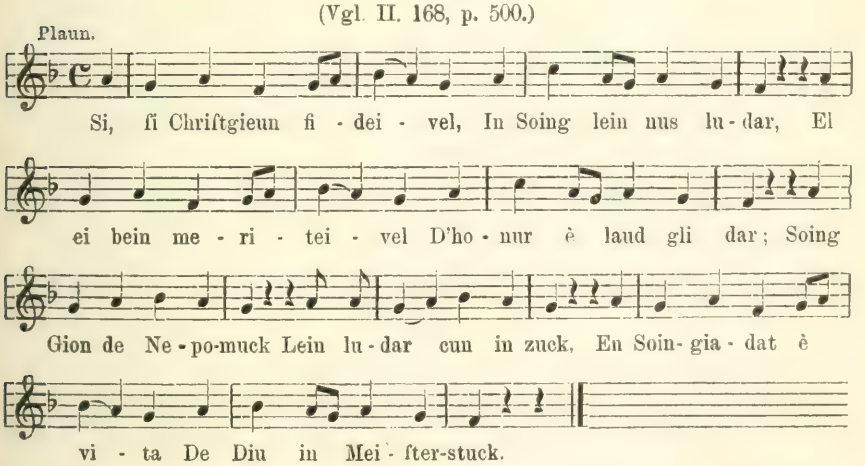
Plaun.



78.

(Vgl. II. 168, p. 500.)

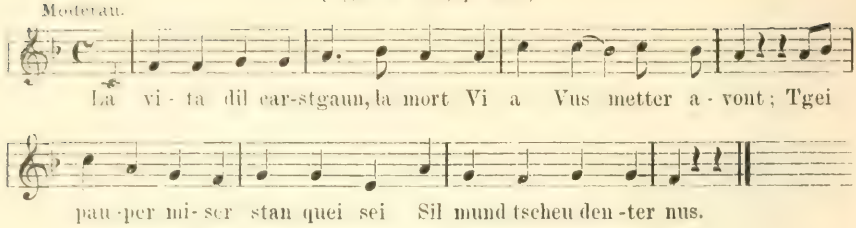
Plaun.



79.

(Vgl. II 175, p. 520.)

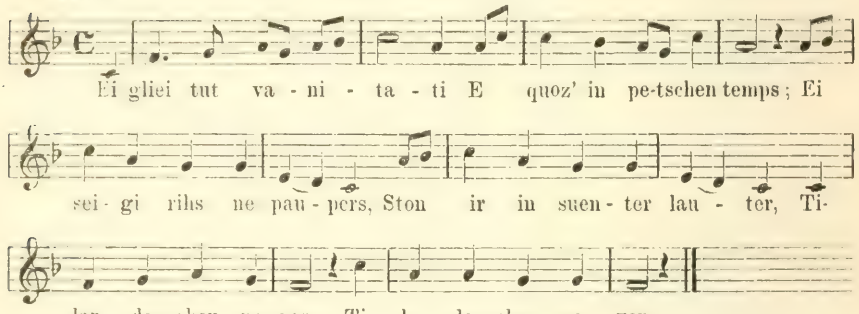
Moderau.



80.

(Vgl. II. 176, p. 521.)

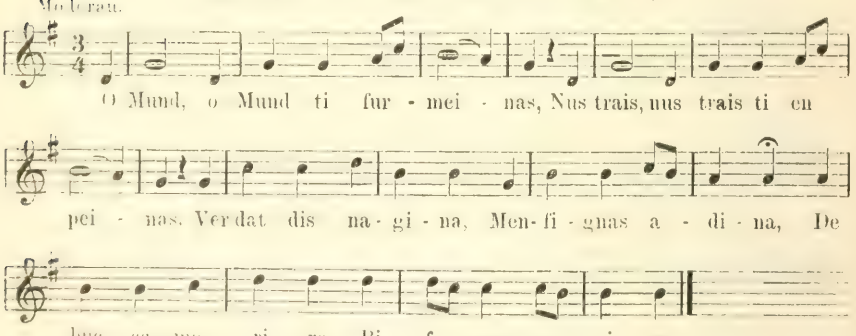
Moderau.



81.

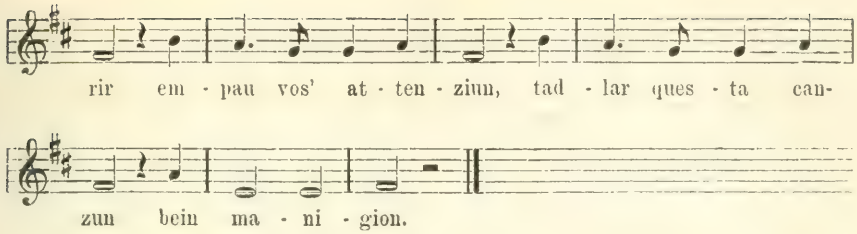
(Vgl. I. p. 136, **In' autra canzun del Sheiver.**)

Moderau.



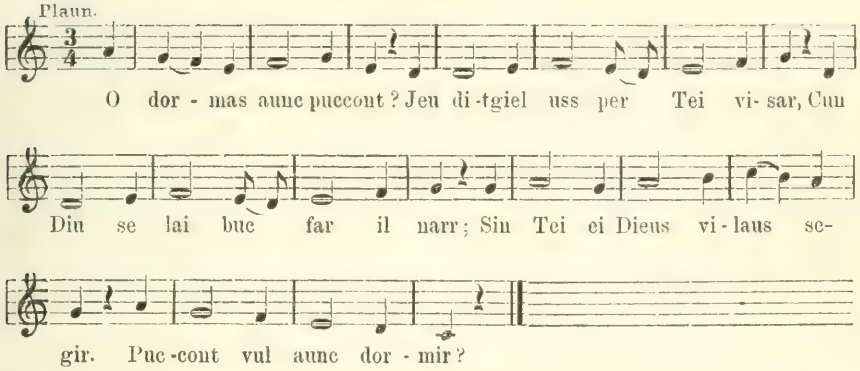
82.

Ruassiv el.



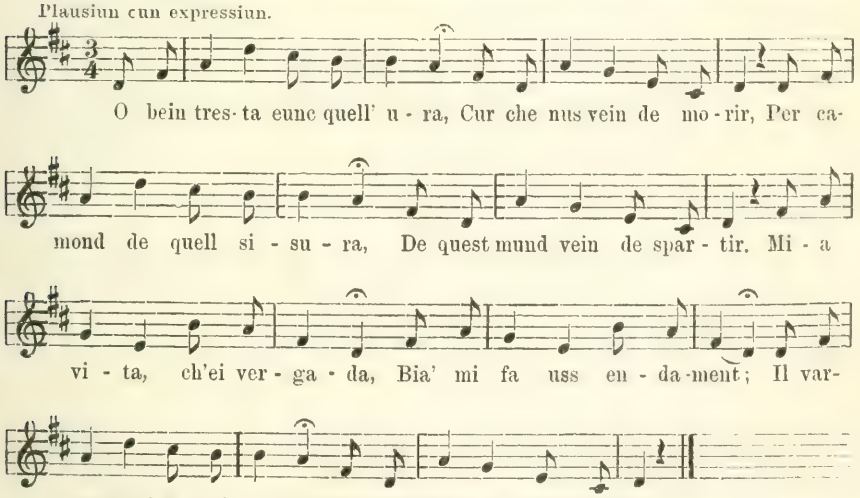
83.

(Vgl. II. 178, p. 525.)



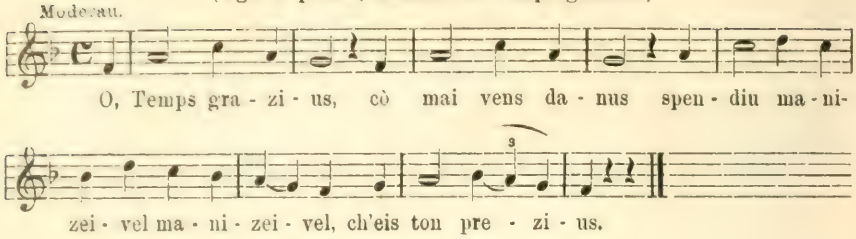
84.

(Vgl. I. p. 505, **Suspirs d'in moribund tier Maria Mumma della Misericordia.**)



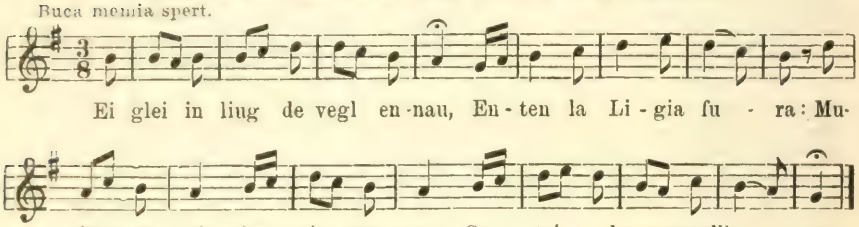
85.

(Vgl. I. p. 326, **Canzun dil Temps grazius.**)



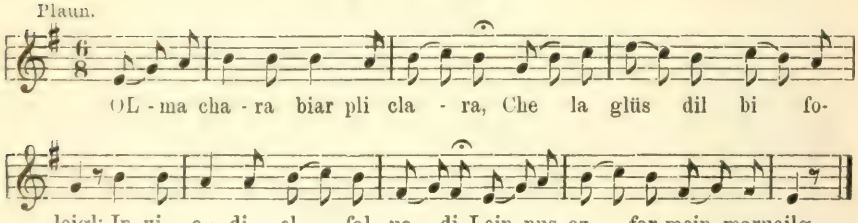
86.

(Vgl. I. p. 124, **Canzun de foing Placi, e foing Sigisbert.**)



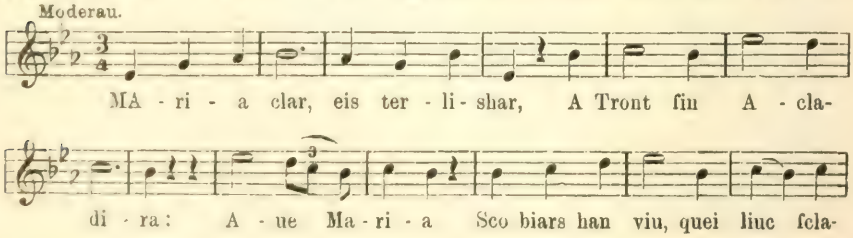
87.

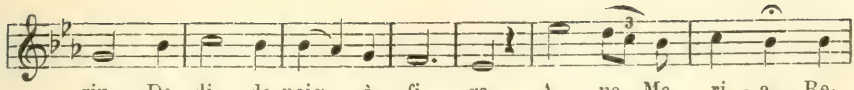
(Vgl. II. 208, p. 607.)

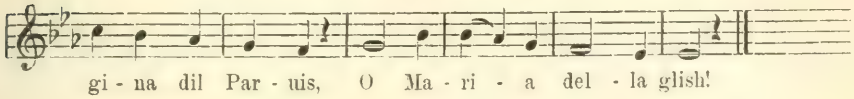


88.

(Vgl. I. p. 139, **Della Miraculufa Bafelgia De nofsa Donna della Glish á Tront.**)

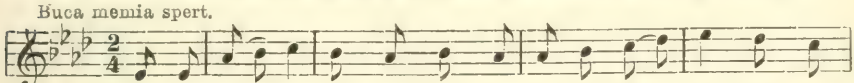


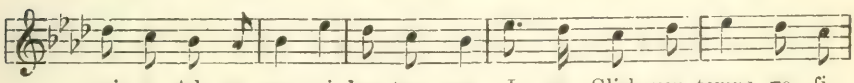




89.

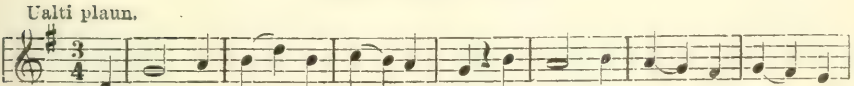
(Vgl. I p. 790, Canzun Della Compagnia dil foing Num de Maria, chei shentada fi enten la miraculufa Bafelgia de nofsa Donna della Glish à Trunt.)

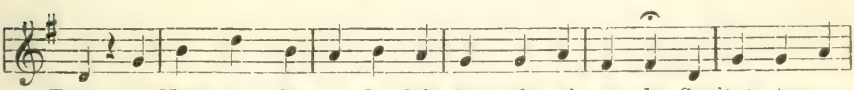


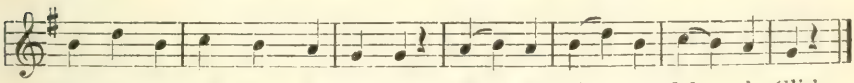


90.

(Vgl. II. 210, p. 614.)

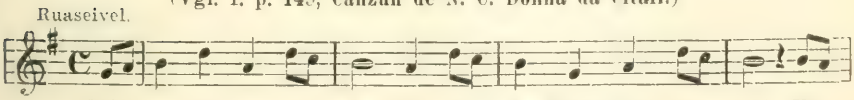


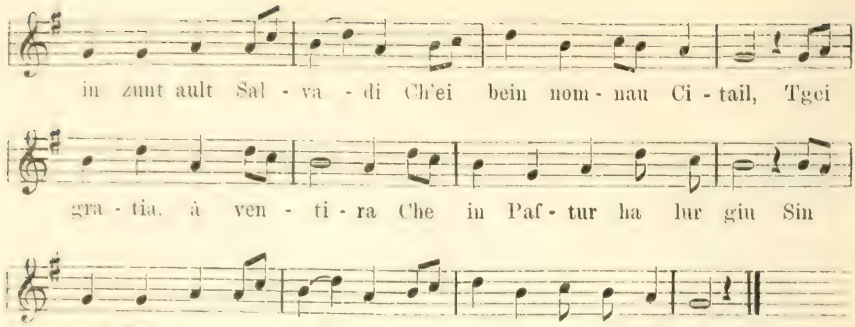




91.

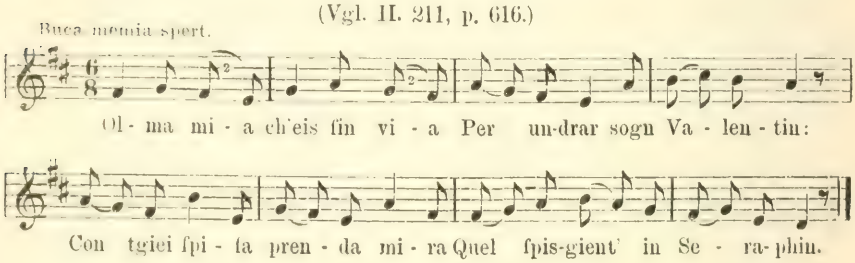
(Vgl. I. p. 149, Canzun de N. C. Donna da Citail.)





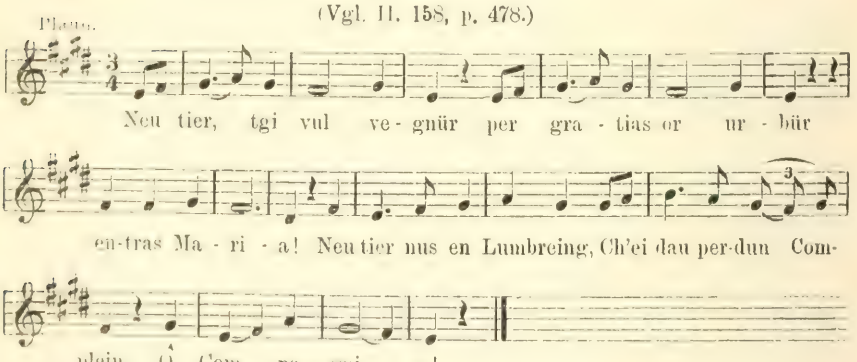
92.

(Vgl. II. 211, p. 616.)



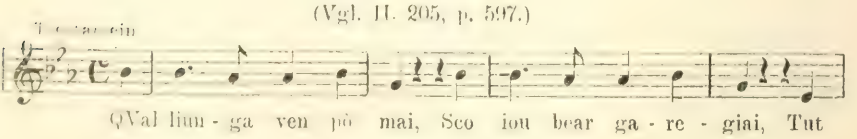
93.

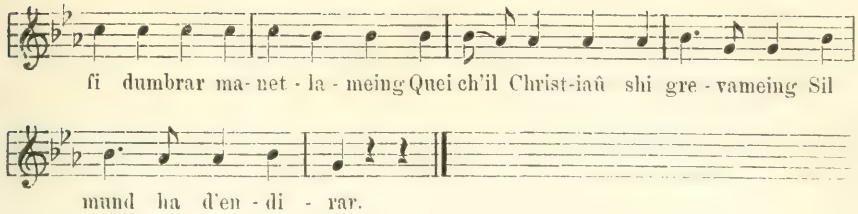
(Vgl. II. 158, p. 478.)



94.

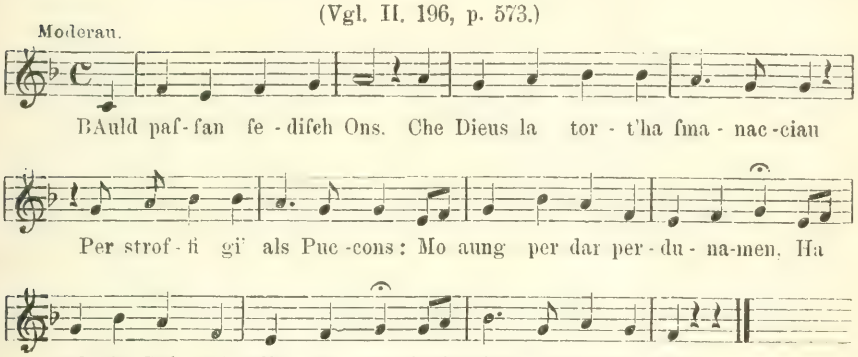
(Vgl. II. 205, p. 597.)





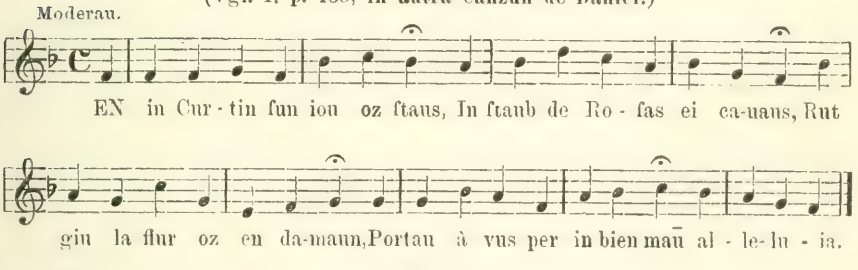
95.

(Vgl. II, 196, p. 573.)



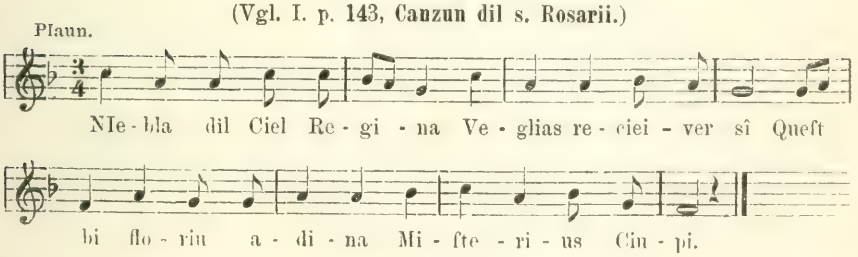
96.

(Vgl. I. p. 135, **In autra Canzun de Danief.**)



97.

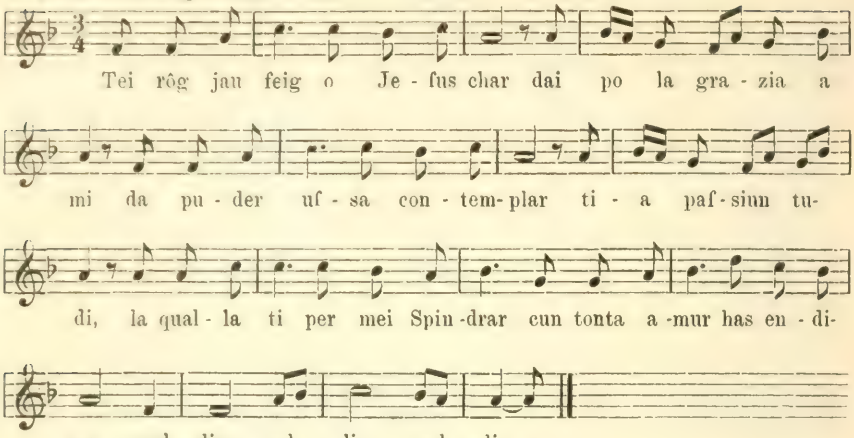
(Vgl. I. p. 143, **Canzun dil s. Rosarii.**)



98.

(Vgl. I. p. 502, Canzun Della Paſsiun de Somvitg.)

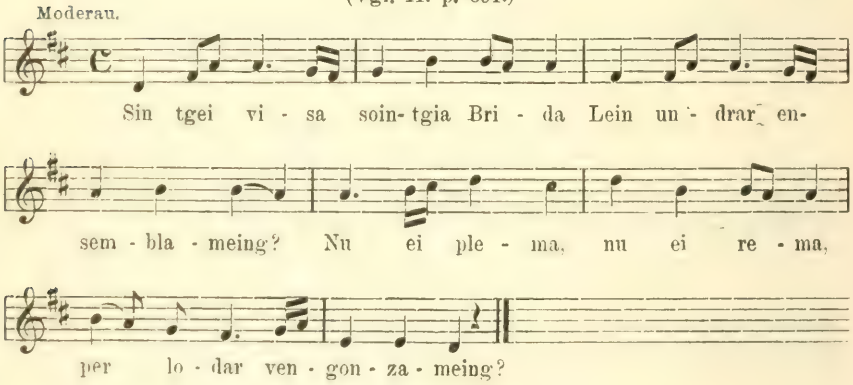
Plaunsiu cun expressiun.



99.

(Vgl. II. p. 691.)

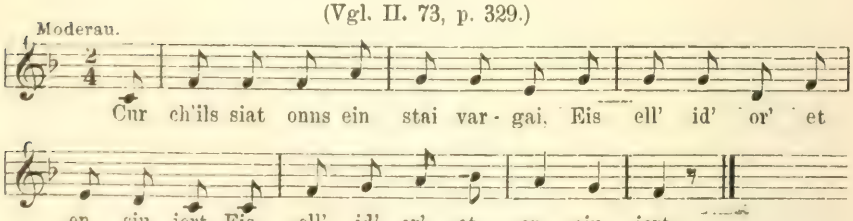
Moderau.



100.

(Vgl. II. 73, p. 329.)

Moderau.



Inhalt.

Nr.		Seite
1	Buna sera, biala	1
2	Ina giuvna biala matta	1
3	Cara biala, veglies po	1
4	O cara, o biala	2
5	Cara biala, gi a mi guess	2
6	Dai jeu pia cun tristezia	2
7	Nua eis carissima	2
8	Vi bein a mia biala	3
9	Jeu vai ina muronza	3
10	Tgei fortuna ei la mia	3
11	O ti, bi fitament	3
12	Ei gliei stau a nus de car	4
13	Jeu sai da mats, che van a mattauns	4
14	Biala stiva e bien vin	4
15	Ach, co mi fa mal il tgau	5
16	Sche jeu savess de survegnir	5
17	Ina ga er'ei ina matta	5
18	Sch'jeu pertratg de maridar	5
19	Sch'jeu pren da gronda casa	6
20	Jeu less a Ti scultar	6
21	Sch'ei dat mo ton de far	6
22	Suna, suna giegia	6
23	Ina de Duin	7
24	O Ti car e prus fumegl	7
25	Tgei luvraves Ti jer sera	7
26	Il Gion Petschen dil tgau plat	7
27	Stai si, o ti biala,	8
28	Uss' eis ei uras ded ir'a dormir	8
29	Ei er' ina gada treis er schi cars compogns	8
30	Ei er' ina matta, che mava per aua	8
31	Tgi ei cheu o che splunta	9
32	O Ti Diu car! co quei mai va	9
33	O Ti miu Diu care	10
34	Dunna, dunna, va a casa	10
35	Sai buc nu' ir, sai buc nu' star	10
36	O frari, o frari! ti miu ashi car frar	11
37	La mia spuset' ei malmalsauna	11
38	Ei er' ina biala matta	11
39	Toschen ch'jeu er' in petschen affon	11
40	Virola, virola! Ti ruha malsogna	12
41	Stai si Gion Paul de Flem	12
42	Salep e la formicla	12
43	Il vin di a l'aua	13
44	Tutt dei ver Cumpiñum a plonſcher cun riſchun	13
45	Semeglias per merveglias	13
46	O, Vus mes Chars Griſchunse	14
47	Il temps ei neutier	14

Nr.		Seite
48	O vè. tgei trestas novas	14
49	Scadin fetschi per fen	15
50	Ven crudar per tshocadat	15
51	Vus che cun has e garmischia	15
52	En las alps dat bia fumeglia	16
53	Si camerad! lein beiber	16
54	Jeu sum vilaus sil scheiver	16
55	Us ei quei legher temps neutier	17
56	Ach. tgi vess er mai detg	17
57	La ventira vess midau	17
58	La buca ei sch'ina porta	17
59	Per cumprar de tuttas sorts	18
60	Stei si mes camerads	18
61	O, sch'il signur savess,	18
62	Tadlei, tadlei, mes camerads	19
63	Muniessa less jeu esser	19
64	Tadlai, Signiurs della Cady	19
65	Ils mats tschels onns ein era stai	19
66	Sontga Margriatha ei stada siat stads ad alp	20
67	Sontga Margriatha ei stada siat stads ad alp	20
68	La buna sontga Margriatha ei stada siat stads ad alp	20
69	Sontga Margriatha ei stada siat stads ad alp	21
70	La buna sontga Margriatha ei stada siat stads ad alp	21
71	Ti biala, Ti biala	21
72	Ti biala, Ti biala	21
73	Mervigliusa caussa clara Seresda	22
74	Ils treis soings retgs, ch'ein i culla steila	22
75	Treis retgs de Saba vegneu ennau	22
76	Treis sabis retgs dagl Orient	23
77	Lein oz cantar cun devotiun	23
78	Si, fi Christgieun fideivel	23
79	La vita dil carstgaun, la mort	24
80	Ei gliei tut vanitati	24
81	O Mund, o Mund ti furmeinas	24
82	Leis mi favorir	24
83	O dormas aunc puccont	25
84	O bein tresta eunc quell' ura	25
85	O. Temps grazius	26
86	Ei glei in liug de vegl ennau	26
87	OLma carra biar pli clara	26
88	MAria clar, eis terlishar	26
89	Vegn, ti vens per dreiggia via	27
90	MAria troft da tutt il mund	27
91	Lein oz far in viadi	27
92	Olma mia ch'eis fin via	28
93	Neu tier, tgi vul vegnür	28
94	QVal liunga ven pó mai	28
95	BAuld paſſan fedifch Ons	29
96	EN in Curtin fun iou oz ftaus	29
97	NIebla dil Ciel Regina	29
98	Tei rôg jau feig o Jefus char	30
99	Sin tgei visa sontgia Brida	30
100	Cur ch'ils siat onns ein stai vargai	30

Schofield, William Henry, The Lay of Guingamor. S.-A. aus SNPhL. V, 221—243. 3089.

Schramm, Willy, aus Schönberg i. M., Thomas Otway's „The History and Fall of Gaius Marius" und Garrick's „Romeo and Juliet" in ihrem Verhältnis zu Shakespeare's „Romeo and Juliet" und den übrigen Quellen. Rostocker Diss. Greifswald, Dr. v. Jul. Abel, 1898. 76 S. 3090.

Schrammen, Johannes, Die deutsche Kaisersage. Entstehung und Entwickelung derselben und ihre Erfüllung durch Wilhelm den Hohenzollern, Köln 1888. Dr. u. Verl. v. Alb. Ahn. 63 S. (GMGH. 3.) 3091.

Schröder, Bernhard, aus Schwerin, Romanische Elemente in dem Latein der Leges Alamannorum. Rostock. Diss. Schwerin, Dr. d. Bärensprungschen Hofbuchdr., 1898. 72 S. 3092.

Schubring, Paul, Altichiero und seine Schule. Ein Beitr. z. Gesch. der oberitalienischen Malerei im Trecento. Leipzig, K. W. Hiersemann, 1898. X, 144 S. M. 8.—. 3093.

Schulten, Adolf, Die Lex Manciana, eine afrikanische Domänenordnung, (GA. Bd 2 No. 3), Berlin, Weidmann, 1897. 51 S. 4°. 3094.

Schultheiss, Alb., in München, Pietro Aretino als Stammvater des modernen Litteratentums. Eine Charakterstudie a. d. italien. Renaissance. Hamburg, Verlagsanst. u. Druckerei A.-G., 1890. 48 S. M. 1.— (SGWV. 114.) 3095.

—, —, in München, Der Schelmenroman der Spanier und seine Nachbildungen. Hamburg, Verlagsanst. u. Druckerei A.-G. 1893. 62 S. M. 1.— (SGWV. 165.) 3096.

Schulze-Gaevernitz, Gerhart von, Prof. a. d. Univ. Freiburg i. B., Thomas Carlyle's Welt- und Gesellschaftsanschauung. Mit Portr. Berlin, E. Hofmann & Co., 1894, VI, 184 S. M. 2.40, Subskr.-Preis M. 2.— (GH. 6.) 3097.

Schumann, Colmar, Volks- und Kinderreime aus Lübeck und Umgegend. Beiträge zur Volkskunde. Lübeck, Gebr. Borchers. 1899. XVI, 206 S. 3098.

Schumann, Paul, Die amtliche Verordnung des französischen Unterrichtsministeriums über die französische Grammatik vom 31. Juli 1900, 3. Aufl. vermehrt um den Ausschussbericht von M. P. Clairin. Blasewitz, A. Arnold, [1900] 32 S. 8°. M. 1.—. 3099.

Schumann, Dr. Paul, Der Dom zu Pisa. Berlin u. Stuttgart, W. Spemann. 18 S. IX Taf. Fol. M. 3.— (Bauk. H. 8.) 3100.

Schwab, Joannes, Nomina propria latina oriunda a participiis praesentis activi, futuri passivi, futuri activi quae quando quomodo ficta sint. S.-A. aus Jbb. Ph. Suppl. Bd. XXIV, 637—742. Lipsiae, B. G. Teubner. 1898. M. 3.20. 3101.

Schwartz, Rudolf, General-Register zur Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft Bd. I—X, 1885—1894. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1895. 121 S. M. 2.—. 3102.

Schwieger, Prof. Dr. Paul, Oberl. am kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn. zu Berlin, Der Zauberer Virgil. Berlin E. S. Mittler u. Sohn. 1897. 76 S. M. 1.50. 3103.

Schwill, Rudolph, Dr. phil., Aug. Wilh. Schlegel und das Theater der Franzosen. München 1899. Dr. v. Kastner und Lossen. 3 Bll. 133 S. 3104.

Scott, Mary Augusta, Elizabethan Translations from the Italian: The titles of such works now first collec-

ted and arranged, with annotations. In PMLA. vol. XIV, No. 4, new series, vol. VII, No. 4. 1899. S. 465—571. 3105.

Scotti, Giulio, La vita e le opere di Aurelio Bertòla con documenti inediti in appendice. (Estr. dai Fasc. LXX—LXXI—LXXII del PIt.) Milano, Carlo Aliprandi, Via Stella 9, 1896. 99 S. 1 S. Errata. 3106.

—, —, Bergamo nel Seicento. Saggi illustrativi. Bergamo, Frat. Bolis, 1897. XX, 195 S. L. 2.50. 3107.

Scrocca, Prof. Alberto, Il Peccato di Dante. Saggio critico. Con un' Appendice intorno a La Donna Gentile. Roma, Loescher. 1900. 70 S. L. 2.—. 3108.

Scudder, Vida D., The life of the Spirit in the Modern English poets. Boston and New York, Houghton, Mifflin and Comp., 1897. 349 S. 3109.

Sébillot, Paul, Littérature orale de l'Auvergne. Paris, J. Maisonneuve, 1898. XI, 343 S. geb. Fr. 5.—. (LPTN. 35.) 3110.

Seeger, H., Dürfen die humanistischen und die realistischen Gymnasien sich beim Unterricht in der lateinischen Syntax eines und desselben grammatischen Lehrbuches bedienen? Begleitschrift zu dem Lehrbuch des Verfassers: „Elemente der lateinischen Syntax, mit systematischer Vergleichung des Französischen." Wismar, Hinstorff, 1895. 27 S. 3111.

—, —, Elemente der lateinischen Syntax mit systematischer Berücksichtigung des Französischen. Wismar, Hinstorff, 1895. VIII, 270 S. M. 2.40. 2. Ex. v. Nr. 792. 3112.

—, —, Direktor, Bemerkungen zur Organisation des grammatischen Unterrichts. Beil. z. Pr. des RG. und der R. zu Güstrow. Ostern 1900. Güstrow, Dr. v. C. Michaal. 41 S. 4°. 3113.

Seeliger, Dr. Hermann, Die Loreleysage in Dichtung und Musik. Leipzig-Reudnitz, A. Hoffmann, 1898. IV, 118 S. M. 2.—. 3114.

Seemannssprüche, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten über Seewesen, Schiffer- und Fischerleben in den germanischen und romanischen Sprachen. Gesammelt, geordnet und erklärt von W. Lüpkes, Pastor zu Marienhafe in Ostfriesland. Berlin 1900. Mittler & Sohn [S.-A. a. d. MR. X, 1899. Heft 7 ff. u. XI, 1900. H. 1 ff.] XII, 192 S. 3115.

Segebade, Ioannes, et Lommatzsch, Ernestus, Lexicon Petronianum. Lipsiae, Teubner, 1898. IX, 274 S. M. 14.—. 3116.

Seignobos, Ch., Maître de conférr. à la Fac. des lettr. de l'Univ. de Paris, Histoire politique de l'Europe contemporaine. Evolution des partis et des formes politiques. 1814—1896. Paris, A. Colin et Cie., 1897. XII, 814 S. Fr. 12.—. 3117.

—, —, Scènes et épisodes de l'histoire d'Allemagne, illustrés de 40 compositions inéd. par G. Rochegrosse & A. Mucha. Paris, A. Colin et Cie., 1898. VIII, 328 S. 4°. 3118.

Seippel, Ludwig, aus Alvensleben, Kritische Beiträge zu Jean Bodel's Epos „La Chanson des Saxons". Greifsw. Diss. Greifswald, Dr. v. F. W. Kunike, 1899. 68 S. 3119.

Selections from the Early Scottish Poets ed. with introduction, notes and glossary by William Hand Browne, Prof. of Engl. Lit. in the Johns Hopkins Univ. Baltimore, The Johns Hopkins Press, 1896. 240 S. Geb. 3120.

Sella, Attilio, Le Rappresentazioni Popolari in Valsesia. Lettura. Varallo, Tip. Camaschella e Zanfa, 1899. 21 S. L. —.75. 3121.

Semler, Prof. Dr. Christian, Shakespeare's „Viel Lärm um nichts". Leipzig, Dieterich, 1900. 32 S. M. 0.50. 3122.

Senigaglia, Dott. Graziano, Capitan Spavento. Firenze, B. Seeber, 1899. 184 S. L. 2.50. 3123.

Le chroniche di Giovanni Sercambi lucchese pubblicate sui manoscritti originali a cura di Salvatore Bongi. 3 vol. Lucca, Giusti, 1892—3. 3124.

Serembe, Kosimo, Kenga lirie, Bucharest, Druckerei der Gesellschaft „Dituria", 1898. 21 S. 3125.

Serena, Augusto, Pagine Letterarie. Roma, Forzani e C., 1900. 150 S. 3126.

Sesler, Filippo, Nota Dantesca. Cose acerbe. (Sa. Anno 1. Num. 1. S. 10—11. 3127

Die hystorie van die seuen wijse mannen van romen bewerkt door A. J. Botermans. Tekst. (Herdruk naar het eenig bekende exemplaar der editio princeps, A°. 1479, berustende in de Bibliotheca Academiae Georgiae Augustae te Göttingen.) Haarlem, De Erven F. Bohn, o. J. [Vorw. 1898, im Druck vollendet 9. März 1898]. Einl. 6, Inh. 4 unp. S.; Text Bog. a—m, bezeichn. a1, a2, a3, a4, zu 16 S.; Beil.: Van die seuen vroede vã roemen. 15 unp. S. 5 fl. 3128.

Seves, Filippo, Saggio di Indovinelli popolari raccolti nelle Valli di Pinerolo. Pinerolo. Tip. Bima, 1891. VI, 47 S. 3129.

—, —, Proverbi piemontesi (ASTP. XIII. 505 ff.). 3130.

—, —, Proverbi piemontesi. Rivista delle Tradizioni popolari italiane II. Barba Gironi. Canzone popolare piemontese fraccolta a Villar-Perosa. ASTP. XI, 229—232. 3131.

Seydlitz-Kurzbach, Hans von, aus Düsseldorf a. R., Die Sprache der altfranzösischen Liederhandschrift Nr. 389 der Stadtbibliothek zu Bern. Diss., Halle, Dr. v. Ehrh. Karras, 1898. 88 S. 3132.

Seytre, L'abbé J., Prof. à Saint-Stanislas, Nîmes, Tableaux synoptiques de littérature française, d'après les derniers Programmes du Baccalauréat pour l'Enseignement classique et l'Enseignement moderne. Avignon, Aubanel Frères, o. J. [Vorwort: 1895.] 88 Tabellen u. 4 S. Fr. 2.50. 3133.

Shakespeares Dramatische Werke. Übersetzt v. Aug. Wilh. von Schlegel u. Ludwig Tieck. Hrsg. v. Alois Brandl. 10 Bde. Leipzig u. Wien, Bibliographisches Institut, o. J. [Vorw. Jan. 1897.] Jeder Bd. geb. M. 2.—. 3134.

Shaksperes Macbeth. Tragödie in fünf Akten übersetzt von Friedrich Theodor Vischer. Mit Einl. u. Anmerk. hgg. v. Prof. Dr. Hermann Conrad. Stuttgart 1901. J. G. Cotta Nachf. 208 S. M. 1.—. 3135.

Shakspere's Werke. Hrsgg. u. erklärt v. Nicolaus Delius. 6. (Stereot.) Aufl. 2 Bde. Berlin, Hans Friedrich, o. J. 1088 u. 858 S. Geb. 3136.

Shaw, Thomas B., M. A., A History of English Literature. Ed. with notes and illustr., by Sir William Smith, D. C. L., LL. D. 22d ed. London, J. Murray, 1897. X, 623 S. Geb. 7 s. 6 d. (The Student's Manual of English Literature.) 3137.

Sheldon, E. S., On Anglo-French and

Middle English *au* for French *a* before a Nasal. S.-A. aus SNPhL. vol. V. 1896. S. 69—75. 3138.

Sherman, Caroline K., Dante's Vision of God. A Critical Analysis. Chicago, Scott, Foresman & Co. 1897. 33 S. 3139.

Shorter, Clement, Victorian literature. Sixty years of books and bookmen. London, James Bowden, W. Henrietta Street Covent Garden W. C. 1897. 227 S. 3140.

Sicardi, Enrico, Gli Amori estravaganti e molteplici di Francesco Petrarca e l'Amore unico per madonna Laura de Sade. Con un'Appendice e un facsimile. Milano, Hoepli, 1900. XIII, 280 S. L. 4.— (BScL.). 3141.

Siecke, Ernst, Dr. phil. u. Prof. am Lessing-Gymn. in Berlin, Mythologische Briefe. I. Grundsätze der Sagenforschung. II. Uhland's Behandlung der Thor-Sagen. Berlin 1901. Ferd. Dümmler. 4 Bl. 258 S. M. 4.—. 3142.

Sieper, Ernst, Les Echecs amoureux. Eine altfranzös. Nachahmung des Rosenromans und ihre engl. Übertragung. Weimar, E. Felber, 1898. VI, 251 S. M. 6.— (LF. IX.). 3143.

Die Impossibilia des Siger von Brabant, eine philosoph. Streitschrift aus dem XIII. Jahrhundert. Zum 1. Male vollständ. herausgeg. und besprochen von Dr. Clemens Baeumker. Münster 1898, Dr. u. Verl. der Aschendorffschen Buchh. (BGPhMA. Bd II, Heft VI.) VIII, 200 S. M. 6.50. 3144.

Simonetti, Neno, L'introduzione al poema divino e la parola umana di Dante. Palermo, D. Puccio, 1900. 46 S. 3145.

—, —, La parola umana di Dante. Sulmona, Tip. e. cartol. Angeletti. 1900. 42 S. 4°. 3146.

Sir Ysumbras, eine englische Romanze des 14. Jahrhunderts im Anschluss an die Vorarbeiten J. Zupitzas hgg. von Prof Dr. Gustav Schleich, Oberl. am Andreas-RGy. zu Berlin, Berlin, Mayer & Müller 1901. VI, 128 S. M. 4.— (Pal. XV.) 3147.

Skendo, Lumo, Güjom Telli prej Lamartin (Lamartine, Wilhelm Tell, übersetzt von Lumo Skendo). Sofia, Druckerei „Mbrodesia", Ulitza Antim'; J-re 242, 1898. 54 S. 12°. 60 Centimen. 3148.

Šk'ipɛria tš ka k'ɛnɛ,tš ɛštɛ e tš do tɛ bɛhetɛ [Anonym], Bucharest 1899, 96 S. 1 Fr. 3149.

Slovenske Narodne Pesmi iz tiskanih in pisanih virov zbral in vredil Dr. Karol Štrekelj. Zvezek I. Jzdala in založila slovenska matica. V Ljubljani, Natisnila tiskarnica Rudolfa Milica, 1895—1898. XXIV S. u. S. 593–820 (Umschl.: IV. Snopič Konec I. zvezka.) 3150.

Small, Roscoe Addison, The Stage-quarrel between Ben Jonson and the so-called Poetasters. Breslau, M. & H. Marcus, 1899. VIII, 204 S. M. 6.— (FESL. 1.) 3151.

Smeaton, Oliphant, William Dunbar. Edinburgh and London, Oliphant, Anderson & Ferrier, o. J. [Vorw. Apr. 1898] 159 S. Geb. 1 s. 6. d. (FSS.). 3152.

Smyth, Albert H., Prof. of English in the Central High School of Philadelphia, Shakespeare's Pericles and Apollonius of Tyre. A Study in Comparative Literature. Philadelphia, Mac Calla & Comp. Incorporated, 237—9, Dock Street, 1898. 112 S. Geb. 3153.

Snell, F. J., The Fourteenth Century. Edinburgh and London, W. Blackwood and Sons, 1899. XI, 428 S. 5 s. (PEL. III.) 3154.

Snyckers, M., directeur des études de l'Institut Royal des Sourds-Muets et des Aveugles de Liége etc., Le bégayement et les autres défauts de la parole, leur traitement pédagogique. Préface du Dr. Daniel, médecin adjoint à l'école d'enseignement spécial, Bruxelles. Bruxelles, Libr. Falk fils, 1900. VI, 46 S. 3155.

Soames, Laura, Introduction to English, French and German Phonetics with reading lessons and exercises. New edition, revised and edited by Wilhelm Vietor, Ph. D., M. A. Prof. of English philology in the University of Marburg. London, Swan Sonnenschein & Co., Lim. 1899. Part. I XXVII, 178 S. Part. II, 89 S. 3156.

Società degli Alpinisti Tridentini. XIX Annuario. 1895 [Umschlag: Anno sociale 1894—95.] Rovereto, Tipografia Roveretana (ditta V. Sottochiesa), 1896. 568, XXVII S., 1 Plan. 3157.

Söderhjelm, Werner, Calderón. Hänen 300-vuotisen syntymäpäivänsä johdosta. 12 S. 3158.

— —, Antoine de la Salle et la légende de Tannhäuser. Extr. des MSNPhH. vol. II (1897.) 3159.

Söhring, Otto, aus Berlin, Werke bildender Kunst in altfranzösischen Epen. I. Teil. Berliner Diss. Erlangen, Fr. Junge, 1900. VIII, 52 S. 3160.

— Dr. Otto, Werke bildender Kunst in altfranzösischen Epen, Erlangen, Fr. Junge, 1900. VIII u. 148 S. 3161.

Sörgel, Johannes, aus Altkirchen, Über den Gebrauch des reinen und des präpositionalen Infinitivs im Altfranzösischen. Hall. Diss. Halle a. S. Dr. v. C. A. Kaemmerer & Co., 1899. 34 S. 3162.

Sokoll, Eduard, Zum angelsächsischen Physiologus. Prgr. d. k. k. Staats-OR in Marburg, 1896/7. Verl. d. k. k. OR. S. 3—22. 3163.

Solerti, Angelo, Ferrara e la Corte Estense nella seconda metà del secolo decimosesto. I discorsi di Annibale Romei, Gentiluomo Ferrarese. 2ª ediz. corretta e accresciuta con la Pianta di Ferrara nel 1597 dell'ing. Filippo Borgatti. Città di Castello, S. Lapi. 1900. CCLV 286 S. Lire. 8.— 3164.

Soltau, Otto, Dr. phil., Blacatz, ein Dichter und Dichterfreund der Provence. Biograph. Studie. Berlin, E. Ebering, 1898. 64 S. M. 1.80. (BBGRPh. XVIII. Rom. Abt. 10.) 3165.

Somborn, Carl, Das Venezianische Volkslied: die Villotta. Heidelberg, Carl Winter. 1901. 171 S. M. 3.60 3166.

Soubies, Albert, Histoire de la Musique en Russie. Paris, L.-H. May, [1898.] 303 S. Fr. 3.50. (BEBA.) 3167.

Spalikowski, Dr. Ed., Études médicales sur Mathurin Régnier. Paris, J.-B. Baillière et fils, 1899. 8 S. 3168.

— —, Michel Servet et la théorie de la circulation du sang. 1898. [Impr. de Pons, Noguès frères.] 14 S. 3169.

— —, Une officine d'apothicaire au temps de Molière. (Extr. des APSc. n° 7, 1889). [Rouen, Agence de Publicité A. Lemort.] 3 S. 3170.

— —, Essai scientifique sur F. Villon & son œuvre. Rouen, A. Lemort, 1899. 8 S. 3171.

Spaventa, Silvio, Dal 1848 al 1861. Lettere, scritti, documenti pubbl. da

Bened. Croce. 2ª ed. Napoli, A. Morano & Figl., 1898. IX, 311 S. L. 3.50. 3172.

Specimens of the Pre-Shakspercan Drama. With an Introduction, Notes, and a Glossary by John Mathews Manly, Prof. in Brown Univers. 2 vol. Boston & London, Ginn & Comp., 1897 u. 1898. XXXVII, 618 u. VII, 590 S. Geb. (APS.). 3173.

Spenser, Shepheards Calender, Containing twelve Eclogues, proportionable to the twelve months. Edited with Introduction and Notes by C. H. Herford, Litt. D., M. A., Professor of English Language and Literature in the University College of Wales, Aberystwyth. London, Macmillan and Co., New-York, the Macmillan Company, 1897. LXXIII, 210 S. 3174.

Sperati, Rinaldo, Rime del secolo XV: da un codice della Divina Commedia posseduto dalla Biblioteca Comunale di Bologna. Nozze Ludovico Frati - Berta Silbermann. XVI Luglio MCM. von Rinaldo Sperati. Bologna, stab. tip. Zamorani e Albertazzi, 1900, 8 Bll. fol. 60 Exx. 3175.

Spielmannsbuch. Novellen in Versen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrh., übertr. v. Wilhelm Hertz. 2. verb. u. verm. Aufl. Stuttgart, Cotta, 1900. VI, 466 S. 3176.

Altdeutsch-lateinische Spielmannsgedichte des 10. Jahrhunderts. Für Liebhaber d. deutsch. Altertums übertragen v. Moritz Heyne. Göttingen, Fr. Wunder, 1900. XXIV, 78 S. 16°. 3177.

Spies, Luise, Anleitung zum französ. u. engl. Unterricht nach dem französ. Lehrb. v. Ph. Rossmann u. F. Schmidt u. dem engl. Lehrb. v. F. Schmidt. Erstes Schuljahr. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen & Klasing, 1900. IV, 42 S. M. —.50. 3178.

Spingarn, Joel Elias, A. History of Literary Criticism in the Renaissance with special reference to the influence of Italy in the formation and development of modern classicism. New-York, The Macmillan Company, 1899. XI, 330 S. Geb. $. 1.50. 3179.

Splettstösser, Dr. W., Der heimkehrende Gatte und sein Weib in der Weltlitteratur. Litterar-histor. Abhandl. Berlin, Mayer & Müller, 1899. 96 S. 3180.

Die ältesten deutschen Sprachdenkmäler. In Lichtdrucken hgg. von M. Enneccerus. Frankfurt a. M. F. Enneccerus, 1897. Einschl. Titel 3 unp. S., 44 Taf. auf 18 Bll. fol. 3181.

Staaff, Erik, Quelques Remarques sur la Phonétique Française à propos de la grammaire de Schwan-Behrens I. S.-A. aus RPhFP. XI, (1897), 193—222. 3182.

— —, Le Suffixe -ime, -ième en français. S.-A. aus NSSP. 1898, S. 103—132. Uppsala, Almquist & Wiksell, 1898. 3183.

Stadler, Prof. Dr. H., in Freising (Oberbayern), Der lateinische Dioscorides der Münchener Hof- und Staatsbibliothek und die Bedeutung dieser Übersetzung für einen Teil der mittelalterlichen Medicin. (Vortrag, geh. in der 37. Section der Versamml. deutsch. Naturforscher u. Ärzte zu München.) S.-A. aus AMCZ. 68. Jahrg., 1900, No. 14/15. 7 S. 3184.

— —, Entlehnungen bei den medicinisch-botanischen Schriftstellern des Alter-

tums. S.-A. aus AMCZ., 1900, No. 35. 4 S. 3185.

— —, Neues zur alten Botanik. S.-A. aus BllBG. XXXV, 609ff. 6 S. 3186.

Stagl, Rudolf, Theodor Körner als Dramatiker, mit bes. Berücksicht. Schillerischen Einflusses, 35. JB. d. n-ö. Landes-RGy. u. Ober-Gy. u. gewerbl. Fortbild.-Sch. Stockerau 1899—1900. Im Selbstverl. d. Gy. S. 3—22. 3187.

Stand und Beruf im Volksmund, Eine Sammlung von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Hgg. v. Rudolf Eckart, Göttingen, Verl. v. Franz Wunder. o. J. V u. 252 S. M. 2.— 3188.

Starr, Frederick, American Indians. Boston, U. S. A., D. C. Heath & Co., 1899. X, 227 S. Geb. 45 cents. (Ethno-Geographic Reader, No. 2.). 3189.

Stavenhagen, W., Capitaine du génie en retraite, Petit Dictionnaire militaire français-allemand et allemand-français. [Auch deutscher Titel.] Berlin, R. Eisenschmidt, 1897. IX, 842 S. M. 5.50.- [S. IX:] Première partie: Français-Allemand. 3190.

Stein, Dr. Leopold, Untersuchungen über die Proverbios Morales von Santob de Carrion mit besonderem Hinweis auf die Quellen u. Parallelen. Berlin, Mayer & Müller, 1900. 109 S. M. 3.— 3191.

Steinmann, E., Rom in der Renaissance von Nikolaus V. bis auf Julius II. Leipzig, E. A. Seemann, 1898. VIII, 172 S. Mit 142 Abb. gr. 8°. M. 4.— (B K. 3.) 3192.

Steinmetz, Dr. S. R., Der Krieg als sociologisches Problem. Amsterdam, W. Versluys, 1899. 59 S. 3193.

Steinschneider, Moritz, in Berlin, Über Sprachkenntnis und Sprachkunde. Zwei Vortr. im Verein junger Kaufleute in Berlin. Hamburg, Verlagsanst. u. Druck. A.-G. 1899. 28 S. M. —75. (SGWV. N. F. XVI. Ser., Heft 322.) 3194.

—, —, —, Der Aberglaube, Vortr. im V. j. Kaufl. zu Berlin, für d. Abdruck erweitert. Hambg. Verl.-Anst. und Dr. A.-G. 1900. 34 S. M. —.75. (SGWV. N. F. 15. S. H. 346.) 3195.

Stengel, E., Die ältesten französischen Sprachdenkmäler, genauer Abdruck, Bibliographie und vollständiges Glossar. Zweite Aufl. Inhalt: 1. Die Strassburger Eide. 2. Das Eulalialied. 3. Das Bruchstück von Valenciennes. 4. Die Clermonter Passion Christi. 5. Das Leben des Heil. Leodegar. 6. Sponsus. Marburg, Elwert, 1901. 58 S. (A & A. XI.) 3196.

Stern, Ludw. Chr., Iolo Goch. S.-A. aus ZCPh. II, 160—88. 3197.

Stiefel, A. L., Über die Quellen der Fabeln, Märchen und Schwänke des Hans Sachs. S.-A. aus d. Festschr. z. 4. Säcularfeier d. H. Sachs. Hgg. v. A. L. Stiefel. Nürnberg, W. Tümmel's Buchdr., 1894. 160 S. 3198.

— —, „Ritter Beringer" und seine Quelle. S.-A. aus ZDA. 39, 426—429. Berlin, Weidmann, 1895. 3199.

— —, Zur Schwankdichtung des Hans Sachs. München. (S.-A. aus ZVV. 1898. H. 1, 2, 3.) 3200.

— —, Lemercier als Plagiator Shaksperes. S.-A. aus ES. XXVI 3. S. 337—352. 3201.

— —, Calderons Lustspiel „La Dama Duende" und seine Quelle. S.-A. aus ZRPh. XIX, 262—266. 3202.

Stier, Georg, Lehrbuch der französischen Sprache für Fortbildungsschulen, Seminare etc. Cöthen, Otto Schulze 1900. XVI u. 224 S. 3203.

—, —, Causeries françaises. Ein Hilfsmittel zur Erlernung der französischen Umgangssprache. Für sämtl. höhere Lehranst., Fortbildungssch., Pensionate, sowie zum Selbststudium. 2te durchges. u. verm. Aufl. Cöthen, Otto Schulze, 1901. XXX, 256 S. Geb. M. 2.80. 3204.

Stilgebauer, Dr. Edward, Privatdoc. a. d. Univers. Lausanne, Geschichte des Minnesangs. Weimar, E. Felber, 1898. 298 S. M. 6.— 3205.

Stinghe, St., aus Kronstadt (Siebenbürgen), Die Schkejer oder Trokaren in Kronstadt, Leipz. Diss. Leipzig, J. A. Barth, 1900. 85 S. (S.-A. a. 8. JBIRS. 1900.) 3206.

Stöcklein, Johann, k. Gymnasiall., Untersuchungen zur Bedeutungslehre. Progr. d. kgl. humanist. Gy. zu Dillingen für 1894/95. Dillingen, J. Keller'sche Buchdruck. 59 S. 3207.

— —, Bedeutungswandel der Wörter. Seine Entstehung und Entwickelung. Ein Versuch. München, Lindauer 1898. 79 S. M. 1.— 3208.

Stöhr, Dr. Adolf, Docent a. d. Univ. in Wien, Algebra der Grammatik. E. Beitr. z. Philosophie d. Formenlehre und Syntax. Leipzig u. Wien, Fr. Deuticke, 1898. 144 S. M. 2.50. 3209.

Stone, William Johnson, King's College, Cambridge, On the Use of Classical Metres in English. London, H. Frowde, Oxford Univers. Press Warehouse, Amen Corner, E. C., 1899. 59 S. 3210.

Stoppoloni, Aurelio, Le Donne nella Vita di Gian Giacomo Rousseau. Roma, Società Editrice Dante Alighieri, 1898. 205 S. L. 3.— 3211.

Storch, Adolf, Vokalharmonie im Rumänischen. Leipz. Diss. Leipzig, J. A. Barth 1899. 83 S. 3212.

Storm, Joh., Französische Sprechübungen, eine systematische Darstellung der französ. Umgangssprache durch Gespräche des tägl. Lebens, nach der Gramm. geordnet. Mittlere Stufe. Deutsche Ausg. 3. verb. Aufl. von Joh. Storm und Dr. Lauterbach. Bielefeld u. Leipzig; Velhagen & Klasing, 1900. XX, 236 S. M. 2.20. 3213.

—, —, —, eine Darstellung der franz. Umgangssprache durch Gespräche des täglichen Lebens. Höhere Stufe. Deutsche Ausg. von Joh. Storm u. Dr. Lauterbach. Bielef. u. Leipz. Velhagen & Klasing, 1900. XVI, 232 S. M. 2.20. 3214.

Straticò, Manuale di Letteratura Albanese. S. No. 804. 2tes Ex. 3215.

Stromer, Th., Ritter d. kgl. span. Ordens Karls III., corr. Mitgl. d. kgl. span. Akad. d. Künste v. S. Fernando, Neues deutsch-spanisches Wörterbuch auf Grund des Wörterbuches der kgl. spanischen Akademie. Berlin, F. A. Herbig, 1900. XI, 811 S. (Titel auch spanisch.) 3216.

Strzygowski, Josef, Der Bilderkreis des griechischen Physiologus, des Kosmas Indikopleustes und Oktateuch nach Hss. der Bibliothek zu Smyrna bearb. Mit 40 Lichtdrucktaf. und 3 Abbild. im Texte. Leipzig, Teubner, 1899. VIII. 130 S. (BA. Heft 2.) 3217.

Studies and Notes in Philology and Literature. Vol. V. Child Memorial Volume. Boston, publ. ander the direction of the Modern Language Departments of Harvard Univers., by Ginn & Comp., 1896. 282 S. 3218.

Studj di Filologia Romanza pubblicati da E. Monaci e C. de Lollis. Torino, E. Loescher, 1899.

Fasc. 21 (vol. VIII, fasc. 1°). 172 S. L. 8.— Fasc. 22 (vol. VIII, fasc. 2°). S. 173—420. 3219.

Stumpff, Emil, Oberl., Das lateinische Suffix -osus im Französischen. (I. Teil). Wiss. Beil. z. JB. d. Hohenzollernsch. in Schöneberg. Ost. 1900. Schöneberg b. Berlin. W. Gronau's Buchdr. 24 S. 4°. Pr. Nr. 67. 3220.

Subak, Dr. Julius, Das Zeitwort in der Mundart von Tarent. Aus d. JB. 1898/99 d. Kaiser Franz Josef-Höh. Handelssch. in Brünn. Brünn, Selbstverl. d. Anstalt, Dr. v. R. M. Rohrer, 1899. 23 S. 3221.

Suchier, Prof. Dr. Herm. und Birch-Hirschfeld, Prof. Dr. Adolf, Geschichte der franz. Litt. von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, mit 143 Abb. im Text, 23 Taf. in Farbendr., Holzschn. u. Kupferätz. u. 12 Facs. Beil. Leipzig u. Wien, Bibliogr. Inst. 1900. XII, 733 S. Geb. in Halbl. M. 16.— 3222.

Suchier, Herm., Die Handschriften der Castilianischen Übersetzung des Codi. Halle a. S., Niemeyer 1900. (Auch Hallisches Univers.-Pgr.) 21 S. mit 6 Taf. 4°. 3223.

—, —, Die gekürzte Fassung v. Ludwigs Krönung (Français 1448) in: Bekanntm. der Ergebnisse der Akad. Preisbew. v. Jahre 1900 u. der neuen f. d. Jahr 1901 gest. Preisaufg. Halle a. S., Buchdr. d. Waisenhauses 1901. 8 S. 4°. 3224.

Suchier, Walther, Über das altfranzösische Gedicht von der Zerstörung Jerusalems (La venjance nostre Seigneur) Hall. Diss. Halle a. S. Dr. v. E. Karras 1899. 38 S. 3225.

Superstitions et légendes d'Auvergne par F. Chadeyras. Draguignan, Impr. Olivier-Joulian, 1900. 45 S. 3226.

Svedelius, Carl, L'analyse du langage appliquée à la langue française. Thèse pour le doctorat. Upsala, Almquist & Wicksell, 1897. 178 S. [Anzeige d. Werkes v. O. Dittrich, JgA. XI, 6—18.] 3227.

Sweet, Henry, M. A. The History of Language. London, J. M. Dent and Co. 1900. XI, 148 S. 1 Sh. (TEP.) 3228.

Szenczi, Molnár, Albert, Naplója, Levelezése és Irományai. A M. Tud. Akadémia Irodalomtörténeti Bizottsága Megbizásából Jegyzetekkel Ellátva Kiadta Dézsi Lajos. (Hasonmással.) Budapest, Kiadja a Magyar TudományosAkadémia, 1898. XXXIX, 520 S. [Tagebuch, Briefschaften und Schriften. Im Auftrage der ungarischen Akad. d. Wissenschaften, literarhist. Abteilung, mit Erläuterungen versehen und herausgegeben von Ludwig Dezsi (Copie). Budapest, Verlag der ung. Akad. d. Wiss. 1898. XXXIX, 520 S.] 3229.

Tamaro, Marco, Giuseppe Tartini nel secondo centenario della sua nascita. Parenzo, Tip. di Gaet. Coana, 1896. 40 S. (Estr. dagli AMSIASP. Vol. XII. Fasc. 1°. e 2°. — 1896.) 3230.

Tambara, Giovanni, Prof. di lettere ital. nel r. Liceo di Udine, Studi sulle Satire di Ludovico Ariosto. Udine, Frat. Tosolini & G. Jacob, 1899. 92 S. 3231.

Tambara, Prof. Giuseppe, L'episodio di Guido da Montefeltro nell' Inferno dantesco, Lezione alle alunne della R. Scuola Normale E. Pimentel Fonseca di Napoli. 1900. R. Sandron, Milano-Palermo. 35 S. 8°. 3232.

—, —, Farinata Molesto (Nota Dantesca) Palermo, A. Reber. 1899. 7 S. 8°. 3233.

Tappolet, Ernst, Die romanischen Verwandtschaftsnamen mit besonderer Berücksichtigung der französischen und italien. Mundarten. Strassburg, Trübner, 1895. VII, 178 S. 3234.

Tasso, Torquato, La Gerusalemme Liberata. Riveduta nel testo e commentata dal Prof. Pio Spagnotti. II. Ed. rived. Milano, Hoepli, 1898. 486 S. 3235.

Tausserat, J.-B. Émile, Membre de plusieurs Sociétés savantes, Étude généalogique sur les Bourdaloue. Avec divers appendices par Henri Chérot, S. J. Paris, V. Retaux, 1900. 122 S. 3236.

Taylor, Robert Longley, Alliteration in Italian. Diss. Yale University, New Haven, Conn. the Tuttle, Morchouse & Taylor Co. 1900. XV, 151 S. 3237.

Tebaldini, Giovanni, L'Archivio Musicale della Cappella Antoniana in Padova. Illustrazione storico-critica con cinque Eliotipie. Padova, Tipografia e Libreria Antoniana, 1895. IX, 175 S. in fol. L. 6.— 3238.

Teichmann, Oberl., Merope im italienischen und französischen Drama. S. No. 1375. 2 weitere Exx. 3239.

Temple Reader, The, A Reading Book in literature for school and home. Edited by E. E. Speight. B. A. (Lond.) with an introduction by Edward Dowden Litt. D. LL. D. Professor of English Literature in the University of Dublin. 3d Ed. revised, enlarged & illustrated. London, Horace Marshall and Son. [Nov. 1900.] XVIII, 2 Bl. u. 272 S. Sh. 1/6. 3240.

Teppe, Abbé Auguste, Mémoire sur l'Accentuation du Latin. Présenté à l'Institut de France et publié dans „Le Néochorisme". Chez l'auteur: Saint-André, par Bourg (Ain.) Chatillon-sur-Chalaronne, Impr. L. Chaduc, 1896. 61 S. Fr. 2.— — Rapport donné au Congrès de Bordeaux. In Né. 2me Année, No. 4, Sept. 1895, S. 12—18. — Encore l'accentuation du latin. In Né. 5me a., No. 3, Juillet 1898, S. 25—36. — L'accentuation Française. Ebenda, S. 36—41. — Le Chromatisme dans le plain-chant. Ebenda, S. 43—46. — Doctrine de Saint Thomas sur les paroles du chant. Ebenda, S. 47—48. — La Genèse du Néochorisme. In Né. 6me a., No. 1, Janv. 1899, S. 65—77. 3241.

La Terre de Promission. (Das Land der Verheissung.) Altfranzös. Übersetzung des Eugesippus-Fretellus nach d. Maihinger Hs. 730 u. d. Pariser Hs. 1036, mit latein. Original nach d. Münchener Hs. 5307. Zum 1. Male hgg. v. M. Roesle, k. Prof. Beil. z. JB. d. Kgl. R. Landshut. Schulj. 1898/9. Landshut, Dr. v. J. F. Rietsch, 1899. VIII, 44 S. 3242.

Tetzlaff, Arthur, aus Prenzlau, Die Kindergestalten bei den englischen Dramatikern vor Shakespeare und bei Shakespeare selbst. Hall. Diss. Halle a. S. 1898. Dr. v. Herrke & Lebeling in Stettin. 72 S. 3243.

Teulié, Auguste, La poésie méridionale. Conférence faite à l'Hôtel-de-Ville de Saint-Girons, le 29 Janvier 1898. Avec une Préface d'Antonin Perbosc sur „Le Félibrige et l'école". Foix, Gadrat aîné, 1898. 31 S. 3244.

Philippe de Thaün, Le Bestiaire de, texte critique publié avec introduction, notes et glossaire par Emmanuel Walberg, Hj. Möller, Lund, Paris: H. Welter 1900. 4 Bll. CXIV. 175 S. 3245.

Theologen, Von einem, Manfred, dramatische Dichtung von Lord Byron, aus ihrem Grundgedanken erklärt. Nebst e. Anhang: Übersicht über Byron's Poesien. Oldenburg u. Leipzig, Schulzesche Hof-Buchh. (A. Schwartz), o. J. 71 S. M. 1.— 3246.

Thesaurus glossarum emendatarum confecit Georgius Goetz. Lipsiae, B. G. Teubner. Pars prior. 1899. X, 368 S. Pars prior, fasc. II. 1900. S. 369—754. M. 18.— (CGlL. Vol. VI. Fasc. I—II). 3247.

—, —, Pars posterior, accedit index graecus Gvilelmi Heraei fasciculus prior. 1901. 438 S. M. 24.— (CGlL. Vol VII Fasc. I.) 3248.

André Theuriet, (Bonnemain.) (PCAC.) Paris', Colin, 1898. XVI, 317 S. Fr. 3.50. 3249.

Thierkopf, Dr. Paul, Oberl., Swifts Gulliver und seine französischen Vorgänger. Beil. z. 30. JB. über d. Guericke-Sch. (OR. u. RG.) zu Magdeburg. Magdeburg, Dr. v. E. Baensch jun., 1899. 26 S. 4°. Pr. Nr. 285. 3250.

Thomsen, Oluf, Egennavne som sprogrødder i Fransk. Kjøbenhavn, Klein, 1895. 60 S. 90 øre. (SSO. Nr. 24.) 3251.

Thouret, Georg, Dr. phil. u. Oberl., Katalog der Musiksammlung auf der königlich. Hausbibliothek im Schlosse zu Berlin. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1895. VIII, 356 S. M. 8.— 3252.

Thron, Josef, Vom Pariser Buchhandel. Vortrag geh. am 18. Nov. 1897 vor d. Berliner Mitgl. der Allg. Vereinig. deutscher Buchhandlungsgehilfen. Leipzig, Druck v. Ramm & Seemann, 1897. 3253.

Thümen, F., Die Iphigeniensage in antikem und modernem Gewande. 2. Aufl. 1895. 47 S. S. Nr. 440. Weiteres Ex. 3254.

Thuemmel, Conrad, Amtsgerichtsrath in Görlitz, Mittelalterliche Volkssagen als Ausdruck religiös-politischer Kämpfe. Hamburg, Verlagsanst. u. Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter), 1898. 38 S. M. —.50 (SGWV. 294.) 3255.

Thurau, Gustav, aus Tilsit, Beiträge zur Geschichte und Charakteristik des Refrains in der altfranzösischen Chanson. I. Königsberg. Diss. Weimar, Dr. v. E. Felber, 1899. 47 S. 3256.

Thuriet, Ch., Dernier voyage de P.-J. Proudhon à Besançon. Extr. des AF-C. Sept.-Oct. 1898. Besançon, Paul Jacquin, 1896. 15 S. 3257.

— —, Une Promenade de J.-J. Rousseau en 1765. Besançon, Dodivers et Cie, 1897. 16 S. 3258.

Tikkanen, J. J. [Helsingfors. Fredsgatan 13,] Die Psalterillustration im Mittelalter. Band I: Die Psalterillustration in der Kunstgeschichte. Helsingfors, Druck. d. Finn. Litt.-Gesellsch., 1895. H. 1: Byzantinische Psalterillustration. Mönchisch-theolog. Redaktion. Mit 6 Taf. u. 87 Textillustr., 90 S. H. 2: Byzantin. Ps.-Ill. Der mönch.-theol. Red. verwandte Hdschriften. Die aristokrat. Psaltergruppe. Einzelne Psalterhss. Mit 3 Taf. u. 50 Textill., 152 S. H. 3: Abendländische Psalterillustration. Der Utrecht-Psalter. Mit 77 Textill. Abdr. aus „Acta Societatis Scientiarum Fennicae". S. 153—320. 3259.

Tiktin, H., Dr., Rumänisch-deutsches Wörterbuch. Lfg. 4, 1898. 5, 1899. S. Nr. 811, 1656. 3260.

Tobler, Adolf, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik, gesammelt, durchgesehen und vermehrt.

3. Reihe. Mit e. Anh.: Roman. Philologie an deutschen Universitäten. Leipzig, S. Hirzel, 1899, XII, 203 S. M. 5.— 3261.

Tobler, Ludwig, Kleine Schriften zur Volks- und Sprachkunde, hgg. v. J. Baechtold und A. Bachmann, Proff. a. d. Univers. Zürich. Mit Portr., Lebensabriss u. Bibliographie. Frauenfeld, J. Huber 1897. XVI, 320 S. geb. M. 4.80. 3262.

Tobler, Rudolf, Dr. phil., Die altprovenzalische Version der Disticha Catonis. Berlin, Ebering, 1897. (Umschlag 1898.) 104 S. Strassburger Diss. (RS, Heft III.) 3263.

[Toinet, Raymond,] La Climène et les poésies diverses du Sieur de La Croix. Tulle, Impr. Crauffon, 1898. 40 S. (Notes pour servir à l'histoire littéraire du XVIIe siècle. II.) [60 num. Exempl., No. 49.] 3264.

—, —, Quelques recherches autour des poèmes héroïques-épiques français du dix-septième siècle. Tulle, Impr. Crauffon, 1899. XXII + 14, 304 S. (Notes pour servir à l'histoire littéraire, du XVIIe siècle. III.) [150 numer. Exempl.; No. 62.] 3265.

Toldo, Pietro, La lingua nel teatro di Pietro Larivey. Ricerche ed osservazioni. Imola, Galeati, 1896. 36 S. 3266.

Tolstoy, Leo, Guy de Maupassant. Translated from the Russian. Conformed to the original by T. Tchertkoff. London, Brotherhood Publishing Company, 1898. 32 S. 16°. 6 d. (EWS.) 3267.

Tonetti, Federico, Dizionario del dialetto valsesiano preceduto da un saggio di grammatica e contenente oltre seimila vocaboli, frasi, motti, sentenze e proverbi. Varallo, Camaschella e Zanfa, 1894. 334 S. 3268.

— —, Poesie edite ed inedite di Cesare Frigiolini. Varallo, Camaschella e Zanfa, 1895. 263 S. 3269.

Torraca, Françeso, Il Canto XXVII dell' Inferno, letto da nella sala di Dante in Orsanmichele. 1901. 49 S. L. 1.— (Le D.) 3270.

—, —, Nuove Rassegne. Livorno, R. Giusti, 1895. VII, 468 S. L. 5.— 3271.

Torres y Gómez, Padre Me Enrique, de las Escuelas Pías, Gramática histórico-comparada de la Lengua Castellana. Contiene seis partes ó tratados en el orden siguiente: De las lenguas en general. — Resumen histórico de la lengua y literatura castellana. — Signos gráficos. — Fonética histórico-comparada. — Etimología. — Morfología. — Apéndices. Con las licencias necesarias. Madrid, Sáenz de Jubera Hermanos, Campomanes, 10, 1899. XVI, 490 S. 6 Pesetas. 3272.

Tovini, Marietta, Studio su Carlo Goldoni e il suo teatro. Firenze, G. Barbèra, 1900. 83 S. 3273.

Toynbee, William, Excursions in Comedy for Players and Readers. London, H. J. Glaisher, 1899. 139 S. Geb. 3274.

A Tradição. Revista mensal d'ethnographia portugueza, illustrada. Directores: Ladislau Piçarra e M. Dias Nunes. Serpa. Anno II, 1900, No. 1—12. Anno III, 1901, No. 1—9. 3275.

La Tradition en Poitou et Charentes. Art populaire. Ethnographie, Folk-Lore. Hagiographie. Histoire. (Société d'Ethnographie nationale et d'Art populaire. Congrès de Niort 1896.) Paris, Librairie de la Tradition nationale, 24, rue Visconti (Niort, 23, rue Saint-Jean.) 1897. XXI, 415 S. 3276.

Traeger, Dr., Zehlendorf, Vorgeschichtliche Funde und Rassenstudien aus Albanien. In VZ. 1899, Nr. 601, Morgenausg. v. 23. Dez., 2. Beil., S. 3. 3277.

La Tragédie au XVIIIe siècle. Extraits. Pithiviers, A. Nameless, o. J. IV, 57 S. (CPr.) 3278.

Traube, Ludwig, Textgeschichte der Regula S. Benedicti. (Mit 4 Taf.) Aus d. Abh. Ak. München III. Cl. XXI. Bd. III. Abt. München, Verl. d. k. Akademie, in Comm. d. G. Franzschen Verl., 1898. 133 S. 4°. 3279.

Trauzzi, Alberto, Gli elementi volgari nelle carte Bolognesi fino al secolo XII. I. Appunti fonetici e morfologici. Memoria letta alla R. Deputazione di storia patria per le Romagne nella ritornata dell'anno accademico 1897—98. Bologna, N. Zanichelli, 1898. 43 S. 3280.

Truskolas, Dr. F. (Ed. Spalikowski), Les grandes blessures dans la Chanson de Roland. (Extr. des APSc., n° 2, 1898.) 7 S. 3281.

Try Ko Komer, Zachiell - Pasqual, Togna e Naclètto (J nostri buoni villici). Scenette rusticane in versi Bosini. Varese, Maj e Malnati 1896. V, 192 S. 3282.

Uerkwitz, Wilhelm, aus Stralsund, Traktate zur Unterweisung in der anglo - normannischen Briefschreibekunst nebst Mitteilungen aus den zugehörigen Musterbriefen. Diss., Greifswald, Dr. v. F. W. Kunike, 1898. 46 S. 3283.

Ugolini, Aurelio, Le Opere di Giambattista Gelli. J Dialoghi. Le Comedie. Le opere minori. Pisa, Fr. Mariotti, 1898. 188 S. 3284.

Uhl, Wilhelm, Die deutsche Priamel, ihre Entstehung und Ausbildung. Mit Beiträgen z. Gesch. d. deutschen Universitäten im Mittelalter. Leipzig, S. Hirzel, 1897. VIII, 540 S. M. 8.— 3285.

— —, Privatdozent, Das Portrait des Arminius. Vortr. geh. in d. kgl. Deutschen Ges. zu Königsberg i. Pr. am 24. Februar 1898. Königsberg i. Pr. Wilh. Koch, 1898. Mit 1 Abb. u. 40 S. 3286.

— —, Das deutsche Lied. Acht Vorträge. Leipzig, Ed. Avenarius, 1900. VIII, 314 S. M. 3.— 3287.

Uhlemayr, Benedikt, Der Einfluss Lafontaine's auf die englische Fabeldichtung des 18. Jahrh. Diss. Heidelberg. Nürnberg 1900. U. E. Sebald, Buchdr. 83 S. 3288.

Uhlenbeck, C. C., Baskische Studiën In VMKAWL. Derde Reeks. Achtste Deel. Tweede Stuk. 1891. S. 179—228. 3289.

Ulbrich, Prof. Dr. O., Direktor der Friedrichs-Werderschen Oberrealsch. in Berlin, Elementarbuch der französ. Sprache für höhere Lehranstalten, Ausg. B., Berlin, Gaertner, 1901. VII, 218 S. M. 1.60. 3290.

Ullrich, Dr. Hermann, Robinson und Robinsonaden. Bibliographie, Geschichte, Kritik. Ein Beitr. z. vergleich. Litteraturgesch., im besond. z. Gesch des Romans u. z. Gesch. der Jugendlitteratur. Teil I. Bibliographie. Weimar. E. Felber, 1898. XIX, 4 unp., 247, 1 unp. S. M. 9.— (LF. VII.) 3291.

Ulrich, Giacomo, Trattati religiosi e Libro de li Exempli in antico dialetto veneziano. Bologna, Romagnoli, 1891. XVI, 181 S. (ScCL. 239.) 3292.

Ulrich, O., wiss. Lehrer a. d. Stadttöchtersch. III zu Hannover, Charles de Villers. Sein Leben und seine Schriften. E. Beitr. z. Gesch. der geistigen Beziehungen zw. Deutsch-

land u. Frankreich. Mit Villers' Lettre à Mademoiselle D. S. Sur l'abus des grammaires dans l'étude du français, et sur la meilleure méthode d'apprendre cette langue. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1899. VIII, 98 S. M. 2.— 3293.

Underhill, John Garrett, Spanish Literature in the England of the Tudors. New York, The Macmillan Comp., London, Macmillan & Co., Ltd., 1899. VII, 438 S. Geb. 3294.

Unruh, Ferdinand, Daudet als Lyriker, nach seinen Prosawerken geschildert. Beil. z. Pr. d. Städt. R. zu Königsberg i. Pr. Ost. 1899. 32 S. 3295.

Der Urquell. Der neuen Folge Bd. I, 11, 12; Bd. II, 1—12; S. Nr. 1389. 3296.

Utzig, Friedrich, Handlexikon der Römischen Litteraturgeschichte für Gymnasiasten und angehende Philologen. Braunschweig. Wissmann, 1898. 87 S. M. 1.50. 3297.

Uzielli, Gustavo, Le misure lineari medioevali e l'effigie di Cristo. Firenze, B. Seeber, 1899. 36 S. Ed. di 50 es. 3298.

Vaganay, Hugues, Bibliothécaire à l'Université Catholique de Lyon, Essai de Bibliographie des Sonnets relatifs aux Saints. Mémoire présenté au Ve Congrès scientifique international des Catholiques (Extr. des AB.) 1900. Tiré à 250 ex. No. 19. 3 Bll. S. 377—438. 3299.

Vailati, Dott. Giovanni, Il Metodo Deduttivo come Strumento di Ricerca. Lettura d'introduzione al corso di Lezioni sulla Storia della Meccanica tenuto all'Università di Torino, l'anno 1897—98. Torino, Roux Frassati e Co., 1898. 44 S. L. 1.50. 3300.

Valeggia, Gildo, Il I° canto dell' Inferno dantesco, Saggio d'un commento scolastico alla Divina Commedia. Lanciano, Rocco Carrabba, 1900. 33 S. 50 cent. 3301.

Valgimigli, Azeglio, Il culto di Dante in Inghilterra, Firenze, Leo S. Olschki, 1898. 22 S. 4°. (Estr. dal quad. I, anno VI. [III della nuova serie) del GDa.) 3302.

Valran, G., Docteur ès-lettres, prof. d'histoire au lycée d'Aix, Misère et Charité en Provence au XVIIIe siècle. Essai d'histoire sociale [I.] Paris, Arthur Rousseau. 1899. XXIV, 422 S. Frs. 9.— 3303.

—, —, —, Assistance et Éducation en Provence aux XVIIIe et XIXe siècles. Essai d'hist. soc. II. ibid. 1900. VIII, 219 S. Frs. 3.50. 3304.

Vanbianchi, Carlo, Autografi di Musicisti, Commediografi e Artisti presentati all'Esposizione Nazionale d'Arte Teatrale in Milano 1894. Milano, Tip. Luigi di G. Pirola, 1894. 21 S. [200 Exempl., nicht im Buchh.] 3305.

Varnhagen, Hermann, Zur Geschichte des französischen Feldzuges gegen Mailand i. J. 1522 sowie zur Dichtung „Lautrecho" des Francesco Mantovano. Ein Nachtrag zu des Verf. Ausg. d. gen. Gedichtes, namentl. zu d. geschichtl. Teile der Einl. Erlangen, Fr. Junge, 1898. 48 S. 4°. M. 3.— 3306.

— Hermannus, De fabula scenica immolationem Isaac tractante quae sermone Medio-Anglico conscripta in codice Bromensi asservata est. Erlanger Universitätsschrift, Erlangae, typis Friderici Junge, MDCCCXCIX. 1 Bl. 20 S. 4°. 3307.

—, —, Über eine unbekannte französische Grammatik des 17. Jahrhunderts. Her-

mann Breymann zur Feier seines 25 jährig. Professorenjubiläums. Erlangen, 17. April 1900. 3 S. 3308.

—, —, Zur Geschichte der Legende der Katharina von Alexandrien, nebst lateinischen Texten nach Handschrifen der Hof- und Staatsbibliothek in München und der Universitätsbibliothek in Erlangen. Der romanischen und der neusprachlichen Abteilung der XLI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in München überreicht. Erlangen. Fr. Junge 1891. 50 S. M. 1.40. 3309.

Vasconcellos, J. Leite de, Mappa dialectologico do Continente Português, precedido de uma classificação summaria das linguas por A. R. Gonçalves Vianna. Lisboa, Guillard, Aillaud & Cia., 1897. 16 S. gr. = Fol. 300 Reis. 3310.

Vatielli, Francesco, Focara. Nota Dantesca. Pesaro, Gualtiero Federici, 1898. 14 S. Cent. 50. 3311.

Vegezzi, Canonico, Una poesia del 1830 in dialetto luganese. (BSSIt. XIV, 36—39.) 3312.

Vercoullie, J., Professor in de Nederlandsche philologie, te Gent, Beknopt etymologisch woordenboek der Nederlandsche taal. Tweede verbeterde en zeer vermeerderde nitgave. Gent, J. Vuylsteke, 's-Gravenhage, Martinus Nijhoff, 1898. XX, 464 S. 3313.

Verdam, J., De Griseldis-novelle in het Nederlandsch. — Een nieuwe Griseldistekst. In TNTLK. XVII, 1, S. 1—30. Leiden, E. J. Brill. 1898. 3314.

Verhandlungen des achten allgemeinen deutschen Neuphilologentages vom 30. Mai bis 2. Juni 1898 zu Wien. Hgg. v. Vorstande der Versammlung. Hannover und Berlin, C. Meyer (G. Prior), 1898. 160 S. M. 2.— 3315.

— des neunten allgemeinen deutschen Neuphilologentages vom 4. bis 7. Juni 1900 zu Leipzig. Hggb. v. d. Vorstande des Verbandes. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior) 1901. IV, 191 S. 3316.

— der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden vom 29. Sept. bis zum 2. Okt. 1897. Im Auftrage des Präsidiums zusammengestellt von Dr. Reinhard Albrecht, Oberlehrer, Leipzig, Teubner, 1897. VII, 215 S. M. 6.— 3317.

Verlaine, Paul, Gedichte, übertr. v. Hans Kirchner. Halle, O. Hendel, o. J. [Einl. v. März 1898.] 76 S. M. —.50 (BGL. 1182—3.) 3318.

Verslag over den Toestand der Koninklijke Bibliotheek in het Jaar 1897. 's Gravenhage, Algemeene Landsdrukkerij, 1898. X, 291 + V S. 2 Lichtdrucke. 3319.

Vetter, Theodor, Wallenstein in der dramatischen Dichtung des Jahrzehnts seines Todes. Micraelius. Glapthorne. Fulvio Testi. Frauenfeld, J. Huber, 1894. 42 S. M. 2.— 3320.

Vidari, Prof. Giovanni, Rosmini e Spencer. Studio espositivo-critico di filosofia morale. (Opera premiata al Concorso Ravizza.) Milano, Hoepli, 1899. XVI, 297 S. L. 4.— 3321.

Viertel, A., Petrarca de viris illustribus. E. Beitr. z. Gesch. d. humanist. Studien. Beil. z. JB. d. kgl. Gy. zu Göttingen 1900. Göttingen Dietrichsche Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kästner), 1900. 36 S. 3322.

Vietor, Wilhelm, Wissenschaft und praxis in der neueren philologie. Akadem. Kaisergeburtstagsrede. Marburg, Elwert, 1899. 20 S. M. —.40. 3323.

Vincke, Gisbert Freiherr v., Ge-

sammelte Aufsätze zur Bühnengeschichte. Hamburg u. Leipzig, L. Voss, 1893. VIII, 254 S. M. 5.— (TF. VI.) 3324.

Viriglio, Alberto, Torino e i Torinesi. Minuzie e memorie. Edito ed illustrato per cura di Arturo Calleri. Torino, S. Lattes & C., 1898. 219 S. fol. L. 4.— 3325.

Vischer, Friedrich Theodor, Shakespeare-Vorträge. Stuttgart, Cotta. I. Bd. Einleitung. Hamlet, Prinz von Dänemark. 1899. XXI, 510 S. M. 9.— II. Bd. Macbeth. Romeo und Julia. 1900. XI, 294 S. M. 6.— III. Bd. Othello. König Lear. 1901. XX, 382 S. M. 7.— (Vorträge v. Fried. Theod. Vischer. Für d. deutsche Volk hgg. v. Robert Vischer. 2. Reihe.) 3326.

Vising, Johann, Om Språkskönhet. Göteborg, Wettergren & Kerber, 1897. 45 S. 1 Kr. (GHA. 1897. IX.) 3327.

—, —, Den Fransk-Klassiska Stilens Uppkomst. Göteborg, Wettergren & Kerber, 1898. 31 S. 75 öre. Särtryck ur Göteborgs Högskolas Festskrift tillägnad Konsul O. Ekman. 3328.

—, —, Rolandssången jämte en inledning om den äldsta franska litteraturen. Göteborg, Wettergren & Kerber, o. J. 166 S. Kr. 2.— (PVFGH. VIII.) 3329.

— —, Franska Språket i England. I. Göteborg, W. Zachrissons Boktryckeri, 1900. 33 S. (Beil. zu: Inbjudning till den offentliga föreläsning med hvilken Professorn i Jämförande språkforskning med sanskrit vid Göteborgs Högskola Fil. Lic. Bror Per Evald Lidén, kommer att sitt ämbete tillträda af Högskolans Rektor.) 3330.

—, —, Directeur de l'École supérieure de Gothenbourg (Suède), Le Français en Angleterre. Mémoire sur les études de l'anglo-normand. Mâcon, Protat frères, imprimeurs. 1901. 8 S. 3331.

La Vita Italiana nel Risorgimento (1815—1831) Bd. I. II. Storia. III. Lettere, Scienze e Arti. Firenze, R. Bemporad & Figlio, 7, Via del Proconsolo. 1898. 232, 207, 166 S. à L. 2.— 3332.

Vitruvii de architectura libri decem. Iterum edidit Valentinus Rose. Lipsiae, Teubner, 1899. XXX, 317 S. M. 5.— (BSGRT.) 3333.

Vivo, Dott. Catello De, Dante, il papato, e l'anarchia, Conferenza tenuta nel Ginnasio P. P. Parzanese il 13 Maggio 1900. Ariano, Stab. tip Appulo-Irpino, 1900. 86 S. L. 1.— 3334.

Vodoz, J., Le Théâtre Latin de Ravisius Textor 1470—1524. Winterthur, Geschw. Ziegler, 1898. 174 S. 3335.

Völkerschau, Illustrierte Monatsschrift (jedes Heft ein Ganzes) gegr. u. nach eigenen Forschungen hgg. v. B. K. Renz, Dr. phil. Unter dem hoh. Protektorate Ihrer Kgl. Hoh. Prinz. Therese v. Bayern, Ehrendoktor d. Kgl. Univ. u. Ehrenmitgl. d. Kgl. Akademie der Wiss. in München. München 1901. Verl. d. Völkerschau, Nordendstr. 6a. Komm. Verl. Otto Maier, Leipzig, per Jahr M. 6.— Jahrg. 1. Heft 1—7. 3336.

Vogüé, Vte E.-M. de, Devant le siècle. Paris, Colin 1896. 343, 1 unp. S. 3337.

Voigt, Julius, Dr. phil., Das Naturgefühl in der Litteratur der französischen Renaissance. (BBGRPh. XV, Roman. Abt. No. 8.) Berlin, Ebering, 1898. 130 S. 3338.

Volker, F., Lohengrin, ein Heldengedicht, Arnsberg, F. W. Becker, 1899. 181 S. M. 1.50. 3339.

Über die Einrichtung, Catalogisierung und Geschäftsmanipulation in der

Ottendorferschen freien Volks-Bibliothek in Zwittau. Erweiterter Separat-Nachdruck aus dem ersten Jahresb. Anton Kindl Brünn. Verlag der Bibliothek. 11 S. 3340.

Volkslieder, Katalonische und andere hispanische Früchte, Verdeutschungen von Peter Lang, Dresden und Leipzig; Pierson. 1900. XIX, 188 S. M. 2.— 3341.

Das französische Volkslied. [Textbuch zu Vortrag von Prof. Dr. Heinrich Morf] 29. Nov. u. 1. Dez. 1897. Lesezirkel Hottingen, Zürich. 3342.

Voll, Karl, Das Personal- und Relativpronomen in den Balades de Moralitez des Eustache Deschamps. Münchener Diss. Freising, Buchdr. v. A. Fellerer, 1896. IV, 50 S. 3343.

Volksmärchen, Naturgeschichtliche, aus nah und fern. Gesammelt von Oscar Dähnhardt. Mit einer Titelzeichnung v. O. Schwindragheim. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. VIII, 163 S. Geb. M. 2.— 3344.

Vollhardt, Oberl., Dr. William, Die Beziehungen des Sommernachtstraumes zum italienischen Schäferdrama. Beil. z. JB. v. 1899 d. II. R. zu Leipzig, Dr. v. Br. Zechel, 1899. 32 S. Pr. Nr. 603. 3345.

Vollmöller, Karl, Erstes Beiheft zu Über Plan und Einrichtung des Romanischen Jahresberichtes. Erlangen, Fr. Junge, 1897. 88 S. M. 2.50. 3346.

—, —, Kristian von Troyes. In AZB. Nr. 218 v. 24. Sept. 1900, S. 1—4. 3347.

Eine ungedruckte Voltaire-Correspondenz. Hgg. mit e. Anh.: Voltaire u. das Haus Württemberg, von Dr. Paul Sakmann, Prof. a. RG. u. a. d. Realanst. in Ulm. Stuttgart, Fr. Frommann (E. Hauff), 1899. VIII, 163 S. M. 4.50. 3348.

Vondrák, Dr. Václav, Glagolita clozův, se třemi svetlotiskovými přílohami. V Praze, nákladem české akademie císaře františka josefa pro vědy, slovesnost a umění, 1893 (Česka Akademie Císaře Františka Josefa Pro Vědy, Slovesnost a Umění v Praze Třída III) 1 Bl. 126 S. 3 Tafeln. 4°. 3349.

Voretzsch, Carl, Die Composition des Huon von Bordeaux, nebst kritischen Bemerkungen über Begriff und Bedeutung der Sage. Halle, Niemeyer, 1900. XII, 420 S. M. 10.— (EpS. I.) 3350.

—, —, Zur Geschichte der Diphthongierung im Altprovenzalischen. S.-A. a. FRPh. Halle a. S. Niemeyer 1900. VI, 79 S. M. 2.40. 3351.

Vossler, Dr. Karl, Privatdoz. der rom. Philol. a. d. Univ. Heidelberg, Italien. Litteraturgeschichte. Leipzig, Göschen, 1900. 160 S. M. —.80 (SG. 125.) 3352.

—, —, Pietro Aretino's künstlerisches Bekenntnis. S. 38—65. (S.-A. aus NHJbb. X.) 3353.

Výroční Zpráva c. k. Státního Vyššího Gymnasia Slaném Za Školní Rok 1896—97. 1. Seznam knih učitelské bibliotheky. Sestavil knihovník František Pavlásek. [u. s. w.] V. Slaném Knihtiskárna M. Jerábkové. — Nákladem vlastním, 1897. 112 S. 3354.

Výroční Zpráva cís Král. České Realky Pražské y Ječné Ulici za Školní Rok 1897/98. [Progr. der k. k. böhm. Staatsrealschule zu Prag.] v. Praze, B. Stýbla, 1897. 1898. 3355.

Wahlund, Carl, Cent mots nouveaux ne figurant pas dans les Dictionnaires

de Langue ou d'Argot français. Modernismes en -isme et en -iste. Uppsala, Almquist & Wiksells, 1898. 36 S. (SMS. I, 1.) 3356.

Walafridi Strabonis liber de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum. Textum recensuit adnotationibus historicis et exegeticis illustravit introductionem et indicem addidit Dr. Aloisius Knoepfler, SS. Theologicae in Universitate Monacensi Prof. P. O. Editio altera. Monachii, sumptibus librariae Lentnerianae (E. Stahl jun.), 1899. XVII, 114 S. M. 1.40. (VKSM. 1.) 3357.

Walberg, Em., Sur *blou, bloi* en ancien français. Särtryck ur uppsatser i romansk filologi, tillägnade Professor P. A. Geijer på hans sextioårsdag. 9. April 1901. S. 85—98. 3358.

Walker, Arthur Tappan, Prof. of Latin in the Univers. of Kansas, The Sequence of Tenses in Latin. A Study Based on Caesar's Gallic War. Diss. Chicago. (Printed also in the KUQ. Vol. VII, No. 4.) Lawrence, Kansas, 1899. IV, 52 S. 3359.

Walliczek, Robert, k. k. wirkl. Lehrer, Die Sprache des „Roman de la Violette". XIX. JB. der SRS. Fortbildungsschule in Jägerndorf 1895/96. Jägerndorf, Verl. d. SRS., 1896. 4°. 64 S. 3360.

Wallonia, Recueil de Littérature Orale, Croyances & Usages traditionnels. Fondé par O. Colson, Jos. Defrecheux & G. Willame. I—V. I. Liége, H. Vaillant-Carmanne 1893. 224 S. II. Liége, Administration: 88, Rue Bonne-Nouvelle, Rédaction: 184, Rue de Campine. 1894. 224 S. III. ibid. 1895. 196 S. IV. Liége, ibid. 1896. 208 S. V. Liége, ibid. 1897. 212 S. VI. ibid. 1898: Nos. 1—12. 1899: Nos. 1—12. 1900: Nos. 1—11. 3361.

Table analytique & alphabétique des cinq premiers Volumes de Wallonia. I (1893) — II (1894) — III (1895) — IV (1896) — V (1897), Liége, Administration: 88, rue Bonne-Nouvelle, Rédaction: 6, Montagne Ste - Walburge. 1897. 30 S. 3362.

Walter, Max, Direktor des RG. Musterschule i. Frankfurt a. M., Die Reform des neusprachlichen Unterrichts auf Schule und Universität, m. e. Nachwort v. Dr. Wilhelm Vietor, ord. Prof. d. Engl. Philologie a. d. Univ. Marburg, Marburg i. H. N. G. Elwertsche Verl. 1901. 24 S. M. —.50. 3363.

Walter, Peintre Jean-Jacques. La Chronique Strasbourgeoise pour les années 1672—1676. Texte et traduction annotée par Rodolphe Reuss. Paris & Nancy, Berger-Levrault et Cie., 1898. 175 S. 3364.

Waltershausen, A. Sartorius, Freiherr v., ord. Prof. d. Nationalökonomie a. d. Univ. Strassburg, Die Germanisierung der Rätoromanen in der Schweiz, volkswirtschaftliche u. nationalpolitische Studien. Mit e. Karte. Stuttgart, J. Engelhorn, 1900. S. 365—474. (FDLVK. XII, 5.) M. 5.20. 3365.

Waltharii Poesis. Das Waltharilied Ekkehards I. von St. Gallen nach d. Geraldushandschr. hgg. u. erläutert v. Hermann Althof 1. Teil. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1899. M. 4.80. 3366.

Walther, Marie, aus Quedlinburg, Malory's Einfluss auf Spenser's Faerie Queene. Heidelberg. Diss. Eisleben, Dr. v. A. Klöppel, o. J. 79 S. 3367.

Wandschneider, Dr. Wilhelm, Oberl. a. d. Gr. Stadtsch. zu Wismar, Sprachgebrauch bei Alphonse Daudet. Wortstellung und Verb. Beil. z. Prgr. d.

Grossen Stadtsch. (Gy. u. R.) zu Wismar. Ost. 1898. Prgr. Nr. 693. Wismar, Eberhardt, 1898. 4°. 34 S. 3368.

Warmuth, Lic. Dr. Kurt, Das religiös-ethische Ideal Pascals. Leipzig, Georg Wigand, 1901. 77 S. M. 1.50. 3369.

Wartenberg, Dr. Georg, Das mittelgriechische Heldenlied von Basileios Digenis Akritis. Wiss. Beil. z. JB. d. Lessing-Gy. zu Berlin. Ost. 1897. Prgr. No. 61. Berlin, R. Gaertner, 1897. 4°. 29 S. 3370.

Waser, Otto, Skylla und Charybdis in der Literatur u. Kunst der Griechen und Römer. Mythologisch-archäologische Monographie. Zürich, F. Schulthess. 1894. 147 S. Frs. 2.40. 3371.

Weber, Dr. Friedrich, Platonische Notizen über Orpheus. Eine litterarhistorische Untersuchung, Prgr. d. k. Luitpold-Gy. München. 1898/99. München, Dr. v. J. B. Lindl. 1899. 44 S. 3372.

Wechssler, E., Giebt es Lautgesetze? S.-A. a. FRPh. Halle a. S. M. Niemeyer, 1900. 2 Bll. 190 S. M. 5.— 3373.

Weeks, Raymond, The Messenger in Aliscans. S.-A. aus SNPhL. vol. V. 1896. S. 127—150. 3374.

Weigand, Dr. Gustav, Prof. a. d. Univ. Leipzig, Samosch- und Theiss-Dialekte. Leipzig, J. A. Barth, 1898. 85 S. M. 2.— (S.-A. aus JBIRS. VI, 1899.) 3375.

Weiser, Dr. Carl, Englische Litteraturgeschichte. Leipzig, Göschen, 1898. 152 S. M. —.80 (SG. 69.) 3376.

Weiske, Johannes, Die Quellen des altfranzösischen Prosaromans von Guillaume d'Orange. Hall. Diss., Halle a. S., Karras 1898. 93 S. 3377.

Weiss, J.-J., Molière, Préface par le Prince Georges Stirbey, Paris, Calmann Lévy, 1900. XX, 283 S. Fr. 3.50. 3378.

Welter, Nicolaus, Frederi Mistral, der Dichter der Provence. Mit Mistrals Bildnis. Marburg, Elwert, 1899. 356 S. M. 4.— 3379.

Wersdorff, Max, aus Bingen (Grossh. Hessen). Beitrag zur Geschichte der Inclination im Französischen. Diss. Münster, Dr. v. Johannes Bredt, 1900. 51 S. 3380.

Wertheimer, Eduard, Die Verbannten des ersten Kaiserreichs. Louis Bonaparte, Jérôme u. Katharina von Westfalen, Elise Baciocchi, Caroline Murat, Fouché, Savary, Maret. Leipzig, Duncker & Humblot, 1897. XX, 310 S. 3381.

Westholm, Alfred, Étude historique sur la construction du type „li filz le rei" en français. Thèse pour le doctorat. Vesterås, Impr. A. F. Berch, 1899. 4°. 52 S. 3382.

Weston, Jessie L., Translator of Wolfram von Eschenbach's „Parzival", King Arthur and his Knights. A Survey of Arthurian Romance. 40 S. 6 d. (PSMRF. 4.) 3383.

—, —, The legend of Sir Lancelot du Lac. Studies upon its Origin, Development and Position in the Arthurian Romantic Cycle. London, David Nutt, 1901. XII, 252 S. (GrL. XII.) 7 sh. 6 d. 3384.

Weyman, Stanley J., From the Memoirs of a Minister of France. Leipzig, Tauchnitz, 1895. 279 S. M. 1.60 (TEd. 3098.) 3385.

Wiener, Leo, The Ferrara Bible. In: MLN. X, No. 2, Febr., 1895. S. 81—85. 3386.

—, —, French Words in Wolfram von Eschenbach. S.-A. aus AJPh. XVI, No. 3, S. 326—361. 3387.

—, —. Harvard University, Cambridge, Mass. Spanish Studies in England, in the sixteenth and seventeenth centuries. (from the MQLL. No. 5, 1899) S. 3—10. 3388.

—, —. The Tartar Myth (S.-A. a. MLQ. VIII, No. 1, July 1900). S. 25—31. 3389.

Wiese, Dr. Leo, Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor. Mit e. Anh.: Sermo de sapientia u. Moralium in Job Fragmenta. Von d. hoh. philos. Fak. d. Univers. Bonn preisgekrönte Arbeit. Halle a. S., Niemeyer, 1900. 194 S. M. 6.— 3390.

Wiggin, Pauline P., recently Instructor in English at Vassar College, An Inquiry into the Authorship of the Middleton-Rowley Plays. Prepared under the direction of George Pierce Baker, A. B., Assistent Professor of English in Harvard University. Boston, Ginn & Co. 1897. 61 S. (RCM. No. 9.) 3391.

Wilpert, Joseph, Die Katakombengemälde und ihre alten Copien. Eine ikonograph. Studie. Mit 28 Taf. in Lichtdruck. Freiburg i. B., Herder, 1891. XII, 81 S. Gr.-Fol. M. 20. 3392.

—, —, Ein Cyclus christologischer Gemälde aus der Katakombe der Heiligen Petrus und Marcellinus. Z. erstenmal hgg. u. erläutert. Mit 9 Taf. in Lichtdruck. Freiburg i. Br., Herder, 1891. VI, 58 S. Gr.-Fol. M. 8.— 3393.

—, —, Die gottgeweihten Jungfrauen in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Nach d. patrist. Quellen u. d. Grabdenkmälern dargestellt. Mit 5 Doppeltafeln u. 3 Abbild. im Text. Freiburg, i. B., Herder, 1892. VIII, 105 S. Gr.-Fol. M. 18.— 3394.

—, —, Fractio Panis. Die älteste Darstellung des eucharistischen Opfers in der „Cappella Greca" entdeckt u. erläutert. Mit 17 Taf. u. 20 Abbild. im Text. Freiburg i. B., Herder, 1895. XII, 140 S. Gr.-Fol. M. 18.— 3395.

—, —, Die Malereien der Sacramentskapellen in der Katakombe des hl. Callistus. Mit 17 Illustr. Freiburg i. B., Herder, 1897. 4°. X, 48 S. M. 3.60. 3396.

Wilson, Epiphanius, Dante interpreted. A brief summary of the life, times, and character of Dante, with an analysis of the Divine Comedy and original translations in the Spenserian stanza. G. P. Putnam's Sons, New York and London, The Knickerbocker Press. 1899. 3 Bll. 201 S. 3397.

Wimmer, Karl, kgl. Reallehrer f. n. Spr. in Zweibrücken, Spracheigentümlichkeiten des modernsten Französisch erwiesen an Erckmann-Chatrian. Heidelb. Diss. Zweibrücken 1900, Zweibr. Druckerei P. & L. Hallanzy. IX, 82 S. 3398.

Witte, Hans (Schwerin), Studien zur Geschichte der deutsch-romanischen Sprachgrenze. In DGBll. I. Bd., 6/7. Heft, März/April 1900, S. 145—157. 3399.

Witte, Dr. Karl, Essays on Dante (being selections from the two vol. of „Dante-Forschungen"). Selected, translated and edited with introduct., notes and appendices by C. Mabel Lawrence, B. A., and Philip H. Wicksteed, M. A. London, Duckworth and Co., 1898. XXII, 448 S., 1 Pl. Geb. 7s. 6d. 3400.

Wittmann, Maxim. Emil, Cherubini. Musiker-Biographien. 18. Bd. Leipzig, Reclam, o. J. 67 S. M. —.20 (RUB. 3434.) 3401.

Wohlrab, Dr. Martin, Rektor d. Kgl. Gy. zu Dresden-Neustadt, Aesthetische Erklärung von Shakespeares Hamlet,

Berlin, Leipzig, Dresden, L. Ehlermann, 1901. VII, 98 S. (AESD. I.) M. 1.50. 3402.

Wolf, Oberl., Dr. Heinrich, Mythus, Sage, Märchen (Sommer u. Winter.) Beil. z. Oster-Prgr. d. Städt. RG. u. Gy. zu Düsseldorf 1896. Prgr. No. 486. Düsseldorf, Dr. v. L. Voss & Cie, 1896. 4°. 64 Sp. 3403.

Wolf, M. O., Nachrichten der Buchhandlung von . . . Jahrgang I, No. 1—7, 1. Oct. 1897 — 1. April 1898. [Russisch.] 3404.

Wolff, Eugen, Poetik. Die Gesetze der Poesie in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Ein Grundriss. Oldenburg u. Leipzig, Schulzesche Hofbuchhandlung (A. Schwartz), 1899. VII, 286 S. M. 4.— 3405.

Wolfsdorf, Wilhelm, aus Lippstadt, Einfluss der Schrift auf die Aussprache des Neufranzösischen. Bonner Diss. Bonn, Buchdr. v. A. Henry, 1898. 31 S. 3406.

Wollmann, Franz, Dr. phil. (Wien), Über politisch-satirische Gedichte aus der schottischen Reformationszeit. Wien u. Leipzig, W. Braumüller, 1898. VI, 96 S. (WBEPh. VIII.) 3407.

Wolter, Dr. E., Prof. a. d. I. Realschule zu Berlin, Frankreich, Geschichte, Land und Leute. Ein Lese- und Realienbuch für den französischen Unterricht. In zwei Teilen. I. Teil: Histoire et Biographies mit 3 Plänen u. 2 Karten. 2. Aufl. Berlin 1900. Gaertner. VIII, 228 S. Geb. M. 2.60. II. Teil: La France et les Français. Lectures pratiques. — Correspondance. Mit 7 Plänen u. 1 Karte. 2 Aufl. Berlin, 1900. Gaertner. VII, 206 S. Geb. M. 2.10. 3408.

Wülker, Richard, Die Arthursage in der englischen Literatur. Leipzig, A. Edelmann [1895.] [Beigabe zu dem Verzeichnis der von der philos. Fakultät zu Leipzig vom 1. Nov. 1894 bis 31. Okt. 1895 creierten Doktoren]. 3409.

—, —, Prof. Dr. Richard, Geschichte der englischen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit 162 Abbild. i. Text, 25 Taf. in Farbendruck, Kupferstich u. Holzschnitt und 11 Faksimile-Beilagen. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1896. XII, 632 S. Gr. 8°. Geb. M. 16.— 3410.

—, —, Charles Dickens u. seine Werke. Leipzig, Dr. Seele & Co., 1898. 21 S. M. —.30 (HV. VIII.) 3411.

—, —, Briefwechsel zwischen Adolf Ebert und Ferdinand Wolf. S.-A. aus BSGWphhKl. Sitzung v. 4. Febr. 1899. Bd. 51, 1899. II, S. 77—139. Leipzig, Teubner, 1899. M. 1.60. 3412.

Wüscher-Becchi, H., Italische Städtesagen und Legenden. Nach alten Quellen neu erzählt. Leipzig, Wilh. Friedrich, o. J. [Vorw. 1. Jan. 1900.] XV, 210 S. M. 3.— 3413.

Wunderer, Carl, Polybios-Forschungen, Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte, I. Teil: Sprichwörter und sprichwörtl. Redensarten bei Polybios auf Herkunft und Bedeutung hin untersucht, Leipzig, Dieterich, 1898. 4 Bll. 123 S. M. 2.80. 3414.

Wundt, Wilhelm, Völkerpsychologie, Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythus und Sitte. Leipzig, Engelmann, 1900. I. Bd. Die Sprache. I. Tl. XV, 627 S. M. 14.— II. Tl. X, 644 S. M. 15.— 3415.

Wurzbach, Wolfgang von, Das spanische Drama am Wiener Hofburgtheater zur Zeit Grillparzers. S.-A. aus JbGG. VIII. 103—131. (1898.) 3416.

—, —, Lord Byron's „Parisina" und ihre Vorgängerinnen. (S.-A. aus ES. XXV, 458—464.) Leipzig, Reisland [Sept. 1898.] 3417.

—, —, Lope de Vega und seine Komödien. Mit Porträt. Leipzig, Dr. Seele & Co., 1899. 262 S. M. 4.— 3418.

Wuttke, Dr. Adolf, Prof. der Theol. in Halle. Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, Dritte Bearbeitung von Elard Hugo Meyer. Berlin, Wiegandt & Grieben, 1900. XVI, 535 S. M. 12.— 3419.

Wyatt, A. J., M. A. Lond. and Camb., First Class Honourman (with distinction in English) in the Mediaeval and Modern Languages Tripos, Editor of Beowulf, Milton's Samson Agonistes and Paradise Regained, Chaucer's Prologue, Knight's Tale, and Man of Lawe's Tale etc., and Low, W. H., M. A. Lond., Author of „The English Language, its History and Structure", The Intermediate Text-Book of English Literature. Part I. Containing Vol. I (to 1580) and Vol. II (to 1660) Part II. (From 1660 to 1832.) 2 Bde. London, W. B. Clive, University Correspondence College Press, o. J., VIII, 204 u. XII, 287 S. Geb. jed. Bd. 3 s. 6 d. (UTS.) 3420.

Wyplel, Prof. Ludwig, Die Geschichte des Räubers Louis Mandrin als Quelle zur „Ahnfrau". Prgr. d. Staats-OR. im XV. Bez. Wien (Fünfhaus) Schulj. 1899/1900. Wien 1900. Selbstverlag. 26 S. 3421.

Yersin, M. and J., The Yersin Phonorhythmic Method of French Pronunciation, Accent, and Diction. French and English. London & Philadelphia, J. B. Lippincott Comp., 1897. 245 S., 2 Taf. 6 s. S. 123—245. Französische Übersetzung mit besonderem Titel. 3422.

Yll' i Shkiperise (L' Etoile Albanaise.) Organe des Intérêts Albanais. Paraissant à Bucarest (Rue Stirbey Voda 44.) Directeur: Demetrius K. Ilio avocat. 1898. Vit I. No. 1—4. Fr. 6.— bezw. 8.— 1899. No. 5—10. 3423.

Yorickson (Umberto Ferrigni), L'Italiano del Palcoscenico. Conferenza tenuta al circolo filologico di Firenze la sera del 24 gennaio 1898. Firenze, Tip. d. M. Ricci, via San Gallo No. 31, 1898. 46 S. L. 1.— 3424.

Zabel, Eugen, Zur modernen Dramaturgie. Studien u. Kritiken über das ausländische Theater. Oldenburg u. Leipzig, Schulzesche Hofbuchh. (A. Schwartz), 1899. 454 S. M. 5.— 3425.

Zacchetti, Corrado, Dal poema epico al poema eroicomico. Studio critico, In GLSAM. I, 1898, fasc. 1, 1 febbraio, S. 30—45, und fasc. 2, 1 marzo, S. 73—89. 3426.

Zamboni, Filippo, Gli Ezzelini Dante e gli schiavi (Roma e la schiavitù personale domestica). Studj storici e letterarj. Nuova edizione riveduta dall'autore con documenti inediti, ricca bibliografia sulla schiavitù e memorie autobiografiche d. a. Firenze, Tip. di S. Landi, 1897 [Firenze, Seeber.] CLXXXVI, 516 S. (Opere di Filippo Zamboni. Vol. IV.) 2. Ex. S. Nr. 1679. 3427.

—, —, Il Fonografo e le stelle e la visione del Paradiso di Dante. Sogni d'un poeta triestino. Lettura pubblica fatta a Trieste nella sala di Minerva il 23 Aprile e al Politecnico di Vienna il 10 Giugno 1900. (Estr. dall'opera Il Pandemonio) Oba, prova e sarà. Firenze, tip. Salvadore Landi, 1900. 45 S. 3428.

Zandonati, Antonio, Letteratura Tridentina. I. Poeti. Fasc. I° Rovereto,

G. Grigoletti. 1897, 51 S., L. 1.—; II.° 1898, 83 S., L. 3.— 3429.

Zanella, Prof. Emilio, Jaufrè Rudel e Consalvo. Legnago, Broglio & Zuliani, 1897. 30 S. Cent. 50. 3430.

Zanelli, Dottor Agostino, Prof. nel R. Liceo E. Q. Visconti di Roma, Delle Condizioni interne di Brescia dal 1426 al 1644 e del moto della borghesia contro la nobiltà nel 1644. Brescia, Tipografia Editrice, 1898. 261 S. L. 2.50. 3431.

Zanetti, Dott. Gian Luca, La Legge Romana Retica-Coirese o Udinese. Nota premiata al concorso Cossa per l'anno 1897 e pubblicata per deliberazione dell'Istituto giuridico di Pavia. Con la riproduzione e l'apografo del frammento ambrosiano scoperto ed illustrato dal Rev. Dott. Giovanni Mercati. Milano, Hoepli, 1900. 151 S. L. 3.— (SGP. II.) 3432.

Zauner, Prof. Dr. Adolf, Zur Lautgeschichte des Aquitanischen. Beil. z. 37. Prgr. d. I. Deutsch. Staats-R. in Prag. Prag, Dr. d. Statthalterei-Buchdr., 1898. 23 S. 3433.

—, —, k. k. Realschulprofessor in Wien, Romanische Sprachwissenschaft, Leipzig, Göschen 1900. 167 S. M. 0.80. (SG. 128.) 3434.

Zecca, Vincenzo, Dante et Celestino V. Studio storico-critico. Chieti, Stab. Tip. di G. Ricci, 1896. 89 S. 3435.

Zenatti, A., Per un Vocabolario dimenticato. Estr. dal Ricordo del IV. Congresso della Lega Nazionale. Trento, Gior. Zippel, 1895. 12 S. 3436.

Zenker, Rudolf, a. o. Prof. a. d. Univ. Rostock, Die Lieder Peires von Auvergne, kritisch hgg. mit Einleitung; Übers., Komm. u. Gloss. Erlangen, Fr. Junge. 1900. X, 265 S. M. 4.— (S.-A. aus RF. XII, 653—924.) 3437.

Zergiegel, Emil Hermann, Oberl., Die Formenbildung des französischen Zeitwortes. I. Allgem. Teil. II. Besond. (ausführender) Teil. Beil. z. JB. der R. zu Cassel 1898 bew. 1899. Prgr. Nr. 433 u. 438. Cassel, L. Döll, 1898 bezw. 1899. 4°. 14 u. 22 S. 3438.

Zielinski, Cicero im Wandel der Jahrhunderte. 2. Ex. S. No. 1428. 3439.

Zignoni, Teodolinda, Note letterarie. Verona, Tip. Collegio Artigianelli, 1898. 71 S. L. 1.50. 3440.

Ziino, Giuseppe, Shakespeare e la Scienza moderna. Studio medico-psicologico e giuridico. In AAPe. anno XII, 1897—98, S. 1—193. Messina 1898. 3441.

Zimmerli, Dr. J., Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. III. Teil. Die Sprachgrenze in Wallis. Nebst 17 Lauttabellen u. 3 Kart. Basel u. Genf, H. Georg, 1899. 154 S. S. No. 845. 3442.

Zimmermann, Max Gg., Giotto und die Kunst Italiens im Mittelalter. Leipzig, E. A. Seemann. I. Bd.: Voraussetzung und erste Entwickelung von Giottos Kunst. Mit 147 Abbild. 1899. XI, 417 S. M. 10.— 3443.

Zimmermann, Otto, Dr. phil., Die Totenklage in den altfranzösischen Chansons de geste. Berlin, E. Ebering, 1899. 136 S. (BBGRPh. XIX.) 3444.

Zingarelli, Nicola, Il canto XV dell' Inferno, letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. 1900. 39 S. L. 1.— (LeD.) 3445.

—, —, Intorno a due trovatori in Italia. Firenze, G. C. Sansoni, 1899. VIII, 74 S. L. —.80 (BCLIt. 30.) 3446.

Zingerle, Dr. Anton, Tirolensia. Beiträge zur Volks- und Landeskunde Tirols. Innsbruck, Wagner, 1898. II unp., 162 pag. S. Fl. 1.— 3447.

—, —, Über ein paar neuere römische

Funde und die Maiafrage. S.-A. aus der Festschrift für Otto Benndorf, S. 289—290. 3448.

Zingerle, Wolfram v., Über eine altfranzösische Handschrift zu Innsbruck. (S.-A. aus RF. XI, 1.) Erlangen, Fr. Junge, 1899. 23 S. 3449.

—, —, Eine wälschtirolische Handschrift. (Um das Jahr 1400.) S.-A. aus ZRPh. XXIV, 388—394. 3450.

Zola, Émile (Georges Meunier) (PC AC.) Paris, Colin, 1897. XXIX, 407 S. Fr. 3.50. 3451.

Zolling, Theophil, Erinnerungen an Alphonse Daudet. In G. Bd. 53 (1898), No. 1—3. 3452.

Zollinger, Oskar, Louis-Sébastien Mercier als Dramatiker und Dramaturg, 1. Teil. Zürich. Diss. Strassburg, Trübner, 1899, 83 S. 3453.

Zoppi, G.B., Sul Catone dantesco, Osservazioni. Per le nozze del Prof. Cav. Gius. Morando con la Signorina Rosa Cogliati, Milano XV. Agosto MCM, Verona, Gg. Franchini, 1909. 55 S. 3454.

Zorrilla, Don José, Don Juan Tenorio. Religiös-phantastisches Drama in zwei Abteilungen. Verdeutscht und mit einem Vorwort über die Don Juan-Sage versehen von Johannes Fastenrath. Den Bühnen gegenüber Manuskript. Dresden u. Leipzig, Reissner, 1898. CII, 205 S. 3455.

Zschalig, Dr. Heinrich, in Dresden, Mundartliches aus der Rochlitzer Pflege. Dresden, Dr. v. B. G. Teubner, 1901. 37 S. (S.-A. a. ZDU. 1901 1. Heft.) 3456.

Zwick, Oberlehrer Dr. Richard, Über das lateinische Element in der englischen Sprache Prgr. des RG. zu Landeshut, 1897/98. Prgr. Nr. 224. Landeshut, A. Werner, 1898. XX, S. 4°. 2457.

Zwiedineck-Südenhorst, Hans v., Venedig als Weltmacht und Weltstadt. Mit 3 Kunstbeil. u. 159 authent. Abbild. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen & Klasing, 1899, 207 S. Gr. 8°. Kart. M. 4.— (MWG. VIII.) 3458.

Zyromski, Ernest, Docteur ès-Lettres, Maître de Conférences à la Faculté des Lettres de Bordeaux, Lamartine, poète lyrique. Paris, Arm. Colin & Cie. 1897. 341 S. 3459.

Unterrichtslitteratur.

Ackerknecht, Julius, Reall. a. d. K. Realanst. Stuttgart, Methodische Anleitung zur französ. Aussprache, zunächst für süddeutsche Schüler. Lehrerausg. Stuttgart, J. B. Metzler, 1896. VI 100 S. M. 1,50. 3460.

Alge, S., Vorsteher der städt. Mädchen-R. in St. Gallen, Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen. Unter Benützung v. „Hölzel's Wandbildern f. d. Anschauungs- u. Sprachunterr." Mit 4 Bild. 6. verb. Aufl. Lehrerausg. St. Gallen. Fehr'sche Buchh., 1898. XXVI 172 S. Kart. M. 1.20. (Leçons de Français 1e année.) 3461.

—, —, —, Hamburger, S., in St. Gallen, u. Rippmann, W., M. A., Queen's College, London, Leitfaden f. den ersten Unterricht im Deutschen,

unter Benützung v. „Hölzel's Wandbildern f. d. Anschauungs- u. Sprachunterr." Z. Gebr. f. Schüler aller Nationalitäten. 2., neubearb. Aufl. 1. Teil. Mit 4 Bild. 2. Teil. Mit 2 Bild. 2 Bde. St. Gallen, Fehr'sche Buchh., 1899. 185 u. 143 S. Jed. Bd. Kart. M. 1.50. 3462.

Angerer, Dr. Hans, Realschulsupplent, Der realistische Unterricht in Österreich mit besonderer Rücksicht auf die R. und vor allem der R. zu Klagenfurt, dargest. am Schlusse d. ersten Halbjahrhunderts ihres Bestandes. 1. Teil. Der realistische Unterricht vor dem Jahre 1851. S.-A. aus d. XLIV. Jahresber. der Staats-OR. zu Klagenfurt [1901] 95 S. 3463.

Antoine, Ch., Licencié ès Lettres, Professeur de l'Université de France, Résumés pratiques de Littérature française (depuis les origines jusqu'à nos jours). Revus et édités par Dr. R. Eule, Oberlehrer am Friedrichs-RG. zu Berlin. Leipzig 1900. Umschl. 1901. Richard Wöpke. 200 S. M. 2.40. 3464.

Apy, A., Petite Grammaire Française Pratique. Peu de règles; beaucoup d'exercices. Gebweiler, J. Boltze, 1898. 64 S. 3465.

Asbach, Dr. Jul., Direktor d. Kgl. Gy. zu Düsseldorf, Darf das Gymnasium seine Prima verlieren? Düsseldorf, L. Schwann, 1899. 18 S. M. —.80. 3466.

Assfahl, K., Prof. a. d. OR. u. Vorst. d. städt. Elementaranst., Elementarbuch der Französischen Sprache. T. II. Für d. 2. Schulj. (Alter von 9—10 J.). Nach d. durch e. Kommiss. d. Lehrerkonvents d. K. Realanst. in Stuttgart aufgestellten Progr, bearb. 4. Aufl. Stuttgart, Metzler. 1898. IV. 108 S., geb. M. 1.65. 3467.

Augé, Claude, Premier Livre de Grammaire. Grammaire Enfantine. Livre de l'élève. Illustré de 100 gravures. Paris, Larousse, [o. J]. 96 S. Geb. Fr. —.50. 3468.

—, —, Deuxième Livre de Grammaire. Livre de l'élève. Illustré de 170 gravures. Paris, Larousse, [o. J.] 192 S. Geb. Fr. —.80. 3469.

—, —, Grammaire du Certificat d'Études. Livre de l'élève. Illustré de 240 gravures. Paris, Larousse, [o. J.] 287 S. Geb. Fr. 1.25. 3470.

Aust, Oberl. Dr. Rudolf, Quelques mois à Paris. Beil. z. JB. über d. städt. ev. Gy. zu St. Maria-Magdalena in Breslau, Ost. 1898. Prgr. No. 186. Breslau, Genossenschafts-Buchdr., 1898. 4°. 22 S. 3471.

Ayrolle, C. A., De Bayonne à Toulouse. Excursions de vacances. Avec 21 gravures et un plan. Leipzig, R. Voigtländer, 1898. 60 S. M. —.80. (BSUF. Heft 1). 3472.

Baerwald, Dr. Richard, Eignet sich der Unterricht im Sprechen und Schreiben fremder Sprachen für die Schule? Marburg, Elwert, 1899. 75 S. 3473.

Barth, Paul, Der französische Unterricht in der sechsten Klasse der sächsischen Realschulen. V. Jahresbericht d. städt. R. mit PrG. zu Oschatz. 1901. Prgr. No. 627. Oschatz, Dr. v. Fr. Oldecop's Erben. 1901. 4°. S. 1—39. 3474.

Schlüssel zu Bauer-Link-Ulrich, Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Nur für Lehrer bestimmt! München, J. Lindauer (Schöpping), 1898. 104 S. M. 1.50. S. No. 23. 3475.

Baumann, Julius, Prof. d. Philosophie

in Göttingen, Gymnasium und Realgymnasium verglichen nach ihrem Bildungswert und unter Rücksichtnahme auf die Überbürdungsfrage. Vortr. geh. auf d. Versamml. Deutsch. Naturforscher und Ärzte z. Düsseldorf 1898. Mit Ergänzung. u. Erweiterung. Leipzig, Dietrich, 1898. 44 S. M. —.75. 3476.

Beaux, Theodor de, Hauptl. an der Öffentl. Handelslehranst. z. Leipzig, Lehrbuch der Französischen Sprache. Stufenweise geordnete Lesestücke zusammenhängenden Inhalts. III. Stufe. Syntax des Zeitworts. Leipzig, Hesse, [o. J. Vorrede Febr. 1898]. VIII 314 S. M. 2.20. 3477.

Bechtle, J., Reallehrer in Backnang, Französische Sprachschule für die Unterstufe. Mit e. Kärtchen u. 7 Bildern. Stuttgart, Paul Neff, 1901. VIII. 240 S. geb. 2.40. 3478.

—, —, Leçons et Lectures zu C. C. Meinholds Bildern für den Anschauungsunterricht. Ein Hilfsbüchlein zum französischen Sprechunterricht. Dresden 1901, Dr. u. Verl. v. C. C. Meinhold & Söhne. VII 124 S. Geb. M. 1.25. 3479.

Beckmann, Dr. E. Prof. am RG. zu Altona. Die Behandlung französischer und englischer Schriftwerke. Dresden und Leipzig, C. A. Koch, 1898. VIII 38 S. M. 1.—. (NAbh. V.) 3480.

Beller, Oberl., Die ersten drei Jahre des französischen Unterrichts in der Realschule nach dem Lehrbuche von Plötz-Kares. Im Ber. d. Städt. R. zu Bielefeld üb. d. 3. Schulj. 1898. Prgr. No. 398. Bielefeld, Dr. H. Greuzmann, 1899. 4°. 18 S. 3381.

Benedix, R. Doktor Wespe, Lustspiel in fünf Aufz. zum Übersetzen a. d. Deutschen in d. Französ., bearb. von Ernst Heim. Dresden, Ehlermann 1900. VII. 151 S. Geb. M. 1.50. (FÜB. 1). 3482.

Bénoliel, José, Prof. de Francez da Escola Industrial „Marquez de Pombal", Elementos de Grammatica Franceza. Paris, Lisboa, Guillard, Aillaud & Cia., 1898. 32 S. 3483.

Berlitz, M. D., Méthode Berlitz pour l'enseignement des langues modernes. Édition illustrée pour les enfants. Partie française. Édition européenne Berlin, S. Cronbach; New-York, Berlitz & Cie., 1896. 108 S. Geb. M. 2.50. 3484.

—, —, Méthode Berlitz pour l'enseignement des langues modernes. Nouvelle édition, revue et augmentée. Partie française. Édition européenne. Berlin, S. Cronbach; Paris & Londres, The Berlitz School of Languages. — Premier livre, 8e tirage revu et corrigé, 1898. 100, 3 unp. S. Geb. M. 2.50. — Deuxième livre, 5e tirage revu et corrigé, 1897. IV. 154 S. Geb. M. 3.—. 3485.

Beyschlag, Friedrich, in Neustadt a. H., Volkskunde und Gymnasialunterricht. S.-A. aus d. ZDU. 14. Jahrg. 1900, 1. Heft. Leipzig, Teubner, 1900. 45 S. M. —.80. 3486.

Bierbaum, Prof. Dr. Julius, Lehrbuch der französ. Sprache nach der analytisch-direkten Methode für höhere Schulen. Verkürzte Ausgabe. I. Teil. Mit einem Liederanhange. Leipzig, Rossberg, 1897. VI. 98, 16 S. Geb. M. 1.30. 3487.

—, —, u. Hubert, Oberl. Dr. Bernhard, Systematische Repetitions- u. Ergänzungs-Grammatik zu Prof. Dr. J. Bierbaums Französ. Lehrbüchern. Leipzig, Rossberg, 1897. VIII. 165 S. Cart. M. 1.60. 3488.

—, —, Lehrbuch der französ. Sprache

nach der analytisch-direkten Methode für Höhere Schulen. Verkürzte Ausgabe. I. II. Teil. Je mit einem Lieder-anhange. 2 Bde. Leipzig, Rossberg, VI 98 S. VIII 98 S. M. 2.70. 3489.

—, —, Ansichten von Paris. (Anhang zum III. Teile von Prof. Dr. J. Bierbaums französ. Lehrbuche). Leipzig, Rossberg, 1898. 16 S. 3490.

—, —, Ph. D., Prof., History of the English Language and Literature from the Earliest Times until the Present Day including the American Literature. Fourth thoroughly revised and enlarged Edition. Student's Edition. Leipzig, Rossberg, 1899. VIII 288 S. M. 4.20. 3491.

—, —, dasselbe: School-Edition. With 24 Portraits. Ebd. VI 189 S. M. 2.40. 3492.

Bode, Emil, Oberl., Der Anfangsunterricht im Englischen an der Realschule nach Dubislav und Boek. 8 JB. d. Städt. R. Magdeburg. Magdeburg, E. Baensch jun. 1898. 4°. 12 S. 3493.

Bode, Dr. P., Direktor d. Adlerflychtschule, Die Entwicklung des lateinlosen höheren Schulwesens in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Dr. V. C. Adelmann, 1901. 4°. 38 S. 3494.

Böddeker, K., Die wichtigsten Erscheinungen der französ. Grammatik. Ein Hilfsbuch für d. Unterricht in d. Oberkl. höh. Lehranstalten jeder Art, für Lehrerinnen-Seminarien u. Lehrer-Fortbildungsanstalten. Mit Beispielen z. Anschauung u. Belegstellen, z. grösst. Teile neueren Autoren entnommen. Leipzig, Renger, 1896. VIII 132 S. M. 2.—. 3495.

Boerner, Dr. Otto, Oberlehrer a. Gy. z. heil. Kreuz zu Dresden, u. Lovera, Prof. Romeo, Lektor a. d. Handelshochsch. zu Leipzig, Lehrbuch der italienischen Sprache. Mit bes. Berücksichtigung d. Übungen i. mündl. u. schriftl. freien Gebrauch d. Sprache. Mit einer Karte v. Italien. Leipzig, Teubner, 1898. XI 243 S. Geb. M. 2.60. 3496.

—, —, u. Kukula, Dr. R. C., Lehr- und Lesebuch der französ. Sprache für die österreichischen Gymnasien. Nach Dr. Otto Boerner's Methode bearb. u. hgg. Mit e. Karte Frankreichs, 8 Ansicht., e. Plane v. Paris und e. Beiheft i. Tasche m. 3 Wörterverzeichn. Wien, K. Graeser, 1899. VII 274 S. Beiheft 135 S. Geb. 5 K. 20 h. (Boerner-Kukula. Französ. Lehr- u. Lesebuch f. d. österreich. Gymnasien I). 3497.

—, — u. —, —, Die Hauptregeln der französischen Grammatik. F. d. österreich. Gymnas. bearb. u. hgg. Wien, K. Graeser, 1899. VIII 196 S. Geb. 2 K. 60 h. (Boerner-Kukula, Französ. Lesebuch f. d. österreich. Gymnasien II). 3498.

Boerner, Dr. Otto, Oberl. a. Gy. z. heil. Kreuz, Dresden, Neusprachliches Unterrichtswerk, nach d. neuen Lehrplänen bearb. Französ. Teil v. Dr. O. Boerner. Lehrbuch d. französ. Sprache, mit bes. Berücksichtigung d. Übungen im mündl. u. schriftl. freien Gebrauch d. Sprache. Vereinf. Bearb. der Ausg. B, für Mädchenschule, (nach d. Bestimmungen v. 31. Mai 1894). I. Teil. Stoff für das erste Unterrichtsjahr. Leipzig u. Berlin, Teubner, 1900. X, 91 S. Grammat. Anh. zum L. d. fr. Spr., vereinf. Bearb. d. Ausg. B, f. Mädchenschulen, ders. Verl. 40 S. zus. M. 1.20. 3499.

—, —, Dass. II. Teil. Stoff für das zweite Unterrichtsjahr. Mit 2 Vollbild. Der Frühling. Ders. Verl. 1901. VI, 114 S. Grammat. Anh. z. L. d. fr. Sp. vereinf. Bearb. d. Ausg. B, für

Mädchenschulen II. Teil, ders. Verl. 56 S. zus. M. 1.50. 3500.

Botazzi, Giuseppe de, Lehrer d. ital. Spr. u. Litt. in Stuttgart seit 1887, Neue theoretisch-praktische Grammatik der italienischen Sprache für deutsche Schulen nnd zum Selbstunterricht. Stuttgart, Strecker & Moser, 1898. XIV, 217 S. M. 2.40. 3501.

Bowen, K., and Schnell, C. M., The Dwelling. Lessons in English Conversation after Hölzel's Picture arranged by . . . Giessen, E. Roth, 1899. 61 S. M. —.80. (KE. 9. 10.) 3502.

Breitsprecher, H., vorm. Rektor a. d. Stadtsch. zu Bergen auf Rügen, Gedächtnisverse zur französ. Grammatik. Stralsund, Bremer (Wilh. Zemsch), [o. J. Vorwort 1897]. 3503.

Braunholtz, E. G. W., M. A. Reader in Romance in the University of Cambridge, Books of Reference for Students & Teachers of French. A Critical Survey. London, Th. Wohlleben 1901. 2 Bll. 80 S. 3504.

Breymann, Dr. H., Französis. Lehr- u. Übungsbuch für Gymnasien. 2 Aufl. 1. Tl. München u. Leipzig, R. Oldenbourg, 1898. X, 260 S. Geb. M. 3.—. 2. T. Ebda., 1899. X, 198 S. Geb. M. 2.50. 3505.

—, —, Französisches Lehr- u. Übungsbuch für Realschulen. 5. Aufl. 1. Tl. München u. Leipzig, R. Oldenbourg, 1899. IX, 232 S. Geb. M. 3,30. 3506.

Brunnemann, A., Jours d'épreuve. Ein Lesestoff zur Einführung in die Umgangssprache u. d. Lebensverhältn. d. französ. Volkes. Unter Mitwirkung von Marcel Hébert, Direct. de l'Ecole Fénelon à Paris, geschrieben. F. d. Schulgebr. hgg. v. Dr. E. Pitschel, Oberl. am RG. Mustersch. zu Frankfurt a. M. Mit e. Plan v. Paris. Leipzig, P. Spindler, o. J. [Vorw. Weihn. 1898]. IV, 152 S. — Hierzu ersch. gesondert ein Wörterbuch v. Dr. E. Pitschel. 44 S. M. —.40. 3507.

—, —, Les Grandidier. E. Novelle in Gesprächsform z. Einführung in d. Umgangsspr. u. in d. Lebensverhältn. d. französ. Volkes. F. d. Schulgebr. hgg. v. Dr. E. Hofmann, Oberl. a. d. Annensch. (RG.) zu Dresden-A. Mit e. Plan v. Paris. Leipzig, P. Spindler, o. J. [Vorw. Dez. 1899]. IV, 135 S. Geb. Mit sep. Wörterb. 46 S. M. —.40. 3508.

Carré, I., Inspect. gén. honor. de l'Instr. publ., et Liquier, Roger, Dir. de l'Éc. norm. d'Avignon, Traité de Pédagogie Scolaire, préc. d'un cours élément. de psychologie appliquée à l'éducation et suivi d'un appendice contenant des notions d'administration scolaire. 2e éd. Paris, A. Colin e. Cie., 1898. VIII, 526 S. Fr. 4.— 3509.

Cattaneo, G., Dozent d. ital. Spr. ut Litt. a. d. Kgl. Techn. Hochsch. zu Stuttgart, Kurzgefasste Grammatik der italienischen Sprache. Stuttgart, P. Neff, o. J. VI, 86 S. Geb. M. 1.25. 3510.

Colardeau, M., Phonétique du français moderne, 2e leçon. Les voyelles nasales. [La 1ère leçon n'a pas été imprimée] Édité par le Comité de Patronage des Étudiants Étrangers. Grenoble 1900. 35 S. (Univ. de Grenoble. Faculté des Lettres. Cours de Français pour les étudiants étrangers.) 3511.

Cox, F. de Z., Règles pour l'emploi du Mode Subjonctif suivies de nombreux exemples. Tous droits réservés. Hamburg, Otto Meissner 1901. 15 S. M. —.40. 3512.

Dante, Extraits. Avec une Introduction et des Notes explicatives par Eugéne Bouvy, Chargé de cours de littérature italienne à la Faculté des Lettres et Bibliothécaire de l'Université de Bordeaux. Paris, Garnier frères. o. J. [1901.] XL, 255 S. Geb. (CollD.) 3513.

Diehl, Dr. R., Französisches Übungsbuch im Anschluss an Kühns Lesebücher. II. Teil. Mittelstufe. Bielefeld & Leipzig, Velhagen & Klasing. 1900. VI, 127 S. Geb. M. 1.50. 3514.

Dottin, G., Prof.-adjoint à l'univers. de Rennes, et Bonnemain, H., Prof. au lyc. d'Angers, Grammaire historique du français, accompagnée d'exercices et d'un glossaire, à l'usage de l'enseignement second. moderne et des écoles prim. supér. Paris, A. Fouraut, 1899. 180 S. 3515.

Dubray, G., Gentillesses de la langue française. Choix de jolis mots et de locutions expressives propres à donner au langage et au style des étrangers un air bien français. Complém. à l'étude de la langue. 2e éd. très augm. Vienne, Gerold & Cie., o. J. [Vorw. v. Sept. 1897]. 190 S. Fl. 1.—. 3516.

Ebray, Valérie-E., Livre de lecture contenant 20 anecdotes pour les leçons de conversatiou et de nombreux morceaux choisis en prose et en vers suivi d'un vocabulaire. Braunschweig u. Leipzig, G. Reuter, o. J. [1898] IV, 68 S. M. 1.—. 3517.

Echegaray, José, ó Locura ó Santitad. With Introduction notes and vocabulary by J. Geddes, Jr., Ph. D., Prof. of Rom. Languages in Boston Un. and Freeman M. Josselyn, Jr., (Docteur d. l'Un. d. Paris), Assist. Prof. of Rom. Languages in Bost. Un. Boston, U. S. A., D. C. Heath & Co. 1901. IX, 115 S. (HMLS.) 3518.

Egal, B., (B. v. d. Lage), Manuel de la conversation. Récit français et exercice de conversation à l'usage des écoles et à l'étude personnelle. Französ. Erzählung z. Übung in d. Umgangsspr. f. d. Schulgebr. u. zum Selbstunterr. 8e éd. revue, corrigée et augmentée. Berlin, H. W. Müller, 1899. VIII, 104 S. Kart. M. —.80. 3519.

Eidam, Christian, k. Gymn.-Prof., Über Gymnasialreform und die Reihenfolge der fremden Sprachen beim Unterricht. Vortr. geh. a. d. 20. Generalversamml. d. bayer. Gymnasiallehrervereins zu Nürnberg. München, J. Lindauersche Buchh. (Schöpping), 1899. 20 S. 3520.

Ellinger, Dr. Johann, k. k. Professor, Französ. Synonyma. Aus A. Bechtel's „Französ. Chrestomathie für die oberen Klassen der Mittelschulen, 4. Aufl." f. d. Schulgebr. zusammengest. Prgr. der Staats-OR. in Troppau 1894—95. 40. Jahrgang. Troppau im Selbstverl. d. Staats-OR., 1895. 66 S. 3521.

Énault, Louis, Le Chien du Capitaine, Edited with notes and vocabulary by Margaret de G. Verrall of Newnham College, Cambridge. Cambridge, University Press. 1900. VI, 172 S. 3522.

Feller, Louis, u. Kuttner, Dr. Max, Lehrbuch der französischen Sprache. E. Anleitung z. Korrespond. u. Konvers. z. Gebrauch i. Handels- und Kaufmänn. Fortbildungssch. sowie z. Selbststudium. Hgg. i. Auftr. d. Kuratoriums d. „Kaufmänn. Fortbildungssch. z. Berlin". Subventionirt durch

d. Ältesten Kolleg. d. Kaufmannschaft v. Berlin. 2., verb. Aufl. Berlin, H. Spamer, o. J. [Vorw. Mai 1899]. VII, 297 S. M. 3.—. (SKFL. III.) 3523.

Fetter, Johann, k. k. Dir. d. Staats-OR. im IV. Bez. in Wien, Lehrgang der französ. Sprache. IV. Tl. Übungs- u. Lesebuch. Mit e. Karte. 3. umgearb. Aufl. Wien, Bermann & Altmann, 1898. VII, 202 S. Geb. M. 2.20. 3524.

Filek v. Wittinghausen, Dr. E., k. k. Professor, Übungsbuch für die Oberstufe des französ. Unterrichts. 2. revid. Aufl. Wien, A. Hölder, 1898. VI, 148, 1 unpag. S. Geb. M. 1.76. 3525.

Fischer, Dr. Albert, Über das künstlerische Prinzip im Unterricht, Gr.-Lichterfelde, Bruno Gebel. 1900. 41 S. 3526.

Flemming, Hans, Prof. à l'École Dorothée, Voyage scolaire à Paris. Annexe au rapport présenté par M. le Directeur de l'École Dorothée pour l'année scolaire 1900—1901. Berlin 1901, Gaertner. 4°. 30 S. 3527.

Foulché-Delbosc, R., Prof. à l'École des Hautes Études Commerciales, Paris, Écho du Français Parlé. T. I. Conversations enfantines. Mit e. vollständ. deutschen Übers. v. Christ. Wilh. Damour. 4. Aufl. 1896. T. II. Causeries parisiennes. Mit e. Spezialwörterb. v. Christ. Wilh. Damour u. e. Plan v. Paris. 4. Aufl. 1897. Leipzig, R. Giegler. 99 u. 120, Wörterb. 80 S. Geb. M. 1.— u. 2.—. 3528.

Frageschule. Anleitung zur Verarbeitung des Inhalts von Kron, Le Petit Parisien, Kron, En France, Hecker, Il Piccolo Italiano, Kron, Little Londoner, Kron, English Daily Life. Karlsruhe i. B., J. Bielefeld, 1900. 18 S. 3529.

Frank, A., Praktisches Lehrbuch der modernen französischen, deutschen u. rumänischen Konversation mit systematischem Vokabularium. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben. VIII, 182 S. Geb. M. 2. —. (KP. 57). 3530.

Franke, Edmund, Dr. phil., Reg.- und Schulrat, Französische Stilistik. Ein Hilfsbuch f. d. französ. Unterricht. 2. durchges. u. verb. Aufl. Berlin, Wilh. Gronau, 1898. XVIII, 344 S. M. 7.—. 3531.

Fricke, Dr. Rich., Realschuldir. zu Bitterfeld, Einzelausführungen zu dem Lehrplane des Französischen nach den Kühn'schen Lesebüchern. Beil. z. 6. JB. der R. zu Bitterfeld (Ost. 1898). Bitterfeld, Dr. v. A. Schencke. 39 S. — Hiezu zwei Sonderbeilagen: Le langage de nos petits. Abécédaire français. 1. Sonderbeil. z. 6. JB. der R. zu Bitterfeld (Ost. 1898). II, 14 S. Französische Wortkammern. I. Grundstock der Zeitwörter. 2. Sonderbeil. u. s. w. 16 S. von dems. Verf. 3532.

Froment, Ed. u. L. Müller, Deutsch-Französischer Briefsteller. Muster zu Briefen jeder Art. Mit der gegenübergedruckten französ. Übersetzung. 12. Aufl. I. Familienbriefsteller. Von Paul Le Nestour, Lic. ès Lettr., Anc. élève de l'Éc. prat. des Hautes Études de Paris. II. Handelsbriefsteller. Von Dr. Jos. Aymeric, Oberl. a. d. Öffentl. Handelslehranst. u. Lektor an der Handelshochsch. zu Leipzig. Stuttgart, P. Neff, o. J. 204 S. Geb. M. 3.—. [Titel auch französisch]. 3533.

Garnaud, A., B. ès Sc., and Isbister, W. G., B. A. (Lond.), Professors of French Pitman's Metropolitan School, Pitman's Pratical French Grammar, and Conversation for Self-Tuition, with Copious Vocabularies and Imi-

tated Pronunciation. An entirely New and Interesting Method of Learning French. London, Sir Isaac Pitman & Sons, Ltd., o. J. 200 S. Geb. 1 s. 6 d. (PRS.). 3534.

Gassner, Dr. H., k. Prof. und Werr, G., k. Reall. Französisches Lesebuch f. d. mittl. Klassen höh. Lehranst. hgg. Mit 3 Karten. München 1900. J. Lindauer (Schöpping). VIII, 178 S. M. 2.20. 2 Exx. 3535.

Gaul, Prof. Dr. Karl, Die neusprachliche Lektüre an den höheren Lehranstalten des Grossherzogtums Hessen Prgr. No. 691. Ostern 1900 d. Grossherz. RGy. zu Darmstadt. Darmstadt, Dr. v. Brill'schen Buchdr. 1900. 4°. 27 S. 3536.

Goldoni, Carlo, La Locandiera with introduction, notes and vocabulary by J. Geddes, Jr., Ph. D., Prof. of Rom. Languages in Boston Univ. and Freeman M. Josselyn, Jr. (Docteur de l'univ. de Paris), Ass. Prof. of Rom. Languages in Boston Univ. Boston, U. S. A., D. C. Heath & Co. 1901. VII, 114 S. (HMLS.) 3537.

Génin, Lucien, et Schamanek, Joseph. Description des tableaux d'enseignement d'Ed. Hölzel à l'usage des écoles. Vienne, Ed. Hölzel 1898. 64 S. cart. fl. —.44. (M. —.80). 3538.

—, —, Conversations Françaises sur les Tableaux d'Ed. Hölzel. L'Appartement. Avec une chromolithographie. Ebda. [1900]. 12 S. 3539.

Goerlich, Dr. Ewald, Oberl. a. RG. zu Dortmund, Französische und englische Vokabularien zur Benutzung bei den Sprachübungen über Vorkommnisse des täglichen Lebens. I. Französische Vokabularien. 1. Die Schule. 2. Der Herbst. Im Anschl. an das bei Ed. Hölzel in Wien ersch. Jahreszeitenbild: Der Herbst. 3. Die Stadt. 4. Der Winter. Zugl. etc. 5. Der Frühling zugl. etc. Leipzig, Renger, 1897—99. 31, 23, 42, 36 S. Je M. —.40. 3540.

Grung, Dr. Fr., Lehrer a. d. Handels-Akad., Grundriss der französischen Formenlehre in tabellarisch-übersichtlicher Darstellung. Hamburg, Dr. v. C. Meissel, o. J. 24 S. 3541.

Die Braunschweiger Erklärung des Deutschen Gymnasial-Vereins vom 5. Juni 1900 nebst den bis zum 1. Januar 1901 eingelaufenen Unterschriften, Bonn, Dr. von Carl Georgi 1901. XX, 111 S. 3542.

Das neue Gymnasium. Lehrplan u. Lehraufgaben für d. höh. Schule nebst Erläuterungen u. Bemerkungen. [Umschl.: Nichtamtlich.] 2. Aufl. Wiesbaden, C. G. Kunzes Nachf., 1900. 24 S. M. —.50. 3543.

Hecker, Dr. O., Lector d. ital. Spr. a. d. Univ. Berlin, Il Picolo Italiano. E. Handbuch z. Fortbildung in d. ital. Umgangsspr. u. z. Einführung in ital. Verhältn. u. Gebräuche verf. u. mit Aussprachehilfen vers. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1900. VIII, 164 S. 3544.

—, —, —, Neues deutsch-italienisches Wörterbuch aus der lebenden Sprache mit besond. Berücksichtigung d. tägl. Verkehrs zusammengest. u. mit Aussprachehilfen vers. T. I: Italienisch-Deutsch. Braunschweig, G. Westermann, 1900. IX, 436 S. Geb. M. 3.—. [Titel auch italienisch]. 3545.

Heine, K., Rektor d. Mädchen-Mittelsch. in Nordhausen, Einführung in die französische Konversation auf Grund der Anschauung. Ausgabe A. Nach den Bildern von Strübing-Winkelmann. Für die Hand der Schüler bearbeitet. 2. Aufl. Hannover-Berlin

1901. Carl Meyer (Gust. Prior). VII, 59 S. Geb. M. —.90. [Titel auch französisch]. S. No. 1077. 3546.

Heinrich, Paul, Lehr. a. d. Studienanst. Unterneubrunn, Französische Genusregeln in Versen für den Schulgebrauch und den Selbstunterricht. Mit e. Anh., enth. weitere Versregeln üb. d. wichtigst. Gebiete der franz. Syntax. Strassburg i. E., Singer, 1898. 24 S. 3547.

Herbert, Fernand, Prof. de Langues vivantes à l'Ecole de Hautes Etudes Commerciales etc., L'Habitation. Leçons de conversation française d'après le Tableau de Hölzel. Giessen, E. Roth, 1899. 72 S. M. —.80. (KF. Heft 9, 10). 3548.

Herckenrath, C. R. C., Prof. de franç. à Groningue, Précis de Lettérature Française. 2e éd. Groningue, P. Noordhoff, 1896. 32 S. Fr. 0. 50. 3549.

Jacobs-Brincker-Fick, Lesebuch für den Französischen Unterricht. Anfangsstufe. 3. Aufl. Hamburg, Gust. W. Seitz Nachf. Besthorn Gebr., o. J. [Vorw. z. 3. Aufl. Sommer 1897]. X, 144 S. Geb. M. 1.80. 3550.

Johannesson, Max, Oberl. u. Prof., Französisches Lesebuch. Unter- und Mittelstufe. Berlin, S. Mittler & Sohn, 1898. XIV, 388 S. M. 4.— 3551.

Juranville, Mlle Clarisse, Membre du Conseil départemental du Loiret, La Conjugaison enseignée par la Pratique. Textes suivis renfermant des Verbes de même terminaison, Devoirs d'invention, Dictées, Permutations, Conjugaison de tous les verbes présentant des difficultés. Livre de l'Élève. 4e éd. Paris, Larousse, o. J. 143 S. 3552.

Kaemmel, Otto, Rektor d. Nikolai-Gy. in Leipzig, Der Kampf um das humanistische Gymnasium. Aufsätze zur Reform des höheren Schulwesens. Leipzig, Grunow. 1901. 96 S. 3553.

Kasten, Wilhelm, Prof. Dr., Erläuterung der Hölzel'schen Bilder „Die Wohnung" und „Vue de Paris" in französ. Sprache nebst Wörterverzeichnissen u. Fragen z. Einleit. e. Besprechung im Unterricht. Mit 2 Abbild. u. e. Plane. Hannover u. Berlin, C. Meyer (G. Prior), 1900. 33 S. 3554.

Keller, Julius, Direktor, Denken und Sprechen und Sprachunterricht. Eine Studie z. Frage nach d. formalen Bildung. Beil. z. d. Prgr. d. Grossh. Gy. u. RPrG. in Lörrach f. d. Schulj. 1898/99. Prgr. No. 650. Lörach, Buchdr. v. C. R. Gutsch, 1899. 4°. 49 S. 3555.

Kemsies, Dr. Ferdinand, Oberl. a. d. Friedr. Werdersch. OR. in Berlin, Arbeitshygiene der Schule auf Grund von Ermüdungsmessungen. Berlin, Reuther & Reichard, 1898. 64 S. M. 1.60. (SAPPsPh. II, 1). 3456.

Klausing, Dr. Fr., Dir. d. OR. zu M. Gladbach, Lehrplan für den französ. Unterricht in Sexta, Quinta, Quarta im Anschluss an Plattners Lehrgang. Beil. z. JB. Ost. 1899. Prgr. No. 524. M. Gladbach, Dr. v. E. Schumann, 1899. V, 43 S. 3457.

Klöpper, Dr. Clemens, Französische Synonymik für höhere Schulen und Studierende, mit besonderer Berücksichtigung synonymischer Unterschiede in der Phraseologie und des Aufsatzes. Z. Gebrauch bei der Anfertigung v. Exercit. u. freien Arbeiten. 3. Aufl. Dresden u. Leipzig, C. A. Koch (H. Ehlers & Co.), 1899. VIII, 204 S. M. 3.— 3558.

Ebener-Meyers Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.

Ausgabe B. Französisches Lese- und Lehrbuch. I. Tl.: Erstes Unterrichtsjahr, II. Tl.: zweites u. drittes Unterrichtsjahr. Von Dr. phil. Wilhelm Knörich, Dir. d. städt. höh. Mädchensch. u. Lehrerinnen-Bildungsanst. z. Dortmund. Hannover u. Berlin, C. Meyer (G. Prior), 1895 u. 1897. VIII, 93 S., 1 Tabelle, u. XI, 284 S. Geb. M. 1.25 u. M. 3.— 3559.

Koch, Prof. Dr. John, Oberl. am Dorotheenstädt. RG. z. Berlin, Praktisches Lehrbuch zur Erlernung der französ. Sprache. I. Teil. Prakt. Elementarbuch z. Erlern. d. französ. Sprache f. Fortbild.- u. Fachschulen, wie z. Selbststudium. m. Unterstütz. v. A. Sohier, Professeur de langue française. 5. u. 6. verbess. Aufl. Berlin 1901. E. Goldschmidt. VIII, 196 S. Geb. M. 1.80. II. Teil. 2. verb. Aufl. Mit Karten. Ders. Verl. 1900. VIII, 348 S. Geb. M. 2,80. 3560.

Köcher, Dr. Edmund, Oberl. a. Herzogl. Ernst-RG. in Altenburg, Ancien Régime. Die französ. Königszeit v. d. Kapetingern bis z. grossen Revolution. Dresden u. Leipzig, C. A. Koch (H. Ehlers & Co.), 1899. XI, 104 S. M. 2.80. (NAbh. VII). 3561.

Körting, Gustav, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische für Studierende der neueren Philologie. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1898. IV, 192 S. M. 3.60. 3562.

Koken, Dr. W., Oberl. a. d. R. II zu Hannover, Französ. Sprechübungen an Realanstalten. Anleitung zu deren nach Stufen geordnetem, planmässigem Betriebe. Nach d. neuen Lehrplänen zusammengest. v. . . . Erweit. S.-A. a. d. ZLHS. Leipzig, Teubner, 1899. 4°. 55 S. M. 1.80. 3563.

Kron, Dr. R., Oberl., Le Petit Parisien. Pariser Französisch. Ein Fortbildungsmittel f. diej., w. d. lebend. Umgangsspr. auf allen Gebiet. d. tägl. Verkehrs erlernen wollen. Nebst e. system. Frageschule als Anweis. z. Stud. 5., unver. Aufl. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1899. VIII, 184 S. 3564.

—, —, En France. Französ. Lese- u. Unterhaltungsstoff üb. Gegenstände u. Vorkommnisse a. allen Gebieten d. tägl. Lebens unter steter Bezugnahme auf französ. Eigenart u. Pariser Verhältnisse. In Anlehnung a. d. Petit Parisien f. d. Bedürfnisse d. weibl. Geschlechts verfasst. Mit e. Plan v. Paris. Karlsruhe i. B., J. Bielefeld, 1900. IV, 185 S. Geb. M. 2.40. 3565.

—, —, Die Methode Gouin oder das Serien-System in Theorie und Praxis, auf Grund eines Lehrerbildungskursus, eigener sowie fremder Lehrversuche und Wahrnehmungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten unter Berücksichtigung der bisher vorliegenden Gouin-Litteratur dargestellt. Zweite, ergänzte Aufl. Marburg (Hessen) Elwert. 1900. 2 Bll. 181 S. M. 2.80. Vgl. No. 667. 3566.

—, —, Oberlehrer a. d. Kais. Marine-Akad. u. -Schule. Guide épistolaire. Anleitung z. Abfassen französ. Privat- u. Handelsbriefe. Erweiterte Neubearbeitung. Karlsruhe i. B. J. Bielefeld. o. J. [1901.] 47 S. M. 2.— 3567.

—, —, Stoffe zu französischen Sprechübungen über die Vorgänge und Verhältnisse des wirklichen Lebens. Nebst e. Wörterverzeichnis. Im Sinne der amtl. Lehrpläne v. 1901 z. Gebr. am Gy. (O. III—O. I) u. Realanstalten (O. III u. U. II) bearbeitet. Karlsruhe, J. Bielefeld. 1902. 95 S. Geb.

M. 1.50. Begleitwort u. Frageschule. Ebenda 16 S. 3568.

—, —, Petit Vocabulaire explicatif des mots et locutions contenus dans le Petit Parisien et dans En France. Ebenda 1902. 78 S. Geb. M. 1.— 3569.

Krueger, Dr. Gustav, Oberl. a. Kaiser-Wilhelms-Gy. z. Berlin, Die Übertragung im sprachlichen Leben. Dresden u. Leipzig, C. A. Kochs (H. Ehlers), 1900. 19 S. M. 1.— (NAbh. IX). 3570.

Kürschner, Federico, prof. di lingue mod. e. d. scienze commerc., aut. d. tachistenografia universale, L'Italiano Parlato. Frasi usuali giornaliere con trascrizione fonetica. Leipzig, Reisland, 1898. X, 73 S. M. —.80. 3571.

Kuhff, Ph., La Méthode des Langues vivantes parlées. Paris, Société d'Editions Scientifiques, 1898. XL, 366 S. Fr. 6. — (Les Langues vivantes parlées. 2e partie). 3572.

Labriola, Antonio, Prof. all'univers. di Roma, Eco dell'Italiano parlato. Echo d. italienischen Umgangssprache. Mit e. vollständ. Special-Wörterb. v. M. Ramshorn, Lehrer d. ital. Spr. a. d. öffentl. Handelslehranst. z. Leipzig. 2. Aufl. Leipzig, R. Giegler. o. J. [1898] 176 S. M. 2.— 3573.

Lachenmaier, G., Prof. a. kgl. RG. i. Stuttgart, Elementarbuch der französischen Sprache für die mittl. Klassen höherer Lehranstalten. I. Teil. (I. Bd. d. Französ. Schulgrammatik f. höhere Lehranstalten. V. Oberstudienrat C. Ehrhart, Prof. Dr. H. Planeck u. Prof. G. Lachenmaier). Stuttgart, P. Neff, 1900. XII, 211 S. 3574.

Lagarde, Louis, La clef de la conversation française. 2e édition revue, corrigée et considérablement augmentée. Berlin 1902. R. Gaertner. XII, 167 S. Geb. M. 2.— 3575.

Lange, Dr. Paul, Oberlehrer a. k. Gy. z. Wurzen i. S., Zur Reform unserer neusprachlichen Schulausgaben. Leipzig, Rossberg'sche Hofbuchh. 1901. 20 S. M. —.20. 3576.

Langenscheidt, G., Konjugationsmuster für alle Verba der französischen Sprache. regelmässige wie unregelmässige, mit Angabe der Aussprache jeder aufgeführten Zeitform u. Person. 5. Aufl. Berlin, Langenscheidt, 1899. 54 S. Lex. 8°. M. 1.— 3577.

Lasalde, P. Carlos, Segundo libro de lectura. Dispuesto por Padres Escolapios bajo la dirección del ..... y adornado con numerosos grabados. Segunda edición cuidadosamente revisada. (Herder, El lector castellano). Friburgo de Brisg., B. Herder. 1 Bl. 141 S. Geb. M. 0.72. 3578.

Lehmann, Dr. J., weil. Vorsteher e. Erziehungsanstalt, und Lehmann, Ernst, k. Prof. f. neuere Spr. a. d. Kreis-R. in Kaiserslautern, Lehr- und Lesebuch der Französischen Sprache nach der Anschauungsmethode u. nach e. ganz neuen Plane, mit Bildern. I. Teil. 18. Aufl. Mannheim, J. Bensheimer, 1898. XV, 239 S. Geb. M. 3.— (Titel auch französisch.) 3579.

—, Dr. Rudolf, Oberl. a. Luisenstädt. Gy. z. Berlin, Übersicht über die Entwickelung der deutschen Sprache und Litteratur. Für die ob. Kl. höh. Lehranst. 2., weitergef. Aufl. Berlin. Weidmann, 1898. VIII, 120 S. 3580.

Entwurf eines Lehrplans für den französischen Unterricht in Sexta, Quinta, Quarta im Anschluss an K. Kühns Lehrbücher von den Fachlehrern. Beil. z. JB. der Bockenheimer R. zu Frankfurt a. M. Ost. 1898.

Prgr. No. 436. Darmstadt, Dr. v. G. Otto. V, 74 S. 3581.

Lehrpläne für das Französische und Englische an der Ober-R. der Stadt Köln. [Hgg. v. Direktor] Dickmann. Prgr.-No. 540. Köln, Dr. Gebr. Brocker. 1901. 4°. 20 S. 3582.

Leist, Louis, Prof. à Buzĕŭ, Auteur d'une Grammaire française à l'usage des Roumains, Grammaire Roumaine à l'usage des Français et de tous les étrangers qui possèdent la langue française. Bucarest, L. Alcalay, 1899. 191 S. Fr. 2.50. (Collection Alcaley.) 3583.

Leitritz, Johannes, Altenglands Unterrichts- und Schulwesen. NAbh. III. H., Dresden und Leipzig, C. A. Koch, 1898. 32 S. M. —.80. 3584.

I canti di Giacomo Leopardi illustrate per le persone colte e per le scuole con la vita del poeta narrata di su l'epistolario da Michele Scherillo. Milano, Hoepli. 1900. 324 S. M. 1.— 3585.

Lesage, Historia de Gil Blas de Santillana, traducida por el Padre Isla, abbreviated and edited with introduction, notes, map and vocabulary by J. Geddes Jr., Prof. of Romance languages in Boston University and Freeman M. Josselyn, Jr. (Docteur de l'Université de Paris) Ass. Prof. of Romance languages in Boston Univ. Boston, U. S. A. D. C. Heath & Co. 1901. XIV, 244 S. 3586.

Lesuisse, F., Konjugations-Tabelle der schwierigsten Verben der französ. Sprache nebst einem Verzeichnis der gebräuchlichsten französ. Zeitworte. Z. Gebrauche f. d. französ. Schul- u. Selbst-Unterr. Berlin, Leopold Zolki, o. J. [1898]. 52 S. M. —.80. 3587.

Linz, Friedrich, i. Elberfeld, Lebens- und Charakterbilder aus der Geschichte der französ. Litteratur. Berlin N, Buchhandl. d. Deutschen Lehrerzeitung (Fr. Zillessen), 1897. 140 S. M. 1.50. 3588.

Erste liste der vom kanon-ausschuss des allgemeinen deutschen neuphilologischen verbandes als für den schulunterricht „bedingungslos brauchbar" anerkannten schulausgaben französ. Schriftsteller. (abgeschloss. pfingsten 1898.) Mitgeteilt v. d. Vorsitzenden des kanon-ausschusses Prof. Dr. H. Müller-Heidelberg. S.-A. aus NS. VI. Marburg i. H., Elwert, 1899. 15 S. 3589.

Lorand-Müller, Johann, Lehr. d. romän. Spr. in Hermannstadt, Vorbiţi românesce? (Sprechen Sie Romänisch?) Praktischer Lehrgang der romänischen Sprache zum Schul- u. Selbstunterricht. 2. verb. Aufl. Dresden u. Leipzig, C. A. Kochs Kom.-Verl. (H. Ehlers & Co.), 1899. 152 S. M. 2.— 3590.

Lovera, Prof. Romeo, Grammatik der italienischen Umgangssprache. I. Anschluss a. d. Lehrb. d. ital. Sprache f. d. Schulgebr. bearb. Leipzig, Teubner, 1898. IX, 177 S. Geb. M. 2.— 3591.

—, —, Lectures et exercices français. Französisches Lese- und Sprechbuch. F. d. Mittelkl. höh. Lehranst. bearb. Mit e. nach Lektion. u. e. alphab. geordn. Wörterverzeichn. Stuttgart, Muth, 1898. 83 S. Kart. Dazu Livre du maître. Schlüssel zu den Lectures et exercices français. Nebst Exercices supplém. f. d. Hand d. Lehrers. Stuttgart, Muth [o. J.] 52 S. M. 1.80. Beides zusammen M. 2.— 3592.

Matzke, John E., Ph. D., Prof. of Rom. Languages, Leland, Stanford

Jr. Univ., First SpanishReadings. Selected and edited, with notes and vocab. Boston, U. S.A., Heath & Co., 1898. IV, 219 S. (HMLS.) 3593.

Meder, Dr. Franz, Oberl. a. Gy. zu Stolp i. P., Erläuterungen zur französischen Syntax. Leipzig, Renger, 1899. 87 S. M. 2.— 3594.

Melon, Paul, L'Enseignement supérieur en Espagne. Paris, Colin 1898. 133 S. 3595.

Méras, Baptiste, Prof. of French in Stern's School of Languages of New-York City, etc., and Stern, Sigmon M., Director of Stern's School etc., First Lessons in French. New-York, H. Holt & Co., 1898. 321 S. Geb. (NMLS.) 3596.

—. — and —, — —, Grammaire Française. New - York, H. Holt and Co., 1898. IV, 312 S. Geb. (NMLS.) 3597.

Messer, Dr. August, Gy.-Lehrer und Priv.-Doz. d. Philosophie u. Pädagogik z. Giessen, Die Wirksamkeit der Apperception in den persönlichen Beziehungen des Schullebens. Berlin, Reuther & Reichard, 1899. 69 S. M. 1.80. (SAPPsPh. Bd. II, Heft 8). 3598.

Meyer, Adolf Dr. phil., Formenlehre und Syntax des französischen und deutschen Thätigkeitswortes. Hannover, Adolf Sponholtz 1896. 343 S. S. No. 1192. Zweites Ex. Das Buch ist in einen andern Verlag übergegangen. 3599.

Meyer, Fl., Seminarlehrer in Pfalzburg, Französ. Fibel für deutsche Schulen. 5. Aufl. Köln, M. Du Mont-Schauberg, 1897. IV. 77 S. M. —.60. 3600.

Meyer, Othmar, Phonetik u. Anschauung im französischen Anfangsunterricht. Beil. z. JB. der Bezirkssch. Olten f. d. Schulj. 1896—97. Olten, Buchdr. d. „Oltner Tagblatt" u. „Volksblatt vom Jura", 1897. 4°. S. 21—31. 3601.

Mittell, Margarete, Lehrerin, Der französische Unterricht in der höheren Mädchenschule nach d. Bestimmungen v. 31. Mai 1894. Berlin, R. Gaertner, 1899. 54 S. 3602.

Moulin, A., Le long de la mer bleue à bicyclette. Lettres de voyage. Avec 29 gravures et un plan. Leipzig, R. Voigtländer, 1898. 57 S. M.—.80. (BSUF. Heft 2). 3603.

Mühlefeld, Dr. K., Einführung in die französische Wortbildungslehre, Phraseologie und Stilistik nach dem System der Vorstellungsverwandtschaft. Leipzig, Renger, 1898. VI, 92 S. M. 2.— 3604.

Münster, Dr. Karl, Oberl. i. Berlin u. Dageförde, Adolf, Städt. Lehrer i. Berlin, Elementarbuch der Französischen Sprache für das praktische Leben. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Oehmigke, 1898. 260 S. M. 1.80. 3605.

Mugica, Pedro de, Lizentiat, Lehrer d. Span. a. „Seminar f. oriental. Sprachen a. d. k. Friedr.-Wilh.-Univ. zu Berlin", Einführung in die span. Umgangs- u. Geschäftssprache. Kurzgef. prakt. Anleitung d. span. Sprache rasch u. gründl. zu erlernen. Leipzig, Handels-Akad. (Dr. jur. Ludw. Huberti), o. J. 131 S. Geb. M. 2.75. (SKS.). 3606.

Nastasi, Prof. Johann, Rumänisches Sprech- und Lesebuch für Mittelschulen. I. Tl. Czernowitz, R. Schally, 1898. 132 S. Geb. M. 2.25. 3607.

Nauheimer, Anne, Grundriss der Französischen Litteraturgeschichte, in

französ. Sprache aus Diktaten zusammengest. Mainz, J. Diemer, 1898. 45 S. 3608.

Neugriechische Chrestomathie. Ausgew. u. mit e. Wörterb. sowie erklär. Anmerk. versehen. Von A. Seidel. Wien-Pest-Leipzig, A. Hartleben, o. J. VIII, 184 S. Geb. M. 2.— (KP. 50.) 3609.

45 Französische Lieder mit bekannten deutschen Volksmelodieen für den Gebrauch beim französischen Unterricht. Ausgew. u. geordn. nebst Wörterverzeichnis v. K. Wetzel, ordent. Lehrer a. d. Charlottensch. z. Berlin. Berlin, Fussinger, 1898. 40 S. Dazu Wörterverzeichn. 24 S. Zusammen M. 1.— 3610.

Französische und Englische Lieder zum Gebrauch beim Sprach- u. Gesangunterricht an höheren Schulen bearb. v. Hermann Fischer, Oberl., u. Alfred Pöhler, Gesanglehrer a. d. I. städt. R. zu Dresden. Leipzig, Dürr, 1899. 31 S. M. —.50. 3611.

Neumann, A., Führer durch die Städte Nancy, Lille, Caen, Tours, Montpellier, Grenoble, Besançon für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen. Marburg, Elwert, 1901. 111 S. M. 1.60. 3612.

Neumüller, H., Oberl., Zur Organisation und Methode des französischen Unterrichts an lateinlosen höheren Lehranstalten. Beil. z. JB. d. städt. OR. u. Vorsch. z. Oldenburg. Oldenburg i. Gr., Dr. v. Ad. Littmann, 1898. 4°. 18 S. Prgr. No. 710. 3613.

Bericht über die am 2. und 3. Juli zu Dresden abgehaltene zweite Hauptversammlung d. Sächsischen Neuphilologen-Verbandes (S.N.-V.). S.-A. aus NS. VI, H. 6. Marburg, Elwert, 1898. 32 S. 3614.

Nicolay, W., Lehrer a. d. Handelsschule zu Pforzheim, Elementarbuch d. französ. Sprache f. Handels- und Kaufmänn. Fortbildungsschulen. Wiesbaden, Otto Nemnich 1901. VIII, 183 S. Geb. M. 2.50. 3615.

Nonnenmacher, Dr. E., Praktisches Lehrbuch der altfranzösischen Sprache. Mit Bruchstücken altfranzös. Texte, Anm. dazu u. e. Glossar. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben, o. J. [1899] VII, 182 S. Geb. M. 2.— (KP. 61). 3616.

Nyrop, Kristoffer, Kortfattet Italiensk Grammatik. Udarbejdet til Selvstudium og Undervisning. København, det Schubotheske Forlag (Lybecker & Hirschsprung), 1897. 144 S. Kr. 3.— 3617.

Oesten, Dr. Rudolf, Oberlehrer a. d. Elisabethenschule z. Frankfurt a. M., Vom neusprachlichen Unterrichte nach der vermittelnden Methode am Frankfurter Lehrerinnen-Seminar. S.-A. a. d. Prgr. No. 88 d. Elisab.-Sch. (Vorsch., Höh. Mädchensch. u. Lehrerinnen-Sem.) 1900/1901. Frankfurt a. M., Dr. v. Gebr. Knauer. 1901. 4°. 28 S. 3618.

Ohlert, Arnold, Oberlehrer, Theorie und Praxis im fremdsprachlichen Unterricht. [Beil. zum Osterprgr. d. städt. höh. Mädchensch.] Königsberg i. Pr., Dr. v. G. Kemsies. 1901. 32 S. 3619.

Oréans, Prof. Dr. K., Die Leygues'sche Reform der französischen Syntax und Orthographie und ihre Berechtigung. Eine historisch-grammatische Skizze. Karlsruhe i. B. J. Bielefeld 1901. 29 S. M. —.60. 3620.

Padovan, Adolfo, Le Creature sovrane. Sec. Ed. tutt'affatto rinnov. ad uso

della gioventù e delle scuole. Milano, Hoepli. 1901. VIII, 342 S. L. 3.— 3621.

Paulsen, Friedrich, Professor a. d. Univ. Berlin, Die höheren Schulen u. d. Universitätsstudium im 20. Jahrhundert. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn. 1901. 3 Bll. 34 S. M. —.80. 3622.

Peschier, A., Prof., Doct. en philos., Causeries parisiennes. Recueil de dialogues à l'usage des étrangers qui veulent se former à la conversation française. 17e éd., entièrement refondue par P. Banderet, Prof. Stuttgart, P. Neff, 1900. 16°. VII, 132 S. Geb. 1.25. 3623.

Pfeifer, B., Handelsschuldirektor zu Eibenstock i. S., Leitfaden für den Unterricht im Französischen in Handelsschulen. 3. Aufl. Vereinigter I. u. II. Teil. Freiberg i. S., E. Mauckisch, 1898. 245 S. 3624.

Plattner, Ph., Lehrgang der französ. Sprache. 2. Teil. 4. veränd. Aufl. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1898. VIII, 422 S. Geb. M. 4.— 3625.

—, —, Kurzgefasste Schulgrammatik der französischen Sprache. Mit e. Lese- u. Übungsb. in zusammenhäng. Lesestücken, Umbildungen u. Übersetzungsaufgaben. 2. unveränd. Aufl. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1898. VI, 392 S. M. 3.60. 3626.

—, —, Ausführliche Grammatik der französischen Sprache. Eine Darstellung d. modernen französ. Sprachgebrauchs m. Berücksichtigung d. Volkssprache. I. Tl.: Grammatik d. französ. Sprache f. d. Unterricht. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1899. XV, 464 S. M. 4.80. 3627.

—, —, Wörterbuch der Schwierigkeiten der französischen Aussprache und Rechtschreibung, mit phonetischer Bezeichnung der Aussprache. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1900. 147 S. M. 2.40. (Ausführliche Grammatik der französischen Sprache. II. Teil: Ergänzungen. 1. Heft.) 3628.

—, —, Untersuchungen über Gegenstände der französischen Grammatik. 3. Heft. Questions de prononciation et de prosodie. Karlsruhe i. B., J. Bielefeld, 1900. 16°. 25 S. 3629.

Plötz, Dr. Gustav, u. Dr. Otto Kares, Kurzer Lehrgang der französ. Sprache: Sprachlehre auf Grund der Schulgrammatik von Dr. Karl Plötz. 6. verbess. Aufl., 1897. XVI, 123 S. M. 1.—. — Übungsbuch, v. Dr. G. Plötz. [Ausgabe A] Heft I (Abschluss der Formenlehre). 5. Aufl., 1897. VIII, 108 S. M. 1.—. Ausgabe A, Heft II, Syntax (Wortstellung und Verbum). 3. Aufl., 1896. VIII, 88 S. M. —.90. [Ausgabe A], Heft III (Syntax des Artikels, des Adjektivs u. des Adverbs. Die Fürwörter). 2. Aufl., 1892. IV, 79 S. M. —.80. — Ausgabe C, 2. Aufl., 1897. XII, 375 S. M. 2.70. — Berlin, Herbig. 3630.

Plötz, Dr. Karl, Schulgrammatik d. französ. Sprache. Für Mädchenschulen umgearbeitet von Dr. Otto Kares & Dr. Gustav Plötz. 5. verbess. Aufl. Berlin, Herbig, 1894. XVI, 407 S. M. 2.60. 3631.

—, —, Nouvelle Grammaire Française basée sur le latin. 7e éd. Berlin, Herbig, 1897. XXXII, 363 S. M. 2.50. 3632.

—, —, Cours gradué et méthodique de thèmes français. 6e éd. Berlin, Herbig, 1897. 130 S. M. —.80. 3633.

—, —, Manuel de Littérature Française, 11e éd. soigneusement revue et considérabl. augm. Berlin, Herbig, 1898. XLVIII, 808 S. M. 4.50. 3634.

Poitrinal, Inspecteur de l'enseignement primaire à Grenoble, L'enseignement de la composition française à l'école primaire. Conférence faite aux instituteurs. Grenoble. A. Gratier & Cie. 1901. 30 S. 3635.

Pünjer, J. Rektor der 3. Knaben-Mittelschule in Altona, Lehr- u. Lernbuch der französ. Sprache. 3. u. 4. gleichlautende Aufl. Zweiter Teil. Hannover und Berlin, Carl Meyer (Gustav Prior), 1897. VII, 216 S. M. 1.60. 3636.

Püttmann, Dr. Prof. a. k. Kadetten-Korps, Französisches Lese- u. Übungsbuch. Unter besond. Berücksichtig. des Kriegswesens. Auf Veranlass. d. General-Inspektion d. Militär-Erzieh.- u. Bildungswesens bearb. 4., verm. Aufl. Berlin, S. Mittler & Sohn, 1898. XV, 215 S. 1 K. M. 3.— 3637.

Premières Lectures à l'usage des écoles supérieures de jeunes filles avec un vocab. français-allemand et faisant suite aux „Premiers Essais" du même auteur par Henri Quayzin. 3e éd. Stuttgart, Paul Neff, Ed. VIII, 252 S. Geb. M. 2.— 3638.

Quemper de Lanascol, M. Gräfin de, Lehrerin J. B. M. V., Übungsbüchlein zur Erlernung der französischen Sprache. 1. Teil. Kempten, J. Kösel, 1899. 208 S. M. 1.— 3639.

Quiehl, Dr. Karl, Direktor der OR. zu Kassel, Französische Aussprache und Sprachfertigkeit. Phonetik sowie mündl. u. schriftl. Übungen im Klassenunterrichte. Auf Grund v. Unterrichtsversuchen dargestellt. 3. Aufl. Marburg, Elwert, 1899. VIII, 188 S. M. 3.20. 3640.

Ragon, E., Agrégé des Classes de Grammaire, Grammaire française. Cours Supérieur. Paris, Ch. Poussielgue. 1901. VIII, 397 S. Geb. Fr. 2.— 3641.

Rahn, Dr. Johannes, Die Einführung des französischen Genrebildes in den neusprachlichen Unterricht. In JB. d. städt. höh. Töchtersch. z. Dresden-A., 1900. Dresden, Dr. v. A. Schönfeld. S. 1—25. 3642.

Ramshorn, M., Oberl. a. d. Öffentl. Handelslehranst. u. Lektor an der Handelshochsch. zu Leipzig, Deutsch-Spanischer Briefsteller. Muster zu Briefen jeder Art in deutscher und span. Sprache. Stuttgart, P. Neff, o. J. 208 S. Geb. M. 3.— [Titel auch spanisch.] 3643.

Rauschmaier, Dr. Anton, k. Gymnasiall., Französisches Vokabularium auf etymologischer Grundlage mit e. Anh. für Mittelschulen u. z. Privatgebrauch. 2. durchges. u. verm. Aufl. besorgt v. Dr. Georg Buchner, k. Reall. München, R. Oldenbourg, 1900 VI, 110 S. M. 1.60. 3644.

Die Amtlichen Schriftstücke zur Reform der französischen Syntax und Orthographie mit Einleit. u. Anmerk. hgg. v. Prof. Dr. Hans Heim (Darmstadt). (Suppl. z. d. NS.) Marburg, Elwert, 1901. 2 Bll. 59 S. 3645.

Regel, Prof. Dr. Ernst, Oberl. a. d. Franckesch. Stift. zu Halle a. S., Mitgl. d. Prüfungskomm. f. Einj.-Freiw. zu Merseburg, Eiserner Bestand. Das Notwendigste aus d. französ. Syntax in Beispielen z. Repetition an höh. Schulen u. militär. Vorbereitungs-Anstalten. 2. verb. Aufl. Leipzig, A. Langkammer, 1899. 39 S. Kart. M. —.60. 3646.

Reum, Dr. Albrecht, Oberl. a. Vitzthumschen Gy. zu Dresden, Fran-

zösisches Übungsbuch für die Vorstufe unter Benutzung von vier Hölzelschen Wandbildern für den Anschauungs- u. Sprachunterricht. 2. vermehrte u. verb. Aufl. Bamberg, C. C. Buchner (Rud. Koch), 1899. VIII, 108 S. Geb. M. 1.20. (BLFU.) 3647.

Reuter, W., Hauptl. a. d. öff. Handelslehranst. zu Leipzig, Lehrbuch der französ. Sprache für Handelslehranstalten u. kaufmännische Fortbildungsschulen. Leipzig, O. Aug. Schulz, 1898. VIII, 299 S. Geb. M. 3.20. 3648.

Ricard, Anselme, Dr. et Prof. Hon. à l'Acad. de Commerce et à l'Univers. de Prague, Manuel d'Histoire de la Littérature Française, depuis les origines jusqu'à la fin du XIXe siècle. A l'us. des maisons d'éducation et des aspirants au diplome de prof. de franç. 5e éd. rev. et augm. Prague, J. G. Calve, 1898. VI, 343 S. M. 3.40. 3649.

Richter, Oberlehrer, Dr. Fritz, Die Anfänge des Dresdner Realschulwesens. Jahresber. d. Drei-König-Schule (RG.) zu Dresden-Neustadt. 1901. Prgr. No. 600. Dresden, Dr. v. C. Heinrich. 4°. S. 3—42. 3650.

Ricken, W., 1. Ein Vorschlag für die künftige Einrichtung der höheren Schulen in Preussen. 2. Französische Sprachstoffe zur Veranschaulichung der syntaktischen Eigentümlichkeiten des Französischen. Beil. z. Prgr. d. städt. R. zu Hagen i. W. 1898/99. Prgr. No. 402. Hagen i. W., Buchdr. v. W. Quitmann, 1899. 4°. XVI S. 3651.

—, —, Französ. Sprachstoffe etc., Forts., i. Ber. üb. d. Schulj. 1899/1900 ders. Anstalt. Prgr. No. 407. 4°. S. VI—XI. 3652.

—, —, Kleines französisches Lesebuch nebst Gedichtsammlung. Mit Rücksicht auf die Stoffe des „Übungsbuches" im Interesse solcher Schulen, für die „La France, le pays et son peuple" zu umfangreich erscheint, zusammengest. u. hgg. u. mit guten Karten u. Illustr., einem Wörterverz. u. einer Auswahl einf. zusammenhäng. Briefe vers. 2. Aufl. Berlin, W. Gronau. 1901. 3 Bll. 181 S. Geb. M. 2.60. 3653.

Roden, A. v., Oberl. a. d. R. in d. Nordstadt zu Elberfeld, Die Verwendung von Bildern zu französischen u. englisch. Sprechübungen. Method. Ansichten und Vorschläge. Marburg, Elwert, 1899. 75 S. M. 1.20. 3654.

Rossmann, Dr. Ph., Oberl. a. d. OR. zu Wiesbaden, u. Schmidt, Dr. F., Direkt. d. OR. zu Hanau, Übersetzungsübungen im Anschluss an Rossmann u. Schmidt's Lehrbuch d. französ. Sprache nebst e. kurzgefassten Grammatik. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen & Klasing, 1899. 232 S. Geb. 3655.

—, —, Wörterverzeichnis zum Lehrbuch d. französ. Sprache v. Rossmann und Schmidt. Nach Übungsstücken geordnet. Eb., 1900. IV, 100 S. 3656.

Rouaix, Paul, Prof. au Lycée Henri IV, Dictionnaire-Manuel Illustré des Idées suggérées par les Mots contenant tous les mots de la Langue française groupés d'après le sens. 16 planches de figures hors texte. Paris, A. Colin et Cie., 1898. 537 S., XVI Bll. Abbild. Fr. 6.— (BDMI.). 3657.

Sallwürk, Dr. E. v., Geh. Hofrat u. Oberschulrat in Karlsruhe, Fünf Kapitel v. Erlernen fremder Sprachen. Berlin, R. Gaertner, 1898. IV, 87. 3658.

Scanferlato, A., Lezioni Italiane.

Kurze prakt. Anleitung z. raschen u. sicheren Erlernen d. italien. Sprache f. d. mündl. u. schriftl. freien Gebrauch. Leipzig, Teubner, 1899. 219 S. Geb. M. 2.— (TKS. III). 3659.

Schanzenbach, Otto, Doct. en philosophie et prof. de langues modernes au Gymnase Everard-Louis à Stuttgart, Corrigé des thèmes allemands contenus dans la Grammaire française d'Eugène Borel. Rédigé sur les textes de la 20e éd. et publie à l'usage exclusif des professeurs et des institutrices. Stuttgart, Neff, o. J. [Vorwort: 1898]. VI, 140 S. M. 2.50. 3660.

Schiele, Professor, Stuttgart, Die Vereinfachung des Unterrichts in der französischen Syntax. Nach den Erlassen d. Unterrichtsmin. Leygues vom 31. Juli 1900 u. vom 26. Febr. 1901. Zwei Vorträge gehalten am 27. Jan. u. 4. Mai 1901. S.-A. a. d. NKBlGRWürtt. (Jahrg. 1901. Heft 6 u. 7). Stuttgart, W. Kohlhammer. 1901. 34 S. 3661.

Schild, Dr. P., Elementarbuch der französischen Sprache nach d. Grundsätzen d. Anschauungsmethode und unter Benutzung der Hölzelschen Wandbilder verfasst. Basel, E. Birkhäuser. 2 Bändchen. I. Tl. 2. Aufl. 1898. XII unp., 131 S. II. Tl. 2 Aufl. 1897. IV unp., 170 S. 3662.

Schiller, Wilhelm Tell, Schausp. in fünf Aufz., zum Übers. a. d. Deutschen in d. Französ. bearb. v. Dr. Arthur Peter. 2. Aufl. Dresden, Ehlermann 1900. VII, 187 S. Geb. M. 1.70. (FÜB. 9). 3663.

Schinck, Hermann, Welche Anhaltspunkte bietet die Grammatik d. Schüler hinsichtlich der Betonung des Sprachstoffes? Beil. z. JB. d. Charlottensch. z. Berlin. Ost. 1900. Berlin, R. Gaertner, 1900. 4°. 37 S. 3664.

Schmidt, Gustav, Professeur à l'OR. de Heidelberg, Manuel de conversation scolaire. Recueil de termes techniques pour l'enseignement du français. Berlin 1901. R. Gaertner. IV, 67 S. Geb. M. 1.20. 3665.

Schwarz, Dr. Hermann, Oberlehrer, Die neusprachlichen Lehrbücher in den höheren Schulen Preussens. Nach d. Programmen v. Ostern 1896 zusammengestellt. Beil. z. Prgr. d. städt. OR. z. Halle a. S. Prgr. Nr. 282. 1898. 21 S. 3666.

Seelig, Dr. Max, Oberl. Französisches und englisches Vokabularium zu den Hölzel'schen Anschauungsbildern (Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Bauernhof, Gebirge, Wald, Paris bezw. London). Die Vokabeln sind für jedes Bild in der Reihenfolge und Gruppirung geordnet, wie sie die die fortlaufende Beschreibung des Bildes erfordert. Kgl. RG. zu Bromberg. Beil. z. JB. Ostern 1898. Prgr. Nr. 179. Bromberg, Gruenauer, 1898. 92 S. 3667.

—, —, Oberl. a. Kgl. RG. zu Bromberg, Methodisches, geordnetes Französisches Vokabularium zu den Hölzel'schen Anschauungsbildern (Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Bauernhof, Gebirge, Wald, Stadt, Paris). Method. geordn. Englisches u. s. w. 2 Bändchen. Bromberg, F. Ebbecke, 1898. 90 u. 86 S. Geb. je M. —.60. 3668.

Soames, Laura, Introduction to English, French and German Phonetics with Reading Lessons and Exercises. New Ed., revis. and ed. by Wilhelm Viëtor, Ph. D., M. A., Prof. of Engl. Philol. in the Univ. of Marburg. London, Swan Sonnenschein & Co., New York, The Macmillan Co., 1899. XXVII, 178 u. 89 S. Geb. 3669.

Spanisches Lesebuch für höhere Handels- und Realschulen. Hgg. v. Dr. S. Gräfenberg, Oberl. a. d. Wöhlersch. z. Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., C. Jügel (M. Abendroth), 1899. IX, 190 S. Geb. 3670.

Sprach-Kalender. 1899. Französisch für Deutsche. Leipzig, Pahl (A. Haase). M. 1.25. 3671.

Sprater, Th., Professor a. d. k. Realsch. Neustadt a. H., Das Problem einer internationalen Orthographie-Reform. 1901. Akt.-Druck. Neustadt a. H. 1 Bl, VII, 84 S. 3672.

Steuerwald, Dr. Wilhelm, Kgl. Gy.-Prof., Übersetzung der Absolutorialaufgaben aus der französischen und englischen Sprache an d. humanist. Gy., RG. u. R. Bayerns. 2. verm. Aufl. Neue Ausg. mit Nachtrag bis 1899. Stuttgart, Muth, 1899. 163 u. 24 S. Geb. M. 2.— 3673.

Stöckel, Dr. Hermann, Kgl. Gymn.-Prof. am RG. zu München, & A. Ullrich, Dr. August, Kgl. Inspektor u. Rektor d. höh. Mädchensch. in Nürnberg, Lehrbuch der Geschichte für höh. Mädchenschulen u. verwandte Anstalten. II. Bd. Geschichte des Mittelalters. Mit e. Anh. Abriss d. bayer. Geschichte bis zum Ausgang d. Mittelalters. München u. Leipzig, G. Franz'scher Verl. 1901. VIII, 132 S. Geb. M. 1.70. 3674.

Storm, Joh., Prof. à l'Univ. de Christiania, Dialogues Français enseignant la grammaire et la phraséologie du français parlé. Copenhague, Gyldendal (F. Hegel & fils). 2 Tle.: Cours moyen. 3e éd. corr. et augm. 1895. VIII, 230 S. — Cours supérieur. 1897. VII, 219 S. 2 Bde. Geb. M. 3.50. [Titel auch dänisch. Text dänisch.] 3675.

Strien, Prof. Dr. G., Direktor d. RG. der Franke'schen Stiftungen zu Halle a. S., Lehrbuch der Französ. Sprache. Teil II. Ausg. B: Für Gymnasien u. Realgymnasien. Halle a. S., E. Strien, 1898. VIII, 206 S. Geb. M. 2.— 3676.

Strotkötter, Gerhard, Gymn.-Oberl., La Vie Journalière oder Konversationsübungen über das tägliche Leben in französ. u. deutscher Sprache. Leipzig, Teubner 1901. 56 S. M. 1.20. 3677.

Stutzer, E. Schulreform und Reformgymnasium. In Gr. 58. Jahrg., Nr. 48, v. 30. Nov. 1899, S. 450—458. Leipzig, F. W. Grunow. 3678.

Sues, S., Gallicismen und Redensarten aus der französ. Umgangssprache. Zweite verb. u. verm. Aufl. Genève, R. Burkhardt; place Molard; Leipzig, C. Cnobloch, o. J. [Vorwort: Okt. 1897]. VIII, 322 S. (Auch mit französ. Titel). Fr. 2.50. 3679.

Sweet, Henry, M. A., Ph. D., LL. D., A New English Grammar, Logical and Historical. P. II. Syntax. Oxford, Clarendon Press, 1898. IX, 137 S. (CPS.) 3680.

Tendering, Direktor, Prof. Dr. F., Molières „Femmes Savantes" im Unterricht der Prima. Wissensch. Beil. z. JB. des RG. des Johanneums z. Hamburg. Prgr. Nr. 773. Hamburg, 1898. 4°. 18 S. 3681.

This, Dr. Constant, Oberl. a. d. R. bei St. Johann in Strassburg i. E., Französisches Elementarbuch im Anschluss an Wingerath, Choix de lectures I u. Lectures choisies. 1. Stufe. Köln, M. Dumont-Schauberg, 1897. V, 28 S. M. —.50. 3682.

Todeschini, A. M., Prof. di lingua

e lettere francesi al R. Istit. Tecn. ed alla Civ. Scuola Super. Femmin. di Milano, Vocabolario Francese-Italiano e Italiano-Francese in servigio delle scuole, delle famiglie, dei viaggiatori, dei commercianti ecc. colla coniugazione dei verbi, con note grammaticali e con la pronunzia in ambedue le lingue compilato da . . . e riveduto per la parte italiana dal Prof. Giuseppe Rigutini. Milano, E. Treviscini, 1899. XV, 981 S. 3683.

Toeppe, H., Dr. en phil., Abrégé de l'Histoire de la littérature française. A l'usage des Écoles Supér. 4e éd. rev. et augm. par Max Benecke, Dr. en phil., prof. au Gy. de Friedrichs-Werder à Berlin. Potsdam, A. Stein, 1898. IV, 81 S. Geb. M. —.90. 3684.

U[lrich], J., Die modernen Sprachen an den deutsch-schweizerischen Gymnasien. In NZZ. Jahrg. 120. Nr. 290. v. 19. Okt. 1899. 3685.

Unterhaltungsblätter für Französisch Lernende. Leipzig, Pahl (A. Haase), 1898. Bd. I. Heft 1, S. 1—48, H. 2, S. 49—96. Je M. —.50. 3686.

Veyssier, E., Agr. d. Langues Viv., Prof. d'allem au Lyc. Charlemagne, De la Méthode pour l'Enseignement Scolaire des Langues Vivantes. Paris, Belin frères, 1898. 204 S. 3687.

Voelker, Oberl. Dr. Paul, Über sprachlich-logische Schulung durch das Französische. In: Festschr. z. 200jähr. Jubelfeier d. Francke'schen Stiftungen a. 30. Juni u. 1. Juli 1898. Halle a. S., Buchdr. d. Waisenhauses, 1898. 4°. S. 32—53. M. 2.50. 3688.

Vogel, Dr. Chr., Directeur du Collège allemand à Mexico, Manuel de Conjugaison des verbes irréguliers français. 3e éd., revue et augmentée. Leipzig, G. A. Gloeckner, 1899. 72 S. M. 1.— 3689.

Wagner, Dr. Ludwig, Unterricht und Ermüdung. Ermüdungsmessungen an Schülern d. neuen Gy. in Darmstadt. Berlin, Reuther & Reichard, 1898. 134 S. M. 2.50. (SAPPsPh. I. 4.) 3690.

Wehrmann, Dr. Karl, Dr. Karl, Wider die Methodenkünstelei im neusprachlichen Unterricht. Wiss. Beil. z. Prgr. d. R. z. Kreuznach, Ost. 1899. Prgr. Nr. 529. 4°. 12 S. 3691.

Weiss, M., Französische Grammatik für Mädchen. I. Teil. Mittelstufe. 3. Aufl. Neu bearbeitet nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894. Paderborn, Ferd. Schöning, 1897. VIII, 198 S. M. 1.80. 3692.

—, Meta, Französische Grammatik für Mädchen. II. Teil. Oberstufe. 3. Aufl. Neu bearb. nach d. Bestimmungen v. 31. Mai 1894. Paderborn, F. Schöning, 1900. VIII, 355 S. M. 2.— 3693.

Weitzenböck, Prof. Georg, Lehrbuch der französischen Sprache. I. Teil. 2. umgearb. Aufl. Leipzig, G. Freytag, 1899. 157, 1 unp. S. Geb. M. 1.65. — II. Teil. A. Übungsbuch. Mit 21 Abbild. u. 2 Karten. 3. Aufl. XIII, 198 S. Geb. M. 2.50. B. Sprachlehre. 3. erw. Aufl. Ebda. 1900. XVI, 80 S. Geb. M. 1.50. 3694.

Wendt, Dr. G., Professor, Das Vokabellernen im französischen Anfangsunterricht. Ein Beitrag zur neusprachlichen Methodik. Wiss. Beil. z. Jahresber, d. OR. u. R. vor d. Holstenthore z. Hamburg. Ostern 1901. Nr. 801. Hamburg, gedr. bei Lütke & Wulff. 38 S. 3695.

Wendt, Otto, Rektor d. Knaben-Mittelsch. in Zerbst, Französisches Lese-,

Lehr- und Übungsbuch für Bürger-, Mittel-, höh. Mädchen- u. R. Teil I. Dessau, P. Baumann, 1900. 144 S. Wörterb. 38 S. Geb. M. 2.— 3696.

Wershoven, Prof. Dr. F. J., Hilfsbüchlein für die Lektüre französischer Gedichte. Verslehre. Metrische Übersetzungen. Prosabearbeitungen. Besprechungen. Aufsätze. Berlin, R. Gaertner, 1898. VII, 88 S. 3697.

Wilde, Johannes, Die französischen Konjugationen und unregelmässigen Verba, leicht fasslich dargestellt für Eltern, Lehrer und Schüler. 2. Aufl. Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt, 1898. In Tabellenform. M.—.20. 3698.

Wilke, Dr. Edmund, u. Dénervaud, Prof., Anschauungsunterricht im Französischen mit Benutzung v. Hölzel's Bildern. 2. Aufl. Leipzig u. Wien, R. Gerhard, 1899. I. Le Printemps. III. L'Été. V. L'Automne. VII. L'Hiver. Jedes Heft zu 16 S. M. —.30. 3699.

Winkler, Prof. Alex., Hat die analytisch-direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt? Vortr., geh. am 8. allg. deutsch. Neuphilologentage in Wien. Mähr.-Ostrau, R. Papauschek, 1898. 24 S. 3700.

Wohlfeil, Dr. Paul, Oberlehrer a. d. Adlerflychtsch. zu Frankfurt a. M., Der Kampf um die neusprachliche Unterrichtsmethode. Ein offenes Wort über den neusprachlichen Reformunterricht an unsern höheren Schulen. Frankfurt a. M. Neuer Frankf. Verl. 1901. 27 S. FNFV. Nr. IV. 3701.

Zeller, Alf., Prof. de langue et de litt. franç., Amsterdam, Fautes de Prononciation commises par les Hollandais en prononçant le français. Amsterdam, J. H. de Bussy, 1898. 39 S. F. —.75. 3702.

—, —, —, Amsterdam, Les Mille et une Expressions de la langue parlée. 1re partie. Amsterdam, J. H. de Bussy, 1898. 56 S. F. —.80. 3703.

—, —, —, Amsterdam, Traité théorique et pratique ou genre du substantif en français. Vademecum des élèves. Amsterdam, J. H. de Bussy, 1898. 35 S. F. —.40. 3704.

—, —, —, Amsterdam, Grande Grammaire Francaise raisonnée à l'usage des Hollandais. Amsterdam, J. H. de Bussy. Livr. 1–8 (1898), 9— (1899). 3705.

Zülow, Rudolf, v., Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter (Briefsendungen). Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben, o. J. [erhalten 5. XII. 99]. VII, 183 S. Geb. M. 2.— (KP. 64). 3706.

Schulausgaben.

1) Sammlungen (deutsche und ausländische) [1]).

Schulbibliothek französ. u. engl. Prosaschriften a. d. neueren Zeit. Hgg. v. L. Bahlsen u. J. Hengesbach. Mit Anm. f. d. Schulgebr. Berlin. R. Gaertner. Geb. (SBFEPS.).

Abt. I. Französisch:

8. Wershoven, Prof. Dr. F. J., Voya-

[1]) Alphabetisch nach den Namen des Herausgebers, bezw. wo ein solcher nicht genannt ist, des Verlegers der Sammlung angeordnet. Der Name des Bearbeiters in Klammern.

geurs et inventeurs célèbres. Mit 3 Abbild. 2. Aufl. 1898. 175 S. M. 1.50. 3707. — 28. Ferry, Gabriel, Contes Choisis. (Dr. Joh. Péronne) 1897. VII, 112 S. M. 1.20. 3708. — 29. Fromentin, Eugène, Un Été dans le Sahara. Im Auszuge, mit e. Übersicht ü. d. französ. Kolonien (Dr. Georg Nölle.) 1897. VI, 141 S. M. 1.40. 3709. — 33. Maîtres conteurs. Neun Erzählungen von Alph. Daudet, Jules Claretie, Guy de Maupassant, François Coppée, Jules Lemaître. (Dr. J. Hengesbach). Wörterb. zu diesem Bd. ist gesondert erschienen. 1898. VIII, 110 S. 3710. — 34. Legouvé, Ernest, Souvenirs de Jeunesse (aus: Soixante Ans de Souvenirs). (Dr. R. Scherffig.) 1898. XII, 115 S. 3711.

Abt. II. Englisch.

18. Corbet-Seymour, Mrs. M., Romantic Tales of Olden Times. (Dr. Clemens Klöpper). Mit Genehmigung der Verfasserin. 1895. VII, 78 S. M. —.90. 3712.

Französisch - englische Klassiker - Bibliothek. Hgg. v. J. Bauer u. Dr. Th. Link. München, J. Lindauersche Buchh. (Schöpping). Mit Wörterverzeichn. Kartonn. (FEKB.)

a) Französisch.

16. Halévy, Ludovic, L'Invasion. Souvenirs et récits. (Dr. R. Ackermann). Mit 3 Kärtchen. 1895. IV, 115 S. M. 1.20. 3713. — 19. Daudet, Alphonse, Trente ans de Paris. (Dr. Anton Rauschmaier). Mit 2 Kart. 1896. II, 92 S. M. 1.— 3714. — 20. Napoléon Ier, Proclamations militaires. (J. Bauer). 1896. IV, 114 S. M. 1.20. 3715. — 21. Contes et récits. (H. Danschacher). 1 Karte. 1896. VIII, 105 S. M. 1.— 3716. — 22. Erckmann-Chatrian, Histoire du plébiscite. (K. Wimmer). Mit 3 Kart. 1897. VIII, 120 S. M. 1.20. 3717. — 24. Montesquieu, Considérations. I. Tl. (Erwin Walther). 1897. VIII, 102 S. M. 1.20. 3718. — 26. Rousset, Le blocus et la capitulation de Metz. Aus: Histoire de la guerre franco-allemande. (Dr. Heinr. Gassner.) 1 Karte. 1899. 72 S. M. —.90. 3719. — 27. Mérimée, Prosper, Colomba. (Dr. Gg. Buchner). 1899. 101 S. M. 1.— 3720. — 28. Petit de Julleville, L., Les Époques principales de la Littérature française. Extrait de l'Histoire de la Littér. franç. (Dr. Rich. Ackermann.) 1900. IV, 157 S. M. 1.50. 3721. — 29. Le Drame français moderne. Scènes des Oeuvres de Augier, Dumas fils, Pailleron, Sardou. (Dr. E. Dannheisser.) IV, 96 S. M. 1.— 3722. — 30. Perrault, Charles, Les Contes de ma Mère L'Oie. (Dr. Ludw. Appel.) 1900. VI, 72 S. M. —.90. 3723. — 32. Madame d'Aulnoy, Trois contes de Fées (Dr. Georg Buchner) 1900. VI, 104. M. 0.80. 3724. — 34. Souvestre, Émile. Sous la tonnelle (Dr. Georg Buchner) 1901. VI, 104 S. M. —.80. 3725. — 36. Hippolyte Taine, Les Origines de la France contemporaine (Dr. H. Gassner) 1901. VI, 109 S. M. 1.— 3726. —

b) Englisch.

17. Macaulay, Th. B., The Rebellion of Argyle and Monmouth. (Karl Wimmer.) M. 2 Kart. 1895. VIII, 146 S. M. 1.20. 3727. — 18. Lamb, Charles and Mary, Three Tales from Shakspeare (Macbeth, King Lear, Hamlet). (Erwin Walther). 1896. III, 88 S. M. 1.20. 3728. — 23. Sheridan, R. B., The School for Scan-

dal. Leo Türkheim). M. Anm. 1897. VI, 162 S. M. 1.30. 3729. — 25. Irving, Selections from. . . . Sketch Book. (A. Englert). M. 1 Plan. 1898. VI, 110 S. M. 1.20. 3730. — 31. Captain Marryat, The three cutters (Dr. Georg Buchner) VI, 89 S. M. —.80. 3731. — 33. G. A. Henty, With Clive in India. (Gg. Wolpert). 1900. IV, 152 S. M. 1.30. 3732. — 35. William H. Prescott, History of the Conquest of Mexico. (Gustav Adolf Stoll) 1901. IV, 89 S. M. —.80. 3733. —

Französische und englische Schulbibliothek. Hgg. v. Otto E. A. Dickmann. Für den Schulgebr. ausgew. u. erkl. Leipzig, Renger. Geb. (FESB.)

Französisch. Reihe A: Prosa.

101. Perrault, Charles, Contes de Fées. (Alfred Mohrbutter). 1896. XV, 85 S. 3734. — 102. Französ. Erzählungen von Emile Souvestre, Erckmann-Chatrian, Mme Charles Reybaud. (G. Wolpert.) 1896. IX, 89 S. 3735. — 103. Figuier, L., Scènes et Tableaux de la Nature. (Auswahl.) (Ludwig E. Rolfs.) 1897. 119 S. 3736. — 105. Nouvelles Choisies von Cladel, Foley, Normand. (Dr. Adolf Kressner.) 1897. 91 S. 3737. — 106. Duruy, Victor, Règne de Louis XIV (aus: Histoire de France). Mit 1 Karte. (Hermann Müller.) 1897. XIV, 143 S. 3738. — 18. Lamartine, A. de, Captivité, Procès, Mort de Louis XVI et de sa famille (aus: „Histoire des Girondins"). Mit 2 Pl. u. 2 Abbild. (Bernhard Lengnick.) 3. verb. Aufl. 1897. XII, 119 S. 3739. — 73. Lamé-Fleury, Histoire de France de 406—1328 (aus: Histoire de France). (J. Hengesbach). 2. verb. Aufl. 1897. 97 S. 3740. — 107. —, Histoire de France). (Auswahl.) (J. Hengesbach.) 1897. VI, 124 S. 1 Karte. 3741. — 10. Michaud, Joseph-François, Mœurs et Coutumes des Croisades (aus: Hist. des Croisades). Mit 5 Abbild. (Franz Hummel.) 3. Aufl. 1897. IX, 114 S. 3742. — 59. Sarcey, Francisque, Le Siège de Paris. Impressions et Souvenirs. Mit 1 Plane v. Paris u. 1 Karte d. Umgegend. (U. Cosack). 4. Aufl. 1897. X, 156 S. 3743. — 39. Thiers, Louis Adolphe, Campagne d'Italie en 1800. Mit 1 Karte u. 2 Plänen. (August Althaus.) 2. verb. Aufl. 1897. XII, 114 S. 3744. — 14. —, Expédition de Bonaparte (aus: Histoire de la Révol. frçse. u. Hist. du Consulat et de l'Empire). Mit 3 Kartenskizzen (Otto Klein.) 5. Aufl. 1898. IX, 124 S. 3745. — 69. Conteurs Modernes. Ausgew. Erzählungen von Simon, Theuriet, Révillon, Moret, Richebourg. (J. V. Sarrazin.) 2. verb. Aufl. 1898. VI, 87 S. 3746. — 56. Daudet, Alphonse, Tartarin de Tarascon. (Joseph Aymeric.) 3. verb. u. verm. Aufl. 1898. X, 100 S. 3747. — 45. Dhombres, G., u. Monod, Gabriel, Biographies Historiques. (H. Bretschneider.) 5. verb. Aufl. 1898. VII, 81 S. 3748. — 116. Duruy, Victor, Règne de Louis XVI et la Révolution Française (aus: Histoire de France). Mit e. Karte u. e. Pl. v. Paris. (Hermann Müller.) 1898. XII, 196 S. 3749. — 51. Erckmann-Chatrian, Waterloo. Suite du Conscrit de 1813. (Joseph Aymeric.) 3. Aufl. 1898. IX, 125 S. 1 K. 3750. — 114. Lectures Historiques. Mit 4 Kart. u. 2 Plänen. (F. J. Wershoven.) 1898. 113 S. 3751. — 115. Bruno, G., Le Tour de la

France. (Ludw. E. Rolfs.) 1899. VI, 112 S. 3752. — 117. Deschaumes, Edmond, Journal d'un Lycéen de 14 ans pendant le siège de Paris (1870 bis 1871). Mit 3 Kartenskizzen, e. Pl. v. Paris u. e. Karte d. Umgeb. v. Paris. (R. Kron.) 1899. IX, 158 S. 3753. — 118. Mirabeau, Discours Choisis. (Otto Klein.) 1899. X, 78 S. 3754. — 121. Molière et le Théâtre en France. (F. J. Wershoven.) Mit e. Bildn. Molières. 1900. 93 S. M. 1.10. 3755. — 122. Contes d'Andersen traduits du danois par D. Soldi. (E. Penner.) 1900. VII, 91 S. M. 1.— 3756. — 123. Défense de Louis XVI prononcée à la barre de la Convention Nationale par Raymond Desèze. (O. Klein.) 1900. XII, 98 S. M. 1.10. 3757. — 124. Géographie de la France. (E. Goerlich.) 1900. VII, 96 S. M. 1.10. 3758. — 128. Souvestre, Émile, Au coin du feu (Alfred Mohrbutter) 1900. VII, 89 S. M. 1.— 3759. —

Reihe B: Poesie.

27. Le Verre d'Eau. Comédie en 5 actes p. Eug. Scribe (L. E. Rolfs). 1899. XIV, 100 S. 3760.

Englisch. Reihe A: Prosa.

16. Macaulay, Thomas Babington, Lord Clive. An Essay. Mit e. Karte. (Adolf Kressner). 3. verb. Aufl. 1898. VIII, 95 S. M. 1.20. 3761. — 102. Leitritz, Johannes, London and its environs. 1897. XII, 268 S., 2 Pl. M. 2.50. 3762. — 104. Scott, Sir Walter, Quentin Durward. (Felix Pabst.) 1897. XV, 144 S. M. 1.50. 3763. — 108. Grimm, Brothers, and Hauff, W., Fairy Tales. (Emil Penner.) 1897. 90 S. M. 1.10. 3764. — 109. Seymour, Mary, Chaucer Stories. (Clemens Klöpper.) 1897. VII, 86 S. M. 1.10. 3765. — 110. —, —, Shakespeare Stories. (Clemens Klöpper.) 1897. VI, 90 S. M. 1.— 3766. — 111. Day, Thomas, The History of Little Jack und The History of Sandford and Merton. (Hugo Gruber.) 1897. VIII, 103 S. M. 1.20. 3767. — 112. English History. Mit 4 Kart. u. 3 Pl. (F. J. Wershoven.) 1897. 116 S. M. 1.40. 3768. — 113. Cornish, F. W., M. A., Assistant Master at Eton Coll., Life of Oliver Cromwell. Mit e. Karte. (K. Deutschbein.) 1898. VIII, 149 S. 3769. —

Freytags Sammlung französ. und englischer Schriftsteller. Für den Schulgebrauch herausgegeben. I. Tl.: Einleitung u. Text. II. Tl.: Anmerk. u. Wörterverzeichn. Geb. (FSFES.)

I. Französisch.

Arbouville, Mme. de, Résignation. Une Vie heureuse. (F. Wawra.) 1897. VII, 66 S. M. 1.10. 3770. — Bruno, Gg., Les enfants de Marcel. (Fr. Wüllenweber). 1897. VII, 97 S. M. 1.50. 3771. — Claretie, Jules, Pierrille. (Theodor Engwer). 1897. X, 105 S. M. 1.60. 3772. — Malot, Hector, Sans famille. (Bernh. Lade.) 1897. VII, 152 S. M. 1.60. 3773. — Souvestre, Émile, L'esclave u. l'apprenti. (Friedr. Speyer.) 1897. VIII, 82 S. M. 1.25. 3774. — Combe, J., Pauvre Marcel. (Prof. Franz Wüllenweber). 1898. VIII, 210 S. M. 1.60. 3775. — Rambert, Eugène, Les Cerises du Vallon de Guenroz. La Batelière de Pastunen. (Dr. Max Pfeffer.) Mit 2 Abbild. u. 2 K. 1898. X, 201 S. M. 1.60. 3776. — Colomb, Joséphine, Deux Mères. (Dr. Adolf Sütterlein.) 1899. VI, 188 S. M. 1.50. 3777. — Daudet, Alphonse, Le Petit Chose. (G. Balke.) Mit

e. Titelbild. 1899. XXII, 191 S. M. 1.50. 3778. — Gagnebin, Mme. S., Sœur Vic. (Margarethe Altgelt.) 1899. VI, 200 S. M. 1.50. 3779. — Sieben Erzählungen von Ludovic Halévy, Guy de Maupassant, François Coppée, Alphonse Daudet, André Theuriet, Émile Zola, Masson-Forestier, (Eugène Pariselle) 1899. XII, 204 S. M. 1.50. 3780. — Lapointe, Laboulaye etc., Contes de Fées. (Dr. A. Mühlan.) 1899. X, 161 S. M. 150. 3781. — Loti, Pierre, Impressions de Voyage. (Dr. Max Pfeffer.) Mit 3 Abb. u. 1 Karte. 1899. VI, 201 S. M. 1.50. 3782. — Saint-Germain, J.T. de, Pour une épingle. (Dr. Hermann Krollick.) 1899. VI, 215 S. M. 1.50. 3783. — Taine, H., Les origines de la France contemporaine. (Gustav Rolin.) 1899. XV, 131 S. M. 1.60. 3784. — Bazin, René, Souvenirs d'Enfant. (Ina Bach). Mit e. Abbild. VIII, 164 S. M. 1.50. 3785. — Contes Modernes. (H. Krollick.) I. Bd. 10 Erzähl. v. d'Hérisson, Maupassant, Mouton, Rod, Sardou, Theuriet u. Zola. 1900. X, 204 S. M. 1.60. 3786. — Coppée, François, Auswahl, (Dr. Gerhard Franz) 1901. IX, 119 S. M. 1.50. M. Wb. —.60. 3787. — Lanfrey, P., La Campagne de 1806—1807 (Dr. O. Kähler) mit 2 Karten 1900. XXIII, 113 S. M. 1.50. Mit Wb. M. —.50. 3788. — Loti, Pierre, Matelot. (Prof. Dr. Gassner) 1900. VII, 91 S. M. 1.60. 3789. — —, —, Pêcheur d'Islande (Dr. K. Reuschel) 1900. VIII, 127 S. M. 1.40. Mit Wb. M. —.60. 3790. — Marguerite, Paul et Victor, Le Désastre. (H. Berni.) Mit 1 Abbild., 2 Kart. u. 2 Plänen. XII, 262 S. M. 2.— 3791. — Muller, Eugène, La jeunesse des hommes célèbres (Dr. A. Mühlan) 1901. V, 83 S. M. 1.— Mit Wb. M. —.40. 3792. — Naurouze, Jacques, Les Bardeur-Carbansane, histoire d'une famille pendant cent ans. Première partie: La mission de Philbert (Dr. Th. Engwer) 1900. VI, 129 S. M. 1.60. Mit Wb. M. —.70. 3793. — —, Quatrième partie: L'otage (Dr. Max Pfeffer) 1900. VI, 144 S. M. 1.50. Mit Wb. M. —.60. 3794. — Sand, Georges, La Mare au Diable. (G. Keil). Mit 2 Abbild. u. 1 Karte. 1900. VIII, 196 S. M. 1.50. 3795. — Margall, Henri, Vier Erzählungen aus En pleine vie. (Benno Röttgers) 1901. V, 66 S. M. 1.10. M. Wb. M. —.40. 3796. — Gréville, Henri, Perdue (Margar. Altgelt) 1901. 2 Bll. 103 S. M. 1.20. M. Wb. M. —.60. 3797. —

II. Englisch.

Alcott, Little Women. A Story for Girls. (G. Opitz). 1896. VIII, 238 S. M. 1.50. 3798. — —, Louisa, M., Little Men. Life at Plumfield with Jo's Boys (Alfr. Mohrbutter) VII, 228 S. M. 1.60. 3799. — Dickens, Charles, A Christmas Carol in prose. Being a Ghost Story of Christmas. (Dr. H. Heim). Mit 26 Abbild. u. 1 Notenbeilage. 1896. XXXII, 278 S. M. 2.— 3800. — Shakespeare, The Merchant of Venice. A Comedy. (Prof. Dr. Imm. Schmidt). 1896. XXXIII, 196 S. M. 1.80. 3801. — Craik, Mrs., Cola Monti or the Story of a Genius. In gekürzter Fassung. (Prof. G. Opitz). 1897. VIII, 179 S. M. 1.40. 3802. — Gaskell, Mrs., Cranford. In gekürzter Fassung. (Dr. Imm. Schmidt). Mit 2 Abbild. 1897. IX, 249 S. M. 1.80. 3803. — Gatty, Margaret, Parables from Nature. (Prof. Dr. Adolf

Müller.) Mit 6 Abbild. 1897. VIII, 136 S. M. 1.25. 3804. — Stories from English History by Various Authors. (J. Bube.) Mit 16 Abbild. u. 3 Karten. XV, 220 S. M. 1.80. 3805. — Alcott, Louisa M. Good Wives. A Story for Girls. Being a Sequel to „Little Women". In gekürzter Fassung. (Prof. Dr. Adolf Müller.) Mit 7 Abbild. 1898. XII, 239 S. M. 1.80. 3806. — Dickens, Charles, The Cricket on the Hearth. A Fairy Tale of Home. (Prof. Dr. Hans Heim.) Mit 12 Abbild. 1898. XVI, 239 S. M. 1.60. 3807. — Henty, G. A., On the Irrawaddy. A Story of the first Burmese War. (Dr. Paul Reimann.) Mit 1 Karte u. 1 Abbild. 1898. VIII, 184 S. M. 1.50. 3808. — Stories for the Schoolroom by Various Authors. (J. Bube.) 1898. XV, 175 S. M. 1.50. 3809. — Trollope, Anthony, Drei Erzählungen. (Dr. J. Ellinger.) 1898. VIII, 157 S. M. 1.50. 3810. — Brassey, Mrs., A Voyage in the Sunbeam. In gekürzter Fassung. (Augusta Strecker.) Mit 12 Abbild. 1899. XII, 140 S. M. 1.25. 3811. — Englands First Century under the House of Hanover (1714 bis 1815). Nach Richard Green's „Short History of the English People". (Dr. Herm. Müller.) Abteil. I. (1714—1783). Abteil. II. (1783—1815). Mit 1 Plan d. Schlachtfeldes von Waterloo. 2 Bändchen. 1899. XII, 199 u. X 158 S. M. 1.50. 3812. — English Fairy Tales. (Prof. Dr. L. Kellner.) 1899. VIII, 136 S. M. 1.25. 3813. — Hope, Ascott R., An Emigrant Boy's Story. (J. Klapperich). Mit 6 Abb. 1899. XII, 180 S. M. 1.50. 3814. — More Stories for the Schoolroom by Various Authors (J. Bube.) Mit 2 Abbild. 1899. XII, 236 S. M. 1.50. 3815. — Besant, Walter and Rice, James, 'Twas in Trafalgar's Bay. (G. Opitz.) 1900. VIII, 240 S. M. 1.80. 3816. — Braddon, M. E., The Christmas Hirelings. (K. Ehrhardt.) 1900. VII, 240 S. M. 1.80. 3817. — Creighton, Mandell, The age of Elizabeth (Dr. Ph. Aronstein.) Mit 1 Titelbild u. 1 Karte. 1900. X, 134 S. M. 1.50. Mit Wb. M. —.60. 3818. — Dickens, Ch., Three Christmas Stories. From „Household Words" and „All the Year round". (H. Conrad). 1900. VII, 103 S. M. 1.10. 3819. — Ewing, Juliana Horatia, The Story of a Short Life. (Ad. Müller). 1900. X, 206 S. M. 1.60. 3820. — Hope, Ascott R., Young England, (Dr. J. Klapperich.) Mit 5 Abb. 1900. VI, 102 S. M. 1.40. Mit Wb. M. —.70. 3821. — Twain, Mark, The Adventures of Tom Sawyer. (G. Krüger). 1900. VI, 191 S. M. 1.50. 3822. — Picturesque and Industrial England. (Dr. J. Klapperich). Mit 27 Abbild. u. 2 Karten. 1900. VII, 119 S. M. 2.— 3823. — Stevenson, Robert Lewis, Across the Plains and an Inland Voyage. (J. Ellinger). Mit 2 Karten. 1900. VIII, 214 S. M. 1.60. 3824. — Adams, H. C., The cherry-stones, partly from the mss. of the Rev. W. Adams. (Dr. Herm. Ullrich) 1901. VIII, 95 S. M. 1.20. Mit Wb. M. —.60. 3825. — Henty, G. A., Both sides the border. (Dr. Karl Münster). 1901. V, 122 S. M. 1.50. Mit Wb. M. —.50. 3826. — Mark Twain, a Tramp abroad. (Dr. Max Mann). 1901. VI, 90 S. M. 1.20. Mit Wb. M. —.50. 3827. — Washington Irving, Vier Erzählungen. (Dr. Péronne.) 1901. VII, 138 S. M. 2.—

3828. — Kipling, Rudyard, Vier Erzählungen. (Dr. J. Ellinger). 1901. VII, 81 S. M. 1.20. Mit Wb. M. —.60. 3829.

Gerhards französische Schulausgaben. Für d. Unterricht hgg. u. m. Anmerk. vers. I. Teil Text. II. Teil Anm. u. Wörterb. Leipzig u. Wien, R. Gerhard. (GFS.) — 5. Gréville, Henry, Perdue. (Meta von Metzsch). 2. durchges. Aufl. 1898. VI, 167, 28 S. 3830. — 5. Dasselbe. 1901. V, 167 S. M. 1.30. Wb. M. 0.25. 3831. — 6. Ponsard, François. Charlotte Corday. Drame en cinq actes, en vers. (Dr. Otto Weddingen). 1898. VI, 138, 35 S. 3832. — 7. Wagnebin, Mme. Suzanne, Une Trouvaille. Nouvelle. (Meta von Metzsch), 1898. VII, 164, 33 S. 3833. — Sammlung französischer Gedichte für deutsche Schulen. (Dr. E. Wasserzieher). 1902. I. Teil. VI, 65 S. Kart. M. 1.— II. Teil. 65 S. M. —.40. 3834. —

Graesers Schulausgaben klassicher Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachmänner hgg. von Prof. J. Neubauer. [Übersetzungen ins Deutsche]. (GSCW.) — 3. Shakespeare, William, Coriolanus, (Prof. Dr. Engelbert Nader). 4. Tausend. XIII, 97 S. M. —.50. 3835. — 15. —, —, Macbeth, (Dr. Victor Langhans). 5. Tausend. XVIII, 70 S. M. —.50. 3836. — 50. —, —, Hamlet, Prinz von Dänemark (Dr. Alex. v. Weilen) 3. Tausend. XIV, 112 S. M. —.50. 3837. — 59. —, —, Der Kaufmann von Venedig, (Dr. Alex. v. Weilen) 1. Tausend. XII, 66 S. M. —.50. 3838. — 60. —, —, König Lear, (Dr. Alex. v. Weilen). 1. Tausend. XIII, 91 S. M. —.50. 3839. — 5. Molière, Jean Baptiste, Der Geizige, (Prof. Adolf Mager) VII, 60 S. M. —.50. 3840. —

Graesers Sammlung französischer und englischer Schriftsteller für den Schulgebrauch. (GSFES.) 3. Dickens, Charles, A christmas Carol in prose, being a ghost story of Christmas. (Prof. Dr. Adolf Mager). VI, 72 S. M. —.50. 3841. — 4. Choix de Nouvelles Modernes, Erzählungen zeitgenöss. französ. Schriftsteller. (Prof. Adolf Mager.) 68 S. M. —.50. 3842. —

Martin Hartmanns Schulausgaben französischer Schriftsteller. Leipzig, Dr. P. Stolte (HSFS.) — 10. Theuriet, André, Ausgew. Erzählungen. (Gerhard Franz). 1897. IX, 92 S., Anmerk. 31 S. Kart. 1.20. 3843. — 19. Laurie, A., Mémoires d'un Collégien. (Konrad Meier.) 2. Aufl. Autoris. Ausg. 1900. XIV, 111 S., Anm. 53 S. Kart. M. 1.20. Mit Wb., 48 S. 3844. — 20. Michelet, Jules, Tableau de la France. (K. A. M. Hartmann). 1897. XII, 78 S., 1 Karte, Anm. 54 S. Kart. M. 1.20. 3845. — 21. Bruno, G., Francinet. (Dr. A. Mühlau, Oberl.). Im Auszuge. 1898. III, 96 S., Anm. 28 S. Kart. M. 1.— Mit Wb. 47 S. 3846. — 22. Lanfrey, Pierre, Histoire de Napoléon Ier. Campagne de 1806 bis 1807. (Paul Apetz). 1899. VIII, 96 S., 2 Kart., 4 Pläne, Anm. 53 S. Kart. M. 1.40. 3847. — 23. Hugo, Victor, Gedichte. In zeitlicher Anordnung [Auswahl]. (K. A. Martin Hartmann). 1899. XXIV, 115 S., Anm. 52 S. Kart. M. 1.40. 3848. — 24. Daudet, Alphonse, Aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon. (Joh. Hertel). Autoris. Ausg. 1900. XXI, 103 S., Anm. 54 S. Geb. M. 1.40. Mit Wb. 24 S. 3849. —

Heath's Modern Language Series. Edited with Introduction and notes. Boston, U. S. A. D. C. Heath & Co. Geb. (HMLS.) Voltaire's Prose. Extracts selected (Adolphe Cohn and B. D. Woodward), 1897. XVIII, 454 S. 3850. — Lesage Alain-René, Histoire de Gil Blas de Saintillane. Abbreviated (Adolphe Cohn, and Robert Sanderson), 1899. XII, 212 S. 40 Cts. 3851. — Racine's Andromaque. (Benjamin W. Wells), 1899. XXI, 122 S. 30 Cts. 3852. —

Englische und Französische Schriftsteller der neueren Zeit. Für Schule und Haus hgg. v. J. Klapperich. Mit Einleit. u. Anmerk. Jed. Bändch. wird einzeln abgeg. Glogau, Carl Flemming. (EFSNZ.)

A) Französisch:

II. A. Daudet, Contes Choisis (Prof. Dr. K. Sachs). 1901. VI, 71 S. Geb. 1.20. 3853. —

[Collection Nordhoff]. Préc. d'une notice littéraire & accomp. de notes explicatives. Groningue, P. Nordhoff. (CollN.) Coppée, François, Contes Choisis. (E. E. B. Lacomblé). 1897. 111 S. M. 1. 3854. — Claretie, Jules, Arène, Tœpffer, Sardou, etc., Contes Choisis. (E. E. B. Lacomblé), 1898. 151 S. M. 1.— 3855. — Daudet, Alphonse, Contes Choisis. (E. E. B. Lacomblé). 2e éd. 1898. 142 S. M. 1.— 3856. — Maupassant, Guy de, Contes Choisis. (E. E. B. Lacomblé). 1898. 118 S. M. 1.— 3857. — Theuriet, André, Contes Choisis. (E. E. B. Lacomblé). 2e éd. rev. et augm. 1898. IV, 141 S. Fr. —.60. 3858. — Voltaire, Contes Choisis. (C. R. C. Herckenrath). 1898. IV, 116 S. Fr. —.60. 3859. — Zola, Émile, Contes Choisis. (E. E. B. Lacomblé). 1898. 130 S. M 1.— 3860. —

Perthes Schulausgaben engl. u. französ. Schriftsteller. Für d. Schulgebr. bearb. Gotha, Perthes. (PSAEFS.) 2. Molière, Les Femmes Savantes. Comédie (1672). (J. Mosheim). 1898. XX, 138 S. M. 1.50. 3861. — 3. Ausgewählte Erzählungen von François Coppée. (A. Rohr). 1898. VII, 126 S. M. 1.40. Nebst Sonderwörterb. 20 S. M. —.20. 3862. — 4. Erckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit de 1813. (Dr. Karl Holtermann). 1898. V, 116 S. 1 K. M. 1.40. Nebst Sonderwörterb. 26 S. M. —.20. 3863. — 13. Daudet, Lettres de mon Moulin. (1869). (Dr. O. Thoene). 1899. XV, 114 S. M. 1.— D. Sonderwörterb. 35 S. M. —.30. 3864. — 25. Paris et autour de Paris. Plaudereien über die französische Hauptstadt und ihre Umgebung. Nach französ. Quellen entw. v. Ph. Plattner. Mit ei. Karte d. Umgebung u. ein. Plan v. Paris. 1900. 1 Bl. IV, 31 S. Geb. M. 1.60. 3865. —

Pitt Press Series. Edited with Introd. & notes. Cambridge, University Press. Geb. (PPS.). Malot, Hector, Remi en Angleterre. A Selection from „Sans Famille". (Margaret de G. Verall). 1899. XI, 207 S. 2 s. 3866. — Racine, Jean, Athalie. Tragédie. (H. W. Eve), 1899. XXXVI, 155 S. 2 s. 3867. — Saintine, X. B., Picciola. A New Edition. (Arthur R. Ropes), 1899. X, 248 S. 2 s. 3868. — Erckmann-Chatrian, Waterloo. (Arthur R. Ropes). 1901. XVI, 318 S. Sh. 3.— 3869. — —, Le Blocus, épisode de la fin de l'Empire. (Arthur R. Ropes). 1901. XV, 271 S. Sh. 3. 3870. —

Prosateurs Modernes. Für den

Schulgebr. m. Anmerk. u. Wörterb. hgg. Wolfenbüttel, J. Zwiessler. Kart. PrM. 14. Français Illustres. Biographien. (Prof. Dr. F. J. Wershoven). 1898. 99 u. 49 S. M. 1.— 3871. — 15. [Perry, Nora,] La Belle-Mère de May-Barlett. (Dir. Dr. Günther). 1898. 68 S. M. —.60. 3872. — 16. Fleuriot, Mlle. Zénaïde, Un enfant gâté. (Oberl. Dr. F. Meyer). Ed. autor. 1899. 116 u. 28 S. M. 1.— 3873. — 17. Episodes de la Guerre de 1870—71. (Prof. Dr. J. Wershoven). 1899. 88 S. M. —.80. 3874. —

Modern English Authors. Edited with biograph., sketches & explanat. notes by Dr. Heinr. Saure, Berlin, F. A. Herbig. Geb. mit sep. Wörterb. (MEA.). I. Beecher Stowe, Harriet, Uncle Tom's Cabin, and Burnett, Frances Hodgson, Little Lord Fauntleroy, Hemans, Felicia, The Birds of Passage, and the Voice of Spring. 1898. VII, 111 S. M. 1.25. (2. Aufl.) 3875. — II. Marryat, Frederick, Settlers in Canada, and Cooper, James Fenimore, The Pathfinder, Longfellow, Henry, W., The Long of Hiawatha, 1895. VIII, 86 S. M. 1.— 3876. — III. Hawthorne, Nathaniel, The Snow-Image, and Dickens, Charles, Dora and Agnes. Tennyson, Alfred, The Lord of Burleigh and Dora. 1895. IX, 96 S. M. 1.10. 3877. — IV. Dickens, Charles, Little Nell from the old Curiosity Shop, Browning, Eliz. Barr., The Romance of the Swan's Nest and the Cry of the Children. 1895. VIII, 138 S. M. 1.40. 3878. V. Dickens, Charles, Paul and Florence from Dombey and Son, and Eliot, George, The Lad Fortunes of the Rev. Amos Barton. Browning, Robert. The Pied Piper of Hamelin 1895. XI, 120 S. M. 1.25. 3879. — VI. Scott, Sir Walter, Mary Stuart from The Abbot and Queen Elizabeth from Kenilworth. Lord Byron, The Dream. 1895. XI, 133 S. M. 1.40. 3880. —

Velhagen & Klasings Sammlung französischer und englischer Schulausgaben m. Anmerk. z. Schulgebr. hgg. Geb. (SFESA.)

I. Prosateurs français. Ausg. B. 97. Bruno, G., Le Tour de la France par deux Enfants. Im Ausz. (Dr. Walther Wüllenweber). Mit 1 Übersichtsk. 1898. V, 132 S. M. 1.— 3881. — 99. Pariser Skizzen u. Erzählungen aus Coppée, François, Les Vrais Riches, Contes tout simples, u. Vingt Contes Nouveaux. In Ausz. (Prof, Dr. Arnold Krause). 1897. X, 101 S. M. 1.— 3882. — 104. Arthur Good. La science amusante (Gust. Ramme), 1895. VI, 86 S. 75 Pf. 3883. — 105. George Duruy, Biographies d'hommes célèbres (Gerhard Franz). 1898. V, 95 S. 90 Pf. 3884. — 106. Hector Malot, Sans famille (Max Benecke). V, 168 S. M. 1.20. 3885. — 107. G. Bruno, Francinet (Walther Wüllenweber). 1897. IV. 134 S. M. 1.10. 3886. — 108. Comte D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance (Arnold Krause). 1897. VII, 134 S. M. 1.10. 3887. — 110. Dhombres et Monod, Biographies historiques (Eugen Wolter). 1897. IV, 81 S. 90 Pf. 3888. — 111. A travers Paris (Arnold Krause). 1897. VI, 193 S. M. 1.30. 3889. — 112. H. Taine, Napoléon Bonaparte (Julius Sahr). 1897. IX, 82 S. M. 1.— 3890. — 113. Jules Sandeau, La roche aux mouettes (Karl Strüver). 1897. VIII, 60 S. 75 Pf. 3891. — 114. Chuquet, Hérisson,

Bézier, Halévy, Mme. Boissonnas, Doussaint, Guerre de 1870/71. Récits mixtes (Arnold Krause). 1898. IV, 118 S. M. 1.— 3892. — 115. G. Bruno, Livre de lecture et d'instruction pour l'adolescent (Fr. Auler). 1898. IV, 123 S. M. 1.— 3893. — 116. G. Bruno, Les enfants de Marcel (Hans Strohmeyer). 1898. IV, 176 S. M. 1.20. 3894. — 117. Mlle. Rosseuw de Saint-Hilaire, La fille du braconnier (Hans Strohmeyer). 1899. IV, 108 S. 90 Pf. 3895. — 118. Montrevel, Du Camp, Evrard, De Lano, A. Daudet, d'Hérisson, Mendès, etc., Paris sous la Commune. Scènes et épisodes (Arnold Krause). 1899. V, 98 S. 90 Pf. 3896. — Zu jedem Bändchen sep. Anmerk. u. Wörterb.

II. English Authors. Ausg. B.

66. Rambles through London Streets (H. Engelmann). 1897. VI, 112 S. M. 1.— 3897. — 67. Washington Irving, The Sketch Book (G. Knauff). 1896. V, 122 S. M. 1.— 3898. — 68. Charles Dickens, Selected Chapters from A Child's History of England. I. Bändchen. (H. Engelmann). 1897. V, 118 S. M. 1.— 3899. — 69. Robert Southey, The Life of Nelson (Oskar Thiergen). 1897. XIV, 160 S. M. 1.30. 3900. — 70. Ann Fraser-Tytler, Leila or, The Island (Ernst Wetzel). 1897. IV, 105 S. 90 Pf. 3901. — 71. Charles Dickens, Twelve Chapters from The Pickwick Club (W. Röttiger). 1898. IX, 154 S. M. 1.10. 3902. — 72. A History of English Literature. (Karl Feyerabend). 1899. VI, 187 S. M. 1.50. 3903. — 73. Anthology of English Poetry. Sammlung engl. Gedichte. (Albert Benecke). 1899. XIII, 333 S. M. 1.60. 3904. — 74. Edgeworth, Drei Erzählungen: The Orphans. Forgive and Forget. The Basket-Woman. (Emil Grube). 1898. IV, 92 S. 60 Pf. 3905. — 75. The Story of English Literature (Johanna Bube). 1899. X, 176 S. M. 1.20. 3906. — Zu jedem Bändchen sep. Anmerk. u. Wörterb.

2. Einzelne (deutsche u. ausländische).

Adventures by sea and land. Edited with explanatory notes & a vocabulary by Prof. Dr. Heinrich Saure. Vol. I. Captain Mayne Reid. the Boy Tar. Noah Brooks, the Childrens Crusade. The Story of Robin Hood. Washington Irving, Early experiences of Governor Duval. Charles Dickens, A Princess Royal. 2 Bll. 97 S. Vol. II. H. Collingwood, Daphne, The Black Girl. W. G. Knigston, My First Cruise. A Reach, A Fairy Tale for one Hundred Years ago. Captain Mayne Reid, Scenes from Foreign Lands. Th. B. Aldrich, The Cruise of the „Dolphin", 2 Bll., 98 S. Leipzig, Dieterich. [1901]. Geb. Vocab. extra broch. 3907. — Alge, S., Une Joyeuse Nichée par Mme. E. de Pressensé. Préparée à l'usage des écoles. 2e éd., entièrement refondue. [Umschl.: Lectures et Exercices. Manuel pour l'enseignement du français par S. Alge. 3e année de français. Saint-Gall, E. Fehr, 1899]. 211 S. Kart. M. 2.— 3908. — Anecdotes appliquées aux homonymes et aux gallicismes recueillies par Roméo Lovera. Französ. Lese- u. Übungsbuch. Mit e. Verzeichn. d. französ. Homonymen u. e. Übersetzung d. wichtigsten Gallicismen v. Dr. Rahn u. Emil Thürmer, Oberlehrern. Dresden, G. Kühtmann, 1899.

IV, 104 S. 3909. — Anecdotes. Recueil de morceaux choisis par Fernand Herbert, Prof. de langues vivantes à l'École des Hautes-Études Commerciales, etc. etc. Giessen, E. Roth. 1900. XIV, 244 S. M. 2.— 3910. Chuquet, A., La guerre de 1870/71. Hgg. mit Anmerkungen und Wörterverzeichnis von Dr. A. Mühlau, Oberl. am Gy. zu Glatz. Berlin, Friedberg & Mode 1897. 94 S. 3911. — Dante, Alighieri, La Divina Commedia. Nuova ed. annot. per uso delle scuole da Felice Martini, Dott. in lett., Prof. n. R. Istituto Tecnico e libero docente di Storia della Letteratura italiana n. R. Univers. di Roma. Torino etc., G. B. Paravia, o. J. [Vorw. v. 23 luglio 1894]. XXIV, 632 S. L. 1.80. 3912. — Dickens, Charles, A Christmas Carol in Prose as arranged and read by . . . Mit Anmerk. u. „His Life and Writings" f. d. Schulgebr. i. d. Prima hgg. v. Dr. Heinrich Hupe, Oberl. a. Katharineum i. Lübeck. I. Text. II. Kommentar. Cöthen, O. Schulze, 1892. II 63 u. 50 S. 3913. — Dupuis, Mlle. Eudoxie, Daniel Hureau. Livre de lecture courante à l'usage des écoles et des familles. Paris, Ch. Delagrave, 1898, 283 S. 3914. — Selections from Edmond and Jules de Goncourt, edited, with introduction, bibliography, notes, and appendices by Arnold Guyot Cameron, A. M, Ph. D., Prof. of French in the John C. Green School of Science of Princeton University. Authorized Ed. New York, Cincinnati, Chicago, American Book Company, o. J. 352 S. Geb. S. 1.25. 3915. — Hugo, Victor, Scènes de voyages. Ed. with Introd. and Notes by Thomas Bertrand Bronson, A. M., Master in the Lawrenceville-School. I. De Paris à Aix-la-Chapelle. New-York, H. Holt & Co., 1899. XVI, 277 S. Geb. 3916. — Methodisches Irving-Macaulay-Lesebuch mit Vorstufen, Anmerk., Kart. u. Anh. hgg. v. Dr. Karl Deutschbein, Oberl. a. Gy. zu Zwickau. 3., verb. u. verm. Aufl. Cöthen, O. Schulze. 1894. VII, 88, 230 S. 3917. — L'Avare, Molière's Comedy in French. Expressly annotated by W. G. Isbister, B. A., Examiner and Superintendent, Pitman's Metropolitan School, Southampton Row, W. C., and A. Garnaud, B. ès Sc., Principal Prof. of French in the same School. London, Sir Isaac Pitman & Sons, Ltd,, o. J. 126 S. Geb. 1 s. 6 d. 3918. — Montaigne, pages choisies par J. Vandour, prof. au lycée Fénelon, et L. Lantoine, prof. au lycée Racine. Paris, Picard & Kaan, 11, rue Soufflot. (GIGM.). 53 S. 3919. — Saint-Pierre, Bernardin de, Paul et Virginie. Ed. with Introd. and Notes by Oscar Kuhns, Prof. in Wesleyan Univ. New York, H. Holt & Co., 1898. X, 160 S. Geb. 3920. — Vierzig französische Gedichte. Für d. Schulgebr. hgg. v. A. Bremer. 2. Aufl. Bremen. G. Winter, 1898. 55 S. Cart. M. —.80. 3921. —

Siebentes Verzeichnis der für den Romanischen Jahresbericht eingelieferten Rezensionsexemplare.

(Abgeschlossen Anfang April 1902.)

Abbott, Frank Frost, The Use of Repetition in Latin to Secure Emphasis, Intensity, and Distinctness of Impression. Reprint from SCP. vol. III. Chicago, The Univ. of Chicago Press. 1900. S. 67—87. 3922.

Agnoletti, Dott. Bice, Alessandro Braccesi. Contributo alla storia dell' Umanesimo e della Poesia Volgare. Tesi di laurea discussa nel dic. 1900 nell'Ist. di Studî Sup^{i}. di Firenze. Firenze, B. Seeber. 1901. 224 S. 3923.

Ahlström, Remarques sur l'arrêté ministériel du 31 juillet 1900 relatif à la simplification de l'enseignement de la syntaxe française. In URF. S. 173—186. 3924.

Aigar et Maurin. Bruchstücke einer Chanson de geste nach der einzigen Handschrift in Gent neu hgg. von Alfred Brossmer. S.-A. aus RF. XIV, 1. Erlangen. Junge & Sohn. 1902. 2 Bll. 102 S. 3925.

Albini, Giuseppe, Studi danteschi: Francesco Novati, Indagini e postille dantesche. Serie prima. In Cu. Anno XX. N. 21. 1901. S. 326—331. 3926.

—, —, Il Canto II. del Purgatorio letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, Sansoni. 1902. 36 S. L. 1.— (LeD.). 3927.

Proza-Bewerkingen van het Leven van Alexander den Groote in het Middelnederlandsch door Dr. S. S. Hoogstra. 'S-Gravenhage, Martinus Nyhoff, 1898. 3 Bll. CLII 230 S. fl. 12.—. 3928.

Aliscans. I. Hall. Diss. v. Erich Wienbeck aus Beesdau. Halle a. S. Dr. v. E. Karras. 1901. 2 Bll. 36 S. 3929.

Almanac Patoues illustrat de l'Ariejo per l'annado 1901. Ounsiemo annado. Fouix, Impr. Gadrait aîné. 4°. 96 S. Fr. —.15. 3930.

—, per l'annado 1902. Doutsiemo ann. Ebda. 4°. 96 S. Fr. —.15. 3931.

Altfranzösisches Uebungsbuch zum Gebrauch bei Vorlesungen und Seminarübungen hgg. v. W. Foerster u. E. Koschwitz. I. Teil: Die ältesten Sprachdenkmäler. Mit 2 Steindrucktafeln. 2. vermehrte Auflage. Leipzig, Reisland. 1902. IV S. 248 Sp. 3932.

Ament, Wilhelm, Die Entwicklung von Sprechen und Denken beim Kinde. Mit 5 Kurven u. 4 Kinderzeichnungen. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1899. VII, 213 S. M. 2.40. 3933.

Ancona, Alessandro D', Prolusione ad un corso dantesco nella R. Uni-

versità di Pisa. (1. Marzo 1901). Pisa, Enr. Spoerri. 1901. 12 S. 3934.

Ancona, Alessandro D', Il Canto VII del Purgatorio letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, Sansoni. 1901. 40 S. L. 1.— (LeD.). 3935.

Andrae, Dr. A., Sophonisbe in der französischen Tragödie mit Berücksichtigung d. Sophonisbebearbeitungen in anderen Litteraturen. Berlin, W. Gronau. 1891. 114 S. M. 3.— (ZFSL. Suppl. VI). 3936.

Aneddoti in dialetto romanesco del sec. XIV tratti dal cod. Vat. 7654, [hgg. v.] Dott. Marco Vattasso, scrittore della Biblioteca Vaticana. Roma, Tip. Vaticana. 1901. 114 S. 2 Bll. (ST. 4.) 3937.

Anelli, Prof. Luigi, Vocabolario Vastese. Vasto, L. Anelli, MDCCCCI. Bogen 5, 6, 7, 8. 3938.

Anselmi, Alberto, Oltre i confini della Storia. Tre vecchie storie nuove. Roma, E. Voghera. 1901. 192 S. L. 2.—. 3939.

Arci, Prof. Filippo, Gli amplessi di Virgilio con Sordello e Stazio. Noticina dantesca. Alatri, Tip. Oreste De Andreis. 1900. 4°. 15 S. 3940.

—. —. Cronografia dantesca. Note illustrative sull' applicazione del Cronografo dantesco dello stesso Autore. G. B. Paravia e Comp. Torino. 1900. 80 S. L. 1.50. 3941.

—, —, Su „Gli acenni al tempo nella Divina Commedia" di Edward Moore. Est. d. GDa. Quad. XII, anno VIII, Serie III vol. II. Firenze, Olschki, 1901. 3942.

Pietro Aretino, Una satira inedita di . . . [hgg. v.] Giovanni Alfredo Cesareo. In RSCr. S. 175—191. 3943.

Arfert, P. aus Schwerin, Das Motiv von der unterschobenen Braut in der internationalen Erzählungslitteratur, mit einem Anhang: Ueber den Ursprung und die Entwicklung der Bertasage. Rostock. Diss. Schwerin, 1897. Bärensprungsche Hofbuchdr. 71 S. + 2 Bl. 3944.

Arias, Gino, Le istituzioni giuridiche medievali nella Divina Commedia. Lavoro premiato al primo concorso della fondazione Villari ed al concorso Vittorio Emanuele II, per l'anno 1900. Firenze, Fr. Lumachi. 1901. VI, 240 S. Kl. 4°. L. 3.—. 3945.

Arnold, Wilhelm aus Arnstadt i. Th., Edmond Rostands „Princesse Lointaine" u. „Samaritaine". Ein Beitrag zur Würdigung d. französischen Dramendichtung d. Gegenwart. Kiel. Diss. Arnstadt. O. Böttner, 1901. 89 S. M. 1.50. 3946.

Arullani, Vittorio Amedeo, Dante e Giusto de' Conti. In FD. Anno XXIII Nr. 27. Roma. 1901. 3947.

Astolfi, Luisa Atti, Una Pergamena del 1280 contenente un codicillo al testamento di Raniero da Calboli. Roma. Forzani. 1901. 4°. 21 S. + 1 Bl. 3948.

Aurea gemma quae dicitur ad fidem codicis Vitreiensis nunc primum edita a Maria Cholodniak, scholae mulierum superioris alumna, societatis neophilologicae Petropolitanae et sectionis Comenianae Musaei Paedagogici scholarum militarium participe. Petropoli. 1898. II, 179 S. 3949.

Babad, Dr. J., in Greifswald, Pro- u. Antisemitisches in schön- und strengwissenschaftlicher Literatur. S.-A. a. ÖW. Wien, 1890, Verl. d. Oesterr. Wochenschrift. 53 S. 3950.

Bacci, Orazio, Il Canto XXX dell'Inferno, letto da . . . . nella sala di Dante in Orsanmichele, 1901. 38 S. L. 1.—. (LeD.). 3951.

Baege, Dr. Max, Deutsche Sprache ein Spiegel deutscher Volksart, aus einer Kaisergeburtstagsrede. Leipzig. 1900. Teubner. 34 S. (Be Vo.) 3952.

Baker, George P., „Tittus and Vespacia" and „Titus and Ondronicus" in Henslowes „Diary". In PMLA. 1901. Vol. XVI, 1. New Ser., Vol. IX, 1. S. 66—76. 3953.

Balsano, Ferdinando, La Divina Commedia giudicata da Giovan Vincenzo Gravina. Ragionamento con prefazione e per cura di S. de Chiara. Città di Castello, S. Lapi. 1897. 105 S. L. —.80. (COD. Nr. 42, 43). 3954.

Barbier, Alfred, de la Société des Antiquaires de l'Ouest, René Descartes, sa famille, son lieu de naissance. Documents et commentaires nouveaux. Poitiers, Impr. Blais et Roy. 1901. 2 Bll. 73 S. 3955.

Barine, Arvède, Saint François d'Assise et la légende des Trois Compagnons. 3me Éd. Paris, Hachette & Cie. 1901. X, 254 S. Fr. 3.50. 3956.

Barone, Giuseppe, D'un antenato italiano di Falstaff. Estr. in parte d. VIt. Roma, E. Loescher & Co. 1895. 29 S. L. 1.—. 2. Ex. S. Nr. 514. 3957.

Barsegapè, Pietro da, Die Reimpredigt des, Kritischer Text mit Einleitung, Grammatik u. Glossar hgg. v. Emil Keller. Beil. z. Prgr. d. Thurg. Kantonsch. f. d. Schulj. 1900—1. Frauenfeld, Huber & Co. Buchdr. 1901. 4°. 1 Bild. VIII, 96 S. 3958.

Bartels, Oberl. W., Pflanzen in der englischen Folklore. R. a. d. Uhlenhorst zu Hamburg. Beil. z. Ber. ü. d. Schulj. 1899—1900. Hamburg. 1900. Lütcke & Wulff. 4°. 23 S. 3959.

Bartoli, Francesco, Fulvio Testi, autore di prose e poesie politiche e delle Filippiche. Città di Castello, S. Lapi. 1900. 2 Bll. 89 S. L. 1.—. 3960.

Bass, Alfred, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Eine volkskundlich-sprachwissensch. Untersuchung. Leipzig, Selbstverl. d. Verf. 1901. 4 Bll. 104 S. M. 2.50. 3961.

Bastian, A. Die Völkerkunde und der Völkerverkehr unter seiner Rückwirkung auf die Volksgeschichte. Ein Beitrag zur Volks- und Menschenkunde. Berlin, Weidmann. 1900. IV, 171 S. M. 3.—. 3962.

Bayard, Émile, La Caricature et Les Caricaturistes. Ouvrage Orné de Nombreux Dessins des Principaux Artistes et de Portraits par l'Auteur. Avec une Préf. illustr. de Ch. Léandre et un Frontispice de L. Morin. Paris, Delagrave. O. J. [Vorw. dat. v. 1900]. 4°. 398 S. 3963.

Beaujon, Georges, Dr. Phil., L'École Symboliste, Contribution à l'histoire de la poésie lyrique française contemporaine. Prgr. d. R. de Bâle 1899/1900. Bâle, impr. Fr. Bürgin. 1900. 4°. 43 S. 3964.

Beauvais, Arsène, La place des mots. Les erreurs de l'Académie. Bordeaux, G. Gounouilhou. 1900. 1 Bl. 504 S. Fr. 4.—. 3965.

Bédier, Joseph, Der Roman von Tristan und Isolde, mit Geleitwort von Gaston Paris. Autorisierte Uebersetzung v. Julius Zeitler. Leipzig, Hermann Seemann Nachf. o. J. [Umschlag 1901.] VI. [Vorrede v. J. Zeitler]

246 S. [S. 235—44 Geleitwort v. G. Paris, S. 245—6. Anmerk. v. J. Bédier] u. 1 Bl. 3966.

Begani, Orsini, Frà Dolcino nella Tradizione e nella Storia. Milano, Cogliati. 1901. 139 S. L. 2.50. 3967.

Belloni, Antonio, Postilla dantesca. In RMLSA. Anno I°. Nr. 3. S. 40 ff. 3968.

—, —, Intorno a una tragedia del Goldoni. In RSCr. S. 77—84. 3969.

Bellorini, Egidio, Note sulla traduzione delle 'Eroidi' ovidiane, attribuita a Carlo Figiovanni. In RSCr. S. 13—22. 3970.

Un codice autografo di Bernardo Bembo. [Veröff. v.] Carlo Frati. In RSCr. S. 193—208. 3971.

Beneducci, Francesco, Le lettere del Boccalini. In RSCr. S. 69—76. 3972.

Berg, R., Oberpfarrer a. d. St. Mauriciuskirche in Pyritz, Der heilige Mauricius und die Thebäische Legion. Kirchengeschichtl. Studie. Halle a. S., R. Mühlmann's Verl. 1895. 1 Bl. 59 S. M. 1.60. 3973.

Berg- und Flurnamen der Gemeinde Chamonix gesammelt und erklärt von Dr. A. Kübler, k. Gymnasiallehrer. Ein Beitrag z. Kenntnis d. Francoprovenzalischen. Prgr. d. k. hum. Gy. i. Münnerstadt. 1900/1901. Münnerstadt. G. Blatz, Buchdr. 1901. 54 S. 3974.

Bericht über das vierte Geschäftsjahr des Sächsischen Neuphilologenverbandes. S.-A. a. d. NS. VIII, 9. Marburg i. H. Elwert. 1901. 21 S. 3975.

Bertana, Emilio, Sulla pubblicazione delle prime dieci tragedie dell'Alfieri. In RSCr. 59—67. 3976.

Bertheroy, Jean, Éloge de André Chénier. Mémoire couronné par l'Académie Française. (Concours d'éloquence, 1900). Paris, A. Colin. 1901. 2 Bll. 66 S. Fr. 2.—. 3977.

Bertoldi, Alfonso, Il Canto XIX dell'Inferno, letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, Sansoni. 1900. 50 S. L. 1.— (LeD.) 3978.

Bertrin, l'abbé Georges, Agregé de l'Univ., Doct. ès lettres, Prof. à l'Instit. Cathol. de Paris, La Sincérité Religieuse de Chateaubriand. Paris, V. Lecoffre. 1900. 2 Bll. 410 S. 3979.

Université de Besançon, Extension Étrangère. Renseignements divers. Comité du Patronage des étudiants étrangers. Siège du Comité: 13, rue de la préfecture. Besançon. 1901. 16 S. 3980.

Besler, M., Die Forbacher Mundart und ihre französischen Bestandteile. 1900. Prgr. Nr. 562 d. R. in Forbach. Forbach, Buchdr. v. W. Albrecht. 1900. 4°. 29 S. 3981.

Urtext und Übersetzungen der Bibel in übersichtlicher Darstellung. S.-A. der Artikel Bibeltext und Bibelübersetzungen a. d. 3. Aufl. d. Realencyklopädie f. protestant. Theologie u. Kirche. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1897. IV, 240 S. M. 3.—. 3982.

Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften (Dissertationen — Programmabhandlungen — Habilitationsschriften etc.). Unter Mitwirkung u. mit Unterstützung mehrerer Universitätsbehörden hgg. v. d. Zentralstelle für Diss. u. Prgr. d. Buchh. G. Fock. G. m. b. H. in Leipzig. XII. Jahrg. Nr. 6, 7, 9. S. Nr. 1838. 3983.

Birt, Theodor, Der Hiat bei Plautus und die lateinische Aspiration bis zum X. Jahrh. nach Chr. Marburg. Elwert. 1901. IV, 375 S. M. 9.60. 3984.

Blennerhasset, Lady Dr., Gabriele d'Annunzio. Berlin W. Gose & Tetzlaff, 1901. 65 S. M. 1.—. (ME. 8/9). 3985.

Blochet, E., Les Sources orientales de la Divine Comédie. Paris, Maisonneuve. 1901. XVI, 215 S. geb. Fr. 5.—. (LPTN. t. XLI.). 3986.

Böhm, Johannes, Dr. phil. Die dramatischen Theorien Pierre Corneilles. Ein Beitrag zur Geschichte und Kritik des französischen Dramas. S.-A. d. Inaug.-Diss. Berlin, Mayer & Müller. 1901. VIII, 151 S. 3987.

Böhm, Dr. Karl, Beiträge zur Kenntnis des Einflusses Senecas auf die in der Zeit von 1552 bis 1562 erschienenen französischen Tragödien. Erlangen u. Leipzig, A. Deichert Nchf. (G. Böhme). 1902. XVI, 163 S. M. 4.— (MB. XXIV. Heft). 3988.

Boletin de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona. Enero a Marzo de 1901. Año I, Núm. 1. Barcelona, Tip. d. l. Casa Provincial de Caridad. 1901. S. 1—48. 3989.

Bollack, Léon, Méthode et vocabulaire de la Langue Bleue Bolak, langue internationale pratique. Paris, Éd. de la Langue Bleue, 147 Avenue Malakoff. 1900. VII, 304 S. Fr. 5.—. 3990.

Bollandiani, Socii, Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis. Bruxellis, Via dicta „des Ursulines" 14. 1901. Fasc. V. Nazarius-Silvester. S. 881—1120. VI. 1901. S. 1121—1304. Silvester-Zoticus. S. Nr. 1852. 3991.

—, —, [dasselbe] Supplementum. S. 1305—1387. Titelbl. d. I. Bds. A—I. 1898/99. Praefatio. Libri saepius allati. Index notarum. XXXV S. 3992.

Bonin, Daniel, Oberl. a. d. Grossh. Gy. u. d. R. zu Worms, Die Waldensergemeinde Pragela auf ihrer Wanderung ins Hessenland. Aktenmässige Untersuchungen. Wissenschaftl. Beil. z. Jahresber. d. Grossh. Gy. u. d. R. zu Worms. 1900/1901. Worms, A. K. Boeninger. 1901. 63 S. 3993.

Born, Max Dr. phil., George Sand's Sprache in dem Romane Les Maîtres Sonneurs. Berlin, E. Ebering. 1901. 98 S. M. 3.—. (BBGRPh. XXI. Rom. Abt. Nr. 12). 3994.

Bovet, E., Ancora il problema Andare. Roma, Forzani e C. Tip. d. Sen. MCMI. 22 S. 3995.

Brandstetter, Prof. Dr. Renward, Drei Abhandlungen über das Lehnwort, 1. Das L. in der Luzerner Mundart, 2. das L. in der bugischen Sprache, 3. die L., welche der Luzerner Mundart u. der bugischen Sprache gemeinsam angehören. Prgr. d. höh. Lehranst. in Luzern 1899/1900. Luzern, Dr. v. Räber & Cie. 1900. 4°. 70 S. 3996.

Braud, Barthélemy, Pages Lointaines. Histoire anecdotique du Théâtre de Saint-Étienne de 1764 à 1853. Saint-Étienne, Soc. d. l'Impr. d. „La Loire républicaine". 1899. 149 S. 3997.

Brendans Meerfahrt. Die altfranzösische Prosa-Übersetzung nach der Paris. Hdschr. Nat.-Bibl. fr. 1553 von neuem mit Einleitung, lat. u. altfrz. Parallel-Texten, Anmerkungen und Glossar hgg. v. Prof. Dr. Carl Wahlund. 1900. Upsala, Akad. Bok-

handeln. (C. J. Lundström). Leipzig, O. Harrassowitz. XC, 334 S. (SHVU. IV. 3). 3998.

Brendans Meerfahrt. Eine altprovenzalische Prosa-Übersetzung von . . . Von Carl Wahlund in Upsala. S.-A. a. d. Festgabe f. Wend. Foerster. Halle, Okt. 1901. S. 129—152. 24 S. 3999.

Les quinze Oroisons sainete Brigide. De hel. Birgitta tillskrifna femton bönerna effter ett unikt ms. i Nat.-Bibl. i Paris utgifna af Carl Wahlund. In URF. S. 1—24. 4000.

Brotanek, Rudolf, Dr. phil., Wien, Die englischen Maskenspiele. Wien u. Leipzig, W. Braumüller. 1902. XIV 371 S. M. 12. — (WBEPh. XV). 4001.

Bruinier, J. W., Das deutsche Volkslied, Über Werden und Wesen des deutschen Volksgesanges. Leipzig. Teubner. 1899. 155 S. M. 1.25. (NG. 7.). 4002.

Brun, Pierre, Autour du dix-septième siècle. (Les libertins. Maynard. Dassoucy. Desmarets. Ninon de Lenclos. Carmain. Boursault. Mérignon. Pavillon. Saint-Amant. Chaulieu. Manuscrits inédits de Tallemant des Réaux.) Grenoble, Libr. Dauphinoise, H. Falque et Fél. Perrin, 1901. VII, 408 S. 4003.

Buchetmann, Fr. Edmund, Kapuziner, gepr. Lehramtskandidat, Jean de Rotrou's Antigone und ihre Quellen. Ein Beitrag z. Geschichte d. antik. Einflusses auf d. franz. Tragödie d. XVII. Jahrh. Erlangen u. Leipzig, A. Deichert Nchf. G. Böhme. 1901. XVI, 268 S. M. 6.50. (MB. XXII). 4004.

Bücherverzeichnis der Lehrerbibliothek der städt. höh. Töchterschule Dresden-Altstadt, aufgestellt durch Oberl. cand. rev. min. O. Liebich. Jahresber. d. städt. höh. Töchterscb. z. Dresden-A. 1902. Prgr. Nr. 64. Dresden. Dr. v. A. Schönfeld. S. 3—52. 4005.

Buchwald, Dr. Georg, Konrad Stürtzel von Buchheim aus Kitzingen, Doktor des Kanonischen Rechts, Kanzler Kaiser Maximilian I. Erbschenk der Landgrafschaft Elsass. Eine Schilderung seines Lebens u. Wirkens nach archival. Quellen. Leipzig 1900. Bernhard Richter. XV, 174 S. 4006.

Bürger, Dr. Paul, Über typische Durchbrechungen der dramatischen Einheit im französischen Theater in seiner Entwicklung bis an den Ausgang der klassischen Zeit. Erster Teil: Das mittelalterliche Theater. Breslau. Verl. v. Preuss & Jünger (A. Jünger). 1901. 73 S. 4007.

Bulletin des Parlers Normands, publié sous le patronage de la Société des amis de l'université de Normandie, honoré des encouragements de l'Académie des Sciences, Arts et Belles-Lettres de Caen et de la Société des Antiquaires de Normandie. Paraissant tous les deux mois. Réd. en Chef: M. Ch. Guerlin de Guer. Abonn. 3 Frs. par an. Caen, Jouan. 5e année, nouv. série. Nr. 3. Mai-Juin 1901. Nr. 5. Sept.-Okt. 1901. Nr. 6. Nov.-Déc. 1901. S. Nr. 1913. 4008.

Bunyan, John, Die Pilgerreise nach dem Berge Zion. Sechste verm. u. m. 57 Bildern geschm. Aufl. Cassel Dr. u. Verl. v. J. G. Oncken Nachf. o. J. I. Teil: S. 1—224. II. Teil: Christines Wallfahrt. S. 229—410. Geb. M. 2.—. 4009.

Butler, Arthur John, Late Fellow of

Trinity College, Cambridge, Dante, his times and his works. Second ed. London, Macmillan and Co. 1901. IX S. 1 Bl. 201 S. Geb. Sh. 5.—. 4010.

Butler, Pierce, Fellow in English at the Johns Hopkins University, Legenda Aurea—Légende Dorée—Golden Legend, a study of Caxton's Golden Legend with special reference to its relations to the earlier English prose translation. Diss. of Johns Hopkins Univ. Baltimore, Murphy Comp. 1899. VI, 154 S. 4011.

Cagnone, Dott. Gius., Pietro Gravina, umanista del sec. XVI. Catania, N. Giannotta Ed. 1901. VIII S. + 1 Bl. + 107 S. 4012.

Calderon's Grösste Dramen religiösen Inhalts. Aus dem Spanischen übersetzt und mit den nötigsten Erläuterungen versehen von Dr. F. Lorinser. Freiburg i. Br. Herder. I. Bd. 1875. XXII, 234 S. M. 1.60. Das Leben ein Traum. Der standhafte Prinz. II. 1892. 2. Aufl. 2 Bll. 272 S. M. 1.60. Das Schisma von England. Der grosse Prinz von Fez. III. 1901. 2. Aufl. 3 Bll. 280 S. M. 1.80. Die Jungfrau des Heiligtums. Die Morgenröte in Copacabana. IV. 1875. 2 Bll. 221 S. M. 1.60. Das Fegfeuer des heiligen Patricius. Die Andacht zum Kreuz. V. 1875. 2 Bll. 216 S. M. 1.60. Kreuzerhöhung. Die Sibylle des Orients. VI. 1876. 2 Bll. 238 S. M. 1.60. Die Ketten des Teufels. Der wunderbare Zauberer. VII. 1876. 2 Bll. 249 S. M. 1.60. Der weibliche Joseph. Die zwei Liebenden des Himmels. 4013.

Campanini, Naborre, Il Canto X del Purgatorio letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, Sansoni. 1901. 37 S. L. 1.—. (LeD.). 4014.

Candrian, J. P., von Duvin, Kant. Graubünden, Der Dialekt von Bivio-Stalla. Zürch. Diss. Genehm. auf Antr. d. H. H. Proff. Dr. H. Morf u. Dr. J. Ulrich. Halle a. S. Dr. v. E. Karras. 1900. 2 Bll. 72 S. M. 1.50. 4015.

Canevari, Sac. Dott. Enrico, Lo stile del Marino nell'Adone ossia Analisi del Secentismo. Estr. d. SCSIt. Pavia, Giuseppe Frattini. 1901. 2 Bll. 183 S. L. 2.50. 4016.

Capone, Gino, Dante ne la poesia inglese. Parte I. Inferno. — La città roggia. Modica, Tip. Ed. C. Papa. 1901. 78 S. L. 3.— [Text engl. u. ital.]. (LCAIt. Vol. VII.) 4017.

Caponi, Dott. Gustavo, Di Alessandro Pazzi de'Medici e delle sue tragedie metriche. Prato, Tip. Giachetti, figl. e C. 1901. 35 S. 4018.

—, —, Vincenzo da Filicaia e le sue opere. Ebda. 1901. 430 S. 4019.

Cappelletti, Licurgo, Prof. di lett. ital. nel R. Istituto Tecnico di Parma, Membro della R. Deputazione pei testi di lingua, Albertino Mussato e la sua tragedia Eccerinis, scritto letterario. Parma, Ferrari & Pellegrini. 1881. 82 S. 4020.

Carbone, Lodovico Ferrarese, Facezie di, edite con Prefaz. da Abd-El-Kader Salza. Livorno, R. Giusti. 1900. XXXVI S. + 1 Bl. + 81 S. L. 2.50. (RRSL. Vol. IV.). 4021.

Carboni, Costantino, Il giubileo di Bonifacio VIII. e la Commedia di Dante. Roma, E. Loescher & Co. 1901. 111 S. L. 2.—. 4022.

Carruth, W. H., Lessing's Treatment of the Story of the Ring and its Tea-

ching. In PMLA. 1901. Vol. XVI, 1. New. Ser., Vol. IX, 1. S. 107—116. 4022.

Cavanna, G., R. Provveditore agli studi, Il Purgatorio di Dante. Gli Svevi nella storia e in Dante: Il canto di Manfredi. Lettura fatta in Macerata il dì 4 Maggio 1900. Macerata, Stab. tip. Mancini 1901. 4°. 36 S. 4023.

Chartier, E., anc. élève de l'École norm. sup., agregé de philosophie, prof. au lyc. de Rouen. Spinoza. Paris, P. Delaplane. 122 S. Fr. —.90. (Phi.) 4024.

Chauvin, Victor, Prof. à l'Univ. de Liége, Bibliographie des Ouvrages Arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885. V. Les Mille et une nuits. 2me partie. Liège. H. Vaillant-Carmanne, 1901. XII, 296 S. Fr. 9.—. S. Nr. 1976. 4025.

Chérot, Le Père Henri, de la Compagnie de Jésus, Iconographie de Bourdaloue. Le type aux yeux fermés. Son histoire. Son influence. Avec trois portraits en héliogravure. Paris, V. Retaux. 1900. 4°. 35 S. Fr. 10.— (tiré à 300 exempl.) 4026.

—, —, —, Iconographie de Bourdaloue. Le type aux yeux fermés. 2e série: Le portrait Lequeux. Le portrait Ysabeau. Paris. V. Retaux 1901. 4°. 22 S. (tiré à 300 exempl.) 4027.

Le Chevalier à l'Épée, An old French poem, edited by Edward Cooke Armstrong. Johns Hopkins University Diss. 1897. Baltimore, Murphy Comp. 1900. 72 S. 4028.

Chevolot, Dr. Lucien, Wie hat Chateaubriand in seinen späteren Werken seine früheren benutzt? Ein Beitrag z. Beurteilung d. Technik s. Kunst. [Heidelberger Diss.] Heidelberg 1901. Buchdr. Moriell. 116 S. 4029.

Chiapelli, Alessandro, Il Canto XXVI dell'Inferno, letto da . . . nella sala di Dante in Orsanmichele. 1901. 37 S. L. 1.—. (LeD.) 4030.

Chistoni, Paride, Le fonti classiche e medievali del Catone Dantesco, che unifica il Censorio e l'Uticense. In RSCr. S. 97—116. 4031.

Chrestomathie de l'ancien français (VIIIe—XVe siècles) accompagnée d'une grammaire et d'un glossaire. [hgg. v.] Karl Bartsch. Septième édition, revue et corrigée par A. Horning. Leipzig, F. C. W. Vogel. 1901. 744 S. M. 10.—. S. Nr. 21. 4032.

Chrestomathie, Rätoromanische, hgg. v. Dr. C. Decurtins. II. Bd. Surselvisch, Subselvisch. Märchen, Novellen, Sagen, Sprichwörter, Landwirtschaftsregeln, Rätsel, Kinderlieder, Kinderspiele, Volksbräuche, Sprüche, Zaubersprüche, Volkslieder, Aberglaube, Nachträge XX S. 2. u. 3. Lief.: Volkslieder, Aberglaube, Nachträge. S. 241—711. M. 17. — (RF. XI. 3.) S. Nr. 112, 973, 974, 975, 976, 2086. 4033.

Cian, Vittorio, Varietà letterarie del Rinascimento. In RSCr. S. 23—54. 4034.

Ciavarelli, Enrico, Il Canto XVII del Paradiso, Commentato nel R. Istituto Tecnico di Caserta il dì 11 Aprile 1900 celebrandosi nelle scuole il sesto centenario della Divina Commedia. Caserta, Stab. Tip. A. Natale. 1900. 61 S. 4035.

Cilibi Moise, Practica si apropourile lui. Vestitul în Țara românéscă, adunate și aranjate după materiĕ și precedate de biografia lui Cilibi Moise

de M. Schwarzfeld. Editia IIa cu adause noui. Prima ediţie a apărut la 1883. Bucureşti, Tip. Dor. P. Cucu, Strada Academiei 15. 1901. 12°. XXXII, 118 S. + 1 Bl. L. 1.50. 4036.

Cipolla, C. [u.] Renier, R., relatore, Relazione sulla prima memoria di Giuseppe Boffito: Intorno alla „Quaestio de aqua et terra" attribuita a Dante. Academia R. delle Scienze di Torino. Classe di scienze mor., stor. e filolog. Adunanza del 23 Giugno 1901. 3 S. 4037.

Cipolla, Dott. Costantino, Insegnante nel ginnasio-liceo di Montecassino, Dante con Dante. Tip. di Montecassino 1901. 54 S. L. 1.10. 4038.

—, —, —, E pluribus unum. Frosinone, Tip. „Claudio Stracca". 1901. 102 S. L. 1.50. 4039.

Cipolla, Francesco, Catone. Letterina Dantesca. Adunanza del 25 novembre 1900. Estr. d. AIV. 1900—01. T. LX. Parte 2a. S. 81—82. 4040.

Claudii Hermeri Mulomedicina Chironis. Ed. Eug. Oder. Adiecta est tab. phototypa. Lipsiae, in aed. B. G. Teubneri. MCMI. XXXVII, 467 S. M. 12.—. (BSGRT.) 4041.

Cochin, Henry, L'âge de Dante, Extr. de la RHLR. t. I. 1900. Nr. 1. Mâcon. Protat frères, Impr. 1900. 8 S. 4042.

Codice diplomatico delle relazioni fra la Liguria, la Toscana e la Lunigiana ai tempi di Dante. (1215—1321) Parte prima: Dal 1265 al 1274. [hgg. v.] Arturo Ferretto. Roma, tip. Artigianelli di San Giuseppe MCMI. 4°. XLVIII, 452 S. (ASLig. XXXI. fasc. I.) 4043.

D'un antico codice pisano-lucchese di trattati morali. [hgg. v.] Michele Barbi. In RSCr. S. 241 bis 259. 4044.

Collignon, Albert, prof. à la faculté des lettres de l'Université de Nancy, Notes sur l'„Euphormion" de Jean Barclay. Extr. des AE. Nancy, Impr. Berger-Levrault. 1901. 1 Bl. 77 S. 4045.

Collijn, Isak, Sur la vie de Sainte Marie-Madeleine. In URF. S. 241 bis 250. 4046.

Compayré, Gabriel, Correspond. de l'Institut, recteur de l'Academie de Lyon, Herbert Spencer et l'éducation scientifique. Paris. P. Delaplane. O. J. 116 S. Fr. —.90. (GEd.) 4047.

—, —, —, J.-J. Rousseau et l'éducation de la nature. Ebenda. O. J. 112 S. Fr. —.90. (GEd.) 4048.

—, —, —, Pestalozzi et l'éducation élémentaire. Ebenda. O. J. 126 S. Fr. — 90. (GEd.) 4049.

Concorso Alinari per un illustrazione della Divina Commedia. Relazione della Gurìa, Firenze. Tip. di Salvadore Landi, 12 via Santa Caterina, 1901. 10 S. 4050.

Corbucci, Vittorio, Una poetessa umbra, Francesca Turina Bufalini, contessa di Stupinigi (1544—1641). Con note, documenti, alcune rime inedite e l'indice di quelle ritrovate sinora. Città di Castello, S. Lapi, 1901. 67 S. L. 1.50. 4051.

Due lettere di Corso Donati, capitano a Bologna nel 1293. [hgg. v.] Pasquale Papa. In RSCr. S. 367—374. 4052.

Cosenza, Giovanni Gargano, „Lo Bello Stile". Messina, Tip. d'Amico. 1901. 37 S. 4053.

Costanzo, Giuseppe Aurelio, Fra il quanto e il quale. „Timori e Speranze". Estr. d. RIt. fasc. 3. 1900. Roma, Società Editr. Dante Alighieri 1900. 11 S. 4054.

Costanzo, Giuseppe Aurelio, Con Dante. Poemetto inedito. Estr. d. RIt. fasc. 2°. 1900. Ebda. 1901. 8 S. 4055.

—. —. Con Dante. Estr. d. NAnt. fasc. 1°. 1901. Roma, Direzione d. Nuova Antologia. 1901. 7 S. 4056.

Courtenay, J. Baudouin de, Próba teorji alternacyj fonetycznych Część I. Ogólna. W Krakowie. Nakładem Akademii Umiejetności. 1894. 1 Bl. 146 S. 4057.

Cozza-Luzi, G., Sotto Bibliotecario di S. Rom. Chiesa, Erudizione Letteraria. Appunti Varii. Estr. d. G Arc. Ser. III. Roma, Scuola Tip. Salesiana. 1901. 60 S. 4058.

Crescini, Vincenzo, Per la biografia di Antonio da Tempo. In RSCr. S. 577—581. 4059.

Croce, Benedetto, Di alcuni giudizi sul Gravina, considerato come estetico. In RSCr. S. 457—464. 4060.

Cugnoni, Giuseppe, Alla Ricerca di Giacomo Leopardi. Roma, Off. Poligraf. Romana. 1901. 153 S. 4061.

Curial y Guelfa. Novela catalana del quinzen segle publicada a despeses y per encarrech de la „R. Academia de Buenas Letras" per Antoni Rubió y Lluch, soci numerari de dita Corporació. Barcelona, Est. de E. Redondo. 1901. XVI, 532 S. Pes. 5.—. 4062.

Curto, Prof. Dott. Giov., A Paolo Tedeschi intorno al verso di Dante: „Poscia più che il dolor potè il digiuno". Estr. d. AJu. di Trieste. Nr. 29. anno III. Trieste, R. E. O. Ferretti, Via di Cavana N. 12. 1901. 8 S. 4063.

Dannheisser, Dr. Ernst, Die Entwicklungsgeschichte der französischen Litteratur (bis 1901). Gemeinverständlich dargestellt. Mit e. Zeittafel. Verl. v. Fritz Lehmann, Zweibrücken. 1901. 2 Bll. 216 S. M. —.80. (LVH.) 4064.

Dante Alighieri, La Divina Commedia novamente illustrata da artisti italiani a cura di Vittorio Alinari. Firenze, Frat. Alinari. 1902. Fol. XVI, 140 S. 4065.

Dante and Giovanni del Virgilio. Including a critical edition of the text of Dante's „Eclogae Latinae" and of the poetic remains of Giovanni del Virgilio. By Philip H. Wicksteed, M. A. and Edmund G. Gardner, M. A. Westminster, Arch. Constable & Comp., Ltd. 1902. X S. 1 Bl. 340 S. Geb. 4066.

Dantes Göttliche Komödie in deutschen Stanzen frei bearbeitet von Paul Pochhammer, Mit e. Dante-Bild nach Giotto v. E. Burnand, Buschschmuck v. H. Vogeler - Worpswede u. zehn Skizzen. Leipzig, Teubner. 1901. L, 460 S. geb. M. 7.50. 4067.

Une Illustration de l'Enfer de Dante. LXXI Miniatures du XVe siècle. Reproduction en Phototypie et Description par C. Morel. Thèse pres. à l. Fac. des Lettres d. l'Univ. d. Fribourg (Suisse) pour obtenir le grade d. docteur. Paris, H. Welter. MDCCCXCVI. Quer 4°. XIII, 139 S. + LXXI Pl. 2. Ex. S. Nr. 1493. 4068.

The date of Dante's Vision. 1. Esercitazioni cronologiche, storiche, etc. By Filippo Vedovati. Venice, Tip. del Commercio. 1864. 2. Che l'Anno della Visione di Dante è il MCCCI. By Giusto Grion. Udine, Foenis, 1865. 3. Sulla Data del Viaggio Dantesco. By F. Angelitti. Naples, University Press. 1897. 4. Per la Data della Visione Dantesca. By Angelo Solerti.

In the GDa., 1898. And other works. In QR. Nr. 387. 1901. S. 149—171. 4069.

Dantisti, Lettere di, con Prefazione di Raff. Caverni [hgg. v.] A. Fiamazzo. Primo gruppo: Lettere del sec. XVIII o ad esso relative. 1901. Città di Castello. S. Lapi. 16°. 56 S. L. —.80. (COD. Nr. 64.) 4070.

—, Dass. Secondo gruppo. Lettere del sec. XIX. Dantisti stranieri. Ebda. 16°. 56 S. L. —.80. (COD. Nr. 65). 4071.

—, Dass. Terzo gruppo. Lettere del sec. XIX. Dantisti italiani. Ebda. 16°. 138 S. L. 1.60. (COD. Nr. 66/67). 4072.

Davidsohn, Robert, Forschungen zur Geschichte von Florenz. Dritter Teil: (13. u. 14. Jahrh.) I. Regesten undirter Urkunden zur Geschichte von Handel, Gewerbe und Zunftwesen. II. Die Schwarzen und die Weissen. Berlin. 1901. Mittler & Sohn. XVIII, 339 S. M. 9.—. S. Nr. 1494, 2083. 4073.

Le Débat entre Anton de Moros et Gonzalo Davila, par A. Morel-Fatio, Extr. de la Ro. XXX. Nr. 117. 1901. Paris 1901. 16 S. 4074.

Degenhardt, Dr. Ernst, Oberlehrer, Die Metapher in den Dramen Victor Hugo's. Zweiter Teil. Prgr. Nr. 452 d. städt. OR. zu Wiesbaden. Schulj. 1899/1900. Wiesbaden Dr. K. v. Schwab, 1900. 4°. 47 S. S. Nr. 2088. 4075.

Dejob, Charles, Maître de conférences à la Faculté des Lettres de Paris, Les femmes dans la comédie française et italienne au XVIIIe siècle. Paris, A. Fontemoing. 1899. 3 Bll. 399 S. 4076.

—, —, Un bel libro da fare. In RSCr. S. 133—143. 4077.

Dekker, Thomas, the pleasant comedie of Old Fortunatus. Hgg. nach dem Drucke von 1600 v. Dr. Hans Scherer. Erlangen u. Leipzig, Deichert, Nchf. (G. Böhme). 1901. X, 151 S. M. 4.—. (MB. XXI.) 4078.

Delaporte, P. V., S. J., Études et Causeries Littéraires. Première Série: Victor Hugo, Leconte de Lisle, Alphonse Daudet. 236 S. Fr. 2.—. Deuxième Série: Louis Veuillot, Gresset, G. Nadaud, Poètes de 89. Société de Saint-Augustin, Desclé, De Brouwer & Cie. Paris, o. J. [Vorrede d. I. Bd. Noël 1899.] 4079.

Delignières, Émile, Nouvelles recherches sur le lieu d'origine de Raoul de Houdenc, trouvère du XIIIe siècle, précédées d'un aperçu sommaire sur le mouvement littéraire en France à partir du Xe siècle. Étude présentée à l'Académie d'Amiens dans la séance du 9 février 1900. Amiens. Impr. Yvert & Tellier. 1901. 1 Bl. 38 S. 4080.

Delisle, L., Fragment d'un Poème Historique du XIVe siècle. Extr. de la BECh. t. LX, 1899. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 6 S. 4081.

Aus deutscher Seele, Ein Buch Volkslieder zusammengest. v. Ludwig Jacobowski. 1—5. Taus. Minden in Westf. J. C. C. Bruns o. J. XII S. + 2 Bl. + 350 S. M. 2.50. 4082.

Dialogus inter Corpus et Animam: a Fragment und a Translation. By Clark Sutherland Northup. In PMLA. 1901. Vol. XVI, 4. New Ser., Vol. IX, 4. S. 503—525. 4083.

Didascaliae Apostolorum. Fragmenta Ueronensia Latina. Accedunt Canonum qui dicuntur Apostolorum et Aegyptiorum reliquiae, primum

edidit Edmundus Hauler. Fasc. prior: Praefatio. Fragmenta. Imagines. — Lips. Teubner. MCM. XII. 121 S. u. 2 Taf. M. 4.—. 4084.

Diepenbeck, Rudolf, aus Mettmann (Rhpr.), Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Umgangssprache des späteren Mittelalters. Kieler Diss. Kiel, Dr. v. P. Peters. 1900. 58 S. — 3 Bll. 4085.

Dinsmore, Charles Allen, The Teachings of Dante. Boston and New York, Houghton, Mifflin and Comp. 1902. [m. e. Bild Dantes.] XIV, 221 S. Geb. Dollar 1.50. 4086.

Una „Disperata" famosa. [hgg. v.] Erasmo Pércopo. In RSCr. S. 701 bis 718. 4087.

Dobschall, Gertrud, Wortfügung im Patois von Bournois (Département du Doubs.) Heidelb. Diss., Darmstadt, G. Otto's Hofbuchdr. 1901. 98 S. 4088.

Documenta antiqua Franciscana, edidit Fr. Leonardus Lemmens, O. F. M. Pars I. Scripta Fratris Leonis, socii S. P. Francisci. 160 S. + 1 Bl. Pars II. Speculum perfectionis. (Redactio I.) Ad Claras Aquas (Quaracchi) ex typogr. collegii S. Bonaventurae. 1901. 106 S. + 2 Bll. Je L. 1.50. 4089.

Donadoni, Prof. Eugenio, In Commemorazione del sesto centenario della Visione Dantesca. Discorso letto nel R. Ginnasio di Ventimiglia, il 7 Aprile 1900. Cherasco, Tip. Francesco Raselli. 1900. 4°. 23 S. L. 1.—. 4090.

—, —, Di uno sconosciuto poema eretico della seconda metà del Cinquecento di autore lucchese. Estr. d. SLIt. Vol. II. fasc. 1. Napoli, Tip. Giannini & figli, 1900. 142 S. 4091.

Dorer's, Edmund, Nachgelassene Schriften, hgg. v. Adolf Friedrich Graf von Schack. I. Bd.: Lyrische Gedichte, Fastnachts-Spiele, Übersetzungen. XVI, 228 S. II. Bd.: Vermischte Aufsätze. Erster Band. 3 Bll. 184 S. III. Bd.: Verm. Aufs. Zweiter Band, m. d. Bildn. d. Verfassers, radiert von Prof. W. Unger, Wien, 3 Bll. 160 S. Dresden 1893. Ehlermann. M. 12.—. 4092.

Dottin, G. Professeur-adjoint à l'Un. d. Rennes, Langouët, J., Licencié ès lettres, Glossaire du Parler de Pléchâtel (Canton de Bain, Ille-et-Vilaine) précédé d'une étude sur les Parles de la Haute-Bretagne et suivi d'un relevé des usages et des traditions de Pléchâtel. Rennes, Pilhon & Hommay, Paris, H. Welter. 1901. CLX, 216 S. [2 Karten]. Fr. 9.—. 4093.

Dreesbach, Emil, Der Orient in der altfranzösischen Kreuzzugslitteratur. Breslauer Diss. Breslau, Dr. v. A. Kœnig in Guben. 1901. 2 Bll. 96 S. 4094.

Drita. Organe albanais bi-mensuel. Sofia. Schahm Kologna 1902. Vit. I. N. 7, 8, 9, 10. 4095.

Dubourg, Clément, Chez Achille Millien. Notes intimes pour servir à la biobibliographie du poète. Nevers, Impr. G. Vallière, Avenue de la gare 24. 1900. 78 S. 4096.

Duff, C. Mabel, (Mrs. W. R. Rickmers) The Chronology of India from the earliest times to the beginning of the sixteenth Century. Westminster, Arch. Constable & Co. 1899. XI, 409 S. Sh. 15.—. 4097.

Elze, Dr. Theodor, Die Sage und der Ring der Frau Kröte. Dessau. 1889. P. Baumann. 27 S. M. —.50. 4098.

Engler, Hermann, Quelle und Metrik der mittelenglischen Romane „Duke

Rowlande and Sir Otuell of Spayne". Königsberg. Diss. Königsberg i. Pr. Dr. v. H. Jaeger. 1901. 73 S. 4099.

Enneccerus, M., Versbau und gesanglicher Vortrag des ältesten französischen Liedes. Ein Beitrag zur Lehre vom rhythmischen Verse. Mit den Handschriftenbildern der Eulalialieder u. des Ludwigsliedes. Frankfurt a. M., F. Enneccerus. 1901. 5 Tafeln. 121 S. 4100.

Erckert, Roderich von, kaiserl. russ. Generalleutnant a. D., Wanderungen und Siedelungen der Germanischen Stämme in Mitteleuropa von der ältesten Zeit bis auf Karl den Grossen. Auf zwölf Kartenblättern dargestellt. Berlin, 1901. Mittler & Sohn. Folio. 4 Bll. 12 doppelseit. Karten. M. 12.—. 4101.

Erdmannsdörfer, Prof. Dr. B., Mirabeau. Mit 4 Kunstbeilagen, 1 Faksimile u. 93 Abbild. Bielefeld und Leipzig 1900. 3 Bll. 128 S. Geb. M. 4.—. (MWG. XIII.). 4102.

Ernst, Gustaf, Étude sur les Pronoms Personnels employés comme Régimes en ancien français. Lund, 1900. Impr. E. Malmström. 4°. 24 S. + 1 Bl. (LUA. Bd. 37. Afd. 1. Nr. 1.) 4103.

Ernst, Dr. Karl, Oberl., Die Evolutionstheorie des französischen Litterarhistorikers Ferdinand Brunetière. Prgr. Nr. 776 d. R. zu Lübeck, Ostern 1899 bis Ostern 1900. Lübeck 1900. Dr. v. Max Schmidt. 4°. 28 S. 4104.

Estoria Troyãa Acabada era de mill et quatroçentos et onze annos (1373). Extraits du Ms. de la Bibl. de Madrid I-i-67, publiés par J. Cornu, prof. de phil. rom à l'Univ. allem. de Prague. [o. J.] S.-A. aus MLAsc. Milano, Tip. Bernardoni di C. Rebecchini & Co. 4°. 34 S. 4105.

Euren, S. F., Rousseau et le Misanthrope de Molière. In URF. S. 73 bis 81. 4106.

Eys, W. J. van, Bibliographie des Bibles et des Nouveaux Testaments en langue française des XVme et XVIme siècles. 1re partie. Bibles. Genève, H. Kündig, 1900. VII, 211 S. 4107.

Fabiani, Prof. Dott. Vittorio, Ippolito Neri. Studio biografico-critico. Firenze, Bern. Seeber, 1901. 250 S. L. 3.—. 4108.

—, —, Gente di chiesa nella commedia del sec. XVI. (Appunti e figure.) Empoli, Tip. Edit. Traversari. 1901. 1 Bl. 42 S. 4109.

Fabris, Prof. Cristoforo, Memorie Manzoniane. Milano, L. F. Cogliati. 1901. 168 S. L. 2.—. 4110.

Faguet, Émile, de l'Académie Française, Histoire de la Littérature Française. Illustrée d'après les manuscrits et les estampes conserv. à la Bibliothèque nationale. Sixième Edition. [Vol. I. 1re — 4e partie]. Depuis les origines jusqu' à la fin du XVIe siècle. 2 Bll. 481 S. [Vol. II. 5e—7e partie]. Depuis le XVIIe siècle jusqu' à nos jours. 2 Bll. 475 S. Paris, Plon. 1900. Fr. 15.—. 4111.

Falchi, Luigi, Elementi umani dell' arte di Dante. Conferenza tenuta nel Teatro Civico di Cagliari, la sera dell' 11 maggio 1901, per invito del comitato della „Dante Alighieri", e a benifizio di questa società. Cagliari, Tip. dell' „Unione Sarda". 1901. 31 S. 4112.

Farinelli, Arturo, Michelangelo poeta. In RSCr. S. 305—334. 4113.

Faust, A. B., The Problematic Hero in German Fiction. In PMLA. 1901.

Vol. XVI, 1. New Ser., Vol. IX, 1. S. 2—100. 4114.

Federn, Karl, Neun Essays. Berlin, Gebr. Paetel. 1900. 4 Bll. 248 S. M. 3.—. 4115.

Federzoni, Giovanni, La poesia degli occhi da Guido Guinizelli a Dante Alighieri. Conferenza tenuta la sera del 18 Marzo 1901 al Circolo Filologico di Bologna. Bologna, Zanichelli. 1901. Ediz. di XXX esemplari numer. 2 Bll. 43 S. 4116.

—, —, Il lieto volto di Virgilio (Inf. III, vv. 18—20.) in FD. Anno XXII. Nr. 1. 1900. 4117.

—, —, Note dantesche. La ruina dell' amore. (Inf. vv. 34—36.) in FD. Anno XXIII. Nr. 8. 1901. 4118.

—, —, Note dantesche. „La donna santa e presta." in FD. Anno XXIII. Nr. 45. 1901. 4119.

Feldpausch, Eberhard, aus Niederklein, Die Konkordanzgesetze der französischen Sprechsprache und ihre Entwicklung. Marb. Diss. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 1901. 2 Bll. 78 S. 1 Bl. — Dass. als Buch, Marburg, Elwert. 1901. M. 1.50. 4120.

Felibrée de Sainte Estelle, tenue à Pau le 27 mai 1901. Réponse du majoral C. de Gantelmi d'Ille, maire de Volx, secrétaire du Felibrige des Aups, au discours du maire de Pau. Extr. d. EBR. 16 Juin 1901. Aix, Impr. & Libr. Makaire, B. Philip Gérant, 2 rue Thiers. 1901. 12 S. [Vorrede u. Appendice von A. de Gagnaud.] 4121.

Fenini, Cesare, Letteratura italiana dalle origini al 1748. 5ª edizione completamente rifatta dal Professore Vittorio Ferrari. Milano, Hoepli. 1900. XVI, 391 S. L. 1.50. (MH. X.) 4122.

Ferrai, Maria, La poesia amorosa nel migliori poeti del dolce stil nuovo. Guido Guinicelli, Guido Cavalcanti, Dante Alighieri, Cino da Pistoia. Siena, Tip. Sordo-muti di L. Lazzeri. 1900. 89 S. 4123.

Ferrari, Severino, Il Canto III. del Purgatorio, letto da . . . nella sala di Dante in Orsanmichele. 1901. 46 S. L. 1.— (Le D.). 4124.

Ferrari, Vittorio, Letteratura italiana moderna e contemporanea (1748 bis 1901). Milano, Hoepli. 1901. VIII, 405 S. u. 2 Tabellen. L. 3.—. (MH. 310/311). 4125.

Ferrini, Oreste, Storia, politica e galanteria in Arcadia. In RSCr. S. 261—275. 4126.

Finamore, Rosmunda Tomei, In morte di Giuseppe Verdi. Estr. d. RASLA. anno XVI. Fasc. II. Teramo, Tip. A. de Carolis. 1901. 7 S. 4127.

Finck, Franz Nikolaus, Die Klassifikation der Sprachen. Marburg, Elwert. 1901. 26 S. 1 Tab. M. —.60. 4128.

Fletcher, Robert Huntington, Two Notes on the „Historia Regum Britanniae" of Geoffrey of Monmouth. In PMLA. 1901. Vol. XVI, 4. New Ser., Vol. IX, 4. S. 461—474. 4129.

Foà, Elena, Lo spirito morale di Alessandro Manzoni specialmente nei „Promessi Sposi". In IC. anno II, Nr. 15 u. 16. Milano, Cogliati. 1901. S. 138—147 u. S. 185—199. 4130.

Foffano, Francesco, Per una edizione dell'„Orlando Innamorato". In RSCr. S. 47—51. 4131.

Ford, J. D. M., English Influence upon Spanish Literature in the Early Part of the Nineteenth Century. In PMLA. 1901. Vol. XVI, 3. New Ser., Vol. IX, 3. S. 453—459. 4132.

Fornaciari, Raffaello, Studj su Dante, Prefazioni. I. Sul significato allegorico della Lucia. II. Il passagio del Acheronte e il sonno di Dante. III. La „Ruina" di Dante. IV. I' mito delle Furie in Dante. V. Ulisse nella Divina Commedia. VI. L' arte di Dante nell' episodio di Ugolino. VII. La trilogia dantesca. VIII. Sulle pene assegnate da Dante alle anime del Purgatorio. IX. Sui peccati e le pene nell' Inferno dantesco. Prima ediz. fiorentina rived. e corretta. Firenze, G. C. Sansoni, 1901 (1900.) VI, 204 S. L. 2.50. 4133.

Fränkel, Dr. Ludwig, k. Reallehrer (Aschaffenburg). Der Romanische Jahresbericht und seine Bedeutung. S.-A. aus BFDH. N. F., Bd. XVII, 1901. Frankfurt a/M., Dr. v. Gebr. Knauer [1901.] S. 116—138. 4134.

Fragmenta Burana. Hgg. v. Wilhelm Meyer aus Speyer, Prof. in Göttingen. Mit 15 Tafeln. S.-A. a. d. Festschr. z. Feier d. 150jähr. Bestehens d. k. Gesellsch. d. Wiss. in Göttingen 1901. Berlin, Weidmann. 1901. 4°. 190 S. M. 14.—. 4135.

France, Anatole, Leukonoë, Nach A. France von H. [ans] L. [indau]. — Konstantinopel. S. 325—328. In N & S. Bd. 93. Heft 279. 1900. 4136.

Eine Französische Handschrift der Breslauer Stadtbibliothek hgg. v. Prof. Dr. Burger. Beil. z. Prgr. d. städt. RG. am Zwinger zu Breslau. Ostern 1901. Breslau, Dr. v. Grass, Barth & Co. (W. Friedrich). 32 S. 4137.

Frascherit, Sami Beg: Besa, drame me gaschte pamje, schqiperuar nga Turqiétja préj Ab. A. Upi Kologníа. [F. S. B.: Besa, Drama in 6 Akten; a. d. Türkischen ins Albanesische übertr. v. Ab. A. U. K.] Sofia 1901. Kristo P. Luarasi. 108 S. 4138.

Fredericq, Paul, professeur à l' université de Gand, directeur de la Classe des lettres pour 1901, L'expansion exotique des littératures européennes au XIXe siècle. Discours prononcé à l. séance publ. d. l. Classe d. lettres et d. sciences mor. et pol. d. l'Académie r. d. Belgique, le 8 Mai 1901. Extr. des BAcB. (Classe d. lettr. etc.) Nr. 5. 1901. Bruxelles, Impr. Hayez. 1901. (31 S.) S. 477—505. 4139.

Fregni, L'Avv. Giuseppe, Sulla Iscrizione Etrusca detta la Grande Iscrizione Perugina, scopertasi a Perugia nell' anno 1822 e conservata nel Museo Etrusco di detta Città. Studî storici e filologici. Modena, Tip. Ang. Namias & Co. 1899. 53 S. L. 2.—. 4140.

Fresco, Prof. Ulisse, Le Commedie di Pietro Aretino. Camerino, Tip. Savini. 1901. 155 S. 4141.

Freymond, E., Artus' Kampf mit dem Katzenungetüm. Eine Episode der Vulgata des Livre d' Artus. Die Sage und ihre Lokalisation in Savoyen. S.-A. a. BRPh. Halle, Niemeyer. 1899. 86 S. M. 2.40. 4142.

Friedrich der Grosse, Einige Gedichte in ursprünglicher Fassung nach den Manuskripten der k. Archive in Berlin zum ersten Male hgg. v. Prof. Dr. Wilhelm Mangold. Wiss. Beil. z. Jahresber. d. Askan. Gy. zu Berlin. Ost. 1901. Prgr. Nr. 50. Berlin, R. Gaertner. 1901. 4°. 31 S. 4143.

Friedwagner, Mathias, Frau von Staël's Anteil an der romantischen Bewegung in Frankreich. S.-A. a. d. VIxADN. Leipzig. Hannover, Berlin, C. Meyer (G. Prior), 1901. 14 S. 4144.

Friedwagner, Prof. Dr. Mathias (Czernowitz), Ferdinand Lotheissen. in in AZB. 1902, Nr. 67. 4145.

Frittelli, Dott. Ugo, Lorenzo Pignotti favolista. (Contributo alla storia della favola in Italia). Firenze, G. Barbèra. 1901. 81 S. 4146.

Fabii Planciadis Fulgentii V. C. Opera, accedunt Fabii Claudii Gordiani Fulgentii V. C. de aetatibus mundi et hominis et S. Fulgentii episcopi super Thebaïden. Recensuit Rudolfus Helm. Lipsiae, Teubner, MDCCCXCVIII. M. 4.—. (BSGRT.) 4147.

Fuller, Harold de W., The Sources of „Titus Andronicus." In PMLA. 1901. Vol. XVI, 1. New Ser., Vol. IX, 1. S. 1—65. 4148.

Gabrielli, Scritti Letterari. Città di Castello, S. Lapi. 1901. 4 Bll. 252 S. L. 2.50. 4149.

Galzigna, G. A., Fino a che punto i commediografi del Rinascimento abbiano imitato Plauto e Terenzio. Parte II. Prgr. dell' I. R. Ginn. Sup. di Capodistria, Anno scol. 1899—1900. Capodistria, Tip. Cobol & Priora. 1900. 40 S. S. Nr. 2228. 4150.

Gambèra, Prof. Pietro, Cronografia del mistico viaggio di Dante, Nota, (con una tavola). Estr. d. AAST. vol. XXXVI. Adunanza del 3 Marzo 1901. Torino, Clausen. 1901. 25 S. 4151.

Gantier, Victor, La langue, les noms et le droit des anciens Germains. Berlin, H. Paetel. 1901. 382 S. M. 7.50. 4152.

Gaspary, Adolfo, Storia della letteratura italiana. Volume secondo tradotto dal tedesco da Vittorio Rossi con aggiunte dell'autore. La letteratura italiana del Rinascimento. Parte Prima. Seconda ed. rivista ed accresc. dal traduttore. Torino, Loescher. 1900. X, 1 Bl. 406 S. L. 7.50. — Parte Seconda. 1901. 2 Bll. 342 S. L. 6.—. S. Nr. 614. 4153.

Gasser, G. E., L'autorità letteraria di M. P. Bembo e la prosa italiana del cinquecento. Tesi dott. present. alla Facoltà di Lett. e Filos. dell'Un. di Basilea. 1899. Sciaffusa, Stamp. P. Schoch. 2 Bll. + 51 + IV S. 4154.

Les Chansons de Gautier d'Épinal. Édition critique par U. Lindelöf et A. Wallensköld. In MSNPhH. III. S. 205—320. 4155.

Gehrig, Hermann, k. Kreisschulinspektor, Jean Jacques Rousseau. Sein Leben u. seine Schriften. I. Bd. 1900. Rousseaus Leben u. seine „Bekenntnisse". 3 Bll. 92 S. II. Bd. 1900. Rousseaus politische Schriften. 3 Bll. 88 S. III. Bd. 1901. Rousseaus pädagogische Schriften. „Emil". 3 Bll. 142 S. Halle a. S. 1901. Herm. Schroeder. [Bd. I u. II früher in Heusers Verl. (Louis Heuser.) Neuwied u. Leipzig.] (SPK.) 4156.

Gent, R. A., The Valiant Welshman. Nach dem Drucke von 1615 hgg. v. Dr. Valentin Kreb. Erlangen & Leipzig, A. Deichert Nchf. (G. Böhme). 1902. LXXVII, 88 S. M. 4.— (MB. XXIII.) 4157.

Ghignoni, Alessandro, Il Canto XXXI dell' Inferno. Lettura alla Società Dantesca-Firenze. Sala di Dante in Orsanmichele 17 Maggio 1900. Milano, Cogliati. 1901. 38 S. L. —.50. 4158.

Giampiccolo, Dott. Erminio, La filosofia della politica di Antonio Rosmini. Catania, Tip. del Commercio 1901. 144 S. 4159.

—, —, Sdegni politici e religiosi nel

patriottismo del Petrarca. Ebda. 1901. 79 S. 4160.

Gigli, Giuseppe, Una pagina di Folklore salentino. In RSCr. S. 359—366. 4161.

Giovanna, Ildebrando della, Agostino Mascardi e il Cardinal Maurizio di Savoia. In RSCr. S. 117—126. 4162.

Gisler, Dr. Anton, Prof., Die Tellfrage. Versuch ihrer Geschichte und Lösung. Zur Enthüllung des Telldenkmals in Altdorf am 28. Aug. 1895 verfasst im Auftr. d. h. Regierung d. Kantons Uri. Bern, Dr. u. Verl. v. K. J. Wyls. 1895. XVI 237 S. M. 4.—. 4163.

Giudice, P. del, Flamini, F., Negri, G., Novati, F., Rocca, L., Sabatier, P., Scherillo, M., Tomassia, N., Tocco, F., Arte, Scienza e Fede ai giorni di Dante, con dodici fotoincisioni e un ritratto inedito del Divino Poeta. Milano, Hoepli. MDCCCCI. 323 S. L. 6,50. (CoD. II.) 4164.

Glasnik, zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini. XIII. 1901. 2 i 3. 4. XIV. 1902. 1. S. Nr. 1042. 2274. 4165.

Gnoli, Domenico, Del supplizio di Nicolò Franco. In RSCr. S. 543—552. 4166.

Goldoni, Carlo, Una lettera inedita [hgg. v.] E. Maddalena. Estr. d. RScr. MCM. (Auf dem Umschlag: Firenze, Barbèra MCMI.). 1 Bl. S. 127—131. 4167.

—, —, Lettere inedite del . . . Pubblicate da E. Maddalena. Estr. d. Fl. 20 Marzo 1901. Napoli, Detken & Rocholl 1901. 4168.

Gorra, Egidio, Una „Commedia elegiaca" nella novellistica occidentale. In RSCr. S. 165—174. 4169.

Grandgent, C. H., Cato and Elijah: A Study in Dante. In PMLA. 1902. Vol. XVII, 1. New Ser., Vol. X, 1. S. 71—90. 4170.

Grassi, G. B., Dott. Bibliotecario della comunale di Partinico. Il 1° volume delle Rime de gli Accesi di Palermo. Studio bibliografo-letterario. Palermo, Stab. tip. A. Giannitrapani. MDCCCC. 87 S. L. 2.—. 4171.

—, —, Dott. Prof., —, Dagli Epodi di Orazio, (Prove metriche). Ebda. 1901. 11 S. 4172.

—, —, I rilievi marmorei del Purgatorio Dantesco. Noterelle artistiche lette nella R. Università di Napoli. Ebda. 1901. 31 S. 4173.

Grauert, Hermann, Das Kraus'sche Dante-Werk. KV., 1899. Nr. 1023. Literarische Beilage Nr. 44. 4174.

Greban, Arnoul, Le vray Mistère de la Passion, composé l'an 1452, lequel a été nouvellement adapté par M. M. Gailly de Taurines et de la Tourrasse. La préface a été écrite par M. É. Faguet de l'Académie Française. 1901. Paris, Belin frères. XVI 142 S. Fr. 2.50. 4175.

Grigorovitza, Dr. Em., (Berlin. 1900.) Studii Germaniste. Dialectul aşa numit săsesc al germanilor din Transilvania şi elementele române cuprinse in el. Bucureşti, Editura „Nouei reviste române". 1900. 60 S. Leu 1.—. 4176.

Opera nuova e da ridere o Grillo Medico. Poemetto popolare di autore ignoto ristampato per cura di Giacomo Ulrich. Livorno, R. Giusti. 1901. XVIII, 76 S. L. 2.50. (RRSL. vol. V.). 4177.

Gröber, Gustavo, Der Inhalt des Faroliedes. In RSCr. S. 583—601. 4178.

Grossi, Tommaso, Due lettere [hgg. v.] Carlo Bazzi. Per le Nozze in casa Taramelli. Pavia IV. Agosto MCM. Treviglio, Tip. Messaggi. MCM. 25 S. 4179.

Gubernatis, Angelo de, Su le orme di Dante. Corso di lezioni all'Università di Roma, (nell' anno scol. 1900—1901). Edizione di trecento esemplari. Roma, Tip. Cooperativa Sociale. 1901. 3 Bll. 628 S. L. 8.—. 4180.

Gulli, Alberto, Sulla „pargoletta" di Dante. XXV. Giugno MCMI. Nozze Cavallaro-Beuf. Palermo, Tip. „Lo Statuto". 1901. 14 S. 4181.

Haigneré, feu M. le chanoine, Le Patois boulonnais comparé avec les Patois du nord de la France. Introduction, Phonologie, Grammaire. (Publ. de la SAB.) Paris, A. Picard & Boulogne s. m. Mlle. Deligny, libraire. 1901. 2 Bll. 531 S. 4182.

Hale, William Gardner, Prof. Univ. of Chicago, Is there still a Latin potential? Extr. fr. TAPhA. v. XXXI. 1900. S. 138—162. 4183.

—, —, The origin of subjunctive and optative conditions in Greek and Latin. Repr. fr. HSClPh. v. XII. S. 109—123. 4184.

Haller, J., Wie hiess Dantes Beatrice? In HZ. Bd. 88. H. 1. S. 44—55. 4185.

Hangi, Antun, Život i običaji Muhamedanaca u Bosni i Hercegovini napisao. Preštampano iz „Osvita". Mostar. Tisak Hrvatske Dioničke Tiskarne. 1900. 326 S. 4186.

Hanssen, Federico, Notas á la prosodia castellana, publ. en los AUCh. Santiago de Chile, Impr. Cervantes. 1900. 23 S. 4187.

—, Prof. Dr. Friedrich, zur lateinischen und romanischen Metrik. S.-A. a. VDWVS., Bd. IV. S. 345—424. Valparaiso, Impr. d. Universo de Gmo. Helfmann. 1901. 80 S. 4188.

Harbottle, Thomas Benfield, and Dalbiac, Colonel Philip Hugh, Dictionary of Quotations. (French and Italian). With authors' and subjects' indexes. London, Swan Sonnenschein & Co. New York: The Macmillan Comp. 1901. 4 Bll. 565 S. Geb. 4189.

Hartwig, Hermann aus Minden i/W., Ronsard-Studien. I. Über Textveränderungen, welche Ronsard an seinen „Amours" den bei seinen Lebzeiten erschienenen Ausgaben zufolge vorgenommen hat. Greifswald. Diss. Greifswald, Dr. v. F. W. Kunicke. 1901. 1 Bl. 54 S. 4190.

Hecker, Oskar, Boccaccio-Funde. Stücke aus der bislang verschollenen Bibliothek des Dichters, darunter von seiner Hand geschriebenes Fremdes und Eigenes ermittelt u. erwiesen. Mit 22 Tafeln. Braunschweig, G. Westermann. 1902. XV, 320 S. M. 20.—. 4191.

Heidemann, Julius, Die deutsche Kaiseridee und Kaisersage im Mittelalter und die falschen Friedriche. Prgr. Nr. 51 d. Berlinischen Gy. z. grauen Kloster, Ostern 1898. Berlin, 1898. R. Gaertner. 4°. M. 1.—. 4192.

Heikel, Dr. Axel O., Ethnographische Forschungen auf dem Gebiete der Finnischen Völkerschaften. II. Trachten u. Muster der Mordvinen. Helsingfors, 1898. [Verl. d. Finnisch-Ugrischen Ges.] Titel auch finnisch. 4°. XXVII, 43 S. Dazu chromo-lith. Illustrationen, Lief. 1. Tafeln 1—16, L. 2 u. 3. T. 17— 48, L. 4 u. 5. T. 49—81, L. 6 u. 7. T. 82—113, L. 8 u. 9. T. 114—144. Ergänzungs-

lief. T. 145—199. Stickornamente T. 1—63. Praktische Ergänzungsblätter zu d. Werke Trachten u. Muster der Mordvinen 4 Hefte: Nr. 1—4, 5—10, (1897) 11—30, (1898) 31—45, (1900.) 4°. 4193.

Heitmüller, Ferdinand, I. Adam Gottfried Uhlich. II. Holländische Komödianten in Hamburg (1740 u. 1741.) Hamburg u. Leipzig. Leop. Voss. 1894. X, 123 S. M. 2.80. (TF. VIII.). 4194.

Helm, Dr. R., Volkslatein. Lat. Übungsbuch z. ersten Einführung Erwachsener insbes. f. volkstümliche Vortragskurse. Zusammengest. v. . . . M. e. Vorrede v. Prof. Dr. H. Diels. Zweite Bearbeitung. Leipzig u. Berlin, Teubner. 1901. 41 S. III Tabell. M. —.80. 4195.

Hémon, Félix, Inspecteur de l'Académie de Paris, Cours de littérature. Paris, Delagrave. XIX, L'Encyclopédie, o. J. 2 Bll. 99 S. Kart. S. Nr. 2364. 4196.

Herrmann, Ferdinand, aus Coburg, Schilderung und Beurteilung der gesellschaftlichen Verhältnisse Frankreichs in der Fabliauxdichtung des XII. u. XIII. Jahrh. Leipzig. Diss. Coburg, Dr. v. A. Rossteutscher, 1900. 2 Bll. 72 + XXXVI S. 4197.

Herthum, Oberl. Dr. P., Die germanischen Lehnwörter im Altitalienischen, vor allem in Dantes Divina Commedia. Beil. z. Jahresber. d. Fürstl. R. z. Arnstadt. Ostern 1901. Prgr. Nr. 785. Arnstadt, 1901. Fürstl. Hofbuchdr. v. Alfr. Bussjaeger. 4°. 26 S. 4198.

Herzog, Dr. Eugen, Materialien zu einer neuprovenzalischen Syntax. Prgr. d. k. k. Staats-Unter-R. im V. Bezirke (Margarethen) v. Wien f. d. Schulj. 1899/1900. Wien, 1900. Verl. d. Unter-R. 23 S. 4199.

Herzog, Dr. Eugen, Untersuchungen zu Macé de la Charité's Altfranzös. Übersetzung des Alten Testamentes. Wien, 1900. In Komm. b. C. Gerold's Sohn. 1 Bl. 82 S. (SBAkWienphhkl. Bd. CXLII, VI.) 4200.

[Heuckenkamp, Dr. F., Priv.-Doz. d. rom. Philol.] Die Bibliothek des k. Romanischen Seminars an der Universität Halle 1875—1900. Halle a. S. 1901 [Dr. v. Erh. Karras, Halle a. S.] VIII, 52 S. 4201.

Hewitt, J. F., Late Commissioner of Chutia Nagpur, History of the Myth-Making Age. With Map, Plates, and Diagrams. London & Oxford, J. Parker & Co. MDCCCCI. XLVII, 682 S. Geb. 4202.

Hodermann, Richard, Geschichte des Gothaischen Hoftheaters 1775—1779. Nach den Quellen. Hamburg u. Leipzig. Leop. Voss. 1894. 4 Bll. 183 S. (TF. IX.) 4203.

Hörmann, Franz, Il Campanile di San Marco oder Kunst und Aesthetik. Berlin, 1900. Leonh. Simion. 62 S. 4204.

Holder, Alfred, Alt-Celtischer Sprachschatz. Leipzig, Teubner. 1901. Dreizehnte Lief. Poetani-on-Sacri-llo-s. Sp. 1026—1280. — Vierzehnte Lief. Sacri-lus-Sextus. Sp. 1281—1536. S. Nr. 213. 1091, 2394. 4205.

Honig, Rodolfo, Guido da Montefeltro. Studio storico. Bologna, Stab. Tip. Zamorani e Albertazzi. 1901. VI S. + 1 Bl. + 119 S. L. 2.50. 4206.

Hosch, Siegfried, Französische Flickwörter. I., II., III., 1895, 1896, 1897. 2. Ex. S. Nr. 644, 645. 1094. 4207.

Hüttinger, Henricus, Studia in Boetii carmina collata. Pars prior. Prgr.

d. alten Gy. zu Regensburg. 1898/1900. Dr. v. J. & K. Mayr, Stadtamhof. o. J. 18 S. 4208.

Hugo, Victor, Morceaux choisis. Théâtre. Avec Études et Analyses par Hipp. Parigot. Paris, Delagrave. 401 S. Fr. 3.50. 4209.

Incerti auctoris epitome rerum gestarum Alexandri Magni, e codice Mettensi edidit Otto Wagner. Commentatio ex supplemento vicesimo sexto annalium philologorum seorsum expressa. Lipsiae, Teubner, MCM. S. 93—167. M. 3.—. 4210.

Iohannis Codagnelli Annales Placentini, recognovit Oswaldus Holder-Egger. Hannoverae & Lipsiae, imp. bibliop. Hahniani. 1901. XIX, 140 S. M. 2.—. (SRG.) 4211.

Jaberg, Karl, aus Langenthal, Kanton Bern, Pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen, mit Berücksichtig. allgem. Fragen d. Semasiologie. Berner Diss. S.-A. aus ZRPh. Bd. XXV. Halle a. S. Dr. v. E. Karras 1901. 2 Bll. 41 S. 4212.

Jacob, Dr. Georg, Türkische Litteraturgeschichte in Einzeldarstellungen. Heft 1. Das türkische Schattentheater. Berlin, Mayer & Müller, 1900. 3 Bll. 105 S. 4213.

Jacobs, Dr. Montague, Gerstenbergs Ugolino ein Vorläufer des Geniedramas. Mit einem Anhang: Gerstenbergs Fragment. „Der Waldjüngling", a. d. Handschr. veröff. Berlin, E. Ebering, 1898. 2 Bll. 145 S. M. 3.60. (BBGRPh. XIV. Germ. Abt. Nr. 7.) 4214.

Jahr Buch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde. Metz, G. Scriba. Zwölfter Jahrgang, 1900. 4 Bll. 487 S. S. Nr. 652. 2428. 4215.

Jordan, Gustav, Mäusegeschichten, eine kulturgeschichtliche Plauderei. In Gr. 1900. Nr. 27. S. 31—38. 4216.

Jostes, Prof. Dr. Franz, Der Rattenfänger von Hammeln. M. 1.—. 2. Ex. S. Nr. 657. 4217.

Jünemann, Guillermo, Historia de la Literatura. Segunda edición, cuidadosamente revisada. Adornada con cincuenta retratos y una lámina-frontispicio. Friburgo d. Brisg. 1901. B. Herder. XII, 303 S. M. 2.40. 4218.

Junior Temple Reader, The, Being a new Collection of heroic folk and fairy stories, children's poetry, play rhymes and animal stories, for school and home reading edited by Clara Linklater Thomson of the Solihull school for girls, late of Somerville College, Oxford and the Cambridge Training College and E. E. Speight, B. A. Editor of the „Temple Reader" and of „the New English Series", with many original illustrations. London, Horace Marshall & Son, 1900. 402 S. Sh. 1/6. 4219.

Kalendari Kombiar 1902 me 41 Fytra (Figura). Sofje. „Mbrothesia." Kristo P. Luarasi 1902. 1 Bl. 164 + IV S. S. Nr. 2451. 4220.

Kant, Theodor, Oberl., Die Sprache in Sedaine's Recueil de Poésies, ein Beitrag z. Grammatik d. 18. Jahrh. Beil. z. Ber. ü. d. Schulj. 1900—1. R. in St. Pauli. Prgr. Nr. 805. Hamburg. 1901. Dr. v. Lütcke & Wulff. 29 S. 4221.

Karch, Robert, Die nordfranzösischen Elemente i. Altprovenzalischen. Heidelberg. Diss. Darmstadt, G. Otto's Hofbuchdr. 1901. VI, 87 S. 4222.

Kassner, Rudolf, Die Mystik, die Künstler und das Leben. Über englische Dichter u. Maler im 19. Jahrh.

Accorde. Leipzig 1900. Eug. Diederichs. 2 Bll. 289 S. M. 6.— 4223.

Kataloge:

Antiquariats - Kataloge: Auktions-Katalog. Sammlung Capellm. A. Müller sen. Wien 1901. Gilhofer & Rauschburg. I. Theatralia. II. Autographen. — Liberia Antica e Moderna di E. Martelli. Bologna 1901. Nr. 39. — O. Weigel's Antiquarium, Leipzig. 1901. N. F. Nr. 102. 4224.

Verlags-Kataloge: A Catalogue of the Publications of the University of Chicago Press. 1901/1902. — Librairie Ch. Delagrave. Catalogue général. 1901—1902 Nr. I. — Casa Editrice S. Lapi. 1901. — The Periodical. London, H. Frowde, Oxford University Press Warehouse. Nr. XVI, XVII. 1901/1902. — Casa Editrice Adriano Salani. Firenze, 1902. — Verlag von Wiegandt & Grieben, Berlin. — Pädagogischer Verlag E. Wunderlich, Leipzig. 4225.

Kellner, Prof. Dr. L. Ein Jahr in England 1898—99. Stuttgart 1900. J. G. Cotta Nachf. X, 413 S. M. 4.50. 4226.

—, —, Shakespeare. 1900. Leipzig. Berlin & Wien, E. A. Seemann. 3 Bll. 238 S. M. 4.—. 4227.

Kempe, Hermann, aus Loewen (Westfalen), Die Ortsnamen des Philomena. Hall. Diss. Halle a. S. Dr. v. H. John. 1901. 71 S. 4228.

Kerbaker, Michele, La leggenda epica di Rishiasringa. In RSCr. S. 465—481. 4229.

Kesselring, Oberl. Dr. M., Die Beziehungen der chronique gargantuine zu Rabelais' Gargantua. 4. Jahresber. d. R. zu Oschersleben. Ostern 1901. Prgr. Nr. 293. Oschersleben, Dr. v. W. Eichel 1901. 4°. 12 S. 4230.

Kettner, Emil, Die österreichische Nibelungendichtung. Untersuchungen über den Verfasser des Nibelungenliedes. Berlin, Weidmann. 1897. 1 Bl. IV, 307 S. M. 7.—. 4231.

Kiessmann, Dr. phil. Rudolf, Oberl., Untersuchungen über die Bedeutung Eleonorens von Poitou für die Literatur ihrer Zeit. Teil I. Wiss. Beil. z. Jahresber. d. Herzogl. Karls-Gy. i. Bernburg, Ostern 1901. Prgr. Nr. 742. Bernburg, Dr. v. O. Dornblüth. 1901. 4°. 26 S. 4232.

Klinger, Oberlehrer Dr. Ludwig, Über die Tragödien Casimir Delavignes. II. Teil. XXX. [Jahresber. d.] Staedt. Evang. Gy. z. Waldenburg i. Schl. 1900. Prgr. Nr. 223. 16 S. III. (Schluss-) Teil. XXXI. [Jahresber.] 1901. Prgr. Nr. 226. 20 S. Waldenburg i. Schl., P. Schmidt's Dr. 1900, bezw. 1901. 4°. S. Nr. 2483. 4233.

Klöpper, Dr. Clemens, Einige Kapitel aus der französischen Stilistik. Wortstellung, Satz u. Periode. Dresden & Leipzig, C. A. Kochs Verl. 1901. VI, 79 S. M. 2.— (NAbh. XI). 4234.

Koch, Theodore Wesley, A list of Danteiana in American librairies, supplementing the catalogue of the Cornell Collection, compiled by . . . Repr. from XVIII th ARDS. Boston Ginn & Co. (for the Dante Society) 1901. 1 Bl. 67 S. S. Nr. 2455. 4235.

Kölnische Volkszeitung. Jahrg. 42. 1901. Literarische Beilage. S. Nr. 2500. 4236.

Köppen, Dr. Wilhelm, Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele. Paderborn, Druck u. Verlag v. Ferd. Schöningh. 1893. 132 S. M. 2.40. 4237.

Körner, Oberlehrer Dr. K., Ist die lateinische oder die altfranzösische Fassung der Templerregel als die ur-

sprüngliche anzusehen? [Oster-Prg. d. R. Gotha, 1901]. 4°. 18 S. 4238.

Kötteritz, Johannes, aus Tennstädt i. Th., Sprachliche und textkritische Studien zur anglonormannischen Reimchronik vom schwarzen Prinzen. Greifswald. Diss. Greifswald, Dr. v. F. W. Kunicke. 1901. 2 Bll. 64 S. 4239.

Kraus, Franz Xaver, Essays. Zweite Sammlung. Berlin, Gebr. Paetel. 1901. 4 Bll. 426 S. M. 10.—. S. Nr. 1131. 4240.

Krell sen., Otto, Ingenieur, Altrömische Heizungen. Mit 39 Textfiguren und 1 Tabelle. München & Berlin, R. Oldenbourg. 1901. VI, 117 S. 4241.

Kretschmer, Paul, Grammatische Miscellen. S.-A. a. BZ. X. Bd. 1901. S. 581—586. 4242.

—, —, Spätlateinisches gamba. In P. Bd. 60 (N. F. XIV.) S. 277—281. 4243.

Kristian von Troyes, Cligés, Textausgabe m. Einleitg., Anmerkungen u. Glossar, hgg. v. W. Foerster. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Halle a. S. Niemeyer. 1901. XLV, 231 S. M. 6.—. (RB. I.) S. Nr. 1133. 4244.

Kunze, Friedrich, Volksschullehrer zu Suhl i. Th., Der Birkenbesen ein Symbol des Donar. Eine mythologische Untersuchung. S.-A. aus IAE. XIII. 1900. Buchh.u. Dr. vorm. E. J. Brill, Leiden 1900. 4°. S. 81—162. 4245.

Kupka, Dr. phil. Paul, Zur Chronologie und Genesis des Roman de la Rose. Prgr. Nr. 285 d. Städt. R. zu Gardelegen. Ostern 1901. Gardelegen 1901. Dr. v. Julius Könecke. 28 S. 4246.

Labanca, Baldassare, La religione per le università è un problema, non un assioma. Prelezione ad un corso di storia delle religioni incominciato il dì 11 aprile 1886 nella R. Università di Roma. Torino, E. Loescher. 25 S. L. 1.—. 4247.

Labanca, Baldassare, Intorno alla Vita di Gesù Cristo. Estr. d. NAnt. 1. Ott. 1901. Roma, Direz. d. Nuova Antologia. 1901. 4248.

—, —, Il Giubileo e la Divina Commedia. Estr. d. RIt. fasc. 10. 1901. Roma. Soc. Ed. Dante Alighieri. 1901. 24 S. 4249.

Landormy, Paul, Anc. Élève de l'Éc. Norm. Sup., Agrégé de Philos., Prof. au Lycée de Bar-le-Duc. Descartes. Paris, P. Delaplane, o. J. 143 S. Fr. —.90. (Phi.). 4250.

Lange, P. A., Über den Einfluss des Französischen auf die deutsche Sprache im 17. und 18. Jahrhundert. In URF. S. 225—239. 4251.

Langer, Professor Oskar, in Linz, Edmond Rostand. Litter. Skizze. S.-A. a. d. J.-B. d. Handelsakademie i. Linz a. D. Linz, Verl. d. Verf. 1901. 65 S. 4252.

Langlois, E., Une rédaction en prose de l'Ovide Moralisé. Extr. d. l. BECh., t. LXII, 1901. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 5 S. 4253.

Latini, Giovanni, Dante e Jacopone e loro contatti di pensiero e di forma. Todi, G. Orsini. 1900. 75 S. L. 1.—. 4254.

Lee, Sidney, William Shakespeare. Sein Leben und seine Werke. Rechtmässige deutsche Übersetzung. Durchges. u. eingeleit. v. Prof. Dr. Richard Wülker. Leipzig, G. Wigand. 1901. XXIV, 469 S. M. 7.—. 4255.

Legay, Tristan, Les Amours de Victor Hugo. Avec portraits et autographes.

Paris, Éditions de la Plume. 1901. 1 Bl. 112 S. Fr. 2.50 4256.

Lené, Gustaf, Les substantifs postverbaux dans la langue française. Thèse pour le doctorat. Upsala. 1899. Impr. Almqvist & Wiksell. 2 Bll. 146 S. 4257.

—, —, Om et Fall af Bisats i Hufvudsatsanvändning i Romanska Språk. In URF. S. 151—171. 4258.

Leone, Angelo, Note dantesche. Perchè Venetico Caccianemici e Mirra sono in Malebolge e non in Cocito? FD. Anno XXIII, Nr. 32. Roma, 1901. 4259.

Letopis Matice Srpske, uregjuje Milan Savič. 207, 209, 210, 211, 212. S. Nr. 1151, 2561. 4260.

Lettres de Change et Quittances du XIVe Siècle. (En provençal). Documents inédits [hgg. v.] Félix Portal. Marseille, P. Ruat. 1901. 16 S. 4261.

Levi, Dott. Ugo, I monumenti più antichi del dialetto di Chiogga. Venezia, Tip.-lit. Visentini 1901. 81 S. 4262.

Levrault, Léon, anc. élève de l'École norm. sup., agregé des lettr., prof. de rhétor. au lyc. d'Angers, la comédie. (Évolution du genre.) Paris, P. Delaplane. 125 S. Fr. —.75. (GLit.). 4263.

Liermann, Oberl. Dr. Otto, Henricus Petreus Herdesianus und die Frankfurter Lehrpläne nebst Schulordnungen von 1579 und 1599. Eine kulturhistor. Studie. 1901. Prgr. Nr. 423 d. Goethe-Gy. in Frankfurt a. Main. Frankfurt a. M. Dr. v. Gebr. Knauer. 4°. LXIII S. 2464.

Liese, Dr., Oberlehrer, Der altfranzösische Roman „Athis et Prophilias" verglichen mit einer Erzählung von Boccaccio (X, 8.) Prgr. Nr. 243 d. Städt. R. mit RG. zu Görlitz. Ostern 1901. Görlitz, Görlitzer Nachr. u. Anzeiger. 1901. 4°. 19 S. 4265.

Lindau, Hans, — Konstantinopel — Anatole France. In N&S. Bd. 93. Heft 279. 1900. S. 303—324. 4266.

Listy Filologické, Vydávají se nákladem Iednoty českých filologů v Praze. Odpovědní redaktoři Jan Gebauer, Fr. Groh, Jos. Král, Fr. Pastrnek, Jar. Vlček. Ročník Dvacátý Osmý. — 1901. Sešit III, IV, V, VI. — 1902. Sešit I. V Praze, Tiskem České grafické společnosti „Unie". 4267.

Lo Casto, B. G., Ricostruzione della „Valle Inferna". (Con 4 tavole in litografia). Catania, N. Giannotta. 1901. 4°. 4 Bll. 29 S. L. 3.75. 4268.

Loforte-Randi, Andrea, Nelle Letterature Straniere. (Terza serie) Umoristi. Rabelais e Folengo. Sterne. de Maistre. Töpffer. Palermo, A. Reber. 1901. 344 S. L. 2.50. — (Quarta serie) Pessimisti. Swift. La Rochefoucault. Schopenhauer. Ebda. 1902. 338 S. L. 2.50. 4269.

Looser, Wilhelm, aus Essen a. d. Ruhr, Eine neue Handschrift zum rätoromanischen Strafgesetz für das Gericht ob Munt Fullun von 1688 inhaltlich u. sprachl. m. d. bekannten Handschriften vergl. Bonner Diss. Erlangen, Fr. Junge. 1901. 34 S. 4270.

Lot, Ferdinand, Études sur Merlin. I. Les sources de la „Vita Merlini" de Gaufrey de Monmouth. Extr. d. ABret. avril et juillet 1900. Rennes, Impr. Oberthur. 1900. 1 Bl. 55 S. 4271.

Lovera, Romeo, Rutebeuf. In BoFM., Ann. III. Nr. 4. 1901. S. 50—56. 4272.

Lütgenau, Dr. F., Der Ursprung der Sprache, Eine sprachpsycholog. Untersuchung. Leipzig 1901. H. Seemann Nachf. 32 S. 4273.

Luiso, Francesco Paolo, Commento a una lettera di L. Bruni e cronologia di alcune sue opere. In RSCr. S. 85—95. 4274.

Lungo, Isidoro del, Conferenze Fiorentine, Firenze e Dante. L'esilio di Dante. Un mercante del trecento. L'assedio di Firenze. Galileo. I medici Granduchi. Un operaio dell'ottocento. Moralità della storia fiorentina nella storia d'Italia. In Palazzo Vecchio. Milano. L. J. Cogliati. 1901. XII, 298 S. L. 3.—. 4275.

—, —, I contrasti fiorentini di Ciacco. In RSCr. S. 297—303. 4276.

Luzio, Alessandro, Guerre di frati. (Episodi folenghiani). In RSCr. S. 423—444. 4277.

Maddalena, E., Goldoni e Nota. (A proposito di due famiglie esemplari). Estr. di RiPL. Luglio 1901. Roma, Stab. Tip. della 'Tribuna' 1901. 10 S. 4278.

—, —, Intorno alla 'Famiglia dell'Antiquario' di Carlo Goldoni. Estr. d. RTIt. anno I. vol. I fasc. 5, 6, 7. Napoli, Tip. Melfi & Joele. 1901. 37 S. 4279.

Märchen aus Mallorca, gesammelt von Erzherzog Ludwig Salvator. 1896. Würzburg & Leipzig, Leo Woerl. XXIV, 271 S. 4280.

Maeterlinck, Maurice, Pelleas und Melisande, Autor. Übers. v. George Stockhausen eingeleit. durch einen Essay v. Maximilian Harden. F. Schneider & Co. Berlin, 1897. XXXII, 126 S. M. 3.—. 4281.

—, —, Der Tod des Tintagiles. Daheim. Zwei kleine Dramen für Puppenspiel, autor. Übers. v. G. Stockhausen. Ebda. 1899. 3 Bll. 101 S. 4282.

Maeterlinck, Maurice, Prinzess Maleen, Ins Deutsche übertrag. v. G. Stockhausen. Ebda. 1900. 4 Bll. 104 S. M. 2.—. 4283.

Manger, Dr. Karl, k. Gymnasiallehrer, Die französischen Bearbeitungen der Legende der h. Katharina von Alexandrien. Prgr. d. k. hum. Gy. Zweibrücken, 1900/1901. Zweibrücken, Buchdr. v. A. Kranzbühler. 1901. 40 S. 4284.

Marchot, Paul, Docteur ès lettres, Prof. à l'Univ. de Fribourg (Suisse) Petite phonétique du français prélittéraire (VIe—Xe Siècles). Première partie. Les Voyelles. Fribourg (Suisse), Libr. de l'Univ. (B. Veith). 1901. 2 Bll. 39 S. 4285.

Mari, Giovanni, Per il „Folk-lore", della Gallura, Ninnenanne, filastrocche, giuochi, indovinelli, proverbi ecc. Bergamo, Ist. ital. d'arti grafiche. 1900. 107 S. L. 2.—. 4286.

—, —, (Italien) Poetria magistri Johannis anglici de arte prosayca metrica et rithmica. Erlangen, Fr. Junge, 1901. 27 S. (Forts. d. Abhandl. ersch. i. d. RF. Bd. XIII, Heft 2). 4287.

—, —, Riassunto e Dizionarietto di ritmica italiana con saggi dell'uso dantesco e petrarchesco. Torino, Loescher. 1901. 159 S. L. 3.—. 4288.

Marie de France. Seven of her Lays done into English by Edith Rickert, with designs by Caroline Watts. [London], Published by D. Nutt at the Signe of the Phoenix. Long Acre. 1901. 12°. VIII, 199 S. Geb. Sh. 3.—. 4289.

Marmier, Dr. C., Geschichte und

Sprache der Hugenottencolonie Friedrichsdorf am Taunus. Marburg, N. G. Elwert. 1901. IV, 136 S. M. 2.40. 4290.

Marsillac, Les vraies origines de la langue française. Ses rapports avec l'anthropologie et la physique du globe. Paris, C. Reinwald, Schleicher frères. 1901. 2 Bll. 194 S. 4291.

Martini, F., Nuovo manuale di letteratura italiana con esempi e annotazioni. Vol. primo. La letteratura latina nel medio Evo — Origine della lingua italiana — Svolgimento linguistico e letterario in Francia e in Italia — Secolo XIII. Primi poeti — Secolo XIII. Primi prosatori — Secolo XIV. Dante Alighieri. Sua vita. Sue idee politiche. Opere volgari e latine. 1899. Roma, A. Fiocchi. 2 Bll. 262 S. L. 3.—. 4292.

—, Felice, prof. nel R. Istituto Tecnico e nella R. Università di Rome, Dass. Vol. secondo. Secolo XIV (continuazione) — Secolo XV e Secolo XVI. Ebda. 1901. 1 Bl. 380 S. L. 3.50. 4293.

Massèra, Aldo Franc., Su la genesi della raccolta Bartoliniana. (Contributo alla storia degli antichi canzonieri italiani.) S.-A. a. d. ZRPh. XXVI. Bd. Halle, Niemeyer. 1902. 30 S. 4294.

Ser Matteo de'Libri da Bologna, Le Dicerie Volgari di . . ., secondo una redazione Pistoiese, pubblicate dell' Avv. Luigi Chiapelli. Edizione di 250 esemplari. Pistoia, lito-tipogr. G. Flori. 1900. XXXI, 51 S. L. 2.—. (PSP. Bibliot. d' autori pist. I). 4295.

Maurel, André, Essai sur Chateaubriand avec un appendice bibliographique et 4 portraits de Chateaubriand par André Wilder d'après les documents du temps. Paris, Revue Blanche, 1898. 294 S. Fr. 3.50. 4296.

Maurenbrecher, Bertold, Privatdoc. a. d. Univ. Halle, Hiatus und Verschleifung im alten Latein. Leipzig, Teubner. 1899. VII, 269 S. M. 7.—. (FLSM. 1.). 4297.

Maurici, Andrea, L'Indipendenza Siciliana e la Poesia Patriottica dell' Isola dal 1820 al 1848. Con 14 Ritratti. Palermo, A. Reber, 1898. 223 S. L. 3.50. 4298.

Mauthner, Fritz, Beiträge zu einer Kritik der Sprache. Zweiter Band: Zur Sprachwissenschaft. Stuttgart. 1901. Cotta. VIII, 735 S. M. 14.—. S. Nr. 2647. 4299.

Maynadier, G. H., Instructor in English at Harvard University, The Wife of Bath's Tale. Its Sources and Analogues. London. D. Nutt. At the Sign of the Phœnix. Long Acre. 1901. XII, 222 S. Geb. Sh. 6.—. GrL. Nr. 13. 4300.

Mazzoni, Guido, Se possa „Il Fiore" essere di Dante Alighieri. In RSCr. S. 656—692. 4301.

Mehne, Friedrich aus Halberstadt, Inhalt und Quellen der Bible des Herman de Valenciennes nach der Maihinger Handschrift u. dem ms. B. N. Fr. 2162. Hall. Diss. Halle a. S Buchdr. v. H. John. 1900. 52 S. 4302.

Meindl, Vincenz, (Wien), Sir George Etheredge, sein Leben, sein Wirken, seine Zeit und seine Dramen. Wien & Leipzig, W. Braumüller. 1901. 4 Bll. 278 S. M. 7.—. (WBEPh. XIV.). 4303.

Mennung, Albert, aus Hildesheim. Der Bel Inconnu des Renaut de Beaujeu in seinem Verhältnis zum Lybeaus Disconus, Carduino und Wigalois. Eine litterar-histor. Studie. Hall. Diss. Halle a. S. Buchdr. v. M. Kandler. 1890. 2 Bll. III, 67 S. 4304.

Mennung, Dr. Albert, Jean-François Sarasin's Leben u. Werke, seine Zeit u. Gesellschaft. Krit. Beitrag z. franz. Litteratur- und Kulturgeschichte des XVII. Jhrh. unt. Benutzung ungedruckter Quellen. I. Bd. M. ein. Heliogravüre Sarasins. Halle, M. Niemeyer. 1902. XXXI, 435 S. M. 12.—. 4305.

Meotti, Sac. G. B., Prof. nel Seminario di Brescia, Dante Alighieri e il Giubileo del MCCC. Brescia MCM. Tip. Ven. A. Luzzago. 4°. 29 S. 1 Bl. Lire —.60. 4306.

Meyer, Wilhelm aus Speyer, Professor in Göttingen, Der Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus. Berlin, Weidmann. 1901. 4°. 140 S. M. 9.—. (GAphhKl. Bd. IV, Nr. 5.) 4307.

Mijatović, Čeda, Carigradske slike i prilike. Putopisne crte od —. U Novoni Sadu 1901. Izdanje Malice Srpske. 255 S. Knjige Matice Srpske broj 3. [M. Č., Konstantinopler Bilder u. Zustände. Reiseskizzen von . . . In Neusatz hgg. v. d. Matica Srpska. Bücher der M. S. Nr. 3. Mit fünf Phototypien]. 4308.

Una Miscellanea di stampe sul primo Congresso degli scienziati in Pisa (1839). [beschr. v.] Orazio Bacci. In RSCr. S. 209—227. 4309.

Mirèio. Provençalsk dikt af Frederi Mistral. Första sången. Öf versat till svenska af Augusta Ljungquist. In URF. S. 188—224. 4310.

Mitteilungen und Umfragen zur bayerischen Volkskunde. Hgg. im Auftr. d. Vereins f. bayer. Volkskunde und Mundartforschung. Für die Red. verantw. Prof. Dr. Brenner, Würzburg. Dr. u. Verl. d. Wirth'schen Buchdr. in Augsburg. VII, 2, 3, 4. S. Nr. 2689. 4311.

Moell, Otto, aus Windenreuthe, Beiträge zur Geschichte der Entstehung der „Orientales" von Victor Hugo. Heidelberg. Diss. Mannheim, Hofbuchdr. M. Hahn. 1901. 105 S. 4312.

Morel, Dr. L., Le théâtre de Schiller en France. Étude de littérature comparée. Prgr. d. höh. Töchtersch. in Zürich. 1896/97. Zürich, Dr. v. Fr. Schulthess. 1897. 31 S. 4313.

—, —, Goethe et les Français de passage en Allemagne; Goethe et Napoléon. Extr. du progr. de la „Höh. Töchtersch. d. Stadt Zürich". Zurich, Impr. Schulthess & Co. 1901. 35 S. 4314.

Morien, A Metrical Romance rendered into English prose from the Mediaeval Dutch by Jessie L. Weston, with designs by Caroline Watts. Publish. by D. Nutt at the Sign of the Phoenix, Long Acre, London. 1901. 152 S. 12°. Sh. 2.—. (ArR. Nr. IV.) 4315.

Morillot, Paul, Professor à l' Université de Grenoble, Émile Augier, 1820—1889, Étude biographique et critique, avec 26 gravures en autotypie. aus: DL. Grenoble, A. Gratier & Co. 1901. 2 Bll. 138 S. Fr. 6.—. 4316.

Müller, Dr. Curt, Deutsche Volksdichtung in der Oberlausitz. Ein Beitrag zur Volkskunde. Beig. C. d. Festschr. zum Jubil. d. 25jähr. Bestehens d. R. z. Löbau i. S. 1901. Prgr. Nr. 622. Dr. v. Kessner, Löbau. 1901. [S.-A. ersch. im Komm.-Verl. b. Walde, Löbau.] 4°. 21 S. 4317.

Müller, Gerh. Heinr., Beiträge zur Sprachwissenschaft. Wissensch. Beil. z. XXIX. Jahresb. (1899/1900) d. Gy. zu Saargemünd. Saargemünd, Buchdr. d. Saargem. Zeitung. 1900. 21 S. 4318.

Müller, Gustav Adolf, Pontius Pilatus

der fünfte Prokurator von Judäa und Richter Jesu von Nazareth. Mit e. Anhang „Die Sagen über Pilatus“ u. e. Verzeichnis d. Pilatus-Litteratur. Stuttgart, J. B. Metzler. 1888. VIII, 59 S. M. 1.60. 4319.

Muka, Dr. Ernst, Serbski zemjepisny słownič̆k. Přiručna knižka za serbskich spisowaćelow a čitaćelow. Z přidawkom nadrobneje ethnografiskeje kharty serbskeja Lužicow. Druhi wo wjele rozmnoženy wudawk. Zestajal a wudal Dr. E. M. řyćeŕ serbskeho rjada Sw. Sawy. Budyšin 1895. 40 S. [Serbisches kleines geographisches Lexikon. Handbüchlein für serbische Schriftsteller u. Leser. Als Anhang eine genaue ethnograph. Karte der serbischen Lausitz. Zweite vielf. verm. Ausgabe. Verfasst u. hgg. v. Dr. Ernst Mucke, Ritter des serb. St. Sava-Ordens. Bautzen, Selbstverl.] 4320.

Mulert, Dr. Alfred, Pierre Corneille auf der englischen Bühne und in der englischen Übersetzungsliteratur des siebzehnten Jahrhunderts. Erlangen & Leipzig, Deichert Nchf. (G. Böhme). 1900. XIV, 61 S. M. 1.50. (MB. XVIII.) 4321.

Munthe, Åke W:son, Bemerkungen zu Baists Schrift Longimanus und Manilargo. In URF. S. 57—72. 4322.

Murray, Dr. James A. H., A New English Dictionary on historical principles; founded mainly on the materials collected by The Philological Society. With the assistance of many scholars and men of science. Oxford, Clarendon Press. (The Oxford English Dictionary.) Jew-Kairine. (Volume V.) July 1, 1901. — Kaiser-Kyx (Vol. V.) Oct. 1, 1901. — Lap-Leisurely (Vol. VI.) By Henry Bradley, Hon. M. A. Oxon., President of the Philological Society. Jan. 1, 1902. — Leisureness-Lief. (vol. VI) by H. Bradley. April 1, 1902. S. Nr. 2734. 4323.

Musset, Alfred de, I. Teil. Dichtungen. Deutsch v. Martin Hahn. Berlin-Goslar-Leipzig, F. A. Lattmann. o. J. XXVII, 360 S. 4324.

Naim Be Frašeri prej Mali Kokojka. Sofje, štipeškronja „Mbrodhesia“. Kristo P. Luarasi, 1901. 12°. 38 S. [Enthält albanesisch die Biographie d. alban. Dichters Frašeri v. M. K. mit zwei Bildnissen u. einem Facsimile d. Handschrift d. Dichters]. 4325.

Natier, Marcel, Syphilis tertiaire du nez chez une jeune fille. Infection, au cours de l'allaitement, par la nourrice. Séquestres et polypes muqueux. (avec 4 fig. dans le texte.) Travail de l' Institut de Laryngologie et Orthophonie de Paris. Extr. d. Par. Nr. 10, 1900. Publications de La Parole, 1901. 24 S. 4326.

Navasques, Sebastiano de, Spigolature Dantesche. Lucca, Agosto, 1899. Tip. Landi. C esemplari. 11 unp. S. 4327.

La Nazione Albanese. Organo unitario nazionale. Si pubblica due volte al mese. Direttore e Amministratore: Anselmo Lorecchio, Pallagorio (Catanzaro) Italia. Anno IV. Num. 21. 1900. 4328.

N. D. N.: Kortcha dhe Pšatrat per qark. Sofia. 1901. Kristo P. Luarasi, 62 S. [Korytza, geograph. u. historische Schilderung albanesisch.] 4329.

Neubürger, Emil, Nachklänge. 1900. Dr. u. Verl. v. R. Mahlau [Frankfurt a/M.] 4 Bll. 342 S. 4330.

Neville, K. P. R., The Case-Construction after the Comparative in Latin. Cornell University, Ithaca N. Y. Published for the Univ. by the Macmillan Company. 1901. 4 Bll. 86 S. Kart. (CSClPh. Nr. XV.) 4331.

Nicolò D'Arco, Un nuovo manoscritto di poesie inedite [hgg. v.] Antonio Pranzelòres. In Tri. Ann. II, fasc. X, 1899. Trento, Soc. Tip. Edit. Trentina 1899. S. 381—408. 4332.

Nordby, Conrad Hjalmar, The influence of old norse literature upon english literature. New York, the Col. Un. Press. 1901. X, 78 S. (CUGS. vol. I. no. III.) 4333.

Novara, Prof. A., Dante Alighieri e il suo poema. Prolusione ad un corso libero di lezioni tenuto nell' anno accad. 1899/1900 nella R. Università di Genova. In RLi. Ann. XXIII. fasc. I. 1901. S. 40—52. 4334.

Novati, Francesco, Sopra un' antica storia lombarda di Sant'Antonio di Vienna. In RSCr. S. 741—762. 4335.

Due Novelline Popolari Sarde (Dialetto campidanese). Quale contributo alla leggenda del Tesoro di Rampsinite, Rè d' Egitto. [hgg. v.] Pietro Lutzu. Sassari, Prem. Stab. Tip. G. Dessi. 1900. 65 S. L. 2.—. 4336.

Nyrop, Kr., Observations sur quelques vers de la farce de Maître Pierre Patelin. (Présenté à la séance du 19 octobre 1900.) Extr. du BASLD. 1900. Nr. 5. S. 331—367. 4337.

— —, St. Eligius. Særtryk af ANOH. 1899. Kjøbenhavn, Thieles Bogtrykeri. 1899. S. 155—166. 4338.

Östberg, H. O. Les voyelles vélaires accentuées, la diphtongue *au* et la désinence *aras* dans quelques noms de lieux de la France du nord. Upsala, 1899. Impr. Almqvist & Wiksell. 2 Bll. 99 S. 4339.

Östberg, H. O., Sur les pronoms possessifs au singulier dans le vieux français et le vieux provençal. In URF. S. 291—302. 4340.

The Proceedings of the third Oireachtas held in Dublin on Wednesday, 7th June, 1899, including the Cardinal's Speech, Oireachtas Ode, Oireachtas Address, Prize Essays, Stories and Poems. Edit. by S. J. Barrett. Printed for the Gaelic League, Dublin, by Sealy, Bryers & Walker. 174 S. Price 1/6. 4341.

Olrik, Axel, Amledsagnet på Island. S.-A. aus ANF. XV. Ny följd XI. S. 360—376. 4342.

Il canzioniere inedito di Leone Orsini. [hgg. v.] Francesco Flamini. In RSCr. S. 637—655. 4343.

Ovidio, Francesco d', Ancora dello zeta in rima. In RSCr. S. 617—635. 4344.

Palander, Hugo, Der französische Einfluss auf die deutsche Sprache im zwölften Jahrhundert. In MSNPh. II, III. S. 75—204. 4345.

Paludan, J., Émile Zola og Naturalismen. Kjøbenhavn, Wilh. Priors Forlag. 1897. 2 Bll. 182 S. 4346.

Panzer, Friedrich, Hilde-Gudrun. Eine sagen- und litterargeschichtliche Untersuchung. Halle a. S., M. Niemeyer. 1901. XV, 451 S. M. 12.—. 4347.

Paolo Diacono. Studi. [hgg. v.] Giuseppe Vettach. Estr. d. ATr. n. s., vol. XXII, fasc. II. Trieste, G. Caprin. 1899. Editr. la direz. dell' Archeografo. XXVIII, 143 S. Kr. 4.—. 4348.

Paris, Gaston, La Légende de Saladin. Extr. du JS., Mai à Août 1893. Paris, Impr. Nat. É. Bouillon éd. MDCCCXCIII. 4°. 2 Bll. 48 S. 4349.

—, —, Les plus anciens mots d'emprunt du français. Extr. du JS., Mai et Juin 1900. Paris. Impr. Nat. MDCCCC. 4°. 32 S. 4350.

—, —, La source italienne de la Courtisane Amoureuse de La Fontaine. Estr. d. RSCr. Barbèra Firenze. MCMI. S. 375—85. 4351.

La Parole. Revue internationale de Rhinologie, Otologie, Laryngologie et Phonétique expérimentale. Directeurs: M. Natier, l'Abbé Rousselot. Nr. 149. 11e année, t. III. Nouv. Série. Avril 1901. Nr. 4. — Nr. 159. 12e année. T. III, Nouv. Série. Février 1902 Nr. 2. Paris, Institut de Laryngologie et Orthophonie. 6 Quai des Orfèvres Ier. 4352.

Parzival und Lohengrin. Zwei Sagen aus dem Mittelalter für das deutsche Haus bearbeitet von Emil Engelmann. Mit einem Titelbild v. Adolf Closs. Glogau, C. Flemming. [1901]. VIII S. + 1 Bl. + 279 S. Geb. 4353.

Pasini, Ferdinando, La „Bradamante" di „Roberto Garnier" e la sua fonte ariostesca. In ASTr. Ann. VII. 1900/1901. Trento, Soc. Tip. Ed. Trentina. 1901. S. 121—166. 4354.

Pasqué, Ernst, und Bamberg, Eduard von, Auf den Spuren des französischen Volkslieds. Frankfurt a. M. Liter. Anstalt, Rütten & Loening. 1899. VI, 237 S. M. 2.70. 2. Ex. S. Nr. 2835. 4355.

Pavolini, Paolo Emilio, Per l'episodio di Olindo e Sofronia. In RSCr. S. 295/296. 4356.

Della Vita e delle Opere di Silvio Pellico. Da Lettere e Documenti inediti. [hgg. v.] Ilario Rinieri. vol. secondo. Torino, Streglio. 1899. 5 Bll. 402 S. L. 5.—. Dasselbe. Vol. terzo. Ricordanza e Tragedie inedite. Ebda. 1901. X, 321 S. L. 5.— S. Nr. 2970. 4357.

Pesenti, Pietro, Il sentimento della natura in Virgilio ed in Dante. Bergamo. Libr. Tacchi-Bianchi. 1901. 22 S. 4358.

Pfeffer, Dr. Peter, Prof., Beiträge zur Kenntnis des altfranzösischen Volkslebens, meist auf Grund der Fabliaux. III. Teil. Beil. z. Jahresber. 1900/1901 d. Grossh. R. zu Karlsruhe. Prgr. Nr. 682. Karlsruhe, Buchdr. v. Malsch & Vogel. 1901. 4°. 45 S. S. Nr. 2861. 4359.

Pfeilschifter, Dr. theol. Georg, Die authentische Ausgabe der 40 Evangelien-Homelien Gregors des Grossen. Ein erster Beitrag zur Geschichte ihrer Überlieferung. Habilitationsschrift. München 1900. Verl. d. J. J. Lentner'schen Buchh. (E. Stahl jun.) XII, 122 S. M. 3.— (VKSM. Nr. 4.) 4360.

Piccioni, Luigi, Beghe accademiche. In RSCr. S. 499—513. 4361.

Picciòla, Giuseppe, Il Canto IV del Purgatorio letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, Sansoni. 1901. 35 S. L. 1.— (LeD.) 4362.

Picco, Dott. Francesco, Rolando nella Storia e nella Poesia. Fonti storiche: La Cronaca di Turpino, Il Carmen de Prodicione Guenonis, La Chanson de Roland. Biografia poetica dell' eroe. Torino, Fr. Casanova. 1901. 89 S. L. 2.— 4363.

Picot, Émile, Les Poésies italiennes

de Pierre Bricard. In RSCr. S. 229 bis 241. 4364.

Pillet, Alfred, Dr. phil., Privatdoz. a. d. Univers. Breslau, Das Fabliau von den Trois bossus ménestrels und verwandte Erzählungen früher und später Zeit. E. Beitr. z. altfranzös. u. z. vergl. Litteraturgeschichte. Halle, Niemeyer 1901. 100 S. M. 2.80. 4365.

Pitrè, Giuseppe, La leggenda di Cola Pesce nella letteratura italiana e tedesca. In RSCr. S. 445—455. 4366.

Pizzi, Italo, Un riscontro arabo del „Libro di Sidrac". In RSCr. S. 235 bis 239. 4367.

Plattner, Ph., Zur Lehre vom Artikel im Französischen. Wiss. Beil. z. J. B. d. 4. städt. R. z. Berlin. Ostern 1897. Prgr. Nr. 119. Berlin, Gaertner. 1897. 4°. 31 S. 4368.

Plautus, M. Accius, L'Aululaire (la Marmite), comédie en cinq actes. Traduction en vers de Paul Richard. Paris, Delagrave. 1901. 61 S. 4369.

Pogge, Florentin, Les facéties de, Traduction nouvelle et intégrale accompagnée des Moralitez de Guillaume Tardif, suivie de la Description des Bains de Bade (XVe siècle) et du dialogue ‚Un Vieillard doit-il se marier?' Éd. annotée, précédée d'une notice sur Pogge, sa vie, son œuvre, ses traducteurs p. Pierre des Brandes. Paris, Garnier frères. o. J. LXVI, 478 S. Fr. 3.50. 4370.

Poirot, Jean, A propos de Victor Hugo. In MSNPhH. III. S. 321—342. 4371.

—, —, Deux questions de phonétique française. [Mit einer Tabelle]. In MSNPhH. III. S. 527—568. 4372.

Polacco, Prof. Dr. Luigi, Tavole Schematiche della Divina Commedia di Dante Alighieri compilate dal . . ., seguite da 6 tavole topografiche in cromolitografia disegnate dal M^e. Giovanni Agnelli. Milano, Hoepli. 1901. X, 165 S. L. 3.— (MH.) 4373.

Polivka, G., Ethnograph. Publikationen der Ševčenko-Gesellschaft. I—VI. S.-A. a. d. ASPh. XXII. Bd. 300—310. 4374.

—, —, Dass. Bd. VII. In ZÖV. VII. Jahrg. 1901. III. H. S. 130—134. 4375.

—, —, Volkserzählungen aus der Umgebung von Andrichau, Westgalizien. In ZÖV. VII. Jahrg. 1901. IV. H. S. 195—199. 4376.

Pranzelòres, Antonio, Per la Storia del Rinascimento nel Trentino. Rapporti e questioni fra letterati sulle rive della Sarca nella prima metà del Cinquecento. In Tri. Ann. IV, fasc. IV, 1901. Trento. Soc. Tip. Ed. Trentina 1901. 4377.

—, —, Niccolò d'Arco. Studio biografico con alcune note sulla scuola lirica latina del Trentino nel sec. XV e XVI (con 6 incisioni e un albero genealogico). In ASTr. Ann. VII. 1900/1901. Ebda. 1901. S. 3—118. 4378.

Preime, Dr. August, Die Frau in den altfranzösischen Schwänken. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des Mittelalters. Cassel. 1901. Th. G. Fisher & Co. 2 Bll. 171 S. M. 2.— (Die Abhandl. erschien gleichzeit. als Diss.). 4379.

Provenzal, Dino, Una polemica diabolica nel secolo XVIII. Rocca S. Casciano, L. Cappelli. 1901. 2 Bll. 70 S. L. 1.50. 4380.

Prudenzano, Francesco, Omaggio a Domenico Cimarosa nel suo primo Centenario. Napoli, Melfi & Joele. 1902. 53 S. 4381.

Publications of the Modern Language Association of America. Ed. by J. W. Bright, Secretary of the Association. Baltimore. Published by the Association. Printed by J. Murphy Comp. Vol. XV. Nr. 3, 4. New Ser., Vol. VIII. Nr. 3, 4. 1900. — Vol. XVI. Nr. 1, 2, 3, 4. New Ser., Vol. IX. Nr. 1, 2, 3, 4. 1901. — Vol. XVII. Ed. by Ch. H. Grandgent. Nr. 1. New Ser., Vol. X. Nr. 1. 1902. 4382.

Les Quinze Joyes de Mariage. Texte de l'éd. princeps du XVe siècle. Première réimpression par Ferdinand Heuckenkamp. Halle 1901. M. Niemeyer. 2 Bll. 81 S. M. 2.40. 4383.

Raccamadoro-Ramelli, Francesco, Dottore in Lettere, Ottavio Rinuccini. Studio biografico e critico. Fabriano, Tip. Gentile. 1900. 259 S. L. 1.80. 4384.

Raccolta di Studii critici dedicata ad Alessandro D'Ancona festeggiandosi il XL anniversario del suo insegnamento. Firenze, Tip. di G. Barbèra, 1901. 2 Bll. XLVIII, 791 S. L. 20.— 4385.

Racconti Popolari Pistoiesi in vernacolo pistoiese raccolti e pubblicati da Rodolfo Nerucci. Pistoia, Prem. Tip. Niccolai. 1901. 163 S. (TPP.). 4386.

Racine, Athalie. Tragédie. Nouv. Éd. avec une Ét. et un Comment. par Joseph Vianey, Doct. ès lettres, Maître de conférr. à la Fac. des Lettres de l'Un. de Montpellier. Paris, Lecoffre. 1900. 2 Bll. 164 S. Fr. 1.— 4287.

—, Esther. [wie oben] 1901. 2 Bll. 127 S. Fr. 1.— 4388.

R[ajna], M[ichele], La determinazione astronomica della data del viaggio dantesco. In Pe. Nr. 14221. 1899. 4389.

Rajna, Michele, Una questione d'amore. In RSCr. S. 553—568. 4390.

Ranza, Emilia, Notizie su la vita e le opere di Lorenzo Mascheroni. Piacenza, Tip. Frat. Bosi. 1901. 2 Bll. III, 125 S. 4391.

Ravelli, Federico, Un poeta pessimista del secolo XV. Giovanni Antonio Petrucci. Torino, Tip. G. Derossi Via Rossini 12. 1901. 20 S. 4392.

Reinbot von Durne, Der heilige Georg des, mit einer Einleitung über die Legende u. das Gedicht hgg. u. erkl. v. Dr. Ferdinand Vetter, o. ö. Prof. d. Germ. Philol. a. d. Hochsch. z. Berl. Halle, Niemeyer. 1896. CXC, 298 S. 4393.

Renier, Rodolfo, Qualche nota sulla diffusione della Leggenda di Sant Alessio in Italia. In RSCr. S. 1—12. 4394.

Reuschel, Karl, Dresden, May Heinrich, die Behandlungen der Sage von Eginhard und Emma. S.-A. aus Eu. VIII. Bd. 3. u. 4 H. 1901. S. 727—734. 4395.

—, —, Hock Stefan, Die Vampyrsagen und ihre Verwendung in der deutschen Litteratur. In demselb. S.-A. S. 735 bis 738. 4396.

Revista de Bibliografia Catalana, Catalunya, Balears, Rosselló, Valencia. Any primer. 1901. Barcelona, Administració. Impr. i Llibr. „L'Avenç" Ronda de l'Universitat, 20. Janer-Juny de 1901. Num. 1. 128 S. 5 Pesetas. 4397.

Revue des Parles Populaires. Ch. Guerlin de Guer, Ancien élève diplômé de l'École des Hautes-Études, Directeur. Paris, H. Welter. Nr. I.

1902. [Fortsetzung von Bulletin des Parlers Normands. S. Nr. 1913. 4009. 4398.

Rizzacasa d'Orsogna, Giovanni, La foce che quattro cerchi giugne con tre croci nel I. del Paradiso. Sciacca, Tip. Bart. Guadagna. 1901. 28 S. (1 Taf.). L. 1.—. 4399.

—, —, L'ajuola che ci fa tanto feroci. (Can. XXII e XXVII del Paradiso). Con due lettere al Sign. Edward Moore, una risposta per l'Alba nel IX. del Purgatorio e due tavole. Ebda. 1901. 2 Bll. 45 S. L. 1.— 4400.

Roberto, Diego de, Poeti francesi contemporanei. Con sette ritratti. Milano, L. F. Cogliati. 1900. 179 S. L. 2.— 4401.

Die Rolande Deutschlands. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins für die Geschichte Berlins am 28. Januar 1890. Im Auftr. d. Vereins hgg. v. Dr. jur. Richard Béringuier. Berlin 1890. Verl. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins. Im Vertrieb bei E. S. Mittler & Sohn. VIII, 207 S. 4402.

Romani, F., Ombre e corpi. Il secondo cerchio dell' Inferno di Dante. La figura, i movimenti e gli atteggiamenti umani nella Divina Commedia e nei Promessi Sposi. 1901. Città di Castello S. Lapi. 16°. XIV, 126 S. L. 1.50. (COD. Nr. 68/69). 4403.

—, Fedele, Il martirio di Santo Stefano. (Nota dantesca.) In RSCr. S. 539 bis 542. 4404.

România Musicală. Revista artistică-literara. Director: C. M. Cordoneanu. Redactor-Literar: Jul. I. Roşca. Bucuresci, 46 Strada Olteni. [Preis jährl.] 12 leĭ. In străinătate: 14 leĭ. Anul XII, 1901. Num. 12 bis 21. Anul XIII. 1902. Num. 1, 2, 3, 4/5, 6/7, 8. 4405.

Ronchetti, Ferdinando, Note dantesche. „Qui non à luogo il santo Volto" (Inferno XXI, 48). In FD. Anno XXIII. Nr. 42. 1901. 4406.

Ronzoni, D. Domenico, Pagine sparse di Studi Danteschi. La concezione artistica della Commedia e le opere di S. Bonaventura. Le pecore matte. Leggende medievali e la pianta dispogliata. Le Corda. Dante fu ascritto ai „frati de penitentia"? Estr. d. SCSIt. Monza. Tip. Artigianelli Orfani 1901. VIII, 150 S. 4407.

Roscher, W. H., im Verein mit [Andern], Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Mit zahlreichen Abbild. Leipzig, Teubner. 1901. 45. Lief. Palikoi-Pan. Sp. 1281—1440. S. Nr. 2995. 4408.

—, Wilhelm Heinrich, Ephialtes. Eine pathologisch-mythologische Abhandlung über die Alpträume u. Alpdämonen des klassischen Altertums. Leipzig, Teubner. 1900. 1 Bl. 132 S. M. 4. — Des XX. Bds. der Abhphh-KlSGW. Nr. II. 4409.

Rossi, Vittorio, Sulla novella del Bianco Alfani. In RSCr. S. 387—409. 4410.

Rouquier, Louis, Jepo lou Cassinie. Juchomen coumique. Répresenté pour la première fois à Puisserguier, le Dimanche 9 Juin 1901. Avec une lettre-préface de M. A. Roque-Ferrier, Président du Félibrige latin. Béziers, Impr. J.-B. Perdraut. 1 Bl. 54 S. Fr. 1.— 4411.

Roustan, M., Agrégé des Lettres, Prof. de Rhétorique au Lycée de Lyon, L'Éloquence. (Évolution du Genre). Paris, Delaplane. o. J. Fr. —.75. (GLit.) 4412.

Runeberg, J., Le Conte de l'Ile-

Poisson. In MSNPhH. III. S. 343 bis 396. 4413.

Ruskin, John, Ausgewählte Werke in vollständiger Übersetzung. Bd. IV. Vorträge über Kunst. Aus dem Englisch. v. Wilh. Schölermann. Buchschmuck v. J. V. Cissarz-Dresden. Titelzeichn. v. O. Eckmann-Berlin. Eug. Diederichs, Leipzig 1901. 2 Bll. IV, 240 S. 4414.

Russo, Dott. Vincenzo, Per l'autenticità della „Quaestio de aqua et terra". Catania, Cav. N. Giannotta. 1901. 46 S. L. 2.50. Ediz. di 100 esempl. 4415.

Şaineanu, Lazăr, Influenţa Orientală asupra Limbei şi Culturei Române. I. Introducerea. Limba. Cultura. Resultate. Conclusione. Bibliografia. Bucurescĭ, Ed. Libr. Socecŭ & Comp. 1900. 6 S. + 1 Bl. + CCCXXXV S. Leĭ. 7.— 4416.

—, —, [Dasselbe] II. Vocabularul. 1. Vorbe populare. 6 + 406 S. Leĭ 8.— 4417.

—, —, [Dasselbe] II. Vocabularul. 2. Vorbe storice. Împrumuturĭ literare. Indice General. Bucuresci. Ed. Tip. Gutenberg, Joseph Göbl. 1900. V S. + 1 Bl. + 278 S. Leĭ 6.—. 4418.

Sainte-Beuve inconnu [hgg. v.] Vte de Spœlberch de Lovenjoul. Paris, Plon-Nourrit & Cie. 1901. VIII, 244 S. 4419.

Salza, Abd-el-Kader, Lorenzo Spirito Gualtieri, rimatore e venturiere del sec. XV. In RSCr. S. 277—294. 4420.

Sanesi, Ireneo, Spigolature da lettere inedite di Girolamo Gigli. In RSCr. S. 145—164. 4421.

Sànnia, Enrico, Gli Spiriti dell'Antinferno. In RaCLIt. 1901. VI, 1—4. S. 1—16. 4422.

Sarappa, Sac. Francesco Dott., La critica di Dante nel secolo XVIII. Nola. Tip. sociale S. Felice. 1901. 2 Bll. 193 S. L. 2.— 4423.

Savj-Lopez, Paolo, La Novella di Prasildo e di Tisbina („Orlando Innamorato" I, XII.) In RSCr. S. 53—57. 4424.

Canzone storico-morale di Nicolò de Scacchi, poeta veronese del sec. XIV. [hgg. v.] Antonio Medin. In RSCr. S. 569—575. 4425.

Uno Scenario Inedito messo in luce da E. Maddalena. SBAkWienphhKl. Bd. CXLIII. Wien, Komm. C. Gerold's Sohn. 1901. 1 Bl. 22 S. 4426.

Scherillo, Michele, Il Canto XIV dell' Inferno letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, Sansoni. 1901. 38 S. L. 1.— (LeD.) 4427.

Schiavo, Giuseppe, L'Indugio di Casella. Nota Dantesca. Sondrio, Stab. tip. E. Quadrio, 1901. 12 S. 4428.

Schlaraffia politica, Geschichte der Dichtungen vom besten Staate. Leipzig, Fr. W. Grunow. 1892. 3 Bll. 318 S. M. 2.— 4429.

Schlösser, Rudolf, Zur Geschichte und Kritik von Friedrich Wilhelm Gotter's Merope. Leipzig, G. Fock. 1890. 2 Bll. 142 S. 4430.

Schneegans, Heinrich, Prof. der roman. Philologie an der Univ. Würzburg, Molière. Mit Bildnis. Zweites Tausend. Berlin, E. Hofmann & Co. 1902. XI, 261 S. M. 2.40. (GH. 42 Bd.). 4431.

Schröder, Oberlehrer, Dante und die höhere Schule. Jahresber. d. k. Gy. z. Köslin. Ostern 1901. Prgr. Nr. 149. Köslin 1901. Gedr. bei C. G. Hendes. 4°. S. 3—12. 4432.

Schuchardt, Dr. Hugo, Über die

Klassifikation der Romanischen Mundarten. Probe-Vorlesung gehalten zu Leipzig am 30. April 1870. Graz. Juli 1900. In 150 Stücken gedr. v. d. k. k. Univ.-Buchdr. 'Styria'. 31 S. 4433.

Schücking, Levin Ludwig, Studien über die stofflichen Beziehungen der englischen Komödie zur italienischen bis Lilly. Halle, Niemeyer. 1901. 3 Bll. 109 S. M. 3.— (SEPh. IX.) 4434.

Schultess, Dr. Karl, Oberl. a. Wilhelm-Gy. in Hamburg, Die Sagen über Silvester II (Gebert). Hamburg, Verl. u. Dr. A.-G. 1893. 36 S. M. —.80. (SGWV. Nr. 167). 4435.

Scott, Mary Augusta, „The Book of the Courtyer": A possible Source of Benedick and Beatrice. In PMLA. 1901. Vol. XVI, 4. New Ser., Vol. IX, 4. S. 475—502. 4436.

Segerstad, Kerstin Hård af, Sur l'âge et l'auteur du Fragment de Bruxelles, Gormund et Isembart. In URF. S. 127—139. 4437.

Sello, G., (Oldenburg), Zur Litteratur der Roland-Bildsäulen. In DGBll. II, 1, 1900. II, 2, 1900. II, 3, 1900. Gotha, Perthes. 1900. S. 1—12. 40—57. 65—89. Nachträgliches und Neues zur Litteratur der Rolands-Bildsäulen. Ebda. III, 2. 1901. S. 33—48. 4438.

Sheldon, E. S., Practical Philologie. S.-A. a. PMLA. Vol. XVII, Nr. 1. S. 91—104. 4439.

Sicno, Dott. Pasquale di, Insegnante di lettere latine e greche nel Liceo di Montecassino, Perchè Vergilio è guida nel poema di Dante Alighieri. Tip. di Montecassimo. 1900. 23 S. 4440.

Die Singspiele der englischen Komoedianten und ihrer Nachfolger in Deutschland, Holland und Skandinavien. Von Johannes Bolte. Hamburg & Leipzig. Leop. Voss. 1893. VII, 194 S. M. 5.—. TF. VII. 4441.

Société Française d'Otologie et de Laryngologie. Réunion annuelle. Mai 1901. Communications (Institut de Laryngologie et Orthophonie de Paris). I. Marcel Natier (Paris). Faux adénoïdisme par insuffisance respiratoire chez des névropathes. Troubles de la voix parlée et chantée. Traitement par la gymnastique respiratoire (avec 4 fig.). II. Marcel Natier et Abbé Rousselot (Paris). Laryngite nodulaire et troubles repiratoires. Traitement par la gymnastique respiratoire (avec 5 fig.). III. Marcel Natier et Zünd-Burguet (Paris). De la valeur comparative des procédés médicaux ou chirurgicaux et des exercices orthophoniques dans le traitement de certains vices de prononciation. Applications spéciales à l'*s* et à l'*l* (avec 6 fig.). 4442.

Solerti, Angelo, La rappresentazione della „Calandra" a Lione nel 1548. In RSCr. S. 693—699. 4443.

Sommer, Dr. Ferdinand, Privatdoz. a. d. Univ. Leipzig, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachliche Studium des Lateins. Heidelberg, C. Winter 1902. XXIII, 693 S. (SIgLiG. 3. Bd.) 4444.

Sordello di Goito a Peire Bremon. [hgg. v.] Cesare de Lollis. In RSCr. S. 411—414. 4445.

Spagna, Prof. Dr. G., Dante e la lingua greca. Siracusa, Tip. del „Tamburo". MCMI. 4°. 19 S. 4446.

Spagna, Prof. Dr. G., Una lettera inedita del Mazzini. Ebda. MCMI. 4°. 12 S. 4447.

Lettere inedite di Bertrando e Silvio Spaventa. [hgg. v.] Giovanni Gentile. Per la storia aneddota della filosofia italiana nel sec. XIX. In RSCr. S. 335—358. 4448.

Spottlieder in französischer Sprache, besonders auf die Franzosen, aus dem Beginn des siebenjährigen Krieges. Erlanger Diss. v. Friedrich Schlachter aus Lindau i. B. (Tag d. mündl. Prüf. 14. März 1898). Erlangen. Junge & Sohn. 1901. XV, 37 S. 4449.

Sprater, Th., Professor a. d. k. R. Neustadt a. H., Das Problem einer internationalen Orthographie-Reform. 1901. Aktien-Druck. Neustadt a. H. 1 Bl. VII, 84 S. 4450.

Staaff, Erik, Desver et Rêver. Essai étymologique. In URF. S. 251—264. 4451.

Steffen, Gustaf, F., Streifzüge durch Grossbritanien. Schilderungen u. Beobachtungen aus Stadt u. Land. Aus dem Schwed. v. Dr. Oskar Reyher. Stuttgart, Hobbing & Büchle. 1896. VIII, 392 S. M. 9.—. 4452.

Stern, Dr. Emil, Tropus und Bedeutungswandel [S.-A. a. d. Prgr. der k. k. Staats-R. im I. Bezirk Wiens. (1900—01.)]. 14 S. Selbstverl. d. Verf. Dr. v. Carl Gerold's Sohn. o. J. 4453.

Stiefel, Arthur Ludwig, Jean Rotrous „Cosroès", seine Quellen und Nachahmungen. S.-A. a. ZFSL. Bd. XXIII. W. Gronau, Berlin. 1901. 2 Bll. S. 69—188. 4454.

Stowasser, J. M., Kleine Beiträge zur lateinischen Grammatik; in ZÖG. 1901. V. Heft. S. 386—389. 4455.

Studj di Filologia Romanza pubbl. da E. Monaci e C. de Lollis. Torino, Loescher. Fasc. 23 (vol. VIII, fasc. 3°). S. 421—636. L. 10.— 1901. Fasc. 24 (vol. IX, fasc. 1°) S. 1—180. L. 10.— S. Nr. 3219. 4456.

Stumpff, Emil, Oberl., Das lateinische Suffix-osus im Französischen. (II. Teil.) Wiss. Beil. z. JB. d. Hohenzollernsch. in Schöneberg. Ostern 1901. Prgr.-Nr. 89. Schöneberg b. Berlin, W. Gronaus Buchdr. 4°. S. 31—52. S. Nr. 3220. 4457.

Sunden, K. F., Quelques remarques sur la délimitation de la syntaxe. In URF. S. 265—302. 4458.

Sundstedt, G., Sur l'extension dialectale du subjonctif dans les propositions comparatives du vieux français. In URF. S. 99—125. 4459.

Superstitions of the Highlands & Islands of Scotland. Collected entirely from Oral Sources. By John Gregorson Campbell, Minister of Tiree. Glasgow, Mac Le Hose & Sons. 1900. XX, 318 S. Geb. 4460.

Svedelius, C., Was charakterisiert die Satzanlyse des Französischen am meisten? In URF. S. 25—56. 4461.

Tappolet, Dr. E., Professor an der Kantonschule in Zürich, Über den Stand der Mundarten in der deutschen und französischen Schweiz. Zürich, Zürcher & Furrer. 1901. 40 S. M. 1.20. (MGDSZ. Heft VI.) 4462.

Tardel, Hermann, Untersuchungen zur mittelhochdeutschen Spielmannspoesie 1. zum Orendel, 2. zum Salman-Morolf. Rostocker Diss. Schwerin i. M. Ed. Herberger's Buchdr. 1894. 72 S. 4463.

—, Dr. Hermann, Das englische Fremdwort in der modernen französischen Sprache. S.-A. a. d. Festschrift d. 45. Vers. deutscher Philol. u. Schul-

männer. Bremen, Gustav Winter. 1899. 60 S. 1464.

Targioni-Tozzetti, Giov., Sul „Ranaldo Ardito" di Lodovico Ariosto. Estr. dal Vol. I, Serie 4° degli AIL. Livorno, Gius. Meucci. 1901. 2 Bll. 79 S. 4465.

Teichmüller, F., Ambire, -tio, -tiosus, -tus. XXXII. Prgr. d. k. Gy. z. Wittstock. Prgr. Nr. 95. Wittstock, Dr. v. O. Wessoly. 1901. 4°. S. 5—28. 4466.

Le Rime di Terino da Castelfiorentino rimatore del secolo XIII, per cura di Armando Ferrari. Castelfiorentino. La „Società storica della Valdelsa" Editr. 1901. 75 S. L. 3.— (RSTV. I.) 4467.

Les plus anciens Textes Romans de la Haute-Auvergne, avec trois facsimile en héliogravure, p. Roger Grand, ancien élève de l'École des Chartes, archiviste du Cantal, Correspondant du Ministère pour les Travaux Historiques. Extr. d. l. RHAuv. 1900, 3e et 4e fasc. Paris, A. Picard. 1901. 1 Bl. 55 S. (Tiré à 100 exempl.) 4468.

Thumb, A., a. o. Prof. d. vergl. Sprachw. in Freiburg i. Br. und Marbe, K., Priv.-Doz. d. Philos. i. Würzburg, Experimentelle Untersuchungen über die psychologischen Grundlagen der sprachlichen Analogiebildung. Mit e. Fig. i. Text. Leipzig, Engelmann 1901. 2 Bll. 87 S. M. 2.— 4469.

Tobler, Adolf, Vermischte Beiträge zur franz. Grammatik. Gesamm., durchges. u. vermehrt. Erste Reihe. 2. verm. Aufl. Leipzig, S. Hirzel. 1902. XII, 306 S. M. 8.— 4470.

Tombo, Rudolf, Jr., A. M., Ph. D., sometime Fellow in German, Columbia University, Ossian in Germany. Bibliography, General Survey, Ossian's Influence upon Klopstock and the Bards. New York, the Col. Un. Press. 1901. 3 Bll. 157 S. (CUGS. vol. I. no. III.) 4471.

Torti, Francesco, Dante rivendicato. Lettera al signor cav. Monti, a cura e con prefazione di Ciro Trabalza. 1901. Città di Castello, S. Lapi. 16°. 162 S. L. 1.60. (COD. Nr. 70/71). 4472.

Tozer, Rev. H. F., M. A., Honorary Fellow of Exeter Coll., Oxford, author of 'the Islands of the Aegean' 'A history of Ancient geography' & c., An englisch Commentary on Dante's Divina Commedia. H. Frowde, M. A., Publ. to the Univ. of Oxford. Oxford, At the Clarendon Press. 1901. VII, 628 S. 4473.

A Tradiçao. Revista mensuel d'ethnographia portugueza, illustrada. Directores: Ladislaus Piçarra e M. Dias Nunes. Serpa. Anno III. 1901. Nr. 10, 11, 12. Anno IV. 1902. Nr. 1, 2. S. Nr. 3275. 4474.

Trautmann, Dr. Moritz, ord. Prof. a. d. Univ. Bonn, Kleine Lautlehre des Deutschen, Französischen und Englischen. Erste Hälfte. Bonn, C. Georgi. 1901. S. 1—80. 4475.

The Troubadours of Dante. Being Selections from the Works of the Provençal Poets quoted by Dante. With Introduction, Notes, Concise Grammar and Glossary by H. J. Chaytor, M. A. Oxford, at the Clarendon Press. 1902. XXXVI, 242 S. Geb. 5 s 6 d. 4476.

Tom Tyler and his Wife. [hgg.] by Felix E. Schelling. In PMLA. 1900. Vol. XV, 3. New Ser., Vol. VIII, 3. S. 253—289. 4477.

Typographie Ibérique du quinzième Siècle. Reproduction en fac-simile de tous les caractères typographiques employés en Espagne et en Portugal jusqu' à l'année 1500. Avec notices critiques et biographiques par Conrad Haebler, membre correspondant de la Real Academia de la Historia. La Haye, M. Nijhoff. Leipzig, K. W. Hiersemann. 4°. 1e livraison. 1901. 2 × S. 1—20. Planches I—XIII [hors texte] [Text franz. u. span.] M. 16.—. 2e livr. 1901. 2 × S. 21—36. Planches XVI—XXX. M. 16.— 3e livr. 1901. 2 × S. 37—60. Pl. XV & XXXI—XLV. M. 16.— 4478.

Ullmann, Karl Gustav aus Mühlberg a. Elbe, Die Stellung des relativpronomens zu seinem beziehungsworte in den ältesten französischen sprachdenkmälern. Greifswald. Diss. Greifswald, Dr. v. F. W. Kunicke. 1901. 1 Bl. 42 S. 4479.

Unterforcher, Prof. Augustin, Aguontum. S.-A. a. d. Jahresber. d. Staats-Gy. i. Triest über das Schulj. 1900/1901. LI. Jahrgang. Triest, Buchdr. G. Balestra. 1901. Verl. d. k. k. Staats-Gy. in Triest. 1 Bl. 48 S. 4480.

Uppsatser i Romansk Filologi tillägnade Professor P. A. Geyer på hans sextioårsdag den 9. April 1901. Uppsala 1901. Almqvist & Wiksells Boktryckeri-A.-B. 4 Bll. 302 S. 4481.

Usener, Beiläufige Bemerkungen. In RMPh. N. F. Bd. LV. S. 286—298. 4482.

Valerio, Dr. Raffaele, Stazio nella Divina Commedia. Studio critico-estetico. Acireale, Tip. del XX. Sec. 1901. 84 S. 4483.

Varnhagen, Hermann, Die Quellen der Bestiär-Abschnitte im „Fiore di Virtù". In RSCr. S. 515—538. 4484.

Vasconcellos, J. Leite de, Conservateur à la Bibl. Nat. de Lisbonne, anc. élève de l'École prat. des Hautes Études, Esquisse d'une dialectologie portugaise. Thèse pour le doctorat de l'Université de Paris (Faculté des Lettres). Paris, Lisboa, Aillaud & Cie. 1901. 220 S. 4485.

Veterator (Maistre Patelin) und Advocatus, Zwei Pariser Studentenkomödien aus den Jahren 1512 u. 1532. Hgg. v. Johannes Bolte. Berlin, Weidmann. XXXII S. 1 Bl. 122 S. M. 3.— (LLD. 15.) 4486.

Vick, Oberlehrer Emil, Étude sur l'Art poétique de Boileau. Prgr. Nr. 713. Güstrow, Ratsbuchdr. C. Michael. 1901. 4°. 26 S. 4487.

Vidossich, Dott. Gius., Studi sul dialetto triestino. Estr. d. ATr. n. s. vol. XXIII, fasc. II. Trieste, Stab. Art. Tip. G. Caprin. 1901. Editr. la Dir. dell'Archeografo Triestino. 1 Bl. 64 S. 4488.

—, —, Studi sul dialetto triestino. Estr. d. ATr. n. s. vol. XXIV, fasc. I. (Continuazione e fine). Ebda. 1901. S. 65—138. 4489.

Une Vie de Saint Quentin en vers français du moyen-âge publiée et annotée par Werner Söderhjelm. In MSNPhH. III. S. 443—526. 4490.

Villani, Carlo, Sui Primordi dell' Incivilimento Fiorentino. Saggi. Firenze, Sansoni. 1901. VII, 60 S. L. 1.—. 4491.

Vischer, Friedrich Theodor, Vorträge. Für das deutsche Volk hgg. v. Robert Vischer. Zweite Reihe: Shakespeare-Vorträge. IV. Bd. König Johann. Richard II. Heinrich IV.

Heinrich V. Stuttgart & Berlin, Cotta, 1901. X 105 S. M. 3.—. S. Nr. 3326. 4492.

Vising, Johan, Franska Språket i England. II. In: Inbjudning Till de offentliga Föreläsningar med hvilken Professorn i germanska Språk Fil. Dr. Nils Elis Wadstein och Professorn i Estetik samt Litteratur-och konsthistoria Fil. Dr. Otto Sylwan komma att tillträda sina ämbeten vid Göteborgs Högskola. Af Högskolans Rektor. Göteborg, Wald. Zachrissons Boktryk. 1901. 26 S. S. Nr. 3330. 4493.

—, —, Franska Språket i England III. In: Inbjudning till den offentliga Föreläsning, med Hvilken Professorn i Staatskunskap med Statistik Fil. Dr. Johan Rudolf Kjellén kommer att Tillträda sitt Ämbete vid Göteborgs Högskola. Af Högskolans Rektor. Ebenda. 1902. 35 S. S. Nr. 3330. 4493. 4494.

La Vita dello Infame Aretino Lettera CI et ultima di Anton Francesco Doni Fiorentino. Pubbl. per cura di Costantino Arlía. Città di Castello. S. Lapi. MDCCCI. 49 S. L. 2.— (Ra. Nr. 3). 4495.

Vita Heinrici IV. Imperatoris. Ex recensione Wattenbachii. Editio Tertia. Curante Wilhelmo Eberhard. Hannoverae et Lipsiae. Impensis Bibliopolii Hahniani. 1899. 2 Bll. 48 S. M. —.50. (SRG.) 4496.

Vitae Meriadoci: An Arthurian Romance now first edited from the Cottonian Ms. Faustina B. VI. of the Brit. Museum. By J. Douglas Bruce. In PMLA. 1900. Vol. XV, 3. New Ser. Vol. VIII, 3. S. 326—414. 4497.

Vita tres S. Patris Francisci, saeculo XIII compositae editae a P. Leonardo Lemmens O. F. M. (Ex „Acta Ordinis Fratrum Minorum"). Excerpta Celanensia. Ad Claras Aquas ex typ. collegii S. Bonaventurae. 1901. 2 Bll. + 99 S. + 1 Bl. 4498.

Vivaldi, Vincenzo, Le reminiscenze Dantesche nell' „Italia liberata dai Goti". Estr. da RSCr. S. 415—421. 4499.

Völkerschau, Illustrierte Monatsschrift (jedes Heft ein Ganzes) gegründet u. nach eigenen Forschungen hgg. v. B. K. Renz, Dr. phil. München. 1901. Redakt. u. Verl. d. „Völkerschau" Nordendstr. 6a. 1. Jahrg. Heft 8, 9. S. Nr. 3336. 4500.

Voigt, Julius, Dr. phil. Das Naturgefühl in der Litteratur der französischen Renaissance, Berlin. E. Ebering. 1898. 2 Bll. 130 S. M. 3.60. (BBGRPh. XV. Rom. Abt. Nr. 8). 4501.

Volks- und Kinderlieder gesammelt und erläutert von Dr. Max Adler. Beil. z. Jahresber. d. Latein. Hauptsch. zu Halle a. S. Ostern 1901. Prgr. Nr. 253. Halle a. S. Druck d. Buchdr. d. Waisenhauses. 1901. 4°. 29 S. 4502.

Vollhardt, Oberl. Dr. William, Die Beziehungen des Sommernachtstraums zum italienischen Schäferdrama. Beil. z. Jahresber. d. II. R. z. Leipzig. 1899. S.-A. aus Nr. 603. Leipzig, Dr. v. B. Zechel. 32 S. 4503.

Vollmöller, Karl, Zu Amadis. RF. S.-A. a. X 179. 1895. 4504.

—, —, Die Gesellschaft für romanische Litteratur. Eine vorläufige Mitteilung. S.-A. a. RF. XI 313 f. 1899. 4505.

—, —, Statuten der Gesellschaft für Romanische Litteratur. S.-A. a. RF. XII 490. 1900. 4506.

—, —, Die Gesellschaft für Romanische Litteratur. S.-A. a. RF. XII 925—931. 1900. 4507.

Vollmöller, Karl, Erstes Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft für romanische Litteratur. S.-A. a. RF. XIII, 244--247. 1901. 4508.

[—, —,] Die Gesellschaft für Romanische Litteratur. DrA. Nr. 100, 12. April 1902. 4509.

—, —, Christian Schneller. DrA. Nr. 307, 5. Nov. 314, 12. Nov. 1901. [Zum 70. Geburtstag]. 4510.

—, —, [Die bezahlte Rezension]. DrA. Nr. 55, 24. Februar 1901, Nr. 64, 5. März 1901, Nr. 74, 15. März 1901. 4511.

Voltaire, Candide, Satirischer Roman. In deutscher Bearbeitung [Umschlag: Übertragung.] von Oskar Linke. Grossenhain & Leipzig, Baumert & Ronge. (H. Ronge). o. J. 2 Bll. 192 S. (CVR.) 4512.

Voltairiana inedita aus den k. Archiven zu Berlin hgg. v. Wilhelm Mangold. Berlin, Wiegandt & Grieben 1901. VI, 91 S. M. 5.—. 4513.

Voretzsch, Dr. Carl, ao. Prof. d. rom. Philol. a. d. Univ. Tübingen, Einführung i. d. Studium d. altfranz. Sprache zum Selbstunterricht f. d. Anfänger. Halle a. S., Niemeyer. 1901. XIV, 258 S. M. 5.— (SKLRSL. I.) 4514.

Wahlund, Carl, Kronologiskt Ordnade Geografiska Schemata öfver Nordfranska Medeltidslitteraturen försöksvis uppställda. Uppsala 1901. Almquist & Wicksell. 10 S. (SMS. II, 1.) 4515.

Warmuth, Lic. theol. Dr. Kurt, Beredsamkeit und Stil nach Pascal. In NKZ. Jahrg. XIII, H. 4. S. 315—320. 4516.

Warren, F. M., On the Latin Sources of „Thèbes" and „Énéas". In PMLA. 1901. Vol. XVI, 3. New Ser. Vol. IX, 3. S. 375—387. 4517.

Wasenius, M., Liste des travaux sur les langues et littératures modernes, publiés par des auteurs finlandais ou parus en Finlande de 1897 à 1901. In MSNPhH. S. 569—576. 4518.

Waser, Otto, Charon, Charun, Charos. Mythologisch-archäologische Monographie, Berlin, Weidmann, 1898. 4 Bll. 158 S. M. 5.—. 4519.

Weecks, Raymond, The primitive Prise d'Orange. S.-A. a. PMLA. 1901. XVI,. 3. New Ser. Vol. IX, 3. S. 361—374 4520.

Wegener, Dr. Philipp, Zur Sage von den Nibelungen. Jahresber. üb. d. städt. Gy. und die mit dems. verbund. R. z. Greifswald f. d. Schulj. 1900—1901. Prgr. Nr. 147. Greifswald, Dr. v. F. W. Kunicke. 4°. S. 3—29. 4521.

Weise, Dr. F. Oskar, Gymnasialprof., Charakteristik d. lateinischen Sprache. Zweite Auflage. Leipzig, Teubner. 1899. VI, 172 S. M. 2.40. 4522.

Welpmann, Prof. Karl, Eine Reise im südöstlichen Frankreich. Beil. z. Jahresber. d. städt. RG. u. Gy. zu Hagen i. W. 1900. Prgr. Nr. 402. Hagen, 1901. G. Butz, Buchdr. 4°. 33 S. 4523.

Welter, Nikolaus, Theodor Aubanel, ein provenzalischer Sänger der Schönheit. Mit Aubanels Bildnis. Marburg, Elwert. 1902. 3 Bll. 233 S. M. 3.— 4524.

Werner, Jakob, Notkers Sequenzen. Beiträge zur Geschichte der latein. Sequenzendichtung. Aus Handschriften gesammelt. Aarau, Sauerländer & Co. 1901. IV, 130 S. M. 280. 4525.

Weston, L. Jessie, The Romance Cycle of Charlemagne and his Peers. London, D. Nutt. 1901. 46 S. 6. d. (PSMRF. Nr. 10.) 4526.

Wistén, Léonard, Études sur le style et la syntaxe de Cervantes. I. Les Constructions gérondives absolues. Lund, Impr. E. Malmström. 1901. 3 Bll. XXIII, 96 S. 4527.

Wohlrabe, Rektor Dr., Der Lehrer in der Litteratur. Beiträge zur Geschichte des Lehrerstandes. Freiburg i. Breisgau, Paul Waetzel. 1898. XI, 468 S. M. 6.— 4528.

Wulff, Fredrik, La rythmicité de l'alexandrin français. Esquisse. LUA. Bd. 36. Afd. 1 Nr. 6. Lund 1900. Impr. E. Malmström. 4°. 1 Bl. 79 S. Kr. 2. 4529.

—, —, La Canzone „Che debb' io far?" selon les manuscrits autographes de Petrarque (Vat. Lat. 3196 & 3195). LUA. Bd. 38. Afd. 1 Nr. 1. Ebda. 1901. 4°. 2 Bll. 24 S. 4530.

—, —, Petrarcas första redaktion af canz. „Che debb'io far?" In URF. S. 141—150. 4531.

—, —, Petrarcas Italia Mia i svensk och italiensk dräkt. Inträdesföreläsning den 29. Nov. 1901 jämte några ord till Lunds studenter af . . . . Lund, C. W. K. Gleerup. 1901. 2 Bll. 28 S. Kr. 1.— 4532.

—, —, L' „Amorosa Reggia" del Petrarca. Estr. d. RIt., fasc. 10°. 1901. Roma, Soc. Ed. Dante Alighieri. 1901. 14 S. 4533.

Wund, Wilhelm, Sprachgeschichte und Sprachpsychologie. Mit Rücksicht auf B. Delbrücks „Grundlagen der Sprachforschung". Leipzig, W. Engelmann. 1901. 110 S. M. 2.— 4534.

Zamboni, Maria, La critica dantesca a Verona nella seconda metà del secolo XVIII. 1901. Città di Castello, S. Lapi. 16°. VIII, 106 S. L. —,80. (COD. Nr. 63). 4535.

Zauner, Prof. Dr. Adolf, Das Imperfectum II III im Altspanischen. S.-A. a. d. Festschr. zum 50. Jahresber. d. Schottenfelder k. k. Staats-R. i. VII. Bez. i. Wien. Wien, 1901. Im Selbstverl. d. Verf. Dr. v. K. Schneid. 9 S. 4536.

Zdeckauer, Prof. Lodovico, Il Mercante Senese nel Dugento. Conferenza. Siena. Stab. tip. C. Nava. 1900. 104 S. R. Camera di Commercio ed Arti delle Provincie di Siena e Grosseto. 4537.

Zenati, Albino, Il Canto XVI del Purgatorio letto da . . . nella Sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, Sansoni. 1902. 59 S. L. 1.— (LeD.) 4538.

Zumbini, Bonaventura, Vita paesana e cittadina nel poema del Folengo. In RSCr. S. 603—616. 4539.

Zuretti, C. O. Prof., Aristofane e Dante. Discorso inaugurale letto il 24 Novembre 1900 (R. Università di Palermo) Palermo. Stab. Tip. A. Giannitrapani. 1901. 4°. 27. 4540.

Verzeichnis der im Romanischen Jahresbericht citierten Zeitschriften, Sammelwerke u. s. w. mit den dafür gebrauchten Abkürzungen.

Von Karl Vollmöller.

Auf Wunsch verschiedener Mitarbeiter wurden die im Romanischen Jahresberichte aufgeführten Zeitschriften, Sammelwerke u. s. w. nun auch nach den Titeln, nicht nur nach den Abkürzungen geordnet, damit dieselben leichter aufzufinden sind. Bei der grossen Anzahl der in Betracht kommenden Zeitschriften u. s. w. — es sind jetzt 1234 — empfahl es sich, die Titel rein mechanisch anzuordnen, und zwar als Stichwort das erste Wort des Titels zu nehmen, was ja auch der Reihenfolge der Sigel am meisten entspricht und wie dies auch sonst in derartigen Verzeichnissen geschieht.

Aarbøger for nord. olkk. og hist. = ANOH.
Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften = AbhAk.
Abhandl. der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, hist. Klasse = AbhAkMünchenhKl.
Abhandl. d. k. bayer. Akad. d. Wissenschaften zu München, philos.-philol. Klasse = AbhAkMünchenphKl.
Abhandl. d. Krakauer Ak. d. Wissenschaften = AbhKAkW.
Abhandl. hgg. v. d. Ges. f. deutsche Sprache in Zürich = AGDSZ.
Abhandl. d. k. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, philol.-hist. Kl. N. F. (Berlin, Weidmann) = GAphhKl.
Abhandl. der phil.-hist. Klasse d. k. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften = AbhphhKlSGW.
Abhandl. z. Philos. u. ihrer Geschichte, hgg. v. B. Erdmann (Halle, Niemeyer) = AbhPhG.
Abhandl. aus d. staatswiss. Seminar zu Strassburg = ASSStr.
Académie des inscriptions et belles-lettres = AIBL.
The Academy = Ac.
Accademia di agricolt., arti e commercio di Verona = AAACV.
Accademia di Verona = AV.
Acta Sanctorum = AS.
Acta de la Soc. de litt. finnoise = ASLF.
Acta de la Soc. philologique = ActSPh.
Acta Societatis scientiarum fennicae = ASSF.
Acta et comment. Imp. Univ. Jurievensis (olim Dorpatensis) = ACUJ.
Actes de l'Acad. des sciences, belles-lettres et arts de Bordeaux = AASBLAB.
Aesthet. Erklär. v. Shakespeares Dramen v. Dr. M. Wohlrab = AESD.
Akad. Monatsblätter, hgg. v. Dr. M. Spahn-Leipzig (Köln, I. P. Bachem) = AkM.
L'alba letteraria = ALe.
Alemannia (Birlinger-Pfaff) = Alem.
L'Alighieri: rivista di cose dantesche diretta da F. Pasqualigo. Venezia, Olschki = Al.
Allgemeine deutsche Biographie = ADB.
Allgem. konserv. Monatsschr. f. d. christl. Deutschland = AKMCD.
Allgem. med. Central-Zeitung = AMCZ.
Allgemeine Zeitung = AZ.
Alma Juventus. (Trieste, Via di Cavana 12.) = AJu.
Almanach du Midi = AlmM.
Altdeutsche Blätter = ABll.
Altenglische Bibliothek = AEB.
Altfranzösische Bibliothek = AFB.
Altitalische Forschungen = AItF.
Altkeltischer Sprachschatz von A. Holder = AKSS.
American Folk-Lore Society = AFLS.
The American Journal of Philology = AJPh.
Amer. Notes and Queries (Philadelphia) = ANQ.
Am Ur-Quell = AUQ.
Analecta Bollandiana = AB.

Analecta Hymnica = AH.
Analecta liturgica = ALit.
Anglia = A.
Anales de la Universidad de Chile = AUCh.
Annalas della Societad Rhaeto-romanscha = ASRR.
Annalen der Physik u. Chemie = APhCh.
Annales de Bretagne = ABret.
Annales de l'Est = AE.
Annales de la Faculté des lettres de Bordeaux = AFLB.
Annales de la Faculté des lettres de Caen = AFLC.
Annales franc-comtoises = AF-C.
Annales de Géographie = AGé.
Annales du Midi = AM.
Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles = ASAB.
Annales de la Soc. archéol. du Gatinais = ASAG.
Annales de la Société d'émulation de l'Ain = ASEA.
Annales de la Soc. des lettres, sciences et arts des Alpes-Maritimes = ASLSAAM.
Annales du Syll. littér. hellén. de Constantinople = ASLHC.
Annales de l'univ. de Grenoble = AUG.
Annales de l'université de Lyon = AUL.
Annali dei R. Istituti tecn. e naut. di Livorno = AIL.
Annali d. R. Scuola Norm. Superiore. Pisa = AScNS.
Annuaire administr. du Calvados = AAC.
Annuaire de l'École pratique des hautes Etudes = AEPHE.
Annuaire de la Faculté des lettres de Lyon = AFLL.
Annuaire de la Société liégeoise de littérature wallonne = ASLLW.
Annuaire de la Soc. d. Numismatique = ASN.
Annuaire des traditions populaires = ATP.
Annuaire-Bulletin de la Société de l'histoire de France = ABSHF.
Annual Report of the Dante Society, Cambridge, Mass., Univ. Press = ARDS.
Annuario degli Studenti Trentini = ASTr.
L'Anthropologie = An.
Anzeiger für deutsches Altertum = ADA.
Anzeiger f. indogerm. Sprach- u. Altertumskunde. Beiblatt d. indogerm. Forschungen = IgA.
L'Apennino modenese descritto e illustr. (Rocca S. Casciano) = ApM.
Arcadia = Arc.
Archeografo Triestino = ATr.
Archiv f. ält. deutsche Geschichte = AAeDG.
Archiv f. celt. Lexikographie (Kuno Meyer u. Whitley Stokes) = ACL.
Archiv für die gesamte Physiologie = AGP.
Archiv f. Gesch. d. Philosophie = AGPh.
Archiv d. hist. Vereins v. Unterfranken u. Aschaffenburg = AHVUA.
Archiv f. klin. Chirurgie = AKChir.
Archiv f. Kriminal-Anthropol. u. Kriminalist., hgg. v. Prof. Dr. H. Gross. (Leipzig, F. C. W. Vogel) = AKAK.
Archiv f. Laryngologie = ALar.
Archiv für lateinische Lexikographie u. Grammatik = ALLG.
Archiv für Litteraturgeschichte = AL.
Archiv für Litteratur- & Kirchengeschichte des Mittelalters = ALKMA.
Archiv für Ohrenheilkunde = AOHK.
Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiol. u. f. klin. Medizin = APAPhKM.
Archiv für Psychiatrie = APsych.
Archiv f. Religionswissenschaft hgg. v. Dr. Th. Achelis = AR.
Archiv für slavische Philologie = ASPh.
Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Litteraturen = ASNS.
Archiv f. system. Philologie = ASyPh.
Archiva = Ar.
Archiva Societăţii stiintifice şi literare din Jaşi = ASJ.
Archives hist. de l'Agenais = AHA.
Archives hist. de l'Albigeois = AHAlb.
Archives historiques, artistiques et littéraires, recueil mensuel de documents curieux etc. = AHL.
Archives hist. du départ. de la Gironde = AHGir.
Archives hist. de la Gascogne = AHG.
Arch. ital. d. biologie = AItBiol.
Archives des missions scientifiques et littéraires = AMSL.
Archives provincial. des sciences = APSc.
Archives des sciences phys. et nat. = ASPhN.
Archivio per l'antropol. e l'etnologia (Firenze) = AAE.
Archivio giuridico = AGiu.
Archivio glottologico italiano = AGIt.
Archivio paleograf. italiano = APIt.
Archivio della R. Società Romana di storia patria = ASRSP.

Archivio storico dell'arte = ASA.
Archivio storico italiano = ASIt.
Archivio storico lombardo = ASL.
Archivio storico per le Marche e per l'Umbria = ASM.
Archivio storico per le provincie napoletane = ASPN.
Archivio stor. delle prov. parmensi = ASPP.
Archivio stor. pugliese = ASP.
Archivio storico romano = ASR.
Archivio storico siciliano = ASS.
Archivio storico per Trieste, l'Istria ed il Trentino = ASTIT.
Archivio per lo studio delle tradizioni popolari = ASTP.
Archivio trentino = AT.
Archivio veneto = AVen.
El Archivo = Arch.
Archivu pentru filol. şi istoria = AFI.
Arkiv för nordisk Filologi = ANF.
Arte e Storia = A&S.
Arthurian romances unrepres. in Malory's „Morte d'Arthur" (D. Nutt, London) = ArR.
Ἀθηνᾶ = Ἀθ.
Atene e Roma = A&R.
L'Ateneo Veneto = AtVen.
The Athenaeum = Ath.
Athenaeum Press Series (Boston, Ginn & Comp.) = APS.
The Atlantic Monthly = AMo.
Atti dell' Accad. degli Agiati = AAA.
Atti della R. Accad. della Crusca = AACr.
Atti della R. Accademia dei Lincei = AAL.
Atti della R. Accad. Lucchese = AALucch.
Atti d. R. Accad. di scienze di Napoli = AASN.
Atti della R. Accademia di archeologia, lettere e belle arti di Napoli = AAALAN.
Atti della R. Accad. di Padova = AAPa.
Atti d. R. Accad. Peloritana (Messina, D'Amico) = AAPe.
Atti dell' Accademia Pontaniana = AAP.
Atti della R. Accad. delle scienze di Torino = AAST.
Atti dell'Ateneo di Bergamo = AAB.
Atti della R. Deputazione Veneta di storia patria = ADVenSP.
Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti = AIV.
Atti della Società Ligure di storia patria = ASLig.
Atti della Soc. Ligustica di storia natur. e geografia = ASLSNG.
Atti e commun. del Circolo di studi cremonesi = ACCSC.
Atti e Memorie della R. Accademia di scienze, lettere ed arti di Padova = AMAP.
Atti e Memorie della Deput. Ferrar. di storia patria = AMDFSP.
Atti e Memorie delle R. Deput. di stor. patria per le Prov. Modenesi = AMDSPM.
Atti e Mem. della Deput. di storia patria Moden. e Parm. = AMDSPMP.
Atti e Memorie della R. Deput. di stor. patria p. le prov. d. Romagna = AMDSPR.
Atti e Mem. della Soc. Istriana di archeol. e storia patria = AMSIASP.
Atti e rendiconti dell' Acc. di scienze, lett. ed arti dei Zelanti di Acireale = ARAZA.
Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der Romanischen Philologie (E. Stengel) = A&A.
Ausland = Ausl.

Die Baukunst hgg. v. R. Borrmann u. R. Graul (Berlin u. Stuttgart, W. Spemann) = Bauk.
Bayer. Zeitschr. f. Realschulwesen = BZRS.
Bayreuther Blätter = BBll.
Beiblatt zur Anglia = ABbl. (Wird auch als Mitteilungen zur Anglia = AMitt. citiert.)
Beilage zur Allgemeinen Zeitung = AZB.
Beiträge z. Aesthet. hgg. v. Th. Lipps u. R. M. Werner (Hamburg u. Leipzig, L. Voss) = BÄ.
Beiträge z. Anthropol. u. Urgesch. Bayerns = BAUB.
Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Litteratur = BGDSL.
Beiträge z. Gesch. d. Philos. d. Mittelalters. Texte u. Untersuch., hgg. v. Prof. Dr. Cl. Baeumker u. Prof. Dr. G. Fr. v. Hertling = BGPhMA.
Beiträge zur Kunstgeschichte = BKG.
Beiträge z. Landes- u. Volkskunde v. Elsass-Lothringen = BLVE.
Beiträge zur rom. u. engl. Philologie. Festgabe für W. Foerster. (Halle, Niemeyer). = BREPh.
Beiträge zur romanischen Philologie. Festgabe für Gustav Gröber. Halle, Niemeyer = BRPh.
Beiträge z. vergleich. Sprachforschung = BVglS.

Beiträge zur Volkskunde (Leipzig, Teubner) = BeVo.
Berichte der Akademie zu Krakau = BAkKrakau.
Berichte über d. Verhandl. d. k. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften z. Leipzig = BSGW.
Berliner klinische Wochenschrift = BKWS.
Berliner philolog. Wochenschrift = BPhWS.
Berner Studien z. Philos. u. ihrer Geschichte, hgg. v. Dr. Ludw. Stein = BSPh.
Berühmte Kunststätten (Leipzig, E. A. Seemann) = BK.
Bessarione = B.
Beweis des Glaubens = BGl.
Berichte des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt = BFDH.
Berliner Beiträge zur germanischen u. romanischen Philologie = BBGRPh.
Bezzenbergers Beiträge = BB.
Bibliografia dantesca (M. Barbi) = BD.
Bibliographia Critica = BC.
Bibliographie Canadienne = BCan.
Bibliographie de la France, Journal général de l'imprimerie de France = BF.
Il Bibliofilo = Bi.
Biblioteca Arabico-Hispana = BAH.
Bibl. de Autores Españoles (Rivadeneyra) = BAE.
Bibl. di bibliografia e paleografia (Firenze, G. C. Sansoni) = BBP.
Bibl. de lo Catalanista = BCa.
Bibl. clásica (Madrid, Hernando y Cia) = BCl.
Bibl. classica per il popolo = BCPop.
Bibl. de classicos portuguezes = BCP.
Bibl. crit. della letter. italiana = BCLIt.
Bibl. de filos. y sociologia (Madrid, B. Rodriguez Serra) = BFS.
Bibl. d. Gioventù Ital. Pubblic. mensuale (Torino, Librer. Salesiana) = BGIt.
Bibl. italiana = BIt.
Bibl. Napoletana di storia e lettere = BNSL.
Bibl. popolare Senese del sec. XVI = BPS.
Bibl. scientif.-letteraria = BScL.
Bibl. scolast. di scrittori greci = BSSG.
Bibl. scolast. di scrittori latini con note dei migl. commentat. (Paravia) = BSSL.
Bibl. delle scuole class. ital. = BSClIt.
Bibl. delle scuole ital. = BSIt.
Bibl. di storia e lett. edita da B. Croce = BSL.
Bibl. storica = BSt.
Bibl. stor.-crit. della letter. dantesca dir. da G. L. Passerini e da P. Papa (Bologna, N. Zanichelli) = BSCLD.
Bibl. stor. della letter. ital. dir. da Fr. Novati = BSLIt.
Bibl. degli studenti. Riassunti p. tutte le mat. d'esame nei Licei, Ginnasi, Istit. tecnici ecc. (Livorno, Raff. Giusti) = BStud.
Bibl. delle tradiz. popol. siciliane (Gius. Pitrè) = BTPS.
Bibliotheca Normannica (Suchier) = BN.
Bibl. philologica = BPh.
Bibl. philol. classica = BPhC.
Bibl. scriptor. graec. et rom. Teubneriana = BSGRT.
Bibl. scriptor. med. aevi Teubneriana = BSMAeT.
Bibliotechina grassoccia = BG.
Bibliothek d. Gesamtlit. d. In- u. Auslandes (Halle, Hendel) = BGL.
Bibliothek phonet. Wörterbücher = BPWbb.
Bibliothek span. Schriftsteller (A. Kressner) = BSS.
Bibliothèque Bret. Armoric. p. p. la fac. des lettres de Rennes = BBA.
Bibl. du congrès international de philosophie = BCIP.
Bibl. des dict.-manuels-illustr. (Paris, A. Colin & Cie.) = BDMI.
Bibl. de l'École des Chartes = BECh.
Bibliothèques des Écoles françaises d'Athènes et de Rome = BEFAR.
Bibl. de l'École des Hautes Études = BEHE.
Bibl. de l'enseignement et des beaux-arts = BEBA.
Bibl. Espagnole = BE.
Bibl. de la faculté des lettres de Lyon = BFLL.
Bibl. de la fac. des lettres de Paris = BFLPa.
Bibl. française du moyen-âge = BFM.
Bibl. historique illustrée = BHI.
Bibl. de lectures spirituelles (Paris, Garnier frères) = BLS.
Bibl. liturgique = BLit.
Bibl. Lorraine (Calmet) = BLor.
Bibl. Méridionale = BMé.
Bibl. du Moyen-âge. Traduct. archaïques et rythmées (Paris, Garnier frères) = BMA.
Bibl. des parlers de France = BPF.
Bibl. de philos. contemporaine (Paris, F. Alcan) = BPC.
Bibl. scientif. internat. publ. sous la direct. de M. É. Alglave. (Paris, F. Alcan) = BScI.

Bibl. universelle et Revue suisse = BURS.
Bibl. des Universités du Midi. (Bordeaux, Feret & Fils) = BUM.
Bilderheft f. d. Sprachunterricht. Franz. (Leipzig, R. Voigtländer) = BSUF.
Biograph. Blätter = BiBll.
Biograph. Volksbücher (R. Voigtländer, Leipzig) = BV.
Blackwood Magazine = BM.
Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulwesen = BllBG.
Blätter f. d. bayer. Realschulwesen = BllBRS.
Blätter f. höheres Schulwesen = BllHSch.
Blätter f. litter. Unterhaltung = BllLU.
Boletim da Socied. de Geographia de Lisboa = BSGL.
Boletin de la Real Academia de la Historia (Madrid) = BAcHMadrid.
Bollettino*) della R. Deput. di storia patria p. l'Umbria = BDSPU.
Boll. di filol. classica = BFC.
Boll. di filol. moderna. Org. dei circoli filologici d'Italia (Venezia. Tip. A. Favretto) = BoFM.
Boll. d. Museo Civico di Padova = BMCP.
Boll. senese di storia patria = BSSP.
Boll. della Soc. bibliografica italiana = BSBIt.
Boll. della Soc. geograf. italiana = BSGIt.
Boll. della Soc. di storia patria A. L. Antinori negli Abruzzi = BSSPAA.
Boll. stor.-lett. del Mugello (Firenze, dirett. Baccini) = BSL.
Boll. stor. pavese = BSP.
Boll. ufficiale del Min. dell'Istruz. Pubblica = BUMI.
Bonner Jahrbücher = BJbb.
Book of Ballymote = BBa.
Bote f. Tirol u. Voralberg (Innsbruck) = BTV.
Bradshaw Society = BS.
Breitkopf & Härtels Samml. musikwiss. Arbeiten v. deutsch. Hochschulen = SMWA.
Buchners Lehrmittel f. d. franz. Unterricht v. Prof. Dr. W. Scheffler, Dr. G. Stern u. Dr. A. Reum (Bamberg, C. C. Buchner) = BLFU.
Buletin = Bu.
Buletinul Societăţii Geografice = BSG.
Bulletin de l'Académie de Belgique = BAcB.
Bull. de l'Ac. royale des sciences et des lettres de Danemark, Copenhague = BASLD.
Bull. de l'Académie delphinale = BAcD.
Bull. annuel de l'Athénée de Forcalquier = BAF.
Bull. archéol. du Comité des trav. historiques = BACTH.
Bull. bibliogr. et pédagog. du „Musée Belge" = BBPMB.
Bull. du Bibliophile = BBi.
Bull. de la Commission archéol. de Narbonne = BCAN.
Bull. de la Commission des arts et monum. hist. de la Charente inférieure = BCACh.
Bull. de la Commission hist. et archéol. de la Mayenne = BCHAM.
Bull. de la Commiss. hist. du départ. du Nord = BCHDN.
Bull. de la confér. hist. du diocèse de Meaux = BCHDM.
Bull. critique = BCr.
Bull. des études grecques = BEGr.
Bull. de la faculté des lettres de Poitiers = BFLP.
Bull. du Folk-Lore = BFL.
Bull. de géograph. hist. et descriptive BGH.
Bull. hispanique (AFLB. III.) = BHi.
Bull. d'hist. et d'archéol. relig. du diocèse de Dijon = BHARD.
Bull. d'hist. ecclés. et d'archéol. relig. du diocèse de Valence = BHEARV.
Bull. historique et philologique = BHPh.
Bull. de l'institut archéologique liégeois = BIAL.
Bull. de l'institut catholique de Paris = BICP.
Bull. de l'institut genévois = BIG.
Bull. littéraire = BL.
Bull. de la Société des anciens textes français = BSATF.
Bull. de la Soc. d'anthropologie = BSA.
Bull. de la Soc. des Antiquaires de Normandie = BSAN.
Bull. de la Soc. des Antiquaires de l'Ouest = BSAO.
Bull. de la Soc. d'Anvers = BSAnv.
Bull. de la Soc. archéol. de la Drôme = BSAD.
Bull. de la Soc. archéol. de Finistère = BSAF.
Bull. de la Soc. archéol. et hist. de l'Orléanais = BSAHO.
Bull. de la Soc. archéol. du Limousin = BSAL.

*) S. auch Bullettino.

Bull. de la Soc. archéol. du Midi de la France = BSAMF.
Bull. de la Soc. archéol. de Périgord = BSAP.
Bull. de la Soc. archéol. de Sens = BSAS.
Bull. de la Soc. arriégeoise des sciences, lettres et arts = BSASLA.
Bull. de la Soc. d'art et d'hist. du diocèse de Liège = BSAHL.
Bull. de la Soc. belfort. d'émulation = BSBE.
Bull. de la Soc. royale Belge de géographie = BSBGé.
Bull. de la Soc. de Borda = BSB.
Bull. de la Soc. d'émulat. des Vosges = BSEV.
Bull. de la Soc. d'études des Hautes Alpes = BSEHA.
Bull. de la Soc. d'études scientif. et archéol. de Draguignan = BSED.
Bull. de la Soc. de géographie de l'Est. = BSGéE.
Bull. de la Soc. de géographie, Paris = BSGP.
Bull. de la Soc. d'hist. et d'archéol. de Genève = BSHAG.
Bull. de la Soc. hist. et archéol. de la Mayenne = BSHAM.
Bull. de la Soc. hist. et archéol. de l'Orne = BSHAO.
Bull. de la Soc. hist. et archéol. du Périgord = BSHAP.
Bull. de la Soc. hist. et archéol. de Soissons = BSHAS.
Bull. de la Soc. de l'hist. de France = BSHF.
Bull. de la Soc. Jersiaise = BSJ.
Bull. de la Soc. des lettres, sciences et arts de la Corrèze = BSLSAC.
Bull. de la Soc. liégeoise de littér. wallonne = BSLLW.
Bull. de la Soc. Nat. des Antiquaires de France = BSNAF.
Bull. de la Soc. Nivernaise des lettres, sciences et arts = BSN.
Bull. de la Soc. des Parlers de France = BSPF.
Bull. de la Soc. Ramond = BSR.
Bull. de la Soc. scientif. de la Corrèze (Brive) = BSSC.
Bull. de la Soc. scient., hist. et archéol. de Brive = BSSHAB.
Bull. de la Soc. de sciences et lettres de Loir et Cher. (Blois, C. Migault et Cie.) = BSLCh.
Bullettino del club alpino italiano = BCIAIt.
Bull. dell'istituto di diritto romano = BIDR.
Bull. dell'istituto storico italiano = BISIt.
Bull. della Società dantesca ital. (Firenze, Loescher) = BSDIt.
Bull. stor. bibliograf. subalpino = BSBS.
Bull. stor. pistoiese = BSPist.
Bull. stor. della Svizzera italiana = BSSIt.
Il Buonarroti (periodico) = Buo.
Der Burggräfler (Meran) = Bg.
Byzantinische Zeitschrift = BZ.
Byzantinisches Arch. als Ergänz. d. Byz. Zeitschr. in zwanglos. Heft. hgg. v. K. Krumbacher (Leipzig, Teubner) = BA.

Cabinet hist. de l'Artois et de la Picardie = CHAP.
La Calabria, Rivista di letter. popolare = Ca.
Cambridge Hist. Series, ed. by G. W. Prothero, Litt. D., Hon. Fellow of King's College, Cambridge, and Prof. of Hist. in the Un. of Edinburgh = CHS.
Cancioneiro da Ajuda = CA.
Cancioneiro Colocci-Brancuti = CB.
Cancioneiro Geral v. Resende = CGR.
Cancioneiro de Musicas = CMu.
Cancioneiro da Vaticana = CV.
Cancionero general = CG.
Cancionero music. de los sigl. XV y XVI = CM.
Carinthia = Car.
Carità = Cà.
Lo Catalanista = Cat.
Centralblatt für Bibliothekswesen = CBlBW.
Centralblatt f. d. ges. Unterrichtsverwaltung i. Preussen = CBlUV Preussen.
Centralblatt f. med. Wissenschaft = CBlMW.
Centralblatt f. Physiologie = CBlP.
Centralblatt f. Rechtswissenschaft = CBlRW.
Centralorgan f. d. Interessen d. Realschulwesens = COlRW.
Chaucer Society = ChS.
Christl. Kunstbl. f. Kirche, Schule u. Haus = CKKSH.
Chronica minora ed. Mommsen = ChM.
Circulo Camoniano = CCa.
Clarendon Press Series = CPS.
The Classical Review = ClR.
Classiques Espagnols, portés aux progr. de l'enseign. sec. mod. p. p. Th. Alaux, J. Mareca & L. Sagardoy (Toulouse, E. Privat). Prospekt über diese

Sammlung auch mit folg. span. Titel: Clásicos Españ. (selección, biograf. y notas. Bachillerato francès) = ClE.
Classiques Français (Paris, Delagrave) = ClF.
Classiques popul. Éd. p. Lécène, Oudin & Cie. = CP.
Les Classiques Prim. à 10 cent. (étrangers 15 cent.) publ. p. A. Nameless, anc. direct. d'École prim. sup. (Pithiviers, Loiret) = CPr.
Collecção Silva Vieira = CSV.
Collección de documentos inédit. p. l. Hist. de España = CDIHE.
Collección de Escritores Castellanos = CEC.
Collección de Estud. Árabes (Zaragoza, Comas hermanos) = CEA.
Colleccion de libros españ. raros ó curiosos = CLERC.
Collección nuova d. doc. inéd. u. s. w. = CNDIHE.
Collectanea Friburgensia, commentat. Academ. Univ. Friburg. Helvet. = CF.
Collection publ. sous la direct. de M. Ch. Dejob, maître de confér. à la fac. des lettres de Paris (Paris, Garnier frères) = CollD.
Collection E. Mérimée (Paris, Garnier frères) = CollM.
Collection Nordhoff (Groningen, Nordhoff) = CollN.
Collection de textes p. servir à l'ét. et à l'enseignem. d. l'hist. = CTH.
Collection Victoria regia (Grossenhain & Leipzig, Baumert & Ronge [H. Ronge]) = CVR.
Collezione Iride. (Spezia, Ediz. dell' Iride) = CI.
Collezione di libri d'istruz. e di educazione = CLIE.
Collezione di opere ined. o rare dei primi tre sec. d. lingua, pubbl. per cura d. R. Commissione pei testi di lingua = COIR.
Collezione di op. ined. o rare di scrittori it. dal XIII al XVI sec. pubbl. p. cura d. R. Commiss. pe' testi di lingua nelle provinc. dell' Emilia = COIRa.
Collezione di „opusc. danteschi" ined. o rari, diretta da G. Passerini = COD.
Collezione di scritti ined. o rari di letter. e storia trivigiana, a cura d. Prof. Dott. A. Marchesan = CSIRLST.
Coltura e Lavoro, period. mens. trivigiano che si pubbl. a benef. dei Pii Istit. Turazza (dal dic. 1898 al lugl. 1900) = CoL.
Columbia Univ. Germ. Studies. New York, The Col. Un. Press, Macmillan Comp. Agents = CUGS.
Commentarii dell' Ateneo di Brescia = CAB.
Commentationes Wölfflin. = CW.
Comptes-rendus de l'Acad. d. sciences = CRAS.
Comptes-rendus des assises de Caumont = CRAC.
Compte-rendu du Congrès scient. internat. d. Catholiques = CRCSIC.
Comptes-rendus d. séances de l'Acad. des inscr. et belles-lettres = CR.
Compte-rendu d. séances d. l. commission royale d'hist. (Bruxelles) = CRCH Brux.
Comptes-rendus des séances de la Soc. des Antiquaires de France = CRSAF.
Conferenze dant. della Soc. Dant. Italiana = CoD.
Congrès archéol. de France = CAF.
Contemporanul = Co.
Contemporary Review = CoR.
Contributions to Amer. Hist. by the Bucks County Hist. Soc., Doylestown, Pa. = CAH.
Convorbiri literare = CL.
Cordelia (periodico) = Cor.
Cornell Studies in Class. Phil. ed. by B. Ide Weyler, Ch. E. Bennett and G. Prentice Bristol. (Cornell Un., Ithaka N. Y., The Macmillan Comp.) = CSClPh.
Corpus glossar. latin. = CGlL.
Corpus inscript. etruscarum = CIE.
Corpus inscr. lat. = CIL.
Corpus scriptor. ecclesiast. latinorum = CSEL.
Le Correspondant = C.
Correspondant hist. et archéologique = CHA.
Correspondenzbl. d. deutsch. anthrop. Gesellschaft = CBlDAG.
Corriere della Domenica = CD.
Corriere del Molise = CMo.
Corriere di Napoli = CNa.
Corriere della Sera = CS.
Cosmopolis = Cosm.
Cottasche Bibl. d. Weltlitteratur = CBW.
Cours de littér. celtique = CLC.
Critique philosophique = CrPh.
La Cultura = Cu.
Le curiosità dell' erudizione = CE.
Curiosità popol. tradizion. (Palermo, raccoltà dir. da G. Pitrè) = CPT.
Curiosità stor.-letter. d. sec. XVII = CSL.
I Cymmrodor = Cym.

Daily Tribune = DT.
Dania = D.
Le Dauphiné littér. (aus: Monographies illustrées du Dauph. et des Alpes) = DL.
Denkschriften d. k. bayer. Akad. = DAKMünchen.
Denkschriften der Akad. Wien, phil.-hist. Kl. = DAKWien.
Deput. veneta di storia patria = DVSP.
Deutsche Encyklopädie = DE.
Deutsche geogr. Blätter, hgg. v. d. Geogr. Gesellschaft in Bremen = DGeoBll.
Deutsche Geschichtsblätter. Monatsschr. z. Förd. d. landesgeschichtl. Forschung hgg. von Dr. A. Tille (Gotha, Perthes) = DGBll.
Deutsche Litteraturzeitung = DLZ.
Deutsche med. Wochenschrift = DMW.
Deutsche med. Zeitung = DMZ.
Deutsche Nationallitt., herausgg. von J. Kürschner = DNL.
Deutsche Revue = DR.
Deutsche Rundschau = DRu.
Deutsches Wochenblatt = DWBl.
Deutsche Zeitschr. f. ausländ. Unterrichtswesen = DZAU.
Deutsche Zeitschrift für Chirurgie = DZChir.
Deutsche Zeitschr. für Geschichtswissenschaft = DZG.
Dichter und Darsteller, hgg. von Dr. R. Lothar = DD.
Dictionnaire français-wallon = DFW.
Dictionnaire liégeois-français = DLF.
Dictionnaire wallon-français = DWF.
Documents sur la Prov. du Perche = DPP.
Dresdner Anzeiger = DrA.
Drucke des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung (Norden & Leipzig, D. Soltau) = DVNS.
The Dublin Review = DRe.
Du Cange, Gloss. mediae et infim. latin. = DC.
Duran, Romancero general = DRG.

Early English Text Society = EETS.
Early English Text Society. Extra Series = EETSES.
East and West Series (London, Brotherhood Publ. Comp.) = EWS.
L'Echo des Bouches-du-Rhône (Aix, Impr. et libr. Makaire) = EBR.
Edinburgh Review = ER.
Elsäss. Litteratur-Denkmäl. a. d. XIV. XVII. Jhrh. hgg. v. E. Martin und E. Schmidt = ELD.
Elsäss.-Lothring. Lehrer-Zeitung = ELLZ.
Emporium = Emp.
Encyclopaedia Britannica = EBr.
Engl. u. franz. Schriftst. d. neuer. Zeit. Hgg. v. J. Klapperich (Flemming, Glogau) = EFSNZ.
Engl. Studien = ES.
The Engl. Histor. Review = EHR.
Engl. Writers = EW.
Epische Studien. Beitr. z. Gesch. d. franz. Heldensage u. Heldendicht. v. C. Voretzch (Halle, Niemeyer) = EpS.
Epistolae Merovingici aevi = EMAe.
Erlanger Beiträge z. engl. Phil. u. vergleich. Litteraturgesch., hgg. v. Herm. Varnhagen = EB.
Erros historics, Josep Brunet & Bellet (Barcelona, Tip. „L'Avenç") = EH.
Erudizione e belle arti = EBA.
La España moderna = EM.
Études crit. d'hist. et de littèr. = ECrHL.
Études de phil. néo-grecque (Jean Psichari) = EPhNgr.
Euphorion = Eu.
Euskara (Berlin) = E.
Extraits d. Grands Écriv., p. l'Abbé Verdunoy, lic. ès-lettres, prof. de rhétor. à l'éc. St.-François de Sales, Dijon (Paris, Lyon, Delhomme & Briguet) = EGE.

Famous Scots Series = FSS.
Fanfulla della Domenica = FD.
La Favilla = F.
Le Félibrige latin = FL.
Festschr. z. VIII. allg. deutsch. Neuphilologentage = FVIIIDN.
Flegrea = Fl.
Flugschrift. d. neuen Frankf. Verlags = FNFV.
Folklore = Folk.
The Folk-Lore Journal = FolkJ.
The Folk-Lore Record = FolkR.
Fonti p. la storia d'Ital. pubbl. dall'Istit. Stor. Italiano = FSIt.
Foreign Statesmen (London, Macmillan & Co.) = FSt.
Forschungen z. deutschen Geschichte = FDG.
Forschungen z. deutsch. Landes- und Volkskunde im Auftr. d. Centralkomm. f. wiss. Landeskunde von Deutschland hgg. v. Dr. A. Kirchhoff = FDLVK.
Forschungen z. engl. sprache u. litt. hgg. v. E. Kölbing (Breslau, Marcus) = FESL.

Forschungen z. Kultur- u. Litteraturgesch. Bayerns = FKLB.
Forschungen z. lat. Sprachgesch. und Metrik (Leipzig, Teubner) = FLSM.
Forschungen z. neuer. Litteraturgesch. Hgg. v. Prof. Dr. Muncker (A. Duncker, Berlin) = FNL.
Forschungen z. rom. Philol. Festgabe f. H. Suchier = FRPh.
Fortnightly Review = FR.
Fortunio = Fo.
Le Foyer Canadien (Québec) = FC.
Franco-Gallia = FG.
Frankfurter Zeitung = FZ.
Franz.-Engl. Klass.-Bibl. Hgg. v. J. Bauer u. Dr. Th. Link (München, J. Lindauer) = FEKB.
Franz. u. engl. Schulbibl. hgg. v. O. E. A. Dickmann (Renger, Leipzig) = FESB.
Französ. Studien = FS.
Französ. Übungs-Bibl. (Dresden, Ehlermann) = FÜB.
Freytags Samml. franz. u. engl. Schriftst. (Leipzig, Freytag) = FSFES.
Freytags Samml. franz. u. engl. Schriftst. f. Mädchenschulen (Leipzig, Freytag) = FSFESM.

Gaelic Journal = GJ.
Gazette musicale = GM.
Gazzetta dell' Emilia = GaE.
Gazzetta letteraria = GLe.
Gazzetta di Malta = GMal.
Gazzetta musicale di Milano = GMM.
Gazetta d. Popolo della Domenica = GPD.
Gazzettino letterario (Catania) = GazL.
GB. Basile = Ba.
Die Gegenwart = G.
Geheimnisvolles u. Merkwürd. a. d. Geschichte d. Hohenzollern, von J. Schrammen = GMGH.
Geisteshelden. (Führ. Geister.) Eine Samml. v. Biogr. Begründ. v. A. Bettelheim (Berlin, E. Hofmann & Co.) = GH.
Les Genres littéraires (Paris, Delaplane) = GLit.
Gentleman's magazine = GMa.
Gerhards franz. Schulausgaben = GFS.
Germania = Germ.
Germanist. Abhandlungen. (Begr. von K. Weinhold, hgg. v. Fr. Vogt.) = GA.
Germanist. Handbibliothek = GHB.
Germanist. Studien = GS.
Der Geschichtsfreund = GFr.
Gesellsch. z. Förd. deutsch. Wissensch. Kunst u. Litt. in Böhmen (Prag) = GFDWB.
De Gids = Gi.
Giornale Arcadico = GArc.
Giornale Dantesco = GDa.
Giornale di erudizione (Firenze) = GE.
Giornale di filol. romanza = GFR.
Giornale it. di pesca e acquicoltura = GItPA.
Giornale di lett., storia e arte di Melfi (Melfi, G. Griesco) = GLSAM.
Giornale ligustico = GLi.
Giornale napolet. della Domenica = GND.
Giornale d. Soc. di letture e conversaz. scientifiche = GSLCS.
Giornale stor. araldico Napoletano = GSAN.
Giornale storico della letter. ital. = GSLIt.
Globus. Illustr. Zeitschr. f. Länder- u. Völkerkunde = Gl.
Godefroy, dictionnaire de l'anc. langue frçse et de tous ses dialectes du IXe au XVe s. = GD.
Görresgesellsch. z. Pflege d. Wissensch. im kath. Deutschland (Köln, J. P. Bachem) = GöG.
Göteborgs Högskolar Årsskrift = GHA.
Götting. gelehrte Anzeigen = GGA.
Graesers Samml. franz. u. engl. Schriftst. zum Schulgebr. (Wien, Graeser) = GSFES.
Graesers Schulausgaben class. Werke (Wien, Graeser) = GSCW.
Grammatici latini = GL.
Les Grandes Idées et les Grands Moralistes = GIGM.
Les Grands Écrivains Français = GEFranç.
Les Grands Écrivains de la France = GEF.
Les Grands Éducateurs (Paris, Delaplane) = GEd.
Grazer Studien z. deutsch. Philologie hgg. v. A. E. Schönbach und B. Seuffert = GSDPh.
Le Grazie = Gra.
Die Grenzboten = Gr.
Grimm Library (London, D. Nutt) = GrL.
Gröbers Grundriss d. rom. Philologie = GG.
Le Guide musical = GuM.
Gymnasium = Gy.

Hamburg. Nachrichten = HN.
Handbuch d. klass. Altertums-Wissenschaft hgg. von Iwan v. Müller = HKAW.
Mart. Hartmanns Schulausgaben franz. Schriftst. (Leipzig, Stolte) = HSFS.

Harvard Studies in Class. Philology = HSCPh.
Harvard Studies and Notes in Philol. and Lit. = HSN.
Heaths Mod. Language Series = HMLS.
Hermes = H.
Highland Monthly = HM.
Histoire littér. de la France = HLF.
Hist. Abhandlungen (hgg. v. Heigel u. Grauert) = HA.
Hist. Jahrbuch d. Görres-Gesellschaft = HJbGG.
Hist. Taschenbuch = HTB.
Hist. Zeitschrift (Sybel) = HZ.
Hochschulvorträge für Jedermann = HV.

L'Illustration = Ill.
Illustrazione Italiana = Ilt.
In Cammino. Agli uomini di buona volontà. Period. mens. (Milano, Cogliati) = IC.
Indici e Cataloghi del Min. della Pubbl. Istruzione = ICMPI.
Indogerman. Forschungen = IgF.
L'Instruction publique = IP.
Intermezzo = I.
Internat. Archiv f. Ethnographie = IAE.
Intern. Zeitschrift für allgem. Sprachwissenschaft = IZAS.
Inventaire général des Manuscrits frçs. de la Bibl. Nationale = IG.
L'Istruzione = Istre.
L'Italia letteraria = ILe.

Jahresbericht über die Erscheinungen auf d. Gebiet d. germ. Philologie = JBGPh.
Jahresber. üb. d. Fortschritte d. klass. Altertums-Wissenschaft = JBKA.
Jahresber. f. d. höhere Schulwesen = JBHSW.
Jahresber. d. Instit. f. rumän. Sprache (Rum. Seminar) zu Leipzig. Hgg. v. Prof. Dr. G. Weigand (Leipzig, J. A. Barth) = JBIRS.
Jahresber. d. Wien. Handelsakademie = JBWHA.
Jahresberichte der Geschichtswissenschaft (Jastrow) = JBG.
Jahresberichte f. neuere deutsche Lit.-Geschichte = JBL.
Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft = JbDSG.
Jahrb. f. Gesch., Sprache u. Litt. Elsass-Lothringens = JbEL.
Jahrb. d. Gesellsch. f. lothr. Gesch. u. Altertumskunde = JbGLG.
Jahrb. f. Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft = JbGVV.
Jahrb. d. Grillparzer Gesellschaft = JbGG.
Jahrb. d. Hamburg. wissenschaftl. Anstalten = JbHWA.
Jahrb. d. Kunstsamml. d. allerh. Kaiserhauses = JbKK.
Jahrb. für Münchner Geschichte = JbMG.
Jahrb. f. roman. u. engl. Sprache u. Litteratur = JbRESL.
Jahrb. f. Schweizer Geschichte = JbSchwG.
Jahrb. d. Vereins f. wissenschaftl. Pädagogik = JbVWP.
Jahrbücher f. Philologie = JbbPh.
Jahrbücher f. protest. Theologie = JbbPTh.
Jahrbücher d. Vereins f. Altertumsfreunde im Rheinlande = JbbVAR.
Journal of Amer. Folk-Lore = JAFolk.
Journal of anatomy and physiology = JAP.
Journal Asiatique = JAs.
Journal des Débats = JD.
Journal Franklin = JF.
The Journal of Germ. Philol. ed. by G. E. Karsten (Bloomington, Ind., U.S.A.) = JGPh.
The Journal of hellen. studies = JHSt.
The Journal of philology = JPh.
Journal des Savants = JS.
Journal de la Soc. d'archéol. lorraine = JSAL.
Journal of the Society of Antiquaries of Ireland = JSAI.
Jüd. Magazin = JM.

Kansas Univ. Quarterly = KUQ.
Kathol. Warte (Verl. v. A. Pustet, Salzburg) = KW.
Kirchengeschichtl. Studien = KGS.
Kirchenmusikal. Jahrbuch = KMJb.
Kölner Tageblatt = KT.
Köln. Volkszeitung = KV.
Kölnische Zeitung = KZ.
Konversationsunterr. im Engl. (Giessen, E. Roth) = KE.
Konversationsunterr. i. Franz. (Giessen, E. Roth) = KF.
Konversationsunterr. im Span. (Giessen, E. Roth) = KS.
Korrespondenzbl. für die Gelehrten- u. Realschulen Württembergs = KBlGRWürtt.
Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie hgg. v. Karl Vollmöller = JBRPh.

Die Kunst d. Polyglottie (Wien, Hartleben) = KP.
Kunstgeschichtl. Einzeldarstellungen (A. Philippi) = KGED.

Langues et Dialectes = LD.
Latein. Litteraturdenkmäler d. XV. u. XVI. Jhrh. = LLD.
Leabhar breac = LB.
Leabhar Laighneach = LL.
Leabhar na huidhri = LU.
Lectura Dantis (Firenze, Sansoni) = LeD.
Lectures littér. (Paris, A. Colin & Cie.) = LLitt.
Lehmanns Volkshochschule. Hrsgbr. Dr. E. Dannheisser = LVH.
Lehrgänge und Lehrproben = L&L.
Leipziger Studien a. d. Geb. d. Geschichte. Hgg. v. G. Buchholz, K. Lambrecht, E. Marcks, G. Secliger (Leipzig, Duncker & Humblot) = LSt.
La Letteratura = Le.
Letteratura comparata anglo-ital. (G. Capone, Modica) = LCAIt.
Letteratura e Patria = LP.
Lettere e Arti = L&A.
Lettres Nouvelles = LN.
Leuvensche Bydragen = LeB.
Lex Romana Visigothorum = LRV.
Library of Early Engl. Writers ed. by C. Hartmann = LEEW.
Libros de antaño = LA.
Litter. Centralblatt = LCBl.
Das litt. Echo = LE.
Litterarischer Merkur = LM.
Literar. Verein (Stuttgart-Tübingen) = LV.
Litteraturblatt f. germ. u. rom. Philologie = LBlGRPh.
Litterarhistorische Forschungen, hgg. v. Dr. J. Schick, o. ö. Prof. an der Un. München, u. Dr. M. Fr. v. Waldberg, a. o. Prof. an der Un. Heidelberg = LF.
Litteratur og Kritik = L&K.
Les Littér. populaires de toutes les nations (Paris, Maisonneuve) = LPTN.
Il Lucano mensile = LuM.
Lunds Univers. Arsskrift = LUA.

Magasin encyclopédique = MagEnc.
Magasin littér. de Gand = MLG.
Das Magazin f. d. Litteratur d. In- u. Auslandes = MLIA.
Das Magazin f. Litteratur (Fortsetz. v. Das Magazin f. Litt. d. In- u. Auslands) = ML.
Les Maîtres de la Littérature (Paris, Lyon, Delhomme et Briguet) = MLitt.
Manuali Hoepli = MH.
Marine-Rundschau = MR.
Mélanges d'Archéologie et d'Histoire p. p. l'École frçse de Rome = MAH.
Mélanges Léonce Couture. Études d'histoire méridionale dédiées à la mémoire de L. Couture (1883—1902) Toulouse, É. Privat 1902 = MC.
Mélanges wallons = MW.
Mélusine = M.
Mémoires de l'Académie .... de Belgique = MAcB.
Mémoires de l'Acad. nat. des sciences, arts et belles-lettres de Caen = MAC.
Mémoires de l'Acad. de Clermont = MACl.
Mémoires de l'Ac. des inscriptions et belles-lettres = MAIBL.
Mémoires de l'Académie de Nîmes = MAN.
Mémoires de l'Acad. de Stanislas = MASt.
Mémoires de l'Académie des sciences, inscriptions et belles-lettres de Toulouse = MAT.
Mémoires de l'Acad. de Vaucluse = MAV.
Mémoires de la Comm. départ. des monuments hist. du Pas-de-Calais = MCDMHPC.
Mémoires cour. et autres mém. de l'Acad. royale des sciences et belles lettres de Belgique = MCAMAcB.
Mémoires couronnées de l'Académie royale des sciences et belles lettres de Belgique = MCAcB.
Mémoires de l'Inst. nat. Acad. des inscr. et belles lettres = MIAcIBL.
Mémoires de la Société académ. de Cherbourg = MSACh.
Mémoires de la Société des antiquaires = MSA.
Mémoires de la Soc. des antiquaires de l'Ouest = MSAO.
Mém. de la Soc. d'archéologie d'Avranches et de Mortain = MSAAM.
Mémoires de la Société archéolog. et histor. de l'Orléanais = MSAHO.
Mémoires de la Soc. d'archéol. Lorraine = MSAL.
Mémoires de la Soc. d'émul. des Côtes du Nord = MSECN.
Mémoires de la Soc. d'émul. du Doubs = MSED.
Mémoires de la Société d'émul. du Jura = MSEJ.
Mémoires de la Société de l'hist. de Paris et de l'Île de France = MSHP.

Mémoires de la Soc. hist. et archéol. de Langres = MSHAL.
Mémoires de la Société de linguistique de Paris = MSLP.
Mémoires de la Société nation. des antiquaires de France = MSNAF.
Mémoires de la Société néo philol. à Helsingfors = MSNPhH.
Mémoires de la Soc. royale de Canada = MSRC.
Mémoires de la Soc. royale des sciences de Bohême. Cl. des sciences philos., hist. et philologiques = MSSB.
Mémoires de la Société des sciences mor., des lettres et des arts de Seine-et-Oise = MSSO.
Mém. et Docum. publ. p. la Soc. Savois. d'hist. et archéologie = MDSSHA.
Memoirs of the American Folk Lore Society = MAFLS.
Memorias de la Academia de la Historia = MAcH.
Memorie dell' Accad. di Padova = MAP.
Memorie dell' Accad. Pontaniana. (Napoli, Stab. Tip. della R. Un.) = MAPo.
Memorie d. R. Accademia delle scienze di Torino = MAST.
Memorie dell' Accad. di Torino = MATo.
Memorie dell' Istituto Lombardo = MIL.
Ménestrel = Mé.
Miscellanea francescana = Mi.
Miscellanea linguistica in onore di Gr. Ascoli (Torino, E. Loescher) = MLAsc.
Miscellanea di storia italiana = MSIt.
Miscellanea stor. della Valdelsa = MSV.
Mitteilungen zur Anglia = AMitt. (Wird auch als Beiblatt zur Anglia = ABbl. citiert.)
Mitteil. d. anthrop. Gesellsch. in Wien = MAGW.
Mitteil. d. antiquarisch. Gesellsch. zu Zürich = MAGZ.
Mitteil. d. k. deutsch. archaeol. Instituts, Athen. Abteil. = MDAIA.
— — Röm. Abteil. = MDAIR.
Mitteil. d. Gesellsch. f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte = MGDESG.
Mitteil. der Gesellsch. f. deutsche Sprache in Zürich = MGDSZ.
Mitteil. aus d. hist. Litteratur = MHL.
Mitteil. d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung = MIÖG.
Modern English Authors. Ed. by Dr. H. Saure (Berlin, F. A. Herbig) = MEA.
Modern Language Notes = MLN.
The Modern Language Quarterly = MLQ.
Modern Quarterly of Language and Literature = MQLL.
Moderne Essays z. Kunst und Litt. Hrsgr. Dr. H. Landsberg (Berlin, Gose & Tetzlaff) = ME.
Monatshefte d. Comenius-Gesellsch. hgg. v. L. Keller (Berlin, Gaertner) = MhCG.
Monatshefte f. Musikgeschichte, hgg. v. Eitner = MhMusG.
Monatsschrift f. d. gesamte Sprachheilkunde = MGSHK.
Monographien z. Weltgesch. hgg. v. E. Heyck (Bielefeld, Velhagen & Klasing) = MWG.
Monumenta Germaniae Historica = MGH.
Monumenta Germaniae paedagogica = MGP.
Morpholog. Untersuchungen (Osthoff) = MorphU.
Le mouvement (Liège, Ch. Gothier) = Mouv.
Le Moyen-Age = MA.
Münchner Beiträge zur rom. u. engl. Philologie, hgg. v. H. Breymann u. E. Koeppel = MB.
Münch. Neueste Nachrichten = MNN.
Il Muratori (periodico) = Mu.
Musée belge, Rev. de philol. class. publ. s. la direct. de F. Collard et J. P. Waltzing = MuB.
Musica sacra = MS.
Musik. Wochenblatt = MWBl.

Nachrichten v. d. Ges. d. Wissenschaften u. der G. A.-Universität zu Göttingen = NGW.
Napoli nobiliss. = NN.
Die Nation = N.
The Nation = Na.
Nationalzeitung = NZ.
Aus Natur u. Geisteswelt. Samml. wiss.-gemeinverständl. Darstell. aus all. Geb. d. Wissens (Leipzig, Teubnar) = NG.
Natura ed Arte = N&A.
Le Néochorisme, rev. trimestr. de la traduct. mus. et de l'harmonis. du plain-chant. Dir.-Gér.: Abbé A. Teppe, St.-André, près Bourg (Ain). (Chatillon-sur-Chalaronne, Impr. L. Chaduc) = Né.

Neudrucke pädagog. Schriften, hgg. v. Alb. Richter = NPS.
Neue Berl. Musikzeitung = NBMZ.
Neue Freie Presse (Wien) = NFP.
Neue Heidelberg. Jahrbücher = NHJbb.
Neue Jahrbüch. f. d. klass. Altertum, Gesch. u. deutsche Litt. u. f. Pädagogik, hgg. v. J. Ilberg und R. Richter (Leipzig, Teubner) = NJbbKlA.
Neue Jahrbücher f. Philol. u. Pädagogik = NJbbPh.
Neue kirchl. Zeitschrift hgg. v. G. Holzhauser. (Leipzig, Deichert) = NKZ.
Neue philol. Rundschau = NPhR.
Neue Zeitschrift f. Musik = NZM.
Neue Zürcher Zeitung = NZZ.
Die Neueren Sprachen — NS.
Neues Archiv d. Gesellsch. f. ält. deutsche Geschichtskunde = NA.
Neues Arch. f. sächs. Gesch. u. Altertumskunde (Dresden, W. Baensch) = NASGA.
Neues Korrespondenzbl. f. die Gelehrten- u. Realschulen Württembergs = NKBlGRWürtt.
Neues Schweiz. Museum = NSM.
Neuphilologisches Centralblatt = NCBl.
Neuphilol. Rundschau hgg. v. A. Hettler. (Leipzig) = NRu.
Neuphilol. Studien = NSt.
Neusprachl. Abhandl. aus d. Gebiet. d. Phraseol., Realien, Stil und Synonymik unter Berücksicht. d. Etymologie. Hgg. v. Dr. Cl. Klöpper, Rostock = NAbh.
A New Modern Languages Series (New York, Holt and comp.) = NMLS.
The New Review = NRev.
Nineteenth century = NCe.
Nord u. Süd = N&S.
Nordisk Tidskrift f. filologi = NTSF.
La Nostra Scuola — NScu.
Notes and Queries = N&Q.
Notices et extraits des Manuscrits de la Bibl. Nat. et autres bibliothèques = NE.
Notices, Mém. et Docum. de la Soc. d'agriculture de la Manche = NMDSAM.
Notizie degli Scavi = NSc.
Nouvelle Collection à l'usage des classes. (Paris, Klincksieck.) = NCC.
Nouv. Bibl. bleue = NBB.
Nouv. Bibl. illustrée de vulgarisation (Paris, Lecène, Oudin & Cie.) = NBIV.
Nouv. Bibl. littéraire = NBL.
Nouv. Bibl. populaire = NBP.
La Nouv. Revue = NR.
Nouv. Revue histor. de droit frçs et étranger = NRHD.
Nouv. Soirées Canadiennes = NSC.
Nuova Antologia = NAnt.
Nuova Rassegna = NRa.
Nuova Riv. Misena = NRM.
Nuove Veglie Veneziane [nur einige Nummern erschienen] = NVV.
Nuovo archivio veneto = NAVen.

Oberrealschule = OR.
O Occidente = O.
Österreich.-ungar. Revue = ÖUR.
Österr. Wochenschrift (Wien) = ÖW.
Ons Volksleven = OV.
L'Oriente = Or.
Oud Holland = OH.

Pädagog. Archiv = PA.
Pages choisies des auteurs contemp. (Paris, A. Colin & Cie.) = PCAC.
Pages choisies des grands écrivains. Lect. littér. (Paris, A. Colin) = PCGE.
Pagine Friulane = PF.
Palaestra. Untersuch. u. Texte a. d. deutsch. u. engl. Philol. hgg. v. A. Brandl u. E. Schmidt. (Berlin, Mayer & Müller) = Pal.
Pantheon. Vite d' ill. Italiani e Stranieri = Pa.
Παρνασσός = *Π.*
La Parole. Rev. internat. de rhinol., otol., laryngol. et phonêt. expérimentale = Par.
Pauls Grundriss d. germ. Philologie = PG.
Pensiero Italiano = PIt.
Periods of Europ. Literat. Ed. by Prof. Saintsbury. (London, W. Blackwood) = PEL.
La Perseveranza = Pe.
Perthes' Schulausg. engl. und franz. Schriftsteller (Gotha, Perthes) = PSAEFS.
Petermanns Mitteilungen = PM.
Le Petit Journal = PJ.
Petite Bibl. d. Grands Écrivains. Publ. s. la dir. de E.-C. Coutant, Dir. du Collège Chaptal. (Paris, Delagrave) = PBGE.
Pfälzischer Kurier = PfK.
Pfälzisches Museum = PfM.
Philolog. Anzeiger = PhA.
Philologus = P.
Les Philosophes. (Paris, Delaplane.) = Phi.

Philosophische Monatshefte = PhM.
Philos. Studien (hgg. v. Wundt) = PhS.
Philosoph. Jahrbuch d. Görres-Gesellschaft = PhJbGG.
Phonetische Studien = PS.
Pièces analyt. des travaux de l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Rouen = PAR.
Pitman's Rapid Series = PRS.
Pitt Press Series = PPS.
Poètes normands contemp. (Verneuil, J. Gentil) = PNC.
Popular Studies in Mythol. Romance and Folklore. (London, D. Nutt) = PSMRF.
Populärt vetenskapliga föreläsningar vid Göteborgs Högskola = PVFGH.
Prager Studien a. d. Gebiete d. Geschichtswissensch. hgg. v. Prof. Dr. A. Bachmann. (Prag, Rohlicek & Sievers. 1899 ff.) = PrS.
Précis historiques = PH.
Preussische Jahrbücher = PrJbb.
Proceedings of the Amer. Oriental Society = PAOS.
Proceedings of the Canadian Institute (Toronto) = PCI.
Proceedings of the R. Irish Acad. Dublin = PIA.
Programm = Prgr.
Progymnasium = PrG.
Il Propugnatore = Pr.
Prosateurs Modernes. (Wolfenbüttel, J. Zwissler) = PrM.
Protest. Kirchenzeitung = PKZ.
Pubblicazioni del R. Istit. di Studi Sup. di Firenze = PIF.
Pubblicazioni d. Soc. Pistoiese di storia patria = PSP.
Publications of the Engl. Goethe Society = PEGS.
Publications of the Mod. Language Assoc. of America = PMLA.
Publications de la Soc. d'Archéol. lorraine = PSAL.
Public. of the Univ. of Pennsylvania, Series in Philol., Lit., and Archaeology = PUPPhLA.

The Quarterly Review = QR.
Quellen und Forsch. z. Geschichte, Litt. u. Sprache Österreichs u. s. Kronländer. Durch d. Leo-Gesellsch. hgg. v. Dr. J. Hirn und Dr. J. E. Wackernagel = QFO.
Quellen und Forschungen z. Sprach- und Kulturgesch. der germ. Völker = QF.
Quellenschriften f. Kunstgesch. u. Kunsttechnik des MA. u. d. Renaissance. (Hgg. v. Eitelberger u. Ilg.) = QKG.
Questions du temps présent (Paris, A. Colin & Cie.) = QTP.
La Quinzaine (Paris) = Q.

Raccolta di opere ined. e rare di ogni sec. d. lett. italiana. (Firenze, Sansoni) = ROIR.
Raccolta di rarità stor. e lett. dir. da G. L. Passerini. (Livorno, R. Giusti) = RRSL.
Raccolta di Studii critici dedicata ad Alessandro D'Ancona (Firenze, Barbèra 1901) = RSCr.
Raccolta di Studî e Testi valdelsani dir. da O. Bacci = RSTV.
Radcliffe College Monographs = RCM.
Rara. Bibl. dei bibliofili (Città di Castello, S. Lapi) = Ra.
Rassegna bibliogr. ital. (Firenze) = RaBIt.
Rass. bibliogr. d. letter. italiana = RBLIt.
Rass. crit. d. letter. italiana = RaCLIt.
Rass. Emiliana = REm.
Rass. d. lett. ital. e straniera = RLIS.
Rass. d. letter. siciliana = RLS.
Rass. Napol. di scienze e lettere = RNSL.
La Rass. Nazionale = RN.
Rass. Padovana = RPa.
Rass. Padov. di stor., lett. ed arti = RPSLA.
Rass. Pugliese = RaP.
Rass. Scolastica, Pubblicaz. pedagog.-letter., org. d. Soc. pedagog. di Trieste (Trieste, A. Lussich) = RaS.
Rass. siciliana = RSic.
Rass. stor. Napoletana = RSNap.
Realgymnasium = RG.
Realprogymnasium = RPrG.
Realschule = R.
Recueil de l'Académie d. sciences de Tarn et Garonne = RASTG.
Recueil de travaux publ. p. la Fac. de philos. et lettres de l'Un. de Gand = RTFPhLG.
Renascença = Re.
Rendiconti di R. Accademia dei Lincei, cl. di scienze mor., stor. e filol. = RAL.
Rendiconti d. R. Istituto Lombardo = RIL.

Le Répertoire Nat. (Montréal.) = RNa.
Repertorium d. Kunstwissenschaft = RKW.
Rerum Britannicar. medii aevi scriptores = RBMAeS.
Review of hist. publications relat. to Canada = RHPC.
Revista Agustiniana = RAgust.
Rev. archeologica = RevA.
Rev. Catalana = RCa.
Rev. de ciencias historicas = RCH.
Rev. de Coimbra = RevC.
Rev. contemporanea = RCon.
Rev. cristiana (Madrid) = RCrist.
Rev. crit. de Hist. y Liter. Españolas = RCHLE.
Rev. crit. de Hist. y Lit. Españolas Portuguesas é Hispano-Americanas. Fortsetzg. d. vorigen. = RCHLEP.
Rev. Critică-Literară (Iași) = RCrL.
Rev. de Educaz. e Ensino e Archivo de ined. Historicos = REEAIH.
Rev. de España = RE.
Rev. d' ethnol. e glottologia = REG.
Rev. de Guimarães = RGu.
Rev. historica (Barcelona) = RHi.
Rev. illustrada = RIll.
Rev. Lusitana = RLu.
Rev. nova = RNo.
Rev. Olteana = RO.
Rev. de Portugal = RPo.
Rev. relig., cientif. y literaria = RRCL.
Rev. de sciencias natur. e sociaes da Sociedade Carlos Ribeiro = RSN.
Rev. scientifica = RSc.
Revue Africaine = RAfr.
Rev. de l'Agenais = RAg.
Rev. d'anthropologie = RAn.
Rev. archéologique = RA.
Rev. archéolog., hist. et scient. du Berri = RAHSB.
Rev. de l'art chrétien = RAC.
Rev. d'art dramatique = RADr.
Rev. d'Auvergne = RAuv.
Rev. de l'Avranchin = RAvr.
Rev. de Belgique = RBe.
Rev. bénédictine = RBénéd.
Rev. bibliograph. belge = RBB.
Rev. des bibliothèques = RBibl.
Rev. biblique = RBi.
Rev. blanche = RBla.
Rev. bleue = RBl.
Rev. Bossuet. Oeuvres inéd., docum. et bibliogr. Rev. trimestr. (1900 à 1904) publ. s. le patron. du comité p. le monum. de Bossuet et s. la dir. de M. Levesque, bibl. du Sémin. de St.-Sulpice (Paris, Bur. du „Correspondant") = RBo.
Rev. bourguignonne de l'enseign. supérieur = RBES.
Rev. de Bretagne et de Vendée = RBV.
La Rev. Canadienne. (Montréal.) = RCan.
Rev. cathol. de Bordeaux = RCB.
Rev. cath. de Normandie = RCN.
Rev. celtique = RC.
Rev. de Champagne et de Brie = RChB.
Rev. chrétienne = RChr.
Rev. du clergé français = RClF.
Rev. d. cours et conférences = RCC.
Rev. critique d'hist. et de littérature = RCr.
Rev. des deux mondes = RDM.
Rev. encyclopédique = REnc.
Rev. de l'enseignement second. de jeunes filles = RESJF.
Rev. épigraph. du Midi de la France = REMF.
Rev. des études grecques = REGr.
Rev. des études juives (publicat. trimestr. de la société des ét. juives) = REJ.
Rev. des facultés cath. de l'Ouest = RFCO.
Rev. félibréenne = RFé.
Rev. française de l'étranger et des colonies = RFEC.
Rev. de Gascogne = RGasc.
Rev. de géographie = RGé.
Rev. de la Haute-Auvergne = RHAuv.
Rev. hebdomadaire = RHebd.
Rev. hispanique = RHisp.
Rev. d'hist. diplomatique = RHD.
Rev. d'hist. litt. de la France = RHLF.
Rev. d'hist. et de litt. religieuses = RHLR.
Rev. de l'hist. des religions = RHR.
Rev. historique = RH.
Rev. hist. ardennaise = RHA.
Rev. hist. et archéol. du Maine = RHAM.
Rev. de l'instruction publ. en Belgique = RIPB.
Rev. internationale = RI.
Rev. internationale de l'enseignement = RIE.
Rev. des langues romanes = RLR.
Rev. de linguist. et de philol. comparée = RL.
Rev. du Lyonnais = RLy.
Rev. de Marseille et de Provence = RMP.
Rev. mensuelle = RM.
Rev. mens. de l'École d'Anthropol. de Paris = REAP.

Rev. métrique = RMé.
Rev. de métr. et de versification = RMV.
Rev. du Midi = RMi.
Rev. du monde catholique = RMC.
Rev. du monde latin = RML.
Rev. du Nivernais = RNiv.
Rev. de l'Orient latin = ROL.
Rev. de Paris = RPar.
Rev. des patois gallo-romans = RPGR.
Rev. de philologie = RPh.
Rev. de philol. frçse et provençale (ancienne Revue des patois) = RPhFP.
Rev. de philol. frçse et de littér. (Fortsetz. d. Rev. de phil. frçse et prov. v. Bd. X, 4 ab) = RPhFL.
Rev. philosophique = RP
Rev. philos. et morale = RPM.
Rev. politique et littéraire = RPL.
Rev. des Pyrénées; France mérid. — Espagne. Org. de l'Assoc. Pyrénéenne. (Toulouse, E. Privat) = RPy.
Rev. des questions historiques = RQH.
Rev. de la renaissance = RR.
Rev. sémitique = RSém.
Rev. de Saintonge et d'Aunis = RSAu.
Rev. Savoisienne = RSa.
Rev. sextienne = RSe.
Rev. des sociétés savantes = RSS.
Rev. de la Suisse catholique = RSC.
Rev. du Tarn = RTa.
Rev. des traditions populaires = RTP.
Rev. trimestrielle = RT.
Rev. de l'un. de Bruxelles = RUBr.
Rev. des univ. du Midi = RUM.
Rev. de l'Yonne = RY.
Rev. Wallonne = RW.
Rhein. Museum f. Philologie = RMPh.
Il Rinascimento = Ri.
Rivista Abruzzese di scienze, lett. ed arti = RASLA.
Riv. bibliograf. italiana = RBIt.
Riv. delle biblioteche = RiB.
Riv. d. bibl. e degli archivi = RBA.
Riv. calabra di stor. e geografia = RCSG.
Riv. crit. della lett. italiana = RCLIt.
Riv. Etnea = REt.
Riv. Europea = RiE.
Riv. di filol. e d'istruz. classica = RFI.
Riv. di filol. romanza = RFR.
Riv. di filos. scientifica = RFS.
Riv. geograf. italiana = RGIt.
Riv. d'Italia = RIt.
Riv. ital. di filosofia = RItF.
Riv. ital. per le scienze giuridiche = RItSG.
Riv. Ligure di scienze, lett. ed arti (Genova) = RLi.
Riv. della Massoneria italiana = RMalt.
Riv. mens. di lett., di storia e d' arte, dir. d. Prof. Dott. A. F. Pavanello. (Casalmaggiore, G. Granata) = RMLSA.
La Riv. mod. di cultura = RMCu.
Riv. mus. italiana = RMIt.
Riv. di pedag. e scienze affini = RPe.
Riv. popol. di pol., lett. e scienze soc. = RPPLS.
Riv. pol. e letteraria = RiPL.
Riv. di storia antica e scienze affini (Messina) = RSASA.
Riv. di storia, arte, archeol. d. provincia di Alessandria = RSA.
Riv. stor. calabrese = RSCa.
Riv. stor. italiana = RSIt.
Riv. stor. del risorgimento italiano = RSRIt.
Riv. teatrale italiana = RTIt.
Röm. Quartalschrift f. christl. Altertumskunde = RQSChAK.
Roma Letteraria. (Direz. Roma. Amministr. Rocca S. Casciano, L. Capelli.) = RoL.
Romania = Ro.
Romancero General = RoG.
Roman. Bibliothek (Foerster) = RB.
Roman. Forschungen (Vollmöller) = RF.
Roman. Studien (Boehmer) = RS.
Les Romans du Moyen-Age (Bruxelles, Soc. Belge de Libr.) = RMA.

Il Saggiatore, Riv. bimens. di scienze, lettere ed arti. Redatt.-capo. Prof. L. Torri (Pisa, A. Valenti) = Sa.
Sammlung v. Abhandl. a. d. Geb. d. paedag. Psychol. und Physiol. hgg. v. H. Schiller u. Th. Ziehen. (Berlin, Reuther & Reichard) = SAPPsPh.
Samml. ausgew. Kirchen- u. dogmengeschichtl. Quellenschriften als Grundl. f. Seminarübungen hgg. v. Prof. Dr. G. Krüger = SAQS.
Samml. ausgew. kirchl. Quellenschriften = SAKQS.
Samml. franz. u. engl. Schulausgaben (Velhagen u. Klasing) = SFESA.
Samml. franz. Neudrucke (Vollmöller) = SFN.
Samml. gemeinverständl. wissensch. Vorträge = SGWV.
Samml. Göschen = SG.

Samml. indogerm. Lehrbüch. hgg. v. Dr. H. Hirt, a. o. Prof. an der Un. Leipzig. I. Reihe: Grammatiken = SIgLI:G.
Samml. kaufmänn. Fach- u. Lehrbücher. (Berlin, H. Spamer) = SKFL.
Samml. kaufmänn. Sprachbücher. Hgg. v. d. „Handels-Akad. Leipzig". (Dr. jur. L. Huberti) = SKS.
Samml. v. Kompendien f. d. Stud. u. die Praxis (Münster i. W., H. Schöningh) = SKSP.
Samml. kurzer Grammat. deutsch. Mundarten. Hgg. v. O. Bremer (Leipzig, Breitkopf & Härtel) = SKGDM.
Samml. kurzer Lehrbüch. der roman. Sprachen u. Litteraturen (Halle, Niemayer) = SKLRSL.
The Saturday Reader (Montréal) = SRe.
The Saturday Review = SR.
Scelta di curiosità letter. ined. o rare dal sec. XIII al XVII = ScCL.
The School Review = SchR.
Schriften d. Gesellsch. z. Beförderung d. ges. Naturwissenschaften zu Marburg = SGBNWM.
Schroedels pädag. Klassiker. Z. Einführ. in ihr Leben u. in ihre Schriften. In Verbind. m. prakt. Schulmännern hgg. v. Friedrich u. Gehrig = SPK.
Schulausg. engl. u. franz. Schriftsteller (Bremen, G. Winter) = SAEFS.
Schulbibl. franz. u. engl. Prosaschrift. aus d. neueren Zeit. Hgg. von L. Bahlsen u. J. Hengesbach = SBFEPS.
Schweiz. Arch. f. Volkskunde hgg. v. E. Hoffmann-Krayer = SAV.
Schweiz. Gesellsch. f. Volkskunde = SGV.
Schweizer. Rundschau = SRu.
La Scintilla = Sc.
Scottish Review = ScR.
Scriptores Lat. med. aevi Suecani, edd. J. Paulson et L. Wåhlin. Gotoburgi, Wettergren & Kerber = SLMAeS.
Scriptores rer. german. in us. schol. ex monum. Germaniae hist. separatim editis (Hannover, Hahn) = SRG.
La Scuola cattol. e la Scienza italiana = SCSIt.
Semitist. Studien (Berlin, E. Felber) = SeS.
Serate Italiane = SIt.
Series of Mem. of the Amer. Folk-Lore Society = SMAFLS.
Short Hist. of Literat. of the World ed. by E. Gosse = ShHLW.
Sitzungsberichte d. k. preuss. Ak. d. Wissenschaften zu Berlin, phil.-hist. Klasse = SBAkBerlin.
Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wissenschaften, philos.-phil. Klasse = SBAkMünchenphKl.
Sitzungsber. d. k. bayer. Akad. d. Wissenschaften, histor. Klasse = SBAkMünchenhKl.
Sitzungsber. d. Ak. d. Wissensch. zu Wien, math.-naturw. Kl. = SBAkWienmathnaturwKl.
Sitzungsber. d. Ak. d. Wissenschaften zu Wien, phil.-histor. Klasse = SBAkWienphhKl.
Sitzungsber. d. k. böhm. Gesellschaft d. Wissenschaften = SBBGW.
Skandinavisches Archiv = SkandA.
Skrifter utgifna af K. Hum. Vestenskapssamfundet in Upsala = SHVU.
Sociedad de Bibliófilos Españoles = SBE.
Socied. de Geographia di Lisboa = SGL.
Società dant. italiana. (Firenze, Landi) = SDI.
Société acad. de Boulogne-sur-mer = SAB.
Société des anciens textes français = SATF.
Société d'histor. contemporaine = SHCont.
Société de l'hist. de France = SHF.
Société de l'hist. de la révolution française = SHRévF.
Société des sciences, lettres et arts de l'Aveyron = SSLAA.
Les Soirées Canadiennes (Québec) = SC.
Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitung = VZSB.
Spicilegio Vaticano = SV.
Staats- und Socialwiss. Forschungen hgg. v. Schmoller = SSF.
Staatsrealschule = SRS.
Stimmen aus Maria Laach = StML.
Studj e docum. di storia e diritto = SDSD.
Studi di filol. romanza = SFR.
Studi giurid. e pol. R. Univ. di Pavia, Istit. di esercitazioni nelle scienze giurid. e sociali = SGP.
Studj ital. di filol. classica = SIFCl.
Studi di lett. italiana = SLIt.
Studî storici (dei proff. Crivelluci e Pais) (Pisa, Spörri) = SS.
Studi e Testi [Pubblic. della Bibl. Vaticana] = ST.

Studien z. engl. Philol. hgg. v. L. Morsbach (Halle, Niemeyer) = SEPh.
Studien z. Geschichte d. menschl. Geschlechtslebens (Charlottenburg, H. Barsdorf) = SGMG.
Studien z. Gesch. d. Theologie u. d. Kirche, hgg. von N. Bonwetsch u. R. Seeberg (Leipzig, Dieterich) = SGThK.
Studien z. humanist. Litt. Italiens, v. W. Rüdiger (Halle, Niemeyer) = SHLIt.
Studien u. Mitteilungen aus d. Benedictiner- und Cistercienser-Orden = SMBC.
Stud. i mod. Språkvetenskap utg. af nyfilol. Sällskapet i Stockholm = SMS.
Stud. over de Nord. Gudeog Heltesagns oprindelse af Soph. Bugge (Kjøbenhavn, G. E. C. Gad) = SNGHS.
Stud. fra Sprog- og Oldtidsforskning, utg. af det Phil.-hist. Samfund (Kobenhavn, Kleins Forl.) = SSO.
Studies in Classical Philology. Ed. by a Committee representing the departments of Greec, Latin, Archaeology, and Comparative Philology (Chicago, the University of Chicago Press) = SCP.
Stud. and Notes in Philology and Lit. (Boston, Mass., Ginn & Comp.) = SNPhL.
Süddeutsche Blätter f. höh. Unterrichtsanstalten = SdBlHUA.
Suomalais-Ugrilaisen Seuran Toimituksia Mém. de la Soc. Finno-Ougrienne) = SUST.
Supplementi period. all' Arch. glottol. italiano = SPAGIt.

Taalstudie = T.
Tauchnitz Edition. Collect. of Brit. Authors = TEd.
The Temple Primers (Lond., Dent & Co.) = TP.
La Terra (Milano, Fr. Vallardi) = Te.
Teubners kleine Sprachbücher = TKS.
Textausgaben franz. u. engl. Schriftst. f. d. Schulgebrauch = TAFES.
Texte u. Forsch. z. Gesch. d. Erzieh. u. d. Unterr. in den Ländern deutsch. Zunge. Im Auftr. d. Gesellsch. f. deutsche Erzieh.- u. Schulgesch. hgg. v. K. Kehrbach (Berlin, J. Harrwitz Nachf.) = TFEU.
Texte u. Untersuch. z. Gesch. d. altchristl. Litt. Hgg. v. O. v. Gebhardt u. A. Harnack = TU.
Texts and studies contribut. to bibl. and patrist. liter. ed. by J. Armitage Robinson = TSBPL.
Theatergeschichtl. Forschungen hgg. v. B. Litzmann (Hamburg, L. Voss) = TF.
Theologisches Litteraturbl. hgg. von Luthardt = ThLBl.
Theol. Litteraturzeitung = ThLZ.
Theol. Quartalschrift = ThQ.
Tijdschrift voor Nederlandsche Taal en Letterkunde = TNTLK.
Todd lecture series = TLS.
Tradition = Tr.
Tradiz. Popol. Pistoiesi (Libr. R. Nerucci, Pistoia) = TPP.
Transactions of the Amer. Philol. Association = TAPhA.
Transact. of the Gaelic Soc. of Glasgow = TGSG.
Transact. Gael. Soc. Inverness = TGSI.
Transact. of the Philol. Soc. of London = TPhS.
Transact. of the Québec lit. and hist. Society = TQLHS.
Transact. of the Soc. of Antiquaries of Scotland = TSAS.
Transact. of the Soc. of Cymmrodorion = TSC.
Transact. and Proceedings of the Mod. Language Assoc. of America = TMLA.
Travaux de l'Acad. de Reims = TAR.
La Tribuna Illustrata = TI.
Tridentinum. Riv. mens. di studi scientifici (Trento) = Tri.
Trinity College Dublin = TCD.

Ungarische Revue = UR.
Universal-Bibliothek (Reclam) = UBibl.
The University Beacon (Boston Univ. U.S.A) = UB.
Univ. Extension Manuals (London, J. Murray) = UEM.
The Univ. of Toronto Quarterley = UTQ.
The Univ. Tutorial Series, publ. at the Un. Correspond. College Press. (W. B. Clive, London) = UTS.
Uppsatser i Romansk filologi tillägnade Prof. P. A. Geyer på hans sextioårsdag den 9. april 1901. Uppsala 1901. Almquist & Wiksell = URF.
Upsala Univ. Årsskrift = UUA.

Verhandlungen d. . . . allgem. Deutschen Neuphilologentages. (Nummer

u. Ort sind jeweilig einzusetzen, bezw. hinzuzufügen.) = V . . . ADN.
Verhandl. d. deutsch. wissensch. Vereins zu Santjago = VDWVS.
Veröffentl. a. d. kirchenhist. Seminar München = VKSM.
Verslagen en Mededeel. d. Kon. Akad. v. Wetenschappen. Afdeeling Letterkunde. (Amsterdam, J. Müller) = VMAWL.
Videnskabsselskabets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse = VShfKl.
La Vie contemporaine = VC.
Vierteljahrsschrift f. Kult. u. Litt. d. Renaissance = VKLR.
Vierteljahrsschr. f. Litteraturgeschichte = VLG.
Vierteljahrsschrift f. Musikwissenschaft = VMusW.
Le Vieux-Liège = VL.
Vita italiana = VIt.
Vita nuova = VN.
Vittorio Colonna (period.) = VCol.
Voce dei Giovani = VG.
Vorträge u. Aufsätze a. d. Comeniusgesellsch. (Berlin, R. Gaertner.) = VACG.
Voss. Zeitung = VZ.

Wallonia = W.
Weidmannsche Samml. franz. u. engl. Schriftst. m. deutsch. Anmerk. hgg. v. G. Lücking u. E. Hausknecht = WSFES.
Westdeutsche Zeitschrift f. Geschichte u. Kunst = WZ.
Westermanns Illustr. Deutsche Monatshefte = WIDM.
Wiener Beitr. z. deutsch. u. engl. Phil. hgg. v. R. Heinzel, J. Minor, J. Schipper. (Wien, Braumüller) = WBDEPh.
Wiener Beitr. z. engl. Phil. unt. Mitwirkung v. K. Luick u. A. Pogatscher hgg. v. J. Schipper = WBEPh.
Wiener Jahrbuch d. Kunstsammlungen d. allerhöchsten Kaiserhauses = WJbKS.
Wiener klin. Wochenschrift = WKWS.
Wiener med. Wochenschrift = WMWS.
Wiener Studien = WS.
Wiener Zeitung = WZeit.
Wissenschaftl. Beilage z. Leipziger Zeitung = LZB.
Wochenschrift f. klass. Philologie = WSKPh.
Württemb. Correspondenzblatt = WCBl.

Year-book of the Amer. Dante-Society = YBADS.
The Yellow Book of Lecan = YBL.

Zeitschrift f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde = ZÄSA.
Zeitschr. f. afrik. u. ozean. Sprachen = ZAOS.
Zeitschr. d. allg. deutschen Sprachvereins = ZADSV.
Zeitschr. f. Biologie = ZB.
Zeitschr. f. Bücherfreunde = ZBü.
Zeitschr. f. celt. Philologie = ZCPh.
Zeitschr. f. Chirurgie = ZChir.
Zeitschr. f. deutsches Altertum u. deutsche Litteratur = ZDA.
Zeitschr. f. deutsche Kulturgeschichte = ZDKG.
Zeitschr. d. deutsch. morgenländ. Gesellschaft = ZDMG.
Zeitschr. f. deutsche Philologie = ZDPh.
Zeitschr. f. deutschen Unterricht = ZDU.
Zeitschr. d. deutschen und österreich. Alpenvereins = ZDÖAV.
Zeitschr. f. Ethnographie = ZE.
Zeitschr. f. Ethnologie = ZEthn.
Zeitschr. d. Ferdinandeums = ZF.
Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins = ZGO.
Zeitschr. f. Gesetzgebung, Verwalt. u. Volkswirtschaft = ZGVV.
Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen = ZGymn.
Zeitschr. f. kath. Theologie = ZKTh.
Zeitschr. f. Kirchengeschichte = ZKG.
Zeitschr. f. Kulturgeschichte = ZKuG.
Zeitschr. f. lateinlose höhere Schulen = ZLHS.
Zeitschr. f. Litt. u. Gesch. d. Staatswissenschaften (Frankenstein) = ZLGSW.
Zeitschr. f. neufranz. Sprache u. Litteratur = ZFSL.
Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien = ZÖG.
Zeitschr. für österreichische Volkskunde. Organ d. Vereins f. öst. Volkskunde in Wien. Red. v. Dr. M. Haberlandt. = ZÖV.
Zeitschr. f. Ohrenheilkunde = ZOHK.
Zeitschr. f. Psych. u. Physiol. d. Stimmorgane = ZPsychP.
Zeitschr. f. d. Realschulwesen = ZRS.
Zeitschr. f. rom. Philologie = ZRPh.
Zeitschr. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch., roman. Abteilung = ZSRG^{R}.
Zeitschr. f. Schweiz. Recht = ZSR.
Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde = ZVV.

Zeitschr. f. vergleich. Litteraturgesch. hgg. v. M. Koch = ZVglL.
Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung = ZVglS.
Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwissenschaft = ZVS.
Zeitschr. f. Volkskunde = ZV.
Zeitschr. f. wissensch. Theologie = ZWTh.
Živaja Starina. Period. izdanie otdēlenija ethnografii imperussk. geogr. obš. St. Ptbg. = ZSt.
Die Zukunft, hgg. v. M. Harden = Z.

Neues zur Geschichte des Romanischen Jahresberichtes.

Von **Karl Vollmöller.**

Nach längerer Pause (vgl. RF. X 486 ff.) berichte ich hiemit über die Weiterentwickelung des Romanischen Jahresberichtes.

Der Plan des Jahresberichtes gelangt, neu durchgesehen und unter Beifügung des Namens des betr. Mitarbeiters hinter jedem Gebiet, wieder zum Abdruck, so dass nunmehr jeder Mitarbeiter sich über die sachliche und persönliche Abgrenzung seines Arbeitsfeldes unterrichten kann. Nur bei ganz wenigen Nebengebieten ist es bis jetzt nicht gelungen, einen Berichterstatter zu finden.

Wie in Anm. 1 zum Plan angedeutet, ist die Verteilung des Stoffes durch die Spezialstudien der einzelnen Bearbeiter bedingt. Die Gliederung musste also aus äussern Gründen ziemlich weit getrieben werden. Sonst wäre es ja für die Redaktion viel bequemer, für grössere Gebiete nur einen Bearbeiter zu haben, was auch in einzelnen Fällen durchzuführen gelungen ist. Bei einem Gebiete wie die romanischen Sprachen, das so weit verzweigt ist, und wo die Mitarbeiter so weit zerstreut sind, lässt sich eben eine gewisse Gleichmässigkeit schwer und nur allmählich erreichen. Man kann froh sein, wenn man für manche Gebiete überhaupt Bearbeiter findet. Die Redaktion arbeitet unausgesetzt an einer Verbesserung der Verteilung, Anordnung und an stärkerer Zusammenfassung der Berichte.

Dass immer wieder Lücken vorkommen, ist selbstverständlich und deshalb entschuldbar. Man kann die Gelehrten nicht wie die Maurer zur Arbeit anhalten. Auch ist durch in langen Zwischenräumen bruchstückweise gelieferte Artikel viel Zeitverlust entstanden. Das wird nicht mehr vorkommen; künftig werden nur fertige Beiträge angenommen. Die Redaktion thut ihr möglichstes, die Mitarbeiter thun es auch; aber ultra posse nemo obligatur.

Der Unterricht in den romanischen Sprachen an Universitäten und Technischen Hochschulen wird von Band VI ab in zusammenfassenden Artikeln besprochen werden.

Aus dem Plan selbst geht schon hervor, dass im Interesse der Einschränkung des Umfangs gewisse Gebiete der Grenzwissenschaften, die in anderen Jahresberichten behandelt werden, weggelassen sind. Wenn trotzdem die zwei letzten Bände des Jahresberichtes verhältnismässig dick geworden sind, so möge man bedenken, dass jeder Band

mehrere Jahre umfasst. Verteilt man die gelieferte Bogenzahl auf je ein Jahr, so wird gewiss niemand über zu grossen Umfang zu klagen haben.

Trotzdem soll versucht werden, die Bände knapper und damit auch die Berichterstattung rascher zu gestalten. Es ist nämlich geplant, vom Berichtsjahr 1902 ab in jedem Band des Jahresberichtes nur ein Jahr zu behandeln, während der nächste Band, der VI., damit wir aufs laufende kommen, drei Jahre in möglichst knapper Fassung bringen wird.

Das Verzeichnis der jetzigen Mitarbeiter des Jahresberichtes führt nur diejenigen auf, welche gegenwärtig für denselben Beiträge liefern.

Die Bibliographie hat sich dank dem Entgegenkommen der Verleger stark vermehrt und ist auf die stattliche Zahl von 4540 fortlaufenden Nummern angewachsen. Nicht mitgezählt sind die im Anzeigeblatt und auf dem Umschlage des I. Bandes aufgeführten Rezensionsexemplare. Es wird wiederholt betont, dass in der Bibliographie des Jahresberichts nur solche Werke aufgeführt werden, welche der Redaktion vorgelegen haben. Ausser dem Verzeichnis der neuen Abkürzungen ist es auf Wunsch verschiedener H. H. Mitarbeiter unternommen worden, die im Jahresberichte angeführten Zeitschriften nicht nur nach den Abkürzungen, sondern auch nach den Titeln zu ordnen, damit sie leichter aufzufinden sind. Bei der grossen Anzahl der in Betracht kommenden Zeitschriften u. s. w. — wir haben jetzt 1234 gedruckte, mittlerweile sind schon wieder viele noch ungedruckte Nummern dazugekommen — empfahl es sich, die Titel rein mechanisch anzuordnen und zwar als Stichwort das erste Wort des Titels zu nehmen, wie dies auch sonst bei derartigen Verzeichnissen üblich ist[1]).

---

1) Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, in wie belustigender Weise sich Henri Gaidoz in der Mélusine X Nr. 9, Juni, Juli, August 1901 Sp. 215 über den sparsamen Druck und über die „Algebra" des Jahresberichtes ereifert. Er hat keine Ahnung davon, dass durch diese Einrichtung nicht etwa nur ein paar Seiten, wie er meint, sondern viele Bogen jährlich erspart werden. Wohin sollte man kommen, wenn man nach seiner Meinung mit jeder der zahlreichen Anmerkungen eine neue Zeile beginnen liesse! Wohin würde es ferner führen, wenn man die zitierten Zeitschriften u. s. w. nicht aufs äusserste abkürzte! Wir haben jetzt zuzüglich der seit Druck des Verzeichnisses in diesem Heft neu hinzugekommen etwa 300 Zeitschriften, die fortwährend zitiert werden. Welche Raumverschwendung, wenn sie nicht nach unserer Methode angeführt würden! G. schlägt nun vor, man sollte Mélusine wenigstens Mél. und nicht M. abkürzen, bedenkt aber nicht, dass man dann eine ganze Reihe von Zeitschriften mit umfangreicheren Titeln ebenso umständlich abkürzen müsste. Die Artikel des Jahresberichtes werden nur von sachkundigen Lesern gelesen und sind auch nur für solche geschrieben. Wenn nun in einem Artikel über

Ein Sachregister zum Jahresbericht wird erscheinen, sobald sich eine geeignete Persönlichkeit zur Bearbeitung desselben gefunden hat. Vielleicht meldet sich auf diesen Wink hin jemand.

Die Reihenfolge der einzelnen Teile dieses Beiheftes ist durch praktische Gründe veranlasst worden. So konnten auch noch die letzten Veränderungen berücksichtigt werden.

Der Tod hat folgende Mitarbeiter des Jahresberichtes hinweggerafft:

1. Eugen Kölbing; vergl. den kurzen Nachruf JBRPh. Bd. IV, Vorwort S. IV. 2. Den geistreichen und gelehrten Gustav Meyer. 3. René de Poyen-Bellisle, der, selbst Kreole, über das gesamte Gebiet des Kreolischen berichtete. 4. Mein verehrter Freund, Freiherr Dr. Franz von Stauffenberg, der bekanntlich auch ein Freund und Verehrer romanischer Litteratur war und eine schöne Bibliothek auf diesem Gebiet besass, hatte sich bereit erklärt über neuspanische und -portugiesische Litteratur zu berichten, ist aber leider durch seine vielseitige politische Thätigkeit, dann durch längere Krankheit und schliesslich durch seinen Tod verhindert worden, dem Jahresbericht einen Beitrag zu liefern, was im Interesse unserer Studien sehr zu bedauern ist.

Aber nicht nur den Verlust dieser Mitarbeiter hat der Jahresbericht zu beklagen, sondern auch den Tod seines Verlegers, des Herrn Hof- und Universitätsbuchdruckereibesitzers und Verlagsbuchhändlers Friedrich Junge in Erlangen, der am 20. Sept. 1901 nach langem, schweren Leiden verschieden ist. Aus meinem, dem 2. Heft des V. Bandes des Jahresberichtes beigelegten Nachruf führe ich noch folgendes hier an: „Der Verstorbene hat den wissenschaftlichen Verlag der Firma begründet und stetig weiter entwickelt und als Verleger viel für die Wissenschaft gethan. Besonders um die Romanistik hat er sich durch Übernahme der Romanischen Forschungen, des Romanischen Jahresberichtes und anderer Publikationen ausserordentlich verdient gemacht. Mir persönlich war er ein lieber Freund und stets einsichtsvoller Verleger. Wir haben in den langen Jahren unserer so sehr

---

Volkskunde die Zeitschrift M. zitiert wird, so weiss jeder, dass es die Mélusine ist. Sätze wie: „Les érudits de cette école [der deutschen] sont de parfaits égoïstes; pour s'épargner la peine d'écrire un titre, même résumé, ils imposent au lecteur le travail de le chercher à la table des abréviations" und „Nous les comparons à ces bureaucrates qui croient le public fait pour eux (et non l'inverse)" u. ä. sind doch recht billige und wenig sachgemässe Witze. Noch weniger am Platz ist der Ausruf „O Pédants". In der wahren, lebendigen Wissenschaft gibt es keine Pedanterie; ebensowenig gibt es eine „science allemande". Derartige Ausdrücke gehören jetzt längst zum veralteten, und H. Gaidoz ist doch nicht veraltet.

angenehmen geschäftlichen Beziehungen nie die geringste Differenz gehabt und das ist, wie Kundige zu beurteilen verstehen, das Höchste, was ein Schriftsteller von seinem Verleger sagen kann.

So wird denn auch die romanistische Wissenschaft seine Verdienste nie vergessen."

Als Sekretäre sind am Jahresbericht bisher thätig gewesen: Karl Reinhard (Herbst 1895 bis dahin 1897), Dr. Hans L. W. Otto (Herbst 1897 bis Frühjahr 1898), Dr. Max Stoye (Herbst 1898 bis dahin 1900), Ph. Anselm (Herbst 1900 bis dahin 1901), H. Heiss (Herbst 1901 bis Sommer 1902), K. Gruber (seit Sommer 1902).

Da es mir in Dresden, welches keine Universität hat, unmöglich war, dauernd einen Sekretär für die Redaktionsarbeiten zu bekommen, worunter die Stetigkeit der Redaktionsgeschäfte litt, habe ich dieselben an Herrn Dr. Gustav Thurau, Privatdozenten an der Universität Königsberg i. Pr., übertragen. Im Übrigen behält das Organ seinen Charakter unverändert bei. Ich bleibe nach wie vor Herausgeber desselben und beteilige mich aktiv daran. Der Jahresbericht ist nach wie vor mein Eigentum.

Plan des Kritischen Jahresberichtes über die Fortschritte der Romanischen Philologie[1]).

I.

Einleitung: Encyklopädie und Methodologie. Geschichte der romanischen Philologie[2]). *E. Stengel.*

Erster Teil.

Sprachwissenschaft.

A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen.

1. Sprachphilosophie: allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft. Anhang: Indogermanische Kultur- und Verwandtschaftsverhältnisse. *L. Sütterlin.*
2. Allgemeine Phonetik. *E. Koschwitz.*

B. Vorromanische, bezw. nichtromanische, aber zu den romanischen in Beziehung stehende Sprachen mit Ausnahme des Lateinischen.

1. Keltisch. *L. Chr. Stern.*
2. Germanisch. *F. Kluge.*

1) Die Verteilung des Stoffes richtet sich vielfach nach den besonderen Forschungsgebieten der betr. Herren Mitarbeiter. Jede der einzelnen Abteilungen I—IV wird besonders paginiert, damit der Druck rascher gefördert werden kann.

2) Dieser Abschnitt bringt auch Nekrologe in knappster Form.

3. Iberisch und Baskisch. *J. Vinson.*
4. Arabisch. *C. F. Seybold*[1]). Arabische Grundlage des Maltesischen. *L. Bonelli.*
5. Slavisch. *Al. Pogodin.*
6. Griechisch. *W. Prellwitz.* Mit I D 10 e und I D 11, das Mittel- und Neugriechische, zusammen.

C. Latein.

1. Altitalische Sprachen und allgemeine lateinische Grammatik.
   a) Altitalische Sprachen (Etruskisch, Messapisch, Oskisch-Umbrisch u. s. w.). *F. Skutsch.*
   b) Allgemeine lateinische Grammatik und Metrik.
      α) Gesamtdarstellungen. *F. Skutsch.*
      β) Lautlehre (Orthographie, Aussprache, Lautgeschichte). *F. Skutsch.*
      γ) Wortbildung. *F. Skutsch.*
      δ) Flexion. *F. Skutsch.*
      ε) Etymologie und Lexilogie. *F. Skutsch.*
      ζ) Syntax. *J. H. Schmalz.*
      η) Metrik. *F. Skutsch.*
2. Die einzelnen Phasen des Lateins in der historischen Zeit.
   a) Altlatein (Sprachdenkmäler, Sprache, Metrik). *F. Skutsch.*
   b) Hochlatein (von Beginn der cäsar.-ciceronischen Zeit bis etwa zum 3. Jahrhundert. (Sprachdenkmäler, Sprache, Metrik). *G. Landgraf.*
   c) Spätlatein (Sprachdenkmäler, Sprache, Metrik). *W. Kroll.*
   d) Volkslatein. *W. Meyer-Lübke.*
   e) Technisches Latein.
      α) Bibel- und Kirchenlatein. *P. Geyer. W. Kroll.*
      β) Juristenlatein. *W. Kroll.*
      γ) Naturwissenschaftliches Latein. *H. Stadler.*
   f) Die lateinische Sprache vom Beginn des Mittelalters. *M. Manitius.*

D. Die romanischen Sprachen.

Einleitung: Theorien über ihre Entstehung. Topographie. Ortsnamenkunde. (S. auch die einzelnen Sprachgebiete.) *W. Meyer-Lübke.*

1. Romanische Sprachen im Allgemeinen. (Laut- und Formenlehre, Wortbildung, Etymologie, Syntax, Semasiologie, Synonymik, Lexikographie.) *W. Meyer-Lübke.*

1) Hier Sprache, Litteratur, Volkskunde, Geschichte, Kulturgeschichte, ungetrennt beisammen. Portugiesisch und Italienisch (Sizilianisch) sind fast ganz ausgeschlossen, Spanisch überwiegt. S. JBRPh. IV, I 68, Anm. 1.

II. Romanische Sprachen im Besonderen[1]).

1. Rumänisch.
   Sprache, Dialekte, Textausgaben. *G. Weigand.*
2. Rätoromanisch.
   Sprache, Dialekte, Textausgaben. *Gottfried Hartmann.*
3. Italienisch. Redigiert von C. Salvioni.
   a) Historische italienische Grammatik. *W. Meyer-Lübke.*
   b) Neuitalienische Grammatik. Schriftsprache. *W. Meyer-Lübke.*
   c) Lexikographie. *W. Meyer-Lübke.*
   d) Italienische Textausgaben. Interpretation einzelner Stellen. *W. Meyer-Lübke.*
   e) Altitalienische Mundarten. *E. G. Parodi. C. Salvioni.*
   f) Neuitalienische Mundarten. *P. E. Guarnerio. E. G. Parodi. C. Salvioni. H. Schneegans.*

Die dialektischen Textausgaben sind bei e) und f) inbegriffen.

4. Französisch.
   a) Französische Phonetik. Moderne Aussprache. Orthographiereform. *E. Koschwitz.* Geschichte der französischen Sprache. Historische französische Grammatik, altfranzösische Grammatik: Laut- und Formenlehre, Wortbildung, Etymologie. *G. Rydberg.* Volksetymologie. *Chr. Fass.* Syntax. *G. Thurau.* Semasiologie, Synonymik, Ortsnamenkunde.
   Technische Sprache einschliesslich Militärtechnik. *W. Scheffler.*
   b) Altfranzösische Lexikographie.
   c) Neufranzösische Lexikographie. *Karl Sachs.*
   d) Altfranzösische Textausgaben und Interpretation einzelner Stellen. *E. Stengel.*
   e) Neufranzösische Textausgaben von 1500 ab: 1500—1629. *E. Stengel*; 1630 bis heute. *Rich. Mahrenholtz* (kein besonderer Abschnitt, sondern in seinem Litteraturbericht).
   f) Altfranzösische Mundarten einschliesslich Anglonormannisch. *Baron François Bethune. A. Doutrepont. G. Doutrepont. Joh. Vising.*
   g) Französische, frankoprovenzalische Patois. (Nach Bedürfnis mit 5e zusammen zu behandeln.) *F. Laclotte.*
   h) Geschichte der französischen Grammatik. *E. Stengel.*

1) Die Gliederung der Abschnitte im Einzelnen ist nur bei 3, 4, 5 näher angegeben, wird aber auch bei den übrigen romanischen Sprachen so durchgeführt.

5. Provenzalisch.
   a) Altprovenzalische Grammatik. *E. Stengel.* Lexikographie. *E. Levy.*
   b) Neuprovenzalische Grammatik und Lexikographie. „Sprache der Felibres.“ *J. Anglade.*
   c) Altprovenzalische Texte. Interpretation einzelner Stellen. *J. Anglade.*
   d) Neuprovenzalische Texte. *J. Anglade.*
   e) Provenzalische Patois. *F. Laclotte.*
6. Katalanisch.
   Sprache und Textausgaben. *José Balari y Jovany.*
7. Spanisch. Redigiert von G. Baist.
   Sprache, Dialekte, Textausgaben. *G. Baist.*
8. Portugiesisch. Redigiert von G. Baist.
   Sprache, Dialekte, Textausgaben. *C. Michaëlis de Vasconcellos.*
9. Die lateinischen Elemente im Albanesischen. *Holger Petersen.*
10. Romanische Sprachen ausserhalb Europas.
    a) Kreolisch. Die portugiesischen Kreolen. *J. Leite de Vasconcellos.*
    b) Das Französische in Afrika und Amerika. Kanadisches Französisch. *J. Geddes jr.*
    c) Das Spanische in Amerika, Asien (Philippinen) und Afrika. *R. Lenz u. A.*
    d) Das Portugiesische in Amerika (Brasilien), Afrika und Ostindien (Goa).
    e) Das Italienische in der Levante. *W. Prellwitz.* Mit I B 6 und I D 11, Mittel- und Neugriechisch, zusammen (s. o.).
11. Einwirkungen a) fremder Sprachen auf die romanischen: α) im allgemeinen, β) in den Lauten, γ) in den Formen, δ) im Satzbau, ε) im Wortschatz.
    Einwirkungen b) der romanischen Sprachen auf andere. Romanische Fremdwörter. *F. Kluge. W. Meyer-Lübke. Al. Pogodin u. A.*
    Das Mittel- und Neugriechische. *W. Prellwitz.* (s. o.)
    Romanische Elemente in nichtroman. Sprachen: Deutsch, Slavisch, Ungarisch, Türkisch u. s w. *René Basset. F. Kluge. W. Meyer-Lübke. Al. Pogodin u. A.*

III. Romanische Metrik, Stilistik, Rhetorik. *E. Stengel.*

II.
Zweiter Teil.
Litteraturwissenschaft.

Einleitung: 1. Bibliographie und Handschriftenkunde im Allgemeinen. *G. A. Wolff.*
2. Litteraturwissenschaft und Poetik. *K. Borinski.*
3. Internationale und vergleichende Litteraturgeschichte. Stoffgeschichte. *A. L. Jellinek.*

A. Vorbereitende Litteraturen. (Ausschliesslich Latein. Nur berücksichtigt, soweit sie vorbereitend sind.)

1. Orientalische Litteraturen. Arabisch. *C. F. Seybold* (mit Sprache zusammen). S. oben. Die Litteratur in den übrigen semitischen Sprachen, Persisch, Türkisch, Afrikanische Sprachen. *René Basset.* Indische Litteraturen, der äusserste Osten. *Henri Cordier.*
2. Griechische Litteratur. *W. Prellwitz.* Mit I D 11, Mittel- und Neugriechisch, zusammen.
3. Germanische Litteratur. Mit II C 10a zusammen. *E. Wechssler.*
4. Keltische Litteraturen. *L. Chr. Stern.*
5. Slavische Litteraturen. *P. Syrkù.*
6. Baskische Litteratur. *J. Vinson.*

B. Lateinische Litteratur.

1. Volkslateinische Litteratur. Christlich-lateinische Litteratur; *M. Manitius.*
2. Lateinische Litteratur im Mittelalter. *M. Manitius.*
3. Lateinische Renaissancelitteratur. *K. v. Reinhardstoettner.*

C. Romanische Litteratur.

1. Französische Litteratur. (Dialektgebiete inbegriffen.)

Einleitung: Französische Bibliographie und Hsskunde. a) Mittelalter. b) Neuzeit. *E. Stengel.*
Französische Litteratur im allgemeinen. *E. Stengel.*

a) Altfranzösische Litteratur. *J. Bonnard. A. Doutrepont. E. Freymond. A. Jeanroy. E. Langlois. M. F. Mann. E. Stengel. Joh. Vising. Karl Vollmöller.*
b) Französische Litteratur 1500—1630. *E. Stengel.*
c) Französische Litteratur im 17. und 18. Jahrh. *Rich. Mahrenholtz.*
d) Französische Litteratur im 19. Jahrh. *Rich. Mahrenholtz.*
e) Zeitgenössische Litteratur (jeweils das laufende Jahr). *Rich. Mahrenholtz.*

b—e redigiert von Rich. Mahrenholtz.

2. Provenzalische Litteratur.
   Einleitung wie bei 1. *J. Anglade.*
   a) Altprovenzalische Litteratur. *J. Anglade.*
   b) Neuprovenzalische Litteratur. *J. Anglade.*
3. Katalanische Litteratur.
   Einleitung wie bei 1. *José Balari y Jovany.*
   a) Altkatalanische Litteratur. *José Balari y Jovany.*
   b) Neukatalanische Litteratur. *José Balari y Jovany.*
4. Spanische Litteratur. Redigiert von G. Baist.
   Einleitung wie bei 1. *G. Baist.*
   a) Altspanische Litteratur. *G. Baist. C. Michaëlis de Vasconcellos. Karl Vollmöller.*
   b) Neuspanische Litteratur. *G. Baist. A. L. Stiefel* (Spanisches Drama bis 1800).
5. Portugiesische Litteratur. Redigiert von G. Baist.
   Einleitung wie bei 1. *C. Michaëlis de Vasconcellos.*
   a) Altportugiesische Litteratur. *C. Michaëlis de Vasconcellos.*
   b) Neuportugiesische Litteratur. *C. Michaëlis de Vasconcellos.*
6. Italienische Litteratur. Redigiert von V. Rossi.
   Einleitung: Ital. Bibliographie und Hsskunde. *E. Gorra.*
   Ital. Litteraturgeschichte im Allgemeinen. *E. Gorra.*
   a) Altitalienische Poesie. *E. Pèrcopo.*
   b) Altitalienische Prosa. *C. de Lollis.*
   c) Dante. *M. Barbi.*
   d) Petrarca. *G. A. Cesareo.*
   e) Boccaccio. *Vinc. Crescini.*
   f) Poesia cavalleresca. *Francesco Foffano.*
   g) Italienische Litteratur 1400—1540. *Francesco Flamini.*
   h) Italienische Humanisten im 15. und 16. Jahrh. *Medardo Morici.*
   i) Italienische Litteratur 1540—1690. *Flaminio Pellegrini.*
   k) Italienische Litteratur im 18. Jahrh. *L. Ferrari.*
   l) Italienisches Theater im 16., 17. und 18. Jahrh. *A. L. Stiefel.*
   m) Italienische Litteratur im 19. Jahrh.
      α) Die klassische Schule: Monti, Foscolo, Leopardi und ihre Zeitgenossen. *P. Bellezza.*
      β) Die romantische Schule: Manzoni, seine Anhänger und Nachfolger. *Ild. della Giovanna.*
   n) Die zeitgenössische Litteratur (jeweils das laufende Jahr). *L. Pirandello.*
7. Rätoromanische Litteratur. *G. Hartmann.*
   Einleitung wie bei 1. *G. Hartmann.*

8. Rumänische Litteratur. *G. Weigand.*
   Einleitung wie bei 1. *G. Weigand.*
9. Romanische Litteraturen ausserhalb Europas.
   a) Kreolische Litteratur. Die portugiesischen Kreolen. *J. Leite de Vasconcellos.*
   b) Französische Litteratur in Afrika und Amerika. Kanada. *J. Geddes jr.*
   c) Spanische Litteratur in Amerika, Asien und Afrika[1]).
   d) Portugiesische Litteratur in Amerika (Brasilianische Litteratur. *C. Michaëlis de Vasconcellos*) und Afrika.
10. Romanische Einflüsse auf die fremden Litteraturen.
   Auf: a) die deutsche Litteratur. α) Mittelalter. *E. Wechssler.* β) Neuzeit.
   b) die nordische und α) englische Litteratur des Mittelalters. *M. Kaluza.* β) neuenglische Litteratur. *L. Fränkel.* Ab 1902 *A. L. Stiefel.*
   c) die slavische Litteratur. *P. Syrkù.*
   d) die mittelgriechische Litteratur. *W. Prellwitz.*
   e) die orientalischen Litteraturen. *R. Basset. Henri Cordier.*
11. Umgekehrt: Germanische, slavische, griechische, orientalische Einflüsse auf die romanischen Litteraturen. *R. Basset. Henri Cordier. L. Fränkel. M. Kaluza. W. Prellwitz. A. L. Stiefel. P. Syrkù. E. Wechssler.*
12. Wechselbeziehungen zwischen den romanischen Litteraturen unter sich. *A. L. Stiefel.*

III.

Dritter Teil.

Grenzwissenschaften.

1. Volkskunde:
   a) Im Allgemeinen. Methodik. *Friedr. S. Krauss. K. Reuschel.*
   b) Französisch und Provenzalisch. *K. Reuschel.* Wallonisch. *A. Doutrepont.*
   c) Italienisch. *G. Pitrè.*
   d) Spanisch. *C. Michaëlis de Vasconcellos.*
   e) Portugiesisch. *C. Michaëlis de Vasconcellos.*
   f) Rätoromanisch. *G. Hartmann.*
   g) Rumänisch. *G. Weigand.*

1) Über spanische Litteratur in Amerika ist nach einer Mitteilung von R. Lenz nichts zu sagen.

h) Baskisch. *J. Vinson.*

i) Ausserhalb Europas: Kanada. *J. Geddes jr.* Die portugiesischen Kreolen. *J. Leite de Vasconcellos.* Chilenische und argentinische Volkslitteratur. *R. Lenz.*

2. Historische Geographie und Ethnographie. Wird wegen Raummangel nur mit Auswahl behandelt. Bis jetzt: Frankreich. *René Poupardin.* Spanien und Portugal. *F. A. Coelho.* Tirol. *Chr. Schneller.*
3. Kulturgeschichte. Reste romanischer Kultur auf germanischem Boden und umgekehrt. *A. Schultz.*
4. Kunstgeschichte:
   a) Bildende Künste. *A. Schultz.*
   b) Musikgeschichte. *B. Röttgers. G. Thurau.*
5. Rechtsgeschichte und Rechtsquellen. Wie bei 2. Frankreich. *Jean Brissaud.*
6. Geschichte der Philosophie. Frankreich. *Ferd. Jak. Schmidt.*
7. Bibliothekswissenschaft. *G. A. Wolff.*
8. Paläographie und Handschriftenwesen. *G. Gundermann.*

Die Geschichte der romanischen Völker, Patristik, Liturgik, Kirchengeschichte werden künftig im JBRPh. nicht mehr behandelt; es wird dafür auf den Historischen bezw. Theologischen Jahresbericht verwiesen. Memoiren werden in der Litteraturgeschichte besprochen. Die mittelalterlichen Memoiren fallen ohnedies von selbst in dieses Gebiet.

IV.

Vierter Teil.

Unterricht in den Romanischen Sprachen.

A. An Universitäten. Redigiert von Karl Vollmöller[1]).

1. Preussen. *E. Stengel.*
2. Bayern. *H. Schneegans.*
3. Sachsen.
4. Württemberg. *C. Voretzsch.*
5. Baden. *L. Sütterlin.*
6. Hessen.
7. Thüringen.
8. Elsass-Lothringen. *H. Schneegans.*

---

1) Die fehlenden Referate werden noch besetzt. Während der Ferien konnte die Werbung nicht mehr zum Abschluss gebracht werden.

9. Österreich.
10. Schweiz.

B. An Technischen Hochschulen. *W. Scheffler.*

C. An höheren Lehranstalten (einschliesslich Selbstunterricht.)

I. Unterricht in der französischen Sprache.

Redigiert von Dr. Otto E. A. Dickmann, Direktor der Ober-Realschule und des Reform-Real-Gymnasiums i. E. zu Cöln.

1. Allgemeines.

a) Allgemeine Methodik des neusprachlichen Unterrichts. *A. Gundlach.*
b) Stand des Unterrichts im Französischen an den Höheren Lehranstalten der Deutschen Grossstaaten und Österreichs[1]).

1) Auf meine Aufforderung, über den Betrieb des Französischen in der Deutschen Schweiz zu berichten, schrieb mir Prof. Dr. J. Ulrich in Zürich 1899 folgendes:

„Die Aufgabe, über die Schweiz zu referieren wie über Preussen, Sachsen u. s. w. ist nicht durchführbar. Die Schweiz hat fast so viele oder vielleicht mehr Bundesstaaten als Deutschland. Nicht bloss hat Zürich ein ganz anderes Gymnasium als Bern (Zürich fängt mit 12 Jahren an, Bern mit 9), innerhalb des Kantons Zürich selbst sind wieder Unterschiede (das Gymnasium Zürich fängt das Französische mit der 3. Klasse an, das Gymnasium Winterthur mit der zweiten).

Über die Stellung der einzelnen Anstalten zu der Reformfrage steht in den Programmen nichts; nicht einmal sind die Angaben genau, die eine indirekte Kenntnis bieten könnten, da meistens ein alter Status mitgeteilt wird.

Man müsste, um eine solche Arbeit gewissenhaft schreiben zu können, die ganze Schweiz bereisen und würde dann immer noch riskieren, falsches zu berichten.

Eine solche Arbeit wäre wünschenswert etwa unter dem Titel: Das Studium der fremden Sprachen in der Schweiz; sie wäre, wie gesagt, mühsam und würde besser in die schweiz. Landeskunde gehören. Ich kann mir absolut nicht vorstellen, wie man regelmässig einen Bericht darüber in Ihrem Unternehmen unterbringen könnte; ich glaube, dass auch das Interesse in Deutschland dafür nicht stark ist.

Um die Mannigfaltigkeit der Verhältnisse noch näher zu illustrieren, greife ich die Kantone Zürich, Bern, Luzern einerseits heraus und stelle andererseits Zürich und Winterthur gegenüber. Bern beginnt sein Gymnasium mit dem zehnten Altersjahre, Zürich und Winterthur mit dem zwölften, Luzern mit dem dreizehnten. Der Unterricht im Französischen beginnt in Bern in der ersten Klasse, in Zürich in der dritten, in Luzern in der zweiten, in Winterthur in der zweiten; dabei ist aber auch der Altersunterschied zu berücksichtigen.

1. Preussen. *A. Gundlach.*
2. Bayern. *G. Wolpert.*
3. Sachsen. *K. Reuschel.*

1. Verhältniss von Kanton zu Kanton:

	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	Altersj. d. Schüler
Zürich	—	—	—	—	6	6	3	3	$1^1/_2$	—	—	$= 19^1/_2$
Bern	6	6	6	6	3	3	3	3	1	—	—	= 37
Basel	—	5	5	3	3	3	3	3	—	—	—	= 25
Luzern	—	—	—	—	4	3	3	3	3	1	1	= 18

2. Verhältnis innerhalb eines Kantons:

Zürich	—	—	—	—	6	6	3	3	$1^1/_2$	—	—	$= 19^1/_2$
Winterthur	—	—	—	6	4	4	4	4	$1^1/_2$	—	—	$= 23^1/_2$

Quelle: Dr. G. Finsler, Die Lehrpläne und Maturitätsprüfungen der Gymnasien der Schweiz. Bern und Leipzig. 1893.

Daran mag sich eine Kleinigkeit geändert haben, das Ganze trifft jetzt noch zu. Der Bund hat bloss die Maturitätsprüfungen für die Mediziner in Händen (auch da gibt es wieder Kantönchen, die nicht mithalten) und schliesst Verträge mit den einzelnen Kantonen auf Anerkennung ihrer Maturitätsprüfungen ab; Gymnasien, welche keinen solchen Vertrag haben, schicken ihre Abiturienten an die eidgenössische Maturitätsprüfung. Der deutsche Leser denke sich, um unsere Verhältnisse zu verstehen, ein Miniaturdeutschland: Bern etwa = Preussen, Zürich = Baiern, Luzern = Württemberg, Zug = Reuss ältere Linie, selbstverständlich in anderen Kulturverhältnissen mutatis mutandis.

Auch hier heisst es: tout comprendre! Bern hat einen deutschen und einen französischen Kantonteil; es sorgt dafür, dass jeder gebildete Berner die beiden Sprachen spricht.

Das Winterthurer Gymnasium war die Schöpfung eines industriellen und kommerziellen Kommunalwesens, das also die Einführung des Französischen vor dem Griechischen eher durchsetzen konnte als das mehr an klassischen Traditionen hängende Zürich. Luzern hat noch den Charakter einer Klosterschule, sucht ihn aber zu überwinden.

Noch ein Wort über das Italienische, das an deutschen Gymnasien nicht gelehrt wird, das aber in der Schweiz wohl seine Berechtigung hat, namentlich an den Anstalten, in denen das Griechische fakultativ ist. Für „Nichtgriechen" ist Italienisch obligatorisch in Winterthur und Aarau; an andern Orten, z. B. in Bern, Chur haben sie die Wahl zwischen Englisch und Italienisch. In Solothurn ist Italienisch für alle Gymnasiasten obligatorisch; an noch andern Orten, wie Luzern, Schaffhausen, St. Gallen ist dieses Fach fakultativ. In Basel, das keine „Nichtgriechen" kennt, haben die Gymnasiasten, in Zürich allein auch die „Nichtgriechen" keine Gelegenheit von Staats wegen, italienisch zu lernen.

Vgl. noch „Die modernen Sprachen an den deutsch-schweizerischen Gymnasien". Von J. U[lrich], Neue Zürcher Zeitung Nr. 290 Morgenblatt, 19. Oktober 1899. (Chur ist wegen seiner eigenartigen Verhältnisse nicht berücksichtigt)."

Somit unterbleibt der Bericht.

4. Württemberg. *K. Erhart.*
5. Baden. *H. Rose.*
6. Hessen. *K. Dorfeld.*
7. Österreich. *J. Ellinger.*

2. Lehrweise.

a) Über den Selbstunterricht im Französischen. *R. Kron.*
b) Über den Anschauungsunterricht im Französischen. *R. Kron.*

3. Hilfsmittel für den französischen Unterricht.

a) Grammatisches:
1. Allgemeines.
2. Französische Schulgrammatiken. *A. Gundlach.*
3. Französische Schulgrammatiken mit Übungsbüchern. *A. Gundlach.*

b) Lektüre:
1. Schriftstellerausgaben. *A. Kressner.*
2. Lesebücher. *A. Kressner.*
3. Gedichtsammlungen. *A. Kressner.*
4. Metrik. *A. Kressner.*
5. Wörterbücher. *A. Kressner.*
6. Synonymik und Homonymik. *A. Kressner.*
7. Vokabularien und Konversationsbücher. *A. Kressner.*
8. Litteraturgeschichte. *A. Kressner.*

Anhang: Der französische Unterricht in Dänemark, Norwegen und Schweden. *A. Western.*

II. Unterricht in der italienischen Sprache.

Besprechung der Unterrichtsbücher. *W. Meyer-Lübke.*

III. Unterricht in der spanischen Sprache.

Besprechung der Unterrichtsbücher. *G. Baist.*

Vgl. für II. und III. die Berichte über italienische bezw. spanische Grammatik.

Verzeichnis der jetzigen Mitarbeiter des Romanischen Jahresberichtes.

Dr. J. Anglade, Maître de conférences an der Universität Rennes.

Dr. G. Baist, Professor an der Universität Freiburg i./B.

Dr. José Balari y Jovany, Professor an der Universität Barcelona.

Dr. M. Barbi, Professor an der Universität Messina.

Prof. Dr. René Basset, Directeur de l'École des Lettres, Algier.

Dr. Paolo Bellezza, Professor am Königl. Technischen Institut in Mailand.

Dr. F. Baron Bethune, Professor an der Universität Löwen.

Dr. Luigi Bonelli, Professor am Königl. Orientalischen Institut Neapel.

Dr. Jean Bonnard, Professor an der Universität Lausanne.

Dr. K. Borinski, Privatdozent an der Universität München.

Dr. J. Brissaud, Professor an der Universität Toulouse.

Dr. G. A. Cesareo, Professor an der Universität Palermo.

Dr. F. A. Coelho, Professor am Curso superior de letras in Lissabon.

Dr. Henri Cordier, Professor an der Orientalischen Schule Paris.

Dr. Vinc. Crescini, Professor an der Universität Padua.

Dr. O. E. A. Dickmann, Direktor d. Ober-Realschule Cöln a./R.

Dr. Karl Dorfeld, Realschuldirektor in Oppenheim.

Dr. A. Doutrepont, Professor an der Universität Lüttich.

Dr. G. Doutrepont, Professor an der Universität Löwen.

Dr. J. Ellinger, Professor an der II. Staatsoberrealschule im II. Bezirk zu Wien.

Dr. K. Ehrhart, Rektor in Stuttgart.

Dr. Chr. Fass, Oberlehrer am Realgymnasium zu Halberstadt.

Dr. Luigi Ferrari, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Pisa.

Dr. Francesco Flamini, Professor an der Universität Padua.

Dr. Francesco Foffano, Professor am R. Liceo in Pavia.

Dr. Ludw. Fränkel, Kgl. Reallehrer, vorm. Hochschuldozent, in München.

Dr. E. Freymond, Professor an der Universität Prag.

Dr. James Geddes jr., Professor an der Universität Boston.

Dr. Paul Geyer, Kgl. Gymnasialprofessor in Augsburg.

Prof. Dr. Ildebrando Della Giovanna, Rom.

Dr. Egidio Gorra, Professor an der Universität Pavia.

Dr. P. E. Guarnerio, Professor an der Universität Mailand.

Dr. G. Gundermann, Professor an der Universität Tübingen.

Dr. A. Gundlach, Professor am Kgl. Gymnasium in Weilburg.

Dr. Gottfried Hartmann, Privatdozent an der Universität München.

Dr. B. Herlet, Kgl. Gymnasiallehrer in Bamberg.

Dr. A. Jeanroy, Professor an der Universität Toulouse.

Arthur L. Jellinek, Wien.

Dr. W. Kalb, Kgl. Gymnasialprofessor in München.

Dr. Max Kaluza, Professor an der Universität Königsberg i./Pr.

Dr. F. Kluge, Professor an der Universität Freiburg i./B.

Dr. E. Koschwitz, Professor an der Universität Königsberg i./Pr.

Dr. Friedrich S. Krauss, Wien.

Dr. A. Kressner, Professor an der Neuen Realschule in Cassel.

Dr. W. Kroll, Professor an der Universität Greifswald.

Dr. R. Kron, Oberlehrer an der kaiserlichen Marine-Akademie und -Schule, Kiel.

Fauste Laclotte, Paris.
Prof. Dr. G. Landgraf, München.
Dr. E. Langlois, Professor an der Universität Lille.
Dr. Rudolf Lenz, Professor am Instituto Pedagógico de Chile in Santiago (Chile).
Dr. E. Levy, Professor an der Universität Freiburg i./Br.
Dr. C. de Lollis, Professor an der Universität Genua.
Dr. Rich. Mahrenholtz, Dresden.
Dr. Max Manitius, Dresden.
Dr. Max Fr. Mann, Oberlehrer am Goethe-Gymnasium in Frankfurt a. M.
Dr. W. Meyer-Lübke, Professor an der Universität Wien.
Dr. Carolina Michaëlis de Vasconcellos in Porto.
Prof. Dr. Medardo Morici, Florenz.
Dr. E. G. Parodi, Professor am R. Istituto di Studi Superiori in Florenz.
Dr. Holger Pedersen, Dozent an der Universität Kopenhagen.
Dr. Flaminio Pellegrini, Professor am R. Liceo Doria in Genua.
Dr. Erasmo Pèrcopo, Professor an der Universität Neapel.
Prof. Luigi Pirandello, Rom.
Dr. Giuseppe Pitrè, Palermo.
Dr. Alexander Pogodin, Professor an der Universität Warschau.
René Poupardin, Archiviste-Paléographe, Paris.
Dr. W. Prellwitz, Privatdozent an d. Universität Königsberg i./Pr.
Dr. Karl v. Reinhardstoettner, Honorarprofessor an der K. T. Hochschule München.
Dr. Karl Reuschel, Oberlehrer an der Dreikönigsschule in Dresden-N.
Dr. E. Ritter, Professor an der Universität Genf.
Hofrat B. Röttgers, Oberlehrer an der VII. Realschule in Berlin.
Oberrealschul-Direktor Dr. H. Rose, in Mannheim.
Dr. Vittorio Rossi, Professor an der Universität Pavia.
Dr. G. L. Rydberg, Privatdozent an der Universität Upsala.
Professor Dr. K. Sachs in Brandenburg a./H.
Dr. Carlo Salvioni, Professor an der Universität Pavia.
Dr. Wilh. Scheffler, Professor an der Techn. Hochschule Dresden.
Dr. J. H. Schmalz, Direktor des Gymnasiums zu Rastatt.
Dr. Ferd. Jak. Schmidt, Oberlehrer an der Dorotheenschule in Berlin.
Dr. Heinrich Schneegans, Professor an der Universität Würzburg.
Dr. Chr. Schneller, k. k. Landes-Schulinspektor in Innsbruck.
Dr. A. Schultz, Professor an der Universität Prag.
Dr. C. F. Seybold, Professor an der Universität Tübingen.
Dr. F. Skutsch, Professor an der Universität Breslau.
Dr. Hermann Stadler, Privatdozent an der K. B. Technischen Hochschule in München.
Dr. E. Stengel, Professor an der Universität Greifswald.
Prof. Dr. Ludw. Stern, Oberbibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Professor A. L. Stiefel in München.
Dr. Ludw. Sütterlin, Professor an der Universität Heidelberg.
Dr. P. A. Syrkù, Professor an der Universität St. Petersburg.
Dr. G. Thurau, Privatdozent an der Universität Königsberg i./Pr.
Dr. J. Ulrich, Professor an der Universität Zürich.
Prof. Dr. José Leite de Vasconcellos, Director do Museu Ethnologico Português, Biblioteca Nacional, Lissabon.
Dr. Julien Vinson, Professor an der Orientalischen Schule in Paris.
Dr. J. Vising, Professor an der Universität Gothenburg.
Professor Dr. Karl Vollmöller in Dresden.
Dr. C. Voretzsch, Professor an der Universität Tübingen.
Dr. Ed. Wechssler, Privatdozent an der Universität Halle a./S.
Dr. Gustav Weigand, Professor an der Universität Leipzig.
Professor Dr. Aug. Western in Frederiksstad.
Dr. Georg Arnold Wolff, Bibliothekar an der Kgl. Universitätsbibliothek München.
A. Wolpert, Professor am Kgl. Maximiliangymnasium zu München.
Dr. W. v. Zingerle, Professor an der Universität Innsbruck.

Dresden-A., Wienerstrasse 25 / Tölz, Oberbayern, Haus Gottfried im Juli / August 1902.

Zweites Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft für Romanische Litteratur (104).

Von Karl Vollmöller.

** = Gründer.

Armitage, M. A. Oxon., Oxford.
Prof. Dr. C. C. Ayer, Boulder, Colorado.

Besançon: Bibliothèque de l'Université.
François Baron de Bethune, Loewen.
Dr. Max Born, Berlin.
Boston Mass.: The Public Library of the City.
F. W. Bourdillon, Midhurst.
Prof. Dr. E. Bovet, Zürich.
Sir Thomas Brooke, Huddersfield.
Brüssel: Bibliothèque royale.
Fern. Brunot, maître de conférences, Paris.
Milton A. Buchanan, Chicago.
Budapest: K. ung. Univers.-Bibliothek.
Bukarest: Bibliothek der k. rum. Akademie der Wissenschaften.
Prof. J. Miller Burnam, Cincinnati.
Prof. A. J. Butler, Wood End, Weybridge.

Caen: Bibliothèque de l'Université.
Cambridge, England: University Library.
Rudolf Caspart, Innsbruck.
H. Champion, libraire, Paris.
Chicago: the University Press.
Christiania: Universitätsbibliothek.
Direktor Dr. Clodius in Rastenburg in Ostpr.
Verlagsbuchhändler Fr. Cohen, Bonn.
Columbia Miss.: The University Library.
Prof. L. Constans, Aix.
Prof. Vinc. Crescini, Padua.

Prof. Dr. Ovide Densusianu, Bukarest.
Luise Ey, Hamburg-Uhlenhorst.

Florenz: R. Biblioteca Nazionale Centrale.

P. Placidus Glogger, O. S. B., Augsburg.
Prof. C. H. Grandgent, Cambridge Mass.
Karl Gruber, gepr. Lehramtskandidat, Dresden.
Prof. A. de Gubernatis, Rom.

Haag: Bibliothèque royale des Pays-Bas.
Prof. Dr. A. G. van Hamel, Groningen.
Hans Heiss, Würzburg.
W. E. Henley, Worthing.
Oberlehrer Dr. W. Hennigs, Bremerhaven.
Bankdirektor Karl Herzberg, Frankfurt a. M.
Maurice Hewlett, London.
Buchhändler K. W. Hiersemann, Leipzig.
Archer M. Huntington, New York.

Ithaca N.Y.: Cornell University Library.

Prof. A. Jeanroy, Toulouse.
Assist. Professor F. M. Josselyn, Boston Mass.
Jowa: The University Library.

Univers.-Dozent u. Gymnasialprofessor Dr. Ludw. Katona, Budapest.
Kopenhagen: k. Bibliothek.
Prof. A. F. Kuersteiner, Bloomington, Ind.
F. Kugelmann jun., Hamburg.

Verlagsbuchhändler Carl G. F. Langenscheidt, Berlin.
Lille: Bibliothèque de l'Université.
Lüttich: Bibliothèque de l'Université.
Lund: Séminaire pour les langues romanes à l'université.

Norman Maccol, London.
Madrid: Biblioteca Nacional.
Mailand: Biblioteca Nazionale Braidense.
Mainz: Stadtbibliothek.
Prof. Giovanni Mari, Potenza.

G. Negruzzi, Bukarest.
New Haven, Conn.: Yale University Library.
New York: Columbia University.
Verlagsbuchhändler Dr. Max Niemeyer, Halle a. S.
Prof. Francesco Novati, Mailand.
Alfred Nutt, London.
Verlagsbuchh. David Nutt, London.

Privatdoz. Dr. Fr. Panzer, Freiburg i. Br.
St. Petersburg: Bibliothek der kais. Akademie der Wissenschaften.
Privatdozent Dimitry Petrof, St. Petersburg.
Prof. Dr. Karl Pietsch, Chicago.
Posen: Kaiser-Wilhelm-Bibliothek.
Prag: Romanisches Seminar an der k. boehm. Universität.

Prof. Dr. A. Rambeau, Boston, Mass.
Rio de Janeiro: Biblioteca Nacional.
Rom: R. Biblioteca Vitt. Emanuele.
Mario Roques, chargé de cours à l'École Normale Supérieure, Paris.
Fräulein Kaethe Rosenberg, Berlin.
Jacques Rosenthal, Buch- u. Kunst-Antiquariat, München.
Rouen: Bibliothèque municipale.

Dr. H. Sabersky, Berlin.
Prof. Dr. K. Sachs, Brandenburg a. H.
Buchhändler L. Saeng jun., Darmstadt.
Prof. Dr. F. Ed. Schneegans, Heidelberg.
Dr. F. Schwend, Hilfslehrer an der Fr. Eug. Realschule u. Dozent an k. Techn. Hochschule, Stuttgart.
Dr. Rudolf Schwill, Instructor in Spanish language and literature, New Haven. Conn.
Prof. W. P. Shepard, Clinton N. Y.
Sophia: Bibliothèque de son Altesse R. le Prince de Bulgarie.
Verlagsbuchhändler Dr. Max Spirgatis, Leipzig.
Stockholm: k. Bibliothek.
D. A. Sturdza, Bukarest.

Frau Teichelmann de Kleinsorge, Bremerhaven.
A. Thomas, Paris.
Privatdozent Dr. G. Thurau, Königsberg i. Pr.
Toronto, Canada: University Library.
Paget Toynbee, M. A. D. Litt. Oxon., Burnham, Bucks.

Venedig: Biblioteca Nazionale Marciana.

Library of Congress, Washington.
** Prof. Raymond Weeks, Columbia. Miss.
Miss Jessie L. Weston, Bournemouth.
Prof. John R. Wightman, Ohio.
Prof. Dr. H. Wilmotte, Lüttich.
Würzburg: Bibliothek der Kreisrealschule.
Würzburg: Universitätsbibliothek.
Direktor Dr. Joh. Wuttig, Dresden.

Prof. Dr. Heinr. Zschalig, Dresden.
Prof. Bonav. Zumbini, Neapel.

Damit ist die Gesellschaft für Romanische Litteratur konstituiert.

Die Gesellschaft beklagt den Verlust ihres Mitgliedes, des Herrn Prof. Dr. Wilhelm von Hertz in München, der am 7. Januar 1902 gestorben ist.

Ausgetreten ist Herr Oberlehrer Dr. Buscherbruck in Bonn.

Ueber Lamartines politische Gedichte.

Von **Kurt Mehnert.**

Die politischen Dichtungen Lamartines füllen vereint einen verhältnismässig geringen Raum, und da sie in seine Méditations, Harmonies und Recueillements nur hier und da eingereiht und an Zahl hinter den sie umgebenden anderen Dichtungen stark zurücktreten, sind sie von Kritikern zumeist übersehen, nie einer Gesamtbetrachtung gewürdigt worden. Erst in der Nummer der Revue bleue vom 20. Mai 1899 wies Émile Trolliet in einer dankenswerten Skizze auf mehrere der schönsten hin. Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Adolf Tobler, verdanke ich den Hinweis auf diesen Aufsatz und die Anregung zu einer umfassenden Abhandlung über diesen Gegenstand.

Die politischen Gedichte Lamartines, die wir in dem Rahmen seiner gesamten Weltanschauung betrachten wollen, fallen in den Zeitraum von 1816 bis 1841. Sie unterscheiden sich von denen anderer Dichter dadurch, dass auch nicht eines im Dienst irgend einer Partei geschrieben ist. Sobald aber der Dichter seinem Prinzip der Stellung über den Parteien untreu geworden und im Jahre 1841 zur Opposition übergetreten war, versiegte auch der Quell seiner Dichtung.

Während des bezeichneten Zeitraumes arbeitete er mit unermüdlichem Fleisse an seiner Fortbildung, und es lässt sich ein ständiger, nie rastender Entwickelungsgang seiner Ideen in seinen Gedichten genau verfolgen. Zum Zwecke der besseren Uebersicht aber teilen wir seine Entwickelung in zwei Perioden und lassen die zweite mit dem Jahre 1827 anheben, in dem die Uebersetzung der Herderschen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ von Edgar Quinet erschien. Die erste kennzeichnet sich im ganzen durch ein Beharren in den ererbten Anschauungen des Kreises, dem er seinen Ursprung verdankte, indem er dabei doch die Selbständigkeit seines Denkens gegenüber den Ultraroyalisten und Liberalen durchaus behauptete, die zweite durch ein Losreissen von traditionellen Gedanken und völliges Aufgehen in den die Zeit bewegenden, durch die deutsche Philosophie und besonders durch Herder angeregten Ideen.

Abkürzungen.

Chute = La Chute d'un Ange. Épisode. Paris 1900.
Corr. = Correspondance de Lamartine. Publiée par Mme Valentine de Lamartine, deuxième édition. Paris 1882.
Cours fam. = Cours familier de littérature, 1856—70.
Desch. = Lamartine, par Émile Deschanel; troisième édition. Paris 1895.
Harm. = Harmonies poétiques et religieuses. Paris 1900.
Herder = Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit von Herder.
Joc. = Jocelyn. Épisode. Paris 1900.
Lettres à L. = Lettres à Lamartine, publiées par madame Valentine de Lamartine. Paris 1893.
Mém. pol. = Mémoires politiques de Lamartine, Band 37—40 der Oeuvres complètes, publiées et inédites, éditées par lui-même, 1860—63.
Nouv. Méd. = Nouvelles Méditations. Paris 1900.
Poés. inéd. = Poésies inédites de Lamartine, publiées par Mme Valentine de Lamartine; deuxième édition. Paris 1881.
Pr. Méd. = Premières Méditations poétiques. Paris 1900.
Rec. = Recueillements poétiques. Epîtres et Poésies diverses. Paris 1888.

Erste Periode 1816—27.

I. Lamartine und das königliche Haus.

Lamartine ererbte von seinen Vorfahren, die dem Provinzadel angehörten, die Liebe zum angestammten Königshause. Sein Vater war einer der Edelleute, die Ludwig XVI. in der Gefahr zu Hilfe eilten und am 10. August 1792 verwundet und gefangen genommen wurden. Auch er seufzte unter der Gewaltherrschaft Napoleons und begrüsste mit freudigen Zukunftshoffnungen die Rückkehr der Bourbonen, mit denen er Friede und Freiheit wiederkommen sah. Er trat sofort in die Leibgarde des Königs ein, geleitete ihn nach Napoleons Rückkehr von Elba bis zur belgischen Grenze und flüchtete, um nicht jenem dienen zu müssen, nach der Schweiz. Dort lernte er durch die Vermittelung seines Freundes Louis de Vignet dessen Oheim, den Grafen Joseph de Maistre, kennen, dessen Theorieen er vielleicht damals noch nicht, wie später (Corr. III, 404. Confidences XII, 2. 3) als sophistische, paradoxe Uebertreibungen verurteilte. In den ersten Jahren nach der Restauration suchte und fand er die Freundschaft des streng

royalistischen Lamennais (Corr. I, 322. II, 24. 30. 48. 118. Souvenirs et Portraits I, 306. Pr. Méd. 174f.). Die royalistischen Salons der Hauptstadt, vor allem der der Mme de Montcalm, erschlossen sich ihm; hier sah er u. a. Bonald, Lamennais, Genoude, die Herzogin von Broglie. Auch persönliche Dankbarkeit fesselte ihn an das königliche Haus. Ludwig XVIII. ernannte den jungen Dichter der Méditations zum Gesandtschaftssekretär in Neapel, später Florenz, wo er vielleicht die glücklichsten Jahre seines Lebens zubrachte.

Drei Gedichte verdanken der königstreuen Gesinnung des Dichters ihre Entstehung:

1. Le Génie[1]) **(Pr. Méd. 118),**

entstanden im Sommer 1816 in Aix-les-Bains. Dort lernte er Madame Julie Charles, die Elvire seiner Gedichte, kennen und lieben. Sie erwiderte seine Neigung und suchte ihm, der einer Anstellung im diplomatischen Dienst sehnlichst harrte, die Fürsprache des einflussreichen Vicomte de Bonald zu verschaffen, der in ihrem Salon zu Paris verkehrte. Infolgedessen richtete er die vorliegende Ode an ihn; sie erschien zuerst in der 5. Auflage der Méditations im Jahre 1820. Bonald hat sie gewiss freundlich aufgenommen; denn aus einem Briefe vom 27. Juni 1818 erfahren wir, dass er den Dichter kurz vorher durch einen reizenden Brief und durch die Schenkung seiner gesammelten Werke gerührt habe.

Bonald war damals der Mittelpunkt der aristokratischen Salons des linken Seineufers, ein erbitterter Feind der Freiheit, Gegner der Revolution und ihrer Prinzipien, der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts, die an allem Unglück der Revolution schuld sein sollte (auch Lamartine spricht in der zweiten Strophe von den sophistes célèbres und bezeigt mehrfach seinen Abscheu vor den Schrecknissen der Revolution). Besonderen Beifall erwarben in den betreffenden Kreisen die Lois primitives, in denen er die unumschränkte Herrschaft der Regierenden, die Vorrechte des Adels und die Notwendigkeit des Gehorsams der Untertanen auf den göttlichen Willen zurückführte. Freilich auf eine recht seltsame Weise: Der Mensch, so führte er aus, hat das Wort nicht selbst erfinden können, Gott hat es ihm geoffenbart, und damit zugleich die Ideen. Die erste von Gott geoffenbarte Wahrheit liegt nun in den Begriffen Ursache und Wirkung; zwischen beiden nimmt er ein Mittel an. In der sozialen Ordnung entspricht der Ursache die Macht, dem Mittel der Diener, der Wirkung der Untertan, d. h. König, Adel, Volk. Diese 3 können fest oder unfest, un-

1) Vgl. Mém. pol. II, 1; Nouv. Confidences IV, 12; Desch. I, 88—90. Anatole France, L'Elvire de L. S. 67; E. de Vogüé, Heures d'histoire 56.

veränderlich oder veränderlich sein: aber je fester, desto kräftiger, vernünftiger, dauernder; folglich müssen Königtum und Adel mit ihren Vorrechten erblich sein; dem König, unterstützt von dem Adel, kommt das Regieren, dem Volke nach göttlichem Willen allein das Regiertwerden, nicht Freiheit und Teilnahme an der Regierung zu; u. s. w. u. s. w. Es ist recht bezeichnend für Lamartine, dass er sich auf Bonalds Folgerungen überhaupt nicht einlässt, um deretwillen ihn die Ultraroyalisten zu ihrem Orakel erteilenden „Genie" erhoben hatten. Für ihn, der die Republik und das Kaiserreich hatte zusammenbrechen sehen, ruhte die Hauptbedeutung Bonalds (vgl. Str. 3) vielmehr darin, dass er bei aller Unsicherheit der Verhältnisse doch etwas Beständiges, Gott im Himmel, die alles Irdische lenkende Vorsehung, erwiesen hatte. Insofern huldigt auch er ihm als einem Genie. Alles, was er von ihm in Str. 1—4 zu sagen weiss, rechtfertigt übrigens seine spätere Versicherung, dass er damals Bonalds Werke noch nicht gekannt habe, und für diesen war das vielleicht mit ein Anlass, ihm seine sämtlichen Werke zu schenken. Wenn er sich dann wirklich ein wenig in sie vertiefte, so blickte er doch schon fünf Jahre später im südlichen Italien mit Bedauern auf die Zeit zurück, von der er am 5. November 1821 in der Meditation „Philosophie" (Pr. Méd. 125, zuerst gedruckt 1825 in der 12. Auflage) an seinen Vorgesetzten, den Marquis von Maisonfort, schrieb:

„ . . . . . je cherchais à connaître,
. . . . . .
S'il est de saintes lois qui, du ciel émanées,
Des empires mortels prolongent les années,
Jettent un frein au peuple indocile à leur voix,
Et placent l'équité sous la garde des rois";

und was er in den Confidences XII, 15 von seinem gleichgesinnten Freunde jener Zeit, dem abbé Dumont, sagte, galt auch von ihm selber: „ . . . son esprit sceptique, rebelle à la logique de ces écrivains (Bonald und Lamennais), admirait leur génie plus qu'il n'adoptait leurs dogmes. Il s'attendrissait, il s'exaltait, il priait avec leur style, mais il ne croyait pas avec leur foi".

Im zweiten, doppelt so grossen Teil der Ode behandelt er zum ersten Mal das Thema von dem mit Undank belohnten Genie, das später öfter wiederkehrt: vgl. Pr. Méd. 154, Nouv. Méd. 202, Harm. 79 und XVII, Rec. 73. 86 f., 219. 268. Er bemüht sich hier, Bonald über die Angriffe der Liberalen hinwegzutrösten, die ihn wegen seiner falschen Logik, Unduldsamkeit und Eingebildetheit ebenso heftig befehdeten, als ihn die Ultras vergötterten.

Strophe 6 und 7 kennzeichnen des Dichters früheste Stellung zur Revolution, die ihren volleren Ausdruck findet in der „Ode".

2. Ode (Pr. Méd. 59).

Sie erschien zuerst in der 12. Auflage der Pr. Méd. 1825, ist aber schon im Oktober 1817 entstanden. Ein Brief, datiert Bourgoin, jeudi soir, octobre 1817, teilt die jetzt zwölfte Strophe als zu den bereits vorhandenen neu hinzugedichtet mit.

Auch hier vertrat der Dichter den Standpunkt der Royalisten gegenüber den Liberalen. Während diese die ewigen Grundgedanken der Revolution immer wieder hervorhoben, sah der junge Dichter in ihr nur die Schrecknisse. Mit Hoffnung auf Frieden und neues Glück hatte er 1814 die Bourbonen begrüsst, doch sah er im Gegenteil sein Vaterland unglücklicher als zuvor und von den Leidenschaften der äussersten politischen Parteien zerwühlt. Wie war da der Wille der Vorsehung zu erklären, die er über das Schicksal waltend dachte? Er griff (vgl. Str. 1 und in der Méd. „Le Désespoir" mit Bezug auf die eigene Zeit die Worte: „Les enfants héritant l'iniquité des pères") zurück auf den Bibelvers Exodus 25, 5, den schon Voltaire in den Oden „Sur les malheurs du temps" und „Sur le passé" benutzt hatte. Aehnlich tröstete J. de Maistre 1795 in seinen „Considérations sur la France" die ihrer Vorrechte beraubten, vertriebenen und verarmten Adligen, indem er die Revolution als eine Züchtigung des französischen Volkes wegen seiner Ungläubigkeit und als eine solche der Könige darstellte, die die Religion zu beschützen und die Ausbreitung der philosophischen Lehren des 18. Jahrhunderts zu hemmen unterlassen hätten. Der Gedanke der Sühnung der Schuld durch die unschuldigen Nachkommen der Schuldigen wurde auch von anderen Theoretikern der Restauration, wie Saint-Martin und Ballanche und in J. de Maistre's Petersburger Abenden (Kap. 9) entschieden betont; vgl. auch Victor Hugo in der Ode „Le poète dans les Révolutions": „. . . . . le bonheur du vice par l'innocent est expié".

Worin bestand nun die Schuld der Vorfahren während der Revolution, für die die Gegenwart büssen muss? Hierzu vgl. Str. 4 und Str. 6 und 7 der zuvor besprochenen Ode, sowie die 16. und 17. Str. der Meditation „Le Désespoir" (entstanden zwischen Juli und Dezember 1818 nach Corr. I, 320. 347. 355. 358—361): hier verurteilt er die Revolution wegen der unschuldigen Opfer, die sie gefordert, wegen der Aufhebung der Religion und wegen ihres Ausgangs in die Gewaltherrschaft Napoleons. In der vorliegenden Ode, Str. 3—8, sieht er die Gründe, die zu all diesem Unglück führten, in der törichten Vermessenheit und Ueberhebung der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts. Den von ihren Lehren erfüllten Leuten der Revolution legt er Worte in den Mund, die stark an Voltaires Ode „A Messieurs de l'Académie des Sciences" erinnern. Voltaire pries dort die Fortschritte, die die Herren von der Akademie in der Wissenschaft vollbracht, und

stellte sie als Herrscher über die Natur sogar dem Allerhöchsten an die Seite. Sehr wohl lassen sich hierher die Verse ziehen, die Lamartine um dieselbe Zeit in der Ode „La Poésie sacrée“ (Pr. Méd. 187) Jesaias in den Mund legte:

„Malheur à vous, race insensée,
Enfants d'un siècle audacieux,
Qui dites dans votre pensée:
Nous sommes sages à nos yeux!“

Von dem traurigen Bilde der Gegenwart wendet der Dichter in Str. 9 und 10 seinen Blick mit romantischer Sehnsucht nach der Vergangenheit, der Zeit Ludwigs XIV. „Nous ne murmurions pas“, erzählt er in den Confidences XII, 14 von sich und seinem Freunde, dem abbé Dumont, „de peur de nous confondre avec les partisans de l'empire (die Liberalen); mais nous gémissions tout bas et nous remontions ou nous descendions les siècles pour y retrouver des gouvernements dignes de l'humanité.“

Der glanzvollen Epoche Ludwigs XIV stellt er in Str. 11 und 12 die Kaiserzeit gegenüber, worauf wir gelegentlich der Besprechung der Ode auf Bonaparte zurückkommen.

Ein reiner Ausdruck königstreuer Gesinnung ist endlich die Ode

3. Sur la Naissance du duc de Bordeaux (Pr. Méd. 86).

Am Abend des 13. Februar 1820 wurde der Herzog von Berry von einem Individuum tödlich getroffen, das damit das ganze Haus der Bourbonen treffen wollte. Der Herzog war der zweite Sohn des Grafen von Artois, späteren Königs Karl X., und da sein älterer Bruder, der Herzog von Angoulême, kinderlos war, so beruhte auf ihm der Fortbestand des älteren Zweiges der Bourbonen. Sieben Monate später gebar seine Gemahlin den Herzog von Bordeaux. Die Ultras begrüssten ihn mit Jubel als Enfant du miracle, und feierlich wurde er mit dem Jordanwasser getauft, das Chateaubriand aus dem heiligen Lande mitgebracht hatte. Auch Lamartine fühlte sich versucht, seinen Beitrag zum allgemeinen Jubel zu geben, freilich erst einen Monat nach dem Ereignis und ohne dass er sich selbst mit dem Ergebnis sonderlich zufrieden fühlte. Am 29. Oktober 1820 schrieb er, er habe soeben eine „schlechte“ Ode über den Herzog von Bordeaux beendet. Über den Misserfolg tröstete er sich indessen bald: „Je me sens un grand poète malgré mon ode (Brief vom 25. Januar 1821).“

Wir heben nur Einzelheiten heraus:

In Str. 3 gibt der Dichter einer Ueberzeugung Ausdruck, die die bedeutendsten Männer seiner Zeit teilten und auf der das fast nervöse Suchen nach neuen Grundsätzen für die Neugestaltung alles Bestehenden beruhte. Man glaubte, dass mit der Revolution die Vergangenheit

zusammengebrochen, dass man nun an einem für Frankreich, ja für die ganze Welt entscheidenden Wendepunkt der Geschichte angelangt sei. Mit banger Ungewissheit schaute man in die Zukunft; man ersehnte einen Heros, ein Genie, das die tastende Menschheit auf sicherem Wege der Zukunft entgegenführen sollte.

Die Schilderung des Charakters und der künftigen Schicksale des Neugeborenen ist wesentlich von des Dichters Gegensatz zu Napoleon eingegeben.

Clovis (Str. 7) war neben Heinrich IV. und Ludwig XIV. eine Lieblingsfigur der in die Vergangenheit zurückschauenden Dichter der Restauration. In der Tragödie von Viennet, die am 19. Oktober 1820 im Théâtre Français aufgeführt wurde, ist wiederholt von dem den Nachkommen Chlodwigs bestimmten Geschick die Rede (II, 1. IV, 11. Schluss von V.), u. a. dass sie einst von den Pyrenäen bis zum Rhein herrschen sollten. Lamartine selber beschäftigte sich seit 1812 mit dem Plan zu einem grossen Epos „Clovis", das er zu seinem Lebenswerk machen wollte, und erwähnte es noch 1819 (Corr. I, 205. 222. 224. 282. 301. 355 f. 358. II, 4. 6. 40. 49).

II. Lamartine und die Parteien.

Trotz der soeben behandelten Gedichte darf jedoch Lamartine ebensowenig zu den Royalisten wie zu den Liberalen gerechnet werden. Das Parteigezänk, das sich nach der Rückkehr der Bourbonen wider sein Erwarten erhob, war seiner versöhnlichen und friedliebenden Natur in tiefster Seele verhasst. Sein Gewissen blieb sein alleiniger Ratgeber: von Anfang an stellte er sich über die Parteien, und wenn er Anlass hatte, ihnen gegenüberzutreten, so sagte er ihnen freimütig und leidenschaftlos seine Meinung.

Die Ereignisse der ersten Jahre der Restauration wirkten indessen dahin, dass er dem politischen Leben während dieser Zeit völlig teilnahmslos gegenüberstand. Im elften Buche der Confidences erzählt er, wie er 1815 binnen acht Tagen dieselbe Menge den Bourbonen, den Freunden der Freiheit, und Napoleon, dem Despoten, habe zujauchzen sehen. „De ce jour je désespérai de la toute-puissance de l'opinion, et je crus „plus quod (!) decet" à la puissance des baïonnettes." Er verachtete die Masse als solche und erklärte wohl in ausgesprochenem Gegensatze zu den Ansichten der Frau von Staël (Corr. I, 240. 314. II 9.), gegenüber einer so verdorbenen, aus lauter Lastern zusammengesetzten Menge führe nicht Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit zu dem einzigen Regierungsziel, Ordnung und Frieden, sondern allein Gewalt, deren Anwendung von der Natur des Menschen und der Erfahrung gefordert werde. Dabei schwebte ihm gewiss die insgeheim doch bewunderte, kraftvolle Regierung Napoleons vor.

Diesen Gedanken beabsichtigte er in einer rein politischen Tragödie zu dramatisieren, deren Plan er 1818 erfasste, und mit der wir ihn bis 1823 beschäftigt finden (Corr. I, 297. 301. 312. 319. II, 22. 30. 86. 199. 244): **César ou la Veille de Pharsale**, später **César et Caton** betitelt. Er wollte darin zeigen, dass der Natur des Menschen nicht Freiheit, sondern Gewalt angemessen sei; Cäsar, halb Gott, halb Heinrich IV., sollte den „Affen der Freiheit" zeigen, dass ein Tyrann eine Wohlthat für sie sei, sobald sie ganz in den Lastern des Egoismus verfault seien. Cäsar, Brutus und Cato sollten darin die Hauptrollen spielen; nun begegnen die drei zusammen in einer Strophe von „Le Désespoir", der viertletzten (Pr. Méd. 46), und wir dürfen vermuten, dass die ihnen dort gegebenen Züge ihnen auch im Drama zugedacht waren. Lamartine arbeitete eifrig daran, gestaltete es wiederholt um, gab es aber schliesslich auf, weil es, wie er meinte, den „anarchischen Gesinnungen seiner Zeit zuwiderlaufe und daher doch keinen Beifall finden würde, hauptsächlich aber gewiss deshalb, weil sich seine eigenen Ueberzeugungen zum Bessern gewandt hatten.

Der Verachtung der Masse, für die er die Gewalt als alleiniges Regierungsmittel erachtete, entsprang ferner die Enthaltung von jeder Teilnahme am politischen Leben, vgl. Corr. I, 256. 320. Wozu sich im Dienste der Gesamtheit aufopfern, da sie es nicht wert schien? Viel mehr mache man sich verdient, wenn man durch ein gutes Beispiel auf die verdorbene Menge wirke, redlich sein Feld baue, brave Kinder erziehe und an der Ausbildung der eigenen Persönlichkeit immer fortarbeite. Hierzu vergleiche man „**L'ombre de Victor Alfieri**" (Poés. inéd. 188), datiert Milly, 26 novembre 1817. Hier bekennt es der grosse Alfieri als einen Irrtum, dass er angesichts der Ausschreitungen der sinnlosen Menge und unter gütigen Monarchen seinem Hasse gegen die Tyrannen gar so sehr nachgegeben habe. Wozu gegen den einen kämpfen, wenn man hernach doch notwendig der Tyrannei vieler, der Menge, verfällt? Jeder ist hienieden Sklave: der Götter, seiner selbst, des Schicksals. Gleichviel unter wessen Herrschaft, sei tugendhaft, so bist du frei[1])!

Endlich erwähnen wir als seinem ganzen Denken zu Grunde liegend seinen unbedingten Glauben an die Macht der Vorsehung, gegen die wir nun doch einmal nicht ankämpfen können, und die alles, was uns hier wirr und unklar erscheint, sicher zum Besten führen wird, einen Glauben, der in dieser ersten Periode ihn über die

1) Auf Alfieri war Lamartine zunächst durch einen Artikel des Mercure aufmerksam gemacht worden. Er stellte ihn bald sogar über Rousseau und wurde von ihm zu einer Tragödie, Saül, angeregt. Vgl. Poés. inéd. 231, Corr. I, 83, 160, 206.

traurige politische Lage hinwegtröstete und einen geradezu fatalistischen Charakter zeigt (vgl. Corr. I, 267. 280. 348).

1. Lamartines Verhältnis zu den Liberalen.

Wider die durch politische Enttäuschungen veranlasste und von seiner fatalistischen Grundstimmung unterstützte Passivität während der ersten Jahre der Restauration kam indessen bald seine wahre Natur zum Durchbruch. Der Provinzadel, dem er seine anhangende Liebe zum Königshaus verdankte, war zugleich die Quelle seines politischen Ideals, eines gemässigten Liberalismus (Mém. pol. IV, 13). Der Adel in der Provinz befand sich stets in heftigem Gegensatz zum Hofadel, der sich die wichtigsten Privilegien ausschliesslich angeeignet hatte, nährte freiheitliche Gesinnungen und begrüsste daher auch die gemässigte Revolution des Jahres 1789 mit Freuden. Der abbé Lamartine, des Dichters Oheim, war leicht revolutionär gesinnt und stand mit Mirabeau im Briefwechsel. Das politische Ideal dieser Kreise war kein anderes als das Voltaires[1]): eine Duldung und Denkfreiheit gewährende unumschränkte Regierung, die sich zum Wohle der Menschheit in den Dienst der jeweilig höchsten Ideen, des Fortschritts, stellt. Es kann uns daher nicht Wunder nehmen, wenn der junge Lamartine auch in liberalen Kreisen verkehrte, so in dem Salon der Mme de Sainte-Aulaire und in dem der Herzogin von Broglie. Doch war sein Freiheitsideal ein anderes als das der Liberalen seiner Zeit, und er vermied es ängstlich, zu ihnen gerechnet zu werden, wegen ihrer Vergötterung Napoleons, die ihm dem Begriff wahrer Freiheit nicht zu entsprechen schien (Corr. I, 263. II, 184).

Seine Stellung zu den Liberalen ergibt sich aus zwei Gedichten: 1. La Liberté ou une nuit à Rome (Nouv. Méd. 121), 2. Épître à M. Casimir Delavigne (Rec. 172).

Hiernach suchte der Dichter wahrhaft freiheitlich gesinnte Männer in der Gegenwart vergebens; er fand sie allein in grossen Gestalten der Vergangenheit, die ihm durch seine Schullektüre noch in lebhafter Erinnerung waren, unter den Griechen, die mit Leonidas kämpften,

---

1) Wie den Dichter früh die Lektüre der Mérope und der Henriade entzückte und wie daher seine Liebe zur Dichtkunst überhaupt entstanden, dazu vgl. die Vorrede der Méd. vom Jahre 1849. Seine ersten Dichtversuche entstanden in Nachahmung Voltaires, ein discours sur l'Amitié, ein anderer sur la Gloire (Corr. I, 3. 50. 56. 71. 81. 109. 151). Auch später ist sein Einfluss spürbar, vgl. z. B. le Désespoir mit Voltaires Ode über das Erdbeben von Lissabon. Die Epistel an Ad. Dumas nahm Voltaires Epistelstil zum Muster. Wie hoch der greise Lamartine Voltaire über Rousseau stellte, dazu vgl. Legouvé, Soixante ans de souvenirs II, 360.

unter den Römern zur Zeit des Virginius, unter den Schweizern zur Zeit Tells[1]).

Die Freiheit der Revolutionsmänner konnte nicht die wahre sein. In ihrem Namen fand ja das entsetzliche Blutvergiessen, der Zusammenbruch der Gesetze und des Staates statt. Vgl. Nouv. Méd. 368: „Moi dont le cœur date d'une autre France, Moi dont la liberté n'allaita pas l'enfance . . .“ Noch war dem Dichter in lebendiger Erinnerung, wie die Mutter mit ihm, dem kleinen Sohn, den gefangen gehaltenen Vater besuchte.

Die sich nun Liberale nannten, erhoben einen Despoten wie Napoleon in den Himmel. Als er noch lebte, hätten sie gegen ihn aufstehen sollen, aber jeder zitterte und betete den Gewaltigen an. Und nun, da die Sklavenfesseln gebrochen waren und Frankreich sich wieder der Freiheit freute, spielte alle Welt den Brutus, ohne dass doch ein Cäsar, ein Tyrann, vorhanden war.

Diesen längeren Ausführungen gegenüber mussten nur wenig Verse genügen, um des Dichters eigene Wünsche wiederzugeben: das rechte Gleichgewicht zwischen der Gewalt des Staates und dem Recht der Bürger, und die Aufgabe der liberalen Opposition gegen das königliche Haus (‘Devant un sceptre juste incliner un front libre). Denn grundsätzlich lehnte der Dichter es ab, seine Muse sich in das Gezänk der Parteien mischen zu lassen. Sie sollte höheren Zwecken dienen als der flüchtigen Parteiwahrheit und Leidenschaft; sie sollte sich über das Irdische erheben und von ihrem höheren Standpunkt aus die Gegensätze der Parteien mildern, ihre Leidenschaften zu mässigen suchen. Stellt man diese Gedanken der Épître à Delavigne neben die Ode auf Bonaparte, so entsprach Lamartine vollkommen Freiligraths Dichterideal („Aus Spanien“ 1841):

„Er beugt sein Knie dem Helden Bonaparte
Und hört mit Zürnen d'Enghiens Todesschrei:
Der Dichter steht auf einer höhern Warte
Als auf den Zinnen der Partei!“

Hierzu fügen wir einige litterarhistorische Bemerkungen zu den erwähnten Gedichten.

La liberté ou une nuit à Rome

erschien zuerst in der ersten Auflage der Nouv. Méd. im Jahre 1823. Der erste Teil, der den Eindruck der römischen Ruinen auf den Dichter

1) Er kannte vielleicht Schillers „Wilhelm Tell“. Im Cours fam. 41 erzählt er, dass die Herzogin von Broglie Schillers Dramen in der Uebersetzung von Barante ihm im Jahre 1820 zur erneuten Lektüre zusandte. Vgl. auch Lettres à L. S. 17.

schildert, scheint aus einem älteren, anders schliessenden Gedicht zu stammen. In einem Briefe vom 27. Mai 1819 erzählt er, dass er eine politische Meditation über Rom leider nicht zugleich mit der ersten Sammlung (erschienen 1820) veröffentlichen könne; sie würde nämlich seinem Fortkommen gefährlich sein, insofern er darin im Widerspruch zur allgemeinen Anschauung zeige, dass die Welt von einer unbezwinglichen, blinden, tyrannischen Gewalt regiert werde. Die Verse, die diesen Gedanken ausführten, werden sich an den, wie wir vermuten, in der nuit à Rome noch erhaltenen ersten Teil sehr gut angeschlossen haben. Nun aber schloss er aus den angegebenen persönlichen Gründen den alten zweiten Teil aus und ersetzte ihn durch einen neuen, in dem er im Gegensatz zu den Liberalen seiner eigenen Auffassung von der Freiheit Ausdruck gibt, ohne dass ihm jedoch ein passender Uebergang vom alten ersten zum neuen zweiten Teil gelungen wäre.

Die Epistel A M. Casimir Delavigne entstand am 12. Februar 1824. Delavigne hatte in seinen ersten Messéniennes die bei Waterloo Besiegten besungen, nach dem Abmarsch der Fremden die Parteien zur Einigkeit ermahnt; in der zweiten hatte er Jeanne d'Arc gepriesen, die ihr Vaterland von den Fremden befreit hatte, und war für die Freiheitsbestrebungen der Neapolitaner gegen Oesterreich eingetreten. Er wurde daher von der liberalen Jugend als „nationaler Dichter" mit Vorliebe gegen Lamartine (und Victor Hugo) als Royalisten ausgespielt. Lamartine und Delavigne wurden indessen (vgl. Revue de Paris, August 1832) vom Gefühl gegenseitiger Achtung zueinander gezogen; ein gemeinsamer Freund machte sie miteinander bekannt, und bei dieser Gelegenheit las Lamartine seine Ode auf Bonaparte, Delavigne die Ode „A Napoléon" vor, die er in seine dritten Messéniennes aufnahm, und auf die Lamartine in seiner Epistel anspielt. Delavignes Ode auf Napoleon musste ihm vor allem deshalb willkommen sein, weil dieser von den Liberalen auf den Schild erhobene Dichter Bonaparten, den diese Partei als Beschützer der Freiheit pries, darin „Astre fatal aux rois comme à la liberté" nannte und ihn anredete: „Fils de la Liberté, tu détrônas ta mère." Er wünschte daher die Ode auch gedruckt zu sehen und schrieb am 15. Januar 1824 an einen Freund: „S'il y a à Lyon ..... les troisièmes Messéniennes de Delavigne, envoie-les-moi." Aus der Epistel ergibt sich, dass er am 9. Februar noch nicht in ihrem Besitz war. Unterdessen sandte ihm Delavigne seine im Jahre 1823 zum erstenmale gespielte Sittenkomödie L'École des Vieillards, und Lamartine antwortete ihm sogleich mit der vorliegenden Epistel. Gegen seinen Willen wurde sie in verschiedenen Zeitschriften gedruckt, z. B. am 7. April im Feuilleton littéraire, dann auch infolge des Beifalls, den sie gefunden (vgl. Corr. II, 270), einzeln

(chez Canel, chez Audin). In demselben Blatte erschien am 24. April die Antwort Delavignes, die Lamartine der Aufnahme in seine eigene Sammlung für würdig erachtet hat. Als eine Einzelheit fügen wir jedoch hinzu, dass Lamartines religiöse Dichtungen gewiss nicht, wie Delavigne in seiner Antwort meint, von dem „Adler von Meaux" eingegeben sind; richtiger wäre Fénelon genannt worden, während gegen Bossuet er geradezu Abneigung fühlte (vgl. Corr. II, 286).

Le dernier chant du pèlerinage d'Harold (Nouv. Méd. 227).

ist kaum ein politisches Gedicht zu nennen, ebensowenig wie die „Invocation pour les Grecs" (Harm. 305, gedichtet Anfang April 1826 nach Corr. II, 332), die ebenfalls im Interesse der für ihre Freiheit kämpfenden Griechen geschrieben ist. Harold bricht zwar auf, um sie in ihrem Kampf gegen die Tyrannen zu unterstützen, aber er beschäftigt sich, wie der Globe am 6. August 1825 bemerkt, in der Tat mehr mit dem Heil seiner Seele als mit dem Griechenlands. Lamartines Absicht, in Byrons Sinne fortzudichten, war für ihn tatsächlich unausführbar, wenigstens in politischer Hinsicht. Niemals hätte er z. B. in des Britten Klage (Childe Harold III, 19. 20. 82. IV, 93—97) darüber einstimmen können, dass trotz der Bezwingung Napoleons die Freiheit nicht wiedergewonnen und somit soviel Bluts umsonst geflossen sei, dass die Hoffnungen der Völker getäuscht und sie selbst in die alte Knechtschaft zurückgesunken seien, dass man auf den Trümmern der Revolution Kerker und Throne von neuem auferbaut habe.

2. Bonaparte (Nouv. Méd. 48).

Das ihm vorschwebende Ideal einer Stellung über den Parteien betätigte Lamartine auch in seiner Beurteilung Napoleons. Er teilte ihm gegenüber weder den blinden Hass der Royalisten noch die abgöttische Verehrung der Liberalen, sondern versuchte sich dem unparteiischem Urteil der Geschichte zu nähern.

Die liberale Jugend gebrauchte den Namen Napoleons als eine bequeme Kriegswaffe gegen die Bourbonen, die von den Landesfeinden wieder auf den Thron gebracht worden waren; das Elend der Kaiserzeit verschwand vor diesem Schimpf. Der Ruhm seiner Siege überstrahlte seinen Despotismus, seinen Ehrgeiz, seine Selbstsucht. Er wurde schliesslich als Schützer und Förderer der Freiheit gepriesen. Noch heute wiederholt der Herzog von Reichstadt im Aiglon III, 3 die alte Phrase auf der Bühne:

„Je suis apparenté
Du côté paternel, Sire, à la Liberté!"

Es ist ein gut Teil Wahrheit an der Behauptung, Lamartines Urteil über Napoleon und seine Zeit beruhe schliesslich auf seiner Ab-

neigung gegen die Mathematik (Corr. I, 46 f. 61. 365 u. ö.). In der Kaiserzeit fand er statt der Pflege der Poesie und der schönen Wissenschaften nur die Blüte der Mathematik und Naturkunde; der Vorzug, den Napoleon unrechterweise diesen Wissenschaften gebe, schloss er, sei schuld am Verfall der Poesie, und er fühlte sich zuweilen namenlos unglücklich, in einem mathematischen Zeitalter geboren zu sein. Vgl. Str. 11 und 12 der bereits behandelten Ode (Pr. Méd. 63), Rec. 358. 359. Pr. Méd. Einl. S. XXVI. XXVII. Nouv. Conf. IV, 1. Brief v. 24. Dez. 1818). Zu seiner Verachtung der Dichtung der Kaiserzeit ist freilich zu bemerken, dass einzelne Dichter, wie Parny und Bertin nicht nur grossen Eindruck auf ihn machten, sondern ihn auch zur Nachahmung anregten; vgl. Corr. I, 130. 155; ihr Einfluss zeigt sich noch später in abgebrauchten Metaphern, wie z. B. in der Ode auf die Geburt des Herzogs von Bordeaux: „Aux accents du bronze qui tonne“ u. dgl.

Nicht ohne Einfluss auf seine Stellung zu Napoleon mag endlich das Beispiel Chateaubriands und der Mme de Staël gewesen sein. Der Erstgenannte nahm auf die Nachricht der Ermordung des Herzogs von Enghien sofort seine Entlassung aus dem Posten eines Gesandtschaftssekretärs in Rom und ging in die heftigste Opposition über. Die standhafte Freiheitsliebe der von Napoleon verfolgten Mme de Staël musste ihren glühenden Bewunderer, den jungen Lamartine, zur Nacheiferung anspornen.

Wir gehen nun zu der Ode „Bonaparte“ über, in der er eine gerechte Würdigung, einen Mittelweg zwischen dem Urteil der Liberalen und der Ultras zu finden suchte.

Sie erschien in der ersten Auflage der Nouv. Méd. im Jahre 1823. Ein von der Herausgeberin offenbar fälschlich in das Jahr 1824 versetzter, „Saint-Point, 22 juin“ (ohne Jahreszahl) datierter Brief ist wichtig für die Entstehung der Ode. Er schreibt darin: „Je viens de faire une ode sur Buonoparte, c'est celle de Turin qui m'y a fait penser. Je la trouve bien bonne, mais elle n'est qu'à peine finie, cela ne veut rien dire. J'ai fait deux ou trois autres morceaux depuis toi. Je vais tout emporter à écrire aux eaux.“ Am 6. August des Jahres 1823 schreibt er aus Aix: J'ai fini mon deuxième volume“, darunter also auch die Napoleonsode. Aus dem Brief vom 22. Juni ersehen wir zugleich, dass seine Ode durch Manzonis veranlasst worden ist. Am 5. Februar 1822 schon bat er einen Freund, ihm Manzonis Ode zu senden, da er sie noch nicht gelesen habe. Am 26. Februar schrieb er an denselben, sie sei vollkommen an Gedanken, Gefühl und Stil, indessen sei sie, wie Prosa gelesen, mindestens ebenso schön und vielleicht noch schöner; es fehle ihr nur „une plume plus riche et plus éclatante en poésie“; er würde sie gern selber gedichtet haben, er sei

aber noch nicht dazu gekommen, mit dem Italiener zu wetteifern. Noch einmal, im Kommentar zum „Hymne au Christ“ (Harm. 229) erwähnt er Manzonis Ode: „Qui ne sait par cœur sa cantate sur la tombe de Bonaparte?“

Wie Manzoni, so nähert sich auch Lamartine (Str. 5) Napoleons bedeutender Gestalt „vergin di servo encomio E di codardo oltraggio“.

Die Würdigung seiner geschichtlichen Grösse ist nicht bloss eine Ausführung des Manzonischen Gedankens „due secoli, L'un corro l'altro armato, Sommessi a lui si volsero“, sondern sie entspricht der ganzen Auffassung des 18. Jahrhunderts durch die Royalisten, der Lamartine auch im Discours de réception (Rec. 364) Ausdruck verliehen hat: Die Philosophie der Aufklärung (sie ist die „erreur“ der achten Strophe) habe die Religion und die Staatseinrichtungen bespöttelt und untergraben, statt sie zu stützen, die Welt mit ihren phantastischen Hoffnungen eingelullt; die Revolution mit dem krachenden Zusammensturz aller Staatseinrichtungen sei die regelrechte Folge dieser Philosophie, und Napoleon der vom Schicksal bestimmte Held gewesen, der die sich selbst zerfleischende Menschheit aus ihrem Traum riss und vor die Wirklichkeit stellte. — Der Vergleich der achten Strophe „comme la main du crime Avec les vases de l'autel“ war damals, als die Jesuiten für ein Gesetz Stimmung machten, das Heiligtumsschändung mit den härtesten Strafen belegen sollte, zeitgemäss genug.

Aber Napoleon hätte, fährt der Dichter in Str. 10 fort, seine grosse Aufgabe nur dann vollkommen erfüllt, wenn er den rechtmässigen Fürsten, den Bourbonen, ihre königliche Macht wiedergegeben hätte, anstatt sie sich selber anzumassen. Wäre Napoleon ein wirkliches Genie gewesen, äussert er Mém. pol. VI, 7, so hätte er die Revolution im Sinne der Ordnung weiter geführt; er erkannte ihm daher nur das Genie des Sieges und des Despotismus zu und hielt Frankreichs sklavische Bewunderung für eine Schmach. Vgl. ausserdem Desch. II 101 ff., 118 ff., 261.

Die Charakteristik Napoleons in Str. 11—15 lässt sich zusammenfassen in den Vers: „Rien d'humain ne battait sous ton épaisse armure“, den die liberale Jugend (nach Legouvé, Soixante ans de souvenirs, I, 17) wie eine wahre Gotteslästerung aufnahm. Vgl. Corr. III, 42: „Quant au consul, je ne parle pas de son cœur ni de son âme, il n'en a pas reçu“.

Str. 16, 17 fassen noch einmal die Siegesgrösse dieses „man of destiny“ (Str. 17 V. 5. 6) zusammen, um dann um so nachdrücklicher auf den Sturz von der schwindelnden Höhe (Str. 18—28) hinzuweisen.

Auf Helena mag er wohl so manchesmal seiner vergangenen Grösse (Str. 19—22) gedacht haben (Manzoni: „O quante volte ... dei di che

furono L'assalse il souvenir!"), aber auch seiner Schuld (Str. 23—26); das am Herzog von Enghien verübte Verbrechen bleibt ein unauslöschlicher Blutfleck auf der Stirne des Tyrannen.

Zu den beiden ursprünglichen Schlussversen (nur in der ersten Auflage der Druckfehler fléau für fléaux), die erst 1849 durch die jetzigen ersetzt wurden, ist auf den eigenen Kommentar des Dichters zu verweisen.

Mit welcher Verachtung Lamartine auf die Fabrizierer der Napoleonischen Legende herabschaute, davon zeugen die Verse des Ressouvenir du Lac Léman vom Jahre 1841 (Pr. Méd. 100. 101), welche sich besonders auf Thiers beziehen, der am 15. Dezember 1840 die feierliche Beisetzung Napoleons im Invalidendom trotz Lamartines u. a. Widerspruch erreicht hatte:

„Le colosse de fer dont ils fardent l'histoire
Avec plus de mépris aurait donc plus de gloire?
Plus bas, Séjans d'une ombre! admirez à genoux!
Il avait deviné des juges tels que vous."

3. Lamartines Stellung zu den Ultras.

Mit seinem Vater (Mém. pol. II, 13) trat Lamartine von vornherein in entschiedenen Gegensatz zu den Ultraroyalisten. Schon 1814 (Corr. I, 240, vgl. vor allem Corr. I, 257 ff.) klagte er über ihre Unversöhnlichkeit, Unduldsamkeit und Habgier und fürchtete daraus das Schlimmste für Frankreichs Zukunft.

In zwei Gedichten, die in das Ende der ersten Periode fallen, verfolgt er, sich äusserlich den Royalisten anschliessend, doch den Extremen dieser Partei durchaus widerstrebende Ziele: Freiheit im Epilog des Chant du Sacre, Duldung in der Harmonie „Aux chrétiens dans les temps d'épreuve."

Le chant du Sacre (Nouv. Méd. 329).

war bereits am 7. April 1825 vollendet, also geraume Zeit vor der Krönung, die erst am 29. Mai stattfand. Ueber den Wert der Dichtung war er infolge des abfälligen Urteils einiger Freunde zweifelhaft geworden; doch fand sie einen starken Absatz. Vgl. Corr. II, 299. 302. Desch. I. 176. Sie vereinigte die beiden Hauptzüge seiner damaligen politischen Gesinnung: Treue zum Königshaus und Freiheitsliebe.

Nach seinem eigenen Bekenntnis schrieb Lamartine den Chant du Sacre, um offen zu bekennen, dass er, wenn auch mit etwas freiheitlichen Gefühlen, doch mit ganzem Herzen auf seiten der Bourbonen stehe, denen er so sehr zu Dank verpflichtet sei. Dem entspricht die sympathische Schilderung des Monarchen, das Mitleid des Dichters mit den Schicksalen der Königsfamilie in der Verbannung, dem er so

schönen Ausdruck verliehen hat; vgl. besonders die Verse über die „royale Orpheline", d. h. die Gemahlin des Herzogs von Angoulême, Tochter Ludwigs XVI., die vom Temple aus, wo sie lange gefangen gehalten wurde, ihre Eltern auf das Schafott steigen sehen musste; bei ihrer Rückkehr wurde sie von den Royalisten als ange tutélaire (daher Lamartines „ange exilé") begrüsst, von den Liberalen rückschrittlicher Gesinnung verdächtigt und bestens gehasst. Was die Aufzählung der zwölf Pairs betrifft, so machte sich der Globe, gewiss zum Lobe des Dichters, am 30. Juli 1825 darüber lustig, dass er keinem besonders Schmeichelhaftes zu sagen gewusst habe und daher keiner mit ihm zufrieden sei, z. B. wenn er von Victor Perrin sagte: „Plus brave que son nom, plus grand que sa fortune", von Suchet „il a ravi son nom"; besondere Unannehmlichkeiten erwuchsen ihm aus den Versen über den Herzog von Orleans, worüber bei Desch. I, 177 das Wichtigste gebracht ist; sonst vgl. Cours fam. 70, 22, Corr. II, 304f., Manuscrit de ma mère 268; Lettres à L. S. 38.

Andererseits bezeugt der Dichter im Chant du Sacre seine freiheitliche Gesinnung.

Man möchte schon in der Rede des Erzbischofs S. 347: „Si nous étions encore aux siècles des miracles u. s. w., Mais ces temps ne sont plus!" u. s. w. des Dichters Missbilligung der Bemühungen heraushören, den Untergang des heiligen Salböles während der Revolution als unrichtig zu erweisen; man wollte einen Teil davon wieder aufgefunden haben und den erhaltenen Rest zur Salbung Karls X. verwenden.

In derselben Rede schildert S. 348 die Strophe „La Liberté superbe" u. s. w. durchaus nicht die tatsächlichen Verhältnisse, sondern einen Zustand, den der Dichter selbst am sehnlichsten verwirklicht sehen möchte: dass die Liberalen sich in Liebe zum König seinem entscheidenden Willen beugten und ihre Opposition aufgäben, und dass der König, dessen Parteinahme für die Ultras aus der Regierungszeit seines Vorgängers bekannt war, den rachsüchtigen Groll wegen der Revolution und der Leiden in der Verbannung fahren liesse und endlich verzeihe.

Der Schlussabsatz des Chant du Sacre wurde von den liberalen Kritikern mit den schönsten Gesängen der Revolution verglichen. Er betont das allgemeine Sehnen aller Parteien und Völker nach der Freiheit, weist aber wiederum, nicht belehrt durch Delavignes Erwiderungs-Epistel (Rec. 177), die blutige der Revolution als die falsche zurück. Voltaires Regierungsideal ist das seine geblieben: eine unumschränkte, von den Parteien unabhängige, im Sinne der Freiheit geführte Regierung.

Bei der Gesinnung Karls X. ist es nicht verwunderlich, dass der

Chant du Sacre keine Gnade vor ihm fand. „Ah!“, äusserte er, „pour celui-ci, ne m'en parlez pas, il me fait dire trop de sottises!“

Aux Chrétiens dans les temps d'épreuve (Harm. 39).

In dieser Harmonie richtete der Dichter an die Ultras und die mit ihnen verbundenen religiösen Gesellschaften einen der chants modérateurs, die er im vorletzten Abschnitt der Epître à M. Casimir Delavigne als die eigentliche Aufgabe der Dichtung bezeichnet hatte.

Nach den schlimmen Jahren der Revolution und der Kaiserzeit war der Geist der Aufklärung einer tiefen, zum Teil zelotischen Religiosität gewichen. Ausserordentlich bezeichnend für diese Umwandlung ist Schleiermachers Vorrede zur dritten Auflage seiner „Reden“ (1821), in der er ausführte: wie sich die Zeiten doch so auffallend geändert hätten, dass die Personen, an welche die Reden ursprünglich gerichtet waren, gar nicht mehr vorhanden zu sein schienen, und dass, wenn man sich unter den Gebildeten umsehe, man sich eher bestimmt fühlen könne, Reden zu schreiben an Frömmelnde und lieblos Verdammende, Aber- und Uebergläubige.

Aus Leuten vornehmlich dieser Art setzte sich damals in Frankreich die Congrégation zusammen, eine geheime religiöse Gesellschaft, die sich an die Ultras angeschlossen hatte, diese in allen rückschrittlichen Massregeln unterstützte und Frankreich durch Parlamentsbeschlüsse mit einemmale in ein erzchristliches Land und Jesuitennest verwandeln wollte. So setzten sie z. B. ein Gesetz betr. Heiligtumsschändung durch, das nicht nur für Einbruchsdiebstahl in gottgeweihtem Raum, sondern für blosse Entweihung heiliger Gefässe Todesstrafe bestimmte. Die liberale Jugend wirkte ihnen natürlich mit aller Macht entgegen. Unter Führung des Grafen von Montlosier wurde schliesslich ein regelrechter Feldzug gegen sie unternommen. Derselbe forderte in seinem Mémoire à consulter (28. Juli 1826) die Ausführung der gegen die Jesuiten als Feinde des Staats und der Gesellschaft erlassenen Verordnungen und reichte eine strafrechtliche Anzeige gegen sie ein. Ihre Wut darüber war ungeheuer; den Angriff gegen sich deuteten sie als einen Angriff gegen die christliche Religion überhaupt, der dem allgemeinen Unglauben der Zeit entspringe, und einige mögen wohl zur Gewalt aufgefordert haben (vgl. Str. 1—3).

Durch diese Umstände fühlte sich Lamartine veranlasst, dem überschäumenden Zorn der Jesuiten und ihrer Freunde ein Wort echt christlicher Milde, Geduld und Mässigung entgegenzurufen. Er hasste das Treiben der religiösen Gesellschaften wegen ihrer Unduldsamkeit, Einmischung in die Politik und wegen der Unlauterkeit ihrer Mittel (vgl. Corr. II, 336. 338. III, 10. Mém. pol. IV, 36. 37. V, 19). Mit Bonald und Lamennais stand er in gesellschaftlichem Verkehr, ja seine

teuersten Freunde standen auf Seite der Jesuiten. Mit Bezug auf einen von diesen, Vignet, schrieb er z. B. Corr III, 270: „Wie sehr hat das Evangelium Grund, uns Geduld, Nachsicht und Duldung zu predigen!“

Die unmittelbare Veranlassung zur vorliegenden Harmonie ist, wie wir vermuten, ein Hirtenbrief des Bischofs von Nancy gewesen, der seinerseits eine Antwort auf Montlosiers Mémoire bildete und z. B. in der Augustnummer des Mémorial catholique abgedruckt ist. In den Klagen der „Christen“ in Str. 1 und 3 scheinen sich einige Worte an diesen Hirtenbrief anzulehnen: „ . . . . Quoi! le nom adorable de Dieu et de son Christ . . . . il ne cessera point d'être insulté (Str. 1, 3) . . . .! . . . . dans cette lutte nouvelle entre la miséricorde et la justice, on se demande avec effroi si . . . la miséricorde vaincue ne va pas nous abandonner sans retour. Mais que dis-je! . . . Levons (Str. 3, 4) la tête! u. s. w.

Die zweite Strophe bezieht sich vielleicht auf Gedanken, wie sie z. B. bei Lamennais in den damals veröffentlichten Pensées sich finden, die auf seine Réflexions sur l'État de l'Église en France folgen: „Semblables à un vaisseau que le pilote voudroit diriger sans le secours des astres, les peuples ont perdu leur route“ u. s. w.

Der Dichter hält ihnen zunächst entgegen, dass ihr Meister Christus, für den sie sich zu Verteidigern aufwarfen, ihrer gar nicht bedürfe, vor allem, dass er sie zu verzeihen gemahnt habe (vgl. Joc. 269 „un christ qui m'apprend le pardon“).

Als besonders wichtig heben wir St. 8—10 heraus. Jene „Christen“ suchen den Urgrund alles Unglücks der Gegenwart in Feinden ausserhalb der Kirche; der Dichter aber findet ihn in der Kirche selber, und zwar

1. in ihrem Streben nach weltlicher Macht seit der Zeit, da sie selber erst aus den Christenverfolgungen sich glücklich gerettet hatte. Vgl. Joc. 266 f.: Wie angebracht höhnischer Spott über die Kirche im Mittelalter gewesen sei, wo die Päpste Könige demütigten, Königreiche nahmen und verschenkten und diese Fischer ihre Paläste mit Reichtümern füllten und Lastern fröhnten. Damit trat Lamartine auch den Lehren mancher Zeitgenossen entgegen, wie Lamennais', der die theokratische Regierung Innocenz' III. als Muster hinstellte, oder Bonalds, der den Papst über die Könige stellte und diese als dessen erste Untertanen erklärte;

2. im Missbrauch dieser angemassten weltlichen Macht, indem die Kirche, anstatt Gott die Strafe zu überlassen, die nicht mit ihrer Lehre übereinstimmenden Religionsmeinungen gewaltsam zu unterdrücken versucht habe. Als Beispiel führt er hier nur die Judenverfolgungen an. Um dieselbe Zeit drückte er seine Sympathie mit dem Judenvolke in der Harmonie „Jéhovah“ aus (Harm. 141 die Strophe „Elles s'en

souviennent encore" u. s. w.). Die Blätter der Rechten freilich stellten damals fest, dass religiöse Duldung eine Verletzung des göttlichen Gesetzes sei (vgl. Bardoux, La bourgeoisie française, S. 252). Joc. 246 bis 249 (8. Dez. 1800), wo der Dichter ebenfalls für Duldung Andersgläubiger eintritt, erinnert im Ausdruck sehr an Str. 12. 13. Die Einmischung der Kirche in weltliche Angelegenheiten und ihre Unduldsamkeit sind also die Ursache für die Wut der Parteileidenschaften und alles sich daraus ergebenden Unglücks der Gegenwart, wie auch für das Sektenwesen.

Wahrscheinlich steht Lamartine mit diesem Gedicht unter Einfluss der kleinen Schrift von Saint-Simon vom Jahre 1825 „Le Nouveau Christianisme": Dort dieselbe Kritik der Kirche, dieselbe Charakterisierung des wahren Christenglaubens durch die barmherzige Liebe. Saint-Simon hatte die ganze Lehre des Christentums in das Gebot der brüderlichen Liebe zusammengefasst, und Lamartine schliesst sein Gedicht mit dem Worte, das in seinem Denken der nächsten Periode einen so grossen Raum einnehmen sollte: Aimons!

Zweite Periode (1827—1841).

Seit dem Regierungsantritt Karls X. regte sich die Unzufriedenheit Lamartines mit den politischen Verhältnissen immer stärker in seinen Briefen. Die Bestrebungen der Ultras, das Volk mit einem Male streng religiös und moralisch zu machen, regten ihn zu heftigem Widerspruch an (Corr. III, 10. 47. 73). Schon 1829 sah er voraus, dass es zur Revolution kommen musste, und fest entschlossen, sein Leben fortan den grösseren politischen Pflichten zu weihen, schrieb er einige Tage vor der Revolution: „Pour de la poésie le temps est passé" (Corr. III, 154 f., 203 f.).

Die Revolution von 1830 änderte seine politische Ueberzeugung nicht. Er bewahrte nach wie vor seine Liebe zu den Bourbonen, seine Verachtung des Parteiwesens, sein Streben nach wahrer, massvoller Freiheit. Der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Periode seines Denkens liegt allein darin, dass er sich nun in den Dienst der grossen neuen Ideen stellte, die um diese Zeit in Frankreich die besten und edelsten Denker bewegten.

Die neue Revolution bestärkte zunächst ihn und seine Zeitgenossen in der Ueberzeugung, dass die Geschichte auf einem Wendepunkte angelangt sei und eine alte, abgebrauchte Civilisation durch eine neue ersetzt werden müsse. Diese Grundanschauung der Zeit, der wir sehr oft in seinen Briefen begegnen (Corr. II, 62. III, 29. 237 f., 268. 229 ff., 375), findet sich auch in den Gedichten, vgl. Harm. 233 (Hymne au Christ):

„Nous marchons dans un siècle où tout tombe à grand bruit:
Vingt siècles écroulés y mêlent leur poussière;
Tables et vérités, ténèbres et lumière,
Flottent confusément devant notre paupière,
Et l'un dit: C'est le jour! et l'autre: C'est la nuit!"

Oder vgl. die Vorrede der Nouv. Méd. von 1849: „Nous avons vu s'agiter les peuples, crouler les trônes, surgir les républiques, bouillonner les factions, et l'esprit des sociétés désorientées chercher à tâtons la route vers l'avenir entre des ruines et des chimères." — Ueber den Zusammenbruch der Throne handelt vor allem ein Teil der **Réponse aux Adieux de Walter Scott**[1]), Rec. 214f. Hier bespricht er das Geschick dreier thronloser Fürsten, und zwar des letzten männlichen Nachkommen der Stuarts, Heinrich Benedicts, der wahrscheinlich mit „l'ombre des Stuarts" gemeint ist, des Herzogs von Reichstadt, Napoleons Erben und Sohn, endlich vor allem des Herzogs von Bordeaux, dessen Geburt er so freudig begrüsst hatte. Der Dichter war zur Ueberzeugung gelangt, dass die Bourbonen auf dem französischen Throne sich ihrer hohen Aufgabe nicht gewachsen erwiesen hätten; darum mahnt er ihn, die Ansprüche auf den Thron aufzugeben und lieber sein Hauptbestreben auf die vollkommenste Ausbildung der eigenen Persönlichkeit zu richten.

Ein gewaltiges Sehnen und Ahnen einer neuen Zeit durchzog das Volk; vgl. besonders Utopie I, 3. 4; ähnlich Harm. 378f. (A l'Esprit-Saint):

„Le monde . . . .
D'un inquiet ennui se trouble et se dévore,
Et, comme à son insu, de l'esprit qu'il ignore
Sent le divin frisson! . . . . .
Jamais l'homme vit-il, à l'horizon des âges,
Gronder sur l'avenir de plus sombres orages?"

Oder Rec. 87 (Épître à Ad. Dumas):

„Jamais le lit trop plein de l'océan des âges
De flots plus débordants ne battit ses rivages; . . . . .
L'esprit de Dieu presse l'esprit de l'homme."

1) Kurz vor dem 22. April 1832 (vgl. Corr.) gedichtet als zweiter Beitrag zum „Livre des Cent et un", d. h. zu dem fünfzehnbändigen Sammelwerk „Paris ou le livre des Cent et un. Pariz, chez Ladvocat, 1831—1834". W. Scott begab sich am 16. April von Neapel nach Rom; der letzte Absatz des Gedichts setzt ihn noch auf der Fahrt dahin voraus. — Die hier ausgesprochene Besorgnis über die innere politische Lage Frankreichs wiederholt sich in zwei Gedichten zu Beginn seiner Orientreise: 1. Hommage à l'Académie de Marseille (Rec. 223); 2. Pensées en Voyage (Rec. 228). Vgl. Mém. pol. V, 46 Voyage en Orient I, 12. 72 (Hachette 1896).

Oder Rec. 213f.:

„Le chaos bout et couve un second univers . . .
On sent que l'homme aussi double un cap des Tempêtes."

Die gegenwärtige Epoche ist entscheidend nicht nur für das Glück Frankreichs, sondern für die ganze Menschheit. Frankreich ist vom Geschick zur führenden Nation auserkoren; denn es ist allen Völkern in der Sehnsucht nach einer neuen, vernunftgemässen Regierung voraus. Die Ideen der ersten Revolution, die auf halbem Wege stehen geblieben, sind nun zu Ende zu führen! Frankreich ist nach Joc. 225 „l'outil mystérieux de quelque grand mystère".

Die Bedeutung und Schwierigkeit der Zeitlage forderte, dass jeder sein ganzes Können in den Dienst der Sache der Menschheit stellte; auch Lamartine folgte seiner inneren Stimme, die die Erfüllung dieser Pflicht von ihm heischte. Um sich für die grosse Aufgabe zu rüsten, ergab er sich dem eifrigsten Studium der Völkergeschichte und der Philosophie „Je nage dans les livres" schrieb er (Corr. III, 265), und Corr. III, 343 bekannte er, dass infolgedessen Ungeheures bereits in seinen früheren Anschauungen zusammengebrochen sei.

Den Stützpunkt seiner Politik suchte er in den grossen, die Zeit bewegenden Ideen, nicht im Parteiinteresse; denn jenen, nicht diesem, meinte er, gehöre die Zukunft. „Ideen dienen oder nichts!" Das war sein Wahlspruch (Corr. III, 468. 324. IV, 154f. 229).

Den sozialen Theorien seiner Zeit gegenüber verhielt er sich meist ablehnend. Die Industrie hatte eben damals eine erstaunliche Entwicklung erfahren, aber auch mit einem riesigen Proletariat das soziale Elend in furchtbarer Weise vermehrt. Soziale Theorien schossen wie das Kraut in die Höhe, um Abhilfe zu schaffen. Lamartine wandelte auch hier seine eigenen Wege; doch dürfte es manchen interessieren, sein Urteil über sie zu erfahren. Für die meisten gilt sein Wort (Harm. 164, Souvenirs d'Enfance): „Les hommes de nos jours . . . .

Trop pleins d'un avenir tout brillant de chimères."

Alexis de Tocqueville wird von Henri Michel in seinem Buche „L'idée de l'État" mit Lamartine zusammen als Haupt der demokratischen Schule hingestellt. Der Dichter erwähnt ihn nur Corr. III, 401, wo er einem M. Doisy dazu Glück wünscht, dass er sich seinen und Tocquevilles Ideen nähere. Dieser freilich hat sich berechtigt gefunden, in seinen Souvenirs. Paris 1893, S. 162ff., ein äusserst hartes und ungerechtes Urteil über Lamartine zu äussern, das hier wiederzugeben nicht verlohnt.

Mit Lamennais verfolgte Lamartine gleiche Ziele, und er achtete ihn stets und glaubte an die Aufrichtigkeit seiner Lehre (vgl. Mém. pol. IV, 42, Corr. III, 337, 408. IV, 282). Aber er fürchtete, dass Lamennais den gemeinsamen Ideen durch die Uebertreibung, die er ihnen

gebe, schade. Deshalb behielt er 1834 die Paroles d'un Croyant (er irrt, wenn er Souvenirs et Portraits I, 306f. behauptet, es sei der Livre du peuple gewesen, vgl. Corr. III, 337) einen ganzen Monat bei sich verschlossen, um ihr Erscheinen zu verhindern, weil sie ihm in zu aufreizendem Tone geschrieben schienen.

Fourniers System tadelt er Mém. pol. XI, 26 als einseitig auf eine Idee gegründet, spricht sonst aber Mém. pol. XII, 4 seine ungeteilte Sympathie und Bewunderung diesem „rêve en action" gegenüber aus.

Pierre Leroux' Lehre nennt er Mém. pol. XII, 5 eine Luftspiegelung ohne Rücksicht auf die ursprünglichen Triebe des Menschen.

Die Doktrinären verurteilt er Mém. pol. V, 26. 46 als ehrsüchtig, ungeschickt und offensiv. Freundlicher scheint er unter ihnen Royer-Collard gegenübergestanden zu haben (Corr. III, 458. 460).

Cabets irreligiöse, umstürzlerische, aufhetzerische Demokratie verachtete er (Mém. pol. XII, 5. Corr. IV, 24).

Prudhon (sein Schlagwort: Eigentum ist Diebstahl) hielt er für einen mit Lügen und Wahrheiten spielenden Sophisten (Mém. pol. XII, 5).

Keinem von allen diesen Systemen ist Lamartine gefolgt; nur den in ihnen allen enthaltenen grossen Grundwahrheiten hat er die Stimme seines Dichtermundes geliehen. Die Quelle seiner Ansichten ist weiter zurück zu verfolgen.

Leider ist er selber nicht dazu gekommen, seine Absicht, die er zuerst 1838 erwähnt, im Alter hohe religiöse und politische Philosophie zu schreiben, auszuführen. Schon 1842 begann er daran zu arbeiten (Corr. IV, 138f.) und Corr. IV, 230 sprach er sogar die Ueberzeugung aus, dass diese seine Philosophie alles, was er bisher geleistet, weit überstrahlen werde. Sollte sich im Nachlass kein Rest dieser vielversprechenden Arbeit vorgefunden haben?

Indem wir nun Lamartines Weltanschauung aus seinen Gedichten zu entwickeln versuchen, möchten wir zunächst auf den ungeheuren Einfluss hinweisen, den die deutsche Philosophie vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts und vor allem Herder auf das französische Denken und auch auf Lamartine ausgeübt hat.

Dieser Einfluss ist noch ununtersucht, und auch in dieser Abhandlung muss die Darstellung der politisch-religiösen Anschauungen und Ideale des Dichters im Mittelpunkt der Betrachtung bleiben. Wenn wir stets auf Herder zurückweisen, so sind wir weit davon entfernt, die Beschäftigung Lamartines mit späteren deutschen Denkern zu leugnen; indessen begegnet unter den religiösen und politischen Ideen seiner Gedichte kein Gedanke, der erst auf das Studium dieser Nachgekommenen und nicht schon auf Herder zurückführbar wäre.

Ein Teil der Lamartine-Herderschen Gedanken findet sich auch in Saint-Simons letzter kleiner Schrift vom Jahre 1825 „Le Nouveau

Christianisme", deren Einfluss wir schon für die Harmonie „Aux Chrétiens dans les temps d'épreuve" glaubten annehmen zu müssen. Der Industrialismus der früheren Abhandlungen Saint-Simons, in denen er die Hervorbringung von nützlichen Dingen als das einzig vernünftige Ziel der politischen Gesellschaft, die produzierenden Klassen als ihre einzig nützlichen Glieder erklärte und die Statuten für eine neue rein industrielle Periode entwarf, die nun beginnen sollte, konnte bei Lamartine, der die moderne industrielle Entwicklung mit recht wenig freundlichen Augen ansah, keine Teilnahme erwecken; daher wohl auch das Urteil im Cours fam. XI, 25, welches das System Saint-Simons der Einseitigkeit zeiht.

Wer von der Gesamtheit des Ideenreichtums absieht, dem wird es nicht schwer fallen, irgend welche einzelnen Gedankenanklänge bei den Landsleuten des Dichters zu finden; man könnte sich z. B. sehr wohl auf den Dichter selbst berufen, der Corr. III, 474 Fénelon seinen geistigen Vater nennt, der zuerst „la sainte loi de la charité politique" gepredigt habe. Für die Gesamtheit seines Denkens bleibt aber, wie wir glauben, Herder die mittel- oder unmittelbare Quelle Lamartines.

Auf Herder wurde Frankreich durch die Mme de Staël in ihrem Buche „De l'Allemagne" (II, 30) aufmerksam gemacht. Sie hatte dort seine „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" gerühmt als „le livre allemand écrit avec le plus de charme", und nichts konnte ihn vielleicht ihren Lesern und Lamartine im besonderen mehr empfehlen als die Bemerkung: „Un homme d'un génie aussi sincère que Herder devait mêler la religion à toutes ses pensées, et toutes ses pensées à la religion." Im Jahre 1827 erschien die Uebersetzung der „Ideen" von Edgar Quinet, der selber ihr eifrigster Apostel wurde, und davon ist der gewaltige Einfluss auf das französische Denken ausgegangen. Zudem muss die Geistesverwandtschaft Herders und Lamartines in Betracht gezogen werden, nur dass bei diesem die religiöse Gesinnung äusserlich noch mehr hervortritt, indem er nie unterlässt, seine oft auf ganz anderem Wege gewonnenen Ideen wenigstens nachträglich auf Christi Evangelium zurückzuführen oder doch daran anzulehnen.

Ferner ist hervorzuheben, dass Lamartine schon früh von der deutschen Gedankenwelt angezogen wurde. „Vivent les Allemands pour la raison!" schrieb er 1810 (Corr. I, 142) bei der Lektüre von Zimmermanns geistvollen „Betrachtungen über die Einsamkeit". Im Jahre 1818 (Corr. I, 321) schrieb er einem Freunde: Das deutsche Volk allein denke noch; ganz Europa gehe zurück, aber die Deutschen schritten vorwärts und würden auch weiter vorwärts schreiten. „Lies sie viel, und du wirst weiter vorgeschritten zurückkommen, als wenn

Du zweihundert Jahre in den ausgezeichnetsten Pariser Salons verbracht hättest.“ Noch im Alter (Cours fam. 41) rühmte er den „caractère éminemment pensif“ der germanischen Rasse und hegte von der deutschen Litteratur und Philosophie die grössten Erwartungen für die Zukunft.

Kein Wunder also, wenn er Herders „Ideen“ sofort ergriff und sich in sie vertiefte. Eine Anspielung auf die „Ideen“, die bei den Zuhörern als allgemein bekannt vorausgesetzt sind, kann man in Lamartines „Discours de réception“ (1830) finden: „N'oublions point que toute vérité est fille d'une autre, „fille du temps,“ comme ont dit les sages (dieser Ausdruck öfter bei Herder, z. B. Schluss von XIV „Kind der Zeiten“), et que la civilisation tout entière est suspendue à cette chaîne de traditions, etc.“; auch der Ausdruck „Kette der Tradition“, „Kette der Bildung“ ist ein Lieblingsausdruck Herders (z. B. IX, 1).

Vergleichen wir nun Herders und Lamartines Ideal, so ergibt sich vollständige Uebereinstimmung (vgl. Herder IV, 6, V, 3—6, IX, 5, XV, 4): Ziel der Menschheit ist, dass unsere Vernunftfähigkeit zur Vernunft, unsere Bewegungskräfte zur Menschenliebe gebildet werden. Lamartine kam immer wieder auf die Religion zurück (vgl. z. B. Rec. 66: L'Évangile refait avec toutes ces pierres Le temple de l'humanité); mit Herder war er eins, wenn derselbe erklärte, dass die erste und letzte Philosophie immer Religion gewesen sei, und dass alle wahre Religion in wirksamster Güte und Menschenliebe bestehe. In Uebereinstimmung mit Herder erklärte Lamartine Corr. III, 401 f. als sein politisches Ideal Wiederherstellung der Menschenwürde und -Moralität in allen Klassen der Gesellschaft, Vernunft, Gerechtigkeit und barmherzige Nächstenliebe in allen politischen Einrichtungen.

Dieses Humanitätsideal, musste sich der Dichter gestehen, ist leider der grossen Menge noch völlig unbekannt; es ist daher Aufgabe und heilige Pflicht der von ihm Durchdrungenen, der besten, edelsten Geister, die Masse darüber aufzuklären und es ihr immer wieder als Ziel vor Augen zu stellen (vgl. Corr. III, 279. IV, 159). Es war eben das Zeitalter, in dem Carlyle den Gedanken zu seinen „Heroes and Hero-Worship“ fasste! Schon Herder hatte (IX, 1) dargetan, nicht anders wirke Gott als durch erwählte, grössere Menschen, hatte sie (IV, 4) als Genien des Menschengeschlechts, als glänzende Sterne, die in der Nacht der Zeiten schimmern, als unsterblich freie Göttersöhne gepriesen. Dann hatte Saint-Simon die Dichter, Maler, Musiker, Bildhauer die Fähigsten genannt, das neue Christentum zu begründen und das Volk zu führen. Derselbe Gedanke durchdrang die ganze romantische Welt; vgl. Victor Hugos Vorrede zu seinen Oden vom Jahre 1824, Alfred de Vignys discours de réception; und Comte verlangte demgemäss im

„Kursus der positiven Philosophie“ die Errichtung einer geistlichen Behörde, welche den Mitgliedern aller Stände unaufhörlich das Interesse des Ganzen zum Bewusstsein brächte, die Erziehung leitete und in moralischen und intellektuellen Fragen Autorität genösse. In der Jugendzeit der Völker, führte der Dichter Harm. 375 aus (A l'Esprit-Saint, Str. 4–6), wenn sie von kriegerischem Tatendurst überquellen, dann sei ein Heros, ein König ihr passendster Führer; jetzt aber suchen sie im Meer des Irrtums eine Wahrheit und ziehen einer Idee nach. Vgl. Epître à Ad. Dumas (Rec. 89):

„La voix de ces tribuns ameutant les tempêtes,
Artistes, orateurs, penseurs, bardes, prophètes . . . .“

Wenn der Dichter freilich in der Gegenwart Umschau hielt nach diesen idealen Volksführern, dann erkannte er, wie in der Réponse aux adieux de Walter Scott (Rec. 213 f.):

„Les nations n'ont plus ni barde ni prophète
Pour enchanter leur route et marcher à leur tête . . . .
En vain le monde invoque un sauveur, un appui . . . .“

Unter allen bedeutenden Geistern sind die Dichter die würdigsten und fähigsten, dem irrenden Volke den Weg zu weisen! Vgl. Str. 6 der Harmonie „A l'Esprit-S.“:

„Mais tu choisis surtout les bardes dans la foule“.

Lamartines Ideal der wahren Dichtung[1]) (Les Destinées de la poésie, Pr. Med. LVIII ff.) entwickelte sich im Gegensatz zur Dichtung Bérangers. Auch auf diesen, nicht nur auf Barthélemy beziehen sich die Verse der Némésis (Rec. 197):

„ . . . . . pendant que les sicaires . . . . . .
Jettent les dieux proscrits (d. Bourbonen!) aux rires populaires
Ou traînent aux égouts les bustes des Césars! . . . . .
Non, sous quelque drapeau que le barde se range,
La muse sert sa gloire et non ses passions!
Non, je n'ai pas coupé les ailes de cet ange
Pour l'atteler au char des factions!
Non je n'ai point couvert du masque populaire
Son front resplendissant des feux du saint parvis . . . .

Die Dichtung sollte nicht im Dienste der Parteien stehen, sollte nicht Leidenschaften, Hass und Neid säen; ihre höchste Aufgabe wird es immer bleiben, die Menschen unablässig vorwärts zu rufen, die

---

1) In welchem Verhältnis dieses im folgenden angedeutete Ideal zu dem Gedanken Schellings („Poesie und Philosophie sind aufs engste verwandt, sie waren in der alten Mythologie eins — warum sollte sich dies nicht einmal wiederholen?“ Vgl. Falkenberg, Gesch. der neueren Phil., 3. Aufl. S. 378) steht, können wir hier nicht untersuchen.

höchsten philosophischen, religiösen, politisch-sozialen Gedanken zu verbreiten und so die Menschheit zu ermutigen, ihrem letzten Ziele, der verwirklichten Vernunft, immer eifriger zuzustreben. Es kommt dabei mehr auf den Inhalt als auf künstlerische Form, klangvollen, witzigen Ausdruck des Gedankens, Beobachtung der Regeln an (vgl. auch Confidences XII, 13). Um aber ihr Ziel zu erreichen, muss diese neue Dichtung gleich der modernen Presse überall hindringen, muss volkstümlich und allgemein verständlich sein, eine treffende, packende, leicht fassliche Sprache führen. Allein den A. de Latour in einem Briefe vom 19. November 1830 gegebenen Rat: „Articulez fortement et très fortement!" hat der Dichter selber nur in der um diese Zeit gedichteten Ode: „Contre la peine de mort" (Nouv. Méd. 365) befolgt; später ist er zu einem ruhigeren, gleichmässigeren Ausdruck seiner Gedanken übergegangen.

Gemäss dieser Auffassung des idealen Dichters und seiner Aufgabe hatte er Walter Scott (Rec. 211) als einen pontife immortel gerühmt, den uns Gott gegeben „pour . . . nous faire épeler dans ses divins accents le grand livre du sort, dont lui seul a le sens". Nirgends ist Lamartine selber diesem hohen Beruf des Dichter-Propheten so nahe gekommen, als im zweiten Teile der Utopie (Rec. 118) und in der Épître à Adolphe Dumas. Ueber beide Gedichte, die im folgenden Hauptteile herangezogen werden, folgen hier nur einige Anmerkungen.

Die **Épître**, entstanden am 18. September 1838, ist dem **Adolphe Dumas** gewidmet, dem Lamartine im Cours fam. 40 und 80 ein fast übertriebenes Lob spendete. Dumas hatte ihn in einer poetischen Epistel (erschienen 1840 in seiner Gedichtsammlung „Provence") über die herbe Kritik getröstet, die La Chute d'un Ange in einem royalistischen Parteiblatt erfahren hatte; Lamartine nennt in seiner Antwort den Courier und meint, wie wir vermuten, die Nummer des Courier Français vom 28. Mai 1838, die eine parteiische, gewissenlos absprechende Kritik des genannten Werkes enthält. — Der Dichter selbst stellte die Épître mit der Utopie und der Friedensmarseillaise unter seine besten Leistungen, während seine Zeitgenossen sie übersahen. Er suchte dafür im achten Kapitel des „Entretien avec le lecteur" (zu Beginn der Rec.) interessante Gründe. Vielleicht ist die Erklärung vielmehr darin zu suchen, dass man in seinen späteren Dichtungen, weil sie nicht mehr im Stil der Méditations geschrieben waren, mit Unrecht einen Rückgang seiner dichterischen Fähigkeiten sah, während seine Stimmung und Weltanschauung doch längst über jene hinausgewachsen war; ferner im Vorurteil der Menge, die ihm als Dichter politische Begabung absprach und daher auch seine politischen Gedichte von vorn herein ablehnte; endlich wurde er von allen Par-

teien in gleicher Weise in den Staub gezogen, weil er es verschmähte, sich irgend einer von ihnen anzuschliessen.

Die Utopie [1]) (Rec. 118) wurde am 21. 22. August 1837 gedichtet. An einem der darauf folgenden Tage (Corr. III, 428) teilte er in einem Briefe mit, dass er diese Verse von Krankheit und nervösem Fieber gequält geschrieben habe, „qui, selon moi, sont beaux. Cela est intitulé „Utopie" et montre le monde comme il sera quand il sera bien".

Die unmittelbare Veranlassung boten zwei Rec. 151 und 155 abgedruckte Gedichte; über deren Verfasser siehe Entretien avec le lecteur. Kap. VII. Schon im ersten hatte dieser ihn „jeune cygne à l'accent prophétique" genannt; im zweiten sah er das Schiff der Menschheit steuer- und kompasslos in sternenloser Nacht auf dem Ozean fahren, und am Schluss jeder Strophe wiederholte sich die bange Frage an den Dichter, den er von der Höhe des Mastes nach dem Ziel der Fahrt ausschauend dachte: „Enfant des mers, ne vois-tu rien là-bas?", eine Frage, die nebenbei bemerkt, sehr anklingt an die im Märchen von Barbe-bleue mehrmals wiederholte Frage des bedrohten Weibes: „Anne, ma sœur Anne, ne vois-tu rien venir?"

Im ersten Teil gibt der Dichter dem alten Begriff der Weissagung eine moderne Umdeutung: Um die Zukunft zu ergründen, muss man sich in den Geist der Zeiten tauchen; sie birgt und erfüllt das von der Gesamtheit geteilte Sehnen nach Besserem und das von ihr empfundene Bedürfnis. Aehnliche Gedanken Corr. III, 264: „L'avenir est toujours en germe dans les choses accomplies" und bei Comte: „Savoir pour prévoir". Auch auf J. de Maistre im elften Petersburger Abend kann man hinweisen: „Croyez-vous que cet accord de tous les hommes puisse être méprisé? N'est-ce que ce cri général qui annonce de grandes choses?" Der Dichter erklärte es sogar Corr. III, 264 für seine einzige politische Tugend, dass er fühle, was die Gesamtheit denke und tun werde: „J'ai l'instinct des masses."

Mit der Schilderung der Zukunft im zweiten Teile der „Utopie" stellte sich der Dichter nicht in eine Reihe mit denen, die in ihren Zukunftsträumen alle Vollkommenheit vereint meinten. Er glaubte nicht an die Möglichkeit von etwas Endgiltigem, vgl. Corr. III, 267f.: „Le jour le jour est la loi de l'humanité, malgré nos belles utopies définitives." Auch gehörte er nicht zu denen, die das Vorhandene mit einem Ruck über den Haufen werfen und die Trümmer nach ihren

1) In der Ausgabe von 1888 sind durch Druckversehen die zwei Verse „Semblable bis empreinte" an den Anfang statt an den Schluss der Seite geraten; ihre richtige Stelle ist nach dem vierten Verse der achten Strophe des zweiten Teils. Zum ersten Teil der Utopie vergl. Goethe, Dichtung u. Wahrheit, gegen Ende des 9. Buches: „Unsre Wünsche sind ... Vorboten desjenigen, was wir zu leisten imstande sein werden", u. s. w.

eigenen Plänen wieder zusammenfügen wollen; das zeigt der dritte Teil der „Utopie". Wir sollen mit der Entwicklung der Menschheit Schritt halten und der Vorsehung nicht vorauseilen. Ihrem Willen entgegen kann niemand den Gang der Dinge weder beschleunigen noch hemmen. Darum Geduld! Gott führt sicher aus, was er beschlossen. Unterdes arbeiten wir nach bestem Vermögen und Gewissen für die Menschheit; lasst uns ihr dienen, sie lieben, mit ihr fühlen, aufgehen in der Gesamtheit, im unermesslichen Leben, in der universellen Einheit, in Gott! Auch der Dichter-Prophet begnügt sich nicht mit stillem Sinnen über die Zukunft der Menschheit, er handelt vor allem selber thätig mit:

„Il faut se séparer, pour penser, de la foule,
Et s'y confondre pour agir!"

Die Grösse dieses Grundsatzes ergibt sich klar aus dem Vergleich mit dem rein individualistischen romantischen Ideal.

A. Ziel: Fortschritt.

Herder (I, 3. V, 3. 4. IX, 1. XV, 1—5. XIX, 3) sah in der Geschichte nichts als den Entwicklungsprozess der menschlichen Natur mittels der Vernunft zur Humanität. Allen Untergang erkannte er nur als scheinbar, als notwendige Abwechslung von Gestalten und Formen, und fand darin einen willkommenen Trost über den Grund der Verwüstung, den er im Verfolg der Geschichte erblickte. Er tadelte die Trägheit der asiatischen Völker, die ererbte Formen für unableglich und heilig schätzten.

Diese Ideen haben bei Lamartine in dem Gedichte „Les Révolutions" (Harm. 382) ihren schönsten Ausdruck gefunden. Es erschien zu Ende des Jahres 1831 in verschiedenen Zeitungen (Corr. III, 275), wurde auch einzeln gedruckt, später erst den „Harmonies" angefügt. Dieselben Gedanken in kürzerer, aber gewiss nicht minder schöner Fassung sprach er im Jocelyn unterm 28. Februar 1793 aus; vgl. auch Joc. 226:

„ . . . le temps, par Dieu même conduit,
Passe, pour avancer, sur ce qu'il a détruit."

Ferner Chute 204f. und Cours fam. 70, wo er sich mit heiligem Zorn und wunderbarer Beredsamkeit gegen das Gebot: „Tu ne changeras pas!" wendet, nachdem man ihm die Aenderungen seiner Anschauungen vorgeworfen hatte.

Im Jahre 1818 (Corr. I, 352ff.) hatte Lamartine die Ideen von 89 und 93 noch für gemeingefährlich gehalten. Zuerst 1827 (in diesem Jahre erschien die Uebersetzung der Herderschen Ideen!) erkannte er, dass eine Revolution auch ein gutes Ergebnis haben könne, ja dass die grossen Prinzipien der Revolution von 89 wahr, gut und schön gewesen seien, dass schliesslich jedes Jahrhundert revolutionär sei. Es

gibt nichts Abgeschlossenes! Tout se forme et se transforme et se reforme et se déforme. Vgl. Corr. III, 10. 225. Von diesem Standpunkte aus beurteilte er auch die Revolution von 1830 und gestaltete er sein Verhältnis gegenüber den Bourbonen. Sie hatten sich nun endgiltig ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt; aber er entzog ihnen so wenig seine Liebe wie seinem in ernster Gefahr befindlichen Vaterlande seinen Dienst.

Aber viele der Freunde des Dichters waren der Entwicklung seiner Anschauung nicht gefolgt; sie verurteilten immer noch jede Revolution, die Vertreibung der Königsfamilie, und versanken der neuen Ordnung der Dinge gegenüber in dumpfe Neutralität. In seinen Briefen erhob sich die lebhafteste Erörterung darüber (Corr. III, 444. 447. 232—235. Mém. pol. V, 24), und bei näherem Zusehen ergibt sich, dass auch die „Révolutions" zunächst im Hinblick auf sie gedichtet sind. Er zeigt im ersten Teil, wie einmal in der Natur alles sich in beständig fortschreitender Entwicklung und Bewegung befindet, dann weiter Auflösung, Untergang, Veränderung folgt; im zweiten, wie auch im Völkerleben eine Generation der andern folgt, und mit dem Untergang der Nationen auch die staatlichen Formen und Religionen dahinsinken und neuen weichen. Daraus zieht er im dritten Teil die Schlussfolgerung für die Gegenwart. Die Geschichte ruft uns ein lautes Vorwärts! entgegen. Wir sollen also nicht klagen, wenn wir es auch erleben, dass eine Regierungsform wechselt oder der alte Kultus einem neuen weicht. Die letzten Strophen enthalten eine strenge Missbilligung des Verhaltens der Royalisten, die wegen der Vertreibung der Bourbonen bitter grollten und den Gefahren, in denen ihr Vaterland schwebte, untätig zusahen, mochte es auch dabei zu Grunde gehen.

Bemerkenswert ist, dass der Dichter in allem Wandel hienieden mit Herder das Walten der Vorsehung Gottes erblickt.

III, 4: L'homme en qui Dieu travaille
Change éternellement et de forme et de taille.

I, 10: Dans l'œuvre du très-haut le repos n'a pas place.

I, 11: „Marche!" sa voix le dit à la nature entière.

Und welches ist das Endziel? Vgl. III, 6: „Le courant roule à Jéhovah!" Aehnlich Chute 208 f.:

„L'œuvre du genre humain c'est de trouver son Dieu!"

Nebenbei bemerkt, ist Lamartine im Alter nach den trüben Enttäuschungen seines Lebens von dem optimistischen Glauben an steten Fortschritt zurückgekommen. Im Cours fam. VII, 2. 4. 6 tadelte er denselben gleich sehr wie den der Pessimisten, die beständigen Niedergang behaupten.

Herder hatte nun (IV, 1. 4. IX, 1. XV, 1—5) dargetan, aus der Geschichte erhelle, dass Zweck und Schicksal unseres Geschlechts auf

dem Verstande beruhe, dass die Bedingung des Fortschritts die Vernunft sei; mit der Zeitenfolge werde Vernunft und Billigkeit unter den Menschen immer mehr Platz gewinnen. Er forderte erstens dazu auf, das Evangelium mit dem Geiste der neuen Vernunft zu lesen, wodurch man einen neuen und schönen Glauben gewinnen werde; er wies zweitens darauf hin, dass, wenn wir Vernunft und Billigkeit üben, auch Vollkommenheit in unseren Staat, Glückseligkeit in unser Leben kommen werde.

1. Die neue Vernunftreligion.

Durch seine fromme Mutter hatte Lamartine eine tiefgehende christliche Erziehung genossen, infolge deren die religiöse Gesinnung die Grundlage seines Denkens wurde. Wie er auch seinen Gedankenschatz später erweitern mochte, immer fand er die neuen Wahrheiten im Evangelium begründet und lehnte sie an irgend ein Wort des Herrn an, sodass er mit einigem Rechte (Corr. III, 359, Mém. pol. VII, 13) den religiösen Gedanken in seiner weitesten Fassung als die Grundlage seines Denkens hinstellen konnte. Aber schon in den Méditations verteidigte er nicht etwa irgend welche Kirchendogmen. Er rang nach Glauben und fand doch wieder den Zweifel stärker in sich. Dazu kamen politische Enttäuschungen, und er ergab sich, wie wir schon gesehen haben, zunächst einem tatlosen Glauben an den unbezwinglichen Willen der Vorsehung. Einen glücklichen Wandel in dieser Ueberzeugung erklärte er selber, (Corr. III, 474): „En vivant je me suis découragé quelquefois de penser, et jeté dans la pensée toute faite, par désespoir. En vivant davantage et en m'améliorant un peu, j'ai rougi de ce désespoir qui dégrade la raison, et je reviens énergiquement et pieusement au rationalisme“. Wir betonen hier das Wort „pieusement“ und lassen ihn selber sprechen (Entretien avec le lecteur II): „La raison seule est froide, la piété seule est souvent une superstition; la raison pieuse est la perfection de l'adoration.“

Wir sahen schon, wie sehr er die Unduldsamkeit der Kirche und ihr Streben nach weltlicher Herrschaft tadelte. Vom Standpunkt des Rationalismus erwachte in ihm bald innere Opposition gegen die starre Dogmengläubigkeit der katholischen Kirche, und erkannte, dass die religiöse Welt einer Reform noch dringender bedürfe als die politische und trat kräftig für vernunftgemässen Kultus ein (Corr. III, 346. 359. 465). Herder hatte (IX, 5) z. B. dargelegt, dass die kirchlichen Symbole jetzt nur falschen Schein an Stelle der verlornen Wahrheit bieten, hatte (XVII, 5) den frommen Betrug, die Erdichtung von Lügen zum Nutzen der Kirche für schlimmer als Meineid erklärt. Aehnlich bekämpfte Lamartine Joc. 272 die auf den Eindruck des Wunderbaren abzielenden Betrügereien, wandte sich Chute 214 f. gegen Wunder

überhaupt, Chute 207. 217 gegen den Gedanken einer endlosen Strafe, Chute 199 bestritt er, dass irgend ein Bekenntnis unveränderliche Giltigkeit habe, dass heilige Schriften von Gott herrühren können u. a. m.

Aber Lamartine beharrte nicht mit den französischen und englischen Deisten und Aufklärern des 18. Jahrhunderts bei blossem Erweis der Vernunftwidrigkeit gewisser Dogmen; niemals liess er sich zu ihrem Hohn und Spott über dieselben herab. Ueber sie erhob er sich im Anschluss an die deutschen Denker. Hierbei kommt ausser Herder z. B. auch Kant in Betracht, dessen Schrift über „Die Religion innerhalb der blossen Vernunft“ schon bald nach dem Erscheinen (1793) in der Zeitung „Le Conservateur“ in einer Uebersetzung wiedergegeben wurde (Paris, en l'an VIII).

Er erkannte zunächst die geschichtliche Bedeutung der positiven Religionen an. So hatte Herder (z. B. IX, 5) hervorgehoben, dass der religiösen Tradition die Erde ihre Samenkörner aller höheren Kultur schuldig sei. Wir ziehen hierher die Hymne au Christ (Harm. 229, nach Corr. III, 144 Ende April 1829 gedichtet, Manzoni gewidmet, ebendort scherzend ein Gegenstück zu Voltaires „Épître à Uranie“ genannt, nur dass sie von einem andern Gesichtspunkt „mit Glauben und Liebe“ geschrieben sei). Er zeigt hier, dass alle Wahrheit erst seit Christi Geburt herrühre und Christi Lehre noch heute die Quelle der Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe, die Grundlage der Staaten und Gesetze sei; daher sei Christi Name noch heute ebenso mächtig wie einst.

Aber freilich, damit der christliche Glaube noch heute seine ungeheure Geltung bewahre, darf er nicht mehr nach der alten Weise gelehrt werden, bedarf er einer Reform. Die im Evangelium angedeuteten Wahrheiten haben einen reicheren Inhalt gewonnen; man soll es nicht nach dem Buchstaben, sondern mit dem Geiste der fortgeschrittenen Vernunft lesen. Vgl. Les Révolutions III, 8. 9:

„Vous n'y lisiez qu'un mot, et vous en lisez mille . . .
Vos enfants plus hardis y liront plus avant!“

Lessing zuerst hatte in der „Erziehung des Menschengeschlechts“ (worauf Mme de Staël in „De l'Allemagne“ IV, 1 aufmerksam machte) gelehrt, dass im Neuen Testament noch mehr Wahrheiten enthalten sein könnten, die wir jetzt noch als Offenbarungen anstaunen, und hatte u. a. mit dem Dogma der Trinität den Versuch einer philosophischen Interpretation gemacht. So deutete Lamartine das Zerreissen des Tempelvorhangs in der Epistel „A Monsieur de Genoude, sur son ordination“ (Rec. 15) im Sinne der neuen Ideen:

„Déchirez ces lambeaux des voiles du saint lieu;
Laissez entrer le jour dans cette nuit du temple;
Plus il fait clair, mieux on voit Dieu!“

Diese Sehnsucht nach dem reinen, klaren Vernunftglauben der Zukunft sprach der Dichter an mehreren Stellen aus: Épître à Dumas (Rec. 89):

„Parlant en vérités et plus en paraboles,
Arracher Dieu visible à l'ombre des symboles;
Dans l'esprit grandissant où sa foi veut grandir,
Au lieu de le voiler, le faire resplendir . . . ."

Um nicht die Beispiele zu häufen, verweisen wir kurz auf Harm. 236, Utopie II, 5, 1—4, 6, 7; Corr. III, 465f.

Der Inhalt des neuen Glaubens wird die Liebe sein (Utopie II, 6, 2). Der Hymne an Christ (Harm. 236—238) führt diesen Gedanken näher aus. Der einzelne wird sich, wie Christus, in den Dienst des göttlichen Willens stellen und sich der Gesamtheit opfern, wird auf Hass und Streit mit Liebe, Friede antworten und verzeihen. Zugleich wird der neue Glaube eine ungemein praktische Wahrheit sein:

Des actions sont ses symboles,
Et des vertus sont sa splendeur.

Er wird sich in Werken christlicher Nächstenliebe betätigen, die Armen und Unglücklichen, die „Enterbten" dieser Welt trösten.

Dieser dogmenlose Zukunftsglaube voller Vernunft und Liebe wird dann, das war das Sehnen der Zeit, die ganze Welt umfassen und in ein Volk Gottes vereinigen. Vgl. A. M. de Genoude, Str. 15 (Rec. 19):

Hâtez cette heure fortunée
Où tout ce qui languit de la soif d'adorer,
Sous l'arche du Très-Haut d'astres illuminée
Pour aimer et bénir viendra se recontrer!...
Le Verbe où s'incarna l'antique vérité
Se transfigure encore: le Verbe s'est fait homme,
Le Verbe est fait humanité.

Einmal also ist der Logos, die Vernunft, (vgl. Herder XVII, 3: „Der Logos in uns, die gesunde Vernunft") Mensch geworden, aber nur in einem einzigen; dereinst aber wird sie sich in der ganzen Menschheit verkörpern, wird Vernunft und Wahrheit alle Menschen gleichmässig erfüllen. Vgl. Utopie II, 5, 6. 6, 1:

Minarets, pagodes et dômes
Sont écroulés sur leurs fantômes...
Un seul culte enchaîne le monde.

Für die Geschichte dieser Ideen in Frankreich interessant ist die Einleitung des Eugène Rodrigues zu seiner 1832 erschienenen Uebersetzung von Lessings „Erziehung des Menschengeschlechts": Frau von Staël (De l'Allemagne IV, 1) habe zuerst auf Lessing aufmerksam gemacht, der in den positiven Religionen eine sich stufenweise läuternde Wahrheit gesehen und geahnt, dass wir vielleicht vor einer

dritten Entwicklung des Christentums stünden, dem Christentum der Vernunft, der Zeit des neuen, ewigen Evangeliums, das die ganze Menschheit vereinigen werde. Rodrigues wies fernerhin auf die erwähnte Uebersetzung der Kantischen Schrift im Conservateur, auf die Wiedergabe derselben Gedanken bei J. de Maistre im letzten Kapitel der Petersburger Abende, bei Ballanche und Lamennais.

Bei Lamartine finden wir endlich noch eine weitere eigene Ausmalung des künftigen Zustandes der Menschheit nach Erreichung aller Ziele, vgl. Utopie II, 5. 7—10, ausführlicher im Hymne au Christ:

„Les troubles du cœur s'apaisent,
L'âme n'est qu'un long soupir,
Tous les vains désirs se taisent
Dans un immense désir (der Unsterblichkeit teilhaftig zu werden) . . . . . .
Du chrétien la vie entière
N'est qu'une longue prière,
Un hymne en action à l'immortalité."

Ganz ähnlich wird der Inhalt der allerletzten Poesie Pr. Méd. LII und LVIII geschildert. Jeder Mensch wird dann selber ein Priester des Höchsten sein (Rec. 89 „Faire l'homme pontife . . . ., Utopie II, 11: „Et nul n'absout ou ne condamne).

Ein fernes Echo dieser Gedanken findet man bei Herwegh im „Zuruf": „Priester nur wird's fürder geben, Und kein Laie mehr auf Erden sein."

2. Der Zukunftsstaat.

Für die Gegenwart mass Lamartine der Form der Regierung wenig Bedeutung bei, vorausgesetzt, dass sie vorwärts schreite und sich auf der Höhe der Ideen einer jeden Epoche halte. Indessen zog er schliesslich doch die Republik dem Königtum vor, insofern sie nicht nur einigen wenigen, sondern einem jeden, der sich dem Wohle der Gesamtheit zu widmen bereit wäre, Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kräfte gebe. (Vgl. Mém. pol. VII, 13. IX, 4. XI, 20.)

Für die Frage, ob der Mensch in der Zukunft in einer staatlich geschlossenen Gemeinschaft leben werde, geriet Lamartine wahrscheinlich unter Herders Einfluss. Dieser hatte (z. B. VIII, 4. IX, 4. XVII, 1) gezeigt, dass das ursprüngliche Christentum, welches alle Völker zu Brüdern, zu einem Volke machte, eine Gemeine war, die ohne den weltlichen Arm von Vorstehern und Lehrern regiert wurde; die Natur habe den Menschen wohl für die Familie, aber nicht für den Staat geschaffen; ein erblicher Gesetzgeber und Richter über Tausende seiner Brüder gehöre nicht unter die ersten allgemeinen Naturgesetze der Menschheit.

Demgemäss nahm Lamartine an Stelle der jetzigen Absonderung der Menschen in verschiedene Staaten für die Zukunft einen die ganze Menschheit umfassenden Vernunftstaat an (in dem übrigens auch Kant und Fichte das Ziel der Geschichte sahen), in dem die Vernunft gleichmässig über jeden einzelnen herrschen wird und daher natürlich weder Könige noch Richter notwendig sein werden. Bis dahin freilich haben die Höchstgebildeten und die Regierungen noch manche schwere Aufgabe zu erfüllen (Rec. 88, Epître à Ad. Dumas):

Réveiller l'homme enfant emmailloté de songes,
Des instincts éternels séparer nos mensonges,
Des nuages obscurs qui couvrent l'horizon
Dégager lentement le jour de la raison;
De chaque vérité dont la lumière est flamme
Du genre humain croissant feconder la grande âme....
Asservir à l'esprit les éléments rebelles....

In der vollendeten Zukunft wird dann (nach Utopie II, 1. 3. 4. 12) die Intelligenz des Menschen bis ins Unendliche gewachsen sein. Sie wird die Natur bezwungen haben, sodass diese dem Menschen Nahrung geben wird, ohne seinen Schweiss zu fordern. Seine einzige Arbeit wird nur noch Denken sein; alle Leidenschaften haben aufgehört. Der Wille des Himmels leitet die Menschheit. Gott wollte (nach Chute 227), dass alle Menschen in brüderlichem Verhältnis zu einander ständen, nicht dass sich einer über seinen Bruder erhebe, ihm Gesetze vorschreiben oder ihn strafen dürfe. Künftig wird der Satz gelten Utopie II, 9): „Nul n'est esclave, et tous sont rois!"

Unter der Herrschaft der Vernunft wird ferner der Mensch keiner Richter mehr bedürfen. Unsere Natur wird dann (Utopie II, 11) auf die Befolgung des Sittengesetzes gerichtet sein, dem sie jetzt noch widerstreitet. Das Gewissen wird unser alleiniger Richter sein. (Vgl. Chute 227):

„Quand du bien et du mal tout cœur a la science,
Le juge et le bourreau sont dans sa conscience."

Vgl. das schöne Gleichnis Joc. 264 ff. (Valneige, Juillet 1801). Die Grösse der Gewissensqual wird dann zur Sühnung jedes Unrechts genügen. Niemand wird die Macht haben, über einen seiner Brüder die verhasste Todesstrafe zu verhängen. Schöner ist es, zu verzeihen. „Ce monde vit de grâce, et non pas de justice" (Chute 228).

B. Prinzip: Die Liebe.

Die Liebe hatte Herder als den einzigen Weg der Rettung von jedem die Menschheit drückenden Uebel dargethan. Christus selbst habe alle Menschen als seine Brüder angesehen und Menschen Gottes bilden wollen, die aus reinen Grundsätzen anderer Wohl förderten.

Saint-Simon hatte als wichtigsten Satz, der die ganze christliche Lehre umfasse, herausgehoben: Die Menschen sollen sich zu einander wie Brüder verhalten, um damit die Forderung der möglichst schnellen und vollkommenen Besserung der moralischen und physischen Existenz der zahlreichsten, d. h. ärmsten Klasse zu begründen.

Bei Lamartine hat das Prinzip der Liebe die weitere, allgemeinere Bedeutung. Wichtig für die Ordnung seiner Gedanken ist ein Brief vom 9. September 1847: „Dieu a fondé la société sur un double instinct, l'amour de soi personnifié et perpétué dans la famille, et l'amour des autres. Toute doctrine qui croit pouvoir faire autrement que Dieu, c'est-à-dire se passer d'un de ces instincts, est une société qui ne pense pas, mais qui rêve. Si elle oublie l'individu qui a pour condition la propriété et la famille, elle méconnaît la première loi de l'humanité, l'amour de soi. Si elle oublie le genre humain et le dévouement de l'individu à la masse, elle tombe dans le brutal égoisme dont vous déplorez l'empire. C'est donc dans l'association de ces deux forces naturelles qu'est la vérité sociale."

Diese Unterscheidung zwischen der Liebe zu sich selbst und der Liebe zu andern ist nicht ursprünglich; sie ist erst nachträglich aufgenommen, um der Bekämpfung der kommunistischen Ideen einen Platz im System anzuweisen.

I. Die Liebe zu sich selbst.

Unter den modernen Erscheinungen missfiel Lamartine keine so sehr, wie die schnelle und gefährliche Entwicklung des Industrialismus. Sie schadete dem Familienleben, entriss den Menschen der friedlichen Bestellung des Ackers, gewöhnte ihn an den Luxus und an das Laster der Städte und setzte ihn noch mancherlei anderem Unglück aus. Unter den Vorschlägen zur Abstellung der durch die Entwickelung der Industrie hervorgerufenen Schäden gewann die Forderung der Aufhebung des Eigentums eine gewaltige Anhängerzahl. Louis Blanc forderte den Entscheid der Regierung an Stelle des freien Wettbewerbs zwischen Kapital und Lohn und machte die Forderung der „Organisation der Arbeit" geltend.

Lamartine ging weit zurück zur Widerlegung dieser Lehren: Die Wahrheit liegt in der Befolgung des Willens Gottes, das heisst der natürlichen Triebe, die er uns gegeben. Er verlieh uns vor allem den Trieb der Liebe zu uns selber; nun hat diese zur Bedingung Eigentum und Familie; folglich entspricht Erhaltung des Eigentums und der Familie dem Willen Gottes, der Wahrheit. — Wir begnügen uns hier mit der Darlegung dieser Stellungnahme gegenüber den kommunistischen Lehren seiner Zeit, verweisen für weitere Ausführungen auf

Mém. pol. VII, 12. 13. 16, XII, 3, XIII, 10. 12, Corr. III, 435f., IV, 256; Cours fam. XI, 24, und gehen sogleich auf sein Zukunftsideal ein, dem allein er in seinen Gedichten Ausdruck gegeben hat.

Der Mensch wird dann nicht mehr in den verhassten Städten leben, „ces étables des nations“ (Utopie II, 2). Diese Abneigung des Dichters gegen den Zusammendrang der Menschen in grossen Städten (vgl. auch Herder IX, 3) gibt sich auch Chute 224, Joc. 220—223 kund.

In der idealen Zukunft wird die Eigentumsfrage nicht mehr bestehen; sie wird aus der Welt geschafft sein durch die ungeheuren Fortschritte der menschlichen Vernunft; wir wissen schon aus Utopie II, 3, dass dann die Elemente bezwungen sein und den Menschen von selber Nahrung spenden werden. Es ist uns daher um so leichter verständlich, wenn der Dichter Utopie II, 2 und Chute 222 ff. darlegt, dass einst ein jedes Kind gleich bei der Geburt ein gleiches Stück Land erhalten wird, um später einen eigenen Platz an der Sonne zu besitzen. Die Vermittlung zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Stande der Verteilung des Eigentums dachte er sich so (nach einer zitierten Stelle der Mém. pol.), dass zum Zwecke der Aufhebung des Proletariats im Laufe der Zeit allmählich die Mehrheit und schliesslich die Gesamtheit in den Besitz von eigenem Grund und Boden käme.

Auch die Lohnfrage wird in Zukunft die Gemüter nicht mehr quälen, vgl. Utopie II, 12. Niemand wird dem andern mehr um Geld zu dienen brauchen. Jeder wird nichts weiter begehren, als seinem Bruder tatkräftig beizustehen, und jeder Dienst wird freiwillig, unentgeltlich sein.

II. Die Liebe zu andern.

Nach der angeführten Briefstelle (Corr. IV, 256) gründet sich die soziale Wahrheit zweitens auf den Trieb der Liebe zu andern Menschen, oder, mit den Worten Saint-Simons, Gott will, dass sich die Menschen zu einander wie Brüder verhalten. — Zur Ordnung der nachfolgenden Gedanken Lamartines benutzen wir eine Stelle aus der Einleitung der Rec. vom 1. Dezember 1838: „Il s'agit de savoir . . . si l'on introduira enfin dans les rapports politiques des hommes entre eux et des nations entre elles ce divin principe de fraternité qui est tombé du ciel sur la terre . . . . .“

1. Brüderlichkeit der Menschen untereinander.

Wie sich Lamartine aus der starren Eigenliebe der ersten Periode zur brüderlichen Liebe zu allen Menschen durchgerungen, von dieser Selbstentwicklung giebt er in dem Gedicht „**A M. Félix Guillemardet sur sa maladie**“ Zeugnis. Ueber die Veranlassung desselben erteilt er

im Entretien avec le lecteur IV Auskunft. In bewunderungswürdigen Strophen gibt er hier ein Bild seiner Entwicklung, wie er in der ersten Periode seines Lebens Gott nur seine eigenen Leiden geklagt, als litte niemand anders neben ihm, als wäre er der Mittelpunkt der Welt (Le Désespoir u. a.); allmählich aber erkannte er das langsame, doch stetige Wachsen des Menschengeistes, das Gesetz des Fortschritts (vgl. Les Révolutions), die Nichtigkeit des Parteigebietes, empfand den Schmerz, den der Zweifel und die Aufgabe liebgewordener Dogmen bereitet. Dann durchläuft er, wie in dem Gedichte „Le Tombeau de David à Jérusalem" (Rec. 98), die ganze Stufenfolge seiner Leiden, die ihn zur Fähigkeit, auch die Leiden seiner Brüder zu schauen und mit ihnen zu empfinden, gereift haben. Wir erinnern nur an den Tod seiner Mutter, an den furchtbaren Schmerz, den ihm der Tod seines einzig gebliebenen Kindes, seiner Tochter, bereitete, an die ungeheuren, seine spätere Verschuldung herbeiführenden Geldverluste infolge landwirtschaftlicher Misserfolge; in Str. 18, 1—3 scheint eine Szene von Chute 391 vorzuschweben.

Die einzelnen Gebote des Gesetzes der Brüderlichkeit („Homme! l'homme est ton frère, et votre père est Dieu" Chute 218), das zu verstehen und zu betätigen, den Dichter die eigenen Leiden gelehrt haben, fanden sich schon bei Herder (XV, 5. XVII, 1. 2.) aus dem Christentum abgeleitet:

1. Das Christentum, ein echter Bund der Freundschaft und Liebe, sollte zunächst eine tätige, zum Wohl der Menschen gestiftete Anstalt sein und ursprünglich auf eine vollkommene Einrichtung der Dinge zum Besten der Völker wirken; es sollte daher tätige Hilfeleistung an den Notleidenden und Armen zum gemeinschaftlichen Bande seiner Anhänger machen. —

Ebenso wiederholte Lamartine in der Kammer immer wieder die Forderung (Desch. I, 309): „Mettons enfin la charité dans nos lois!" Aehnlich Chute 225:

„Vous vous assisterez dans toutes vos misères, . . .
La charité sera la justice entre vous."

Schon im Discours de réception (Rec. 368 f.) hatte er darauf hingewiesen, dass alle Völker sich nach dem wahrhaft christlichen Gesetz sehnten, das schon Fénelon empfohlen habe, „la sainte loi de la charité politique." Wir erinnern nur an einige kleinere, unbedeutende Gedichte, die er zu mildtätigen Zwecken verfasste: A Madame *** qui fondait une salle d'asile, am 12. Juni 1836 (Rec. 23); Le Cri de Charité, chant composé au profit des victimes des inondations, am 22. November 1840 (Rec. 338); Sur un don de la duchesse d'Angoulême aux indigents de Paris, en 1841 (Nouv. Méd. 184); Prière de l'Indigent, 1846 (Nouv. Méd. 191).

2. Jeder einzelne hat die Pflicht, für die Wohlfahrt des Ganzen zu arbeiten und die Leiden seiner Brüder zu mindern. Dieses Gebot hatte durch Fichte eine wunderbare Verklärung erhalten. Während wir jetzt, weissagte er (vgl. Falckenberg, Gesch. d. n. Phil.), in einer Zeit schrankenloser Selbstsucht leben, in der der einzelne über der Sorge für sein Wohlsein die Arbeit für das allgemeine vergisst, wird im künftigen Endzeitalter der Vernunftkunst oder der vollendeten Rechtfertigung und Heiligung der Wille des einzelnen im Leben der Gattung ganz aufgehen. Vgl. Chute 218:

„Quand l'homme dans le ciel puisera plus d'amour,
Ce qu'il nomme à present la loi de la justice,
Préparera pour lui la loi du sacrifice,
Loi plus sainte, où l'instinct de la fraternité
Dévouera librement l'homme à l'humanité."

Jocelyn ist ein erhabenes Beispiel der Selbstaufopferung durch sein Verhalten während der Pest. Tugend und Aufopferung für die Gesamtheit hielt der Dichter für das eigentliche Ziel des Menschen auf der Erde. Vgl. Corr. III, 268. 373. IV, 144. Utopie II, 13:

„L'égoïsme . . .
Maudit son erreur insensée
Et jouit du bonheur commun:
Au lieu de resserrer son âme
L'homme immense étend la trame
Aussi loin que l'humanité . . . ."

3. Das Christentum als ein echter Bund der Freundschaft und Liebe macht endlich brüderliche Eintracht und Verzeihung zur Pflicht. Auch dies Gebot, das er Chute 225 aufstellt: „Le pardon, seul vengeur, remettra toute injure," war dem Dichter nicht nur Theorie, sondern geradezu in Fleisch und Blut übergegangen. Er konnte von sich sagen (Joc. 297):

„J'ai trouvé comme lui (Christus), dans l'entier sacrifice,
Cette perle cachée au fond de mon calice,
Cette voix qui bénit à tout prix, en tout lieu."

Hier ordnen wir zwei Gedichte ein; im einen fordert Lamartine die Erfüllung des Gebotes des Verzeihens von andern, im andern erfüllt er es selbst.

a) Contre la peine de mort (Nouv. Méd. 365).

Karls X. berühmte Ordonanzen vom 26. Juli 1830, durch die er die Kammer auflöste, die Pressfreiheit aufhob, die Zahl der Wähler um drei Viertel verminderte, die Zahl der Abgeordneten auf 258 herabsetzte, hatten den unmittelbaren Anlass zur Revolution geboten. Nach dem Siege des Volkes wurden fünf von den Unterzeichnern im

Schloss von Vincennes gefangen gehalten und von der Kammer in Anklagezustand versetzt. Die aufgeregte Menge forderte für sie die Todesstrafe: aber alle Einsichtigen widerstanden ihr, und die Kammer sprach sich fast einstimmig für Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen aus. Indess durcheilte die Menge am 17. Oktober die Stadt unter dem Rufe: „Tod den Ministern!“ und am Abend des 18. zog sie unter Fackelschein bewaffnet nach Vincennes, geschart um eine Fahne mit der Aufschrift: Désir du peuple: Mort aux ministres! Das energische Auftreten des Generals Daumesnil vereitelte jedoch ihren Anschlag.

Die Angaben des Dichters in den Mém. pol. V, 35 über die durch diese Vorgänge veranlasste Ode werden durch seinen Briefwechsel wesentlich berichtigt (Corr. III, 217—223). Danach wurde die Ode am 2. und 3. November 1830 geschrieben und war ursprünglich für das Volk vom 29. Juli o d e r 19. Oktober bestimmt, „pour tâcher de mettre mon grain de sable dans la balance de l'honneur et de l'humanité“. Die ursprüngliche Fassung, die er seinen Freunden vorlegte, ist uns nicht erhalten. Wir wissen aber aus seinem Briefwechsel, dass sie sowohl dem Königshause als dem Volke gegenüber wesentlich schärfer gehalten war. Die Schlussverse der jetzt siebenten, zuerst sechsten Strophe lauteten anfangs:

„Et rejetait sans choix sur une plage anglaise
Trois rois pour une trahison!“

Ferner begegneten Wendungen wie entrailles des rois, juste colère, indigne fuite, trahison; alle wurden auf den Rat der Freunde gestrichen.

Er milderte ferner seine Sprache gegenüber dem Volke und schob die Schuld mehr auf die politischen Hetzer, fügte vor der letzten Strophe zwei neue ein, um das Volk zum Guten und zur Tugend zu ermahnen und so die Wirkung der letzten zu mildern. — Endlich war die Ode druckreif, und die Freunde forderten, wie der Briefwechsel lehrt, dringend und wiederholt die Veröffentlichung. Lebhafte Gegenvorstellungen, auf die der Dichter in den Anfangsstrophen anspielt, gingen allerhöchstens von den Freunden in Mâcon aus, wenn wir Mém. pol. V, 35 glauben dürfen; weit eher aber glauben wir annehmen zu dürfen, dass diese Abmahnungen der Freunde auf litterarischer Nachahmung von Victor Hugos im März 1821 gedichteter Ode „Le Poète dans les Révolutions“ beruhen. Jedenfalls zwischen dem 19. November und 10. Dezember (nach Lettres à L. S. 116) erschien dann die Ode in einem grossen Teil der Presse. Die Wirkung war gross, besonders auf die Universitätsjugend, die sich dem Volke angeschlossen hatte. Lamartine begnügte sich mit diesem Erfolge und nahm, auch auf den Wunsch des Polizeipräfekten, davon Abstand,

kurz vor der Prozessverhandlung (15.—21. Dezember) die Ode zur Verteilung unter die Menge drucken zu lassen, weil er dies für das Heil der gefangenen Minister gefährlich hielt.

Fraglos ist, und der blosse Vergleich lehrt, dass für die ersten sechs Strophen Victor Hugos erwähnte Ode von Einfluss gewesen ist. Aber Hugo hatte, als er den unerschrockenen Todesmut des Dichters schilderte, ohne Zweifel André Chénier vor Augen, dessen Werke eben erst (1819) durch Delatouche veröffentlicht worden waren; schon das Motto, das er aus den Iambes wählte, wies darauf hin.

In der ersten Fassung finden sich statt der jetzt ersten sieben Strophen nur sechs; wir vermuten, dass der Dichter nachträglich die jetzt dritte eingeschoben hat. Hier spielt er, nebenbei bemerkt, in Vers 5. 6 auf Chéniers Jeu de Paume XVIII, 1—3 an:

„La Liberté! . . . . Garde l'immuable équilibre
De tous les droits humains." — Man hat mehrfach Sainte-Beuves im Jahre 1832 in den Portraits contemporains S. 284 geäusserte Ansicht wiederholt, wonach André Chénier von Lamartine bis dahin (1832) nicht bemerkt, verkannt worden sei. Er erwähnte ihn indessen schon 1830 im Discours de réception in einer Reihe zusammen mit Dante und Tasso. (Vgl. auch Cours fam. IX, 25.) Vor allem aber zeugt die vorliegende Ode gegen Sainte-Beuves Ansicht. Man könnte zur dritten Strophe auch noch die sechste heranziehen und auf Chéniers Ausspruch im „Journal de Paris" vom 29. März 1792 verweisen: „J'ajoute qu'il est bon, qu'il est honorable, qu'il est doux, de se présenter par des vérités sévères à la haine des despotes insolents qui tyrannisent la liberté au nom de la liberté même." Ausserdem musste das todesmutige Auftreten A. Chéniers, wie auf V. Hugo, so auch auf Lamartine von entscheidender Wirkung sein.

Wollte man aber in Lamartines eigenen unerschrockenen Worten der Ode nur Redensart, gallische Ruhmrednerei und litterarische Nachahmung sehen, so würde man ihm schweres Unrecht antun. Aus seinen Briefen erkennen wir, wie er mit vielen andern in dem Verlangen der Menge nach dem Blut der Minister den Beginn einer neuen Schreckenszeit fürchtete. Wie sehr er nun auch der neuen Monarchie abgeneigt war, so hielt er doch die Neutralität seiner Standesgenossen für ein Verbrechen am Vaterlande und hielt es für seine Pflicht, die Regierung im Kampfe gegen das blutdürstige Volk zu unterstützen. Schon hatte er, das ersehen wir aus einem Brief gerade aus dieser Zeit, vom 24. Oktober 1830, Weib und Kind nach Genf gebracht, während er selber in Paris blieb, entschlossen, seine Bürgerpflicht zu tun; um seine Haut, schreibt er im selben Brief an den vertrauten Freund, kümmere er sich nicht; er fürchte weder Kugel noch Fallbeil. In solcher Stimmung mag in ihm die Erinnerung an Hugos Ode,

dann auch an André Chénier und sein Jeu de Paume aufgetaucht sein; er fühlte in sich die Kraft und den Beruf, Chéniers herrliches, ruhmvolles Beispiel in Wort und Tat bis zum Tode zu befolgen, und dichtete diese Ode.

Wie A. Chénier im Jeu de Paume den dritten Stand zur Erringung der Freiheit beglückwünscht hatte, so spendet Lamartine in Str. 7—11 dem Volke ungeteilte Anerkennung dafür, dass es sich mutig für die bedrohte Freiheit erhoben und drei Kronen (Karl X., den Herzog von Angoulême, den Herzog von Bordeaux) vertrieben habe; er rühmt, wie Béranger später (1832) nach seiner Manier in den „Tombeaux de Juillet", die musterhafte Haltung des Volkes während der Revolutionstage, insofern es sich jeder Verwüstung des Louvre enthalten hatte. Vgl. Corr. III, 233, wo er die Julirevolution einen grossen, schönen Kampf nennt.

Andrerseits tritt er auch wie Chénier im selben Gedicht den Ausschreitungen der Volksleidenschaft entgegen. (Str. 12—22.)

Der Hauptgedanke, auf den der Dichter hinauszielt, liegt in der neunzehnten Strophe:

„Le jour, où tu diras: „Je triomphe et pardonne! . . ."
Ta vertu montera plus haut que ta colonne
Au-dessus des exploits humains."

Demgemäss empfiehlt er Abschaffung der Todesstrafe überhaupt. Er meinte (nach Mém. pol. XII, 37) dass so dem Volk eine Waffe entwunden würde, die es in allen Revolutionen gegen sich selber gekehrt habe, und das Prinzip der Unverletzbarkeit würde am besten verteidigt, wenn die Gesellschaft dasselbe auch dem Verbrecher gegenüber anerkenne. Als der Dichter im Jahre 1848 an die Spitze der Macht gelangt war, war seine erste That die Abschaffung der Todesstrafe.

b) A Némésis (Rec. 197).

Vgl. Mém. pol. V, 37. Corr. III, 239—245; Préface de la Tribune de M. de Lamartine, Desch. I, 241 f.

Im Monat Mai des Jahres 1831 liess sich Lamartine als Kandidat für die Abgeordnetenwahl in Bergues (département du Nord) aufstellen. Sein Erfolg war fast gewiss, bis ihn die Liberalen zu einer offenen Erklärung gegen die Bourbonen aufforderten. Diese ging wider sein Gewissen, und er verweigerte sie. So erlitt er eine ehrenvolle Niederlage mit 181 gegen 188 Stimmen in den ersten Julitagen.

Am Wahltage setzten die Liberalen alle Hebel in Bewegung, um ihren Gegner zu schlagen. Sie wühlten die Menge gegen ihn auf, und Lamartine war so wenig sicher in seinem Hotel, dass eine Polizeiwache vor demselben aufgestellt werden musste.

Gegen Mittag brachte ihm die Wirtin ein Paket Flugblätter; darunter die Nummer des wöchentlich erscheinenden satirischen Blattes „Némésis“ vom 3. Juli, in dem Barthélemy den Dichter als Wahlkandidaten angriff.

Der Satiriker fragte den Dichter, was er denn für die Freiheit getan, dass er nun von denen, die im Juli des vergangenen Jahres für sie gekämpft, ihre Stimmen fordere? er, der sublime Hymnendichter und romantische Naturschwärmer, der mit Behagen den Gewinn aus seinen Gedichten einstreiche, seine Eitelkeit durch einen Sitz in der Akademie befriedige, sich seinen Chant du Sacre durch das Kreuz der Ehrenlegion belohnen lasse und Gedichte wie die Ode an Bonald fertige. Während er diese Satire voll höhnischen Spottes und in der Tat hoher Kraft las, tobte unten auf dem Platze vor seinem Gasthause die aufgehetzte Menge gegen ihn; die Entrüstung über diese Belohnung seiner selbstlosen Hingabe an die Interessen des Vaterlandes wallte ihm zum Kopf, und in zwei bis drei Stunden improvisierte er seine Antwort.

Aber nicht mit Hass und Hohn und Spott vergalt er ihm. Für Lamartine gilt, was André Chénier in der ersten seiner Iambes von sich gesagt:

„Dans tous mes vers on pourra voir
Si ma muse naquit haineuse et meurtrière . . . .
Ma foudre n'a jamais tonné pour mes injures.“

In allen seinen Werken, auch in seinen vertrautesten Briefen sucht man vergebens nach einem hämischen oder gehässigen Wort. Er war dessen nicht fähig. Andrerseits entschlüpft ihm in seinen Briefen auch selten ein Scherz, und in seinen Werken fehlt der Ausdruck ausgelassener Lustigkeit. Obwohl nicht hierher gehörig, doch für das Wesen des Dichters interessant, fügen wir folgende Stelle aus seinem Briefwechsel hinzu (Corr. IV, 107 f.): „La gaieté est amusante, mais au fond c'est une jolie grimace. Qu'ya-t-il de gai dans le ciel et sur la terre? Le bonheur est triste lui-même, quand il est complet; car l'infini est sublime, et le sublime n'est pas gai.“

Im ersten Feuer der Entrüstung hatte er jedoch, wie er Mém. pol. V, 37 erzählt, zwei oder drei Strophen hinzugefügt, die er dort „terribles“ nennt, „acerbes, foudroyantes, échappées tout excusables à l'irritation du moment“, die er aber vor der Drucklegung milderte oder ganz strich.

Wir würden der erhabenen Schönheit der Strophen nur Eintrag thun, wollten wir sie hier zergliedern; alles zur Erklärung des Einzelnen Notwendige ist im Vorhergehenden gesagt.

Was er in der drittletzten Strophe der Ode gegen die Todesstrafe dem Volke angeraten hatte:

Jette à tes ennemis des lois plus magnanimes,
Ou, si tu veux punir, inflige à tes victimes
Le supplice de t'admirer!,

das betätigt er hier selber in vollem Masse: Nicht schmähen lehrt den Dichter sein Gott:

Str. 11: Ton Dieu n'est pas le mien, et je m'en glorifie:
J'en adore un plus grand qui ne te maudit pas!
Str. 13: Repousse . . . . . .
La vengeance et l'injure aux portes des enfers!
Str. 14: Car mon âme est un feu qui brûle et qui parfume
Ce qu'on jette pour la ternir.

Die beiden Schlussverse hiessen ursprünglich:

Car je sais que le temps est fidèle au génie,
Et mon cœur croit à l'avenir!

Es sprach sich darin die ungeheure Zuversicht seiner Zeit auf eine bessere Zukunft aus, die in den Werken der Philosophie schon länger ihren Ausdruck gefunden hatte. Wir erinnern an Lessing, der in der Erziehung des Menschengeschlechts das Nahen eines dritten Zeitalters der Religion als nicht unmöglich dargethan hatte, an die Hoffnung eines künftigen Zeitalters der Vernunftherrschaft, die bei allen deutschen Philosophen vertreten war. Auch Herder (V, 5. XV, 1. 5) hegte den zuversichtlichen Glauben an das siegreiche Durchdringen der humanitären Ideen, an den beständigen Fortschritt der Menschheit.

Die gegenwärtige Form der Schlussverse klingt im Ausdruck an einen Vers der ein Jahr später gedichteten Pensées en Voyage (Rec. 227) an, wo der Dichter vom Gebet spricht als

„Inextinguible encens qui brûle et qui parfume
Celui qui le reçoit et celui qui l'allume",

doch sind wir leider nicht mehr in der Lage festzustellen, ob er sich hier den bereits geänderten Schlussversen der „Réponse à Némésis" anschliesst, oder ob umgekehrt diese erst nach den „Pensées en Voyage" gedichtet sind.

Die Prophezeihung der letzten Strophe sollte sich bald erfüllen. Der allgemeinen Bewunderung der Lamartineschen Erwiderung wich auch Barthélemy; er bereute und suchte seinen Fehler wieder gut zu machen. Noch im selben Monat, am 31. Juli, antwortete er in einer neuen Epistel und führte darin aus, Lamartine verstehe ihn nicht, beurteile ihn falsch; er habe selber keine Freude an der Satire, verfolge mit seiner Némésis sittlich-gute Zwecke u. dgl. — Wir wissen, dass er im Jahre 1848 die Kandidatur Lamartines für die Präsidentschaft durch einen Anschlag in Versen unterstützte; Lamartine selber vergass die Kränkung Barthélemys, hat ihn selber aber, wie er im Jahre 1849 versicherte, niemals gesehen.

2. Brüderlichkeit der Völker untereinander.

Schon früh war Lamartine mit seiner Ansicht, dass der göttlichste Fortschritt der Menschheit in der Mässigung und Milderung, ja völligen Ausrottung des Krieges bestehe, im Gegensatz zu dem ihm befreundeten Grafen Joseph de Maistre getreten, der in seinen Petersburger Abenden (XLIII, 5) den Krieg für ein Weltgesetz und für göttlich erklärt hatte. Er war der Meinung Voltaires, von dem, wie wir bereits wissen, Lamartines Liebe zur Poesie überhaupt ausging und den er zu lesen nie aufhörte: „L'homme n'était pas né pour égorger ses frères" (Ode über den Krieg der Russen gegen die Türken); auch andere Oden Voltaires könnten hier herangezogen werden als einflussreich auf den Gedankenkreis des jungen Lamartine, wie die über den Frieden von 1736, in der er die Menschheit als eine grosse Familie schilderte, die die Liebe vereinigen sollte. Daher seine Abneigung gegen Kriegesfürsten und Eroberer, gegen alles Militärische überhaupt. Vgl. Chute 180:

Le meurtre par milliers s'appelle une victoire;
C'est en lettres de sang que l'on écrit la gloire;
Le héros n'a qu'un but, tuer pour asservir!
Le peuple les abhorre et meurt pour les servir.

Eine Verurteilung des Krieges überhaupt lesen wir auch in den Mém. pol. XIV, 7; dagegen spricht er Utopie II, 10 die tröstliche Zukunftshoffnung aus:

„La guerre, ce grand suicide,
Ce meurtre impie à mille bras,
Ne féconde plus d'homicide
Ce sol engraissé de trépas . . .
L'homme a sacré le sang humain,"

und die Aufgabe der Gegenwart in der Einleitung der Rec. vom 1. Dezember 1838: „ . . . il s'agit de savoir . . . si l'on effacera peu à peu du code des nations ce meurtre en masse qu'on appelle la guerre; si les hommes se gouverneront enfin comme des familles, au lieu de se parquer comme des troupeaux."

Der Dichter war sogar der ganz ernsthaften Meinung, dass man ebensowenig wie das Blut der Menschen das der Tiere vergiessen solle. Vgl. Chute 225f.:

Vous ferez alliance avec les brutes même,
Car Dieu qui les créa, veut que l'homme les aime:
D'intelligence et d'âme à différents degrés
Elles ont eu leur part . . . .
La chaîne à mille anneaux va de l'homme à l'insecte.

Der Mensch sollte sich daher nur von den Früchten der Erde nähren (Chute 219) und nicht vom Fleisch der Tiere:

La chair des animaux crierait comme un remord,
Et la mort dans ton sein engendrerait la mort! . . . .
Car le sang est la vie et tu ne peux la rendre.

Des Dichters Liebe zu seinen Tieren ist bekannt; es war ihm wirklich aus dem Herzen gesprochen, wenn er Chute 159 sagte:

Pour le cœur des mortels l'amour est un tel bien,
Qu'il ne peut sans saigner perdre celui d'un chien.

Zur Erreichung des Zukunftsideals vom Ende des Krieges in der Welt setzte Lamartine seine Hoffnung einesteils auf die Presse, die in seinen Tagen eine so staunenerregende Entwicklung erfahren hatte, sie werde die neuen Humanitätsideen schneller und allgemein wirksamer in die Massen tragen und diese damit erfüllen; anderenteils auf die Eisenbahnen (Corr. IV, 129): sie bedeuteten das Ende des Krieges in der Welt, die Gemeinsamkeit der Gedanken und Sprachen. Endlich sah er in der erstaunlichen Entwicklung, welche das Studium der indogermanischen Sprachen und Litteraturen in Deutschland gewonnen hatte, ein günstiges Zeichen für die Zukunft: mit der Identität der Sprachen werde man die der Ideen wiederfinden, es werde nur eine Litteratur geben, wie es nur eine Menschheit gebe (Cours fam. 41). Vgl. Rec. 66:

„Les murs des nations s'écroulent en poussières.
Les langues de Babel retrouvent l'unité . . ."

Nicht Krieg, sondern Frieden unter allen Völkern verlangt das neue Evangelium der Brüderlichkeit. Nach Herder (IV, 6. VII, 1. VIII, 4. IX, 1—3. XV, 2. XVII, 1) war das Christentum ursprünglich ein Volksglaube, der alle Völker zu einem Volk, alle Menschen zu Brüdern machte, indem er sie einen Gott und Heiland kennen lehrte. Aehnlich dachte sich Lamartine (Rec. 66) das künftige Verhältnis der Menschen untereinander:

„L'homme n'est plus Français, Anglais, Romain, Barbare;
Il est concitoyen de l'empire de Dieu!"

Besonders klingen diese Verse an Herder IX, 5 an, der dort erklärt, das Reich der Anlagen zur Humanität und ihrer Ausbildung, d. h. die ganze Menschheit, sei die eigentliche Stadt Gottes auf der Erde, in welcher alle Menschen Bürger seien, nur nach sehr verschiedenen Klassen und Stufen.

Ferner hatte Herder (VII, 1. IX, 1) darauf hingewiesen, dass die verschiedenen Formen des Menschengeschlechts doch überall eine und dieselbe Menschengattung seien und alle Menschen schliesslich eine grosse Familie bildeten; es gebe keine Ursache der Benennung „Rassen",

da es keine Verschiedenheit der Abstammung gebe. Derselbe Gedanke begegnet wiederholt bei Lamartine, z. B. Rec. 66:

„Le titre de famille est écrit en tout lieu."

Die Sehnsucht des Dichters nach dem Frieden und der Eintracht unter allen Völkern ist vielleicht die von ihm am stärksten betonte Wahrheit gewesen. Immer wieder mahnte er zur Erfüllung dieses göttlichen Gebotes, z. B. Rec. 67:

Faisons boire après nous tous les peuples du monde,
Dans le calice fraternel!

und Rec. 88f.:

De ces troupeaux humains que la verge fait paître,
Parqués, marqués au flanc par les ciseaux du maître,
Fondre les nations en peuple fraternel,
Marqués au front par Dieu de son chiffre éternel . . .

Chute 221: Vous n'établirez pas ces séparations
En races, en tribus, peuples ou nations;
Et quand on vous dira: „Cette race est barbare,"
„Ce fleuve vous limite," ou „Ce mont vous sépare,"
Dites: „Le même Dieu nous voit et nous bénit,
Le firmament nous couvre et le ciel nous unit!"

Sehen wir ab von Chute 61, wo ein diesem Gebote zuwiderhandelndes Urvolk geschildert wird, so heben wir noch die Schilderung der idealen Zukunft heraus (Utopie II, 8):

Cette loi qui dit à tous: „Frère",
A brisé ces divisions
Qui séparaient les fils du père
En royaumes et nations.

Den schönsten und vollsten Ausdruck dieser Gedanken finden wir in zwei Gedichten, auf die wir jetzt näher eingehen wollen.

a) Toast porté dans un banquet national des Gallois et des Bretons à Abergavenny, dans le Pays de Galles. Saint-Point, 25 septembre 1838. (Rec. 63).

England und Frankreich (wir folgen hier Constantin Bulles Geschichte der neuen Zeit) befolgten um diese Zeit eine abweichende Politik im Orient. Die französische Politik wünschte in Aegypten Einfluss zu gewinnen und so die Verwandlung des Mittelmeeres in einen französischen See vorzubereiten; England dagegen musste wünschen, den Weg über die Landenge von Suez und durch das rote Meer weder unter französischen noch unter Einfluss eines Herrschers kommen zu lassen, der ihn in Kriegszeiten hätte sperren können. Frankreich stellte sich daher auf Seite Mehemed Alis, des unabhängigkeitslüsternen Paschas von Aegypten; England aber wünschte den Aegypter mit Ge-

walt im Zaume zu halten und die Türkei zu stärken. Da sich nun die französische Regierung weigerte, gemäss dem Antrag der englischen zur Herstellung der Ruhe im Orient irgend welche Zwangsmassregeln gegen Mehemed in Anwendung zu bringen, so war eine Entfremdung zwischen den Kabinetten von Paris und London die Folge. Die französische Mittelmeerflotte wurde erheblich verstärkt, und Ludwig Philipp sprach davon, dass ein Krieg mit England unvermeidlich sei.

Während die Kriegsstimmung der beiden Völker wuchs, benutzte Lamartine die Gelegenheit des Verbrüderungsfestes der stammverwandten Bretonen und Waliser in Abergavenny in Wales, um seine versöhnende Friedensstimme in dem Streit erschallen zu lassen.

Nur im ersten Teil des Toastes bringt er die Gedanken zum Ausdruck, von denen wohl jeder Festteilnehmer erfüllt sein mochte. Vielleicht hat er die Anspielungen auf die gemeinsamen Eigentümlichkeiten der beiden Stämme dem Dictionnaire de Trévoux und zwar der darin enthaltenen Abhandlung des Père Pezron über die „Antiquités des Celtes“ (1703) entnommen, woraus feststehendermassen die Riesengötter der Chute d'un Ange stammen. — Man verkennt nicht, dass der Toast zu einer Zeit gedichtet wurde, in der die Bretagne für Malerei und Dichtkunst eine unerschöpfliche Fundgrube ästhetischen Genusses zu bieten schien. Der Anstoss war von Ad. Leleux und Aug. Romieu (Revue de Paris 1829) ausgegangen. Wir erinnern nur an „Les derniers Bretons“ von Émile Souvestre 1836, an „Les Bretons“ von Auguste Brizeux.

Im zweiten Teil aber (Str. 9—13) sucht der Dichter die teilnehmenden Waliser und Bretonen auf seinen erhabenen Standpunkt edler, allgemeiner Menschenliebe zu erheben. Er wollte sie zu Friedensaposteln an die beiden gegen einander erregten Völker machen, denen sie angehörten. Die allgemeineren Gedanken dieses Teiles entsprechen der vorangegangenen Skizzierung der Brüderlichkeitstheorie des Dichters. Wir erinnern noch an die Abweisung aller Kriegsgelüste und an den Wunsch friedlichen Verkehrs zwischen Engländern und Franzosen in einem kleinen dreistrophigen Gedicht (Rec. 37, die dritte Strophe steht in der Ausgabe von 1888 auf S. 36):

„Épitaphe des Prisonniers Français morts pendant leur captivité en Angleterre et à qui des officiers anglais ont élevé un monument par souscription.“

b) La Marseillaise de la Paix (Rec. 238).

M. Dargaud, dem die Friedensmarseillaise wie „Le Tombeau de David à Jérusalem“ (Rec. 99, vgl. Entretien avec le lecteur, Kap. VI) gewidmet ist, gehörte zu denen, die Lamartine während seiner zweiten

Lebensperiode am nächsten gestanden haben. Vgl. Corr. IV, 156. 191, und besonders die Vorrede zu den Nouv. Méd. vom Jahre 1849. Er übersetzte die Psalmen und das Buch Hiob und zeichnete sich aus durch seine „Histoire de Marie Stuart“ (1850) und durch die „Histoire de la liberté religieuse en France et de ses fondateurs“ (1859). Die Friedensmarseillaise widmete ihm Lamartine als dem Verfasser des im Jahre 1840 erschienenen zweibändigen Romans „Georges ou Une âme dans le siècle“. Dieses Werk ist erfüllt von den Gedanken nicht nur Lamartines, wie man gewöhnlich behauptet, sondern auch Lamennais', dessen berühmtes 36. Kapitel der Paroles d'un Croyant auch in der äussern Form (Jeune soldat, où vas-tu?) nachgeahmt ist (Bd. I S. 70). Im ersten Bande mustert Georges die grössten Geister seiner Zeit; dort auf S. 173 rühmt er Lamartine nicht nur als erhabenen Dichter, er preist auch seine Aufopferung für die Interessen der Menschheit und seinen grossartigen Wohltätigkeitssinn, sodass die Frage nahe liegt, ob Dargaud den Dichter auch als seinen persönlichen Wohltäter anerkennen durfte. Im zweiten Bande S. 10 lobt er Lamartines Uebertritt von der Poesie zur Politik, sein Eintreten für die „hohe soziale Moral“, seine Wahrhaftigkeit und Beredsamkeit, seinen harmonischen, prophetischen Sinn und seine politische Begabung. Wir würden ihn fast der Schmeichelei für verdächtig halten, wären wir nicht der Wahrheit seiner Rede und der Aufrichtigkeit seiner Gesinnung gewiss; und doch würden wir die Häufung des Lobes lieber missen.

Lamartines Gedicht entstand nach Cours fam. VIII, 9 „dans un temps où une mesquine politique voulait nous agacer contre l'Allemagne et nous ameuter contre l'Angleterre.“ Wirkungslos war die Stimme des Dichters im „Toast“ verhallt. Durch die ganze französische Presse (auch hier folgen wir C. Bulle) ging ein tobendes Geheul über die Schmach, dass die orientalische Frage ohne Frankreichs Mitwirkung gelöst werde. Heer und Flotte wurden verstärkt und die Befestigung von Paris in Angriff genommen. Man wollte den Krieg nicht auf den Orient beschränken, sondern einem neuen Kampfe am Rhein trotzen. Man träumte und prahlte von nichts als Sieg und Eroberungen, man sah den Rhein schon von neuem als Frankreichs Grenzstrom und schwelgte in der Wiederkehr der Napoleonischen Ruhmeszeit.

Die kecken Rheingelüste der Franzosen fachten indessen die Flamme des deutschen Nationalbewusstseins zu hoher Glut an. Die Dichtkunst bemächtigte sich des zündenden Stoffes. Das Lied des Kölners Nikolaus Becker: „Sie sollen ihn nicht haben, Den freien deutschen Rhein“ (nicht „Die Wacht am Rhein“, wie Frédéric Passy in einem schön stilisierten, aber wenig fördernden Aufsatz in der Revue Bleue vom 28. Juli 1900 behauptet) verbreitete sich schnell über ganz Deutschland und ward in unzähligen Weisen mit unglaublicher Be-

geisterung gesungen. Andere deutsche Dichter wie Herwegh („Protest“ 1841), Robert Prutz („Der Rhein“ 1840), Franz Dingelstedt („Auch ein Rheinlied“ 1841) erhoben aus politischen Gründen Widerspruch gegen die Benennung „frei“; Rudolf Gottschall allein erhob sich in seinen „Liedern der Gegenwart“ (1842) zu der Höhe der Lamartineschen Erwiderung, durch die er beeinflusst scheint:

„So sei nicht Scheidemauer, sei die Brücke,
O Rhein, die Völker zu einander führt . . . .
Nicht Deutsche, nicht Franzosen! Lasst die Namen!
Nur Menschen, nichts als Menschen lasst uns sein!

Desselben Dichters Gedicht „An Victor Hugo“ (1870) enthält eine interessante Anspielung auf Mussets und Lamartines Erwiderungen und des letzteren Friedensmanifest vom Jahre 1848.

Im Jahre 1841 vereinigte Nikolaus Becker seine Gedichte zu einem kleinen Bande, in dem auf Seite 216 „Der deutsche Rhein“ die Widmung „An Alphons de Lamartine“ trug. Am 16. Mai 1841 erhielt dieser von Becker das ihm gewidmete „Rheinlied“. Indem er es (Corr. IV, 100) die „deutsche Marseillaise“ nannte, stellte er es bezeichnender Weise der französischen an die Seite, die er Mém. pol. XIV, 10 „ce tocsin des guerres extrêmes“ nannte. Gleich am folgenden Morgen dichtete er die Erwiderung auf das deutsche Lied („dans mon bain“!) und wollte sie sofort an Frau von Girardin für die Zeitung „La Presse“ senden, und zwar ohne Entgelt, wie er bis dahin noch überhaupt nichts von irgend einer Zeitschrift für etwaige eigene Beiträge angenommen hatte. Indessen verzögerte sich die Niederschrift. Da empfing er am 28. Mai die dringende Bitte eines Freundes um ein Darlehen von 500 Frcs. (Corr. IV, 102). Da er das Geld augenblicklich nicht zur Verfügung hatte, sandte er rasch entschlossen sein Gedicht an Buloz, den Gründer der Revue des deux Mondes, und fragte an, ob es wohl 1000 Frcs. wert sei. Nach drei Tagen erhielt er das Geld, und am 1. Juni 1841 erschien die Friedensmarseillaise in der genannten Zeitschrift.

Noch im selben Monat erschien darauf in der Revue de Paris Mussets Erwiderung, die nach einer vorangehenden, auf Lamartines Gedicht Bezug nehmenden Erklärung einen energischeren und wahreren Ausdruck des nationalen Gefühls darstellen sollte.

Die mehrfache Verwechslung der Zeitfolge beider Gedichte mag auf eine unklare Bemerkung Lamartines im Cours fam. XIX, 16 (1857) zurückgehen, nach der es scheinen könnte, als hätte zuerst Musset geantwortet „par des strophes railleuses et prosaïques auxquelles l'esprit national (dirai-je esprit, dirai-je bêtise?) répondit“, worauf dann seine eigenen gefolgt seien, um Frankreichs Würde und Genie einigen Ersatz für den nach Meinung des Dichters durch die Mussetschen Verse

verursachten Schaden zu bieten. Dass aber vielmehr Mussets Verse erst auf die seinen folgten, das bezeugt auch ein Brief der Frau von Girardin vom 2. Juni 1841, also einen Tag nach dem Erscheinen der Friedensmarseillaise (Lettres à L. S. 182): Sie habe am selben Abend (des 2. Juni) Musset gesehen, der Lamartines „schöne, bewunderungswürdige Verse“ auswendig gewusst und ihr eigene über denselben Gegenstand zur Veröffentlichung in der Presse gebracht habe; „ils sont railleurs et insolents“.

Lamartine bekämpfte zu dieser Zeit die unglückselige Kriegspolitik des Ministeriums mit aller Kraft (Corr. IV, 59. 61. 71. 84. 91, La France parlementaire II, 357, Journal de Saône-et-Loire, 28. August 1840) und erkannte an, dass das deutsche Volk durch die Herausforderung der französischen Presse sich mit Recht beleidigt fühlte. Nun musste er zu seiner Enttäuschung sehen, dass das französische Publikum seinem „Friedensevangelium“ den „Kasernenrefrain“ Mussets vorzog: „Ces vers que je relis aujourd'hui avec plus de satisfaction d'artiste qu'aucun des vers politiques que j'aie écrits, pâlirent complètement devant le „petit verre“ et le „petit vin blanc“ des strophes de Musset.“ Mit besonderer „künstlerischer Genugthuung“ musste der Dichter auf die elf Vierzeilen seines Gedichtes blicken, deren jede mit Bezug auf Beckers Lied vom „freien“ deutschen Rhein mit den Worten „Roule libre“ beginnt und, ohne den Gedanken weiter zu führen, in feierlichen, eindringlichen Tönen die herrliche Lehre vom Frieden und von der Brüderlichkeit unter allen Völkern in immer wieder neuer Fassung zum Ausdruck bringt.

Die Natur, lehrte Herder VIII, 4, hat die Völker nicht durch Wälder und Berge, Meere und Wüsten, Ströme und Klimate geteilt; ähnlich Lamartine in den dritten Vierzeilen.

Ist es der Vaterlandsbegriff, fragt er in der vierten Strophe, um dessentwillen wir uns einander hassen? Er ist gegen Gott, gegen die Natur, gegen die Liebe!

„L'égoïsme et la haine ont seuls une patrie;
La fraternité n'en a pas!“

Was Herder vom Staat gesagt, das überträgt Lamartine hier auf das nationale Vaterland. Die Familie, lehrte Herder IX, 4, sei wohl ein Verhältnis der Natur, nicht aber der Staat; für den habe die Vorsehung den Menschen nicht geschaffen. Andererseits hatte er erklärt, der natürlichste Staat sei ein Volk mit einem Nationalcharakter ohne wilde Vermischung der Menschengattungen; ja ohne Nationalcharakter kein Leben! Darum lehnte sich auch Edgar Quinet, der Uebersetzer der Ideen, in seinem Lamartine gewidmeten Erwiderungsgedicht „Le Rhin“ (Revue des deux Mondes 1841) mit Recht auf vor allem gegen

die Aufhebung des Vaterlandsbegriffes und erklärte ihn für ebenso berechtigt und heilig wie den Familienbegriff.

Näher hält sich Lamartine an Herder in der fünften Strophe. Dieser hatte (IX, 1) die alte Einteilung der Menschheit nach Rassen missbilligt, andererseits eine neue nach dem Grade der Bildung, Kultur, Aufklärung als die bessere empfohlen. So verkündet Lamartine: Nicht Meere, Flüsse, Gebirge trennen mehr, wie früher, die Menschheit; aber sie ist auch noch nicht bei ihrem Ziele angelangt, an dem die reine Vernunft jeden einzelnen in gleicher Weise beherrscht und so die Menschheit zur Einheit schafft; gegenwärtig ist sie nach dem Grade einzuteilen, in dem die Wahrheit, die höchsten Ideen, in den einzelnen lebendig sind. Und wer wollte dem Dichter das Recht bestreiten zu der frohen, stolzen Behauptung:

„Je suis concitoyen de toute âme qui pense:
La vérité c'est mon pays!",

ihm, der, erfüllt von der hohen Aufgabe der Höchstbegabten und der Dichter im besonderen, die Wahrheit der idealen Zukunft in so herrlichen Versen vor Augen hält?

Weiterhin (Str. 6. 7) zeigt der Dichter, wie sehr die beiden Völker Grund haben, einander in ihrer Eigenart und Bedeutung zu lieben und zu ehren.

Die schönen Worte über die deutsche Sprache findet man im Cours fam. 41, 22 in Prosa umschrieben: „L'Allemagne parle une langue consommée, savante, circonlocutaire, mais d'une construction et d'une richesse qui la rendent propre à exprimer toutes les images et toutes les idées de la poésie et de la métaphysique." Es ist nicht wahrscheinlich, dass dieses Urteil auf des Dichters eigener Kenntnis der deutschen Sprache beruht Er wurde zwar in Lyon in den Grundzügen der deutschen Sprache unterrichtet (Mém. inédits 1870 S. 63), doch wissen wir sonst nichts über fortgesetzte Bemühung um Erweiterung der dort erlangten Kenntnisse. Wenn er gelegentlich einmal in seinen Briefen von der Lektüre eines deutschen Buches[1]) berichtet, so fügt er in der Regel den Namen des Uebersetzers zu. Wir meinen

1) Den tiefsten Eindruck übte Werther aus (Corr. I, 110. 155) und Faust (Cours fam. 38. 39). Wilhelm von Humboldt, mit dem er 1811 die römischen Altertümer besichtigte und den Vesuv bestieg, gab ihm noch Cours fam. 41, 7 einen Begriff vom Charakter Goethes. Von seinem Raphaël sagte er 1847: „C'est du Werther." Sonst vgl. Pr. Méd. Einl. XXXII, Harm. Einl. XXVIII, Rec. Einl. VII, Anfang der Graziella. Von sonstiger deutscher Lektüre ist uns nur durch zufällige Erwähnung in Briefen bekannt: Schillers Dramen (Lettres à L. 17); Zimmermanns „Betrachtungen über die Einsamkeit" (Corr. I, 142); K. Pichlers „Agathokles" (Corr. I, 238), J. Paul 1829, des Grafen von Hardenberg Werk über die Diplomatie der Revolution 1832 u. s. w.

vielmehr, dass seine hohe Schätzung unserer Sprache auf Mme de Staël zurückgeht: De l'Allemagne II, 9 sagt sie von ihr, sie sei „d'une construction presque aussi savante que le grec . . . . La période allemande entoure la pensée (daher sein Bild vom Mantel) de serres qui s'ouvrent et se referment pour la saisir; zu dem Verse „La pensée y descend dans un vague profond" kann man erinnern an De l'Allemagne I, 2: „..... cette éminente faculté de penser, qui s'élève et se perd dans le vague, pénètre et disparaît dans la profondeur . . . ." u. s. w.

Das Urteil des Dichters über seine Landsleute in der siebenten Strophe deckt sich im wesentlichen mit dem, das er in den Lectures pour tous (1881) S. 226, und, worauf wir besonders verweisen, Jocelyn 223f. (Paris, 21 septembre 1800) über sie gefällt hat. Andrerseits finden sich auch sehr interessante Belegstellen für Unzufriedenheit des Dichters mit einzelnen Charakterzügen seines Volkes, z. B. Corr. IV, 46. 84. 110. 258f., 205f. 218. 232; Mém. pol. III, 3, Beginn von Cours fam. 70.

Seine Politik nannte der Dichter selbst Corr. IV, 109. 249 eine deutsche: Deutschland und Frankreich wünschte er in Frieden verbunden, um inmitten der widerstrebenden Interessen Russlands und Englands Frieden zu gebieten. Wenn nun aber Uebervölkerung beide Nationen zum Kriege gegen einander treibt, wie ihn dann vermeiden? Hierfür gibt er in Str. 8—10 einen Ausweg. Schon Herder hatte (VIII, 4) gezeigt, dass die Natur Mittel ausersehen habe, um den Krieg zu verhindern; sie habe uns einen grossen Raum, die reiche, weite Erde, gegeben, auf der die verschiedenen Erdstriche und Lebensweisen die Menschen zerstreuen sollten; sie habe es nicht auf Zusammendrängung, sondern auf freie Verpflanzung ihrer Kinder angelegt, Berge und Ströme und Wüsten habe sie gezogen, damit sie die Menschen auseinander brächte. Diese Gedanken Herders wurden in Lamartine auf seiner Reise im Orient befruchtet: dort sah er ungeheure Länderstrecken brach, dort fand er ein weites, fruchtbares Feld zur Kultivierung und Zivilisierung durch die überschüssigen Kräfte Europas frei liegend. Zuerst ein „politischen Ergebnis" am Schluss seiner „Reise nach dem Orient", dann wiederholt in politischen Reden in der Kammer (Desch. I, 305ff.), und nun in der Friedensmarseillaise suchte er diese Gedanken zu verallgemeinern. Str. 3: Wozu sich um Gebirg und Ebene streiten? Die Erde bietet ja noch soviel freies unbebautes Land! In Str. 10—12 weist er dann bestimmter auf den Orient.

Die Friedensmarseillaise erhielt eine gute Uebersetzung[1]) durch

1) „A. von Lamartines sämtliche Werke, übersetzt von G. Herwegh, dem Verfasser der „Gedichte eines Lebendigen", Stuttgart 1843" enthalten weder die

Freiligrath im Jahre 1849 in der Sammlung „Zwischen den Garben. Eine Nachlese". In der Königl. Bibliothek in Berlin ist auch vorhanden „Lamartines Friedensmarseillaise metrisch übersetzt, mit dem Originalgedicht zur Seite, Düsseldorf 1841".

Wenn E. Trolliet im anfangs genannten Aufsatz der Revue bleue bemerkt, manche Verse der Friedensmarseillaise, z. B. „Nations, mot pompeux pour dire barbarie" hätten etwas Improvisatorisches und sagten mehr als der Dichter meine, und er habe im nächsten Jahre seinen Gedanken im Ressouvenir du Lac Léman einen besseren und genaueren Ausdruck gelichen, so können wir ihm darin nicht beistimmen. Lamartine besass in der Tat in sehr geringem Grade, was er Cours. fam. VIII, 9 die eitelste der Eitelkeiten, die nationale Eitelkeit nannte, und hatte viel mehr Neigung zum kosmopolitischen Patriotismus. Er war weniger stolz darauf, dass er zufällig als Franzose, denn dass er als Mensch geboren sei. „Homo sum! Voilà ma patrie!" Dies, fügt er ebendort hinzu, habe er in der Friedensmarseillaise sagen wollen, die man ihm oft vorgeworfen habe, die er aber nicht verleugne.

Im folgenden gehen wir des näheren auf das Gedicht **„Le Ressouvenir du Lac Léman"** (Pr. Méd. 93) ein, das E. Trolliet zu seiner irrtümlichen Ansicht veranlasst hat. Durch Herrn Prof. Toblers Liebenswürdigkeit ist mir die Durchsicht einer kleinen Schrift von Th. Vernes d'Arlandes ermöglicht worden, die über Huber-Saladin, dem Lamartine das Gedicht gewidmet hat, Aufklärung gibt: „Le Colonel Fédéral Huber-Saladin. Notice biographique. Extrait du Journal de Genève du 2 novembre 1881. Genève, Imprimerie Charles Schuchardt 1881." Huber, seit 1825 mit der baronne de Courval, née Saladin-Egerton vermählt, gehörte einer aus Tirol in die Schweiz eingewanderten und

Harm. noch die Rec. — Bd. II—IV, enthaltend die Reise nach dem Orient, übers. von Herwegh, erschien bereits 1839, Bd. V „Jocelyn und die bürgerlichen Pflichten eines Pfarrers", übers. von dems., erschien 1840. Der erste Band mit den Pr. und Nouv. Méd. und der Rede bei der Aufnahme in die Akademie erschien 1843. Darauf bezieht sich vielleicht ein Brief vom 7. März 1843, in dem der Dichter schrieb, er sei zu der Zeit in Paris und noch mehr in Deutschland der „lion public." Bd. VI—XVI wurden von anderen übersetzt, und sind meist 1850 erschienen. — Durchmustert man die deutsche politische Lyrik bis 1848, so ist von Lamartines Einfluss nichts zu spüren. Nicht er, sondern Béranger wurde als Muster eines volkstümlichen, liberalen politischen Dichters angesehen. Freiligrath möchte ich am ehesten mit Lamartine vergleichen; auch bei ihm kann von einer Parteistellung kaum die Rede sein; sein Mitgefühl mit den Bedrückten, sein Hinweis auf die Verwandtschaft alles Menschlichen stellen ihn würdig neben Lamartine. Man könnte auch auf ähnliche Gedanken bei Kinkel (z. B. in seinem Gedicht „Menschlichkeit") hinweisen.

französisch gewordenen Familie an. Sein Haus zu Montfleuri war das Stelldichein der bedeutendsten Männer, und Lamartine war die Hauptzierde der dort verkehrenden Gesellschaft. Offizier von Beruf, erreichte er die höchste militärische Stellung in der Schweiz; doch betätigte er sich stets im Sinne der humanen Ideen, des Friedens, der religiösen Duldung, der Fürsorge für die Armen und Verwundeten. Er trat für religiöse Duldsamkeit in der Schrift „La tolérance religieuse" ein. Ihm widerstrebte das Gezänk der Parteien, und er gründete im Jahre 1836 mit Rossi die Zeitung „Le Fédéral", „um seinem Vaterlande eine zugleich konservative und liberale Zeitung zu bieten". Für seine Verdienste um die französischen Verwundeten von 1870/71 wurde er u. a. zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt.

„Le Ressouvenir du Lac Léman" gehört nicht in das Jahr 1842, sondern 1841. Wie sich aus dem Gedicht ergibt, wurde es nach der Rückkehr des Dichters von einer Reise nach der Schweiz gedichtet. Aus dem Briefwechsel ergibt sich, dass er am 29. Juli 1841 noch in Genf weilte. Am 2. August war er zurückgekehrt und beabsichtigte in einigen Tagen wieder nach Genf zu gehen. Ob er nun diese Absicht ausgeführt hat oder nicht, jedenfalls fällt das Gedicht in die ersten beiden Drittel des August des Jahres 1841; denn die Antwort Hubers „A Monsieur A. de Lamartine, Réponse à un Ressouvenier du Lac Léman, par J. Huber. Genève 1841. Imprimerie Ch. Gruaz" ist datiert Mont-Fleuri, ce 26 août 1841".

Aus dieser Erwiderung ergibt sich, dass Lamartine zu seiner Ausführung über den Vaterlandsbegriff im Ressouvenir von einer missverständlichen, vielleicht tendenziös gewandten Auffassung Hubersche Worte ausgegangen ist. Die beiden Freunde hatten einen gemeinsamen Ausflug auf den Genfer See und in das Gebirge hinauf unternommen. Dort oben ging Huber nach seinem Bericht das Herz auf, und er gestand dem Dichter, dass er sich so fern und hoch über den Menschen frei und gross, und beglückt über die schöne Natur seines Vaterlandes fühle; aber wenn er wieder heruntersteige, dann mindere sich sein Glücksgefühl, diesem Lande anzugehören. Nicht, dass ihn die Kleinheit des Landes schmerze; aber dass sein Vaterland durch die Uneinigkeit der Parteien in so tiefe Erniedrigung gesunken sei, dass es die Einmischung der Grossmächte nicht abzuwehren vermöge und manche schon davon sprächen, welche Gebietsteile der Franzose und der Oesterreicher an sich reissen werde, das schnüre ihm das Herz zusammen, und das Wort „Vaterland!" ersterbe auf seinen Lippen. Man braucht nur an den Aargauischen Klosterstreit im Jahre 1841 zu erinnern, dessen Folgen alle guten Vaterlandsfreunde, die nicht nur das Interesse der Partei, sondern des Staatsganzen verfolgten, aufrichtig betrüben musste, oder an die Verwicklungen, in welche die Aus-

schreitungen der zahlreichen politischen Flüchtlinge die Regierung brachten.

Es wird anzunehmen sein, dass Huber dem Dichter über die geringe politische Bedeutung der Schweiz gegenüber den angrenzenden Grossmächten infolge der verhältnismässig geringen Ausdehnung des Landes Klage geführt hat. Lamartines ideale Meinung ist, dass es in der Gegenwart nicht mehr auf die räumliche, sondern allein auf die geistige Bedeutung eines Landes ankommt, um es gross zu nennen. (Vgl. Mém. pol. VI. 2: „La grandeur des peuples ne se mesure pas à leur géographie, mais à leur âme.") Weiter infolge einer missverständlichen Auffassung der erwähnten, im Zusammenhang leicht erklärlichen Worte Hubers, unter den zänkischen Menschen im Tale ersterbe das Wort „Vaterland" auf seinen Lippen, gab Lamartine im „Ressouvenir" vor. Huber habe der Schweiz wegen ihrer geringen räumlichen Ausdehnung den Namen „Vaterland" überhaupt abgesprochen. So gewinnt er den Ausgangspunkt für die Darlegung seiner Ansicht, unter allen Ländern verdiene die Schweiz wegen ihrer Bedeutung für die geistige Welt mit besonderer Liebe und Achtung „Vaterland" genannt zu werden; denn mächtige Geister wie Voltaire, Rousseau[1]), Frau von Staël, Byron[1]) haben von ihr aus auf die gesamte Menschheit segensreich gewirkt.

Der Heimatbegriff des Dichters.

Es ist interessant zu sehen, dass Lamartine den Heimatbegriff ebensoweit fasste wie den Vaterlandsbegriff. „On est toujours, croismoi, du pays que l'on aime", erklärt er in der Harmonie „Le Retour" (Harm. 184)[2]), und nach diesem Satze nannte er dort Xavier de Maistres

1) Zur Geschichte des unmittelbaren Einflusses Rousseaus auf Lamartine, der nicht etwa, wie mehrfach behauptet worden ist, erst durch die Vermittelung Chateaubriands und Bernardins de Saint-Pierre erfolgt ist, vgl. Corr. I, 88. 94. 146. 151. 131 ff. 177. 202. Pr. Méd. Einl. XXXI. — An Byrons Childe Harold III, 86: „on the ear Drops the light drip of the suspended oar" erinnern die Verse:

„On n'entend que le bruit des blanches perles d'eau
Qui retombent au lac des deux flancs du bateau."

Die Byron gewidmete Ode „L'homme" (Pr. Méd. 9) wurde nach Corr. II, 70 im Sept. 1819 gedichtet und am 20. Oktober einem Freunde nahezu vollständig mitgeteilt.

2) Xavier de Maistre war 1802 seinem Bruder Joseph nach Russland gefolgt. Nach Sainte-Beuves Notice sur le comte Xavier de Maistre kehrte er 1825 zurück. Im später zugefügten Kommentar bemerkt Lamartine irrtümlich, dass er diese Harmonie an den Grafen, ohne ihn bereits persönlich zu kennen, gerichtet habe. Wenigstens schrieb er aus Florenz am 1. März 1827, Maistre

Heimat, Chambéry, die angrenzenden Teile der Schweiz und von Savoyen, auch die seinige. Diese Gegend war ihm von Herzen lieb geworden. Während der Hundert Tage fand er, vor Napoleon flüchtend, in Chambéry freundliche Aufnahme bei Xaviers Verwandten: im Bade Aix in Savoyen lernte er Julie, die Elvire seiner Gedichte, kennen; dort genoss er die Freundschaft Louis' de Vignet, fand er seine spätere Gattin, und dort ruhte auch die Asche seiner Schwester, der Gattin Vignets. Des Dichters Liebe zur Schweiz und ihren Bewohnern ging so weit, dass er am liebsten Chambéry zu seinem ständigen Aufenthaltsort gemacht hätte. Vgl. die prächtige Naturschilderung des Ressouvenir du Lac Léman und Mém. inédits VII, 4 (hier fast eine Prosaauflösung dieser Schilderung). Corr. I, 143. 186. 206. 230; II, 305 f. — Darum auch besang der Dichter nicht seine wahre Heimat in der Harmonie „Milly ou la Terre natale" (Harm. 212, gedichtet in Florenz, kurz vor dem 1. Februar 1827, nach Corr. III, 6). Er wurde im Jahre 1790 in Mâcon geboren; Milly aber lag seinem Herzen näher; von 1794—1820 hatte er zumeist dort gelebt.

c) Für die Befreiung der Sklaven.

Herder (VII, 1; IX, 1; XV, 2) hatte, wie wir gesehen, darauf hingewiesen, dass das ganze Menschengeschlecht schliesslich eine grosse Familie bilde, und hatte daraus gefolgert, daher sei der Indianer, der Neger unser Bruder, den wir nicht unterdrücken, nicht dem Sklavenhandel preisgeben sollen; er sah bereits eine Zeit kommen, wo man auf den unmenschlichen Negerhandel ebenso bedauernd zurücksehen werde als auf die alten Römersklaven oder auf die griechischen Heloten.

Gemäss dem Programm seiner Politique rationelle vom Jahre 1831 (Desch. I, 234) trat Lamartine seit seiner Rückkehr aus dem Orient mit lebhaftem Eifer für die Befreiung der Schwarzen ein und sprach in der Kammer wiederholt darüber (Desch. I, 375; II, 100. Corr. IV, 44. 217). Nach Corr. IV, 147 hat ihn vermutlich dabei mit der Ehrgeiz getrieben, der Wilberforce seines Vaterlandes zu werden. Seine Reden wurden beifällig gehört, hatten aber nicht den gewünschten Erfolg. Da kam ihm der Gedanke, die Idee zu dramatisieren, um sie so besser zu verallgemeinern und ihrer Verwirklichung näher zu führen[1]).

---

komme in einigen Tagen, und am 13. September 1827, er habe an den Grafen Xavier de Maistre eine kleine Epistel gerichtet, „mais c'est de l'ale auprès du porter que je te réserve." Vgl. noch Corr. I, 101 f., Corr. III, 91, Cours fam. 42. 43.

1) Man vergleiche, was er am 5. Oktober 1842 mit Bezug auf die Werke von Sue schrieb: „Qu'est-ce qu'un philosophe, un politique, un poète auprès du Richardson populaire qui fait vivre et aimer tout cela en drame!"

Es war gewiss das Drama „Toussaint Louverture“ gemeint, wenn er am 4. August 1839 schrieb, er verbringe die Zeit auf seinem Schlosse mit dem Schreiben einer modernen Tragödie, die ihn entzücke. Noch im September 1839 war er damit beschäftigt (Corr. IV, 32). Am 19. August 1840 (Corr. IV, 60) hatte er bereits seit einem Monat zwei Akte seiner Tragödie verloren und noch nicht wiedergefunden. Im Jahre 1843 veröffentlichte er den Kern der Tragödie, die Rede Toussaints, unter dem Titel „Le Rêve d'un Esclave Noir“ (Rec. 142). Sie bildet im später herausgegebenen Drama mit unerheblichen Aenderungen im Ausdruck den zweiten Auftritt des fünften Aufzuges, mit Ausnahme der letzten vierzehn Verse, die dem achten Auftritt des zweiten Aufzugs angehören. Das Drama, dessen Entstehungszeit, wie wir gesehen, in das Jahr 1839 fällt, wurde vom Dichter im Jahre 1850 wieder aufgegriffen und an das Theater de la Porte-Saint-Martin verkauft. In aller Eile besserten zwei junge Freunde an den Versen herum: Henri de Lacretelle übernahm den ersten bis dritten Aufzug, Hippolyte Boussin die beiden übrigen; auf den Rat des Schauspielers Frédéric Lemaître wurde der vierte Aufzug durch einen neuen ersetzt, wozu er die Handlung, Lamartine die Verse lieferte. (Vgl. H. de Lacretelle, L. et ses amis, S. 204 ff.; C. Alexandre, Souvenirs sur L., S. 194. 199). — Das Stück wurde am 6. April 1850 zum ersten Mal aufgeführt; es erlebte etwa 30 Vorstellungen und verschwand dann von der Bühne. Auf seine allseitige Würdigung können wir hier nicht eingehen, heben jedoch folgendes hervor: Es litt damals und leidet noch heute unter der herben Kritik von Gustave Planche, auf der die Besprechung bei Julian Schmidt in jedem Punkte zu beruhen scheint. Planche rechnet dem Dichter eine Anzahl Flüchtigkeiten ausserordentlich hoch an, die in der vom Dichter selbst veranstalteten letzten Ausgabe von 1863, Band 32, vollständig beseitigt sind. Ferner verweilt der Kritiker besonders lange bei dem unhistorischen Charakter des Dramas. In der That liess sich der Dichter auf das Studium der Geschichtsquellen überhaupt nicht ein. Für ihn kam es nicht einmal auf die litterarische Bedeutung des Werkes, sondern einzig auf die wirksame Ausprägung der Tendenz an, vgl. die Einl. des Dramas vom 15. April 1850 und Corr. IV, 312. — Die Tendenz kommt vor allem in der Rede Toussaints (Rec. 142) zum Ausdruck, in der er entsetzliche Sklavenleiden schildert und zum Kampfe für die Freiheit ruft. Die hohen Ziele der Menschheit, für die der Dichter sonst eintritt, treten stark in den Hintergrund. Man hat dahin zunächst die Friedensmarseillaise der Schwarzen zu rechnen, mit der das Drama beginnt und deren Inhalt Eintracht, Menschlichkeit, Liebe und Brüderlichkeit ist. Im übrigen sind zur Kenntnis der Ideen des Dichters nur einige Worte des Père Antoine herauszuheben, der sich den

Schwarzen, als den verachtetsten, bedrücktesten Kindern des Reiches Gottes angeschlossen hat und der auf Toussaints Frage, ob er nicht an seinen Brüdern, den Weissen, zum Verräter zu werden fürchte, antwortet (II, 4):

„Je sers un autre maître
Qui ne connaît ni blancs, ni noirs, ni nations,
Qui s'indigne là-haut de ces distinctions, ...
Qui ne hait que l'impie et les persécuteurs,
Et soutient de son bras les bras libérateurs . . . .
Sans aimer, sans haïr les drapeaux différents,
Partout où l'homme souffre il me voit dans ses rangs.
Plus une race humaine est vaincue et flétrie,
Plus elle m'est sacrée et devient ma patrie."

Oder wenn General Leclerc III, 9 sich zu der Behauptung versteigt:

„Dans l'Europe éclairée
Par ses nouvelles lois la misère est sacrée.
L'homme est frère de l'homme, et le front du puissant
Devant l'humanité grandit en s'abaissant."

Schliesslich erwähne ich noch kurz einen „**Nachruf an Louis Philipp**", der Lamartine in dem folgendermassen betitelten Hefte der Königlichen Bibliothek zu Berlin zugeschrieben wird: „Nachruf an Louis Philipp. Ode an Napoleon. Manifest an die europäischen Mächte. Von Lamartine. Stuttgart 1848." Soweit sich nach der Uebersetzung urteilen lässt, deren Original aufzusuchen leider nicht mehr in meiner Macht liegt, ist man an Lamartines Verfasserschaft für den „Nachruf" zu zweifeln ebensowenig berechtigt, wie für die beiden andern Stücke des Heftes. Der „Nachruf" ist am ehesten der „Ode au peuple" vom Jahre 1830 an die Seite zu stellen, die ebenfalls kurz nach einer Revolution an das siegreiche Volk gerichtet war, zeigt indessen eine stark in die Augen fallende Verminderung der dichterischen Kraft; der Dichter selbst wird sich dieser Erkenntnis nicht verschlossen und eben darum den „Nachruf" in die Gesamtausgabe seiner Werke nicht aufgenommen haben. Besonders der erste Teil darf ein „leidig Lied" genannt werden, der nichts enthält als die Aufzählung der Beschwerden des Volkes gegen Philipp und seine Regierung: seine Familienpolitik in Spanien und die Verscherzung der englischen Freundschaft, seine Untätigkeit gegenüber Italien und Polen, seine Geldgier, die Bestechung der Abgeordneten. In tendenziöser Uebertreibung wirft er ihm sogar vor, er habe den „nordischen Fürsten" sich verpflichtet, Frankreich um die guten Früchte der Julirevolution zu bringen. In der „Ode au peuple" genügten wenige Zeilen, die Berechtigung der Gründe zur Erhebung des Volkes darzulegen. — Der zweite Teil er-

hebt sich ein wenig über den ersten, in dem der Dichter die Erhebung des Volkes lobt und in ihrem siegreichen Verlaufe schildert. Schliesslich fordert er alle Fürsten auf, ihren Völkern die in Frankreich neu errungene Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ebenfalls zu Gute kommen zu lassen.

Schluss.

Lamartine schrieb im Jahre 1853 (Corr. IV, 358), er werde mit dem Bewusstsein sterben, dass jede seiner Handlungen im öffentlichen Leben, jedes Wort, das er gesprochen, zum Ziele gehabt habe, der göttlichen Wahrheit zu dienen. Mit siegesgewisser Begeisterung war er durch zwanzig Jahre den Ideen nachgegangen, denen die Zukunft gehören sollte, und hatte mit unermüdlicher Kraft sie zu verallgemeinern gestrebt. Aber als er im Jahre 1848 an der Spitze der provisorischen Regierung sein Vaterland vor Krieg und Blutvergiessen, Plünderung und Anarchie bewahrt und sich dann freiwillig zurückgezogen hatte, schmählicher Undank ihn lohnte und er der Verleumdung der Parteien und harter Frohnarbeit im Kampfe um das tägliche Brot zum Opfer fiel, da verliess ihn wohl manchmal (Corr. IV, 357 f.) der Trost, den er droben suchte; Gott scheine, glaubte er, sich immer gegen die zu erklären, die sein Werk tun wollen, und für seine Feinde gegen seine Freunde zu kämpfen. Die ganze Erde sei ein Golgatha für die Philosophen, ein tarpejischer Felsen für die Patrioten. Ja, fragte er sich, sei es vielleicht eine Torheit gewesen, sich so der Menschheit hinzuopfern, und sei sein guter Wille nur genarrt worden? Es ist unsäglich traurig, den unglücklichen alten Dichter diese letzte Lebenserfahrung aussprechen zu hören.

Brunetière (Revue des deux Mondes, 15. August 1886) meint, Lamartines Dichtung, die die einzige wahrhaft philosophische der französischen Litteratur sei, habe für den französischen Geist etwas zu Hohes und Edles. Der Franzose dehne seinen Blick nicht gern über einen gewissen Horizont hinaus. Die in Frankreich populärsten Schriftsteller seien gerade die, welche Lamartine am wenigsten ausstehen konnte: Lafontaine, Rabelais, Béranger, und er zweifelt nicht, dass man dem Dichter bald die gebührende Stelle, vielleicht die erste, unter den französischen Dichtern des neunzehnten Jahrhunderts zuweisen werde.

Wie dem auch sei, sicher ist wenigstens uns Deutschen kaum eine französische Dichtergestalt des vergangenen Jahrhunderts so sympathisch wie die Lamartines. Treffend ist sein Urteil über sich selbst (Mém. pol. III, 1): On a pu dire: „Cet homme est insuffisant.“ On n'a

jamais pu dire avec vérité: „Cet homme a l'eprit faux.“ Die unbefleckte Reinheit seines Charakters, der Edelmut seines auf das Wohl der ganzen Menschheit gerichteten Strebens, der Geist der Liebe und Milde, der über sein ganzes Wesen ausgebreitet liegt, sichern ihm die Liebe aller derer, die ihn kennen und nicht bloss nach dieser oder jener „verschwommenen“ Meditation beurteilen. Nach eigenen, neuen Ideen sucht man vergebens in seinen Dichtungen. Seine Bedeutung ruht vielmehr darin, dass er mit unvergleichlicher Begeisterung und Hingabe für das Wohl der Menschheit sich in den Dienst mächtiger Ideen stellte, die zum Teil schon durch Lessing, vor allem aber durch Herder angeregt worden waren und in Frankreich einen starken Widerhall fanden, dass er sich nicht einer besonderen Schule anschloss, die diese Gedanken in einseitiger Richtung fortentwickelte, sondern bei den Grundwahrheiten blieb und sie mit einer ihm eigenen Lebendigkeit und Frische und kräftigem Schwunge in die Form seiner Dichtung goss.

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 166
Abkürzungen 167

Erste Periode.

I. Lamartine und das königliche Haus 167
Le Génie 168
Ode 170
Sur la Naissance du Duc de Bordeaux 171
II. Lamartine und die Parteien 172
César ou la Veille de Pharsale 173
L'Ombre de Victor Alfieri 173
1. Verhältnis zu den Liberalen 174
La Liberté und A M. Casimir Delavigne 174
Dernier Chant 177
2. Bonaparte 177
3. Stellung zu den Ultras 180
Le chant du Sacre 180
Aux Chrétiens dans les temps d'épreuve 182

Zweite Periode.

Wirkung der Revolution von 1830 184
Réponse aux Adieux de W. Scott 185
Ahnen einer neuen Zeit 185
Stellung zu den sozialen Theorien der Zeit 186
Einfluss Saint-Simons? 187
Herder 188
Aufgabe der bedeutendsten Geister 189
insbesondre der Dichter 190

Seite
Ideal einer politischen Dichtung 190
A Adolphe Dumas 191
Utopie 192
A. Ziel: Fortschritt. Les Révolutions 193
1. Die neue Vernunftreligion 195
2. Zukunftsstaat 198
B. Prinzip: Die Liebe 199
I. Liebe zu sich selbst 200
Aufhebung des individuellen Eigentums? Zukunftsideal 201
II. Liebe zu andern 201
1. Brüderlichkeit der Menschen untereinander 201
A M. F. Guillemardet 201
a) Pflicht der sozialen Nächstenliebe 202
b) Pflicht der Aufopferung des einzelnen für die Gesamtheit . . . 203
c) Pflicht des Verzeihens 203
Contre la Peine de Mort 203
A Némésis 206
2. Brüderlichkeit der Völker untereinander. — Kein Krieg! 209
a) Toast 211
b) La Marseillaise de la Paix 212
Le Ressouvenir du Lac Léman 218
Der Heimatsbegriff des Dichters 220
c) Für die Befreiung der Sklaven 221
Rêve d'un Esclave Noir. Toussaint Louverture 222
Anhang: „Nachruf an Louis Philipp“ 223
Schluss 224

Die altfranzösische ‚Histoire de Joseph'.

Kritischer Text mit einer Untersuchung über Quellen, Metrum und Sprache des Gedichts.

Von

Wilhelm Steuer.

Verzeichnis der benutzten Litteratur.

Andresen, H., Maistre Waces Roman de Rou et des Ducs de Normandie, nach den Handschriften von neuem herausgegeben, Heilbronn, 1879. (Bd. II, S. 483.)

Behrens, D., Bibliographie des Patois Gallo-Romans, 2. Aufl., Berlin, 1893.

Bischoff, F., Der Konjunktiv bei Chrestien, Halle, o. J.

Bos, A., Glossaire de la langue d'oïl, Paris, 1891.

Busse, G., Der Konjunktiv im altfranzösischen Volksepos. Diss. Kiel, 1886.

Cohn, G., Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein und im vorlitterarischen Französisch, Halle, 1891.

Constans, L., ‚Le Roman de Thèbes', publié d'après tous les manuscrits, Paris, 1890. (Tome II, Introduction.)

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen, 3. Aufl., Bonn, 1870.

Ders., Etymologisches Wörterbuch der rom. Sprachen, 4. Aufl., Bonn, 1878.

Ducange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, Parisiis, 1840.

Ebeling, G., Aubérée, altfranzös. Fablel, Halle, 1895.

Etienne, E., Essai de Grammaire de l'Ancien Français, Paris-Nancy, 1895.

Förster, W., Romanische Bibliothek Nr. 2 u. 6.

Ders., Christian von Troyes' sämtl. erhaltene Werke, Halle, 1884/90. 3 Bde.

Ders., Zs. f. rom. Phil. III, S. 501.

Freymond, Ueber den reichen Reim bei altfranzösischen Dichtern in der Zs. f. rom. Phil. VI.

Friedwagner, Meraugis de Portlesguez, Halle, 1897.

Godefroy, Fr., Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IXe au XVe siècle, Paris, 1881.

Goerlich, Ew., Die beiden Bücher der Makkabäer, Rom. Bibl. 1., 1889.

Ders., Die süd-westl. Dialekte der langue d'oïl, Franz. Stud. III.

Ders., Die nord-westl. Dialekte der langue d'oïl, Franz. Stud. V.
Grass, K., Das Adamsspiel, Rom. Bibl. VI, Halle, 1891.
Gröber, G., Grundriss der rom. Philologie, Strassburg, 1886.
Haas, J., Zur Geschichte des l vor folgenden Konsonanten im Nordfranzösischen, Freiburg, 1889. Diss.
Haase, H., Das Verhalten der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf a und e vor gedecktem n, Halle, 1880. Diss.
Herrig, L., Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen und Litteraturen, Bd. I, 1845; seit 1890 hrsgb. von Waetzoldt u. Zupitza, seit 1896 von A. Brandl u. A. Tobler. Bd. 64, S. 393; 65, S. 82; 71, S. 355 und 77, S. 343.
Horning, A., Grammaire de l'ancien français in ‚La langue et la littérature françaises' v. Bartsch und Horning, Paris, 1887.
Huber, K., Ueber die Sprache des Roman du Mont Saint-Michel von Guillaume de Saint-Paier, Strassburger Dissertation, Braunschweig, 1886.
Kehr, J., Ueber die Sprache des Livre des Manieres von Estiennes de Fougieres, Bischof von Rennes, Bonner Dissertation, Köln, 1884.
Körting, G., Lat.-rom. Wörterbuch, 2. Ausg., Paderborn, 1901.
Koschwitz, E., Ueberlieferung und Sprache der ‚Chanson du Voyage de Charlemagne à Jérusalem et Constantinople', Heilbronn, 1876.
Lücking, G., Französ. Grammatik, 2. Aufl., Berlin, 1883.
Ders., Die ältesten französischen Mundarten, Berlin, 1877.
Mackel, E., Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache, Franz. Stud. VI.
Male, E., L'art religieux du XIIIe siècle en France, Paris, 1898. Thèse.
Mall, E., Li Cumpoz Philipe de Thaün, Strassburg, 1873.
Mätzner, Ed., Französische Grammatik mit besonderer Berücksichtigung des Lateins, 2. Aufl., Berlin, 1877.
Metzke, E., Der Dialekt von Isle de France im XIII. u. XIV. Jahrh. Herrigs Archiv 64, S. 385 u. 65, S. 57.
Meyer, P., Le couplet de deux vers, Romania XXIII, S. 1.
Meyer-Lübke, W., Grammatik der rom. Sprachen, Leipzig, 1890 ff.
Migne, J. P., Patrologia Ser. I. 42, 83; Ser. II. 107, 113. Paris.
Nathan, N., Das lat. Suffix -alis im Französischen, Strassburg, 1886. Diss.
Neumann, Fr., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen, Heilbronn, 1878.
Ders., Besprechung von Schwans Grammatik des Altfranzösischen, Zs. f. rom. Phil. XIV.
Nyrop, Grammaire historique de la langue française, Copenhague, 1899.
Paris, G., La littérature française au moyen âge, Paris, 1890.
Ders., La vie de St.-Alexis en vers octosyllabiques, Romania VIII, 1879.
Ders., Romania XXI, S. 283.
Pohl, Th., Untersuchung der Reime in Maistre Waces Roman de Rou et des Ducs de Normandie, Rom. Forschg. II, S. 321 u. 543.
Salverda de Grave, J., Énéas, texte critique. Bibl. Norm. Bd. IV, Halle, 1891.
Schlösser, P., Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois Bonn, 1886. Diss.

Schultz, A., Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, Leipzig, 1889.

Schultzke, P., Lateinisches *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* in der normannischen Mundart, Halle, 1879. Diss.

Schwan, E., Grammatik des Altfranzösischen, 4. Aufl., Leipzig, 1899.

Ders., Rom. Stud. IV, S. 372.

Settegast, Fr., Benoit de Sainte-More, eine sprachliche Untersuchung über die Identität der Verfasser des ‚Roman de Troie‘ und der ‚Chronique des Ducs de Normandie‘, Leipziger Habilitationsschrift, Breslau, 1876.

Stengel, E., Romanische Verslehre in Gröbers Grundriss Bd. II, Abt. 1, Strassburg, 1893.

Stimming, A., Beuves de Hanstone, Bibl. Norm. VII.

Stock, H., Die Phonetik des ‚Roman de Troie‘ und der ‚Chronique des Ducs de Normandie‘. Rom. Stud. 1878, Bd. III, S. 443.

Strauch, M., Lateinisches *ŏ* in der normannischen Mundart, Halle, 1881. Diss.

Söderhjelm, W., Översigt af Finska Vet.-Soc. Förhandlingar, Häft XXXVII, Helsingfors, 1895; dazu G. Paris, Romania XXIV, S. 492.

Suchier, H., Bibliotheca Normannica, Halle, 1879, spec. Bd. I, Reimpredigt.

Ders., Altfranzösische Grammatik, Teil I, Lieferung 1: Die betonten Vokale, Halle, 1893.

Ders., Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten in Gröbers Grundriss I, S. 561, übersetzt in das Französische von P. Monet, Paris, 1891.

Tobler, A., Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit, 3. Aufl., Leipzig, 1894.

Ders., Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik, Leipzig, 1886.

Varnhagen, H., Systematisches Verzeichnis der Programmabhandlungen, Dissertationen u. Habilitationsschriften aus dem Gebiete der rom. u. engl. Philologie, sowie der allgemeinen Sprach- und Litteraturwissenschaft, 2. Aufl., Leipzig, 1893.

Vising, J., Etude sur le dialecte anglo-normand du XIIe siècle, Upsala, 1882. Diss.

Völkel, P., Sur le changement de l'L en U. Programm des ‚Collège royal français,‘ Berlin, 1888.

Vollmöller, K., u. Otto, R., Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der rom. Philologie, I. 1890. München u. Leipzig, 1892—1895.

Vollmöller, K., Rom. Forschungen, Bd. II.

Vulgata.

Warnke, K., Die Fabeln der Marie de France, Bibl. Norm. VI.

Zemlin, J., Der Nachlaut in den Dialekten Nord- u. Ostfrankreichs, Halle 1881. Diss.

Einleitung.

Die altfranzösischen Bibelübersetzungen.

Bei dem grossen und allseitigen Einfluss, den das Christentum auf die altfranzösische Litteratur seit ihren ersten Anfängen ausgeübt hat, sollte man annehmen, dass schon in früher Zeit Übersetzungen der Bibel oder einzelner Teile derselben in grosser Zahl angefertigt worden seien. Allein auffälligerweise ist dem nicht so: eine vollständige Übertragung der heiligen Schrift fehlt bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts noch ganz, und die bis dahin entstandenen Übersetzungen einzelner Bibelabschnitte sind, soweit sie erhalten geblieben, nur wenig zahlreich.

Eine Erklärung dieser seltsamen Thatsache hat Bonnard in der Einleitung seines Werkes: ‚*Les Traductions de la Bible en Vers Français au Moyen Âge*', S. 1 *ff.* zu geben versucht. Er ist der Ansicht, dass im X. bis XIII. Jahrhundert der grösste Teil des französischen Volkes, sowohl die gebildeten Geistlichen, als auch die ungebildeten Laien, einer Bibelübertragung nicht bedurft habe, und dass aus diesem Grunde in jener Zeit so wenige Übersetzungen der heiligen Schrift entstanden seien. ‚*D'une part*,' sagt Bonnard, ‚*les clercs, à peu près*

Anmerkg.: Zu der Einleitung wurden benutzt:

S. Berger, *La Bible Française au Moyen Âge. Pariser These*, 1884.

J. Bonnard, *Les Traductions de la Bible en Vers Français au Moyen Âge, Paris*, 1884.

Dazu die Recensionen dieser Arbeiten von

E. Schwan, *Litteraturblatt f. germ. u. rom. Philologie*, 1884, S. 431.

G. Gröber, *Zs. f. rom. Phil.* VIII, 1884, S. 312.

H. Suchier. *ebenda*, S. 413.

P. Meyer, *Romania* XVII, 1888, S. 121.

Ferner: G. Paris, *La Littérature Française au Moyen Âge, Paris*, 1890, S. 197 *ff.*

Suchier u. Birch-Hirschfeld, *Französische Litteraturgeschichte, Leipzig und Wien*, 1900, S. 94, 101, 103, 158 *ff.*

G. Gröber, *Grundriss der romanischen Philologie* II, 1. *Abt., Strassburg*, 1902, S. 443, 447, 484, 654 *ff.*, 689, 714 *ff.*, 759 *ff.*, 981 *ff.*

seuls en possession de l'art de la lecture, connaissaient généralement le latin et pouvaient trouver facilement dans le texte de la Vulgate les enseignements de l'Écriture. D'autre part, les illettrés, ceux qui auraient pu prendre plaisir à entendre lire dans leur langue maternelle les préceptes bibliques, professaient un christianisme plus pratique que théorique et s'en remettaient à l'Église du soin de diriger leur piété.‘ Zur Begründung des zweiten Satzes weist Bonnard darauf hin, dass die Helden der *Chansons de geste* immer nur eine sehr oberflächliche Kenntnis der Bibel bekunden, dass in diesen Dichtungen immer nur theologische Fragen von grösster Einfachheit berührt werden, und dass endlich die Bekehrung der Heiden stets allein in dem äusseren Übertritt zum Christentum bestehe, von einer Einführung derselben in die christliche Lehre aber nirgends die Rede sei.

Der einzige, der zu dieser Ansicht Bonnards Stellung genommen hat, ist m. W. Schwan in seiner Kritik der Bonnardschen Arbeit im *Litteraturblatt*, 1884, S. 431. Er pflichtet Bonnards Meinung nicht bei, sieht vielmehr den ‚eigentlichen Grund für diese auch ausserhalb Frankreichs sich findende Erscheinung (d. i. das anfängliche Zurücktreten der Bibelübersetzungen) in der Abneigung der Kirche, dem Laien die Bibel in die Hand zu geben, um dadurch der Entstehung von Häresieen vorzubeugen.‘ Die Richtigkeit dieser Behauptung sucht Schwan durch den Hinweis auf die Verfolgung der Bibel der Waldenser durch Papst Innocenz III. zu bekräftigen.

Welche von beiden Ansichten die Wahrheit trifft, mag hier dahin gestellt bleiben. Der Zweck der nachfolgenden Zeilen ist es allein, über die bis zum Anfang des XIII. Jahrhunderts unter dem Einfluss lateinischer Bibelübertragungen entstandenen Übersetzungen der heiligen Schrift in französischer Sprache einen kurzen Überblick zu geben und dadurch die Stellung der *Histoire de Joseph* klar zu legen, welche, wie die folgende Sprachuntersuchung ergibt, im Anfang der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts in der Normandie gedichtet wurde.

Die ältesten französischen Prosaübersetzungen aus der Bibel sind bekanntlich zwei Versionen des Psalters, der auf die *versio hebraica* des Hieronymus zurückgehende *Cambridger Psalter*[1]) und der *Psalter* von *Oxford* oder von *Montebourg*[2]) (normannisches Kloster), dem die

1) Ausg.: Fr. Michel, *Le Livre des Psaumes. Ancienne traduction française publiée pour la première fois d'après les manuscrits de Cambridge et de Paris, Paris*, 1876.

2) Ausg.: Francisque Michel, *Libri Psalmorum versio antiqua Gallica e codice ms. in Bibl. Bodlej. Oxford*, 1860.

versio gallicana desselben Heiligen zu Grunde liegt. Beide sind wahrscheinlich im XII. Jahrhundert in Canterbury hergestellt. Doch ist vorläufig noch unentschieden, ob sie, wie Berger annimmt, das Werk eines Verfassers sind, der die *versio hebraica* und *gallicana* eines *psalterium triplex* mit einer Interlinearversion versah, oder ob sie von verschiedenen Übersetzern herrühren, wie es P. Meyer, *Romania* XVII, S. 122*ff.* und Suchier, *Zs. f. rom. Phil.* VIII, S. 416*ff.* behauptet haben. Für die Verschiedenheit der Verfasser spricht Suchier vor allem die Art der Übersetzung der beiden Versionen: während nämlich der Cambridger Psalter infolge seiner engen Anlehnung an den lateinischen Text durchaus den Eindruck einer Interlinearversion mache, zeige der Oxforder Psalter ziemlich bedeutende Abweichungen von seiner Vorlage. Doch glaubt Gröber, dass auch dem Oxforder Psalter ursprünglich eine Interlinearversion zu Grunde liege. Der Oxforder Psalter erlangte mit der Zeit eine ausserordentliche Bedeutung, da er teils allein, teils neben anderen Versionen fast allen späteren Bearbeitungen der Psalmen, u. a. einer weiter unten zu besprechenden Versübersetzung zu Grunde gelegt wurde. — Den Psalterübertragungen zunächst stehen Übersetzungen der *Apocalypse* und der *Bücher der Könige*. Die erstere[1]), erhalten in zwei Versionen, die auf dasselbe Original zurückgehen, ist normannischen Ursprungs und von weit geringerem Interesse als die Übertragung der Bücher der Könige[2]), welche wegen ihrer ausgezeichnet gewandten Prosa und als Zeugnis für den anglonormannischen Dialekt im XII. Jahrhundert (sie ist in einer anglonormannischen und drei festländischen Handschriften überliefert) eins der wichtigsten altfranzösischen Litteraturdenkmäler bildet. Dass sie eine Bearbeitung einer altfranzösischen Versübersetzung sei, wie man auf Grund des häufig rythmischen Charakters der Prosa hat annehmen wollen, ist wohl nicht zuzugeben. Die Heimat der Übersetzung, welche dem Bibeltext nur sehr frei folgt, ist nach P. Meyer, *Romania* XVII, S. 126, die Normandie, nicht England, wie von anderen Seiten angenommen worden ist. — Bereits erwähnt wurde die Ende des XII. Jahrhunderts entstandene *Bibel der Waldenser*[3]), welche verschiedene Bücher der heiligen Schrift, u. a. die Evangelien, die Episteln Pauli und die Psalmen[4]) umfasste. Das Verlesen dieser Übersetzung

1) Ausg.: Michel Lenoir, *Paris*, 1502 *in* 4°. — H. O. Coxe (*Roxburghe-Club*), 1876.

2) Ausg.: Le Roux de Lincy, *Les quatre livres des Rois, suivis d'un fragment de Moralité sur Job et d'un choix de Sermons de saint Bernard, Paris*, 1841.

3) Ausg. angekündigt von Bonnardot.

4) Zu den Übersetzern dieser *Bibel der Waldenser* gehören vor allem *Stephan v. Ansa* und dessen Schreiber *Bernard Ydros*. Auch *Magister Crispinus*, ein

in besonders dazu veranstalteten geheimen Zusammenkünften der Waldenser brachte diese bald in Streit mit der Geistlichkeit, vor allem deswegen, weil sie die Berechtigung ihrer Zusammenkünfte gegen die Vorwürfe der Priester auf Grund der Bibel zu verteidigen suchten, auch wohl gar behaupteten, sie verständen die heilige Schrift viel besser als die einfältigen Geistlichen. Die Folge davon war, dass Papst Innocenz III. diese Übersetzung bald verbot und aufs strengste verfolgen liess, und so kommt es, dass uns nur einige spärliche Reste derselben aus der Umgegend von Metz, wo die Waldenser besonders Fuss gefasst hatten, überkommen sind.

Mit diesen Denkmälern ist die aus dem XII. Jahrhundert überkommene biblische Übersetzungslitteratur in prosaischer Form erschöpft. Aus dem XIII. Jahrhundert kommen für uns noch drei Denkmäler in Betracht: eine Übersetzung des Buches der *Richter*[1]), die nach der in kurzen Reimpaaren gedichteten Einleitung im Auftrage eines *mestre Richart* und seines Bruders *Othon* vielleicht im heiligen Lande für die Templer abgefasst wurde, und zwei Übertragungen der *Makkabäerbücher*, von denen jedoch nur die eine, vermutlich aus dem Südosten Frankreichs stammende Version bisher genauer erforscht wurde.[2])

Nicht zahlreicher als die besprochenen Prosaübertragungen sind die bis zum Anfang des XIII. Jahrhunderts entstandenen Versübersetzungen der heiligen Schrift, obwohl wir bereits im X. Jahrhundert einem solchen Denkmal, der bekannten *Clermonter Passion*[3]), begegnen. Diese zeigt ein Gemisch von französischen und provenzalischen Sprachformen und ist in Strophen von je vier Achtsilbnern, die zu zweien durch Assonanz gebunden sind, abgefasst. Abgesehen von einigen wenigen Zusätzen, die u. a. dem Evangelium Nicomedi entnommen sind, lehnt der Dichter sich ziemlich eng an die Vorlage, besonders an das Evangelium Matthäi an. Beachtenswert ist, dass über die erste Strophe Neumen (Musiknoten) gesetzt sind, woraus hervorgeht, dass das Gedicht für den Kirchengesang bestimmt war. — Eine aus dem XII. Jahrhundert stammende, recht freie Übersetzung der *Psalmen*[4]) in

---

Priester, und ein gewisser *R.*, sein Genosse, waren wahrscheinlich an der Übersetzungsarbeit beteiligt; s. Suchier u. Birch-Hirschfeld, *Litteraturgeschichte* S. 95 *u.* 159.

1) s. Meyer in *Romania* XVII, S. 133.

2) Ausg.: E. Goerlich, *Die beiden Bücher der Makkabäer, eine altfranz. Übersetzung aus d.* 13. *Jahrhundert, Halle*, 1889. (*Rom. Bibl.* 2.)

3) Ausg.: Foerster u. Koschwitz, *Altfranzösisches Übungsbuch. Teil* I: *Die ältesten Sprachdenkmäler, Heilbronn*, 1884; — und öfter. — 129 Strophen.

4) Einleitung publ. v. P. Meyer im *Jahrbuch f. rom. und engl. Litteratur* VII, 1866, S. 44.

Strophen von je sechs Sechssilbnern mit der Reimstellung a a b c c b wurde bereits oben kurz erwähnt. Dieselbe bildet neben dem Oxforder und Cambridger Psalter und der in der Bibel der Waldenser enthaltenen Version die vierte Übertragung des Psalters, die uns aus der Zeit vor 1200 überkommen ist, eine Thatsache, die deutlich beweist, wie grosser Beliebtheit sich die Psalmen, offenbar infolge ihres lyrischen Charakters, bei den Franzosen erfreuten. — Neben den Psalmen erfuhr auch das *Hohelied* verschiedene Bearbeitungen, von denen uns zwei aus dem XII. Jahrhundert überliefert sind: die eine[1]), ein Bruchstück von 93 Versen, das in Strophen von je zwei Zehnsilbnern und einem Viersilbner im Anfang des Jahrhunderts abgefasst worden ist (W. Schum, *Vollm. Jahresbericht* I, S. 675, setzt sie freilich aus paläographischen Gründen in das XI. Jahrhundert. Dieselbe Zeit nimmt Suchier an, s. Suchier u. Birch-Hirschfeld, *Litteraturgeschichte*, S. 103), enthält unter sehr freier Benutzung der Vorlage eine allegorische Klage der Braut (Kirche) um den verlorenen Bräutigam (Christus); die andere[2]) wurde wahrscheinlich kurz vor 1200 von einem pikardischen Geistlichen, *Landri de Waben* für den Grafen *Bauduin von Ardres* in kurzen Reimpaaren gedichtet. Auf beide Gedichte ist etwas von dem lyrischen Schwung der Vorlage übergegangen, so dass sie zu den besseren Übersetzungen gerechnet werden dürfen. — Recht gewandte Übertragungen sind auch eine in paarweise gereimten Achtsilbnern abgefasste Bearbeitung der *Sprüche Salomonis*[3]), welche *Samson v. Nanteuil*[4]) (unter Einfügung zahlreicher auf Rabanus Maurus zurückgehender Erläuterungen) für *Adelaide von Condié* herstellte, und eine (nach Gröber, *Grdr.* II, S. 659 freilich erst ins XIII. Jahrhundert zu setzende) Übertragung der *Makkabäerbücher*[5])

1) Ausg.: G. Paris, *Jahrbuch f. rom. und engl. Litteratur* VI, S. 362–369. — K. Bartsch, *Chrestomathie de l'ancien français*, *Leipzig*, 1895, S. 49. — Förster und Koschwitz, *Altfranzösisches Übungsbuch*, *Heilbronn*, 1884, S. 87; — 93 Verse.

2) Stücke publ. in *Hist. litt.* 15,479 und von Richelet, *Cantique des Cantiques*, *Paris*, 1826 *u.* 1843; — ca. 3000 Verse.

3) Ausg.: K. Bartsch, *La langue et la littérature françaises*, *Paris*, 1887, S. 49 (Stück).

4) Von *Samson von Nanteuil* wird auch erwähnt eine ebenfalls um 1150 entstandene Übersetzung des *Hohenliedes*, welche die ‚älteste französische Bearbeitung eines biblischen Buches für unsere Kenntnis darstellt,' aber leider verloren ist, s. Gröber, *Grdr.*, S. 484.

5) Ausg.: Stengel, *Rivista di filologia romanza* II, 1875, S. 82–90; — 320 Verse.

in einreimigen Zehnsilbnertiraden. Die letztere ist vor allem dadurch beachtenswert, dass die lebendige und fesselnde Schilderung der Kriegsscenen zwischen Judas Makkabäus und dessen Feinden dem in ein völlig französisches Gewand gekleideten Gedicht fast den Charakter einer echten *Chanson de geste* verleiht. Um so mehr ist zu bedauern, dass uns nur ca. 300 Verse von dem trefflichen Denkmal erhalten sind. — Hier wäre nun unsere *Histoire de Joseph* einzureihen, die, wie gezeigt werden wird, aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts stammt und demnach, falls die Datierung der Makkabäerbücher durch Gröber (XIII. Jahrhundert) richtig ist, die älteste poetische Bearbeitung eines geschichtlichen Stoffes des alten Testamentes in französischer Sprache bildet. Ihr schliessen sich, ebenfalls aus dem XII. Jahrhundert stammend, zwei Übersetzungen der *Genesis* an, die des Champagners *Evrat*[1]), welche derselbe Ende des XII. Jahrhunderts für die Gräfin *Marie de Champagne* in paarweise gereimten Achtsilbnern anfertigte, und die *Genesisübertragung* des *Hermann von Valenciennes*[2]), welche den ersten Teil seiner berühmten *Histoire de la Bible* (vollendet nach 1189) bildet. Während Evrats Werk nur ungeschickt übersetzt und mit allegorisierenden und moralisierenden Zusätzen überladen ist, hat der Verfasser der zweiten Dichtung mit feinem Verständnis die wirksamen Stellen herausgearbeitet, Interessantes aus Kirchenschriftstellern (vor allem aus Petrus Comestors *Historia scholastica*) und Legenden hinzugefügt und andrerseits weniger packende Partieen gekürzt oder ganz übergangen, so dass dieses Denkmal den erwähnten Übertragungen des Psalters, des Hohenliedes etc. als gleichwertig zur Seite gestellt werden darf. Das Versmass des Gedichtes ist der Zwölfsilbner, dem wir auch in einer *Vie de Jehan*[3]) begegnen, die aus derselben Zeit stammt und sich vornehmlich an das Evangelium des Lukas hält.

So spärlich nun die Bibelübertragungen im X. bis XII. Jahrhundert vertreten sind, so reich ist die biblische Übersetzungslitteratur der folgenden Jahrhunderte. Diese Blütezeit wird eingeleitet durch die erste vollständige Prosaübersetzung der heiligen Schrift, welche kurz vor Mitte des XIII. Jahrhunderts in Paris auf Grund des revidierten Textes der Universität und verschiedener anderer eingehend kommen-

1) Ausg. fehlt; — ca. 20800 Verse.

2) Ausg.: K. Bartsch, *Chrestomathie de l'ancien français, Leipzig*, 1895, S. 95; — ders., *La langue et la littérature françaises, Paris*, 1887, S. 101; — ca. 7000 Verse.

3) Ausg.: *Vie de S. Gilles* hrsg. v. G. Paris u. Bos, 1887, S. 5.

tierter Versionen hergestellt wurde. Da diese *Bibel des XIII. Jahrhunderts* jedoch nicht das Werk eines Verfassers ist, sondern von verschiedenen Übersetzern, welche unter derselben Leitung arbeiteten, angefertigt wurde, trug sie einen wenig einheitlichen Charakter, und das war wohl der Hauptgrund, warum man sie ca. 50 Jahre später mit der *Bible historiale* des Pikarden *Guyart Desmoulins*, einer Übersetzung der *Historia scholastica* des Petrus Comestor, zu verschmelzen begann. In dieser neuen Gestalt erlangte die Bibel eine ausserordentlich weite Verbreitung durch ganz Frankreich, ohne dass jedoch die Beliebtheit dieser Version die Anfertigung zahlreicher neuer Übersetzungen sowohl der ganzen heiligen Schrift wie auch einzelner Teile derselben hinderte. Indem man aber fortan in erster Linie die ganze Bibel oder doch grössere Abschnitte der heiligen Schrift zum Gegenstand der Bearbeitung machte, konnte es nicht ausbleiben, dass der Wert der Übertragungen häufig unter der Grösse der Aufgabe litt. Hatte man bisher den biblischen Stoff nur mit Auswahl behandelt und im ganzen aus reinem Wohlgefallen an der Schilderung nur poetisch bedeutendere Teile der Bibel (Psalmen, Hohelied, Makkabäerbücher, Passion etc.) übertragen, indem man versuchte, den dichterischen Schwung des Originals auch möglichst in der Übersetzung wiederzugeben, so machte sich fortan, wo die Bibel oft auch praktischen Zwecken dienen sollte, häufig das Bestreben geltend, möglichst die ganze Bibel in enger Anlehnung an den lateinischen Text wiederzugeben und ihn durch allegorisierende und moralisierende Zusätze zu ergänzen, gleichviel ob die Übersetzung dadurch unbeholfen und schwerfällig wurde. Freilich gilt das nicht von allen, ca. von der Mitte des XIII. Jahrhunderts ab entstandenen Übertragungen, wie z. B. von der Bibel des *Jehan Malkaraume*, die eine der besten überlieferten Bibelübersetzungen bildet, im allgemeinen aber muss man zugestehen, dass die meisten dieser Denkmäler aus der späteren Zeit unter einer ermüdenden Breite und einem Wuste von Gelehrsamkeit leiden. — Um so höher steigt dadurch der Wert der besprochenen Übertragungen aus dem X. bis XII. Jahrhundert, und damit auch die Bedeutung unserer *Histoire de Joseph*. Wie die meisten jener Übersetzungen, so ist auch unser Gedicht offenbar nicht für praktische Zwecke bestimmt, sondern aus dem Interesse des Dichters an dem Stoffe hervorgegangen. Der Hass der Brüder auf Joseph, der Schmerz des Vaters über seinen verlorenen Sohn, die versuchte Verführung Josephs durch Potiphars Weib, die Erniedrigung und Erhöhung Josephs etc. — das alles war wohl geeignet, ein dichterisch und christlich empfindendes Gemüt zu fesseln und zur Wiedergabe dieses Stoffes in poetischer Form zu be-

wegen[1]). Mit sichtlichem Eifer und nicht ohne Geschick hat unser Dichter sich dieser Aufgabe entledigt, trotz der Schwierigkeit, welche ihm die enge Anlehnung an die Bibel und die Abfassung eines so langen Gedichts in kurzen Sechssilbnern bieten musste. Ziehen wir ausserdem in Betracht, dass die *Histoire de Joseph* wahrscheinlich die älteste französische Bearbeitung eines geschichtlichen Stoffes des alten Testaments in poetischer Form bildet, dass ferner die Sprache des Gedichtes einen ziemlich archaischen Charakter trägt, und dass endlich der paarweise gereimte Sechssilbner ein Metrum ist, welches in Dichtungen erzählenden Inhalts in der altfranzösischen Zeit nur ausserordentlich selten begegnet (in Bibelübersetzungen findet er sich sonst nur noch in den Psalmen des XII. Jahrhunderts und in einem Fragment über das Buch Hiob), so wird man urteilen, dass die *Histoire de Joseph*, die hier zum ersten Male auf Grund der drei sie überliefernden Handschriften publiziert wird, in mehrfacher Beziehung auf unser Interesse Anspruch erheben darf.

---

1) Beweisend ist hierfür die Thatsache, dass uns noch andere Bearbeitungen der Geschichte Josephs überkommen sind, nämlich:

1. eine lateinische, welche beschrieben und herausgegeben wurde von E. Dümmler in der *Zs. f. deutsch. Alt.* 40, 1895, S. 375 *ff.*; vergl. dazu ebendaselbst Bd. 42, 1898, S. 121. Unvollständige Ausgaben: Du Méril, *Poésies inédites du moyen âge, Paris*, 1854, S. 286 *ff.* und Hagen, *Carmina medii aevi*, 1877, S. 84 *ff.*

2. eine altfranzösische, die bisher unediert ist und in kreuzweise gereimten Sechssilbnern abgefasst zu sein scheint. Hds. in *Bibl. de l'Arsenal no.* 3516 (*anc.n* 283 *B. F.*) *f.* 14—22. — XIII. Jahrhundert. Der Anfang lautet:

De Joseph vos dirons,
s'il vous plaist escouter
che qu'en avons oi (wohl umzustellen)
en l'estoire conter etc.

3. Eine andere altfranzösische Bearbeitung der Geschichte Josephs wurde in Amsterdam publiziert. Herr L. Pajot-Paris teilt mir darüber mit: *Histoire de Joseph, accompagnée de* 10 *figures relatives aux principaux événemens de la vie de ce fils du patriarche Jacob, Amsterdam*, 1757. *in-fol.*

4. In *L'histoire de la Caricature de Thomas Wright* (*trad. fr. in 8, p.* 263) lesen wir: ‚*Les Annales de l'abbaye de Corbeil* (*Corvey*) *pp. Leibniz* (*Script. Brunsw. t.* II. *p.* 311) *nous apprennent qu'un jour les plus jeunes des moines de Heresbourg jouèrent une comédie sacrée représentant la vente, la captivité et l'exaltation de Joseph, laquelle fut désapprouvée par les autres membres de l'ordre*‘. *[Juniores fratres in Heresburg sacram habuere comoediam de Josepho vendito et exaltato, quod vero reliqui ordinis nostri praelati male interpretati sunt.]* — Diese Notiz verdanke ich ebenfalls Herrn L. Pajot.

L'histoire de Joseph.

Die Handschriften.

Die *Histoire de Joseph* ist meines Wissens in drei Handschriften überliefert:

1. Hs. R in der Vaticanischen Bibliothek in Rom, Reg. 1682 f. 81[a]—92[a]. — 1. Hälfte des XIV. Jahrhunderts. — 1605 Sechssilbner. Die Handschrift wurde beschrieben von Langlois in den ‚*Notices et Extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale et autres bibliothèques*' 33,2, *Paris* 1899, S. 203. Vergl. auch Stengel in der *Zeitschrift f. rom. Phil.* V, 1881, S. 581.

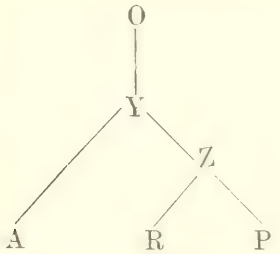
2. Hs. P in Paris, *Bibl. Nat. ms. fr. no* 24429 *f.* 94[d]—105[a]. — 2. Hälfte des XIII. Jahrhunderts. — 1616 Sechssilbner. Diese Handschrift wurde beschrieben von Gröber in der *Zeitschrift f. rom. Phil.* IV, 1880, S. 351.

3. Hs. A, bis zum Jahre 1901 in Ashburnham-Place (*Barrois* 171. Bl. 107), jetzt in Paris, *Bibl. Nat. ms. nouv. fr. no* 10036 *f.* 105[a]—124[d] (in zwei Spalten von je 0,20 m Höhe und 0,12 m Breite). — XIII. Jahrhundert. — 2658 Sechssilbner, in die von anderer Hand 74 Zwölfsilbner eingeschoben sind (f. 106[b]—106[d]). f. 106[d] enthält an drei Stellen Musiknoten. Ferner sind von anderer Hand drei Gedichte lyrischen Charakters zu dem Texte hinzugefügt. Dieselben befinden sich 1. unten auf fol. 109 vers., 110 rect. u. vers. und 111 rect. (Musiknoten). 2. unten auf fol. 116 vers. und 117 rect., sowie am Rande von fol. 117 rect. (Musiknoten). 3. unten auf fol. 119 vers. und 120 rect. (Musiknoten).

Alle drei Handschriften lagen mir in Abschriften vor. Die Copie der Hs. R hat Herr Professor Dr. Zenker, mein hochverehrter Lehrer, mir in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt; die Abschriften von Hs. P und Hs. A habe ich mir durch Herrn Léon Pajot, *archiviste paléographe et licencié ès lettres*, in Paris anfertigen lassen.

Die drei Handschriften enthalten gemeinsame Fehler in Vers 69, 70, 179, 463, 621 und 1219. R und P zeigen gleiche Fehler in Vers 156(?), 35, 148, 174, 186, 310, 340, 379, 530, 601, 774, 775(?), 813, 814, 951, 967, 982, 989, 990, 992, 995, 1051, 1116, 1171, 1213, 1263, 1296, 1321, 1364, 1479(?), 1599, 1601 und eine gemeinsame Lücke in Vers 1028

und 1029. Somit gestaltet sich das Verhältnis der Handschriften folgendermassen:



Übereinstimmung aller drei Handschriften ergibt also noch nicht ohne weiteres das Original. Doch dürfen wir behaupten, dass R und P das Original im ganzen recht genau wiedergeben, während A eine Überarbeitung desselben darstellt. Hierfür sprechen

A. äussere Gründe:

1. Die Sprache der Plusverse in A gehört einer späteren Zeit an als die der übrigen auch in R und P enthaltenen Verse, da jene die Zweikasusflexion nicht mehr strenge wahren, während es in diesen der Fall ist. Verstösse gegen die Zweikasusflexion begegnen in A V. 81/2 *li qual* (N. S.) : *le chastal* (A. S.), V. 171/2 *ne(s)* (N. S.) : *parente(s)* (Obl. S.), V. 569/70 *ami* (A. S.) : *traï* (N. Sg.), V. 703/4 *chaitif* (N. S.) : *vif* (A. S.), V. 1499/1500 *perdu* (neutrales Part. Perf.) : *avenu* (N. Sg.), V. 1603/4 *mal* (Adv.) : *communal* (N. Sg. Masc.).

2. Die Sprache der Plusverse gehört einem anderen Dialekte (pikardisch) an als die der übrigen Verse, welche normannisch ist:

a) A 489/90 *argent* : *enfant*; — 1055/6 *amis* : *maris*. 2400/1 *tos* (totos) : *vos* (vos), 2499/500 *rois* : *drois*; — 2177/8 *frere* : *misere*. — In R und P begegnen diese Bindungen *en* : *an*, *s* : *z*, *e*^{1} : *e* in *-ere* nicht.

b) *ti* (tibi) : *respondi* 2099/100, 2165/6, 2296/7. — Statt gemfrz. *nostre* und *vostre* sind durch die Silbenzahl gesichert *nos* N. Sg.: 299; *no* Acc. Sg.: 2038, 2089, 2305; *vos* N. Sg.: 2242; *vo* Acc. Sg.: 329, 624, 625; *vo* N. Pl.: 2557; — *homes* : *vivomes* 2386/7. — In R und P finden sich *ti* (tibi) *no(s)* und *vo(s)* statt *nostre* und *vostre* und die Endung *-omes* in der 1. Pers. Pl. nicht.

B. innere Gründe:

1. Wie der Dichter selber erklärt, verfolgte er mit der Abfassung des Gedichtes einen ganz bestimmten Zweck. ‚*De cest nostre sermon — oiez l'entencion!*‘ sagt er in der Einleitung und fährt dann fort: ‚*On ne doit felenie — pas faire ne envie, — ne mener traïson — pour neis une acheison, — ne Dameldieu faillir — pour paour de morir*‘ — m. a. W., der Dichter wollte an der Hand der Geschichte Josephs und seiner

Brüder zeigen, wie den Schuldigen die gerechte Strafe bald ereilt, der fromme und demütige Christ aber stets den wohlverdienten Lohn Gottes erhält. Diese Aufgabe hat der Dichter der Version RP bei der Abfassung seines Werkes keinen Moment aus dem Auge verloren. In enger Anlehnung an die Bibel und ohne irgend welche Abschweife ist er bemüht, in klarer und knapper Sprache zu schildern, wie einerseits der Neid und die Bosheit der Brüder Josephs sich an ihnen selber gerächt hätte, wenn nicht Joseph ihnen würde grossmütig verziehen haben, und wie andrerseits Joseph für alle Qualen und für seine Standhaftigkeit in jeglicher Versuchung endlich von Gott reichlich entschädigt wird, indem er als mächtiger Minister Ägyptens nach langer Trennung mit seinem greisen Vater, seinem Bruder Benjamin und den übrigen Brüdern, mit denen er sich aussöhnt, glücklich wieder vereinigt wird. Ein Vergleich zwischen dem Leben Josephs und demjenigen Christi giebt dem ganzen Gedichte, das durchaus den Eindruck eines einheitlichen, aus einem Guss geschaffenen Werkes macht, einen poetisch recht wirksamen Abschluss.

Ganz anders verhält es sich mit der Version A. Im Vergleich zu der knappen Darstellung der Version RP, leidet diese Fassung oft an einer ermüdenden Breite. Zu dem Bibeltext sind einige Zusätze gemacht, und den Schluss des Gedichtes bildet nicht das Wiedersehen Jakobs und Josephs, wie es in RP der Fall ist, und wie wir nach der Einleitung erwarten mussten, sondern unbekümmert um den dort dargelegten Zweck der Dichtung giebt der Verfasser uns in weiteren 700 Versen (ca) noch eine breite Schilderung von Jakobs und Josephs weiteren Erlebnissen und dem Tode der beiden Patriarchen. — Der Vergleich zwischen Josephs und Christi Leben fehlt in A vollständig.

2. A enthält gegenüber R und P in Vers 1325—74 einen Zusatz, der in der Bibel keine Entsprechung hat, und worin uns mitgeteilt wird, wie Joseph in einen Fluss, dessen weiterer Lauf bei Hebron, dem Wohnort Jakobs, vorbeiführte, Stroh werfen liess und auf diese Weise die Seinen benachrichtigte, dass in Ägypten Getreide zu haben sei [1]). Hätte sich dieser Passus im Original befunden, so wäre er von den Schreibern von R und P sicher nicht fortgelassen worden; er ist daher als Zuthat des Überarbeiters von A anzusehen. Dasselbe gilt von Vers 369—90, wo erzählt wird, dass Joseph in der Grube von allerlei Gewürm und scheusslichen Schlangen umgeben war, ohne dass diese ihn verletzten, und von V. 501 ff., wo von dem freundlichen

1) Diese Erzählung findet sich auch bei *Hermann von Valenciennes.* s. Bonnard, S. 15.

Verhalten der Kaufleute gegen Joseph die Rede ist, obwohl der letztere Passus schon eher von einem Schreiber übersehen oder absichtlich weggelassen werden konnte.

3. Die Schilderung, wie die Brüder Joseph empfangen und misshandeln, als er zu ihnen aufs Feld geschickt wird, ist in A sehr wirr und unklar. Während R und P uns diesen Vorgang der Bibel gemäss berichten, wonach die Brüder Joseph ursprünglich töten wollten, durch Ruben, der ihn zu retten gedachte, aber überredet wurden, sein Blut nicht zu vergiessen, sondern ihn in eine Grube zu werfen, gestaltet sich dieser Vorfall in A ganz anders: Sobald die Brüder Joseph kommen sehen, macht einer von ihnen den Vorschlag, ihn zu töten (V. 283ª). Seltsamerweise scheint dies Ruben zu sein, denn es heisst gleich im Anschluss daran: ‚*Le consel del grignor — creirent li menor*‘ (V. 211/2). Wir erfahren dann weiter, wie Joseph gleich nach seiner Begrüssung (— V. 220) von den Brüdern ergriffen und trotz seiner Klagen seiner Kleider beraubt und an den Brunnen geführt wird (— V. 252). Doch hat Simon noch Bedenken, ihn in denselben hinabzustossen, da er fürchtet, Joseph könnte sich an den scharfen Dornen und dem Gestrüpp, das sich in der Grube befindet, verletzen *(blecier et quasser*, V. 256); er schlägt deshalb vor, den Bruder entfliehen zu lassen (— V. 262). Allein das will Judas nicht. Auf seine Veranlassung werden die Dornen und Baumwurzeln entfernt, und nun ist auffallender Weise auf einmal das Mitgefühl Simons für Joseph verschwunden, denn obwohl er glaubt, dass sie den Knaben beim Hinabstossen in die Grube auch jetzt noch leicht verletzen, ‚*blecier et mal mettre*‘ (V. 276), könnten, ist er nunmehr bereit, ihn seinem Schicksal zu überlassen (— V. 284). Ruben sucht zwar Joseph zu erretten, indem er die Brüder auf den Schmerz hinweist, den ihr Vater über Josephs Verlust empfinden werde, sowie auf die Strafe, die ihrer für diese Freveltat am jüngsten Tag warte, aber weder diese Ermahnungen, noch die Bemerkung, Joseph werde sie sicher alle mit grossen Ehren überhäufen, wenn sie ihn verschonten und König werden liesen, fruchten etwas (— V. 314). Simon und Levi protestieren lebhaft gegen Rubens Worte, und so giebt auch dieser schliesslich seine Zustimmung zu der Freveltat: ‚*Faites en co coloir*‘, sagt er, ‚*ens el puis sera mis—et as serpens tramis*‘ (— V. 336).

Am auffallendsten sind offenbar die Widersprüche in Simons und Rubens Verhalten. Die Inconsequenz des letzteren liesse sich freilich vielleicht dadurch erklären, dass V. 211/2 ‚*Le consel del grignor—creirent li menor*‘ sich überhaupt nicht auf ‚*si l'ocion*‘ (V. 283ª) beziehen, sondern vor Vers 211 einige Verse ausgefallen sind, aber immerhin trägt die

ganze Stelle doch einen so wenig einheitlichen Charakter, ist sie vor allem so ausserordentlich breit, dass sie im Verhältnis zur Version RP sicher für eine Überarbeitung zu halten ist. Besonders bezeichnend ist dafür noch folgender Umstand: Als die Brüder Joseph in den Brunnen werfen wollen, heisst es in R und P Vers 309/12: *‚Par force li font traire — sa cotelette vaire; — despoillié l'ont tout nu — et puis l'ont embatu'*. In A finden sich diese Verse wieder, aber seltsamer Weise stehen die beiden ersten in Vers 247/8, dort wo die Brüder Joseph an den Brunnen führen, die beiden anderen erst ca 100 Verse weiter, in Vers 339/40, wo die Brüder sich anheischig machen, Joseph in den Brunnen hinabzustossen. Demnach scheint der Überarbeiter, als er bei Vers 339 ankam, vergessen zu haben, dass er schon vorher von der Entkleidung Josephs gesprochen hatte, und so brachte er diesen Gedanken an der Vers 311/12 RP entsprechenden Stelle, d. i. V. 339 ff. A noch einmal zum Ausdruck.

4. Die Überarbeiter altfranzösischer Gedichte unterzogen die ihnen vorliegenden Originale selten einer verkürzenden Redaktion, sondern liebten es, den Umfang der betreffenden Gedichte möglichst zu vergrössern. Dies geschah selbst dann, wenn der Stoff des Werkes im Original bereits ganz oder doch nahezu vollständig erschöpft war. In diesem Falle konnte es natürlich nicht ausbleiben, dass die hinzugefügten Verse zum grossen Teil in anderer Form das noch einmal ausdrückten, was sich im Original bereits vorfand, oder dass, falls sie neue Gedanken enthielten, diese meistens unbedeutend, gesucht oder flach waren. Charakteristisch für die Verse der Überarbeiter ist es auch, dass sie oft an einer ermüdenden Breite leiden und daher dichterisch wertlos sind. Betrachten wir nun in dieser Hinsicht die Handschrift A, so finden wir, dass eine grosse Anzahl der Plusverse an den genannten Mängeln leidet.

a) Die Plusverse in A wiederholen in anderer Form solche Gedanken, welche in den auch in R und P enthaltenen Versen bereits ausgedrückt sind[1]): V. 131/4 A: *[Mais nes fu a dolor, — a sospirs et a plor.] — Ains qu'il chaist en terre, — fist a sa mere guerre.* — 163/7 A: *Diex, tant gente maisnie, — si bien apparillie, — [d'une seule maison — y firent tant baron,] — tant prophete et tant roi — qui si tinrent la loi.* — 179/84 A.: *De son juste labor — se vivoit a honor. — [De son norrein qu'avoit — sa maisnie paissoit;] — qar soi et sa maisnie — vestoit de bregerie.* — — 435/8 A: *Or en poons avoir, — sans vendre nostre avoir. — [Avoir*

1) In den folgenden Beispielen sind die Plusverse der Hs. A eingeklammert.

poons argent — sans nes un coustement.] — 469/72 A: *Moult est bials et gentils, — bien cortois et apris; — [de tote cortoisie — a o soi la maistrie].* — 477/80 A: *Ne dotes vos de rien: — nos le vos donrons bien, — [por deniers le donrons, — n'i ait ja mesprison].* — 1321/4 A: *Par le consel Joseph — sont devenu tot serf, — [serf devinrent le roi — chascuns d'aus endroit soi].* — 1503/6 A: *Por icele dolor — recommence le plor, — [por l'amor de son fil — est tornes en essil].* — 1908/10 A: *Et de deniers d'argent — lor dona bonement. — [Trois cent l'en a doné].* — 1942/5 A: *Et entrent en la terre, — n'en istront sans guerre; — [guerre lor i fait on — et ses destorbe l'on].* u. a. m.

b) Obwohl die Geschichte Josephs und seiner Brüder bis zur Reise Jakobs nach Ägypten in der Hs. A fast 400 Verse mehr umfasst, als in den Hss. R u. P, enthält die Version A nur wenige wirklich neue Gedanken. Die hauptsächlichsten Zusätze sind:

1. V. 239^a—271^a. Beratung der Brüder, wo sie ihre Herden weiden wollen, und ihr Beschluss, nach Dothan zu gehen.

2. V. 278_a—280^a. Joseph erkundigt sich nach dem Aufenthalt seiner Brüder.

3. V. 369—390. Der Brunnen, in den Joseph geworfen wird, ist voll allerlei Gewürm, das den Knaben jedoch nicht verletzt.

4. V. 501 ff. Die Kaufleute behandeln Joseph freundlich.

5. V. 863—881. Potiphars Frau preist Joseph gegenüber die Reize ihres Körpers, und macht dem Knaben allerlei Versprechungen, wenn er ihre Bitte erfülle.

6. V. 1325—74. Joseph lässt Stroh in einen bei Hebron vorbeiströmenden Fluss werfen, um dadurch die Seinen zu benachrichtigen, dass in Ägypten Getreide vorhanden sei.

Man sieht, dass alle diese Zusätze sehr unbedeutend [Nr. 1 u. 2 sind obendrein noch durch die Bibel angeregt worden] oder sehr naiver Natur sind, wie Nr. 5 und Nr. 6 beweisen.

c) Die Schilderung ist in den Plusversen grösstenteils breit und abgeschmackt.

Besonders bezeichnend ist hier Passus 492 ff., wo der Gedanke, dass die Kaufleute Joseph zu Potiphar bringen und ihn diesem schenken, 6 Mal dicht hintereinander zum Ausdruck kommt; s. V. 492/4, 507, 522/4, 527, 534/5, 539/40. — Mit welcher Umständlichkeit die Misshandlung Josephs durch seine Brüder geschildert wird (V. 211—369), ist aus der oben gegebenen Analyse dieses Abschnitts ersichtlich. — Die Darstellung, wie Jakob, von Schmerz über den Verlust seines Sohnes erfüllt, diesen betrauert, umfasst in bezeichnender Weise 83 Verse, V. 645—722 und 751—756. — Sehr breit ist ferner der Abschnitt, der

von der Übersendung des Boten an Jakob handelt. Als Beispiel mögen folgende Verse dienen (V. 619—631): ‚*Lor manaige lor dient — et tres bien li aient; — bon loier li donront, — s'il fait ce qu'il diront. — Il lor dist: ‚Voirement, — je ferai vo talant; — bien ferai vo voloir, — se me dones avoir.‘ — Il dient: ‚Si ferons, — ases vos en donrons.‘ — Donent li bon loier, — font al pere noncier, — mandent li*‘ etc. — In dem Zusatz V. 1325—74 wird uns erzählt, dass Joseph einem Diener befahl, Stroh ins Wasser zu werfen, um dadurch Jakob zu benachrichtigen, dass es in Ägypten Getreide gäbe. Statt sich nun mit der Bemerkung zu begnügen, dass dieser Befehl ausgeführt wurde, beschreibt der Dichter bald darauf umständlich, wie man Josephs Anordnung nachkam, d. h. er sagt dasselbe in etwas veränderter Fassung noch einmal. — Als poetisch besonders flache Stellen sind mir aufgefallen: 1. V. 385 ff. Der Dichter schildert, wie die in der Grube sich aufhaltenden Schlangen Joseph nicht verletzten, mit folgenden Worten: ‚*Ainc de tos les serpens — qui estoient dedens — ne vinrent envers lui — ne VI, ne VII, ne VIII. — Onques mal ne li firent — ne vers lui ne ne vinrent.*‘ — 2. V. 863 ff. preist Potiphars Frau ihre Reize in dieser Weise an: ‚*Couche toi a la feme — la plus bele del regne. — Ne soies pas vilains, — vois, quels bras et quels mains, — quel coste, quele hanche, — quel poitrine et com blanche!*‘ — 3. V. 1350 ff. Auf Josephs Befehl wird Stroh ins Wasser geworfen, was der Dichter in folgenden Versen schildert: ‚*Li danzials s'en parti, — ans qu'il pot a enpli — ce que Joseph li dist; — son commandement fist. — Des homes del païs — a pris VI vins et dis — si fist le blé vaner — et la paille geter — contreval la riviere — qui s'en cort molt pleniere.*‘

Nach allem dürfte also bewiesen sein, dass A eine Überarbeitung des Originals darstellt, während R und P demselben wohl sehr nahe stehen. Es bleibt noch zu erörtern, ob der Dichter von A bei der Überarbeitung das Original geschrieben vor sich liegen hatte. Wahrscheinlich war dies nicht der Fall, vielmehr macht die Version A ganz den Eindruck, als ob der Dichter das Original annähernd auswendig wusste und zu den ihm im Gedächtnis haftenden Versen Zusätze machte. Bezeichnend sind hierfür vor allem folgende drei Punkte:

1. Zahlreiche Verse des Originals sind in A nur sehr ungenau wiedergegeben, obwohl wenig oder, in der Regel, gar kein Grund zur Änderung vorlag. Es lässt sich dies wohl am einfachsten dadurch erklären, dass der Überarbeiter diese Verse nicht mehr genau im Gedächtnis hatte. Beispiele: V. 31/2 A (27/8), V. 397/8 A (327/8), V. 669/70 A (515/6), V. 691/2 A (525/6), V. 1117/8 A (817/8), V. 1187/8 A (891/2), V. 1607/8 A (1263/4), V. 1728/9 u. 1730/1 (1355/6 u. 1359/60),

V. 1746/7 A (1373/4), V. 1842/3 A (1455/6), V. 1892/3 A (1501/2), V. 1912/3 A (1519/20), V. 1936/7 A (1547/8) u. a. m.

2. Der Verfasser von A stellt oft die Verse des Originals um, was wohl nicht so häufig vorgekommen wäre, wenn er das Original geschrieben vor sich gehabt hätte: Beispiele: V. 485/6 A = 418/17, V. 935/6 A = 690/89, V. 1117/8 A = 818/7, V. 1157/8 A = 862/1, V. 1181/2 u. 1183/4 A = 885/6 u. 883/4, V. 1629/30 A = 1278/7, V. 1736/7 A = 1364/3, V. 1798/9 A = 1422/1, V. 1890/1 A = 1500/1499.

3. Der Redaktor von A verwendete manche Verse des Originals nicht nur da, wo sie diesem entsprechend hingehörten, sondern er gebrauchte sie auch an anderen Stellen, wo sie dem Zusammenhang nach hinpassten, d. h. überall da, wo sein Gedächtnis sie ihm zur rechten Zeit eingab.

V. 323/4 A (221/2) müssten in V. 230[a] A ca stehen.
V. 247/8 A (309/10) „ „ V. 338 A „ „ .
V. 1449/50 A (1103/4) „ „ V. 1429/30 A „ „ .
V. 353/4 A (315/6) begegnen noch in V. 511/2 A u. 657/8 A.
V. 671 A (519/20) „ „ „ V. 559/60 A.
V. 835/6 A (627/8) „ „ „ V. 975/6 A.
V. 1283/4 A (999/1000) „ „ „ V. 1251/2 A.
V. 1471/2 A (1143/4) „ „ „ V. 1671/2 A.
V. 1934/5 A (1545/6) „ „ „ V. 2017/8 A.
V. 1886/7 A (1495/6) „ „ „ V. 2203/4 A.
V. 271/2 des Originals begegnen wieder in V. 2091/2 A.

Für die Textkritik hat das Resultat unserer Untersuchung, dass A eine Überarbeitung ist, natürlich grosse Bedeutung. Es folgt daraus, dass da, wo A einerseits und R und P andrerseits verständliche Lesarten geben, im ganzen diejenigen von RP in den Text aufgenommen werden mussten. Übereinstimmung von A mit R oder P ergiebt, gemäss dem oben aufgestellten Handschriftenschema, Y, und damit, insofern schon Y nicht mehr ganz fehlerfrei war, zwar nicht mit Sicherheit, aber doch mit ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit das Original.

Bei dem grossen Überschuss an Versen, den A gegenüber P und R aufweist, empfahl es sich nicht, die Plusverse in den Variantenapparat aufzunehmen. Statt dessen wurde der Text von A als Anhang vollständig zum Abdruck gebracht.

Inhalt des Gedichts.

I. Nach Hs R und P.

In der Einleitung (V. 1—20) bemerkt der Dichter, er wolle uns eine alte Geschichte berichten, welche er dem Buche Mosis entnommen habe, so wie sie diesem von dem heiligen Geiste eingegeben und uns überliefert sei. Wer gut aufmerke, könne einen tiefen Sinn darin entdecken, denn sie lehre uns, dass wir uns keiner Schurkerei und keines Neides schuldig machen, auch aus keinem Anlass treulos und schlecht sein dürften, und dass wir niemals von Gott lassen sollten, nicht einmal aus Furcht vor dem Tode.

Es folgt sodann die Geschichte von Josephs Vorfahren (V. 21—172). Mit dem Besuche des Herrn bei Abraham, als er auszog zur Zerstörung Sodoms und Gomorrhas, beginnend (V. 21—34), berichtet der Dichter in grossen Zügen von der Geburt Isaaks (V. 35—46) und Jakobs (V. 47/8), von Jakobs Werben um Lea und Rahel (V. 49—56), von der Vielweiberei der Erzväter (V 57—66), von der Abraham gewordenen Verheissung, durch ihn sollten alle Völker auf Erden gesegnet werden (V. 67—82), von der Geburt der zwölf Kinder Jakobs und dem Tode Rahels (V. 83—150). Nach einer Schilderung von Jakobs Frömmigkeit und Reichtum (V. 151—174) leitet er dann über zu dem eigentlichen Thema, der Geschichte Josephs und seiner Brüder (V. 175—1582), welche folgende Hauptabschnitte umfasst: V. 175—230, Ausbruch der Streitigkeiten zwischen Joseph und seinen Brüdern. — V. 231—306, Joseph wird zu seinen Brüdern aufs Feld geschickt. Anfangs wollen sie ihn töten, stehen aber auf Rubens Vorschlag davon ab und beschliessen, ihn in einen Brunnen zu werfen und dem Vater zu sagen, wilde Tiere hätten Joseph zerrissen. — V. 307—336, in die Grube geworfen, bricht Joseph in jämmerliche Klagen aus. — V. 337—430, nach kurzer Beratung verkaufen die Brüder Joseph an vorüberziehende Kaufleute, welche den Knaben zu Potiphar schleppen. — V. 431—476, zu seinen Brüdern zurückgekehrt, erfährt Ruben von deren Handel und macht ihnen deswegen bittere Vorwürfe. Seine Brüder wissen ihn jedoch zu beschwichtigen. — V. 477—500, die Brüder übersenden Jakob den in Blut getauchten Rock Josephs. — V. 501—534, Jakobs Klagen um Joseph. — V. 535—564, der Versuch seiner Söhne, ihn zu trösten, ist vergebens. — V. 565—606, Joseph wird von Potiphar zum Hausmeister eingesetzt. — V. 607—728, Potiphars Frau versucht vergebens, Joseph zu verführen. — V. 729—764, bei Potiphar angeklagt, wird Joseph ins Gefängnis geworfen. — V. 765—864. Joseph deutet die Träume des Mundschenken und des

Bäckers. — V. 865—968, Träume Pharaos und deren Deutung durch Joseph. — V. 969—1044, Joseph wird Minister Ägyptens, damit er der Hungersnot wehre. — V. 1045—1152, Josephs Brüder ausser Benjamin kommen nach Ägypten, um Getreide zu holen. Von Joseph, der sie sehr wohl erkennt, als Kundschafter verdächtigt, werden sie zwei Tage lang eingekerkert, dann aber bis auf Simon wieder entlassen. Letzterer soll Joseph als Bürge dienen dafür, dass die Brüder mit Benjamin nach Ägypten zurückkommen. — V. 1153—1228, bei ihrer Rückkehr nach ihrer Heimat finden sie in ihren Säcken das Geld, welches sie für das Getreide bezahlt hatten. Jakob klagt über sein elendes Geschick. Nach langem Widerstand wird er von seinen Söhnen überredet, Benjamin mit nach Ägypten ziehen zu lassen. Zweite Reise der Brüder dorthin. — V. 1229—1330, nachdem die Angelegenheit mit dem Gelde aufgeklärt ist, und die Brüder Joseph begrüsst haben, werden sie von diesem zum Essen geladen. Joseph befiehlt, seinen Becher in Benjamins Sack zu legen, den Brüdern nach deren Abreise nachzujagen und Benjamin als Dieb zu verhaften. — V. 1331—1436, Ausführung dieses Befehls. Rückkehr der Brüder zu Joseph, ihre Klagen über Jakob und ihre Bitten um Befreiung Benjamins. — V. 1437—1524, Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen, fordert sie auf, zusammen mit Jakob nach Ägypten zu kommen und entlässt sie reich beschenkt. — V. 1525—1582, hocherfreut über die Nachricht, welche ihm seine Söhne bringen, bricht Jakob mit aller seiner Habe nach Ägypten auf. Frohes Wiedersehen zwischen ihm und Joseph.

Das Gedicht wird beschlossen durch eine allegorische Deutung der Erzählung auf Christus. Joseph gleicht dem Heiland, der auf die Erde (Ägypten) herniedersteigt. Beide werden von einem Manne namens Judas für dreissig Silberlinge verkauft, werden geschlagen und erniedrigt, um nachher um so herrlicher wieder da zu stehen: Joseph als mächtiger Minister Ägyptens, Christus als Sohn Gottes. Wie Joseph sein ganzes Geschlecht erhöht und vor Mangel bewahrt, so wird durch Christus die gesamte Menschheit von der Last ihrer Sünden befreit (V. 1583—1614). — Am Ende folgt eine kurze Bitte, Gott möge uns alle vor seinem Antlitz Gnade finden lassen (V. 1615--1620).

II. Nach Hs A.

Der Inhalt der Version differiert, wie schon bemerkt, von dem der Version RP in mancher Hinsicht.

Die Einleitung und der vorbereitende Teil (V. 1—210) bis zu dem Punkte, wo Joseph seine Träume erzählt, weichen von der Fassung

in R und P nur unbedeutend ab. Auch der Bericht Josephs von seinen Träumen und die Ermahnungen, welche Jakob in Rücksicht darauf an Joseph richtet, sind inhaltlich den entsprechenden Abschnitten in R und P fast ganz gleich (V. 211ª—237ª). Die Form ist dagegen eine andere, da dieser Passus den ersten Teil der in Zwölfsilbnern abgefassten Interpolation bildet. Der zweite Teil derselben hat in R und P nur z. T. Entsprechung. Sein Inhalt ist folgender: Judas, Ruben, Levi und Sebulon ratschlagen, wo sie ihre Herden weiden wollen, und beschliessen, nach Dothan zu gehen. Ihrem Neid und Hass gegen Joseph geben sie deutlich Ausdruck (V. 238ª—271ª). Da Jakob um ihr Wohlergehen in Sorge ist, sendet er ihnen Joseph nach (V. 272ª—277ª), welcher durch einen Wanderer von dem neuen Aufenthaltsort der Brüder erfährt (V. 278ª—280ª. cf. Bibel, I Mos. 37, 15—17). Bei seiner Ankunft spottet einer seiner Brüder über ihn und schlägt vor, ihn zu töten: ‚*si l'ocions*' (V. 281ª—284ª). — Der ganze Abschnitt trägt stark lyrischen Charakter und war, wie eingestreute Musiknoten (nach V. 258ª, 259ª u. 260ª) und die am Rande befindliche Bemerkung: ‚*Judas cantands*' (V. 237ª) zeigen, zum Singvortrag (z. T. Wechselgesang) bestimmt. — Die nächstfolgenden Abschnitte wurden alle schon besprochen, und daher soll hier nur angegeben werden, über welche Verse sich jeder von ihnen erstreckt: V. 211—406, die Misshandlung Josephs durch seine Brüder. Zusatz: V. 369–390, das Gewürm und die Schlangen, welche sich bei Joseph im Brunnen aufhalten, fügen dem Knaben kein Leid zu. — V. 407—540, Joseph wird von seinen Brüdern an vorüberziehende Kaufleute verkauft und von diesen zu Potiphar gebracht. Zusatz: V. 501 ff, die Kaufleute behandeln Joseph mit grosser Freundlichkeit. — V. 541—606, Ruben kehrt am Abend von seiner Herde zu seinen Brüdern zurück, erfährt von ihrem Handel, macht ihnen bittere Vorwürfe und beklagt Joseph. Sein Schmerz wird jedoch bald beschwichtigt. — V. 607—644, Übersendung des Boten an Jakob. — V. 645—722 u. 751—756, Klagen Jakobs um Joseph. Dazwischen, V. 723—750, der Versuch seiner Söhne, ihn zu trösten. — V. 757—806, Joseph wird Hausmeister Potiphars. — V. 807—1044, Potiphars Frau sucht Joseph zu verführen. Zusätze: V. 863–885, Potiphars Frau preist die Reize ihres Körpers und macht Joseph allerlei Versprechungen, wenn er ihren Wunsch erfülle; und V. 958—996, nachdem Potiphars Frau das erste Mal von Joseph zurückgewiesen, sinnt sie voller Unruhe nach, wie sie ihn am besten umstricke. — V. 1045—1068, Joseph wird ins Gefängnis geworfen. — V. 1069—1160, Deutung der Träume des Mundschenken und des Bäckers. — V. 1161—1254, Träume Pharaos und deren Deutung.

— V. 1255—1324, Joseph wird Minister zur Abwehr der Hungersnot. — V. 1325—1374, Joseph lässt Stroh in einen bei Hebron vorbeiströmenden Fluss werfen und benachrichtigt auf diese Weise seinen Vater, dass Getreide in Ägypten vorrätig ist (Zusatz). — V. 1375—1480, erste Reise der Brüder Josephs nach Ägypten. — V. 1481—1564, Rückkehr der Brüder; ihr Reisebericht; Jakobs Klagen: zweite Reise der Brüder Josephs. — V. 1565—1694, die Erlebnisse der Brüder während dieser Reise bis zu ihrem ersten Aufbruch. — V. 1695—1813, die Verhaftung Benjamins; Rückkehr der Brüder: ihre Klagen und Bitten. — V. 1814—1917, Joseph giebt sich zu erkennen und fordert seine Brüder auf, mit Jakob zusammen nach Ägypten zu kommen. — V. 1918—2038, Jakobs Freude über die ihm überbrachte Nachricht; sein Aufbruch nach Ägypten und das frohe Wiedersehen mit Joseph. Die Schilderung dieses Wiedersehens bildet in ihren letzten 80 Versen bereits den ersten Teil des grossen Zusatzes, welchen der Redaktor von A, unter Weglassung des in R und P enthaltenen Schlusses, zu dem Gedicht hinzufügte. Der übrige Inhalt dieses Abschnitts ist folgender: Joseph führt seine Brüder vor Pharao, welcher jenem befiehlt, sie reichlich zu beschenken und ihrem Gewerbe gemäss zu beschäftigen, V. 2039—2154; — Begrüssung zwischen Pharao und Jakob, welcher mit Gosen beschenkt wird, V. 2155—2188; — Joseph führt Pharaos Befehle aus; Ansiedelung Jakobs in Gosen, V. 2189—2206; — Joseph wirtschaftet während der anhaltenden Hungersnot sehr klug und sparsam, V. 2207—2252; — Jakob stirbt in Gegenwart seiner Söhne; seine letzte Bitte ist, in Kanaan bestattet zu werden, V. 2253—2411; — Die Klagen der Brüder über den Tod ihres Vaters und die Überführung von Jakobs Leiche nach Kanaan, V. 2412—2530; — Rückkehr der Brüder; Joseph söhnt sich abermals mit seinen Brüdern aus, V. 2531—2606; — Josephs Tod, V. 2607—2658.

Es bedarf jetzt noch einiger kurzer Bemerkungen über die von anderer Hand in das Manuscript eingetragenen lyrischen Gedichte. Das erste enthält in drei Strophen von je sechs kreuzweise gereimten Siebensilbnern Klagen Jakobs um seinen verlorenen Sohn Joseph. Das Gedicht ist also als Zusatz zu Passus 645—722, 751—756 zu betrachten. — Klagen Jakobs enthält auch das zweite Gedicht, in dem der Patriarch neben dem Verluste Josephs auch den Benjamins betrauert und zugleich Judas an seinem Unglück Schuld giebt. Demnach gehört das Gedicht, das vier Strophen von je sechs Sechssilbnern umfasst (a a b a a b) zu dem in Vers 1492—1532 enthaltenen Abschnitt. — Das letzte Gedicht, welches sich an Vers 1939 anschliesst, giebt der Freude Jakobs Ausdruck, dass er seinen geliebten Sohn Joseph wieder-

sehen soll. Das Metrum ist schwer zu erkennen; wahrscheinlich umfasst das Gedicht fünf Strophen von je drei mit einander reimenden Achtsilbnern mit Refrain. Dichterischer Wert ist wohl nur dem letzteren Gedichte zuzusprechen, aber auch nur in sehr beschränktem Masse.

Die Quellen.

Abgesehen von den einleitenden Versen 1—20 hat unser Dichter nur nach Vorlagen gearbeitet. Seine Hauptquelle bildete die Vulgata[1]), und zwar hat er aus derselben benutzt: I. Mos. 18$_{20}$ ff. (im Gedicht Vers 25—34): Das Erscheinen des Herrn bei Abraham, als er auszog, Sodom und Gomorrha zu zerstören. — I. Mos. 21$_{1-5}$ (V. 35—46): Die Geburt Isaaks. — I. Mos. 25$_{19,26}$ (V. 21—24, 47—48): Die Geburt Jakobs. — I. Mos. 29$_{16-30}$ (V. 49—56, 83—96): Jakobs Werben um Lea und Rahel, ihre Vermählung und Ehe. — I. Mos. 12$_{2}$. 13$_{16}$. 15$_{5}$. 18$_{18}$. 22$_{17}$ resp. 12$_{3}$. 18$_{18}$. 22$_{18}$ (V. 67—82): Die Abraham (Jakob: Cap. 35$_{11}$) gewordene Verheissung, sein Same solle so zahlreich werden wie der Sand am Meer, und durch ihn sollten alle Völker auf Erden gesegnet werden. — I. Mos. 29$_{30-35}$. 30$_{1-24}$. 35$_{16-19}$ (V. 97—150): Die Geburt der zwölf Kinder Jakobs und Rahels Tod. Vers 151—174 haben keine genaue Entsprechung in der Bibel, doch sind sie wohl durch Stellen wie I. Mos. 32$_{9-10}$ angeregt worden.

Der Kern des Gedichts (V. 175—1582) beruht auf I. Mos. 37. 39—45. 46 $_{1.\ 5-7.\ 28-29}$[2]). Die Übereinstimmung zwischen der Vulgata und dem Gedichte ist in allen diesen Punkten sehr gross. Zwar bedient sich der Dichter im allgemeinen einer etwas breiteren Darstellung, besonders bei der Schilderung der Freude und des Schmerzes seiner Personen, allein wesentliche Zusätze hat er zu dem Bibeltext nirgends gemacht. Die Hauptabweichungen sind enthalten in

1) Wahrscheinlich war es nicht die gewöhnliche Version der Vulgata. Nach dieser wurde Joseph für 20 Silberlinge verkauft, während unser Gedicht übereinstimmend mit einigen weniger verbreiteten Versionen der Bibel von 30 Silberlingen spricht. Vielleicht aber änderte der Dichter die Zahl willkürlich, in Rücksicht darauf, dass auch Christus für 30 Silberlinge verkauft wurde. Dieselbe Lesart wie unser Gedicht hat *Evrats* Übersetzung der Genesis; s. Bonnard, S. 118.

2) Der Bericht von den weiteren Erlebnissen Jakobs und Josephs und dem Tode der beiden Patriarchen, wie ihn uns der Dichter der Hs. A in V. 2039 bis 2658 gibt, beruht zum grössten Teil auch auf der Bibel und zwar auf I. Mos. 46 (Schluss), 47, 48$_{1-2}$, 49$_{29}$ u. 50.

Vers 313—332: Klage Josephs über die ihm von seinen Brüdern zugefügte Schmach. (In der Bibel fehlt eine Entsprechung.)

Vers 433—476: Klagen Rubens über das Verschwinden Josephs und die Versuche seiner Brüder, ihn für ihren Plan zu gewinnen. I. Mos. 37$_{29—30}$.

Vers 501—564: Jakobs Klagen über Josephs vermeintlichen Tod und die Versuche seiner Kinder, ihn zu trösten. I. Mos. 37$_{33—35}$.

Vers 1538—1550: Jakobs Freude über Josephs Wiederauffindung. I. Mos. 45$_{28}$.

Vers 1009—1044: Die Schilderung der Not in Ägypten. I. Mos. 41$_{54—57}$.

Eine vielleicht beabsichtigte Änderung findet sich bei den Träumen des Mundschenken und Bäckers einerseits und Pharaos andrerseits. In der Bibel werden die Träume der ersteren nur einmal erzählt, nämlich da, wo sie dieselben Joseph zur Deutung vorlegen (I. Mos. 40$_{9—11}$ u. 40$_{16—17}$); während die Träume Pharaos zweimal berichtet werden, einmal da, wo dem Leser mitgeteilt wird, dass Pharao diese Träume hatte (I. Mos. 41$_{1—7}$), das andere Mal anlässlich ihrer Deutung durch Joseph (I. Mos. 41$_{17—24}$.). Im Gedicht ist es gerade umgekehrt, s. Vers 787—857 und Vers 871—906, 935—940.

Einige unbedeutende Abweichungen finden sich endlich noch in Vers 607—622, 657—666 u. a. O.; doch sind sie so unwichtig, dass dieser Hinweis genügen mag.

Nur an zwei Stellen benutzte der Dichter andere Quellen als die Vulgata:

1. für Vers 57—84, wo von der Vielweiberei der Erzväter die Rede ist;

2. für den Schluss des Gedichts: Vers 1583—1614.

Was zunächst den zweiten Punkt betrifft, so stellt der Dichter, wie oben gesagt, am Schluss des Gedichtes einen Vergleich zwischen Joseph und Christus an[1]). Die einzelnen Parallelen sind:

1. Joseph gleicht Christus, Ägypten gleicht der Welt, auf die Christus hinabkommt, unsere Seelen zu erlösen.

2. Joseph und Christus werden beide ihrer Kleider beraubt und geschlagen und müssen viele Demütigungen und Qualen erleiden.

3. Beide werden von einem Manne namens Judas für dreissig Silberlinge verkauft.

4. Nach erlittener Schmach und Erniedrigung werden beide erhöht und geehrt und zwar

---

1) Der Vergleich zwischen Joseph und Christus findet sich auch in *Evrats* Genesis. s. Bonnard, S. 118.

5. Joseph zum Heile Ägyptens und seiner Brüder, Christus zum Heile der Menschheit.

Diese und andere Vergleichspunkte sind von zahlreichen Kirchenschriftstellern zwischen Joseph und Christus aufgestellt. Besonders reich sind daran die Commentare des Isidor von Sevilla, des Rabanus Maurus und des Walafrid Strabo. Untersuchen wir daher, ob sie speziell obige Vergleiche enthalten.

Isidor von Sevilla bemerkt in seinen *Quaestiones in Vetus Testamentum*, Migne, *Patrologia. Ser.* I. *Bd.* 83, V, S. 272:

ad 1. a) *‚Joseph — — — — Christum Dominum figuravit.‘ Cap.* XXX. 1.

b) ‚Igitur Joseph descendit in Aegyptum, et Christus in mundum.‘ Cap. XXX. 9.

c) ‚Jacob mittit filium suum, ut de fratribus sollicitudinem gereret. Et Deus Pater misit filium suum unigenitum, ut genus humanum peccatis languidum visitaret.‘ Cap. XXX. 4. 5.

ad 2. *‚Nudaverunt Joseph fratres sui tunica polymita et talari, et Judaei Christum per mortem crucis expoliaverunt tunica corporali.‘ Cap.* XXX. 7.

‚Mittitur dehinc in cisternam, id est, in lacum, et Christus, expoliatus carne humana, descendit in infernum.‘ Cap. XXX. 8.

ad 3. *‚De cisterna quoque levatus ille Ismaelitis, id est, gentibus, venditur, et Christus, postquam de inferno egreditur, ab omnibus gentibus fidei commercio comparatur. Ille per Judae consilium triginta argenteis distrahitur, et hic Christus per consilium Judae Iscariotis eodem numero venundatus est.‘ Cap.* XXX. 8.

ad 4. *‚Inde Joseph, qui typum Christi induerat, currum meruit, ut praeco clam avitante eum, et constituit illum Pharao super universam terram Aegypti: Et Dominus noster postquam est distractus a Juda, ut Joseph a fratribus et de inferorum carcere surrexit, ascendit currum regni caelestis . . . . et accepit potestatem a Patre praedicandi et judicandi . . . accepit quoque et annulum . . . . Induiturque stola byssina . . . Praeco ante eum praecedit, id est, Joannes Baptista, qui iter eius praecedens praeconabat dicens: Parate viam Domini.‘ Cap.* XXX. 17. 18. 19.

ad 5. *‚Post haec Joseph a penuria frumenti salvat Aegyptum, et Christus fame verbi liberat mundum: aperuit enim horrea sua Christus in omni orbe terrarum et erogatione frumenti sui omnia subjugavit.*

Nisi enim Joseph fratres vendidissent, defecerat Aegyptus. Nisi Christum Judaei crucifixissent, perierat mundus. Joseph interpretatur augmentatio, sive ampliatio. Sed in illo Joseph ampliationem non habuit,

nisi sola Aegyptus; in nostro vero Joseph augmentum habere meruit universus mundus. Ille erogavit triticum, noster erogavit Dei verbum.‘ *Cap.* XXX. 21. 22.

Diese Vergleiche begegnen wörtlich wieder bei Rabanus Maurus und abgesehen von Punkt 1 b (Cap. XXX. 9.) und einigen ganz unbedeutenden Änderungen im Wortlaut auch bei Walafrid Strabo (beide im 9. Jahrhdt. lebend), sind von diesen also offenbar Isidor von Sevilla entlehnt worden. Man vergleiche zu den einzelnen Punkten Migne, *Patrologia*, *Ser.* II, 107, *Rabani Mauri Commentariorum in Genesim* 1a) *lib.* III. *Cap.* XXVI, S. 622. *C.* 1b) *lib.* IV. *Cap.* I, S. 629. *D.* 1c) *lib.* III. *Cap.* XXVII, S. 624. *A.* 2). *lib.* III. *Cap.* XXVII, S. 624. *B. C.* 3). *ibi*, S. 624. *D. und* S. 625. *A.* 4). *lib.* IV. *Cap.* IV, S. 635. *B. D.* 5). *lib.* IV. *Cap.* V, S. 637. *A. B.* — und *Patrologia, Ser.* II, 113, *Walafrid Strabo, Glossa ordinaria, Lib. Gen.* 1a) *Cap.* XXXVII, S. 164. *D. V.* 2. 1b) fehlt. 1c) *Cap.* XXXVII, S. 165. *C. V.* 12—22. 2.) *ibi*, S. 165. *D. V.* 23—24. 3.) *ibi*, S. 166. *A. V.* 28—33. 4.) *Cap.* XLI, S. 170. *C. D. V.* 41. 5.) *ibi*, S. 171. *C. V.* 56—57.

Bei dieser grossen Übereinstimmung unseres Gedichtes mit den drei Commentatoren dürfte mit Bestimmtheit die (wenigstens indirekte) Benutzung eines derselben durch den Verfasser der *Histoire de Joseph* anzunehmen sein. Doch lässt sich leider nicht fest entscheiden, welcher von ihnen unserm Dichter vorlag. Am meisten hat Walafrid Strabo für sich, da gerade dieser im Mittelalter ganz besonders beliebt und verbreitet war. E. Male, ‚*L'art religieux du XIIIe siècle en France*‘, S. 187 sagt darüber: ‚*De l'école de Raban Maur sortit, au XIe siècle, le livre qui séduisit le plus le moyen âge par ses qualités d'exactitude et qui fut célèbre jusqu'à la Renaissance sous le nom de Glose ordinaire . . . . La vogue dont a joui la Glose ordinaire en fait pour nous un livre précieux: il peut tenir lieu, à lui seul, de presque tous les autres commentaires du moyen âge.*‘

Gegen die Benutzung Strabos durch unsern Dichter spricht offenbar nicht das Fehlen von Punkt 1b: ‚*Joseph descendit in Aegyptum et Christus in mundum,*‘ da neben den übrigen Parallelen dieser Vergleich zu nahe lag, als dass der Dichter nicht allein auf ihn hätte verfallen können.

Weit unklarer ist die Quellenfrage für die oben erwähnte Stelle in der Einleitung unseres Gedichtes (V. 57—84), wo der Verfasser anlässlich der Vermählung Jakobs mit Lea und Rahel von der Vielweiberei der Erzväter handelt und diese zu rechtfertigen sucht. Mehrere Frauen zu haben, sagt er, sei damals nicht für ein Verbrechen gehalten; Könige und Knechte hätten unbehindert ihren

Trieben freien Lauf gelassen, indem der am reichsten und angesehensten gewesen sei, der am meisten Frauen und Kinder gehabt habe. Speziell für die Vielweiberei Jakobs giebt unser Dichter dann V. 67—84 eine eigenartige Erklärung:

Estre ceste acheison
aveit autre raison
que il i atendeit,
quant dous serors preneit.
De Deu iert destiné
que de cel parenté
nestreit une pucele
come esteile novele,
en cui Diex descendreit,
quant en terre vendreit.
Mes ne sorent de veir,
qui aureit cel saint eir:
chascuns ot tant de fei
qu'il le cuideit de sei.
Por ce par mariage
creisseient lor lignage.
Or savez que Jacob
n'ot pas de femes trop.

Dass unser Dichter auf diese letztere Erklärung selbst verfallen sein sollte, ist wohl kaum anzunehmen. Doch bin ich nicht im Stande, eine Quelle dafür nachzuweisen. Dagegen könnte der an erster Stelle erwähnte Grund möglicherweise entnommen sein aus einem in Augustins Abhandlung ‚*Contra Faustum Manichäum*' (Migne, *Patrologia. Ser.* I. 42. *Augustinus* VIII. *lib.* XXII. *Cap.* XLVII—XLVIII, S. 428—430) enthaltenen Passus, der z. T. auch bei Walafrid Strabo (Migne, *Patrologia, Ser.* II. 113. *Cap.* XXIX, S. 156 *C.*) verzeichnet ist. Augustin sucht a. a. O. die Vielweiberei der Erzväter, speziell Jakobs Ehe mit zwei Schwestern zu rechtfertigen und sagt u. a.: ‚*quando enim mos erat, crimen non erat*' und ‚*sancti Patriarchae conjugibus excipientibus semen suum miscebantur, non concupiscentia percipiendae voluptatis, sed providentia propagandae successionis.*' Der Satz: ‚*quando enim mos erat, crimen non erat*' entspricht Vers 57/8 unseres Gedichtes: ‚*nel teneient a mal—en icel temporal*'; der zweite Gedanke: ‚*sancti Patriarchae*' etc. könnte neben Bibelstellen wie I. Mos. 35,11: ‚Sei fruchtbar und mehre dich' unserm Dichter bei Vers 63/66 vorgeschwebt haben.

Metrisches.

A. Versmass und Reim.

Unser Gedicht ist in paarweise gereimten Sechssilbnern geschrieben, einem Versmass, das in altfranzösischen Dichtungen erzählenden Inhalts nur sehr selten begegnet. Am häufigsten findet es sich noch (s. Stengel, *Gröbers Grundriss* II, S. 33) in älteren, spec. in anglonormannischen didaktischen Gedichten, wie im *Bestiaire* und *Cumpoz* des *Philipe de Thaün*, in einem *Streitgedicht zwischen Leib und Seele*, dem bekannten *Lai du corn* und dem *Dit des Sibiles*. Etwas jünger, aus dem XIII. Jahrhundert stammend, sind das Gedicht über das Buch *Hiob*[1]), das *Dit des Tisserands* und die *Fable de la corneille*. Der Grund für diese seltene Verwendung des Sechssilbners liegt offenbar in der Schwierigkeit, längere Dichtungen in so kurzen Zeilen abzufassen. (In kurzen lyrischen Gedichten begegnet der Sechssilbner häufiger.) So bemerkt denn auch *Ph. de Thaün* in Vers 2889/90 seines *Bestiaire*, wo er vom Sechssilbner zum Achtsilbner übergeht, ausdrücklich: ‚*or voil* [*je*] *mun metre muër—pur ma raisun mielz ordener.*‘

Von den 810 Reimpaaren unseres Gedichtes sind 629 Paare = 77,65% männlich und 181 Paare = 22,35% weiblich. In den ersten 500 und den letzten 100 Versen des Gedichts sind die weiblichen Reime weit zahlreicher, als in den übrigen: es fallen hier auf 100 Reimpaare 32,33 weibliche, gegen 16,47 in den anderen Teilen des Gedichts. Unter den 629 männlichen Reimen sind 62 reiche und 15 leoninische (s. Tobler, *Verslehre*, S. 125), in Summa 77 Reime oder 12,24% (9,86% reiche und 2,38% leoninische). Unter den weiblichen sind 14 = 7,73% reich, 2 = 1,1% leoninisch, in Summe 16 = 8,83%. Mithin zählt das ganze Gedicht 93 oder 11,481% vollere Reime, 9,383% reiche und 2,098% leoninische. — Homonyme Reime liegen vor in *chiere* (Subst.): *chiere* (Adj.) 93/4, *face* (Subst.): *face* (Verb.) 1297/8, 1619/20, *aveir* (Inf.): *aveir* (Subst.) 367/8; Reim von Simplex und Compositum: *die*: *contredie* 981/2, *dist*: *escondit* 1365/6, *fait*: *forfait* 327/8, *fait*: *mesfait* 1487/8, 1503/4; Reim von Compositum zu Compositum: *s'estent*: *entent* 505/6. — Ein identischer Reim ist *vous*: *vous* 1133/4. — Doppelreime und grammatische Reime fehlen im strengen Sinne. Nur unvollständige grammatische Reime (s. *Rom. Stud.* IV, S. 374) begegnen: *ala*: *trova* — *lassez*: *trovez* 255/8, *mandé*: *gardé* — *commanda*: *fia* 781/4, *lier*: *jeter* — *liez*: *piez* 1125/8.

1) Die oben erwähnte Psalmenübertragung aus dem XII. Jahrhdt. ist strophisch gegliedert, nimmt also eine gesonderte Stellung ein.

Sehr häufig begegnet es in unserm Gedicht, dass die Vokale der der Reimsilbe voraufgehenden Silben assonieren.

a. Die assonierende und die reimende Silbe gehören demselben Worte an: *pelerin* : *chemin* 485/6, *demente* : *gaimente* 515/6, *achata* : *ama* 567/8, *soufrir* : *soupir* 639/40, *Sathan* : *Adan* 661/2, *respont* : *semont* 671/2, *estrieu* : *Ebrieu* 751/2, *ostage* : *domage* 1087/8, *façon* : *baron* 1299/1300, *acousterent* : *aorerent* 1569/70.

b. Die assonierende und die reimende Silbe gehören wenigstens in dem einen Verse zwei Wörtern an: *de fei* : *de sei* 79/80, *le vis* : *de lis* 91/2, *n'en ot* : *pesot* 97/8, *ce die* : *senefie* 203/4, *mesaige* : *de raige* 253/4, *de loing* : *besoing* 261/2, *parole* : *a fole* 383/4, *mon frere* : *mon pere* 447/8, *apent* : *sa gent* 947/8, *ce cuit* : *que nuit* 1271/2, *la fin* : *Benjamin* 1431/2, *nostre frere* : *nostre pere* 1477/8, *au rei* : *o sei* 1561/2.

Schwan, *Rom. Stud.* IV, S. 372/3 nennt erstere unreine rührende (‚leoninische' bei Tobler) Reime, letztere assonierende Doppelreime.

Aus den gegebenen Resultaten geht hervor, dass der Verfasser des Gedichts auf den Reim ziemlich grosse Sorgfalt verwendet hat. Obwohl gebunden durch eine lateinische Vorlage, an die er sich eng anlehnt, und trotz der Kürze seines Verses hat er eine relativ geringe Anzahl von nur genügend männlichen und weiblichen Reimen aufzuweisen. Ein Blick in die von Freymond in der *Zs. f. rom. Phil.* VI, S. 22 gegebene Tabelle zeigt, dass manche Dichter aus derselben Zeit noch mehr nur genügend männliche und weibliche Reime anwendeten, als der Verfasser der *Histoire de Joseph*, obwohl sie nicht wie dieser mit Schwierigkeiten, wie sie oben genannt sind, zu kämpfen hatten.

Das Verhältnis unseres Gedichts zu dem *Bestiaire* und *Cumpoz* des *Ph. de Thaün*, welche von den in Sechssilbnern abgefassten Gedichten allein von Freymond berücksichtigt sind, gestaltet sich folgendermassen:

Unter hundert Versen sind	in der *Histoire de Joseph*	im *Cumpoz*	im *Bestiaire*
1. genügend männliche Reime . . .	68,15	60	58,5
2. genügend weibliche Reime	20,37	21	23,5
3. männliche Reime, mit Stützkonsonant	7,65	12	9
4. männliche Reime, in denen auch die der Tonsilbe voraufgehenden Vokale übereinstimmen	1,6	5	5
5. weibliche Reime mit Stützkonsonant und männliche Reime mit zwei gleichlautenden Silben . . .	1,98	1	4
6. Reime mit mehr als zwei gleichlautenden Silben	0,25	1	—

Wie auf den Reim, hat unser Dichter auch grosse Sorgfalt auf die Congruenz des Satz- und Versbaues verwendet. Fast durchweg lässt er das Ende eines Satzes mit dem Ende eines Verspaares zusammenfallen, d. h. es begegnen im allgemeinen nur Sätze von 2, 4, 6 etc. Versen, selten solche von 3, 5, 7 etc. Versen. Wo sich trotzdem die letzteren finden, bildet der folgende Vers in der Regel einen Satz für sich: z. B. *Bien savon qu'Abrahanz — avoit le jor cent anz, — quant Ysaac fu nez. — Liez fu li parentez.* 41|4. *Tant l'aletta la belle — o sa blanche mamelle, — tant qu'il fu circoncis; — Joseph li fu nom mis.* 113|6. *Ainz que chaist sor terre, — fist a sa mere guerre: — morut de livreure; — ce fu grief aventure.* 121|4. *Les autres que vecie — enclineient la meie. — Ne sai que de ce die: — grant chose senefie. — Et encore vi al, — mes nel tenez a mal.* 201|6. *Assez en fu lassez, — ainz qu'eus ëust trovez. — Es le vous là venu! — Si frere l'ont vëu.* 257|60. *Judas dist: ‚Nel vendron, — se itant n'en avon.' — ‚Amenez le avant!' — dient li marchëant.* 415|8. *Avint que Pharaon — fu marriz en meson — contre ses menestraus: — nes troveit pas leiaus.* 773|6. *‚Frere, ne me doutez, — ne vous espoentez: — c'est Joseph, vostre frere! — Vit encor nostre pere — de cui m'aviez dit? — Est il morz ou il vit?'* 1475|80.

Ausnahmen sind nur selten: *Es vos vendu l'enfant! — Cil l'en mainent plorant — tout dreit a la meson — a un riche baron.* 423|6; vielleicht auch: *Pharaon lor respont: — ‚Li sauvieres del mont — est venuz entre nous — qui pestra mei et vous.'* 1019|22.

Gewöhnlich tritt dann zugleich leichtes Enjambement zweier Verspaare ein, wie z. B. in den beiden genannten Fällen.

Ausgeprägter und öfter begegnet Enjambement zwischen den beiden Versen ein und desselben ‚*Couplets*'. — *Dementres qu'il n'en ot enfant, mult l'en pesot.* 97|8. — *Se il crie en haut assez, ja cui en chaut?* 295|6. — *Cil dient que songié ont dont sont esmaié.* 809|10. — *Joseph dist: ‚Mout ies près de mort, fai te confes.* 489|90. — *Diex a moustré au rei Pharaon son secrei.* 945|6. — *A enviz se retint de plorer, quant il vint.* 1279|80. — *Chascuns, si com esteit ainnez, plus haut seeit.* 1309|10.

Aus diesen Untersuchungen ist zu ersehen, dass auch für unser Gedicht, wie schon P. Meyer, *Romania* XXIII, S. 10 sagt, mit nur geringen Ausnahmen die Regeln gelten, welche dieser Gelehrte in derselben Abhandlung über das ‚*Couplet de deux vers*' als Norm für die älteren französischen Dichtungen in paarweise gereimten Versen aufgestellt hat. Er sagt dort S. 6: ‚*Une phrase peut être complète en un couplet, comme elle peut s'étendre sur deux ou plus, mais toujours elle se termine avec le second vers du couplet, jamais avec le premier. Il y a des phrases de deux, quatre, six vers, il n'y en a pas de trois, de cinq, de*

sept.' und S. 7: *. . . l'arrêt du sens a toujours lieu, dans les plus anciens de ces poèmes, après le deuxième vers du couplet, et . . jamais on ne voit une phrase commencer après le premier, à moins que cette phrase soit complète en un vers. En somme il n'y a pas d'enjambement d'un couplet à l'autre.*'

B. Silbenzählung.

Elision und Hiatus.

I. Bei einsilbigen Wörtern.

A. Das tonlose *e* in *de me, te, se, le* (Artikel und Pronomen) und das *a* in *ma, sa* und *la* (Art. und Pron.) werden vor Wörtern, die vokalisch oder mit stummem *h* anlauten, wie gewöhnlich elidiert. *ta* ist in solcher Stellung nicht belegt. Enklitisch kommen die Pronomina *le* resp. *la* im Hiatus vor in: *amenez le avant* 417; *mist le en la prison* 761; *tenez la en memoire* 1585.

B. *ne, que* (Konjunktion) und *se* (lat. *si* und *sic*) haben in genannter Stellung teils Elision (E), teils Hiatus (H).

1. *ne.*

a. = lat. *nec*: *ne ou il ot apris,* 178 H; *ne conter ne escrire,* 1580 H; — *n'il nel diseit por al,* 302 E; *n'escusement moustrer,* 764 E.

b. = lat. *non.* Es findet stets Elision statt: *mais n'ai mie . . .* 181. In: *se Dex n'en a merci,* V. 1258, könnte auch *nen* = *non* gelesen werden. Sonst ist *nen* in unserm Gedicht nicht belegt.

2. *que* (Konjunktion): *que ainsi l'oie braire,* 354 H; *que il ont mort troré,* 479 H; — *bien savon qu'Abrahanz,* 41 E; *dient qu'il ont trovée,* 491 E.

3. *se.*

a. = lat. *si*: *α.* = ob: *s'ont assez pain et lait,* 242 E; *saches, s'il sont tuit sain,* 243 E. — Hiatus ist nicht belegt.

β. = wenn: *se il soul le troveient,* 230 H; *se il crie en haut,* 295 H; — *au pere, s'il poeit,* 304 E; *s'uns de tes fiz est morz,* 539 E.

b. = lat. *sic*: *si en fu mult mariz,* 754 H; *si trenchanz et si aigres,* 954 H; — *s'ot un enfant mult bel,* 118 E; *s'aura le cuer dolent,* 252 E.

4. *ja* kommt einmal im Hiatus vor: *que ja hom ne l'orreit* 298.

C. *je, tu, ce, qui, que* (Pron. rel. u. int.), *li* (Art. u. Pron.).

1. *je*: *se j'russe or les os,* 527 E; *estre ceus que j'ai dit,* 902 E; *j'en serai vergondez,* 1418 E. Hiatus begegnet einmal: *que je oi de Rachel* 1542.

2. *tu* mit Elision findet sich nicht; zweimal steht es im Hiatus: *tu auras . . .* 462; und *tu en as . .* 541.

3. *ce* kommt nur vor Formen von *estre* und *aveir* vor:

a. vor *estre*. Elision des *e* von *ce* in sieben Fällen, z. B.: *c'ierent li Sodomite,* 33 E; *morz ies, c'est mis periz,* 518 E; *demande se c'esteit,* 1295 E; — einmal bleibt es: *por ce est en prison,* 1183 H.

b. vor *aveir*. Das *e* von *ce* wird nie ausgestossen: *et de ce ot envie,* 189 H; *de ce a grant freor,* 317 H; *ce aveient songié,* 803 H.

4. *qui*.

a. Pron. rel.: es hat teils E, teils H: Elision des *i* im Nom. Sg.: *amour qu'au cüer ne siet* 475; im Nom. Pl.: *qu'erent en la meson* 1448. — Hiatus: Nom. Sg.: *qui aleit le chemin* 486; *qui ocist Tholoviz* 1186; Nom. Plur.: *qui erent es doubliers* 1262.

b. Pron. int. Es begegnet nur einmal im Hiatus: *qui aureit cel saint eir* 78.

5. *que*.

a. Cas. obl. des Relativums: *un enfant que avons,* 398 H; *il ne set que il face,* 435 H; — dagegen: *une gent qu'il haeit,* 33 E; *qu'ameneient si frere,* 1560 E.

b. Das Pron. int. *que* hat stets Elision des *e*:

α. Nominativ: *qu'est ce, frere Ruben?* 453; *qu'est ce que tu diz, pere?* 536.

β. Obliquus: *Diex, qu'ai forfait?* 1173.

5. *li*.

a. Artikel: *α*. Der Nom. Sg. steht nur zweimal im Hiatus, sonst stets in Elision: *li uns en fu perduz* 1099; *et li enfes se pasme* 1433.

β. Der Nom. Pl. findet sich nur im Hiatus: *li autre* 147; *li enfant* 511; *li espi* 955; *li Egyptiien* 1446; *li Ismaelite* 1453.

b. Dativ des Pron. pers. Zweimal steht vor *en* Elision des *i*: *l'en erent li giron,* 188 E; *et toz jorz bien l'en vint,* 586 E; sonst stets Hiatus: *li a mangié la teste,* 300 H; *por ce la li eweient,* 493 H.

II. Bei mehrsilbigen Wörtern.

Die Elision des tonlosen *e* im Auslaut vor anlautendem Vokal oder stummem *h* ist das Gewöhnliche: *par peine et par ahan,* 53 E; *nostre aveir,* 368 E; *n'aureie autre,* 697 E. — Nur einmal Hiatus: *requerre a la gent,* 961 H. Über Ausfall des *e* in der 3. Pers. Sing. Praes. der Verben s. unter t, in der Sprachuntersuchung.

III. Weitere Bemerkungen.

1. Ausfall eines tonlosen *e* innerhalb eines Wortes findet sich in

den Futurformen von *donner*, *durer*, *mener* und *aorer*: *donrront nous de cel or* 363; *qu'il donront au seignor* 1275; *encor durra la fains* 1471; *jel ramenrrai en fei* 1198; *qu'en terre t'aorront* 219.

2. Ein *e* ist neu entwickelt durch Einfluss von Liquiden in: *derreniers* 966, 1210; *esperite* 9 ist Fremdwort.

3. Je nach Bedarf gebraucht der Dichter *onc* oder *oncques*, *or* oder *ore*, *lors* oder *lores*, *encor* oder *encore*, *com* oder *comme*. *ores* kommt nicht vor; *auques* und *donques* begegnen nur in dieser Form (zweisilbig.).

4. Vom Demonstrativ-Pronomen finden sich die kurzen und vollen Formen. Ebenso *itant*, *itel* neben *tant* und *tel*.

5. *e* und *i* im Hiat zu folgendem Tonvokal sind silbisch geblieben: lat.-*ionem* > -*i|on*: *visi|on* 814, 866, 943 etc., *entenci|on* 14, 944, *li|on* 294, *regi|on* 1061, *enterpretaci|on* 213, lat.-*i|osum* > -*i|ous*: *chaci|ouse* 87, *contrali|ouse* 88, lat.-*tianum*: *anci|en* 1, *Egypti|ien* 1446; ferner *Mo|yses* 7, *esci|ent* 407, *cre|ature* 530, *so|ef* 1214. Man beachte auch *Esa|u* 1175.

6. Vokale, zwischen denen ein Consonant ausgefallen ist, gehören verschiedenen Silben an:

1. Dentalis: *tra|ison* 18, *fe|eil* 264, *oci|on* 267, *marche|ant* 337, *ga|aignier* 362, *ve|uz* 1100, 1231, ferner *oce|ist* 371, *me|is* 657, *pre|ist* 1261.

2. Gutturalis: *mi|e* 273, *ne|is* 369, *pa|is* 677, *li|er* 1125, *pri|eit* 1253, *ne|ent* 1389, *aconse|uz* 1359.

3. Labialis: *pa|our* 20, *e|umes* 366.

Die Endungen *-ions*, *-iez*, im Plural des Imperfectums sind auch zweisilbig: *se n'en avi|ons rien* 370, *l'enfant que disi|ons* 1410, *que vous m'avi|ez fait* 1504. In den übrigen Tempora sind sie stets nur einsilbig: *jusque t'amenissions* 1411.

Inklination.

a. Praeposition *de* + Artikel > *del*, *du*, und Praeposition *a* + Artikel > *al*, *au*. Beispiele sind unnötig.

b. Praeposition *de* + Acc. des Pron. pers. *le*: *nous somes prest del prendre* 392.

c. *qui* + Acc. des Pron. pers. *le*: *ne trueve quil' confort* 316.

d. *je* + *le* (es): *jel dirai a mon pere* 448.

je + *le* (ihn): *jel ramenrai en fei* 1198.

e. *si* + *les*: *ses a faiz appeler* 346, *ses a bien conëuz* 1232, *ses ramaine en maison* 1328.

f. *ne* + *le*: *et dist:*, *Nel feron mie'* 273; *Judas dist:*, *Nel vendron'* 415.

ne + *les*: *que il nes acheisont* 1266; *mes garde nes touchier* 1325.

Die Sprache des Dichters[1]).

A. Vokalismus.

I. Die einfachen Vokale.

a.

Der Vokal *a* reimt nur mit sich selbst. Die Endung *-alem* erscheint im Reime stets als *-al*. *-al* ist gesichert in *ostal*: *vasal* 29/30, *vasal*: *leial* 143/4, *ostaus*: *cheraus* 1239/40 und wahrscheinlich auch in *menestraus*: *leiaus* 775/6, da nach Nathan, S. 27 das lateinische *legalis* im XII. Jahrhundert nur im Tristan mit der Endung *-el* vorkommt, und unser Gedicht nach anderen Sprachkriterien auch aus dieser Zeit stammt. Es wäre also auch in Vers 776 wie in Vers 144 *leial* anzusetzen. Die übrigen Reime: *al*: *mal* 191/2, 205/6, 301/2, 1109/10, *mal*: *hostal* 1341/2 und *mal*: *temporal* 57/8 geben über die Qualität des Vokals keine Auskunft. Ob der Dichter neben den Formen auf *-al* auch solche auf *-el* kannte, lässt sich bei der geringen Zahl der beweisenden Reime nicht entscheiden.

Wace kennt Doppelformen im eigentlichen Sinne nicht (P. S. 340, 350), ebenso wenig der *R. d. Thèbes*, S. LXXII und der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 13, während bei *Benoit* (S. S. 135) Schwanken besteht. Im *Énéas*, S. 14 kommen nur von *hospitalis* Doppelformen vor[2]).

Was *mal* und *al* betrifft, so lautet ersteres *mal* bei *Wace* (P. S. 340), *Benoit* (S. S. 13 A.), im *R. d. Thèbes*, S. LXXII und *R. d. Mont St.-Michel* (nach Pohl, S. 341), letzteres *-el* bei *Wace* und im *R. d. Mont St.-Michel*, während *Benoit* (S. S. 73 u. St. S. 446) einmal *el* neben gewöhnlichem *al* schreibt. Nur *al* kennen der *R. d. Thèbes*, S. LXXII und das *Livre*, S. 39. Für das letztere führt Pohl diese Erscheinung auf den Einfluss des Poitevinischen zurück (cf. Goerlich, *Die süd.-westl. Dialekte der Langue d'oïl* in den *Franz. Stud.* III, S. 20), während er das Schwanken bei *Benoit* durch franzischen Einfluss erklärt (P. S. 340/1).

Das Suffix *-aticum* ergiebt *-age*. *-aige* für *-age* in 253/4 R, 1174/5 A etc. stammt wohl von den Schreibern, die auch sonst vor Palatale ein *i* setzen: *saichiez* 15, *saiche* 497, 959, *saiges* 1208 A etc. Daneben finden sie auch *i*-lose Formen: *ostage* 1085 u. 1087, *domage* 1088. Einen bestimmten Schluss gestatten die Reime nicht.

1) Zum Vergleich der sprachlichen Erscheinungen der *Histoire de Joseph* mit denen anderer gleichzeitiger Dichtungen wurden besonders herangezogen die oben genannten Arbeiten von Pohl, Andresen, Settegast, Stock, Huber, Kehr, Constans und Salverda de Grave.

2) Die Zahlen bezeichnen die betreffenden Seitenzahlen in den genannten Sprachuntersuchungen. P. = Pohl. A. = Andresen, S. = Settegast, St. = Stock.

Nur *-age* kennen auch *Wace* (P. S. 341) der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 28, das *Livre*, S. 39 und *Benoit* (nach Pohl, S. 342). Stock und Settegast sagen nichts hierüber.

a + *Nasal.*

a + Nas. + Kons. reimt nicht mit *e* + Nas. + Kons., was auf normannischen oder pikardischen Ursprung unseres Gedichts hinweist: *enfant*: *tant* 39/40, *anz*: *enfanz* 175/6, *marchëant*: *devant* 387/8 etc., im ganzen ca. 30 Reime gegenüber 50 Reimen, wo *e* + Nas. + Kons. mit sich selbst gebunden ist.

Von den Wörtern, welche nach Suchier, *Bibl Norm.* I, S. 69, im Normannischen zwischen *-ent* und *-ant* schwanken, sind belegt: *seriant*: *chantant* 1335/6,: *plorant* 1353/4,: *enfant* 1567/8; *puissanz*: *enfanz* 65/6; *talent*: *argent* 393/4, 421/2.: *escient* 407/8,: *privément* 641/2; *dolent*: *neient* 251/2; *escient*: *talent* 407/8.

Demnach zeigt keins von diesen Wörtern in unserm Text Doppelformen. Auch *neient*, das nach Haase, S. 7 im Pikardischen mit *-ent* und *-ant* begegnet, reimt nur zu *-ent*.

In *fiance*: *soustenance* 335/6 und *esperance*: *tendance* 523/4 liegt das Suffix *-antiam* zu Grunde, das ausser in *fiance* und *esperance*, wo es ursprünglich ist, *-entiam* ersetzt hat, oder eine Ableitung zu den analog gewonnenen Participien Praesentis auf *-ant* bildet; vergl. Cohn, *Suffixwandlungen*, S. 76/7, Koschwitz, *Überlieferung*, S. 54, Schwan, *Grammatik*, S. 14, Pohl, S. 344.

Zu *-ant* in *semblant*: *ëussant* 889/90 s. die Anmerkg. V. 890.

Bemerkenswert sind die Reime: *ahan*: *Laban* 53/4, 1175/6 und *Sathan*: *Adan* 661/2, sofern *a* vor einfachem Nasal nicht zu *ai* geworden ist. In den Eigennamen liegen wohl gelehrte Formen vor. Zu *ahan* vergl. Suchier, *Grammatik*, S. 71, nach welchem *a* statt *ai* vor einfachem Nasal in alten Texten öfter begegnet.

In Betreff der Wiedergabe von *a* + Nas. + Kons. und *e* + Nas. + Kons. durch die Handschriften ist zu bemerken, dass R und A *an* und *en* im allgemeinen trennen, während P dies nicht thut. Ausnahmen finden sich aber auch in R, z. B.: *neiant* 246, *neiant*: *dolant* 251/2, *semblent* 889, *anz* 934, *planté* 952, *mengier* 1306, 1311, *comendement* 1330 etc. — und in A, z. B.: *sans*, 256, 276, 1829, *tranchans* 257, *talant* 624, *amblant* 659, 2320, *mengier* 1665, *ensamble* 2507, 2630, *prendent* 1563, *tans* 737 etc. s. S. 61 Anmerkg.

Ebenso wie in unserm Gedicht sind *a* + Nas. + Kons. und *e* + Nas. + Kons. getrennt bei *Wace* (P. S. 343), im *Énéas*, S. 14, *R. d. Mont St.-Michel*, S. 28, 47, *Livre*, S. 40 und *R. d. Thèbes*, S. LXXII. *Benoit*

(S. S. 13 u. St. S. 446) führt die Scheidung nicht ganz strenge durch. Von den zwischen *-ant* und *-ent* schwankenden Wörtern begegnen keine Doppelformen im *Livre*, *R. d. Mont St.-Michel* und bei *Wace*, ausgenommen *servent* im *Rou* und *dolent* und *talent* im *Brut*. Doch will Pohl, S. 344 diese nicht als echt anerkennen. Im *Énéas*, S. 14 zeigt nur *talent* Schwanken, während der *R. d. Thèbes*, S. LXXII öfter Doppelformen aufweist.

*e*¹ aus *lat. a.*

*e*¹ aus lat. *a* reimt im allgemeinen nur mit sich selbst. Eine Bindung von *e*¹: *ie* (cf. Koschwitz, *Überlieferung*. S. 42 A.) fehlt in unserm Gedicht ebenso wie bei *Wace* (P. S. 346), im *Énéas*. S. 17, im *Livre*, S. 45, 48, im *R. d. Thèbes*, S. LXXXI und fast immer im *R. d. Mont St.-Michel*, S. 13. *Benoit* reimt dagegen bisweilen *e*¹: *ie* (S. S. 30 u. St. S. 470).

Es reimt ferner nicht *e*¹ mit dem *e* in Wörtern wie *misere*, *mistere matere* etc., wie es im *Livre*, S. 46 und bei *Benoit* (S. S. 14 u. St. S. 451) der Fall ist. Auch *Wace* (P. S. 346) und der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 12 trennen diese beiden *e*.

Dagegen wird das *e* in *De* (*deum*) und *ere* (*erat*), wie gewöhnlich, auch in unserm Text zu *e*¹ gebunden (cf. Meyer-Lübke, *Grammatik der romanischen Sprachen* I, S. 200 und Suchier, *Grammatik*, S. 22, 32.): *De*: *humilité* 107/8, 656/7,: *chasteé* 651/2; *pere*:*ere* 1291/2, 1571/2.

Als Endung der 2. Pers. Plur. Ind. Praes. und Imperativi ist in den vier Fällen, wo dieselbe im Reim begegnet, *-ez* aus *-atis* gesichert, gleichviel welcher Konjugation die Verben im Lateinischen angehörten (cf. Schwan, *Gr.* § 339,2 und Meyer-Lübke, *Gr.* II, S. 177.): *coulez*: *assez* 389/90; *avez*: *pensez* 807/8; *amenez*: *venez* (Imper.) 1481/2; *avez*: *amenez* 1485/6.

Wace (P. S. 348), *Benoit*, S. 46, das *Livre*, S. 13 und der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 32 (einen Fall ausgenommen) haben ebenfalls Ausgleich, während der *R. d. Thèbes*, S. CII noch *-eiz* kennt.

ę aus *lat. ĭ.*

ę aus lat. *ĭ* ist nur einmal im Reime belegt: *euls*:*feuls* (**fillo*) 1071/2.

ę aus *lat. e* in geschlossener Silbe

reimt gewöhnlich nur mit sich. Zum Reime *faire*: *terre* 959/60 s. unter ai. *ę* ist der Regel entsprechend (s. Suchier, *Gr.*, S. 19), gebunden mit dem *e* der lateinischen Endung *-es* in *Manasses*: *apres* 1955/6. Ähnliche Reime s. Settegast, S. 13, 14.

e + *Nasal.*

Über die Trennung von *e* + Nas. + Kons. und *a* + Nas. + Kons. s.

oben unter *a* + Nas. + Kons.: *innocent*: *entent* 333/4, *argent*: *talent* 421/2, *tens*: *porpens* 637/8 etc.

Wie *en* und *an* hat unser Dichter auch *en* und *ien* auseinander gehalten, bis auf Vers 1495/6 *Jessen*: *Egyptien*. In den Reimen mit *neient* wie *aient*: *sovrent* 633/4 und in *laienz*: *presenz* 1271/2 ist *nei-ent* und *lai-enz* zu lesen. cf. Suchier, *Grammatik*, S. 75.

Wace (P. S. 553), *Benoit* (S. S. 28 u. St S. 467), der *Énéas*, S. 17 und der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 22 reimen *paien* und Eigennamen auf lat.-*ianum* zu *ien* und *en*. Stock erklärt dies mit der Annahme, dass das *i* der Vorsilbe nicht immer einen Vorschlag vor *en* hervorgerufen habe. Ebenso Huber a. a. O. Suchier, *Grammatik*, S. 75 weist darauf hin, dass *Marie de France anciëns* teils mit *ie*, teils mit *e* (: *tens*) bindet, der Verfasser des *Énéas* und *Wace paiens* („vielleicht *paens*") und *Troïëns* zu *tens* binden. Bei *Benoit* und im *Énéas* reimt *ien* aus -*ianum* auch zu *ïain*, *uen*, *ein*, im *R. d. Thèbes*, S. LXXIV u. CXVIII *ien* zu *ain*, *en*, ferner *en*: *uen*, aber nicht *ien*: *uen*: *ein*. Im *Livre* scheinen nach S. 47/8 keine Besonderheiten vorzuliegen.

i.

Von besonderer Bedeutung ist hier die Frage nach dem Resultat von *ie* + *i*. Eine Bindung von *ie* + *i* zu ursprünglichem *i* begegnet nicht; es reimt nur zweimal mit sich selbst: *pris* (*pretium*): *dis* (*decem*) 473/4 und 541/2, wonach man annehmen möchte, dass *ie* + *i* nicht zu *i* vereinfacht worden sei. Allein die Entwickelung von *ŏ* + *i*, die ja der von *ĕ* + *i* immer parallel geht (Meyer-Lübke, *Gr.* I, S. 176 und Pohl, S. 588, 607), sichert *ĕ* + *i* > *i* für unser Gedicht. Es reimt nämlich *nuit* (*noctem*): *cuit* (*cogito*) 1271/2, was die Entwickelung von *ŏ* + *i* > *ui* in *noctem* bezeugt, da die 1. Pers. Sing. Praes. Ind. von *cuidier*, gleichviel welche Grundlage wir für dieselbe annehmen, stets *cuit* lautet, auch in solchen Denkmälern, die *ŏ* + *i* nicht zu *ui* werden lassen. s. *Livre*, S. 55 und *R. d. Mont St.-Michel*, S. 54, 59. Zu dem Etymon von *cuit* s. 1) Körting, *lat.-rom. Wörterbuch* Nr. 2305, 2) Meyer-Lübke, *Grammatik* I, S. 140 und Vollmöllers *Jahresbericht* I, S. 315, 3) Körting, *lat.-rom. Wörterbuch* Nr. 2656 und Suchier, *Grammatik*, S. 34, 4) *Zs. f. rom. Phil.* III, S. 501.

Dieselbe Entwickelung zeigen *Wace* (P. S. 558) und *Benoit* (nach Pohl, S. 559), während das *Livre*, S. 44, der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 66 und der *R. d. Thèbes* *ĕ* + *i* nicht zu *i*, *ŏ* + *i* nicht zu *ui* vereinfachen.

senior ergab *sire*, das durch den Reim zu *dire* 215/6 gesichert ist.

Die Endung von *essil* statt **esseil* (: *peril* 665/6) erklärt Meyer-Lübke, *Grammatik* I, S. 120 durch Einfluss von *essilier*. Dagegen

spricht sich aus, freilich ohne Angabe von Gründen, Ebeling in seiner Ausgabe des *Auberée*, S. 133. Schwan, *Grammatik* § 41 A. nimmt Lehnwortform oder Einfluss des Palatals an.

In *ancesorie*: *seignorie* 155/6, *compaignie*: *bergerie* 169/70, *cortoisie*: *mestrie* 403/4 liegen Neubildungen mit dem Suffix *-ie* aus *-ia* vor.

Die Endung *-ise* und ihre Nebenformen begegnen im Reime nicht.

Zu *laïs* s. die Anmerkg. V. 198, zu *poïl* V. 174.

herite (:*Sodomite* 33/4) ist fremdwörtlich, aus *haeretici*. s. Herrigs *Archiv* 77, S. 343.

Unter Einfluss des Suffixes *-ier* steht *entier* (*entiers*: *molliers* 55/6) statt *entir*; vgl. Nyrop, *Gr.*, S. 174 u. Schwan, *Gr.*, § 11, 4.

In *fi*: *ci* 331/2 liegt Stammausgleich vor für **feid* aus *fido*, s. Schwan, *Grammatik* § 348, wo bemerkt wird, dass seit dem 12. Jahrhundert der Unterschied zwischen den stamm- und endungsbetonten Formen der Verben gewöhnlich zu Gunsten der letzteren beseitigt wurde.

Neben gewöhnlichem *oblie* (Subst.) 864. 1066 kommt einmal *obli* (:*ami* 917/8) vor.

iée reimt dreimal mit sich selbst, weshalb dem Dichter *ie* aus *iée*, wie es im Osten und Nordosten, bis in die Normandie hinein, zu finden ist, wohl unbekannt war: *mesniée*: *appareilliée* 151/2, :*abessiée* 217/8, *ligniée*: *essauciée* 1613/4. cf. Meyer-Lübke, *Grammatik* I § 267 und Schwan, *Grammatik* § 243 A_2.

Es fehlt die Bindung von *iée* und *ie* auch bei *Wace* (P. S. 562), im *R. d. Mont St.-Michel*, S. 19, im *R. d. Thèbes*, S. LXXXI, im *Livre*, S. 47 und im *Énéas*, S. XVII. Bei Stock und Settegast findet sich keine Angabe hierüber.

o.

Welcher Laut dem lateinischen *ō* und *ŭ* in unserm Gedicht entspricht, lässt sich nicht genau sagen. Mit Bestimmtheit ist die Lautstufe *eu* auszuschliessen auf Grund von Reimen wie *jor*: *labor* 715/6, *vous*: *covoitons* 1343/4, *vous*: *engignous* 1383/4. Weiteres beweisen die Reime nicht.

In *doz*: *toüz* 771/2 kann das *l* ausgefallen (cf. *Bibl. Norm.* VII, S. 211) oder vokalisiert sein, und demnach *o* oder *ou* vorliegen. Zu dem Reime *dous* (= zwei): *nous* 543/4 siehe ähnliche in der *Bibl. Norm.* VI, S. LXXXII und im *R. d. Thèbes*, S. LXXXII A., LXXXIII, XCII.

Die Wiedergabe dieses Lautes in den Handschriften erfolgt gewöhnlich durch *o*, daneben durch *ou* und *eu*, welch' letzteres in P und A freilich ziemlich selten ist.

Für *Wace* nimmt Pohl, S. 566 *o* an, ebenso Kehr für das *Livre*, S. 49, Huber für den *R. d. Mont St.-Michel*, S. 55. Settegast, S. 26

neigt für *Benoit* derselben Ansicht zu. Im *R. d. Thèbes* steht neben gewöhnlichem *o* bisweilen *ou*, cf. a. a. O.

ō ist wie gewöhnlich für *ŏ* eingetreten in **demörat* nach *demore* (=**demōrat*): *hore* 1277/8. s. Meyer-Lübke, *Grammatik*, I § 220 und Schwan, *Grammatik* § 58 A.

ǫ.

Zu *ǫ* vor oralen Konsonanten ist nichts zu bemerken. Es reimt nur mit sich selbst. Über die Imperfecta auf *-ǫ́t* s. unter *ei*.

o vor Nasalen begegnet viermal in der Endung der 1. Pers. Plur. der Verben: *parlon*: *meson* 137/8, *diron*: *Symeon* 139/40, *avon*: *leçon* 1583/4 und *lisom*: *Jesum* R 1589/90, wo P *lison*: *Jeson* schreibt. Die drei ersten Fälle zeigen, dass die Endung *-on* lautete. In *Jeson* für *Jesum* liegt die gewöhnliche Aussprache der lateinischen Endung *-um* in Lehnwörtern vor. s. Suchier, *Grammatik*, S. 66.

Ebenso findet sich *-on* bei *Wace* (P. S. 574), im *R. d. Mont St.-Michel*, S. 56, *-on* und *-ons* bei *Benoit* (St. S. 465), *-on* neben einmaligem *-omes* im *R. d. Thèbes* und *Énéas*, S. CII bez. XXI. Über das *Livre* giebt Kehr keine Auskunft. Pohl, S. 574 lässt es unentschieden, ob *-on* oder *-ons* für dasselbe anzusetzen ist.

o vor Nasal erscheint nur undiphthongiert: *hom*: *religion* 159/60, :*non* 427/8, : *traïson* 247/8 und *Ebron*: *bon* 235/6.

Für Wace nimmt Pohl, S. 573/4 Diphthongierung des *o* vor oralen und nasalen Konsonanten trotz mangelnder Beweise an.

Das *Livre* zeigt sporadisch Diphthongierung, S. 53, wie auch *Benoit* (St. S. 456), der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 63 und der *Énéas*, S. XV nicht durchweg diphthongieren.

u.

u geht im allgemeinen auf lateinisches *ū* zurück, vereinzelt auf *ui* im Inlaut: *fu* (: *lëu* 181/2). Wie in unserm Gedicht kommt es auch bei *Wace* etc. nur mit sich selbst gebunden vor. Über *u* in *Jesum* 1590 s. *ǫ*. — *u* vor Nasal in *une*: *lune* 207/8.

II. Diphthonge.

ai.

Da die Echtheit des Reimes *faire*: *terre* 959/60 nicht gesichert ist, so bleibt es unentschieden, ob *ai* im Silbenauslaut und mithin auch vor einfacher und mehrfacher Konsonanz (cf. Meyer-Lübke, *Grammatik* I § 235 und Schwan, *Grammatik* I §§ 56 u. 223) in *ę* übergegangen war.

Im Wortauslaut scheint *ai* noch nicht zu *ę* fortgeschritten zu sein, da die Endung der 1. Pers. Sing. Fut. nur im Reim zu sich selbst vorkommt (sechs Mal).

Für *Wace* gibt Pohl *ai* = *ę* vor mehrfacher Konsonanz, ev. auch vor einfacher zu. Über *ai* in anderen Stellungen sagen die Reime nichts (P. S. 583). Ebenso verhält sich der *Énéas*, S. XVI, während der *R. d. Mont St.-Michel* *ai* = *ę* vor mehrfacher Konsonanz, vor einfacher Übergang zu *ę* zeigt, der *R. d. Thèbes* *ai* = *ę* eigentlich nur in der Endsilbe *-ais* kennt (S. 25 resp. S. LXXIII). Das *Livre* hat nach Kehr, S. 41 *ai* vor *r l̃ ñ*, dagegen *ę* vor *t*, Sibilant und mehrfacher Consonanz, eine Behauptung, der Huber aber nicht beipflichtet. Er weist S. 20/1 nach, dass das *Livre* im besten Falle etwas älter sei als *Benoit*, d. h. vielleicht noch *ei* für *ai* gebraucht habe, während letzterer allgemein *ę* spräche (S. S. 22 u. St. S. 446).

vadit kommt sechs Mal im Reime als *vait* vor, nie als *va*: *vait*: *fait* 241/2,: *detrait* 709/10,: *plait* 1159/60 etc.

Vers 25/6 reimt *aives* (**avius*): *saives*. Derselbe Reim begegnet bei *Wace* (P. S. 585). Weitere Belege s. Godefroy, *Dictionnaire* I, S. 203.

Das *ai* in *maigres*: *aigres* 885/6 u. 953/4 ist nach Meyer-Lübke, *Gr.* I § 223 nicht als Diphthong sondern als *ę* zu fassen. Er nimmt an, dass *ęgru* und *męgru* aus vlglt. *acrum* und *magrum* im Gegensatz zu entsprechendem *pędre* aus *patrem* und *lębru* aus *labrum* *ę* nicht zu *ę* weiter bildeten, weil sie den Verschlusslaut bewahrten: s. auch Schwan, *Gr.* § 158 A.

ai + *Nasal*.

ai vor Nasal reimt zwölfmal mit sich selbst, zweimal mit *ei* + *Nasal*: *germaines*: *semaines* 51/2, *sain*: *demain* 243/4 etc., aber *pleins*: *grains* 897/8, *fains*: *plains* 1471/72. Da *ai* vor Nasal nach Meyer-Lübke, *Gr.* I, S. 215 sehr früh *ęn* lautete, so dürfen wir annehmen, dass *ain* und *ein* von unserm Dichter *ęn* gesprochen wurden.

Derselben Bindung von *ain* : *ein* begegnen wir bei *Wace* (P. S. 586), im *Livre*, S. 42/3 und im *R. d. Mont St.-Michel*, S. 201. Pohl nimmt für diese Dichtungen, ebenso wie Kehr für das *Livre*, die Entwickelung von *ein* > *ain* an, während Huber für den *R. d. Mont St.-Michel* und, gegen Kehr, S. 42/3, auch für das *Livre* nachzuweisen versucht, dass in ersterem *ęin* als Zwischenstufe in der Entwickelung von *ain* > *ęn* anzusetzen sei, in letzterem aber schon *ain*, *ein* und *ęn* zusammen reimen. *ęn* haben ferner *Benoit* (S. S. 22 u. St. S. 447) und der *Énéas*, S. XVI, während Constans für den *R. d. Thèbes*, wo *ain* und *ein* 21 Mal reimen, *ain* z. T. = *ęn* setzt; S. LXXXIII *ff*.

ei.

ei wird in den Handschriften gewöhnlich durch *oi* und *oy* wieder-

gegeben. Daneben zeigt sich *ei* vor *l*; *fidelem* begegnet als *feel* in P und A, als *feel, feeil* und *feoil* in R.

Der aus vlglt. *ę* entwickelte Laut reimt weder zu *ai* noch zu *oi* aus *ō* + *i* oder *ŭ* + *i*, wohl aber ist er 72 Mal mit sich selbst gebunden. Dieser Umstand beweist, dass unser Gedicht dem normannischen Gebiet angehört, wo *ei* nicht > *oi*, sondern *ei* > *ę* wurde; s. Meyer-Lübke, *Gr.* I § 74.

Das gleiche Verhalten zeigen *Wace* (P. S. 578), der *R. d. Mont St.-Michel.* S. 33 A., der *R. d. Thèbes*, S. LXXIII und das *Livre. Benoît* allein kennt *ę* > *ei* im Reime zu *ę* > *ai* (S. S. 22 u. St. S. 447).

Die französische Entsprechung von *fidelis* kommt nur im Reime zu *conseil* vor, lautet also wohl regelrecht *feeil*; 263/4, 599/600, 867/8 und 957/8.

Als Imperfektendung der Verben der ersten Konjugation begegnen Formen mit *ǫ* und *ei* nebeneinander: *ot* : *pesot* 97/8, : *esveillot* 891/2 neben *aleit*: *haeit* 31/2 (P: *alot*: *haot*), *sonjeit* : *veeit* 787/8, *veneient*: *manjeient* 801/2, *donneit*: *sonjeit* 870/1. Solche Mischungen finden sich auch im *Roman de Troie* (20 Fälle. S. S. 50), im *Rou* und im *Brut* (P. S. 591 u. S. S. 37).

Pohl und Settegast setzen beide an genannten Orten die Mischungen auf Rechnung der Schreiber oder der Herausgeber. Allein solches Auftreten von Imperfekten der 1. Conj. auf *-ot* und *-eit* neben einander findet sich in zahlreichen altfranzösischen Dichtungen. Ebeling in seiner Ausgabe des *Auberée*, S. 133 verbreitet sich eingehend über diese Erscheinung und gibt zahlreiche Beispiele für nicht-normannische Gedichte. Aber auch in normannischen Dichtungen findet man diese verschiedenen Imperfektformen: s. *Rom. Bibl.* von Foerster, Heft 2, S. XXXII und XXXIX, *Bibl. Norm.* I, S. 99 (*aveit*: *esgardeit*), Meyer-Lübke, *Gr.* II, S. 291, Lücking, *Altfranzösische Mundarten*, S. 209/13 und *Romania* VIII, S. 168. Es ist daher kein Grund vorhanden, die Formen auf *-ei* als unecht anzusehen und sie ev. zu emendieren. — Ob nun *-ot* oder *-out* zu lesen ist, lässt sich nicht ermitteln, da die Imperfektendungen nur unter sich oder mit *ot, plot* etc. gebunden vorkommen, die ebenfalls zwischen *o* und *ou* schwanken. G. Paris, *Romania* XXI, S. 283 bezeichnet *-out* als vorwiegend normannisch, *-ot* als spezifisch französisch. Demnach hätten wir wohl *-out* anzusetzen.

Die Endung der 3. Pers. Sg. des Imperfektums der 1. Konj. lautet *-out* auch im *Livre*, S. 51; für den *R. d. Mont St.-Michel* ist es nicht bestimmt zu entscheiden, ob der Dichter desselben *-ot* oder *-out* sprach. Jedenfalls kannte auch er Doppelformen auf *-ot* und *-eit* (S. 24 bez. S. 34). Nur *-ot* zeigen dagegen der *Énéas*, S. XXI und der *Roman de Thèbes*, S. CV

Die Endung der 2. Pers. Plur. Futuri kommt nur einmal im Reime zu der 2. Pers. Plur. Konj. Praes. der 1. Konjugation vor: *lereiz*: *torneiz* 1085/6.

-eiz haben auch *Wace* (P. S. 348), *Benoit* (S. S. 53), das *Livre*, S. 43, der *R. de Thèbes*, S. CII, der *Énéas*, S. XXI und wahrscheinlich auch der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 32.

ie + *Nas.* s. *ai* + *Nas.*

oi.

oi kommt nur selten im Reime vor: *memoire*: *histoire* 1/2 und 1585/6 und vier Mal vor Nasal in *loing*: *besoing*, so 261/2 etc. Zu Bemerkungen geben die Reime keinen Anlass.

ie.

ie wird in den Handschriften gewöhnlich ebenso wiedergegeben. Nur in V. 768 schreibt R *chanceler* (: *acointier*), P *engigner* (: *moillier*) in V. 667 und A *marché* in V. 408.

ie reimt durchaus rein, nicht mit e^1. *jeter*: *lier* 1125/6 neben *liez*: *piez* 1127/8 widerspricht dem nicht, da *jeter* sowohl mit e^1 also auch mit *ie* gebunden wird. cf. Suchier, *Gr.*, S. 46; s. ferner unter e^1 aus *a*.

Das Bartsch'sche Gesetz ist streng beobachtet, wie bei *Wace* (P. S. 596), im *R. d. Mont St.-Michel*, S. 12, im *Livre*, S. 48, und scheinbar auch im *R. d. Thèbes*, S. LXXXI. Nicht ganz korrekt ist *Benoit* (S. S. 28 u. St. S. 467).

aidier, das bei *Benoit* (S. S. 30 u. St. S. 468) zu e^1 reimt, jedoch nach Settegast durch *ajuer* zu ersetzen ist, reimt in unserm Gedicht einmal zu *ie*: *aïdier*: *mollier* 659/60. Auch bei *Wace* findet es sich stets zu *ie* gebunden (P. S. 595). — Ebenso hat *pitié* bei unserm Dichter stets *ié*: *pitié*: *pié* 1577/8 (cf. Meyer-Lübke, *Gr.* I, S. 223, 298 u. 388). — *regné* aus *regnatum* reimt dagegen zu *orphanté* 681/2 (cf. Suchier, *Gr.* S. 45). — *pitié* mit *ie* und *regné* mit *e* haben auch *Wace* (P. S. 596 resp. S. 597) und *Benoit* (St. S. 470 resp. S. S. 29 u. St. S. 470). Der *R. d. Thèbes* aber kennt *piété* neben *pitié*, S. LXXXI. — *iriez* regelmässig zu *liez* 851/2.

Die Endung *-arium* gibt neben gewöhnlichem fremdwörtlichen *-aire* (*contraire*: *faire* 1381/2) *-ier*, das mit *-ier* aus *-erium* reimt; *mestier*: *primier* 831/2. Ebenso verhalten sich *Wace* (P. S. 599), *Benoit* (St. S. 466/7), das *Livre*, S. 47 und der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 51. Hierher gehören auch die Verbalsubstantiva auf *-ier*, wie *despensier* 1233, *messagier* 1555 etc. Sie sind nicht sehr häufig in unserm Gedicht.

ie + *Nasal*.

ie + Nasal kommt ausser in der Bindung *rien* : *bien* 411/2 u. ö. nur zweimal im Reime vor: *Jessen* : *Egyptien* 1495/6 und *bien* : *Egyptien* 1445/6, wo die Handschriften *Egyptien* schreiben. Über die Bindung von *ien* : *en* s. unter *e* + Nas.

ui.

Zu *ui* in *cuit*: *nuit* 1271/2 s. unter *i*. — *ui* noch in *cestui*: *celui* 1595/6.

au.

au ist in der Hs. R nach anglonormannischer Sitte bisweilen für *a* vor Nasal oder *l* geschrieben: *aul* : *maul* statt *al* : *mal* 205/6 R, *pausme* statt *pasme* 1433 R etc.

Ob *a* + *l* + Kons. schon zu *a* + *u* + Kons. geworden ist, lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, cf. unter *l*.

ǫu.

s. unter *ǫ*.

ǫu.

ǫu im Imperfektum der Verben der 1. Konj. s. unter *ei*.

eu, ieu.

eu aus *ǫu* kennt unser Dichter nicht, wie wir bei *ǫ* gesehen haben. Zu *eu* in *euls*: *feuls* 1071/2 s. unter *l*.

ieu findet sich in R und P in *estrieu* : *Ebrieu* 751/2 und in R in *gieu*: *lieu* 675/6. Es ist nicht zu bestimmen, ob der Dichter hier *eu* oder *ieu* sprach.

eu ist kontrahiert zu *ę*, das mit e^1 reimt, in *De* 107, 655 etc. s. unter e^1 aus *a*.

B. Konsonantismus.

I. Liquide.

l.

Über die Vokalisierung des *l* in der Stellung Vok. + *l* + Kons. gestatten die Reime keine sicheren Schlüsse: *doz* : *touz* 771/2 ist, wie oben unter *ǫ* gezeigt wurde, auch nicht unbedingt zwingend, da das *l* auch ausgefallen sein kann. Vokalisierung des *l*, bez. Übergang dazu zeigen *Wace* (P. S. 615), *Benoit* (S. S. 31/2 u. St. S. 473), der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 92, der *R. d. Thèbes* (durchgehend Vokalisation),

S. XCI, der *Énéas*, S. XVII und das *Livre*, S. 51.

Hinter *i* ist das *l* gefallen in *lis* : *ris* 91/2 und *fiz* : *marriz* 1219/20.

l ist für *ll* eingetreten nach Analogie des Nominativs in *conseil* : *feeil* 599/600.

In *atre* (: *chartre* 1135/6) müssen wir Ausfall des *l* annehmen. Auf diese Weise wird der Reim correkt. s. unter *r*. Ein solcher Ausfall des *l* nach *a* begegnet nicht bloss im Ostfranzösischen (cf. Meyer-Lübke, *Grammatik* I §§ 251 u. 482), sondern vereinzelt auch in anderen Dialekten. s. *Bibl. Norm.* VII, S. 211: *Méraugis de Portlesguez* 5041: *basme* (für *balsme*) : *pasme*; Foersters *Cliges, Einleitung*, S. LXVIII: *ba(l)sme* : *blasme* : *pasme*; Vising, *Le dialecte anglonormand*, S. 87: *a(l)me* : *dame* (?); S. 94: *Guillame* : *rea(l)me* : *Dureaume* : *blasme* und *Jacme*; *Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. u. Litt.* 64, S. 393: *Christine de Pisan*: *palmes* : *termes* (hier liegt aber vielleicht pikardischer Einfluss vor); Goerlich, *Süd.-westl. Dialekte der langue d'oïl* in den *Franz. Stud.* III, S. 77/8 und Goerlich, *Nordwestliche Dialekte der langue d'oïl* in den *Franz. Stud.* V, S. 59.

Auffällig ist *Rachel* : *Joseph* 145/6, dem *ciel* : *chief* 1101/2 A zur Seite steht.

r.

r und *rr* reimen mit einander in *faire* : *terre* 959/60. Ebenso *r* aus Dental + *r* : *r* in *pere* : *ere* 1291/2.

Zu beachten ist das *rr* (geschrieben *nr*, *rr*, *r*), welches im Futurum der Verben der 1. Konj. durch Ausfall des *e* entstand: *aorront* : *seront* 219/20, *do(nr)ront* 363, *ramerrai* 1198, *donront* 1275, *durra* 1471.

Eine Unterdrückung des *r* vor Konsonant, wie sie Meyer-Lübke, *Grammatik* I § 475 bespricht, begegnet in *serf* : *Joseph* 979/80, 1041/2, 1451/2 und in *chartre* : *atre* 1135/6 (s. unter *l*).

II. Nasale.

m.

Vokal + *m* und Vokal + *n* werden gebunden, was Nasalierung der Vokale beweist: *baron* : *non* (*nomen*) 21/2, *hom* : *religion* 159/60, *traïson* : *hom* 247/8, *Satham* : *Adam* P 661/2 (R: *Sathan* : *Adan*), *fain* : *pain* 1013/4, *faim* : *main* 1191/2. Ebenso verhalten sich *Wace* (P. S. 618), *Benoit* (St. S. 476), der *R. d. Mont St.-Michel*, S. 95, der *R. d. Thèbes*, S. XCIII und der *Énéas*, S. XVIII.

Vor Dentalen ist *m* zu *n* geworden: *Abrahanz* : *anz* 41/2, *Danz* : *soignanz* 147/8, *fains* : *vains* 1181/2, : *plains* 1471/2.

n.

n im Auslaut ist gefallen in *jour* < *diurnum* : *amour* 591/2, : *labor* 715/6,

im Innern des Wortes in *sire*<*senior*: *dire* 215/6.

Über die 1. Pers. Pl. der Verben s. unter *o*. Sie lautet allgemein *-on*.

III. Labiale.

p.

p ist gefallen vor flexivischem *s*: *bues*:*ues* 1031/2, *bas*:*dras* 1171/2, *pas*:*dras* 1533/4, *sas*:*hanas* 1351/2.

pi musste regelmässig *ch* ergeben. Fremdwörtlich wurde jedoch **sapius*>*saives* (: *aives* 25/6). s. Schwan, *Grammatik* § 192 A. u. Meyer-Lübke, *Grammatik* I § 508. cf. ferner unter *ai*.

Zu *sache*:*sauvache* 497/8 s. unter Palatalen. In *Jacob*: *trop* 83/4 ist wohl *Jacop* anzusetzen. — Zu *Rachel*:*Josep* s. unter *l*.

b.

Über die Vokalisation des *b* im Imperfektum der Verben der 1. Konj. s. unter *o*.

v. *f*.

f vor flexivischem *s* ist verstummt: *vis*:*chaitis* 565/6, *pensis*:*mis* 805/6 etc.

v ist zu *u* vokalisiert in *estrieu*:*Ebrieu* 751/2. s. E. Mackel, *Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache*, S. 127, 154, 177; und *Franz. Stud.* VI, S. 177.

IV. Dentale.

t.

I. *t* im Inlaut: intervokalisches *t* ist überall geschwunden — *rie*:*mie* 287/8, 1193/4,: *roberie* 163/4, :*die* 1537/8 — *oblie*:*baillie* 863/4, :*mie* 1065/6 — *moneie*:*veie* 1523/4 — *oie*:*senefie* 1587/8 — *crie*:*senefie* 733/4 — ausgenommen in Fremdwörtern wie *nature*:*escripture* 5/6, *esperite*:*escrite* 9/10 etc.

t ist eingeschoben zwischen *s* und *r* in *pestre*: *mestre* 1023/4, zwischen *r* und *r* in *chartre*:*atre* 1135/6.

II. *t* im Auslaut: Entsprechend der von Suchier, *Bibl. Norm.* I, S. XIX gemachten Scheidung zwischen festem und losem *t* ist auch in unserm Text auslautendes *t* erhalten geblieben resp. dem Abfall unterworfen:

a. festes *t*, zurückgehend auf gestütztes *t*, bes. *tt*, *ct*, *pt*, begegnet ca. 30 Mal im Reime zu sich selbst: *siet*:*chiet* 475/6, *petit*:*dit* 1115/6, *vait*:*brait* 1303/4,: *fait* 1349/50, *forfait*:*plet* 451/2, *plet*:*let* 471/2, *dedrait*:*forfeit* 1435/6, *beit*:*veit* 627/8, *escrite*:*esperite* 9/10 etc. — Hierher gehört auch das *t* der 3. Pers. Sg. der *u*-Perfekta: *pot*:*plot* 1457/8, :*ot* 1557/8 und das *t* von *vit* (*vidit*): *dit* 841/2, 901/2.

b. loses isoliertes *t*

1. gleich lat. inl. *t* ist gefallen

α. in Nominalstämmen: *obli*:*ami* 917 8, *secrei*:*rei* 945/6, in *-té* aus *-tatem*: *De*:*humilité* 107/8, 655/6,: *chasteé* 651/2.

β. in Verbalstämmen und zwar im Part. Perf. der *I*-Verben: *marri*:*si* 225/6, *ami*:*murtri* 443/4, *honi*:*merci* 1257/8 (s. unter *d.*); — wahrscheinlich auch im Part. Perf. der Verben der 1 Konj., die sehr oft mit den Substantiven auf *-té* aus *-tatem* gebunden werden: *destiné*:*parenté* 71/2, *apelé*:*volenté* 237/8, *verité*:*espiré* 929/30 etc. — und demnach auch wohl im Part. Perf. auf *-utum*, obwohl hier bindende Reime fehlen.

2. gleich lat. ausl. *t* ist gefallen

α. in der 3. Pers. Sg. Praes. Ind. der Verben der 1. Konj.: *bese*:*aise* 135/6, *die*:*senefie* 203/4, *semble*:*ensemble* 307/8, *chose*:*repose* 629/30, *sospire*:*dire* 711/2, *baillie*:*oblie* 863/4, *Egypte*:*visite* 997 8, *annone*:*donne* 1001/2, *famine*:*destine* 1011/2, *reparole*:*fole* 1199/1200, *demore*:*hore* 1277/8, *pasme*:*blasme* 1433/4, *oie*:*senefie* 1587/8; ferner nach der Silbenzählung in *acolé et* 135, *argué et* 672, *ploré et* 1304. — Diesen 16 Fällen steht allein gegenüber *crie*/*en* 295.

β. in der 3. Pers. Sg. Praes. Konj. der Verben der lat. II., III. u. IV. Konj.: *face*:*place* 435/6,: *face* (*faciem*) 1297/8, 1619/20, *sache*: *sauvache* 497/8, *loenge*:*prenge* 683/4, *die*:*vie* 1537/8; ferner nach der Silbenzählung in *saiché entrepreter* 812 und *meté en* 965.

γ. in *ere*<*erat*:*pere*:*ere* 1291/2, 1571/2.

δ. in *fu*, falls unsere Annahme, dass das *t* in den Participien auf *-utum* geschwunden sei, richtig ist: *fu*:*lëu* 181/2,: *vestu* 935/6.

ε. Das *t* ist teils gefallen, teils erhalten in der 3. Pers. Sg. Perf. der *I*-Verben: *di* (*dico*): *engenoi* 47/8, *oï*:*si* 969/70, daneben aber *vit* (*vidit*): *s'endormit* 893/4.

ζ. Das *t* ist vielleicht noch erhalten in *at*<*habet*, in der 3. Pers. Sg. Perf. der Verben der 1. Konj. und in der 3. Pers. Sg. des Futurums, da diese nur unter sich gebunden werden.

Suchiers Vermutung (*Bibl. Norm.* I, S. XXIII), ‚dass zuerst das auslautende *d* (d. i. lat. inl. *t*, welches in den Auslaut trat) dem Abfall ausgesetzt war, dass sodann in den Perfektis auf *it*, in *fut* und in den Verbalformen auf *-at* der Abfall des *t* eintrat,' scheint durch unseren Text also im ganzen als richtig bestätigt zu werden.

Ebenso ist die von Suchier a. a. O. für normannische Denkmäler älterer Zeit geforderte Trennung von stimmhafter (lat. inl. *t*) und stimmloser (lat. ausl. *t*) Dentalis auch von unserem Dichter beobachtet worden ausser in den Bindungen *fu*:*lëu* 181/2, :*vestu* 935/6 und *cuit* (*cogito*):*nuit* 1271/2 — Bindungen, die sich aber auch in anderen

Denkmälern finden, welche sonst die stimmhafte und stimmlose Dentalis scheiden. s. Suchier, *Bibl. Norm.* I, S. XXII und Mall, *Campos.* S. 89.

Wie verhalten sich nun die übrigen Denkmäler in Bezug auf den Abfall des *t*? *Waces* Dichtungen zeigen dieselben Erscheinungen wie unser Gedicht, ausser in der 3. Pers. Sg. Fut., wo für *Wace* Ausfall des *t* gesichert ist (P. S. 621 u. 629). Ebenso verhalten sich der *Roman du Mont St.-Michel* S. 99/100 und der *Roman de Thèbes*, soweit Constans darüber Auskunft giebt, S. LXXXVIII u. CVI. Bei *Benoit* ist nach Stock, S. 477 ‚die auslautende isolierte Dentalis in Nominal- und Verbalstämmen erloschen', ebenso die inlautende mit Ausnahme eines Falls :*cite* (*vita*). Ähnlich wie bei *Wace* ist endlich auch im *Énéas* das *t* behandelt worden, nur dass in der 3. Pers. Sg. Praes. Ind. der Verben der 1. Konj. und in derselben Form des Konjunktivs der anderen Konjugationen noch bisweilen das *t* gesprochen worden ist, S. XVIII. Über das *Livre* giebt Kehr keine Auskunft.

d.

Lateinisches intervokalisches *d* ist verstummt, gleichviel ob es im Französischen inlautend blieb oder in den Auslaut trat: *envie*: *felenie* 15/6, 607/8, :*frarie* 189/90 — *fei*:*sei* 79/80, :*tei* 455/6, 931/2, :*mei* 1197/8, 1413/4, 1419/20; *fi*:*ci* 331/2; *merci*:*ci* 835/6,: *einsi* 1093/4, :*si* 1253/4; *conrei*:*rei* 1017/8,: *mei* 1237/8.

In *raendre* (:*prendre* 855/6) aus *redimere* liegt Angleichung an *pendre, vendre* vor.

s. u. *z.*

s vor Konsonant scheint verstummt zu sein nach *dist*: *escondit* 1365/6; doch könnte in *dist* auch ursprünglich *dit*, 3. Pers. Sg. Praes. Ind., vorgelegen haben. — *let* (:*bret* 727/8) ist 3. Pers. Sg. Praes. Ind. von *laier*, nicht *laissier*.

s:*z* fehlt. In 1185/6 ist *hardiz*:*Tholoviz* zu lesen. Zu *vis*:*lis* 91/2 s. Schwan, *Grammatik* § 297A., zu *pris*:*dis* 413/4 u. 541/2 ebenda §§ 135A. u. 193 und Meyer-Lübke, *Grammatik* I § 441. — *z* steht wie gewöhnlich für *s* nach *nn*, *ñ*, *l̃*. — Nach einfachem *n* steht *s* in *tens*:*porpens* 637/8. — Über die Verstummung des *s* in der Endung der 1. Pers. Pl. der Verben s. unter *o*.

s vor Konsonant ist verstummt im *R. d. Mont St.-Michel*, S. 101, noch nicht durchgehend im *R. d. Thèbes*, S. XC. Bei *Wace* (P. S. 627), *Benoit* (St. S. 480) und im *Énéas* ist der Ausfall des *s* vor Liquiden

und Nasalen bestimmt, vor Muten wahrscheinlich in den beiden ersteren, während er im *Énéas* wohl noch nicht statt hat.

V. Palatale.

c vor flexivischem *s* ist gefallen: *metras*:*sas* 1147/8, 1317/8; *sas* : *henas* 1351/2. — Reime wie *faces* : *saches*, wie *Benoit* sie bietet (S. S. 38), fehlen in unserm Gedicht, ebenso wie bei *Wace* (P. S. 624), im *R. d. Mont St.-Michel*, S. 106 und im *R. d. Thèbes*, S. LXXXVIII. — Wohl aber reimt *sache*:*sauvache* =*sauvage* 497/8. s. dazu Meyer-Lübke, *Grammatik* I § 538, Neumann in der *Zs. f. rom. Phil.* XIV, S. 559 und ferner *Zs. f. rom. Phil.* VIII, S. 233. Darnach haben wir *sauvache* nicht *silvaticum*, sondern *silvatica* zu Grunde zu legen, das regelrecht *sauvache* ergeben musste, wie *natica*>*nache*. Ein weiterer Beleg für *sauvache* ist mir unbekannt. Doch begegnet die Form *-ache* für *-age* noch in anderen Wörtern: s. Herrigs *Archiv* 65, S. 82, *Bibl. Norm.* II, S. 89: *sache*: *domage*, *R. de Thèbes*, S. LXXVI, Einleitung zu Försters Ausgabe des *Cliges*, S. LXXIV, und *Bibl. Norm.* VII, S. 257. — Daneben reimt regelrecht *messaige*:*raige* 253/4.

Aus *-atica*>*ache* folgt die Entwicklung von *c* vor *a*>*ch*. Ebenso verhält sich der *R. d. Mont St-Michel*, S. 106 und wahrscheinlich *Wace* (P. S. 624). Über *c* vor *e*, *i* und *ti*+Vok. geben die Reime keine Auskunft. — *mençonge*:*songe* 933/4, 1531/2 wie gewöhnlich. — Zu *maigres*:*aigres* 885/6, 953/4 s. unter *ai*, zu *Sodomite*:*herite* 33/4 unter *i*, zu *prenge*:*loengé* 683/4 bei der Konjugation.

C. Formenlehre.

I. Die Substantiva[1]).

Von den Femininen der 1. Klasse verdient nur Erwähnung *brace* (*brachia*):*face* (*faciem*) 437/8, das Pluralbedeutung hat. s. Schwan, *Grammatik* § 283[3 4] und Meyer-Lübke, *Grammatik* II, S. 51.

In der 2. Klasse finden sich Nominative Singularis mit und ohne *-s*, was auf die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zeigt: *acision*: *raison* 405/6 (Nom. bez. Obl. Sg.), aber *vertus*:*vaincuz* (Nom. Sg.)

[1]) Der Klassifizierung der Substantiva und Adjektiva ist die von Schwan, *Grammatik* §§ 293 bis 299 resp. 301 bis 303 gegebene zu Grunde gelegt.

669/70, *visions* (Obl. Pl.): *entencions* (Nom. Sg.) 943/4, *fains*:*vains* (Nom. Sg.) 1181/2.

Ein Wechsel der Substantiva auf *té* (*-tatem* und *-tatum*) in Geschlecht und Flexion ist nicht belegt.

Von lateinisch *soror* begegnet der Obl. Sg. *serour* 1188 und der Obl. Pl. *serors* 51, 70. — Man beachte ferner *antain*:*main* 275/6 und *main*:*putain* 737/8.

Ebenso verhalten sich *Wace* (A. S. 554 u. S. 558), nur dass das *s* im Nominativ Singularis der 2. Klasse nur einmal begegnet, *Benoit* (S. S. 39. — *suer* und *seror* sind jedoch nicht mehr getrennt), der *Énéas*, S. XX und der *R. d. Thèbes*, S. XCVIII.

Die 1. Klasse der Maskulina wahrt die Zweikasusflexion strenge. — Zum Obl. *lis* 92 s. Schwan, *Grammatik* § 297 A., zu *fiz*:*marriz* 1219/20 s. die Anmerkung. — Von Maskulinen auf *e*, welche lateinischen Wörtern auf *-a* nach der 1. Konj. entsprechen, ist *prophete* als Vok. Plur. ohne *s* durch die Silbenzählung gesichert in V. 153.

Die Substantiva auf *-re*, welche Personen bezeichnen, sind ohne flexivisches *-s* im Nom. Sg. belegt: *pere* Nom. Sg. mit Elision des *-e* in V. 1138 u. 1567. *frere* (Nom. Pl.):*pere* (Nom. Sg.) 183/4, *pere* (V. Sg.): *frere* (Nom. Pl.) 321/2 u. 535/6, *pere* (Nom. Sg.): *frere* (Obl. Sg.) 1427/8, *frere* Nom. Pl.): *pere* (Obl. Sg.) 1491/2. — Zweifelhaft kann nur erscheinen *frere*:*pere* 1615/6. Entweder ist hier 1615 Obl. Pl. anzunehmen, und demnach *freres*:*peres* zu lesen, oder es ist, wie im Text geschehen, *frere* als Vok. Pl. anzusehen, und infolgedessen nach *apelle* ein Kolon zu setzen.

Vollständig rein ist endlich auch die Flexion der Masculina der dritten Klasse: Nominativ und Obliquus werden streng auseinander gehalten. Hiergegen spricht nicht *seignors* (Vok. Pl.): *plors* (Obl. Pl.) 509/10, da Übereinstimmung des Vokativs mit dem Obliquus auch sonst begegnet. — Ein analogisches *s* im Nom. Sg. ist nicht gesichert. —

Nach allem dürfen wir also urteilen, dass die Zweikasusflexion in unserem Gedicht noch fast ganz rein gewahrt ist. Dasselbe gilt von *Wace* (A. S. 555 u. S. 556) und vom *R. d. Thèbes*, S. XCV u XCVII. Im *Énéas*, S. XX ist Klasse II noch ohne *s* im Nom. Sg., ebenso ist Klasse III unverändert; in Klasse I findet sich jedoch Wechsel zwischen der Form des Nominativs und des Obliquus. *Benoit* hat allgemein die Zweikasusflexion nicht mehr strenge gewahrt (S. S. 39 u. 41).

II. Adjektiva.

Die Flexion der Adjektiva entspricht der der Substantiva: Nom. und Obl. werden noch streng geschieden. Von den lateinischen

zweigeschlechtigen Adjektiven (Schwan, Klasse II) ist der Nom. Sg. des Femininums mit *s* belegt: *enfanz* (Obl. Pl.): *granz* (Nom. Sg.) 1049/50. — Ein analogisches *-e* im Femininum dieser Klasse fehlt noch: *grant religion* 160, *grant norreture* 167, *tel plenté* 1015, *tel chierté* 1016, *grant traïson* 611, *famillanz* 886 und *trenchanz* 954, *mollier leial:vassal* 143/4. — Wie immer haben jedoch *-e dolente* und *fole*, 706 resp. 383/4 u. 1199/200. s. Schwan, *Grammatik* § 306 [3] A., Meyer-Lübke, *Grammatik* II § 60.

In Betreff der Adjektiva der 1. Klasse zeigen Übereinstimmung mit unserem Gedicht *Wace* und der *R. d. Thèbes*. Die der 2. Klasse haben weder *-e* noch *-s* im *R. d. Thèbes*, S. XCIX, während *Wace* das *s* im Nom. Sg. des Fem. nicht kennt, wohl aber das *-e* (A. S. 555 u. 558/9). Über den *Énéas* gibt *Salverda de Grave* keine genaue Auskunft. Er zitiert nur einige Adjektiva der II. Klasse mit analogischem *-e*, S. XX. *Benoît* trennt Nom. und Obl. nicht mehr strenge. Analogisches *-e* im Femininum kennt auch er (S. S. 423). — Die Eigennamen und Partizipien Perfekti flektieren in unserem Gedicht ebenfalls regelmässig.

Dasselbe gilt von der Komparation. Zu *seignors* s. unter den Substantiven.

III. Zahlen.

Zu *dous:nous* 543/4 s. unter *o*.

IV. Pronomina.

Zur Elision und Enklise der Pronomina (auch des Artikels) s. unter der Silbenzählung.

el für *elle* nur in R 105 und 638 (P).

Von den Demonstrativen begegnen die langen und kurzen Formen neben einander. — *ço* ist zu *ce* abgeschwächt, wie die Elision des *e* beweist. s. unter Silbenzählung. Daneben mag der Dichter noch *ço* (an den Stellen ohne Elision) gekannt haben.

V. Verben.

Indikativ Praesentis: Die 1. Pers. Sg. Praes. Ind. der Verben der 1. Konj. hat noch kein analogisches *-e* angenommen: *cuit* 256, *fi:ci* 331/2, *defi* 723, *mantel:appel* 741/2, *cuit:nuit* 1271/2. *truis* 1386, *pardoing* 1487 u. 1490, *quit* 1503, *lais* 1506.

atent (: *jugement* 329/30) hat noch kein analogisches *-s*. s. Schwan, *Grammatik* § 374. Man beachte ferner *di:engenoi* 47/8, : *ainsi* 1083/4.

Ebenso verhalten sich *Wace* (A. S. 569 u. P. S. 629), der *R.*

d. Thèbes, S. CII und der *Énéas*, S. XXI. Bei Settegast und Stock fehlen Angaben hierüber.

Über den Abfall des *t* in der 3. Pers. Sg. Praes. Ind. der 1. Konj. s. unter *t*.

Die 1. Pers. Pl. hat die Endung *-on*. s. unter *o*.

Die 2. Pers. Pl. endet auf *-ez*. s. e^1.

Konjunktiv Praesentis: Ein analogisches *e* bei den Verben der 1. Konj. fehlt noch: *tort*: *confort* 315/6, *part*: *gart* 319/20, *part*: *esguart* 625/6, *ont*: *achoisont* 1265/6, *giet* 1618. Ebenso *Wace* (P. S. 629) und der *Énéas*, S. XXI.

Das *t* in der 3. Pers. Sg. der Verben der lat. II., III. u. IV. Konj. ist abgefallen. s. unter *-t*.

Man beachte ferner die analogischen *prenge* (: *loenge* 683/4), *preignent*: *mainent* 1213/4. s. dazu Meyer-Lübke, *Grammatik* II § 348 [3] b A., wonach hier ein normannischer Zug vorliegt. — Dieselbe Erscheinung begegnet bei *Wace* (P. S. 629) und im *R. d. Thèbes*, S. CIII.

Die 2. Pers. Pl. endigt auf *-eiz*. s. unter *ei*.

Imperativ: Die Endungen sind regelmässig. Zu *-ez* in der 2. Pers. Pl. s. unter e^1. — *saiches* 243, 932; s. dazu Schwan, *Grammatik*, § 337 [2] d und Meyer-Lübke, *Grammatik* II, S. 275 und III, S. 143. — *veiz* 464 ist die 2. Pers. Sg. Praes. Ind. in imperativischer Funktion. s. Schwan a. a. O. — *lai* 1399 von *laier*.

Imperfektum Indikativi: 1. Pers. Sg. *veeie* 201; 2. Pers. Sg. *aveies* 832. Von der 3. Pers. Sg. begegnen Formen auf *-eit* und *-ot*. s. unter *ei*.

Die 1. und 2. Pers. Pl. sind zweisilbig: *i|ons*, *i|ez*. s. unter Silbenzählung. — *eres*<*eras* 523. *iert*<*erat* 21, 795. *ere*: *pere* s. unter e^1<*a*.

Imperfektum Konjunktivi: Die 3. Pers. Pl. begegnet einmal mit Endbetonung. s. die Anmerkung 890.

Futurum: Ueber den Ausfall des *e* in den Verben der 1. Konj. s. unter *r* und unter Silbenzählung. — *(i)ert*<*erit* 277, 381.

Kondit[i]onal: s. Imperfektum.

Partic. Praes.: Die Endung ist wie gewöhnlich *-ant*: *autretant*: *lisant* 1601/2.

Partic. Perf.: Das mit *aveir* verbundene Participium stimmt mit dem Subjekt in der Flexion überein in V. 491, 749, 760, 1229, 1508 etc. s. Meyer-Lübke, *Grammatik* III § 416.

Die Haupteigentümlichkeiten in der Sprache unseres Dichters sind demnach:

1. *a* + Nas. + Kons. reimt nicht mit *e* + Nas. + Kons.
2. $e^1 < a$ reimt nicht mit *ie*.
3. *iée* wird nicht zu *ie* vereinfacht.
4. *ai* ist im Silbenauslaut, vor einfacher und vor mehrfacher Konsonanz vielleicht zu *ę* fortgeschritten.
5. *ei* aus vlglt. *ę* reimt nicht zu *oi* aus $\bar{o} + i$ oder $\breve{u} + i$.
6. *eu* aus lat. $\bar{o}$ oder $\breve{u}$ ist dem Dichter unbekannt.
7. $ę + i > i$, $\breve{o} + i > ui$.
8. *ain* und *ein* reimen zusammen.
9. *en* und *ien* werden bis auf einen Fall getrennt.
10. Das Gesetz von Bartsch ist streng beobachtet.
11. Die auslautende lose Dentalis ist gefallen, die feste erhalten (mit den von Suchier, *Bibl. Norm.* I, S. XIX erwähnten Ausnahmen).
12. *s* vor Konsonant ist vielleicht verstummt.
13. *l* vor Konsonant ist vielleicht vokalisiert.
14. *c* vor $a > ch$.
15. Inlautendes *c* (*face*) reimt nicht zu *ch* (*sache*).
16. *s* und *z* werden scharf getrennt.
17. Die Zweikasusflexion der Substantiva und Adjektiva ist noch fast ganz rein.
18. Die im Lateinischen zweigeschlechtigen Adjektive haben im Femininum noch kein *-e* angenommen, wohl aber ein *-s* im Nom. Sg. Fem.
19. Die 1. Pers. Sg. Praes. Ind. der Verben hat noch kein analogisches *-e* resp. *-s* angenommen.
20. Im Konj. Praes. der Verben der 1. Konj. zeigt sich noch kein analogisches *-e*.
21. Der Dichter kennt analogische Formen wie *prenge*, *preignent*.
22. Im Imperfektum der Verben der 1. Konj. begegnen Formen auf *-ot* und *-eit*.
23. Die Endung der 1. Pers. Pl. Ind. Praes. lautet *-on*, die der 2. Pers. desselben Tempus, sowie des Imperativs *-ez*, die der 2. Pers. Pl. Konj. Praesentis und Futuri *-eiz*.

Dialekt und Entstehungszeit des Gedichtes.

Bei dem völligen Mangel an äusseren Anhaltspunkten für die Bestimmung des Dialekts und der Entstehungszeit unseres Gedichts sind wir darauf angewiesen, diese lediglich aus der Sprache zu erschliessen.

Von Wichtigkeit sind Punkt 1: *a* + Nas. + Kons. reimt nicht mit *e* + Nas. + Kons.; 2: e^1 reimt nicht mit *ie*; 3: *iée* nicht $> ie$; 5: *ei* aus

vlglt. *ę* reimt nicht mit *oi* aus lat. $\bar{o}+i$ oder $\breve{u}+i$; 6: lat. $\bar{o}$ oder $\breve{u}$ nicht $>$ *eu*; 7: $ę+i>i$, $\breve{o}+i>ui$; 14: *c* vor $a>ch$; 21: *prenge, preignent.* Danach war unser Dichter Kontinentalnormanne, und zwar Nord- oder Westnormanne, wie Punkt 7 (s. Meyer-Lübke, *Grammatik* I § 190) beweist.

Für die Datierung des Gedichts kommen vor allem Punkt 17 bis 20 in Betracht. Darnach ist es in den Anfang der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu setzen, also in die Zeit, die schon G. Paris in seiner „*Littérature Française au Moyen Age*", S. 248 angenommen hat (anno 1165 bis 70).

L'histoire de Joseph.

D'une anciene histoire
vous veil faire memoire,
d'une haute leiçon
vous ferai le sermon.
Treste est de l'escripture,
du livre de nature:
Sainz Moÿses la fist,
si com Diex la li dist; 7—16.
par le Saint Esperite
fu trouvée et escrite.
Grant sen i puet aprendre
qui bien i veut entendre.
De cest nostre sermon 18.
oiez l'entencion! 17.

---

3 leçon P. de moult h. leson A. 4 vos dirai A. 5 traite PA. l'escriture A. 6 del A. 7 Saint P. Dans M. l'escrist A. 8 deu R. Diex li aprist A. 9 par la Sainte Esp. P. 10 en escripte R. li fu aprise et dite A. 11 sens P. moult i pores apr. A. 12 i fehlt P. se i voles ent. A. 13 ce est P. 14 oies l'entension A.

Anmerkung 1: Der Orthographie des Textes ist in der Hauptsache die Schreibung der Hs. R zu Grunde gelegt, da die Hs. R im Gegensatz zu P (die Hs. A war natürlich von vornherein auszuschliessen) *en* und *an* (mit wenigen Ausnahmen) trennt und ferner die Scheidung von *s* und *z* und die Zweikasusflexion strenger durchführt, mithin dem Originale näher steht, als jene. So weit R noch Verstösse gegen die Trennung von *en* und *an* und gegen die Zweikasusflexion enthält, sind dieselben beseitigt worden. Ferner ist für *oi* und *eu* in den Fällen, wo sie vulgärlateinischem *ę* resp. *ǫ* entsprechen, allgemein *ei* bezw. *ǫ* oder *ou* eingesetzt. Die vor flexivischem *s* verstummten Konsonanten sind in der Schreibung fortgelassen. *i* und *u*, so weit sie an Stelle von *j* und *v* stehen, sind durch diese ersetzt.

Anmerkung 2: Die Zahlen rechts vom Text gehen an, wo sich die betreffenden Verse in der Hs. A befinden.

On ne doit felenie
pas faire, ne envie,
ne mener traïson
pour neisune acheison,
ne Dameldieu faillir
pour paour de morir!

Filz iert d'un haut baron 19—31.
qui Jacob aveit non;
Ysaac fu ses pere
et Rebeca sa mere;
Abrahanz fu ses aives,
li corteis et li saives,
qui si parleit sovent
o Deu l'omnipotent.
Damledeux prist ostal 34.
chies icestui vasal, 33.
car pour destruire aleit 35.
une gent qu'il haeit.
C'ierent li Sodomite
qui esteient herite.
Por son gentil conrei 39.
et pour sa bone fei 40.
fist Diex a cel baron 41.
un gentil guerredon:
donna lui un enfant
qu'aveit desiré tant.
Bien savon qu'Abrahanz 43—46.
aveit le jor cent anz,

---

15 sachiez (saichiez R.) que de folie RP. 16 n'est faite ne d'envie RP. 17 qe m. R. menez RP. 18 por nesunne P. por malvaise oquison A. 19 qe devez Deu f. R. ne devez Dieu f. P. 20 por PA. poor P. paor A. 21 du filz d'un P. Diex ot I sien b. A. 22 Dans J. A. 23 son RP. ces peres A. 24 Rebecca PA. 25 Abraham RPA. aines R. se aives A. 26 li prodon et li s. A. li laines R. 27 souvent P. parloit a De A. 28 Dieu l'onipotent P. 29 damledeu R. Dame l'Dieu P. prist Diex I hon ostal A. 30 chiez . . vassal P. chies icel bon v. A. 31 por . . alot P. quant il aloit destruire A. 32 haot P. 33 ce ierent . . Sodomites P. certes R. 34 herites P. 35 par . . . courroi R. par P. 36 par P. por A. foy R. 37 Dieu P. l'en fist Diex guerredon A. 39 dona li A. 40 desirré P. que il desiroit t. A. 41 savons P. nos lisons qu'Abrahans A. 42 jour P. adonc avoit c ans A.

quant Ysaac fu nez.
Liez fu li parentez:
joious en fu li pere
et joiouse la mere.
Ysaac, dont vous di,
Jacob engenoi.
Cist Jacob dous moilliers
aveit a remuiers:
o dous sorors germaines
se coucheit par semaines;
par peine et par ahan
les conquist de Laban,
quatorze anz touz entiers
servi por ses moilliers.
Nel teneient a mal
en icel temporal;
n'aveient ferme lei
ne li serf ne li rei:
senz contredisement
feseient lor talent.
Qui plus aveit moilliers
esteit tenuz plus chiers,
et cil iert plus puissanz
qui plus aveit enfanz.
Estre ceste acheison
aveit autre raison
que il i atend*eit*,
quant dous serors pren*eit*.
De Deu iert destiné
que de cel parenté

49—52. 55—68. 70. 69. 71—76.

---

43 Ysaic P. nes A. 44 lies . . . ces parentés A. 45 ses p. A. 46 et sa chanue m. A. 47 Ysaic . . je vos P. 48 l'en genoy R. 49 molliers P. (cist) J. ot dous A. 50 en r. P. a renuiers R. soignans a r. A. 51 sereurs P. et deus . . germainnes A. 52 semainnes A. 53 a pene et a ahan A. 54 le . . . . a L. A. 55 IIII (Rasur) R. XIIII . . toz P. VII ans servi pleniers A. 56 ces molliers P. por avoir les m. A. 57 ne P. 58 a icel A. 59 nule loi A. 61 sanz contredissement P. sans nul devcement A. 62 fessoient P. faisoient A. leur RP. 63 molliers P. 64 cil estoit li plus ch. A. 65 poissans P. 66 enfans P. 67 oquison A. 68 orent . . reson P. i ot a. A. 69 atendoient RP. il entreprendoient A. 70 dons serons R. sereurs P. prenoient RP. prendoient A. 71 Dieu erent P. savoient en verté A.

nestreit une pucele
come esteile novele,
en cui Diex descendreit,
quant en terre vendreit.
Mes ne sorent de veir,
qui aureit cel saint eir:
chascuns ot tant de fei
qu'il le cuideit de sei.
Por ce par mariage
creisseient lor lignage.
Or savez que Jacob
n'ot pas de femes trop.
Lia esteit la mere,
mes il ne l'ameit guere,
car elle iert chaciouse
et trop contraliouse.
Rachel esteit tant bele
come rose novelle,
tant aveit cler le vis
come une flour de lis;
et por sa freche chiere
l'aveit Jacob tant chiere,
pour sa freche color
i ot toute s'amor.
Dementres qu'il n'en ot
enfant, mult l'en pesot.
Celle en aveit tel duel
que morte fust son vuel,
quant veeit les enfanz
de toutes les soignanz

77—80.
85.
86.
93—102.
109—112.

---

73 naistroit A. pucelle P. 74 com estoille novelle P. con A. 75 deu R. 76 come R. venroit A. 78 le quel . . cel hoir P. 79 de tant foi R. i ert por soi A. 80 qui le P. tant avoient de foi A. 82 cressoient leur P. 83 sachies A. 84 des P. fames RP. n'avoit pas f. A. 85 l'ainsnée A. 86 mais n'estoit pas senée A. 87 ele ert chatieuse P. chacieuse R. ele . . enviose A. 88 contralieuse RP. contraliose A. 89 estoit bele A. 90 comme PA. novele A. 91 blant le v. A. 92 comme P. fleur RP. com iert la flor de A. 93 fresche P. 95 por . . fresche P. 96 ot Jacob s'amor P. 97 dementieres P. 99 cele ot en soi tel d. P. menoit en si grant d. A. 101 enfans A. 102 totes les soingnanz P. d'anbes dous les soingnans A.

en sa tente jouer
et venir et aler:
a poi que ne moreit, 115—118.
quant des siens n'i veeit.
Por ice pria De
par grant humilité,
par granz afflictions. 120.
par longues oroisons. 119.
Dex li donna un fil,
mult bel et mult gentil.
Tant l'aletta la belle
o sa blanche mamelle,
tant qu'il fu circoncis; 121—130.
Joseph li fu nom mis.
Puis recainta Rachel
s'ot un enfant mult bel;
cil ot non Benomin
ainçeis que Benjamin.
Ainz que chaist sor terre, 133.
fist a sa mere guerre: 134.
morut de livrëure; 136.
ce fu grief aventure. 135.
Tantost com il nasqui,
et sa mere mori.
Jacob en ot tel ire,
que il ne sot que dire. 137—140.
Por lui mena tel duel,
que il morust son vuel.
Por l'amor sa moillier 143.

---

103 joer P. el pavement j. A. 105 a poi qu'el R. por poi A. 106 de siens R. 107 por ce pria a De R. 108 humelité P. 109 grant P. grans A. 110 orisons A. 111 Diex . . filz P. qu'il li A. 112 gentilz P. moult cortois et g. A. 113 l'aleta P. ce l'alaita A. la bele PA. 114 sa bouche m. R. a sainte m. A. mamele PA. 115 quant il . . . circonsis A. 116 Josep . . . fu a non P. li ont nom A. 117 renceinta P. renfanta A. 118 un altre en orent bel A. 119 s'il . . nom Beinomin A. 120 ansois A. 121 aincois que cheist P. ains qu'il chaist en t. A. seur R. 123 m. de delivreure R. et m. de l. P. morte est del enfanture A. 124 Diex com dure a. A. 127 tele R. 128 qu'il P. tant plore tant souspire A. 129 por le R. si demainne tel A. 130 qu'il moreust R. que il morut P. que mors fust le sien vuel A. 131 p. amor R. por l'amor la mollier P. por duel de la m. A.

furent li enfant chier, 144.
por l'amor de la mere 141.
furent chier li dui frere; 142.
icels acole et bese 145.
et lour fait tot lour aise. 146.
Douze fiz en meson 148.
ot cil dont nous parlon; 147.
les nous vous en diron:
Ruben et Symeon
et Levi et Judas, 149—152.
Zabulon, Ysacas.
Cil tuit erent vassal
de sa moillier leial.
Li dui sont de Rachel,
Benjamin et Joseph; 157—160.
li autre de soignanz,
Gaz et Asser et Danz.
De touz fu li mains nez
Neptalim apelez.
Dex, tant riche mesniée 163.
et bien appareilliée, 164.
tant prophete et tant rei 167.
qui puis tindrent la lei! 168.
De lour ancesorie
ne failli seignorie,
dusque Jhesuz fu nez
de ces hauz parentez. 171—174.
Jacob fu mult sainz hom
de grant religion;

---

132 sont si li A. 133 fehlt in R. 134 fehlt in R. sont si chier A. 135 acolle et baise P. c'ials moult a. . . baise A. 136 leur RP. touz R. si lor . . . lor aise A. 137 fiuz R. filz P. en sa m. RP. enfans en maison A. 138 nos P. or ot li gentils om A. 139 nous en P. 142 rabulon R. Ysacars A. 144 mollier P. 145 son P. rachet R. 146 Josep P. Josel A. 147 autres de soingnant P. soignant R. li quatre des soingnans A. 148 gas iaveth et adant R. Jareth et Adant P. Gars . . . Dans A. 149 de toz . . mainnez P. 151 Diex P. A. tant gente maisnie A. mesinée R. 152 si . . aparillie A. 153 pphete R. 154. qui si tinrent A. 155 leur RP. ancefserie P. 156 seingnorie P. 157 duques P. ih'u R. lues que Jhesus fu nes A. 158 cez R. haus P. el fu del parentes A. 159 saint R. moult prodon A. 160 et de grant region P.

oncques n'ama larron 177.
ne conseil de felon. 178.
En trestote sa vie 175.
n'ot riens de roberie, 176.
de son juste labor 179.
se viveit a henor. 180.
Grant norreture aveit
dont il se fornisseit;
lui et sa compaignie
pesseit de bergerie,
dont aveit granz compaignes
par toutes ces montaignes.
Trestuit li douze fil
gardeient le bergil.
Joseph aveit sept anz, 183—194.
li plus chiers des enfanz;
ne sai que li fu vis
ne ou il ot apris:
ses freres acusa,
laidement *les* blasma;
mes n'ai mie lëu
du blasme, quels i fu.
Haïrent l'en si frere,
et chosa l'en ses pere.
Ne demora puis gaire,
fist li cotelle vaire;
de ci tresqu'au talon 197—206.
l'en erent li giron.
Et de ce ot envie
trestoute la frarie.
Et encore i ot al
qui atisa le mal:

161 onques PA. 162 consel A. 163 ainc en tote sa vie A. 164 rien A. lecherie P. 166 honor PA. 169 compaingnie P. qar soi et sa maisnie A. 170 becherie R. vestoit de bregerie A. 171 grant P. grans A. compaingnes PA. 172 totes PA. montaingnes P. les champaingnes A. 173 trestot si A. 174 pooil P. poil R. 175 Josep P. douze ans A. 176 chier P. enfans A. 177 qui lui fu A. 179 l'acusa RPA. 180 d'un crime A. la blausma R. le bl. PA. 182 de blausme R. bl. qu'il i fu P. 183 le si P. ses freres R. 184 son P. peres R. 185 pas g. R. guere P. mais g. A. 186 fist a lui cote P. goucle A. noire PR. 187 li pan et li giron A. 188 gyron P. li batent al talon A. 189 de cel out grant envie A. 190 trostoute R. trestote P. tote la fraerie A. 191 encor li avint al A. 192 atissa P. de coi crut grignor mal A.

Vit une vision
qu'il conta en meson; 207—210.
conta la a son pere,
si l'oïrent li frere.
‚A nuit', dist-il, ‚m'iert vis
que sei/on laïs.
Dreceit sei ma javelle
et esteit la plus belle;
les autres que veeie
enclineient la meie.
Ne sai que de ce die:
grant chose senefie.
Et encore vi al —
mes nel tenez a mal —:
Li solauz et la lune
esteilles dis et une
envers mei s'enclineient
et toutes m'aoreient.'
Quant li pere l'oi
durement se marri.
L'interpretacion
sot de la vision.
‚Fiz', fist il, ‚mes nel dire!
Seras tu donqes sire?
Ert soz tei abessiée
ceste meie mesniée,
qu'en terre t'aorront
et enclin te seront,
et tuit seiom soz tei 323.
et te levom a rei? 324.
Teis tei! ne t'en vanter,
ne le deiz pas conter.'
Li frere en sont marri

---

193 visionz R. une avision A. 194 qui conta R. a m. P. maison A. 195 le R. 196 si frere A. 197 dit R. 198 soiom P. sayon R. 199 javele P. 200 bele P. 205 aul R. 206 mes mi P. maul R. 207 solaus P. 209 s'aclinoient R. 210 totes m'aouroient P. 211 peres RP. 213 l'interpretation P. 215 fiuz R. filz . . . ne P. 217 jer . . . abessie R. souz P. 218 mesmée R. 219 quant t. P. 220 et endui P. 221 soion P. que tuit soions sos soi A. 222 levon P. et lui tenons a A. 223 tes . . . te v. P. 224 ne chaille de conter P.

qu'onc mais ne furent si.
Haïrent le de mort,
n'en orent nul confort;
occire le penseient,
se il soul le troveient.
Joseph fu o son pere
en la chambre sa mere,
ensemble o Benjamin,
le petit orphelin.
Jacob iert en Ebron,
en un val bel et bon;
Joseph ot appelé,
dist lui sa volenté:
‚Va tes freres veeir,
pren garde de l'aveir,
garde comment lour vait,
s'ont assez pain et lait.
Saches, s'il sont tuit sain,
si t'en revien demain.‘
Hai! Dex, si simple gent
ne cremeient neient;
ne douteit traïson
nulle li gentis hom.
Il enveia son fil
trestot soul en peril.
Nel verra mes neient,
s'aura le cuer dolent.‘
Là porte le mesaige,
ou il sont plein de raige.
En Dotaim en ala:
là cuit qu'il les trova;
assez en fu lassez,
ainz qu'eus ëust trovez.
Es le vous là venu!
Si frere l'ont vëu.

---

226 que mes P. conc R. 229 ocire le pansoient P. 230 seul RP. 231 Josep P. 233 ensamble P. 237 Josep . . apelé P. 238 dit li R. 241 comant R. leur RP. vet P. 242 let P. 243 saichiez R. 245 ha Diex P. 246 noiant R. 247 doute P. 248 hon P. 249 et il R. 250 seul RP. em P. 251 nu P. noiant R. 252 dolant R. 253 mesage P. 254 plain de rage P. 255 Dotaim ala R. 256 qui les P. 258 ains P. qu'il les ëust R. 260 freres P.

Quant le virent de loing,
parlerent a besoing,
prenent hastif conseil
de traïr le feeil:
Occiront le, ce dient,
et tuit s'en entrafient.
‚Venez! si l'ocion,
ja vivre nel leisson.
Verron que li vaudra
ce que il songié a.‘
Ruben iert li ainz nez,
parla come senez
et dist: ‚Nel feron mie,
ce sereit desverie.
N'i metrai ja ma main,
car fiz est de m'antain;
n'en m'ert ensanglantée
ne ma main ne m'espée.
Se mal li volez faire,
a mielz vous poez traire.
Il a en cest desert
un poiz grant et ouvert;
cil qui cherra dedenz,
de l'eissir iert neenz.
Là le poez celer
senz blecier ne navrer;
et s'il i pert la vie,
vous ne l'ocirreiz mie.
Se d'ileuc puet eissir,
leissiez l'enfant garir;
se Diex le veult rei faire,
bien le puet d'ileuc traire.
Si dirons a meson:

---

262 au b. R. 263 prannent P. chaitif R. 264 leur R. feel P. 265 ocurront R. occirront P. 266 et trestuit entrafient R. antrafient P. 267 l'occion P. 268 nu P. ne R. lesson P. 271 ert li ainnez P. 272 parla P. 273 dit R. ferons P. 275 metroit R. 276 filz P. fiuz iert . . m'autain R. 277 n'en iert P. 279 poez P. 280 au miex P. 282 puiz P. 284 est P. vienz R. 286 sanz RP. 287 se il P. 288 vos ne l'ocirrez P. 289 d'iluec . . issir P. 290 lessiez . . gairir P. 291 deu R. velt rois P. 292 d'iluec P. 293 en m. R.

mangié l'ont li lion.
Se il crie en haut
assez, ja cui en chaut?
Por neient criereit,
que ja hom ne l'orreit.
Dirom, sauvage beste
li a mangié la teste.
Ne li voleit pas mal
n'il nel diseit por al,
mes rendre le voleit
au pere, s'il poeit.
Le conseil de l'ainz né
ont tuit acréanté.
Pristrent le tuit ensemble
li frere, ce me semble;
par force li font traire 247.
sa cotelete vaire, 248.
despoillié l'ont tout nu,
et puis l'ont embatu. 339—342.
Dex, quel duel i feseit,
com crieit et breeit!
Ront ses crins, ses poinz tort, 353.
ne trueve qui l'confort. 354.
De ce a grant·freor
qu'i se veit en tristor;
ne garde cele part
qu'il truisse qui le gart.
‚Haï!‘ dist il, ‚beaus pere,
com mal le font mi frere,
com mal m'i enveias, 361—365.
jamais ne me verras.
Dex, par quel acheison

294 mengié R. li fehlt in R. 296 cui chaust R. n'en P. 297 noiant R. 299 dirons P. sauvages R. 300 ont mengié R. 302 n'il nu . . por mal P. dissoit R. 303 mes entendre voloit R. randre le vouleit P. 305 l'ainné P. 307 ensamble P. 308 freres . . samble P. 310 gonnelete A. noire RP. 311 despoilliet A. tot PA. 312 ou puis R. si l'ont ens enbatu A. 313 Diex PA. que d. R. fessoit P. il faisoit A. 314 braioit P. con forment il braioit A. 315 crins et detort A. 316 nul confort R. treuve P. 317 freour P. 321 cher Jacob, bials p. A. biau P. beau R. 322 con mals me font me fr. A. 323 con mar A. envolas R. 324 james P. 325 Diex PA. por . . oquison A.

m'ont traï li felon?
Dex, quant ne l'ai forfait, 397.
por quei m'ont ice fait? 398.
Dex, a cui je m'atent,
fai mei dreit jugement,
Dex, en cui je me fi, 399.
car me getez de ci!' 400.
La voiz de l'innocent 401.
receit Dex et entent: 402.
qui en Deu a fiance, 405.
pres est sa soustenance. 406.

Marchëant d'autre terre
aleient marchié querre.
Vont par la desertine
cueillant peivre et racine
et encenz et canelle,
medecine novelle, 407—416.
especes a milliers,
dont li leus iert pleniers.
Judas les vit passer,
ses a faiz appeler;
mult iert escientous
et auques coveitous.
Dist a sa compaignie:
‚Ruben n'i est or mie;
car vendons cest enfant, 417—420.
que ci oi braire tant.
Mieulz en veil mon preu faire
que ainsi l'oie braire.'
Ci vont Ismaelite 423.

---

326 frelon P. 327 Diex . . forfet P. Diex qui vois le forfait A. 328 coi m'ont il ce fet P. quoi j'ai le mal trait A. 329 Diex P. 330 m'en P. 331 Diex PA. ge R. m'afi A. 332 delivre moi de A. jetez P. 333 voit P. vois A. 334 resoit A. Diex PA. 335 Dieu PA. 336 de soust. R. sa delivrance A. 337 marchëanz P. d'autrui R. 338 marché A. 339 desertinne P. 340 coillant A. poiz RP. raicinne P. 341 (et) encenz R. esticine et A. canele PA. cauelle R. 342 medecinne P. novele PA. 343 epises P. a muier A. 344 don R. est P. ius ert plengnier A. 346 fet P. fait A. apeler PA. 347 escienteus RP. 348 covoiteus R. convoiteus P. 349 compaingnie P. 350 R. n'i estoit mie A. 352 oons br. A. 353 miex P. 354 qu'einsint P. oie R. 355 Ysmaelite P.

qui passent en Egypte.
Il ont assez argent;
nous n'en avons nient.
Se il veient l'enfant
o le cors avenant,
il l'achateront chier,
vouldront i gaaignier; 424—436.
donrront nous de cel or,
dont il ont grant tresor.
Touz temps somes berchier,
onc n'ëumes denier.
Ore en porrons aveir
senz vendre nostre aveir.
Il sereit neïs bien,
se n'en avions rien,
ainceis qu'on l'ocëist
ne morir le fëist,
qu'en le donast tout quipte 439—447.
a ces homes d'Esgypte.
Or le poons meulz faire,
aveir en poons traire:
getons le de la terre,
james n'en aurons guerre,
n'iert gaire de pechié, 449.
car ne l'aurons touchié. 450.
Ja ne nos iert requis,
quant ne l'aurons ocis.'
Cil oient la parole,
ne la tiennent a fole: 451—453.
la felonnesse gent

---

357 ases A. 358 noient PA. 359 s'il veoient A. 360 et son A. 361 il la chateroit R. l'acheteront P. moult l'achateroient A. 362 voudront P. volront A. v. il gaaingnier P. gaingnier R. 363 doront P. donront A. 365 tout R. toz tens sommes P. tos jors . . bergier A. 366 ainc n'ëusmes A. 367 or PA. poons A. 368 sanz vandre P. sans A. 369 et ja seroit moult b. A. 370 se nous n'avions R. ja n'en ëuson r. A. 371 enceis R. ains que on l'ocesist A. 372 fesist A. 373 qu'on P. le donissons A. tot quite PA. 374 hommes P. d'Egypte PA. 375 or en poons plus f. A. miex fere P. 376 l'avoir A. terre P. 377 chacier de ceste t. A. 378 ni R. 379 ne guerre ne pechié RP. 380 l'auroiz P. l'avons tochié A. 381 vos ert P. 382 car R. l'auroiz P. 384 por fole A. 385 felenesse A.

s'acordent a l'argent.
Es vous, li marchëant 454—456.
lor viennent au devant;
demandent: ‚Que volez?
Argent avons assez.
Se vous avez que vendre,
nous somes prest del prendre. 459—466.
Or aurez a talent
et bons deniers d'argent.'
Judas parla primiers
qui baheit as deniers
et dist: ‚Nous vous vendrons 467.
un enfant que avons.
Mult est beaux et corteis, 469.
n'a plus beau cuens ne reis.
Mult a blanche la crine,
blanche char come hermine,
de toute corteisie
a en sei la mestrie; 471—474.
n'est cele avision,
dont ne rende reson;
mult a bon escient
servir set a talent.
Dex, si riche guyton
en la cort Pharaon!
N'en doutez ja de rien: 475—478.
nous le vous donrons bien.'
Puis lor ont fait le pris 482.
pour deniers treis feiz dis 481.
Judas dist: ‚Nel vendron,
se itant n'en avon.' 483.

386 se traient a A. 387 vos PA. les marchëans A. 388 leur R. qui traversent les chans A. 389 demandez R. voulez P. quoi aves A. 390 ases A. 391 se rien aves a v. A. 392 semes R. nos sommes . . du P. nos . . pres A. 393 ares a vo t. A. talant PA. 394 e bons R. ou d. ou arg. A. d'argant P. 395 premiers PA. 396 beoit aus P. tendoit A. 397 nos vos P. un enfant venderons A. 399 biaus P. bials et gentils A. 400 biau P. 402 com P. 403 tote PA. 404 en li R. o soi la maistrie A. 405 tel P. vision A. 406 rande P. raison PA. 409 Diex . . guiton PA. com r. A. 411 ne dotes vos A. 412 nos le vos PA. vendrons R. 413 leur R. fet P. tos en est fais li pr. A. 414 por PA. vint et d. A. 416 se nos tant n'en avons A.

„Amenez le avant!“ 486.
dient li marchëant. 485.
„Quant el n'en volez faire,
faites le nous fors traire; 487—489.
recevez vostre argent
et prenez a talent.“
Es vos vendu l'enfant!
cil l'en mainent plorant
tout dreit a la meson 491—494.
a un riche baron:
Putiphar aveit non, 525.
mult esteit riches hom.
Celui l'ont presenté, 539.
et il l'a achaté. 540.

Ruben s'en est tornez,
quant jor fu avesprez.
Quant l'enfant ne trouva, 553.
par poi ne forsena. 551.
Il ne set que il face,
pasmez chiet en la place,
desront d'ambe sa brace
et ses dras et sa face.
„Vous qui l'avez occis,
dites, ou l'avez mis!
Lessiez le mei lever, 565—569.
besier et acoler:
plorerai mon ami,
qu'a tort avez murtri.
Hai, felon, traïtor,
james n'aurez honor!
Se ne moustrez mon frere, 571—574.
jel dirai a mon pere.

---

417 amenes sa l'enfant A. 420 nos PA. hors P. 421 receves A. 423 et nous R. 424 mainnent P. 425 tou P. tot . . maison A. 427 Putifar . . nom A. 428 hon P. 429 presanté P. 430 il a R. 433 quant il n'en trueve mie A. trova P. 434 a poi n'en pert la vie A. 436 pasmé P. 437 deront P. d. et braz et iambe et brace R. 439 vos . . aves A. ocis PA. 440 dist il R. d. moi ou est mis A. 441 lassies . . laver A. 442 bessier P. baisier A. 443 et plorrai A. 444 amez P. 445 ha P. par ma foi tr. A. 446 ja n'ares mais A. 447 rendes A.

Tel duel ai et tel ire, 575.
450 touz vous ferai occire.' 576.
Judas se sent forfait
si requist primes plet:
‚Qu'est ce, frere Ruben?
As tu perdu le sen? 583–589.
455 Frere, remembre tei,
ne nous mentir ta fei.
Joseph n'est mie morz,
n'est pas itel sa sorz:
venduz est en Egypte,
460 si l'ont Ismaelite.
Tien nous ton serement,
tu auras de l'argent. 591—598.
N'aions de tei regart:
veiz ci la toue part.'
465 Cil ne set que il face:
li seremenz l'enlace;
et set certeinement,
n'i a recouvrement.
Mis l'a a consirrer,
470 quant fu las de plorer:
ne mouvra mes le plet,
car trop li sereit let, 599—602.
ne n'en veult a plus traire,
d'un domage dous faire;
475 amour qu'au cuer ne siet
trespasse tost et chiet.
Conseil ont pris li frere,
que manderont au pere, 609.
que il ont mort trové

---

449 yre P. 450 vos .. ocirre P. tos nos .. ocire **A**. 451 Judaz .. forset P. 452 requiert premiers plait A. 453 qu'est de fr. A. 455 ha fel, ramenbre A. remambre P. 456 nos PA. mantir P. 457 Josep P. mort PR. ocis A. 458 tele R. sort PR. 459 vendus A. 460 Ysmaelite P. Ismahelite A. 461 nos PA. seirement P. sairement A. 462 si auras P. aras A. 464 teue P. vois en ici ta p. A. 465 or ne A. 466 le scirement P. sairemens A. le serement l'en face R. 467 seit certainnement P. 468 recourement R. 469 consivrer R. 470 du pl. P. 471 morra R. je ne moura cel plait A. 472 tantost ne soit plus lait A. 473 vost . . trere P. n'or nel velt a pris tr. A. 474 du d. du frere P. damaige A. 475 amor P. 478 qui P. manderent R. al A.

Joseph et estranglé.
La cote au jovencel
taingnent de sanc novel:
un veel ont occis
et le sanc en ont pris.
Truevent un pelerin, 617.
qui aleit le chemin: 618.
louer li vont doner
por la cote porter.
Si manderent au pere
novelles de lour frere,
dient qu'il ont trovée
la cote ensanglantée;
por ce la li enveient,
que il blasmé n'en seient.
Veie s'ele est son fil:
poor ont de peril;
se c'est ele — bien sache —
mort l'a beste sauva*che*.
Lion l'ont estranglé,
qui soul l'orent trové.‘
Quant li pere l'oï, 645.
a poi morz ne chaï,
pasmez s'est pluseurs feiz,
mult par esteit destreiz;
a la terre s'estent
com cil qui rien n'entent.
Quant vint de pasmement,
desront son vestement.
‚Pour Dieu‘, dist il, ‚seignors,
comenciez tuit les plors.
Duel firent li enfant,

---

480 Josep P. est R. 481 jouvencel P. 483 ocis P. 484 por le sanc qu'il ont mis P. 485 treuvent P. 486 vait par le A. 487 loier . . donner P. 490 leur P. 492 ensenglentée R. 493 et por ce li envoient R. 494 blasmez R. ne P. 495 s'el P. fill R. 496 por poour du p. P. perill R. 497 el . . . saiche R. 498 l'ont bestes sauvages R. sauvage P. 500 seul RP. 501 peres APR. 502 mort RP. chei P. 503 pasmer fait R. 506 cils R. riens RP. 508 tout ront P. 509 por . . . seingnors P. seigneurs R. 510 commanciez P. pleurs R. 511 quel furent R. dueil P.

li petit et li grant;
au duel que fist li pere, 661.
s'asemblerent li frere. 662.
Jacob mout se demente,
por son fil se gaimente. 669.
‚Joseph‘ ‚dist il, ‚beaus fiz,
morz ies, c'est mis periz;
Joseph, jovente bele, 671.
ci a freide novelle!
Mar te norri si bel 679.
por l'amor de Rachel; 680.
tu ieres m'esperance, 685.
perdue ai m'atendance, 686.
pesme chose a en mort,
de cui riens ne resort.
Se j'ëusse or les os, 691—694.
ce me fust granz repos.
Com dure sepoulture 701.
a tendre creature! 702.
James joie n'aurai,
en enfer descendrai,
si verrai ma mollier 711—714.
et mon fil qu'ai tant chier.

Responent li dis frere:
‚Qu'est ce que tu diz, pere?
Mult le faiz feiblement,
receif confortement! 723—728.
S'uns de tes fiz est morz,
granz en est li conforz:

513—16 fehlen in R. 513 al . . . fait A. le p. P. 514 s'asamblerent P. sont acoru A. 515 demante P. 516 filz . . gaimante P. Jacob pleure et g. A. 517 dit il beau fiuz R. Josep . . biaus filz P. 518 mors es . . mi perilz P. mi pervilz R. 519 Josep jouvante P. J. bele j. A. 520 et ja . . nouvele P. 521 mal . . fil bel A. 522 puis la mort de Rachel A. 523 cheve est A. eres P. 524 perdu R. m'atandance P. ai ma fiance A. 525 peine R. ohi com dure mort A. 526 rien P. de coi nus ne A. 527 or fehlt R. s'en ëusse les A. 528 grant RP. grans A. 529 sepousture P. con . . sepouture A. 530 a si t. RP. tenre A. 531 jamais . . n'arai A. 533 moilher R. la verrai . . moillier A. 534 filz RP. qu'oi A. 535 responnent P. or parolent li fr. A. 536 qu'as tu dist bias pere A. 537 fez P. fais A. 538 recois R. resoif A. 539 fiuz R. fil. P. fiex A. mors PA. 540 grans P. gens A. confors AP.

tu en as encor dis,
touz dameiseaux de pris.
Touz li pires de nous
vaut encores tels dous.
De ta feme Rachel
en as encor un bel; 729—738.
cil joera o tei
pour son frere et por sei.
Touz tens l'as trop amé,
un folet, un enflé.
Losangier te saveit
selonc ce qu'il voleit.
Lesse le gesmenter,
n'i pues rien recovrer;
aime cels que tu as,
mes nel recouvreras.‘
‚Taisiez‘, dist il, ‚enfant,
n'amerai mes rien tant! 741—750.
Mult en avez grant tort,
n'ai cure de confort.
Quant morz est mes amis,
n'ai mes cure de ris;
ja tant com je vivrai,
joie mes n'en aurai.‘

Joseph iert encor vis,
sers esteit et chaitis:
Putiphar l'achata,
qui puis assez l'ama.
Joseph de lui servir
se pena a pleisir;

---

541 ja'n as tu A. 542 toz damoisiaus P. jovenciais, tos de pr. A. 543 tout P. tos . . . nos A. 544 vaust encore tiex P. en valt bien ices d. A. 545 fame RP. 546 oncor P. 547 e il P. jouera PA. a t. A. 548 por son PA. 549 tout temps R. tos tans as A. 550 un felon A. 551 lo seingnier R. 552 ce lonc R. vouloit P. 553 laisses R. laise A. gaimanter P. gaimenter A. 554 riens RP. conquester A. 555 aimme P. ceux R. cials A. 556 ne recoverras R. jamais cel ne verras A. 557 taisies vos mi A. 558 riens R. ja rien n'amerai t. A. 559 aves A. 560 mort P. mors A. 562 jamais n'averai ris A. 564 fehlt R. 565 Josep ert P. 566 chetis P. 567 Putifar la cha chata R. 569 Josep P. 570 plaisir P.

bien faiseit son mestier. 763.
Putiphar l'ot moult chier: 764 (791).
tout livra au meschin,
et son pain et son vin.
Dona li la mestrie 761.
de toute la baillie; 762.
tuit li rendent reson,
li serf de la meson,
et corteis et vilain 765—768.
trestuit sont en sa main.
Il respont au seignour
par fei et par amour;
son cuer ot fermement
a Deu l'omnipotent.
Ses commandemenz tint,
et toz jorz bien l'en vint.
Por doute de morir
ne vost reson guerpir.
Et Diex li fist tant bien 781.
qu'il ne vost cele rien 782.
que Diex por soe amour
ne fëist a cel jour.
Crut et monteplia
quant que l'en li bailla, 785—788.
empli li son tresor
et de pailes et d'or.
Putiphar s'aperceit,
com hom qui mult saveit, 793—796.
que Dex ert en conseil
a icelui feeil

---

571 fessoit P. bien fait tot le m. A. 572 Putifar R. l'a A. 575 donna lui P. done li signorie A. 576 de quan qu'a en b. A. 577 raison A. 578 maison A. 579 et borjois et A. 580 trestouz . . soz sa P. trestot A. 581 seingnor P. 582 amor P. 584 Dieu l'onipotent P. 585 comendemenz R. 586 (et) toz ioz et bien R. jors P. 588 voult R. raison P. 589 (et) Diex li ajue bien A. 590 ni voult R. car ne fait cele A. 591 dieu R. seue amor P. 592 jor P. 593 croist li et edefie A. 594 quan que P. quan qu'il a en baillie A. 595 ampli P. triple li A. 596 pailles P. del argent et del or A. 597 Putifar la percoit R. s'aparcoit P. moult sovent s'apersoit A. 598 comme A. hons PA. 599 Diex PA. iert . . consel A. 600 a itel bon f. A. feel RPA.

et sa benëiçon — 797.
a mis en sa meson. — 798.
Le suen li comanda,
a Pharaon ala.
Joseph tint la meson
senz toute mesprison. — 805—808.
Mes cil qui par envie
fist la grant felonie,
qui fors de paradis — 810.
nos cuida aveir mis,
par sa grant traïson
nos a mis en prison,
Adam deçut primier — 811—816.
par Eve sa moillier,
li fel, li Sathanas,
il ne repose pas.
Cestui vost trebuchier
si com fist le primier; — 818.
mut li guerre novelle
par une dameiselle:
c'est li laz *qu'il noeit*
par quei genz plus deceit.
La moillier son seingnor
out vers lui tel amour — 827—837.
qu'il ne vait cele part,
la fole ne l'esgart;
ne manjue ne beit, — (975).
se devant sei nel veit.
Ne dort la fole chose

---

601 et la soue R. et la seue P. qui sa beneison A. 602 misse . . maison A. 603 le sien . . commanda P. 605 Josep P. sert en maison A. 606 sanz R. sans nule A. toute sanz P. 607 mais A. 608 felonnie P. 609 hors P. (qui) de defors A. 610 touz nos cuide R. nous P. 611 et par sa tr. P. 612 tenir en sa prison RP. 613 de ciu R. premier P. qu'Adan defist premier A. 614 mollier P. et Evain la m. A. 615 feel R. Sathenas P. Setanas A. 616 ne se r. A. reposse P. 617 cestiu vieult R. 618 premier PA. 619 muet R. lui P. li mut A. novele PA. 620 por R. damoisele P. jovencele A. 621 las . . veoit A. le laz que il voit RP. 622 que R. gens P. par coi plus en desoit A. 623 mollier P. seigneur R. la moilliers al signor A. 624 ot P. prist vers A. amor PA. 625 qui ne vet P. va A. 627 menjue R. maingue A. 628 devant li A. ne voit R. 629 folo R.

de nuit, ne ne repose;
lieve sovent matin — 838—840.
por veeir le meschin;
mult parole sovent
a Joseph de neient;
vait querant acheison
de lui metre a raison
et esgarde le tens
qu'el die son porpens. — 851—861.
Quant ne pot plus souffrir,
jeta li un soupir;
dist li privéement:
‚Joseph, fai mon talent.
Vien t'en o mei dormir,
fai de mei ton plaisir.
Se tu le vels celer, — 887.
bien nous porrons amer. — 888.
Nous avons la meson — 891.
toute quite a bandon; — 892.
si com nous est viaire,
demenons nostre afaire.‘
Joseph cremeit mult De — 895.
et ameit chasteé; — 896.
dist qu'ainz perdreit la vie
que fëist tel folie.
Reclama Damlede — 899.
par grant humilité:
‚Diex‘, dist il, ‚qui mëis
Adam en paradis,
et por lui aïdier — 901—904.
li donnas sa moillier,

---

630 la nuit R. ne par lui ne r. A. 631 souvant P. le soi par m. A. 633 Josep P. devient R. 635 vet P. va . . oquison A. 636 reson P. par coi mete a rason A. 637 (et) esgarde lui a t. A. 638 que die R. qu'il A. 639 mes R. quant plus nel puet soffrir A. 640 lui P. jete li A. souspir PA. 641 lui P. tant pivement A. 642 Josep P. 643 couchier o moi A. 645 vieuls R. si te le nos c. A. 646 nos P. nos porrons ci amer A. 647 arons . . maison A. 648 tote P. a tos jors a A. 651 Josep P. crient Damelde A. 652 si aime A. chaasté P. 655 reclaime A. Damel De PA. 656 humelité P. 657 Sire Diex qui fesis A. 658 Adan A. 659 lui a adier A. 660 li donastes m. A. la m. R. mollier P.

— celle deçut Sathan
et en apres Adan;
fist li mordre la pome,
dont nous portons la some, 907—909.
par quei tuit en peril
somes et en essil —
ne me lesse enguignier
a iceste moillier.
O mei seit ta vertuz
que ne seie vaincuz.‘
A la dame respont
qui l’argüe et semont:
‚Dame, lessiez m’ester,
n’ai mestier de gaber,
n’ai le tens ne le lieu 911—926.
de deport ne de gieu.
Fors sui de mon païs,
dous anz a que ne ris;
plorer dei come sers
en chaaine et en fers
de mener orphanté
en estrange regné.
A Deu dirai loenge
tant que pitiez l’en prenge.
De ton aperlement
n’ai a faire neient. 931—934.
Putiphar, tes mariz,
n’iert ja par mei honiz.
Il me fait grant honor 936.
et mostre bone amor; 935.

---

661 cele . . Satham P. 662 en fehlt R. Adam P. 663 mordre en la R. li fist A. 664 nos PA. somme RP. 665 coi P. perill R. par cui sont en essil A. 666 sumes R. 667 laise engignier A. engingner P. 668 icest aversier A. mollier P. 669 done moi tes vertus A. 670 vaincus A. 673 laisses ester A. mestier R. 674 je n’a soig de g. A. 675 n’est or ne tans ne lius A. leu P. 676 depors . . gius A. geu P. 677 hors P. 678 douze P. deus A. ans PA. 679 comme PA. 680 chaienne R. enchaines de f. A. 681 m’oferté A. 682 resjné R. 683 Dieu . . loange P. 684 pitié . . prangne P. 685 de vostre apaiement A. appareillement P. 686 n’ai je cure n. A. 687 Putifar RA. maris PA. 688 honnis PA. 689 fet P. et porté mainte h. A. 690 mostré m’a b. A.

livré m'a desouz mei
quant qu'il a fors que tei.
Se je tei li fortrai,
honiz et morz serai.
Que porreie je dire,
quant le saureit mes sire?
N'aureie autre raison,
se du chief perdre non. 937—950.
Ne m'en angoissiez plus,
je crien Deu de la sus,
qui tout ot et tout veit;
il nous en honireit.
Leissiez ceste folie:
je nel fereie mie.'
Lors s'en torna la touse
dolente et angoissouse;
comença a plorer, 953—957.
quant ne pot achever.
En sa chambre s'en vait,
ses crins ront et detrait;
l'acheison ne set dire, 973.
por quei plore et soupire; 974.
en son cuer porpensa
qu'ocire le fera.
Sol le trouva un jor, 1001.
ou feseit son labor. 1002.
Vait vers le dameisel,
prist le par le mantel: 1003.
‚Faites ma volenté,' 1005.
dist elle, ‚de bon gré. 1006.

---

691 de sos soi A. 692 quan qu'il PA. que il . . fors toy R. fors sol toi A. 693 ge R. t'ai P. 694 honni tort en arai A. mort P. 696 mi R. me P. saroit . . sires A. 697 n'i aroit raenson A. reson P. 698 del A. 699 angoissier R. angoisse A. 700 creim R. Dieu PA. 701 qui tot PA. oit et tot A. 702 et tos nos h. A. houniroit P. 703 lessiez P. laise ester la f. A. 704 ne R. 705 or . . torne . . tose A. lor P. tousse R. 706 dolante P. angoissousse R. honnie et vergondose A. 707 commança P. et commence A. 708 n'en puet A. 709 vet P. 710 detret P. 711 la raison ne A. 712 coi pleure . . souspire P. sospire A. 714 qu'ocirre se P. 715 un jor sol le troveit A. seul . . trova . . jour P. 716 fessoit . . labour P. ou son labor faisoit A. 717 vet P. 718 prent A. 720 ele P. ou envis ou de gré A.

Je ne puis mais souffrir,
vous me faites morir.
Faites! ou deffi vous, } 1007—1012.
jel dirai mon espous:
Force me volez faire,
vous m'orrez ja ci braire.'
Cil s'en fuit, si la let;
ele jeta un bret.
Si retint le mantel
du col au dameisel.
Li serf de la meson
oïrent la tençon,
vont la ou cele crie } 1027—1032.
saveir que senefie.
Demandent qu'elle aveit
et por quei si crieit.
‚Un sers de pute main 1036.
me tient por sa putain. 1035.
Force me voleit faire,
por ce me fist si braire.
Veez ci son mantel; } 1037—1042.
por ce vous i apel
que m'en seiez garant,
quant vous vendreiz devant.'
Putiphar aveit fait
a la cort tot son plait,
repaira en meson } 1045—1050.
de la cort Pharaon.
A la porte a trovée
sa feme eschevelée;
celle li tint l'estrieu,

721 mes P. nel . . . soffrir A. 722 vos PA. venir R. 723 se ce non, desfi vos A. 724 espos A. 725 voulez P. volsis A. 726 et si m'orrez ja braire P. ja m'orras ici braire A. 727 cils . . et le laist R. 728 et le . . brait R. 729 recut R. 731 maison A. 732 courent a entenson A. 733 là ou la dame crie A. 735 qu'ele P. quoi aves A. 736 coi P. dame qui si cries A. 737 cist sers A. serf RP. 738 si me tient por p. P. ja me tient a p. A. 739 vouloit P. 740 si m'a fait ensi br. A. 741 vez ici P. ves ici A. 742 vos P. por ice vos apel A. 743 m'an P. qui m'en portes tesmoing A. 744 vos P. vendrez R. venra al besoing A. 745 Putifar R. fet P. 746 un grant pleit R. tot son plet P. 747 an m. R. a meson P. revint en sa m. A. 750 fame RP. 751 cele P.

clama sei de l'Ebrieu.
Putiphar ot ses diz
si en fu mult mariz
et crut trop sa moillier, 1056—1058.
qui petit l'aveit chier.
Quant il vit le mantel
qu'ot pris du dameisel
et ot qu'elle diseit
qu'esforciée l'aveit,
mist le en la prison
au fort rei Pharaon;
ne li lut a parler 1062—1064.
n'escusement moustrer.
Dex en reprist conrei,
vers cui ot porté fei,
si li fist acointier 1069—1074.
au mestre chancelier,
que il chascun matin
li doneit pain et vin.
Joseph fu pius et doz
si servi bien a touz.
Avint que Pharaon
fu marriz en meson
contre ses menestraus: 1075—1080.
nes troveit pas leiaus.
Son mestre boteillier
et son haut panetier,
fist les mettre en prison,
car il erent larron.
Au chartrier ot mandé

---

752 l'esbrieu P. 753 Putifar R. 754 bien fu moult marriz P. est moult forment maris A. 755 croit A. mollier P. 756 qui de riens ne la ch. A. 759 qu'ele P. 760 que forcier la voloit R. 762 al . . Faraon A. 763 plut P. ainc ne li lut parler A. 764 nes cuissanment mostrer P. ne essoigne m. A. 765 Diex PA. en prist le c. A. 766 cui il ot p. A. 767 fait le si a. A. 768 a un maistre chartrier A. chanceler R. 769 qu'il done a meschin A. 770 donnoit P. et pain et char et vin A. 771 Josep . . . douz P. 773 ravint A. 774 a sa m. P. en sa m. R. maris . . maison A. 775 et o ses m. R. o ses menesteraus P. menestrals A. 776 ne . . laiaus R. trova . . loials A. 777 maistre boutillier A. bouteillier P. 778 avec le p. A. 779 metre P.

qu'il fussent bien gardé;
et il les commanda
Joseph, ou se fia.
Cil furent en prison,
virent avision:
Li boteilliers sonjeit
que il treis viz veeit
borjoner et florir
et raisins espanir.
Des raisins preneit vin
dedenz un mazelin
et doneit Pharaon;
si ert fors de prison.
Vis iert au panetier
selonc le suen mestier:
porteit treis chaneteax
et farine et gasteax,
pain de toute façon
a la cort Pharaon.
Oisel vers lui veneient,
qui sor son chief manjeient.
Ce aveient songié,
s'en erent esmaié.
Joseph les vit pensis,
a reson les a mis
et dist: ‚Seignor, qu'avez?
Dites mei que pensez!‘
Cil dient que songié
ont dont sont esmaié;
‚Ne ne poons trover

1085—1093.

1095—1100.

1105.
1106.
1107—1108.
1109—1111.

---

782 fussient R. 783 comenda R. 784 Josep P. 785 or sont il en A. 786 un vision A. 787 Si bouteillier P. boutilliers A. 788 que treis vignes A. 789 borjonner P. boutoner A. 790 resinz P. les roisins A. 791 de r. R. resins preingnoit P. si espregnoit le v. A. 792 ens en un maserin A. 793 donnoit P. servoit a Ph. A. 794 hors P. 795 ert P. boteillier R. fu al A. 796 sien PA. 797 chanetiaus P. chanestials A. 798 ferine et gastiaus P. gastials A. 799 totes P. fason A. 800 portoit a Faraon A. 801 oisiaus P. 802 seur . . mengoient R. le chief P. 805 Josep P. 806 raison PA. 807 seigneurs R. seingnors P. signor, vos qui penses A. 808 pansez P. moi quoi aves A. 809 songes avons songiet A. 810 s'en somes esmaiet A. 811 que ne poons A.

qui saiche entrepreter.
Dites la vision;
Diex en set la raison, 1112—1116.
si les vous mousterra
par celui qu'il vouldra.'
Ce qu'i vit, li premiers 1118.
conta li boteilliers. 1117.
‚Je vi', dist il, ‚treis viz
et raisins espaniz,
si preigneie le vin 1119—1124.
dedenz un mazelin;
donneie a Pharaon
com sers en sa meson.'
Joseph bien l'entendi
et tost li respondi:
‚Li viz que tu vëis
senefient treis dis.
Memberra Pharaon
des sers de sa meson;
rendra tei ton mestier 1127—1134.
qu'aveies au primier.
Lors te membre de mei
que tu dies au rei
qu'il ait de mei merci,
qu'*il* me traie de ci;
car a tort sui chaitis
en estrange païs:
vendirent mei mi frere 1135—1138.
en emble de mon pere.'
Au panetier a dit

812 sache P. deviner A. 813 Joseph (Josep P.) dist ses raisons RP. 814 de ces dous visions R. ces dous leurs visions P. 815 vos P. mousterrai R. si le nos mostrera A. 816 qui voudra P. por . . . volra A. 817 ce qu'ot vëuz P. le pr. R. qu'avoit veut pr. A. premiers PA. 818 conte . . boutilliers A. bouteilliers P. 819 je veois treis vins A. 820 roisins P. espanir les roisins A. 821 preingnoie P. s'espraingnoie le A. 822 ens en un mazarin A. 823 dõnaie R. servoit a Faraon A. 824 con . . . maison A. 825 Josep P. 827 les viz R. les treis vins que vëis A. 828 trais R. 829 membrerai R. ramenbra A. 830 maison A. 832 premier P. quel eus de premier A. 833 mambre P. dont te menbre A. 834 al r. A. 836 si me R. qui me P. 837 que a A. 840 ensemble R. en amble P. sans le seut de mon A. 841 ra dit R.

qu'il die ce qu'il vit.
‚Je vi‘, dist il, ‚gasteax,
farine et chaneteaux, 1141—1143.
pain de tante façon,
n'en sai dire le non.
Le plus haut chanetel 1147.
manjeient li oisel. 1148.
Joseph dist: ‚Mout ies pres 1152.
de mort; fai te confes. 1151.
Pharaon iert iriez,
n'iert james vers tei liez. 1153—1156.
Au tierz jor de sa feste
te trenchera la teste;
ne te lera *raendre*,
ainz fera ton cors pendre:
tout einsint avendra.‘ —
Com Joseph le conta,
li pestres pert la teste
treis jors apres la feste;
Pharaon son mestier 1158.
rendi au boteillier. 1157.
Quant il rot sa baillie,
Joseph del tot oblie.
Ravint que Pharaon
vit de nuit vision. 1159—1166.
Dex en dist le conseil
a Joseph, son feeil;
par icele acheison
le mist fors de prison.
Pharaon se dormeit

842 die que il v. R. 843 gaiteax R. gastiaus P. vi treis chanestials A. 844 chanetiaus P. et f. et gastials A. 845 tote fason A. 846 ne sai R. dire raison P. 847 del . . chanestiel A. 848 menjoient R. m. un chantel A. 849 Josep . . moult ert P. car ta mort est moult pres A. 850 amis fais toi c. A. 851 ert P. est iries A. 852 ja n'iert a toi paies A. 853 tiers P. al tiers jors iert la f. A. 854 tranchera P. tranchera toi A. 855/60 fehlen in RA. 855 maimbre P. 856 pandre P. 862 rendra R. bouteillier P. al boutillier A. 863 ot P. a sa A. 864 Josep noient n'oublie P. J. mist en oblie R. 865 ravint a. A. 866 rot de P. une grant v. A. 867 dit R. Diex PA. D. li dist son consel A. 868 Josep . . feel P. et Joseph . . feel A. 869 itel P. oquoison A. 870 hors P. le traist hors de A.

une nuit et sonjeit
qu'en un mares esteit,
sept vaches i veeit
pessanz lez un rivage, 1173.
ou aveit grant herbage. 1174.
Plus belles vaches querre
n'estuet en nulle terre; 1176.
dreiz cors et lons aveient
et trop grasses esteient.
Sept autres reveneient
qui si maigres esteient,
que par la pel du dos 1183.
lor isseient li os; 1184.
tant chaitives et maigres, 1181.
si famillanz, si aigres! 1182.
Les autres sept manjeient, 1185.
ne ne se saouleient, 1186.
ne feseient semblant,
qu'assez en ëussant.
Li reis s'en esveillot, 1188.
de la paour qu'il ot; 1187.
apres, quant s'endormit, 1189.
autre vision vit, 1190.
qu'en un chamei esteit,
sept espiz i veeit,
mult tres gros et molt pleins 1193.
et mult chargiez de grains. 1194.
De si faite merveille
n'oï nuls sa pareille.
Autres sept en revit 1198.
estre ceus que j'ai dit,

873 marois P. 875 paissant P. paisoient el rivaige A. 876 ou avoient .. herbaige A. herbaie R. 877 beles P. 878 ja en nesune t. A. 879 lonc P. 880 grases P. 881 set P. 883 (que) par la pel sur les os A. 884 leur RP. isoient A. 885 chaitives tant m. A. 886 si ardans et si A. 887 menioient R. maingoient A. 888 pas ne se socloient A. 889 fessoient samblent P. semblent R. 890 ëussent RP. 891 s'esperisoit A. 892 pour P. paor qu'avoit A. 893 (apres) quant il se rendormit A. 894 avision P. altre A. 895 chamnoi R. 896 set P. 897 moult tres . . moult plains P. si charchies et si plains A. 898 si formis de lor gr. A. 900 nus P. 901 autre P. s'en revit altres set A. 902 entre cels P. dist R.

maigres et charbonez,
de gelée brulez.
Tant ierent sec et vain, 1199—1202.
qu'il n'i aveit nul grain.
Pharaon par matin
commanda que devin
ne fussent en sa terre 1205—1208.
qu'en ne li fëist querre.
Dist lor s'avision:
cil n'en sorent raison, 1210.
ne saveient rien dire
de quant que vost lor sire.
Et lores, au primier, 1211.
membra au boteillier 1212.
de Joseph, son ami,
qu'aveit mis en obli.
Vint au rei Pharaon, 1213.
là ou tuit li baron 1214.
esteient assemblé;
si a ainsint parlé:
‚Sire, ne t'esmaier!
Bien te sai conseillier.
Putifar, li marchis, 1215—1219.
a entre ses chaitis
un chaitif en prison
d'une autre region.
Plains est de verité,
et Dex l'a espiré. 1221—1224.
Fai le venir a tei
et saiches bien de fei

---

903 enchardonées A. 904 glee R. vens les avoit broslées A. 905 erent . . plain P. tot erent A. 906 n'avoient P. (qu'il) n'i avoit nes un gr. A. 907 demande par m. A. 908 comenda R. ou furent si d. A. 909 fait par tote sa t. A. 910 que l'en ne feist P. les saiges homes querre A. 911 leur R. 912 reson P. sevent A. 913 riens RP. 914 voult leur R. quan que P. 915 a pr. R. au premier PA. adonques au A. 916 mambra . . bouteillier P. manda le boutillier A. 917 Josep P. 918 oubli P. 919 vint devant Ph. A. 920 ou erent si b. 921 assamblé P. 922 einsint P. 923 Sue R. 924 t'en R. consillier A. 925 Putihar P. Putiphar tes amis A. 926 chetis P. o les autres ch. A. 927 sept chaitis en R. cherif P. a un home en A. 928 qu'est d'autre P. 929 cis est pl. par verté A. 930 Diex P. del saint esperite A. 932 saches P. (et) saches par bone foi A.

qu'il espiaudra ton songe 1225.
senz nul mot de mençonge.' 1226.
Joseph lors mandez fu,
baignié l'ont et vestu;
vint devant Pharaon,
dist li s'avision.
Joseph respondi bien, 1230—1236.
qu'il n'en douteit de rien.
‚Reis', dist il, ‚or entent,
tei et toute ta gent:
Deus fet les visions,
une est l'entencions.
Dex a moustré au rei
Pharaon son secrei
por ce qu'a lui apent
le conseil de sa gent.
Ce que primes vëis,
sept vaches, sept espis,
plains de lor craisseté,
son sept an de plenté;
et les sept vaches maigres,
si trenchanz et si aigres, 1237—1248.
et li espi brullé
sont sept an de chierté.
Reis, or pren ton conseil,
pren un home feeil,
qui ton preu saiche faire;
fai l'aler par la terre,
requerre a ta gent
le quint de lor forment. 1249.

933 t'espiaurra trestot A. 934 sanz RP. un mot . . mançonge P. tot soinge, bot a bot A. 935 Josep . . mandé P. 936 baingniez fu et P. et lavé et v. A. 938 lui la vision P. 939 Josep P. li respont b. A. 940 ne R. qui ne dote de A. 941 roy P. dit R. sire rois or A. 942 tu et A. tote AP. 943 Diex . . l'avision P. font R. 944 l'entension P. 945 Diex . . mostré P. 946 segroi R. 948 la gent R. 949 premiers A. 951 de la grace De P. graice de R. 952 sept an sont de A. anz . . planté RP. 953 vaiches A. 954 tranchanz RP. les tranchans et les A. 955 brusié R. brouslé A. 956 anz R. ans P. sept an sont de ch. A. 957 pran P. pren bon consel A. 958 pran . . homme loiel P. feel RA. par un h. A. 959 sache fere P. qui te saiche porquerre A. 960 le aler A. 961 requerra a P. et quiere del forment A. 962 leur RP.

Prenge la quinte part
de l'erbe, si la gart;
si *la* mete en guerniers,
qu'es sept anz derreniers
de ce la gent vivra,
quant li chiers temps vendra.‘ 1253—1255.
Quant Pharaon oï
que Joseph parleit si
et de s'avision
entendi la raison,
livra li sa meson 1257—1260.
et sa terre a bandon;
donna li son mantel
et apres son chapel,
sor un curre porter
le fist et ban crier
que tuit servent Joseph
et li franc et li serf;
ne seit qui contredie 1261—1269.
nule rien que il die.
Es vous Joseph levé
en poi d'ore en chierté,
de mult grant povreté
en grant prosperité.
Pharaon l'ot mult chier
si li dona moillier:
dameisele Asenes,
fille Putifares. 1272—1277.
Il esteit sacerdos
*H*eliopoleos.
De lui ot dous enfanz

963 prange P. 965 si le P. si les . . . guernies R. 966 qu'en R. ans P. 967 que la gent RP. vivera P. ne vivra R. de ce vivra ta gens A. 968 que le chier tens P. quant venra li chiers tens A. 969 quant or oit Ph. A. 970 Josep P. 972 a oi la A. reson P. 973 livre . . maison A. lui P. 975 lui P. 977 seur curre p. P. fait l'en cure porter A. 978 et le ban fait crier A. 979 sergent A. Josep P. 981 que c. R. 982 de nule (nulle) riens qu'il die RP. 983 et v. R. vos Josep P. Hes vos . . livré A. 984 pous P. d'eure PA. 985 poverté A. 987 molt P. 988 donna molt chier P. 989 olphanes R. orphanes P. Dame Clea Senes A. 990 filles P. f. fu Triphares RP. 991 qui estoit A. 992 et li R. e ly P. opolidos RP. et li Apoleos A. 993 quatre enfanz R. li . . enfans A.

es quatre primiers anz:
li primiers Manasses,
Effraim fu apres.
Joseph vait par Egypte
et la terre visite.
Par toutes les citez
fist guerniers lons et lez,
empli les de l'annone
que li pueples li donne.
N'i meteient grant cure,
blé orent senz mesure. 1278—1298.
Mes il sot le besoing
si s'en garni de loing.
Tant en fist aüner
com d'arreine de mer.
Quant furent trespassé
li sept an de plenté,
venue est la famine
que Joseph lor destine.
Li pueples muert de fain
ne n'a mie de pain;
onques de tel plenté
ne vint en tel chierté.
Li pueples vait au rei 1299.
si demande conrei.
Pharaon lor respont:
,Li sauvieres del mont
est venuz entre nous 1303—1307.
qui pestra mei et vous.
Alez a vostre mestre

---

994 premiers PA. ans A. 995 le premier P. fu mathes RP. premiers or M. A. 996 Enfraim vint a. A. 997 Josep vet P. 998 les terres A. 999 totes PA. cites A. — 1000 greniers .. les A. 1 enplist A. de l'anonne PA. 2 pueple P. peules . . done A. 3 dont li peules n'a cure A. 4 sanz RP. qui est orre m. A. 5 Il en fet le b. A. la b. R. 6 se g. R. guerni P. garnist A. 8 comme arainne A. com d'arainne P. 9 tost furent A. 10 anz RP. planté P. 11 venue la faminne P. 12 leur R. Josep leur destinne P. 13 peules A. 14 qu'il n'a mi mie A. dou p. R. 15 planté P. 16 virent tel P. 17 pleurent et vont al A. vet P. 19 Pharaons A. leur RP. 20 sauvierres du P. salveres A. 21 venu P. venus . . nos A. 22 paistrai . . vos A. 23 ales . . maistre A.

qui deit mei et vous pestre.‘
Joseph a defermez
les guerniers des citez; 1308—1311.
et tuit li menestral
font le forment venal;
[qui rent al rei argent]
font le forment livrer.
Vendent vaches et bues 1314—1316.
por ce que lor est ues,
cueillent or et argent
et vendent lor forment.
Joseph fist tant que quipte 1318.
ot tout l’aveir d’Egypte; 1317.
les terres et les fiez
prist Joseph a marchiez.
Quant lor failli li ors,
si vendirent lor cors; 1319—1322.
par le conseil Joseph
sont tuit devenu serf.
Ainsi avint qu’Egypte
en aveit toute quipte.
Jacob iert en Ebron
si oï la raison
qu’en Egypte ot forment,
et si que l’en en vent.
Appela ses enfanz 1375—1383.
et dist: ‚Famine est granz.
J’oï dire qu’en vent
en Egypte forment;
prenez en mon tresor

1024 vos PA. paistre A. 25 Josep . . deffermez P. deffermes A. 26 greniers lons et les A. 27 (et) tuit li menesteral P. (et) trestot li m. A. 28 u. 29 fehlen in RP. 30 livrer feht P. il lor livre forment A. 32 ce qu’il . . nes A. leur RP. vues P. 34 leur RP. 35 Josep . . . quite P. achata J. quite A. 36 o tout R. tot P. trestot l’avoir d’Egipte A. 38 Josep P. 39 leur RP. leurs ors P. quant lor faut lor tresors A. 40 leurs c. P. leur c. R. 41 consel A. Josephf R. Josep P. 42 devenuz P. sont devenu tot s. A. 43 einsint P. 44 aura R. tote quite P. 45 ert P. fu A. 46 reson P. 47 (qu’)en Eg. a f. A. 48 et set . . l’en li R. que seu en vient P. et que on en i vent A. 49 apela PA. enfans A. 50 faminne P. (et) dist lor la famine grans A. 51 j’ai oi RP. qu’on P. dire oi que on v. A. 53 prendes de m. A.

de l'argent et de l'or;
prenez de mes deniers
et chargiez vos somiers, 1384—1388.
si alez en la terre
pour de l'anone querre.'
Toz les mist en chemin,
si retint Benjamin;
vont en la region
au fort rei Pharaon.
Danz Joseph i esteit
qui le forment vendeit. 1395—1400.
Il nel conurent mie,
mis l'orent en oblie.
Demandent du froment,
offrent lui lor argent.
Joseph les conut bien,
mes ne lor en dist rien,
anceis parleit a euls,
com s'il fust durs et feuls;
dist lor itel raison:
‚Dont estes vous, baron?
Estes vous d'auques loing?
Avez vous grant besoing?
Vous ne semblez pas gent 1401—1416.
qui viengnent por forment.
Par le chief mon seignor,
vous iestes traïtor;
vous venez ceste terre
espier et conquerre.
A estrous le vous di,
n'en irez pas ainsi.

1055 prendes A. 56 chargez vos P. menes A. sommiers PA. 57 ales A. 58 por de l'anonne PA. 59 Banjamin P. 61 vont droit a la maison A. 62 le fort A. 63 dan R. dans A. Josep P. 65 ne R. connurent PA. 66 tot l'ont mis A. oublie PA. 67 dou R. forment P. 68 leur RP. 69 Josep P. connut PA. 70 mais A. leur RP. 71 ainz a parlet a als A. eus P. 72 comfil R. feus P. fals A. 73 mis les a a r. A. leur RP. 74 vos PA. 75 vos P. estes venu de l. A. 76 vos P. et si aves b. A. 77 vos PA. samblez P. sanbles A. 78 viennent P. veignent A. 79 seingor P. signor A. seigneur R. 80 vos PA. samblez P. estes A. traiteur R. 81 (vos) espies c. t. A. 82 si la voles aquerre A. 83 estrouz P. estros A. vos PA. 84 ires mie ensi A. einsi P.

Ostages me lereiz,
ainz que vous en torneiz;
por ce donreiz ostage,
ne nous faciez domage.‘
Cil furent esmaié,
chaïrent lui au pié.
treis feiz l'ont aouré,
puis se sont relevé;
dient: ‚Sire, merci!
Il ne vait pas einsi.
Ser*f* somes Pharaon.
tuit ne d'une meson;
nos fummes douze frere, 1424.
tuit engendré d'un pere; 1423.
li uns en fu perduz,
mult a, ne fu vëuz; 1425—1428.
un en est o le pere,
mult l'a chier por la mere;
nel lessereit partir 1449.
d'entor lui, por morir. 1450.
Nous dis fist ça passer
por forment achater.
Livre nous du forment
et pren de nostre argent,
nous ne venons por al,
ne te volons nul mal. 1431—1442.
Joseph fu engignous
et de parler veisous;
il dist: ‚Je saurai bien
si me mentez de rien.
Quant verrai le petit
de cui vos m'avez dit

1085 ostage R. 86 ains R. vos P. 88 nos P. 90 lui P. 91 aoré P. 92 puis li se sont levé R. 94 vet P. 95 sers RP. sommes P. 96 d'unne P. 97 nous P. somes R. et fusmes A. 98 toz engendrez P. tuit somes fil d'un p. A. 99 un . . perdu P. perdus A. — 1100 vëu P. vëus A. 1 li uns est a son p. A. 2 por sa A. 3 ne R. lairoit departir A. 4 d'avec soi A. 5 Sa nos fist cheminer A. 7 nos del A. 8 si resoi cest a. A. 9 nos A. 10 si ne querons nuil m. A. 11 Josep P. engigneus R. engingneus P. engignos A. 12 voiseus P. noiseus R. artos A. 13 dist lor, or sarai b. A. 14 ne mentes A. 15 verre P. 16 enfant que m'avez d. RP. m'aves A.

du blé vous liverrai;
mes ainceis le verrai.'
Lors respondi Judas:
'Ça ne vendra il pas. 1445—1448.
Ses pere nel lereit
ne plus qu'il se pendreit!'
Joseph apres parla,
un sien home apela; 1451—1454.
commanda les lier
et en prison jeter;
dous jorz les tint liez,
et les mains et les piez; 1457—1460.
au tierz jor fors les tret,
dist: ‚Creantez le plet,
que fereiz mon plaisir,
si ne volez morir.
Lessiez mei un de vous, 1462.
ou se non, pendrai vous.
Icil seit en la chartre,
si s'en voissent li atre, 1463—1466.
dusque veie l'enfant
que li pere aime tant.'
Ou voulsissent ou non,
font le gré au baron;
livrent li Symeon,
qui fu mis en prison. 1469—1472.
Joseph a apelé
un sien serjant privé
et dist: ‚Rent lor deniers 1474.
et charge lor somiers; 1473.

1117 vos livrerai P. 19 or li respont J. A. 20 que cil ne venroit pas A. 21 mes R. peres RPA. nu P. lairoit A. 22 nes plus A. qui se pandroit P. 23 Josep P. or apele J. A. 24 homme P. devant lui un sien serf A. 25 comenda R. qu'il les face loier A. 26 et doner a chartrier A. 27 deuz jors P. jors . . loies A. 28 pies A. tiers . . hors P. jorz R. al tiers jor les en trait A. 30 dit R. puis si lor offre plait A. 31 ferez . . plesir P. 32 se . . voulez P. 33 laisies . . . vos A. 34 ce non pandrai P. prendrai R. 35 uns en soit A. 36 et s'en voisent . . altre A. alent R, autre PR. 37 duques P. verrai A. 38 que pere A. peres R. aimme PA. 39 voussissent P. 41 lui P. 42 il le met en A. 43 Josep P. 44 un chamberlain pr. A. 45 dit . . leur R. leurs P. si lor ren A. 46 si ch. R. leurs RP. fai charchier A. sommiers PA.

lor moneie metras 1575.
es bouches de lor sas, 1476.
si lesse Symeon
aler par la meson.'
Li somier sont chargié, 1477.
cil s'en sont repairié.
Deschargent lor somiers
et truevent lor deniers;
mostrent les a lor pere
et dient de lor frere, 1484—1488.
que retint en prison
li baillis Pharaon;
et que ja n'auront plait,
si Benjamin n'i vait.
Lores parla Jacob 1495.
et ot de dolor trop; 1496.
ses enfanz regarda
et dist, trop perdu a;
et li rest souvenu
de Joseph qu'ot perdu.
Pour la soue dolor 1503.
recomence le plor; 1504.
tuit font en la meson
le duel de Symeon.
Jacob se siet en bas
et descire ses dras
et dist: ‚Diex, qu'ai forfait, 1507—1515.
por quei ai tant mal trait?
Por Esaü mon frere
m'enfoi de mon pere,
alai m'en a Laban,

1147 leur RP. monnoie P. tos lor deniers m. A. 48 leurs RP. 50 eschape par m. P. 51 sommier PA. charchiet A. 52 son P. 53 leurs RP. sommiers P. 54 treuvent P. leurs RP. troves ont A. 55 monstrent P. leur RP. il le dient lor A. 56 content li de A. leur RP. 57 retient A. 58 le baillif P. bailliex A. 59 n'auroit plet P. 60 se Banjamin . . vet P. 61 or replore J. A. 62 car il a de duel tr. A. douleur P. 63 resgarda R. 66 Josep P. 67 por . . seue doulor P. por icele d. A. 68 ne commança . . plour P. recommense A. 69 maison A. 71 se sist R. s'asist P. 72 si P. dessire PA. les dr. R. 73 ohi Diex qual forfait A. forfet P. 74 que tant . . arai tr. A. coi . . . tret P. 76 m'enfui A. 77 en la main a L. R. a la meson L. P.

ou soffri maint ahan.
Apres perdi Rachel
et mon fil le plus bel;
or m'angoisse la fains
dont sui feibles et vains.
Por ce est en prison
beaus chiers fiz Symeon,
li forz et li hardiz
qui occist Tholoviz,
Sichen et Robeour
por Dina sa serour. 1516—1534.
S'ore pert Benjamin,
dont sui je morz enfin.
Ainceis morrai de faim
qu'il eisse de ma main;
ne por mort ne por vie
Benjamin n'ira mie.'
Lores parla Ruben
par raison et par sen
et dist: ‚Livrez le mei, 1541.
jel ramenrrai en fei.' 1542.
Judas en reparole, 1539.
qui n'ot pas reson fole
et dist: ‚Par Deu, beaus pere, 1535.
je t'amenrrai mon frere. 1536.
Met le mei en la main,
jel ramerrai tot sain,
si jete de prison
mon frere Symeon. 1543—1545.
Car ja n'i ferons fin,

1178 souffri P. 79 puis ai perdu RA. 80 fiuz R. filz P. 81 m'engoisse P. me rechace fains A. 82 pales R. dont mes cuers est mult v. A. 83 coi A. cestui . . em P. 84 biaus chier filz P. beaus filz chiers R. mes chiers fiex A. 85 fors . . hardis P. li pros al cuer hardi A. 86 ocist PA. Tholovis P. toloniz R. Lievi A. 87 Siccen et Rubeor A. 88 Dyna P. por amor sa seror A. 89 se je per B. A. 90 fehlt in P. mors A. 91 ains morroie de A. fain AP. 92 que jel giet de A. isse P. 94 Banjamin P. 95 or parole Rub. A. 96 reson P. par amors A. 97 livre R. pere livre le moi A. 98 ramerrai P. jel resoif sor ma foi A. — 1201 dit . . . beau R. Dieu biau P. livres le moi biaus p. A. 2 t'amerrai P. je garderai A. 4 t'amenrrai R. 5 gete R. jete moi de A. 7 car la n'en ferai fin A.

si n'i vait Benjamin.‘ 1546.
Ce covient otreier
Jacob au derrenier;
mes ainceis les pria
et mult les conjura
que il grant garde en preignent
et que soef le maingnent.
Car tost porreit morir,
ahan ne set souffrir.
‚Dex‘, dist il, ‚seit plaidis
por vos en cest païs 1553—1560.
et me rende *mes* fiz
por cui je sui marriz,
cestui et Symeon
que il tient en prison.‘
Cil prennent Benjamin, 1563.
s'entrent en lor chemin, 1564.
chargerent lor somiers
d'aveir et de deniers,
les deniers raporterent,
car acheison douterent.
Vindrent a la meson, 1565.
ou esteit Symeon.
Joseph les a vëuz
ses a bien conëuz.
Dist a son despensier:
‚Vai, fai les herbergier, 1567—1574.
conreie lor somiers
et garde lor destriers
et si fai grant conrei
qu'il mangeront o mei.‘

1208 se n'i vient P. se je n'ai A. 9 couvient P. 10 darrenier R. 13 ils . . empreignent R. qu'il . . empraingnent P. 14 maingent R. 15 tost le feres m. A. 16 ne puet ahan R. ne set ahan sosfrir A. 17 Diex PA. D. vos soit bon pl. A. 18 nous R. al signor del p. A. 19 ramenes mon cher fis A. mon filz RP. 20 quoi ge R. dont je sui si maris A. 21 rendes moy S. A. 22 qu'il P. qui la est en A. 23 il prandent A. prannent P. 24 si entrent el ch. A. leur R. 25 leurs RP. sommiers P. 28 que a. R. 29 vienent . . maison A. 31 Josep P. veus A. 32 conneuz P. conneus A. 33 despansier P. 34 va P. (vai) fai les bien h. A. 35 leurs RP. sommiers PA. 36 leurs PR. deniers A. 37 si me fai gent c. A. 38 (qu)il A. mengeront RA. manjeront P.

Cil mena aus ostaus
et euls et lor chevaus;
puis les maine en meson,
si lor rent Symeon.
Or cuident estre pris
tuit li frere a toz dis.
Dist Ruben: ‚A bon dreit — 1575—1587.
touz maus nous avendreit:
nostre frere traïmes,
a grant tort le vendimes;
et cil trente denier
nous seront vendu chier.
Je vous diseie bien
que n'en fesiez rien,
et il nous prieit si
qu'en ëussions merci.
Ore en vient li pechiez — 1593.
seur nous appareilliez;
si serons tuit honi,
si Dex n'en a merci.‘ — 1599—1602.
Vindrent au despensier,
pristrent a lui preier
qu'il prëist les deniers,
qui erent es doubliers. — 1605—1608.
Nuls d'euls es sas nes mist,
ne sevent qui le fist.
Aportez les li ont
que il nes acheisont. — 1613—1615.
Il respont primement:

1239 cil a mis as ostals A. 40 els P. leurs PR. aus . . chevals A. 41 ses mainne a m. P. quant sont en la maison A. 42 leur R. 43 quident A. 44 li dis frere a tos d. A. 46 nos P. se mals nos avenoit A. 47 traïsmes R. vendismes A. 48 traïsmes A. 49 al tr. R. 50 nos A. 51 nous R. disoie ases A. 52 feissiez P. 53 et si nous P. 54 que en eusson m. P. 55 or . . pechié P. or nos v. . . pechies A. 56 seur RP. appareillié P. 57 honni P. or seront tot honni A. 58 se Diex PA. 59 vienent al A. despansier P. 60 pristrent le a pr. R. commencent li pr. A. 61 dient li des deniers A. 62 qu'il R. furent . . dobliers A. 63 nus d'els P. ne les m. PR. ne sevent quels i mist A. 64 ne ne s. P. ainc nuls d'als ne le fist A. 65 aportes les avons A. 66 qu'il P. qu'il n'en soit oquoisons A. 67 il dist primierement R. premierement P. cil A.

„Ne doutez de neient!
Vostre aveir seit tout vostre,
car nous avons le nostre. 1616—1620.
O mon seignor, ce cuit,
mangereiz ainz que nuit.‘
Li frere sont laienz,
appareillent presenz,
qu'il donront au seignor, 1625—1628.
por achater s'amor.
Joseph pas ne demore, 1630.
quant de mangier fu hore, 1629.
a enviz se retint 1631.
de plorer, quant il vint, 1632.
por la pitié qu'aveit
de ceuls que il veeit.
Contre lui sont levé 1633.
si li ont encliné.
Trestuit comunalment
li offrirent present,
saluent le seignour
par fei et par amour.
Il lor rent lor saluz
come a amis et druz, 1639—1646.
demande de lor pere,
se vit ou se morz ere.
Vit entr'aus Benjamin,
le chief bas et enclin;
demande se c'esteit

1268 n'en R. ne vous dotes n. A. 69 tot P. vos avoirs . . tos v. A. (car) nos . . tot le A. 71 seingneur P. seigneur . . tuit R. signor je cuit A. 72 menjeroiz R. manierez en quenuit P. maingeres vos a n. A. 73 freres . . laenz P. joiant A. 74 appareillierent P. s'aparellent present A. 75 qui d. R. seingnor P. al signor A. 76 par foi et par amor A. 77 Josep . . demeure P. Dans J. n'i demeure A. 78 mengier R. que de manier . . eure P. quant fu venue l'eure A. 79 et en viz P. 79/80 a ses freres vient — et de plorer se tient A. 81 por de ceuls que il veoit R. 82 ceels P. 83 cil sont contre levé P. cil sunt vers lui alé A. 85 communement P. 86 si offr. P. 87 seingnor P. salvent lor signor A. 88 amor PA. 89 leur rent leur RP. rent grans salus A. 90 come amis R. com a P. comme amis a ses drus A. 91 leur RP. 92 mort P. se il vit ou mors A. 93 vist R. entr'els P. vit estre B. A. 94 li P. son A. 95 demanda P. ce estoit R.

qu'il demandé aveit
et dist: ‚Diex bien te face;
mult as tendre la face,
bien sembles de façon 1647–1651.
fiz a gentil baron.'
Ne se pot plus tenir
si jeta un soupir,
en sa chambre s'en vait,
illeuques plore et brait,
dist a son despensier: 1655—1660.
‚Haste mei le mangier.'
Ses freres fist laver,
si s'asist au disner;
chascuns, si com esteit
ainnez, plus haut seeit.
Quant il orent mangié 1669.
si pristrent le congié. 1670.
Joseph son despensier
manda por conseillier
et dist: ‚Touz lor somiers
lor charge et lor deniers
queiement lor metras 1673—1677.
es bouches de lor sas;
et mon henap meillor 1679.
met au sac au menor.
Quant il l'auront porté 1680—1682.
fors de ceste cité,
va apres come proz
et si les pren trestoz;
mes garde nes touchier,

1296 cil que R. cil qu'il P. 97 (et) dist li A. Deu R. 98 fehlt in P. clere la f. A. 99 sambles P. resanbles baron A. — 1300 fiuz R. filz P. a ta clere façon A. 1 puet mais A. pot tenir R. 2 souspir P. 3 vet P. 4 illeques A. illuecques pleure et bret P. 5 dit R. despansier P. 6 hastes A. mengier R. 7 fai ces homes l. A. lever R. 8 ses asie al d. A. 9 chascun P. 10 ainz né R. 11 mengié R. maingié A. 12 si ont pris le c. A. 13 Josep . . despansier P. 15 toz P. leurs RP. sommiers PA. (et dist) fai chargier lor s. A. 16 leur ch. RP. leur d. R. lors d. P. si lor ren lor d. A. 17 coiement leur RP. tos lor deniers m. A. 18 leur R. leurs P. 19 mon henap le plus chier — cel que tiens por millor A. meilleur R. 20 el sac al A. du m. P. meneur R. 21 il auront PR. l'aura A. 22 hors P. 23 comme prouz P. 24 pran trestouz P. 25 ne t. P.

si com as ton cors chier.
Pris seient com larron, 1685.
ses ramaine en maison.‘ 1686.
Li serjant erramment
fist son commandement.
Lor somier sont chargié,
et cil s’en vont tuit lié. 1695—1698.
Vont s’en li onze frere
tuit joiant a lor pere;
aleient s’en chantant,
quant virent le serjant. 1699.
Vint apres, si les prent
por le henap d’argent. 1701—1707.
Mis les a a raison:
‚Cuivert‘, dist il, ‚felon!
Mon seignor servez mal,
qui vous fist bel hostal.
Ne sai li quels de vous
est lerres coveitous;
emblé a mon seignor 1716—1721.
son hanap le meillor,
celui ou il beveit,
por mil soz nel donrreit.
Ses augures i fait
quelconques part qu’il vait.
Metez jus touz les sas 1722.
que n’i seit li hanas!‘ 1723.
Responent en plorant
tuit li frere au serjant:
‚Sire, n’i avons tort, 1728.

1327 pren le moi com A. con R. 28 cel m’amainne . . prison A. ramainne . . . meson P. 29 les s. erraument R. 30 commendement R. 31 leurs somiers RP. li sommier A. 32 si s’en tornent tot A. 34 tot joious A. leur RP. 36 vinrent li s. A. 37 qui vint P. qui les acuse et pr. A. 38 hanap P. 39 les a r. R. reson P. 40 cuvert P. mal c., mal glouton A. 41 seigneur R. seingnor P. 42 vos P. 43 le quel RP. vos A. 44 e lerres et c. R. lierres convoitous P. engignos A. 45 amblé . . seingnor P. enblé . . signor A. seigneur R. 46 henap . . millor A. meilleur R. 47 son henap ou il boit A. 48 souz P. nuls soz ne R. por mil mars A. donroit PA. 49 fet P. 50 vet P. 51 metes me jus vos s. A. toz P. sacs R. 52 henas PA. 53 responant R. responnent P. 55 ne nos menes a tort A.

ainz fussions nous tuit mort. 1729.
Ne somes pas larron,
traïtor ne felon.
Quant iert aconsëuz,
occis seit ou penduz.' 1731.
Deslient les doubliers 1734.
si truevent les deniers 1735.
et le hanap d'or fin 1737.
el doublier Benjamin. 1736.
Quant le vit, si lor dist: 1738.
‚Ci n'a nul escondit! 1739.
Cil cui cist sas esteit
iert retenuz a dreit.
Alez vos vostre veie, 1744.
car il vendra la meie; 1745.
icestui enmenrrai, 1742.
mon seignor le rendrai.' 1743.
Quant ce li frere oïrent, 1746.
de duel pasmé chaïrent; 1747.
puis lient lor doubliers
et chargent lor somiers,
viennent en la cité, 1750—1754.
dont il erent torné.
Joseph les vit pensis
si jeta un faus ris
et dist: ‚Seignors, contraire
coment me cuidiez faire?
Dont ne saviez vous
que je sui engignous 1758—1760.
et tant sai deviner

1356 fusson nos P. bien ait deservi mort A. 57 sommes P. 59 aconcëuz R. 60 ocis P. pendus soit et ocis A. 61 lor dobliers A. 62 si treuvent P. trové ont A. 63 henap P. le henap d'argent fin A. 64 ou RP. doblier A. 65 leur RP. si a dit A. 66 escondist P. 67 cils qui . . sacs R. 68 est r. R. 69 vos ales v. A. alez en v. R. 70 et je irai la m. A. 71 enmerrai P. enmenrai A. 72 seigneur R. seingnor P. signor A. 73 quant li R. frere ce virent A. 74 a poi jus ne ch. A. cheirent P. 75 (puis) reloient . . dobliers A. leur R. leurs P. 76 si ch. A. leurs RP. sommiers P. 77 vienent a la A. 78 ils R. dont estoient t. A. 79 voit A. pansis P. 81 seigneurs R. 82 comment P. 83 et dont . . savez v. R. de ne savies vos A. 84 j'estoie engignos A. engingnous P.

que je n'en truis mon per?
Ne me poez trichier
de vaillant un denier:
a bon dreit vous pendreie,
si justise en feseie;
mes n'en ferai neent,
ainz sera autrement.
Cil touz souls remaindra,
qui mon hanap embla.‘
Tuit crient au seignor:
‚Merci! Por Dieu amor!‘
Judas s'est avanciez
si li besa les piez
et dist: ‚Lai mei parler,
si me fai escouter.
L'autrier en ceste terre
venimes por blé querre,
demandas de mon pere
et de mon petit frere,
moustré t'avons l'enfant
que mes pere aimoit tant;
nel lessereit partir
d'entor sei, por morir.
Retenis en prison
mon frere Symeon,
jusque t'amenissions
l'enfant que disions.
Requis le sor ma fei
si l'amenai o mei,
fiançai de ma main

1761—1763.

1764—1765.

1768—1787.

1790—1792.

1386 que nus n'en P. ne A. 87 nus hons ne puet trechier A. 88 devant moi un A. 89 vos pandroie P. prendroie R. or vos feroie pendre — a bon droit et raiembre A. 90 se . . fessoie P. iostice R. 91 feroie R. nient P. 93 seuls R. tout seul P. cist seus i remanra A. 94 le henap enbla A. mon henap P. 95 prient al signor A. seingnor P. 96 et merci et amor A. 97 est aprochies A. 98 bessa P. se li baise . . pies A. 99 Sire, lai A. — 1401 ving en ta t. A. cest t. P. 2 por de l'anonne qu. A. 5 mostré t'oi de l'enf. P. je vos mostrai A. 6 peres P. mi peres aime R. 7 ne R. nu P. qu'il nel lairoit p. A. 8 por paor de m. A. 11 jusques t'amenisions P. des que t'amenisiens A. 12 disiens A. 13 le lor R. seur P. que li pluvi ma f. A. 14 que l'amenai A. 15 afiai en sa m. A.

que jel rendreie sain.
Se il est encombrez,
j'en serei vergondez. 1793—1796.
Aiez merci de mei
que ne mente ma fei;
se mes pere moreit, 1799.
pechiez m'en avendreit. 1798.
Lessiez l'enfant aler 1800.
le pere conforter; 1801.
retien mei pour l'enfant,
si en fai ton comant,
sers serai por mon frere, 1804.
ainz que muere mes pere.' 1805.
Judas ainsint parleit,
aus piez Joseph ploreit,
plorent tuit en la fin
por duel de Benjamin.
Et li enfes se pasme,
sor cui est mis le blasme,
ront ses crins et detrait, 1808—1815.
car riens n'aveit forfait.
Lors ne se pot tenir
Joseph, ne plus souffrir.
Por pitié de l'enfant 1818.
s'en est tornez plorant, 1819.
ne se pot plus celer,
ainz se voult demoustrer;
en sa chambre s'en vait
si a jeté un brait. 1820—1823.
Sa voiz oïrent bien
tuit li Egyptiien

1416 que li rendroie A. 17 or est il encombres A. 18 je en R. et j'en sui vergondes A. 19 aics P. aies de nos merci A. 20 mante P. 21 peres RP. 22 pechié RP. pechies . . avenroit A. 23 laisies A. 24 son p. A. 25 por P. 26 commant P. 28 (ainz) que ne . . mon R. ains . . muire mi P. muire A. 29 cinsint P. 30 au R. Josep P. 31 pleurent P. tuit plorent li meschin A. 32 por l'enfant B. A. 33 et Benjamin se A. pausme R. 34 seur RP. cui on met le A. 35 detret P. 36 que A. forfet P. 37 ne se se R. (lors) ne se pot mais t. A. 38 Dans J. ne soffrir A. Josep P. 39 por dolor A. dei R. 40 tornes A. 42 vost demostrer P. 43 en la maison A. vet P. 44 en haut giete un br. R. bret P. moult forment crie et br. A. 45 la vois A. 46 tot A. Egyptien RPA.

et li serf Pharaon,
qu'erent en la meson.
Vit ses freres devant
qui tuit ierent plorant
et dist: ‚Je sui Joseph,
que vendistes por serf,
que li Ismaelite
menerent en Egypte.
Ne vous en seit nient,
ne puet estre autrement,
estre autrement ne pot,
quant a Dameldeu plot.
Contre sa volenté
n'a nuls hom poesté.
Por le vostre besoing,
que Dex porveit de loing,
por vous garir la vie,
m'a Dex doné baillie.
Je sui soz Pharaon
princes de sa meson,
a mon comandement
ai trestote sa gent.
Ce fist Dex qui saveit
que mestier vos esteit
Encor durra la fains
par dous anz trestoz plains,
*qu'*om ne porra arer
ne nulles riens semer.
Frere, ne me doutez,
ne vous espoentez:
c'est Joseph, vostre frere!

1824—1827.
1836—1839.
1842.
1843.
1846—1849.
1850—1853.
1856.
1860—1864.

1448 qui sont en sa maison **A.** 49 vint **A.** 50 erent **P.** estoient dolant **A.** 51 (et) dist lor **A.** Josep **P.** 52 vedistes **P.** as sers **A.** 53 et li **A.** Ysmaelite **P.** 54 vendirent **A.** 55 vos . . noient **P.** ne vos soit mie a mal **A.** 56 car ne puet or estre al **A.** 58 quant dameldeu nel voult **R.** Dameldieu **P.** 60 n'est nule p. **A.** nus hons **P.** 61 nostre **P.** 62 Diex promet **P.** Diex veoit **A.** 63 vos gairir **P.** 64 Diex donné **P.** 65 ci sui o Ph. **A.** souz **P.** 66 prince **P.** maison **A.** 67 commandement **PA.** 68 ay . . la **R.** trestote **P.** 69 Diex **P.** 70 nous **R.** vos avoit **P.** 71 dura **P.** 71 2 dous ans a or la fains **A.** 73 com **RP.** on ne **A.** 74 ne foir ne s. **A.** nule **R.** 75 freres **P.** cremes **A.** 76 vos espovantez **P.** espoentes **A.** 77 co est **R.** Josep **P.**

Vit encor nostre pere,
de cui vos m'avez dit?
Est il morz ou il vit?
Alez, si l'amenez, 1865—1871.
ensemble o lui venez,
amenez voz enfanz,
les petiz et les granz,
toz les muebles qu'avez
avec vous amenez.
Pardoing vous le mesfait,
que vers mei avez fait,
por l'amor Benjamin 1880.
vous pardoing tot enfin.
Or soiommes bon frere
por conforter mon pere.
En la cort Pharaon
sereiz come baron: 1882—1888.
la terre de Jessen,
ou sont Egyptien,
vous donrai a estage
et tout en heritage;
por vous en guerredon 1891.
la querrai Pharaon; 1890.
en paiz tendreiz la terre, 1892.
nus ne vous fera guerre. 1893.
Si vous quit le mesfait
que vous m'aviez fait,
n'en parlerai jamais
si vous en lais en pais.'
Quant ce li frere oïrent,
tuit aus piez li chaïrent.
Il l'en prist granz pitiez,

1478 encore P. m'aviez RP. m'aves A. 80 mort P. mors ou cil v. A. 81 ales .. l'amenes A. 82 ensamble P. venes A. 83 amenes vos enfans A. 84 petis . . grans A. 85 tot le mueble P. 86 vos P. 87 vos . . meffet P. 88 fet P. 89 por amor A. 90 tot vous pardoinds R. vos P. 91 serons comme fr. A. 92 por amor de mon A. no p. P. 94 seres A. comme PA. 95 terre de gepten R. t. que je tien P. 96 egypcien R. 97 vos donnai P. (vos) donrai je a A. 98 tot P. 99 par non de A. vos P. — 1500 querrai le a Ph. A. 1 em p. R. liverrai vos la terre A. 2 vos P. car n'en arai mais guerre A. 3 Ci vos . . meffet P. 4 vos . . fet P. 5 james P. 6 vos . . em pes P. 8 touz . . . cheirent P. 9 l'empriſt R. grant RP.

sus les a redreciez.
En pais l'ont tuit leissié,
moult sont joiant et lié. 1902.
Joseph les fist vestir 1904.
de dras a lor plaisir;
le petit Benjamin 1906.
vesti de drap porprin,
et de deniers d'argent 1908.
li dona mil et cent. 1909.
Puis enveia au pere 1913.
tant com dona son frere 1912.
un char lor fist livrer 1914.
por son pere aporter, 1915.
doner lor fist moneie,
pour despendre en la veie.
Vont s'en li onze frere 1917—1920.
tuit joious a lor pere,
moustrent li la merveille,
com ne vit sa pareille.
Jacob fu esbahiz
com s'il fust estormiz
d'avision de songe,
cuida que fust mençonge
et ne les en creit pas,
jusques il vit les dras,
le char et les somiers
et apres les deniers. 1924—1931.
Ne puet muer ne die:
‚Ore est bone ma vie,
puis que tant ai vescu
que Dex m'aura rendu
Joseph, mon fil, le bel,

1511 em RP. pes . . lessié P. 12 mont R. tuit sont joios A. 13 Josep P. les a vestus A. 14 drap P. leur RP. 15 al petit A. et le P. 18 leur R. donna P. lor . . bonement A. 19 tant en dona au A. 20 com en dona A. donna P. 21 les chars . . fait A. leur RP. 22 et son A. 23 donner . . monnoie P. leur RP. 24 por despandre P. a despense en A. 26 tout P. ioieus RP. tot joios A. 27 mostrent lui P. content . . merveille A. 32 mensonge P. 33 nequedent nes croit A. 34 jusque R. dusques . . voit A. 35 les chars A. sommiers P. 36 et resoit A. 37 pot R. 38 or P. or me soffist ma A. 39 luec ai je A. 40 (que) Dix m'a mon fil r. A. Diex P. me ra R. 41 Josep P. filz R.

que je oi de Rachel.
Jamais nul duel n'aurai
ne mal ne sentirai, 1932—1934.
quant mon fil ai trové, 2017.
que tant ai desiré. 2018.
Or, come bone gent
prenez or et argent,
assemblez mon aveir:
je vueil Joseph veeir. 1936—1943.
Ore acueillent li frere
tout l'aveir de lor pere
et entrent en la terre
dont mais n'istront senz guerre.
Prenent un messagier, 1946.
qui vait Joseph nuncier. 1947.
Joseph la novelle ot:
au plus tost que il pot,
vait encontre son pere,
qu'ameneient si frere;
de la mesniée au rei
mena assez o sei:
quatre cenz chevaliers 1950—1953
des meillors soudeiers.
Quant Jacob aperceit
que Joseph si veneit,
li pere et li enfant
et trestuit li serjant
a terre s'acousterent
et treis feiz l'aorerent.
Quant Joseph vit son pere,
du cheval ou il ere 1955.

1543 james P. ja mais duel n'averai A. 45 quant ai mon f. t. A. fiuz R. 46 desirré P. 47 ore R. comme bonne P. apeles moi ma g. A. 48 treses moi mon a. A. 49 acoilles A. assamblez P. moy R. 50 veil Josep P. s'ira J. A. 51 et racueillent P. josteur li onze fr. A. leur fr. R. 52 tuit R. lor avoir a lor p. A. leur RP. 54 (dont) n'en isteront sans gu. A. mes P. sanz RP. 55 prannent .. mesagier P. prendent .. mesaigier A. 56 vet Josep noncier P. font le J. noncier A. 57 Josep . . novele P. 59 vet P. 61 meisné R. maisnie al A. 62 a amené o A. 64 de meilleurs R. de novel soldoiers A. 65 aparcoit P. 66 Josep P. 67 peres RP. 69 s'acouterent P. 70 l'aourerent P. 71 Josep P. 72 del A. sus qu'il ere R.

est descenduz a pié
et plora de pitié.
Ainz qu'il ait mot sonné, 1956.
l'a cent feiz acolé; 1957.
les lermes de pitié
li coulent jusqu'au pié. —
Qui porreit ore dire
ne conter ne escrire
la joie que tuit firent,
quant de pres s'entrevirent?

Seignor, or vos avon
dite longue leçon;
tenez la en memoire,
car vraie en est l'istoire.
L'istoire avez oïe,
oiez que senefie:
Joseph dont nous lisom
senefie Jesum;
Diex l'enveia en terre,
por noz ames conquerre.
Li mondes, c'est Egypte
que ci devant ai dite.
Judas vendi cestui,
Judas vendi celui;
cist fu despoilliez nuz,
cil liez et batuz.
Joseph trente deniers
fu venduz toz premiers,
et *Jhesus* autretant:
ce trovons nos lisant.
Joseph fu mout laidiz
de painnes et affliz
et puis fu eslevez,

1573 descendu P. 75 ains . . . soné A. ait soné R. 76 fois A. 77 larmes P. 80 escrivre R. 83 seigneurs ore nous a. R. seingnor P. 84 chancon R. 86 veraie est R. l'estoire P. 87 l'estoire P. 88 oez P. 89 Josep . . nos lison P. 90 Jheson P. 92 voz R. armes P. 93 est R. 94 qui ci R. 99 jhesu R. Jhesuz P. — 1600 vendu tot R. 1 Joseph R. Josep P. 2 ce trovemes l. R. 3 Josep . . moult laidis P. 4 prismes R. affis P.

serviz et honorez;
Jhesus fu travailliez
et en croiz clofichiez;
apres resuscita,
là sus au ciel monta.
Par lui salvé seront
tuit cil qui salvé sont,
com la Joseph ligniée
fu par lui essauciée.
Dex nous apelle: ‚Frere!'
et si est nostre pere,
et il par sa pitié
nous giet touz de pechié
et saus nous trestouz face
devant la soue face.

1606 honnorez P. 7 traveilliez P. 8 clofischiez R. 10 ou P. 11 sauvé P. 12 cil qui sauvé seront P. 13 Josep lignée P. 15 Diex nos apela P. 18 toz P. pechiez R. 19 trestouz nous R. sauf . . trestoz P. 20 par devant . . seue P.

Anmerkungen.

9. Nach der Anschauung des Mittelalters hatte der heilige Geist Moses den Inhalt der fünf Bücher eingegeben. Es wäre also zu übersetzen: Mit Hülfe des heiligen Geistes wurde die Geschichte erdacht und aufgezeichnet.

15. In V. 15—20 ist die Version A in den Text aufgenommen, da die Lesart von RP:

Saichiez que de folie
n'est faite ne d'envie.
Pour neisune acheison
ne menez traïson,
ne devez Deu faillir
por paour de morir!

zwar auch verständlich ist, sich aber an die vorhergehenden Verse:

De cest nostre sermon
oiez l'entencion!

weniger gut anschliesst als die Lesart von A.

25. Zu *aives* s. Godefroy, *Dictionnaire* I, S. 203.

31. *aller por* ist gewöhnlich gleich *aller chercher*, hier gleich neufranzösischem *aller* mit dem blossen Infinitiv. Ebenso *venir por* V. 1402. s. Meyer-Lübke, *Gr.* III, S. 343.

55. Gemäss der Bibel (I. *Mos.* 29 20 u. 30) ist *quatorze anz* zu lesen. R hat *quatre anz*, doch scheint in der Handschrift vor IIII ein roter Buchstabe ausgestrichen zu sein.

67/70. Da Jakob in der ganzen Bibel der einzige ist, der mit zwei Schwestern in der Ehe lebte, so können sich diese Verse nur auf ihn beziehen. Es ist demnach mit R *aveit* (oder mit A: *i ot*) zu lesen, und *atendeient* und *preneient* sind durch *atendeit* und *preneit* zu ersetzen.

71. Es ist die Abraham gewordene Verheissung gemeint. I. *Mos.* 22 17—18.

77 ff. beziehen sich auf Abrahams Nachkommen.

142. Die richtigen Namen sind Sebulon und Isaschar. *Gaz* und *Danz* in Vers 148 stehen für Gad und Dan. *Neptalim* in Vers 150 für Naphtali. Der jüngste der Brüder war übrigens nicht Naphtali sondern Benjamin.

170. *bergerie* ist bei Godefroy nicht in dem Sinne „Schafzucht" belegt, wie es hier offenbar heissen soll.

174. Statt *bergil* hat R *poïl*, P *pooil*, welches sich bei Godefroy nur einmal als *puil* findet: *desque a puil* = *usque ad pecus* in *Psalm* CXXXIV s (*Brit. Mus. Ar.* 230, *f.* 135c).

175. Nach der Bibel, I. *Mos.* 37 2 war Joseph 17 Jahre alt, weshalb vielleicht *ot dix-sept anz* zu lesen ist.

179/80. Der Dichter wollte hier offenbar I. *Mos.* 37 2 wiedergeben, wo es heisst: ‚*accusavitque fratres suos apud patrem crimine pessimo.*' Welcher Art

dieses ‚*crimen*' war, steht nicht in der Bibel: daher die Worte unseres Dichters in V. 181/2. V. 183/92 entsprechen dann genau I. *Mos.* 37 3–5. Es ist also wohl zu lesen:

ses freres acusa,
laidement les blasma.

198. *lais* ist gleich *la jus, là-bas.* Vergl. dazu G. Paris, *Romania* XXVIII, S. 113; Tobler, *Herrigs Archiv* 103, S. 156; Mussafia, *Romania* XXVIII, S. 112/3; Schultz-Gora, *Zs. f. rom. Phil.* XXIV, S. 564.

279. *volez* nach R. ist vorzuziehen, da *poez* in 280 noch einmal begegnet.

288. Zu dem Futurum *ocirreiz* s. Tobler, *Verm. Beitr.* II, S. 95/6.

296. Für *n'en* P ist *en* zu lesen.

327. Das *le* vor *forfait* ist ebenso wie das *le* in V. 322: ‚*com mal le font mi frere*' neutral.

350. In der Bibel sowohl wie im Gedicht wird es nicht ausdrücklich erwähnt, dass Ruben sich von seinen Brüdern entfernt.

463. Über den imperativischen Conjunctiv bei *avoir* (*estre, savoir* u. *vouloir*) s. Busse, S. 16 und Bischoff, S. 16. Da dieser Conjunctiv in der Anrede an Ruben offenbar sehr auffällig ist, so ist vielleicht *aions* in *arons* zu ändern. Weniger seltsam würde diese Construction sein, wenn der Satz bejahend wäre. In dem Falle würde sich Judas, in der Annahme, Ruben werde seinem Vorschlag zustimmen, zu diesem in einem weniger scharfen Gegensatz befinden; er würde ihn schon als einen Teilnehmer an der Freveltat betrachten und ihn in das *aions* mit einschliessen. Es wäre daher vielleicht nicht unrichtig: ‚*aions de tei regart*' zu lesen. *n'aions* = *(e)n aions* ist wohl nicht möglich?

509/10. Zu dem Reim *seignors* : *plors* s. die Flexion der Substantiva.

513/16. Diese Verse fehlen in R. Die Verderbnis der Stelle ist wohl dadurch veranlasst, dass mit Vers 512 eine Seite der Handschrift endigt. Der Schreiber konnte bei Beginn der neuen leicht einige Verse überschlagen.

576 *baillie* heisst eigentlich soviel wie *mestrie*, Herrschaft, Macht. Doch steht es hier gleichbedeutend mit allem dem, was Potiphar in der Macht hat, d. h. es bezeichnet sein ganzes Besitztum, ist also im concreten Sinne = *mesniée* gebraucht.

589/90. Der Sinn dieser Zeilen ist: Gott that ihm so viel Gutes, dass er nichts begehren konnte, was Gott, aus Liebe zu ihm, ihm nicht noch an demselben Tage gegeben hätte.

Zu *por soe amor* ohne den bestimmten Artikel s. Meyer-Lübke, *Gr.* III, S. 290.

621/2. *qu'il noeit* für *qu'il veoit* (A) bezw. *que il voit* (RP) ist Conjectur. Offenbar konnte *veoit* leicht aus *nooit* verlesen werden. Zu übersetzen ist: Das ist die Schlinge, die er knüpfte, und durch die er am meisten Menschen fängt.

626. Über den Ausfall des *que* (*que la fole ne l'esgart*) s. Diez, *Grammatik* III, S. 381.

659. *aïdier* ist hier dreisilbig. cf. *Romania* VII, S. 423.

792. *mazelin*, ein Becher aus Maserholz. Dieselben waren im Mittelalter sehr beliebt. s. Alwin Schultz, *Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, Leipzig*, 1889, I, S. 378.

836. Wegen der Härte der auf einander folgenden *merci, si, ci* ist wohl ‚*qu'il me traie de ci*' vorzuziehen.

855/60 sind wohl ursprünglich, da doch gesagt werden muss, dass beide Prophezeiungen in Erfüllung gingen, nicht bloss die, welche dem Mundschenken gemacht war. Vergl. ausserdem I. *Mos.* 40 $_{20-22}$.

890. Wegen des Reimes zu *semblant* < *simulantem* ist *ëussant* zu lesen. Zu der Accentverschiebung s. Werner Söderhjelm, *Översigt af Finska Vet.-Soc. Förhandlingar, Häft* XXXVII, *Helsingfors*, 1895; und das Referat von Risop, *Vollmöllers Jahresbericht* IV 1, S. 216, sowie von G. Paris, *Romania* XXIV, S. 492. Nach Söderhjelm beruht diese Erscheinung, die bereits früh in allen Tempora, besonders im Conj. Imp. begegnet, auf Einfluss der 1. Pers. Plur. G. Paris bemerkt aber dazu, dass sich auf diese Weise die Form *-ant*, welche sich vor allem im Conj. Imp. findet, nur schwer erkläre. Nicht zutreffend ist die Behauptung Söderhjelms, die Accentverschiebung begegne in allen Dialekten ausser in der *Normandie* und *Ile de France*: sie ist auch für die *Normandie* zuzugeben, da neben unserm Text der *R. d. Thèbes* sowohl wie *Benoit* diese Erscheinung kennen. s. *R. d. Thèbes*, S. CIII (14 mal *-ant*) und Settegast, S. 53.

989/92. In der Vulgata I. *Mos.* 41 $_{45}$ lautet es: ‚*deditque illi uxorem Aseneth, filiam Putipharis sacerdotis Heliopoleos*,' wonach die Verse leicht zu berichtigen sind.

1029. Vers 1029 ist in Klammern gesetzt, weil der Reim zu V. 1030 nicht passt. Vielleicht ist 1030 *livrer le forment* zu lesen, aber der Reim *argent*: *forment* begegnet bald darauf (V. 1033/4) abermals.

1104. *por morir*, wegen des Sterbens, d. h. aus Furcht vor dem Sterben.

1122. Zu *ne plus que* s. Tobler, *Verm. Beitr.* I, S. 3.

1164. Der Ausfall der Conjunction *que* nach *dire* entspricht dem nach den *verbis sentiendi*, von welchem Diez, *Gr.* III, S. 340 handelt.

1219. In Rücksicht auf den Reim ist *mes fiz* zu lesen, nämlich Simon und Benjamin. s. Vers 1221 *cestui et Symeon*.

1296. *cil* ist aus metrischen Gründen zu streichen.

1349. In den ägyptischen, medisch-persischen und griechischen Mythen erscheint der Becher als Symbol der Fülle und Weisheit und wird infolgedessen auch zum Weissagen benutzt. Besonders berühmt war der Becher des persischen Sonnenheros Dschemschid, in welchem sich die ganze Welt wiederspiegelte, und die Zukunft gelesen werden konnte. Unter dem Einfluss dieser altpersischen Sage bildete sich auch die von Josephs Becher. s. Meyer, *Konversations-Lexikon*, 5. *Aufl.*, *Leipzig-Wien* 1893, Bd. II, S. 653.

1480. Zu der Satzstellung: ‚*est il morz ou il vit*' s. Tobler, *Verm. Beitr.* I, S. 22; *Herrigs Archiv* 71, S. 355 und Meyer-Lübke, *Gr.* III § 549.

1518. R und A haben statt *li lor*, obwohl von Benjamin allein die Rede ist.

1540. Über *m'aura rendu* s. Tobler, *Verm. Beitr.* I, S. 209.

1597. Zum Accusativ ‚*trente deniers*' s. Diez, *Gr.* III, S. 121.

1599/1601. ‚*toz premiers*' in Bezug auf Jesus hat keinen Sinn, weshalb 1599 *Joseph* und 1601 *Jhesus* zu lesen ist. Im folgenden wird ebenfalls erst von Joseph, dann von Jesus geredet.

1611/12. Diese Stelle ist etwas unklar. Zur Not lässt sich die in den Text aufgenommene Lesart von R rechtfertigen: Durch ihn werden gerettet werden alle, die erlöst sind, d. h. im Sinne der Prädestination: alle, welche gerettet werden sollen, werden durch ihn das Heil haben.

1615. Zu *frere* s. die Flexion der Substantiva.

Glossar.

Acheison f. 18. 67. 325. 635. 711. 869. 1228. Gelegenheit, Grund, Anklage, Bestrafung.
acheisonner 1266. beschuldigen, bestrafen.
acointier 767. bekannt werden, in Beziehung treten.
acoler 135. 442. 1576. umarmen.
aconceveir 1359. ertappen.
s'acouster (a terre) 1569. sich niederwerfen.
acréanter 306. zustimmen, billigen.
ahan m. 53. 1178. 1216. Arbeit, Mühe, Anstrengung.
aigre 886. 954. hager.
aives m. 25. Grossvater.
aletter 113. säugen, ernähren.
anone f. 1001. 1058. Mundvorrat, Getreide.
ante, antain f. 276. Tante, Stiefmutter.
apendre a qu. 947. abhängen von jemd.
aperlement m. 685. Gerede.
arguer 672. bedrängen, einreden auf jemd.
arreine f. 1008. Sand.
atendance f. 524. Hoffnung.
atisier 192. verschärfen, vergrössern.
aüner 1007. aufhäufen.
autrier 1401. neulich, kürzlich.
avenant 360. angenehm (zu sehen), d. i. schön.

Baillis m. 1158. Amtmann, Minister.
baillie f. 576. 863. 1464. Macht, Besitz.
ban, crier b. 978. ausrufen, veröffentlichen.
beer, baher 396. gierig sein, streben nach.
bergerie f. 170. Schafzucht.
bergil m. 174. Schafherde.
borjoner 789. Knospen treiben, ausschlagen.

Chacious 87. triefäugig.
chaitis Subst. 566. 926. 927. Gefangener, Adj. 885. schwach.
chamei m. 895. das gemähte Feld.
chanetel m. 797. Kuchen.
char 1521. 1535. Wagen.
charboner 903. verkohlen.
chiere f. 93. Gesicht.
choser 184. einen Grund vorbringen, schelten.
circoncire 115. beschneiden.
clofichier 1608. mit Nägeln befestigen.
confes m. 850. Bekenner.
conrei m. 35. 1018. 1237. Vorsicht, Fürsorge, Nahrung, Mahl.
contralious 88. widerspenstig, auflehnend.
cotelete } f. 310.
cotelle } f. 186. Röckchen.
coveitous 348. 1344. habgierig, lüstern.
creanter 1130. einwilligen.
cuivert m. 1340. Schurke.
curre m. 977. Wagen.

Dementer, se d. 515. klagen, seufzen.
despensier m. 1233. 1259. 1305. Minister, Schatzmeister, Hausmeister.
despoillier 311. 1597. berauben, plündern.
destreiz 504. bekümmert, traurig, angstvoll.
doublier m. 1262. 1361. Sack.
druz m. 1290. Vertrauter, Geliebter.

Emble, en e. 840. heimlich, nach Diebesart.

embler 1345. stehlen.
encombrer 1417. hindern, schädigen.
enflé m. 550. aufgeblasener Mensch.
engendre 48.
engendrer 1098. } zeugen.
engignous 1111. 1384. klug, schlau, listig.
enguigner 667. in die Schlinge geraten, überlisten.
engoissier 699. 1181. quälen.
enlacer 466. binden, zwingen.
entencion f. 14. 944. Sinn, Bedeutung.
s'entrafier 266. sich verpflichten, sich ein Versprechen geben.
enviz, a e. 1297. sogleich, schnell.
esbahir 1529. erschrecken, erstaunen.
escientous 347. klug, weise.
escondit m. 1366. Ausrede, Weigerung, Widerstand.
esmaier 804. 810. 923. 1089. beunruhigen.
espanir 790. 820. sich entfalten, aufgehen.
espelir 933. erklären.
espier 1082. auskundschaften.
espoenter 1476. erschrecken.
essaucier 1614. erhöhen.
estage m. 1497. Wohnung.
estormir 1530. erschrecken, in Erregung setzen.
estrieu m. 751. Steigbügel.
estrous, a estr. 1083. mit Sicherheit, bestimmt.

Famillant 886. hungernd, verhungert.
farine f. 798. Mehl.
fels, feus, feuls 1072. grausam, schurkisch.
folet m. 550. thörichtes, unwilliges Kind.
fortraire 693. abspänstig machen.

Gaber 674. scherzen, spotten.
gaimenter, gesmenter 516. 533. klagen, jammern.
garir 290. 1463. erhalten, retten, schützen.
garant m. 743. Schutz, Schirm.
gelée f. 904. Frost.
germain 51. leiblich (von Geschwistern, Kindern derselben Eltern).
guernier m. 965. 1000. 1026. Speicher, Vorratshaus.
guerpir 588. aufgeben, ablassen von.
guyton m. 409. Knappe, Edelknabe.
gyron, giron m. 188. Franse, Troddel.

Hanap, henap m. 1319. 1338. 1346. 1363. Becher.
herite 34. ketzerisch, Ketzer.
hostal m. 29. 1342. Herberge, Aufenthalt.

Javelle f. 199. Garbe.

Laidir 1603. misshandeln, beschimpfen, quälen.
laïs 198. dort unten = là-bas.
laz m. 621. Schlinge.
livrëure f. 123. Geburt.
loenge f. 683. Lob.
losangier 551. schmeicheln, durch Schmeicheleien gängeln.

Mamelle f. 114. Brust.
mares m. 873. Sumpf, Wiese.
mazelin m. 792. 822. Trinkbecher.
mener, m. traïson 17. Verrat begehen.
menestral m. 775. 1027. Dienstmann.
mestier m. 571. 831. 861. Amt. estre mestier 1470. nötig sein.
monteplier 593. aufhäufen, vervielfältigen.

Panetier m. 778. 795. 841. Bäcker.
pel m. 883. Haut.
pestres m. 859. Bäcker, Stampfer.
plaidis m. 1217. Verteidiger, Beschützer.
pute, putain f. 738. Dirne.

Queiement 1317. heimlich.

Racine f. 340. Wurzel.
raendre 855. loskaufen.
raisin m. 820. Traube.
recaintier 117. beschlafen.
recouvrement m. 468. Zuflucht, Ausweg.

remuiers, a r., en r. 50. abwechselnd.
resusciter 1609. wieder aufstehen.
roberie f. 164. Diebstahl, Schurkerei.

Saouler 888. satt werden.
sauvieres m. 1020. Helfer, Retter.
seerei m. 946. Geheimnis.
soignant f. 102. 1417. Nebenfrau.
somier m. 1056. 1153. 1225. 1315. Maultier.
sonner (mot) 1575. reden.
soudeier m. 1564. Söldner.

Talon m. 187. Ferse.
tençon f. 732. Streit.
touse f. 705. junges Mädchen, j. Frau.
travaillier 1607. quälen.
trebuchier 617. stolpern, straucheln machen, verführen.
trenchant 954. hinfällig, dünn.
trencher 854. abschneiden.
trichier 1387. täuschen.

Ues, estre ues 1032. nötig sein.

Veel m. 483. Kalb.
veisous 1112. schlau, klug.
vergonder 1418. entehren.
viz f. 827. Rebe.

Anhang.

L'histoire de Joseph

nach der **Hs. A** in Paris, Bibl. Nat. ms. nouv. fr. 10036 (früher in Ashburnham-Place). [1])

F. 105a.

Signor, or entendes,
Qui Dameldieu ames:
Jenesis le nos dist,
Com Moÿses l'escrist.
De l'ancienne jeste
Celebrons une feste;
De moult haute leson
Vos dirai le sermon:
Traite est de l'escriture,
Del livre de nature:
Dans Moÿses l'escrist, 3—12.
Si com Diex li aprist;
Par le saint Esperite
Li fu aprise et dite.
Moult i pores aprendre,
Se i voles entendre.
Oies l'entension 14.
De cest nostre sermon! 13.
On ne doit felenie
Pas faire, ne envie,
Ne mener traïson
Por malvaise oquison, 15—22.
Ne Dameldieu faillir
Por paor de morir.
Diex ot I sien baron,
Dans Jacob avoit non.

---

1) Der obige Text ist kein kritischer, sondern gibt genau die Abschrift des Herrn Pajot wieder; nur Apostroph und Interpunktion wurden eingeführt.

Die Zahlen rechts vom Text geben an, wo sich die betreffenden Verse in dem oben abgedruckten kritischen Text befinden.

Ysaac fu ces pere(s)
Et Rebecca sa mere;
Abraham fu se aives, 23—27.
Li prodon et li saives,
Qui si parloit a De
Com ons a son privé.
Chies icel bon vasal 30.
Prist Diex I hon ostal, 29.
Quant il aloit destruire 31.
Ciaus qui contre nature
F. 105b. Menoient luxurie,
C'on cleme sodomie.
Por son gentil conroi 35.
Et por sa bone foi 36.
L'en fist Diex guerredon; 37—38.
Bien avint al baron:
Dona li I enfant
Que il desiroit tant. 39—42.
Nos lisons qu'Abrahans
Adonc avoit C ans
Et Sarra IIII vins;
Tos avoit blans les crins.
Quant Ysaac fu nes,
Lies fu ces parentes: 43—46.
Joieus en fu ses pere
Et sa chanue mere.
Cil fu pere al baron,
Dont orres le sermon:
Jacob ot II moilliers
Soignans a remuiers:
Et deus serors germainnes
Se couchoit par semainnes;
A pene et a ahan
Le conquist a Laban,
VII ans servi pleniers 49—61.
Por avoir les moilliers.
Nel tenoient a mal
A icel temporal;
N'avoient nule loi
Ne li serf ne li roi:
Sans nul deveement

Faisoient lor talent; 62.
Cil estoit li plus chiers 64.
Qui plus avoit moilliers. 63.
Estre ceste oquison
I ot altre raison
F. 105c. Que il entreprendoient,
Quant II serors prendoient.
Savoient en verté 67–76.
Que de cel parenté
Naistroit une pucele
Con estoile novele,
En cui Diex descendroit,
Quant en terre venroit.
Ne savoient li qual
Lor rendroit le chastal,
Qu'Adans avoit perdut,
Quant en paradis fu.
Chascuns i ert por soi, 79.
Tant avoient de foi. 80.
Dieu voloient avoir
De lor lignaige a oir;
Les femes del lignaige
Tenoient en paraige;
Cil qui plus en avoit
Plus sëurs en estoit.
Or sachies que Jacob
N'avoit pas femes trop:
Lia estoit l'ainsnée,
Mais n'estoit pas senée,
Car ele iert enviose 83—92.
Et trop contraliose.
Rachel estoit bele
Comme rose novele,
Tant avoit blant le vis,
Com iert la flor de lis.
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

F. 105d. Menoit en si grant duel
Que morte fust son vuel, 99—102.
Quant veoit les enfans
D'anbes II les soingnans
Et le fil sa seror
Demener tel baudor,
El pavement jouer
Et venir et aler: 103—106.
Por poi que ne moroit,
Quant des siens n'i veoit.
Par longues orisons, 110.
Par grans afflictions, 109.
Quil [l. Diex] li dona I fil,
Moult cortois et gentil.
Cel alaita la bele
A sainte mamele:
Quant il fu circonsis, 111—120.
Joseph li ont nom mis.
Puis renfanta Rachel,
Un altre en orent bel;
S'il ot nom Beimonin,
Ansois que Benjamin.
Mais nes fu a dolor,
A sospirs et a plor.
Ains qu'il chaist en terre, 121.
Fist a sa mere guerre. 122.
Diex, com dure aventure: 124.
Morte est del enfanture. 123.
Jacob en ot tel ire,
Tant plore, tant souspire, 127—130.
Si demainne tel duel,
Que mors fust le sien vuel.
Por l'amor de la mere 133.
Sont si chier li II frere, 134.
Por duel de la moillier 131.
Sont si li enfant chier. 132.
F. 106a. Cials moult acole et baise, 135.
Si lor fait tot lor aise. 136.
Or ot li gentils om 138.
XII enfans en maison; 137.
Les nons vos en diron: 139.

Ruben et Symeon,
Et Levi et Judas, 140—142.
Zabulon, Ysacars.
Cil furent li enfant
De sa moillier vaillant.
Naa fu apelée
Et si fu s'espousée.
Li dui sont de Rachel,
Benjamin et Josel;
Li IIII des soingnans, 145—148.
Gars et Asser et Dans.
Uns en fu en la fin;
Cil on non Neptalin.
Diex, tant gente maisnie, 151.
Si bien aparillie, 152.
D'une seule maison
Y firent tant baron,
Tant prophete et tant roi 153.
Qui si tinrent la loi, 154.
Qu'ainc n'en failli nombres,
Ne par rois, ne par comtes,
Lues que Jhesus fu nes,
El fu del parentes.
Jacob fu moult prodon 157—160.
De grant religion;
Ainc en tote sa vie 163.
N'ot rien de roberie. 164.
Onques n'ama larron 161.
Ne consel de felon. 162.
De son juste labor 165.
Se vivoit a honor. 166.
F. 106b. De son norrein qu'avoit
Sa maissnie paissoit;
Qar soi et sa maisnie
Vestoit de bregerie,
Dont avoit grans compaingnes
Par totes les champaingnes. 169—176.
Trestot si XII fil
Gardoient le berzil.
Joseph avoit XII ans,
Li plus chiers des enfans;

Ne sai qui lui fu vis
Ne ou il ot apris:
Ses freres l'acusa,
D'un crime le blasma. 177—180.
Ne sai quels fu li blasmes,
Ainc lisant ne trovasmes.
Haïrent l'en si frere,
Et chosa l'en ses pere.
Ne demora mais gaire,
Fist li gonele vaire;
Li pan et li giron
Li batent al talon.
De cel out grant envie
Tote la fraerie. 183—196.
Encor li avint al
De coi crut grignor mal.
Vit une avision
Qu'il conta en maison,
Conta la a son pere,
Si l'oïrent si frere.

‚Je songais qu'en I champ ti XII fil estoient,
Desquels j'ere li uns, et d'un froment faisoient
Jarbes chascuns la soie; et quant faites estoient,
Si m'iert vis que les XI la XIIme aouroient.

La XIIme iert la moie, qu'entre les autres iert
Ensi com uns vilains qu'entre prudons apert;
Que plus grans et plus gros cel est qui qu'il compert
Qu'ensi fu n'en recort, fors ce que vis m'en iert.

F. 106^c^. Apres tel vision, biax pere, en revi une,
Que je vi XII estoiles sor une nue brune
Qui de moi aorer se penoient moult chascune;
Avec ces m'aoroient li solaus et la lune.

Ceste honor me faisoient qui qu'en ëust envie,
Ne sui or apenses que plus vos en die.
Si me dites, biax peres, que tot ce senefie,
Car quant on fait l'enfant, sa volenté n'otrie.'

‚Joseph, Dix t'aversse tos ces songes a bien,
Laisse estre, biax dolz filz, n'en dire jamais rien;

En ton cuer le recorde, en ton cuer le retien;
230a Dix doinst que il t'atornent a ton prou et au mien.

Vuels tu estre aoures de ta mere, de moi?
Cuides tu que ti frere facent signor de toi?
Enfes, ne dois pis penre si grant chose sor toi,
Ne ti frere nel vuelent, ne je pas ne l'otroi.

35a Mi fil, or ne soiez triste ni amourné,
Que bon jor et bon main vous soit hui ajorné;
Alez vos en aus chans: estes vous atorné?‘
Judas, (cantands). — ‚Por nos bestes veoir n'i ait plus sejorné.

Signor, alons aus chans; or sus, tost et isnel;
40a Por faire nostre plaisir ferons et bien et bel,
Praingne l'uns le cor, li autres le fleustel,
Ruben. — Por mix buruleter, si com pastorel.‘

‚Par foi, si ne sont pas nos bestes bien aaise,
Ne je voi ici riens nule qui me plaise,
45a Quar il n'i a point d'erbe: la pasture est malvaise;
Levi. — En droit moi le di je bien: qui qu'en velt, si s'en taise.‘

‚En nom Diu si fas je, trop en ares cist lous.
Nos n'i avons pasture plus d'un jor ou a dous,
Quar nos bestes sont maigres, et li jors est chanereus,
50a **Nabulon.** — Ne de ci sejorner ne seroit mie jeus.‘

‚Quelque part irons nous, irons en dotaÿm,
Que ci n'ont pas nos bestes de longe herbe truim:
En qui est l'erbe bone, en qui a bon gaym,
Que en qui serons nos ensi comme ensaim.‘

F. 106[d]. 55a ‚Par foi, je m'i acort.‘ — ‚Et je bien!‘ — ‚Et je bien!‘ —
‚Or pren tu ton saichet, et tu reprens le tien;
Et tu acoil tes bestes, gar que n'oblies riens,
Par foi, j'ai mon baston et revois ci le mien.‘

(Musiknoten).
‚Or entre mais et la saisons a tous alans.‘
(Musiknoten).

Anmerkung: Die Namen: Judas 238a, Ruben 242a, Levi 246a und **Nabulon** 250a sind offenbar alle eine Zeile tiefer zu rücken.

260a ‚Si pastuerons que les fleurs naissent es buissons.‘
(Musiknoten).
‚En bon gain alons, alons, si pasturons en dotain;
Sonet Ruben, sonnez, Symon; alons, si faisons
Coillir aus moutons le fin fain.
Alons, dou songeor nos destornons, alons,
65a Nos li vendrons, se nos poons, son atain.
Alons, ne vaut ses songes II bouton
Alons, qu'il nel compert, se nos poons, son atain.

Dix, com ci a bon liu, com bone pasture!
Ci fait bon sejorner or par bone aventure!
70a Moult est beste malvaise qui tel herbe forjure,
Qui ci n'encraissera, n'est de vivre sëure.‘

‚Biax tendres fius Joseph, moult avons esté dur,
De la santé vos ne sommes pas sëur;
Car les ales veoir.‘ ‚Biax pere, a bon ëur,

75a Ne doi pas de l'aler faire dangier ne noise;
Volentes vrai et drois est que g'i voise;
Je lor porterai bien; dehais ait cui en poise.‘

‚Baron Dix vous ait, biax amis; Dix te gart!
Dont viens tu, qui quiers tu? En nom Diu, je regart,
80a Se mes freres porroie veoir de nule part.‘

‚Vez ci qu'il ou vient, celui qui si bien songe,
Celui qui tous nos biens en songant nos chalonge.
Venes; se l'ocions sans plait et sans chalonge,
Lors si porrons veoir que li vaurront si songe.‘

F. 107a. Le consel del grignor
Creirent li menor.
Atant es vos l'enfant,
Qui lor vint de devant.
215 ‚Que Diex vos saut, mi frere!
De par Jacob, mon pere,
A vos sui envoies
Savoir que vos faisies,
Se vos esties sain
220 Et s'avies del pain.‘
Quant li frere l'oïrent,

Ainc mot ne respondirent;
L'uns l'autre resgardoit,
Qui premiers le penroit.
Yudas passa avant,
Par la main prist l'enfant,
Zabulon, Ysacars
Le prisent par les dras.
Et li altre ensement
Qui ne l'aiment noient
Dist Joseph: ‚Signor frere,
Por Dieu et por mon pere
Qui tos nos enjanra
Et qui ci m'envoia,
Gardes, ne m'ocies,
Que pechié n'i aies!
Mi frere estes germain,
Trestot fil de m'antain,
Mi frere de mon pere,
Mi cousin de ma mere,
Por l'amor Dieu, mercis,
Ainc rien ne vos mesfis!‘
Se disoit et ploroit
Et les mains lor baisoit;
Mais ne li vault noient:
Il le heent forment.
Par force li font traire 309.
Sa gonnelete vaire, 310.
Al puis l'en ont menet
F. 107b. Estre sa volenté,
Al puis mainent l'enfant,
Là sunt venu errant.
‚Signor‘, dist Symeon,
‚Et comment le feron,
Comment porrons le avaler
Sans blecier et quasser?
Ses espines poignans
Est ces ronces tranchans
Ont si cest liu porpris,
Ja n'iert ens ademis.
N'i poons avenir,
Car l'en laisons fuir!‘

Dist Yudas: ‚Non ferons,
Tres bien i avenrons.‘
Dont prennent a saichier
Les couteles d'acier,
Trenchent les espines
Pardeseur les racines.
La fose delivrerent
Des ronce qui erent,
Des trenchans boutoniers
Et des durs aiglentiers.
‚Signor‘, dist Symeon,
‚Et comment le feron?
Comment li porrons mettre
Sans blecier et mal mettre?
Par Dieu omnipotent
Je ne sai pas comment
Il i soit ademis.
Mar vint en cest païs
Joseph, li bons songeres,
Qui doit estre empereres,
Mais jamais nel sera,
Por noient le soinja.‘
Ruben lor respondi:
‚Por amor Dieu, merci!
Ja le ves si plorer
Et forment regreter.
F. 107c. Moult plore deveement
Et regrete sovent
Jacob qui tant l'amoit
Et souvent le baisoit.
Saichies, quant le sara,
Qu'il de duel morra.
Nus nel porroit garir
Ne l'estuese morir
Por le duel del enfant,
Que il par aime tant.
Signor, cist est nos frere
Et Jacob nostre pere!
Se il de duel moroit,
Grans pechies nos seroit;
Tos nos seroit requis

Al grant jor del juis:
Dex le nos requerra
Qui tot porvëu a
Del siecle a en avant,
Et qu'il ert del enfant.
Se il est emperere,
De nos tos governere,
Servons le com signor,
Donra nos grant honor,
Trestos nos amera
Et grant bien nos fera.‘
Symeon respondi
Et avec lui Levi:
‚Tu ies li plus senes
Et ies de nos ansnes.
Vels tu donques loer,
Otroier et graer
Que il soit empereres
F. 107[a]. Et de nos governeres,
Que tuit soions sos soi 221.
Et lui tenons a roi?‘ 222.
Donc respondi Ruben
Par amors et par sen:
‚Taisies vos, bials dols freres,
Ja n'en iert empereres.
Faites en vo voloir,
N'i ait point de savoir,
Quant nel puis reproier,
A celer nel vos quier.
Ens el puis sera mis
Et as serpens tramis.
Si vos en vengeront,
Ja mercit n'en aront.‘
Donques prendent l'enfant
Al ire qu'il ont grant,
Despoilliet l'ont tot nu,
Si l'ont ens enbatu. 311—314.
Diex, quel duel il faisoit,
Con forment il braioit!
Duel faisoit moult apert
Et disoit: ‚Mal cuivert,

Mal traïtor felon,
Est ce le gueredon
Que je venoie a vos
Com enfes trestos sous?'
Moult dolosoit forment
Et crioit hautement,
Dont chaï jus pasmes.
Quant se fu releves,
Ront ses crins et detort, 315.
Ne trueve qui l' confort. 316.
F. 108a. Moult li prent grant freors,
Car ja n'ara secors.
Joseph plore et gaimente,
Moult forment se demente
Et dist tot en plorant:
,Que ferai, las, dolant?
Cher Jacob, bials pere,
Con mals me font me frere,
Con mar m'i envoias 321—325.
Jamais ne me verras!
Diex, por quel oquison
Est ceste traïson,
Que sa dedens m'ont mis
Mi frere trestot dis?'
Li puis fu moult oscurs;
Nus hom n'i fust sëurs,
Car moult ert encombres
D'ieres avironnes,
Et de grant serpentine
Ert la fose voisine;
Moult i ot de vermine
Qu'il vint de la gastine.
Fors de lor crues saloient
Et grant fierte menoient,
Por la mor al enfant
Faisoient joie grant.
— — — — — —
— — — — — —
Or oies quels vertus
Qu'ilueques fist Jhesus.
Ainc de tos les serpens

Qui estoient dedens
F. 108b. Ne vinrent envers lui
Ne VI ne VII ne VIII,
Onques mal ne li firent
Ne vers lui ne ne vinrent.
Or fu Joseph el puis
Dolans et irascus;
Forment se dementa,
Dameldieu regreta,
Crioit descordement:
‚Vrais Diex omnipotent,
Diex qui vois le forfait, 327.
Por quoi j'ai le mal trait, 328.
Diex, en cui je m'afi,
Delivre moi de ci! 331—334.
La vois del innocent
Resoit Diex et entent,
Diex nel met en obli,
Ains ot de lui merci:
Qui en Dieu a fiance 335.
Pres est sa delivrance. 336.
Marchëant d'autre terre
Aloient marché querre,
Vont par la desertine
Coillant poivre et racine,
Esticine et canele, 337—346.
Medecine novele,
Especes a muier,
Dont li lius ert plengnier.
Judas les vit passer,
Ses a fait apeler,
Dist a sa compaignie
(Ruben n'i estoit mie): 349—352.
F. 108c. ‚Car vendons cest enfant
Que oons braire tant.
Por quoi lairons morir?
Miels en poons joir.
Ci vont Ismaelite
Qui passent en Egypte. 355—358.
Il ont ases argent;
Nos n'en avons noient.

S'il veoient l'enfant
Et son cors avenant,
Moult l'achateroient chier,
Volront i gaaignier.
Donront nos de lor or, 359—368.
Dont il ont grant tresor.
Tos jors somes bergier,
Ainc n'ëusmes denier.
Or en poons avoir,
Sans vendre nostre avoir,
Avoir poons argent
Sans nes I coustement.
Et ja seroit moult bien,
Ja n'en ëuson rien;
Ains que on l'ocesist
Ne morir le fesist,
Le donissons tot quite 369—377.
A ces homes d'Egypte.
Or en poons plus faire,
L'avoir en poons traire:
Chacier de ceste terre,
Ne nos ferai mais guerre,
N'iert gaire de pechié, 379.
Car ne l'avons tochié. 380.
Cil oient la parole
F. 108d. Ne la tiennent por fole:
La felenesse gent 383—388.
Se traient a l'argent.
Es vos les marchëans
Qui traversent les chans.
A cials viennent traiant
Qui gardoient l'enfant;
Demandent: ‚Quoi aves?
Argent avons ases.
Se rien aves a vendre,
Nos somes pres del prendre. 389—396.
Ares a vo talant
Ou deniers ou argent.'
Judas parla premiers
Qui tendoit as deniers:
‚Un enfant venderons 397—398.

Que en prison avons.
Moult est bials et gentils, 399.
Bien cortois et apris;
De tote cortoisie
A o soi la maistrie; 403—406.
N'est cele vision
Dont ne rende raison.
Diex, com riche guiton
En la cort Pharaon! 409—412.
Ne dotes vos de rien:
Nos le vos donrons bien,
Por deniers le donrons,
N'i ait ja mesprison;
Por deniers XX et dis 414.
Tos en est fais li pris. 413.
Se nos tant n'en avons, 416.
Ja nel vos mostrerons.‘
F. 109ᵃ. Dient li marchëant: 418.
‚Amenes sa l'enfant! 417.
Quant el n'en volez faire,
Faites le nos fors traire; 419—421.
Receves vostre argent,
Se nos livres l'enfant.‘
Es vos vendu l'enfant!
Cil l'enmainent plorant 423—426.
Tot droit a la maison
A I riche baron.
Moult plore et se demente
C'ons qui n'a altre atente
Se de mal traire non.
Diex voit bien le guiton
Et le garde et deffent
De tote male gent.
Li marchëant qui le mainnent
De lui servir se painent,
Et s'il vont confortant
Qu'il ne voist si plorant,
Ne li velent nul mal,
Metront le a bon cheval,
Un baron le donront
Cui present en feront,

Qui moult le tenra chier,
Sel feront essaucier.
Joseph plore moult fort
Ne trueve qui l' confort (316).
Ne se puet conforter,
Tos jors velt mais plorer
Por dant Jacob, son pere,
Et por son petit frere,
Qui grant duel en aront,
F. 109b. Quant de si le saront.
Li marchëant li dient
Et tres bien le chastient
Qu'il ne plort en avant
Bien a son talant.
A I riche baron (426).
Qu'est en lor region,
Putifar avoit nom; 427.
Moult ert de grant renom.
Lui en feront present
Et dient voirement:
‚Riches hon est ases,
Bien iert guerredones.‘
Tant ale [l. alerent] parlant
Entr'als li marchëant,
Qu'il vinrent al baron,
Donent li l'enfanson.
Putifar le resoit
Qui seneschaus estoit
De la grant region
Al fort roi Pharaon.
Celui l'ont presenté, 429.
Et il l'a achaté. 430.
Ruben ne seit noient
De trestot lor covent,
Car il estoit ales
A ses bestes garder.
Quant avespri fu bien,
Donc nel laisast por rien
Ne revenist ariere
Moult tost a bone chiere;
Guerpist tot son afaire

Por son frere fors traire.
F. 109c. Dont vint al puis tot droit,
Ou son frere cuidoit.
Quant il n'en trueve mie, 433.
A poi n'en pert la vie, 434.
Ne puet ester en pies,
Crie comme enragies:
‚Ohi, Joseph, amis,
Por qu'estes vos ocis?
Ohi, jovente bele,
De vos ne sai novele.
Traïtor vos ont mort
A pechié et a tort.
Ohi, las que ferai,
Quant noveles n'en sai?
Vos qui l'aves ocis,
Dites moi ou est mis?
Lassies le moi laver, 439—443.
Baisier et acoler,
Et plorrai mon ami,
Quan es mort et traï.
Par ma foi, traïtor,
Ja n'ares mais honor;
Se ne rendes mon frere, 445—450.
Jel dirai a mon pere;
Tel duel ai et tel ire,
Tos nos ferai ocire
Ou en I feu ardoir:
Ne puet mais remanoir.‘
Cil oïrent lor frere
Et cremurent lor pere,
Seurent que sel disoit,
Grans mals en avenroit.
Judas se sent forfait,
F. 109d. Si requiert premiers plait:
‚Qu'est de frere Ruben?
As tu perdu le sen? 451—457.
Ha, fel, ramenbre toi
Ne nos mentir ta foi.
Joseph n'est mie ocis,
Ains l'avons miels fors mis.

Vendus est en Egypte,
Si l'ont Ismahelite.
Tien nos ton sairement,
Tu aras de l'argent. 459—466.
N'aions de toi regart:
Vois en ici ta part.'
Or ne set que il face:
Li sairemens l'enlace;
Ja ne moura cel plait,
Tantost ne soit plus lait,
N'or nel velt a pris traire, 471—474.
D'un damaige II faire;
Miex s'en velt consirer,
Tant est las de plorer.
Qui n'en aime son cuer,
En vain jete son fuer.
Or reprendent consel
Entr'als li plus feel
Que manderont al pere, 478.
Que diront de lor frere,
S'il est mors ou perdus
Ou qu'il est devenus.
La gonele a l'enfant
Moillent tote de sanc.
Mort en ont I chavrel,
Por avoir sanc novel.
F. 110ª. Truevent I pelerin 485.
Qui vait par le chemin, 486.
Lor manaige lor dient
Et tres bien li afient;
Bon loier li donront,
S'il fait ce qu'il diront.
Il lor dist: ‚Voirement,
Je ferai vo talant,
Bien ferai vo voloir,
Se me dones avoir.'
Il dient: ‚Si ferons,
Ases vos en donrons.'
Donent li bon loier,
Font al pere noncier,
Mandent li: ‚Ce trovasmes,

Sor nos n'en soit li blasmes.
Blasme avoir n'en volons,
Car verté n'en savons.
Se ce est li Joseph,
Il est mors el desert.
Garde si puet ce estre,
Ou nos mandes le prestre
Qui conut l'enfanson,
Dira vos voir ou non.
Ainc nel vi ne connui;
Mais disent moi li dui
Qu'il l'avoient recrié
El desert par verté.'
Quant li peres l'oï, 501.
Forment s'en esmari.
La gonele a l'enfant
Vit coverte de sanc.
Tel duel a et tel ire,
F. 110b. A poi ne crai ge [l. n'esraige] d'ire.
Or se pasme sovent
Ne parole noient,
Chiet pasmes en la cendre
Ne puet a rien entendre.
Quant de pasmison vint,
De son fil li sovint,
Ses crins ront, ces poings tort, (315).
Duel fait sans nul confort.
Onques par nul sanblant
Ne pot faire plus grant.
Al duel que fait li pere 513.
Sont acoru li frere, 514.
Velent le conforter
N'en pueent achever,
Qu'il ne crit moult forment
Et regrete sovent
Joseph son bon ami
Qu'il a perdu ensi.
Jacob pleure et gaimente, 515—516.
Moult fait chiere dolente:
‚Joseph, bele jovente, 519.
Ci a moult longue atente

De tes chars boche tendre
Moult aimais a atendre.
Ains que je te revoie,
La moie arme vouroie
Qu'avec la toie fust
Si que nus nel sëust.
Mal te norri, fil bel, 521.
Puis la mort de Rachel. 522.
J'esperoie de toi
Que te vëisse roi
F. 110c. Ou duc ou amasor,
De grant terre signor.
Cheue est m'esperance, 523.
Perdue ai ma fiance. 524.
Je ne te verrai mais
Seul, tant que je te bais;
Ne puis mais acoler
Que tant soloie amer.
Ohi, com dure mort,
De coi nus ne resort. 525—528.
S'en ëusse les os,
Ce me fust grans repos.
Malement m'i gardai,
Quant seul t'i envoiai.
Or t'ont lion mangié
Et farain enragié,
Ou aucune vermine
Qui est en la gaudine.

Unten auf fol. 109 vers., 110 rect. u. vers. und 111 rect. steht unter Musiknoten, mit schwärzerer Tinte geschrieben, folgendes Gedicht:

(F. 109). Joseph, Joseph, de tes freres, li biax plus et li plus gens,
Joseph, que fera tes peres, li flebles?
Je n'en puis . . . . . .

(F. 110a). He, Joseph, toute ma joie,
Fius Joseph, tous mes solas,
Joseph, quant je te avoie,
Por duns ne fusse nul.
Mas or en est la dolor moie,
Tels que je ne sai que je fas.

Con dure sepouture 529.
A tenre creature! 530.
Que ferai je, chaitif.
Quant ne te verrai vif?
Ja n'arai mais deport
Ne deduit ne confort,
Perdue ai ma baudor
Et ma joie et m'amor,
Tote ai perdu ma vie,
Hui cest jor est fenie.
Jamais joie n'arai,
En enfer descendrai, 531—534.
La verrai ma moillier
Et mon fil qu'oi tant chier,
J'y soufferrai tourmens
Ensanble mes parens.
F. 110d. Miels aime estre en dolor
Et la nuit et le jor
Qu'estre en ceste vie,
Quant de Joseph n'ai mie.'
Atant se c'est pasmes,
Por poi n'est forsenes.
Or parolent li frere:
‚Qu'as tu dist, bias pere?
Moult le fais foiblement, 535—539.
Resoif confortement!
S'uns de tes fiex est mors,

(F. 110b). Beste de put'aire,
Que t'avoie je forfait?
Beste, comme ossas faire
Vers moi si vilain forfait?
Por je qui ne repaire,
Mas le cuer dou ventre trait.

(F. 111a). Joseph, toute ma rendance
S'estoit atornée a toi.
Deceu m'a esperance,
Quant tu es ains mors de moi.
Trop par sui de grant souffrance,
Quant je vis et ne te voi.

Gens en est li confors:
Ja 'n as tu encor dis
Jovencials, tos de pris.
Tos li pires de nos
En valt bien ices dous:
De ta feme Rachel 540—550.
En as encor I bel;
Cil jouera a toi
Por son frere et por soi.
Tos tans as trop amé
Un felon, I enflé.
Pris en as mal escuel,
Mors est par son orguel.
Laise le gaimenter,
N'i pues rien conquester,
Aime cials que tu as,
Jamais cel ne verras.'
‚Taisies vos, mi enfant,
Ja rien n'amerai tant! 553—562.
Moult en aves grant tort,
N'ai cure de confort.
Quant mors est mes amis,
Jamais n'averai ris,
F. 111a. N'arai mais nul confort
Ne deduit ne deport.
Diex ait l'arme de lui,
Nel verrai mais, je cuit,
De ci al jugement,
O seront tote gent.'
Putifar a Joseph,
Achaté l'a al serf.
Il le sert belement
A trestot son talent,
Done li signorie 575.
De quan qu'a en baillie, 576.
Bien fait tot le mestier: 571.
Putiphar l'a moult chier. 572.
Tuit li rendent raison,
Li serf de la maison;
Et borjois et vilain 577—580.
Trestot sont en sa main,

Car ne li mentiront
Ne fel ne li seront.
Joseph avoit a Dé
Tot son cuer atorné;
De son commandement
Ne li estoit noient,
Ne feroit foibleté
Por nule poesté,
Ne por nule rancune,
Ne por criemme nesune
Ne laiseroit droiture.
— — — — — —
Diex li ajue bien, 589.
Car ne fait cele rien, 590.
Ne li tort a honor
Al preu de son signor.
Croist li et edefie
F. 111b. Quan qu'il a en baillie, 593—596.
Triple li son tresor
Del argent et del or,
De pailles et tyces
Et de bones mustables.
Putifar l'a moult chier (572).
Comme hons de son mestier.
Moult sovent s'apersoit
Comme hons qui moult savoit
Que Diex iert en consel 597—602.
A itel bon feel.
Qui sa beneïsson
A misse en sa maison.
Joseph comande tot
Quanque avoit, bot a bot.
Si s'en va a la cort
Saura ains qu'il s'en tort,
Or a il tel novele
Qui ne li iert pas bele.
Joseph sert en maison
Sans nule mesprison. 605—608.
Mais cil qui par envie
Fist la grant felonie,
Qui nos jeta chaitis

De defors paradis, 609.
Par sa grant traïson
Nos a mis en prison,
Qu' Adan defist premier
Et Evain la moillier, 611—616.
Li fel, li Setanas,
Ne se repose pas;
Velt le abatre et lacier,
Si com fist le premier 618.
Adans qu'est nostre pere
F. 111c. Et Eve nostre mere;
Joseph velt ensement
Et metre en grant torment.
Mais bien Diex li aide [l. aida]
En cui il se fia.
Li diables cruex,
Li mortes inferriex
Li mut guerre novele
Par une jovencele.
C'est li las qu'il veoit
Par coi plus en desoit.
La moilliers al signor
Prist vers lui tel amor,
Qu'il ne va cele part, 619—632.
La fole ne l'esgart,
Ne maingue, ne boit,
Se devant li nel voit.
Ne dort la fole chose
Ne par lui ne repose.
Lieve soi par matin
Por veoir le meschin;
Services de puceles
Ne li plaist ne d'anceles;
Nule riens ne li plaist,
Se ce non que il fait.
Obliée a l'amor
Qu'avoit vers son signor
Ne li menbre de foi
Ne n'a cure de loi:
De son cuer het la fole
Qui de mari parole.

Moult parole sovent
F. 111d. A Joseph de noient,
Va querant oquison
Par coi mete a rason,
Esgarde lui a tens
Qu'il die son porpens. 633—643.
Quant plus nel puet soffrir,
Jete li I souspir,
Dist li tant piuement:
„Joseph, fai mon talent.
Vien t'en couchier o moi
En ma chanbre, en requoi,
Couche toi a la feme
La plus bele del regne.
Ne soies pas vilains,
Vois, quels bras et quels mains,
Quel coste, quele hanche,
Quel poitrine et com blanche!
Se vels or ne argent,
Aras en a talent;
Peliçon, vair ou gris,
Vestiras, mes amis,
Chemise de chainsil
Et bliaut costentil,
Mustables et porprins
Et moult chiers osterins.
Putifar, mes maris,
Est cuivers et faillis.
Je m'en irai o toi
En ta terre a desroi,
Se deviens mes amis:
Tu er devenis chaitis.
Onques mais a prison
F. 112a. N'avint tel raenson.
Que dostes tu, couart?
Ja ce puet estre tart.
Si te l[e] n'os celer, 645.
Nos porrons ci amer, 646.
Que sa hons nel verra,
Ne ja hons nel sara.
Nos arons la maison 647.

A tos jors a bandon, 648.
Si ferons nos talens
Et nos commandemens.'
Joseph crient Dameldé, 651.
Si aime chasteé; 652.
Ne fesist vilenie,
Por i perdre la vie.
Reclaime Dameldé 655.
Par bone volonté:
‚Sire Diex, qui fesis
Adan en paradis 657—660.
Et por lui a adier
Li donastes moillier,
— Que desut li diables
Par ses malvaises fables,
Li fist mordre la pome
Dont nos portons la some, 663—665.
Par cui sont en essil
Adans et tot si fil, —
Ne me laise engignier
A icest aversier,
Done moi tes vertus,
Que ne soie vaincus.'
A la dame respont
Qui l'argue et semont:
F. 112b. ‚Dame laisses ester,
Je n'a [l. n'ai] soig de gaber;
N'est or ne tans ne lius 667—682.
De depors ne de gius.
Fors sui de mon païs,
Deus ans a que ne ris;
Plorer doi comme sers
Enchaines de fers
Demener m'oferte
En estrange regne,
Proier nuit et dis
Que Diex en ait mercis
Et de m'ame et de moi,
Car celer ne vos doi:
De vostre apaiement 685.
N'ai je cure noient. 686.

Putifar, tes maris, 687.
N'iert ja par moi honnis. 688.
Mostré m'a bone amor 690.
Et porté mainte honor, 689.
Livré m'a de sos soi
Quanqu'il a, fors sol toi.
Se je toi li fortrai,
Honni tort en arai.
Que porroie je dire,
Quant le saroit mes sires?
N'i aroit raenson 691—704.
Se del chief perdre non.
Ne m'en angoisse plus,
Je crien Dieu de la sus,
Qui tot oit et tot voit
Et tos nos honiroit.
Laise ester la folie,
F. 112c. Je nel feroie mie.'
Or est cele marie,
Petit proise sa vie.
Or s'en torne la tose
Honnie et vergondose
Et commence a plorer, 705—709.
Quant n'en puet achever.
En sa chambre s'en vait,
Son lit fait et desfait,
Tote nuit fait ces tors,
Ans lieve qu'il soit jors.
Porpense que dira,
Ou ira, que fera;
Moult se demente en soi,
Belement en requoi.
,Folement l'ai moult fait,
Quant ne l'ai a chief trait.
Lairai le moi ester,
Quant nel puis achever.'
De folie est esprise,
Quant s'en est entremise
D'amors a maintenir,
Ou on n'en puet joir.
La raison ne set dire, 711.

Por quoi plore et sospire, 712.
Ne mengue ne boit, (627).
Si ne n'ot ne ne voit,
Ne ne puet reposer
Ne jesir ne ester.
‚Or sai que je ferai:
Trestot ice lairai,
Metrai jus icest fais,
Car nel puis porter mais.
F. 112d. A voi miels le puis faire,
Miels en puis a chief traire,
Encor li proierai,
Gentix hon est, ce fai.
Ne porra ja soffrir
Qui me voie morir.'
Or est tote a fiance
Et trestot sans doutance,
Nel l'ama por proier,
Bien le quit avancier;
Mais n'i metra ja fin,
S'ele n'a le meschin
Qui ne face folie;
Ançois perdra la vie.
Et Joseph se rafiche
Qui cuer a fer et riche,
Qu'il ne fera noient
De trestot son talent.
Un jor sol le trovoit, 715.
Ou son labor faisoit, 716.
Prent le par le mantel: 718.
‚Je vos tieng, jovencel!
Faites ma volenté
Ou envis ou de gré.
Je nel puis mais soffrir,
Vos me faites morir; 719—726.
Se ce non, desfi vos,
Jel dirai mon espos.
Force me volsis faire,
Ja m'orras ici braire.'
Joseph, quant cest entent,
Si sospire forment

Et le saiche vers soi,
F. 113a. Joseph fu en effroi,
Ne sot qu'il pëust faire,
Moult li vint a contraire
Ce qu'ele le tenoit,
Moult grant honte en avoit.
Son mantel jus demist,
De la chanbre s'en ist.
Torne s'en, tost s'en vait,
Et cele crie et brait,
A haute vois s'escrie,
Si qu'ele fu oïe.
Li serf de la maison
Courent a entenson,
La ou la dame crie 731—736.
Savoir que senefie;
Demandent: ‚Quoi aves,
Dame, qui si cries?‘
Ele respont briement,
Si lor dist son talent:
‚Ja me tient a putain 738.
Cist cers de pute main. 737.
Force me voloit faire,
Si m'a fait ensi braire.
Ves ici son mantel; 739—744.
Por ice vos apel,
Qui m'en portes tesmoing,
Quant venra al besoing;
Et cil li ont graé,
Bien ot sa volenté.
Putiphar avoit fait
A la cort tot son plait,
Revint en sa maison 745—750.
F. 113b. De la cort Pharaon.
A la porte a trovée
Sa feme eschevelée;
Ileques crie et brait,
Ront ces crins et detrait,
De Joseph se clama,
Son mantel li mostra.
Putiphar, ses amis,

Est moult forment maris
Et croit trop sa moillier, 754—756.
Qui de riens ne l'a chier.
Fait le metre en la chartre,
Ou estoient li autre:
Cil estoient prison
Al fort roi Faraon.
Ainc ne li lut parler 762—764.
Ne essoigne mostrer
Ne lui sol escondire,
Tant par fu cil plains dire.
En prison fu getes
O les autres dampnes.
Diex en prist le conroi,
Cui il ot porté foi,
Fait le si acointier 765—770.
A I maistre chartrier,
Qu'il done a meschin
Et pain et char et vin.
Ravint que Pharaon
Fu maris en maison
Contre ses menestrals: 773—778.
Nes trova pas loials.
Son maistre boutillier
F. 113c. Avec le panetier
Fait geter en la chartre,
Ou estoient li altre.
S'il les a commandes
A Joseph le sené.
Or sont il en prison,
Virent I vision:
Li boutilliers sonjoit
Que III vignes veoit
Boutoner et florir, 785—793.
Les roisins espanir.
Si espregnoit le vin
Ens en I maserin,
Servoit a Pharaon
Comme sers en maison.
Vis fu al panetier . . . 795.
Selonc le sien mestier: . . . 796.

Portoit III chanestials
Et farine et gastials,
Pain de tote fason 797—800.
Portoit a Faraon.
Li oiselet del ciel
Mainjoient sor son chief,
Del plus haut chanestel
Manjoient I chantel.
Joseph les vit pensis, 805.
A raison les a mis: 806.
‚Signor, vos qui penses, 807—808.
Dites moi, quoi aves?‘
‚Songes avons songiet
S'en somes esmaiet
Que ne poons trover
Qui saiche deviner. 809—816.
F. 113ᵃ. Dites la vision;
Diex en set la raison,
Si le nos mostrera
Por celui qu'il volra.‘
Conte li boutilliers 818.
Qu'avoit vëut premiers: 817.
‚Je veois III vins
Espanir lor roisins,
S'espraingnoie le vin 819—824.
Ens en I mazarin;
Servoit a Faraon
Con sers en sa maison.‘
Joseph li respont bien
Qu'il n'en dote de rien:
‚Les III vins que vëis.
Senefient III dis.
Ramenbra Pharaon
Des sers de sa maison; 827—831.
Rendra toi ton mestier
Quel ëus de premier.
Dont te menbre de moi
Que tu dies al roi
Que a tort sui chaitis
En estrange païs: 837—839.
Vendirent moi mi frere

Sans le seut de mon pere. 840.
Or di tu, bials amis,
Ce que toi fu a vis.'
‚Je vi III chanestials
Et farine et gastials, 843–845.
Pain de tote fason
Portoie a Pharaon.
Li oiselet del ciel
F. 114a. Manjoient sor mon chief,
Del plus haut chanestiel 847.
Manjoient I chantel.' 848.
Joseph li respondi:
‚Diex ait de toi merci,
Amis, fais toi confes, 850.
Car ta mort est moult pres. 849.
Pharaon est iries,
Ja n'iert a toi paies. 851—854.
Al tiers jors iert la feste,
Tranchera toi la teste.'
Rendi al boutillier 862.
Pharaon son mestier. 861.
Quant il a sa baillie,
Joseph del tot oblie.
Ravint a Pharaon
Une grant vision. 863—870.
Diex li dist son consel
Et Joseph son feel
Par icele oquoison
Le traïst hors de prison.
Or entendes le soinge,
Nel tenes a mensoinge:
Sor une aive ert li rois;
IIII vaiches et III
Isoient d'un corant,
Si aloient paisant,
F. 114b. Paisoient el rivaige 875.
Ou avoient grant herbaige. 876.
— — — — — —
Ja en nesune terre; 878.
Moult avoient grans cous
Les chaneus sor les dous.

Puis en risoient VII
En apres el desert
Si chaitives et maigres 885.
Si ardans et si aigres, 886.
Par la pel sor les os 883.
Lor isoient li os; 884.
Les autres VII maingoient, 887.
Pas ne se soeloient. 888.
De la paor qu'avoit 892.
Li rois s'esperisoit. 891.
Quant il se rendormit, 893.
Altre vision vit: 894.
En I champ a vëus
VII espis par crëus,
Si charchies et si plains, 897.
Si fornis de lor grains, 898.
C'onques mais tex ne vit
Ne parler n'en oït.
N'ot gaires en ses set; 901.
S'en revit altres set
Maigres, enchardonées,
Vens les avoit broslées. 903—906.
Tot erent sec et vain,
N'i avoit nes I grain.
Par matin se leva
Con cil qui paor a,
Demande par matin
Ou furent si devin, 907—910.
Fait par tote sa terre
Les saiges homes querre.
F. 114c. Vont devant Pharaon,
Cil n'en sevent raison. 912.
Adonques au premier 915.
Manda le boutillier; 916.
Vint devant Pharaon 919.
Ou erent si baron. 920.
‚Sire, ne t'esmaier;
Bien te sai consillier.
Putiphar, tes amis, 923—927.
O les autres chaitis
A I home en prison

De moult noble fason.
Cis est plains par verté
Del saint esperite.
Fai le venir a toi,
Saches par bone foi
Qu'il t'espiaurra trestot
Tot soinge, bot a bot.'
Li rois l'a commandé;
Joseph ont amené,
Pigné l'ont et tondu
Et lavé et vestu.
Vint devant Pharaon,
Dist li s'avision.
Joseph li respont bien
Qui ne dote de rien:
,Sire, rois, or entent,
Tu et tote ta gent:
Ce que premiers vëis,
VII vaches, VII espis,
Plains de lor craisseté,
VII an sont de plenté;
Et les VII vaiches maigres,
Les tranchans et les aigres,
Et li espi brouslé
VII an sont de chierté.
F. 114d. Rois, or pren bon consel
Par un home feel
Qui te saiche porquerre;
Fai le aler par ta terre
Et quiere del forment
Et livre li argent.
Fai par ces grans cites
Les greniers lons et les.
De ce vivra ta gens,
Quant venra li chiers tens.'
Quant or oit Pharaon
Cel consel bel et bon
Et de sa vision
A oï la raison,
Livre li sa maison
Et sa terre a bandon,

929—934.
936—942.
949—960.
961—962.
967—969.
971—974.

Fait l'en cure porter
Et le ban fait crier,
Que tuit sergent Joseph,
Et li franc et li serf;
Ne soit qui contredie 977—985.
Nule rien que il die.
Hes vos, Joseph livré
En poi d'eure en chierté.
De moult grant poverté
Est en regne monté.
Li rois le velt lacier
Si li dona moillier,
Dame Clea Senes,
Fille Putifares,
Qui estoit sacerdos
Et li Apoleos.
De li ot II enfans
Es IIII premiers ans.
Premiers ot Manasses,
Enfraïm vint apres.
F. 115a. Joseph vait par Egypte
Et les terres visite,
Par totes les cites
Fist greniers lons et les,
Enplist les de l'anonne 988—1014.
Que li peules li done,
Qui est otre mesure,
Dont li peules n'a cure.
Il en fet le besoing
Si s'en garnist de loing,
Tant en fist auner
Comme arainne de mer.
Tost furent trespassé
Li VII an de plenté,
Venue est la famine
Que Joseph lor destine.
Li peules muert de fain,
Qu'il n'a mi mie de pain;
Pleurent et vont al roi, 1014
Chascuns li dist par foi
Qu'il ne puent soffrir,

De fain quident morir.
Pharaons lor respont:
‚Li Salveres del mont
Est venus entre nos,
Qui paistra(i) moi et vos.
Ales a vostre maistre, 1019—1027.
Qui doit moi et vos paistre.‘
Joseph a deffermes
Les greniers lons et les;
Trestot li menestral
Font le forment venal.
Qui rent al roi argent,
Il lor livre forment.
Vendent vaches et bues 1030—1032.
F. 115b. Por ce qu'il lor est nes,
Trestot l'avoir d'Egipte 1036.
Achata Joseph quite. 1035.
Quant lor faut lor tresors,
Si vendirent lor cors; 1039—1042.
Par le consel Joseph
Sont devenu tot serf,
Serf devinrent le roi
Chascuns d'aus endroit soi.
Joseph par I matin
Joste I piler marbrin
Se sist et porpensa,
De Jacob li menbra,
De ses freres germains,
De ses amis prochains.
Al cuer en ot tenror
Et pitié et amor
Et pleure voirement
De trestote sa gent
Que muirent de fain
Por disete de pain.
En soi prist tel consel
Dont je moult m'esmervel,
Un sien dru apela,
Puis si li commanda:
‚Fai tost le blé vaner
Et la paille geter

En l'aigue contreval
Qui s'en cort son chanal
Vers Ebron, mon païs,
Ou fui soëf norris
En la maison mon pere
O Benjamin mon frere,
Avec les autres dis
Que je cuit encor vis.‘
F. 115e. Li danzials s'en parti,
Ans qu'il pot a enpli
Ce que Joseph li dist;
Son commandement fist.
Des homes del païs
A pris VI vins et dis,
Si fist le blé vaner
Et la paille geter
Contreval la riviere
Qui s'en cort molt pleniere.
Par une matinée
Fu la paille trovée
En la terre d'Ebron.
La courent a tenson;
Li païsant le virent,
Forment s'en esjoirent
Et disoient sans faille:
‚La, dont vient ceste paille,
A annone a plenté
De forment et blé.‘
Cil prisent a parler
Qu'il volront aler.
La famine espandue
En Ebron est venue.
Jacob fu en Ebron
Si oï la raison:
En Epypte a forment
Et que on en i vent.
Apela ses enfans, 1045—1053.
Dist lor la famine grans:
‚Dire oï que on vent
En Egypte forment;
Prendes de mon tresor

Del argent et del or,
F. 115d. Prendes de mes deniers
Et menes vos sommiers, 1054—1058.
Si ales en la terre
Por de l'anonne querre.'
Il fisent bonement
Li sien commandement,
Acoillent lor somiers
Et prennent lor demiers,
Or vont por de l'anone,
Dont il ont grant besoingne,
Vont droit a la maison
Le fort roi Pharaon.
Dans Joseph i estoit
Qui le forment vendoit. 1061—1066.
Il nel connurent mie,
Tot l'ont mis en oublie.
Joseph les connut bien,
Mais ne lor en dist rien;
Ainz a parlet a als,
Com s'il fust durs et fals;
Mis les a a raison:
‚Dont estes vos baron?
Estes venu de loing
Et si aves besoing? 1069—1084.
Vos ne sanbles pas gent
Qui veignent por forment.
Por le chief mon signor:
Vos estes traïtor,
Espies ceste terre,
Si la voles aquerre.
A estros le vos di,
N'en ires mie ensi.'
Li frere respondire
Qui forment se cremirent:
F. 116a. ‚Sire, ne fait a dire,
Por Dieu le nostre sire,
Ainc ne fumes lairon,
Ne rouber ne savom.
Tuit somes fil d'un pere 1098.
Et fusmes XII frere. 1097.

Li uns en fu perdus,
Mult a ne fu vëus;
Li uns est a son pere,
Mult l'a chier por sa mere.
Li pere est mult vels on
Et Jacob a a non.
Sa nos fist cheminer,
Por forment achater.
Livre nos del forment
Si resoi cest argent,
Nos ne venons por al,
Si ne querons nuil mal.‘
Joseph fu engignos
Et de parler artos,
Dist lor: ‚Or sarai bien,
Se ne mentes de rien,
Quant verrai le petit
De cui vos m'aves dit.
Amenes moi l'enfant
Que vos dites avant.‘
Or li respont Judas
Que cil ne venroit pas.
Ses peres nel lairoit
Nes plus qu'il se pendroit,
Nel lairoit departir
D'avec soi por morir.
Or apele Joseph
Devant lui I sien serf
F. 116b. Qu'il les face loier
Et doner a chartrier.
Cil li dist: ‚Volentiers
Ferai ce que me quiers.‘
II jors les tint loies
Et les mains et les pies;
Al tiers jor les en trait,
Puis si lor offre plait,
Dist lor: ‚Que feres vos?
Laisies moi I de vos;
Uns en soit en la chartre,
Et s'en voisent li altre,
Dusque verrai l'enfant

1099—1102.
1105—1116.
1119—1122.
1103.
1104.
1123—1126.
1127—1130.
1133.
1135—1137.

Que pere aimme tant.' 1138.
Cil li font son viaire,
Car n'en pueent el faire;
Livrent li Symeon,
Il le met en prison. 1141—1144.
Joseph a apelé
I chamberlain privé:
.Fai charchier lor sommiers 1146.
Si lor ren lor deniers, 1145.
Tos lor deniers metras 1147.
Es bouches de lor sas.' 1148.
Li sommier sont charchiet, 1151.
S'en portent lor deniers,
Vont s'en droit en maison,
Si laisent Symeon.
En maison vinrent droit,
Ce saichies a esploit.
Desloient lor dobliers,
Troves ont lor deniers.
Il le dient lor pere,
Content li de lor frere 1154—1158.
F. 116c. Que retient en prison
Li bailliex Pharaon,
Que jamais n'en istra,
Se Benjamin n'en a.
Quant Jacob ce entent,
Moult li vait malement,
Tel duel a et tel ire,
Livre soi a martyre.
Or replore Jacob, 1161.
Car il a de duel trop, 1162.
Regrete ces enfans,
Les petis et les grans,
Dont il a tant perdu:
Mal l'en est avenu.
Menbre li de Joseph
Qu'il perdi el desert;
Por icele dolor 1167.
Recommense le plor, 1168.
Por l'amor de son fil
Est tornes en essil.

Tuit font en la maison
Le duel de Symeon.
Jacob se siet en bas
Si dessire ses dras:
‚Ohi, Diex, qual forfait
Que tant mal arai trait!
Por Esau mon frere
M'enfui de mon pere,
Alai m'en a Laban,
Ou soffri maint ahan.
Puis ai perdu Rachel
Et mon fil le plus bel;
Or me rechace fains,
Dont mes cuers est mult vains,
Por coi est en prison
F. 116[d]. Mes chiers fiex Symeon,
Li pros al cuer hardi
Qui ocist Lievi,
Siccen et Rubeor
Por amor sa seror.
Se je per Benjamin,
Dont sui je mors enfin.
Ains morroie de fain
Que jel giet de ma main;
Ne por mort ne por vie,
Benjamin n'ira mie.‘
Or parole Ruben
Par amors et par sen:

1169—1196.

Unten auf fol. 116 vers, 117 rect. und auf dem Rande von fol. 117 rect. steht unter Musiknoten, mit schwärzerer Schrift geschrieben, folgendes Gedicht:

F. 116[v°]. Las las las, que ferai?
Las las las, ja morrai.
Joseph, mes fils, est mors.
Benjamin perdu ai,
Las, mar li envoiai.
C'estoit tous mes confors,
Filz, fix, fix, Benjamin,
F. 117[r°]. Filz, filz, par quel chemin
Revenras tu a moi?

,Livres le moi, bials pere, 1201.
Je garderai mon frere, 1202.
Ostages t'en donrai,
Il bials fix que je ai.'
Judas en reparole, 1199.
Moult fu de bone escole:
,Pere, livre le moi, 1197.
Jel resoif sor ma foi, 1198.
Jete moi de prison
Mon frere Symeon. 1205—1208.
Car la n'en ferai fin,
Se je n'ai Benjamin.'
Jacob respont atant,
Qu'il ne puet en avant:
,Faites vostre viaire
Car n'en poons el faire;
Mais pri vos del enfant
Que l'ales confortant.
Tost le feres morir,
Ne set ahan sosfrir.
Diex vos soit bon plaidis
Al signor del païs. 1215—1222.
F. 117a. Ramenes mon cher fis
Dont je sui si maris,
Rendes moy Symeon
Qui la est en prison.

De regarder ne fin
N'au soir n'au matin,
Ne venir ne te voi.
Las, las, tuit me sunt failli mi ami;
F. 117 (Rand). Las, las, refrechi par cestui.
Judas, je te recevi,
Judas, je te demant,
Tu et ti fil andui,
M'en fustes respondant.
Judas que feras tu?
Las, las, par toi l'ai je perdu.
Tu le me demandes tu,
Tu qui le m'as tolu
M'as mort et confondu,
Ou tu le me rendras.'

Ales, par bone foi,
Congiet aies de moi.‘
Il prandent Benjamin, 1223.
Si entrent el chemin, 1224.
Vienent a la maison 1229.
Le fort roi Pharaon.
Joseph les a vëus
Ses a bien connëus,
Dist a son depensier:
‚Fai les bien herbergier,
Conroie lor sommiers
Et garde lor deniers;
Si me fai gent conroi,
Il mengeront o moi.‘
Cil a mis as ostals
Et aus et lor chevals. 1231—1251.
Quant sont en la maison,
Si lor rent Symeon.
Or quident estre pris
Li dis frere, a tos dis.
Dist Ruben: ‚A bon droit
Se mals nos avenoit:
Nostre frere vendismes,
A grant tort le traïsmes;
Et cil XXX denier
Nos seront vendu chier.
Je vos disoie ases:
Frere, ne l’adeses,
Laissies ester l’enfant,
Quant il vous proie tant.
F. 117b. Mais laissier nel volsistes,
Saichies: mar le fëistes!
Or nos vient li pechies, 1255.
Mar fu onques baillies.
Li maus nos en venra,
Sor les chies ni faura.
Mar vëismes l’enfant
Qui mal fesismes tant.
Or seront tot honni,
Se Diex n’en a merci.‘ 1257—1259.
Vienent al despensier,

Commencent li proier 1260.
Que ne lor tort a mal
Cil pechies communal.
Dient li des deniers
Qui furent es dobliers, 1261—1264.
Ne sevent quels i mist,
Ainc nus d'als ne le fist:
‚Saichies, nes i mëismes;
Mais por bien le fesismes
Qu'els avons raportes,
Por ce ne nos dampnes.
Aportes les avons
Qu'il n'en soit oquoisons.‘
Cil respont primement:
‚Ne vous dotes noient, 1265—1272.
Vos avoirs soit tos vostre,
Nos avons tot le nostre.
O mon signor, je cuit,
Maingeres vos a nuit.‘
Quant li frere l'oïrent,
Forment s'en esjoïrent,
Por la bone fauvele
Orent joie novele.
F. 117c. Li frere sont joiant,
S'aparellent present, 1273—1276.
Qu'il donront al signor
Par foi et par amor.
Quant fu venue l'eure, 1278.
Dans Joseph n'i demeure; 1277.
A ses freres en vient 1279.
Et de plorer se tient. 1280.
Cil sunt vers lui alé 1283.
Et si l'ont aoré.
Dont a voire le sompge
Qu'il tinrent a mensonge.
Chascuns tient son present,
En sa main se tent.
Salvent lor signor
Par foi et par amor. 1287—1290.
Il lor rent grans salus
Comme amis a ses drus;

Demande de lor pere,
Se il vit ou mors ere.
Vit estre Benjamin, 1291—1294.
Son chief bas et enclin,
Dist li: ‚Diex bien te face,
Mult as clere la face,
Bien resanbles baron 1297—1301.
A ta clere façon.‘
Ne se puet mais tenir
Dans Joseph ne soffrir,
Commence a tenroier,
Ne se puet chastier.
En sa chambre s'en vait,
Illeques plore et brait,
Dist a son despensier: 1303—1308.
‚Hastes moi le mangier,
Fai ces homes laver,
F. 117d. Ses asie al disner
Et selonc lor aaige
Les asie en paraige.‘
Cil sont tot ordené,
Si com estoient né,
Asis sunt al mengier,
Dont orent desirier.
Tant ont de la viande,
Com chascuns en demande.
Quant il orent maingié, 1311.
Si ont pris le congié. 1312.
Joseph r'a apelé
Son chamberlain privé:
‚Fai chargier lor sommiers,
Si lor ren lor deniers,
Tos lor deniers metras 1315—1319.
Es bouches de lor sas;
Mon henap le plus chier
Ne metes pas derier,
Cel que tiens por millor 1319.
Met el sac al menor.
Quant il l'aura porté 1320—1322.
Fors de ceste cité,
Siule moi, sel me pren,

Sain et sauf sel me ren,
Prenn le moi com larron, 1327.
Cel m'amainne en prison.' 1328.
Cil respont: ‚Par savoir
Ferai vostre voloir.'
Adonc lor a livré
De l'anonne a plenté,
Puis a pris les dobliers,
Ens a mis les deniers
Et la cope millor
Mist el sac al menor.
F. 118a. Li sommier sont chargié,
Si s'en tornent tot lié, 1331—1334.
Vont s'en li XI frere
Tot joious a lor pere.
Quant vinrent li serjant, 1336.
Qui les sivent errant,
Moult fort lor escrioit,
Ne sorent por qu'estoit.
Vont le contre atendant
Qui les acuse et prent;
Por le henap d'argent 1337—1340.
Mis les a a raison:
‚Mal cuivert, mal glouton,
Estoit se por l'onnor
Qu'a l'ostel mon signor
Vos aviemes tant fait?
Or verrons le forfait.
Grant honor vos fëismes
Et tres bien vos servismes;
Encontre le bienfait
Rendes mal entrefait.
Ne sai, li quels de vos
Est lerres engignos;
Enblé a mon signor 1343—1348.
Son henap le millor,
Son henap ou il boit,
Por mil mars nel donroit.
Metes me jus vos sas, 1351.
Que n'i soit li henas. 1352.
Qui en iert entrepris,

Pendus soit et honis.‘
Et respondent li frere:
‚Por Dieu le nostre pere,
Ne nos menes a tort.
F. 118b. Bien ait deservi mort
Qui en iert entrepris:
Pendus soit et ocis.‘
Dist li sers: ‚Je l'otroi,
Ja n'i ait altre loi.‘
Deslient lor dobliers,
Trové ont les deniers,
El doblier Benjamin
Le henap d'argent fin.
Quant le vit, si a dit:
‚Ci n'a nul escondit!
Cis est li descovers
Qui doit estre cuivers;
Icestui enmenrai,
Mon signor le rendrai.
Vos ales vostre voie,
Et je irai la moie.‘
Quant li frere ce virent,
A poi jus ne chaïrent,
Tel dolor et tel ire,
Livrent soi a martyre.
Reloient lor dobliers,
Si chargent lor somiers,
Vienent a la cité
Dont estoient torné.
Joseph les voit pensis,
A raison les a mis:
‚Que vos ert a viaire
Quant vos ce voises faire?
De ne savies vos
Que j'estoie engignos
Et tant sai deviner,
Que je ne truis mon per?
Nus hons ne puet trechier
Devant moi I denier:
F. 118c. Or vos feroie pendre
A bon droit et raiembre;

1355. 1356. 1360. 1361. 1362. 1364. 1363. 1365. 1366. 1371. 1372. 1369. 1370. 1373. 1374. 1375—1379. 1383—1388. 1389.

Mais or isies d'Egypte,
Si vos en ales quite.
Cist seus i remanra
Qui le henap enbla.'
Tuit prient al signor
Et merci et amor.
Judas est aprochies,
Se li baise les pies:
‚Sire, lai moi parler,
Si me fai escouter.
L'autrier ving en ta terre,
Por de l'anonne querre; 1393—1412.
Demandas de mon pere
Et de mon petit frere;
Je vos mostrai l'enfant,
Que mes pere amoit tant,
Qu'il nel lairoit partir
Por paor de morir.
Retenis en prison
Mon frere Symeon,
Des que t'amenisiens
L'enfant que disiens.
Tant en proiai mon pere
Por amor de mon frere,
Que li pluvi ma foi,
Que l'amenai o moi;
Afiai en sa main
Que li rendroie sain. 1413—1419.
Or est il encombres,
Et j'en sui vergondes.
Aies de nos merci,
Que ne soions honni;
Pechies m'en avenroit, 1422.
Se mes pere moroit. 1421.
F. 118[d]. Laisies l'enfant aler 1423.
Son pere conforter. 1424.
Il est si descovers,
Je sui por lui cuivers,
Sers serai por mon frere, 1427.
Ains que muire mes pere.' 1428.
Ce disoit et ploroit

Et les pies li baisoit;
Tuit plorent li meschin
Por l'enfant Benjamin;
Et Benjamin se pasme,
Sor cui on met blasme,
Ront ses crins et detrait. 1431—1438.
Que riens n'avoit forfait.
Ne se pot mais tenir
Dans Joseph ne soffrir,
Commence a tenroier,
Ne se pot chastoier.
Por dolor del enfant 1439.
S'en est tornes plorant, 1440.
En la maison s'en vait,
Moult forment crie et brait.
La vois oïrent bien
Tot li Egyptien
Et li serf Pharaon, 1443—1450.
Qui sont en sa maison.
Vint ses freres devant,
Qui estoient dolant;
Ploroient moult forment
Et sans confortement;
Miels vousisent morir
Que tel paine soffrir.
Joseph en ot tenror
Et pitié et amor,
Ne se pot plus tenir,
Or commence a jehir,
F. 119ᵃ. Dist lor: „Je sui Joseph,
Que vendistes as sers, 1451—1454.
Et li Ismaelite
Vendirent en Egypte;
Je sui Joseph vos frere,
Et fusmes tuit d'un pere;
Ne vos soit mie a mal, 1455.
Car ne puet or estre al. 1456.
Se Diex fist son viaire,
Qu'en voles vos plus faire?
Contre sa volenté 1459.
N'est nule poesté. 1460.

Por le vostre besoing, 1461.
Que Diex veoit de loing, 1462.
Ci sui o Pharaon
Princes de sa maison;
A mon commandement
Ai trestote sa gent. 1465—1468.
Diex l'a fait volentiers
Por ce qu'est vos mestiers.
II ans a or la fains, 1471—1472.
De ce sui bien certains;
Encor i a V ans,
Que la famine iert grans;
On ne porra arer
Ne foir, ne semer.
Frere, ne me cremes,
Ne vos espoentes;
C'est Joseph, vostre frere!
Vit encor nostre pere, 1473—1484.
De cui vos m'aves dit?
Est il mors ou cil vit?
Ales, si l'amenes,
Ensemble o lui venes;
Amenes vos enfans,
F. 119b. Les petis et les grans;
Amenes vos moilliers
Et chargies vos sommiers
De quanque vos aiies;
Gardes, rien n'i laisies.
Or fas a vos la pais
De trestos vos meffais;
A vos en fas l'acorde,
Ja n'en ares descorde;
Por amor Benjamin 1489.
En fas or a vos fin.
Or serons comme frere
Por amor de mon pere.
En la cort Pharaon
Seres comme baron. 1491—1497.
La terre de Jessen,
On sont Egyptien,
Donrai je a estage

Mon pere et son lignage;
Querrai le a Pharaon 1500.
Par non de guerredon: 1499.
Liverrai vos la terre, 1501.
Car n'en arai mais guerre; 1502.
De trestos vos mesfais
N'orres vos jamais plais.
Sor le col Benjamin
Se lait chaoir enclin;
Puis baisa son ami,
Se li proia merci.
Quant sont asëuré,
Se l'ont tot acolé;
Tuit sont joios et lié, 1512.
Tuit plorent de pitié.
Joseph les a vestus, 1513.
Chascun de II estrus,
F. 119c. Al petit Benjamin 1515.
En dona Joseph V
Et de deniers d'argent 1517.
Lor dona bonement. 1518.
Trois C l'en a doné,
Ensi li vint a gré.
Com en dona son frere, 1520.
Tant en dona au pere. 1519.
Les chars lor fait livrer 1521.
Et son pere aporter 1522.
Et sommiers li envoie
A despense en la voie.
Vont s'en li XI frere 1524—1527.
Tot joios a lor pere,
Content li la mervelle,
Et Jacob s'en esvelle,
Qui estoit endormis
Por le duel de ses fis.
Nequedent nes croit pas,
Dusques il voit les dras,
Les chars et les somiers 1533—1538.
Et resoit les deniers;
Ne puet muer ne die:
‚Or me soffist ma vie,

Luec ai je tant vescu, 1539.
Dix m'a mon fil rendu. 1540.
Ja mais duel n'averai
Ne mal ne sentirai, 1543—1545.
Quant ai mon fil trové,
Que j'avoie oblié.
Apeles moi ma gent,
Troses moi mon argent,
Acoilles mon avoir,
S'ira [l. s'irai] Joseph veoir.' 1547—1554.
F. 119d. Jostent li XI frere
Lor avoir a lor pere
Et entrent en la terre,
N'en isteront sans guerre;
Guerre lor i fait on
Et ses destorbe l'on.
Prendent I mesaigier, 1555.
Font le Joseph noncier. 1556.

Unten auf fol. 119 vers. und 120 rect. steht unter Musiknoten folgendes Gedicht:

F. 119vo. [Ne] Puis ma grant joie celer,
En Egipte m'en vuels aler.
Enfant, or m'aidies a chanter,
Por joie avoir.
En Egypte m'en voil aler,
Joseph veoir.
F. 120ro. Se Joseph puis vif trover,
N'arons cure de retourner,
Por joie avoir.
En Egypte rien ne me post conforter,
Jamais ne laissasse a plourer,
Sans joie avoir.
En Egypte or doi bien mon duel oblier
Et mes chançons renoveler,
Por joie avoir.
En Egypte m'en voil,
Se je puis, a Joseph parler,
O moi le voldra [l. voldrai] amener,
Por joie avoir.

Joseph i vint poingnant
De sor afferrant;
De la maisnie al roi
A amené o soi
IIII C chevaliers,
De novel soldoiers.
Vienent devant son pere;
Del cheval ou il ere,
Ains qu'il ait mot soné,
L'a C fois acolé.
Plore li sor son chies
De duel et de pitié,
Dist li: ‚Bials amis chiers,
Bien soies nos venus.
Ne me porroit pas nus
Jamais faire dolant
En trestot mon vivant.
Quant mon pere ai o moi,
N'ai jamais ne fain ne soi,
Ne quier Dieu plus rouer,
Quant m'a laisiet trover
Mon chier pere Jacob,
Que je amoie trop.‘
De la joie qu'avoit
De Jacob, qu'il veoit,
Commença a plorer.
F. 120a. De pec a sospirer.
Saut avant, si l'enbrace,
Si li baise la face.
Plus de III fois le baise
Et dist, qu'or est a aise
Joseph, quant son pere a,
Jamais nul mal n'ara.
Jacob a respondu,
Quant Joseph a vëu:
‚Biaus fils, or sui je lies,
Com Dieu rengne par pies;
Et ce est drois par foi,
Quant je vivre te voi.
Tu i es tos mes confors;
Joseph, se fuses mors,

1561—1564.
1572.
1575.
1576.

Ains que vëu t'ëusse,
Jamais joie n'ëuse:
Cuers ne puet pas mentir.'
Il jeta I sospir;
Moult tenrement ploroit
De la joie qu'avoit.
Mais quant Joseph le vit,
Oians tos li a dit:
‚Bials pere, ne plores,
Mais Dieu en aores
Et rendes grans merci
De ce que je sui ci;
Car grant preu en ares
En moi, se vos voles.'
Jacob, quant il l'oï,
Dist: ‚Ainc mais tel vi;
Je ne sui pas iries,
Ansois sui tos haities,
F. 120b. Et Diex m'a tant amé,
Qu'a toi m'a amené.
Je ne sospir ne plor
Por mal ne por dolor;
Car tres dont sui garis,
Que je fui avertis,
Qu'ieres et sains et vis;
Dieu en ren grans mercis.
Or ai ases vescu,
Se Diex l'a porvëu,
Quant mon fil ai trové, 1545.
Que tant ai desiré. 1546.
Nel cuidai mais venir
N'entre mes bras tenir.
Or le m'a Diex mostré
En grant prosperité;
Or ne doi mais cesser
De Dameldieu amer,
Des eglises anter
Et des saumes chanter
Et par jor et par nuit,
Que tot ai mon deduit,
Et je et mi enfant,

Li petit et li grant,
Tant com Joseph est vis,
Li miens tres dols amis.‘
Joseph respont sans ire:
‚Or m'escoutes, bials sire,
Tot ce laisies ester,
Del nos convient parler.‘
Dist Joseph: ‚Signor frere,
Nos lairons ci no pere,
Et vos venres o moi
F. 120c. La sus devant le roi.
Quant li rois vos verra,
Il vos demandera,
De quel mestier saves;
Gardes ne li seles:
Dites que pastor estes,
Bien saves garder bestes
Et terres gaaignier
Et arer et hercier.‘
‚Feron a vo talens
Et vos commandemens.‘
Joseph en a pris III
De tos les plus cortois,
Si les mena o soi
En la chambre le roi.
Il estoient plus sage
Et de grignor aaige,
Et tuit li autre frere
Remesent o le pere.
En sa chanbre iert li rois,
Bien vestus a orfrois.
Bliaus ot entaillies
D'orfrois menus maillies,
L'oie entor le pog
D'un bon paile de log,
Qui fu fais en tesaille,
Molt i ot bone entaille;
Mantel ot de cendal,
Tot ovré a esmal,
Athaches ot de soie,
Dont a son col le loie.

Si seoit en son lit;
Quant Joseph venir vit,
I ris li a geté
En signe d'amisté.
F. 120d. Ains qu'il venist avant,
Li a dit en riant:
‚Que fait mes seneschaus,
Joseph mes bons vasaus?‘
Il respont: ‚Bien, par foi,
Quant sain et sauf vos voi.
Noveles vos sai dire,
Que vos estes mes sire.
Jacob li vieus chanus
Est sa a vos venus,
S'amainne ses enfans,
Les petis et les grans,
Et ses bestes o soi
A amené a moi,
Car en tot no pais
Ne trueve on bles ne vis.‘
Ruben ert li ans nes,
Parla comme senes,
Salua Pharaon
Comme si halt baron:
‚Cil Diex, qui maint en halt,
Rois Pharaon te salt
Et gart et beneïe
Ta bele compaignie.‘
Li rois li respondi:
‚Diex beneïe ti!
Joseph, sont ce ti frere?‘
‚Sire, oil.‘ — ‚Ou est tes pere?‘
‚La fors a cele porte.‘
‚Ou est ta mere?‘ — ‚(Ele) Est morte.‘
‚Certes ce poise mi;
Diex li face merci.
Et vos, signor baron,
Comment aves a non?‘
Joseph fu moult cortois.
F. 121a. Si parla por aus trois.
Ruben est li premiers,

Judas a non li tiers,
Symeon cil enmi;
Onques plus bel ne vi.‘
Dist li rois Pharaon:
‚Dites moi, Symeon,
Quel mestier saves faire?‘
Li dansiaus de bonnaire
Respondi bonement:
‚Sire, je ne vos ment:
Berbis savons garder
Et terres cultiver,
De ce savons servir,
Se vos vient a plaisir.‘
‚Joseph,‘ ce dist li rois,
‚Moult i es preus et cortois,
S'a en toi bel vasal
Et preudome et loial.
Doné t'ai la baillie
De ma ceneschaucie
Et de tote ma terre
Sans chalange et sans guerre;
Mon avoir t'ai doné
Et tot abandoné.
Si en fai ton talant
Et trestot ton commant.
Ti frere t'ont requis,
Guerpi ont lor païs,
Grant pec en dois avoir,
Done lor del avoir,
Quan qu'il pueent porter,
Et si lor fai garder
Mes terres et mes bestes
Sor les oels de lor testes.
F. 121b. Jacob doing je Jessent,
A lui et a sa gent;
Iluec porra manoir,
Et il et tot si oir.‘
Joseph, quant ce oï,
Grans mercis l'en rendi,
Et si frere ensement
Tot III comunement.

Li rois rueve amener
Jacob a lui parler.
Joseph, quant il l'entent,
Tost et isnelement
A amené o soi
Jacob devant le roi.
Jacob fu uns viex hon,
Salua Pharaon:
‚Li Diex, qui tot govern[e]
Le haut regne superne,
Rois, vos doinst bone vie,
Et il vos beneïe.'
Pharaon respondi:
‚Et il beneie ti;
Jacob, moult i es chanus;
Quans ans a que nes fus?'
Jacob respont le roi:
‚VII XX et X par foi.
Mais je ai tant ploré,
Tot ai le vis mué.
Beneies soies tu
De Dieu, de sa vertu,
Quant Joseph m'as rendu,
Mon fil, que j'oi perdu,
Que vendirent ci frere
Et misent en misere.
Diex doint beneïson
F. 121c. Al fort roi Pharaon,
A tote sa maisnie
Soit tos baude et lié.'
Quant ot ases parlé
Et dit sa volenté,
Al fort roi Pharaon
Dona benesson.
Jacob congié rova,
Ses enfans enmena.
Joseph moult liement
Fist le commandement
Que li rois li rova,
Jessen doné lor a;
Chargié IIII somiers

Lor dona de deniers.
Droit as greniers les mainne,
Done lor de l'avainne,
Quanque porter en porent,
Tant que ases en orent;
Tant lor dona de pain,
Que tot lor sac sont plain.
Ce qui lor a doné
Ont avec aus porté
En la terre Jessen,
Ou sont Egyptien,
Et iloc sont remeis,
Longuement i ont meis.
Encor i ert la famine,
Que Joseph lor destine.
Soffraite orent de pain
Tot li Egyptiain,
Et tot cil del païs
Estoient molt sospris.
Li home de la terre
Vinrent Joseph requerre;
F. 121[d]. Por achater forment
Li donent tot argent
Et tot l'or qu'il avoient,
Quant l'or faut, si acroient.
Trestot cel an entier
Ont ases a mangier.
L'autre n'ont que despendre,
Lor bestes en vont vendre.
Por lor bestes lor donne
Joseph ases anone;
Moult chier lor a vendu.
Quant ont tot despendu,
Joseph repairierent,
Por amor Diu proierent,
Que del blé lor vendist
Et lor terres presist.
Quant n'ont mais que maingier
Ne terre a engaigier.
Joseph dist a la gent:
„Sachies moult bonement,

Ferai que me queres
Tot a vos volentes;
Mais par I convenent,
Que de tot le forment,
Que vos gaaingneres,
Quinte part m'en rendres.
De la siste vives
Vos et vos parentes.'
‚Par foi, bials sire chiers,'
Disent il, ‚volentiers.'
Joseph lor fit chargier
Ases blé a mangier.
Tres cel jor en avant
Firent trestot rendant,
Et tuit serf li enfant,
F. 122ª. Li petit et li grant,
A Pharaon le roi
Et tot mis a sa loi.
Jacob mest XVII ans
Iloc o ses enfans.
A VII ans et VIII
Est venue sa fin.
Quant sot qu'il dut morir,
Si fist moult tost venir
Joseph son bon enfant,
Car il se cremoit tant,
Que jamais nel vëist.
Mais merci Dieu si fist:
Ne demora puis nient,
Joseph a Jacob vient.
Il amena o soi
De la maisnie al roi.
I garçon i envoient
Noncier que il venoient.
Li valles n'i demeure,
Ens en mëismes l'eure
D'aler tost ne fina
De ci que il vint la.
Tuit estoient li frere
Devant Jacob lor pere.
Li valles fu moult sages,

Parla comme mesages:
‚Diex vos salt, biau signor,
Et vos doing grant honor.‘
Il respondent en foi:
‚Diex beneïe toi!‘
Jacob dist, li corrius:
‚Ci vient I de tes fius.
Mult par li diut li cuers
De ce que tu te muers.‘
F. 122b. Quant Jacob celui voit,
Que de Joseph parloit,
Enmi son lit se drece,
Moult forment s'esleece
Et a dit a celui:
‚Dieus, ou est, en quel liu,
Joseph mes bons amis
Que ne vi, tant a dis,
De ne venra il sa;
Diex verrai le je ja,
Ains que puisse morir?‘
Li corius respondi:
‚Il iert sa devant ti,
Il haste moult sa voie,
Car il vet qu'il te voie,
Ains que tu soies mors;
Ja puet estre la hors.‘
Dist Ruben: ‚Bial signor,
Alons li faire honor.
Signor Joseph, mon frere,
Il vient veoir no pere.‘
Dist chascuns: ‚Par ma foi,
Biau sire, et je l'otroi.‘
Entrues qu'il parloient,
Lor frere venir voient.
Or entre en la maison
Il et si compaignon.
Joseph les lui s'asist,
Ses freres seoir fist;
Sor le chief sa mains mist
Son pere, se li dist:
‚Bials pere, tu te muers,

Bien le me dist li cuers.
Plus a de XV dis,
Je ne peu faire I ris,
F. 122c. Ne mostrai bel sanblant
A nul home vivant.
Onques puis n'oi nul bien,
Car je me pesni bien
Que j'aroie damage
D'ome de mon lignage.
Je sai tres bien, par foi,
Que c'estoit por toi,
Qu'estoie si pensius.'
Ce dist Jacob: ‚Bials fix,
Laisies tot ce ester,
D'el nos convient parler,
Rover te vel I don,
N'en dirai pas le non,
Jusque juré l'aras,
Que tu le me donras.'
‚Mais ce Diex me doinst joie,
Je ne t'escondiroie
Chose que je en se
Ne que avoir pensé
Por aperdre l'onnor
Pharaon mon signor.
Et, se en ne m'en crois,
Par foi, il est bien drois,
Qu'il face ton plaisir.
Fais les tost venir.'
Ruben en est tornes,
Les sains a aportes;
Oiant trestos, jura
Joseph, que il fera
Quanque Jacob volra,
Et il commandera.
Quan que Joseph juroit,
Ses peres l'aoroit.
Dist Jacob: ‚Bials dols chiers,
C'est tos mes deseriers,
Qu'en Canaan m'empors,
F. 122d. Lues que je serai mors,

Ma terre, ou je fui nes
Et tos mes parentes.
Se mi fai sevelir
Et iloc enfoir
Entre mes ancessors,
Qui la meissent tos jors.‘
Dist Joseph: ‚Volentiers
Ferai, quanque tu quiers,
Et plus encor ases,
Se le vels commander.‘
‚Joseph,‘ ce dist Jacob,
‚Or ai je vesci trop,
Couche toi devant moi
Et ti frere avec toi.‘
Joseph et tot si frere
Font le commant lor pere.
Jacob gist en son lit.
Parla, si lor a dit:
‚Cil Diex, qui le ciel fist,
Qui le solel i mist
Et la lune ensement
Par son commandement,
Et par l’air fait voler
Les oisiaus sor la mer
Et fait poisons noer
Dedens l’aigue de mer
Et qui fait abiter
Les homes et aler,
Qui fist femes et homes,
Par coi nos to vivomes,
Et qui nos deffera,
Quant il commandera,
Bials fix, vos beneïe
Et vos doinst bone vie,
Et vos et vos enfans,
Les petis et les grans,
F. 123a. Et croise vostre honor
Et si vos doinst s’amor
Et moulteplit vo gent
Et vos laist bonement
A bone fin venir

Par le sien saint plaisir.
A Dieu vos commant tos,
Car ne puis mai o vos
Parler, car Dieu ne plaist.
Diex bien faire vos laist.'
Jacob, quant ce ot dit,
Les angeles del ciel vit,
Qui por s'arme venoient,
Grant joie demenoient.
En son lé c'estendi,
L'arme del cors rendi
As angeles, qui li misent,
Qui moult grant joie en fisent.
Quant Joseph vit, qu'est mort
Jacob, ces bons confors,
Ses cheveux sache et tire,
Mult pleure, mult sospire
Et dist: ‚Jacob, bials sire,
Bials pere, que ferai?
Jamais joie n'arai,
Tant que je soie vis,
N'istera de moi ris,
Jamais joie n'arai,
Tos tans en plors serai.
Que porrai devenir?
Or volroie morir.
Terre bée, s'englot
Or endroit moi trestot.
Las, chaitis, mal senes,
F. 123b. De male cure fui nes,
Que je ne sui ains mors
Que Jacob mes confors.'
Saut avant, si l'enbrace,
Se li moille la face
Des larmes en plorant,
Car duel avoit moult grant.
Dont dist a grant sopir:
‚Diex, que ne puis morir!'
Trestot li autre frere
Regretoient lor pere,
Lor duel renoveloient

Avec ce que faisoient.
Joseph, qui moult amoit
Ruben, quant il ce voit,
Saut avant, si l'enbrace,
Si li moille la face.
Symeon et Judas
Li sostinrent les dras,
Son mantel li deslacent,
Ne sevent que il facent.
Car si sont de lor frere
Dolant et de lor pere,
Moult faisoient grant duel,
Tot fusent mort lor uel.
En la chanbre l'enmainnent,
De lui servir se painnent.
Joseph lues entre as III
Se repasme III fois.
Symeon li fait vent
A I flaiol d'argent,
Judas son chief li tint.
Quant de pasmisons vint,
Il apela o soi
F. 123c. Deus des mics le roi,
Qu'avoit fait amener,
Por son pere oriner.
‚Ales,‘ dist il, ‚signor,
Que Diex vos doinst honor,
Mon pere conreer,
Monder et balsamer,
Si qu'il ne puist ollir,
Ne verment i venir.‘
Li mire isnelment
Font son comandement,
Ainc cure n'i demeurent,
Jusqu'en balsame l'orent.
Joseph ont fait disner,
Por le duel oblier;
Les chevaliers le roi
A fait mangier o soi.
Quant ont bu et mangié,
Un poi furent plus lié,

Feste fisent moult grant
Iloc tot li enfant.
XL jours (i) dura;
Joseph n'i demora
A XV jors entiers.
Dont prist ses chevaliers,
Ses en remaine arriere,
Son pere laise en biere.
Quant vint a Pharaon,
Rové li a I don,
Dist li, ‚Sire, merci,
Je sui venus ici
— — me fist jurer
— — — enporter
— — — — no terre.
F. 123d. Por ce vos vieng requerre,
Que m'en lassies aler,
Si l'en ferai porter.'
‚Joseph,' ce dist li rois,
‚Par foi, il est bien drois,
Ques congiet aies,
Mais que tost respairies.'
Joseph prist del argent
Le roi a son talent,
Ases lor fist chargier
A boivre et a mangier,
Ensanble s'en alerent
Et grant duel demenerent.
A II chevals moult fors
En font porter le cors,
En Chanaan parvinrent,
Jacob i enfoirent.
VII jors i demorerent
Et unques ne finerent
De Jacob regreter
Et de salmes chanter.
Joseph fist I mangier
Moult grant aparillier,
Puis anvoia porquerre
Les homes de sa terre,
Tos les i fist venir,

Tres bien les fait servir.
Las erent de plorer,
Si les fist reposer;
Vin lor a tant doné,
Tuit furent enivré.
A terre se cochierent,
Qu'autres lis ne quierent:
Ilec sont endormi
F. 124a. Joseph et si ami.
Tantost com s'esvellierent,
En Jessen repairierent;
Joseph congié rova,
A Pharaon s'en va.
Si frere se cremirent
Por ce qu'il le vendirent,
Que mal ne lor volsist
Ne quassier nes fesist.
Il fisent lor mesages
De II homes moult sages,
A Joseph les envoient,
Por amor Dieu li proient,
Qu'il lor pardoinst l'envie
Et la grant felenie
Que a cel jor li fisent,
Qu'en citerne le misent,
Et quant il le vendirent
XXX deniers en present.
Cil fisent bonement
Tot lor commandement,
Apres Joseph alerent,
Par voie l'encontrerent;
Dit li one, oiant tos,
Por ce qu'il iert mult pros:
‚Biaus pere, escoutes nos,
Por Dieu le glorios;
Vo frere sont dolant
Et forment repentant
De ce qu'il vos traïrent,
Et que il vos vendirent.
Sa nos nos ont en vous,
Que merci en aies.

Tant que vesqui vos pere,
Ne doterent vo frere.
F. 124b. Que mal lor fessies:
Por lui l'aves lasies.
Or ont paor trestot,
Si le dotent del tot,
Que sers ne les facies
Ou que nes laidengies
De la terre ou il sont,
Ou vos servise font.'
Dist Joseph: ‚Biau signor,
Se Diex me doinst honor,
Je nel feroie mie
Por aperdre la vie
Que malgre lor saiche
Ne que nul mal lor face.
Cil fisent felenie,
Ce fu par lor folie.
Dameldiex lor pardoinst
Et de son bien lor doinst,
Que je ne lor ruis faire
Ne honte ne contraire;
Ne vel pas, qu'il en issent,
Ne la terre guerpissent;
Ains vel que il remaignent
Et la terre gaaignent,
Encor porront avoir
Ases de mon avoir,
Se lor vient a plaisir,
Car jel puis bien soffrir.'
Quant li mes l'entendirent,
Ses freres le noncirent,
Et pais et tote amor
Aront vers lor signor.
Cil en orent grant joie;
Chascuns d'aus Dieu en proie,
Qu'il le maintaigne et gare
F. 124c. D'engien et de mal art.
Puis mesent en la terre
Moult longuement sans guerre,
Chascuns d'aus feme prent,

Lor peules croist forment.
Lor avoir monteploient,
Car en Dameldieu croient.
Joseph mest longuement
O le roi bonement
Et avec ses enfans
Bien C et XIIII ans.
Quant sot que dut venir
L'eure que dut morir,
Ses freres a mandes,
Ains qu'il soit de vies.
Si lor a commandé
Qu'il servent Dameldé:
‚Sel serves en amor,
Diex vos donra honor,
Il vos visitera,
De ci vos getera,
En la terre en rires
Dont vos ai amenes.
Je vos proi. par amor,
Que me portes honor.
Gardes, ne m'oblies,
Mais mes os en portes
Ensanble o vos, por De
Et por moie amisté.‘
Si frere, quant l'oirent,
Ensanble respondirent:
‚Frere, se tant vivons,
Volentiers le ferons,
Trestot a vo talent
F. 124[a]. Et vo commandement.‘
Joseph tendi ses mains
A Dieu, dont iert certains;
Il li cria merci,
L'arme del cors rendi,
Saintement est fines,
A Dieu s'est commandes.
Li frere en sont dolent
Por lor encombrement,
Por lor damage grant
Sont ploros li enfant,

Et si se regretoient,
Forment se dolosoient.
Quant li rois sot, qu'iert mors
Joseph, ses bons confors,
Puis le fist sevelir
Et en terre foir.
Tos ses freres fist taire,
Feste commande a faire
Trestos li païs,
Les grans et les petis.
Les VIII jors fisent feste,
Onques n'i ot moleste;
Ainc n'i fisent labor
Por Joseph lor signor.

Berichtigungen.

Bogen 21 wurde versehentlich zu früh abgezogen, weshalb er verschiedener Berichtigungen bedarf:

S. 321, V. 1221 ist hinter *Symeon* ein Komma zu setzen.
S. 323, V. 1283 „ „ *levé* „ „ „ „
S. 324, V. 1311 „ „ *mangié* „ „ „ „
S. 326, V. 1367 „ „ *esteit* „ „ „ „
S. 326, V. 1379 „ „ *pensis* „ „ „ „
S. 326, V 1381 lies *seignor* statt *seignors*.
S. 327, V. 1397 ist hinter *avanciez* ein Komma zu setzen.
S. 327, V. 1413 „ „ *fei* „ „ „ „
S. 328, V. 1443 „ „ *vait* „ „ „ „
S. 329, V. 1470 „ „ *esteit* „ Punkt „ „
S. 330, V. 1487 ist hinter *mesfait* das Komma zu streichen.
S. 330, V. 1505 ist hinter *jamais* ein Komma zu setzen.
S. 330, Zeile 1 der Varianten lies: 1478 *encore P.* 79 *m'aviez RP.* etc.
S. 331, V. 1520 ist hinter *frere* ein Komma zu setzen.
S. 331, V. 1523 ist hinter *moneie* das Komma zu streichen.
S. 331, V. 1529 ist hinter *esbahiz* ein Komma zu setzen.
S. 332, V. 1553 ist hinter *terre* ein Komma zu setzen.
S. 333, V. 1591 ist hinter *terre* das Komma zu streichen.
S. 335, Anmerkung zu V. 170 lies „was“ statt „wie“.
S. 336, Anmerkung zu V. 576 ist „= *mesniée*“ zu streichen.

PC
3
R5
Bd.14

Romanische Forschungen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

ORONTO LIBRARY